This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

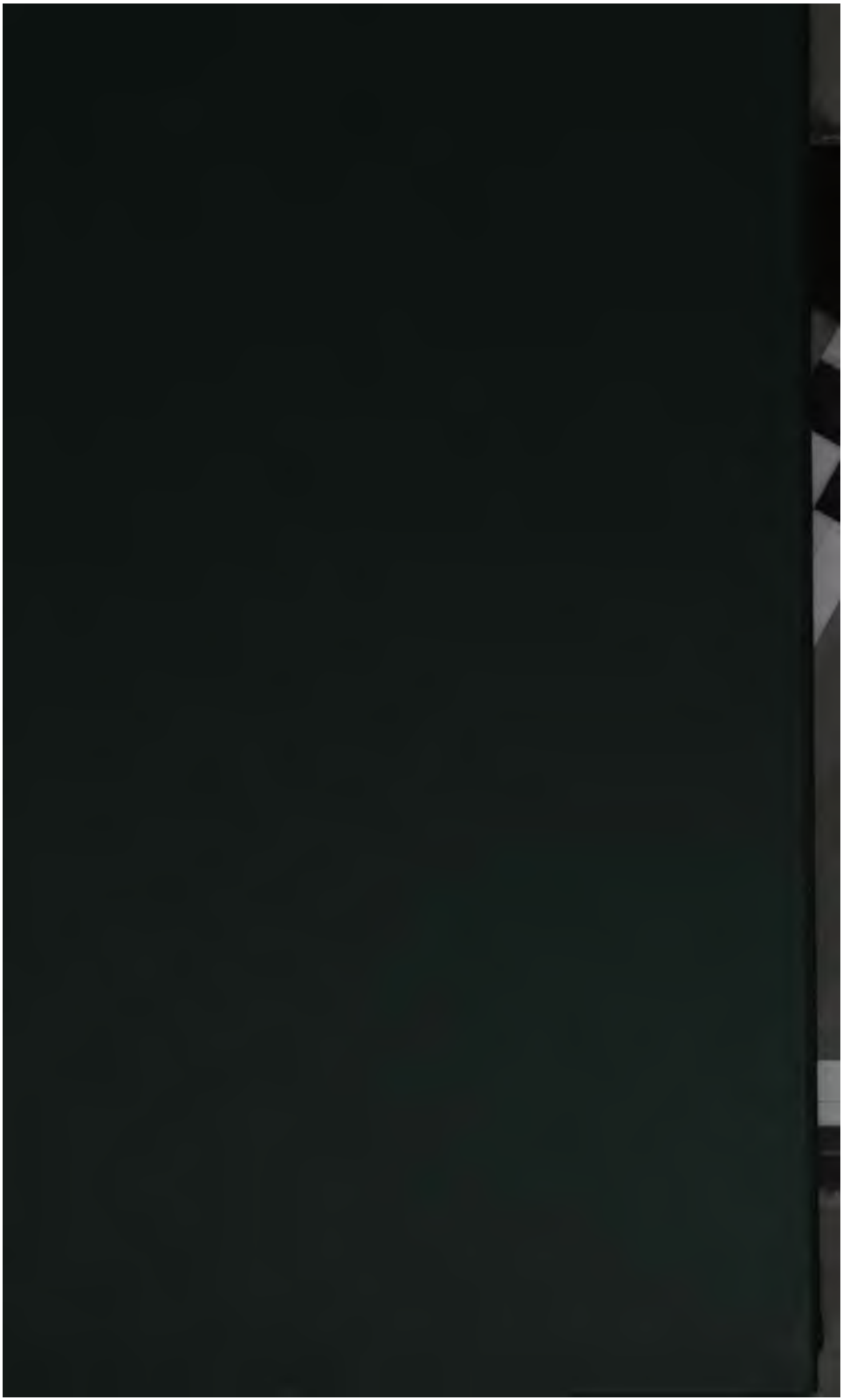
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
TY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
ES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA
RD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
VERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT
RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
TY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
ES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA
RD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
ERSITY LIBRARIES ·

LIBRARIES · STANFORD UNIVE
UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRAR
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STAN
UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE
UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Biographiſches Lexikon

des

Kaiſerthums Oeſterreich,

enthaltend

die Lebensſkizzen der denkwürdigen Perſonen, welche ſeit 1750 in den öſterreichiſchen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Von

Dr. Conſtant von Wurzbach.

Zweiundzwanzigſter Theil.

Pergen — Podhradszky und Nachträge (III. Folge).

Mit ſechs genealogiſchen Tafeln.

Mit Unterſtützung des Autors durch die kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften.

Wien.

Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

1870.

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Von

Dr. Constant von Wurzbach.

Zweiundzwanzigster Theil.

Pergen — Podhradszky und Nachträge (III. Folge).

Mit sechs genealogischen Tafeln.

Mit Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

Wien.

Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

1870.

CT
923
W8
v.22

Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unrechtmäßigen Nachdruck.

329213

Vorwort.

Das Erscheinen dieses Bandes hat sich um einige Monate verspätet. Physisches Leiden, welches das Jahr hindurch meine Arbeitskraft lähmte und leider zur Stunde noch lähmt, ist die Ursache dieser Verspätung. Nichtsdestoweniger schreitet das Werk unaufgehalten seinem Ende zu, und hat eben mit diesem Bande wieder einen großen Schritt vorwärts gethan. Auch die Benützung meiner mühevollen Arbeit macht mit jedem Bande größere Fortschritte, und mit der Benützung geht die Unumwundenheit, mit welcher die Ausbeutung ohne Quellenangabe betrieben wird, Hand in Hand. Da hat sich in einem Kalender, der mehrere Jahre hindurch eine „Ehrenhalle denkwürdiger Oesterreicher" brachte, zu welcher auch mein Lexikon und bisher stets mit gewissenhafter Angabe der Quelle benützt ward, im verwichenen Jahre ein Todtenansager gefunden, der mein Werk seitenweise, ohne es jedoch nur zu erwähnen, geplündert. Weil er das, was zu thun seine Pflicht war, unterlassen hat, so werde ich, wenn ich einer solchen Razzia im nächsten Kalender begegnen sollte, nicht unterlassen, ihn, aber in ganz anderem Sinne des Wortes, als damit verbunden wird, zu citiren. Für die vielen freundlichen, mich so sehr ermunternden Zuschriften, die mir von verschiedenen Seiten zukommen, wie für die Mittheilungen, welche mir darin im Hinblick auf mein Werk gemacht werden, meinen Dank.

CT
903
W8
v.22

Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unrechtmäßigen Nachdruck.

329213

Vorwort.

as Erſcheinen dieſes Bandes hat ſich um einige Monate ver-
let. Phyſiſches Leiden, welches das Jahr hindurch meine
beitskraft lähmte und leider zur Stunde noch lähmt, iſt die
ſache dieſer Verſpätung. Nichtsdeſtoweniger ſchreitet das Werk
aufgehalten ſeinem Ende zu, und hat eben mit dieſem Bande
eder einen großen Schritt vorwärts gethan. Auch die Benützung
iner mühevollen Arbeit macht mit jedem Bande größere Fort-
ritte, und mit der Benützung geht die Unumwundenheit, mit
lcher die Ausbeutung ohne Quellenangabe betrieben wird, Hand
Hand. Da hat ſich in einem Kalender, der mehrere Jahre
ndurch eine „Ehrenhalle denkwürdiger Oeſterreicher“ brachte, zu
elcher auch mein Lexikon und bisher ſtets mit gewiſſenhafter
igabe der Quelle benützt ward, im verwichenen Jahre ein
dtenanſager gefunden, der mein Werk ſeitenweiſe, ohne es
och nur zu erwähnen, geplündert. Weil er das, was zu thun
ie Pflicht war, unterlaſſen hat, ſo werde ich, wenn ich einer
chen Razzia im nächſten Kalender begegnen ſollte, nicht unter-
ſen, ihn, aber in ganz anderem Sinne des Wortes, als
nit verbunden wird, zu citiren. Für die vielen freundlichen,
h ſo ſehr ermunternden Zuſchriften, die mir von verſchiedenen
ten zukommen, wie für die Mittheilungen, welche mir darin
Hinblick auf mein Werk *gemacht* werden, meinen Dank.

[illegible] das Eine oder das Andere des Mitgetheilten benü[illegible] [illegible] bei dem betreffenden Artikel gewissenhafte Erwä[illegible] [illegible] der vielen Bitten aber, Nachträge zu bringe[illegible] [illegible] in der Art und Weise, wie es die Bittsteller wü[illegible] [illegible] Meine nächste Aufgabe ist es, das We[illegible] [illegible] und durch Nachträge, wie solche von so viel[illegible] [illegible] würde der Augenblick der Vollendu[illegible] [illegible] gerückt. Alles, was ich in dieser Richtu[illegible] [illegible] daß ich nun buchstabenweise (in diesem Bau[illegible] [illegible] Theile B, über dritthalb hundert Nummern) d[illegible] [illegible] Erscheinens des Werkes eingetretenen Todesfäll[illegible] [illegible] die Ergänzungen in den Quellen bei besonde[illegible] [illegible] Personen, und endlich die **Namen neuer Persönlic[illegible]keiten** mit Angabe der Geburts- und Sterbedaten und der Quelle[illegible] welche Ausführliches über dieselben enthalten, in alphabetisch[illegible] [illegible] angebe. Dadurch geschieht dem Texte des Hauptwerk[illegible] [illegible] empfindlicher Abbruch und den Benützern desselben wir[illegible] [illegible] in den Nachträgen die Quellen bis auf die Gegenwart berüc[illegible]sichtigt werden, ein reiches Materiale geboten, dessen Auffindun[illegible] nunmehr ihrer eigenen weiteren Mühe anheimgestellt, ihnen ab[illegible] doch die Hauptsache, das Suchen der Quelle, was zuletzt da[illegible] eigentliche und mühsamste und schwierigste ist, erspart wird.

Ober-St. Veit bei Hietzing nächst Wien, am 8. Novem[illegible]ber 1870.

Constant von Wurzbach.

P.

n, Johann B. Anton Graf
smann, geb. zu Wien
ar 1725, geſt. ebenda 12. Mai
iniſtammt einem alten, um die
16. Jahrhunderts auftauchen-
ländiſchen Adelsgeſchlechte, über
ie Quellen [S. 5] nähere Nachrich-
alten. Graf Johann Anton
ngſte Sohn des geheimen Rathes
chs-Vicepräſidenten der nieder-
iſchen Regierung in Juſtizſachen
n Ferdinand Wilhelm aus
Ehe mit Maria Eliſabeth
Orlick von Lazizka. Nach
ung der juridiſchen Studien trat
als 22jährige Graf bei der kai-
Geſandtſchaft am churmainziſchen
den Staatsdienſt. Im Jahre
hielt er von dem Staatskanzler
von Ulefeld die Weiſung, da
Wasner, der kaiſerliche Ge-
m engliſchen Hofe, dem Könige
gland nach Hannover folgen
mit dem Legationsſecretär des
während deſſen Abweſenheit
häfte am engliſchen Hofe zu
ls nach dem Aachener Friedens-
Baron Wasner auf ſeinen frü-
oſten nach London zurückkehrte,
n Graf Pergen auf ausdrück-
Wunſch des Grafen Cobenzl
ine frühere Stelle am churmain-
ofe. Im Jahre 1750 ward er dem
Richecourt zugetheilt, der
ige von England nach Deutſch-
gte, um ihm über viele Angele-
genheiten des deutſchen Reichs, beſonders aber über die bevorſtehende Königswahl näheren Aufſchluß zu geben. Im nämlichen Jahre berief ihn Graf Ulefeld nach Wien und die Kaiſerin ernannte ihn im Jahre 1751 zum Kämmerer bei den Erzherzogen Karl und Leopold. Im Jahre 1752 erhielt Graf Cobenzl den Auftrag, im Reiche den Zwanziger Münzconventionsfuß einzuführen, und Pergen ward an ſeine Stelle als bevollmächtigter Miniſter an den Churhof zu Mainz beordert. Hierauf erhielt er den Auftrag, der Wahl eines oberſten Burggrafen der kaiſerlichen Burg Friedberg beizuwohnen, und daſelbſt gelang es ihm, manche Zwiſtigkeiten zwiſchen den Katholiken und Proteſtanten gütlich beizulegen und ſo den Keim von Spaltungen und inneren Unruhen zu beſeitigen. Im Jahre 1756 ward er nach Elwangen zur Propſtwahl als kaiſerlicher Commiſſär geſchickt und kehrte dann in ebendemſelben Jahre nach Wien zurück; doch, als eben in dieſem Jahre der ſiebenjährige Krieg zwiſchen Preußen und Oeſterreich ausbrach, kam er abermals als bevollmächtigter Miniſter an den Churhof nach Mainz. Hierauf wurde ihm im Jahre 1757 die Verwaltung der im Reiche eroberten preußiſchen Provinzen zugetheilt, welches Geſchäft er bis zum Hubertsburger Friedensſchluſſe (1763) verwaltete. Während dieſer Zeit wurde er an mehreren deutſchen Höfen als kaiſerlicher Commiſſär verwendet.

Im Jahre 1763 erhielt er den Auftrag, die Wahl eines deutschen Königs zu Gunsten des Erzherzogs Joseph, nachherigen Kaisers, einzuleiten. Nach dem am 18. August 1765 erfolgten Tode des Kaisers Franz I. wurde dessen ältester Sohn Joseph am 23. September 1765 zum römisch-deutschen Kaiser und Mitregenten gewählt. Bei der römischen Königswahl Joseph's II. war Graf Johann Anton königlich böhmischer Wahlbotschafter und nachher Bevollmächtigter bei der Huldigung zu Frankfurt am Main. Der Kaiserin wurden um diese Zeit vielerfahrene Staatsmänner, die Stützen ihrer Regierung, durch den Tod entrissen. Es starb am 11. September 1765 der leitende Staatsminister Graf Haugwitz und am 5. Februar 1766 der Hofkriegsraths-Präsident Feldmarschall Leopold Graf Daun. Zum dirigirenden Staatsminister wurde nun Fürst Georg Adam von Starhemberg, der Nachfolger des Fürsten Kaunitz auf dem Gesandtschaftsposten zu Paris, berufen und ihm als zweiter Staatsminister Graf Pergen am 2. September 1766 beigesellt. Graf Pergen erhielt die Direction der Staatskanzlei, jedoch ohne Titel eines Kanzleidirectors und in Allem gemeinschaftlich mit dem Staatsreferendar Freiherrn Binder von Kriegelstein, dem vertrauten Rathe des Staatskanzlers Kaunitz, der in Hauptdingen immer die Feder führte. Da Binder mit der inneren Angelegenheit zu wenig vertraut war, so wurde der ernannte Staatsrath Baron Gebler, bis dahin Rath der vereinten Hofkanzlei, ein Freund und Förderer der Reformbestrebungen Kaiser Joseph's, für diese Angelegenheiten verwendet. Im Staatsrathe trat im August 1770 Minister Graf Pergen mit seinem kühne[illegible]e

der Reform der Studien hervor
Geistlichen und jedenfalls alle O
geistlichen sollten von der Leitun
Mitwirkung im Lehramte entfern
meisten Fächer deutsch gelehrt, ei
Stufen und Fächer des Unterricht
fassender Lehrplan und ein Verz
der zu benützenden Bücher ausgear
ein Lehrerseminar errichtet werden.
Kaiserin ging in mehrere Gedanken
gen's ein; als Versuch, ob dieselb
der Praxis sich bewähren würden,
die orientalische Akademie nach
eingerichtet werden, auch sollte Pe
laut kais. Entschließung vom 16.
1771 sich äußern, durch welche
sein Plan auszuführen und name
die durch die Bestellung weltlicher
erwachsenden Kosten — sie wurde
mehr als eine Million Gulden ge
— aufzubringen seien. Am 16.
1771 erstattete Pergen seine A
rung, sie wurde vom Staatsrathe
geheißen und auch von dem kais.
arzte van Swieten auf das Wä
unterstützt. Die Errichtung des Stu
rathes wurde beschlossen, Pergen
die Mitglieder vorschlagen und die
ren Details bestimmen. Pergen n
van Swieten, Müller Prälaten
St. Dorothea, Martini, und m
daß in den Rath auch einige berü
Gelehrte des Auslandes (er wies
Ramler, Weiße, Büsching,
zer, Ernesti, Semmler) be
werden sollten. Hofsecretär Bi
stock, der sich gerade in Eichsfel
fand, sollte mit diesen Männern ve
deln. Der Staatsrath befürwortete
diese Vorschläge, nur daß er an
des allzubejahrten Weiße den Pro
Riedel in Erfurt nannte, auch au
Berufung des Abtes Felbiger in S
und auf die Ernennung Pergen's

ten des neuen Rathes drang. Am ember 1771 erfolgte die genehmi- Entschließung der Kaiserin. Allein gen hatte in seinem Vortrage wie- auf der Entfernung der Ordens- lichen vom öffentlichen Unterrichte nden, die Kaiserin aber war darauf eingegangen. Die Frage solle bis gänzlich zu Stande gebrachter einrichtung auf sich beruhen und de sie sodann ihre hiefalls hegende nsmeinung zu erkennen geben". rgen machte darum am 22. Novem- 1771 eine neuerliche Vorstellung: Studienverbesserung sei ohne jene dingung undenkbar. Der Staats- den Fürsten Kaunitz mitbegriffen, ärte einstimmig, was Pergen wolle, er der Hand unausführbar, es fehle weltlichen Lehrern, diese müssen erst gebildet werden. Franz Freiherr ssel von Gualtenberg arbeitete ausführliche Denkschrift über die aus, die er dem Grafen Pergen theilen bat und worin er concur- de weltliche und geistliche Schulen die Errichtung von Lehrkanzeln der gogik an den Universitäten zu Wien Prag vorschlug. Nur wenn sich die sgeistlichen dem auszuarbeitenden Plane nicht fügen wollten, seien vom Lehramte gänzlich zu entfernen. Pergen machte am 31. Jänner zwei ganz neue Vorstellungen: läne seien mit der ferneren Be- ung der Ordensgeistlichen im Lehr- unvereinbar, er bitte, falls die in auf diesen Gedanken nicht ein- ihre Entschließung über den Stu- ath und die ihm zugedachte Stel- in demselben nicht auszuführen, Bemühungen würden fruchtlos . Der Staatsrath vermochte nicht Vorstellungen zu unterstützen, Per- gen wurde zu einer diplomatischen Mis- sion nach Mainz berufen, die ihm zuge- dachte Stelle im Studienrathe übernahm aber Freiherr von Kressel. Mit ihm trat eine der Gesinnung der Kaiserin, den Vorurtheilen der Zeit und den thatsäch- lichen Verhältnissen sich mehr anbeque- mende Stimmung ein. Ueber Vorschlag Joseph's II. wurde der dirigirende Staatsminister Fürst Starhemberg am 30. November 1771 aus dem Staats- rathe entfernt und an seiner Statt der Hofkammer-Präsident Graf Hatzfeld zum dirigirenden Staatsminister ernannt. Graf Pergen hatte am 27. September 1771 das ungarische Indigenat erlangt und wurde am 20. October 1772 als be- vollmächtigter Commissär und Gubernator der bei der Theilung Polens neu erwor- benen Königreiche Galizien und Lodome- rien zur Organisation des Landes ge- sendet, in welcher Eigenschaft er in Ga- lizien bis zum Jahre 1774 verblieb und hierauf abermals nach Wien zurückberu- fen wurde. Im Jahre 1775 trat Graf von Pergen als Staatsminister mit Beibehaltung seines Gehalts die Stelle eines niederösterreichischen Landmarschalls an. Nach dem im Jahre 1782 erfolgten Tode der Kaiserin Maria Theresia führte Kaiser Joseph, ihr Thronfolger, viele Reformen in der Staatsverwaltung ein. Er verordnete unter anderem, daß die Stelle des Regierungspräsidenten mit jener des Landmarschalls, sowie das ver- ordnete Collegium, welches auf zwei In- dividuen, eines aus dem Herren- und eines aus dem Ritterstande beschränkt war, mit der Regierung vereinigt werden sollte, und so übernahm Pergen das Präsidium bei der Landesregierung. Zu- gleich wurde er von Kaiser Joseph beauftragt, die Polizei- und Sicherheits- anstalten in der Haupt- und Residenz-

stadt Wien zu leiten, sowie auch eine systematische Staatspolizei in allen Provinzen der österreichischen Monarchie einzuführen und die Straf- und Correctionshäuser in bessere und zweckmäßigere Ordnung zu bringen. Um diese Zeit dürfte er auch die anonym erschienene Schrift: „Animadversiones in revolutionem novumque sic dictum systema democraticum in Gallia“ (Viennae 1791, 8°.), die gleichfalls in deutscher Sprache: „Betrachtungen über die Revolution und das sogenannte demokratische System in Frankreich“ (ebd., im näml. Jahre) erschienen ist, herausgegeben haben, wenn dieselbe nicht gar eine Dissertationsschrift seines Sohnes Joseph ist. Anstrengung in Geschäften schwächte dem Staatsmanne das Augenlicht so sehr, daß er nicht mehr wie bisher den Geschäften obliegen konnte, und P. wurde von Kaiser Leopold auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Eine glückliche Operation hob das Uebel (1793) und Graf Pergen genas völlig von seiner Augenkrankheit. Kaiser Franz berief ihn nun aus seiner Ruhe und übergab ihm den Auftrag, bei dem Ausbruche der französischen Revolution für die innere Ruhe der Haupt- und Residenzstadt, sowie auch aller Provinzen der österreichischen Monarchie zu sorgen. Graf Pergen leitete als Polizeiminister, indem ihm Graf Franz Saurau adjungirt wurde, die ihm anvertrauten Geschäfte bis zum Jahre 1804, wo er auf sein dringendes Bitten aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzt, jedoch zum Conferenzminister erwählt wurde. Graf P. hatte durch 63 Jahre seine Dienste dem Staate gewidmet. Für seine ausgezeichnete Verwendung erhielt er das Großkreuz des kön. ungarischen St. Stephan-Ordens; mit Diplom ddo. Wien 23. Juni 1788, nachdem er schon im J
Oberstlandmarschall in
berufen worden, das d
digte Obersterbland-M
Oesterreich unter der E
rung seines Wappens.
ist der Stifter der noch
zu Thomasberg; er v
19. Juli 1762 mit P
briele Johanna So
Groschlag, Tochter
richts-Präsidenten Phil
ton Freiherrn von Gro
burg, welche ihm d
einen Sohn Joseph
5. Juli 1766 geboren,
rer, geheimer Rath u
der Hofkammer am 3.

Vaterländische Blätte
chischen Kaiserstaat (Wie
Jahrg 1814, S. 257. —
Dr.), Geschichte des öster
Adels und der österreic
(Hamburg, Hoffmann u
Bd. IX, S. 31. — De
theon. Gallerie alles G
im Vaterlande (Wien 183
8°.) Bd. II, S. 50. —
National-Encyklopä
und Czikann (Wien 1
S. 177 [nach dieser geb. a
was offenbar ein Irrthum,
im Jahre 1748 im Staat
in welchem er sich im Alter
nicht befinden konnte]. —
Biedermanns-Chron
zum Fantasten- und Predig
heitsburg [Akademie in L
I. (u. einziger) Theil, S
(Adam), Aus dem Hofleber
Nach den Memoiren des
hüller (Wien 1858, Ge
S. 328. — Hock (Karl
reichische Staatsrath unte
(Wien 1868, Braumüller,
Zeitung (4°.) 1860, Nr.
Geschichte des österreichis
sens u. s. w. — Neue fr
ner polit. Blatt) 1868, 3
im Leitartikel: „Eine Remi

J. E. Mansfeld soc. (89.); — Schmidt p., F. John so. (Fol.).

reologie der Grafen Pergen. Die Fa- ergen, welche hier auch Bergen erger geschrieben erscheint, ist nach ein ursprünglich niederländisches, nach ein kärnthnerisches Geschlecht. Die en über dasselbe reichen bis in das hundert zurück, in welchem ein Tho- n Pergen um das Jahr 1560 er- Von dessen Kindern ist eine Tochter Anna die Gemalin des kön. böh- Vicekanzlers Heinrich von Pisnitz, Herrn irnberg u. s. w., und der einzige enedict (gest. 1611), Rath des Kai- dolph II., pflanzte mit seiner Ge- liana gebornen von Azailla das Ge- rt. Von Benedict's vier Söhnen (I.) (geb. 1592, gest. 1646), nieder- icher Regimentsrath und mit seiner a Maria Perchtold von Sachsengang n vier Söhnen und einer Tochter. Söhnen widmete sich **Melchior** lichen Stande und starb (1700) als on Ardagger; die drei anderen, .), Johann **Heinrich Cornelius** ann Karl pflanzen das Geschlecht von Johann Karl gestiftete Linie eits in seinen Kindern; Karl (II.) ster der ältern, noch heute in zwei n blühenden Linie; Johann Hein- nelius stiftet aber die jüngere Pludenz und Sonnenberg), den in früher Jugend verstorbenen eines Enkels **Leopold Gottlieb** erlischt. Der vorgenannte Karl (II.) ich mit Maria Rosina Sutlinger zum die ihm eine Tochter **Maria Lu-** d drei Söhne gebar. Von diesen jüngste, **Franz Anton**, in einer en Ehe kinderlos; von den anderen ich **Karl** (III.) mit Katharina Su- ler Freiin von Klingenberg, von der Töchter und zwei Söhne hatte, nur **Joseph Anton** Nachkom- und zwar eine Tochter **Maria** später vermälte Graf Mittrowsky, mit welcher dieser Zweig in der Mitte des 18. Jahrhunderts erlosch. **Bapt.**, der dritte Sohn Karl's (II.), tammvater aller heutigen Grafen Sein Sohn **Johann Ferdinand** (gest. 1766) hatte in seiner Ehe Elisabeth Freiin Orsich von Lazizka Nachkommenschaft. Von den Söh- nen bildeten Johann Baptist **Karl** und Johann Baptist **Anton** die zwei Linien, Ersterer jene von Sebenstein, Letzterer jene von Thomasberg. Die Linie von Sebenstein ist im Mannsstamme dem Erlöschen nahe, denn von ihr ist männlicherseits nurmehr Graf **Johann Karl** (geb. 1797) vorhanden, dessen einzige Tochter **Maria Anna** aus seiner Ehe mit einer Freiin von Eyß mit Leopold Freiherrn von Fürstenwärther verheirathet ist. Die von Johann Baptist **Anton** gestiftete Linie von Thomasberg hat zum gegenwärtigen Chef den Grafen **Johann Anton** (geb. 1804), der aus seiner Ehe mit Philippine Gräfin Batthyány vier Töchter: **Eleonore, Johanna, Philippine** und **Guidobaldine**, und einen Sohn, **Johann Anton** (geb. 1. September 1839), besitzt; auch ist noch ein Bruder des Grafen Johann Anton, Graf **Ladislaus** (geb. 26. Februar 1813), vorhanden. — Was die **Würden**, in deren erblichen Besitz die Familie allmälig gelangte, betrifft, so erhielt **Johann Heinrich Cornel** von Pergen, der als geheimer Rath bei der Regierung zu Innsbruck angestellt war, mit Diplom vom 8. August 1663 die Bestätigung des althergebrachten Ritterstandes, ferner mit Diplom vom 2. Jänner 1672 den erbländischen und mit einem andern vom 28. October 1673 den Reichsfreiherrnstand und zuletzt mit Diplom ddo. Wien 27. Juni 1683 den erbländischen Grafenstand. Ebenso erlangten seine drei Neffen, die Brüder Karl, Johann Baptist und Franz Anton und deren Schwester Maria Lucretia mit Diplom ddo. 16. December 1675 den Freiherrnstand, und von Kaiser Leopold I. mit Diplom vom 16. December 1699 den Grafenstand. Ein Enkel der Genannten, der nachmalige Staats- und Conferenzminister Johann Bapt. Anton, dessen ausführlichere Biographie S. 1 mitgetheilt worden, erwarb mit Diplom ddo. Wien 23. Juni 1788 das durch Felonie erledigte oberste Erbland-Münzmeisteramt in Oesterreich unter der Enns, und am 27. September 1771 das ungarische Indigenat. Außerdem besitzt die Familie die niederösterreichische Landmannschaft im Herrenstande. Johann Heinrich Cornel, dessen Linie bereits erloschen, hatte am 24. März 1672 die steirische Landmannschaft erworben. — Die Familienglieder widmeten sich vorherrschend dem Staatsdienste, aber auch Einige

dem Priesterstande und dem Waffendienste. In ersterem ist am meisten der mehrerwähnte Polizeiminister Graf Johann Bapt. Anton bekannt geworden, der schon vor hundert Jahren mit einem freisinnigen Studienplane, in welchem aller Unterricht in Klöstern beseitigt war, auftrat, ohne jedoch, wie sehr er auch von den Fortschrittsmännern jener Periode, einem van Swieten, Sonnenfels u. A., unterstützt ward, durchdringen zu können. — Im Waffendienste haben sich mehrere dieses Hauses ausgezeichnet, wie Graf **Ludwig**, dessen Umsicht und erprobte Tapferkeit ihn der höchsten militärischen Auszeichnung, des Maria Theresien-Ordens theilhaftig machte, während zwei frühere Sprossen dieses Hauses, Johann Karl und Johann B. Leopold, Ersterer vor Ofen (1684), Letzterer in der Schlacht bei Mollwitz (1741), den Heldentod fanden. — Als Mann der Kirche ist der den Josephinischen Reformen huldigende und dieselben mit Mäßigung und mildem Eifer fördernde Mantuaner Bischof Johann B. Joseph am bemerkenswerthesten. — Was die Heirathen des Hauses betrifft; so begegnen wir in den Geschlechtsregistern Namen des hohen Adels vorherrschend des deutschen, dann des böhmischen, ungarischen und italienischen, wie Abensberg, Wolfegg, Bissingen, Eyb, Merveldt, Breuner, Galler; Mittrowsky, Kodolitsch, Batthyány, Ráday, Orlick, Cavriani u. A. — Noch ist zu bemerken, daß die Grafen von Pergen nicht zu verwechseln sind mit einer andern alten Familie, den Pergen von Perge, welche ehedem in Croatien geblüht, sich dann in Böhmen, Mähren und Schlesien ausgebreitet und um die Mitte des 17. Jahrhunderts mit zwei weiblichen Sprossen, **Ludmilla**, vermälte Johann Christoph Freih. Orlick auf Lazizka (gest. 1645), und **Johanna Franziska Priska**, vermälte Franz Graf Magnis (gest. 1654), der Letzten ihres Geschlechtes, erloschen ist. Ueber Letztere vergleiche den Artikel über den Grafen Franz Magnis [Bd. XVI, S. 271, Nr. 1]; über diese ausgestorbene Familie Pergen von Perge aber das Hormayr'sche „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte" (Wien, 12°.) IX. Jahrgang (1828), S. 238, im Artikel: „Schloß Albrechtsberg an der Bielach". [Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, Th. Fritschen's Erben, gr. Fol.) Bd. III, S. 288. — Knesche (Ernst Heinr. Prof. Dr.), Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1853, T. O. W
Bd. II, S. 193. — Schönfeld (
ter von), Adels-Schematismus de
chischen Kaiserstaates (Wien 1824,
burg, kl. 8°.) I. Jahrg. S. 185. -
risch-heraldisches Handbuch
logischen Taschenbuche der gräflich
(Gotha 1855, J. Perthes, 32°.) S
Hübner (Johann), Genealogisch
(Leipzig 1733, Gleditschens Erben, kl
Bd. III, Taf. 962. — Ersch und
Allgemeine Encyklopädie der Wi
und Künste (Leipzig, Brockhaus, 4°.)
tion, 16. Theil, S. 435, Artikel
Freiherr von Boyneburg-Leng
Gothaisches genealogisches
buch der gräflichen Häuser (Go
Perthes, 32°.) 43. Jahrg. (1870),
Handschriftliche Notizen
Dr. Mezler von Andelberg i

II. **Denkwürdige Sprossen der Grafenf**
gen. Außer dem Staatsminister C
hann Bapt. Anton und dem
resien-Ordensritter Grafen Ludw
ausführlichere Lebensskizzen auf S
mitgetheilt werden, sind noch bemer

1. **Johann Baptist Joseph** (ge
1720, gest. 12. November 1807),
des Grafen Johann Ferdinan
aus dessen Ehe mit Maria G
Freiin Orlick von Lazizka und
des Staatsministers Johann Ba
[s. d. S. 1]. Johann B. Joseph
Wien das Gymnasium, die philosop
theologischen Studien, wurde dan
zu Olmütz, bischöflicher Rath und
Assessor, im Jahre 1764 k. k. und d
Nation Auditor Rotae zu Rom, ur
1770 von der Kaiserin Maria Th
Bischof von Mantua und Fürsten
Reichs ernannt, vom Papste ab
Titel eines päpstlichen Hausprälz
zeichnet. Als Kirchenfürst that si
seine Mäßigung in der Reform
Kaisers Joseph II. bemerkbar b
Papst Pius VI. 1782 von Rom
sich begab, um den Kaiser in se
men zurückzuhalten, entstanden in
Mantua Unruhen, welche einen e
rakter anzunehmen drohten Bisch
erließ endlich am 29. Jänner 178
tenbrief, in welchem er, unter An
rerer kaiserlicher Verordnungen, di
zu beruhigen und zum Gehorsam
Gesetze zurückzuführen bemüht war

Frauch in seiner „Oesterreichischen Biedermann-Chronik“ schildert den Bischof P. als einen „gutgesinnten unbefangenen geistlichen Oberhirten, der durch bischöfliche Verordnungen an die Priesterschaft und an die Ordensleute in seinem Bisthum die Verfügungen seines Monarchen begleitet, zur genauen Befolgung empfohlen und somit unterstützt hat, wie er es besonders wegen den Klöstern und Ehedispensen that — indeß andere entweder stockstill dazu schwiegen oder gar Privatinstructionen dagegen gaben“. 37 Jahre nahm P. seinen Bischofsitz ein und starb im hohen Greisenalter von 87 Jahren. [Brunner (Sebastian), Die theologische Dienerschaft unter Kaiser Joseph II. (Wien 1868, 8°). — Derselbe, Die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich 1770—1800. Aus archivalischen und anderen bisher unbekannten Quellen (Mainz 1869, Kirchheim, gr. 8°.) S. 421 u. 422.] — 2. **Johann Karl P.**, ist ein Sohn des niederösterreichischen Regimentsrathes Karl (I.) P. aus dessen Ehe mit Eva Maria Perchtold von Sachsengang. Johann Karl widmete sich dem Waffendienste, wurde k. k. Oberstwachtmeister und blieb im Jahre 1684 vor Ofen. Seine Gemalin Maria Wintler Freiin von Platsch gebar ihm fünf Kinder, die fast alle dem geistlichen Stande sich widmeten. Die Tochter Therese starb unverehelicht, die zweite, Elisabeth, wurde Stiftsdame zu Hall, und von den Söhnen starb Johann Franz als Domherr zu Breslau, Karl als Jesuit, Leopold als Weltpriester. So erlosch diese von Johann Karl gestiftete Nebenlinie der Pergen schon in der ersten Generation. — 3. **Johann Baptist Leopold** (geb. 1721), ein Sohn des Grafen Johann Ferdinand Wilhelm, trat in die kaiserliche Armee und fand in noch jungen Jahren den Heldentod bei Mollwitz, 10. April 1741, in welcher Schlacht der preußische General-Feldmarschall Graf Schwerin die Oesterreicher schlug und mit derselben das Schicksal Schlesiens entschied.

III. **Wappen.** Quadrirter Schild. 1 und 4: in Gold ein ausgebreiteter schwarzer goldgekrönter Adler; 2 und 3: in Schwarz ein goldener sechsstrahliger Stern über einem dreispitzigen silbernen Berge. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone, auf welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Die Krone des Helms trägt den silbernen Dreiberg von 2 und 3, auf welchem der gekrönte schwarze Adler von 1 und 2 steht. Die Helmdecken sind beiderseits schwarz, rechts mit Gold, links mit Silber unterlegt. Schildhalter: zwei bärtige wilde Männer mit Laub um Kopf und Lenden, jeder hält zur Bezeichnung des obersten Münzmeisteramtes ein mit goldenen Fransen und Quasten reich verziertes Panier, mit einer goldenen Münze auf blauem Grunde belegt.

Pergen, Ludwig Graf (k. k. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien 7., nach Anderen 17. September 1805, gest. zu Kaschau 8. Februar 1850). Ein Sohn des Grafen Joseph aus dessen Ehe mit M. Theresia gebornen Gräfin Cavriani und ein Enkel des Grafen Johann Anton [s. d. S. 1]. Der Graf Ludwig erhielt in der Wiener-Neustädter Akademie seine militärische Ausbildung, trat aus derselben im October 1824 als Unterlieutenant in das 3. Jäger-Bataillon, aus welchem er nach mehreren Jahren im März 1831 als Hauptmann zu Haugwitz-Infanterie übersetzt wurde. In diesem Regimente stufenweise vorrückend, wurde er im Jänner 1846 zum Obersten und Commandanten desselben befördert. Im April 1848 zum General-Major ernannt, erhielt er eine Brigade in Siebenbürgen, wo er noch im folgenden Jahre ruhmvoll mitkämpfte, aber wenige Monate darnach im vollen Mannesalter von erst 45 Jahren zu Kaschau vom Tode hingerafft wurde. In den Jahren 1848 und 1849 gab er mehrfache Beweise seines Soldatenmuthes und großer, in einem der kaiserlichen Regierung feindlich gesinnten Lande, das überall die Fäden des Verrathes spann, ebenso unerläßlichen als einflußreichen Umsicht. Das Regiment Haugwitz, dessen Commandant der Graf war, befand sich im Jahre 1848, bei Beginn der italienischen Revolution, als Besatzung in der

dem Priesterstande und dem Waffendienste. In ersterem ist am meisten der mehrerwähnte Polizeiminister Graf Johann Bapt. Anton bekannt geworden, der schon vor hundert Jahren mit einem freisinnigen Studienplane, in welchem aller Unterricht in Klöstern beseitigt war, auftrat, ohne jedoch, wie sehr er auch von den Fortschrittsmännern jener Periode, einem van Swieten, Sonnenfels u. A., unterstützt ward, durchdringen zu können. — Im Waffendienste haben sich mehrere dieses Hauses ausgezeichnet, wie Graf **Ludwig**, dessen Umsicht und erprobte Tapferkeit ihn der höchsten militärischen Auszeichnung, des Maria Theresien-Ordens theilhaftig machte, während zwei frühere Sprossen dieses Hauses, Johann Karl und Johann B. Leopold, Ersterer vor Ofen (1684), Letzterer in der Schlacht bei Mollwitz (1741), den Heldentod fanden. — Als Mann der Kirche ist der den Josephinischen Reformen huldigende und dieselben mit Mäßigung und mit dem Eifer fördernde Mantuaner Bischof Johann B. Joseph am bemerkenswerthesten. — Was die Heirathen des Hauses betrifft; so begegnen wir in den Geschlechtsregistern Namen des hohen Adels vorherrschend des deutschen, dann des böhmischen, ungarischen und italienischen, wie Abensberg, Wolfegg, Bissingen, Eyb, Merveldt, Breuner, Galler; Mittrowsky, Kodolitsch, Batthyány, Ráday, Orlick, Cavriani u. A. — Noch ist zu bemerken, daß die Grafen von Pergen nicht zu verwechseln sind mit einer andern alten Familie, den Pergen von Perge, welche ehedem in Croatien geblüht, sich dann in Böhmen, Mähren und Schlesien ausgebreitet und um die Mitte des 17. Jahrhunderts mit zwei weiblichen Sprossen, **Ludmilla**, vermälte Johann Christoph Freih. Orlick auf Lazizka (gest. 1645), und **Johanna Franziska Priska**, vermälte Franz Graf Magnis (gest. 1654), der Letzten ihres Geschlechtes, erloschen ist. Ueber Letztere vergleiche den Artikel über den Grafen Franz Magnis [Bd. XVI, S. 271, Nr. 1]; über diese ausgestorbene Familie Pergen von Perge aber das Hormayr'sche „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte" (Wien, 12°.) IX. Jahrgang (1828), S. 238, im Artikel: „Schloß Albrechtsberg an der Bielach". [Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, Th. Fritschen's Erben, gr. Fol.) Bd. III, S. 288. — Kneschke (Ernst Heinr. Prof. Dr.), Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1853, T. O. Bd. II, S. 193. — Schönfel ter von), Adels-Schematismus chischen Kaiserstaates (Wien 18 burg, kl. 8°.) I. Jahrg. S. 18 risch-heraldisches Handbu logischen Taschenbuche der gräf (Gotha 1855, J. Perthes, 32°. Hübner (Johann), Genealog (Leipzig 1733, Gleditschens Erben Bd. III, Taf. 962. — Ersch u Allgemeine Encyklopädie der und Künste (Leipzig, Brockhaus, tion, 16. Theil, S. 435, Artik Freiherr von Boyneburg-L Gothaisches genealogisch buch der gräflichen Häuser Perthes, 32°.) 43. Jahrg. (1870 Handschriftliche Notize Dr. Mezler von Andelber

II. **Denkwürdige Sprossen der Grafgen.** Außer dem Staatsministe hann Bapt. Anton und de resien-Ordensritter Grafen Lu ausführlichere Lebensskizzen au mitgetheilt werden, sind noch be

1. **Johann Baptist Joseph** 1720, gest. 12. November 180 des Grafen Johann Ferdin aus dessen Ehe mit Maria Freiin Orlick von Lazizka u des Staatsministers Johann [s. d. S. 1]. Johann B. Jose Wien das Gymnasium, die philo theologischen Studien, wurde zu Olmütz, bischöflicher Rath u Assessor, im Jahre 1764 k. k. un Nation Auditor Rotae zu Rom, 1770 von der Kaiserin Maria Bischof von Mantua und Fürst Reichs ernannt, vom Papste Titel eines päpstlichen Hausp zeichnet. Als Kirchenfürst tha seine Mäßigung in der Refo Kaisers Joseph II. bemerkba Papst Pius VI. 1782 von R sich begab, um den Kaiser i men zurückzuhalten, entstanden Mantua Unruhen, welche eine rakter anzunehmen drohten B erließ endlich am 29. Jänner 1 tenbrief, in welchem er, unter rerer kaiserlicher Verordnungen, zu beruhigen und zum Gehor Gesetze zurückzuführen bemüht

...rauch in seiner „Oesterreichischen Biedermanns-Chronik" schildert den Bischof P. als einen „gutgesinnten unbefangenen geistlichen Oberhirten, der durch bischöfliche Verordnungen an die Priesterschaft und an die Ordensleute in seinem Bisthum die Verfügungen seines Monarchen begleitet, zur genauen Befolgung empfohlen und somit unterstützt hat, wie er es besonders wegen den Klöstern und Ehedispensen that — indeß andere entweder Stillschweigen dazu schwiegen oder gar Privat-Instructionen dagegen gaben" 37 Jahre nahm [illegible] seinen Bischofsitz ein und starb im hohen Greisenalter von 87 Jahren. [Brunner (Sebastian), Die theologische Dienerschaft unter Kaiser Joseph II. (Wien 1868, 8°). — Derselbe, Die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich 1770—1800. Aus archivalischen und anderen bisher unbekannten Quellen (Mainz 1869, Kirchheim, gr. 8°.) S. 421 u. 422.] — 2. **Johann Karl** P., ist ein Sohn des niederösterreichischen Regiments-Rathes Karl (I.) P. aus dessen Ehe mit der Maria Perchtold von Sachsengrün. Johann Karl widmete sich dem Kriegsdienste, wurde k. k. Oberstwachtmeister und fiel im Jahre 1684 vor Ofen. Seine Gemahlin Maria Winkler Freiin von Pfatsch gebar ihm fünf Kinder, die fast alle dem geistlichen Stande sich widmeten. Die Tochter Therese starb unverehelicht, die zweite, Elisabeth, wurde Stiftsdame zu Hall, und von den Söhnen starb Johann Franz als Domherr zu Breslau, Karl als Jesuit, Leopold als Weltpriester. So erlosch diese von Johann Karl gestiftete Nebenlinie der Pergen schon in der ersten Generation. — **Johann Baptist Leopold** (geb. 1721), ein Sohn des Grafen Johann Ferdinand Pergen, trat in die kaiserliche Armee und stand noch in jungen Jahren den Heldentod bei Mollwitz, 10. April 1741, in welcher Schlacht der preußische General-Feldmarschall Graf Schwerin die Oesterreicher schlug und denselben das Schicksal Schlesiens entriß.

Wappen. Quadrirter Schild. 1 und 4: in Roth ein ausgebreiteter schwarzer goldgekrönter Adler; 2 und 3: in Schwarz ein goldener sechszackiger Stern über einem dreispitzigen grünen Berge. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone, auf welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Die Krone des Helms trägt den silbernen Dreiberg wie 1 und 3, auf welchem der gekrönte schwarze Adler von 1 und 2 steht. Die Helmdecken sind beiderseits schwarz, rechts mit Gold, links mit Silber unterlegt. Schildhalter: zwei bärtige wilde Männer mit Laub um Kopf und Lenden, jeder hält zur Bezeichnung des obersten Münzmeisteramtes ein mit goldenen Fransen und Quasten reich verziertes Panier, mit einer goldenen Münze auf blauem Grunde belegt.

Pergen, Ludwig Graf (k. k. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien 7., nach Anderen 17. September 1805, gest. zu Kaschau 8. Februar 1850). Ein Sohn des Grafen Joseph aus dessen Ehe mit M. Theresia gebornen Gräfin Cavriani und ein Enkel des Grafen Johann Anton [s. d. S. 1]. Der Graf Ludwig erhielt in der Wiener-Neustädter Akademie seine militärische Ausbildung, trat aus derselben im October 1824 als Unterlieutenant in das 3. Jäger-Bataillon, aus welchem er nach mehreren Jahren im März 1831 als Hauptmann zu Haugwitz-Infanterie übersetzt wurde. In diesem Regimente stufenweise vorrückend, wurde er im Jänner 1846 zum Obersten und Commandanten desselben befördert. Im April 1848 zum General-Major ernannt, erhielt er eine Brigade in Siebenbürgen, wo er noch im folgenden Jahre ruhmvoll mitkämpfte, aber wenige Monate darnach im vollen Mannesalter von erst 45 Jahren zu Kaschau vom Tode hingerafft wurde. In den Jahren 1848 und 1849 gab er mehrfache Beweise seines Soldatenmuthes und großer, in einem der kaiserlichen Regierung feindlich gesinnten Lande, das überall die Fäden des Verrathes spann, ebenso unerläßlichen als einflußreichen Umsicht. Das Regiment Haugwitz, dessen Commandant der Graf war, befand sich im Jahre 1848, bei Beginn der italienischen Revolution, als Besatzung in der

Festung Mantua. Die übrige Besatzung bestand noch aus dem 6. Garnisons-Bataillon und einer Division Windischgrätz-Chevauxlegers. Das Regiment Haugwitz selbst war ein italienisches, dessen Hauptwerbbezirks-Station Brescia. Schon Monate vorher, ehe die Revolution zum Ausbruche kam, blieb von Seite der Bevölkerung nichts unversucht, die Mannschaft mit Geldgeschenken und Versprechungen zu locken und zu überreden, daß sie entweder im entscheidenden Momente volle Passivität beobachte oder offen zur revolutionären Partei übertrete oder doch hinterlistigen Widerstand gegen die empfangenen Befehle leiste. Ja, die Revolutionspartei hatte sogar auf den Fall der Festung speculirt, durch welches Ereigniß die Sache der Revolution nahezu gewonnen war. Unter solchen Umständen befehligte Oberst Pergen sein Regiment. Um dasselbe zu überwachen, hielt sich Oberst P. mit sämmtlichen Officieren während dieser Periode Nacht um Nacht in den Kasernen auf. Seit dem 18. März nahm die Gährung stündlich zu; vom Lande schlich sich viel bewaffnetes Gesindel in die Stadt. Die Civilbehörden hatten Kraft und Ansehen verloren und dazu erschien noch eine Deputation mit dem Bischofe und dem Delegaten der Provinz an der Spitze, um von dem Festungscommandanten, dem General Gorzkowski, zu erbitten, daß zur Vermeidung jeden Conflictes zwischen Civil und Militär die Truppe im Vereine mit der von dem Erzherzog-Vicekönig bereits genehmigten und schnell organisirten guardia civica patrouilliren dürfe. Auch dieß wurde gestattet. Nun wurde von Seite der Aufständischen kein Mittel gescheut, die Mannschaft in Wirths- und Privathäuser zu locken; die Municipalitätsbeamten machten mit den Revolutionären gemeinsame Sache, kurz, das giment war allen erdenklichen Einflü und Machinationen der Umsturzpa bereits preisgegeben, als Graf Perg aus eigener Machtvollkommenheit umsichtige Anordnungen traf, daß ein seits jeder Conflict vermieden, ande seits aber alle Absichten der Agitation partei vereitelt wurden. Am 20. Mär suchte die Guardia civica, welche in starker Anzahl auf der Hauptwache sich befand, eine vorbeimarschirende Schwadron Chevauxlegers im Weitermarsche zu hindern, hatte auch bereits Barrikaden aufzuwerfen begonnen, aber Oberst Pergen stellte sich plötzlich an die Spitze der Schwadron, forderte die Bevölkerung energisch zur sofortigen Räumung der Barrikaden und Aufrechterhaltung der Ruhe auf und hatte so wieder einen blutigen Zusammenstoß, auf den die Aufständischen, um loszubrechen, nur warteten, vermieden. In der Nacht vom 22. auf den 23. März sollte eine Compagnie des Regiments in aller Stille an den Po gehen, sich dort der Ueberfuhren bemächtigen, um dem aus Modena anmarschirenden Regimente Erzherzog Franz d'Este die Ueberschreitung des Flusses zu ermöglichen, woran es durch die für die Revolution gewonnenen Landbewohner gehindert werden sollte. Die Revolutionspartei hatte davon Kenntniß. Es galt also, früher noch das Regiment zum Abfalle zu verleiten. Am Vormittage wurden nun Briefe in die Kasernen geworfen, in welchen der Mannschaft vorgespiegelt wurde, daß man Nacht um Nacht Compagnie um Compagnie dem Tode entgegenführen wolle, indem man sie nur deßhalb so heimlich aus der Festung bringe, um sie von dem heranmarschirenden ungarischen Regimente niederschießen zu lassen. Es galt alle Kunst der Ueber-

ig an der Mannschaft den Glauben
ese ebenso plumpen, nichtsdestowe-
aber wirksamen Lügen zu benehmen.
Pergen wendete alle nur er-
chen Mittel an, aber die Revo-
partei ermüdete nicht, am 24.
e bereits die Ordonanzen auf,
hnen die Depeschen ab, und Oberst
n begab sich persönlich in die mit
ständischen angefüllte Municipa-
zum Bischofe, bei dem ein soge-
ermanenter Sicherheits-Ausschuß
n gegen diese Vorgänge zu pro-
In der That war es nur seiner
gelungen, das Regiment vom
nd die Festung zu retten; denn
angte ausgiebige Verstärkung
nachte allen ferneren Versuchen
tionspartei ein Ende. Der Graf
seine Umsicht und Entschlossen-
dem Leopold-Orden ausgezeich-
ld darauf kam Graf P. mit
gimente in die Division Schaff-
nd zur eigentlichen Action. Bei
o, am 30. April, wurde er ver-
nahm aber trotz seiner Wunde
ffe auf Vicenza Theil, wo ihm
unter dem Leibe niedergeschos-
. Bei der Vorrückung unserer
Sona und Sommacampagna
Oberst P. die Brigade des er-
General-Majors Samuel Graf
. Am 23. Juli bei Tagesan-
die Brigade auf ihrem Marsche
na auf den Feind. Sona und
Umgegend waren stark von
und alle Puncte mit Geschütz
ach vorgenommener Recogno-
af Graf P. seine Dispositionen
ut, daß die ihm gewordene
„das Centrum der feindlichen
zu durchbrechen", vollkommen
d die Höhen genommen wur-
dieser Gelegenheit hatte der
Graf ebenso persönliche Unerschrockenheit und große Tapferkeit als wie von glänzendem Erfolge begleitete Umsicht bei seinen Dispositionen bewährt. Der Graf wurde auch für sein ausgezeichnetes Verhalten in der 153. Promotion (vom 29. Juli 1849) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Neuerdings that sich nun Oberst P. in der Schlacht bei Custozza, in den folgenden Gefechten bis zur Einnahme Mailands und am 4. August bei Vigentino und Rosedo hervor. Daselbst zeichnete sich sein so vielen Versuchungen preisgegebenes Regiment so sehr aus, daß der Corpscommandant Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre von demselben eigenhändig schrieb: „ich konnte diese Truppe nicht anders als mit dem Namen unserer tapferen und verwegenen treuen Garde qualificiren. In dem letzten Gefechte unter den Mauern Mailands war ich nicht im Stande, sie aus dem Feuer zu ziehen, die Nacht allein war es". Nachdem im Frühlinge des folgenden Jahres Graf P. zum General-Major befördert worden war, kam er als Brigadier nach Siebenbürgen und zeichnete sich bei Illyefalva, am 23. Juli 1849, so aus, daß er für sein tapferes Verhalten mit dem Orden der eisernen Krone decorirt wurde. Schon wenige Monate darnach wurde sein nach kurzem Krankenlager erfolgtes Ableben gemeldet. Der Graf war unvermält; sein älterer Bruder Johann Anton pflanzte die Linie Thomasberg fort.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 1358 u. 1752. — Oesterreichischer Soldatenfreund (Wien, 4°.) 1850, S. 101 u. 166.

Perger, Alois (Geschichtsforscher und Sammler, geb. zu Friedau

in der Steiermark. Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Radkersburg im Jahre 1839). Die zu Gebote stehenden Quellen geben über diesen jetzt fast vergessenen Mann, der lange vor Anderen mit slavischer Literatur und Geschichtsforschung in Steiermark sich beschäftigte, mehr Charakteristiken, welche freilich die Theilnahme für diesen interessanten Mann wecken, als biographische Nachrichten. Er stand als Verwalter verschiedener Herrschaften in Steiermark in Privatdiensten. Als Verwalter des deutschen Rittergutes Meretinzen bei Pettau, lebt, wie einer seiner Biographen berichtet, „dort sein Name noch fort in seinen Bemühungen um Uferschutz- und Wasserbauten, Flußregulirung, wie nicht minder um rationellen Wirthschaftsbetrieb, besonders Weinbau". Zuletzt war er Verwalter von Narrenbüchel bei Radkersburg, wo er denn auch, nachdem er des Lebens Ungunst — viel aus eigener Schuld — in vielen Richtungen genossen, sein Leben beschloß. Perger war bekannt als Sprach- und Geschichtsforscher, verkehrte viel mit Gelehrten seiner Zeit, mußte aber „mit dem Hemmschuh, den unsere Amtirung jedem freien Denker einlegt, durch das Leben wandeln". Er hatte nämlich nicht die Mittel, seinem Lieblingsstudium ganz zu leben, und so betrieb er, wie so Viele, seine Amtirung nur der physischen Existenz wegen, während er zum großen Aerger seiner Vorgesetzten und Collegen nebenher astronomische Beobachtungen und epigraphische Studien machte. „Arm an irdischen Gütern, konnte er sich weder die Werke noch Instrumente alle anschaffen, noch die vaterländischen Alterthümer und Münzen erwerben, wie er es wünschte; doch waren seine Sammlungen von Belange, wurden aber leider auch bald nach seinem Tode verschleppt." P. war aber nicht
Sammler, als welcher er alle
schen Denksteine in Steiermark —
Steuercontrolor durch seine Reisen
eingeladen — zeichnete und besch
Geograph, als welcher er die m
Höhenpuncte im Lande kannte und
selbst gemessen hatte; Geschicht
scher, als welcher er die betreff
auswärtigen Schriftsteller (besonde
slavischen) im Originale las und d
für die steirische Geschichte sam
sondern seiner Zeit auch Dichter
Sammler slovenischer Lieder. Als
matiker und Naturhistoriker stand
auswärtigen Gelehrten in Correspon
In Bücherkatalogen, weder im
sius noch im Kayser, stehen seine
verzeichnet, doch hat er Mehrere
Drucke herausgegeben, darunter ein
meinfaßliche türkische Grammatik
vergleichendes Wörterbuch der slav
Sprachen u. dgl. m. Aus seinem
lasse stellte sein Freund und Biog
Hofrichter den Aufsatz: „Die He
ßen der Römer in Innerösterreich"
sammen und schickte denselben dem
märkischen historischen Vereine zur
ligen Aufnahme in dessen „Mitth
gen", hörte aber nichts mehr davon
er ihn Seite 30 im ersten Hefte der
wörtlich abgedruckt fand. Heraus
dieses Lexikons sah nun nach und
an der von Hofrichter bezeich
Stelle des I. Heftes der „Mittheilun
den Aufsatz: „Antiquarische Reise in
obere Murthal, unternommen in
Monaten Julius, August und Septe
1849. Von Richard Knabl".
richter bemerkt nun weiter: „
Abwesenheit von Gratz verhinderte
tere Erörterungen hierüber — um
die Ehre des Autors zu retten,
ich die Fragmente, gesammelt mit

indeß aufgefundenen Karte versehen, noch einmal im „National-Kalender“ von Kayser abdrucken.“ Jedenfalls aber beweist dieser Aufsatz, daß Perger eine gründliche und nicht gewöhnliche wissenschaftliche Bildung besessen haben mußte. Seine Bescheidenheit ließ ihn übrigens selten als Schriftsteller auftreten, desto gieriger wurde, wie Hofrichter bemerkt, allseits Correspondenz mit ihm gesucht, die ebenso geistreich als humoristisch war. Mangel und Mißverhältnisse aller Art drückten diesen Ehrenmann vor der Zeit darnieder und brachten ihn viel zu früh für die Wissenschaft zu Grabe.

Lebensbilder aus der Vergangenheit. Als Beitrag zu einem Ehrenspiegel der Steiermark, besonders der Stadt Marburg [von J. C. H.(ofrichter)] (Gratz 1863, 8°.) S. 41. — Großer steiermärkischer National-Kalender auf das Jahr 1858 (Gratz, Kaiser, 4°.) S. 22, im Artikel: „Zur steirischen National-Encyklopädie“.

Perger Edler von **Pergenau**, Heinrich (Rechtsgelehrter und Reichsraths-Abgeordneter, geb. zu Gutenbrunn in Niederösterreich am 17. Juni 1810). Der Vater, ein wohlhabender Realitätenbesitzer in Baden, ließ den Sohn studiren. Die Rechte beendigte dieser im Jahre 1831 an der Wiener Hochschule, erlangte daselbst auch die juridische Doctorwürde, nachdem er zuvor noch als Rathausscultant des österreichischen Civilgerichts Dienste genommen. Im Juli 1843 wurde P. Hof- und Gerichtsadvocat in Wien. Im October 1860 resignirte er aus Gesundheitsrücksichten auf die 17 Jahre lang betriebene ausgebreitete Advocatur und wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Justizpflege mit Allerh. Entschließung vom 14. Jänner 1861 in den österreichischen Adelstand mit dem Prädicate Edler von Pergenau erhoben. Am 8. März 1865 wurde P. in der inneren Stadt Wien zum Gemeinderathe, am 20. März d. J. in seiner Geburtsstadt Baden für den städtischen Wahlbezirk Baden, Mödling, Gumpoldskirchen und Perchtoldsdorf zum niederösterreichischen Landtags-Abgeordneten und im Jahre 1862 in das Ausschuß-Comité der Generalversammlung der österreichischen priv. Nationalbank gewählt. Eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entwickelte er bei den Berathungen über das neue Bankstatut und bei den Verhandlungen über ein neues Uebereinkommen, durch welches die verwickelten und schwierigen Verhältnisse zwischen Nationalbank und Staat geregelt wurden. Auch als Mitglied der niederösterreichischen Lehencommission war er für die rasche Abwickelung des umfassenden Lehen-Ablösungsgeschäftes durch mehrere Jahre in ersprießlichster Weise thätig. Im Februar 1867 wurde P. wieder in Baden, welche Stadt ihn auch zum Ehrenbürger ernannt hat, in den Landtag und aus diesem bei der neuerlichen Einberufung des Reichsrathes im Jahre 1867 am 25. Februar in das Abgeordnetenhaus desselben gewählt.

Adels-Diplom vom 1. März 1861. [Daselbst heißt es unter den Gründen, welche seine Adelserhebung rechtfertigen: „Seine Wirksamkeit sowohl in der engeren Sphäre seines Berufes, als in anderen Beziehungen des gesellschaftlichen Lebens war eine um so ausgezeichnetere, als er, ausgerüstet mit gediegener wissenschaftlicher Bildung und seltener Geschäftstüchtigkeit, während einer 17jährigen Advocatenpraxis die Angelegenheiten seiner zahlreichen Clientel mit gutem und sicherem Erfolge zu führen gewußt und hierbei stets strenge Rechtlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Uneigennützigkeit bekundet hat, die ihm die Achtung seiner Standesgenossen sowohl, als des Publicums in so hohem Grade erwarben. Namentlich hat derselbe in diesem Berufe eine beträchtliche Anzahl wichtiger Civilprocesse,

umfangreicher Curatelen, Massavertretungen und öffentlicher Vertheidigungen in Strafsachen mit rastlosem Eifer und dem besten Erfolge durchgeführt. Viele dermal tüchtig wirkende Rechtsfreunde verdanken seiner gewiegten Rechtskenntniß ihre praktische Durchbildung und sachkundige Einführung in ihren Geschäftsberuf. Ueberhaupt war dessen eifriges Bestreben stets dahin gerichtet, wo sich nur immer die Gelegenheit darbot, unserer Regierung und dem Gemeinwesen nach Kräften zu dienen."] — Hahn (Sigmund), Reichsraths-Almanach für die Session 1867 (Prag 1867, H. Carl J. Satow, 8°.) I. Jahrg. S. 131. — Die neuen Väter der Großcommune Wien, hervorgegangen aus der freien Wahl und dem Vertrauen ihrer Mitbürger im Jahre 1861. Von Moriz Bermann und Franz Evenbach (Wien 1861, 8°.) S. 15. — Hajnal. Arczképekkel és életrajzokkal diszített Album. Tulajdonos szerkesztő és kiadó: *Sarkady István*, etc., d. i. Die Heimat. Bilder- und Biographien-Album, herausgegeben von Stephan Sarkady (Wien 1867, Leop. Sommer, 4°). — Photogramme aus dem niederösterreichischen Landtage von Joannes Nepomucenus Nonultra-Montanus (Wien 1854, Manz u. Comp., 12°.) S. 20. — **Porträt.** Unterschrift: Dr. Perger Henrik, Edler von Pergenau. Marastoni Jos. (lith.) 1868 (Wien, Reiffenstein u. Rösch, 4°.), auch als Beilage zu Sarkady's „Hajnal". — **Wappen.** Ein durch einen rothen, mit drei goldenen Bienen hintereinander belegten Balken schrägrechts getheilter Schild. Im oberen blauen Felde ein goldener Stern, im unteren goldenen eine natürliche Eule, auf einem offenen Buche in schwarzem Einbande mit rothem Schnitte stehend. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm. Die Krone des Helms trägt einen offenen, rechts von Roth über Gold und links von Gold über Blau quergetheilten Adlerflug, welchem ein goldener Stern eingestellt ist. Die Helmdecken sind rechts roth, links blau, beiderseits mit Gold unterlegt.

Perger, Johann (Bildhauer, geb. zu Stilfes im Pusterthale Tirols gegen Ende der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. zu Toblach im Pusterthale, Todesjahr unbekannt). Die ersten Elemente der Bildhauerkunst erlernte er in Passeier, dann begab er sich nach Augsburg, von wo er nach einiger Zeit in seine Heimat zurückkehrte und daselbst mehrere Arbeiten, unter anderen die Altäre in der Pfarrkirche zu Steinach arbeitete. Nun ging er nach Salzburg und zuletzt nach Wien, machte daselbst tüchtige Studien an der Akademie der bildenden Künste, unter deren Mitglieder er im Jahre 1769 aufgenommen wurde. Die Akademie besitzt von seiner Hand ein Basrelief in Metall, vorstellend: „Die Pallas als Beschützerin eines von dem Neide verfolgten Kunstjüngers", es befand sich (oder befindet sich noch) im Rathsaale der k. k. Akademie. In der Folge kehrte P. in sein Vaterland zurück und übte seine Kunst aus. Seine Arbeiten befinden sich in mehreren Kirchen seiner Heimat, so sind von seiner Hand mehrere Statuen an den fünf Altären der Kirche zu Neustift im Stubayerthale, der Hochaltar in der Pfarrkirche zu Brixen; die vier Heiligenstatuen, Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist, Zacharias und Elisabeth, in der Curatiekirche von Ridnaun, von denen ein Kunstfreund sagt, „sie stehen so charakteristisch und lebendig da, daß von denselben weder etwas hinweg noch ihnen etwas hinzugedacht werden kann". Seine letzten Arbeiten waren die Altäre für die Kirche zu Toblach im Pusterthale, daselbst ist das Schnitzwerk des Tabernakels im Hochaltar — wohl auch von seiner Hand — ein großes Meisterwerk. Während er mit diesen Arbeiten beschäftigt war, ereilte ihn, ehe er dieselben vollenden konnte, der Tod.

Staffler (Johann Jac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8°.) Bd. II, S. 63. — Tirolisches Künstler-Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren (Innsbruck 1830, Feli-

rian Rauch, 8°.) S. 177. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 109. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Friedr. Beck, gr. 8°.) S. 150, 154, 385.

Perger, Sigmund Ferdinand von (Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Wien 17. August 1778, gest. ebenda im Jahre 1841). Sein Vater, ein Freund der Kunst und selbst Künstler, gab ihm die erste Anleitung im Zeichnen, wozu der Knabe Talent und Liebe zeigte. Nun wurde er zur weiteren Ausbildung in die k. k. Akademie der bildenden Künste geschickt. Nachdem er dieselbe mehrere Jahre besucht, erhielt er im Jahre 1798, damals 20 Jahre alt, bereits eine Anstellung als Zeichner in der k. k. Porzellan-Manufactur, in welcher er während eines Zeitraums von 11 Jahren bedienstet blieb und viele Gefäße und Tafeln mit historischen Darstellungen schmückte. In seinem Drange nach weiterer künstlerischer Ausbildung und in der Absicht, eine Reise nach Italien zu machen, bat er, 1810, um seine Entlassung, die vortheilhaften Anträge ablehnend, welche ihm die Direction, um ihn der Anstalt noch ferner zu erhalten, gemacht hatte. Nach beendeter Kunstreise vollendete er mehrere historische Bilder, stach auch einige Blätter mit historischen Scenen, und nachdem er im Auftrage des k. k. Oberststallmeisteramtes mehrere Bildnisse von ausgezeichneten Pferden des kaiserlichen Marstalls zur Zufriedenheit ausgeführt, eine Folge derselben auch in Kupfer gestochen, erhielt er im Jahre 1817 die Stelle eines k. k. Hof-Thiermalers. Im Jahre 1825 wurde er zum zweiten Custos an der k. k. Gemäldegallerie im Belvedere ernannt, welche Stelle er bis an seinen 1841 im Alter von 63 Jahren erfolgten Tod bekleidete. P. war auf vielen Gebieten der Kunst: als Historien-, Bildniß-, Thiermaler, als Zeichner — in dieser Richtung leistete er unbedingt das Vorzüglichste — und als Kupferstecher thätig. Im Malen und Kupferstechen hatte er keinen Meister gehabt. Von seinen größeren Arbeiten in Oel sind anzuführen: „Eukles eilt mit der Nachricht des Sieges von Marathon nach Athen und bricht bei Verkündung der Botschaft sterbend zusammen", dieses Bild war das erste, mit dem P. in der Ausstellung des Jahres 1809 vor das Publicum trat, demselben folgte im Jahre 1816: „Das Pferderennen von Kopenhagen", ein figurenreiches Bild; dann waren zu sehen in der Ausstellung des Jahres 1820: „Zwei Pferde im Kampfe"; — „Bella, Stute von englischer Race", Umgebung, Garten und Schloß von Woltersdorf; — „Bildniss des Professors Franz von Perger"; — „Aly, Napoleon's Schlachtpferd"; — „Bildniss des Feldmarschall-Lieutenants Radetzky"; — „Wilhelm von Albarach zwingt den König Alfred I. von England, eine seiner Töchter zur rechtmässigen Gattin sich zu wählen"; — 1824: „Die heilige Cäcilia", nach Schäffer, Miniaturbild; — „Markgraf Leopold IV. schlägt (1125) die ihm angebotene Kaiserkrone aus"; — 1826: „Afrikanisches Pferd, von einem Tiger verfolgt"; — „Hasenjagd"; — 1828: „Ein Hohenauer Schiffsknecht", kam in die k. k. Belvedere-Gallerie; — „Die Entführung des Ganymed"; — 1830: „Pferdestall"; — 1832: „Spielende Hengste von edler Race"; — „Pferdestall-Scene"; — „Wiener Eheweibchen"; — 1834: „Homer, in Athen singend"; — 1835: Kaiser Rudolph I. an der Königstafel zu Achen und der Sänger"; — „Amor entflieht der Psyche". Nach dieser Zeit hat P. nicht mehr ausgestellt. Das verdienstlichste Unternehmen des Künstlers ist die

von ihm in Verbindung mit dem Buchhändler C. Haas bewerkstelligte Herausgabe der Kunstschätze der Belvedere-Gallerie. Das Werk begann im Jahre 1820 zu erscheinen und wurde im Jahre 1833 vollendet. P. copirte für dasselbe mit großer Treue die hervorragendsten Gemälde dieser an Schätzen der Malerkunst aller Zeiten und Länder so reichen Gallerie, er führte sie anfänglich in Aquarell, später in Miniaturbildern aus und nach diesen Vorlagen wurden die Blätter von den besten Kupferstechern jener Zeit, von Blaschke, Passini, Axmann, Kovatsch, Krepp (24 Blätter) u. A. gestochen. Der Titel dieses noch heute geschätzten Kunstwerkes, von dem es auch wenige Prachtexemplare gibt, ist: „K. k. Bildergallerie im Belvedere zu Wien. Nach den Zeichnungen des k. k. Hofmalers Sigmund von Perger, in Kupfer gestochen von verschiedenen Künstlern. Mit französischem und deutschem Texte. 3 Bände in 60 Lieferungen mit 240 K. K." (Wien 1821—1831, schm. gr. 4°.), ursprünglicher Preis 120 Thaler, Prachtausgabe 240 Thaler, jetzt mit stark herabgesetztem Preise, aber nicht häufig. Außerdem gab er noch folgende Suiten in punctirten und radirten Blättern heraus: „Scenen aus der Vaterlandsgeschichte", Folge von 16 Blättern in Aquatinta mit Text (Wien 1813, Qu. Fol.), davon gibt es auch eine Ausgabe mit färbigen Abdrücken; P. war zu dieser Darstellung von Scenen aus der Geschichte der Babenberger durch Freiherrn von Hormayr angeregt worden; — eine Folge von 12 Pferdebildnissen (1812); — zwei Blätter Reiter-Kampfscenen. Von seinen übrigen gestochenen und radirten Blättern sind bemerkenswerth: „Romulus und Remus, von der Wölfin genährt" (Qu. 4°.); — „Ödipus wird am Baum gehangen" (4°.); — „Das Pferderennen von Kopcsán", nach dem von ihm selbst gemalten Oelbild gestochen (gr. Qu. Fol.); — „Bildniss des Kaisers Franz I. von Oesterreich", nach Heinke (Fol.), auch erste Drucke vor der Schrift. P. war, wie aus dem Vorstehenden erhellet, ein vielseitiger Künstler, der sich in kleineren Arbeiten heimisch fühlte, und dieselben mit seltener Sorgfalt und Liebe ausführte. Aber auch als Thier-, besonders Pferdemaler leistete er Treffliches. In Müller-Klunzinger's „Die Künstler aller Zeiten und Völker" ist Bd. III, S. 248, sein Monogramm angegeben.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1804, September Nr. 105 u. 106; 1821, Nr. 49 u. 82, und 1822, Nr. 35 u. 41. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 105. — Raczynski, Geschichte der neueren deutschen Kunst. Uebersetzt von Ferd. Heinr. von der Hagen (Leipzig 1836, gr. 4°.) Bd. II, S. 605. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilg. Bd. III, S. 165. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 179. — Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834 u. 1835. — **Porträt.** Der Künstler hat sich selbst in Oel gemalt und dieses Porträt in der Kunstausstellung vom Jahre 1820 ausgestellt.

Noch sind folgende Personen des Namens Perger bemerkenswerth: 1. **Cajetan Perger**, eines Künstlers dieses Namens gedenkt Nagler in seinem Künstler-Lexikon (Bd. XI, S. 106); er war Graveur und übte in den Vierziger-Jahren des laufenden Jahrhunderts seine Kunst in Wien aus, wo er als Corrector der Graveurschule an der k. k. Akademie der bildenden Künste angestellt war. Nagler nennt ihn einen „vorzüglichen Künstler seines Faches". — 2. **Johann Perger** (theologischer Schriftsteller, geb. zu Csertör im Zempliner Comitate am 7. März 1819). Sein Vater, ein königlicher Beamter, über-

r nach seiner Versetzung in den Ruhe-
nach Unghvár, wo der Sohn die unte-
Schulen und das Gymnasium beendete.
Jahre 1836 ging er nach Erlau, hörte
e Philosophie und trat dann in das
liche Seminar, um Theologie zu studi-
Im Juli 1842 erhielt er die Priester-
und trat dann als Caplan zu Groß-
die Seelsorge. Auf diesem Posten be-
er sich auch lebhaft an den Comitats-
lungen. Nach anderthalbjähriger Thä-
daselbst kam er als Präfect in das
sche Institut nach Erlau und trug
am bischöflichen Lyceum das Kirchen-
r. Im Jahre 1845 wurde er Pfarrer
egyház und anfangs Juli 1852 durch
Ernennung Erzdechant zu Szabolcs.
g in seinem Fache literarisch thätig,
in verschiedenen, meist theologischen
seines Vaterlandes Artikel über kirch-
tfragen oder anderen religiösen In-
rausgegeben, unter denen anzuführen
Religió és Nevelés: „Ueber die
rtigen kirchlichen Bestimmungen in
der gemischten Ehen" (Kérdés és
vegyes házasságok ügyébeni egy-
tézkedésekre, 1841, 23; auch im
kodó" 1841); — „Das Verhältniß
Gott und Menschen" (Isten és
közötti viszony, 1844, II, 22); —
lder aus dem kirchlichen Leben unserer
Hellképek korunk vallásos életéből,
47, in vielen Nummern); — „Ueber
stem der kirchlichen Regierung des
ntismus" (A protestantismus egy-
mányzati rendszeréről, 1847, II);
a concordiae" (1848, II); — „Die
e Kirche und der Cultusminister"
yar katholika egyház és a cultus-
r, 1848, II, 41—44); — in der Zeit-
Religió: „In hoc signo vinces"
I); — „Világ-csalódások" (Welt-
en, ebenda); — „Kaiser Theodosius
Aufstand der Antiochier" (Theodo-
ászár és az antiochiak forradalma,
; — „Immaculata" (1850, I); —
egenwärtige Zustand der europäischen
in politisch-kirchlicher Beziehung"
ropai országok jelen állapota poli-
házi szempontból, 1851, I); — in
lik's „Emlékkönyv": „Flüchtige Ge-
von der Würde der katholischen Kirche"
mék a kath. egyház tekintélyéről).
m schrieb er noch für die Zeitschrif-
mzeti Ujság, Figyelmező, Buda-
pesti Hiradó u. a. Anzeigen und Recensionen über wichtigere Erscheinungen auf dem Gebiete der kirchlichen Literatur. [Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Emich, 8°.) Bd. I, S. 363.] — 3. **Johann** Perger (ungarischer Rechtsgelehrter, geb. zu Großwardein im Jahre 1791, gest. zu Pesth am 25. Mai 1838). Beendete in seiner Vaterstadt die Gymnasial- und philosophischen Studien, begab sich dann nach Pesth, wo er die Rechte hörte und im Jahre 1814 den Advocateneid ablegte. Neben seinem Berufe als Advocat beschäftigte er sich auch mit literarischen, in sein Fach einschlagenden Arbeiten, und gab heraus: „Bevezetés a diplomatikába, *Schwartner* után", d. i. Einleitung zur Diplomatik (Pesth 1821), eine Bearbeitung nach Mart. v. Schwartner's „Introductio in artem diplomaticam"; — „*Verbőczi István* magyar törvénytár", d. i. Ungarisches Gesetz-Magazin des Stephan Verbőczi, in's Magyarische übersetzt und mit Erläuterungen (ebd. 1830); — „A magyar és hazája régenten", d. i. Der Ungar und sein Vaterland von ehemals (ebd. 1831); außerdem veröffentlichte er in den „Tudományos gyüjtemény" (wissenschaftliche Nachrichten) und in anderen Fachblättern verschiedene rechtswissenschaftliche und diplomatische Artikel. In Würdigung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen erwählte ihn die ungarische Akademie der Wissenschaften im Februar 1821 zum correspondirenden und im folgenden Jahre zum wirklichen Mitgliede der rechtswissenschaftlichen Classe; auch betraute ihn die Akademie mit der Redaction eines die technischen Ausdrücke der Rechtswissenschaft enthaltenden Wörterbuches, dessen Vollendung durch seinen vorschnellen Tod verhindert wurde. In seinem handschriftlichen Nachlasse befand sich außer einer in der Akademie gehaltenen Denkrede auf Elias Georch (sprich aus Görcs) [Bd. V, S. 143] eine größere Abhandlung über das ungarische Lehenwesen (Értekezés a jobbágyokról) und eine ungarische Uebersetzung der heimatlichen Gesetze bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. P. war auch Tafelrichter (táblabiró) mehrerer Comitate [Jogtudományi 's törvénykezési tár, II. Jahrg. (1856), S. 128. — Magyar irók. Am bez. Orte. Bd. I, S. 363. — *Toldy (Fe-*

rene). A Magyar nemzeti irodalom története a legrégibb időktől a jelenkorig rövid előadásban, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864—1865, G. Emich, 8°.) S. 267 u. 268.] — 4. **Johann Nepomuk Perger** (Arzt, geb. zu St. Johann im Unterinnthale Tirols 27. Juli 1781, gest. zu München 10. April 1847). Seine Eltern besaßen ein abgelegenes — Filzfratschl genanntes — Wirthshaus, welches später abbrannte. Ungeachtet ihrer Dürftigkeit schickten sie den Knaben fleißig in die Schule, und dieser, erst 10½ Jahre alt, wurde bereits Lehrer der Kinder eines benachbarten Oekonomiebesitzers. Später ging P. nach Kitzbühel, wo er seine Studien bei den dortigen Franziskanern, dann in Lienz, Salzburg und Hall fortsetzte. Die Philosophie hörte er in Innsbruck. Im Jahre 1801 begann P. das Studium der Medicin an der Innsbrucker Hochschule, seinen Lebensunterhalt während der ganzen Studienzeit beschaffte er durch Unterrichtertheilen. Während der letzten zwei Studienjahre war er Hofmeister in einem freiherrlichen Hause. Im Jahre 1806 erlangte er die Doctorwürde, aber früher schon, im November 1805, hatte er in seinem Geburtsorte St. Johann die Praxis als Arzt und Geburtshelfer begonnen. Als nach dem Preßburger Frieden Tirol bayerisch wurde, ernannte ihn die neue bayerische Regierung zum Districts-Impfarzt in Innsbruck, wo er, mit manchen Hindernissen kämpfend, die Kuhpocken-Impfung einführte. Die kriegerischen Zustände jener Zeit veranlaßten P., um eine Anstellung im bayerischen Heere sich zu bewerben, welche er auch im Jahre 1807 erhielt. Nach Beendigung des Feldzuges, 1809, bat er um eine Civilanstellung und wurde Landgerichtsarzt zu Wolfratshausen in Oberbayern. Im Jahre 1817 erhielt er die Professur an der neuorganisirten Hebammenschule zu München, wurde 1826 Director derselben, 1831 Professor extr. der Geburtshilfe an der kön. Ludwig Maximilians-Universität und 1833 Director des Gebärhauses in München. Dabei wirkte er als Arzt im städtischen Kinderhause und als Physicus im heil. Geistspitale durch beinahe 30 Jahre. Als Mitglied des Medicinal-Ausschusses betheiligte er sich viele Jahre an den Arbeiten über die wichtigsten Medicinalfragen, und wurde in Anerkennung seiner Verdienste mit dem Titel eines wirkl. kön. Hofrathes und mit dem Civilverdienst-Orden der bayerischen Krone ausgezeichnet. P. [illegible] der geschicktesten Aerzte seiner Zeit und [illegible] lich ein berühmter Geburtshelfer; [illegible] weilte er im Sommer 1843 auf [illegible] Königs Maximilian II. längere [illegible] Hohenschwangau, später in Nymp[illegible] bis die Königin mit dem Kronp[illegible] jetzigem Könige — Ludwig nieder[illegible] betrieb mit großer Vorliebe das Stu[illegible] Botanik, besaß außerdem gründlich[illegible] physische und historische Kenntnisse, [illegible] glied der kais. Leopold. Carol. Aka[illegible] Naturforscher und mehrerer anderer [illegible] Gesellschaften. Seine handschriftlic[illegible] Nachlasse vorgefundenen Arbeiten, [illegible] diesen forensen, theils gynäkologi[illegible] halts, würden gedruckt mehrere Folia[illegible] fassen. Aus seiner Ehe mit Mari[illegible] Sophia gebornen Gartlacher a[illegible] druck (gest. 1831) hinterließ er ach[illegible] Kinder. [Bote für Tirol und V[illegible] 1858, Nr. 190, S. 827: „Johann N[illegible] ger".] — 5. **Katharina Perger**[illegible] lerin, geb. in der Gemeinde Pütten[illegible] ner-Neustadt 29. April 1801). Dieses [illegible] siedlerin am Türkensturz bei Gleiß[illegible] Niederösterreich bekannte Frauenzim[illegible] im Jahre 1856 Gegenstand zahlreic[illegible] nalistischer Mittheilungen, in denen [illegible] zu einem psychologischen Räthsel u[illegible] macht wurde. Auch der Geschich[illegible] Feil hat im 2. Hefte (1856) der [illegible] und Mittheilungen des Alterthumsv[illegible] Wien" einen kurzen Aufsatz über [illegible] siedlerin gebracht. Da nun Feil d[illegible] antiquarischen Schein, mit dem si[illegible] Weib zu umgeben und zu verhüllen [illegible] getäuscht, dasselbe in nicht richtigem L[illegible] stellt, so geschieht in diesem Lexikon ei[illegible] unwichtigen Berichtigung halber diese[illegible] Erwähnung. Katharina Perger [illegible] ein psychologisches Räthsel noch sonst [illegible] einer Hinsicht merkwürdig. Sie ist die[illegible] des ehemaligen Wiener-Neustädter G[illegible] hirten, eines rohen, etwas blödsinnig[illegible] schen. In physischer Beziehung verna[illegible] blieb sie auch in der Schule zurück u[illegible] nun in Dienst, blieb aber ihrer Faul[illegible] sonstigen üblen Eigenschaften wegen [illegible] lange. Sie wurde nun Handlangerin b[illegible] Baue und hatte das Unglück, von ei[illegible] rüste zu stürzen. Die dadurch verursach[illegible] Gehirnerschütterung hatte eine Geiste[illegible] geringeren Grades zur Folge, die si[illegible] in einer pietistischen Manie kundg[illegible]

[illegible] den ganzen Kaiserstaat, [illegible] Italien, soll sogar nach Rom [illegible] sein. Nach ihrer Rückkehr nahm [illegible] bleibende Wohnung in einer Höhle [illegible] Felsens, des sogenannten Türken-[illegible] bei Gleißenfeld. Man wollte zwar [illegible] Aufenthalt daselbst nicht gestatten, da [illegible], so oft man sie entfernte, doch immer [illegible] dahin zurückkehrte, ließ man sie zu-[illegible] daselbst. Nach genauerer Beobachtung [illegible] sie sich als eine verschmitzte, arbeits-[illegible] Abenteurerin dar. Zu ihrem besseren [illegible] in der Höhle, welche sie nun einmal [illegible] verlassen wollte, ließ die regierende Für-[illegible] von Liechtenstein, die Einsiedlerin [illegible] als bedauernswerthe Irrsinnige betrach-[illegible], einen hölzernen Vorsprung vor dem [illegible] in die Höhle bauen. Eine historisch [illegible], jedes phantastischen Schmuckes bare [illegible] gibt die folgende Quelle. [Do-[illegible] (Wiener politisches Blatt, Fol.) 1856, [illegible] Morgenblatt, im Feuilleton: „Noch [illegible] die Einsiedlerin am Türkensturz".]

Pergler von Perglas, Karl Freiherr (k. k. General der Cavallerie, geb. zu Katzengrün in Böhmen 8. Juli 1793, gest. zu Brünn 2. Mai 1868). Entstammt einer alten böhmischen Fami-[illegible], über welche die Quellen S. 18 nähere Nachricht geben. Dem Soldatenstande sich [illegible]mend, erhielt er in der Ingenieur-Akademie eine militärische Ausbildung, trat aus derselben im September 1811 als Fähnrich in das Infanterie-Regi-ment Nr. 21, aus welchem er zwei Jahre später als Lieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 33 kam. In diesem rückte er im October 1813 zum Oberlieutenant vor und kam dann im Februar des folgenden Jahres als zwei-ter Rittmeister in das Uhlanen-Regiment Nr. 2. Daselbst wurde er im November 1823 zum 1. Rittmeister, im Juli 1831 zum Major befördert und im Jahre 1833 als Oberstlieutenant in das Kürass-ier-Regiment Nr. 4 übersetzt, dessen Oberst er am 20. August 1835 wurde. Im April 1843 zum General-Major er-nannt; erhielt er eine Brigade bei dem mobilen Armeecorps in Italien, wurde am 21. Juni 1848 Feldmarschall-Lieute-nant und übernahm das Commando einer Division im 2. Reservecorps, welche zur Einschließung Venedigs Ende 1848 die Cernirungslinie von Malcontenta über Mestre, Treviso bis zum Hafen von Falconera bildete. Mit Allerh. Entschlie-ßung vom 18. October 1854 wurde P. zweiter Inhaber des Infanterie-Regi-ments Nr. 18, mit einer gleichen vom 23. April 1854 wirklicher geheimer Rath und zugleich Commandant der Festung Theresienstadt, worauf er nach Beendi-gung des Feldzuges 1859 mit dem Charakter eines Generals der Cavallerie in den Ruhestand übertrat und seit dieser Zeit in Brünn seinen Aufenthalt nahm. Ueber 48 Jahre hatte P. in der activen Armee gedient und noch die Befreiungs-kriege mitgefochten. In der Schlacht bei Dresden, am 26. und 27. August 1813, und in den folgenden Gefechten bei Kulm am 29. und 30. August, und bei Nollendorf am 14. September gab er schon Beweise seiner Tapferkeit. Bei Leipzig, am 18. October, rettete er den schwerverwundeten Generalstabs-Haupt-mann von Ehrenstein, den mehrere französische Tirailleurs gefangen nehmen wollten, vor der Gefangenschaft, indem P. auf die Tirailleurs eindrang, zwei derselben niederhieb und die übrigen zur Flucht zwang. Ferner focht P. bei Hoch-heim am 9. November 1813, in der Schlacht bei Brienne am 1. Februar 1814, in den Gefechten und Schlachten bei Honay, 9. Februar; Nogent, 10. Fe-bruar; La Capelle, 11. und 12. Februar, wo er namentlich mit seiner Escadron, damals bereits 2. Rittmeister, ausgezeich-nete Dienste leistete. Ebenso tapfer be-wies er sich bei dem Rückzuge des von

überlegenen feindlichen Kräften angegriffenen russischen Corps des Grafen Pahlen, wo es ihm gelang, sich mit seiner von dem Feinde schwerbedrängten Escadron glücklich durchzuhauen. Er kämpfte nun noch in allen folgenden Gefechten bis zur Schlacht bei Paris, am 30. Mai 1814, mit und hatte sich in 7 Schlachten und 13 Gefechten stets durch seine Bravour hervorgethan. Bayern, Preußen und Rußland haben ihn mit ihren Orden ausgezeichnet, und mit Allerh. Entschließung vom 22. October 1849 erhielt er das Militär-Verdienstkreuz. Aus seiner Ehe mit Marie von Lindenhayn und Freyenberg sind keine Kinder vorhanden. — Sein Bruder Friedrich (geb. 6. März 1795), der gleichfalls in der kaiserlichen Armee diente, ist als k. k. Lieutenant in der Schlacht bei Leipzig geblieben. Mit dem Feldzeugmeister Karl erlischt die österreichische Linie — Katzengrün — der Freiherren Pergler von Perglas.

Der Kamerad (Wiener militärisches Blatt, 4°.) 1868, Nr. 48, S. 491: Nekrolog. — Neues Fremdenblatt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 125.

Zur Genealogie der Pergler von Perglas. Die Pergler sind eine ursprünglich sächsische Familie, die gegen das Ende des 12. Jahrhunderts auch in Böhmen sich ansiedelte und daselbst ihr gemeinschaftliches Stammhaus Katzengrün am Fuße des Berges Maria Kulm bewohnte. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts theilte sich das Geschlecht in zwei Linien: Katzengrün und Vogelsang. Von den beiden Söhnen des **Wolf Kaspar** P. (gest. 1681) aus seiner Ehe mit Waldburga Eleonora geb. von Trautlenberg bildete **Johann Fabian** die Linie Katzengrün, und **Johann Andreas** jene von Vogelsang, genannt nach dem an der Eger gelegenen Schlosse. Des Johann Andreas Sohn **Kaspar Leopold** hatte 22 Söhne, deren jüngster **Anton Leopold** — der Retter des Königs Maximilian von Bayern, als dieser im Jahre 1790 in der Festung Mannheim in Gefahr war, von den Franzosen gefangen zu werden — stiftete die noch heute blühende b
nie, welche in zwei Zweigen fo
bayerischen und im hessische
dieses Lexikon ohne Bedeutung.
chische (böhmische) Linie zu Katzeng
sich folgendermaßen fort: **Joh
dreas**, der obenerwähnte Stifter
Gemalin Maria Eleonora von
deren Sohn **Joseph Ferdinand**
vermält mit Anna Katharina gebor
ding; deren Sohn **Karl Anton**
der mit Diplom vom 3. October
Reichsfreiherrnstand erhoben wurd
mit Maria Anna Elster; deren
Anton, vermält 1) mit Agathe geb.
von Riesenburg (gest. 4. December 17
Leopoldine geb. Gräfin von Hoße
1766, gest. 1844); aus der Ehe m
ren stammt der Freiherr und nach
neral der Cavallerie **Karl**, dessen
oben mitgetheilt worden, der l
der Linie Katzengrün. [Slovník
Red. Dr. Frant. Lad. Rieger,
versations-Lexikon. Redigirt von
Ladisl. Rieger (Prag 1859, Kob
Bd. VI, S. 239. — Blaſák (
altböhmische Adel und seine Nachko
nach dem dreißigjährigen Kriege (W
E. Stybło, 12°.) S. 99. — Go
genealogisches Taschenbuch
herrlichen Häuser (Gotha, Ju
32°) VI. Jahrgang (1856), S
Kneschke (Ernst Heinrich Prof.
allgemeines deutsches Adels-Lexiko
Friedr. Voigt, gr. 8°.) Bd. VII, S

Wappen. Von Roth, Silber un
quergetheilt (3 Felder) ohne Bild
Schilde ruht die Freiherrnkrone,
sich ein gekrönter Helm erhebt.
desselben trägt einen wie der Sch
ten, mit Hermelin aufgestülpten s
hohen Spitzhut, der oben in einer
Kugel endigt, aus welcher sechs sch
nenfedern hervorgehen. Die He
sind beiderseits roth, mit Silber b
Schildhalter zwei auswärtsse
dene Löwen.

Perin von **Gradenstein**,
Freiin (Schriftstellerin,
Brüssel 10. Februar 1779,
Wien 21. Mai 1856). Tochter
General-Feldzeugmeisters Ludw
nachmaligen Freiherrn von Vog

[illegible]phine verlebte ihre Kindheit und [illegible] in Brüssel, wo damals ihr Va[illegible]ionirt war, und erst, als im Jahre [illegible] die österreichischen Truppen die [illegible]lande räumten, kam sie mit ihrer [illegible] nach Deutschland, wo sie je [illegible] den Bewegungen der Truppen an [illegible]denen Orten der Rhein- und [illegible]genden ihren Aufenthalt hatte. [illegible] dahin hatte sie nur französisch ge[illegible], jetzt drängte die Nothwendig[illegible] dazu, die deutsche Sprache zu [illegible], und, 17 Jahre alt, las sie das [illegible] deutsche Buch, dessen Inhalt sie [illegible] erreicht als verstand. Allmälig [illegible] sie die großen deutschen Dichter [illegible] ihren Schriften kennen. Im Jahre [illegible] ließ sich die Familie in Linz nieder [illegible] bald darauf verehelichte sich die noch [illegible] 20jährige Brüsslerin mit dem k. k. [illegible]rath der geheimen Hof- und Staats[illegible] Eberhard Perin von Graden[illegible] (gest. 12. Juni 1843). Auch nach [illegible] Heirath hatte sie die ersteren Jahre [illegible] bleibenden Aufenthalt, da Dien[illegible]verhältnisse ihrem Gatten verschiedene [illegible]tionen anwiesen; so verweilte sie län[illegible] Zeit in Brünn, dann in Venedig, [illegible] sie sich die italienische Sprache aneig[illegible] und seit dem Jahre 1806 wurde [illegible] ihr bleibender Aufenthaltsort. In [illegible] Jugend dichtete sie bereits in ihrer [illegible]tersprache, der französischen. Aber [illegible] Arbeiten blieben lange im Pulte [illegible]schlossen und erst viele Jahre nach [illegible] Heirath trat sie mit einem Roman [illegible] französischer Sprache: „*La Dame [illegible] ou histoire de la maison Beau[illegible] par Mme de P..., née de V...*“ [illegible] 1816, Schöll, 12°.), öffentlich [illegible], dem bald darauf die „*Contes go[illegible]ques, par l'auteur de la „Dame [illegible]*“, 2 vol. (Paris 1818, Maradan, [illegible]), folgten, welche der willkürlichen Veränderungen und Zusätze wegen, die sie in Paris erlitten hatten, im nämlichen Jahre in Wien in einer neuen, von der Autorin selbst überwachten Ausgabe erschienen. War der Erfolg ihrer französischen Dichtungen ein zu geringer oder hoffte sie mit deutschen Arbeiten im deutschen Lande größere Theilnahme, es finden sich keine Andeutungen darüber, wie sie plötzlich darauf gerieth, deutsch zu schriftstellern. Sie trat zuerst in dem damals sehr beliebten und durch seine in Kupfer gestochenen Copien berühmter Gemälde aus Wiener Gallerien sehr geschätzten Taschenbuch Aglaja mit mehreren Erzählungen auf. So brachten der Jahrgang 1820 die Erzählung: „Glück im Leiden“; — 1821, als Gegenstück: „Leiden im Glück“; — 1822: „Die Rückkehr“; — 1824: „Die Unerfahrene“; — 1826: „Die Paulistin“; später der zu Prag herausgegebene Gesellschafter für einsame Stunden: „Der Mißgriff“ und mehrere Gedichte; von letzteren mehrere auch das gleichfalls in Prag erscheinende Unterhaltungsblatt Der Kranz. In der Wiener Mode-Zeitung für Jahrgang 1827 war die Novelle: „Der Marquis von Abrantes“; im Jahrgange 1828 der Aufsatz: „Glück und Armuth“, und in den von de la Motte Fouque herausgegebenen „Berlinischen Blättern für deutsche Frauen“, Jahrgang 1829, die Erzählung: „Die Nachbarschaft“ abgedruckt. Eine Sammlung ihrer Arbeiten erschien selbstständig unter dem einfachen Titel: „Erzählungen“ (Leipzig 1823, 8°.). Seither zog sie sich mit ihren Arbeiten aus der Oeffentlichkeit zurück und wendete sich wieder ihrem ursprünglichen Idiom, dem Französischen, zu, in welchem sie mit besonderer Vorliebe die dramatische Muse, und zwar in gebundener Sprache cultivirte. So schrieb sie im

überlegenen feindlichen Kräften angegriffenen russischen Corps des Grafen Pahlen, wo es ihm gelang, sich mit seiner von dem Feinde schwerbedrängten Escadron glücklich durchzuhauen. Er kämpfte nun noch in allen folgenden Gefechten bis zur Schlacht bei Paris, am 30. Mai 1814, mit und hatte sich in 7 Schlachten und 13 Gefechten stets durch seine Bravour hervorgethan. Bayern, Preußen und Rußland haben ihn mit ihren Orden ausgezeichnet, und mit Allerh. Entschließung vom 22. October 1849 erhielt er das Militär-Verdienstkreuz. Aus seiner Ehe mit Marie von Lindenhayn und Freyenberg sind keine Kinder vorhanden. — Sein Bruder Friedrich (geb. 6. März 1795), der gleichfalls in der kaiserlichen Armee diente, ist als k. k. Lieutenant in der Schlacht bei Leipzig geblieben. Mit dem Feldzeugmeister Karl erlischt die österreichische Linie — Katzengrün — der Freiherren Pergler von Perglas.

Der Kamerad (Wiener militärisches Blatt, 4°.) 1868, Nr. 48, S. 491: Nekrolog. — Neues Fremdenblatt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 125.

Zur Genealogie der Pergler von Perglas. Die Pergler sind eine ursprünglich sächsische Familie, die gegen das Ende des 12. Jahrhunderts auch in Böhmen sich ansiedelte und daselbst ihr gemeinschaftliches Stammhaus Katzengrün am Fuße des Berges Maria Kulm bewohnte. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts theilte sich das Geschlecht in zwei Linien: Katzengrün und Vogelsang. Von den beiden Söhnen des **Wolf Kaspar** P. (gest. 1681) aus seiner Ehe mit Waldburga Eleonora geb. von Trauttenberg bildete **Johann Fabian** die Linie Katzengrün, und **Johann Andreas** jene von Vogelsang, genannt nach dem an der Eger gelegenen Schlosse. Des Johann Andreas Sohn **Kaspar Leopold** hatte 22 Söhne, deren jüngster **Anton Leopold** — der Retter des Königs Maximilian von Bayern, als dieser im Jahre 1790 in der Festung Mannheim in Gefahr war, von den Franzosen gefangen zu werden — stiftete die noch heute blühende ba
nie, welche in zwei Zweigen for
bayerischen und im hessischer
dieses Lexikon ohne Bedeutung.
chische (böhmische) Linie zu Katzengr
sich folgendermaßen fort: **Joh
dreas**, der obenerwähnte Stifter
Gemalin Maria Eleonora von
deren Sohn **Joseph Ferdinand**
vermält mit Anna Katharina geborn
ding; deren Sohn **Karl Anton**
der mit Diplom vom 3. October 1
Reichsfreiherrnstand erhoben wurd
mit Maria Anna Elster; deren S
Anton, vermält 1) mit Agathe geb.
von Riesenburg (gest. 4. December 17
Leopoldine geb. Gräfin von Hoße
1766, gest. 1844); aus der Ehe mi
ren stammt der Freiherr und nachr
neral der Cavallerie **Karl,** dessen
oben mitgetheilt worden, der le
der Linie Katzengrün. [Slovník
Red. Dr. Frant. Lad. Rieger,
versations-Lexikon. Redigirt von
Ladisl. Rieger (Prag 1859, Kobe
Bd VI, S. 239. — Blaſák (Fr
altböhmische Adel und seine Nachko
nach dem dreißigjährigen Kriege (Pr
E. Stýblo, 12°.) S. 99. — Go
genealogisches Taschenbuch
herrlichen Häuser (Gotha, Just
32°) VI. Jahrgang (1856), S
Kneschke (Ernst Heinrich Prof. D
allgemeines deutsches Adels-Lexiko
Friedr. Voigt, gr. 8°.) Bd. VII, S

Wappen. Von Roth, Silber un
quergetheilt (3 Felder) ohne Bild.
Schilde ruht die Freiherrnkrone, a
sich ein gekrönter Helm erhebt.
desselben trägt einen wie der Sch
ten, mit Hermelin aufgestülpten sä
hohen Spitzhut, der oben in einer
Kugel endigt, aus welcher sechs sch
nenfedern hervorgehen. Die Hr
sind beiderseits roth, mit Silber b
Schildhalter zwei auswärtsse
dene Löwen.

Perin von **Gradenstein,**
Freiin (Schriftstellerin,
Brüssel 10. Februar 1779,
Wien 21. Mai 1856). Tochter
General-Feldzeugmeisters Ludwi
nachmaligen Freiherrn von Vo

...phine verlebte ihre Kindheit und ... in Brüssel, wo damals ihr Va... Intendant war, und erst, als im Jahre ... die österreichischen Truppen die ...lande räumten, kam sie mit ihrer ... nach Deutschland, wo sie je ... den Bewegungen der Truppen an ...denen Orten der Rhein- und ...gegenden ihren Aufenthalt hatte. ... dahin hatte sie nur französisch ge... sprochen, jetzt drängte die Nothwendig... sie dazu, die deutsche Sprache zu ... und, 17 Jahre alt, las sie das ... deutsche Buch, dessen Inhalt sie ... errieth als verstand. Allmälig ... sie die großen deutschen Dichter ... ihren Schriften kennen. Im Jahre ... ließ sich die Familie in Linz nieder ... bald darauf verehelichte sich die noch ... 20jährige Brüsslerin mit dem k. k. ... Rath der geheimen Hof- und Staats... Eberhard Perin von Graden... (gest. 12. Juni 1843). Auch nach ... Heirath hatte sie die ersteren Jahre ... bleibenden Aufenthalt, da Dien...verhältnisse ihrem Gatten verschiedene ...tionen anwiesen; so verweilte sie län... Zeit in Brünn, dann in Venedig, ... sie sich die italienische Sprache aneig... und seit dem Jahre 1806 wurde ... ihr bleibender Aufenthaltsort. In ... Jugend dichtete sie bereits in ihrer ...tersprache, der französischen. Aber ... Arbeiten blieben lange im Pulte ...schlossen und erst viele Jahre nach ... Heirath trat sie mit einem Roman ... französischer Sprache: „*La Dame ...rise ou histoire de la maison Beau...* ... *par Mme de P..., née de V...*“ (Paris 1816, Schöll, 12°.), öffentlich ... dem bald darauf die „*Contes go...ques, par l'auteur de la „Dame ...*“, 2 vol. (Paris 1818, Maradan, ...°.), folgten, welche der willkürlichen Veränderungen und Zusätze wegen, die sie in Paris erlitten hatten, im nämlichen Jahre in Wien in einer neuen, von der Autorin selbst überwachten Ausgabe erschienen. War der Erfolg ihrer französischen Dichtungen ein zu geringer oder hoffte sie mit deutschen Arbeiten im deutschen Lande größere Theilnahme, es finden sich keine Andeutungen darüber, wie sie plötzlich darauf gerieth, deutsch zu schriftstellern. Sie trat zuerst in dem damals sehr beliebten und durch seine in Kupfer gestochenen Copien berühmter Gemälde aus Wiener Gallerien sehr geschätzten Taschenbuch Aglaja mit mehreren Erzählungen auf. So brachten der Jahrgang 1820 die Erzählung: „Glück im Leiden“; — 1821, als Gegenstück: „Leiden im Glück“; — 1822: „Die Rückkehr“; — 1824: „Die Unerfahrene“; — 1826: „Die Pauliſtin“; später der zu Prag herausgegebene Gesellschafter für einsame Stunden: „Der Mißgriff“ und mehrere Gedichte; von letzteren mehrere auch das gleichfalls in Prag erscheinende Unterhaltungsblatt Der Kranz. In der Wiener Mode-Zeitung für Jahrgang 1827 war die Novelle: „Der Marquis von Abrantes“; im Jahrgange 1828 der Aufsatz: „Glück und Armuth“, und in den von de la Motte Fouque herausgegebenen „Berliniſchen Blättern für deutsche Frauen“, Jahrgang 1829, die Erzählung: „Die Nachbarschaft“ abgedruckt. Eine Sammlung ihrer Arbeiten erschien selbstständig unter dem einfachen Titel: „Erzählungen“ (Leipzig 1823, 8°.). Seither zog sie sich mit ihren Arbeiten aus der Oeffentlichkeit zurück und wendete sich wieder ihrem ursprünglichen Idiom, dem Französischen, zu, in welchem sie mit besonderer Vorliebe die dramatische Muse, und zwar in gebundener Sprache cultivirte. So schrieb sie im

Zeitraume von faſt einem Decennium, 1826 bis 1834, folgende Stücke, 1826: „Rosemonde, tragédie en 5 actes“; — 1827: „Telesilla, tragédie en 3 actes“; — 1828: „L'inconsequent, comédie en 5 actes“; — 1829: „La terreur du ridicule, comédie en 3 actes“; — 1831: „Vanina, tragédie en 5 actes“ — und 1834: „L'amant d'Alicante, drame heroï-comique en 5 actes“. Jedoch blieben alle die genannten Stücke im Pulte liegen, ſie gelangten weder irgendwo zur Aufführung, noch wurden ſie gedruckt. Daß ſie jedoch der deutſchen Muſe nicht ganz entſagt hatte, dafür gibt einen Beleg das im Frankl'ſchen „Sonntagsblatt“ abgedruckte Fragment aus ihrem Romane: „Das Fräulein Rokoko“. Noch iſt zu bemerken, daß die in den Zwanziger Jahren in verſchiedenen Journalen und Almanachen mit Sephine unterzeichneten Gedichte nicht ohne Grund ihr zugeſchrieben werden. Uebrigens iſt Sephine nur der ſeiner erſten Sylbe entkleidete Taufname der Dichterin: Joſephine. Sie erreichte das hohe Alter von 78 Jahren und wurde auf dem Friedhofe zu Penzing beſtattet. Aus ihrer Ehe hatte ſie einen Sohn Chriſtian, der mit Karolina Freiin von Pasqualati (geb. 12. Februar 1808), einer Tochter des berühmten Blumiſten und Pomologen Joſeph Andreas Pasqualati [ſ. d. Bd. XXI, S. 319 u. 320, im Texte der Biographie von Joſeph Freiherrn Pasqualati], vermält war. Es iſt dieß dieſelbe Baronin Perin, die — bereits Witwe — im Jahre 1848 viel genannt worden und als Präſidentin des demokratiſchen Frauenvereins in Wien im genannten Bewegungsjahre eine nicht unbedeutende Rolle geſpielt hat.

Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) IV. Jahrg. (1845), Nr. 35 [nach dieſem geb. 16. Februar 1779, ... tig iſt]. — Oeſterreichiſche ... Encyklopädie von Gräffer und ... (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 179. — (Wiener polit. Blatt) 1856, Nr. 11... „Tagsneuigkeiten“]. — Schin... Wilh. Otto Aug. v.), Die deutſch... ſtellerinen des neunzehnten J... (Leipzig 1825, Brockhaus, 8°.) Bd. ... Bd. III, S. 226. — *Quérard (...* France littéraire (Paris 1835, Fi... frères, 8°.) Tome VII, p. 54.

Perinet, Joachim (Volk... und Schauſpieler, geb. ... 20. October 1765, geſt. ebend... bruar 1816). Der Sohn ein... manns in Wien, der, wie le... heute die Kinder vieler woh... Wiener Bürgersleute, eine ſ... flächliche oder beſſer gar keine ... erhalten hatte. So wuchs J... meiſt ſich ſelbſt überlaſſen, roh... wiſſend auf. Die ihm von d... verliehenen reichen Gaben ſchl... Witzes, ſcharfer Beobachtungs... des den Wienern eigenen lebe... Humors, bildete er in Knei... Schenken in Geſellſchaft ihm gle... ter Kameraden immer mehr u... aus, dann ſpielte er auf den zu ... ſo zahlreichen und mit beſond... liebe gepflegten Haus- und ... theatern, ſchrieb Verſe und klei... ſaiſche und komiſche Aufſätze ... trage und übernahm im Jah... damals 19 Jahre alt, in Ge... mit Ahlen und Gewey das... beſtehende Theater am Neuſtift ... ſan“, wo ſie mit mehreren D... „unentgeltliche“ Vorſtellungen... Bisher war dieß für P. die e... dramaturgiſche Vorſchule. Je m... Uebung kam, einen deſto größe... für dieſe Beſchäftigung entwi... ſpielte da und dort, ſchien ſi... ſagen, zu vervielfältigen, zu...

ſich der Dilettanten-Geſellſchaft
che zu jener Zeit im k. k. Taub-
-Inſtitut beſtand. So wurde er
mehr und mehr bekannt, kam
n das privilegirte Theater in der
ſtadt, darauf in jenes im Frei-
auf der Wieden, wo er überall
l fand und das Repertoir mit ſei-
Original-Schnurren oder Bearbei-
n franzöſiſcher Stücke bereicherte.
dieſe Zeit fallen zwei bemerkenswerthe
ben: ſeine Heirath mit Anna ge-
n Ganſch [ſiehe über dieſelbe den
luß der Biographie] und der Tod
s Vaters. Dieſer hinterließ ihm und
r Schweſter ein kleines Haus in der
dt. Perinet machte ſofort Anſtal-
s zu veräußern und konnte es kaum
rten, ſeinen Antheil, der in ſechs-
end Gulden in Gold beſtand, in
den zu haben. Der erſte Tag des
ſes — Herausgeber dieſes Lexikons
oft aus Aufzeichnungen von Peri-
s erſter Frau — war auch der An-
g der zügelloſeſten Verſchwendung.
ſich des Morgens ſteckte er ein
mmchen Ducaten, das für den Tag
reichen mochte, in die Taſche und
te nicht eher heim, bis die Summe
rudet war. Es war ein ſo unbe-
ßbarer Drang, das Gold los zu
den, in ihm, daß er, wenn Magen
Gurgel ihren Dienſt bereits verſag-
noch ſpät des Abends große Düten
Zuckerwerk kaufte und es unter die
ſenjungen vertheilte. Er ſchaffte ſich
ſchöne Garderobe, eine Bibliothek
e Wahl, aber keine Wäſche an. Nach
eſähr ſechs Wochen war ſein Gold
auf den letzten Pfennig hin, die
der wurden nun verſchleudert, die
der verkauft und in der ſiebenten
che erſuchte er ſchon einen Freund
ſtlich um ein — Hemd. Er war zu
blöde, um je ein mündliches Anſuchen zu
ſtellen. Er konnte Stunden im ſorgloſe-
ſten Muthwillen mit einem Freunde zu-
bringen, und kaum hatte ihn dieſer ver-
laſſen, ſo ſchrieb er ihm auch ſchon einen
kläglichen Bettelbrief, ſehr oft in Verſen.
Solche Briefe hielt er für unwiderſteh-
lich und in der That machten ſie auch
größtentheils die beabſichtigte Wirkung.
Im J. 1789 kehrte er zur Leopoldſtädter
Bühne als Schauſpieler und Theaterdich-
ter zurück und blieb an derſelben bis zum
Jahre 1798, in welchem er Engagement
bei Schikaneder's Truppe nahm. Als
Hensler nach Marinelli's Tode im
Jahre 1803 das Leopoldſtädter Theater
pachtete, berief er Perinet zu ſich, der
nun an dieſer Bühne bis zu ſeinem im
Jahre 1816 im Alter von 51 Jahren
erfolgten Tode wirkte, einen ſechsmonat-
lichen Zeitraum im Jahre 1807 ausge-
nommen, in welcher Zeit er zu Brünn
ſpielte, wo Schikaneder die Direction
des dortigen Theaters übernommen
hatte. P.'s Thätigkeit als Schauſpieler
war kaum von irgend einer Bedeutung;
er war wohl in manchen komiſchen Rol-
len beliebt, wie z. B. in jener des Tiro-
ler Waſtel, aber im Ganzen war er
eintönig, ohne Geſtaltungskraft und wie
im Leben, ſo auch auf der Bühne gemein.
Caſtelli nennt ihn geradezu „erbärm-
lich“. Glücklicher war er in ſeinen dra-
matiſchen Arbeiten, in welchen er den
damals eben nicht ſehr geläuterten Ge-
ſchmack des Janhagel zu treffen verſtand
und manche Arbeit lieferte, die durch die
Compoſition eines Wenzel Müller die
Runde durch die Welt machte. Seine im
Drucke erſchienenen Stücke ſind in chro-
nologiſcher Folge: „Der Eremit auf Far-
mentara. Schauſpiel in 3 Aufz.“ (Wien 1790,
Gerold, 8°.); — „Der Page. Luſtſpiel in
3 Aufz.“ (ebd. 1792); — „Die zwei Sa-

ungarden. Schauspiel in 1 Act" (ebd. 1795, Wallishauſſer); — „Die Schweſtern von Prag. Singspiel in 2 Aufz." (ebd. 1795, 8°.); — „Das luſtige Beilager. Singspiel in 2 Aufz." (ebd. 1797); — „Der Fagottiſt oder die Zauberzither. Singspiel in 3 Aufz.", 2 Theile (Prag 1793); — „Viktoria Ravelli, der weibliche Rinaldo. Schauspiel" (Wien 1803); — „Das Neusonntagskind. Singspiel in 2 Aufz." (ebd. 1804); — „Telemach. Travestie in 3 Aufz.", 1. Theil (ebd. 1805); — „Die neue Semiramis. Travestirte Oper in 2 Acten" (ebd. 1806); — „Die neue Alceste. Eine Caricatur und Oper in Knittelversen" (ebd. 1806); — „Hamlet. Caricatur mit Gesang in 3 Aufz." (ebd. 1807); — „Idas und Morpissa. Oper in 3 Aufz." (ebd. 1808); — „Pumphin und Kulikan. Caricaturoper in 2 Aufz." (ebd. 1808); — „Der Feldtrompeter, oder Wurst wider Wurst. Singspiel in 1 Aufz." (ebd. 1808); — „August und Gustavina. Schauspiel in 3 Aufz." (ebd. 1810); — „Der Geisterseher. Neu nach Schiller. Schauspiel in 5 Aufz." (ebd. 1810); — „Kora, die Sonnenjungfrau. Caricaturoper in 3 Aufz." (ebd. 1813); — „Megära, die fürchterliche Hexe. 1. Theil. Zauberoper in 3 Aufz." (ebd. 1816); — „Die Belagerung von Ypsilon, oder Evakathel und Schnudi. Caricatur in 2 Aufz." (ebd., 4. Aufl. 1818). Von dieſen Singſpielen waren einige, wie z. B. „Evakathel und Schnudi", „Die Schweſtern von Prag", „Das luſtige Beilager", „Das Neuſonntagskind", Bearbeitungen von Stücken des Wiener Poſſendichters Philipp Hafner [Bd. VII, S. 188], letztere zwei unter dem Titel: „Der Hausregent" und „Der Furchtſame", bekannt. Von den übrigen waren „Alceſte", „Idas und Morpiſſa", „Kora" die beliebteſten. Aber nicht alle Stücke Perinet's ſind im Drucke erſchienen, ſo unter anderen das ſeiner Zeit ſo beliebte: „Der Schuſterkirtag" ; — „Braut und Bräutigam" ; — „Rübezahl — „Orion. Oper in 3 Aufz. „Liebe macht kurzen Prozeſs. Sing 3 Aufz." — und „Dragan, der H Andri", Perinet's letzte Arbeit welche er noch wenige Stunden nem Tode einem ſeiner Freund drolligen Brief ſchrieb, deren Auff und Erfolg aber nicht mehr Außer den obgenannten Bühne gab P. noch folgende Schrift Drucke heraus: „Katechismus der 2 Stücke (Wien 1786); — „Co Correſpondenz- oder Liebesbriefe" (ebd Hochenleitner, 8°.); — *„Sinn (Wien 1788, Wallishauſſer); — nehmlichkeiten von Wien", 3 Hefte (ſchweig [Wien] 1788, Wuchere „Der Caſchengratulant, oder Alles in (Wien 1800, Wallishauſſer, mit — „Theater-Almanach" (ebd. 180 ſchenkohl); — „Komiſche Lobſp Blumauer's Manier", 13 Hefte (zollern [Wien] 1806, Wallis 12°.); — „Der Tod des Herzogs Leo Braunſchweig; eine Cantate" (Wien, rer, gr. 8°.); — *„Der Geſellſchaft ein unterhaltendes Taſchenbuch für 1815 1814); — „Blumenſträußchen" (ebd Rahm, 8°.); — *„Der Spielkarte nach für das ſchöne Geſchlecht, mit Erkl (ebd. 1815, mit K. K.), mehrere d genannten Schriften — ſie ſi einem Stern (*) bezeichnet — ſi Angabe ſeines Namens erſchiene aus Vorſtehendem erſichtlich, war net's ſchriftſtelleriſche Thätigkeit mannigfaltig. Immerhin war d eigentliches Gebiet jenes der P auf welchem er das Beſte liefer wohl er auch auf demſelben dur wenig äſthetiſche Derbheit ſich a nete, die ebenſo aus ſeinem ganze fein angelegten Weſen entſprang,

…t sehr geläuterten Geschmacke …ikums zusagte. Zur Vollen… …s Bildes dieses literarischen Ba… …n möge die Charakteristik Ca… …s dienen, wie er sie in seinen …imm" gibt, wobei er einer Schrift …ll's gedenkt, welche in den Bü… …alogen vergebens zu suchen ist. In …asthausgesellschaften jener Tage …n Reim- und andere Spiele eine sehr …te Unterhaltung. Auch wurden …komische Prozesse in solchen Kreisen …ittelversen geführt, welche sehr be… …end waren. „Einer, der hierin neben …so schreibt Castelli selbst, am …en leistete, war der Schauspieler und …terdichter Joachim Perinet, der, …der die Hafner'schen Possen als …gspiele bearbeitete und mehrere Ori… …stücke schrieb. Er galt mit Recht …als für einen der witzigsten Köpfe, …sein satyrisches Werk auf das da… …ge Steuersystem, benannt: „Lilipuli… …che Steuerfassionen", machte außer… …ntliches Aufsehen, so daß ausländ… …e Zeitungen davon sagten, es strotze …hr von Witz, daß man versucht sei, …lauben, es habe dieses Büchlein …Ein Mensch, sondern Mehrere ge… …ben. Perinet war auch der schnell… …rigste Schriftsteller, den ich in mei… …Leben kennen gelernt habe. Sein …n war ein wahrer literarischer Tele… …h und er schrieb Verse mit Dampf. …de um den talentvollen Mann, daß …ch so ganz (ich bitte um Entschuldi… …, aber ich weiß keinen bezeichnende… …Ausdruck), so ganz verlumpte. Er …th in Armuth. Seine literarischen …iten mögen ihm freilich nicht viel …tragen haben (einen drastischen …mentar für die Wahrheit dieser Be… …ung Castelli's gibt Bäuerle in …n Roman: „Der Todtenkopf", in welchem er ein Gespräch Perinet's mit Schikaneder mittheilt und ausdrücklich bemerkt, daß die ganze Scene wahr ist) und als Schauspieler war er erbärmlich; aber so weit hätte es doch nicht kommen dürfen, wenn er hauszuhalten verstanden hätte. Man kann sagen, er war ein literarischer Bettler, und als er starb, dürften die Autographen seiner Hand leicht zu haben gewesen sein, denn es werden wenige Menschen in Wien gewesen sein, die nicht einen Brief von ihm in Versen mit der Bitte um ein paar Gulden gehabt haben". In der That gelangen ihm manche seiner Verse gar nicht übel; in seinen Liedern verstand er es gut, den rechten Ton anzuschlagen; sie wurden zu seiner Zeit allgemein gesungen, und einige leben noch heute als mehr oder minder beliebte Texte im Volksmunde, so z. B.: „Was ist des Lebens höchste Lust? Die Liebe und der Wein"; dann aus der „Zauberzither" das Lied: „Der Lenz belebet die Natur, die Schöpfung wird uns neu"; „Die Mädchen, die Lieb' und der Wein, begeistern den Menschen allein"; aus den „Schwestern von Prag": „Ich bin der Schneider Kakadu (Metz, metz, metz)"; „Wenn blühende Dirnen in's Auge mir sehen, so ist es geschwind um ihr Herzchen geschehen"; aus dem „Neusonntagskind": „Wer niemals einen Rausch gehabt", alle componirt von Wenzel Müller. In seinem häuslichen Leben war P. nichts weniger als musterhaft, seine erste Frau [siehe weiter unten] starb aus Gram und Elend über das Unglück ihrer Ehe. Seine zweite Frau, seit 1803, war Victoria Wammin, Schauspielerin des Leopoldstädter Theaters, welche ihn überlebte. — Seine erste Frau, Anna (geb. zu Wien im Jahre 1769) war die Tochter eines Bedienten, Namens Ganſch,

der in Dienſten des k. k. Miniſters Grafen von Sinzendorf ſtand und zuletzt Portier wurde. Anna, mit vielen natürlichen Anlagen verſehen, bildete ſich ſelbſt, und da ſie bei den damals ſo zahlreichen Dilettanten-Theatern auch hie und da mitwirkte, lernte ſie manches Dichterwerk kennen, das ihren Sinn für Poeſie weckte und nährte. Eine unglückliche Liebe mit einem jungen Manne aus angeſehener Familie, mit dem ihr jeder Verkehr unter Androhung, daß ihr Vater ſeinen Dienſt verliere, verboten wurde, bewog ſie, den Antrag Perinet's, der ſich um ihre Hand bewarb, anzunehmen. P., wie oben beſchrieben, war ein Wüſtling, der von einem häuslichen Leben nichts wiſſen wollte. Durch ihre Heirath wurde ſie zugleich mit ihrem Manne Mitglied des Leopoldſtädter Theaters, trat aber nur ſelten auf. Der Gram über ihr häusliches Elend verzehrte ſie nach und nach, dazu geſellte ſich noch Mangel, da Perinet ſeine ſonſt nicht eben geringen Einnahmen vergeudete, und ſo wurde ſie immer elender, begab ſich endlich, da ſie zu Hauſe ohne Hilfe war, zu ihrer armen Mutter, bei welcher ſie in kurzer Zeit, am 20. September 1798, im Alter von 29 Jahren verſchied. In ihrem Nachlaſſe fand ſich eine Sammlung von Gedichten, aus welchen ein ebenſo tiefes Gefühl ſpricht, wie ſich in Form und Ausdruck ein äſthetiſch gebildeter Geiſt kundgibt. Die kleine Sammlung gelangte in die Hände eines Freundes der Verſtorbenen, der einiges daraus — wo iſt mir nicht bekannt — durch den Druck veröffentlicht haben ſoll.

Theater-Zeitung. Herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, 4°.) IX. Jahrg. (1816), Nr. 11 u. 12: „Nekrolog" von Ad. Bäuerle; — dieſelbe 1855, Nr. 110, in Bäuerle's Roman: „Die Dame mit dem Todtenkopfe" [die darin erzählte Scene zwiſchen Perinet und Schikaneder, welche zur [illegible] der damaligen dramaturgiſchen Zuſt[illegible] erklärte Bäuerle dem Herausge[illegible] Lexikons gegenüber als buchſtäblich [illegible] Realis, Curioſitäten- und Men[illegible] Lexikon von Wien u. ſ. w., Bd. II, [illegible] Oeſterreichiſche National-C[illegible] pädie von Gräffer und Czikan[illegible] 1835, 8°.) Bd. IV, S. 181. — [illegible] (Karl), Grundriß zur Geſchichte de[illegible] Dichtung. Aus den Quellen (Hann[illegible] L. Ehlermann, 8°.) Bd. II, S. 107[illegible] — Wanderer (Wiener polit Bl[illegible] Nr. 90 [im Feuilleton: Caſtelli's W[illegible] — Caſtelli (J. F. Dr.), Memoir[illegible] Lebens. Gefundenes und Empfund[illegible] lebtes und Erſtrebtes (Wien und P[illegible] Kober u. Markgraf, 8°.) Bd. I, S. [illegible]

Perko, Auguſt von (Kau[illegible] und Humaniſt, geb. zu C[illegible] Steiermark 6. Jänner 1804, [illegible] Unter-St. Veit nächſt Wien [illegible] tember 1866). Die Familie Pe[illegible] welcher der in Rede ſtehende [illegible] Perko gehört, ſtammt aus Ung[illegible] wurde vom Kaiſer Ferdinan[illegible] Jahre 1628 in den Adelſtand [illegible] Auguſt erhielt zugleich mit [illegible] Bruder Friedrich [ſiehe d. fol[illegible] die erſte Ausbildung in ſeiner V[illegible] Cilli, wo der Vater, Matthäu[illegible] phin P., ein Großhandlung[illegible] beſaß. Er beſuchte das dortige [illegible] ſium und Lehrer, wie ſie eben d[illegible] haben waren, halfen dürftig i[illegible] lichen Unterrichte nach. Auguſt [illegible] ſich frühzeitig dem Stande de[illegible] unter deſſen Leitung er zunächſt [illegible] ten begann, bildete ſich weiter [illegible] burg, Reichenberg und Wien a[illegible] brachte es durch kaufmänniſches [illegible] richtige Beurtheilung der Ha[illegible] hältniſſe, verbunden mit Fleiß [illegible] giſcher Thätigkeit, in einigen J[illegible] einem anſehnlichen Vermögen. [illegible] machte er einen edlen, fremde[illegible] und Noth nach Kräften milder[illegible]

betheiligte sich bei Gründung
er Handelsakademie und unter-
ile andere Vereine und Institute
edeutende materielle Hilfe. Nach
Krankheit starb August P. in
St. Veit bei Wien im Alter von
hren mit der Anordnung, in dem
sleb gewordenen Markte Ischl beer-
zu werden; diesem Orte hinterließ
ch die Summe von 10.000 fl. zur
ltung der dortigen Wohlthätigkeits-
Verschönerungsanstalten; ebenso war
, der den ersten Anstoß zum Baue
Straße von Gmunden nach Ebensee
Der Wiener Universität legirte er
00 fl. ö. W. zur Errichtung von
Stipendien für hoffnungsvolle ta-
olle Studirende, ohne Rücksicht
deren Confession und überließ dem
or magnificus die Vertheilung die-
rei Stipendien. Mit diesem Legate
e P. eine Huldigung seinem Arzte,
berühmten Professor Dr. Oppol-
[s. d. Bd. XXI, S. 76], der eben
ls Rector magnificus der Wiener
schule war, darbringen, da er der
ung war, daß Dr. Oppolzer
länglich diese Ehrenwürde bekleide,
omit, so lange O. lebe, über die Ver-
ung der Interessen verfügen werde.
em nicht so ist, so fällt die Ver-
ng selbstverständlich dem jeweiligen
or magnificus zu. Für den Radetzky-
bestimmte P. 10.000 fl. in unga-
n 5percentigen Grundentlastungs-
ationen mit dem Wunsche, von den
chen Interessen drei brave, aus Cilli
dessen Umgebung gebürtige Solda-
betheilen. — August's Bruder,
och lebende Friedrich von P. (geb.
ll 10. December 1804), wählte,
em er zu Graz, Padua und Lem-
studirt, und zuletzt an der Universi-
Wien im Jahre 1826 die juridi-
schen Studien beendigt hatte, das Lehr-
fach und trat als Erzieher bei dem k. k.
Hof- und Landmarschalle Peter Grafen
von Goëß ein, allwo er durch 20 Jahre,
bis zum Tode desselben verblieb und
mittlerweile im Dienste der niederösterr.
Landstände bis zum Secretär befördert
worden war. Von der k. k. niederösterr.
Statthalterei kehrte er dann in den neu-
organisirten Landesdienst wieder zurück,
wurde daselbst im Jahre 1866 zum
Ober-Landessecretär vom hohen Land-
tage befördert, worauf er zwei Jahre
später zunehmenden Alters wegen in den
erbetenen Ruhestand übertrat. Nach sei-
nem im Mai 1868 erfolgtem Uebertritte
in den Ruhestand wurde er in Anerken-
nung seiner vieljährigen und trefflichen
Dienstleistung mit dem Ritterkreuze des
Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet. Am
Schlusse des Jahres 1868, also mehrere
Monate nach seiner Pensionirung, erlegte
Friedrich von P. ein Capital von
100.000 fl. in 5percentigen Staatsschuld-
verschreibungen bei dem niederösterr. Lan-
desausschusse zur Gründung „eines Lan-
desschatzes, zur einstigen besseren Dotir-
ung der Landesschulen in Niederöster-
reich", überdieß unterstützte er den Verein
für Landeskunde mit bedeutenden Be-
trägen und widmete dem von Sr. kais.
Hoheit dem Erzherzoge Albrecht im
Jahre 1869 gestifteten militärischen Vor-
schußfonde einen Betrag von 10.000 fl.
in einheitlichen 5percentigen Staatsobli-
gationen, sowie auch sonstige Vereine
seiner thatkräftigen Unterstützung sich er-
freuen.

Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gust. Ritter v. Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 281; 1868, Nr. 15 u. Nr. 275 [unter den Tages-notizen]. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 1054 [unter den Ta-gesnotizen]. — **Wappen der Herren von Perko.** In Blau auf grünem Rasen ein aufstreben-

der Tannenbaum, der zu beiden Seiten von einem goldenen Sterne begleitet ist. Auf dem Schilde erhebt sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone ein rechtsgekehrter gekrönter goldener Löwe mit aufgeschlagenem Doppelschweife, ausgeschlagener rother Zunge, mit den Vorderpranken eine goldene Krone vor sich hinhaltend, hervorwächst. Die Helmdecken sind beiderseits blau, mit Gold unterlegt.

Noch ist eines Künstlers **Anton Perko**, k. k. Marine-Officiers, aus Fahrafeld an der Triesting in Niederösterreich, zu gedenken, der seit dem Jahre 1866 in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins mehrere Marinen, sämmtlich Aquarelle, ausgestellt hat, so 1866: „Die Fregatte Novara während der Erdumsegelung"; — „Die Fregatte Schwarzenberg, Küste bei Punta d'Ostro in Dalmatien"; — „Küste mit dem Minervatempel bei Cap Colonnae in Griechenland"; — „Schiffbrüchige bei Tagesanbruch nach der Schlacht bei Lissa"; — im Jahre 1867: „Partie auf Paros in Griechenland"; — „Karavanenbrücke bei Smyrna"; — „Pello Rosso, Ankerplatz außerhalb Venedig"; — „Kerkafälle bei Kistagne in Dalmatien"; — „Waldpartie"; — „Fischerboote in der Nordsee, ihren Fang abgebend"; — „Hafenscene bei Mondbeleuchtung"; — 1868: „Ausschiffung des Leichnams weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. von Mexiko in Triest"; — „Punta Promontore in Istrien"; — „Vor dem Winde"; — „Cap Matapan". [Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreich. Kunstvereins, 1866, Mai Nr. 115; Juni Nr. 80, 81; November Nr. 56; 1867, März Nr. 52—55, 79; October Nr. 66, 68 u. 69; 1868, März Nr. 30; Juni Nr. 232, 263 u. 327; Juli Nr. 62, 66.]

Perkonig, Johann (Techniker, geb. zu Kötmannsdorf in Kärnthen). Zeitgenoß. Johann Perkonig, vulgo Lecks, ist der Sohn eines Bauers in Kötmannsdorf, der in frühester Jugend schon ein außergewöhnliches mechanisches Talent bekundete. Als Knabe fand er in der Ritter von Moro'schen Spinnerei zu Viktring Verwendung, und da er sich als sehr geschickt und anstellig bewährte, kam er bald in die Maschinenwerkstätte, wo in der Regel nur d tüchtigsten Kräfte beschäftigt wurde Um sich noch mehr auszubilden, besuch er fleißig die technische Schule, welch der Industrie- und Gewerbeverein z Klagenfurt zur Heranziehung und Au bildung jugendlicher Talente gegründ hatte. In der Fabrik der Ritter vo Moro [Bd. XIX, S. 100], welche z den ersten Industriellen Kärnthens zäh len, ebenso durch die Ausdehnung ihre Besitzes, als durch die Vollendung, welcher ihre Erzeugnisse aus ihren F briken hervorgehen, nunmehr als M schinist verwendet, stellte er mehrere sel brauchbare Maschinen, sowohl aus eig ner Erfindung, als nach Zeichnung her. Damit er sich durch den Besuch vo Maschinen- und anderen Fabriken au eigener Anschauung noch besser unte richte, wurde P. auf Reisen geschickt, u in den bewährtesten, seinen Zwecken en sprechenden Anstalten, Werkstätten un Fabriken in Oesterreich, Böhmen, Mä ren und Sachsen holte er sich einen ko baren Vorrath von Ideen. Nach sein Rückkehr that er noch ferner Dienste der Viktringer Fabrik, errichtete aber Gemeinschaft mit dem dortigen Spin meister unweit Köttmannsdorf an eine angemessenen Gefälle eine Fabrik a grünen Loden und bald für sich an b Straße nach Keutschach eine Fournie säge. Auch machte er auf technische Gebiete mehrere neue und ganz zwe mäßige Erfindungen, so unter ander die einer höchst sinnreichen Kleesame Enthülsungsmaschine, auf welche er e Privilegium erlangte; ferner einer Ob most-Preßmaschine sammt Zugehör, m telst welcher man in einigen Stund 180 Eimer Obstmost, mit Ersparu vieler Arbeit, von besserer Qualität u weniger Kalo wie bis dahin, gewin

Seine Tüchtigkeit im Maschinenwesen ist auch Ursache, daß sich Alles im Lande in dergleichen Angelegenheiten an ihn wendet und seinen Rath einholt, oder seine Leitung bei Aufstellung von Maschinen in Anspruch nimmt.

Hermann (Heinrich), Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnthen in Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern (Klagenfurt 1860 u. f., J. Leon, 8°.) III. Bd. 2 Heft: Culturgeschichte Kärnthens vom Jahre 1790 bis 1827 (1859) oder der neuesten Zeit, S. 271.

Perl, Joseph (israelitischer Pädagog, geb. zu Tarnopol in Galizien im Jahre 1773, gest. ebenda im Jahre 1839). Der Sohn eines wohlhabenden Israeliten, der in Tarnopol, einer damals noch unbedeutenden galizischen Provinzialstadt, einen Weinhandel und außerdem einen Ausfuhrhandel mit Rohproducten nach Deutschland betrieb. Unter glücklichen häuslichen Verhältnissen verlebte Joseph seine Jugend und, erst dreizehn Jahre alt, hatte er sich schon nicht unbedeutende talmudische Kenntnisse angeeignet. Mit 14 Jahren heirathete er, und aller Lebenssorge enthoben, indem die reichen Eltern lange Jahre ihn sammt Frau und später auch mit Kindern bei sich behielten und für deren Lebensunterhalt ausgiebig sorgten, hatte der Sohn Muße genug, seinen talmudischen, später auch kabbalistischen Studien mit Eifer obzuliegen. So vergingen seine Jünglingsjahre in nutzlosem geistigem Brüten und Träumen, woraus sein Uebertritt zum Chassidismus, der sich eben damals zu regen begann, zu erklären. Der Chassidismus war eine Art Sectirerei, welche in den Neunziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts mächtig zu Tage trat. Während in der angegebenen Zeitperiode die große Gährung, durch die französische Revolution hervorgerufen, in allen Geistern begann und Sitten und Denkart aller Völker sich neu gestalteten, blieben die polnischen Juden allein vom Geiste der Zeit unberührt, ja noch mehr, sie versanken in den finstersten abgöttischen Aberglauben der rohesten Jahrhunderte zurück. Die Bemühungen Mendelsohn's und seiner Schüler negirend und verhöhnend, führten sie den despotischen Cultus einer irregeleiteten Phantasie, einen alle edleren menschlichen Triebe lähmenden Fatalismus im Judenthume ein, alle Andersdenkenden offen und heimlich verfolgend. Und zu den Anhängern dieses Irrwahns gehörte auch der junge Perl. Aber die Ausartung des Chassidismus weckte in Perl's Seele zuerst Zweifel und mit dem Beginne derselben entwand sich alsbald sein Geist dem finstern Wahne, der ihn lange genug in seinen Banden gehalten. Er erwachte aus seiner unfreiwilligen Verirrung und der Vater, der längst mit Besorgniß diese unheilvolle Richtung des Sohnes beobachtet hatte, benützte sogleich die veränderte Stimmung desselben und stand ihm hilfreich zur Seite. Er führte ihn in das Geschäftsleben ein, suchte in ihm Sinn für Handel und Erwerb zu wecken, schickte ihn auf Reisen nach Ungarn und nach Wien, von denen der Sohn, geistig genesen, zurückkehrte. Ein anderer wesentlicher und den Umschwung in Perl's Denkungsart mächtig fördernder Umstand war seine Bekanntschaft mit Beer Günzburg — wohl der Vater des Dichters Johann Franz Günzburg [Bd. VI, S. 17] — der damals eine ehrenvolle Stelle in der hebräischen Literatur einnahm und an den sich Perl mit solcher Innigkeit anschloß, daß er den Vater dahin zu stimmen wußte, Günzburg in's Haus nehmen zu dürfen, in

welchem dieser nun zwei Jahre verweilte, Perl's Studien leitete und ihm Geschmack für die hebräischen Werke der neuen Berliner Schule, sowie für deutsche Sprache und Literatur einzuflößen verstand. Als Günzburg später Perl's Haus verließ und in seine Heimat zurückkehrte, blieb er doch noch viele Jahre mit seinem Zöglinge in brieflichem Verkehre. Allmälig erweiterte sich Perl's Gedankenhorizont. Neue Bekanntschaften mit tüchtigen und gebildeten Geschäftsleuten, mit bedeutenden Gelehrten seiner Nation, wie mit Bloch [Bd. I, S. 435], Krochmal [Bd. XIII, S. 239], Bodek, Rapaport u. A. blieben nicht ohne Einfluß auf seine Absichten, die zunächst auf Reformen in seinem Volke abzielten. Der Gedanke, eine Schulanstalt für die verwahrloste Jugend seiner Gemeinde zu gründen, beschäftigte ihn bald ausschließlich und er sann nur mehr auf die Mittel, diesen Gedanken auszuführen. Die Hoffnungen, die er auf seine Mitbürger richtete, zeigten sich aber nur zu bald als trügerisch. Die damaligen politischen Wirren und feindlichen Invasionen ließen den Leuten wenig oder gar nicht Zeit, sich mit humanistischen Ideen zu beschäftigen, und der durch die immerwährenden Kriege in Frage gestellte Handel hatte tiefe Wunden in Vermögen und materiellen Besitz geschlagen, so daß oft dort, wo es am Willen nicht gebrach, auf Perl's Ideen einzugehen, die erforderlichen Mittel zur Verwirklichung derselben fehlten. So arbeitete Perl selbst im Stillen an der Ausführung seines Planes fort und trat, nachdem er mit sich selbst über das Wie einig geworden, im Jahre 1812 damit auf. Glücklicher Weise hatte er doch einige Freunde und Familien für seine Absicht, zunächst eine Privatschule zu errichten, gewonnen und schritt r… an die Ausführung. Den größten T… des eigenen Hauses räumte er z… Schullocale ein, gewann tüchtige Le… und eröffnete im Jahre 1813 … 16 Schülern einen Lehrcurs im Elem… tarunterrichte der hebräischen, deutsc… und französischen Sprache. Tarno… und der ganze Kreis waren damals … Rußland gehörig. Der russische Sena… Theyls, dem die Verwaltung die … russischen Provinz zugewiesen wor… war, förderte auf das Ernstlichste Per… Unternehmen. Bald wuchs die Zahl … Schüler zusehends, und als sie gar hu… dert erreichte, stellte sich das unabwe… bare Bedürfniß heraus, ein eigen… Schulgebäude zu erbauen. Auch da… sorgte Perl. Innerhalb zwei Jahr… stand ein schönes Schulhaus und ei… reich ausgestattete Synagoge in Tarn… pol da. P. hatte die Baukosten zu… großen Theile aus eigenen Mitteln u… den Rest aus der Summe bestritten, u… welche die Sitze in der Synagoge v… kauft wurden. Am Wochenfeste 18… wurde die neue Schule von ihrem S… ter selbst eingeweiht. Als bald dara… Tarnopol an Oesterreich zurückkam, … hielt nach einiger Zeit der verdienstvo… Perl von Kaiser Alexander die g… dene Ehrenmedaille. P. blieb nun ni… bei der Schule stehen, er errichtete neb… ihr auch eine hebräische Druckerei u… veröffentlichte einen Kalender, dem … belletristisches Jahrbuch beigegeben wur… Bisher war aber die Schule eine P… vatanstalt; Perl's Streben war n… darauf gerichtet, ihr von der Regieru… einen bleibenden Fond zu verschaff… was ihm denn auch im Jahre 1819 … lang, in welchem die Anstalt zu ei… öffentlichen deutsch-israelitischen Hau… schule erhoben und ihren Zöglingen d…

Recht eingeräumt wurde, aus ihr unmittelbar in höhere Lehranstalten zu übertreten. Außer allen in österreichischen Normalschulen vorgetragenen Lehrgegenständen wurden in derselben noch hebräische Grammatik, der Elementarunterricht im Talmud, das Ceremonialgesetz für die Knaben, sowie weibliche Handarbeiten gelehrt. Im Jahre 1820 trat Perl die Gebäude sammt Einrichtung der Gemeinde als Eigenthum ab, auf alle von ihm daran gewendeten Auslagen und auf die Bezeichnung „Perl'sche Schule" verzichtend, an deren Stelle der Titel: „Deutsch-israelitische Hauptschule zu Tarnopol" trat, nur behielt er sich einen jährlichen 6procentigen Ertrag von 2000 fl. C. M. vor, den er als Unterstützungsfond für jüdische Handelslehrlinge bestimmte. Für seine Verdienste wurde nun P. von Kaiser Franz im Jahre 1821 mit der mittleren goldenen Medaille sammt Oehr und Band ausgezeichnet, auch wurde er zum lebenslänglichen Director der Schule mit einem Jahrgehalte von 600 fl. C. M., den er nie beziehen wollte, ernannt, mit dem Rechte, seinen Nachfolger ernennen zu können, welches Recht auf den jedesmaligen Director sich vererbt. Das Jahr vorher war auch an ihn von Seite der Regierung der Ruf ergangen, nach Lemberg zu kommen, um daselbst bei der Ausarbeitung des neuen Judengesetzes, welches man zu erlassen beabsichtigte, mitzuwirken. Perl's Beispiel wirkte zündend auf seine gleichgesinnten Glaubensgenossen, die jüdischen Gemeinden Galiziens erwachten allmählig aus ihrer Unthätigkeit, überall gab sich das Streben kund, es dem Vorbilde in Tarnopol gleich zu thun; Brody gründete zuerst eine tüchtige Realschule; Lemberg emancipirte sich sofort von der langjährigen Tyrannei, welche von einer orthodoxen, reichen und mächtigen Judenfamilie ausgeübt wurde, Männer wie Rappaport, Leo Mises, Erter traten in die erste Reihe der Kämpfer gegen den bisher geübten geistigen Druck; Krochmal in Zolkiew gewann durch diese Vorgänge Muth und wagte es nun, öffentlich gegen seine Verfolger, die Chassidim, aufzutreten und sich mit einem Kreise gleichgesinnter junger strebender Leute zu umgeben, und dieser durch Perl hervorgerufene Umschwung wurde auch außerhalb Galizien freudig vermerkt, und die Gesellschaft für Cultur und Wissenschaft des Judenthums in Berlin, deren Leitung Männer wie Gans, Zunz, Marcus besorgten, nahm im Jahre 1822 Perl unter ihre Mitglieder auf. Perl, der mittlerweile durch den Tod seines Vaters Erbe eines nicht unbeträchtlichen Vermögens geworden, richtete nunmehr sein Augenmerk auf die Erweiterung seiner Zwecke, mit der Vervollkommnung seiner eigenen Selbstbildung und mit der Erziehung seines Sohnes Michael beginnend. Er legte eine reiche Bücherssammlung an, in welcher die Fächer der Theologie, Geschichte, Polytechnik, Linguistik und Legislatur in trefflichen Werken vertreten waren und die in seinem Hause zu Jedermanns Benützung offen stand. Auch wendete er sein Augenmerk der Verbreitung des Handwerks unter den Israeliten zu, worin seine Bemühungen von den glücklichsten Erfolgen begleitet waren, denn bald besaß Tarnopol ganz tüchtige Israeliten, welche die verschiedensten Handwerke mit großem Geschicke ausübten. Minder glücklich aber waren Perl's Versuche, den Ackerbau unter den Juden in Schwung zu bringen. Im Jahre 1830 unternahm er eine Reise nach Wien, um das den Juden verbotene

chen im Neutraer Comitate, niederließ. Die Familie blieb seither in Ungarn seßhaft. Elias P. (geb. zu Puchow im Trencsiner Comitate 20. Jänner 1670, gest. 8. Februar 1734), ein Enkel des obgenannten Daniel, war, nachdem er auf deutschen Universitäten seine theologische Bildung vollendet, Prediger zu Käsmark, wo er dreißig Jahre auf das Verdienstlichste in seiner Gemeinde wirkte. Johann Samuel Klein in seinem Werke: „Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in Ungarn" gibt im II. Theile, S. 381—386, nähere Mittheilungen über sein Leben. Elias hatte mit seiner Gattin Anna Barbara Büschel, einer gebornen Breslauerin, einen Sohn, den nachmals als Arzt und Naturforscher ausgezeichneten Johann Daniel. Dieser besuchte die unteren Schulen und das Gymnasium in seiner Heimat, ging früh nach Deutschland, wo er an mehreren Hochschulen, wie in Jena (1724), Wittenberg, dann an den berühmtesten Akademien der Niederlande und Frankreichs seine wissenschaftliche Ausbildung vollendete. In Wittenberg erlangte er im Jahre 1727 die philosophische Doctorwürde, bei welcher Gelegenheit er folgende Abhandlungen: „*Dissertatio meteorologica de Hyetoscopio, instrumento mensurandae pluviae*" (Witteb. 1727, 4°.); — „*Dissertatio de Drososcopio instrumento mensurando rori apto*" (ibid., eod. an., 4°.); — „*Theoria caloris mathematica nova methodo Medicinae adplicata*" (ibid. 1728, 4°.) — und „*Specimen astronomiae Jovialis, sistens formam coeli Jovialis, eiusdemque colores*" (ibid., eod. an., 4°.) herausgab. Von Göttingen begab sich P. nach Utrecht, wo er Doctor der Medicin wurde und die Schrift: „*Dissertatio inauguralis medica, de naturalium diver indagine medica, sub schemate matis diuersarum mechanicarum se contextarum feliciter institu* (Ultrajecti 1728, 4°.) erscheine Nun kehrte er in sein Vaterland brachte die erste Zeit in seiner Vat Käsmark zu, welche er aber schon genden Jahre, 1731, einem Ru Stadtarzt in Schemnitz folgend, Auch daselbst verweilte er nicht da die Stände des Neograder Com P. noch im nämlichen Jahre zum tatsphysicus ernannten und er n Losoncz seinen bleibenden Aufe nahm. In Folge seiner verdien Wirksamkeit auf diesem Posten ihm die Kaiserin Maria Theres dem Preßburger Landtage 1741 ungarischen Adel. Bis zum Jahre blieb er in seinem Dienste als Arz tig, nun zog er sich von aller Prax sein in der Nähe von Losoncz gel Landgut Apathfalva zurück, wo er schließlich der Wissenschaft lebend, ein Vierteljahrhundert der Ruhe und daselbst im Alter von 73 J starb. P. besaß gründliche Kenntni Astronomie, Mechanik, Geogr Physik, Mathematik, Meteorologi war selbst im Gebiete der Staats schaften tüchtig bewandert. Auße oberwähnten Abhandlungen hat Drucke herausgegeben: „*Orvosi o a Pestis és egyéb mérges nya ellen való praeservatiorúl*" 1740), eine ungarische Uebersetzu Schrift: „Consilium medicum d randa Peste cum praeservation seines Schwiegervaters Karl Otto ler [Bd. XIX, S. 14]; — *békességre vezérlö uti-tars*", d. zum Frieden des Körpers führend (Ofen 1740), eine Art Diäteti

Leibes; — „*Medicina pau-*
id. 1740, 4°.); — „*Sacra*
Hungaricae ex Medicina
sive de ratione decidendi
mes dubiis physicis et medi-
ios, manuductio juri Hunga-
liciis prouincialibus etc. etc.
ata", von diesem Werke wurde
1750 der Druck zu Ofen in
gonnen, in Folge politischer
aber unterbrochen. In den Ab-
ngen der kön. Akademie der
aften zu Berlin sind von P.
kt: „De machinis novis archi-
is"; — „De moletrina nova
expeditionibus bellicis acco-
"; — „De machina nova con-
comminuendis metallorum mi-
ta" u. m. a. Auch soll er noch
hriftchen: „De instituenda in
ia Societate literaria erudita"
egeben haben, welche von Ande-
als in seinem Nachlasse in Hand-
orhanden bezeichnet wird. Die
lichung der in derselben ausge-
en Idee sollte erst viele Jahre
erlitzi's Tode in Erfüllung
Ungemein reich ist sein hand-
her Nachlaß, den Veszpremi
ein ausführlich beschreiben und
welchem hervorzuheben sind:
et curationes medicae selectae
xi 40 annorum", 20 Bände;
ermografia Hungariae compa-
; — „De thermis artificiali-
orariis"; — „De medicina vi-
; — „Meteorologia medica
entis recentioribus astronomi-
erstructa"; — „De differentia
terrestris a coelesti, funda-
tam morborum endemiorum,
t variae diversorum regnorum
em climate coelesti existentium
tis"; — „La balance de la raison
avec la folie ou combats des faiblesses
del'ame etc."; — „Glossen zu des Danziger Chemikers Christian Kortholt: „Epistolae chemicae ineditae" mit „Erläuterungen nebst Ergänzungen nach dem neuesten Stande der Wissenschaft" und einer „Vorrede über die in der Natur nicht unmöglichen Anziehungen und Abstoßungen der Gestirne" zu dem Werke: „De vita valida et longa coelitus comparanda" des Florentiner Arztes und Philosophen Marsilius Ficinus. Als Arzt und Gelehrter genoß P. zu seiner Zeit einen verhältnißmäßig ausgebreiteten Ruf. Als ersterer prüfte er sorgfältig die theoretischen Grundsätze der Medicin, rang bei seinen Untersuchungen und Prüfungen nach unfehlbarer Richtigkeit und apodiktischer Gewißheit, daher er sich auch mit der Idee herumtrug, die Medicin mit der Mathematik zu verbinden und diese auf jene anzuwenden. Als Gelehrter fand er in den Kreisen derselben verdiente Würdigung, die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin hatte ihn schon im Jahre 1731 und die Academia Leopoldina Naturae curiosorum im Jahre 1742, letztere mit dem Namen Archimedes IV., unter ihre Mitglieder aufgenommen.

Veszprémi (Steph.), Succincta medicorum Hungariae et Transylvaniae biographia (Lipsiae 1774, Sommer, 8°.) Centuria prima, p. 133, Nr. 65 [nach diesem geboren am 29. October 1705] — Melzer (Jacob), Biographien berühmter Zipser (Kaschau und Leipzig [1832], Ellinger, 8°.) S. 91 [nach diesem geb. 20. October 1705]. — *Horányi (Alexius)*, Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum (Viennae 1776, A. Loewe, 8°.) Tom. III, p. 63. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern, 8°.) I. Bds. 2. Stück, S. 15 [nach diesem geb. 29. October 1705]. — *Haan (A. Ludov.)*, Jena hungarica sive Memoria Hungarorum a tribus proximis saeculis academiae Je-

nensi adscriptorum (Gyulae 1858, 8°.) p. 47. — *Danielik (József)*, Magyar irók. Életrajzgyüjtemény, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, 8°.) S. 253.

Perner, Johann (Oberingenieur bei den k. k. österr. Staatsbahnen zu Prag, geb. in der Mühle zu Braczic im Časlauer Kreise Böhmens 7. September 1815, gest. zu Pardubitz 10. September 1845). Der Vater war Müllner. In der Elementarschule seines Geburtsortes und von dem dortigen Caplan erhielt P. den ersten Unterricht, dann kam er nach Prag, wo er die Hauptschule besuchte, nach Vollendung der vierten Classe aber, da die wenig bemittelten Eltern außer Stande waren, ihn die Studien fortsetzen zu lassen, als Lehrling in der Mühle seines Vaters eintrat. Bis zum 16. Jahre blieb er in dem ihm wenig zusagenden Verhältnisse, nun verließ er das Vaterhaus, und auf jede Unterstützung von Seite der Eltern verzichtend, begab er sich nach Prag, wo er, während er durch Unterrichtertheilen für seinen Lebensbedarf sorgte, die ständisch-technische Lehranstalt besuchte. Mit eisernem Fleiße lag er den Studien ob und stand, nachdem er sie beendet, ebenso schutz- und hilflos da, wie zur Zeit, da er sie begonnen. Verschiedene Versuche, vorerst irgend eine nur halbwegs anständige Unterkunft zu finden, scheiterten; endlich erhielt er einen kleinen Dienstposten bei dem Wirthschaftsamte zu Gitschin und bald darauf die Amtsschreiberstelle zu Miliczowes. Aber schon nach wenigen Monaten kam ihm ein Brief von dem berühmten Ritter von Gerstner, dem Sohne [Bd. V, S. 160], zu, der P. während seiner Studien in Prag kennen gelernt und ihn nun einlud, nach Rußland zum Baue der Zarskojeseloer Eisenbahn zu gehen. P. nahm mit Fr den diesen Antrag an und begab sofort auf die Reise. Vorerst jedoch g er noch mit Gerstner nach Lond wo sie beide mehrere Monate zum Zw ihrer Studien und Beobachtungen Eisenbahnbaue verweilten. Nun rei P. nach St. Petersburg, wo er Stelle eines kaiserlichen Ingenieurs hielt und an der Trace, wie am Ba der Bahn von Zarskojeselo nach Petersburg bedeutenden Antheil hat In Folge eingetretener Zerwürfnisse z P. schon nach drei Vierteljahren sein schönen Posten auf, besuchte Mosk durchreiste Rußland und Polen und k endlich nach Lemberg, ohne, wie er n immer gehofft, eine entsprechende Anst lung gefunden zu haben. Von all Mitteln bereits entblößt, sah er sich e lich gezwungen, wenn er nicht verhung wollte, einen Tagschreiberdienst anzun men. Vier Monate fristete er unter kläglichen Verhältnissen sein Leben, er eine Berufung als Ingenieur zur K ser Ferdinand-Nordbahn nach Wien hielt, wo nun erst eigentlich sein Glück stern — um freilich bald ganz zu ver schen — aufging. Das erste Werk, m mit er seine neue Amtsthätigkeit er nete, war der Plan der Eisenbahnstre von Lundenburg nach Weißkirchen. W rend er dann als bauführender In nieur der Strecke von Lundenb gegen Brünn amtirte, entwarf er d Plan der Bahnstrecke von Olmütz Prag. Nun wurde er zum Oberin nieur befördert und — October 1843 Bauleiter der Strecke Pardubitz-Pr Im Frühjahre 1845 tracirte er Bahn von Prag nach Dresden. riesige Viaduct von Karolinenthal n Bubna ist sein Werk. Am 9. Septem 1845 befuhr P. die Bahn, an de

er so wesentlich mitgewirkt; nach Durchfahrt durch den Chotzner Tunnel stand er auf dem Tritte eines Waggons und beugte sich in unvorsichtiger Weise mit dem Kopfe heraus, als er plötzlich im raschen Fluge des Trains mit der Stirne an eine Säule stieß, die am Chotzner Bahnhofe knapp neben der Bahn steht. Anfangs schien es, als sei der Stoß von keiner Bedeutung und er fuhr mit dem Zuge nach Pardubitz weiter, wo seine Eltern wohnten. Hier stieg er aus, hatte aber kaum einige Schritte gethan, als er bewußtlos zusammensank. Noch in derselben Nacht trat Delirium ein und am folgenden Tage um halb eilf Uhr war er eine Leiche. War auch die durch den Stoß verursachte äußere Verletzung unbedeutend, die Erschütterung des Hirns war doch eine so starke gewesen, daß sie den Tod zur Folge hatte. Mit P. ging in der Blüthe seines Lebens eine geniale Kraft zu Grunde, die, wenn es ihr gegönnt gewesen wäre, sich ganz zu entfalten, Großes und Nützliches vollbracht haben würde.

Vgl. Nekrolog der Deutschen (Weimar, Bernh. Fr. Voigt, kl. 8°.) XXIII. Jahrgang (1845), 2. Theil, S. 746, Nr. 212. — Wiener Zeitung 1845, Nr. 281. — Eisenbahn-Zeitung 1845, Nr. 44. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 250. — Moravia (Brünn, 4°.) 1845, Nr. 112 u. 113. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Franz. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 232.

Pernhardt, Marcus (Landschaftsmaler, geb. im Orte Untermieger, Pfarre Grafenstein in Kärnthen, 6. Juli 1824). Der Sohn eines einfachen Landschlers, der, seinem Künstlertriebe folgend, ohne Hilfe, auf sich und sein Geschick vertrauend, seine Heimat verließ und nach Klagenfurt ging, wo er eine dürftige Unterkunft fand und bei dem Maler Andreas Hauser als Lehrling einstand. Bei Hauser, einem Künstler von geringer Bedeutung, lernte ihn der Domherr und Kärnthner Geschichtsforscher Heinrich Hermann [Bd. VIII, S. 384] kennen, der nun bald Mittel fand, den talentvollen strebsamen Jüngling zu unterstützen, worin auch der edle Fürstbischof Franz Luschin [Bd. XVI, S. 164], der aus einer Nachbarpfarre gebürtig war und sich bald für seinen Landsmann interessirte, mitwirkte. Als dritter im Bunde gesellte sich nun auch noch Eduard Ritter v. Moro [Bd. XIX, S. 103, Qu. Nr. 1] hinzu, der, selbst ein ausübender Künstler, P., nachdem er ihn kennen gelernt, in seinen Schutz nahm. Moro gab nun P. zu einem besseren Meister, den Maler Bokelen, unter dessen Leitung er sich im Figurenzeichnen übte. Als sich aber die Schwierigkeiten zur Ausbildung im Genre- und Historienfache in einer Stadt wie Klagenfurt nur zu bald zeigten, mußte P., obgleich er für das Genrebild Talent und Neigung besaß, doch diese Richtung mit der Landschaft vertauschen, in welcher Moro, selbst ein gewandter und geistvoller Landschafter, sein Lehrer wurde. P. folgte mit großem Eifer und Geschick dem Unterrichte seines Meisters, und wie sehr ihn auch das landschaftliche Genre anzog, so war es auch da eine bestimmte Richtung, die ihn vor Allem fesselte, nämlich „die winterliche Natur mit ihrer Einsamkeit und Stille, mit ihrem Todesschauer und der anorganischen krystallartigen Bildung". Am Ufer des Wörthersee's saß er oft ganze Nachmittage an einer Gluthpfanne, an der er Hände und

Farben warm hielt und copirte Eis und Schnee in allen den Formen, die sich ihm von der Ebene bis hinauf zu den Felsenkuppen der Caravanken darboten. Späterhin begab sich P. nach München und arbeitete längere Zeit in dieser Stadt, aber, wie Hermann bemerkt, der Gewinn, den er da an Ausbildung sich erwarb, ist gar nicht anzuschlagen gegen jenen in seines Meisters Moro Schule, in jener der Mutter Natur. Bald hatte P., der unermüdet fleißig war, eine ganz kleine Gallerie von Landschaften aus Kärnthen und Krain, Genrebilder und Thierstücke von trefflicher Ausführung und Wahrheit vollendet. In den Jahren 1854—1857 beschickte er auch die Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins mit seinen Landschaftbildern, und so waren da zu sehen im Jahre 1854: eine „Winterlandschaft"; — „Partie am Klopeiner See in Kärnthen" (150 fl.); — 1855: „Partie an der Donau bei Linz" (120 fl.); — „Partie am Klopeiner See" (110 fl.), verschieden von der vorgenannten; — „Gegend in Oberkrain" (200 fl.); — „Burgruine im Winter" (150 fl.); — 1856: „Schloss Feistritz. Winterlandschaft" (250 fl.); — 1857: „Der Grossglockner mit der Kirche Heiligenblut", Eigenthum Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth. Für seine erlauchte Monarchin arbeitete P. auch im Auftrage der Stände Kärnthens eine Folge von 31 Blättern mit Ansichten Kärnthens, zu welchem Zwecke er die Heimat nach allen Seiten bereiste und die Schlösser, Ruinen, Kirchen und reizenden Naturschönheiten Kärnthens an Ort und Stelle aufnahm. Eine nähere Beschreibung dieses Prachtalbums enthält die „Klagenfurter Zeitung" 1855, Nr. 125, im Feuilleton. Das Trefflichste aber leistete der Künstler in seinen Glockner-Bildern. Zu diesem Zwecke hat der Künstler im Jahre [illegible] den Glockner viermal, im Jahre [illegible] dreimal und 1859 einmal, darunter [illegible] mal seine höchste Spitze, rein in der [illegible] sicht erstiegen, um diesen Bergriesen [illegible] das von seiner Höhe sich darbiet[illegible] Panorama mit voller Naturwahrhe[illegible] Farben wiederzugeben und sich [illegible] eigentlich in die Gletscher- und Eis[illegible] hineinzuleben. Die Frucht dieser [illegible] fahrten war eine ganze Reihe von [illegible] glocknerbildern, von denen fünf — je [illegible] vier Schuh lang — besonders interes[illegible] Puncte aus der erwähnten Berggr[illegible] darstellen, während vier zusammen [illegible] Rundgemälde von zehn Klafter Länge [illegible] ein zweidrittel Klafter Höhe bilden, [illegible] ches, von der Spitze des Großglockner[illegible] genommen, eine mit wunderbarer W[illegible] heit gemalte Darstellung der großart[illegible] Gebirgswelt gibt. Zum Verständn[illegible] des zunächst für Freunde und Ken[illegible] der Alpengebirgswelt, aber auch [illegible] für jeden Kunstfreund interessanten [illegible] sichten ist eine gedruckte „Erklärung [illegible] Glockner-Bilder" (Wien, A. Eurich, [illegible] erschienen. Pernhardt hat dieses [illegible] norama nicht nur in der Hauptstadt se[illegible] Heimat, in Klagenfurt, sondern auch [illegible] Gratz und in Wien sehen lassen, und [illegible] letzterer Stadt wurde dasselbe von [illegible] österreichischen Alpenverein erworben, [illegible] um dieses großartige Naturbild den [illegible] graphen und Gebirgstouristen ebenso [illegible] Belehrung wie zur Benützung zugäng[illegible] zu machen, Farbendruck-Copien in [illegible] deutenden Dimensionen ausführen [illegible] Ein kleineres Seitenstück zum Großgl[illegible] ner-Panorama lieferte Pernhardt a[illegible] in einer Rundschau des Hochschwab[illegible] vier Bildern, jedes eine Klafter la[illegible] Steknfeld, ein Künstler, dessen Urth[illegible] kaum anzufechten ist, nennt Pernha[illegible] den Alpen-, eigentlich Gletscherma[illegible]

er an Wagniß — denn P. ist,
ts erzählt worden, nicht min-
Bergsteiger berühmt — Be-
und Geschick in diesem Fache
mt. Von Pernhardt's klei-
ndschaften und Thierstücken be-
eine große Anzahl in seiner Hei-
Besitze von Kunstfreunden und
Schließlich sei noch bemerkt,
ine im Jahre 1857 vollführten
ßglocknerbesteigungen selbst be-
hat und diese Beschreibung in
inthia" 1857, Nr. 41, und im
tte der „Neuen Münchener Zei-
57, Nr. 276 u. 277, veröffent-
de. Im Jahre 1849 hat der
auch eine Besteigung des Triglau,
en Berges in Krain (9037 Sch.)
men und mit Glück ausgeführt.
Jahre 1864 gibt Pernhardt
er aus Kärnthen" (Klagenfurt,
schm. Qu. 4°.) heraus, sie ent-
thographirte Ansichten der rei-
egenden dieses Landes und sind
bisher 9 Lieferungen in einer
und in einer Prachtausgabe
n. Der Künstler erscheint auch
d da als J. Pernhardt;
Pernhardt ist sein richtiger

an (Heinrich), Handbuch der Geschichte
rzogthums Kärnthen (Klagenfurt 1860
. Leon. 8°.) III. Bd. 3. Heft: Cultur-
te Kärnthens vom Jahre 1790—1857
oder der neuesten Zeit, S. 249. —
inthia (Klagenfurter Unterhaltungs-
8°) 48. Jahrg (1858), Nr. 20; 1862,
„P's Glocknerbilder". — Wiener
ng (4°) 1839, Abendblatt Nr. 217,
uilleton. — (Grazer) Tagespost
Nr 132; „Pernhardt's Glockner-Pano-
— Klagenfurter Zeitung 1860,
; 1863, Nr. 125, im Feuilleton. —
freie Presse 1865, Nr. 229. —
(Wiener polit. Blatt) 1857, Nr. 235,
ondenz aus Klagenfurt vom 10. Octo-
in kühner Maler". — Kataloge
der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1854, Februar, März; 1855, Februar, März, Juni, Juli; 1856, April; 1857, Jänner.

Pernsteiner, Mathias (Tonsetzer, gest. zu Kufstein in Tirol um die Mitte der Sechziger-Jahre des laufenden Jahrhunderts). Die kurzen Mittheilungen über ihn erwähnen, daß er einer alten musikalischen Bürgerfamilie aus „Friedberg" entstammt — in einem alten Urbarium des Friedberger Gemeinde-Archivs kommt schon der Name „Pernsteiner" mit der besonderen Bezeichnung „Fiedler" vor. Welches Friedberg, da es mehrere Orte dieses Namens im Kaiserstaate gibt, gemeint ist, ist vor der Hand schwer zu bestimmen. Es könnte wohl das im nordöstlichen Winkel der Steiermark gelegene landesfürstliche Städtchen Friedberg sein, obwohl im Hinblicke auf seinen Lehr- und Musikmeister Johann Nepomuk Maxandt [Bd. XVII, S. 169] es wahrscheinlich der bei Hohenfurth in Böhmen gelegene Marktflecken Friedberg sein dürfte, wo eben Maxandt seit 1776 als Schulrector und Chorregens angestellt war. Bei Maxandt erwarb sich P. die ersten musikalischen Kenntnisse, war dann einige Zeit zu Hellmansödt im Haselgraben, einer Ortschaft in Oberösterreich, wo sich die Familiengruft der Grafen Starhemberg befindet, als Schulgehilfe thätig und besuchte von dort aus fleißig die Oper zu Linz, wodurch er einigermaßen seinen musikalischen Geschmack läuterte In einiger Zeit begab er sich nach Wien, wo er bei Simon Sechter die fertige Ausbildung in der Harmonielehre und im Contrapuncte erhielt. Ob er von Wien aus unmittelbar nach Salzburg ging, ist nicht festgestellt, bestimmt aber bekleidete er einige Zeit die Stelle

eines Chorregenten in Salzburg und kam von dort in gleicher Eigenschaft nach Kufstein in Tirol, wo er durch viele Jahre bis an seinen Tod wirkte. Er wird als bedeutender Kirchencomponist geschildert, dessen Compositionen sich fast in allen Kirchenmusik-Archiven Eingang verschafft haben und gerne gehört wurden. Ob etwas von denselben im Drucke erschienen, ist nicht bekannt, wie denn überhaupt in den Musik-Lexicis Pernsteiner's Name vergeblich gesucht wird.

Zeitschrift für katholische Kirchenmusik. Herausgegeben von Johannes Ev. Habert (Druck bei Breitkopf und Härtel in Leipzig, gr. 8°.) III. Jahrg. (1870), Nr. 2, S. 13.

Peroni-Glaßbrenner, Adele (Schauspielerin, geb. zu Brünn in Mähren im Jahre 1813). Die Tochter unbemittelter Eltern; nachdem sie die unteren Schulen ihrer Vaterstadt besucht, war sie betreffs ihrer weiteren Ausbildung meist auf sich selbst angewiesen. Vermögendere Freunde der Familie thaten, als sie die geistigen Gaben des Mädchens gewahrten, auch ihrerseits etwas dazu, um das talentvolle Kind in seiner Ausbildung zu fördern. So wurde Adele 18 Jahre alt, und indem sie sich auf das Eifrigste für die theatralische Laufbahn vorbereitet hatte, machte sie in Ofen ihren ersten theatralischen Versuch. Sie spielte die Titelrolle in Körner's „Toni". Der Erfolg ihres ersten Auftretens war ein so befriedigender, daß sie der Director Zöllner sofort als zweite Liebhaberin engagirte und in den Kreis seiner Familie aufnahm. Im Jahre 1834 gastirte sie auf dem Leopoldstädter Theater in Wien, erregte durch ihr warmes gefühlvolles Spiel die Aufmerksamkeit Raimund's und wurde auf dessen Anregung an der Bühne engagirt, wo sie die poetischen Gestalten dieses bisher unersetzten Volksdramatikers, die Cherisann „Verschwender", die Jugend in „Ba als Millionär", die Alcinde u. spielte. Sie blieb an dieser Bühne lange Raimund — in den le Jahren nur mehr in Gastrollen — derselben wirkte, dann kehrte sie n Pesth zurück, wo sich aber zur Zeit sie keine entsprechende Beschäftigung fa Sie trat nun eine Reise nach Deutl land an, wo sie auf mehreren Bühn mit Erfolg gastirte. Ihr Gastspiel dem Königstädter Theater in Ber hatte auch ihr Engagement zur Fol welches aber, so sehr sie auch gefiel, d nicht von langer Dauer war, denn i Absicht, sich mit dem Berliner humori schen Schriftsteller Adolph Glaßbr ner, der seines kaustischen Witzes weg gefürchtet und im Vormärz verfol ward, zu vermälen, verwickelte sie Zerwürfnisse mit der Direction, die zule mit ihrer Entlassung endigten. Di aber ließ sich die Künstlerin nicht so ob Weiteres bieten, sie trat gegen Direct Cerf klagbar auf und gewann den Pr ceß. Die Muße, zu welcher sie, so lang der später von ihr gewonnene Proc schwebte, genöthigt war, benützte sie zu el dringlichen Studien in ihrem Fache, da trat sie zunächst in einem Gastspiele Braunschweig auf, wo sie außerordentl gefiel, später auf der Berliner Hofbüh und im Leipziger Stadttheater. In Zwischenzeit (15. September 1840) wu sie Glaßbrenner's Gattin, beend als solche noch einige Gastspiele Wiesbaden, Cassel u. a. O., bis sie September 1841 als erste Liebhabe Engagement am Hoftheater zu Neust litz nahm und daselbst bis 1850 blieb, welchem Jahre sie mit ihrem Gat nach Hamburg und endlich im Ja 1858 in dessen Vaterstadt Berlin üb

wo sie — seit mehreren Jahren Bühne zurückgezogen, aber dem te in der Kunst sich widmend ches schöne Talent heranbildend ihrem Gatten lebt. Als Dar- war sie im Schalkhaften und eine der anmuthigsten Erschei- Ihr natürliches Talent wurde ne schöne Gestalt, ein ausdruck- Gesicht, ein sonores angenehmes Grazie in ihren Bewegungen, e Lebhaftigkeit ihres Geistes und Empfindung mächtig unterstützt. weichung von der Wahrheit und erschmähend, brachte ihr poeti- erständniß in ihren Rollen jene inten an, wodurch sie in denssel- nso anmuthig als eigenthümlich Seit ihrer Verheirathung fügte n eigenen Namen den ihres Gat- zu und nennt sich stets Peroni- brenner. Unter ihren Schüleri- nnt man die Boßler, Goß- Seebach, Rudlof, Würz- (Gabillon) u. m. A.

eines Theater-Lexikon oder opädie alles Wissenswerthen für Büh- stler u. s. w., herausgegeben von K. ßsohn, Herm. Marggraff u. A. burg und Leipzig o. J., kl. 8°.) Bd. VI, . — Noch ist bemerkenswerth der k. k. rde und Rittmeister **Joseph** Graf Pe- di Bormio (gest. im Jahre 1847), uch seine ansehnliche Stiftung sich ein ndes Andenken gegründet. Er widmete rößere Summen, die eine mit 16.445 fl., dere mit 17 748 fl., beide in öffentlichen Obligationen, zu dem Zwecke, daß en Interessen der ersteren (808 fl. 45 kr.) die der Gemeinde Divoševce des er Grenz-Regiments, und von den In- n der letzteren (873 fl. 54 kr.) die der nde Slavkovce desselben Regiments nde Grundsteuer und Personaltaxe be- werden sollen. Der noch erübrigende fenbetrag ist zu besonderen, von beiden nden festzusetzenden kirchlichen Zwecken nt. Das Verwendungsrecht steht dem Brooder Grenz-Regimente zu. [Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthumes für 1863 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) S. 827, Nr. 43.]

Persina von **Siegenthal**, Heinrich, siehe: **Perzina**, Anton [S. 44, in den Quellen].

Perthaler, Johann Ritter von (Abgeordneter des Frankfurter Parlaments im Jahre 1849 und publicistischer Schriftsteller, geb. zu Olang im Pusterthale Tirols 31. October 1816, gest. zu Wien 11. März 1862). Ein Sohn des Landgerichts-Arztes Dr. Joseph Perthaler (gest., 92 Jahre alt, zu Hölting in Tirol im Jahre 1869), aus dessen Ehe mit Elisabeth Stöckl. Da der Vater einige Zeit in Steiermark seine Praxis ausübte, so geschah es, daß der Sohn die vier Gymnasialclassen in Judenburg besuchte. Dann setzte er die Studien in Salzburg fort und bezog im Jahre 1834 die Innsbrucker Hochschule, wo er die philosophischen und die ersten zwei Jahre der juridischen Studien hörte, worauf er sich im Herbste 1838 nach Wien begab, wo er die Rechte beendete. Im Jahre 1842 erlangte er die juridische Doctorwürde und veröffentlichte aus diesem Anlasse die Abhandlung: „Recht und Geschichte. Zur encyklopädischen Einleitung in das Studium der juridisch-politischen Wissenschaften" (Wien 1843), welche bei Gelegenheit seiner öffentlichen Doctorpromotion vertheilt werden sollte, durch Umstände aber, die nicht vorauszusehen waren — wie es in der Vorrede heißt — dieser ursprünglichen Bestimmung entzogen wurde. Nun trat Perthaler als Concipient in die Kanzlei des Advocaten Dr. August Budinski ein, wo er nach dessen Zeugnisse „eine staunenerregende Arbeitskraft entwickelte und die Entwirrung verwickeltster Fälle, die

Lösung von „Problemen“ zu jenen Aufgaben gehörten, denen er sich mit wahrer Leidenschaft und einer von keinem Hinderniß zurückschreckenden Energie unterzog“. Auch war er nebenbei in seinem Fache schriftstellerisch thätig. Als Mitglied des juridisch-politischen Lesevereins gehörte er zur liberalen oder, richtiger gesagt, zu jener Partei, welche die Unerträglichkeit des bisherigen politischen Druckes fühlend, in ihrer Weise thätig war, den Weg angemessenerer, der Würde des Großstaates entsprechenderer Institutionen anzubahnen. Während des Jahres 1848 verhielt er sich selbst mehr beobachtend, und als die Fluthen der Bewegung alle Dämme der Ordnung durchbrachen, stellte er sich auf die Seite derjenigen, welche vor Allem das Aufhören der chaotischen Zustände im Innern und die Wiederherstellung von Oesterreichs Machtstellung nach außen selbst um den Preis eines vorübergehenden, ebenfalls abnormalen Zustandes herbeiwünschten. Während der Belagerung von Wien durch Jellačić und Windisch-Grätz wohnte er in Enzersdorf bei Wien, in der Villa des Freiherrn von Pratobevera, nachmaligen Justizministers, in dessen Familie er schon im Jahre 1843 eingeführt worden war. Bezüglich der im Süden bedrohten Integrität des Reiches erklärte er sich bei Beginn des italienischen Feldzuges in einem damals gedruckten, „Die Chiusa-Linie“ betitelten Aufsatze zu einer Concession bereit, die dann freilich durch die siegreichen Schlachten Radetzky's überflüssig, dem Verfechter dieser Idee aber, nachdem die Lombardie im Sturmschritt zurückerobert worden, von Vielen übelgedeutet wurde. Zu Anbeginn des Jahres 1849 trat P. bei dem Justizministerium in Verwendung und erhielt auch

im Jänner g. J. von Minister aus Kremsier ein Decret, welch der als Fachschriftsteller, insbesond als Verfasser von mehreren in der ner Zeitung“ abgedruckten public Aufsätzen schon bekannt war, in voller Weise mit der Vertretu Regierungsansichten, namentlich biete der Justizreform, in der o Zeitung beauftragte. Die Idee, P. bei seinem publicistischen Arbe Allem leitete und verfocht w Weckung und Kräftigung des seins der Zusammengehörigkeit Monarchie bewohnenden Völker ihn auch der ebenso unzeitgem höhnische Witz den „Erfinder de reichischen Bewußtseins“ nannte, es freilich traurig genug ist, zu daß etwas, was sich doch von sel stehen und von jedem mit politisc ständen nur einigermaßen Ver längst begriffen werden sollte, ers den werden soll. Die publicistisc tigkeit Perthaler's bahnte i Weg in das Frankfurter Parlam welches er als Ersatzmann des Franz von Mayern [Bd. S. 185, in den Quellen] gewählt Daselbst trat er nicht als Redne aber durch eine seinen und den gen Standpunct der deutschen völlig kennzeichnende Schrift a Abgeordnete Welcker hatte näm Antrag, ein Erbkaiserthum einz gestellt, der mit einer Mehrheit 4 Stimmen zum Beschlusse wurde. Als nun P., der zwar Liste der Redner stand, gleich n Anderen nicht zu Wort kam, v lichte er an Stelle der nicht ge Rede die Schrift: „Das Erbk Kleindeutschland“. Das in den mitgetheilte Motto, welches P.

lamentsalbum" schrieb und an der
he der genannten Broschüre steht,
chnet den großdeutschen Standpunct
thaler's in dieser trotz des unter
bevölkern stattgehabten Blutvergie-
im Jahre 1866 heut noch immer
benden Frage. Nach seiner Rückkehr
Frankfurt trat P. im Mai 1849 als
pist in das Justizministerium ein,
elchem er dem Hofrathe Freiherrn
Pratobevera beigegeben, an den
ligen Organisirungs- und Gesetz-
gsarbeiten theilnahm. Als die Ge-
rnengerichte in's Leben traten,
Perthaler im Februar 1850
sanwaltschafts-Substitut bei dem
r Landesgerichte, blieb jedoch bei
Justizministerium in Verwendung.
r kehrte er auf seinen Posten bei
atsanwaltschaft zurück und wurde
nt bei dem Wiener Landesgerichte.
r Zwischenzeit, 1849—1853, be-
r überdieß die Advocatenprüfung
sgezeichnetem Erfolge, trat über
eiherrn von Pratobevera Em-
g nach dem Austritte des Baron
h von Handel von dem Amte
rziehers bei Hofe an dessen Stelle
rer der Brüder Sr. Majestät des
, aus welcher Function seine nach-
Vertrauensstellung zu Erzherzog
nand Max abzuleiten ist, und
e die Geschäfte des Secretariates
m Baue der Votivkirche. Im
1853 übernahm P., von dem
og beauftragt, die administrative
und Durchführung des Votiv-
aues. Er unternahm im Interesse
Angelegenheit Reisen nach Deutsch-
d Italien, übergab in Rom dem
Ludwig von Bayern die Con-
pläne für das aufzubauende monu-
Gotteshaus zur Begutachtung
gab sich gleichfalls im Interesse

dieser Angelegenheit für kurze Zeit nach Paris. Als im Jahre 1856 die Frage wegen des Niederreißens der Stadtwälle auftauchte, verfaßte er eine Denkschrift, durch welche er, von einem höheren Gesichtspuncte ausgehend und die Stadterweiterung in's Auge fassend, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung setzte und die zu Ende 1857 decretirte Umstaltung der Residenz schon damals vorbereitete. Die retrogaden Maßnahmen, welche mittlerweile im Justizministerium statthatten und durch welche die in den Jahren 1849 und 1850 angebahnten zeitgemäßen Reformen wieder beseitigt wurden, brachten P., der an jenen Reformen seinen werkthätigen Antheil hatte, in eine mißliche Stellung zur Regierung, welche jedoch durch seine Dienstleistung bei dem Erzherzog nichts weniger als bedroht war, er blieb indeß ununterbrochen seinen Ideen treu, publicistisch thätig. Unter diesen Umständen war ihm die Berufung des Erzherzogs, als dieser die Stelle eines General-Gouverneurs von Lombardei-Venetien angenommen, ihm nach Mailand zu folgen, eine höchst willkommene. Er begab sich im Sommer 1857 dahin und blieb daselbst bis zur Auflösung des General-Gouvernements im April 1859, worauf er nach Wien zurückkehrte. Er hatte die Absicht, über seine Wirksamkeit an der Seite des Erzherzogs in Italien, welche von mancher Seite angefochten worden, eine Denkschrift durch den Druck zu veröffentlichen, welche über manche entstellte Seite Licht verbreiten sollte. Wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, war diese Denkschrift auch von ihm ausgearbeitet, die Gründe, warum sie nicht gedruckt worden, sind, wenn wohl zu vermuthen, doch nicht aufgeklärt worden. Während seines Aufenthaltes

an der Seite des Erzherzog-General-Gouverneurs in Italien war er zum Sectionsrathe befördert und nach seiner Rückkehr nach Wien dem Ministerium des Innern zugetheilt worden. Er trat aber diese Stelle gar nicht an, sondern wurde über sein Ersuchen dem Richterstande zurückgegeben und zum Rathe bei dem Oberlandesgerichte in Wien ernannt. Die Verhandlungen des im Sommer 1860 einberufenen verstärkten Reichsrathes, welche die wichtige Frage der Neugestaltung Oesterreichs zum Gegenstande hatten, drängten P. wieder auf das publicistische Gebiet, auf dem er sich seit jeher am heimischesten fühlte. Es erschienen damals von ihm die zwei Staatsschriften: „Palingenesis“ und „Neun Briefe“ (irrig hie und da als „Neue Briefe“ betitelt), welche nicht geringes Aufsehen erregten, das noch dadurch erhöht wurde, daß der Verfasser ungenannt geblieben war und sein Geheimniß zu bewahren wußte. Erst, als Ritter von Schmerling an die Spitze des Cabinets — als der erste und einzige „Staatsminister“ Oesterreichs — trat, gab sich P. als Autor zu erkennen. Er wurde nun seiner Dienstleistung bei dem Oberlandesgerichte enthoben, um sich ausschließlich den großen politischen Fragen und ihrer Lösung widmen zu können. Von dem vollen Vertrauen des Staatsministers beehrt, nahm er an dem Verfassungswerke, wie es sich damals entwickelte, werkthätigen Antheil. Aus seiner Feder flossen zu jener Zeit die wichtigeren Staatsschriften, unter anderen die Thronrede vom 1. Mai 1861. Der Staatsminister selbst würdigte diese verdienstliche Thätigkeit P.'s, indem er an dem Tage, an welchem die Verfassung publicirt wurde (27. Februar), ein eigenhändiges Schreiben an ihn richtete, in welchem er ihm für „den entscheidenden Antheil“, den er „an dem Zustandekommen des Verfassungswerkes“ genommen, indem er „sein seltenes Talent mit unbedingter Hingebung und unermüdeter Thätigkeit demselben gewidmet“, aus „voller Seele und mit warmen Herzen“ dankte. Wenige Monate später erhielt P. mit Allerh. Handschreiben vom 8. Mai 1861, indem er früher schon (24. April 1856) mit dem Franz Joseph-Orden ausgezeichnet worden, den Orden der eisernen Krone 3. Classe, dem statutengemäß im September desselben Jahres die Erhebung in den erbländischen Ritterstand folgte. Welch eine Zukunft lag noch vor dem erst 46jährigen Manne. Einen Augenblick lang, bevor die Combination mit dem Grafen Wickenburg gefunden war, hieß es sogar, Perthaler werde das Marineministerium übernehmen. Zu Anfang des Februars 1862 fühlte er sich bereits unwohl und äußerte sich darüber auch zu seinen Freunden; aber immer noch meinte er, das Uebel zu bezwingen. Dasselbe nahm aber so zu, daß er seit dem 6. nicht mehr das Haus verließ. Nach einigen Tagen mußte er sich schon niederlegen; das typhöse Fieber, an dem er darniederlag, entwickelte sich nun rasch, und am 11. März um 6 Uhr Abends erlag er dem Gedärmbrande. Es bleibt nur mehr übrig, jene rechtswissenschaftlichen Abhandlungen anzugeben, die er während der Jahre 1843—1846 in der Wagner'schen „Zeitschrift für Rechtsgelehrsamkeit“ und in Wildner's „Jurist“ veröffentlicht hat; in ersterer: „Zur Theorie der Verjährung“ (1842, Bd. II, S. 29); — „Die Familie und die natürlichen Kinder in ihrem wechselseitigen Rechtsverhältnisse“ (1843, Bd. II, S. 197 u. 261); — „Zur Polemik gegen die Verneinungsmaxime im österreichischen Civilprocesse“ (1845, Bd. I,

S. 220); — „Im Civilprocesse kann das Vermeinungsunwesen beseitigt, die Verhandlungsmaxime erhalten und das mündliche Verfahren eine Wahrheit werden" (1846, Bd. II, S. 465); — im Journal: „Zur Theorie der Verzichtleistung auf das Erbrecht" (Bd. IX, S. 410). Reich ist sein schriftlicher Nachlaß, der alle seine Correspondenzen an die allgemeine Zeitung, seine publicistischen Aufsätze für die verschiedenen Blätter, Entwürfe zu Denkschriften u. dgl. m. enthält.

Ritterstands-Diplom ddo. Wien 8. Juli 1861. — Bozner Zeitung 1862, Nr. 33. — Fremden-Blatt von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1862, Nr. 71. — Constitutionelle österreichische Zeitung (Wien) 1862, Nr. 118. — Wiener Zeitung 1862, im Beiblatt: Wiener Tagespost, Nr. 60. — **Perthaler's Gedenkblatt im Frankfurter Parlaments-Album.** In das im Verlage von J. Schmerber zu Frankfurt a. M. 1849 erschienene „Parlaments-Album. Autographirte Denkblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages" (gr. 4°.) S. 108, schrieb Perthaler das Folgende: Im ersten germanischen Weltalter ist das deutsche Kaiserthum durch alle Stadien hindurchgegangen. Seine Form ist morsch geworden und zerbrochen; sein Inhalt ist erschöpft. Nur galvanisches Scheinleben wäre es, was man in dem politischen Leichnam noch zu wecken vermöchte. — Die Schwelle des zweiten germanischen Weltalters darf das deutsche Volk nicht mit der entgeistigten Wiederholung eines abgeschlossenen Lebensprocesses betreten. Die Geschichte kennt nur das Sein im Werden. — Ein abgenütztes Princip im Staatsleben ist der Mechanismus, die Monarchie der Monarchien seine neueste Caricatur. Wer kann glauben, daß der Keim eines neuen Werdens in dem abenteuerlichen Gedanken einer Monarchie der zweiten Potenz zu finden sei? Von Anbeginn wäre diese zweite Potenz gleichbedeutend mit staatlicher Impotenz. Nach organischer Gestaltung ringt der Genius der Zeit; sie muß das neue Lebensgesetz der vereinigten Staaten von Großdeutschland sein. Frankfurt am Main den 31. März 1849. Dr. Perthaler, Parl. Mitgl. für Wien. — **Wappen.** Gevierteter Schild, 1 und 4: in Gold ein einwärts aufgerichteter schwarzer Bär mit offenem rothbezungtem Rachen; 2 und 3: in Schwarz ein sechsstrahliger goldener Stern. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte zuwinander gekehrte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten Helms wächst der nach innen gewandte Bär von 1 und 4; auf jener des linken steht ein schwarzer, mit dem goldenen Stern von 2 und 3 belegter Adlerflug. Die Helmdecken sind durchgehends schwarz mit Gold belegt.

Noch ist die ausgezeichnete Pianistin **Karolina Perthaler** bemerkenswerth. Sie ist im Jahre 1805, nach Einigen in Tirol, nach Anderen in Graz geboren. Ob sie mit dem Obigen verwandt? Johann von Perthaler hatte fünf Geschwister, drei Brüder: Joseph, im Jahre 1862 Wundarzt in Eggen im Lechthale; Franz, Pfarrer in Unterleutschau; Michael, Oberlieutenant bei dem Tiroler Kaiser-Regimente, und zwei Schwestern, die, so lange der Vater lebte, sich als Pflegerinen des betagten Greises, der 91jährig in Tirol starb, bei demselben aufhielten. Ob es eine dieser Schwestern ist? Karolina, die frühzeitig Talent für die Musik verrieth, bildete sich im Clavierspiele in so eminenter Weise aus, daß sie im Alter von 15 Jahren sich öffentlich hören lassen konnte. Der berühmte Clavierlehrer Czerny — und nicht, wie er in Meyer's Universal-Lexikon genannt wird, Cyerny — ertheilte ihr durch drei Jahre Unterricht. Im Jahre 1826 machte sie eine Kunstreise durch Deutschland und erntete überall, wo sie auftrat, großen Beifall. Die ungemein wohlwollende Aufnahme, welche sie im Jahre 1831 in München fand, veranlaßte sie, dort als Clavierlehrerin bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Sie war als solche bald sehr gesucht und wurde gut bezahlt. Im Jahre 1834 begab sie sich über Wien in ihre Heimat, aus der sie nach einigen Monaten nach München zurückkehrte und daselbst bis zum Sommer 1836 verblieb. Nun besuchte sie abermals ihre Heimat und begab sich aus derselben in kurzer Zeit nach Triest, wo sie sich nach Griechenland einschiffte. Nach Bernsdorff-Schladebach wäre sie aus Griechenland wieder nach München zurückgekehrt, wo sie als geschätzte Lehrerin noch zu Anfang der Vierziger-Jahre lebte. Seit dieser Zeit ist von ihr nichts mehr zu hören gewesen. Kenner rühmen an ihrem Spiele eine vollendete Technik, mit welcher sie die schwierigsten Stellen tadellos vortrug und eine sonst sehr geschmackvolle Vortragsweise. [Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer

1842, F. C. Reidhard, gr. 8°.) S. 265. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 682. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilung, Bd. III, S. 361. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 164.]

Perzina, Anton (k. k. Artillerie-Hauptmann und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Neubidschow in Böhmen im Jahre 1733, gest. zu Temesvár 4. Jänner 1790). Diente von der Pike auf, und zwar trat er im Jahre 1752 als Kanonier bei der Artillerie ein, machte als Corporal den siebenjährigen Krieg mit und wurde nach 22jähriger Dienstzeit Unterlieutenant. Im Artilleriedienste besaß P. vortreffliche Kenntnisse und im Kampfe, besonders im bayerischen Erbfolgekriege, bewährte er Muth und Entschlossenheit. Im Gefechte bei Burkersdorf (25. August 1778) zeichnete er sich so aus, daß er zum Oberlieutenant befördert wurde. Bei Ober-Schwedeldorf (18. Jänner 1779) leistete er bei dem Sturme auf das Blockhaus treffliche Dienste. Der Widerstand, den unsere Infanterie fand, war unerwartet ein so hartnäckiger, daß sich ein Mißlingen des Angriffes der Unseren besorgen ließ; da eilte P. aus eigenem Antriebe rasch mit seinen Geschützen herbei und erzwang durch sein wohlgezieltes Geschützfeuer alsbald die Uebergabe des Blockhauses. Wenige Wochen später, am 20. Februar, als die Preußen unsere Position bei Rückerts angriffen, war es wieder P., der mit seinem Geschütze die Angreifer zum Weichen brachte und dieselben bis in den Verhau verfolgte. Auch bei Neurode, wo General Wunsch mit einer weit überlegenen Macht den Angriff dreimal bereit erneuert hatte, war es P., der immer wieder denselben zu vereiteln verstanden und dem Feinde, der zuletzt weichen gemußt, großen Verlust beigebracht hatte. P. wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten in der 13. Promotion (vom 19. Mai 1779) zu Prag mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Später kam er anläßlich des Türkenkrieges in das Banat, wo er zu Temesvár im Alter von 57 Jahren starb.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 227 u. 1732. — Bemerkenswerth ist noch ein **Heinrich** Perzina von Siegenthal (gest. zu Lemberg im Jahre 1834), der im Jahre 1783 als Unterlieutenant im Chevauxlegers-Regimente Joseph Graf Kinsky Nr. 5 eintrat, im Jahre 1798 als Flügeladjutant des Erzherzogs Karl fungirte, im Jahre 1799 zum Oberst bei Graf Kavanagh-Kürassiere Nr. 4 und im Jahre 1803 zum General-Major ernannt wurde. In letzterer Eigenschaft gehörte er zu den Helden des Tages von Aspern (21. und 22. Mai 1809). In der Folge zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde er zuletzt commandirender General in Galizien, und starb in Lemberg in hohem Alter. [Leitner von Leitnertreu (Theodor Ignaz), Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1852, Theod. Steinhaußer, 8°.) Bd. I, S. 463.]

Peschier, Ludwig Freiherr (Industrieller, geb. um das Jahr 1770, Todesjahr unbekannt). Ludwig Peschier, ein naher Verwandter des Bankiers Grafen von Fries, war seit dem Jahre 1786 Associé des gräflich Friesschen Bankhauses in Wien. Im Jahre 1806 machte er bei Gelegenheit des ersten, durch die drei Bankhäuser Fries, Arnstein und Geymüller garantirten Contributionsgeschäftes von 32 Millionen Franken zur Abwickelung dieses Geschäftes die Reise nach Paris, auch führte er die Verhandlungen bei dem zweiten,

im Jahre 1809 durch obige Häuser und die Bankiers Eskeles und Steiner garantirten Contributionsgeschäfte von 15 Millionen Franken, an dem er sich mit seinem ganzen Vermögen betheiligte, mit großer Umsicht und Geschicklichkeit. In Würdigung der dabei erworbenen Verdienste, da man bei den im Jahre 1809 in Dotis abgehaltenen Conferenzen stark bezweifelte, ob sich Jemand zur Ausstellung der Wechsel in Betreff der feindlichen Contribution finden würde, wurde P. mit Diplom vom 6. März 1815 in den erbländischen Ritterstand erhoben. In der Folge erwarb er sich neue ansehnliche Verdienste durch seine großartigen industriellen Unternehmungen. So hatte er u. a. die im Jahre 1817 in sehr verfallenem Zustande übernommene Papierfabrik zu Franzensthal bei Ebergassing mit großem Aufwande zu einer der ersten Fabriken dieser Art in der Monarchie erhoben. Es wurden in derselben nicht nur alle Papiergattungen, die sonst zu theuren Preisen aus der Schweiz und Holland bezogen werden mußten, zu billigen Preisen erzeugt und die zur Verfertigung von Banknoten erforderlichen Papiere für die österreichische Nationalbank geliefert, sondern auch nach vielfältigen und kostspieligen Versuchen die Erfindung, ganz vollkommenes geleimtes Papier von willkürlicher Länge herzustellen, in Ausführung gebracht. Dadurch wurde einer der wichtigsten Fabrikationszweige in der Monarchie auf eine bedeutende Höhe gehoben und, indem nun die früher zum Ankaufe in ein fremdes Land geschickten Summen in der Heimat nützlichere Verwendung fanden, die heimische Industrie wesentlich befördert. Ferner hatte er großen Antheil an der Emporbringung der Spinnfabriken zu Schwadorf und Neukirchen; hatte auch zu der Herstellung der schönen Fahrstraße zwischen Himberg und Ebergassing durch ansehnliche Beiträge mitgewirkt, und sich überhaupt in Hebung der vaterländischen Industrie nach verschiedenen Richtungen so thätig bewiesen, daß ihm in Anerkennung dieser neuen Verdienste mit Allerh. Entschließung ddo. 28. März 1824 der Freiherrnstand verliehen wurde.

Ritterstands-Diplom ddo. 6. März 1815. — Freiherrnstands-Diplom ddo. 28. März 1824. — **Freiherrliches Wappen.** Quadrirter Schild mit Herzschild. Herzschild: in Silber auf grünem Rasen ein grünender befruchteter Pfirsichbaum (pêcher). Hauptschild. 1: in Gold ein doppelter schwarzer Adler mit offenem Schnabel, rothausgeschlagener Zunge, ausgespannten Flügeln und von sich gestreckten Fängen; 2: in Blau ein silberner erniedrigter Spikel mit blauem Rade in der Mitte, über dem Spikel schwebt der silberne Mond, zu jeder Seite von einem goldenen Stern begleitet; 3: in Blau ein aufwärts gerichteter Mercurstab; 4: in Roth ein nach innen gekehrter aufrechtstehender weißer Wolf mit offenem Rachen und aufgeschlagenem Schweife. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Auf der Krone des Helms steht der in 1 beschriebene schwarze Adler. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, links blau mit Silber belegt. Schildhalter: Zwei aufrechtstehende auswärtssehende silberne Löwen mit offenem Rachen und rothausgeschlagener Zunge.

Peschka, siehe auch: **Peška,** Friedrich [S. 50] und **Peszka,** Joseph [S. 61].

Peschka-Leutner, Minna (Sängerin, geb. zu Wien 25. October 1839). Minna von Leutner — denn dieß ist ihr Elternname, dem sie später jenen ihres Gatten Dr. Peschka vorsetzte — zeigte als Kind schon Anlage und große Lust zum Gesange, so daß ihr Vater, selbst Musicus und Mitglied einer Wiener Capelle, sich einen tüchtigen musikalischen Unterricht seiner Tochter angelegen

1842, F. C. Reidhard, gr. 8°.) S. 265. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 682. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilung, Bd. III, S. 361. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 164.]

Perzina, Anton (k. k. Artillerie-Hauptmann und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Neubidschow in Böhmen im Jahre 1733, gest. zu Temesvár 4. Jänner 1790). Diente von der Pike auf, und zwar trat er im Jahre 1752 als Kanonier bei der Artillerie ein, machte als Corporal den siebenjährigen Krieg mit und wurde nach 22jähriger Dienstzeit Unterlieutenant. Im Artilleriedienste besaß P. vortreffliche Kenntnisse und im Kampfe, besonders im bayerischen Erbfolgekriege, bewährte er Muth und Entschlossenheit. Im Gefechte bei Burkersdorf (25. August 1778) zeichnete er sich so aus, daß er zum Oberlieutenant befördert wurde. Bei Ober-Schwedeldorf (18. Jänner 1779) leistete er bei dem Sturme auf das Blockhaus treffliche Dienste. Der Widerstand, den unsere Infanterie fand, war unerwartet ein so hartnäckiger, daß sich ein Mißlingen des Angriffes der Unseren besorgen ließ; da eilte P. aus eigenem Antriebe rasch mit seinen Geschützen herbei und erzwang durch sein wohlgezieltes Geschützfeuer alsbald die Uebergabe des Blockhauses. Wenige Wochen später, am 20. Februar, als die Preußen unsere Position bei Rückerts angriffen, war es wieder P., der mit seinem Geschütze die Angreifer zum Weichen brachte und dieselben bis in den Verhau verfolgte. Auch bei Neurode, wo General Wunsch mit einer weit überlegenen Macht den Angriff dreimal bereits erneuert hatte, war es P., der immer wieder denselben zu vereiteln verstanden, und dem Feinde, der zuletzt weichen gemußt, großen Verlust beigebracht hatte. P. wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten in der 13. Promotion (vom 19. Mai 1779) zu Prag mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Später kam er anläßlich des Türkenkrieges in das Banat, wo er zu Temesvár im Alter von 57 Jahren starb.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 227 u. 1732. — Bemerkenswerth ist noch ein **Heinrich** Perzina von Siegenthal (gest. zu Lemberg im Jahre 1834), der im Jahre 1783 als Unterlieutenant im Chevauxlegers-Regimente Joseph Graf Kinsky Nr. 5 eintrat, im Jahre 1798 als Flügeladjutant des Erzherzogs Karl fungirte, im Jahre 1799 zum Oberst bei Graf Kavanagh-Kürassiere Nr. 4 und im Jahre 1805 zum General-Major ernannt wurde. In letzterer Eigenschaft gehörte er zu den Helden des Tages von Aspern (21. und 22. Mai 1809). In der Folge zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde er zuletzt commandirender General in Galizien, und starb in Lemberg in hohem Alter. [Leitner von Leitnertreu (Theodor Ignaz). Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1852, Theod. Steinhaußer, 8°.) Bd. I, S. 463.]

Peschier, Ludwig Freiherr (Industrieller, geb. um das Jahr 1770, Todesjahr unbekannt). Ludwig Peschier, ein naher Verwandter des Bankiers Grafen von Fries, war seit dem Jahre 1786 Associé des gräflich Friesschen Bankhauses in Wien. Im Jahre 1806 machte er bei Gelegenheit des ersten, durch die drei Bankhäuser Fries, Arnstein und Geymüller garantirten Contributionsgeschäftes von 32 Millionen Franken zur Abwickelung dieses Geschäftes die Reise nach Paris, auch führte er die Verhandlungen bei dem zweiten,

im Jahre 1809 durch obige Häuser und die Bankiers Eskeles und Steiner garantirten Contributionsgeschäfte von 55 Millionen Franken, an dem er sich mit seinem ganzen Vermögen betheiligte, mit großer Umsicht und Geschicklichkeit. In Würdigung der dabei erworbenen Verdienste, da man bei den im Jahre 1809 in Dotis abgehaltenen Conferenzen stark bezweifelte, ob sich Jemand zur Ausstellung der Wechsel in Betreff der feindlichen Contribution finden würde, wurde P. mit Diplom vom 6. März 1815 in den erbländischen Ritterstand erhoben. In der Folge erwarb er sich neue ansehnliche Verdienste durch seine großartigen industriellen Unternehmungen. So hatte er u. a. die im Jahre 1817 in sehr verfallenem Zustande übernommene Papierfabrik zu Franzensthal bei Ebergassing mit großem Aufwande zu einer der ersten Fabriken dieser Art in der Monarchie erhoben. Es wurden in derselben nicht nur alle Papiergattungen, die sonst zu theuren Preisen aus der Schweiz und Holland bezogen werden mußten, zu billigen Preisen erzeugt und die zur Verfertigung von Banknoten erforderlichen Papiere für die österreichische Nationalbank geliefert, sondern auch nach vielfältigen und kostspieligen Versuchen die Erfindung, ganz vollkommenes geleimtes Papier von willkürlicher Länge herzustellen, in Ausführung gebracht. Dadurch wurde einer der wichtigsten Fabrikationszweige in der Monarchie auf eine bedeutende Höhe gehoben und, indem nun die früher zum Ankaufe in ein fremdes Land geschickten Summen in der Heimat nützlichere Verwendung fanden, die heimische Industrie wesentlich befördert. Ferner hatte er großen Antheil an der Emporbringung der Spinnfabriken zu Schwadorf und Neukirchen; hatte auch zu der Herstellung der schönen Fahrstraße zwischen Himberg und Ebergassing durch ansehnliche Beiträge mitgewirkt, und sich überhaupt in Hebung der vaterländischen Industrie nach verschiedenen Richtungen so thätig bewiesen, daß ihm in Anerkennung dieser neuen Verdienste mit Allerh. Entschließung ddo. 28. März 1824 der Freiherrnstand verliehen wurde.

Ritterstands-Diplom ddo. 6. März 1815. — Freiherrnstands-Diplom ddo. 28. März 1824. — **Freiherrliches Wappen.** Quadrirter Schild mit Herzschild. Herzschild: in Silber auf grünem Rasen ein grünender befruchteter Pfirsichbaum (pêcher). Hauptschild. 1: in Gold ein doppelter schwarzer Adler mit offenem Schnabel, rothausgeschlagener Zunge, ausgespannten Flügeln und von sich gestreckten Fängen; 2: in Blau ein silberner erniedrigter Spikel mit blauem Rade in der Mitte, über dem Spikel schwebt der silberne Mond, zu jeder Seite von einem goldenen Stern begleitet; 3: in Blau ein aufwärts gerichteter Mercurstab; 4: in Roth ein nach innen gekehrter aufrechtstehender weißer Wolf mit offenem Rachen und aufgeschlagenem Schweife. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Auf der Krone des Helms steht der in 1 beschriebene schwarze Adler. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, links blau mit Silber belegt. Schildhalter: Zwei aufrechtstehende auswärtssehende silberne Löwen mit offenem Rachen und rothausgeschlagener Zunge.

Peschka, siehe auch: **Peška**, Friedrich [S. 50] und **Peszka**, Joseph [S. 61].

Peschka-Leutner, Minna (Sängerin, geb. zu Wien 25. October 1839). Minna von Leutner — denn dieß ist ihr Elternname, dem sie später jenen ihres Gatten Dr. Peschka vorsetzte — zeigte als Kind schon Anlage und große Lust zum Gesange, so daß ihr Vater, selbst Musicus und Mitglied einer Wiener Capelle, sich einen tüchtigen musikalischen Unterricht seiner Tochter angelegen

1862, [illegible], gr. 8°.) S. 592. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, Lex. 8°.) S. 682. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilung, Bd. III, S. 390. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 164.]

Perzina, Anton (k. k. Artillerie-Hauptmann und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Neubidschow in Böhmen im Jahre 1733, gest. zu Temesvár 8. Jänner 1790). Diente von der Pike auf, und zwar trat er im Jahre 1752 als Kanonier bei der Artillerie ein, machte als Corporal den siebenjährigen Krieg mit und wurde nach 22jähriger Dienstzeit Unterlieutenant. Im Artilleriedienste besaß P. vortreffliche Kenntnisse und im Kampfe, besonders im bayerischen Erbfolgekriege, bewährte er Muth und Entschlossenheit. Im Gefechte bei Burkersdorf (25. August 1778) zeichnete er sich so aus, daß er zum Oberlieutenant befördert wurde. Bei Ober-Schwedeldorf (18. Jänner 1779) leistete er bei dem Sturme auf das Blockhaus treffliche Dienste. Der Widerstand, den unsere Infanterie fand, war unerwartet ein so hartnäckiger, daß sich ein Mißlingen des Angriffes der Unseren besorgen ließ; da eilte P. aus eigenem Antriebe rasch mit seinen Geschützen herbei und erzwang durch sein wohlgezieltes Geschützfeuer alsbald die Uebergabe des Blockhauses. Wenige Wochen später, am 20. Februar, als die Preußen unsere Position bei Rückerts angriffen, war es wieder P., der mit seinem Geschütze die Angreifer zum Weichen brachte und dieselben bis in den Verhau verfolgte. Auch bei Neurode, wo General Wunsch mit einer weit überlegenen Macht den Angriff dreimal bereits erneuert hatte, war es P., der immer wieder denselben zu vereiteln verstanden und dem Feinde, der zuletzt weichen mußte, großen Verlust beigebracht hatte. P. wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten in der 12. Promotion (vom 19. Mai 1779) zu Prag mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Später kam er anläßlich des Türkenkrieges in das Banat, wo er zu Temesvár im Alter von 57 Jahren starb.
[Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8°.) S. 227 u. 1732. — Bemerkenswerth ist noch ein Heinrich Perzina von Siegenthal (geb. zu Lemberg im Jahre 1758), der im Jahre 1790 als Unterlieutenant im Chevauxlegers-Regimente Joseph Graf Kinsky Nr. 7 eintrat, im Jahre 1796 als Flügeladjutant des Erzherzogs Karl fungirte, im Jahre 1799 zum Oberst bei Graf Kavanagh-Kürassiere Nr. 4 und im Jahre 1805 zum General-Major ernannt wurde. In letzterer Eigenschaft gehörte er zu den Helden des Tages von Aspern (21. und 22. Mai 1809). In der Folge zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde er zuletzt commandirender General in Galizien, und starb in Lemberg in hohem Alter. [Leitner von Leitnertreu (Theodor Ignaz), Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1852, Theod. Steinhaussen, 8°.) Bd. I, S. 462.]

Peschier, Ludwig Freiherr (Industrieller, geb. um das Jahr 1770, Todesjahr unbekannt). Ludwig Peschier, ein naher Verwandter des Banquiers Grafen von Fries, war seit dem Jahre 1786 Associé des gräflich Fries'schen Bankhauses in Wien. Im Jahre 1806 machte er bei Gelegenheit des ersten, durch die drei Bankhäuser Fries, Arnstein und Geymüller garantirten Contributionsgeschäftes von 32 Millionen Franken zur Abwickelung dieses Geschäftes die Reise nach Paris, auch führte er die Verhandlungen bei dem zweiten,

im Jahre 1809 durch alte Häuser und die Bankiers Eskeles und Steiner garantirten Contributionsgeschäfte von 35 Millionen Franken, an dem er sich mit seinem ganzen Vermögen betheiligte, mit großer Umsicht und Geschicklichkeit. In Würdigung der dabei erworbenen Verdienste, da man bei den im Jahre 1809 in Dotis abgehaltenen Conferenzen stark bezweifelte, ob sich Jemand zur Ausstellung der Wechsel in Betreff der feindlichen Contribution finden würde, wurde P. mit Diplom vom 6. März 1815 in den erbländischen Ritterstand erhoben. In der Folge erwarb er sich neue ansehnliche Verdienste durch seine großartigen industriellen Unternehmungen. So hatte er u. a. die im Jahre 1817 in sehr verfallenem Zustande übernommene Papierfabrik zu Franzensthal bei Ebergassing mit großem Aufwande zu einer der ersten Fabriken dieser Art in der Monarchie erhoben. Es wurden in derselben nicht nur alle Papiergattungen, die sonst zu theuren Preisen aus der Schweiz und Holland bezogen werden mußten, zu billigen Preisen erzeugt und die zur Verfertigung von Banknoten erforderlichen Papiere für die österreichische Nationalbank geliefert, sondern auch nach vielfältigen und kostspieligen Versuchen die Erfindung, ganz vollkommenes geleimtes Papier von willkürlicher Länge herzustellen, in Ausführung gebracht. Dadurch wurde einer der wichtigsten Fabrikationszweige in der Monarchie auf eine bedeutende Höhe gehoben und, indem nun die früher zum Ankaufe in ein fremdes Land geschickten Summen in der Heimat nützlichere Verwendung fanden, die heimische Industrie wesentlich befördert. Ferner hatte er großen Antheil an der Emporbringung der Spinnfabriken zu Schwadorf und Neukirchen; hatte auch zu der Herstellung der schönen Fahrstraße zwischen Himberg und Ebergassing durch ansehnliche Beiträge mitgewirkt, und sich überhaupt in Hebung der vaterländischen Industrie nach verschiedenen Richtungen so thätig bewiesen, daß ihm in Anerkennung dieser neuen Verdienste mit Allerh. Entschließung ddo. 28. März 1824 der Freiherrnstand verliehen wurde.

Ritterstands-Diplom ddo. 6. März 1815. — Freiherrnstands-Diplom ddo. 28. März 1824. — Freiherrliches Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschild. Herzschild: in Silber auf grünem Rasen ein grünender befruchteter Pfirsichbaum (gebrochen). Hauptschild: 1. in Gold ein doppelter schwarzer Adler mit offenem Schnabel, rothausgeschlagener Zunge, aufgespannten Flügeln und von sich gestreckten Fängen; 2. in Blau ein silberner erniedrigter Spickel mit blauem Rade in der Mitte, über dem Spickel schwebt der silberne Mond, zu jeder Seite von einem goldenen Stern begleitet; 3. in Blau ein aufwärts gerichteter Mercurstab; 4. in Roth ein nach innen gekehrter aufrechtstehender weißer Wolf mit offenem Rachen und aufgeschlagenem Schweife. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Auf der Krone des Helms steht der in 1 beschriebene schwarze Adler. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, links blau mit Silber belegt. Schildhalter: Zwei aufrechtstehende auswärtssehende silberne Löwen mit offenem Rachen und rothausgeschlagener Zunge.

Peschka, siehe auch: **Peška**, Friedrich [S. 50] und **Peszka**, Joseph [S. 61].

Peschka-Leutner, Minna (Sängerin, geb. zu Wien 25. October 1839). Minna von Leutner — denn dieß ist ihr Elternname, dem sie später jenen ihres Gatten Dr. Peschka vorsetzte — zeigte als Kind schon Anlage und große Lust zum Gesange, so daß ihr Vater, selbst Musicus und Mitglied einer Wiener Capelle, sich einen tüchtigen musikalischen Unterricht seiner Tochter angelegen

sein ließ und denselben persönlich auf das Sorgfältigste überwachte. Im Jahre 1856, im Alter von 17 Jahren, so weit vorbereitet, daß sie den ersten Versuch wagen durfte, trat sie zu Breslau zum ersten Male im Stadttheater als Agathe im „Freischütz“ auf, welcher Rolle jene der Alice in „Robert der Teufel“ folgte. Der Erfolg war ein so befriedigender, daß sie von der Direction für das Fach der jugendlich-dramatischen Gesangspartien engagirt wurde. Die anstrengende Beschäftigung an dieser Bühne, welche in Rücksicht auf ihre Jugend bedenklich werden konnte, nöthigte sie schon, nach dem ersten Jahre diese Bühne zu verlassen, worauf sie ein Engagement an der Dessauer Hofbühne annahm. Dort gefiel sie sehr und würde wohl auch geblieben sein, aber in Folge ihrer Heirath mit dem Dr. med. Peschka in Wien sagte sie nicht nur der Dessauer Hofbühne, sondern der Bühne überhaupt Lebewohl. Jedoch schon im zweiten Jahre ihrer Ehe wurde der Drang zur Kunst wieder so mächtig, daß sie neuerdings, und dieses Mal als Gast auf dem Wiener Hof-Operntheater auftrat. Nun bildete sie sich mit allem Eifer zur Coloratursängerin aus, nahm zuerst ein Engagement in Lemberg an, dem eines an dem großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt folgte. Von Darmstadt aus nahm sie im Winter 1867/1868 eine Einladung nach Leipzig an, um dort in einem Gewandhausconcerte zu singen. Mit Recitativ und Arie der Königin der Nacht: „O zittre nicht, mein lieber Sohn“ aus Mozart's „Zauberflöte“ erregte sie solchen Beifall, daß Director Witte des Leipziger Stadttheaters ihr sofort einen Contract mit 4000 Thalern als erste Coloratursängerin anbot, den sie auch annahm und mit 1. August 1868 antrat. Im Frühjahre 1869 wurde sie an Stelle des Fräuleins Hänisch Mitglied der Hofbühne in Dresden, scheint aber einer Correspondenz aus Dresden zu Folge, welche die Zellner'schen „Blätter für Musik, Theater u. s. w.“ 1869, October, brachten, schon im October d. J. den Vertrag gelöst zu haben. Mit einer musterhaften Schule verbindet die Stimme der Künstlerin einen Umfang vom kleinen A bis zum dreigestrichenenen Ges; dabei besitzt dieselbe eine seltene Klangschönheit und Tonfülle.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) 1869, Nr. 1341. — Künstler-Album. Eine Sammlung von Porträts in Stahlstich mit biographischem Text (Leipzig 1869, Dürr'sche Buchhandlung, 4°.) S. 8 der fünften Lieferung. — Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namenszuges: Minna Peschka-Leutner. Nach einer Photographie. Stich und Druck von Weger in Leipzig (4°.), Stahlst.

Peschke, Elise (čechische Schauspielerin, geb. zu Prag im Jahre 1833). In čechischen Schriften erscheint sie als Eliška Pešková. Ihr Vater Peschke ist ein geborner Preuße und die Tochter erhielt von früher Jugend eine rein deutsche Erziehung. Frühzeitig gab sich ihre Neigung für die Bühne kund, und da ihr Talent unverkennbar war, sorgten die Eltern zeitlich für eine dieser Richtung entsprechende Ausbildung. Die Schauspielerin Nina Herbst, nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Friederike Herbst [Bd. VIII, S. 361], wurde ihre Lehrerin und schon im Jahre 1849 konnte Elise auf einem Privattheater auftreten, auf welchem sie ihre dramatische Befähigung vollkommen bewährte. Cajetan Tyl, seiner Zeit Dramaturg des čechischen Theaters, richtete alsbald sein Bestreben dahin, das talentvolle Mädchen für die čechische Bühne zu gewinnen und war in seinen Bemühungen so glück-

daß Eliſe ſchon im September in einem čechiſchen Stücke aufzuſ im Stande war. Der Erfolg war anzen ein zufriedenſtellender, vorid aber blieb ſie bei der deutſchen und erhielt noch im December ten Jahres Engagement an der. Als ſie in einiger Zeit den Regiſes čechiſchen Theaters in Prag, Schwanda, aus Semſič heiratrat ſie im Jahre 1850 zur čechiBühne bleibend über, und wurde ine der bedeutendſten Künſtlerinen en. An der Seite der trefflichen Kolár, Gattin des berühmten en Schauſpielers Johann Georg r [Bd. XII, S. 305], entwickelte s bildſame Talent Eliſen's immer lhafter und ſchon im Jahre 1855 ſie mit ausgeſprochenem Erfolge en Rollen im naiven und ſentialen Fache. So wurde ſie alleine der Stützen der in der Entung begriffenen čechiſchen Bühne. ahre 1862 folgte ſie der Einladung r Landsleute nach Wien, wo ſie im hſtädter Theater in mehreren čechiStücken auftrat und in der Kritik von Seite der deutſchen Journalirdiente Beachtung fand. Sie ſpielt rſchend naive und ſentimentale n, aber auch in anderen Fächern beſie ſich als denkende und treffliche ellerin. Indem wir jene Rollen in alen Stücken übergehen, welche der en Literatur ohnehin fremd ſind em deutſchen Leſer keinen Maßſtab ergleichung bieten, ſollen hier die glicheren Rollen der aus dem deutRepertoir in das čechiſche aufgenen Stücke, in denen ſie treffliches angeführt worden, als: Chri in „Chriſtoph und Renate"; Käthin „Käthchen von Heilbron"; Philippine Welſer, Agnes Bernauer in den gleichnamigen Stücken; Eliſabeth in „Maria Stuart", Thekla in „Wallenſteins Tod"; Arthur in Shakeſpeare's „König Johann". Noch ſei bemerkt, daß die Künſtlerin in ihrem Fache auch als Lehrerin thätig iſt und ſchon manches Talent für ihre nationale Bühne herangebildet hat, und daß ſie das Repertoire des čechiſchen Theaters mit mehreren Ueberſetzungen fremder dramatiſcher Arbeiten bereichert hat, welche auch in den zwei Sammelwerken, nämlich in der von Jaroslav Poſpíšil herausgegebenen „Biblioteka divadelní" (Prag. 8°.) und in dem von Nikolaus Bolelavský redigirten „Ochotník divadelní", d. i. Der Theater-Dilettant (Prag, bei Mikulas u. Knapp, 12°.) im Drucke erſchienen ſind, und zwar in erſterer: „Die glücklichen Flitterwochen" (Šťastné líbánky), komiſche Scene nach Horn (Heft 68); — „Der verwunſchene Prinz" (Zakleny princ), nach Plötz (Heft 69); — „Der Damenkrieg" (Boj š ďamami), nach Scribe und Legouvé (Heft 71); — „Der ominenſe Einſatz" (Osudna sazka), Luſtſpiel in fünf Acten nach Alex. Dumas; — „Die Arreſtantin bei Waſſer und Brot" (Uvéznéna o vodě a chlebě), Poſſe nach E. Jakobſon; — „Nur nebenbei" (Jen mimochodem), einactiger Schwank nach dem Franzöſiſchen; in der zweiten Sammlung (Ochotník div.) aber: „Aus Sheridan's Leben" (Ze života Richarda Serridana) (Heft); — „Eine geheime Verſchwörung zur Zeit der Republik" (Tajné spiknuti za času republiky), Luſtſpiel in zwei Acten nach Melesville und Duvergier; — „Er weiß ſelbſt nicht, was er will" (Sám neví co chce), Schwank von Caltherac, nach einer Novelle von Drobiſch. Auch

in dem jüngst begonnenen Sammelwerke: „Nové divadelní hry“, d. i. Neue Theaterstücke (Prag, bei Mikulas u. Knapp, 8°.), ist im 3. Hefte ihre Uebersetzung: „Opička z besedy“, der Rausch vom Kränzchen, nach Flotow, enthalten.

Obrazy žlvota, d. i. Bilder des Lebens (zu Leitomischl herausgegebenes Unterhaltungsblatt), Redacteur Jan Neruda. Jahrg. 1860, S. 281 [nach diesem geb. zu Prag am 8. Juni 1833]. — Rodinná Kronika, d. i. Vaterländische Chronik (Prager illustrirtes Blatt, 4°.) Jahrg. 1864, Nr. 101, daselbst ihr Porträt im Holzschnitt. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 286, als Pošková Eliška [nach diesem geboren am 1. Juli 1833].

Pesendorfer, Joseph (Industrieller, geb. zu Kathrein am Offenegg im Bezirke Weitz in Steiermark im Jahre 1794, gest. zu Rottenmann im Jahre 1856). Als Sohn eines gering begüterten Grundbesitzers zu Kathrein am Offenegg, betrieb er im Jahre 1809 mit einem Capital von 2000 fl. eine Müllnergerechtsame zu Passail (Markt) und von 1811 bis 1826 eine andere in Bruck an der Mur, wo er durch Lieferung von Mehl und Vieh zur Armee in den Jahren 1814 und 1815 sein Vermögen bedeutend vermehrte. Er kaufte im Jahre 1827 die frühere steiermärkische Religionsfondsherrschaft Rottenmann von Thaddäus Lanner, im October 1833 von Joh. Nep. Ortenburg die Herrschaft Gumpenstein; erneuerte und verbesserte dann in der Stadt Rottenmann die Puddlings-, Streck- und Blechwalzwerke, den sogenannten Mauth- und Ziegelhammer. Zum Betriebe dieser Werke brauchte er ungeheuere Quantitäten Kohlen, da erwarb er im Jahre 1827 die Liezner Moose zur Gewinnung von Torf. Den Torf liess er nun in Ziegelform ausheben und in eigenen, auf dem Moose errichteten Hütten durch Luft und Sonne trocknen. Die Tausend von Torffuhren werden alljährlich zu den Pesendorfer'schen Werken in Rottenmann, wie auch nach Trieben geführt und in den Blechflamm- und Puddlingsöfen zur Heizung mit glänzendem Erfolge und Ersparung von Kohle benützt. Auf diese Weise hat sich auf dem früher öden Liezner Moose eine Colonie thätiger Torfstecher gebildet. Pesendorfer nahm am 18. Jänner 1839 ein Privilegium auf die Erfindung, Torf zum Puddlingsprocesse des Eisens zu verwenden. Im Jahre 1842 errichtete er in Gemeinschaft mit Jacob Meßner in dem ehemaligen Salzamte zu Rottenmann eine Bleiweißfabrik, zu welcher zwei Schwerspatstampfen an der Palte gehören. Im Jahre 1845 erwarb er von Elise Weinmeister das Hammerwerk zu Trieben, welches aus drei Zerren- und Streckfedern bestand. Im Jahre 1846 kaufte er mit dem reichen Gewerken Neuper zu Mauth-Zeiring ein Hammerwerk im Salzburgischen. Nebenbei ließ er schwunghaft eine Bierbrauerei in der Stadt Rottenmann betreiben und unterstützte die kleine Industrie nach allen Seiten. Er vermehrte das Pfründner-Spitalvermögen und errichtete mit einem bedeutenden Kostenaufwande ein eigenes Krankenspital für seine Arbeiter und für Durchreisende. Im Jahre 1853 kaufte er von dem Herrschaftsinhaber und Gewerken Franz Ritter von Fridau den Hochofen und die Eisensteinbaue bei Liezen (den Saal- und Blasberg), ferner in der Teltschen, nordwestlich von Mitterndorf, und betrieb an diesen Orten den Bergbau derart, daß seine Erben ein Jahr nach seinem

1857) 98.000 Centner Erze
n. Den Hochofen mußte er we-
es im Jahre 1854 erfolgten
umbauen und nun werden in
n wöchentlich 1000—1150 Cent-
oheisen erzeugt, welches nach
nann geschafft und dort zu
en und Blechen verarbeitet wird.
em Industrial-Ausweis von den
rzogthume Steiermark befind-
Eisen- und Streckhämmer, dann
gs- und Walzwerken im Mili-
1854 erzeugte Joseph Pesen-
in dem Hammer, Blech- und
alzwerk Rottenmanns auf sieben
rschlägen, einer Streckwalze und
lechwalzwerken in eilf Blechöfen-
vier Puddlingsöfen, bei einem
lenbedarf von 53.208 Vorder-
Faß und 299.780 Kubikklafter
nd 200 Klafter Scheiterholz:
Ctr. Roheisen, 3205 Ctr. Abfälle,
Ctr. Blech in einem Werthe von
fl. 30 kr.; im Hammerwerke
mit zwei Hammerschlägen, zwei
uern, bei einem Holzbedarfe von
Vorderberger Faß: 2077 Ctr.
, 1200 Ctr. Stahl, 620 Ctr.
n, im Werthe von 16.960 fl.
gner Werk wurden im Jahre
rzeugt 42.262 Ctr. Roheisen,
. Gußeisen. Die blühende groß-
abrikation von Eisen und Blech
nmann, Trieben und Liezen ver-
m trotz zahlloser Schwierigkeiten
eihen und er ist der Erste, der
n Puddlingsprocesse des Eisens in
Maßstabe zu verwenden begann.
hob er wesentlich seinen eigenen
Wohlstand der Bewohner des
und Paltenthales. Unermüdete
it, Sparsamkeit und Rechtlich-
arben ihm die Achtung Aller,
kannten. Mit zwei Frauen er-
zeugte er 25 Kinder, von denen ihn 18 Kinder überlebten, die als die Erben eines Vermögens von 1½ Million seine Güter und Werke fortbetreiben.

Göth (Georg), Das Herzogthum Steiermark, geographisch-statistisch-topographisch dargestellt (Gratz 1843, J. A. Kienreich, 8°.) Bd. III. — Ein treues Bild des Herzogthums Steiermark, als Denkmal dankbarer Erinnerung an weiland Se. kais. Hoheit den durchl. Erzherzog Johann, herausgegeben von der k. k. steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft durch ihren Secretär Dr. F. X. Hlubek (Gratz 1860, J. A. Kienreich, 4°). — Berichte des geognostischen Vereins für Steiermark von den Jahren 1856 und 1857. — Handschriftliche Notizen des Herrn Dr. Mezler von Andelberg zu Weiz in Steiermark. — Porträt. Unterschrift, Facsimile des Namenszuges: Joseph Pesendorfer. Eduard Kaiserlith., gedr. bei J. F. Kaiser. — Anläßlich des in der Biographie erwähnten, so reichen Gewinnes an Torf ließ Pesendorfer an der Salzstraße, eine Viertelstunde ober der Einmündung der Palte in die Ems, im Jahre 1843 ein kolossales eisernes Kreuz mit einem stark vergoldeten Heiland aufstellen. Am Piedestal stehen an der vorderen Seite als Inschrift Klopfstock's Verse: Hier stehe ich, | Rings um mich ist Alles Allmacht! | Ist Alles Wunder! | Mit tiefer Ehrfurcht | Schau' ich die Schöpfung an, | Denn Du! | Namenlosester Du! | Erschufst Sie! — Auf der Rückseite ist zu lesen: Die hiesige Torfstecherei | wurde | von Joseph Pesendorfer | Herrschaften-, Eisenwerks- | und Bleiweißfabrik-Inhaber | zu Rottenmann. | Errichtet im Jahre 1827.

Pešina, siehe: **Peššina** [S. 53].

Pesjak, auch **Peššiak**, Luise (slovenische Dichterin, geb. zu Laibach 12. Juni 1828). Tochter des Hof- und Gerichtsadvocaten in Laibach Dr. Crobath aus dessen Ehe mit Josephine Brugnack, einer gebornen Polin. Luise erhielt im Elternhause eine vorzügliche Erziehung. Es war dasselbe der Sammelplatz der damaligen slovenischen Literaten, darunter Zhop, Kastelitz, Preshern u. A. Auch der damals in Lai-

[illegible] Sammelwerke „Carniola [illegible]“, [illegible] Beiträge [illegible] Mittheilungen [illegible] Jahrg. [illegible]). [illegible] Heft [illegible] Uebersetzung: „Orbilius [illegible]“, der Mensch [illegible] Feinsinnen, nach Flotow, enthalten.

[illegible] Literatur, S. 1. Bilder des Lebens [illegible] Frauenstift [illegible] Jahrgang), Redacteur Jos. Virgil. Jahrg. 1849, S. 381 [illegible] 6. zu Graz am 6. Juni 1850]. — Bedlowec Lovrenka, d. i. Bauernkalender (Bauer-Illustrirter Kalender, 8°) Jahrg. 1848, Nr. 101, [illegible] der Bauern im Hofschein. — Slovenski [illegible], Redacteur Dr. Franz Lad. Kleyer, d. i. Conversations-Lexikon. Herausgegeben von Dr. Franz Lad. Kleyer (Graz 1850, J. G. Kober, 8°) Bd. VI, S. 386, als Peisenhofer Pillico [illegible] geboren am 1. Juli 1800].

Peisenhofer, Joseph (Industrieller, geb. zu Kathrein am Offenegg im Bezirke Weiz in Steiermark im Jahre 1794, gest. zu Rottenmann im Jahre 1856). Als Sohn eines gering begüterten Grundbesitzers zu Kathrein am Offenegg, betrieb er im Jahre 1809 mit einem Capital von 2000 fl. eine Müllnergerechtsame zu Passail (Markt) und von 1811 bis 1820 eine andere in Bruck an der Mur, wo er durch Lieferung von Mehl und Vieh zur Armee in den Jahren 1814 und 1815 sein Vermögen bedeutend vermehrte. Er kaufte im Jahre 1827 die frühere steiermärkische Religionsfonds-Herrschaft Rottenmann von Thaddäus Panner, im October 1833 von Joh. Nep. Ortenburg die Herrschaft Gumpenstein; erneuerte und verbesserte dann in der Stadt Rottenmann die Puddlings-, Streck- und Blechwalzwerke, den sogenannten Mauth- und Ziegelhammer. Zum Betriebe dieser Werke brauchte er ungeheure Quantitäten Kohlen, da entwarf er im Jahre 1837 die Leoner Moose zur Gewinnung von Torf. Den Torf [illegible] zum in Ziegelform [illegible] und in [illegible] mit dem Moose errichteten [illegible] durch Luft und Sonne trocknen. [illegible] Tausende von Torfstücken werden alljährlich zu den Peisenhofer'schen Werken in Rottenmann, wie auch nach Trieben geführt und in den Blechflamm- und Puddlingsöfen zur Heizung mit glänzendem Erfolge und Ersparung von Kohlen benützt. Auf diese Weise hat sich auf früher öden Leoner Moose eine [illegible] thätiger Torfstecher gebildet. Peisenhofer nahm am 18. Jänner 1839 ein Privilegium auf die Erfindung, [illegible] zum Puddlingsprocesse des Eisens zu verwenden. Im Jahre 1842 errichtete er in Gemeinschaft mit Jacob Meßner in [illegible] ehemaligen Salzamte zu Rottenmann eine Bleiweißfabrik, zu welcher [illegible] Schwerspathstampfen an der Palte gebaut. Im Jahre 1845 erwarb er von Elise Weinmeister das Hammerwerk zu Trieben, welches aus drei Zerren-Streckfedern bestand. Im Jahre 1[illegible] kaufte er mit dem reichen Gewerken Neuper zu Mauth-Zeiring ein Hammerwerk im Salzburgischen. Nebenbei [illegible] er schwunghaft eine Bierbrauerei in der Stadt Rottenmann betreiben und unterstützte die kleine Industrie nach allen Seiten. Er vermehrte das Pfründner-Spitalvermögen und errichtete mit einem bedeutenden Kostenaufwande ein eigenes Krankenspital für seine Arbeiter und Durchreisende. Im Jahre 1853 kaufte er von dem Herrschaftsinhaber [illegible] Gewerken Franz Ritter von Frid[illegible] den Hochofen und die Eisensteinbergbaue bei Liezen (den Saal- und Blasbergbau ferner in der Teltschen, nordwestlich von Mitterndorf, und betrieb an diesen Orten den Bergbau derart, [illegible] seine Erben ein Jahr nach [illegible]

(1857) 98.000 Centner Erze
ren. Den Hochofen mußte er we-
ines im Jahre 1854 erfolgten
es umbauen und nun werden in
ben wöchentlich 1000—1150 Cent-
hoheisen erzeugt, welches nach
mann geschafft und dort zu
sen und Blechen verarbeitet wird.
em Industrial-Ausweis von den
rzogthume Steiermark befind-
Eisen- und Streckhämmer, dann
gs- und Walzwerken im Mili-
1854 erzeugte Joseph Pesen-
in dem Hammer, Blech- und
alzwerk Rottenmanns auf sieben
rschlägen, einer Streckwalze und
lechwalzwerken in eilf Blechöfen-
vier Puddlingsöfen, bei einem
lenbedarf von 53.208 Vorder-
Faß und 299.780 Kubikklafter
nd 200 Klafter Scheiterholz:
Ctr. Roheisen, 3205 Ctr. Abfälle,
Ctr. Blech in einem Werthe von
3 fl. 30 kr.; im Hammerwerke
mit zwei Hammerschlägen, zwei
euern, bei einem Holzbedarfe von
Vorderberger Faß: 2077 Ctr.
n, 1200 Ctr. Stahl, 620 Ctr.
sen, im Werthe von 16.960 fl.
ezner Werk wurden im Jahre
erzeugt 42.262 Ctr. Roheisen,
r. Gußeisen. Die blühende groß-
Fabrikation von Eisen und Blech
enmann, Trieben und Liezen ver-
m trotz zahlloser Schwierigkeiten
heihen und er ist der Erste, der
m Puddlingsprocesse des Eisens in
m Maßstabe zu verwenden begann.
hob er wesentlich seinen eigenen
n Wohlstand der Bewohner des
und Paltenthales. Unermüdete
eit, Sparsamkeit und Rechtlich-
varben ihm die Achtung Aller,
kannten. Mit zwei Frauen er-
zeugte er 25 Kinder, von denen ihn 18 Kinder überlebten, die als die Erben eines Vermögens von 1½ Million seine Güter und Werke fortbetreiben.

Göth (Georg), Das Herzogthum Steiermark, geographisch-statistisch-topographisch dargestellt (Gratz 1843, J. A. Kienreich, 8°.) Bd. III. — Ein treues Bild des Herzogthums Steiermark, als Denkmal dankbarer Erinnerung an weiland Se. kais. Hoheit den durchl. Erzherzog Johann, herausgegeben von der k. k. steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft durch ihren Secretär Dr. F. X. Hlubek (Gratz 1860, J. A. Kienreich, 4°). — Berichte des prognostischen Vereins für Steiermark von den Jahren 1856 und 1857. — Handschriftliche Notizen des Herrn Dr. Mezler von Andelberg zu Weitz in Steiermark. — Porträt. Unterschrift, Facsimile des Namenszuges: Joseph Pesendorfer. Eduard Kaiserlith, gedr. bei J. F. Kaiser. — Anläßlich des in der Biographie erwähnten, so reichen Gewinnes an Torf ließ Pesendorfer an der Salzstraße, eine Viertelstunde ober der Einmündung der Palte in die Ems, im Jahre 1843 ein kolossales eisernes Kreuz mit einem stark vergoldeten Heiland aufstellen. Am Piedestal stehen an der vorderen Seite als Inschrift Klopfstock's Verse: Hier stehe ich, | Rings um mich ist Alles Allmacht! | Ist Alles Wunder! | Mit tiefer Ehrfurcht | Schau' ich die Schöpfung an, | Denn Du! | Namenlosester Du! | Erschufst Sie! — Auf der Rückseite ist zu lesen: Die hiesige Torfstecherei | wurde | von Joseph Pesendorfer | Herrschaften-, Eisenwerks- | und Bleiweißfabrik-Inhaber | zu Rottenmann. | Errichtet im Jahre 1827.

Pesina, siehe: **Pessina** [S. 53].

Pesjak, auch **Pessiak**, Luise (slovenische Dichterin, geb. zu Laibach 12. Juni 1828). Tochter des Hof- und Gerichtsadvocaten in Laibach Dr. Crobath aus dessen Ehe mit Josephine Brugnack, einer gebornen Polin. Luise erhielt im Elternhause eine vorzügliche Erziehung. Es war dasselbe der Sammelplatz der damaligen slovenischen Literaten, darunter Zhop, Kastelitz, Preshern u. A. Auch der damals in Lai-

bach im Exil lebende polnische Emigrant Emil Korytko [Bd. XII, S. 473] war daselbst ein häufiger Gast. Der gefeierte krainische Dichter Prešhern stand zu Doctor Crobath in den freundschaftlichsten Beziehungen und arbeitete seit seinem Austritte aus dem Staatsdienste bis zu seiner Ernennung zum Advocaten in Krainburg als Concipient in seiner Kanzlei. Prešhern ertheilte dem wißbegierigen Mädchen aus eigenem Antriebe in den Jahren 1840—1844 Unterricht in der Weltgeschichte, in der slovenischen, lateinischen und englischen Sprache. Auch die Studien ihres Bruders Ludwig Crobath, nunmehrigen Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien, regten den Geist Luisen's an, und sie nahm an seinem Privatunterrichte in den Gymnasial-Lehrfächern bis zur vollendeten sechsten Classe Theil. Am 3. October 1848 vermälte sich Luise mit Simon Pesjak, Kaufmann in Laibach. Luisens slovenische Gedichte erscheinen seit Jahren in den von Bleiweis redigirten „Novice", im „Slovenski Glasnik"; im „Koledařiok", den die Slovenska matica und die Drustvo sv. Mohora herausgibt; ihre deutschen Dichtungen in Abel Lukšić's „Slavischen Blättern" und in den verschiedenen, in Laibach veröffentlichten deutschen Journalen. Unter ihren deutschen Dichtungen befinden sich mehrere treue Uebertragungen slovenischer Poeten, u. a. des oberwähnten Prešhern, Koseski's, Jenko's u. A. Eine Sammlung derselben soll demnächst im Drucke erscheinen, ebenso eine slovenische Originalnovelle im nächsten Jahrgange des von der „Slovenska matica" herausgegebenen Almanachs „Letopis". Auch hat die Dichterin zwei slovenische Stücke geschrieben, und zwar; „*Kljukec je od smerti vstal*", und das einactige „*Svitoslav Zajček*", beide Bearbei aus dem Deutschen. Ersteres Jahre 1864 in einer Beseda, wel krainische Casino (Čitavnica) in veranstaltete, mit Beifall auf worden.

Slavische Blätter, herausgegeben Lukšić (Wien, 4°.) 1865, S. 61, bacher Briefe", u. S. 174, im „Lit richte aus Krain". — Handschr Mittheilungen von Karl Desch

Peška [sprich: Peschka], F (čechischer Schriftsteller, g Wildenschwert in Böhmen 25 ber 1820). Nachdem er drei Ja Ortsschule besucht hatte, schickten Eltern nach Müglitz in Mähren, er dort die deutsche Sprache worauf er auf das Gymnasium n tomischl kam, wo er sieben Class achte aber in Brünn unter P Klácel [Bd. XII, S. 1] beendet bezog er die Prager Hochschule, die Rechte, nach deren Beendigun die Dienste des Prager Magistrat an welchem er seit dem Jahre 18 Stelle eines Rathes bekleidet. Sch dem Jahre 1842, damals noch a betheiligte er sich mit schriftstell Arbeiten an den belletristischen B seines Vaterlandes und wirkte b Bildung der patriotischen Verein welche in den Kreisen des Prag werbestandes im Zuge war. Im 1848 war er auch einige Zeit O des National-Ausschusses, der abe lange seine Thätigkeit entfaltete. ausgegeben hat er folgende Sch „*Slova přátelstvi a lásky*", d. i. der Freundschaft und Liebe (Prag das Buch wurde in der Folge v und was davon noch auf dem war, confiscirt; — „*Gratulant*" Der Gratulant, wovon im Jahre

mit die dritte Auflage erschienen ist; — „*Naše mohyly, památka výtečníkům slovanského národu*“, d. i. Unsere Gräber, Andenken an die Virtuosen des slavischen Volkes (Prag 1861, Pospíšil. 16°.). in Gemeinschaft mit J. V. Jahn herausgegeben; — „*Od jara do jara. Našim dítkám*“, d. i. Von Frühling zu Frühling. Für unsere Kinder (Prag 1864, 12°.). In der letzteren Zeit ist er ein fleißiger Mitarbeiter der „Humoristický listy“, eines čechischen Spottblattes, das die Deutschen in Oesterreich und ihre hervorragendsten Männer mit der Lauge seines Spottes und seiner Satyre begießt, worin P. jedoch die Pfeile seines čechischen Humors aus einem Verstecke (i. e., ohne Namen) abschießt; ferner des Fachblattes „Právník“, d. i. der Rechtsgelehrte, worin er vorzugsweise aus den städtischen Büchern Musterstücke des alten böhmischen Rechtes mittheilt. Ferner ist er als geschickter Bearbeiter mehrerer Operntexte bekannt. Auch hat er sich als Uebersetzer von Dichtungen des berühmten polnischen Poeten Adam Mickiewicz versucht und eine Probe davon, dessen Ballade: „Die Flucht“ (Útěk) ist im „Časopis českého Muzeum“ (1852, Heft 4, S. 112) veröffentlicht; durch einen Irrthum ist dort J. P. Koubek als Uebersetzer angegeben.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 286.

Peške (Peškova), Eliška, siehe: **Peschke**, Elise [S. 46].

Pesler, Ignaz Freiherr (k. k. Oberstlieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Gratz im Jahre 1751, gest. ebenda 4. Jänner 1840). Erscheint hie und da auch Peßler geschrieben, er selbst aber bediente sich der obigen Schreibart mit einem ß. Sein Vater war Oberst, Mitglied der militärischen Elisabethinen-Stiftung und ist in Folge seiner ausgezeichneten Verdienste im Jahre 1740 in den Adelstand erhoben worden. Der Sohn Ignaz erhielt seine Ausbildung in der Theresianischen Ritter-Akademie und trat am 1. Juli 1769 in das damalige Chevauxlegers-Regiment Graf D'Arberg Nr. 4 als Cadet ein, in welchem er bis 1. März 1801, zuletzt als Oberstlieutenant mit Auszeichnung diente. Schon in den Niederlanden hatte er sich während der dort ausgebrochenen Unruhen bei mehreren Gelegenheiten durch seine Tapferkeit hervorgethan und war wiederholt, einmal tödtlich, verwundet worden. Nicht geringere Tapferkeit bewährte er in den französischen Kriegen und im Jahre 1793 erkämpfte er sich die höchste militärische Auszeichnung. Ein Theil unserer Armee stand unter Commando des Feldmarschall-Lieutenants von Benjowsky im verschanzten Lager bei Beaumont. Am 15. October 1793 rückte eine feindliche, 6000 Mann starke Colonne von Philippeville gegen das Lager vor und hatte unsere Vorposten bereits angegriffen und bis Barbançon zurückgeworfen. Pesler, damals Major im Regimente, erhielt Befehl, mit einer Escadron seines Regiments und einer Division von Splenyi-Infanterie den Feind anzugreifen. Mit vieler Umsicht traf er sofort alle Anstalten, so daß der Feind von allen Seiten zugleich überfallen und durch einen raschen Bajonnetangriff zur Flucht gezwungen wurde. Bei dieser Gelegenheit ließ der Feind zwei Geschütze zurück, die in die Hände der Unseren fielen. P., der nach diesem glücklichen Erfolge sich rasch zu-

rückzog, um dem Feinde seine Schwäche nicht zu verrathen, nahm bei Barbançon Posto, dort eine Verstärkung von weiteren vier Compagnien Splenyi-Infanterie erwartend. Am 16. rückte er bei Tagesanbruch mit drei Flügeln seiner Reiter, der verstärkten Infanterie-Abtheilung und zwei Geschützen gegen den schon vor Bossus zum Kampfe bereit stehenden Gegner vor. Mit gefälltem Bajonnette fiel er ihn von einer in Eile besetzten Anhöhe entschieden an, brachte ihn bald in Unordnung und schlug ihn zuletzt unter ununterbrochen wiederholten Angriffen gänzlich in die Flucht. Der Verlust von P.'s Abtheilung war sehr gering, hingegen hatte er von dem Feinde zwei Haubitzen, neun Kanonen und elf Munitionswagen erbeutet, 400 Mann waren niedergemacht und 30 gefangen worden. Major P. wurde für seine Waffenthat in der 34. Promotion (vom 7. Juli 1794) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Nach dem Luneviller Frieden trat P. seiner Blessuren wegen in den zeitlichen Ruhestand, den er, als der Feldzug des J. 1805 begann, wieder verließ, um das Commando des 6. Bataillons von Reisky-Infanterie zu übernehmen, das er bis zum Abschlusse des Preßburger Friedens führte. Dann trat er als Oberstlieutenant in den bleibenden Ruhestand, den er noch viele Jahre in Gratz genoß, wo er im hohen Alter von fast 90 Jahren starb. Im Jahre 1806 war er den Ordensstatuten gemäß in den Freiherrnstand erhoben worden. Hier sei noch eine Vermuthung berichtigt, welche in Kneschke's „Neuen allgemeinen deutschen Adels-Lexikon" Bd. IX, S. 104, steht. Daselbst berichtet Kneschke, daß ein Philipp Peßler (richtig Pesler), Magistratsrath in Wien, im Jahre 1793 mit dem Ehrenworte „Edler von" geadelt wu
und daß Franz Joseph P.,
der beiden Güter Langhalsen un
bach in Oesterreich ob der E
Jahre 1803 den Ritterstand
habe. Bei Ignaz Freiherrn v
ler meint er aber, daß dies
ein Sohn des obengenannten
stratsrathes Philipp von
sei. Dem jedoch ist nicht so.
Freiherr von Pesler ist ein S
Obersten und Mitgliedes der E
nen-Siftung P., als den er sich i
auf Grund des Maria Theresien
gestellten Gesuche um den Freihe
selbst bezeichnet.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 1806. — Hirtenfeld (J.), Der Maria Theresien-Orden und seine (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4° u. 1737 [daselbst erscheint er Pe schrieben]. — Leitner von Leit (Theodor Ign.), Ausführliche Gesc Wiener-Neustädter Militär-Akaden mannstadt 1852, Th. Steinhaußer, 8 S. 463. — **Wappen.** In einem schwarz und roth getheilten Schild berner Spikel, in diesem wächst au Rasen ein frucht- und blätterreicher C in der schwarzen (rechten) Schildes auf steinigem Grunde ein nach inn ter goldgekleideter Cherub mit silbe geln, grünem Lorbeerkranze auf der und in der Rechten einen gleichen K tend; in der rothen (linken) Schi steht auf gleichfalls steinigem Grun harnischter Ritter, in der Rechten nem Griffe ein entblößtes Schwer haltend, die Linke über der herabh schwarzen Scheide in die Hüfte s Auf dem Schilde erhebt sich ein re ier gekrönter Turnierhelm, dessen Kr offenen, mit den Sachsen nach inn ten schwarzen Adlerflug trägt, dem r goldenes spanisches Kreuz eingestellt Helmdecken sind rechts schwarz u links roth mit Silber belegt.

Noch ist bemerkenswerth ein jur ner Künstler, Namens **Ernst** Peß zuerst in der Mai-Ausstellung de 1866 im österreichischen Kunstverein

[illegible] von 14 Blättern zu der von Friedrich [illegible] nach dem Altenglischen bearbeiteten [illegible] Erzählung „Kind Horn" vor das [illegible] trat. In der dritten allgemeinen [illegible] Kunstausstellung zu Wien, 1868, war er durch drei Kreidezeichnungen zu „Dornröschen" vertreten. In den angeführten [illegible] bekundete sich ein vielversprechendes, mit reicher Phantasie und anmuthiger Darstellungsgabe ausgestattetes, insbesondere für die Illustration begabtes Talent. [Katalog zur III. allgemeinen deutschen Kunstausstellung in Wien (Wien 1868, A. Eurich, 8°.) Nr. 357—359.]

Pessi, Iván (Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoß. Kukuljević, dem die spärlichen Nachrichten über diesen Künstler entnommen sind, meint: er sei wohl aus Agram gebürtig, sein Name doch scheint auf italienische Abkunft hinzudeuten. Pessi lebt — oder lebte doch in den Fünfziger- und zu Anbeginn der Sechziger-Jahre — in Agram. Er hatte große Reisen durch Italien, die Türkei, Ungarn gemacht und viele Bilder und Ansichten von Rom, Constantinopel, Pesth u. s. w. gemalt. Im Jahre 1856 malte und lithographirte er das Bild des h. Simon des Propheten, dessen Reliquien in Agram aufbewahrt worden.

Osservatore dalmato 1856, No. 68. — *Kukuljević-Sakcinski (Iván)*, Slovnik umjetnikah jugoslavenskih, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1859, Lj. Gaj, gr. 8°.) S. 340.

Pessiak, siehe: **Pesjak**, Luise [S. 49].

Pessina von Czechorod, Ignaz (Arzt, geb. zu Kosteletz in Böhmen 1. April 1766, gest. zu Wien 24. Februar 1808). Ob er, ungeachtet des gleichlautenden Prädicates von Czechorod, derselben böhmischen Familie entstammt, welcher der im 17. Jahrhunderte durch seine große Gelehrsamkeit ausgezeichnete Johann Thomas [s. d. Qu. S. 57, Nr. 3] angehört, ist schwer zu sagen; ebenso, ob er sich des Prädicates von Czechorod selbst bediente. Hie und da erscheint er mit demselben, hie und da einfach als Pessina. Denn die Behauptung der „Oesterreichischen Annalen" 1808, Juli, Intelligenzbl. Sp. 13, welcher zu Folge er aus des bedeutenden Historikers Geschlecht abstammen soll, ist ebenso wenig ein Beweis, als sich die Vererbung des Adels von einem Geistlichen erklären läßt. Ignaz entschied sich, nachdem er die philosophischen Studien in Prag beendet, für die Medicin und begab sich zu diesem Zwecke nach Wien. Daselbst zeichnete er sich auf dem anatomischen Theater durch eine solche Gewandtheit aus, daß ihm die Stelle des Prosectors verliehen wurde. Zugleich gab er an der Hochschule Wiederholungsstunden aus der Anatomie, während er sich selbst für das medicinische Doctorat vorbereitete, das er im Jahre 1795 erlangte. In der nächsten Zeit, 1796 und 1797, war er als Assistent des Professors Prochaska für Anatomie und Physiologie, und als anatomischer Demonstrator an dem Wiener k. k. Thierarznei-Institute thätig. Im Jahre 1798 wurde P. Professor an demselben und leitete bereits damals die Angelegenheiten der Anstalt, wenngleich er erst nach Knobloch's Pensionirung zum wirklichen Director derselben ernannt worden. Neben der Directorstelle versah er jedoch auch die erste Professur und ging aus seiner Schule eine Reihe von tüchtigen Thierärzten hervor, welche theils vom Staate angestellt, theils in Privatdienste aufgenommen, die Veterinärkunde ungemein in Aufnahme brachten. Ein besonders wichtiges Moment seiner Thätigkeit ist die Einführnng der Schafpocken-Impfung, die durch ihn begründet worden und für den Wohlstand der Viehzüchtler von großem Einflusse war. Noch bekannter und

ſelbſt im Auslande verbreitet wurde ſein Name durch die von ihm zuerſt gegen die Viehpeſt angewendete eiſenhältige Salzſäure, über welche er auch eine kleine Monographie veröffentlichte, unter dem Titel: „Anleitung zur Heilung der Viehpest mittelst der eisenhältigen Salzsäure“ (Wien 1802; Nachdruck: Leipzig und Roſtock 1807 und 1811, 8°.). Bis zu ſeinem ſchon im Alter von 52 Jahren erfolgten Tode wirkte P. auf das Verdienſtlichſte an dem ſeiner Leitung anvertrauten Inſtitute, in deſſen Geſchichte ſein Name einen bleibenden Ehrenplatz einnehmen wird. Nach ſeinem Tode erſt erſchien ſeine zweite, beſonders für Hyppologen wichtige Schrift: „Ueber die Erkenntniss des Pferdealters aus den Zähnen“ (Wien 1811 und 1813; neue unv. Auflage mit 9 K. K. ebd. 1824, Schaumburg u. Comp., gr. 4°.), wovon eine bildliche Zuſammenſtellung auf einem colorirten Royal-Folioblatte mit Zuſätzen von G. Kirtland im Jahre 1822 im Weimarer Induſtrie-Comptoir erſchienen iſt. P. war in Anerkennung ſeiner Verdienſte zum Hofthierarzte ernannt und von der kön. ſächſiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft in Leipzig unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen worden.

Neue Annalen der Literatur des öſterreichiſchen Kaiſerthums (Wien, Ant. Doll, 4°.) II. Jahrg. (1808), Intelligenzblatt des Monats Juli, Sp. 13. — Vaterländiſche Blätter für den öſterreichiſchen Kaiſerſtaat (Wien, A. Strauß, 4°.) Jahrg. 1808, Nr. 4, S. 32. — Oeſterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1830, M. Chr. Adolph, 8°.) Bd. II, S. 166. — Oeſterreichiſche National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 183. — Biographiſch-literariſches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. ſ. w. Geſammelt von G. W. Schrader, vervollſtändigt und herausgegeben von Dr. med. Eduard Hering (Stuttgart 1863, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) S. 319 [daſelbſt ... niß im Holzſchnitt nach einem von Prochaska im J. 1800 gemalten — Meyer (J.), Das große Conv. Lexikon für die gebildetern Stände (... hauſen, Bibliograph. Inſtitut, gr. 8° Abtheilg. Bd. III, S. 444 [daſelbſ... er als J. J. Peſſina] — In ... „Bücher-Lexikon“, Bd. IV, S. 321, ... der 18. Februar 1808 als P.'s Tod

Peſſina von **Czechorod**, Wen... chael (Domherr in Prag und g... Schriftſteller, geb. zu Neu... in Böhmen 13. September 178... zu Prag 7. Mai 1859). In ... Werken erſcheint der Name m... oben mit dem Häckchen bezeic... geſchrieben. Die Gymnaſial- und ... nitätsclaſſen beſuchte Wenzel P... in Königgrätz, die Philoſophie u... logie hörte er an der Prager H... Am 28. Auguſt 1807 erhielt er ... ſterweihe, dann ging er als C... die Seelſorge nach Polna, wo ... zum Jahre 1814 blieb und d... einige Zeit als Adminiſtrator ... chantei wirkte. Am 11. Decemb... wurde er Pfarrer zu Kruczemb... wo er am 1. April 1819 auf di... Pfarre nach Blučin in Mähren ... wurde, wo er zugleich die Schulob... der Dechantei Auspitz zu beſorg... Im Jahre 1832 als Domherr u... ſcher Prediger an die St. Veiter ... politankirche im Prager Schloſſe ... verſah er dieſe Stelle bis an ſein... indem er in der Zwiſchenzeit n... Conſiſtorialrathe, zum erſten C... St. Veiter Kirche und infulirte... nicus ernannt wurde. Am 13. ... ber 1857 beging er unter der ... Theilnahme der Bewohner P... feſtlicher Weiſe ſeine Secundiz, ... der Cardinal Erzbiſchof Fürſt S... zenberg, der Biſchof von K...

anl, das ganze Domcapitel von
heit, viele Prälaten und Prieſter
ah und Fern, der Statthaltereirath
Bratislaw als Vertreter der
rung, Bürgermeiſter Dr. Wanka
iele andere Perſonen aus allen
en beiwohnten. Unter den zahl-
Feſtgaben wurde ihm ein pracht-
Ornat von Sr. Majeſtät dem Kai-
rdinand, ein Kelch von der
nucäiſchen Häredität aus Mähren,
oldene Halskette von dem Biſchofe
St. Pölten, glänzend ausgeſtattete
wunſch-Adreſſen von dem Prager
rathe, dem Prager Katholiken-Ver-
von der Gemeinde ſeines Geburts-
Neuhradek u. ſ. w. überreicht. P.
ls Prieſter ein Muſter ſeines Stan-
r förderte die nationale kirchliche
teratiſche Entwickelung ſeines Hei-
bes, zu deren Stützen in erſter
er gezählt wurde. Von früher Zeit
erhielt er einen regen freundſchaft-
Verkehr mit den Vertretern dieſer
ng, u. A. mit Ziegler, Sedla-
Kinsky, Poſpiſil, Frau Ret-
nd weckte, vornehmlich während
Aufenthaltes in Mähren, den Sinn
vaterländiſche Sprache und ihre
en in den ſeiner prieſterlichen
keit anvertrauten Kreiſen. Seine
l-patriotiſche Geſinnung beurkun-
in ſeinem Wahlſpruche: Bože
ej nám krále, d. i. der Himmel
uns den „König“, den uns der
pis“ 1856, im 1. Hefte, mittheilt.
einer Berufung auf die Domherrn-
Prag übertrug ihm das Conſi-
die Redaction der die Intereſſen
holiſchen Geiſtlichkeit vertretenden
en Zeitſchrift „Časopis pro kat.
enstvo“, welche er durch 15 Jahre,
832 bis 1847, mit Umſicht und
ührte; auch beſorgte er bis zum

Jahre 1857 die Leitung der von dem Prieſter Anton Hanykiř [Bd. VII, S. 342] gegründeten Nepomucäiſchen Heredität mit ſolchem Erfolge, daß ſich über ſeine Anregung zahlreiche Zweigvereine in den übrigen böhmiſchen, mähriſchen, ſloveniſchen Diöceſen bildeten und die Verbreitung nützlicher wohlfeiler Schriften in čechiſcher Sprache, worin ein Hauptzweck dieſes Vereines beſteht, um viele Tauſende ſich vermehrte. Eine nicht geringere Wirkſamkeit entfaltete er als Obmann der mähriſch-ſchleſiſchen Landwirthſchafts-Geſellſchaft, des böhmiſchen Muſeums, des Vereins zur Hebung und Förderung der Kirchenmuſik und vieler humaniſtiſcher Vereine, wie jener für Unterſtützung und Unterricht der Blinden, Taubſtummen u. dgl. m., welche er bei jeder Gelegenheit mit den ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln unterſtützte; er gehörte zu den erſten Gründern der „Matice česka“, der Nepomucäiſchen Häredität, des Vereins der hh. Cyrill und Method; in mehreren Städten Böhmens und Mährens gründete er Bibliotheken oder half ſie gründen, und in der St. Veiter Metropolitankirche führte er die alten Adventsandachten und Kirchengeſänge wieder ein. Ein anderes und nicht das kleinſte Verdienſt erwarb er ſich um die Reſtauration der Prager Metropolitankirche, welche Idee er lange, bevor Jemand daran dachte, und zwar noch als Landpfarrer gefaßt, mit unerſchütterlicher Conſequenz gepflegt und im Stillen vorbereitet hatte, bis ſich ihm endlich die Gelegenheit darbot, mit derſelben hervorzutreten, worauf er ſeinen Eifer verdoppelte und Alles daran ſetzte, dieſes Lieblingsproject ſeines Lebens zur Ausführung zu bringen, was ihm denn auch in glänzendſter Weiſe gelang. Als Schriftſteller auf kirchlichem Gebiete

war er nicht minder thätig. In seiner Jugend veröffentlichte er kleinere Aufsätze, Gedichte und sonstige Artikel in den damaligen čechischen Blättern, später gab er mehrere selbstständige Werke heraus, darunter: „*Vánoční kázaní . . .*“, d. i. Weihnachtspredigt (Prag 1839, 8°.); — „*Kázaní na den jmena P. Marie*“, d. i. Predigt am Marientage (ebd. 1839, 8°.); — „*Kapitola hlavního chrámu sv. Víta za časů sv. Jana Nep.*“, d. i. Das Capitel der Metropolitankirche St. Veit zur Zeit des h. Johannes Nepomuk (ebd. 1840, 8°.); — „*Hrob sv. tři bratří v Rejno-Koline*“, d. i. Das Grab der h. drei Könige zu Cöln am Rhein (ebd. 1844, 8°.); — „*Život a pocta P. Marie*“, d. i. Leben und Verehrung der h. Maria (ebd. 1841), Uebersetzung eines deutschen Andachtsbuches von Silbert; — „*Zdrávas Maria*“, d. i. Ave Maria (ebd. 1841), auch nach dem Deutschen von Silbert; — „*Život sv. Ludmily*“, d. i. Leben der h. Ludmilla (ebd. 1850, 8°.); — „*Obět mše svaté*“, d. i. Andacht der h. Messe (ebd. 1850, 8°.); — „*Svěceni na biskupství v církvi katólické*“, d. i. Die Bischofweihe in der katholischen Kirche (ebd. 1850, 8°.); — „*Popsání hlav. chrámu sv. Víta*“, d. i. Beschreibung der St. Veiter Domkirche (ebd. 1854, 8°.); — „*Pišne o pouti k starobylému kostelu sv. Klimenta*“, d. i. Kirchweihgesänge der alten St. Clemenskirche (ebd. 1857); — „*Život sv. Jana Nep.*“, d. i. Leben des h. Johann Nepomuk (ebd. 1857); in deutscher Sprache veröffentlichte er: „Biographien der hh. Landespatrone, deren hh. Leiber im Prager Dome verehrt werden“ (Prag 1857, 4°., mit Bildern), und zwar das Leben der h. Ludmilla in 7 Nummern, des h. Wenzel in 16 Nrn., des h. Veit in 13 Nrn., des h. Adalbert in 31 Nrn.

und des h. Sigmund in 9 N
sorgte die Redaction der F
„Hlasy duchovenstva k. Fe
Anně“, d. i. Stimmen der G
zu Kaiser Ferdinand I. und Ma
(ebd. 1856), und die Ausg
Schrift: „Rorate nebo rádost
adventní“, d. i. Rorate oder
Adventgesänge (ebd. 1839).
Verdienste fanden auch höchste
und von Seite seiner Mitbürg
fache Würdigung: bei Gelegenh
priesterlichen Jubelfeier im Jah
erhielt er den Orden der eisern
3. Classe und mit Diplom vom
1858 den Ritterstand mit Wap
Prädicat, welche schon zwei
derte früher sein Namensträger
Thomas Pessina von Cz
[s. in d. Qu. folg. S., Nr. 3] gefüh
früher schon, u. zw. im Jahre 18
ihn Kaiser Nikolaus I. mit ein
lantringe beschenkt; die Städt
grätz und Polna hatten ihm ihr
bürger-Diplome geschickt und di
Universität ihm im Jahre 1848
logische Doctorwürde verliehen.
Jahre nach seinem im Alter von
ren erfolgten Tode bildete sich
mité, das sich zur Aufgabe stel
„da er bei seiner unablässigen
thätigkeit nur wenig hinterlass
Beiträgen seiner Freunde u
ehrer ein würdiges Grabden
setzen.

Slovník naučný. Redaktor D
Lad. Rieger, d. i. Conversation
Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieg
1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S.
— *Jungmann (J.)*, Historie literat
d. i. Geschichte der böhmischen Liter
1849, Říwnáč, 4°.) Zweite, von W
mek besorgte Ausgabe, S. 609.
Zeit (Olmützer polit. Blatt) 1857
— Bohemia (Prager polit. und
tungsblatt, 4°.) 1861, Nr. 74, S. 6

…s bemerkenswerth: 1. **Franz Anton Pessina** (Maler, geb. zu Neuzmuk …hmen im Jahre 1723, Todesjahr …nnt). Unsere unten angegebene Quelle …ihn einen „sehr geschickten Maler, der …m Jahre 1787 zu Prag sich aufhielt". …alte Blumen in Oel und auf nassem …die überall Beifall fanden, nicht allein …ag, sondern auch in mehreren Krei…nés Vaterlandes. [Meusel (Johann …), Teutsches Lexikon lebender Künstler. …äli Allgemeines Künstler-Lexikon, …. — Nagler (G. K. Dr.), Neues all…es Künstler-Lexikon (München 1839, E. …chmann, 8°.) Bd. XI, S. 161.] — **…ovanni Pessina** aus Bergamo (Ma…itgenoß. In der Mailänder Kunstaus… des Jahres 1836 war von seiner Hand …spectbild zu sehen, das den „Mailän…om von der Rückseite" darstellte und …elches der Kunstbericht dahin lautete, …ch in demselben eine große Kenntniß in …bstufungen des Lichtes nach der Tages… in der geschickten Vertheilung desselben …s Schattens an den verschiedenen archi…schen Gegenständen, und in der plasti… Darstellung der einzelnen Objecte kund… [Gemme d'arti italiane (Milano, …ia e Verona, P. Ripamonti-Carpano, …nno IX (1836), p. 102, in den „Cenni …sposizione delle opere di belle arti …anno 1835".] — 3. **Johann Tho…** Pessina von Czechorod (Ge…tsforscher, geb. zu Poczatek, einem …chen in Böhmen, 19. December 1629, …. Februar 1680). Sein Vater war ein …er Bürgersmann zu Poczatek, wo er …leischerhandwerk ausübte, aber zugleich …Rathsherrnstelle bekleidete. Der Sohn …sich an dem Gymnasium zu Neuhaus …n der Hochschule zu Prag, wo er sich …öhmens berühmten Historiker, den Je… Balbin, anschloß und durch diesen …die Pfründe zu Kosteletz an der Elbe … Im Alter von 26 Jahren folgte er …fe des böhmischen Oberstlandkämme… Johann Friedrich Graf Trautmanns… als Dechant nach Leitomischl, wo sein …früher gefaßter Gedanke, die Geschichte …ns, in dem Sinne, wie es Balbin …ner Böhmens gethan, zu bearbeiten, …den Prämonstratenser-Abt von Obro…otifried Olenius und den mährischen …Unterkämmerer Johann Jakardow… …ur noch mehr bestärkt wurde. Welche mächtigen Quellen und Archive P. dazu benützte, berichtet der rastlose Geschichtsforscher Mährens in der Gegenwart, Christian d'Elvert, in seiner „Historischen Literaturgeschichte von Mähren und Oesterreichisch-Schlesien" (Brünn 1850, 8°.) S. 110 u. f. Später wurde Pessina Domherr zu Leitmeritz und im Jahre 1666 in gleicher Eigenschaft an das Prager Metropolitan-Capitel versetzt. Daselbst in steiem freundlichen Verkehre mit seinem früheren Gönner Balbin, mit Cruger und M. B. Boleluzky, durchforschte er die reichen Capitel-Sammlungen und förderte wesentlich seine begonnenen Arbeiten zu Mährens Geschichte. Leider ist von diesen wichtigen Ergebnissen sorgfältiger und gründlicher Forschung nur der bei weitem geringste Theil in die Oeffentlichkeit gekommen. Näheres über Pessina's Nachlaß theilt wieder d'Elvert an bezeichneter Stelle mit. Pessina selbst wurde in der Folge Dombechant bei dem Prager Metropolitan-Capitel, Bischof von Semendria, kais. Rath und Comes Palatinus. Pessina's im Drucke herausgegebene Schriften sind: „Prodromus Moravographiae" (Leitomischl 1663), eine Beschreibung Mährens in čechischer Sprache, in welcher er in Umrissen und chronologischer Ordnung die politische und kirchliche Geschichte des Landes bis 1658 darstellt und zugleich Nachrichten von den Bischöfen, Capiteln und Klöstern des Landes gibt; — „Ucalegon Germaniae, Italiae et Poloniae Hungaria flamma belli Turcici ardens" (Pragae 1663, drei Auflagen und eine böhmische Uebersetzung), worin er die Christenheit gegen die immer weiter vordringenden Türken zum Kampfe aufruft; — „Phosphorus septicornis stella alias matutina, hoc est metropoli divi Viti ecclesiae Pragensis majestas et gloria" (Pragae 1673), eine Verherrlichung der Prager Domkirche; — „Mars Moravicus . . ." (Pragae 1677, Fol.), nur der 1. Theil, der bis zum Tode des Königs Ludwig in der Schlacht bei Mohács (1526) reicht. Den 2. Theil hatte P. bis in das vierte Jahrzehend des 17. Jahrhunderts (bis 1632) vollendet der weiteren Ausführung und Indrucklegung wurde er durch seinen im kräftigsten Mannesalter von 51 Jahren erfolgten Tod entzogen. Wie der Druck desselben später aus mancherlei Ursachen unterblieb, berichtet d'Elvert am ang. Orte (S. 115). Das Original der Handschrift befindet sich in der Kremsierer erzbischöflichen Bibliothek, Abschriften davon

war er nicht minder thätig. In seiner Jugend veröffentlichte er kleinere Aufsätze, Gedichte und sonstige Artikel in den damaligen čechischen Blättern, später gab er mehrere selbstständige Werke heraus, darunter: „*Vánoční kázaní . . .*“, d. i. Weihnachtspredigt (Prag 1839, 8°.); — „*Kázaní na den jmena P. Marie*“, d. i. Predigt am Marientage (ebd. 1839, 8°.); — „*Kapitola hlavního chrámu sv. Víta za časů sv. Jana Nep.*“, d. i. Das Capitel der Metropolitankirche St. Veit zur Zeit des h. Johannes Nepomuk (ebd. 1840, 8°.); — „*Hrob sv. tři bratří v Rejno-Koline*“, d. i. Das Grab der h. drei Könige zu Cöln am Rhein (ebd. 1844, 8°.); — „*Život a pocta P. Marie*“, d. i. Leben und Verehrung der h. Maria (ebd. 1841), Uebersetzung eines deutschen Andachtsbuches von Silbert; — „*Zdrávas Maria*“, d. i. Ave Maria (ebd. 1841), auch nach dem Deutschen von Silbert; — „*Život sv. Ludmily*“, d. i. Leben der h. Ludmilla (ebd. 1850, 8°.); — „*Obět mše svaté*“, d. i. Andacht der h. Messe (ebd. 1850, 8°.); — „*Svěcení na biskupství v církvi katolické*“, d. i. Die Bischofweihe in der katholischen Kirche (ebd. 1850, 8°.); — „*Popsání hlav. chrámu sv. Víta*“, d. i. Beschreibung der St. Veiter Domkirche (ebd. 1854, 8°.); — „*Píšne o pouti k starobylému kostelu sv. Klimenta*“, d. i. Kirchweihgesänge der alten St. Clemenskirche (ebd. 1857); — „*Život sv. Jana Nep.*“, d. i. Leben des h. Johann Nepomuk (ebd. 1857); in deutscher Sprache veröffentlichte er: „Biographien der hh. Landespatrone, deren hh. Leiber im Prager Dome verehrt werden“ (Prag 1857, 4°., mit Bildern), und zwar das Leben der h. Ludmilla in 7 Nummern, des h. Wenzel in 16 Nrn., des h. Veit in 13 Nrn., des h. Adalbert in 31 Nrn. und des h. Sigmund in 9 Nrn.; besorgte die Redaction der Festschrift: „Hlasy duchovenstva k. Ferd. I M. Anně“, d. i. Stimmen der Geistlichkeit zu Kaiser Ferdinand I. und Maria Anna (ebd. 1856), und die Ausgabe der Schrift: „Rorate nebo rádostné spěve adventní“, d. i. Rorate oder freudige Adventgesänge (ebd. 1839). So viele Verdienste fanden auch höchsten Ortes und von Seite seiner Mitbürger mehrfache Würdigung: bei Gelegenheit seiner priesterlichen Jubelfeier im Jahre 1857 erhielt er den Orden der eisernen Krone 3. Classe und mit Diplom vom 15. März 1858 den Ritterstand mit Wappen und Prädicat, welche schon zwei Jahrhunderte früher sein Namensträger Johann Thomas Pessina von Czechorod [s. in d. Qu. folg. S., Nr. 3] geführt hatte; früher schon, u. zw. im Jahre 1837, hatte ihn Kaiser Nikolaus I. mit einem Brillantringe beschenkt; die Städte Königgrätz und Polna hatten ihm ihre Ehrenbürger-Diplome geschickt und die Prager Universität ihm im Jahre 1848 die theologische Doctorwürde verliehen. Ein paar Jahre nach seinem im Alter von 77 Jahren erfolgten Tode bildete sich ein Comité, das sich zur Aufgabe stellte, ihm, „da er bei seiner unablässigen Wohlthätigkeit nur wenig hinterlassen“, aus Beiträgen seiner Freunde und Verehrer ein würdiges Grabdenkmal zu setzen.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Franz Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 284, Nr. 3. — *Jungmann (J.)*, Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Řiwnáč, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 609. — Neue Zeit (Olmützer polit. Blatt) 1857, Nr. 212. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1861, Nr. 74, S. 689.

Noch sind bemerkenswerth: 1. **Franz Andreas** Pessina (Maler, geb. zu Nepomuk in Böhmen im Jahre 1723, Todesjahr unbekannt). Unsere unten angegebene Quelle nennt ihn einen „sehr geschickten Maler, der noch im Jahre 1787 zu Prag sich aufhielt". Er malte Blumen in Oel und auf nassem Kalk, die überall Beifall fanden, nicht allein in Prag, sondern auch in mehreren Kreisen seines Vaterlandes. [Meusel (Johann Georg), Teutsches Lexikon lebender Künstler. — Füßli, Allgemeines Künstler-Lexikon, S. 757. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 161.] — 2. **Giovanni** Pessina aus Bergamo (Maler), Zeitgenoß. In der Mailänder Kunstausstellung des Jahres 1856 war von seiner Hand ein Prospectbild zu sehen, das den „Mailänder Dom von der Rückseite" darstellte und über welches der Kunstbericht dahin lautete, „daß sich in demselben eine große Kenntniß in den Abstufungen des Lichtes nach der Tageszeit, in der geschickten Vertheilung desselben und des Schattens an den verschiedenen architektonischen Gegenständen, und in der plastischen Darstellung der einzelnen Objecte kundgibt". [Gemme d'arti italiane (Milano, Venezia e Verona, P. Ripamonti-Carpano, 4°.) Anno IX (1856), p. 102, in den „Cenni sull' Esposizione delle opere di belle arti per l'anno 1855".] — 3. **Johann Thomas** Pessina von Czechorod (Geschichtsforscher, geb. zu Poczatek, einem Städtchen in Böhmen, 19. December 1629, gest. 2. Februar 1680). Sein Vater war ein schlichter Bürgersmann zu Poczatek, wo er das Fleischerhandwerk ausübte, aber zugleich eine Rathsherrnstelle bekleidete. Der Sohn bildete sich an dem Gymnasium zu Neuhaus und an der Hochschule zu Prag, wo er sich an Böhmens berühmten Historiker, den Jesuiten Balbin, anschloß und durch diesen später die Pfründe zu Kosteletz an der Elbe erhielt. Im Alter von 26 Jahren folgte er dem Rufe des böhmischen Oberstlandkämmerers Johann Friedrich Graf Trautmannsdorff als Dechant nach Leitomischl, wo sein schon früher gefaßter Gedanke, die Geschichte Mährens, in dem Sinne, wie es Balbin mit jener Böhmens gethan, zu bearbeiten, durch den Prämonstratenser-Abt von Obrowitz Gottfried Olenius und den mährischen Landes-Unterkämmerer Johann Jakardowsky nur noch mehr bestärkt wurde. Welche wichtigen Quellen und Archive P. dazu benützte, berichtet der rastlose Geschichtsforscher Mährens in der Gegenwart, Christian d'Elvert, in seiner „Historischen Literaturgeschichte von Mähren und Oesterreichisch-Schlesien" (Brünn 1850, 8°.) S. 110 u. f. Später wurde Pessina Domherr zu Leitmeritz und im Jahre 1666 in gleicher Eigenschaft an das Prager Metropolitan-Capitel versetzt. Daselbst in stetem freundlichen Verkehre mit seinem früheren Gönner Balbin, mit Cruger und M. B. Boleluzky, durchforschte er die reichen Capitel-Sammlungen und förderte wesentlich seine begonnenen Arbeiten zu Mährens Geschichte. Leider ist von diesen wichtigen Ergebnissen sorgfältiger und gründlicher Forschung nur der bei weitem geringste Theil in die Oeffentlichkeit gekommen. Näheres über Pessina's Nachlaß theilt wieder d'Elvert an bezeichneter Stelle mit. Pessina selbst wurde in der Folge Domdechant bei dem Prager Metropolitan-Capitel, Bischof von Semendria, kais. Rath und Comes Palatinus. Pessina's im Drucke herausgegebene Schriften sind: „Prodromus Moravographiae" (Leitomischl 1663), eine Beschreibung Mährens in čechischer Sprache, in welcher er in Umrissen und chronologischer Ordnung die politische und kirchliche Geschichte des Landes bis 1658 darstellt und zugleich Nachrichten von den Bischöfen, Capiteln und Klöstern des Landes gibt; — „Ucalegon Germaniae, Italiae et Poloniae Hungaria flamma belli Turcici ardens" (Pragae 1663, drei Auflagen und eine böhmische Uebersetzung), worin er die Christenheit gegen die immer weiter vordringenden Türken zum Kampfe aufruft; — „Phosphorus septicornis stella alias matutina, hoc est metropoli divi Viti ecclesiae Pragensis majestas et gloria" (Pragae 1673), eine Verherrlichung der Prager Domkirche; — „Mars Moravicus . . ." (Pragae 1677, Fol.), nur der 1. Theil, der bis zum Tode des Königs Ludwig in der Schlacht bei Mohács (1526) reicht. Den 2. Theil hatte P. bis in das vierte Jahrzehend des 17. Jahrhunderts (bis 1632) vollendet der weiteren Ausführung und Indrucklegung wurde er durch seinen im kräftigsten Mannesalter von 51 Jahren erfolgten Tod entzogen. Wie der Druck desselben später aus mancherlei Ursachen unterblieb, berichtet d[illegible] vert am ang. Orte (S. 115). Das Or[illegible] der Handschrift befindet sich in der Kre[illegible] erzbischöflichen Bibliothek, Abschriften [illegible]

beſitzen das Brünner Franzens-Muſeum, das ſtändiſche Archiv in Brünn und Herr d'Elvert. Peſſina iſt „der Vater der mähriſchen Geſchichte" genannt worden, ein Name, auf den er in der That vollen Anſpruch hat. [Pelzel (Franz Martin), Abbildungen böhmiſcher und mähriſcher Gelehrten und Künſtler nebſt kurzen Nachrichten von ihrem Leben und Wirken (Prag 1773, Wolfgang Gerle, 8°.) Theil I, S. 25. — Allgemeines hiſtoriſches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritſchens Erben, Fol.) Bd. III, S. 303. — Oeſterreichiſche National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 184. — Slovník naučný, wie oben, Bd. VI, S. 283, Nr. 1. — *Bohuslai Balbini* Bohemia docta etc. Edidit P. Candidus a S. Theresia (Pragae 1777, J. C. Hraba, 8°.) p. 47. — *Jungmann*, loco cit., S. 609 [nach dieſem geſt. am 2. Auguſt 1680]. — Porträt. Unterſchrift: Thom. Joan. Pessina a Czechorod S. M. P. E. Decanus. J. Kleinhardt del. 1772, J. Baltzer sc. (Prag, 8°.), mit Abbildung ſeines Wappens.] — 4. **Karl Peſſina** (Bildhauer). Zeitgenoß. Er arbeitete in Verona, und in den Ausſtellungen der letzten zwei Jahrzehnde zu Mailand und zu Wien waren einige Werke ſeines Meißels zu ſehen, ſo in jener von Mailand 1855: eine „Porträtbüſte" in Marmor, und 1856: „Die Beſcheidenheit", weibliche Marmorbüſte in natürlicher Größe; und in jenen von Wien im Jahre 1864: „Paolo und Franceſca von Rimini", nach Dante's „l'Inferno", 5. Geſang („La bocca mi baciò tutta tremente"), Gruppe in Gyps; — „Eine Odaliske", Marmorbüſte (400 fl.); — 1865: „Die Keuſchheit", Marmorbüſte, vom Vereine zur Verloſung für 1866 um 250 fl. angekauft. Im Jahre 1864 hielt ſich der Künſtler in Wien auf. [Esposizione delle opere di belle arti (Milano, 8°.) Anno 1855, p. 54, No. 402; 1856, p. 40, No. 259. — Kataloge der Monats-Ausſtellungen des öſterreichiſchen Kunſtvereins (Wien, 8°.) 1864, November Nr. 85 u. 86; 1865, November Nr. 23.]

Peßler, Ernſt. ſiehe: **Pesler**, Ignaz Freiherr [S. 52, in den Quellen].

Peſtalić, Gregor (Minorit, geb. zu Baja im Bácser Comitate, Geburtsjahr unbekannt, geſt. im Kloſter zu Baja im Jahre 1809). Trat zu Náśici in das Kloſter der dortigen Franziskaner-Minoriten, wurde Magiſter der Philoſophie und freien Künſte, und ſtarb hochbetagt als Lector emeritus. Čevapović und nach ihm Šafařík nennen ihn „bewandert in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften und mächtig eines leichten und klaren Vortrages". Im Drucke ſind von ihm erſchienen: „*Dostojna plemenite Bacske starih uspomena, sadashnjih i drugih slavinske kervi djelâ slava*", d. i. Erinnerung an einige Familien des Bácser Banderiums desſelben Comitates anläßlich der Krönung des Königs Leopold II. (Colocae 1790, 8°.) — und „*Utishenje oxalostjenih u sedam pokornih pisamâ kralja Davida iztomačeno*" i. t. d., d. i. Troſtbuch aus den ſieben davidiſchen Bußpſalmen u. ſ. w. (Ofen 1797, 8°.).

Paul Joſ. Šafařík's Geſchichte der ſüdſlaviſchen Literatur. Aus deſſen handſchriftlichem Nachlaſſe herausgegeben von Joſ. Jireček (Prag 1865, Friedr. Tempſky, 8°.) II. Illyriſches und croatiſches Schriftthum, S. 83 185 u. 257.

Peſtaluzzi, Ludwig (Prieſter des Ordens der Geſellſchaft Jeſu, geb. zu Wien 22. Jänner 1701, geſt. zu Linz 30. December 1758). Entſtammt einer angeſehenen Familie — ſollte es etwa die gräfliche der Peſtalozza ſein, wovon ein Zweig auch in Oeſterreich blühte? — trat im Alter von 15 Jahren in den Orden der Geſellſchaft Jeſu, in welchem er die philoſophiſchen und theologiſchen Studien beendete, aus beiden die Doctorwürde erlangte und dann im Lehramte verwendet wurde. Zuerſt trug er zu Gratz die Dicht- und Redekunſt, dann folgeweiſe zu Wien, Gratz und Tyrnau Philoſophie und Theologie vor, nun verſah er durch einige Jahre das Predigtamt, wurde Rector des Collegiums

in Klagenfurt und zuletzt Präfect der höhern Schulen zu Linz, wo er auch im Alter von 57 Jahren starb. Im Drucke hat er herausgegeben: „*De electione Papae Clementis XII.*“ (Graecii 1731, 12°.); — „*Laudes Caroli VI. Imperatoris Pacifici*“ (ibid. 1732, 12°.); — „*Panegyricus Sermo de Corde Jesu*“ (Viennae 1737, 4°.); auch hatte er eine deutsche Ausgabe der Briefe des h. Hieronymus, mit einer Lebensbeschreibung desselben und einer Vorrede (Gratz 1748, 8°.), veranstaltet.

Noeger (*Joannes Nep.*), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae et Ratisb. 1855, Lex. 8°.) p. 261.

Pestiaux, Joachim (k. k. Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Philippeville im Jahre 1772, gest. zu Marchienne au Pont in Belgien 24. Februar 1853). Noch sehr jung, trat er bei dem Wallonen-Infanterie-Regiment Prinz de Ligne (nachmals Rugent Nr. 30) ein und wurde — erst 18 Jahre alt — Officier, bald darauf Oberlieutenant und kämpfte als solcher in den Jahren 1799 und 1800 in Tirol und Deutschland. Das Armeecorps, zu welchem das Regiment de Ligne gehörte, stand um Taufers und erhielt am 4. April 1799 Befehl, den Feind anzugreifen und sich der von ihm besetzten Position zu bemächtigen. Nach heftigem Widerstande von Seite des Feindes fiel Taufers in unseren Besitz; da wurde unser im Vorrücken begriffenes Corps von dem Feinde, der indessen Verstärkungen an sich gezogen, zuerst aufgehalten, allmälig aber zum Weichen gebracht. Mehrere von dem General Bellegarde aus der Reserve zur Unterstützung herbeigerufene Bataillone sollten den Feind am weiteren Vordringen hindern. Unter diesen Bataillonen befand sich das Leibbataillon von Prinz de Ligne-Infanterie, das, in Tirailleurs aufgelöst, den Feind links im Gebirge angriff. Dieser aber war gerade auf diesem Puncte sehr stark, zudem im Besitze des vortheilhaften Berges, auf welchem das Feuer zweier gutbedienter Geschütze den Uebergang über die Etsch fast unausführbar machte. Wiederholte Angriffe der Unseren wurden von dem mächtigeren Gegner zurückgeschlagen. Da nahm Oberlieutenant Pestiaux etwa 60 Mann und setzte mit diesen muthig durch den Fluß. Der von diesem Wagestück überraschte Feind verließ nun nach kurzer Gegenwehr seine Stellung und auch die auf der Höhe placirten zwei Geschütze. Rasch erkletterte Pestiaux mit seiner Mannschaft den Berg, bemächtigte sich beider Geschütze, die er nun auf den Feind wirken ließ, so daß derselbe, dem überdieß das Geschütz eine ziemliche Niederlage bereitet hatte, seine Flucht beschleunigte. Wohl begann nun das feindliche Reservegeschütz das Feuer gegen die von Pestiaux genommene Anhöhe zu richten, aber er ließ sich dadurch nicht beirren, sondern setzte auch seinerseits das Feuer mit Erfolg fort und erbeutete überdieß sämmtliche Munitionswagen der Franzosen. Nicht minder tapfer und umsichtig bewies sich P. ein Jahr später, am 5. Mai 1800, bei Möskirch, wo sein Bataillon von Feldzeugmeister Kray Befehl erhalten hatte, die Franzosen aus dem Walde, den sie besetzt hielten, zu vertreiben. P. griff mit seinem Zuge zuerst an, gerieth in's Handgemenge, erhielt einen Bajonnetstich und war mit einem Male von den Franzosen umrungen. Ungeachtet seiner Wunde focht er, um nicht gefangen zu werden, muthig weiter, und ein Grenadier seines Zuges, der ihn in der Gefahr erblickte, eilte herbei und riß ihn aus den Händen des

besitzen das Brünner Franzens-Museum, das ständische Archiv in Brünn und Herr d'Elvert. Pessina ist „der Vater der mährischen Geschichte" genannt worden, ein Name, auf den er in der That vollen Anspruch hat. [Pelzel (Franz Martin). Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und Wirken (Prag 1773, Wolfgang Gerle, 8°.) Theil I, S. 25. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. III, S. 303. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 184. — Slovník naučný, wie oben, Bd. VI, S. 283, Nr. 1. — *Bohuslai Balbini* Bohemia docta etc. Edidit P. Candidus a S. Theresia (Pragae 1777, J. C. Hraba, 8°.) p. 47. — *Jungmann*, loco cit., S. 609 [nach diesem gest. am 2. August 1680]. — Porträt. Unterschrift: Thom. Joan. Pessina a Czechorod S. M. P. E. Decanus. J. Kleinhardt del. 1772, J. Balzer sc. (Prag, 8°.), mit Abbildung seines Wappens.] — 4. **Karl** Pessina (Bildhauer). Zeitgenoß. Er arbeitete in Verona, und in den Ausstellungen der letzten zwei Jahrzehnde zu Mailand und zu Wien waren einige Werke seines Meißels zu sehen, so in jener von Mailand 1855: eine „Porträtbüste" in Marmor, und 1856: „Die Bescheidenheit", weibliche Marmorbüste in natürlicher Größe; und in jenen von Wien im Jahre 1864: „Paolo und Francesca von Rimini", nach Dante's „l'Inferno", 5. Gesang („La bocca mi baciò tutta tremente"), Gruppe in Gyps; — „Eine Odaliske", Marmorbüste (400 fl.); — 1865: „Die Keuschheit", Marmorbüste, vom Vereine zur Verlosung für 1866 um 250 fl. angekauft. Im Jahre 1864 hielt sich der Künstler in Wien auf. [Esposizione delle opere di belle arti (Milano, 8°.) Anno 1855, p. 54, No. 402; 1856, p. 40, No. 259. — Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins (Wien, 8°.) 1864, November Nr. 85 u. 86; 1865, November Nr. 23.]

Peßler, Ernst, siehe: **Pesler**, Ignaz Freiherr [S. 52, in den Quellen].

Pestalić, Gregor (Minorit, geb. zu Baja im Bácser Comitate, Geburtsjahr unbekannt, gest. im Kloster zu Baja im Jahre 1809). Trat zu Nášici in das Kloster der dortigen Franziskaner-Minoriten, wurde Magister der Philosophie und freien Künste, und starb hochbetagt als Lector emeritus. Čevapović und nach ihm Šafařík nennen ihn „bewandert in den philosophischen Wissenschaften und mächtig eines leichten und klaren Vortrages". Im Drucke sind von ihm erschienen: „*Dostojna plemenite Bacske starih uspomena, sadashnjih i drugih slavinske kervi djelâ slava*" d. i. Erinnerung an einige Familien der Bácser Banderiums desselben Comitates anläßlich der Krönung des Königs Leopold II. (Colocae 1790, 8°.) — und „*Utishenje ozalostjenih u sedam pokornih pisamâ kralja Davida iztomačeno*" i. t. d., d. i. Trostbuch aus den sieben davidischen Bußpsalmen u. s. w. (Ofen 1797, 8°.).

Paul Jos. Šafařík's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichen Nachlasse herausgegeben von Jos. Jireček (Prag 1865, Friedr. Tempsky, 8°.) II. Illyrisches und croatisches Schriftthum, S. 83, 185 u. 257.

Pestaluzzi, Ludwig (Priester des Ordens der Gesellschaft Jesu, geb. zu Wien 22. Jänner 1701, gest. zu Linz 30. December 1758). Entstammt einer angesehenen Familie — sollte es etwa die gräfliche der Pestalozza sein, wovon ein Zweig auch in Oesterreich blühte? — trat im Alter von 15 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete, aus beiden die Doctorwürde erlangte und dann im Lehramte verwendet wurde. Zuerst trug er zu Gratz die Dicht- und Redekunst, dann folgeweise zu Wien, Gratz und Tyrnau Philosophie und Theologie vor, nur versah er durch einige Jahre das Predigtamt, wurde Rector des Collegium

zu Klagenfurt und zuletzt Präfect der höheren Schulen zu Linz, wo er auch im Alter von 57 Jahren starb. Im Drucke hat er herausgegeben: „*De electione Papae Clementis XII.*“ (Graecii 1731, 12°.); — „*Laudes Caroli VI. Imperatoris Pacifici*“ (ibid. 1732, 12°.); — „*Panegyricus Sermo de Corde Jesu*“ (Viennae 1737, 4°.); auch hatte er eine deutsche Ausgabe der Briefe des h. Hieronymus, mit einer Lebensbeschreibung desselben und einer Vorrede (Gratz 1748, 8°.), veranstaltet.

Stoeger (Joannes Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae et Ratisb. 1855, Lex. 8°.) p. 261.

Pestiaux, Joachim (k. k. Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Philippeville im Jahre 1772, gest. zu Marchienne au Pont in Belgien 24. Februar 1853). Noch sehr jung, trat er bei dem Wallonen-Infanterie-Regiment Prinz de Ligne (nachmals Regiment Nr. 30) ein und wurde — erst 18 Jahre alt — Officier, bald darauf Oberlieutenant und kämpfte als solcher in den Jahren 1799 und 1800 in Tirol und Deutschland. Das Armeecorps, zu welchem das Regiment de Ligne gehörte, stand um Taufers und erhielt am 4. April 1799 Befehl, den Feind anzugreifen und sich der von ihm besetzten Position zu bemächtigen. Nach heftigem Widerstande von Seite des Feindes fiel Taufers in unseren Besitz; da wurde unser im Vorrücken begriffenes Corps von dem Feinde, der indessen Verstärkungen an sich gezogen, zuerst aufgehalten, allmälig aber zum Weichen gebracht. Mehrere von dem General Bellegarde aus der Reserve zur Unterstützung herbeigerufene Bataillone sollten den Feind am weiteren Vordringen hindern. Unter diesen Bataillonen befand sich das Leibbataillon von Prinz de Ligne-Infanterie, das, in Tirailleurs aufgelöst, den Feind links im Gebirge angriff. Dieser aber war gerade auf diesem Puncte sehr stark, zudem im Besitze des vortheilhaften Berges, auf welchem das Feuer zweier gutbedienter Geschütze den Uebergang über die Etsch fast unausführbar machte. Wiederholte Angriffe der Unseren wurden von dem mächtigeren Gegner zurückgeschlagen. Da nahm Oberlieutenant Pestiaux etwa 60 Mann und setzte mit diesen muthig durch den Fluß. Der von diesem Wagestück überraschte Feind verließ nun nach kurzer Gegenwehr seine Stellung und auch die auf der Höhe placirten zwei Geschütze. Rasch erkletterte Pestiaux mit seiner Mannschaft den Berg, bemächtigte sich beider Geschütze, die er nun auf den Feind wirken ließ, so daß derselbe, dem überdieß das Geschütz eine ziemliche Niederlage bereitet hatte, seine Flucht beschleunigte. Wohl begann nun das feindliche Reservegeschütz das Feuer gegen die von Pestiaux genommene Anhöhe zu richten, aber er ließ sich dadurch nicht beirren, sondern setzte auch seinerseits das Feuer mit Erfolg fort und erbeutete überdieß sämmtliche Munitionswagen der Franzosen. Nicht minder tapfer und umsichtig bewies sich P. ein Jahr später, am 5. Mai 1800, bei Möskirch, wo sein Bataillon von Feldzeugmeister Kray Befehl erhalten hatte, die Franzosen aus dem Walde, den sie besetzt hielten, zu vertreiben. P. griff mit seinem Zuge zuerst an, gerieth in's Handgemenge, erhielt einen Bajonnetstich und war mit einem Male von den Franzosen umrungen. Ungeachtet seiner Wunde focht er, um nicht gefangen zu werden, muthig weiter, und ein Grenadier seines Zuges, der ihn in der Gefahr erblickte, eilte herbei und riß ihn aus den Händen des

Feindes. Ohne seine Wunde zu verbinden, sammelte nun P. seine Mannschaft, stellte sich an ihre Spitze und setzte den Kampf mit heldenmüthiger Bravour fort, bis der Wald von den Franzosen geräumt war. Auch später noch, als der Feind mit Verstärkung heranrückte, blieb der verwundete P. bei seiner Compagnie, und erst, als das Gefecht beendigt war, ließ er seine Wunde verbinden, blieb aber während des ganzen Rückzuges bis Ulm bei dem Bataillon. Dann erst sorgte er für entsprechendere Behandlung seiner Wunde. Für seine Bravour wurde P. in der 66. Promotion (vom 18. August 1801), die nach dem Abschlusse des Luneviller Friedens stattfand, mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Er wurde bald darauf Hauptmann, am 1. Mai 1811 trat er aber, nachdem er über zwanzig Jahre in der kaiserlichen Armee gedient, mit Majors-Charakter aus der activen Armee. Später nahm er holländische Dienste, dann kehrte er in sein Vaterland Belgien zurück, wo er auch als Greis im Alter von 81 Jahren starb.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 638 u. 1743.

Pesty, Friedrich (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Temesvár 3. März 1823). Seine Eltern hatten eine sehr bescheidene bürgerliche Stellung. Nachdem der Sohn die Schulen beendet hatte, bekam er bei der Militär-Verwaltung eine Anstellung, aus der ihn jedoch die 48ger Ereignisse herausrissen. Die Theilnahme an denselben zwang ihn gleich Anderen zur Flucht. Als er im October 1849 aus Widdin zurückkehrte, traf auch ihn wie Andere das Los, sich verantworten zu müssen und sein Vergehen abzubüßen. Die zu Ende 1850 in Temesvár gegründete Handels- und Gewerbeka
mer ernannte ihn in Würdigung sei
vielseitigen Kenntnisse einstimmig zu ihr
Secretär, in welcher Eigenschaft er
Jahr lang im wahren Sinne des Wo
thätig war. Als solcher hatte er d
Institute nicht nur durch die nach sein
Plane gestaltete Organisation desselb
sondern hauptsächlich auch durch die V
breitung richtiger nationalökonomisch
Grundsätze wesentlich genützt, und
durch Mittheilungen über den südlich
Theil Ungarns und dessen materielle V
hältnisse, wie nicht minder durch Herst
lung zweckmäßiger Einrichtungen gro
Verdienste erworben. Die von ihm du
den Druck veröffentlichten Jahresberic
dienten sozusagen als erste Quellen z
Statistik der materiellen Verhältnisse
Banates. Als Deputirter der Hande
kammer nahm er an dem im Jahre 18
in Wien abgehaltenen statistischen C
gresse Theil, wo er zu den Wenig
zählte, durch welche Ungarn auf dies
Congresse vertreten war. Nun wäh
ihn auch der zu Temesvár neu gegr
dete landwirthschaftliche Verein zu sein
Secretär. 1858 bereiste er das Kras
Comitat, um Daten über dessen Be
werke einzuholen. Ein Rückblick
Pesty's literarische Wirksamkeit ze
daß sich diese zuerst (seit 1857) nur
das journalistische Gebiet beschrän
auf demselben aber in seinen zahlreic
Correspondenzen und Mittheilungen
„Pesti Napló", „Magyar sajtó", Kl
senburger „Közlöny", „Magyarorsz
u. a. m. eine unermüdliche Thätigkeit
Erfahrung sich kundgibt. Außerdem
beitete P. auch für viele in- und ausl
dische deutsche Journale, wo er es
stets zur Aufgabe machte, die Sta
puncte der ungarischen Cultur und
tionalökonomie, sowie die Bestrebun

…erseits nach dieser Richtung in …den Auseinandersetzungen zur all… Kenntniß zu bringen. Im Jahre …gründete und redigirte P. inmitten …kämpfe die gemeinnützige Wochen… „Delejtü“, d. i. die Magnetnadel, …sich durch ihre werthvollen wissen… …den Artikel und durch ihre ge… …voll gewählten belletristischen Bei… …nicht nur den Beifall der Leser, …auch die Achtung der ganzen …listik zu erringen wußte. Als er …re 1861 von der Redaction des …sich zurückzog, ging das Unter… …in anderen Händen in kürzester …Grunde. In den neuen verfas… …ßigen Zuständen nahm Pesty …m Comitatsleben regen Antheil, …zum Titular-Obernotar des Te… Comitats-Obergespans ernannt, …aber im Neu-Arader Bezirke zum …neten gewählt, in welcher Eigen… …r an den 1861ger Landtags-Ver… …ngen theilnahm. Im Jahre 1862 …ihn die Handelskammer zur Indu… …sstellung nach London, bei wel… …elegenheit er auch Deutschland, …eich, Belgien und Holland bereiste. …garische Akademie hatte P. schon …zu ihrem correspondirenden Mit… …rnannt. Er betrat seinen Sitz mit …bhandlung: „Ueber die Tempelritter …“, welche auch im Drucke erschien. …em erschienen von ihm: „Die Zeit …efangenschaft des Königs Sig… …im „Tudományos Értekező“; …n den Monographien des Teme… …ates“, im „Buda-Pesti szemle“; …e Obergespäne des Temeser Co… “, ebenda; ferner arbeitete er mit …Fleiße an einem welthistorischen …che. Einen Theil seiner Forschungen …r Erklärung der ungarischen Orts… veröffentlichte er in der „Temes-várer Zeitung“, und machten diese Artikel seiner Zeit gewissermaßen Aufsehen, weil dieser Gegenstand hier zum ersten Male einer gründlichen Behandlung unterzogen wurde. Seine bescheidene Stellung hielt ihn nicht ab, bei den verschiedenen Kundgebungen einer neuen Aera sich werkthätig zu betheiligen. An der Thatsache, daß Temesvár allein für den Palast der ungarischen Akademie und dessen Fond 15.000 fl. beigesteuert hat, hat P. nicht unwesentlichen Antheil. Im Jahre 1864 wurde er Secretär der Handelsbank in Pesth, wo er seither seine bleibende Wohnstätte aufgeschlagen hat.

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4°.) 1863, Nr. 15: „Pesty Frigyes“. — Handschriftliche Notizen von Herrn L. Rosner. — Porträt. Dasselbe im Holzschnitt in der vorgenannten Nummer des „Vasárnapi ujság“. — Das Facsimile seiner Handschrift befindet sich im „Gedenkbuch des dritten internationalen Congresses für Statistik in Wien 1857“ auf S. 44.

Peszka, Joseph (Maler, geb. zu Krakau im Jahre 1767, gest. ebenda 4. September 1831). Der Sohn bürgerlicher Eltern, welche in Krakau ansässig waren. Da er Talent für die Kunst zeigte, kam er zu Dominik Oesterreicher [Bd. XXI, S. 26] in die Lehre. Seine Fortschritte lenkten die Aufmerksamkeit des berühmten Hugo Kollontay [Bd. XII, S. 365) auf ihn, auf dessen Zureden er sich nach Warschau begab, wo er mehrere Jahre hindurch unter Lampi [Bd. XIV, S. 57] und Smuglewicz seine Studien fortsetzte. Daselbst machte er große Fortschritte, wie dieß aus den zu jener Zeit von ihm gemalten Porträten ersichtlich ist, deren sich mehrere noch im Rathhause zu Warschau befinden. P. blieb nun des Malers Smuglewicz treuer Begleiter und erst der Tod trennte ihn von seinem Meister,

Feindes. Ohne seine Wunde zu verbinden, sammelte nun P. seine Mannschaft, stellte sich an ihre Spitze und setzte den Kampf mit heldenmüthiger Bravour fort, bis der Wald von den Franzosen geräumt war. Auch später noch, als der Feind mit Verstärkung heranrückte, blieb der verwundete P. bei seiner Compagnie, und erst, als das Gefecht beendigt war, ließ er seine Wunde verbinden, blieb aber während des ganzen Rückzuges bis Ulm bei dem Bataillon. Dann erst sorgte er für entsprechendere Behandlung seiner Wunde. Für seine Bravour wurde P. in der 66. Promotion (vom 18. August 1801), die nach dem Abschlusse des Luneviller Friedens stattfand, mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Er wurde bald darauf Hauptmann, am 1. Mai 1811 trat er aber, nachdem er über zwanzig Jahre in der kaiserlichen Armee gedient, mit Majors-Charakter aus der activen Armee. Später nahm er holländische Dienste, dann kehrte er in sein Vaterland Belgien zurück, wo er auch als Greis im Alter von 81 Jahren starb.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 638 u. 1743.

Pesty, Friedrich (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Temesvár 3. März 1823). Seine Eltern hatten eine sehr bescheidene bürgerliche Stellung. Nachdem der Sohn die Schulen beendet hatte, bekam er bei der Militär-Verwaltung eine Anstellung, aus der ihn jedoch die 48ger Ereignisse herausrissen. Die Theilnahme an denselben zwang ihn gleich Anderen zur Flucht. Als er im October 1849 aus Widdin zurückkehrte, traf auch ihn wie Andere das Los, sich verantworten zu müssen und sein Vergehen abzubüßen. Die zu Ende 1850 in Temesvár gegründete Handels- und Gewerbe
mer ernannte ihn in Würdigung s
vielseitigen Kenntnisse einstimmig zu ih
Secretär, in welcher Eigenschaft er
Jahr lang im wahren Sinne des Wo
thätig war. Als solcher hatte er
Institute nicht nur durch die nach sei
Plane gestaltete Organisation dessel
sondern hauptsächlich auch durch die
breitung richtiger nationalökonomi
Grundsätze wesentlich genützt, und
durch Mittheilungen über den südl
Theil Ungarns und dessen materielle
hältnisse, wie nicht minder durch He
lung zweckmäßiger Einrichtungen g
Verdienste erworben. Die von ihm d
den Druck veröffentlichten Jahresber
dienten sozusagen als erste Quellen
Statistik der materiellen Verhältnisse
Banates. Als Deputirter der Han
kammer nahm er an dem im Jahre 1
in Wien abgehaltenen statistischen
gresse Theil, wo er zu den Wen
zählte, durch welche Ungarn auf di
Congresse vertreten war. Nun w
ihn auch der zu Temesvár neu geg
dete landwirthschaftliche Verein zu se
Secretär. 1858 bereiste er das Kra
Comitat, um Daten über dessen
werke einzuholen. Ein Rückblick
Pesty's literarische Wirksamkeit
daß sich diese zuerst (seit 1857) nur
das journalistische Gebiet beschrä
auf demselben aber in seinen zahlre
Correspondenzen und Mittheilunge
„Pesti Napló", „Magyar sajtó", K
senburger „Közlöny", „Magyarors
u. a. m. eine unermüdliche Thätigkeit
Erfahrung sich kundgibt. Außerden
beitete P. auch für viele in- und au
dische deutsche Journale, wo er es
stets zur Aufgabe machte, die St
puncte der ungarischen Cultur und
tionalökonomie, sowie die Bestrebu

…tischerseits nach dieser Richtung in …eichen Auseinandersetzungen zur all… …nen Kenntniß zu bringen. Im Jahre …l gründete und redigirte P. inmitten …r Kämpfe die gemeinnützige Wochen… …l „Delejtü“, d. i. die Magnetnadel, …e sich durch ihre werthvollen wissen… …lichen Artikel und durch ihre ge… …ckvoll gewählten belletristischen Bei… nicht nur den Beifall der Leser, …rn auch die Achtung der ganzen …nalistik zu erringen wußte. Als er …jahre 1861 von der Redaction des …es sich zurückzog, ging das Unter… …en in anderen Händen in kürzester …u Grunde. In den neuen verfas… …mäßigen Zuständen nahm Pesty …em Comitatsleben regen Antheil, …e zum Titular-Obernotar des Te… …r Comitats-Obergespans ernannt, … aber im Neu-Arader Bezirke zum …ordneten gewählt, in welcher Eigen… …r er an den 1861ger Landtags-Ver… …lungen theilnahm. Im Jahre 1862 …e ihn die Handelskammer zur Indu… …Ausstellung nach London, bei wel… …Gelegenheit er auch Deutschland, …kreich, Belgien und Holland bereiste. …ungarische Akademie hatte P. schon … zu ihrem correspondirenden Mit… …r ernannt. Er betrat seinen Sitz mit … Abhandlung: „Ueber die Templerritter …arn“, welche auch im Drucke erschien. …dem erschienen von ihm: „Die Zeit …Gefangenschaft des Königs Sig… …“, im „Tudományos Értekező“; …Von den Monographien des Teme… …anates“, im „Buda-Pesti szemle“; …Die Obergespäne des Temeser Co… …es“, ebenda; ferner arbeitete er mit …m Fleiße an einem welthistorischen …uche. Einen Theil seiner Forschungen …die Erklärung der ungarischen Orts… …n veröffentlichte er in der „Temes… várer Zeitung“, und machten diese Arti… kel seiner Zeit gewissermaßen Aufsehen, weil dieser Gegenstand hier zum ersten Male einer gründlichen Behandlung unterzogen wurde. Seine bescheidene Stellung hielt ihn nicht ab, bei den verschiedenen Kundgebungen einer neuen Aera sich werkthätig zu betheiligen. An der Thatsache, daß Temesvár allein für den Palast der ungarischen Akademie und dessen Fond 15.000 fl. beigesteuert hat, hat P. nicht unwesentlichen Antheil. Im Jahre 1864 wurde er Secretär der Handelsbank in Pesth, wo er seither seine bleibende Wohnstätte aufgeschlagen hat.

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4°.) 1865, Nr. 15: „Pesty Frigyes“. — Handschriftliche Notizen von Herrn L. Rosner. — Porträt. Dasselbe im Holzschnitt in der vorgenannten Nummer des „Vasárnapi ujság“. — Das Facsimile seiner Handschrift befindet sich im „Gedenkbuch des dritten internationalen Congresses für Statistik in Wien 1857“ auf S. 44.

Peszka, Joseph (Maler, geb. zu Krakau im Jahre 1767, gest. ebenda 4. September 1831). Der Sohn bürgerlicher Eltern, welche in Krakau ansässig waren. Da er Talent für die Kunst zeigte, kam er zu Dominik Oesterreicher [Bd. XXI, S. 26] in die Lehre. Seine Fortschritte lenkten die Aufmerksamkeit des berühmten Hugo Kollontay [Bd. XII, S. 365] auf ihn, auf dessen Zureden er sich nach Warschau begab, wo er mehrere Jahre hindurch unter Lampi [Bd. XIV, S. 57] und Smuglewicz seine Studien fortsetzte. Daselbst machte er große Fortschritte, wie dieß aus den zu jener Zeit von ihm gemalten Porträten ersichtlich ist, deren sich mehrere noch im Rathhause zu Warschau befinden. P. blieb nun des Malers Smuglewicz treuer Begleiter und erst der Tod trennte ihn von seinem Meister,

dem er, als Smuglewicz als Professor der Malerkunst an die Wilnaer Hochschule berufen wurde, im Jahre 1797 auch dahin folgte. In Wilna blieb nun P. mehrere Jahre und vollendete zahlreiche Arbeiten, von dort aus machte er auch wiederholt Kunstausflüge nach Witebsk, Mohilew, Minsk und arbeitete auf den Edelhöfen der reicheren Edelleute jener Gegenden. Im Jahre 1800 zugleich mit Smuglewicz nach St. Petersburg berufen, hinterließ er im St. Michaelspalaste daselbst mehrere Werke seines Pinsels. Als im Jahre 1807 sein väterlicher Lehrer und Freund Smuglewicz starb, begab sich P. über Einladung des Rectors der Ordens-Congregation der Missionäre nach Moskau, wo er ein paar Jahre verweilte. In dieser Zeit malte P. nicht bloß Bildnisse, sondern führte auch zahlreiche historische Gemälde aus. Im Jahre 1809 kehrte er nach Minsk zurück, wo er im Hause seines Freundes Georg Kobyliński zwei Jahre zubrachte, alsdann begab er sich 1810 nach Smilowicz zu Herrn von Moniuszko und vollendete bei diesem wie bei dem vorigen eine ansehnliche Zahl Bilder. Einige Zeit arbeitete er nun als Hofmaler des Fürsten Dominik Radziwill zu Nieswież und wurde von diesem für seine Bilder fürstlich bezahlt. Nach 1810 kehrte er, wie es den Anschein hat, nach Wilna zurück, wo er schon im Jahre 1809 von der dortigen Universität die Würde eines Magisters der schönen Künste erhalten hatte. Ueber seinen Aufenthalt und seine Arbeiten während der Jahre 1810—1813 liegt nichts Gewisses vor: befand er sich zu dieser Zeit in Moskau und hielten ihn die kriegerischen Begebenheiten des Jahres 1812 in dieser Stadt zurück, oder war er ununterbrochen in Wilna geblieben und von dort nach Krakau gereist kurz, im Jahre 1813 kehrte er nach zwan zigjähriger Abwesenheit in seine Vate stadt Krakau zurück, wo er wieder nahez dreißig Jahre bis an seinen im Alter vo 64 Jahren erfolgten Tode zubrachte Nach seiner Rückkehr wurde er im Jahr 1815 Professor der Maler- und Zeichen kunst an der Jagiellonischen Universitä und versah dieses Amt bis an sein Lebens ende. P., der mit Lust und Liebe seine Kunst diente, für welche er auch ein tüch tiges und gehörig ausgebildetes Talen besaß, war ungemein fleißig und in de verschiedensten Richtungen der Kunst th tig; so malte und vollendete er historisch und Heiligenbilder, Bildnisse einzelne Personen und in ganzen Gruppen, Land schaften nach der Natur in Aquarell Zeichnungen und Skizzen in Tusch ver schiedenster Art. Von seinen Werken sin bekannt, und zwar von seinen histori schen Bildern: „Die Haarschur Mie rzysław's I."; — „Die Zertrümmerung de heidnischen Götzen auf Befehl Mieczys law's I."; — „Die Aufstellung der Grenz säulen durch Boleslaw Chrabry"; — „Bo leslaw Chrabry's Zug nach Kiew"; dies vier Gemälde, nach den Ideen seine Meisters Fr. Smuglewicz ausgeführt sind große Stücke mit nahezu lebensgro ßen Figuren, P. malte sie in Smilowic bei Herrn Moniuszko und auf den erstgenannten Gemälde porträtirte er i dem jungen Mieczysław den jüngste Sohn Moniuszko's, Alexander der sich später durch seine Kunstliebe s bekannt gemacht; — „Boleslaw de Schiefmaul, von den Pommern überfallen", — „Boleslaw's des Schiefmauls Tod"; — „Rącki im Begriffe, das Pulverfass anzuzün den"; — „Aristides, den Befehl seine rigenen Verbannung schreibend", diese und die früher genannten vier Bilder befinde

sich jetzt zu Duhorz, einer Besitzung des Herrn Osztorp; — eine „Kreuzabnahme", in der Capelle zu Duhorz; — „Christus vor Pilatus", im Besitze des Herrn Constantin Nowomiejski in Wilna; — „Florian Szary Lelita, der Ahnherr des Hauses Samojski, wird in der Schlacht Boleslaw's des Schiefmauls verwundet"; — „Lithauens und Polens Union auf dem Reichstage zu Lublin"; — „Warschau's Vertheidigung gegen die Schweden unter Johann Kasimir, die Königin selbst befiehlt, ihre eigenen Pferde an die Geschütze anzuspannen"; — „Der Lithauer Pociej Obozny legt auf dem vierjährigen Landtage zum Zwecke der Vergrösserung der Streitkräfte sein Starosten-Privilegium nieder"; — „Kościuszko auf dem Ringplatze in Krakau im Jahre 1794"; — „Des Fürsten Jos. Poniatowski Einzug mit den Truppen im Jahre 1809"; — „Paris und Helena", diese acht Stücke kleinerer Gattung befinden sich nun im Besitze eines Herrn Alex. Gutt in Warschau; — „Zbigniew's Verrath"; — „Empfang der Königin Hedwig durch den Gesandten an der ungarischen Grenze", beide Eigenthum des Zeichenlehrers Bizański in Krakau; — „Stephan Czarniecki, von den Schweden in Krakau belagert", im Privatbesitze in Krakau; — „Margaretha von Sębocin"; — „Sobieski's Sieg vor Wien", großes Bild, im Privatbesitze in Lithauen; — „Die schmerzensreiche Mutter Gottes und der h. Dominik", in der Filipowski'schen Stiftungscapelle bei den Dominikanern in Krakau; — „Die bevollmächtigten Comissäre der drei Schutzmächte übergeben die Urkunde, durch welche Krakau zu einem Freistaat erklärt wird", das Gemälde ist durch die Aehnlichkeit der Personen besonders interessant, es befand sich ursprünglich im Sitzungssaale des Krakauer Senates und kam aus diesem in der Folge in die technische Schule; — „Mieczyslaw's I. Vermälung mit Dąbrowka", eine figurenreiche Composition; — „Zbigniew wird unter den Gefangenen durch den Bruder Boleslaw Schiefmauls erkannt", Bild bei Mond- und Fackelbeleuchtung; — „Kasimir der Grosse, mit den Kreuzrittern Vertrag schliessend"; — „Wladislaw Jagiello lässt sich von den Walachen huldigen", die letztgenannten vier Bilder im Besitze des Herrn Hoppe in Radom. Von seinen zahlreichen Bildnissen sind besonders die der folgenden historischen Personen bemerkenswerth, auf dem Rathhause zu Warschau: „Adam Fürst Czartoryski, General von Podolien" (gest. 19. März 1823); — „Ignaz Wyssogot Sakrzewski, Stadt-Präsident" (gest. 27. Februar 1802); — „Ignaz Potocki, Grossmarschall von Lithauen" (gest. zu Wien 30. August 1809); — „Kasimir Nestor Fürst Sapieha, General der Artillerie, Marschall des lithauischen Conföderations-Landtages"; — „Stanislaus Małachowski, Marschall des grossen Landtages der königl. Conföderation"; — „Hugo Kołłontaj, Vicekanzler der Krone"; — „Anton Małachowski, Wojwod von Masovien"; — „Hyacynth Graf Małachowski, Grosskanzler der Krone" (gest. 21. März 1821, 84 Jahre alt); — „Kublicki, liefl. Rittmeister und Gesandter"; — „Valentin Sobolewski, Starost von Warschau"; — „Mathias Sobolewski, Castellan von Warschau"; — „Alexandra Fürstin Lubomirska, geborne Potocka" (gest. zu Wien 19. März 1831); — „Die Familie des Königs Stanislaus August", Privateigenthum in Wilna; — „Das mit dem Hunde spielende Kind", dieses Bild, Porträt der Tochter Peszka's, wie auch sein eigenes Porträt, befinden sich gleichfalls in Wilna; — „Dominik Fürst Radziwill", als 19jähriger Jüngling; — „Hieronymus Graf Strzemien Strojnowski, Bischof von Wilna" (gest. 5. August

1815 zu Wilna), zur Zeit auf dem aſtronomiſchen Obſervatorium in Wilna; — „Simon Carwin Rossakowski, Caſtellan von Witebsk“ (geſt. 25. April 1794), zur Zeit in der Sammlung des Herrn Conſtantin Tyszkiewicz zu Lohojsk; — „Der Maler Franz Smuglewicz“, Peszka's Freund und Lehrer; — „Kaiſer Alexander I.“; — „Kaiſer Franz II.“; — „König Friedrich Wilhelm III.“, die drei letztgenannten im biſchöflichen Palaſte zu Krakau; außerdem viele Bildniſſe von Privatperſonen, die ſich zerſtreut im Beſitze einzelner Familien zu Minsk, Duchorz, Smilowic, Krakau, Wilna u. ſ. w. befinden, in welchen Städten und Ortſchaften ſich P. längere Zeit aufgehalten hat. Als Künſtler nimmt P. eine hervorragende Stellung ein, ſeine hiſtoriſchen Gemälde ſind wahre Geſchichtsſtudien und in Anbetracht der Aehnlichkeit der gemalten Perſonen, der Trachten und des übrigen Details auch von culturhiſtoriſchem Werthe. Er war ſehr glücklich im Treffen der Aehnlichkeit; ſeine Gruppirung iſt geſchickt, ſeine Farbe friſch und dauerhaft. In ſeinem Nachlaſſe befanden ſich über ſechzig in Tuſch ausgeführte Skizzen zur Geſchichte Polens und eine Sammlung von Coſtumen und Waffenbildern der alten Slaven und Polen, die er mit großer Mühe nach alten Denkmälern und aus Beſchreibungen der älteſten Hiſtoriker zuſammengeſtellt hatte. Dieſe beiden letztgenannten Sammlungen erwarb der berühmte Kunſtkenner und Sammler Johann Gualbert Ritter von Pawlikowski [Bd. XXI, S. 391] und befanden ſich dieſelben lange in Medyka, ſpäter mochten ſie von Pawlowski's Sohne nach Lemberg gebracht worden ſein.

Przyjaciel ludu, d. i. der Volksfreund (polniſche illuſtr. Zeitung, ſchm. 4°.) 1839, Nr. 3 [daſelbſt ſein Bildniß im Holzſ... der irrigen Unterſchrift Peszke ſtatt P... — Dziennik krajowy, d. i. ...liches Tageblatt (Warſchau), 1843, ... — *Rastawiecki (Edward)*, Słownik ...zów polskich tudzież obcych w Pol... dłych lub czasowo w niéj przebyw... d. i. Lexikon der polniſchen Maler, wie ...fremden, die ſich in Polen bleibend ...gelaſſen, oder aber nur einige Zeit au... haben (Warſchau 1850, Orgelbrand, ... Bd. II, S. 92. — *Hofmannowa z ... (Klementina)*, Rozrywki dla dzie... Unterhaltungen für Kinder (Warſcha... S. 566—585.

Petazzi, die Grafen. Ein de... diges Adelsgeſchlecht, der Stadt ... angehörig, das mit ſeinem letzten ... lichen Sprößling im zweiten Jah... des laufenden Jahrhunderts erlo... Die Petazzi zählten zu den ... Familien Trieſts, zu den XIII ... Ihr gewöhnlicher Zuname war A... die Schreibart des Familienname... tachi. Ihr Wohnhaus ſtand ... Cavanagaſſe, dort, wo ſich jetzt da... Fontana erhebt; die Gruft war ... Kirche der h. Märtyrer (jetzt da... Bardeau, in dem das Gymnaſium ... gebracht iſt). Sie waren Gut... und Patrizier, dem Handel widm... ſich nicht. Urkundlich erſcheinen ſie ... im vierzehnten Jahrhundert, und ... bekleideten viele Sproßen dieſ... ſchlechtes höhere Stellen und ... im Dienſte des Staates und der ... — Ein Adelmo Petachi, der b... führung der öſterreichiſchen Herrſ... Jahre 1382 Verwalter aller Gi... des öſterreichiſchen Fürſten in Trie... ging im nämlichen Jahre mit ... nici und Pica als Abgeordnete... Gratz; auch befand er ſich bei d... ciellen Deputation, welche im gen... Jahre Stadt und Gebiet von Tri... Herzoge Leopold von Oeſterre...

lag, und war der Wortführer dieser Deputation, welche über das Schicksal der Stadt bis zu dieser Stunde entschied. — Im Jahre 1468 war ein Benvenuto Petacci, zur Zeit des Aufstandes in Triest Capitän von Castelnuovo für die Triester, — ein Bernardo aber überhaupt, nachdem der Aufstand bewältigt und die Ordnung wieder hergestellt worden war, das Amt eines Richters, das bis dahin von dem Rathe, jetzt aber von dem Kaiser besetzt wurde, bis später die Besetzung wieder in die Hände der Stadt überging. An der Niederhaltung des vorerwähnten Aufstandes hatte Bernardo den wesentlichsten Antheil, weniger dadurch, daß er sich an die Spitze der die gesetzliche Macht Vertheidigenden stellte, als dadurch, daß er die geeigneten Maßregeln gegen den Aufstand ergriff, zu denen einer jene gehörte, daß er den kaiserlichen Castellan zu Wippach, Nikolaus Lueger — einen Ahnherrn jenes denkwürdigen Lueger, der in seinem Höhlenschlosse Lueg so lange der kaiserlichen Macht trotzte, bis er und sein Schloß durch tückischen Verrath fielen — nach Triest berief, wo nun Nikolaus Lueger mit seinem Haufen wohlgeschulter Lanzenknechte der Bewegung alsbald ein Ende machte. — Ein Christoph Petazzi war Castellan zu Castel Momiano in Istrien. — Ein Bernhard P. kämpfte unter Maximilian I. zwei Jahre gegen die Venetianer. — Die beiden Brüder Benvenuto und Jeremias erhielten im Jahre 1561 von Kaiser Ferdinand I. die Bestätigung ihres alten Adels. — Benvenuto Petazzi's Sohn Giovanni P. betheiligte sich bei dem berühmten Kriege gegen die Venetianer, der unter dem Namen des Friaulischen in der Geschichte bekannt ist. Der Kampf fand auch in San Servolo, auf Grund und Boden Petazzi's, Statt. Die Venetianer hatten unter dem Provedittore Benetto da Lezze San Servolo überfallen. Petazzi setzte einen Preis von 6000 Zechinen auf Lezze's Kopf. Lezze erwiederte dieses Preisausschreiben damit, daß er einen doppelt so großen Betrag auf Petazzi's Kopf setzte. Keiner der genannten Preise wurde gewonnen. Die Köpfe beider Kempen saßen noch fest auf ihren Schultern, nachdem der Kampf bereits ausgefochten war. Giovanni blieb nun Hauptmann von Triest, in welcher Eigenschaft er der Nichte und Tochter des Kaisers Ferdinand II., als Beide nach Triest kamen, einen über Alles festlichen Empfang bereitete. — Giovanni's älterer Sohn, gleichfalls Giovanni, trat in kaiserliche Kriegsdienste, — sein Bruder Benvenuto aber erkaufte die Herrschaften San Servolo, Castelnuovo und Soorzenech, wurde 1630 Hauptmann von Triest und in Anerkennung seiner eigenen Verdienste, wie jener seiner Ahnen, mit Diplom vom 19. Juni 1632 in den Grafenstand erhoben, nachdem er schon 1622 den Freiherrnstand erhalten hatte. Das Jahrzehend 1622—1632 umfaßt eine inhaltschwere Zeit: der Thron der Habsburger war von allen Seiten bedrängt; der heldenmüthige Schwedenkönig stand im Herzen Deutschlands; Cardinal Richelieu spielte mit Oesterreichs Gegnern geheimes Spiel und ließ kein Mittel unbenützt, um die Macht des katholischen Ferdinand zu schmälern und zu untergraben. In solcher Zeit führte Benvenuto das Regiment der Stadt mit fester Hand und hielt jeden Versuch einer Erhebung entschieden nieder. Von ihm rührt auch ein Disegno di Trieste her, welches innerhalb der Jahre 1630—1636 von ihm selbst oder doch auf seinen Befehl

ausgeführt worden. Er ſtand auch an der Spitze jener Waghälſe, welche in der ſogenannten Academia degl' Arrischiati einen förmlichen Bund geſchloſſen hatten. Das dem genannten Benvenuto Petazzi in Anerkennung ſeiner Verdienſte verliehene Grafendiplom mit den daraus für ihn und ſeine Nachkommen erwachſenden Gnaden theilt die in den Quellen angeführte „Trieſter Zeitung“ mit. — Ein Adelmus Antonius Graf P. erlangte am 5. Juli 1695 die ſteiriſche Landmannſchaft. — Benvenuto's Sohn Johann diente im kaiſerlichen Heere, wo er zum Oefteren Proben ſeiner beſonderen Tapferkeit abgelegt, bis er im Jahre 1642 im Treffen bei Leipzig den Heldentod gefunden. — Sein Bruder Graf Nikolaus war Kammerherr des Kaiſers Leopold I., wurde im Jahre 1659 kaiſ. Hauptmann von Trieſt und im Jahre 1664 Landeshauptmann der Grafſchaft Görz, ſtarb aber, bevor er dieſen Poſten antrat. — Ein Hannibal Leopold Graf P. wurde am 30. September 1740 Biſchof zu Trieſt 1760 Fürſt und Biſchof zu Laibach, und erſchien auf ſeinen Befehl das Buch: „Officia propria Sanctorum“ (Tergeste [Trattner] 1756, 12°.). — Sein Bruder Benvenuto war 1757 k. k. Feldmarſchall-Lieutenant. Die Familie beſaß zu jener Zeit die Herrſchaft Süßenheim im Cillier Kreiſe der Steiermark in Gemeinſchaft mit dem Grafen Reiſing, bis ſie 1787 in den Beſitz der Grafen Chamaré d'Harbuval überging. — Der letzte männliche Sproß der Petazzi war Adelmo, k. k. Kämmerer und Oberſtlieutenant, der im Jahre 1812 ſtarb und in der Pfarrkirche zu Seſana, einer beliebten Sommerfriſche der Trieſtiner, beſtattet wurde. — Seine einzige Tochter Anna vermälte ſich mit einem Herrn Delena und überſiedelte nach Steiermark. — Anna's Mutter, Anna Gräfin Petazzi, bewohnte rere Jahre das Schloß Reichenbu der Save in Unterſteier, ging aber nach Gratz, wo ſie am 14. October im Alter von 89 Jahren, die vo weibliche Abkömmlingin der Peta ſtarb. In den genealogiſchen Ta büchern der gräflichen Geſchlechter man den Namen der Petazzi verge

Trieſter Zeitung 1858, Nr. 35: „Ein würdiger Gnadenbrief Kaiſer Ferdinand's Nr. 152: „Die Familie der Petazzi Schmutz (Carl), Hiſtoriſch-topograph Lexikon von Steyermark (Gratz 1822, Kienreich, 8°.) Theil III, S. 114. — *Croce (Ireneo)*, Historia antica e mod sacra e profana della città di Triest ecc. (Venezia 1698, Albrizzi, 4°.) L. c. 6. — *Stancovich (Pietro)*, Biograf gli uomini distinti dell' Istria (Triest —1829, 8°.) No. 369 e 426.

Petényi, Salomon Johann (N forſcher, geb. in der ſlaviſchen meinde Abel-Lehota im Neog Comitate Ungarns im Jahre 1800, zu Peſth 5. October 1855). Sein war Prediger in der ſlaviſchen Gem Abel-Lehota. Der Sohn beſuchte Schulen in Neuſohl, wo er ſich mit binyi [Bd. XIII, S. 288], nachmo Director des National-Muſeums, freundete. Mit ihm und ſeinen Bri durchwanderte P. die umliegende G zu naturwiſſenſchaftlichen Zwecken dehnte dieſe Ausflüge bis Sche Kremnitz, Altſohl aus. Das erſte E niß dieſer Wanderungen war eine S lung von Vogeleiern und Neſtern, w anſehnlich vermehrt, ſpäter den S der im National-Muſeum befind bildete. Dabei ſtudirte P. mit Eifer thologiſche Werke, trat in Verbin mit Ornithologen des Auslandes wurde ſo der Begründer der ungar Vogelkunde. Da er ſich dem Wunſch

t gemäß der Theologie zuwendete, dete er deren Studien zu Preß- und ging dann nach Wien, wo er Vorträge an der protestantisch-theo- chen Facultät hörte, zugleich aber naturwissenschaftlichen Studien, zu r Förderung sich ihm hier die reich- Mitteln darboten, eifrig fortsetzte. besuchte Jacquin's [s. d. Bd. X, 23] botanische Vorlesungen, wurde Heckel [Bd. VIII, S. 184] und tterer [Bd. XX, S. 96] bekannt von diesen, namentlich dem Letzteren, as Geheimniß eingeführt, Bälge zu ziren und auszustopfen. Im Jahre 5 kehrte P. in seine Heimat zurück wurde zunächst Pfarrer zu Czinkota Pesther Comitate. Neben seinem Sorgerberuf setzte er seine naturwis- schaftlichen Studien fort, und als ihn gar sehr in Anspruch nahmen, er, um mit seinen Amtspflichten in Collission zu kommen, auf eigene n einen Diaconus. Das Ausstopfen von ihm gesammelten Thiere führte naturgemäß zur zoologischen Anato- und Physiologie, und so vervoll- nete P. an der Hand der Natur jedem Tage sein Wissen. Da wurde der zoologischen Abtheilung des ger Museums die unbedeutende Stelle Ausstopfers ledig. Der Erzherzog- in Joseph, der Petényi's Vor- rühmen gehört, berief ihn auf die- Posten, jedoch unter dem Titel eines os-Adjuncten. Die Emolumente die- Postens bestanden in einem Gehalte 400 fl., in einer schlechten Natural- nung und 80 fl. Reisepauschale. Die kotaer Pfarre warf mindestens 1500 fl. zu dem wohnlichen Pfarrhause ge- ein schöner Garten und die Ge- de liebte ihren gelehrten Pfarrer. r aber fand für die Wissenschaft kein Opfer zu hoch, er nahm die armselige Stelle in Pesth an und in seiner Abschiedsrede rief er aus: „Ich höre nicht auf, Prediger zu sein. Von nun an werde ich in der großen Natur die Herrlichkeit Gottes zu verkündigen fortfahren". Seit dem Jahre 1834 arbeitete nun P. zu Pesth in seinem Lieblingsfache. Die Versammlungen des Wandervereins der ungarischen Naturforscher boten ihm vielfältig Gelegenheit, für sein Lieblingsfach zu wirken. Er machte Ausflüge in das Trencsiner und Bacser Comitat, nach Temesvár, Klausenburg, von wo aus er ganz Siebenbürgen bereiste, nach Fünfkirchen, Kaschau, Eperies; später, im Jahre 1854 mit seinem Collegen J. Kovács [Bd. XIII, S. 68] in die Theißgegend, vornehmlich um die zahlreichen Höhlen zwischen der Biharer Sebes und schwarzen Körös als paläontologische Fundorte zu durchsuchen. Denn das letzte Decennium seines Lebens betrieb er vorherrschend paläontologische Studien. Wenige Jahre vor seinem Tode, 1851, wurde P. zum Custos der zoologischen Abtheilung des National-Museums ernannt, und trat so aus einer untergeordneten Stellung, in welcher er achtzehn Jahre verlebt, in eine höhere mit besseren finanziellen Bezügen. Selbstständige Schriften sind von P. nicht erschienen, seine wissenschaftlichen Arbeiten, ebenso mannigfaltig als gründlich, sind meist in den Verhandlungen der ungarischen Akademie der Wissenschaften, deren correspondirendes Mitglied er seit dem Jahre 1846 war, niedergelegt, unter diesen sind besonders anzuführen seine zwei 1850 gedruckten Mittheilungen über Pyrrhula (den Gimpel) und den Kukuk, in ihrer Art zwei kleine Musterstücke ornithologischer Monographien. P. gilt und mit Recht als der Schöpfer der ungarischen Ornitholo-

gie und Palaëontologie, überdieß bereicherte er die Geologie mit interessanten Entdeckungen, sammelte in allen naturwissenschaftlichen Gebieten eine Unzahl von Gegenständen, die er mit großem Geschicke präparirte. In Allem, was er schrieb oder mündlich vortrug, war er orientirend, klar und tief eingehend. Besonders achtsam war er auf das Seelenleben der Thiere und nahm bei Beobachtungen ihrer Gewohnheiten stets Rücksicht auf den Zusammenhang mit ihrer natürlichen Umgebung; die geographische Verbreitung der Thiere, ihre wechselnden Verhältnisse verfolgte er mit lebhaftem Interesse. Die zahllosen Daten, die er sich über das Leben der gesammten Thierwelt gesammelt, faßte er in ein System göttlicher Weltökonomie zusammen, und da war es, wo Theolog und Naturforscher sich einträchtig begegneten. Von da kömmt auch, schreibt Toldy in seiner akademischen Gedächtnißrede auf Petényi, seine religiössittliche Richtung, die in seinen Vorträgen so oft überrascht, und jene poetische kindliche Einfalt, die sie häufig so anziehend macht. Auf seinen Reisen, im Briefwechsel, im Gespräche, im täglichen Verkehre des Lebens ergriff er jede Gelegenheit, um zu belehren, aufzumuntern und anzuregen, auf Beobachtung und eigene Erfahrungen zu dringen, herrschende Vorurtheile und Irrthümer zu bekämpfen und zu berichtigen. P. war, wörtlich genommen, das Opfer seines wissenschaftlichen Berufes. Durch das viele Manipuliren mit Arsenik — bei dem Ausstopfen der Thierbälge — war sein Organismus völlig zerstört worden, und nach mehrmonatlichem Leiden starb er im Alter von 55 Jahren. Seinen schriftlichen Nachlaß vermachte er der Akademie, die zur Sichtung und wo möglichen Herausgabe desselben eine Commission ernannte, unter befand sich eine ornithol Encyklopädie, an der er seit Jah arbeitet und die er in vier Sprache Drucke zu übergeben die Absicht Davon erschien auch bisher ein He Franz Kubinyi mit Unterstützun Seite der math. naturw. Comm herausgegeben unter dem Titel: „*P S. János hátrahagyott munkái*“ 1864, 8°., mit 4 Abbildungen). P mit berühmten Naturforschern, n lich Ornithologen, innig befreund mit dem unvergleichlichen Pfarre L. Brehm, mit Naumann aus K der Petényi 1837 in Pesth b fünfzehn Jahre später, 1851, erw P. diesen Besuch in Köthen. Früh das eigene Vaterland hat Deutsc P.'s Verdienste um die Naturwisse gewürdigt. Denn ehe ihn die ung Akademie zu ihrem correspondi Mitgliede erwählt hatte, hatten i Sachsen-Altenburger, Görlitzer, M naturforschende Gesellschaft, der d Verein für Vögelkunde, der zool botanische Verein in Wien unte Mitglieder aufgenommen. Was Privat-Charakter anbelangt, so war durch und durch liebenswürdige P lichkeit, mildthätig über die Gren ner Kräfte, im wahren Sinne des W human; für das Gefühl der Freun im vollsten Maße empfänglich und lig. Seine wissenschaftlichen Neig mochten wohl am meisten Ursache sen sein, daß er unvermält geblieb

Zeitschrift für Natur- und Heilk Ungarn (4°.) VI. Jahrgang (1855), S. 143. — Pester Lloyd (Pesth Journal) 1855, Nr. 259, im Feuill Wanderer (Wiener polit. Journal Nr. 466. — Pester Bote. Großer nützlger Kalender (Pesth, Landerer u ast, schm. 4°.) Jahrg. 1857, Nr. 65. –

...ntische Jahrbücher für Oesterreich. Herausgegeben von Victor Hornyánszky (Pest, Landerer u. Heckenast. 8°.) Jahrgang 1839, S. 602. — Dux (Adolph), Das ungarische National-Museum (Pesth 1838. Emil Müller, gr. 8°.) S. 36. — *Toldy (Ferenc)*, Irodalmi arcképei s ujabb beszedei, kiadta *Tárkányi*, d. i. Literarische Porträte von ... Toldy, herausgegeben von Tárkányi (Pesth 1856, Gust. Emich, 8°.) S. 231. — *Toldy (Ferenc)*, A Magyar nemzeti irodalom története a legrégibb időktől a jelenkorig rövid előadásban, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864—1865, Gustav Emich, gr. 8°.) S. 346 u. 347.

Peter, nach Anderen **Peters**, Wenzel (Thiermaler, geb. zu Karlsbad in Böhmen im Jahre 1749, gest. zu Rom im Jahre 1829). In seiner Jugend arbeitete er bei einem Büchsenmacher; durch seine correct und verständig ausgeführten Ciselirungen lenkte er die Aufmerksamkeit des Grafen Joseph Kaunitz, damaligen österreichischen Gesandten am päpstlichen Hofe, auf sich und dieser ließ ihn nach Rom kommen. Der Graf glaubte in ihm Talent für die Bildnerei zu erkennen, und in Rom bot sich dem jungen talentvollen Manne Gelegenheit genug zu Studien in dieser Richtung. In der That begann P. in diesem Kunstfache sich zu versuchen, und die erste Arbeit, welche er vollendete, war ein figurenreiches Basrelief, welches Lord Bristol kaufte und mit sich nach England nahm. Aber die Erfolge in der Bildnerei befriedigten P. nicht und er glaubte in der Malerei einen seinem Talente entsprechenderen Wirkungskreis zu finden. Er widmete sich nun, ohne die strengen akademischen Studien zu vernachlässigen, mit besonderem Eifer der Thiermalerei, und malte anfänglich Historien und Porträte, bald aber ausschließlich Thiere, nach der Natur, wie er sich dieselben in Rom und aus der nächsten Umgebung zu verschaffen Gelegenheit fand. Er scheute für seine anstrengenden Studien kein Opfer, und seine Thierstücke waren in Farbe, Fell, Muskulatur, Stellung, Umgebung wahre der Natur abgelauschte Meisterstücke. Der Fürst Marc Antonio Borghese wurde sein Mäcen und bei so günstigem Umstande verbreitete sich rasch der Ruf des Künstlers, dessen Werken man bald im Quirinal, im Palaste Torlonia und in den Gemächern des hohen Adels begegnete. Aber auch die Bestellungen von Fremden mehrten sich mit jedem Tage, und seine Thierstücke wanderten nach Neapel, Florenz, Mailand, Prag, nach Preußen, Rußland, Spanien, Frankreich, Amerika, am meisten aber nach England. Für die Engländer mußte er vorzugsweise Wolfsbilder malen, da dieses Thier in England bereits ausgerottet worden ist. In der Folge wurde P. Professor an der Akademie von St. Luca in Rom, welches er nicht mehr verließ. Dort lebte er speciell als Thiermaler und hatte seinen Ruf so fest begründet, daß es noch in einer Correspondenz aus Rom vom Mai 1822 (Kunstblatt 1822, S. 203) — P. zählte damals 80 Jahre — ausdrücklich heißt: „Thiermaler gibt es hier keine, die mit den Alten zu vergleichen wären, doch ist Wenzeslaus Peter hier bei weitem der Beste". Sein Hauptwerk ist ein großes Gemälde, welches das irdische Paradies, die ersten Menschen in einem reizenden Garten vorstellt, der von einem Paare jeder Thiergattung bevölkert ist. P. machte für dieses Gemälde, ein Unicum in seiner Art, die eindringlichsten Studien und scheute keine Kosten, um sich die nöthigen Thiere zu verschaffen, die er dann an geeigneter Stelle in dem Bilde mit aller Naturwahrheit darstellte, so daß die Gruppirung dieser verschiedenartig-

sien Thiere mit einem Raffinement ohne Gleichen durchgeführt ist. Während seines Lebens kam das Bild nicht aus seinem Besitze, blieb vielleicht auch nach seinem Tode in Rom und ist wohl gar jetzt in der Akademie di S. Luca. Bemerkenswerth ist, daß in der kaiserlichen Belvedere-Gallerie ein Künstler wie P. durch kein Werk vertreten ist. Bevor sich P. ausschließlich auf die Thiermalerei warf, malte er historische Bilder, und sind von ihm ein „Daniel", ein „Herkules", eine „Diana" bekannt. Er starb im hohen Alter von 86 Jahren.

Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1830, S. 191. — Meusel (J. G.), Künstler-Lexikon vom Jahre 1808 und 1809 (8°.) Bd. II, S. 121. — Goethe, Winkelmann und sein Jahrhundert, Bd. II, S. 175. — Jahrbuch des böhmischen Museums, I. Jahrg. (1830), S. 359 [daselbst erscheint er als Peters]. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 162. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, 8°.) Bd. III, S. 255 — Der Gegenwart gehört ein anderer, offenbar noch junger Künstler, dieses Namens an, **Emanuel** Peter, der in Wien lebt und von dem im Jahre 1866 in der September-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins zwei Studienköpfe in Aquarell, und in der December-Ausstellung 1867 desselben Vereins folgende Aquarelle: „La princesse de Lamballe"; — „La marquise de Pompadour"; — „La marquise de Montespan" und „La comtesse de Barry" (à 35 fl.) zu sehen waren. [Kataloge der Monats-Ausstellungen 1866, September Nr. 4, 69; 1867, December Nr. 35, 36, 55, 56.] — Ein A. Peter aber, derzeit k. k. Gymnasial-Professor in Troppau, hat sich in neuester Zeit durch ein vortreffliches Werk: „Volksthümliches aus Oesterreichisch-Schlesien" (Troppau 1865, im Selbstverlage, XIV u. 458 S.) bekannt gemacht. Davon erschien bisher der I. Theil: „Kinderlieder und Kinderspiele, Volkslieder und Volksschauspiele, Sprichworte" enthaltend. Das auf drei Bände angelegte Werk wird im zweiten Sagen, Märchen, Bräuche und Volksaberglauben, im dritten ... rarhistorische, sachliche und sprachlich... terungen des in den beiden ersten ... gebotenen Materiales bringen. Der ... hat an Ort und Stelle mehrere ... sammelt, das reiche Materiale mit ... ausgewählt, in fesselnder Weise ... und einen werthvollen Beitrag zu ... geschichte eines nicht zu bekannten ... des deutschen Volksstammes geliefer...

Peter, siehe auch: **Petter**.

Petera, Franz Xaver Bohus... chischer Schriftsteller und ... thumsforscher, geb. im Dor... hoznice in Böhmen 8. Juli ... Nach seinem Geburtsorte schrieb ... früher auch Rohoznický. B... Jahre 1808 besuchte er die Sch... Miletín, dann das Gymnasium ... schin und in den Jahren 1816 ... hörte er unter Bolzano und Ja... die philosophischen Studien an d... ger Hochschule; im letztgenannte... begann er ebenda das Studi... Theologie, nach dessen Beendig... am 24. August 1822 zu Königg... Priesterweihe empfieng. Er kam n... erst als Aushilfspriester in die ... nach Lanžov, wurde im Jänne... Cooperator der Pfarre Marešov ... fast völlig deutschen Gemeinde, ... im Jahre 1829 einige Zeit als ... nistrator und bis 1836 als Pfar... blieb. In dieser Periode war er ... Zeit krank. Im letztgenannten Jo... rief ihn die Freifrau von Stil... eine geborne Gräfin Schafg... als Pfarrer nach Bělohradek ... čechische Gemeinde. Dort versah ... Eifer die Seelsorge und legte u... derem eine Schulbibliothek an ... fortwährende Kränklichkeit erschw... sehr seine geistlichen Verrichtung... als endlich alle ärztliche Hilfe v... war, trat er im Jahre 1849 in ...

lebte er theils in Prag, theils auf Lande, ausschließlich mit literarischen ien und archäologischen Forschun- ch beschäftigend. Schon als Pfarrer Bělohradek sammelte er aus dem de des Volkes und aus alten Schrif- nd Büchern Wörter und Redens- , welche dann der berühmte Lexiko- Jungmann in sein Wörterbuch hm. Auch arbeitete er für das ka- che Kirchenblatt: „Časopis pro ka- ke duchovenstvo“ und für das lle Blatt in čechischer Sprache: ské noviny“, in der Folge auch en „Blahověst“ (der Evangelist) den Prager Kalender „Poutník z y“ (Bote aus Prag). Im Jahre übersiedelte er nach Jeroměř, einem chen im Königgrätzer Kreise, wo ei den Nachgrabungen des benach- n Eisenwerkes Gelegenheit zu ar- gischen Forschungen darbot, die er mit besonderer Vorliebe pflegte. seinen Arbeiten sind anzuführen, im ir 1837: „O náhrobcích v chramu neckém“, d. i. Von den Grabhü- in der Kirche zu Dubenec; — in Památky archaeologicke (Ar- gische Denkwürdigkeiten) 1860: robek knížete Dim. Sanguszka roměři“, d. i. Das Grabdenkmal emeter Sanguszko in Jaroměř; — ký životopis knížete Dimitra uszka“, d. i. Kurze Biographie des en Demeter Sanguszko, wovon ggrätz 1869, Pospíšil) auch ein erabdruck erschien; — selbstständig: d Krašov“, d. i. Das Schloß Kra- (Prag 1863, Schreyer u. Fuchs, — in der Zeitschrift „Beseda“: ny čtenářské společnosti Rad- “, d. i. Geschichte des Lesevereins dnitz, als Beitrag zur Biographie mayr's. P. ist nach dem Tode des verdienstvollen Krolmus [Bd. XIII, S. 244], was Neigung und Ausdauer in Erforschung archäologischer Gegenstände betrifft, dessen eifrigster Nachfolger, bei seinen Nachforschungen heidnischer Gräber hat er namentlich zu Jaroměř im Jahre 1860 glückliche Ergebnisse zu Tage gefördert; er hat die archäologischen Sammlungen des Museums, das ihn überdieß bei seinen Nachforschungen zu wiederholten Malen mit Geldmitteln unterstützte, mit schätzenswerthen Materialien bereichert, und dem Museum auch alte Werke und Handschriften zum Geschenke gemacht.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 289. — 1. Ein Franz Petera befand sich um das Jahr 1820 als Zögling an der Prager Kunstakademie und malte Bildnisse in Oel und Pastell. [Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 163.] — 2. Ein Anderer desselben Namens, der bald Peterra und Pettera geschrieben erscheint, war Mitglied der Linzer Bühne, trat im Jahre 1869 als Gast im Wiener Hofburg-Theater in der Rolle des „Faust“ auf, in welcher er gefiel und darauf engagirt wurde. Bevor P. die Bühnenlaufbahn eingeschlagen, war er Officier in der kaiserlichen Armee, trat dann aus derselben, wurde Journalist und begab sich 1866 als Berichterstatter auf den nördlichen Kriegsschauplatz. Nach dem berüchtigten „Rebel von Chlum“ hatte er die „journalistische Berichterstattung auf Kriegsfuß“ satt bekommen und ging nun zum Theater. Zuerst nahm er Unterricht an einer Theaterschule in Wien und erhielt die letzte Feile von einem namhaften Künstler des Wiener Burgtheaters. Da er unverkennbares Talent bewies, wollte ihn Laube, der eben das Leipziger Theater übernahm, für dasselbe gewinnen, aber P. hatte bereits Engagement in Linz genommen, von wo er im Jänner 1869 auf das oberwähnte Gastspiel im Burgtheater nach Wien kam, welches denn auch zum Engagement führte. [Fremden-Blatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 14, im Berich

über das Burgtheater. — Constitutionelle Vorstadt-Zeitung (Wien, Fol.) 1869, Nr. 93, im Feuilleton von Hesperus.]

Péterffy, Karl (philosophischer Schriftsteller, geb. zu Sóvásda in Siebenbürgen 7. April 1790, gest. im Jahre 1861). Entstammt einer älteren siebenbürgischen Adelsfamilie, den Péterffy von Kibét, zum Unterschiede von anderen siebenbürgischen Familien desselben Namens. Die Péterffy sind evangelisch und Karl's Vater war Pastor in einer siebenbürgischen Gemeinde. Die erste Erziehung erhielt der Sohn im Elternhause, die höheren Studien beendigte er zu Maros-Vásárhely (Neumarkt). Da es dem Vater an Mitteln fehlte, nahmen sich Freunde des talentvollen Jünglings an, höhere Herrschaftsfamilien unterstützten ihn und so konnte P. in Wien seine Studien beenden und neben jenen seines geistlichen Berufes sich auch noch Kenntnisse in Sprachen und anderen Wissenszweigen erwerben. Im Jahre 1815 wurde er zu Maros-Vásárhely Priester, im Jahre 1818 erhielt er aber daselbst das Lehramt der Philosophie, welches er durch neunzehn Jahre versah, worauf er pensionirt wurde und die Pfarre zu Tordos übernahm. P. trug, einer der Ersten, die Philosophie in ungarischer Sprache vor und nahm vorzüglich darauf Bedacht, in der eben in der Entwickelung begriffenen ungarischen Sprache die technischen Ausdrücke für seine Wissenschaft theils zu finden, theils neu zu bilden. Er wurde auch in Würdigung dieses Verdienstes im Jahre 1834 von der ungarischen Akademie der Wissenschaften zum Mitgliede gewählt. Außer mehreren Kirchen- und Gelegenheitsreden ist von ihm das Werk: „*Philosophusok és philosophia historiájá*“, d. i. Geschichte der Philosophen und Philosophie (Maros-Vásárhely 1833), im Dr schienen.

Toldy (Ferenc), A Magyar nemze lom története a legrégibb időktő korig rövid előadásban, d. i. Ge ungarischen Nationalliteratur von d Zeiten bis auf die Gegenwart (Pes 1865, Gust. Emich, gr. 8°.) S. 302 Magyar írók. Életrajz-gyü Gyüjté *Ferenczy Jakab* és *D József*, d. i. Ungarische Schriftsteller lung von Lebensbeschreibungen. V Ferenczy und Jos. Danielik (P Gust. Emich, 8°.) S. 365. — Ein Familie gehört der gleichnamige gele **Karl** Péterffy (geb. zu Preß 21. August 1700, gest. am 24. Aug an: nämlich dem freiherrlichen Gesc Péterffy von Somoske. Mit trat er in den Orden der Gesellsc beendete seine Studien im Coll Trencsin, erlangte die philosophische logische Doctorwürde, versah alsd Lehramt aus der Dicht- und Red Tyrnau, nach erlangter Priesterwü aus der Dialektik zu Wien. Nac Jahren kehrte er in sein Vaterlan wo er sich ausschließlich mit historis schungen beschäftigte, aus verschiede ven in Ungarn und selbst aus der des Vatikan auf Ungarn bezügliche copirte und zugleich eine ansehnlich lung von Münzen ungarischer K Stande brachte. Ein frühzeitiger T wurde 46 Jahre alt — entriß it Arbeiten. Er schrieb in lateinischer und hat folgende Werke durch d veröffentlicht: „Sex ex Ursinor cum et comitum stirpe Heroes s Europae, Domus Ursina origine cognatione Principum illustris et naviae 1723, 8°.), Festschrift zu G als Benedict XIII. gewählten Pa dem Hause Ursini; — „Juris d seu Curia Judicum Regni Hu (Tyrnaviae 1726, 8°.); — „Sacra Ecclesiae Romano-Catholicae in Hungariae celebrata ab a. Chr. usque MDCCXV. Accedunt Regu gariae et Sedis Apostolicae Le Constitutiones ecclesiasticae ex M ptis etc.“ Partes duae (Viennae 17 Péterffy's Hauptwerk. Zwei and bereits begonnene Arbeiten wurde

…weise einzutretenden Abgeben betreffend. Eine Geschichte des Hauses Scar…, wozu ihn der damalige Fürst der …, Joh. Constantin de Scarlatti, …ordert und zu welchem Zwecke er bereits …Materialien gesammelt; ferner eine Ver…fungsschrift für den ungarischen Clerus …das Werk: „Historiae litterariae Hun…e antiqui, medii et recentioris aevi …menta", die er eben auch erst angefan… [*Horányi (Alex.)*, Memoria Hun…um et Provincialium scriptis editis …um (Viennae 1776, A. Loewe, 8°.) …s III, p. 70. — *Fejér (Georgius)*, …ia Academiae scientiarum Pazma…Archi-Episcopalis ac M. Theresianae …e litteraria (Budae 1835, 4°.) p. 73. — …*(Joh. Nep.)*, Scriptores Provinciae …riacae Societatis Jesu (Viennae 1855, …8°.) p. 262.]

…terka, Johann (Veterinärarzt, …t Böhmen zu Anfang des laufen…ahrhunderts). Er widmete sich dem …um der Thierheilkunde, welches er, …llem zu schließen, in Prag gehört …ugleich war er Wundarzt, denn in …einer Schriften nennt er sich: prak…Veterinärarzt auf der Herrschaft …, beeideter Wund- und Impfarzt, …er der Entbindungskunde und …des Mitglied des chirurgischen …ums zu Prag. Im Jahre 1833 … er sich zu Bakowen in Böhmen. …ahre 1824 bewarb er sich um einen …er k. k. Landwirthschafts-Gesell…in Wien am 19. Jänner 1824 …e Drehkrankheit der Schafe aus…benen Preis und gab aus diesem …seinen „Versuch einer systematischen …ng der Dreh-, Harn- und Lungenwurm… der Schafe. Nebst Verhaltungsregeln …häfer" (Prag 1826, Calve, 8°.) … Nun veröffentlichte er noch fol…chriften: „Gründliche und kurzgefasste …g der verschiedenen Arten von Rauchen… und Hautkrankheiten unserer landwirth… Hausthiere, um sie mittelst einer Schwebemaschine leicht zu heilen" (Prag 1827, Endees, gr. 8°., mit 4 Steint.), die darin beschriebene Schwebemaschine ist eine Erfindung Peterka's; — „Die richtige Erkenntniss des gesunden und kranken Standes des zur Schlachtbank, zum Handel oder Transport bestimmten Horn-, Woll- und Borsten-Viehes" (Prag 1829, Widtmann, 8°.); — „Versuch einer systematischen Darstellung der Rinderpest-Krankheiten, in ihren verschiedenen Richtungen, Gestalten und Combinationen u. s. w." (Leipzig 1838, Hartmann, gr. 8°.). Außerdem war er auch Mitarbeiter an der von Busch herausgegebenen Veterinär-Zeitschrift.

Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. Schrader, neu vervollständigt und herausgegeben von Dr. med. Eduard Hering (Stuttgart 1863, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) S. 320.

Petermandl, Johann (Salzburger Landesvertheidiger, geb. zu Linz 13. Jänner 1775, gest. zu Salzburg 5. April 1860). Der Sohn eines Bürgers, studirte er zu Linz die Rechte und trat 1795 (13. November) in die Dienste des Linzer Stadtrathes. Im Jahre 1800 wurde er bischöflicher Consistorialbeamter und hierauf (1804) Pfleger der bischöflichen Dotationsherrschaft Mondsee, die später dem oberösterr. Religionsfonde eingeantwortet wurde, wodurch P. in den Staatsdienst übertrat. Im Jahre 1809 leistete derselbe der Sache Oesterreichs schon wesentliche Dienste. Während der Feind bereits Salzburg eingenommen hatte und über Frankenmarkt vorrückte, rettete P., durch ausgesandte Kundschafter von allen feindlichen Bewegungen unterrichtet, nicht nur alle zwei österreichischen Ergänzungs-Transporte (460 Mann und eine halbe Artillerie-Compagnie) vor Gefangenschaft, sondern

auch eine beträchtliche Anzahl (über 2000) Versprengter und anderer Soldaten, die sich selbst aus feindlicher Gefangenschaft befreit hatten. Indem er mit unermüdetem Eifer ihnen die Mittel und Wege zur Flucht angab, führte er dieselben wieder in die Reihen der österreichischen Armee zurück. Dem nächsten österreichischen Vorpostencommando zu St. Gilgen lieferte er feindliche Spione ab und setzte dasselbe durch eigene Kundschaftsnachrichten in schleunigste Kenntniß von feindlichen Bewegungen: Handlungen, welche ihre wahre Bedeutung erst erhalten, wenn man bedenkt, daß sein Amtsbezirk schon seit 2. Mai in der feindlichen Operationslinie lag, daß jeder mit Todesstrafe bedroht war, der sich mit dem Feinde in Einverständniß setzte und daß er dadurch sich und die Seinigen völlig preisgab. Nach dem unglücklichen Kriege dieses Jahres fiel Mondsee mit anderen Theilen Oberösterreichs an Bayern und den Rheinbund, und die ehemalige Herrschaft des Religionsfondes wurde dem bayerischen Fürsten Wrede, einem bundesgenössischen General Napoleon's, geschenkt. Als nun im August 1813 der Krieg Oesterreichs gegen Frankreich neuerdings ausbrach, ein österreichisches Armeecorps in das Salzkammergut einrückte und zwischen Ischl und der Lambach-Salzburger Straße über Mondsee durch kleinere österreichische Truppenabtheilungen die Verbindung hergestellt wurde, ließ es Petermandl denselben an nichts fehlen und verstand sich auch nicht dazu, den Bayern von österreichischen Truppenbewegungen Nachricht zu geben; er ahndete auch nicht die Herabreißung des bayerischen Wappens zu Unterach, suchte bei Requisitionen Hab und Gut der Unterthanen möglichst zu schonen und wurde dadurch den Bayern verdächtig. Er wurde nun des Verrathes
Vernachlässigung des Dienstes a
vor ein Kriegsgericht (15. Octob
gestellt, des Verrathes zwar nic
dig befunden, jedoch zu einer
strafe und Tragung der Unters
kosten im Belaufe von 174 fl. v
und in Folge dessen von Wre
gleich derselbe bereits seit 19.
die vereinigten österreichisch-ba
Truppen gegen Napoleon b
am 9. November des Dienstes e
Petermandl ging nach Oeste
rück, erhielt zwei Jahre später
tracht der bewiesenen patriotische
lungen die mittlere goldene Civi
medaille mit Oehr und Schleif
jedoch ein paar Jahre ohne fest
lung und ernährte kümmerlich
die Seinigen. Im Jahre 181
P. der Hofcommission zur Ueb
des Herzogthums Salzburg u
Inn- und äußeren Hausruckkre
Dienstleistung zugetheilt, im Jah
unter Anrechnung der früheren
jahre (bis zum Jahre 1809)
Staatsgüter-Verwaltung zu S
zweiter Adjunct angestellt und 1
Pfleger in Salzburg ernannt. J
1850 trat er in den Ruhestand
jedoch auch in demselben noch mi
gen und schwierigen Arbeiten b
waltungsdienstes betraut und im
aller seiner Genüsse belassen. Er
Salzburg im 86. Lebensjahre un
selbst bei St. Peter begraben.

Schallhammer (Anton Ritter vo
gerische Ereignisse im Herzogthume
in den Jahren 1800, 1805 und 180
burg 1853, Mayr'sche Buchhandlun
S. 116 u. f.; S. 316—319. — S
blatt der kais. Akademie der Wiss
Nr. 20 vom Jahre 1854 (Chmel). -
burger Zeitung 1860, Nr. 80
Linzer Zeitung 1860, Nr. 92.
ler (Georg Abbon), Salzburgs

v (Schlesien 1681 a. l. Oberm. gr. 8°) 14 z. 225.

ttermann, Georg (protestantischer log, geb. zu Pukanz in Ober- 19. März 1710, gest. zu Dres- 16. December 1792). Die Schulen t er in seiner Heimat, zuletzt in urg, dann begab er sich, wie es tanten in Ungarn zu thun pflegen, lusland und beendete zu Halle die gischen Studien. Kaum hatte er esterliche Ordination erlangt, ging 734, damals 24 Jahre alt, als ger der böhmischen Exulanten-Ge- nach Berlin und blieb bis 1738 ser Stellung, die er, um einem nach Gebhardsdorf zu folgen, ver- über kaum ein Vierteljahr auf die- losten, erhielt er das Pastorat zu an der Spree in der Oberlausitz. ahre 1741 nahm er das ihm von trafen von Promnitz angetragene iaconat zu Betschau in der Nieder- an, von wo er im Jahre 1748 öhmischer und deutscher Prediger Dresden ging und dort zuletzt Se- es geistlichen Ministeriums wurde. iner mehr als vierzigjährigen Thä- starb er daselbst im Alter von hren. P. schrieb in čechischer und er Sprache; in letzterer erschienen m im Drucke: „Evangelisch-böhmi- sangsbuch" (Dresden 1748, 8°.), ser Titel richtig und ob er nicht ine Uebersetzung des zu Ende unter chischen Werken P.'s angeführten en Gesangsbuches ist, kann ich agen; — „Sechs Predigten bey Erle- des Jubiläi" (ebd. 1756, 8°.); — elische Predigten auf das ganze Jahr" 1771, 8°.); — „Erlaubte Belench- ger Hermannischen Abhandlungen und achten Anhitzen" (ebd. 1775, 8°.); echischer Sprache: *„Celý žaltář krále a proroka Davida, plně se známými notami ... k zpívání spořádaný"*, d. i. Der ganze Psalter des Königs und Propheten David u. s. w. (Dresden 1781, 8°.; später Pesth 1853); — *„List o večeři Páně bratřím evangelického náboženství odeslaný do Čech . . .*", d. i. Brief von dem Abendmahle des Herrn an die Brüder des evangelischen Glaubens in Böhmen u. s. w. (Prag 1782, 8°.); — *„Čechořečnost, touž řečí mluvicím složená a ve dvou dílech obsažena ...*", d. i. Böhmische Sprachlehre (Preßburg 1783, Weber, 8°.); — *„Křestanské víry základ od Otce založený na poznání Syna jeho J. Krista ukázaný . . .*", d. i. Erläuterung der christlichen Glaubenslehren u. s. w., 2 Theile (Dresden 1783 u. 1784, 4°.), das Werk ist eigentlich eine Postille auf alle Sonn- und Festtags-Evangelien; — *„Písně duchovní staré i nové"*, d. i. Alte und neue geistliche Lieder (Dresden 1784, 8°.). In čechischen Werken erscheint Petermann mit Weglassung des zweiten e und n, Petrman, geschrieben.

Dietmann (Karl Gottl.), Die jetztlebende Kursächsische Priesterschaft (Dresden 1753 u. f., 8°.) Bd. I, S. 58. — Otto (Gottl. Friedr.), Lexikon der seit dem 15. Jahrhundert verstorbenen und jetzt lebenden Oberlausitzischen Schriftsteller (Görlitz 1800—1806, gr. 8°.) Bd. II, Abtheilung 2, S. 779. — Richter (Gottfr. Leber.), Allgemeines biographisches Lexikon alter und neuer geistl. Liederdichter (Leipzig 1804, Gnobloch, gr. 8°.) S. 272. — *Jungmann (Jos.)*, Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Kiwnáč, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 609. — Porträt. Dasselbe befindet sich vor seinen „Evangelischen Predigten".

Peternader, Anton (Schriftsteller geb. in Tirol, gest. zu Kitzbühl in Tirol 4. August 1860). Ein Autodidact, über dessen Lebensverhältnisse dem Herausgeber Näheres nicht bekannt ist.

Er selbst bemerkt in seiner Hauptschrift: „über Tirols Landesvertheidigung", daß er eine „nur einfache Erziehung genossen habe und ihm die Mittel zum Studiren fehlten". Um so verdienstlicher erscheint sein Drang, sich ebenso selbst zu bilden, als über die bedeutungsvollen Momente der Geschichte seines Vaterlandes Tirol neue und authentische Mittheilungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Und von diesem Gesichtspuncte ist seine an interessanten Einzelheiten so reiche Arbeit zu beurtheilen, welche unter allen Umständen für den Geschichtschreiber Tirols schätzbare Materialien enthält. In den Jahren 1848 und 1849 war P. Marschdeputirter in St. Johann. Im Drucke erschien von ihm: „Tirols Landesvertheidigung nebst interessanten Biographien und Skizzen merkwürdiger Tiroler Landesvertheidiger". Drei Theile in einem Bande (Innsbruck 1853, A. Witting, VIII, 208, 244 u. 220 S., gr. 8°.); dieses Werk enthält unter anderem die Biographien folgender Tiroler Landesvertheidiger, und zwar im 1. Theile von Joseph Schlechter, Joseph Schlumpf, Joseph Hager, der drei Rupert Winterstteller, Vater, Sohn und Enkel, Thomas Reischer, Johann Benno Hörwarter, Johann Schlechter; im 2. Theile von Christian Blattl, Joseph Stitz, Anton Oppacher, Blasius Löschenbrand, Johann Piechl und Johann Panzl; im 3. Theile des Erzherzogs Johann, des Schützenhauptmanns Joseph Kögl und drei biographische Skizzen über Joseph Speckbacher, Joseph Eisenstecken und Joachim Haspinger. Den Reinertrag des Werkes hatte P. dem tirolischen Radetzky-Verein gewidmet. Eine zweite kleinere Schrift Peternader's führt den Titel: „Der Ausmarsch der Kitzbichler Gerichts-Kompagnie im Jahre 1859" (Innsbruck 1859, 8°.). P. starb, vom Schlage g eines plötzlichen Todes. Unive seines Vermögens wurde seine seine Bibliothek soll er einem Bergknappen, der schon mehrfa ben seines Dichtertalentes gege macht haben.

Volks- und Schützen-Zeitun bruck, 4°.) Jahrg. 1860, Nr. 95: „A aus Kitzbichl". — Erwähnenswerth 1. **Joseph Peternader**, Erzie ster, der in seinem letzten Willen vo ner 1802 ein Capital von 10.000 Zwecke legirte, daß, wenn innerhalb ren, also bis 1812, die Gesellschaft wieder aufleben sollte, die Hälfte d sen dieses durch die zehnjährigen vermehrten Capitals zur Erziehu Waisen des Jesuiten-Stifthauses, Hälfte zur Unterstützung eines arme studirenden Jünglings von gering durch seine Studienjahre verwend sollen. Diese Anordnung hat so gesetzt zu werden, bis die Gesell wieder errichtet wird, worauf „die sammt den Interessen dem Staate Erleichterung dieser Wiederherstellu solle". [Geusau (Anton Reichsr Geschichte der Stiftungen, Erzieh Unterrichtsanstalten in Wien u. s. 1803, 8°.) S. 437.] — 2. **Leo Pe** (gelehrter Benedictiner, geb. in Ti vember 1734, gest. 16. Juni 1818) Jahre 1761 in das Benedictinerst münster, wo er seinen Taufname mit dem Klosternamen Leo vertaus dem er die Priesterweihe erlangt, einige Zeit in der Seelsorge und i amte verwendet, im Jahre 1766 nahm er ein Lehramt an den Gym sen des Stiftes, welches er bis 1776 versah, worauf er in die H Classen überging und an denselbe thätig blieb. Insbesondere waren es Sprache und Literatur, die er mit betrieb; zu diesem Zwecke veröff auch eine „Einleitung zur griechische (Steyr 1776, 8°.), welches Lehrbuch 1781 neu aufgelegt wurde und längere Zeit als vorgeschriebenes diente. Dieser Einleitung war ei mathie beigefügt, welche eine Au der griechischen Anthologie, mehre

...jan's, Einiges aus Xenophon's Cyro-
...s und Memorabilien, aus den Reden des
...ktrates, den Oden des Anakreon,
...den Reden des Demosthenes, Frag-
...e aus Herodot, Hesiod, Theokrit,
...illimachus und aus Homer's Ilias,
...den Oden Pindar's und von den Dra-
...ikern Fragmente aus der Elektra des
...phokles, der Hekuba des Euripides
...dem Pluto des Aristophanes ent-
... Zum leichteren Verständniß dieser Chre-
...mathie veröffentlichte er noch ein „Wörter-
...h zur gründlichen Verdolmetschung der
...chischen Schriftsteller, welche der zum Ge-
...uche der kremsmünsterischen Schulen ver-
...ten Einleitung . . . beigefügt sind" (Steyr
...77, 8°.) In der Folge erhielt P. Leo die
...ftspfarre zu Sipbachzell, allwo er auch
...Alter von 74 Jahren starb. [Hagn (Theo-
...ich), Das Wirken der Benedictiner-Abtei
...emsmünster für Wissenschaft, Kunst und
...ndbildung (Linz 1848, Quirin Haslinger,
...) S. 91, 232, 334. — *Pachmayr (Maria-
...a P.)*, Historico-chronologica Series Ab-
...um et Religiosorum Monasterii Cremi-
...ensis etc. (Styrae 1777, Abraham Wim-
...r, kl. Fol.) p. 830. — Pletz (Jos.), Neue
...logische Zeitschrift, Bd. I, S. 270]

Peters, Ignaz (Germanist, geb.
...Sedel bei Aussig in Böhmen 7. No-
...ber 1834). Ein Sohn des fürstlich
...kowitz'schen Forstmeisters Adolph
...Liebeschitz bei Auscha. Nachdem er
...unteren Schulen an kleineren Lehr-
...lten seiner Heimat besucht, bezog er
...Jahre 1852 die Universität zu Prag,
...r, sich dem Lehramte und mit Vor-
...der deutschen Sprachforschung zu-
...end, die Vorträge von Schleicher,
...Curtius, Const. Höfler u. A.
... Im Jahre 1855 kam er als
...irender Lehrer an das Gymnasium
...isek, im Jahre 1857 als Lehrer an
...Gymnasium zu Leitmeritz, wo er noch
...g ist. Der größte Theil seiner den
...hungen der deutschen Sprache ge-
...eten Arbeiten ist in Fachblättern
...eut, und zwar in Haupt's „Zeit-
... für deutsches Alterthum", Bd. X:
„Althochdeutsche Glossen einer Prager
Handschrift des Prudentius" (S. 367);
— in Frommann's „Die deutschen
Mundarten. Eine Monatschrift für Dich-
tung, Forschung und Kritik" (Nürnberg,
später Nördlingen, seit 1858 Vierteljahr-
schrift), II. Jahrg. (1855): „Mundart-
liches aus Nordböhmen" (S. 30, 234);
„Kinderreime aus Nordböhmen" (ebd.
288); — III. Jahrg. (1856): „Bobe-
latschen" (S. 502); — IV. Jahrg.
(1857): „Aus einem Vocabularius vom
Jahre 1432" (S. 289, und VI. Jahrg.
[1859], S. 175); — V. Jahrg. (1858):
„Lexikalisches im Anschlusse an Wein-
hold's Beiträge zu einem schlesischen
Wörterbuche" (S. 472); — im Anzei-
ger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue
Folge, II. Bd. (1855): „Deutsche Hand-
schriften in Prag" (S. 30, 140 u. 165);
— III. Bd. (1856): „Deutsche Hand-
schriften zu Raudnitz" (S. 6 u. 77); —
in Franz Pfeiffer's „Germania. Vier-
teljahrschrift für deutsche Alterthums-
kunde", IV. Jahrg. (1859): „Ortsna-
men auf arun-arin" (S. 34); — „Ueber
deutsche Ortsnamen" (S. 376); —
XII. Jahrg. (1867): „Zur Kunde alt-
deutscher Ortsnamen" (S. 469); — in
L. Herrig's „Archiv für neuere Spra-
chen und Literaturen", Bd. XXVI: „Bei-
trag zur slavischen Ortsnamenforschung";
— in den vom Vereine für Geschichte der
Deutschen in Böhmen herausgegebenen
Beiträgen zur Geschichte Böhmens,
Abthlg. II., Bd. I: „Andeutungen zur
Stoffsammlung in den deutschen Mund-
arten Böhmens", auch besonders erschie-
nen (Prag 1854, 8°.); — in den Jah-
resberichten des Leitmeritzer Gymna-
siums für 1858, 1864 und 1865: „Bei-
träge zur Dialektforschung in Nord-
böhmen"; anonym gab er anläßlich der
Uebergriffe, zu welchen die čechische Par-

tei in den Angelegenheiten des Schulwesens in Böhmen sich geneigt zeigte, heraus: „Ueber die Ansprüche der Deutschen an die Gymnasien Böhmens. Von einem deutschen Schulmanne aus Nordböhmen“ (Prag und Leitmeritz 1862, 8°.). Kleinere Beiträge aus seiner Feder enthält auch Kuhn's „Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung“.

Handschriftliche Notizen von Herrn Jos. Mar. Wagner.

Peters, Karl Ferdinand (Doctor der Medicin, Professor der Mineralogie und Geologie an der Grazer Universität, geb. im Schlosse Liebshausen im nordwestlichen Böhmen (Kreis Laun] 13. August 1825). Sein Vater wohnte zu Liebshausen als Amtmann und Gutsdirector. Schon im zweiten Lebensjahre kam der Knabe mit seinen Eltern in andere Gegenden des nördlichen Böhmens, zunächst nach Eisenberg, später nach Bilin, wo sein Großvater mütterlicher Seits, der verdienstvolle Geognost Frz. A. Reuß, und nachmals dessen berühmter Sohn Aug. E. Reuß als praktische Aerzte wirkten. Während seiner an dem Kleinseitner Gymnasium in Prag zurückgelegten Schuljahre erhielt der Knabe durch den Verkehr mit seinem Oheim und die schöne Mineraliensammlung des Fürsten Lobkowitz entschiedene Richtung seiner naturhistorischen Studien, die durch Excursionen im böhmischen Mittel- und Erzgebirge und durch Zippe's Vorlesungen befestigt wurde. Einen nachhaltigen Einfluß übte Exner [Bd. IV, S. 115] auf ihn, mit dem er durch schriftliche Arbeiten und Disputationen in näheren Verkehr trat. Von Hyrtl [Bd. IX, S. 464], an dessen Museen in Prag und Wien er andauernd arbeitete, empfing er Anregung zum Studium der vergleichenden Osteologie, die er in späteren paläontologischen Arbeiten verwerthete. Nach einer Wa derung in den österreichischen Alpenlä dern kam P. mit Haidinger [Bd. VI S. 208] und dem montanistischen Mu seum in Berührung, wo Fr. von Hau [Bd. VIII, S. 59] im Jahre 184 sehr anregende Vorlesungen über Pa läontologie hielt. Entsprechend de Anschauungen seiner Zeit, wurde P. von Seite seiner Angehörige verwehrt, sich gänzlich dem Studiu der Naturwissenschaften zu widmen. E fügte sich und lag nun durch mehr al vier Jahre eifrig dem Studium der Me dicin und Chirurgie ob, davon zwe Jahre als Hilfs- und Assistenzarzt a den Kliniken in Wien, wo er 1849 de Doctorgrad erwarb. Doch schon im Jah 1851 trieb ihn die Liebe zu mineralog schen Studien nach Graz, wo er durc ein Jahr als supplirender Lehrer an de trefflich eingerichteten Oberrealschule thä tig war. Eben im Begriffe, sich an de dortigen Universität als Privatdocent z habilitiren, erhielt er in Folge seine ersten größeren Abhandlung: „Ueber di Lagerungsverhältnisse der Kreideformat tion in den östlichen Alpen“ (Abhandlun gen der k. k. geolog. Reichsanstalt, I. Bd. den Ruf zur Theilnahme an den officiel len Aufnahmsarbeiten. Vom Mai 185 bis Ende 1865 blieb er, ununterbroche mit denselben beschäftigt und untersucht ein ansehnliches Querstück der Gebirg von der oberen Moldau bis an de Isonzo und die Savitza, worüber zahl reiche Schriften in den Jahrbüchern de k. k. geologischen Reichsanstalt, IV. bi VII. Bd. und im XVII. Bd. der Sitzungs berichte der kais. Akademie der Wissen schaften vorliegen. Im Jahre 1854 al Privatdocent für Petrographie und Pa läontologie an der Wiener Universitä habilitirt, nahm er Anfang 1860 die ihn

dem damaligen Ministerium für
t und Unterricht angebotene Lehr-
l der Mineralogie an der Pesther
rsität an. Der Wunsch, zur Erfor-
g der so wenig bekannten ungari-
Länder beizutragen und zugleich
ehnsucht nach einem eigenen Herde
mten ihn zu dem Schritte, dessen
n sich damals kaum vorhersehen
. Die Gründung eines umfangrei-
mineralogischen Universitätscabine-
nahm einen großen Theil der fünf
r in Anspruch, die P. in Pesth zu-
gen konnte. Eine Reihe von Notizen
dieses Cabinet lieferte P. im Jahr-
g 1861 des neuen Jahrbuches für
ralogie u. s. w. von Leonhardt
Bronn. Die freie Arbeitszeit war
Untersuchung des Pilis-Vértesgebir-
des Gebietes von Süd-Bihar und
Gebirgsgruppe von Fünfkirchen ge-
et. Die zum Theile stratigraphi-
zum Theile mineralogischen Arbei-
rüber sind im VIII. und X. Bande
Jahrbuches der k. k. geolog. Reichs-
lt, im XLIII., XLIV. und LXVI.
e der Sitzungsberichte der mathem.
w. Classe der kais. Akademie der
nschaften veröffentlicht, zu deren cor-
ndirendem Mitgliede P. am 13. Juni
rwählt wurde. Mit der Bearbeitung
Materials von älteren und neueren
enreisen, mit öffentlichen Vorlesungen
Geologie, mineralogische Speciali-
und Privatcursen beschäftigt, brachte
nf Semester an der Wiener Univer-
zu, der er mit seiner Abberufung
Pesth in Folge der veränderten poli-
Verhältnisse war zugewiesen wor-
Seine Theilnahme an Reformen
nterrichtswesens bekundete er durch
ei Berold 1862 anonym erschie-
aber in Folge einer heftigen Pole-
als sein Werk erklärte Schrift: „Die
Geologie und der Unterricht in Oesterreich“.
Eine Reihe von längeren Aufsätzen enthalten die Bände 1863, II und V der „Oesterreichischen Revue“. Nach dem Tode Zippe's und der Berufung von Reuß an die Wiener Universität gelang es P., seine beinahe vollzogene Uebersetzung an die Prager Hochschule abzuwenden und sich die Lehrkanzel der Mineralogie und Geologie an der Universität Gratz zu sichern. Bevor er aber diese Stelle antrat, unternahm er auf Kosten der kais. Akademie der Wissenschaften eine viermonatliche Reise an die untere Donau und die Küsten des schwarzen Meeres. Die Bearbeitung der Ausbeute von dieser Reise wurde durch den Tod der Gattin und die Sorge für die Familie unterbrochen. Erst 1867 erschien im XXVII. Bande der Denkschriften der kais. Akademie die umfangreiche Abhandlung: „Grundlinien zur Geographie und Geologie der Dobrudscha“, welcher in der „Oesterreichischen Revue“ 1865, IV—VII, und 1866, VIII—X, XII, „Reisebriefe“ vorangegangen waren. Während dieser Arbeit traf P. ein neues Unglück, das schwerste, das einem Alpengeologen widerfahren kann. Er zog sich in den Wiener Museen eine rheumatische Lähmung eines Fußes zu, die ihm andauernde Bewegung — vielleicht für immer — unmöglich machte. In dieser Lage griff er auf seine paläontologischen Arbeiten zurück, von denen die erste: „Die Schildkrötenreste der österreichischen Tertiärablagerungen“, 1854, im IX. Bande der Denkschriften der kais. Akademie, die Fortsetzung in den Beiträgen zur Paläontologie, herausgegeben von Fr. v. Hauer, 1858, erschienen sind. Im XVII. Bande des Jahrbuches der k. k. geolog. Reichsanstalt (1867) beschrieb er: „Das Halitheriumskelet von Hainburg“; bald dar-

auf begann er die Bearbeitung der Wirbelthierreste von Eibiswald in Steiermark, wovon bis jetzt drei Abhandlungen: „Die Schildkrötenreste"; — „Amphicyon; Viverra; Hyotherium", im XXIX. Bande; — „Rhinoceros", als Separatabdruck aus dem XXX. Bde. der Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften veröffentlicht sind. Neben dieser nur in Wien ausführbaren Arbeit verfolgt P. mineralogische und lithologische Interessen („Ueber den Staurolith von St. Radegund von Peters und R. Maly", Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, LVII, 1860) in eigenen und in den Arbeiten seiner Schüler. P. gilt als gewandter Schriftsteller für weitere Leserkreise. In der Form von literarischen Anzeigen und Feuilletons brachten der Pesther Lloyd (1860), die Beilage zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung", die frühere Beilage und nachmalige Wochenschrift zur „Wiener Zeitung", die Grazer „Tagespost" und andere Blätter anregende Artikel aus seiner Feder. Als eifriges Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark sorgt er durch Vorträge für die Belehrung des wißbegierigen Publicums in Graz. Im Jahre 1869 anerkannte die ungarische geologische Gesellschaft seine Verdienste um die Erforschung Ungarns durch die Wahl zum Ehrenmitgliede. In communalen und Landesangelegenheiten so thätig, als ihm sein Lehramt und die Erziehung seiner Kinder es gestatten, wurde P. im Mai 1869 in den steiermärkischen Landtag gewählt. Karl Ferdinand P. ist ein Vetter im 2. Grade zu dem Germanisten Ignaz Peters [s. d. S. 77] und die in den Quellen erwähnte Hofräthin Peters ist seine Großtante.

Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1869, Nr. 1678: Correspondenz … ddo. 18. April. — Verzeichniß sä… von der kais. Akademie der Wissensch… ihrer Gründung bis letzten October … öffentlichten Druckschriften (Wien 18… von C. Gerold's Sohn, 8°.) S. 201

Erwähnung verdienen noch: 1. Josepl… ters (gest. zu Gratz am 28. März … hohen Alter). Sie war eine geborn… singer und an den fürstlich Lob… schen Hofrath Peters verheirathet. … lich musikalisch gebildet, besaß sie e… Stimme, die, wäre die Kraft derse… Lieblichkeit gleichgekommen, der Besi… Stelle unter den ersten Gesangskü… ihrer Zeit eingeräumt hätte. Durch … lung ihres Gatten und durch ihre … dung kam sie in die höchsten aristok… Kreise und behauptete ihren Platz … ben. Beethoven, der mit der fürstl… kowitz'schen Familie viel verkehrte, … derselben Frau Peters kennen. D… vermittelte bald ein freundschaftliches … niß zwischen dem Tonheros und der … Peters, deren in Beethoven's … phien auch Erwähnung geschieht. F… sephine sang die Lieder Beethov… dann dieser selbst accompagnirte. … Namenstag seiner Freundin compo… auch eine Cantate, welche er ihr in… scripte überreichte und die sich jetzt i… eines in Prag lebenden Verwandten … Peters befindet. (Nähere und au… Nachrichten über diesen Verkehr … ven's mit der Familie Peters dü… wohl von Herrn Consul Thayer in … seiner musterhaften Beethoven-Biogr… diesem Seitenstück zu Jahn's „Moza… halten.) Auch mit Schubert stand … ters im musikalischen Verkehre und … unsterblichen Lieder dieses Meisters … à la camera mit hinreißender Schön… Nach der Pensionirung ihres Gatten … sich mit diesem in Peckau (Peggau) … Marktflecken, drei Meilen von Gra… Bahn, nieder und lebte dort auch n… Mannes Tode noch viele Jahre, von … 1850, im brieflichem Verkehre mit … Malern und Dichtern, deren einen un… sie in ihrem reizenden Tusculum, … ein glücklicher Stern dahin führte, … und beherbergte; im Uebrigen war … Wohlthäterin der Armen, an denen es … Nähe nicht fehlte. Sie dichtete auch u… allerlei geist- und gemüthvolle Sac…

Veröffentlichung nicht unwerth wären. u ihr im Jahre 1862 verfaßtes Gedicht: deutsches Lied", das der in Wien her- ebene „Pilger" 1867, Nr. 2, mittheilte, in Form, Gedankengang und Ausfüh- eine über Dilettantismus weit hinaus- e Vollendung. In ihrer nächsten Um- g, wie in den künstlerischen und litera- Kreisen, in welchen sie lebte, war sie dem Namen „die Hofräthin" bekannt. Großneffe, der Geolog Karl Ferdi- Peters, dessen Lebensskizze S. 78 mit- ilt worden, schreibt in einem an den ußgeber dieses Lexikons gerichteten Briefe: r meine Großtante, die auf mein geisti- Leben nicht geringen Einfluß ausübte, ich vielerlei zu schreiben; die alte Frau Stück österreichischer Culturgeschichte — wohl nur in dieser völlig unterzubrin- Es verlohnte sich doch wohl, daß Je- , der ihr nahe stand, dieser dankbaren t sich unterzöge. [Fremden-Blatt Daß Ritter v. Heine (Wien, 4°.) 1866, 8 u. 90, unter den „Kunstnotizen". — ner's Blätter für Musik, Theater u. s. w. n, kl. Fol.) 1866, Nr. 27. — Neue Presse (Wiener polit. Blatt) 1866, 71.] — 2. **Hermann Peters** von rsen (k. k. Oberstlieutenant, geb. zu lbach in Böhmen im Jahre 1812). Trat ahre 1828 bei dem Pionniercorps in die iche Armee, kam von diesem im Jahre als Unterlieutenant zu dem 3. Feldjäger- llon, in welchem er 1843 zum Oberlieu- und 1848 zum Hauptmann vorrückte. ahre 1849 wurde er Major und Com- ant des 20. Feldjäger-Bataillons, 1860 Lieutenant und im Juli 1865 Oberst in den. Im Feldzuge des Jahres 1848 r er den Gefechten bei Dublino, Ponte sio, Darzo, Lodrone, Caffaro und der rung von Peschiera bei, führte ferner bstständiger Commandant zwei Streif- gegen die Aufständischen am Lago d'Iseo Valle Trompia an. Im Feldzuge des 1849 focht er in der Schlacht bei a in so rühmlicher Weise, daß er im befehl seines ausgezeichneten Verhaltens ehrenvoll genannt wurde. Im Jahre befand er sich mit seinem Bataillon bei Armeecorps im Herzogthume Holstein übrte längere Zeit das Platzcommando ona. Im Jahre 1866 that er sich bei arätz hervor. Bei dem Sturme auf Anhöhe, zu welchem er sein Bataillon anführte, erhielt er einen Streifschuß in die Wange und einen Prellschuß in die Schulter. Beim Rückzuge führte er nicht nur sein Ba- taillon, sondern auch die steirischen Infante- rie-Regimenter Hartung und Belgien mit jener ruhigen Besonnenheit an, über welche, nach Angabe von Combattanten, nach der Unglücks- schlacht nicht alle Commandanten verfügen konnten. P. wurde in Würdigung seiner Ver- dienste und dreißigjährigen Dienste mit dem Degen in der Hand im Jahre 1861 in den erb- ländischen Adelstand mit dem Prädicate von Pitersen — irrig hie und da Petersen — erhoben. [Adelstands-Diplom de dato 17. März 1861. — Fremden-Blatt von G.-Ritt. v. Heine (Wien) 1866, Nr. 190. — Wappen. In Blau ein schrägrechts gezogener silberner, von einem goldenen, blau eingefaß- ten Stern belegter Balken. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone ein überbogener geharnischter Arm mit über sich gezücktem Schwerte an goldenem Griffe ruht. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau, rechts mit Gold, links mit Sil- ber unterlegt.]

Peters, siehe auch: **Peter**, Wenzel [S. 78].

Petersburg, Johann (Wirthschaftsrath und Schafzüchter, geb. zu Moskowitz auf der Herrschaft Kromau im Znaimer Kreise Mährens im Jahre 1757, gest. zu Wien im November 1826). Ein Sohn des fürstlich Liechtenstein'schen Burggrafen zu Moskowitz; die Grammatikal- und Humanitätsclassen besuchte er am k. k. Gymnasium zu Znaim, und da er sich dem Wunsche der Eltern gemäß dem geist- lichen Stande widmen sollte, ging er nach Wien, wo er die philosophischen Studien beendete, dann aber, statt Theo- logie zu studiren, sofort die Bahn eines Wirthschaftsbeamten betrat. Er begann seinen Dienst bei dem Wirthschaftsamte auf der Herrschaft Frischau im Znaimer Kreise, kam von da zu seinem Oheim auf die Capitular-Communal-Herrschaft Trschitz als Wirthschaftsschreiber, wurde

dann Amtsschreiber und in einigen Jahren Verwalter des Olmützer Capitular-Dignitätsgutes Hrubschitz. Von dort kam er als Amtmann auf die gräflich Andler'sche Herrschaft Chudwein, welchen Posten er aber schon in einem Jahre gegen den eines Verwalters auf der Capitular-Herrschaft Hainowitz vertauschte. Nun wurde er im Jahre 1790 Verwalter in Trschitz und im Jahre 1793 Oberamtmann auf der Capitular-Herrschaft Groß-Wisternitz. In Anerkennung seiner um die Verwaltung der Metropolitangüter, namentlich aber um die Hebung der Merinoszucht auf denselben erworbenen Verdienste ernannte ihn das Capitel zum Wirthschaftsrathe und Inspector sämmtlicher Capitulargüter. Im Jahre 1819 trat er nach vierzigjähriger Dienstzeit bei dem Domcapitel in den Ruhestand über. Wohl drängte ihn sein Trieb nach Beschäftigung, die Inspection auf den fürstlich Trautmannsdorff'schen Herrschaften Gitschin und Bischof-Teinitz zu übernehmen, aber die Schwierigkeiten dieses Dienstes griffen seine Gesundheit so sehr an, daß er auf den Wunsch seiner Familie sich ganz in Ruhestand zurückzog, den er in Wien verlebte, wo er, nahezu 70jährig, starb. P.'s Hauptverdienste bestehen in der Creirung neuer Feldfluren aus aufgelassenen Teichen und gerodeten Hutweiden, in der Heranbildung vieler tüchtiger Oekonomiebeamte und Wirthschaftsleute auf den großen Olmützer Capitulargütern, vornehmlich tüchtiger Schaffers- und Schäfersleute, und in der Hebung einer bis auf den tiefsten Grad gesunkenen Schafzucht zu einer Höhe und Bedeutung, daß seine Herden einen Ruf erlangten, der, so lange er an der Spitze der Geschäfte stand, Käufer aus dem fernsten Norddeutschland herbeizog. Da die Rente aus der Schafzucht sicherer und leichter ge
Defraudationen, Illusionen und Ge
ren zu schützen ist, als die Rente aus
Rindviehzucht, so führte P. dieselbe
den Olmützer Capitulargütern ein,
in der That, durch sein rationelles,
genauem Studium dieses wichtigen T
res begründetes Verfahren wurde
nicht nur die sicherste, sondern auch
ergiebigste Rentenquelle. Es muß d
Fachmanne überlassen bleiben, P.'s V
fahren in der Schafzucht zu prü
Professor Nestler in dem in den O
len angeführten Aufsatze über Pete
burg's Leben gibt nähere Andeutun
über dasselbe, aber auch P. selbst
hie und da mehreres über seine Ansich
und sein Vorgehen in der Zucht ver
fentlicht: so berichtete er in den Oe
nomischen Neuigkeiten 18
S. 294, seine Ansichten über Schafzuc
— im Patriotischen Tagbla
1804, S. 1304, stellte er sieben Fra
puncte auf, welche gegen die Behaupt
jedweder Schädlichkeit, die aus der P
rung unserer Hausthiere in der Blu
verwandtschaft entspringen soll, gerich
sind. Anläßlich eines gleichen Grun
hatte er schon im Jahre 1797 ein off
(bei Gastl in Brünn gedrucktes) Sc
ben an den ökonomischen Schriftst
Franz Fuß gerichtet, der obige Be
niß in seinem Werke: „Anweisung
Erlernung der Landwirthschaft"
gesprochen hatte und den nun P. a
bert, mit Gründen und Beispielen
von ihm angeführten, daraus entste
den üblen Folgen zu belegen; — in
„Oekonomischen Neuigkeiten" 1815,
u. f., spricht P. seine Ansicht und Er
rungen über die Veredlung des Sc
viehes in der Blutsfreundschaft aus;
ebenda, S. 289, gibt er auch Aus
und Abbildung von seinen schon

1796 im Wisternitzer Schafstalle in Anwendung gebrachten Wandraufen, welche sich mit den Wisternitzer Schafen nach Mecklenburg verpflanzt und seitdem daselbst auch erhalten haben, während sie bei uns zu Lande wegen Kostspieligkeit nicht als sonst von keinem Einflusse sich nicht Eingang verschaffen konnten. Im Jahre 1815 wurde P. von der Schafzüchter-Versammlung in Brünn in Anerkennung seiner Leistungen einstimmig zum gesellschaftlichen Repräsentanten im Olmützer Kreise ernannt und erstattete in den „Oekonomischen Neuigkeiten" 1816, S. 113, seinen Repräsentanten Bericht. Noch sei bemerkt, daß P. durch volle 22 Jahre die wissenschaftlich wichtigen Versuche Holzmeister's in der Veredelung des Zackelviehes durch Merinos mit Aufmerksamkeit fortgesetzt und darüber sorgfältig Aufzeichnungen gemacht hat.

Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn (Brünn, 4°.) 34. Bd. (1. Semester 1838), Nr. 17: „Züge aus dem Leben verstorbener Gesellschaftsglieder".

Pethe, Franz (landwirthschaftlicher Schriftsteller, geb. zu Szent-Miklós im Szabolcser Comitate im Jahre 1782, gest. zu Szilágysomlyó 23. Februar 1832). Entstammt einer ungarischen Adelsfamilie. Die unteren Schulen besuchte er in seiner Heimat, im Jahre 1798 begab er sich in's Ausland und bezog auf der Utrechter Universität seine Studien. Nun machte er Reisen nach England und Deutschland, und wendete sich mit großer Aufmerksamkeit dem Studium der Agricultur zu. Während eines längeren Aufenthaltes in Holland ließ er in Utrecht die Bibel nach der Uebersetzung von Károlyi und die Psalmen David's (1794) mit großer Correctheit drucken. Im Jahre 1797 kam er nach Wien, wo er sein Werk: „*Magyar Grammatika*", eine ungarische Sprachlehre für Deutsche, herausgab. Auch suchte er daselbst für seine in England im landwirthschaftlichen Gebiete gemachten Erfahrungen, welche einen rationelleren landwirthschaftlichen Betrieb bezweckten, Anhänger zu gewinnen und veröffentlichte seine Ansichten in dieser Richtung in dem „Vizsgálódó magyar gazda", d. i. Der prüfende ungarische Landwirth. Um diese Zeit veröffentlichte er auch das selbstständige Werk: „*Pallérozott mezei gazda*", d. i. Der geläuterte Landwirth (Oedenburg 1806), und verwirklichte zu Keszthely, wohin er sich begab und an der Organisirung der berühmten Anstalt Georgicon theilnahm, praktischer Seits seine Ideen. Ferner gab er die ersten magyarischen Uebersetzungen von Humphry Davy's „Elements of agricultural chemistry" unter dem Titel: „*Föld nivelési Chemia*" (Wien 1815, 8°.) und von Joh. Nik. Rohlwes' „Allgemeinen Vieharzneibuch" unter dem Titel: „*Baromorvos*" (Wien 1824) heraus. Um den in seinem Vaterlande mehr denn je nothwendig gewordenen landwirthschaftlichen Umschwung in allen Schichten der Bevölkerung, insbesondere aber der ackerbauenden, anzubahnen, begründete er das landwirthschaftliche Organ: „Nemzeti gazda", welches er fünfthalb Jahre, 1814—1819, redigirte, arbeitete an der „Magyar Mathesis" und an der „Természethistoria" mit, welch letzteres Werk aber nicht über den ersten Band hinauskam, der die Geschichte der Säugethiere mit colorirten Tafeln umfaßt. In seinen letzten Lebensjahren übersiedelte P. nach Siebenbürgen, wo er das erste politische Blatt unter dem Titel: „Erdélyi Hiradó" begründete und bis wenige

Monate vor seinem im Alter von 70 Jahren erfolgten Tode redigirte. Auf landwirthschaftlichem Gebiete hat P. die ungarische Sprache mit vielen zweckentsprechenden technischen Ausdrücken bereichert. Für seine mannigfaltigen Bestrebungen haben ihn der König Georg IV. von England, die Könige von Preußen und Dänemark mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth. 4°.) Jahrg. 1857, Nr. 35: „Kis-szántol Pothe Ferencz". — Jelenkor. Politikai és társas élet Encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Politische und Real-Encyklopädie (Pesth 1858, G. Heckenast, gr. 8°.) S. 81. — *Toldy (Ferenc)*, A Magyar nemzeti irodalom története a legrégibb időktől a jelenkorig rövid előadásban, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864 u. 1865, G. Emich, gr. 8°.) S. 180 u. 275. — *Danielik (József)*, Magyar irók. Életrajzgyüjtemény. Második, az elsőt kiegészitő kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8°.) S. 254. — Sein Porträt im Holzschnitt im „Vasárnapi ujság" 1857, Nr. 35.

Eine alte, bis in's 12. Jahrhundert zurückreichende, bereits ausgestorbene Adelsfamilie Pethe (auch Pethő) war im Bezirke Kekő in der Neograder Gespanschaft ansässig, und haben sich mehrere Sprossen dieses Geschlechtes in den Kriegen, von denen ihre Heimat heimgesucht, hervorgethan. Ausführliches berichtet in seiner bekannten anmuthenden Weise der jüngst verstorbene Rheinische Antiquarius (v. Stramberg) in der „Ersch und Gruber'schen Encyklopädie", III. Section, 19. Theil, S. 140 u. f. Dieses Geschlecht ist mit einem Grafen **Sigmund** Pethő im Jahre 1765 erloschen. [*Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8°.) Bd. IX, S. 257—266. Nagy zählt übrigens noch neun andere Familien dieses Namens auf.]

Petőfi, Alexander (ungarischer Dichter, geb. zu Nagy-Körös im Pesther Comitate, nach Einigen am 31. Decem ber 1822, nach Anderen am 1. Jänn 1823, gefallen aller Wahrscheinlichke nach in der Schlacht bei Schäßburg i Siebenbürgen am 31. Juli 1849). Sei wahrer Name ist eigentlich Petrovics der Vater war Fleischer und wohlhabend die Familie bekannte sich zur evangel schen Confession. Die Kinderjahre ve lebte P. in Félegyháza, im Alter vo 11 Jahren kam er zum Schulbesuch nach Pesth, später nach Aßód, wo e auch Musik und Zeichnen lernte. De mals schon machte er Verse. Die Ueber schwemmung des Jahres 1838, verein mit anderen Unglücksfällen, brachte de Vater um sein ganzes Vermögen. Un diese Zeit befand sich P. auf dem Lyceum zu Schemnitz, las bereits den vaterländi schen Dichter Vörösmarty und be suchte häufig das Theater, auf welchem eine deutsche Wandertruppe spielte. Das Studiren nahm er sich nicht sehr zu Her zen, so daß der Lehrer dem Vater schrieb der Junge tauge für die Schule nicht worauf der Vater erwiederte, daß er von dem Taugenichts die Hand abziehe. Bei dieser unerwarteten Wendung des Geschickes war für P. kein Bleiben länger in Schemnitz, er ging durch und geradeaus nach Pesth, wo er sich als „Gassenjunge" etablirte und den Schauspielern ihre Kleider in die Garderobe trug. Der Vater war nun, um den flüchtigen Sohn aufzusuchen, nach Pesth gekommen. Nachdem er ihn gefunden, übergab er ihn einem Verwandten, der ihn mit nach Stuhlweissenburg und in einiger Zeit nach Aszonyfa nahm, wo er wieder regelmäßig die Schule besuchte und den Dichter Horaz bald so lieb gewann, daß er ihn ganz auswendig lernte. In Folge einer Mißhelligkeit mit seinem Verwandten entlief er diesem und

sich nach Oedenburg, dort direct die Kaserne und ließ sich im Infanterie-Regimente Nr. 48, damals Freiherr Liner, jetzt Erzherzog Ernst, als Gemeiner assentiren. Die Poesie mochte ihn in dieser grellen Veränderung seines Geschickes sein Schutzgeist geblieben sein. Wie Kertbeny berichtet, „kritzelte Wache stehend, das Schilderhaus voll Tinte", was wohl metaphorisch zu nehmen ist, aber doch so viel bedeuten mag, daß er in dieser wenig erquicklichen Stellung in der Poesie noch Trost fand. Im Jahre 1840 bekam das Regiment Gollner Marschordre. Auf halbem Wege erhielt das zuerst nach Tirol dirigirte Regiment Befehl, nach Croatien zu marschiren. Die Anstrengung des Marsches hatte P. dermaßen erschöpft, daß er's Spital gebracht werden mußte. Der erklärte der ihm wohlwollende Regimentsarzt ihn für dienstuntauglich und erwirkte seine Entlassung. Nun kehrte P. in seine Heimat zurück, kam Ende des Winters 1841 in strengster Winter, in Commißkleidern nach Pápa, wo er seinen Eltern seine Rückkehr meldete. Nun setzte er seine Studien fort, schloß sich einem ungarischen Studentenverein an und veröffentlichte in dem von demselben herausgegebenen Almanach ein paar Gedichte. In Folge eines muthwilligen Streiches wurde er relegirt und durfte die Schule nicht wieder besuchen. Er begab sich nun nach Raab, wo er eine wandernde Schauspieltruppe antraf und sich zu dieser gesellte. Als Schauspieler mochte er nicht sonderliches Glück gehabt haben, denn er trennte sich bald von der Truppe und war wieder in Pápa zurückgekehrt, wo er sich mit seinem nachherigen Maler Petrics-Orlay [s. 15 d. Bds.] und mit Moriz Jókai [Bd. X, S. 246] befreundete. Damals schickte er an die ungarische Wochenschrift „Athenaeum" in Pesth, noch unter seinem Familiennamen Petrovics, ein Gedicht, welches auch in der Nummer vom 22. Mai 1842 abgedruckt steht. Nun schloß er sich wieder einer Wandertruppe an, mit welcher er nach Debreczin und von dort nach Weissenburg ging. Als der Reichstag 1843 in Preßburg sich versammelte, ging Petőfi über Pesth, wo er unter dem Namen Paul Kis von Pönöge, dem damaligen Redacteur des Athenäums, Bajza [Bd. I, S. 127], persönlich einige Gedichte für diese Zeitschrift übergab, nach Preßburg zur Truppe, die sich mittlerweile dort eingefunden hatte. Noth zwang ihn daselbst, den Dienst eines Landtagsschreibers zu verrichten. Während dieser Zeit wurde er mit dem Dichter Coloman Lisznyai [Bd. XV, S. 243] bekannt, der ihm die Mittel verschaffte, nach Pesth zu reisen, von wo er sich bald darauf nach Gödöllö zurückzog und für seinen Lebensunterhalt mit Uebersetzungen in's Ungarische beschäftigte. Er übersetzte damals für das von Ignaz Nagy [Bd. XX, S. 51] herausgegebene „Roman-Magazin des Auslandes" (Külföldi regénytár) zwei Romane aus dem Deutschen, nämlich den französischen Roman von Charles Bernard: „La femme de quarante ans" (a koros hölgy, im „Regénytár", Bd. 16) und den englischen von James: „Robin Hood" (im „Regénytár", Bd. 22 u. 23). Immer aber war noch der Drang zum Theater überaus mächtig in ihm, und merkwürdigerweise besaß er aber nicht die leiseste Spur eines schauspielerischen Talentes, wie denn auch seine ganze äußere Erscheinung für nichts weniger denn die Bühne paßte. So zog er denn wieder nach Debreczin, wo eben damals eine Wandertruppe sich aufhielt und ließ

Monate vor seinem im Alter von 70 Jahren erfolgten Tode redigirte. Auf landwirthschaftlichem Gebiete hat P. die ungarische Sprache mit vielen zweckentsprechenden technischen Ausdrücken bereichert. Für seine mannigfaltigen Bestrebungen haben ihn der König Georg IV. von England, die Könige von Preußen und Dänemark mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth, 4°.) Jahrg. 1857, Nr. 35: „Kis-szántoi Pethe Ferencz". — Jelenkor. Politikai és társas élet Encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Politische und Real-Encyklopädie (Pesth 1858, G. Heckenast, gr. 8°.) S. 81. — *Toldy (Ferenc)*, A Magyar nemzeti irodalom története a legrégibb időktől a jelenkorig rövid előadásban, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864 u. 1865, G. Emich, gr. 8°.) S. 180 u. 275. — *Danielik (József)*, Magyar írók. Életrajzgyüjtemény. Második, az elsőt kiegészitő kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8°.) S. 254. — Sein Porträt im Holzschnitt im „Vasárnapi ujság" 1857, Nr. 35.

Eine alte, bis in's 12. Jahrhundert zurückreichende, bereits ausgestorbene Adelsfamilie Pethe (auch Pethö) war im Bezirke Kekö in der Neograder Gespauschaft ansässig, und haben sich mehrere Sprossen dieses Geschlechtes in den Kriegen, von denen ihre Heimat heimgesucht, hervorgethan. Ausführliches berichtet in seiner bekannten anmuthenden Weise der jüngst verstorbene Rheinische Antiquarius (v. Stramberg) in der „Ersch und Gruber'schen Encyklopädie", III. Section, 19. Theil, S. 140 u. f. Dieses Geschlecht ist mit einem Grafen **Sigmund** Pethö im Jahre 1765 erloschen. [*Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8°.) Bd. IX, S. 257—266. Nagy zählt übrigens noch neun andere Familien dieses Namens auf.]

Petöfi, Alexander (ungarischer Dichter, geb. zu Nagy-Körös im Pesther Comitate, nach Einigen am 31. Dec ber 1822, nach Anderen am 1. Jän 1823, gefallen aller Wahrscheinlich nach in der Schlacht bei Schäßburg Siebenbürgen am 31. Juli 1849). S wahrer Name ist eigentlich Petrovi der Vater war Fleischer und wohlhab die Familie bekannte sich zur evang schen Confession. Die Kinderjahre leble P. in Félegyháza, im Alter 11 Jahren kam er zum Schulbes nach Pesth, später nach Aßód, wo auch Musik und Zeichnen lernte. mals schon machte er Verse. Die Ue schwemmung des Jahres 1838, ver mit anderen Unglücksfällen, brachte Vater um sein ganzes Vermögen. diese Zeit befand sich P. auf dem Lyc zu Schemnitz, las bereits den vaterlä schen Dichter Vörösmarty und suchte häufig das Theater, auf welch eine deutsche Wandertruppe spielte. Studiren nahm er sich nicht sehr zu zen, so daß der Lehrer dem Vater schr der Junge tauge für die Schule ni worauf der Vater erwiederte, daß er dem Taugenichts die Hand abziehe. dieser unerwarteten Wendung des schickes war für P. kein Bleiben län in Schemnitz, er ging durch und gera aus nach Pesth, wo er sich als „Gas junge" etablirte und den Schauspiel ihre Kleider in die Garderobe trug. Vater war nun, um den flüchtigen S aufzusuchen, nach Pesth gekommen. N dem er ihn gefunden, übergab er einem Verwandten, der ihn mit n Stuhlweissenburg und in einiger nach Aszonyfa nahm, wo er wie regelmäßig die Schule besuchte und Dichter Horaz bald so lieb ger daß er ihn ganz auswendig In Folge einer Mißhelligkeit mi nem Verwandten entlief er diesem

begab sich nach Oedenburg, dort direct in die Kaserne und ließ sich im Infanterie-Regimente Nr. 48, damals Freiherr Gollner, jetzt Erzherzog Ernst, als Gemeiner assentiren. Die Poesie mochte wohl in dieser grellen Veränderung seines Geschickes sein Schutzgeist geblieben sein. Wie Kertbeny berichtet, „kritzelte er Wache stehend, das Schilderhaus voll Verse", was wohl metaphorisch zu nehmen ist, aber doch so viel bedeuten mag, daß er in dieser wenig erquicklichen Stellung in der Poesie noch Trost fand. Im Jahre 1840 bekam das Regiment Gollner Marschordre. Auf halbem Wege erhielt das zuerst nach Tirol dirigirte Regiment Befehl, nach Croatien zu marschiren. Die Anstrengung des Marsches aber hatte P. dermaßen erschöpft, daß er in's Spital gebracht werden mußte. Dort erklärte der ihm wohlwollende Regimentsarzt ihn für dienstuntauglich und erwirkte seine Entlassung. Nun kehrte P. in seine Heimat zurück, kam Ende des Winters 1841 in strengster Kälte, in Commißkleidern nach Pápa, von wo er seinen Eltern seine Rückkehr meldete. Nun setzte er seine Studien fort, schloß sich einem ungarischen Studentenvereine an und veröffentlichte in dem von demselben herausgegebenen Almanache ein paar Gedichte. In Folge eines muthwilligen Streiches wurde er relegirt und durfte die Schule nicht wieder besuchen. Er begab sich nun nach Preßburg, wo er eine wandernde Schauspielertruppe antraf und sich zu dieser gesellte. Als Schauspieler mochte er nicht viel Glück gehabt haben, denn er trennte sich bald von der Truppe und war wieder nach Pápa zurückgekehrt, wo er sich mit dem nachherigen Maler Petrics-Orlay [S. 115 d. Bds.] und mit Moriz Jókai [Bd. X, S. 246] befreundete. Damals schickte er an die ungarische Wochenschrift „Athenaeum" in Pesth, noch unter seinem Familiennamen Petrovics, ein Gedicht, welches auch in der Nummer vom 22. Mai 1842 abgedruckt steht. Nun schloß er sich wieder einer Wandertruppe an, mit welcher er nach Debreczin und von dort nach Weissenburg ging. Als der Reichstag 1843 in Preßburg sich versammelte, ging Petőfi über Pesth, wo er unter dem Namen Paul Kis von Pönöge, dem damaligen Redacteur des Athenäums, Bajza [Bd. I, S. 127], persönlich einige Gedichte für diese Zeitschrift übergab, nach Preßburg zur Truppe, die sich mittlerweile dort eingefunden hatte. Noth zwang ihn daselbst, den Dienst eines Landtagsschreibers zu verrichten. Während dieser Zeit wurde er mit dem Dichter Coloman Lisznyai [Bd. XV, S. 243] bekannt, der ihm die Mittel verschaffte, nach Pesth zu reisen, von wo er sich bald darauf nach Gödöllö zurückzog und für seinen Lebensunterhalt mit Uebersetzungen in's Ungarische beschäftigte. Er übersetzte damals für das von Ignaz Nagy [Bd. XX, S. 51] herausgegebene „Roman-Magazin des Auslandes" (Külföldi regénytár) zwei Romane aus dem Deutschen, nämlich den französischen Roman von Charles Bernard: „La femme de quarante ans" (a koros hölgy, im „Regénytár", Bd. 16) und den englischen von James: „Robin Hood" (im „Regénytár", Bd. 22 u. 23). Immer aber war noch der Drang zum Theater überaus mächtig in ihm, und merkwürdigerweise besaß er aber nicht die leiseste Spur eines schauspielerischen Talentes, wie denn auch seine ganze äußere Erscheinung für nichts weniger denn die Bühne paßte. So zog er denn wieder nach Debreczin, wo eben damals eine Wandertruppe sich aufhielt und ließ

als Mohrenprinz in Shakespeare's „Kaufmann von Venedig“ sich gehörig auslachen. Trotzdem blieb er vorderhand bei diesem Stande seiner Wahl und gab das Schauspielleben erst auf, als er so sehr erkrankte, daß an ein ferneres Auftreten nicht zu denken war. Leidend, in den ärmlichsten Verhältnissen, von Noth und Krankheit wechselweise gepeinigt, verlebte er einen schweren Winter in Debreczin, und das wesentlichste Ergebniß dieser traurigen Epoche seines Lebens war die Erlernung der französischen Sprache. Da erreicht ihn ein wahrer Rettungsruf, Frankenburg's [Bd. IV, S. 332] Einladung als regelmäßiger Mitarbeiter seiner Zeitschrift „Életképek“ (Lebensbilder) nach Pesth zu kommen. In Debreczin hatte Petöfi bisher nur von der Hilfe eines alten Freundes aus der Oedenburger Schule, des nachmaligen Journalisten Albert Pákh [s. d. Bd. XXI, S. 177] sein Leben gefristet. Der Ruf nach Pesth kam demnach unter den geschilderten Umständen zu sehr gelegener Zeit. „Dieser junge Mann“, schreibt sein Biograph und Verbreiter seines Ruhmes außerhalb der Grenzen seines Vaterlandes, „eben zwanzig Jahre alt, ging nun aus, die Welt zu erobern. Mit drei Silberzwanzigern in der Tasche, das Manuscript seiner Gedichte unterm Hemd, die Stiefel mit Stroh auswattirt, einen Knittel in Händen, so machte sich Petöfi im December 1843 auf die Reise von Debreczin nach der Hauptstadt des Landes zu Fuß, 35 Meilen vor sich, den Kopf voll von großen Plänen. So nahte der Genius der ungarischen Poesie dem Sitze der ungarischen Intelligenz.“ Die Theißüberschwemmungen und Pußtenverwehungen hatten jedoch seine Ankunft in Pesth um ein Beträchtliches verzögert. Er war gezwungen, den großen Umweg über [illegible] lau zu nehmen, wo er bei Tarkö freundliche Aufnahme fand, und so kam er denn erst im Frühjahre 1844 in Pe an, wo ihm ein gutherziger Schneid gratis Quartier gab. In Pesth beg sich P. zunächst zu Ungarns dam gefeiertstem Dichter Vörösmarty, aber der noch unbekannte und äußer unscheinbare Poet im Anbeginn kü Aufnahme fand, die aber sofort wohlthuende Wärme umschlug, n dem ihm Petöfi einige Gedichte v gelesen. Der Dichter Vörösmar rief in bewunderungswürdiger Sel losigkeit dem nach seinem Urtheile l zenden Jünger zu: „Sie sind, m mit eingeschlossen, der einzige wirkl Lyriker, den Ungarn je hatte; für muß gesorgt werden“. Von die Augenblicke an war das Verhältniß töfi's zu Vörösmarty und blieb ferner, das eines Sohnes zu seinem Va Vörösmarty führte P. zunächst in National-Verein ein und dieser bes vor allem die Druckkosten des er Bandes von Petöfi's Gedichten, cher unter dem Titel: „*Petöfi Sán versei. 1842—1844*“, d. i. Gedichte Alexander Petöfi (Buda 1844), ersch Die Wirkung in den maßgebenden K sen ließ nicht lange auf sich warten, Emerich Vahot, damals Redacteur „Pesti Divatlap“, lud P., der Er ein, als Mitarbeiter seines Blattes zutreten, Einladungen von Redactio der ersten belletristischen Journale fo ten. Jetzt, da er für seine Bedürfn nicht mehr zu sorgen hatte, jetzt arbei P. mit einem Eifer und entwickelte geradezu Staunen erregende Fruchtb keit. Das nächste, was er herausg war ein komisches Epos in vier Ges gen, betitelt: „*A helység kalapács*

d. i. Der Dorfhammer (Ofen 1844, 8°.), und nun folgten rasch auf einander: „Csipruslombok Etelka sirjáról“, d. i. Cypressenblätter auf Etelka's (Adelheids) Grab (Pesth 1845); — „Szerelem gyöngyei“, d. i. Perlen der Liebe (ebd. 1845); — „János vitéz“, d. i. Held János (Ofen 1845), von Emerich Vahot herausgegeben; und außerdem brachten „Pesti Divatlap“ und viele andere ungarische Unterhaltungsblätter Poesien aus Petőfi's Feder. So war P., ehe er es sich versah, der Held des Tages geworden, sein Dichterruhm warf die Strahlen bereits über Ungarns Grenzen hinaus, denn Kertbeny erzählt in seinen „Silhouetten und Reliquien“, wie Ad. Dux noch in demselben Jahre in den Frankl'schen „Sonntagsblättern“ (1845, Nr. 29, 20. Juli, Beilage S. 689) unter dem Titel: „Magyarische Weisen“ drei Gedichte Petőfi's in deutscher Uebersetzung mittheilte. So wurde bereits vor einem Vierteljahrhundert Petőfi der deutschen Nation vorgeführt, und gewiß ist es ein höchst liebenswürdiger Charakterzug des Dichters, daß er, nachdem er diese Uebersetzung gelesen, in fast kindischer Freude wiederholt ausrief: „Das ist ja im Deutschen noch hübscher als im Original!“ (Ob nicht die Magyaronen dereinst Petőfi für diesen unüberlegten Ausruf aus Ungarns Wallhalla hinauswerfen?) Petőfi's Volksthümlichkeit wuchs mit jedem Tage; als er im Jahre 1845 eine Reise durch Oberungarn machte, bereitete man ihm, wo er hinkam, so in Eperies, in Käsmark den festlichsten Empfang, veranstaltete in letzterer Stadt ihm zu Ehren einen Fackelzug und das Gömörer Comitat ernannte ihn zum Tafelrichter (táblabíró). Ein erneuerter Versuch, auf der Bühne sich eine Zukunft zu gründen, mißlang gleich den früheren, denn er fiel wieder durch und erfuhr ein gleiches Schicksal mit zwei für die Bühne geschriebenen Stücken, von denen das eine unter dem Titel: „Tigris és hyaena“, d. i. Tiger und Hyäne, Drama (Pesth 1846) im Drucke erschien. Kein besonderes Glück in der Lesewelt machte auch ein von ihm um diese Zeit herausgegebener Roman: „A hóhér kötele“, d. i. Der Strick des Henkers (Pesth 1846), wie auch einige in der Zeitschrift: „Életképek“ veröffentlichte Novellen; hingegen fand ungetheilten Beifall eine kleinere Sammlung von Gedichten, welche unter dem Titel: „Felhők“, d. i. Wolken (Pesth 1846) erschien. Vielfältige Anregung für sein literarisches und poetisches Schaffen fand er in dem von ihm schon im Jahre 1845 gegründeten Vereine der „Dezemvire“, welcher im Café Pilwax seine Zusammenkünfte hielt und zu welchem außer ihn noch Jókai [Bd. X, S. 246], Albert Pákh [Bd. XXI, S. 177], Lißnyai [Bd. XV, S. 243], Kerényi [Bd. XI, S. 177], Bérczy [Bd. I, S. 194], Degré [Bd. III, S. 205], Sárossy, Tompa und Albert Pálffy [Bd. XXI, S. 199] gehörten. Im Jahre 1846 arbeitete er als Mitredacteur an den Zeitschriften „Pesti Divatlap“ und „Életképek“, bis er durch ein Gelöbniß mit seinen obengenannten neun literarischen Freunden, für Journale nicht mehr zu schreiben, mit der periodischen Tagesliteratur für einige Zeit brach. Neuen und verdienten Ruhm brachte ihm eine im Jahre 1846 veranstaltete Ausgabe seiner Dichtungen, welche in zwei Bänden unter dem Titel: „Petőfi Összes költeményei“ (Pesth 1847) herauskam, und seitdem (bis 1862) acht neue und starke Auflagen erlebte. Man erzählt, daß in einer Periode

(1849—1853), in welcher es der herrschenden drakonischen Ausnahmszustände wegen gewagt erschien, eine neue Auflage seiner Gedichte anzukündigen, mehrere neue Auflagen mit der Jahreszahl der ersten auf dem Titel, in das Publicum so zu sagen geschmuggelt wurden. Ich berichte dieß als etwas, was man sich hie und da in vertrauten Kreisen erzählte, ohne die Wahrheit zu verbürgen, wenngleich mir die Sache ganz und gar nicht unglaubwürdig erscheint. Indessen hatte Petöfi, dessen Dichterruhm im fortwährenden Steigen begriffen war, Julie Szendrey, die Tochter eines ungarischen Herrschaftsbeamten in Szathmár, kennen gelernt und für sie eine so tiefe Neigung gefaßt, daß er um ihre Hand anhielt. Der Vater des Mädchens wollte von einer Verbindung lange nichts wissen und gab erst nach vielen Kämpfen im September 1847 seine Einwilligung. Mit seiner jungen Frau unternahm nun P. eine kleine Reise im Lande, auf welcher er seinen Nebenbuhler in der Dichtung, den damals eben aufgetauchten epischen Dichter Johann Arany [Bd. I, S. 58] in Szalonta besuchte und bei ihm gastliche Aufnahme fand, in Eperies mit Tompa zusammentraf und mit einem Jugenfreunde, dem schon erwähnten Friedrich Kerényi, der unter dem Namen Emil Vidor als Dichter auftrat und im Jahre 1852 im Wahnsinne starb, einige glückliche Tage verlebte. P. war berühmt geworden, und im Zenyth seines Dichterruhmes trafen ihn die Märztage des Jahres 1848. Am 15. März schloß sich Petöfi den Mitgliedern der bereits in voller Aufregung begriffenen medicinischen und philosophischen Facultät an und zog im Vereine mit diesen Jünglingen nach der Buchdruckerei von Landerer und Heckenast in der Hatvanergasse, wo sie sich sofort einer Presse bemächtigten und die zwölf Puncte drucken ließen, in welchen die Wünsche der Nation ausgesprochen waren und die nun durch Maueranschlag dem großen Publicum bekannt gegeben wurden. Diese zwölf Puncte sind das erste, in Ungarn gedruckte censurfreie Blatt. Sie lauten: 1) Preßfreiheit mit Aufhebung der Censur; 2) Ein verantwortliches Ministerium; 3) Jährlich einzuberufender Landtag in Pesth; 4) Gleichheit vor dem Gesetze in politischer und religiöser Hinsicht; 5) Nationalgarde; 6) Gleiche Besteuerung, gleiche Vertheilung der Lasten; 7) Aufhebung der Urbarialgesetze; 8) Geschwornengerichte, Volksvertretung auf dem Principe der Gleichheit; 9) Eine Nationalbank; 10) Beeidigung des Militärs auf die Verfassung, Abmarsch der fremden, Rückkehr der heimischen Truppen; 11) Freilassung der politischen Staatsgefangenen; 12) Union, Verbindung mit Siebenbürgen. Um 3 Uhr Nachmittags wurde dieses erste censurfreie Blatt von der jugendlichen Schaar in das Museum getragen und dem Director mit dem Auftrage übergeben, dasselbe zu ewigem Andenken an den ersten Sieg der Preßfreiheit im Archive aufzubewahren. Die Hatvanergasse wurde gleichzeitig in eine Preßfreiheitsgasse (Szabadsajtó utcza) und über Petöfi's Antrag der Rathhausplatz in einen Freiheitsplatz (Szabadságtér) umgetauft. Auch dichtete Petöfi die ungarische Marseillaise, später die ungarische National-Hymne genannt, welche mehrere Abende hindurch im National-Theater bei freiem Eintritte und unter Begleitung von Seite des Publicums gesungen wurde. Die ungarische National-Hymne P.'s wurde mehrere Male in's Deutsche übersetzt, zuerst von einem später ver-

seinen Dichter Namens Hoffmann, von Gustav Zerffi und zuletzt Ritter von Levitschnigg, der sie in seinem Werke: „Kossuth und seine Genossenschaft", Bd. II, S. 257, abdrucken ließ. Auch als Volksredner leistete P. in den ersten Tagen der Bewegung seinen Antheil. Im Museum an der Seite des schnell beliebt gewordenen Paul Vasváry, seines Freundes, übte P. sein urwüchsiges Rednertalent und verlief sich in seinen Vorträgen nur zu oft auf von der gesunden Vernunft verpönte Gebiete, so daß Vasváry diese Irrläufe dann mit den Worten entschuldigte: „Die Worte meines Freundes Petöfi gleichen mitunter den Füchsen, welche der starke jüdische Samson mit brennenden Schwänzen durch die Garbenfelder der Philister jagte". Als die Wahlen für den Reichstag stattfanden, bewarb sich auch P. um eine Abgeordnetenstelle; nach Kertbeny wurde er in Fölegyháza, einem Marktflecken in Klein-Kumanien, etliche Meilen von Szegedin, in den Reichstag gewählt; nach Levitschnigg hatte er einem glücklicheren Gegner — Karl Nagy — weichen müssen, worüber es zu unerquicklichen Erörterungen, endlich gar zu einer Herausforderung kam, welcher aber der Gegner auswich. In dieser ganzen Affaire spielte P., um mit Kertbeny zu reden, eine „sehr übertriebene Rolle". Sonst veröffentlichte er zahlreiche, oft unvergleichlich schöne patriotische Gedichte, nahm an der Bewegung mehr oder minder werkthätigen Antheil, schrieb bei Gelegenheit der Demonstration gegen die angebliche Verrätherei des commandirenden Generals der Drauarmee, Adam Graf Teleki, eine Proclamation, welche am 17. September in einer Nachmittagssitzung des Gleichheitsclubbs vorgelesen, von den Anwesenden mit Jubel aufgenommen und durch Maueranschläge veröffentlicht wurde. Endlich, als die vorrückende Bewegung des Banus die Gefahr für das Vaterland steigerte, und um den Feind abzuhalten, selbst die Jugend zu den Waffen griff, trat auch Petöfi im October 1848 in die Kämpferreihen. Als Hauptmann im 27. Honvéd-Bataillon nahm er an den Kämpfen im Banate persönlich Theil. In der Sitzung vom 14. December verlas Pázmándy einen an den Minister-Präsidenten Szemere gerichteten Brief Petöfi's, dessen Inhalt beiläufig dahin lautete: „ein französischer General habe einmal dem Convent geschrieben, wenn man ihm keine Munition sende, so sollte man ihm doch wenigstens die Marseillaise schicken. Darum unterbreite er ein Gedicht: „Talpra Magyar hí a haza" (Auf, Ungar, das Vaterland ruft) und bitte, dasselbe auf Landeskosten in recht vielen Exemplaren abdrucken zu lassen und in der Armee zu vertheilen". Das Gedicht wurde in der National-Versammlung vorgelesen, mit Beifall aufgenommen und das Gesuch der Regierung zur weiteren Behandlung überwiesen. Ueber die ferneren Schicksale P.'s als Honvéd erhalten wir aus einem seiner Briefe ddo. Szászsebes 11. April 1849, der in Nr. 89 des „Közlöny" abgedruckt war, nähere Aufschlüsse. „Nachdem ich", schreibt Petöfi, „von meiner mehrwöchentlichen Krankheit genesen war, kehrte ich zu Anfang dieses Monats (April 1849) zu jener Armee zurück, von der ein Glied zu sein ich stolz bin, denn — Bem ist ihr Anführer, der anzugehören meine Glückseligkeit ausmacht, denn Bem ist mir ein Freund, ein Vater. Das Schicksal hat es so gewollt, daß ich an so vielen Mühen, Gefahren und Unglücksfäl-

len der Armee theilnehmen, bei ihrem Siege aber nicht zugegen sein sollte. Es rollte kein Donner der Kanonen, es sausten und tosten keine Waffen, als ich in Hermannstadt ankam, es war still und ruhig — der Feind hatte sich in die Walachei zurückgezogen. In Hermannstadt fand ich Bem, ich begab mich zu ihm als einfacher gemeiner Soldat, ohne Ansprüche und Wünsche, er aber verlieh mir neuerdings die Hauptmannscharge und machte mich zu seinem Adjutanten. Das erste nahm ich gleichgiltig an, das zweite mit Entzücken. Tags darauf brachen wir gegen Gyula-Fejérvár auf, welches wir am selben Tage ungefähr drei Stunden lang bombardirten und zur Capitulation aufforderten, die Antwort der Festung kam aus Vierundzwanzigpfündern. Der General ließ das zur Cernirung nöthige Corps zurück und begab sich nach Szászsebes. Morgen oder übermorgen brechen wir nach Ungarn auf. ... Gestern hat Bem einige Verdienstmedaillen an die Bravsten der Braven in seinem Heere vertheilt. Schreiber dieser Zeilen hatte das Glück, unter diese zu gehören. So bin ich auch am Ende belohnt, jedoch über mein Verdienst, aber nicht bloß durch die Medaille, sondern durch die Art, wie sie mir von Bem überreicht wurde. Mag es Schwäche sein oder was immer, so kann ich mich doch nicht enthalten, diese Scene zu beschreiben. Mit eigener Hand, mit der linken, die rechte — weil Bem verwundet war — ist noch immer aufgebunden, heftete mir der General die Medaille mit den Worten an die Brust: „ich hefte sie Ihnen mit der linken Hand auf, mit der Hand ober meinem Herzen", sodann umarmte er mich und hielt mich lange warm umschlungen. Die Welt weiß doch, ich bin kein sehr bescheidener Mensch, aber bei Gott, so viel habe ich nicht verdi
Mit einer Rührung, bei deren Erinner
mein Herz noch jetzt erzittert, erwieb
ich: „Mein General! ich verdanke Ih
mehr als meinem Vater; mein Vater
mir nur das Leben gegeben, Sie
geben mir meine Ehre." Späterhin, h
es, sei Petöfi in einem der Depa
ments des Kriegsministeriums als
Art Militärreferent mit dem Range e
Oberstlieutenants angestellt gewesen.
Folge eines Streites mit dem Kri
ministerium habe er aber dann plöz
seine Entlassung genommen. Er trat
wieder in die Reihen der Honvéds;
im Juli mit Bem in der Moldau zus
men und kam mit ihm nach Ma
Vásárhely. Nun tritt die räthselhafte
tastrophe seines Verschwindens ein.
war am 31. Juli 1849. Die Schlach
Schäßburg wüthete von 10 Uhr
gens bis 7 Uhr Abends. Der Flügela
tant des Czaren, General Skarla
hatte in derselben den Tod gefun
Bem war vom Pferde gestürzt und kor
während sein Generalstab zerspr
wurde, nur mit Mühe gerettet wer
Petöfi sah man während des Kam
in Bem's Umgebung, am Kampfe
theilnehmend, dann will man ihn
zwei oder drei Anderen quer über
Kampfplatz einem Welschkornfelde
schreiten gesehen haben — seit dieser
sah ihn Niemand wieder. Er ist vers
len, es fand sich weder sein Leich
vor, noch er selbst sich unter den Ge
genen oder Emigrirten. Es tauchten
ter hin und wieder Vermuthungen
sein Verschwinden auf, ja die Gerü
über die Art und Weise seines Versch
dens bilden förmlich eine kleine Lit
tur. Und merkwürdig! Petöfi's N
wurde von seinen Zeitgenossen in
mythische Wolke eingehüllt, eine We

die ihn ebenso dauernd umgibt, wie der Glorienschein seines Dichterruhmes. Daß trotz aller Gerüchte, er sei noch am Leben, nach Einigen in Sibirien, nach Anderen in den tiefsten Katakomben eines Festungskerkers — von allen Vernünftigen für todt gehalten wird, dafür gibt die zweite Heirath seiner Frau, die jedoch vor Kurzem auch ihrem ersten Gatten in's Jenseits nachgefolgt, den besten Beleg. Ein paar Jahre, nach dem alle Zweifel an sein Ableben geschwunden, hatte sich nämlich seine Witwe mit dem Professor Árpád Horváth [vergl. die Quellen S. 97: VI. Einzelnheiten: Petőfi's Gattin] vermält. Was Petőfi's fernere im Drucke erschienene Dichtungen betrifft, so ist Folgendes zu bemerken: den zwei Bänden seiner bei Lebzeiten noch erschienenen, schon erwähnten sämmtlichen Dichtungen (Petőfi összes költeményei) folgte nach seinem Tode ein 3. und 4. Band (Pesth 1850); für eine von Arany und Vörösmarty veranstaltete Sammlung von Uebersetzungen der Dramen Shakespeare's vollendete er jene des Coriolan, die im Jahre 1848 im Drucke erschien; von seinen zahlreichen Revolutionsliedern wurde eine besondere Ausgabe veranstaltet und dieselbe unter dem Titel: „*Hangok a multból*“ (Leipzig 1850, Keil) herausgegeben, eine deutsche Uebertragung davon aber in den „National-Liedern der Magyaren“ (Braunschweig 1853) veröffentlicht. Viele Jahre später sammelte der berühmte ungarische Literator und Kritiker Paul Gyulai [Bd. VI, S. 83] die verschiedenen, hie und da zerstreut gedruckten und im Nachlasse vorgefundenen Arbeiten Petőfi's und gab sie in drei Bänden unter dem Titel: „*Petőfi Sándor vegyes művei. 1838—1849*“, d. i. Alexander Petőfi's vermischte Schriften. Aus den Jahren 1838—1849, 3 Bände (Pesth 1863, F. Pfeiffer, I: 225; II: 339, u. III: 320 S., 8°.), heraus. Von seinem Roman „Der Strick des Henkers“ (a hoher kötele) hat Hartleben in Pesth im Jahre 1863 einen neuen Abdruck veranstaltet; und eine Auswahl seiner Dichtungen in Miniaturausgabe Gustav Emich in Pesth im Jahre 1867 unter d. Tit.: „*Petőfi Sándor válogatott költeményei. Elbeszélő költemények*“ auf den Markt gebracht. Nur 27 Jahre hatte der Dichter gelebt, und viel, wie unendlich viel hatte er in dieser Spanne Zeit geschrieben! Innerhalb der fünf Jahre seiner eigentlichen literarischen Thätigkeit, 1844—1849, hat er über 3000 Gedichte, theils Lieder, theils größere epische Dichtungen, einen Roman, zwei Dramen, sechs Novellen (diese sämmtlich in belletristischen Blättern abgedruckt) veröffentlicht, ungerechnet seine Tagebuchblätter und eine große Menge von Briefen. Treffend schreibt sein Uebersetzer, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben schien, Petőfi bei der deutschen Nation einzubürgern: „Sohn eines armen Fleischers, während der ersten zwanzig Jahre seines Lebens Gassenjunge, Vagabund, Student, gemeiner Soldat, herumziehender Comödiant, oft dem Hungertode nah, fast aufgezehrt von Elend, Noth und Ehrgeiz, und während der nächstfolgenden fünf Jahre Liebling der Nation, ihr größter Dichter, populär wie nie Einer vor ihm, Umbildner und Befruchter der Sprache, Schöpfer ganz neuer Elemente in der heimischen Poesie, vom einfachsten Liede bis zur höchsten Dichtungsgattung gleich gewandt und genial, vielseitig und fruchtbar wie Wenige seines Gleichen in der Weltliteratur, dazu im bürgerlichen Leben in behag-

lichſter Geſellſchaftsſtellung, die er ſich durch eigene Kraft errungen, glücklicher Gatte und Vater, Wohlthäter ſeiner verarmten Eltern, die ihn längſt für verloren aufgegeben, dann Volksredner, Deputirter (?) Parteiführer, endlich Held auf dem Schlachtfelde und endlich endlich, erſt 25 (27) Jahre alt, in der Vollkraft ſeiner Jugend und ſeines Genies, verſchollen, am Abend nach der Schlacht in Nichts zerronnen, wie ein Flugſtern vom Himmel ſchießend, zur Mythe im Volksmunde werdend! — Dieß Leben iſt ſelber ein Gedicht!" Bei Beurtheilung dieſes meteorgleichen Dichters müſſen zwei ſich leicht aufdrängende Annahmen zuerſt auf richtiges Maß zurückgeführt werden. Petöfi, zuerſt und zumeiſt im Volksliede glänzend, war aber nichts weniger als bloßer Volksliedddichter, vielmehr ſchuf er in allen nur erdenklichen Genren und Metern gleich Vollendetes; ferner hat Petöfi nicht, wie man hie und da leſen mag, die ungariſche Revolution gemacht — der Franzoſe Chaſſin hat dieß in ſeiner Schrift über Petöfi zum Beſten gegeben — er hat ſie nicht einmal getragen, aber er wurde von ihr getragen und verlieh dem Kampfe Ungarns um ſeine Selbſtſtändigkeit, die herrliche Weihe ſeiner Poeſie. Ueber die nicht ſparſamen Quellen zu ſeiner Biographie, über die zahlreichen, vornehmlich deutſchen Uebertragungen ſeiner Gedichte, über die ſeinen Tod betreffenden Gerüchte, ſeine Bildniſſe und mehreres Andere vergleiche die Quellen. Zum Schluſſe ſei noch bemerkt, daß Petöfi nicht Mitglied der ungariſchen Akademie war, die ſonſt mit der Ertheilung der Mitgliedſchaft nicht eben zu kargen pflegt.

I. Biographien Petöfi's. a) Selbſtſtändig erſchienene. Petöfi. Ein Lebensbild. Von Alfred Teniers (Sigmund A. Herzl) (Wien 1866, Albert Laſt. 12°). — Ein unga Dichter. (Ein Roman und doch man.) Nach Jokai von L. Rosne rat-Abdruck aus dem „National-J von Franz Schuſelka) (Wien o. J von Friedr. u. Moriz Förſter, Lex *Szeberényi (Lajos)*, Nehány é életéből, d. i. Einige Jahre aus Leben (Szegedin 1861, Sigm. Burg züge dieſer Schrift in deutſcher Sp hält der „Peſter Lloyd" 1861, Nr. Feuilleton: „Alexander Petöfi in Pe — *Zilahi (Károly)*, Petöfi Sándor é d. i. Lebensbeſchreibung Alex. Petöfi 1864, Karl Oſterlamm, 8°., XIV u. — „Lapok Petöfi Sándor nap Első iv, d. i. Blätter aus Alex. Tagebuch. Erſter Bogen (Peſth *Chassin (Victor)*, Le poète de la ré hongroise. Alexandre Petöfi (Pa 8°.).

I. b) Kleinere, in Journalen und We ſtreute, Epiſoden aus Petöfi's Leben Conſtitutionelle öſterreichiſ tung (Wien, Fol.) 1862, Nr. 475 u Feuilleton: „Ungariſche Reminiscenz Carl Schramm. 1. Petöfy Sán Paprica Jancsi". — Donau (Wie Blatt, gr. 4°.) 1855, Nr. 239, S. 14 Petöfi's Leben". Nach Jókai von [Petöfi's Zuſammentreffen mit A rady, in einer Zeit, als Petöfi bekannt war; Vörösmarty's E gen, für Petöfi's Dichtungen ei leger zu finden. Nachgedruckt in der Eilpoſt 1855, Nr. 28.] — Fata M (belletriſtiſches, in Peſth heraus Blatt, ſchm. 4°.) 1865, Nr. 7—9: ungariſcher Dichter. VI. Alexande [nach Gyulay's Aufzeichnungen]. den-Blatt. Herausg. von Guſta (Wien, 4°.) 1867, Nr. 78, I. Beilage und der Zenſor". — Illuſtrirte Z (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) (1848), Nr. 254, S. 311. [Daſelbſt niß im Holzſchnitt. Seines Auftre Redner bei Beginn der ungariſche geſchieht im Aufſatze: „Die Erheb Peſt", S. 313 u. f., Erwähnung.] beny (K. M.), Silhouetten und Erinnerungen an Albach, Bettina Louis und Caſimir Batthyányi u. ſ. und Prag 1861, Kober und Mark Bd. II, S. 50—61. — Meyer (J große Converſations-Lexikon für die

…der (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, …) Zweite Abthlg. Bd. III, S. 606. — …sional-Zeitung (Berliner polit. Blatt) …Nr. 269, 275, 277, 281, im Feuilleton: …Petöfi". Tagebuchblätter 1846 von Karl … [oft in verschiedenen deutschen und öster…chischen Blättern nachgedruckt; unter ande… im „Pester Lloyd" 1864, Nr. 31—53 im …leton]. — Pannonia (ästhetische Zeit… …Pesth, gr. 8°.), von Karl Groß, …24—139: Ausführliche Biographie Pe… …von Karl Groß. — Pester Lloyd …, Nr. 281, im Feuilleton: „Petöfi in …s Palak. Eine Erinnerung aus dem Jahre … [aus dem Ungarischen eines von Colo… Kisházy im „Hölgyfutár" mitgetheil… …ufsatzes]. — Ungarische Post (Pesther …Journal, Fol.) 1855, Nr. 3, 4, 5, 6 u. 7: …dem Leben eines ungarischen Dichters. …Roman und doch kein Roman". Von …Jókay. — Ungarns Männer …Zeit. Biografien und Karakteristiken her…gendster Persönlichkeiten. Aus der Feder …Unabhängigen (Prag 1862, Steinhaußer, …S. 295—316, dann folgen die Poeten, …Petöfi's Schule bilden [s. diese S. 99]. …anderer (Wiener polit. Journal) 1855, …6, im Feuilleton in der „Correspondenz …Pest" [Auszüge aus Jókai's Werk: …la élet", d. i. Buntes Leben, welches …res über Petöfi enthält]. — Wiener …graf (polit. Journal) 1855, Nr. 135: …ungarischer Dichter" [biographische Ein…ten]. — Magyar irók. Életrajz… …mény. Gyüjté *Ferenczy Jakab és …lsik József*, d. i. Ungarische Schrift… …Sammlung von Lebensbeschreibungen. …Jacob Ferenczy und Joseph Danie… …Pesth 1856, Gustav Emich, 8°.) I. Theil, …5 — Magyar irók arczképei és …jzai, d. i. Ungarische Schriftsteller in …n und Lebensbeschreibungen (Pesth …Gustav Heckenast, kl. 4°.) S. 133. — …yar néplap (Pesther illustr. Blatt, …) 1857, Nr. 15, S. 118: „Petöfi". — …kelet, d. i. Der Orient (Pesther belletr. …4°.) 1858, Nr. 27: „Aus den Jugend… …des Alexander Petöfi", von Victor …Toldy. — Szépirodalmi közlöny, …Oeffentliches Organ für Belletristik, …Nr. 69: „Petöfi und die Erlauer Kleri… — *Toldy (Ferencz)*, A' Magyar költé… …kézikönyve a Mohácsi vésztöl a leg… …idöig, d. i. Geschichte der ungarischen …ung von der Schlacht von Mohács bis auf unsere Tage (Pesth 1857, Gust. Heckenast, gr. 8°.) Bd. II, S. 786—808 [mit reichem literarhistorischem Apparat in den Anmerkungen 1—20]. — Új Magyar Muzeum, d. i. Neues ungarisches Museum (Pesth, 8°.) 1851, erstes Heft. Enthält eine interessante Biographie Petöfi's aus Paul Gyulay's Feder. Mittlerweile sind jedoch eine Menge neuer Daten über sein Leben und seinen Tod, viele noch ungedruckte Briefe und Gedichte P.'s bekannt geworden, welche nicht unwichtige, zum Theile obige Biographie berichtigende Aufschlüsse über Petöfi's Leben und Ende geben, so daß der Wunsch einer neuen Bearbeitung seines Lebens von kundiger Hand, wie ihn der „Pester Lloyd" 1862, Nr. 14, ausspricht, nicht ungerechtfertigt ist. — Le Souvenir. Journal de la Noblesse (Paris), 1855, 12me livr., p. 569—571: „Petöfi et Lisznyai" [von Kertbeny] — Dziennik literacki, d. i. Literarisches Tageblatt (Lemberg, gr. 4°.) 1861, Nr. 7: „Żywot Alexandra Petoefi" [eine kurze Biographie Petöfi's auf Grundlage des französischen Schriftchens von L. Chassin über Petöfi].

II. **Petöfi's Tod.** Interessant ist es, daß um Petöfi, der ja mit uns und unter uns gelebt, dessen die Zeitgenossen noch mit aller Lebendigkeit eigener Anschauung gedenken, die Sage bereits ihre poetischen Ranken schlingt. Petöfi, wie bekannt, ist seit der Unterdrückung der ungarischen Revolution 1848 und 1849 verschollen. Man behauptet, er sei todt und in der That ist seine Frau eine zweite Ehe eingegangen. Nun kränzt die Sage das Haupt des gefeierten Poeten mit allerlei geheimnißvollen Blumen aus dem Zaubergarten des Märchens. Sie erzählt, der Dichter, schwer verwundet und bewußtlos auf dem Schlachtfelde liegend, sei von zarter Hand gerettet worden. Die Liebe pflegte ihn, gab ihn dem Leben wieder, aber nie hat sein Auge das Antlitz des liebenden Mädchens geschaut, das ihn dem sicheren Tode entrissen. Sie hatte Tage und Nächte hindurch an seinem Bette gesessen, als die Fieberhitze seine Sinne umstrickt hielt, aber sie verschwand, als ihm das Bewußtsein wiederkehrte! Nur die Spenden der zartesten Sorgfalt sah er, nie die Spenderin selbst. Wiederhergestellt, kehrte er, dessen die strafende Vergeltung harrte, unter dem Schutze der Nacht und der Verkleidung nach Pesth zurück, um das geliebte Weib aufzusuchen — aber er kam zu ihrer zweiten Hochzeit. Und er wollte die Ruhe ihres

Gewissens nicht stören, kehrte zurück in die Einöden, welche ihn verborgen hielten, um dort seinem Schmerze und seiner Muse zu leben. So erzählt, wie bemerkt, die Sage, und mehr als dieß dürfte nach Allem, was bisher über Petöfi's Ende bekannt geworden, das hier Mitgetheilte wohl kaum sein. — Nicht unwichtig als Beitrag zu den Vermuthungen über Petöfi's Ende erscheint eine Stelle aus Egressy's Tagebuch, datirt: Schässburg 10. August 1859. Sie lautet: „Es sind schon zehn Tage, daß mein Alexander dahin ist! Entsetzlich! — Gefangen ist er nicht, denn Bauer, den die Russen in Schässburg gefangen genommen hatten und der ihnen wieder entfloh, hat Alexander unter den Gefangenen weder gesehen, noch etwas von ihm gehört! Gewiß ist er verloren! Entweder hat ihn ein Kosak erstochen, oder die Walachen haben ihn todtgeschlagen — Du hast Siebenbürgen zum Land deiner Ruhe gewünscht — siehe, es ist in Erfüllung gegangen. . . . . Wie schnell hat ihn sein Fatum dahingerafft! nur zwei Wochen!! — Und wenn ich bedenke, wie strahlend die letzten Tage dieses Genius waren!! — Das Schwanenlied seiner Poesie, nachdem er sich von seinem Weibe trennte; die Wildheit seiner Lust während unseres ganzen Weges; seine funkensprühende Laune: waren das nicht Vorboten eines herannahenden großen Momentes! Und plötzlich verschwindet er vor unseren Augen, wie der Glanz eines Planeten. Er verschwindet wie Homer, damit Niemand sein Grab wisse!" — Der „Hon" erzählt in neuester Zeit Petöfi's Ende in folgender Weise: er sei als Adjutant Bem's in der Schlacht bei Segesvár den Heldentod gestorben. Der Berichterstatter, Honvéd-Officier, sah ihn schwer verwundet, das Opfer einer Kartätschensalve, welche die Reihen der Honvéd gelichtet. Ein breiter Blutstrom entquoll seiner Brust, er selbst erklärte, daß es aus mit ihm sei. Später hörte der Honvéd-Officier, wie ein wohlgesinnter Postmeister sich rühmte, die Verwundeten aus jener Schlacht lebendig begraben zu haben. Auch der Dichter soll unter jenen Unglücklichen gewesen sein, die noch mit gefalteten Händen um Schonung ihres Lebens gejammert, während der grausame Todtengräber die Erde über sie schüttete!! „Hon" bezweifelt die Richtigkeit dieser Mittheilung, die auch ohne Nennung des Honvéd-Officiers wenig Gewicht hat. Sie machte die Runde durch die deutschen Journale, und auch die

„Blätter für literarische Unterhaltu
Bd. II, S. 463, berichteten diese
Petöfi's Tod. — Debatte (Wi
Blatt) 1867, Nr. 169, im Feuilleto
Petöfi's Ende". — Auch ande
gaben Varianten über das Ableben
ters, so z. B.: Fremden-Blatt
polit. Journal. gr. 4°.) Herausg. vo
Heine, 1860, Nr. 289: „Alexand
Lebensende" [aus den Mittheilu
Pesther illustrirten Blätter: „V
ujság"]. — Magazin für die Lit
Auslandes. Herausgegeben von
(Leipzig, 4°.) 1865, S. 138: „Das
Dichters Petöfi". — Militär-Z
herausg. von J. Hirtenfeld (W
XV. Jahrg. (1862), S. 616 [über
Ende]. — Pest-Ofner Zeitu
Nr. 48, in der Rubrik: Tagesn
„Petöfi's Tod" [Nachrichten darüb
in der Notiz heißt: „aus glaubr
Quelle", aus einem Schreiben au
háza]. — Pester Lloyd 1861, N
der Rubrik: Tagesneuigkeiten [Not
allen Todesnachrichten Petöfi's wi
da ein aus Kufstein entlassener G
behauptet, in den ersten Jahren
fangenschaft in Kufstein mit Pet
auch dort gefangen war, gesprochen
— Waldheim's illustrirte
(Wien, gr. 4°.) 1865, Beilage S.
Ende des Dichters Petöfi". — Zeit
Norddeutschland 1862, Nr. 41
töfy's Ende" [aus dem Werke: Der
Feldzug des Revolutionskrieges in
bürgen im Jahre 1849. Von einem
chischen Veteranen (Leipzig 1862)].

III. Uebersetzungen der Dichtungen Petö
nologisch geordnet). a) Selbstständi
gewählte Gedichte von Pet
dem Ungarischen übersetzt von Ado
(Wien 1847, bei Mörschner u.
neue Ausgabe Wien 1867, Capell
[Dux ist der Erste, der Petöfi
schen Publicum vorgeführt hat. D
lein ist dem Dichter Ludwig August
gewidmet.] — „Gedichte von Alexa
töfi. Nebst Anhang, Lieder andere
scher Dichter. Von Kertbeny." F
Heine gewidmet (Frankfurt am M
Literar. Anstalt, 8°., XXII u. 466 S
wort über Petöfi, dann Uebersetzu
170 Gedichten desselben, außerdem
dern von A. Horváth, Vitkovi
faludy, Czuczor, Vörösmart

...i, Kriza, Tompa u. Szakál. ...e darüber: Blätter für liter. Unter- ... 1853, Bd. I, S. 218.] — „Der ...János. Ein Bauernmärchen von Ale- ... Petöfi. Aus dem Ungarischen über- ...rch Kertbeny" (Stuttgart 1850, Druck ...lerlag von Eduard Hallberger, XVI u. ... 12°, mit Petöfi's Bildniß) [vergl. ...er: Blätter für liter. Unterhaltung 1853, ..., S. 249] — Alex. Petöfi's Ge- ...t. Aus dem Ungarischen übersetzt von ...Szarvady und Mor. Hartmann ...nstadt 1851, Leske, 16°., XI u. 224 S., ...Stahlst.). — „Des Henkers Strick. ...n von Petöfi. Aus dem Ungarischen ...Kertbeny" (Halle 1852, Schmidt, 8°., ...) [vergl. darüber: Blätter für literar. ...altung 1852, Bd. I, S. 542]. — „Dich- ...en von Alexander Petöfi. Aus dem ...chen in eigenen wie fremden Ueber- ...en von K. M. Kertbeny. Mit einem ...ctr von Friedrich Bodenstedt" ...g 1858, F. A. Brockhaus, 8°., XXII ... S.). [Vorwort; Volkslieder 1—38; ...omanzen 1—7; Schenkenbuch 1—18; ...en 1—13; Cypressenblätter 1—10; ...erlen 1—11; Sternenlose Nächte 1 bis ...aturbilder 1—18; Dritter Liebe Blü- ...—13; Tage des Eheglücks 1—21; ...dien 1—8; Wolken 1—37; Dem Va- ... 1—9; A. Petöfi. Ein Dichterbild von ...eny; Petöfi, dem Sonnengotte, von ... Arnim; A Petöfi, par Thalès ...rä; Anhang. Vergl. darüber: Blät- ...er. Unterhaltung 1858, Bd. I, S. 458: ...on Rud. Gottschall.] — „Zauber- ... Von Alexander Petöfi. Aus dem ...en von Kertbeny." A. Schwar- ...widmet (Wien 1859, J. B. Wallis- ... gr. 8°., 12 S.). — „Alexander Pe- ... Dichtungen. Nach dem Ungarischen, ...en wie fremden Uebersetzungen, ge- ...t von Kertbeny." Karl Freiherrn ...ünch gewidmet (Berlin 1860, A. Hoff- ... Comp., XIV u. 138 S.) [bildet auch ... Band der Classiker des In- und Aus- ... Enthält 68 Gedichte, darunter 59 bis ... dem handschriftlichen Nachlaß: Marie ... Der Liebe Fluch, Der Führer Lehel ...; vergl. darüber: Blätter für literar. ...altung 1861, Bd. I, S. 413]. — ...hlende Dichtungen von Alex. Pe- ... Aus dem Ungrischen metrisch übersetzt ...ertbeny." Fürst K. F. Hohenlohe ...et (München 1860, G. Franz, Minia- tur-Ausg., 168 S.) [I. Zaubertraum; II. Held János, Märchen in 27 Gesängen; III. Istók, der Narr]. — Lyrische Gedichte Alexander Petöfi's. Von Theodor Opitz. 2 Bde. (Pest 1864, Gustav Heckenast). [Der erste Band enthält die Gedichte von 1842—1846, der zweite jene von 1847—1849. Vergleiche darüber: Blätter f. liter. Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1864, Bd. II, S. 841: Kritik von Rud. Gottschall; — Presse (Wiener politisches Blatt) 1869, Nr. 35.] — Dieselben, 2. Auflage, mit einem durch Herrn Benkert-Kertbeny provocirten Vorwort. Mit dem Porträt Petöfi's im Stahlstich. 2 Bände (Pesth 1867, Gustav Heckenast, 8°., XXIV, 506 u. 422 S.). — Sechzehn erzählende Dichtungen. Aus dem Ungrischen metrisch und unter Beobachtung absoluter Reim-Correctheit übersetzt von K. M. Kertbeny. 3. Ausgabe, theils gänzlich überarbeitet, theils jetzt zum Erstenmale übersetzt. Mit dem Bildnisse des verewigten Dichters (Prag 1866, Steinhauser, LXXVI u. 264 S. 12°.). — Alexander Petöfi. Von Theodor Opitz (Wien 1868, Friedrich Beck, 8°.) [enthält außer einer ausführlichen Biographie Petöfi's die Uebersetzung von folgenden seiner Dichtungen: „Der Zaubertraum", „Salgó", „Istók, der Narr", „Maria Szécsi", „Patriotische und revolutionäre Lyrik", unter letzterer gegen fünfzig bisher deutsch noch nicht gedruckter revolutionärer Lieder Petöfi's].

b) **In anderen Werken Zerstreutes.** Album hundert ungrischer Dichter. In eigenen und fremden Uebersetzungen herausgegeben durch C. M. Kertbeny (Dresden 1854, Rob. Schäfer; Pesth, Hermann Geibel, Min. Ausg.) S. 512 [enthält die Uebersetzungen folgender Gedichte: „Lieder im Volkston", 1—6 von Adolph Dux; Volksromanzen: „Der Juhász", von Hartmann und Szarvady; „Das gestohlene Pferd", von Alex. Dux; „Der Kleinbéres"; „Schenkenbild"; „Der Wahnsinnige"; „Wolken I—V. Aufgegebener Plan", von Dux; „Lieder der Schenke", I—VI von Dux; „Stammbuchblätter"; „Die Ruinen der Csárda"; „Von der Heimat"; „Die Pußta des Winters"; „Das Ochsen-Viergespann"; „Klein-Kunság"; „Der gute Lehrer"; „Winter-Welt"; „Muhme Sári"; „Wie soll ich dich umarmen"; „Das Wiegenlied"; „Homer und Ossian"; „Mein Weib und mein Schwert"; „Die Hundekratzer Csárda"; „Mannheit"]. — „Nationallie-

der der Magyaren. Ueberſetzt von Baſil und Benkö" (Braunſchweig 1852, G. Jeger, Min. Ausg.). [Unter Benkö verſteckt ſich der bekannte Petöfi-Ueberſetzer Benkert-Kertbeny. In dieſer Sammlung befinden ſich unter Liedern von Berzſenyi, Kölcſei, beiden Kiſfaludi, Vörösmarti, Czuczor, Tompa, Arany u. A. auch deren von Petöfi.] — Pannonia (äſthetiſche Zeitſchrift in Peſth, gr. 8°.), von Karl Groß, 1860, S. 78 u. f., enthält folgende Ueberſetzungen Petöfi'ſcher Gedichte: „Winterabende", von Moriz Straßmann; „Schöner Herbſt", „So höre denn", von Karl Groß; „Zöld Marczi", „Volkslieder", von Ignaz Schnitzer; „Wenn der Herr", von Friedrich Feldinger; „Die Ruinen der Csárda", von Karl Horſchetzky. — Der Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 124, im Feuilleton: „Die Flüchtlinge", von Alexander Petöfi [Ueberſetzung aus dem von P. Gyulay herausgegebenen Nachlaſſe Petöfi's]. — Hamburger literariſche und kritiſche Blätter 1850, Nr. 66: „Der Liebe Fluch. Sage." Deutſch durch Kertbeny. — Deutſcher Muſen-Almanach. Herausgegeben von Chriſtian Schad (Nürnberg, 12°.) Jahrg. 1852, S. 36 u. f.: „Nach Petöfi", fünf Lieder von G. Friedrich Daumer. — Wojak Janosz. Poemat Szandora Petőfiego przełożył Władysław Sabowski (Krakow 1869, Karol Budweiser, 8°.) [polniſche Ueberſetzung der Dichtung: „Held János"]. — Eine engliſche Ueberſetzung von Petöfi's Gedichten bereitete ſchon im Jahre 1850 J. Platt vor. — Eine andere engliſche Ueberſetzung mehrerer Dichtungen Petöfi's hat Sir S. Bowring im Jahre 1866 in London bei Trübner herausgegeben. Den bibliographiſchen Titel dieſer beiden Ueberſetzungen konnte ich nicht erlangen. — G. Vitali ſoll Mehreres von Petöfi in's Italieniſche überſetzt haben; was davon und wo es gedruckt, iſt mir auch nicht bekannt. — Magazin für Literatur des Auslandes. Von Lehmann (Leipzig, 4°.) 1866, S. 96: „Petöfi und ſeine deutſchen Ueberſetzer".

IV. Literariſche und auch politiſche Charakteriſtik Petöfi's. Schon bei den Ueberſetzungen der einzelnen Dichtungen Petöfi's iſt auf verſchiedene Kritiken, namentlich auf die ſehr eingehenden und mit feinem Verſtändniß des großen ungariſchen Poeten geſchriebenen, von Rudolph Gottſchall in den „Blättern für liter. Unterhaltung" Bedacht genomm wo ſie zu finden, angegeben word gehören alle zur literariſchen Char des Dichters, werden aber hier, um holungen zu vermeiden, nicht wieder Sonſt ſind anzuführen: Allgemei tung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1864, zwiſchen Nr. 262—268: Literariſch [Alexander Petöfi] — Die D (Wiener polit. Blatt, gr. Fol.) 1865, im Feuilleton: „Petöfi" [von einer ſchen, der nach kurzem Aufenthalte in Land und Leute liebgewonnen]. — ſches Muſeum. Herausgegeben v Prutz und K. Frenzel (Leipzig, 1866, Nr. 8, u. 1867, Nr. 2: „Ueber lyriſche Dichtungen". — Dudumi ter). Peſther Briefe über Literatur Theater und geſellſchaftliches Leben 1856, Lauffer u. Stolp, 8°.) S. 36, ten Briefe. — Levitſchnigg Ritter von). Koſſuth und ſeine Ban Silhouetten aus dem Nachmärz in (Peſth 1850, G. Heckenaſt, 8°.) Bd. I bis 262. — Magazin für die Liter Auslandes. Herausgegeben von Le (4°.) 1864, S. 29: „Petöfi's lyri dichte". — Neue freie Preſſe polit. Journal) 1868, Nr. 1256 u. der literariſchen Abtheilung (auf der des Abendblattes. [Eine eingehen Wärme und genauer Kenntniß der P Poeten geſchriebene Charakteriſtik. faſſer verbirgt ſich unter der Chiffre — Neue preußiſche (Kreuz-) Z (Berlin, gr. Fol.) 1860, Beilage zu „Ungariſche Poeſie" [vornehmlich e riſche Charakteriſtik Petöfi's]. — Lloyd (polit. Blatt, gr. Fol.) 1855 u. 153, im Feuilleton im Aufſatze: „ riſche Poeſie der Neuzeit"; — derſe Nr. 106, im Feuilleton: „Die Re deux mondes über Petöfi" [Ueberſe Urtheils von Saint-René Taill — derſelbe 1864, Nr. 221, im F „Ein deutſches Urtheil über Petöfi". töfi's Triumphzüge in der Wel 1846—1866 (Elberfeld 1866, Samu 8 S. 8°.). [Dieſes von Kertbe töfi's energiſchestem Verbreiter in ſchen, ja in der Weltliteratur, herau Heft gibt eine ausführliche Darſtel Anſichten über dieſen großen Po theilt u. a. die Ausſprüche von Heine, Alexander von Humbol

... von Arnim, Varnhagen, Ludwig ...land, Friedrich Bodenstedt, Zeb... Fallmerayer, Hermann Grimm, ...lasius Grün, Freiligrath, Seals... und Taillandier über Petőfi ...] — Tagespost (Gratz, kl. Fol.) 1864, ...220, im Feuilleton: „Alexander Petőfi", ...2. — Ungarische Nachrichten (Pesth... polit. Blatt, gr. Fol.) 1864, Nr. 55, ...euilleton: „Karl Beck über Petőfi" [eine ... Beck's Erlebnissen mit Petőfi heraus... ...mmene Charakteristik des Poeten Pe... ...]. — Ungarns politische Charak... ... Gezeichnet von F. R. (Mainz 1850, ... Wirth Sohn, 8°.) S. 206. — Unter... ...ungen am häuslichen Herd. Herausg. ... Frenzl, 1864, Nr. 11 u. 12, im Bei... ... „Petőfi I u. II." — Wiener (amt... ... Zeitung 1860, Abendblatt Nr. 22: ...őfi Sándor, der ungarische Dichter in ...reich" [anläßlich des in der Revue des ... mondes von Saint-Réné Taillan... ... veröffentlichten Aufsatzes: „La poésie ...roise au XIX siècle", den Taillan... ... auf Grundlage der Kertbeny'schen ...setzungen von Petőfi's Dichtungen ...rieben]. — Wiener Lloyd 1864, Nr. 265, ...euilleton: „Alexander Petőfi". — *Toldy ...enc)*, A magyar nemzeti irodalom tör... ...e a legrégibb időktől a jelenkorig ... előadásban, d. i. Geschichte der unga... ...n National-Literatur von den ältesten ...n bis auf die Gegenwart (Pesth 1864 bis ... Gust. Emich, gr. 8°.) S. 381, 383, 404, ...427. — Uj Magyar Muzeum (Pesth, ...1854, Heft 1: „Petőfi Sándor és lyrai ...szetünk". Von Paul Gyulay. — ...árnapi ujság, d. i. Sonntags-Zei... (Pesth, 4°.) Jahrg. 1856, Nr. 9: „Petőfi ...dor".

...fi's Bildnisse. 1) Petőfi család (die Fa... Petőfi). Herausgegeben von Emerich ...hot (Pesth 1861, Lauffer u. Stolp, Fol.). ...) Petőfi Debreczenben (Petőfi zu De... ...in). Lithogr. von Petrics-Orlai. ...-Fol. [18 Z. hoch, 13½ Z. breit] (Pesth ... Lauffer u. Stolp; im Jahre 1867 erschien ... zweite Auflage) [Petrics-Orlai war ...őfi's Freund noch aus den Tagen seines ...ulbesuches in Pápa 1842 und hat den ...ler in Lebensgröße in Oel gemalt; nach ...m Originale sind obige Bildnisse ausge... ... worden.] — 3) Alexander Petőfi im ...e 1848, 1849. Oelfarbendruck. Ausgeführt ... Ch. Gerold [20 Z. hoch, 16 Z. breit] (Klausenburg 1865, Ladisl. Denyén), 8 fl. — 4) Unterschrift: Petőfi. Kiadó tulajdonos Paterno F. Becsbén, nyomta Haller J. (Halb-Fol.). — 5) Unterschrift: Petőfi Sándor. Holzschnitt ohne Ang. des Zeichners u. Xylogr. [auch in dem bei Heckenast 1858 erschienenen „Magyar irók arczképei és életrajzai". Möchte wohl das ähnlichste Bildniß des Dichters sein]. — 6) Nach einer Zeichnung von Nikolaus Barabás bei Kertbeny's Uebersetzung des „Held János" von Petőfi, im Verlage von Ed. Hallberger, 1850. — 7) In der „Vasárnapi ujság" 1856, Nr. 9, sein Porträt im Holzschnitt o. A. d. Z. u. X. [nach den gangbaren Bildnissen P.'s geschnitten. Es befinden sich noch in Zeitschriften, dann vor einzelnen Ausgaben seiner Dichtungen Bildnisse in Holzschnitt, Stahl und Kupferstich, alle nach einer Schablone; außer dem erwähnten Bildnisse von Petrics-Orlai, das im Besitze seiner Gemalin war und jetzt wohl in jenem ihres verwitweten Gatten Árpád Horváth sein mag, sind nur noch die Bildnisse von Barabás und eine Lithographie von Eybl erwähnenswerth].

VI. **Einzelnheiten (Petőfi's Gattin — Handschrift — Personsbeschreibung — Reliquien — Gedenktafeln — Monument — P. über Göthe und Beranger — Gedichte an Petőfi).** — **Petőfi's Gattin.** Petőfi's Gattin Juliane geborne Szendrey ist zu Pesth am 6. September 1868 gestorben. Sie war eine Schwägerin des Dichters Paul Gyulai, der ihre Schwester zur Gattin hatte, die im Jahre 1866, auch am 6. September, gestorben ist. Juliane hatte nach Petőfi's allgemein angenommenem Tode den Universitäts-Professor Árpád Horváth geheirathet. Sie starb nach langem Leiden im Alter von 40 Jahren. — **Petőfi's Handschrift.** Das Facsimile seines vollen Namenszuges *Petőfi Sándor* befindet sich im 2. Bande von Levitschnigg's „Kossuth und seine Bannerschaft", S. 262. — **Petőfi's Personsbeschreibung.** Interessant ist die „Personsbeschreibung" Petőfi's, welche im Jahre 1849 Windischgrätz von Pesth nach Hermannstadt geschickt. Sie lautet: Alter: 36 Jahre. Geburtsort: Siebenbürgen. Stand: verehelicht. Religion: reformirt. Sprache: Deutsch, Ungarisch und Walachisch. Beschäftigung und Charakter: früher Dichter. Körperbau: klein, mager. Gesicht: mager. Gesichtsfarbe: brünett. Stirn: hoh. Haare: schwarz. Nase: breit. Mund: proportionirt. Zähne: gut. Kinn:

etwas spitz. Bart: Schnurbart. Besondere Kennzeichen: pflegt mit entblößtem Hals zu gehen. Bekleidung: nach der deutschen Mode. Petöfi selbst macht über diese Personsbeschreibung folgende Bemerkungen: „Diese Personsbeschreibung, welche Windischgrätz von Pesth nach Hermannstadt geschickt, habe ich im Februar 1849 auf der Post in Mühlbach bekommen, als wir diese Stadt eroberten. Es sind viele Fehler darin; wie es scheint, hat man die Aeußerlichkeiten meinem Porträt entnommen und das Uebrige nur so auf gut Glück hineingeschrieben. Daß sie mich um zehn Jahre älter gemacht, daß sie sagen: „früher" Dichter und die übrigen Lügen und Dummheiten haben mich nicht verdrossen; aber darüber war ich sehr aufgebracht, daß sie mich „nach der deutschen Mode" gekleidet sein lassen, mich, der ich mein ganzes Leben lang in ungarischen Kleidern gegangen." Man sieht daraus, daß der große Poet Petöfi doch auch recht kleinlich sein konnte; als wenn es ein Unglück gewesen wäre, wenn er einmal ein deutsches Gewand getragen hätte. — **Petöfi-Reliquien.** Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1869, Nr. 1916, im Feuilleton: „Petöfi-Reliquien". [Die eine dieser Reliquien ist die oben mitgetheilte „Personsbeschreibung Petöfi's" mit dessen Anmerkungen und die zweite ist ein „Brief Petöfi's an den Minister-Präsidenten Szemere", ein von Petöfi verfaßtes, für die nationale Armee bestimmtes Lied betreffend. Petöfi macht wegen seines Antrages am Schlusse des Briefes die sarkastische Bemerkung: „nehmen Sie mein Anerbieten nicht für eine Unbescheidenheit; wenn ich das Mitglied einer andern Nation wäre, so hätte ich es nicht nöthig gehabt, dieses Anerbieten selber zu stellen, da die Nation es mir gemacht hätte". Schade, daß Petöfi nicht mehr lebt, es wäre in jeder Hinsicht interessant zu erfahren, welche „andere Nation", welche Nation überhaupt — es wäre denn die englische — Petöfi im Sinne hatte. Uns ist keine solche Nation und kein Beispiel ähnlichen Vorganges von irgend einer Nation bekannt.] — **Petöfi's Monumente.** Ungarische Nachrichten (Pesther polit. Blatt, Fol.) 1863, Nr. 289, in der Rubrik „Lokales". [Bericht über den Stand der Sammlungen für das von Eduard Reményi angeregte Petöfi-Monument, welche damals (1863) die Gesammtsumme von 8591 fl. 43 kr. bildeten. Ich habe nach Pesth geschrieben, um Nachrichten über das Petöfi-Monument zu erhalten, da sieben Jahre verflossen sind und d mal-Angelegenheit doch wohl nicht gelegt worden; aber ich warte noc darauf.] — Petöfi's Geburtsstadt Körös und die Umgegend ließ den des Dichters auf dem Platze des Na ser ev. Schulgebäudes, einige hundert von Petöfi's Geburtshause, ein auffstellen. Dasselbe ist aus Gere Atelier hervorgegangen, besteht a 4 Schuh hohen Büste des Dichters u 10 Schuh hohen Postament (aus Stein) mit der einfachen Inschrift: P Nagy-Körös és vidéke. — Ged Das Haus in Félegyháza, in welch töfi seine ersten Jugendjahre verlebt einer marmornen Gedenktafel versehen welche in goldenen Lettern folgende zeigt: „E házban élte gyermekévei Sándor. A nagy költő emlékének 1861." (In diesem Hause hat Alexan töfi die Jahre seiner Kindheit zu Dem Andenken des großen Dichte Verehrer 1861.) Die Kosten dieser tafel sind auf Aufforderung Reményi den Bewohnern Félegyháza's bestrit den. Die Tafel lieferte Gerend **Petöfi über Göthe und Beranger.** rühmte ungarische Literaturhistorike Gyulai hat im Jahre 1863 Petöf mischte Schriften herausgegeben, in man unter anderem die Aussprüche P über Göthe und Beranger findet. nennt er eine Riesen-Statue, abe Götzen, den vor allen Götzen die stürzen wird!!! — Beranger ist neue Welterlöser, der Freiheit größter der erste Dichter der Welt. — Petö rokes Urtheil über Göthe ist nicht et willige Verkleinerungssucht eines P sondern der unbeherrschte Ausdruck eine Herzens; schuf doch Petöfi selbst sein sten Lieder im Rausche, nämlich in je der Freiheit. Die Begeisterung für Ber erklärt sich aus der poetischen Verwan Beider. [Blätter für liter. Unterhaltun Bd. II, S. 686.] — **Gedichte an Petöf** Nep. Vogl's Volkskalender (Wien, 8°.) Jahrg. 1867, S. 204: „Petöfi a dat", Gedicht von Johann Nep. Vo einem Holzschnitte nach einer Zeichnu Katzler, Petöfi als Schildwache lend]. — Fata Morgana (deutsche trift, in Pesth ausgegebenes Blatt,

Nr. 18: „Petöfi's Wiege und Grab", Karl Szász. Aus dem Ungarischen von K. M. Kertbeny. [Uebrigens töfi noch öfter, und zwar von den n Poeten seines Heimatlandes, die m seine Schule bilden, besungen wor- Die bedeutendsten **Petöfianer** sind: án, Sigmund Bethy, Kaspar Ber- Ludwig Dienes, Paul Gyulai, Jámbor, Friedrich Kerényi, Jos. , Coloman Lisnyai, Ladisl. Lo- y, Flora Majthényi, Franz Men- , Anton Pajer, deren Lebensskizzen in diesem Lexikon enthalten sind. Fer- ohann Pompéry, Julius Sárossy, Sükei, Karl Szász, dessen Gattin e Szász, Ladislaus Szelestey, el Tompa, Coloman Tóth, Johann a, Janka Wohl, Joseph Zalár.

rak, Alois (Kupferstecher). iener Künstler der Gegenwart — amen nach Böhme oder doch von Geburt — der als Aquarel- ographh, Oelbildmaler und Kupfer- erscheint, wenn die unter diesem angeführten Werke nur einem r angehören. Bereits im Jahre begegnet man kleineren Arbeiten Alois Petrak in den Jahres- lungen der k. k. Akademie der bil- Künste bei St. Anna in Wien; ar war es im Jahre 1837 ein li- phirtes „Bildniss des Regierungsrathes eren Professors von Egger"; nun 1838—1840, Aquarellporträte, nköpfe, im Jahre 1843 zwei iche: „Christus", nach Over- und „Der Leichnam Christi", nach ch; — 1848: „Jerusalems Anbau hemia", nach dem Buche Ezra, fer gestochen nach einer Bleistift- ng von Führich; — 1850: „Die nach einer Skizze von Fendi, ng (die fertige Kupferplatte 500 fl.); ein Oelbild: „Ein Wühler" (250 fl.). 1853 waren von Alois Petrak r nur selten — in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu sehen im Jänner g. J. ein Oelbild: „Abschied Johannis" (350 fl.) und 1857 im Juni: „Die Heilung des Tobias", Kupferstich für das Wiener Künstler-Album nach C. Führich, welches Blatt auch in der deutschen allgemeinen und historischen Kunstausstellung zu München 1858 sich befand, in deren Katalog, S. 83, der Künstler unter dem unrichtigen Namen Petraka aufgeführt erscheint. Von anderen Werken des Künstlers, dessen Arbeiten ihm eine hervorragende Stelle in seinem Fache anweisen, sind noch anzuführen: „Christus am Kreuze", nach M. Schön; — „Die h. Veronika mit dem Schweisstuche", nach Alb. Dürer; — „Gregor der Grosse", nach Kupelwieser; und „Die Heimkehr der Heerde bei Gewitter", nach Gauermann. In Müller-Klunzinger's „Künstler aller Zeiten und Völker" ist (Bd. III, S. 258) sein Monogramm A angegeben.

Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien (8°.) 1837, S. 4, Nr. 20; 1838, S. 6, Nr. 102; 1839, S. 6, Nr. 74, 75 u. 164; 1840, S. 8, Nr. 150; 1843, S. 4, Nr. 14 u. 15; 1848, S. 9, Nr. 110; 1850, S. 4, Nr. 27; S. 18, Nr. 282. — Verzeichnisse der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins in Wien (8°.) 1853, Jänner; 1857, Juni. — Nagler (G. K.), Die Monogrammisten, Bd. I, Nr. 1118. — Noch ist bemerkenswerth der Benedictiner-Prior des Stiftes Mölk, **Ulrich** Petrak (geb. zu Königseck in Böhmen 12. September 1753, gest. zu Ravelsbach in Oesterreich unt. d. Enns 6. Juli 1814). Er trat im Jahre 1771 zu Mölk in das Benedictinerstift. Nachdem er sich in Wien zugleich mit Ferd. Engelb. Gregor Mayer [Bd. XVIII, S. 101, Nr. 30] der orientalischen Literatur gewidmet hatte, wurde er im Stifte Professor der Humanitätsclassen, dann 1783 der Theologie. Seine Verdienste erhoben ihn 1786 zur Priorswürde, in der sich derselbe durch eine liberale Einrichtung des Stiftes Ruhm und Achtung erwarb. Seit 1789 lebte er als Administrator

der Stiftsherrschaft zu Ravelsbach, wo er sowohl durch Verbesserung der Oekonomie, als durch Verschönerung seiner Umgebungen sich ein bleibendes Denkmal setzte. Er ist der Verfasser mehrerer lieblichen Gesänge und Dichtungen. In den Blumauer'schen „Musenalmanachen", sowie in Leon's „Apollonion" finden sich viele Gedichte von ihm zerstreut, von denen er eine Auswahl gesammelt und für den Druck vorbereitet hatte. Außer diesen sind von ihm im Drucke erschienen: „Praktischer Unterricht, den niederösterreichischen Safran zu bauen" (Prag 1797, Schönfeld, mit 1 ill. Kupfer, 8°.); — „Drei Kirchenlieder für meine Pfarrgemeinde, bei besonderen Andachten zu singen" (Wien o. J., Gerold, gr. 8°.); — „Geistliche Lieder" (Wien o. J., Gerold, 8°.); — „Lieder der Liebe. Mit Orgelbegleitung" (Wien o. J., Gerold, 4°.); — „Vierstimmige Trauergesänge mit willkürlicher Orgelbegleitung, zum Gebrauche bei Beerdigungen in Musik gesetzt von M. Stadler" (Wien 1813, Geistinger, 4°), seinem Tode erschienen. [Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4°.) Jahrg. 1814, S. 376.]

Petrali, Luigi (Componist, geb. zu Biadana im Jahre 1815, gest. zu Mantua 29. Juli 1855). Da er Talent für die Musik zeigte, schickte ihn sein Vater nach Neapel zu Mercadante, wo er mehrere Jahre den Unterricht des berühmten Maestro genoß. Nun kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er sich mit der Sängerin Therese Pinelli vermälte. Er widmete sich nun ausschließlich der Composition, schrieb viele Kirchenstücke, unter anderen eine große Messe und mehrere Opern, zuerst „*Sofonisba*" für das Scala-Theater, welche nicht durchdrang, dann „*Antonio Foscarini*" und „*Ginevra di Scozia*", welche beide in Mantua gegeben wurden. Ein früher Tod, er starb im Alter von 40 Jahren, raffte ihn dahin. — Luigi Petrali ist nicht zu verwechseln mit einem Namensvetter Vincenz Anton Petrali, der in Bergamo lebt und dessen kirchliche Compositionen von Musikkennern im hohen Grade gepriesen werden. Eine in Fünfziger-Jahren in der Kirche Allessandro della Croce zu Berg im Jänner aufgeführte Messe und Miserere bildeten ihrer Schönheit w ein förmliches Ereigniß in der Musik

La Lucciola (Mantuaner Journal, 1855, No. 17, p. 145: „Cenno necrologi

Petranović, Theodor (serbisch-d tischer Schriftsteller, geb. zu S nico in Dalmatien im Jahre 18 Nach beendeten philosophischen Stu und nachdem er die juridische Doc würde erlangt, widmete er sich der amtenlaufbahn in der judiciellen Spl und wurde zuletzt Appellationsrath Zara. Neben seinem Berufe als Sta beamter unterließ er nicht in den M stunden die Pflege der vaterländis Literatur. Im Jahre 1836 begrün er die periodische Schrift: „*Serbsko matinski magazin*" in illyrischer Spr mit cyrillischer Schrift, deren Redac er selbst bis zum Jahre 1841 beso worauf dieselbe in die Hände des chisch-nichtunirten Erzpriesters Gio Nikolaevich überging. Die ersten Bände dieser periodischen Schrift, d Aufgabe es war, die Cultur und Geist der nichtunirten Illyrier in matien zu läutern und zu heben un den benachbarten türkischen Provi die Materialien zu einer Geschichte Kirchengeschichte derselben zu samm wurden zu Karlstadt in Croatien, folgenden bis 1849 bei den Gebrü Battara in Zara und die letzten Bände bei den Gebrüdern Zupan druckt. Im oberwähnten Jahre 1 gab P. auch den „*Ljubitel prosvještei srbsko dalmatinski Almanach*", d Der Freund der Cultur, serbisch-dalma scher Almanach, heraus, wovon nur Jahrgänge, 1836 und 1837, zu K

1851 [8°.]) herauskamen. Von anderen kleineren P.'s sind noch anzuführen in den „Slavischen Jahrbüchern“ 1844, S. 192: „Ein alter Grabstein mit serbischer Inschrift in Cattaro“; — in Adolph Schmidl's „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst“ 1845, Nr. 11, eine instructive und ausführlichere Besprechung des im Jahre 1844 in Dresden und Leipzig in der Arnoldschen Buchhandlung erschienenen Werkes: „Die Slaven in der Türkei, oder die Montenegriner, Serbier, Bosniaken, Albaneser und Bulgaren, ihre Kräfte und Mittel u. s. w.“; im nämlichen Blatte 1846, Nr. 57: über Wilhelm Edel's „Zwölf Tage in Montenegro“ (Königsberg 1842); — in der Danica ilirska 1839, Nr. 35, 36 u. 44: „Geografico statistički pregled Dalmacie“ (d. i. geographisch-statistische Uebersicht Dalmatiens), und ebenda, Nr. 7: „Alcune parole ai Dalmati illirici nel nuovo Anno 1839“; selbstständig gab er heraus: „*Njekolike rječi Dalmatinskim Ilirma prilikom nove 1839 godine*“ (U Zadru 1838) und „*Parole in risposta all' articolo del Sign. Nicolo Tommaseo della tolleranza*“ (Zara 1846). Auch übersetzte P. das österreichische bürgerliche Gesetzbuch in's Illyrische, begründete in der Folge die rechtswissenschaftliche Zeitschrift: „Pravdonoša“, deren Redaction er einige Zeit hindurch, wie auch die serbische Uebersetzung des Landesgesetz- und Regierungsblattes, selbst besorgte; ferner arbeitete er an einer Literaturgeschichte in serbischer Sprache, welche bisher ungedruckt geblieben ist. In italienischer Sprache gab er eine Vertheidigung des berühmten Dositheus Obradowitsch [Bd. XIX, S. 466] heraus; ich konnte den Titel dieser Schrift nicht erfahren, vermuthe aber, daß sie gegen die Angriffe Tommaseo's in der „Gazzeta di Venezia“ 1845, Nr. 69, gerichtet gewesen.

Glubich di Ciri-vecchia (Simeone Abbate), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna e Zara 1856, Lechner ed Abelich, 8°.) p. 250. — *Tommaseo (Nicolò)*, Intorno a cose dalmatiche e triestine (Trieste 1847). No. 12. — Ilirska čitanka za gornje gimnazije, d. i. Illyrisches Lesebuch für Obergymnasien. (Wien 1860, Schulbücher-Verlag, gr. 8°.) Theil II, S. 124. — Noch ist eines Bogoljub Petranowitsch zu gedenken, der, aus Dunitsch in Dalmatien gebürtig, gegenwärtig in der serbischen Gemeinde Sarajewo eine aus freiwilligen Beiträgen der Gemeinde unterhaltene Schule leitet. Petranowitsch, selbst ein Gelehrter von gediegener Bildung, hat sich durch Herausgabe mehrerer Werke bekannt gemacht, so durch seine „Srpske narodne pjesme iz Bosne i Hertzegovine“, d. i. Serbische Nationallieder aus Bosnien und der Herzegowina (1867), und „Srpske narodne pjesme iz Bosne“, d. i. Serbische Volkslieder (Frauenlieder) aus Bosnien (1867). Außerdem hat er ein umfangreiches und den Stoff völlig erschöpfendes Werk über bosnisch-serbische Volksgebräuche in Handschrift fertig. Diese Arbeiten P.'s in cyrillischer Schrift sind Literarhistorikern, Uebersetzern, Geschichtschreibern und Ethnographen auf das Wärmste zu empfehlen, denn sie sind wirklich Volkserzeugnisse und in mühevollster Weise gesammelt. Näheres über dieselben und die von ihm geleitete Schule in Sarajewo enthält der anziehend geschriebene, in den Quellen angeführte Aufsatz. [Laibacher Zeitung 1869, Nr. 22 u. 23, im Feuilleton: „Streifzüge in der Türkei im Jahre 1868. Ein bosnischer Schullehrer und Literat“.]

Petrasch, Ernst Anton Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. um das Jahr 1680, gest. im J. 1768). Jüngerer Bruder des Maximilian Freiherrn P. [s. d. S. 105, Qu. Nr. 2]. Als Sohn wohlhabender Bürgersleute trat er trotz der Abneigung der Eltern gegen den Militärstand in die serbische Nationalmiliz unter dem Obersten Anton Grafen Zichy, in welcher er sich erst

nach 11 Jahren zu einer Officiersstelle emporzuschwingen vermochte. Mit seinem Bruder Maximilian kämpfte er im Jahre 1695 unter dem Oberfeldherrn Feldmarschall Grafen Friedrich Veterani, der sich mit sieben Reiter-Regimentern, etwa 6300 Mann und mit 800 Mann Fußvolk, vor Lugos im Hazeker-Thale festsetzte. Sultan Mustapha II. rückte mit einer Armee von über 85.000 Mann, bestehend aus 28.000 Janitscharen, 27.000 Spahis und 30.000 Tartaren, gegen ihn an. Zweimal wurden die Türken auf dem rechten Flügel mit Verlust zurückgetrieben, dennoch gewannen, ungeachtet des heldenmüthigsten Widerstandes von Seite Veterani's und seiner Truppen, die Türken Oberhand. Veterani starb einen gräßlichen Tod auf dem Schlachtfelde. Mit Aufopferung seines eigenen Lebens hatte Ernst P. den geliebten Feldherrn zu retten versucht, aber er wie sein Bruder Max wurden verwundet und konnten sich selbst nur mit aller Mühe der Gefangenschaft entziehen. Nach dem Abschlusse des Karlowitzer Friedens (26. Jänner 1699) war Ernst P. mit dem kais. Botschafter Graf Oettingen nach Constantinopel und von da nach Smyrna gegangen. Von Reiselust getrieben, besuchte er die Barbareskenstaaten und begab sich über die Insel Sardinien nach Frankreich. Aus Paris, als der spanische Successionskrieg, 1703, ausbrach, eilte er zu dem kaiserlichen Heere und trat in ein kaiserliches Küraſſier-Regiment, bei welchem er früher schon gedient hatte, ein. „Er ist ein braver Officier", schrieb Markgraf Ludwig von Baden eigenhändig von ihm, „den ich zu Parteigängen brauche, hat schon schöne Actiones gethan." Bis zu dem Grade eines Oberstlieutenants im Regimente Schönborn vorgerückt, wurde P. de Feldmarschall-Lieutenant Grafen Merc zur Verfügung gestellt, der ihm den höch gefährlich auszuführenden Auftrag ga einen Proviantransport an dem türk schen Belgrad vorüber nach Pancsow zu bringen. Am Morgen des 16. Apr 1717 schiffte P. sich zu Peterwardein ei nachdem er zuvor die heil. Messe gehör die Sacramente empfangen, einer arme Kirche 200 fl. geschenkt hatte und samm den Seinigen den Segen eines Priester sich hatte ertheilen lassen. Es gelang ihn seinen Auftrag glücklich auszuführen un Pancsowa wohlbehalten zu erreichen. A dem Rückwege aber stieß er auf ei Abtheilung der türkischen Donauflott welche ihm weit überlegen war. Im G fechte, das sich nun entspann, entzünde sich das Pulver in der Tschaike, in we cher P. sich befand. Die Explosion tö tete die Mehrzahl seiner Leute, er selb wurde verwundet und gefangen. Na Belgrad gebracht, wurde P. Anfang von dem dortigen Pascha wohl beha delt (Petrasch berichtet so an Merc aus Belgrad ddo. 19. April 1717 i Kriegsarchiv). Am 3. Tage aber schick man ihn nach Adrianopel. Dort schlu man ihm einen eisernen Ring um de Hals, belud seine Füße mit Fesseln un schleppte ihn nach Constantinopel. Do in die sieben Thürme geworfen, friste er mit elenden Lebensmitteln kümmerli sein Dasein. Aber auch in dieser schred lichen Lage verlor P. den Muth nich Er wußte, daß sein Bruder Maxim lian ihm nicht nur ein Rächer, sonde auch ein Retter im Leben sei, dess eifriges Bestreben es von nun an sei werde, ihn aus der Gefangenschaft z erlösen. Nicht nur Mercy, sondern au Eugen von Savoyen empfand de Verlust des wackeren P. in schmerzlich

Ruſſe (nach Berichten im Kriegsarchive). Eugen ſandte den begabten Oberſten Freiherrn von Neipperg nach Paſſarowitz zum Abſchluſſe eines Friedens zwiſchen der Türkei, Oeſterreich und Venedig, der am 21. Juli 1718 mit dem Erfolge zu Stande kam, daß Oeſterreich Belgrad, das Temesvárer Banat und einen Theil von Serbien und der Walachei bis an die Aluta erhielt. Sechs Tage ſpäter kam der von Fleiſchmann abgeſondert unterhandelte Commerztractat zum Abſchluſſe. Die Entfernung der ungariſchen Flüchtlinge von der Grenze wurde zugeſagt, die Auswechslung der Freiherren von Petraſch und Stein gegen Nikolaus Maurocordato verabredet. Eugen von Savoyen befahl am 17. Juli 1718, den Oberſtlieutenant Freiherrn von Petraſch nach ſeiner Freilaſſung in dem ihm gebührenden Range zum Oberſten vorzuſchlagen, „damit er wie billig jura postliminii genieße und nebſt ausgeſtandener harter Gefangenſchaft den Verdruß des verlorenen Ranges nicht haben möge“. Im Laufe der Jahre rückte P. zum Feldmarſchall-Lieutenant vor und hatte im Jahre 1734 während des ganzen Feldzuges dem Prinzen Eugen von Savoyen gegen die Franzoſen als wackerer Reiterführer die beſten Dienſte gethan. Eugen ſchickte ihn mit 2000 Mann bis unter die Kanonen von Mainz, um nicht nur den Feind zu beobachten und über ſeine Bewegungen Bericht zu erſtatten, ſondern auch, wenn es die Nothwendigkeit fordere, ſich dem Feldzeugmeiſter Grafen Wallis zur Verfügung zu ſtellen. Ueber die weiteren Schickſale des Freiherrn Ernſt Anton iſt Näheres nicht bekannt. Nach Einigen wäre er zum Commandanten der Feſtung Brod in Slavonien ernannt worden und in dieſer Stellung auch bis an ſeinen im hohen Alter erfolgten Tode geblieben. Commandant von Brod war aber ſein Bruder Max. Die Angabe, daß er Lieutenant der Arcieren-Leibgarde geweſen, beruht auf einer Verwechſelung mit ſeinem Sohne Ernſt Gottlieb [ſ. d. folg. Seite, Qu. Nr. 1]. Er erſcheint vom Jahre 1752 an auch als Erbherr von Pehlin, einem Dorfe im Sároßer Comitate, wenn nicht auch dieſer Titel nur ſeinem Sohne Ernſt Gottlieb zukommt.

Arneth (Alfred), Prinz Eugen von Savoyen. Nach den handſchriftlichen Quellen der kais. Archive (Wien 1858). II. Bd. (1708—1718), S. 412, 419, 421, 453; III. Bd. S. 437. — Megerle von Mühlfeld, Oeſterreichiſches Adels-Lexikon, Bd. II, S. 85. — Vehſe (Eduard Dr.), Geſchichte des öſterreichiſchen Hofs und Adels und der öſterreichiſchen Diplomatie (Hamburg, Hoffmann u. Campe, kl. 8°.) Bd. VIII, S. 30 u. 31. — Petraſch, k. k. General-Quartiermeiſter unter dem Obercommando des Prinzen von Savoyen, Original-Erzählung des unglücklichen Treffens nahe bei Salankement an der Donau im Jahre 1717. Geſchrieben zu Conſtantinopel im Gefängniſſe der 7 Thürme. Aus einer aufgefundenen franzöſiſchen Urſchrift überſetzt (Brünn 1790, Traßler). — Remarques meiner Freiherrn Erneſti von Petraſch Kriegsdienſten bis Anno 1714. Ein ähnlicher Aufſatz ohne Ueberſchrift von Freiherrn Maximilian Petraſch. Beide in dem Archive des Freiherrn von Bretton zu Zlin in Mähren. Mſc.

Die Freiherren von Petraſch. Die Petraſch ſind keine alte Familie, ihr adeliger Stammbaum reicht nur ein paar Jahrzehnde über das 18. Jahrhundert hinaus; auch war dieſem ausgezeichneten Geſchlechte eben keine lange Dauer beſtimmt, aber alle männlichen Sproßen, die ihm ſeit ſeinem Beſtande angehörten, zeichneten ſich im Waffendienſte und in den Wiſſenſchaften beſonders aus. Zwei Brüder, Söhne eines wohlhabenden Bürgersmannes, ſind es, die den Glanz des Hauſes begründen und mit denen die Ehre des noch jungen Adelsgeſchlechtes anhebt, welche die Söhne und Enkel in ihrer Art zu mehren verſtehen. **Maximilian** und **Ernſt Anton** Petraſch, beide aus Neigung dem Kriegsdienſte ſich widmend, erlangten durch ihre

ausgezeichnete Tapferkeit und militärische Geschicklichkeit hohe Würden im Heere und noch sonst ungewöhnliche Auszeichnungen; so wurde beiden Brüdern im Jahre 1716 das ungarische Baronat und Indignat, und dem Ersteren überdieß im Jahre 1717 der böhmische Herrenstand verliehen. Maximilian's Neffe, der Sohn seines Bruders Ernst Anton, der nachmalige General-Feldwachtmeister und erster Lieutenant der Arcieren-Leibgarde, Freiherr **Ernst Gottlieb**, erlangte in Anbetracht seiner 42jährigen Dienste mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Jänner 1767 die Vergünstigung, daß sein ungarisches Baronat auch auf die anderen Erbländer ausgedehnt und ihm ddo. 7. Februar 1767 der böhmische Herrenstand verliehen wurde. Beide Brüder, Maximilian und Ernst Anton, hatten aus ihren Ehen Nachkommenschaft, aber beide von ihnen gestiftete Linien erloschen in ihren Enkeln*). Maximilian's Enkel, nämlich die Kinder seines Sohnes, des Freiherrn **Joseph**, waren sämmtlich weiblichen Geschlechts; von dem Enkel des Freiherrn Ernst Anton aber, nämlich von dem Feldmarschall-Lieutenant **Franz**, ist nicht bekannt, daß er männliche, überhaupt irgend welche Nachkommen gehabt hätte, wie denn auch von der freiherrlichen Familie Petrasch seit mehr denn einem halben Jahrhundert nichts zu hören und dieselbe allem Anscheine nach erloschen ist. [Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Redigirt von Christian Ritter d'Elvert (Brünn, Druck von Rud. Rohrer, 4°.) Jahrg. 1866, Nr. 5: „Zur mähr. schlesischen Adelsgeschichte. XI. Die Freiherren von Petrasch", von d'Elvert.]

Außer dem berühmten Genera
Anton Freiherrn von Petrasch
nem Neffen, dem gelehrten Freiherrn
von P., sind aus dieser Familie no
kenswerth: 1. **Ernst Gottlieb** Fr
Petrasch (k. k. General und Ca
Arcieren-Leibgarde, geb. zu Teschen
schlesien im Jahre 1708, gest. zu Wien
1792). Ein Sohn des ausgezeichn
rals Ernst Anton und ein Neffe
minder ausgezeichneten Lieblings de
Eugen, des Generals Maximili
herrn von Petrasch. Nachdem er
Erziehung genossen, trat er im Ja
damals 20 Jahre alt, als Corne
Kürassier-Regiment von Schmerzing
unter dem Commando des Gr
Franz Stephan von Lothring
maligen Kaisers Franz I., den T
mit, bewährte sich als tapferer Kri
wurde Rittmeister und zuletzt Ob
Jahre 1760 ernannte ihn die Kai
Capitän der Arcieren- (deutschen) G
dem in den Quellen genannten Wer
Tempel des Nachruhms", wird die
dieser seiner Ernennung erzählt).
dete und kenntnißreiche Freiherr erla
die Huld der Kaiserin. Petrasch
der die glänzenden Illuminationen u
werke veranstaltete, welche anläßlich
ten Vermälung des Erzherzogs,
Kaisers Joseph II., mit Jose
Churprinzessin von Bayern im
Schwarzenbergischen Garten gegeben
Mehr als dieß sichert ihm aber eine
Erinnerung sein wohlwollendes
gegen den Mährer Sonnenfels,
dem Anbruch der neuen Zeit, worna
reich lange schon schmachtete, wesentli
theil hatte. Im Hause des Barons P
hatte Sonnenfels die wohln

*) **Petrasch.**

Maximilian [S. 105, Nr. 2],
1717 böhmischer Freiherr,
1722 ungarischer Baron und Indigena,
geb. 1668, † zu Fürstenau 24 Juli 1724.
Maria Anna Gräfin von **Beckers** †.

Joseph [S. 106]
geb. 19. October 1714,
† 15. Mai 1772.
Anna von **Hettersdorf** †.

Karolina
vm. v. **Lipowsky.**

M. Anna Josepha
vm. v. **Hochberg.**

Ernst Anton [S. 101],
1722 ungar. Baron und Indigen
geb. um 1680, † im Jahre 1768.

Ernst Gottlieb [S. 104, Nr. 1
1767 erster Freiherr.
geb. 1708, † 30. Juni 1792.
Elisabeth von **Fritz.**

Franz †
[S. 105, Nr. 1, i. Texte].

Antonia
† 1781,
vm. Graf **Pötting.**

Eine Toc
verm. Baron P

…hofer gefunden; er lebte daselbst län… …Zeit, als ein Angehöriger des Hau… …schicht, von Petrasch mehr als …und wie Untergebener angesehen. Pe… …sch war es nun, der den geistvollen Son… …frik dem Staatsrathe Borie [Bd. II, …] warm empfahl, wodurch ihm der Weg …iner künftigen Stellung geebnet wurde. … war General Petrasch Schloßhaupt… …n des in Ungarn an der Grenze gegen …rn gelegenen kaiserlichen Familienschlosses …ich; er war es, der das Schloß Prerau …richten, die Kuppel des alten Schloß… …es abtragen und daraus einen Leucht… … machen ließ. Das ungarische Baronat …s P. von seinem Vater aus führte, … die Kaiserin mit Diplom ddo. 30. Jän… …737 auf die österreichischen Erbländer … General Petrasch hatte aus seiner …it Elisabeth von Fritz, einer Lieb… …mmerfrau der Kaiserin Maria The… …, einen Sohn **Franz**. Dieser trat auch …kaiserliche Armee, wurde zuletzt Feld… …all-Lieutenant und k. k. Festungs-Gou… …r von Mannheim. Seines Verhaltens …in der Schlacht bei Zürich (4. Juni …wurde General Freiherr Franz von …rg Karl besonders belobt. Mit ihm … die von seinem Großvater Ernst … gegründete Linie, und scheint das …rsche Haus Petrasch völlig er… Noch sei hier der originellen Grab… …es zu Wien verstorbenen Freiherrn …Gottlieb P., die er selbst verfaßte, … Sie lautet: HOC SIBI | ERNESTO. …SCH. GENERALI | IN VITA SUA. …LI | FECIT. PARUM. BONI. PA… …IALI | EX. JUVENTUTE. NIMIS. …ALI | VIXIT. IN. SENECTUTE. …TRALI | SED. NULLI. DEBI… …MORTALI | EX. VOLUNTATE. …LI | MORTUUS. IN. HOSPITALI …LTUS. IN. SACCO. NORMALI | …MPORE. AESTIVALI | ANNO …CI 1792 | ANNO. ÆTATIS. 84 | …BI. TERRA. LEVIS. [Der Tem… …s Nachruhms, oder Sammlung …ster Lebensgeschichten großer ausge… …Militärpersonen u. s. w. (Wien und …7, 8°.) Theil I, S. 230. — Oester… …hes Archiv für Geschichte u. s. w. …egeben von Riedel (Fortsetzung des …yr'schen, Wien, 4°.) Jahrg. 1830, … — *Lichard (Daniel)*, Časnik, d. i. … (Wien, 8°.) Jahrg. 1838, S. 184.]

— 2 **Maximilian** Freiherr von Petrasch (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. 1668, gest. zu Fürstenau im Breslau'schen 24. Juli 1724). Der Sohn wohlhabender Bürgersleute, den eine unbezähmbare Lust zum Waffendienste, welche sein Bruder Ernst Anton [s. d. S. 101] mit ihm theilte, zum Eintritt in die kaiserliche Armee bewog. Als gemeiner Reiter trat er in das Kürassier-Regiment Gondola. Bei Lugos focht er zugleich mit seinem Bruder Ernst Anton und sah seinen General Veterani einen grauenhaften Heldentod sterben. In fünf Jahren brachte es Maximilian zum Officier. Im Rakóczy'schen Aufstande fiel er in die Hände der Insurgenten, die ihn zum Uebertritte zu ihrer Partei überreden wollten. Aber Max blieb seinem ersten Eide treu und ertrug eine von Leiden mannigfacher Art erschwerte Gefangenschaft bis zu seiner Auswechselung. Seine Tapferkeit und Geschicklichkeit im Dienste veranlaßte seine rasche Beförderung, er wurde 1716 Oberst und Commandant der Festung Brood in Slavonien, als welcher er in den häufigen Türkenkämpfen neue Beweise seines Muthes und seiner Umsicht gab, u. a. überlistete er die Besatzung von Gradisca, indem er sie in einen Hinterhalt lockte und ihr einen so empfindlichen Verlust beibrachte, daß sie Gradisca verbrannte und sich nach Banialuka zurückzog. Petrasch wurde bald ein Liebling des Prinzen Eugen, der ihm durch Aufträge zu wichtigen Unternehmungen Beweise seines Vertrauens gab. So gab er ihm Befehl, das stark befestigte Derlent anzugreifen und zu nehmen, welche Aufgabe P., ungeachtet seiner bei Lugos erhaltenen Wunde, welche wieder aufbrach und es ihm unmöglich machte, ein Pferd zu besteigen, so daß er den Angriff in einer Sänfte leitete, ganz nach Eugen's Wunsch löste. Die Gefangenschaft seines Bruders Ernst Anton steigerte Maximilian's Unternehmungsgeist gegen seine Feinde. Zuerst richtete er sein Augenmerk auf die von den Türken zwischen Zwornik und Sabacz errichtete Schanze Lischnitza, gegen welche er mit einem Commando von etwas über Tausend Mann und zwei Geschützen auszog und sie am 25. Mai 1717 mit Sturm nahm, und bei dieser Gelegenheit drei Fahnen erbeutete. Ein Versuch, die Festung Sabacz zu nehmen, gelang P. nicht, doch erzwang er sich seine Stellung zwischen Sabacz und Mitrowitz, wodurch er die Verbindung von Peterwardein herstellte und die Fouragirung der Haupt-

armee deckte. Im Jahre 1718 ernannte Prinz Eugen den mittlerweile zum General-Feldwachtmeister beförderten Petrasch zum kaiserlichen Commissär für die Grenzscheidung die Save entlang bis Belgrad und übertrug ihm auch, da Petrasch ein ausgezeichneter Grenzofficier war, den die Soldaten liebten, der das Land, die Sitten und Bräuche der Bewohner kannte, ihre Sprache verstand und überhaupt bei der Bevölkerung in nicht geringem Ansehen stand, das Commando der Festung Essek, um welches sich der Renegat Bonneval [Bd. II, S. 54] beworben hatte, der für diese Zurücksetzung sich in den gehässigsten Angriffen gegen Eugen Luft machte. Im Jahre 1722 hatte P. zugleich mit seinem Bruder Ernst Anton von der Kaiserin das ungarische Baronat und Indigenat erhalten, und war bald darauf in den böhmischen Herrenstand aufgenommen worden. Er rückte noch zum kais. Feldmarschall-Lieutenant vor, Kriegsstrapazen und zahlreiche Verwundungen aber hatten seinen Körper so sehr geschwächt, daß er sich auf sein Gut Fürstenau im Breslau'schen zurückzog, wo er nach mehrwöchentlichen schweren Leiden im Alter von 36 Jahren starb. Aus seiner Ehe mit Maria Anna gebornen Gräfin von Beckers hatte P. einen Sohn, den berühmten Freiherrn Joseph, dessen Lebensskizze nachfolgend mitgetheilt steht. [Sinapius, Schlesische Curiositäten (Leipzig 1728), Bd. II, S. 397. — Arneth (Alfred von), Prinz Eugen von Savoyen (Wien, Braumüller, gr. 8°.) Bd. II, S. 412—414, 419, 421, 422, 441, 454; Bd. III, S. 150.]

Petrasch, Joseph Freiherr von (Gelehrter, geb. zu Brod in Slavonien 19. October 1714, gest. auf seinem Gute Neuschloß in Mähren 15. Mai 1772). Ein Sohn des berühmten Generals Maximilian Freiherrn von P. [s. d. Qu. S. 105] aus dessen Ehe mit Maria Anna geb. Gräfin Beckers. Erhielt von früher Jugend an eine sorgfältige Erziehung, ein Domherr aus Tyrnau, Mathias Schupanschik, brachte ihm die ersten Elemente der lateinischen Sprache, der Poetik und Rhetorik bei; ein Oberstlieutenant Namens Hayß unterrichtete ihn in den mathematischen Wissen-

schaften, in der spanischen und itali
Sprache; dann kam er, wahrscheini
sein Vater eine Stellung in Mäh
halten sollte, nach Olmütz, wo
Jesuiten-Collegium die philoso
Studien beendete und die philoso
Doctorwürde erlangte. Erst
Jahre alt, begann er bereits da
dium der Rechtswissenschaften und
sich zu deren Beendigung nach
wo er auf der dortigen Hochsch
Jahr lang den Studien oblag
schickten ihn die Eltern auf Reis
welchen er Holland, England,
land, Irland, Frankreich und die
besuchte, die verschiedenen gelehrt
stalten, Bibliotheken in Aug
nahm, sich mit kenntnißreichen u
vorragenden Männern der Wiss
befreundete und den Grund zu
Richtung legte, welche er später ei
Nach seiner Rückkehr, kaum 20
alt, trat er in das kaiserliche He
machte als Adjutant des Prinzen
einige Feldzüge am Rhein mit,
erhielt er eine Compagnie im Dra
Regimente. Nachdem aber zwischen
reich und Frankreich Friede ge
worden, verließ er die Armee, beg
wieder auf Reisen, und dieses Mal
es die deutschen Universitäten, de
seine ganze Aufmerksamkeit zum
Die schwere Krankheit seiner Mut
ihn in die Heimat zurück, wo dr
nach seiner Ankunft in Olmü
starb. Der Vater war bereits frü
Jahre 1724) gestorben; so sah
mit einem Male im Besitze eines
lichen Vermögens und sich selbst
Jünglingsalter. Seine Liebe zu d
senschaften, durch eine gute Er
begründet, durch Reisen und
mit kenntnißreichen, bedeutenden
nern der Wissenschaften geläutert,

[illegible]d für seine eigene Richtung. [illegible] nahm sofort die unterbrochene Reise [illegible] Deutschland wieder auf. In Würz[illegible]g, wo er längere Zeit verweilte, lernte [illegible] das Fräulein Anna von Hetters[illegible]off kennen, die er zu seiner künftigen [illegible]ensgefährtin erwählte und nun mit [illegible] nach Olmütz zurückkehrte, wo er sei[illegible] bleibenden Wohnsitz nahm. Er lebte [illegible]lan ganz den Wissenschaften, verlegte [illegible] um seine classische Bildung zu voll[illegible]en, mit allem Eifer auf das Studium [illegible] griechischen Sprache, und nachdem [illegible] entsprechendere Fortschritte in dersel[illegible]en gemacht, unternahm er eine Reise [illegible] Griechenland und den griechischen [illegible]seln, um die herrlichen Gegenden des [illegible]lassischen Alterthums mit eigenen Augen [illegible] sehen. Die Rückreise schlug er über [illegible]alien ein, hielt sich in den größeren [illegible]tädten der Halbinsel längere Zeit auf [illegible] wurde von den gelehrten Gesellschaf[illegible]n in Florenz und Cortona in den Schoß [illegible]rer Mitglieder aufgenommen. Nach [illegible]iner Heimkehr beschäftigte ihn vor [illegible]llem der Gedanke, in Mähren die Wis[illegible]nschaften in Aufnahme zu bringen, durch [illegible]ssen Ausführung noch in der Gegen[illegible]art die Segnungen fühlbar sind. In [illegible]einem Lande der Monarchie wie eben [illegible] Mähren machte sich zu einer Zeit, als [illegible]och die übrigen Provinzen halb im [illegible]eistigen Schlafe lagen, ein solch reges [illegible]reiben für geistiges Schaffen und Wir[illegible]en kund; es war der in Blüthe geschos[illegible]ene Samen, den Petrasch gelegt und [illegible]er nachgerade auch gute Früchte trieb. [illegible]uerst vereinigte P. gleichgesinnte, Edles [illegible]ollende Männer um sich und bildete [illegible]us denselben eine gelehrte Gesellschaft, [illegible]ie den bescheidenen Titel: „Die Unbekann[illegible]ten" führte. Das Notizenblatt der histo[illegible]isch-statistischen Section in Mähren [vergleiche die Quellen] theilt die Statuten dieser gelehrten Akademie, der ersten deutschen in den kaiserlichen Erblanden, mit. Jedoch die von Petrasch gegründete gelehrte Gesellschaft war nicht von langer Dauer, einzelne Mitglieder ließen in ihrem Eifer nach, wieder andere veränderten ihren Aufenthalt, ja d'Elvert schreibt ausdrücklich: „Die Gesellschaft und ihr Journal erlagen schon nach wenigen Jahren dem Neide, der Mißgunst und Umtrieben", und auch Petrasch, als er seine guten Absichten vereitelt sah, vertauschte seinen bisherigen Aufenthalt Olmütz mit seinem Gute Neuschloß im Hradischer Kreise, auf welchem er seine übrigen Lebensjahre in Beschäftigung mit wissenschaftlichen Studien verlebte. Noch einmal sollte er zur Theilnahme an einer ähnlichen Aufgabe, wie er solche mit der Gründung der Gesellschaft der Unbekannten in Olmütz versucht hatte, aufgefordert und zur Mitarbeiterschaft bewogen werden. Gottsched in Leipzig hatte im Jahre 1743 die erste Anregung zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften in Wien gegeben nach dem Vorbilde der von Richelieu gestifteten Academie française und einen Entwurf seines Planes dem damals im hohen Ansehen stehenden Minister Friedrich Wilhelm Grafen von Haugwitz überschickt. Der Graf fand die Idee, wie sie Gottsched entwickelt, unausführbar, war aber keineswegs gesonnen, dieselbe fallen zu lassen. Aus diesem Grunde forderte er den seiner wissenschaftlichen Bestrebungen wegen damals allgemein gewürdigten Freiherrn von Petrasch auf, den Entwurf einer in Wien zu gründenden Akademie der Wissenschaften auszuarbeiten. Freiherr von Petrasch kam dieser Aufforderung auch in der That nach und sandte den von ihm verlangten Entwurf ddo. Olmütz 6. Jänner

1750 an den Grafen Haugwitz ab. Aber auch dieser Entwurf gelangte nicht zur Ausführung und wanderte nach verschiedenen Hin- und Herreden, Begutachtungen zuletzt — ad acta. Es ist hier nicht der Platz, die ganze, wenig erquickliche Prozedur zu berichten; die Thatsache, daß noch fast ein Jahrhundert vergehen sollte, ehe der Kaiserstaat eine Akademie der Wissenschaften erhielt, möge genügen, für jene aber, welche sich mit dem ganzen Vorgange in Behandlung dieser Frage vertraut machen wollen, sei auf die in den Quellen angeführte Schrift von Feil, oder wer die Geschichte in nuce kennen lernen will, auf die „Wiener Zeitung" 1860, Nr. 293, S. 4967, hingewiesen. Petrasch selbst verlebte seine Jahre in Neuschloß und machte nur von Zeit zu Zeit kleine Reisen nach Ungarn, meist zu wissenschaftlichen Zwecken. Im Drucke hat er nur Weniges herausgegeben, und es dabei immer mit solcher Bescheidenheit gethan, daß er sich nie mit seinem wahren Namen, sondern bald Peter Asch, oder Petrus Cinereus nannte. Die Titel seiner gedruckten Werke sind: „*Petri Cinerii Dissertationes litterariae variahebdomade publicatae*" (Florentiae 1742, 8°.), es sind 21 Abhandlungen über verschiedene Gegenstände; — „Monatliche Auszüge alter und neuer gelehrter Sachen", drei Bände (Olmütz 1747, 8°.), vom 3. Bande erschienen nur 2 Stücke zu Olmütz und noch 4 zu Frankfurt und Leipzig 1748, das meiste darin ist aus Petrasch's Feder; — „Sammlung verschiedener deutscher Gedichte eines Slavoniers". Zwei Theile (Frankfurt und Leipzig 1767 und 1768, 8°.); — „Dreissig Schauspiele zur Besserung der deutschen Schaubühne. Mit einer Vorrede von G. A. Will". Drei Bände (Nürnberg 1765, 8°.); außerdem in verschiedenen italienischen und deutschen Journalen, Aufsätze [illegible] Alterthümer und Geschichte in lat[illegible] scher und deutscher Sprache. In sei[illegible] Nachlasse fanden sich: „Die Träu[illegible] ein Gedicht in der Art von Dan[illegible] Divina Comedia; — „Arbaces", 4 Bä[illegible] für die Jugend geschrieben, um ih[illegible] Form eines Romans die Kenntniß [illegible] Geschichte der Griechen, ihrer Sitten, [illegible] bräuche, Kriegs- und Baukunst be[illegible] bringen; — „Vorschläge, wie man [illegible] gelehrte Akademien errichten und [illegible] verbessern solle". Die Herausgabe e[illegible] „Bibliotheca bohemica", welche all[illegible] Böhmen, Mähren und Schlesien ode[illegible] deren Angelegenheiten gedruckten W[illegible] und Schriften mit ihren Titeln verz[illegible] net enthält, und welche P. im Ja[illegible] 1747 in Olmütz drucken lassen wo[illegible] erhielt nicht die Censurbewilligung, [illegible] darin auch die gegen die Religion [illegible] gegen den Staat verstoßenden Schri[illegible] aus der Revolutionszeit 1619 und 1[illegible] aufgenommen waren. Die zu Wien 17[illegible] erschienene „Bibliotheca Petraschia[illegible] dürfte, wie d'Elvert bemerkt, nur ei[illegible] geringen Ersatz leisten. Auch hatte [illegible] trasch des Paprocky in čechi[illegible] Sprache geschriebenes Werk über [illegible] mährischen Adel in's Lateinische über[illegible] gen und jenes über den böhmischen [illegible] fortgesetzt, es aber nicht vollendet [illegible] auch nicht in Druck gegeben. P. st[illegible] zu seiner Zeit als Gelehrter in nicht[illegible] ringem Ansehen, in der That besa[illegible] auch außergewöhnliche Kenntnisse in [illegible] schiedenen Wissenschaften und Spra[illegible] von welch letzteren er die deutsche, l[illegible] nische, französische, italienische und [illegible] nische fertig sprach, und die griechi[illegible] hebräische, slavonische, englische, u[illegible] rische und niederländische vollkom[illegible] verstand. Er besaß auch eine reiche [illegible] werthvolle Bibliothek mit Werken

führten Sprachen, die später in
ig seiner Erben überging. Er
te freigebig Schriftsteller, und
nden bei ihm immer ausgiebige
ie deutsche Gelehrtenwelt ehrte
enstvollen Mann in ihrer Weise,
rten Gesellschaften zu Kempten,
nd Augsburg ernannten ihn zu
tgliede und letztere erwählte ihn
e 1758 zu ihrem Präsidenten,
hrenstelle P. drei Jahre verwal-
n aber seines entfernten Wohn-
d seiner in den späteren Jahren
n Kränklichkeit wegen nieder-
n den deutschen Literaturgeschich-
Neuzeit, von Laube, Menzel,
all, Goedeke, sucht man den
Petrasch, der doch darin nicht
lte, vergebens. Aus seiner Ehe
ra von Hettersdorf hatte er
Töchter, Karolina, M. Anna
a und Antonia, deren Ehen
Stammtafel ersichtlich sind, und
7 Jahre nach dem Tode des
im Jahre 1789, das Gut Neu-
rkauften. Mit ihnen erlosch die
a Freiherrn Maximilian ge-
Linie.

Franz Martin), Abbildungen der böh-
und mährischen Gelehrten u. s. w.
777). Bd. III, S. 185 u. f. — *Monse
rat. de)*, Infulae doctae Moraviae
ae 1779, 8°.) in praefat. p. 12. —
z (Franc.), Moraviae historia pe-
ecclesiastica cum notis etc. (Brünn
787, 8°.) Tom. III, p. 491. — Haw-
nst), Taschenbuch für Mähren und
n (Brünn, 12°.) Jahrg. 1808, S. 207
. — Jurende, Redlicher Verkündi-
n Archiv des Mannigfaltigen und In-
ten (4°.) 1814, 2. Band, Jänner S. 36;
102. — Moravia 1839, S. 683
— d'Elvert (Christian), Historische
rgeschichte von Mähren und Oesterrei-
chlesien (Brünn 1850, Rud. Rohrer's
trve, gr. 8°.) S. 211. — Notizen-
der historisch-statistischen Section der
n, mährisch-schlesischen Gesellschaft zur
Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und
Landeskunde (Brünn, Rohrer's Erben, 4°.)
1859, Nr. 9, S. 68 [im Artikel „Die Gelehrten-
Gesellschaft in Olmütz", enthält die Statuten
der von Petrasch begründeten „Gesellschaft
der Unbekannten"]. — *Prochaska (Faustinus)*,
De saecularibus liberalium artium
in Bohemia et Moravia fatis commenta-
rius (Pragae 1782, Math. Schmad, 8°.)
p. 405. — *Horányi (Alex.)*, Memoria Hun-
garorum et Provincialium scriptis editis
notorum (Viennae 1776, A. Loewe, 8°.)
Tom. III, p. 72. — Jahrbuch für vater-
ländische Geschichte (Wien, C. Gerold, 8°.)
I. Jahrg. (1861), S. 321 u. f., in Joseph
Feil's Aufsatz: „Versuch zur Gründung einer
Akademie der Wissenschaften unter Maria
Theresia". Dieser Aufsatz ist auch in einem
Sonderabdruck erschienen. Vergleiche darüber:
Wiener Zeitung 1860, Nr. 293, S. 4967. —
Archiv für das Studium der neueren Spra-
chen und Literaturen. Herausgegeben von
Ludwig Herrig, 1867, 39. Band, 4. Heft:
„Jos. von Petrasch", von L. Hirzel. —
Porträt. Unterschrift: Josephus Eques a
Petrasch. Kupferstich ohne Ang. d. Zeichners
und Stechers [als Soldat, im Küraß].

Noch sind folgende Personen des Namens Pe-
trasch, die nicht zur freiherrlichen Familie
gehören, anzuführen: 1. **Aemilius** Pe-
trasch (geb. zu Pilsen in Böhmen im Jahre
1736), war Cisterzienserмönch im böhmischen
Kloster Plaß und Professor der Theologie
und des canonischen Rechtes an der Prager
Hochschule. Er hat folgende Werke heraus-
gegeben: „Epitome historica ducum et
regum Bohemiae, archiducum Austriae,
regum Galliae quaestionibus et notis di-
stincta" (Prag 1772, 4°.); — „Dissertatio
exhibens succincte vitas et gesta patriar-
charum, prophetarum, judicum et regum
V. T., regum ac Imperatorum Rom., Sta-
tum Imp. R. G. vitas quoque et acta
ducum et regum Bohemiae, Archiducum
Austriae et domus hujus originem etc. etc."
Partes IV (ibid. 1771 et 1772, 4°.); —
„Gallia hodierna sive historia Galliae —
cum appendice de libert. ecclesiae Galli-
canae" (ibid. 1773, 8°.); — „Apologia pro
dissolubilitate matrimonii in infedelitate
consumati etc. etc." (ibid. 1776, 8°.); —
„Dissertatio de jure asyli" (ibid. 1776, 8°.);
— „Reflexions sur la critique moderne"
(ibid. 1776, 8°.). Das Todesjahr dieses Mön-
ches ist unbekannt. [Meusel (Joh. Georg),

Das gelehrte Teutschland, oder Lexikon der jetztlebenden teutschen Schriftsteller. Angefangen von Jos. Chrph. Hamberger, fortgesetzt von — — (Lemgo 1784, Meyer, 8°.) Vierte verm. u. verb. Aufl., Bd. III, S. 112.] — 2. **Conrad** Petrasch (k. k. General-Major, geb. zu Wien 27. November 1807, gest. zu Klosterbruck bei Znaim 18. August 1863). Nachdem er seine militärische Ausbildung in der kais. Genie-Akademie, welche damals unter der Direction des Feldmarschall-Lieutenants Baron Herzogenberg stand, erhalten und den höhern Lehrcurs gehört, trat er als Officier in das Corps, diente in demselben als Subaltern-Officier und Hauptmann, und wurde bei verschiedenen ärarischen Militärbauten zu Esseg, Alt-Gradisca, Peterwardein, Wien, Verona, Karlstadt, Königgrätz und Troppau durch 29 Jahre verwendet. In Troppau leitete er als Hauptmann den Spitalbau, in Verona war er unter Oberst Schauroth bei der Ausführung der Befestigungen thätig. Im Jahre 1849 zum Major und im August 1852 zum Oberstlieutenant befördert, blieb er als Befestigungsbau- und Geniedirector in Verona thätig, und kam, am 29. Februar 1856 zum Obersten ernannt, als Genie-Inspector von Croatien und Slavonien nach Agram, dann als Genie-Truppen-Brigadier und Geniedirector nach Krakau. Im Jahre 1860 erfolgte seine Berufung zum Commandanten der Genie-Akademie in Klosterbruck, in welcher Stellung er am 7. März 1862 zum General-Major befördert wurde und als solcher im Alter von 57 Jahren starb. Im Jahre 1848 that er sich als Geniedirector der Festung Esseg durch Muth und Scharfblick in schwierigen Zeitverhältnissen hervor. Das ungarische Kriegsministerium hatte mit Erlaß vom 24. Mai 1848 angeordnet, daß die slavonischen Festungen im Interesse Ungarns in Vertheidigungsstand gesetzt werden sollen. P. legte gegen diese Anordnung vorerst Protest ein und vereitelte alle Maßnahmen der ungarischen Regierung, welche dahin gingen, sich der Festung zu bemächtigen: so nahm er die zur Verstärkung von der ungarischen Regierung abgeschickten 10 Honvéd-Compagnien nicht in die Festung selbst auf, sondern bewirkte ihre Unterbringung auf ungarischem Gebiete, und ferner durch sein umsichtiges Verhalten, daß der größte Theil des Officierscorps der von ihm beantragten Neutralitätserklärung der Festung mit unbedingter Vollziehung aller Befehle Sr. Majestät des Kaisers beipflichtete, welche Neutralität durch Couriere an beide Kriegsmini Wien und Pesth) abgeschickt wurde 31. August die zehn Honvéd-Compa Gewalt in die Festung dringen postirte P. Geschütze auf jenen S Kronenwerke der Festung, an wel die Honvéds vorüber konnten, und durch dem abweislichen Bescheide samsten Nachdruck. Auch einer an tember von dem ungarischen Kri rium angeordneten Absendung all baren Gewehrbestandtheile leistete Abgabe einer schriftlichen Erklär Folge. Als später bei dem immer Einflusse der ungarischen Regierung tere Widerstand seinerseits nutzlos gerte er sich, sich unter die Befehle rischen Vertheidigungs-Comité's hielt jede fernere Dienstleistung widrig und wurde nach seiner in tung abgegebenen Erklärung für erklärt. In Italien zeichnete er s Jahren 1849 und 1851 bei den ve Befestigungsarbeiten und anderen Bauten so sehr aus, daß ihn Se der Kaiser mit Allerh. Entschlie 24. September 1851 mit dem Orde nen Krone dritter Classe schmückte. mandant der Genie-Akademie zeich Zug kenntlich genug. Obgleich vier Mädchen, widmete er doch seine zulage zum Besten der unter sein stehenden akademischen Jugend. Zeitung, redig. von J. Hirtenfe 4°.) 1863, S. 805. — Oesterre Militär-Kalender für das J Herausg. von J. Hirtenfeld (2 XV. Jahrg. S. 82.]

Petri, Bernhard (Landwi Fachschriftsteller, geb. zu brücken 2. April 1767, gest. a Gute Theresienfeld bei Wie stadt im Jänner 1853). Sei war herzoglich Pfalzzweib scher, später kön. bayerischer Ob rath und der Sohn war von d zoge Karl August auserseh oberste Leitung über die he Oekonomie und Gärten zu füh dieser Richtung wurde denn a

g geleitet. Frühzeitig betrieb er
dium der Naturwissenschaften,
r große Vorliebe zeigte. In der
gab er sich auf herzogliche Kosten
Empfehlungsbriefen an höchste
nach England, um sich in der
thschaft und in den mit derselben
ndung stehenden Wissenszweigen
verden zu vervollkommnen, ins-
aber, um die in England auf
Stufe befindliche Gartenkunst
en. Er hatte freien Eintritt in
glichen Anstalten und kam mit
ußs- und kenntnißreichsten Men-
Berührung. Nach einem vier-
Aufenthalte in Großbritannien
seine Zurückberufung, und dieß
aus der Besorgniß, daß P. in
Wissensdrange seine Absicht mit
ühmten Sir Joseph Banks zu
astlichen Zwecken eine Reise nach
ny-Bai unternehmen könnte. Mit
re seiner Zurückberufung war je-
Erlaubniß zu einer längeren
rch Frankreich, Holland, Belgien
utschland verbunden, damit er
r den Zustand der Landwirth-
den genannten Ländern durch
genschein unterrichte. Nun kam
und erhielt alsbald eine Stel-
herzoglichen Dienste, in welcher
entscheidenden Einfluß auf alle
ökonomischen Angelegenheiten
und die Hofgärten nach eng-
rt einrichtete. Der Ausbruch der
schen Revolution brachte aber
Veränderungen in öffentlichen und
verhältnissen. Der Herzog Karl
aus seiner Residenz vertrieben
stand mit einem Male dienstlos
n begab er sich nach Oesterreich,
ne Geschicklichkeit ihm bald Gön-
nug erwarb, zuerst richtete er die
mehrerer Herrschaften ein, dann
berief ihn der Erzherzog-Palatin nach Ungarn, wo er ähnliche Aufgaben zu lösen hatte, bis er als bevollmächtigter Güterdirector in die Dienste des regierenden Fürsten Johann Liechtenstein trat. In dieser Stellung organisirte er die fürstlichen Güter nach seinen Grundsätzen mit unbeschränkter Vollmacht, führte den Kleebau ein und rief vor Allem eine ausgedehnte Viehzucht in's Leben. Da die Lage der Herrschaften Loosdorf und Hagendorf besondere Eignung für die Schafzucht zu bieten schien, beschloß er die Einführung derselben und unternahm im Auftrage des Fürsten eine Reise nach Spanien, um dort Merinoschafe einzukaufen und ihre Zucht nach Deutschland zu verpflanzen. Mittlerweile war aber der Verkauf von Merino's in's Ausland von der spanischen Regierung strenge untersagt worden und alle Versuche P.'s, sich die Erlaubniß zur Ausfuhr derselben zu erwirken, blieben, ungeachtet er Empfehlungen von einflußreichen Personen hatte, vergeblich. Um jedoch nicht unverrichteter Dinge zurückzukehren, bewirkte er heimlich seine Einkäufe und brachte 1803 unter mancherlei Gefahren zwei Herden, eine für den Fürsten, eine für sich selbst aus Spanien nach Oesterreich mit. Seine Reise nach Spanien beschrieb Petri in Briefen an den Hofrath André, welcher sie im Jahrgange 1812 der „Oekonomischen Neuigkeiten" veröffentlichte. Mehrere Jahre bewirthschaftete P. die fürstlichen Güter mit dem glücklichsten Erfolge; auch wurde über seine Veranlassung eine Zusammenkunft zur Besprechung landwirthschaftlicher Gegenstände in Feldsberg einberufen, welcher die Oekonomie-, Bau- und Forstbeamten aller fürstlichen Herrschaften in Böhmen, Mähren und Oesterreich beiwohnen mußten, um systematische

Grundregeln über alle Verwaltungszweige festzustellen, während zu gleicher Zeit auch mehrere neue große Schlösser, Gärten, Parks und andere architektonische Zierbauten errichtet wurden. Schon im Jahre 1804 hatte er für sich selbst vier verschiedene Grundstücke bei Theresienfeld, einer von der Kaiserin Maria Theresia in's Leben gerufenen Colonie in der Nähe von Wiener Neustadt, angekauft, um auf jedem derselben einzeln die reine Inzucht mit echten Merinosstämmen zu treiben, die er, wie schon erwähnt, aus Spanien mitgebracht hatte. Später kaufte er noch einen großen, unmittelbar an erstere angrenzenden, zusammenhängenden Grundbesitz von 938 Joch Land dazu und erbaute nun zugleich nebst anderen nothwendigen Wirthschaftsgebäuden geräumige, massive und gesunde Stallungen, um 2000 Stück Merinosschafe darin bequem unterbringen zu können. Nun suchte er, theils weil die Anstrengungen im fürstlichen Dienste seine physischen Kräfte überstiegen, theils weil die Sorge um seine Schäferei seine unmittelbare Gegenwart erheischte, um die Entlassung aus dem fürstlichen Dienste an, die ihm auch in ehrenvollster Weise ertheilt wurde. Er nahm nun, 1808, seinen bleibenden Aufenthalt in Theresienfeld. Dort widmete er sich fast ausschließlich der Merinoszucht. Mit aller Sorgfalt überwachte er die fortzeugende Kraft seiner drei Merinosstämmme von St. Paular, Guadeloupe und Negretti, wendete alle Mühe an, um die reine Fortbildung und Vererbungskraft dieser edlen Stämme dauernd zu erhalten, da sich eben diese Gegend zur Reinzucht von originalspanischen Merinos für besonders gesund und in jeder Hinsicht für geeignet erwies. So wurden aus seinen Theresienfelder Züchtereien nicht allein an das Inland, sondern auch an andere P
der ansehnliche Herden von der Zucht
ner drei Original-Merinosstämme verka
und dadurch der Grundstamm jener ed
Schafe in vielen Zweigen über g
Deutschland ausgedehnt. Ueberdieß wi
er durch tüchtige Schriften über die Sch
zucht zur Förderung dieses wichtigen Th
der Oekonomie und galt bald darin
in anderen Gebieten der Landwirthsch
als eine der ersten Autoritäten.
Jahre 1812 kam über seine Veranlassu
in der Gemeinde Theresienfeld eine Le
und Sparcasse zu Stande; wurde e
neue Wasserleitung zur Bewässerung
Ackerfelder errichtet, wodurch mehre
Joch Land, den Launen der Witteru
zum Trotz, alljährlich ein bedeutend
Erträgniß abgewonnen wurde; er e
deckte zwei wichtige perennirende Fut
pflanzen, Aster perennis und Solida
virga aurea, deren Namen er jedo
weil ihm die Regierung ein Privilegiu
darauf versagte, dem landwirthscha
lichen Publicum vorenthielt. Er züchte
eine ganz vortreffliche Race Hühner,
er ebenfalls, wie die Racethiere sei
Schäferei, zum Verkaufe ausbot u. dgl.
Zur Zeit des Wiener Congresses
1815 — besuchte der König von Pr
ßen seine Schafzüchtereien und schickte
später in Würdigung seiner Verdien
um diesen landwirthschaftlichen Cult
zweig die goldene Verdienstmedail
Einige Jahre später lud ihn der Kö
Max von Bayern ein, in seine Dien
zu treten, P. lehnte jedoch ab, fol
aber einer Einladung des Königs, m
rere sehenswerthe ökonomische Geg
stände auf dessen Gütern zu besehen,
welcher Gelegenheit P. aus des Köni
eigenen Händen die große goldene Cl
Ehrenmedaille erhielt. Die von Pe
durch den Druck veröffentlichten Sch

: „Aufruf an Herrschafts- und Schä-
r des österreichischen Kaiserthums, die
g von Wallmärkten betreffend“ (Wien
— „Beobachtungen über die Wirkung
r- und Häckselfütterung, in so fern
tall- oder Winterfütterung der Schafe,
lehs und der Pferde Bezug hat, ver-
t den gewöhnlichen Futterarten dieser
ebst einem Anhange über den grossen
r Säemaschinen“ (zweite Auflage
824, Schaumburg u. Comp.,
laden 1810, 8°.); — „Physiolo-
parative Versuche über die Nahrungs-
t Eigenschaften sehr verschiedenartiger
ächse, sowohl in Vergleich der wech-
Wirkungen gegeneinander, als auch in
s Effekts auf Gesundheit, Lebenskraft
rrentwickelung“ (zweite Aufl. Wien
°.); — „Die wahre Philosophie des
s, oder ein auf die Erhöhung des Grund-
s geslütztes, ganz neues Düngersystem“,
(Wien 1825, 8°.); — „Das Ganze
zucht für Teutschlands Klima und das
iche der angrenzenden Länder mit be-
Hinsicht auf die zu beobachtende Pflege
tung der Merinos und Charakterisirung
“ (zweite Aufl. Wien 1825,
burg, mit 20 K. K., gr. 8°.;
d. 1815, Gerold, mit 16 K. K.);
ittheilungen des Interessantesten und
aus dem Gebiete der höheren Schaf-
lkunde“ (Wien 1829, 8°.); —
hende Darstellung des Produktions-
verschiedenartiger Gewächse gegenein-
wohl in Hinsicht der Körner-Erzeugung,
vorzüglich in Bezug auf das quantita-
hältniss, das sie als Nahrungsmittel,
n, für unsere Nutzthiere bieten. Mit
“ (Wien 1833, 8°.); — „Die
, Pflege und Zucht der Schafe, oder
iger Unterricht über Alles, was auf die
chichte, Alter, Rassen, Kunstzucht und
g der Schafe, Kenntniss ihrer Wolle
at. In 12 Monatsabschnitten abge-
theilt“ (Leipzig 1831, Baumgartner, mit K. K.), früher im 139. Bande der Krünitz'schen Encyklopädie und von Korth im Auszuge unter dem Titel: „Das Schaf und die Schafzucht“ herausgegeben. Außerdem war er ein fleißiger Mitarbeiter an verschiedenen Fachblättern des Auslandes, unter denen anzuführen sind: die „Wiener allgemeine österreichische Zeitschrift für den Landwirth, Forstmann und Gärtner“, die „Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung“ von Schnee, das „Patriotische Tageblatt“, die „Banater Zeitschrift für Landwirthschaft, Künste und Gewerbe“, der „Hesperus“, die „Mittheilungen der mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft“, welche, wie einer seiner Biographen (William Löbe) berichtet, durch ihn zu einer gewissen Berühmtheit gebracht wurden. P. war correspondirendes und Ehrenmitglied von zahlreichen landwirthschaftlichen und Schafzüchter-Vereinen des In- und Auslandes. P. hat das seltene Alter von 96 Jahren erreicht.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, kl Fol.) X. Bd. (Jänner bis Juni 1848), Nr. 240, S. 87, im Artikel: „Theresienfeld“. — Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. Schrader, vervollständigt und herausgegeben von Dr. med. Eduard Hering (Stuttgart 1863, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) S. 320. — Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig, O. Wigand, gr. 8°.) Bd. X, S. 476. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 195, und Bd. VI, Suppl. S. 575. — **Porträt.** In der oben citirten „Illustrirten Zeitung“, S. 89, im Holzschnitt mit der Unterschrift: O. R. Petri, was wohl Oekonomie-Rath bedeuten soll, denn Petri's Taufname ist Bernhard.

Petrich, auch **Pettrich**, Franz (Bildhauer, geb. zu Trebnitz in Böhmen 28. August 1770, gest. zu Dresden

23. Jänner 1844). Sein Vater war ein geschickter Tischler, der bald die Anlage zur Kunst bei seinem Sohne entdeckte und ihn sofort bei den Schnitzarbeiten in seiner Werkstätte verwendete. Die Zeichnung einer Viehherde auf einer nackten Felswand, in deren Nähe er die Herde seines Vaters beaufsichtigte und sich die Zeit mit der Abconterfeiung der seiner Obhut anvertrauten Thiere vertrieb, erweckte die Aufmerksamkeit eines Trebnitzers, der voll Bewunderung über die Arbeit des Knaben mit seinen Nachbarn und auch mit dem Vater darüber sprach, der nun selbst der Ansicht war, daß der Knabe zu einem Meister gebracht werden müsse, bei dem er etwas Tüchtiges erlerne. Der Vater führte nun den Sohn zu einem Steinmetz nach Leitmeritz, wo es wohl mit der Strenge, die der Lehrherr nicht sparte, aber um so armseliger mit der Kunst bestellt war. Doch entmuthigte dieß den strebsamen Jüngling nicht, und er harrte aus, bis er, im Alter von 18 Jahren, zu einem Bildhauer in Prag, Namens Molinsky, kam, bei dem er mehrere Jahre arbeitete und sich immer mehr und mehr ausbildete. Zu Anfang des Jahres 1789 kam er nach Dresden zu dem dortigen Hofbildhauer Dorsch, der ihn bei den Arbeiten im königlichen Zwinger verwendete. Dort erweckte ebenso seine Geschicklichkeit, wie sein tadelloses Betragen, verbunden mit einem rastlosen Fleiße, die Aufmerksamkeit des königlichen Oberkammerherrn Grafen Marcollini, der den jungen strebsamen Künstler dem damaligen Director der Dresdener Kunstakademie, Johann Bapt. Casanova, auf das Wärmste empfahl. Casanova nahm sich seines Schützlings, der seine Vorträge fleißig besuchte und sich auch sonst durch seine Anstelligkeit bei den Arbeiten hervorthat, in liebevoller Weise an, und P. lieferte solche Arbeiten, [illegible] am 18. Juli 1795 seine Ernennung [illegible] Hofbildhauer erfolgte. P. zählte dam[illegible] nicht mehr denn 25 Jahre. Im J[illegible] 1801 unternahm er eine Reise nach I[illegible] lien, wo er theils in Rom, theils [illegible] Carrara, mit Thorwaldsen zugle[illegible] unter der Leitung des berühmten Cano[illegible] [Bd. II, S. 251] arbeitete. Nach läng[illegible] rem Aufenthalte in Italien kehrte [illegible] nach Sachsen zurück und wurde [illegible] 6. December 1815 als Professor an [illegible] kön. Kunstakademie angestellt, welch[illegible] Posten er bis zu seinem Tode bekleide[illegible] Von Petrich sind viele Arbeiten [illegible] Gyps und Marmor vorhanden, darunt[illegible] Büsten, Statuen, Basreliefs und Mon[illegible] mente. Auf der neuen Reitschule [illegible] Dresden befindet sich von seiner Ha[illegible] das Basrelief, vorstellend ein Wette[illegible] nen auf einer Biga mit zwei Pferden [illegible] natürlicher Größe; sonst sind noch [illegible] kannt: „Das Monument des Generals [illegible] Christiani", mit allegorischen Bas[illegible] liefs, auf dem Neustädter Begräbn[illegible] platze, eine Beschreibung dieses Wer[illegible] hat der bekannte Kunstschriftsteller B[illegible] tiger, einen Stich Seiffert geliefe[illegible] — „Das Denkmal des Kriegsministers S[illegible] jendorf"; ein anderes des Directors [illegible] Dresdener Kunstakademie, Johann [illegible] Casanova, auf dem Friedhofe [illegible] katholischen Gemeinde in Dresden, w[illegible] ches er gemeinschaftlich mit dem Ma[illegible] Pachmann ausführte; — „Eine [illegible] einen Kandelaber tanzende Kindergruppe", [illegible] Hauterelief, eines der besten Werke [illegible] Künstlers; — „Die von der Gattheit [illegible] schützte Gerechtigkeit"; — „Cheops küßt [illegible] Waffen seines Vaters"; — „Der Selbstm[illegible] des Pyramus und der Thysbe"; — „[illegible] Fischerin", Statue in Lebensgröße, w[illegible] ches Werk eine kleine Controverse [illegible] Stuttgarter Kunstblatte hervorrief,

wurde, P. habe diese Statue nicht mit eigener Hand modellirt, sondern nur nach der Natur abgegossen, welche Behauptung von einem Fachmanne widerlegt wurde. Viele Arbeiten hat P. für das Vaterland Böhmen und für Schlesien geliefert. P. hat auch manchen tüchtigen Schüler gebildet, darunter den Bildhauer Kühn, den er mit nach Italien nahm. Aus zwei Ehen, zuerst mit Karoline Dittrich aus Bautzen und dann mit Juliane Gottschall aus Dresden, überlebten ihn alle Kinder, drei Töchter und ein Sohn aus der ersten und eine Tochter aus der zweiten Ehe. Eine Tochter, die älteste, war mit dem früh (1843, im Alter von 45 Jahren) verstorbenen Bildhauer Christoph Stuhäuser verheirathet; der Sohn Ferdinand widmete sich der Kunst des Vaters, in welcher er Bedeutendes leistet. In slavischen Werken erscheint der Künstler auch Petrić geschrieben.

Neuer Nekrolog der Deutschen. (Weimar, Comptoir Fr. Voigt, 8°.) XXII. Jahrg. (1844), I. Theil, S. 62. — Dlabacz (Gottfr. Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Haase, 4°.) Bd. II, Sp. 452. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 195. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 259. — Meusel (J. G.), Künstler-Lexikon vom Jahre 1809 (8°.) Bd. II, S. 121 u. 122. — Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1826, S. 231, im Aufsatze: „Ueber das Abformen menschlicher Körper in Gyps". — Slovník naučný. Redakt. Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI [erscheint daselbst zweimal, zuerst S. 307 als Franz Petrich, zum andern Male auf S. 319 als Franz Stephan Pettrich]. — Ein Bildniß des Bildhauers Petrich, von C. Vogel von Vogelstein ausgeführt, befindet sich in der berühmten Bildnißsammlung des Letzteren. Es stammt aus dem Jahre 1813. — Noch ist erwähnenswerth: **Maria Josepha Aloisia Petritsch** (geb. im Jahre 1807, gest. zu Laibach am 6. Juni 1858), die Oberin des Ursulinerklosters in Laibach, welche seit dem Jahre 1831 dem Kloster angehörte und viele Jahre im Lehrfache thätig war, bis sie im Jahre 1842 zur Oberin gewählt wurde, welche Würde sie bis zu ihrem im Alter von 51 Jahren erfolgten Tode bekleidete. Sie war außerdem in der Malerkunst geschickt, und an dem Bilde: „Die Krönung der Jungfrau Maria", welches den Hochaltar der Ursulinerkirche in Laibach schmückt, arbeitete sie zugleich mit dem Maler Joseph Struß. Außerdem malte sie noch viele Bilder, welche sich theils im Besitze des Klosters, theils in jenem ihrer Freunde und Bekannten in Laibach befinden. Als Lehrerin und Erzieherin genoß sie in der Bevölkerung eine an Verehrung grenzende Achtung; ein Jahr vor ihrem Tode wurde sie für ihre Verdienste in dieser Richtung mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet, und nach dem Tode ehrten die Bewohner Laibachs das Andenken an die unvergeßliche Oberin, unter deren Leitung so viele Mädchen der besten Familien Laibachs erzogen worden waren, dadurch, daß sie ihr Grab auf dem Stadtfriedhofe zu St. Christoph mit einem schönen Denkmal schmückten. [Theater-Zeitung, herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, 4°.) Jahrg. 1858, Nr. 134. — *Kukuljević-Sakcinski (Iván)*, Slovnik umjetnikah jugoslavenskih, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1859, L. Gaj, gr. 8°.) S. 340.]

Petrichevich-Horváth, siehe: **Horváth-Petrichevich** [Bd. IX, S. 326 u. f.].

Petries-Orlay, Samuel (Maler, geb. in Ungarn um das Jahr 1820). Entstammt einer Adelsfamilie des Komorner Comitates. Er ist ein Jugendfreund des berühmten ungarischen Dichters Alexander Petőfi [s. d. S. 84 dies. Bds.], mit dem er, wie zugleich mit Moriz Jókai [s. d. Bd. X, S. 247], in Pápa gemeinschaftlich studirte. Petries-Orlay, der frühzeitig Talent für die Kunst bewies, widmete

sich derselben, und nach der unten angegebenen Quelle wäre er auch „ein ziemlich guter Naturalist, gerne historischen Compositionen zugeneigt, aber als Techniker noch etwas schwach“. Das meiste Verdienst um die Nation erwarb er sich wohl, indem sein Crayon die sprechend ähnlichen Bildnisse der Eltern Petőfi's der Nachwelt aufbewahrte. Neuestens (1862) schuf er auch eine Apotheose seines genialen Jugendfreundes Petőfi. Von Zeit zu Zeit waren Arbeiten des Künstlers in den Pesther Kunstausstellungen zu sehen, unter anderen ein großes Altarblatt im Jahre 1854, in welchem sich ein großer technischer Fortschritt kundgab.

Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Karakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen [C. M. Kertbeny recte Benkert] (Prag 1862, A. G. Steinhauser, kl. 8°.) S. 130.

Petřik (sprich: Petschik], Emerich Wenzel (Tonkünstler, geb. zu Libochowitz in Böhmen 3. October 1727, gest. im Stifte Strahow 22. August 1798). Erhielt frühzeitig Unterricht im Singen und im Violoncellspiel, dann ging er nach Prag, wo er eine Stelle als Sängerknabe zu erhalten suchte. Da aber alle Plätze besetzt waren, nahm ihn der Prämonstratenser, nachmalige Abt von Strahov, Gabriel Kaspar, in seine Obhut und sorgte für ihn, bis er nach mehreren Monaten in der Benedictinerkirche zu St. Nikolaus als Sängerknabe angenommen wurde. Zwei Jahre blieb er daselbst, bis er mutirte, worauf er im Chore der Stiftskirche Strahow als Violoncellist eine Stelle fand. Die Belagerung Prags durch die Franzosen trieb ihn aus der Stadt, und erst nachdem der Krieg vorüber, kehrte er nach Prag zurück, wo er seine Studien fortsetzte und im Jahre 1745 i Strahow in den Prämonstrate eintrat. Im Jahre 1752 erlan Priesterwürde. Mit vielem Ru girte er lange Jahre die Kir an der St. Benedictkirche der Altstadt und später an der S Kirche. Er selbst spielte meisterhaft loncell, auf welchem er die Me der berühmtesten Cello-Virtuosen Auch hat er mehreres, und zw ten und Variationen für sein In geschrieben. Er starb im hoh von 71 Jahren.

Dlabacz (Gottfried Joh.), Allgeme risches Künstler-Lexikon für Böhmer Theile auch für Mähren und Schle 1815, Gottl. Haase, 4°.) Bd. II, S

Petřina [sprich: Petschina] Adam (Naturforscher, geb. mil, einem Städtchen im J lauer Kreise Böhmens, 24. 1799, gest. zu Prag, nach weber am 27. Juni, nach And 27. Juli 1855). Sein Vater mittelloser Schneider, der spä seine Lage zu verbessern, das eines Webers und Garnhändler So verfloß unter traurigen Verl die Jugend des Sohnes, der 17 Jahre alt, noch keine Erzie halten hatte und bei seinem ar ter als Weberlehrling, später al arbeitete. Aber dieß sagte dem dung dürstenden Jünglinge auf d der Zeit nicht zu. Ohne auf ein stützung des Vaters zu rechnen, er, sich den Studien zu widmen wie er es bei anderen sah, selbs helfen. Er verließ das Elternh begab sich nach Gitschin, um Gymnasium zu besuchen. Da er Vorkenntnisse besaß, mußte er unterſten Classe anfangen, ho

wenigen Jahren seine weit vor-
gerückteren Collegen ein und hielt mit
ihm nicht nur Schritt, sondern über-
traf sie auch bald. Im Jahre 1823
trug er die Prager Hochschule, seinen
Lebensunterhalt bestritt er von Privat-
unterricht, den er ertheilte, wobei es
ihm wohl mitunter sehr schlecht erging.
Bei seiner Vorliebe für die mathema-
tisch-physikalischen Wissenschaften widmete
er sich mit allem Eifer denselben, und
nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen
gelang es ihm im Jahre 1832, die Assi-
stentenstelle bei der Lehrkanzel der Ma-
thematik und Physik an der Prager
Universität zu erhalten. Diese Stelle
war ihm nun Mittel zur eigenen eifrigsten
Fortbildung. Im Jahre 1836, P. war
damals schon 37 Jahre alt, erlangte er
in Prag die philosophische Doctorwürde
und Ende August 1837 die Professur
der Physik am Lyceum zu Linz. Da aber
bot sich ihm, der über die schablonen-
hafte Auffassung der vormärzlichen Leh-
rer, als strebender und denkender Geist,
hinaus war, für seinen regen Forschungs-
geist sehr wenig Gelegenheit zur Befrie-
digung. Es fehlte an Allem, was er
brauchte, und stückweise mußte er sich sein
Terrain erobern. Jahre vergingen, daß
er ein physikalisches Cabinet zu Stande
gebracht, für welches er die Apparate
zum großen Theile selbst gearbeitet, denn,
um fertige zu kaufen, oder deren, wie er
sie bedurfte, machen zu lassen, gebrach es
an Mitteln und den entsprechenden Ar-
beitern. In jene Zeit eben fiel der epoche-
machende Aufschwung der Lehre von der
Elektrizität und dem Elektromagnetis-
mus, veranlaßt durch die Entdeckungen
von Faraday, Gauß, Ohm, W.
Weber u. A., und auch P. fühlte sich
angeregt, dieses Gebiet, auf dem es noch
so viel zu beobachten und zu erforschen
galt, seinem besonderem Studium zu
unterziehen, was nicht ohne Erfolg ge-
schah. In jene Zeit fallen seine Beobach-
tungen über die Einwirkung der Flamme
auf die Spannungselektrizität, über die
Construction einer magnetoelektrischen
Maschine mit doppelter Wirkung und
mehrere andere, in dasselbe Capitel der
Physik gehörige Untersuchungen, wobei
P. ein besonderes Geschick in Verbesse-
rung von Apparaten und Methoden an
den Tag legte. Er stellte den durch Ver-
suche erhärteten Beweis her, daß kein
elektrischer Körper durch einen nicht iso-
lirten Leiter hindurch wirke, beschrieb
eine elektro-magnetische Maschine zu
ärztlichem und physikalischem Gebrauche,
welche bald große Verbreitung fand, er-
fand eine neue Methode der Messung der
Intensität elektrischer Ströme, welche,
von mehreren Seiten angefochten, von
ihm mit Bekämpfung aller Einwendun-
gen siegreich aufrecht erhalten und in
die Lehrbücher aufgenommen wurde.
Bei so verdienstvoller Thätigkeit richtete
sich auch an maßgebender Stelle die Auf-
merksamkeit auf den Forscher, und so er-
hielt er denn mit Allerh. Entschließung
vom 27. August 1844 die eben erledigte
Lehrkanzel der Physik an der Prager
Hochschule. Daselbst hatte P. seine elek-
tro-magnetischen Versuche fortgesetzt und
die Wissenschaften mit manchen neuen
Ergebnissen seiner Forschung bereichert.
Darunter sind besonders hervorzuheben
seine Mittheilung: „Ueber die vortheil-
hafte Anwendung der Zweigströme bei
der Telegraphie", worin P. nachweist,
daß nach seiner Einrichtung eine einzige
Local-Batterie für acht Schreibapparate
ausreicht und daß für noch so viele, von
einer Station ausgehende Linien eine
gemeinschaftliche Linienbatterie von der
gewöhnlichen Stärke genüge, in welcher

dann allerdings der Zinkverbrauch entsprechend der vermehrten Leistung größer sei. In Folge dieser von P. gemachten Erfahrung konnte auf den k. k. Telegraphenämtern eine ansehnliche Verminderung der Elemente durchgeführt werden, und es wurde die Zahl der in Anwendung stehenden Elemente in Wien von 480 auf 84, in Verona von 180 auf 60, in Triest von 150 auf 84, in Salzburg von 180 auf 60, in Oberberg von 96 auf 36 herabgesetzt werden, so daß auf den genannten fünf Stationen statt der bisherigen 1102 Elemente nun 324 ausreichten. In einem anderen Aufsatze, nämlich in jenem: „Ueber elektrische Ströme von veränderlicher Richtung", theilt P. eine Reihe scharfsinnig combinirter Versuche mit, durch welche die Ansichten der Anhänger und Vertheidiger der chemischen Theorie der Elektricitäts-Erregung in der Voltaischen Säule, zu welcher P. sich auch bekannte, entgegen den Anhängern der Contacttheorie, von experimenteller Seite neue Bekräftigung erhielten. Ferner widerlegte er mehrere Ansichten des k. k. Telegraphen-Directors Dr. W. Gintl, welcher die Coexistenz zweier einen Leiter in entgegengesetzter Richtung ohne Störung durchlaufender Ströme behauptete, während P. ebenso auf experimentalem als auch theoretischem Wege zu der Schlußfolgerung gelangte, daß „von zwei Strömen, die durch einen Leiter in entgegengesetzten Richtungen zugleich gehen sollen, nur die Differenz durch diesen Leiter geht", daß hiemit Ströme von gleicher Stärke sich in demselben aufheben, oder besser gesagt, sich interferiren; und noch mehr, P. wies auch in sehr scharfsinniger Weise nach, woher die Meinung, als könnten durch einen und denselben Draht gleichzeitig zwei einander der Richtung nach entgegengesetzte elektrische Ströme ohn
rung geleitet werden, entstehen
Zum Schlusse sei noch der von
fundenen „elektrischen Harmoni
dacht, eines mit Tasten zu spie
seinem Aeußern nach der Physhar
ähnlichen elektro-magnetischen Indu
Apparates, der eines einzigen
Elementes bedarf, um beim Ans
einer oder mehrerer Tasten einen
oder starken Ton oder Accord zu
Die Töne werden mittelst einer
besonders eingerichteter Stromu
cher hervorgebracht. Zwei gleichge
Instrumente, dieser Art, durch fast
lange Drähte mit einander verb
bilden einen akustischen Telegraph
dem ein Stück auf dem einen
von dem anderen ohne Hilfe voll
treu wieder gegeben wird. Es ist
freilich in anderer Weise und in g
Umfange — ein Weg zur Realisir
von Steinheil ursprünglich ver
Idee eines akustischen Telegraphe
andere Beobachtung aus dem
der Optik, welche P. in der Sitz
kön. böhmischen Gesellschaft der
schaften vom 30. Mai 1853 zeig
die folgende: Ein Farbenkreisel
verschieden gefärbt, wenn er him
schnell von rechts nach links ode
kehrt gedreht wird, eine Ersch
welche noch weiterer Beachtung er
sieht. P. hat theils in selbstst
Werken, meist aber in Fachblätte
Forschungen mitgetheilt. Selb
sind erschienen: „Magneto-elektris
schine von der vortheilhaftesten Einrich
ärztlichen und physikalischen Gebrauch
(Linz 1844, Eurich'sche Buchha
mit 10 in den Text eingedr.
kl. 8°.); — „Elektro-magnetischer
auf österreichischen Eisenbahnen. Beschr
leichtfasslich erklärt" (Prag 1848,

Böhme, gr. 8°., mit 1 lith. Taf.); Andr. Baumgartner's „Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften", V. Bd. (1839): „Entdeckungen galvano-Voltaismus"; — in Phi- von Holger's Zeitschrift u. s. w., Bd. (1840); — „Versuche über galvano-Voltaismus. Zweite Reihe" (8); — „Beiträge zur Kenntniß scher Ströme" (S. 165 u. 242); Ueber die Zink-Eisen- und Zink- kette" (S. 289); — VII. Bd.): „Magneto-elektrische Maschine doppelter Wirkung nebst einigen dargestellten Versuchen" (S. 65); — ggendorff's „Annalen für Che- 49. Bd. (1840): „Kaleido-Pola- " (S. 236); — 56. Bd. (1842): birkung der Flamme auf die nungs-Elektricität" (S. 459); — b. (1842); — „Zur Galvanome- (S. 111); — 61. Bd. (1844): die Unzulässigkeit der Ansicht, die Spannungs-Elektricität durch nicht isolirten Elektricitätsleiter chwirke" (S. 116); — 64. Bd.): „Beitrag zur Construction ma- elektrischer Maschinen" (S. 58); enda: „Ueber die Beschaffenheit iderstandes in einem in den galva- Strom eingeleiteten Voltameter" 56); — in den Abhandlungen n. böhmischen Gesellschaft der Wis- ften, V. Folge, 4. Bd. (1846): Theorie des Elektrophors und Oberfläche sei oder nicht? 3. Ueber elektrische Ströme von veränderlicher Richtung u. s. w. 4. Wissenschaftliche Beleuchtung der von Dr. W. Gintl durch seine Versuche über die Gegencorrespondenz gelieferten Beweise für die Coexistenz zweier, einen Leiter in entgegengesetzter Richtung ohne Störung durchlaufender galvanischer Ströme", auch besonders abgedruckt (Prag 1855, gr. 4°., mit 3 Steindrucktafeln); — im Berichte über die 21. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Gratz, 1844: „Ueber die Theorie großplattiger galvanischer Elemente" (S. 201); — ebenda: „Ueber einige Erscheinungen bei den Groveschen Elementen" (S. 232); — in der von der medicinischen Facultät in Prag herausgegebenen Vierteljahrschrift für praktische Heilkunde, V. Jahrg. (1848), 4. Bd.: „Magneto-elektrischer Apparat nach der neuesten Einrichtung, beschrieben und erklärt" (S. 98, nebst 1 Taf.); — in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien, 1849, October: „Einfluß der Entfernung des Polardrahtes von der Magnetnadel auf das Maximum ihrer Ablenkung"; — 1853, Jänner: „Ueber die vortheilhafte Anwendung der Zweigströme bei der Telegraphie"; — Februar: „Beiträge zur Physik: 1. Neuer Versuch über die wechselseitige Anziehung der Windungen einer galvanischen Spirale. 2. Muthmaßlicher Einfluß dieser Anzie-

tischer Rotationsapparat mit dreierlei Bewegung bei einer und derselben Stromrichtung. 6. Ueber das Magnetisiren hohler Eisencylinder durch galvanische Spiralen"; — in der böhmischen Museal-Zeitschrift (Časopis českeho Museum), I. Theil (1847), S. 188: „Zweifel an der Richtigkeit der Ohm'schen Theorie des galvanischen Stromes" (pochybnost o pravosti Ohm'ovy theorie galvanického proudů), ebd., S. 402: „Der magneto-elektrische Apparat nach der neueren Zusammenstellung" (magneto-elektrický stroj dle novejšího uspořádání jakož i theorie jeho); — S. 579: „Ueber das Messen elektrischer Ströme" (o měření galvanických proudů) — 1848, S. 149: „Der elektromagnetische Telegraph, beschrieben und erklärt" (elektro-magnetický dalekopis popsán a vysvětlen); — S. 531: „Ein ungewöhnlicher Nebenmond, beobachtet am 8. April 1848" (Neotyčejný souměsíc 8 dubna 1848 pozorovaný); — S. 225: „Ueber den Magnetismus" (o magnetismu); — 1849, S. 37: „Von der Einwirkung des Magnets auf das Eisen" (o působení magnetu na železa); — S. 72 u. 109: „Von dem Gesetze, nach welchem sich die Wirkung des galvanischen Stroms in die Entfernung richtet" (o zákonu, dle ktereho s řídí magnetické působení galvanického proudů do dálky); auch schrieb er noch in Schmidl's „Oesterreichische Blätter", I. Jahrg. (1844), Nr. 27 u. 75, zwei Anzeigen, zuerst über Dr. Al. Nowak's Lehre vom tellurischen Dampfe und über Poppe's populäre Physik. Etwas über ein Jahrzehend war P. in seinem Lehramte zu Prag thätig, als ihn nach kurzer Krankheit der Tod in einem Alter von 57 Jahren dahinraffte. P.'s Verdienste um seine Wissenschaft sind mehrfach gewürdigt worden; die kaiserl. Akademie der Wissenschaften wählte ihn am 1. Februar 1848 zu ihrem correspondirenden Mitgliede, früher schon hatte es die kön. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, die kais. Leopold-Karolinische Akademie der Naturforscher zu Breslau mit dem Beinamen Regius, die k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Lüttich, die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft, das Museum und der Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, auch war er emeritirter Decan der philosophischen Facultät und des philosophischen Professoren-Collegiums der Prager Universität. Aus seiner am 21. September 1837 mit Franziska gebornen Wopalka geschlossenen 18jährigen Ehe sind mehrere Kinder hinterblieben.

Weltenweber (Wilh. Rud. Dr.), Denkrede auf Prof. Franz Adam Petřina (Prag 1856, C. Bellmann, 4°.) [aus den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, V. Folge, 9. Band]. — Die feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1856 (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8°.) S. 92 u. f. — Prager Zeitung 1855, Nr. 151. — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Joh. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 416. — Živa (čechische naturwissensch. Zeitschrift), herausgegeben von Purkyne und Krejci in Prag (gr. 8°.) III. Jahrgang (1855), Nr. 10. — Lumír, belletristický týdenník, d. i. Lumir, belletristisches Wochenblatt. Herausg. von Mikowec (Prag, gr. 8°.) Jahrgang 1855, Nr. 7, S. 224. — Časník. Narodni česko-slovanský obrazkovy kalendář, d. i. das Zeitbuch. Nationaler čecho-slavischer Bilder-Kalender (Wien, 8°.), herausgegeben von Daniel Lichard, 1856, S. 231. — Prazske Noviny, d. i. Prager Zeitung, 1855, Nr. 158. — Giornale dell' Ingegnere Architetto (Milano, gr. 8°.) Anno III (1856), p. 112.

Petrino, Alexander Freiherr (Mitglied des Abgeordnetenhauses des öster-

ben Reichsrathes, geb. in der Bu-
e im Jahre 1819). Entstammt
griechischen, in der Moldau ansässi-
amilie, aus welcher ein Apostolo
P. um das Jahr 1820 in die
ina übersiedelte, sich daselbst seß-
machte und durch verdienstliche Lei-
n für gemeinnützige und wohlthä-
nstalten im Gebiete der Landwirth-
Gewerbthätigkeit und des Han-
ch so hervorthat, daß er im Jahre
in den erbländischen Freiherrnstand
n wurde. Dieser Familie entstammt
terreichische Abgeordnete Alexan-
hie und da auch Nikolaus ge-
, Freiherr von Petrino. Freiherr
nder beendete in Czernowitz die
asial- und philosophischen Studien,
ernahm im Jahre 1837, kaum
hre alt, da sein Vater — allem
ne nach der obige Apostolo
— im genannten Jahre gestor-
ie Verwaltung der ererbten Be-
n. Zu den reichsten Grundbesitzern
kowina gehörend, betheiligte er
der Gründung eines Vereins für
cultur, an der Errichtung der
ibliothek, an der Lösung der in
kowina besonders verwickelten
er Grundablösung und an ande-
emeinnützigen Unternehmungen.
hatte er in maßgebenden Kreisen
merksamkeit auf sich gelenkt, und
kais. Patent ddo. 5. März 1860
rstärkung des Reichsrathes durch

zur Zeit bestehe, von einer Feststellung des Besitzes keine Rede sei; in der Sitzung vom 10. September gab er ein Bild der nichts weniger als geordneten Zustände der griechischen Kirche in seiner Heimat, deren für die Bedürfnisse der Schule und Kirche vorhandenen hinreichenden Mittel, zu ganz anderen Zwecken verwendet würden, als zu welchen sie gestiftet und vermehrt wurden; in der Sitzung vom 14. September zeichnete er ein drastisches Bild, des durch die Creirung von Landesregierungen geschaffenen schwerfälligen Verwaltungs-Organismus und der in Folge dessen eintretenden Unzukömmlichkeiten; stellte in der Sitzung vom 18. September als Ursache des schwachen Besuches der Volksschulen in der Bukowina den Umstand dar, daß nicht in der Nationalsprache, sondern in der deutschen der Unterricht ertheilt werde und meint, daß bei dem Vorhandensein von 150 Religionsfondsgütern und einem so namhaften Vermögen des Religionsfondes „ein Federstrich" genüge zur Beschaffung der für die Schule erforderlichen Mittel, worauf ihm der damalige Minister für Cultus und Unterricht Leo Graf Thun berichtigend erwidert, daß solche Verfügungen wohl nicht mit „einem Federstriche" getroffen werden können; noch bei mehreren anderen Anlässen ergriff der Freiherr das Wort und spitzten sich seine Bemerkungen im Ganzen auf die Thatsache hin, daß

tiſcher Rotationsapparat mit dreierlei Bewegung bei einer und derſelben Stromrichtung. 6. Ueber das Magnetiſiren hohler Eiſencylinder durch galvaniſche Spiralen"; — in der böhmiſchen Muſeal-Zeitſchrift (Časopis českeho Museum), I. Theil (1847), S. 188: „Zweifel an der Richtigkeit der Ohm'ſchen Theorie des galvaniſchen Stromes" (pochybnost o pravosti Ohm'ovy theorie galvanického proudů), ebd., S. 402: „Der magneto-elektriſche Apparat nach der neueren Zuſammenſtellung" (magneto-elektrický stroj dle novejšího uspořádání jakož i theorie jeho); — S. 579: „Ueber das Meſſen elektriſcher Ströme" (o měření galvanických proudů) — 1848, S. 149: „Der elektromagnetiſche Telegraph, beſchrieben und erklärt" (elektro-magnetický dalekopiš popsán a vysvětlen); — S. 531: „Ein ungewöhnlicher Nebenmond, beobachtet am 8. April 1848" (Neotyčejný souměsíc 8 dubna 1848 pozorovaný); — S. 225: „Ueber den Magnetismus" (o magnetismu); — 1849, S. 37: „Von der Einwirkung des Magnets auf das Eiſen" (o působeni magnetu na železa); — S. 72 u. 109: „Von dem Geſetze, nach welchem ſich die Wirkung des galvaniſchen Stroms in die Entfernung richtet" (o zákonu, dle ktereho s řídí magnetické působení galvanického proudů do dálky); auch ſchrieb er noch in Schmidl's „Oeſterreichiſche Blätter", I. Jahrg. (1844), Nr. 27 u. 75, zwei Anzeigen, zuerſt über Dr. Al. Nowak's Lehre vom telluriſchen Dampfe und über Poppe's populäre Phyſik. Etwas über ein Jahrzehend war P. in ſeinem Lehramte zu Prag thätig, als ihn nach kurzer Krankheit der Tod in einem Alter von 57 Jahren dahinraffte. P.'s Verdienſte um ſeine Wiſſenſchaft ſind mehrfach gewürdigt worden; die kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften wählte ihn am 1. Februar 1848 zu ihrem correſpondirenden Mitgliede, früher ſchon thaten es die kön. böhmiſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, die kaiſ. Leopold-Karoliniſche Akademie der Naturforſcher in Breslau mit dem Beinamen Regius, die k. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Lüttich, die k. k. patriotiſch-ökonomiſche Geſellſchaft, das Muſeum und der Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeiſtes in Böhmen, auch war er emeritirter Decan der philoſophiſchen Facultät und des philoſophiſchen Profeſſoren-Collegiums der Prager Univerſität. Aus ſeiner am 21. September 1837 mit Franziska gebornen Wopalka geſchloſſenen 18jährigen Ehe ſind mehrere Kinder hinterblieben.

Weitenweber (Wilh. Rud. Dr.), Denkred auf Prof. Franz Adam Petřina (Prag 1856 C. Bellmann, 4°.) [aus den Abhandlungen der kön. böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, V. Folge, 9. Band]. — Die feierliche Sitzung der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften am 30. Mai 1856 (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8°.) S. 92 u. f. — Prager Zeitung 1855, Nr. 151. — Poggendorf (J. C.), Biographiſch-literariſches Handwörterbuch zur Geſchichte der exacten Wiſſenſchaften (Leipzig 1859, Joh. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 416. — Živa (čechiſche naturwiſſenſch. Zeitſchrift), herausgegeben von Purkyne und Krejci in Prag (gr. 8°.) III. Jahrgang (1855), Nr. 10. — Lumír, belletriſtický týdenník, d. i. Lumir, belletriſtiſches Wochenblatt. Herausg. von Mikowec (Prag, gr. 8°.) Jahrgang 1855, Nr. 7, S. 224. — Časník. Narodni česko-slovanský obrazkovy kalendář, d. i. das Zeitbuch. Nationaler čecho-ſlaviſcher Bilder-Kalender (Wien, 8°.), herausgegeben von Daniel Lichard, 1856, S. 231. — Prazske Noviny, d. i. Prager Zeitung, 1855, Nr. 158. — Giornale dell' Ingegnere Architetto (Milano, gr. 8°.) Anno III (1856), p. 112.

Petrino, Alexander Freiherr (Mitglied des Abgeordnetenhauſes des öſter-

reichischen Reichsrathes, geb. in der Bukowina im Jahre 1819). Entstammt einer griechischen, in der Moldau ansässigen Familie, aus welcher ein Apostolo Juan P. um das Jahr 1820 in die Bukowina übersiedelte, sich daselbst seßhaft machte und durch verdienstliche Leistungen für gemeinnützige und wohlthätige Anstalten im Gebiete der Landwirthschaft, Gewerbthätigkeit und des Handels sich so hervorthat, daß er im Jahre 1836 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde. Dieser Familie entstammt der österreichische Abgeordnete Alexander, hie und da auch Nikolaus genannte, Freiherr von Petrino. Freiherr Alexander beendete in Czernowitz die Gymnasial- und philosophischen Studien, und übernahm im Jahre 1837, kaum 19 Jahre alt, da sein Vater — allem Anscheine nach der obige Apostolo Juan — im genannten Jahre gestorben, die Verwaltung der ererbten Besitzungen. Zu den reichsten Grundbesitzern der Bukowina gehörend, betheiligte er sich an der Gründung eines Vereins für Landescultur, an der Errichtung der Landesbibliothek, an der Lösung der in der Bukowina besonders verwickelten Frage der Grundablösung und an anderen gemeinnützigen Unternehmungen. Dadurch hatte er in maßgebenden Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und als mit kais. Patent ddo. 5. März 1860 eine Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe angeordnet wurde, erfolgte auch P.'s Berufung als zeitlicher Reichsrath für die Bukowina nach Wien. Als solcher ergriff er in den Verhandlungen bei mehreren wichtigen Gelegenheiten das Wort; in der Sitzung vom 8. Juni 1860 schilderte er die Uebelstände der Landtafel in der Bukowina, durch deren Einrichtung, wie sie zur Zeit bestehe, von einer Feststellung des Besitzes keine Rede sei; in der Sitzung vom 10. September gab er ein Bild der nichts weniger als geordneten Zustände der griechischen Kirche in seiner Heimat, deren für die Bedürfnisse der Schule und Kirche vorhandenen hinreichenden Mittel, zu ganz anderen Zwecken verwendet würden, als zu welchen sie gestiftet und vermehrt wurden; in der Sitzung vom 14. September zeichnete er ein drastisches Bild, des durch die Creirung von Landesregierungen geschaffenen schwerfälligen Verwaltungs-Organismus und der in Folge dessen eintretenden Unzukömmlichkeiten; stellte in der Sitzung vom 18. September als Ursache des schwachen Besuches der Volksschulen in der Bukowina den Umstand dar, daß nicht in der Nationalsprache, sondern in der deutschen der Unterricht ertheilt werde und meint, daß bei dem Vorhandensein von 150 Religionsfondsgütern und einem so namhaften Vermögen des Religionsfondes „ein Federstrich" genüge zur Beschaffung der für die Schule erforderlichen Mittel, worauf ihm der damalige Minister für Cultus und Unterricht Leo Graf Thun berichtigend erwidert, daß solche Verfügungen wohl nicht mit „einem Federstriche" getroffen werden können; noch bei mehreren anderen Anlässen ergriff der Freiherr das Wort und spitzten sich seine Bemerkungen im Ganzen auf die Thatsache hin, daß die vorhandenen Uebelstände weniger als Folge der bestehenden Gesetze, als vielmehr der Art und Weise, wie diese Gesetze gehandhabt würden, anzusehen seien. In der wichtigen Debatte über die von der Majorität und Minorität eingebrachten Anträge, betreffend die künftige Constituirung des Reichs [siehe zu besserem Verständniß dieser Frage die Biographie

tischer Rotationsapparat mit dreierlei Bewegung bei einer und derselben Stromrichtung. 6. Ueber das Magnetisiren hohler Eisencylinder durch galvanische Spiralen"; — in der böhmischen Museal-Zeitschrift (Časopis českeho Museum), I. Theil (1847), S. 188: „Zweifel an der Richtigkeit der Ohm'schen Theorie des galvanischen Stromes" (pochybnost o pravosti Ohm'ovy theorie galvanického proudů), ebd., S. 402: „Der magneto-elektrische Apparat nach der neueren Zusammenstellung" (magneto-elektrický stroj dle novejšího uspořádání jakož i theorie jeho); — S. 579: „Ueber das Messen elektrischer Ströme" (o měření galvanických proudů) — 1848, S. 149: „Der elektromagnetische Telegraph, beschrieben und erklärt" (elektro-magnetický dalekopis popsán a vysvětlen); — S. 531: „Ein ungewöhnlicher Nebenmond, beobachtet am 8. April 1848" (Neotyčejný souměsíc 8 dubna 1848 pozorovaný); — S. 225: „Ueber den Magnetismus" (o magnetismu); — 1849, S. 37: „Von der Einwirkung des Magnets auf das Eisen" (o působení magnetu na železa); — S. 72 u. 109: „Von dem Gesetze, nach welchem sich die Wirkung des galvanischen Stroms in die Entfernung richtet" (o zákonu, dle ktereho s řídí magnetické působení galvanického proudů do dálky); auch schrieb er noch in Schmidl's „Oesterreichische Blätter", I. Jahrg. (1844), Nr. 27 u. 75, zwei Anzeigen, zuerst über Dr. Al. Nowak's Lehre vom tellurischen Dampfe und über Poppe's populäre Physik. Etwas über ein Jahrzehend war P. in seinem Lehramte zu Prag thätig, als ihn nach kurzer Krankheit der Tod in einem Alter von 57 Jahren dahinraffte. P.'s Verdienste um seine Wissenschaft sind mehrfach gewürdigt worden; die kaiserliche Akademie der Wissenschaften wählte ihn am 1. Februar 1848 zu ihrem correspondirenden Mitgliede, früher schon thaten es die kön. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, die kais. Leopold-Karolinische Akademie der Naturforscher in Breslau mit dem Beinamen Regius, die k. Gesellschaft der Wissenschaften in Lüttich, die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft, das Museum und der Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, auch war er emeritirter Decan der philosophischen Facultät und des philosophischen Professoren-Collegiums der Prager Universität. Aus seiner am 21. September 1837 mit Franziska gebornen Wopalka geschlossenen 18jährigen Ehe sind mehrere Kinder hinterblieben.

Weitenweber (Wilh. Rud. Dr.), Denkrede auf Prof. Franz Adam Petřina (Prag 1856, C. Bellmann, 4°.) [aus den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, V. Folge, 9. Band]. — Die feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1856 (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8°.) S. 92 u. f. — Prager Zeitung 1855, Nr. 151. — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Joh. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 416. — Živa (čechische naturwissensch. Zeitschrift), herausgegeben von Purkyne und Krejci in Prag (gr. 8°.) III. Jahrgang (1855), Nr. 10. — Lumír, belletristický týdenník, d. i. Lumir, belletristisches Wochenblatt. Herausg. von Mikowec (Prag, gr. 8°.) Jahrgang 1855, Nr. 7, S. 224. — Časník. Narodni česko-slovanský obrazkovy kalendář, d. i. das Zeitbuch. Nationaler čecho-slavischer Bilder-Kalender (Wien, 8°.), herausgegeben von Daniel Lichard, 1856, S. 231. — Prazske Noviny, d. i. Prager Zeitung, 1855, Nr. 158. — Giornale dell' Ingegnere Architetto (Milano, gr. 8°.) Anno III (1836), p. 112.

Petrino, Alexander Freiherr (Mitglied des Abgeordnetenhauses des öster-

wähischen Reichsrathes, geb. in der Bukowina im Jahre 1819). Entstammt einer griechischen, in der Moldau ansässigen Familie, aus welcher ein Apostolo Juan P. um das Jahr 1820 in die Bukowina übersiedelte, sich daselbst seßhaft machte und durch verdienstliche Leistungen für gemeinnützige und wohlthätige Anstalten im Gebiete der Landwirthschaft, Gewerbthätigkeit und des Handels sich so hervorthat, daß er im Jahre 1836 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde. Dieser Familie entstammt der österreichische Abgeordnete Alexander, hie und da auch Nikolaus genannte, Freiherr von Petrino. Freiherr Alexander beendete in Czernowitz die Gymnasial- und philosophischen Studien, und übernahm im Jahre 1837, kaum 19 Jahre alt, da sein Vater — allem Anscheine nach der obige Apostolo Juan — im genannten Jahre gestorben, die Verwaltung der ererbten Besitzungen. Zu den reichsten Grundbesitzern der Bukowina gehörend, betheiligte er sich an der Gründung eines Vereins für Landescultur, an der Errichtung der Landesbibliothek, an der Lösung der in der Bukowina besonders verwickelten Frage der Grundablösung und an anderen gemeinnützigen Unternehmungen. Dadurch hatte er in maßgebenden Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und als mit kais. Patent ddo. 5. März 1860 eine Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe angeordnet wurde, erfolgte auch P.'s Berufung als zeitlicher Reichsrath für die Bukowina nach Wien. Als solcher ergriff er in den Verhandlungen bei mehreren wichtigen Gelegenheiten das Wort; in der Sitzung vom 8. Juni 1860 schilderte er die Uebelstände der Landtafel in der Bukowina, durch deren Einrichtung, wie sie zur Zeit besteht, von einer Feststellung des Besitzes keine Rede sei; in der Sitzung vom 10. September gab er ein Bild der nichts weniger als geordneten Zustände der griechischen Kirche in seiner Heimat, deren für die Bedürfnisse der Schule und Kirche vorhandenen hinreichenden Mittel, zu ganz anderen Zwecken verwendet würden, als zu welchen sie gestiftet und vermehrt wurden; in der Sitzung vom 14. September zeichnete er ein drastisches Bild, des durch die Creirung von Landesregierungen geschaffenen schwerfälligen Verwaltungs-Organismus und der in Folge dessen eintretenden Unzukömmlichkeiten; stellte in der Sitzung vom 18. September als Ursache des schwachen Besuches der Volksschulen in der Bukowina den Umstand dar, daß nicht in der Nationalsprache, sondern in der deutschen der Unterricht ertheilt werde und meint, daß bei dem Vorhandensein von 150 Religionsfondsgütern und einem so namhaften Vermögen des Religionsfondes „ein Federstrich" genüge zur Beschaffung der für die Schule erforderlichen Mittel, worauf ihm der damalige Minister für Cultus und Unterricht Leo Graf Thun berichtigend erwidert, daß solche Verfügungen wohl nicht mit „einem Federstriche" getroffen werden können; noch bei mehreren anderen Anlässen ergriff der Freiherr das Wort und spitzten sich seine Bemerkungen im Ganzen auf die Thatsache hin, daß die vorhandenen Uebelstände weniger als Folge der bestehenden Gesetze, als vielmehr der Art und Weise, wie diese Gesetze gehandhabt würden, anzusehen seien. In der wichtigen Debatte über die von der Majorität und Minorität eingebrachten Anträge, betreffend die künftige Constituirung des Reichs [siehe zu besserem Verständniß dieser Frage die Biographie

von Franz Hein, Bd. VIII, S. 215], schloß sich P., welcher stets und noch in neuester Zeit für die weitgreifendste Autonomie der Kronländer plaidirt, dem Antrage der separatistisch-ungarischen Majorität an, und stellte dem Kaiserstaate nicht nur Rußland als Muster entgegen, welches die historisch-politische Individualität Bessarabiens noch immer achte, sondern sprach sogar die Ansicht aus: „dem Majoritätsvotum nicht beistimmen, heißt ein Feind Oesterreichs sein" (!!), gegen welche sofort der Tiroler Reichsrath Dr. Strasser ein feierliches Veto einlegte. Nachdem der verstärkte Reichsrath am 29. September 1860 geschlossen worden, kehrte auch P. in seine Heimat zurück. Im Jahre 1861 wurde Freiherr P. in Suczawa in den Bukowinaer Landtag und von diesem in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes gewählt. Wie er die ihm durch Annahme dieses Mandates auferlegten Pflichten eines Reichsraths-Abgeordneten erfüllte, gibt eine Original-Correspondenz ddo. 29. Juni 1863, welche im „Fremdenblatt" 1863, Nr. 180, abgedruckt war, näheren Aufschluß. Er schien der öffentlichen Meinung in dieser Richtung ein Zugeständniß bringen zu wollen, indem er noch vor Ablauf der ersten Legislaturperiode sein Mandat niederlegte. Im Jahre 1867 wurde der Freiherr wieder zum Landtags- und Reichstags-Abgeordneten gewählt. Im verstärkten Reichsrathe hatte P. sich als Gegner jener Partei, die ein großes centrales Oesterreich anstrebt, ohne Vorbehalt, ja sogar mit dem Beifügen ausgesprochen, daß jeder in dieser Hinsicht Andersdenkende ein Feind Oesterreichs sei; im Verlaufe seiner weiteren Wirksamkeit zeigte er sich als Anhänger jener Partei, der auch ein dualistisches Oesterreich nicht genügt, und die mit

oder ohne Bewußtsein der Con
zen auf den Föderativstaat, un
auf einen mit den lockersten B
hinarbeitet. Auch hat des Freihe
P. Verhalten in der letzten
(1869/1870), nämlich seine eige
liche Motivirung über die Nothi
keit der Verwerfung der directen
rathswahlen, zunächst die Kata
herbeigeführt, welche den Rücktrit
kra's und nach diesem den Stu
Ministeriums Hasner (März un
1870) zur Folge hatte. Die Par
Koruna česka, für welche das
Freiherrn von Petrino zunächst
Ergebniß des Sturzes des Minis
Hasner, Giskra, Herbst ein
Sieg war, hat Petrino dafür a
der vielen Ministerlisten gesetzt,
nach der eingetretenen Katastrop
verschiedenen Seiten in Umlauf g
wurden. Es kann auch sehr lei
schehen, daß Petrino in das
tritt, jedenfalls wird in Oesterrei
ches noch geschehen, bis es sich e
und in energischer Weise den h
Wirren ein Ende macht, welche s
Jahrzehnden am Lebensmarke der
chie zehren.

Verhandlungen des österreichischen
ten Reichsrathes 1860. Nach den
phischen Berichten (Wien 1860, Ma
Bd. I, S. 74, 200, 226, 269, 314, 3
554, 609, 613, 663, 759; Bd. II,
u. 391. — Hahn (Sigmund), Rei
Almanach für die Session 1868 (Pr
Satow, vormals Credner, 8°.) S.
Politik (Prager polit. Blatt), IV.
(1870), Nr. 68: „Der Antrag Petrin
Bohemia (Prager polit. und bellet
4°.) 1861, Nr. 162. — Aquarell
den beiden Reichsstuben. Von J. J
1868, R. v. Waldheim, 8°.) S. 59;
Abtheilung (ebd. im näml. Jahre).
Neue freie Presse (Wiener polit
1870, Nr. 2014, im zweiten Leitartik
politischer Freischärler"; Nr. 2016: „C
denzaus Czernowitz"; Nr. 2048, erster Le

Die Freiherren von Petrino. Wie oben bemerkt worden, ist der österreichische Adel der Petrino nur etwas über drei Jahrzehnde alt. In der Moldau, ihrer eigentlichen Heimat, spielten sie früher schon eine Rolle. Der österreichische Adelswerber **Apostolo Juan Petrino** war vor seiner Uebersiedelung in die Bukowina, wo er die ansehnliche Herrschaft Waskoutz durch Kauf an sich gebracht, in der Moldau im Jahre 1813 Oberstkämmerer, seit dem Jahre 1818 Landeshofrat, und seit 1820 Grossschweerträger. Nach seiner Uebersiedelung in die Bukowina erlangte er mit Diplom vom 4. Mai 1836 den österreichischen Freiherrnstand und mit demselben das folgende **Wappen**. Ein silberner, in ein blaues Haupt aufsteigender Schild. Aus dem Fusrande des Schildes erhebt sich ein grünbewachsener Felsenberg, auf dessen Gipfel aus einem aus grünem Rasen auflodernden Feuer ein bunt gefiederter Phönix mit ausgeschlagener rother Zunge und ausgespannten Flügeln sich erhebt. Aus dem rechten Oberecke des Schildeshauptes bricht eine goldene Sonne hervor, in der linken Oberecke strahlt ein sechszacker goldener Stern. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Aus der Krone des mittleren Helms wächst aus Flammen der im Schilde befindliche Phönix. Die Krone des linken Helms trägt einen mit den Sachsen gegeneinander gekehrten doppelten, rechts unten blau und oben Gold, links mit gewechselten Tincturen, quer getheilten Adlerflug, dem die goldene Sonne des Schildeshauptes eingestellt ist. Die Krone des linken Helms trägt ebenfalls einen solchen, rechts unten blau und oben Silber, links mit gewechselten Tincturen quergetheilten Adlerflug, dem der goldene Stern des Schildeshauptes eingestellt ist. Die **Helmdecken** des rechten Helms sind beiderseits blau mit Gold, jene des mittleren beiderseits blau, rechts mit Gold, links mit Silber, und jene des linken Helms beiderseits blau mit Silber belegt. **Schildhalter**: zwei goldene, auf den Hinterfüßen aufgestellte Löwen mit ausgeschlagenen Zungen und über sich geschlagenen Schweifen, welche mit den Vorderpranken den Schild anfassen.

Petrossi, Ferdinand (k. k. **Hauptmann** des Generalstabes, geb. im Jahre 1840, gest. zu **Teplitz** in Böhmen 12. Juli 1867). Erhielt in einem kais. Militär-Institute seine Erziehung und trat, 19 Jahre alt, im J. 1859 in die active Armee, machte noch im nämlichen Jahre den italienischen Feldzug mit, in welchem ein Schuß durch die Lunge ihn eigentlich fernerhin kriegsuntauglich machte. Sein Ehrgeiz aber ließ ihm keine Ruhe und er diente trotzdem mit solchem Eifer fort, daß im Nachrufe „seine Thätigkeit und seine Anstrengung als eine unter allen Umständen ausgezeichnete" genannt werden. Die freien Stunden seines Dienstes widmete er mit unausgesetztem Fleiße seiner weiteren Berufsausbildung und zu wissenschaftlichen Arbeiten in seinem Fache, durch die er sich einen in militärischen Kreisen anerkannten Namen machte. Er hat folgende Werke herausgegeben: „Die Wehrkraft Frankreichs in ihrem Verhältnisse zu den Hilfsquellen des Landes. Mit 20 Karten im Farbendruck auf 3 Tafeln" (Wien 1861, Gerold, Lex. 8°.); — „Vademecum für den militärischen Recognoscenten. Organisatorische und taktische Notizen über das Heerwesen der grösseren europäischen Staaten", 5 Hefte (Wien 1863, Geitler, kl. 16°.), behandelt im 1. Hefte die französische Armee, im 2. das deutsche Bundesheer, im 3. die russische Armee, im 4. die sardo-italienische Armee und das Heerwesen der Schweiz, im 5. die britische und die türkische Armee; — „Dänemarks Land- und Seemacht. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Supplement zum Vademecum für den militärischen Recognoscenten" (Wien 1864, Geitler, 16°.); — „Das Heerwesen des österreichischen Kaiserstaates. Ein Handbuch für Officiere aller Waffen. Nach authentischen Quellen . . .", 2 Bände (Wien 1865, 1. Band mit 104 in den Text gedr. Holzschn. u. 1 Karte, 2. Bd. mit 27 in den Text gedr. Holzschn., gr. 8°.); — „Feldtaschenbuch für die k. k. Officiere aller

Waffen, mit besonderer Berücksichtigung des Generalstabsdienstes zusammengestellt. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten und 12 lith. Tafeln" (Wien 1866, Gerold, 8°.). Auch gab er in diesem Jahre eine von ihm entworfene „Militär-Administrationskarte des österreichischen Kaiserstaates im Farbendruck" (Wien, Braumüller, gr. Qu. Fol.) heraus. Bis zum Jahre 1866 war er zum Hauptmann im Generalstabe vorgerückt und bei Ausbruch des Krieges mit Preußen und Sardinien als bewährte Arbeitskraft der Operationskanzlei der Südarmee zugetheilt worden. Bei Custozza leitete er Angesichts des Feindes ausgezeichnete Dienste. Dann bekam er Befehl, sich zur Nordarmee zu begeben, wo er bei einem Streifcorps seine Verwendung finden sollte. Aber bald nach seiner Ankunft auf böhmischem Boden hatte er sich bei einem angestrengten scharfen Ritt bis auf die Haut durchnäßt und derart erkältet, daß er das Bett hüten mußte, welches er auch seither nicht mehr verließ. Er wurde zu besserer Pflege von Böhmen nach Wien und im Jahre 1867, sobald es die Witterung gestattete, von Wien nach Teplitz gebracht, wo er die letzten Monate „in nervöser Aufregung, jeden Besuch von sich weisend, nur mit der allernothwendigsten Pflege versehen, in gänzlicher Verlassenheit" zubrachte, bis ihn, den erst 27jährigen, der Tod von seinen langen Leiden erlöste. Kein Verwandter, schreibt sein Nekrologist, kein Freund folgte seinem Sarge, und Diejenigen, die die letzte Scholle Erde auf sein Grab warfen, waren Kameraden, die ihn nicht kannten.

Der Kamerad (Wiener militär. Blatt, 4°.) Jahrg. 1867, S. 553; „Sterbefall". — Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausg. von Zarncke (Leipzig, Avenarius, 4°.) Jahrg. 1865, Sp. 1216; Jahrg. 1867, Sp. 571.

Petrović. Die Träger dieses Namens mit ihrer verschiedenen Schreibart: Petrović, Petrovich, Petrovits, Petrowicz, Petrowits und Petrowitsch folgen hier in einer Reihe in der alphabetischen Ordnung ihrer Taufnamen mit Beibehaltung jener Schreibweise ihres Eigennamens welche in den benützten Quellen angewendet erscheint.

Petrovics, Alexander, siehe: **Petőfi**, Alexander [S. 84 dies. Bds.].

Petrović, Demeter (I.) (Bildhauer, geb. zu Baja im Bácser Comitate 18. Februar 1799, gest. zu Wien, nach Kukuljević-Sakcinski bereits im Jahre 1850, nach dem „Slovník" im Jahre 1852). Sein Vater, vormals ein wohlhabender Kaufmann in Vukovár, übersiedelte in der Folge nach Klein-Körös in der Pesther Gespanschaft, wo er im Jahre 1814 starb, so daß sein Sohn Demeter, damals 15 Jahre alt, verwaist zurückblieb, denn die Mutter, eine geborne Gjurković, war schon früher, im Jahre 1809, gestorben. Ein Bankerott hatte auch der Wohlhabenheit der Familie einen schweren Stoß gegeben. Demeter war damals Gymnasiast, gab aber, da die Mittel für einen mehrere Jahre anhaltenden Schulbesuch fehlten, denselben auf und trat bei einem Kaufmann in die Lehre, in seinen Mußestunden mit plastischen Arbeiten sich beschäftigend, in denen er sich schon seit Jahren übte und eine nicht gewöhnliche Fertigkeit erlangt hatte. Einige dieser Arbeiten geriethen in die Hände eines k. k. Officiers (Constantin Branovacki), der darin ein seltenes Talent erkannte und sich für den jungen Künstler so enthusiasmirte, daß er ihn sofort aus der Lehre nahm und auf seine

…n nach Wien schickte, wo er im …mber 1819 ankam und zuerst bei …berühmten Klieber [Bd. XII, …2] einen systematischen künstleri… Unterricht erhielt. Im Jahre 1821 …Besuche der Akademie der bildenden …ie zugelassen, that er sich daselbst …seine Leistungen bald in ausge…neter Weise hervor, erhielt im Jahre …einen Schulpreis und bald darauf …großen Reichel'schen Preis. Als …aller für die Akademie gewonnen …e, arbeitete P. unter seiner Leitung, …te mit großer Geschicklichkeit alte …itzwerke, Medaillen, Cameen, Pasten …gl. m. für das kais. Münz- und An…cabinet und lieferte deren auch meh… für das Berliner Museum. Im Jahre …5 verließ er Wien und begab sich …chst nach Temesvár, von dort nach …vár und bald darauf nach Ivánkov, …Broder Grenz-Regimentsbezirke, wo …inen Onkel, den Capitän Basil Pe…ović, und den 96jährigen Großvater …hte. Später brachte er einige Zeit …seinem Oheim mütterlicher Seits, …Gjurković, der Maler war, zu …kehrte von dort nach Temesvár zu… wo er mehrere Arbeiten ausführte. …kehrte er nach Wien zurück, wo er …t eine große Vase für den Gra… Festetics vollendete, aber früher …hatte er daselbst eine Gruppe aus …s vorstellend: „Venus und Amor" und …Statue aus Gyps: „Perseus mit dem …aupte" ausgestellt. In Wien ar… te er im Atelier des Bildhauers …aller und seine erste größere Arbeit …„Die Kolossalbüste des Grafen Franz …sky", welche am 4. October 1830 …kais. Militär-Akademie-Gebäude zu …ner-Neustadt, dem Orte der unver…chen Thätigkeit dieses berühmten …rals, feierlich enthüllt wurde. Im Jahre 1831 trat er aus Schaller's Diensten und übte nun selbstständig seine Kunst aus; die Büste Kinsky's und mehrere andere mit großer Kunstfertigkeit ausgeführte Arbeiten hatten seinen Künstlerruf begründet und die Bestellungen häuften sich immer mehr und mehr. Unter den nach dieser Zeit ausgeführten Arbeiten sind zu nennen: ein großer, im Bronzeguß ausgeführter Christus; dann zwei Altäre, ein großer und ein kleinerer für die fürstlich Schwarzenberg'sche Gruftcapelle zu Wittingau in Böhmen; im Auftrage des Fürsten Milos zwei Christusstatuen und mehrere andere kleinere Arbeiten; im Jahre 1839 eine stark vergoldete Broncestatue für den damaligen Metropoliten von Karlowitz; im Jahre 1840 begann er auf Bestellung der Stadt Belgrad für die dortige Hauptkirche einen Altar von riesigen Dimensionen (42 Schuh Höhe und 48 Schuh Breite) mit reicher architectonischer Ausschmückung, welcher im Jahre 1842 aufgestellt wurde; im Jahre 1843 arbeitete er wieder im Auftrage des Fürsten Schwarzenberg drei Altäre, zwei für die Kirche zu Gilovec und den Hochaltar für die Kirche zu Neusattel bei Wittingau in Böhmen; im folgenden Jahre vollendete er die Marmorbüste des Bankiers Freiherrn von Rothschild, eine andere des Balletmeisters am k. k. Hof-Operntheater, Anton Guerra, und dann mehrere Bildhauerarbeiten für die Pfarrkirche der Wiener Vorstadt St. Margarethen; die letzte größere Arbeit, welche P. ausführte, war die Bronzestatue des ungarischen Dichters Alexander Kisfaludi für das Pesther National-Museum, welche er im Jahre 1848 vollendet hatte, deren Aufstellung aber der damaligen Unruhen wegen erst im Jahre 1850 erfolgte. Außerdem führte er in letzterer Zeit

mehrere Medaillen aus, unter anderen eine auf den Feldmarschall Radetzky. P. war ein gebildeter und mannigfach unterrichteter Künstler, Proben seiner Fachkenntniß gab er in seiner Schrift: „Andeutungen über Bildergiesserei nach der Methode der Alten, in ihrem Verhältnisse zur Galvanoplastik und der Bildgiesserei-Methode unserer Zeit“ (Wien 1845, 8°.). Er war sein ganzes Leben bis wenige Stunden vor seinem Tode ununterbrochen thätig, und zählte, als der Tod plötzlich ihn dahingerafft, erst 53 Jahre. Mit seiner aus Bayern gebürtigen Gattin hatte er sechs Kinder, von denen ihn zwei Töchter überlebten. Von letzteren war Emilie, die älteste, im Jahre 1849 bei dem Ballete der Wiener Hofoper angestellt und später Solotänzerin.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 316, Nr. 2. — *Kukuljević-Sakcinski (Iván)*, Slovnik umjetnikah jugoslavenskih, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1859, Ljud. Gaj, Lex. 8°.) S. 340. — In Kunst-Katalogen erscheint er gewöhnlich Petrovits geschrieben.

Ferner sind anzuführen: 1. **Daniel** Petrović ein Maler, aus Lugos im Banat gebürtig, der zu Anbeginn des laufenden Jahrhunderts lebte und sich als geschickter Künstler bekannt gemacht hat. So schmückte er mit seinen Arbeiten die serbischen Kirchen in Pancsova und Temesvár. Auch erhielt er den Antrag, die serbische Kirche in Pesth zu malen, aber die Summe von 6000 fl., welche er für seine Arbeit verlangte, war für die serbische Gemeinde daselbst zu hoch. Ueber sein ferneres Leben und Schaffen ist nichts bekannt. [*Kukuljević-Sakcinski*, Slovnik u. s. w., S. 340.] — 2. **Demeter** (I.), siehe oben S. 124. — 3. **Demeter** (II.) Petrović (geb. zu Neusatz um das Jahr 1825, gest. zu Karlowitz im Jahre 1857), kam im Jahre 1845 nach Prag, um daselbst die Medicin zu studiren, gab aber diesen Plan auf und widmete sich den technischen Studien. Dann begab er sich in seine Heimat, kam aber im J. 1848 wieder nach Prag und fungirte als Ausschuß bei dem daselbst abgehaltenen Slaven-Congresse, nach dessen Zerfall er nach Serbien zurückkehrte, wo er ein Lehramt zu Uzic erhielt. Einige Zeit versah er diese Stelle, gab sie aber dann auf und ging nach Prag, um daselbst das landwirthschaftliche Studium zu beginnen; dann wurde er im Jahre 1853 zu Karlowitz als Lehrer angestellt, starb aber schon im Jahre 1857 im besten Mannesalter. P. war auch literarisch thätig und schrieb unter dem Pseudonym Slavko Zlatejević, war Correspondent der Belgrader Zeitung, gab einen Band Gedichte in serbischer Sprache (Zlatijustvo) und eine serbische Uebersetzung der Königinhof-Handschrift heraus. In Karlowitz begann er die Herausgabe der landwirthschaftlichen Zeitschrift „Ratar“. [Slovnik naučný, siehe oben, Bd. VI, S. 316.] — 4. **Eduard** Petrovics (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Rosenau im Gömörer Comitate Ungarns 30. Juli 1833, gest. 14. April 1855). Die unteren Schulen besuchte er zu Hradek im Liptauer Comitate, das Gymnasium zu Rosenau, wo er dann als Zögling in das bischöfliche Seminar aufgenommen wurde und im Jahre 1854 bei der Kirche eine Anstellung erhielt, die er jedoch nicht lange versah, da er schon im folgenden Jahre im schönsten Jünglingsalter starb. Schon im Jahre 1852 erschien von ihm im „Hölgyfutár“ eine Novelle „Bus nö“, d. i. Die traurige Frau, und bald darauf ein Band Novellen unter dem Titel: „Családi életkép“, denen das Werkchen: „Rosnyói levelek“, d. i. Rosenauer Briefe, folgte. Im Jahre 1854 begann er ein kirchenhistorisches Werk (Magyar egyház), womit er aber nur bis zur Zeit des Königs Coloman kam; auch eine ungarische Lebensgeschichte Jesu Christi hat er in Handschrift hinterlassen. [*Danielik (József)*, Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Második az elsöt kiegészitö kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8°.) S. 256.] — 5. **Friedrich** Petrovics (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Holics im Neutraer Comitate Ungarns 7. October 1799, gest. zu München im Jahre 1836). Das Gymnasium, die philosophischen und protestantisch-theologischen Studien beendete er zu Preßburg und wurde nach dem Tode seines Vaters, der evangelischer Prediger zu Holics war, an dessen Stelle berufen. Er lehnte aber diesen Antrag ab und

[illegible] die Rechte zu studiren, nach deren [illegible] er im Jahre 1830 Advocat zu [illegible] wurde. Im Jahre 1833 nahm er einen [illegible] des Grafen Ladislaus Teleki, als [illegible] seiner Kinder bei ihm einzutreten, [illegible] und machte nun mit seinen Zöglingen [illegible] Reisen durch die verschiedenen Staaten [illegible]'s, auf welchen er interessante Mate[illegible] zur Geschichte Ungarns sammelte, die [illegible] Handschriften-Archiv des ungarischen Mu[illegible] aufbewahrt werden. Bald nach Been[illegible] seiner juridischen Studien gab er das [illegible] heraus: „Magyarország történetei [illegible]ki táblákban, világosítva a világnak [illegible] történeteivel és a m. kir. házak[illegible] nemzetségi laistromaival", d. i. Un[illegible] Geschichte in Zeittafeln mit synchro[illegible] Darstellung der weltgeschichtlichen [illegible]hetten und der Familiengeschichte der ungarischen Königshäuser (Pesth 1830), wo[illegible] er von der ungarischen Akademie zum Mitgliede ernannt wurde. [Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1855, G. Emich, 8°.) I. Thl. S. 367. — *Toldy (Ferenc)*, A magyar nemzeti irodalom történéte a legrégibb időktől a jelenkorig rövid előadásban, d. i. Geschichte der ungarischen Nationalliteratur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864/65, G. Emich, gr. 8°.) S. 329, 333.] — 6. **Joseph** Petrovics (Rechtsgelehrter, gest. zu Pesth 15. December 1818). Entstammt einem alten croatischen Adelsgeschlechte. Er beendete die rechtswissenschaftlichen Studien, erlangte die juridische Doctorwürde und wurde im Jahre 1778 aus Agram als Professor des Natur-, Völker- und öffentlichen Rechts an die Ofner Universität berufen. Im folgenden Jahre kehrte er in sein Vaterland Croatien zurück. Als er starb, bekleidete er das Amt eines Beisitzers der Gerichtstafel von Dalmatien, Croatien und Slavonien, ferner der Septemviraltafel und eines Vicepräses der Pesther Hochschule. Von ihm erschien im Drucke eine „Introductio in Jus publicum Hungariae" (Viennae 1790, 8°.). Paul Markovics feierte den Verblichenen in einer Festrede. [*Fejér (Georgius)*, Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac M. Theresianae regiae literaria (Budae 1835, Typ. reg. Universit., 4°.) p. 117.] — 7. **Juro (Georg)** Petrović, siehe: **Kara Djiordje** [Bd. X, S. 463]. — 8. **Ladislau** Petrovits, Maler, Zeitgenoß. Er lebt in Wien, hat sich dem Landschaftsfache zugewendet und bildete sich in der Schule des Professors Steinfeld für seine Kunst aus. Seit dem Jahre 1859 waren von P. mehrere Werke in den Wiener Kunstausstellungen zu sehen. In der Jahres-Ausstellung in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien trat er im Jahre 1859 zum ersten Male mit einer „Gebirgslandschaft" (100 fl.) auf; derselben folgte im nämlichen Jahre in der December-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins ein liebliches Bild: „Motiv am Traunsee" (60 fl.); und nach längerer Pause in der März-Ausstellung 1862 desselben Vereins eine „Ideale Landschaft" (150 fl.). Die im Jahre 1868 in der III. allgemeinen deutschen Kunstausstellung zu Wien von einem Ladislaus Eugen P. ausgestellte, in Farben ausgeführte „Ornamentale Zeichnung sammt Schrift" und „Ideale Landschaft" in Bleistiftzeichnung sind wohl Werke desselben Künstlers. [Katalog der Jahres-Ausstellungen bei St. Anna 1859, S. 8, Nr. 137. — Verzeichnisse der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1859, December Nr. 58; 1862, März Nr. 49. — Katalog zur III. allgemeinen deutschen Kunstausstellung in Wien, 1868, Nr. 119, 150.] — 9. **Lucas** Petrović (Bischof, geb. zu Sluin in der croatischen Militärgrenze 18. October 1805, gest. im December 1868). Vollendete die Studien in Karlstadt, Gratz und Pesth, im Jahre 1832 erhielt er die Priesterweihe, wurde dann Ceremoniar, Professor der Theologie und Domherr zu Zengg; später Hofcaplan und Director des Pazmaneums in Wien. Im Jahre 1854 wurde er Domherr und Rector in Agram und bald nachher Prodirector des theologischen Lyceums. Er war eben zum Bischof von Agram ernannt, als ihn der Tod ereilte. Der Nachruf rühmt die „unbegrenzte Wohlthätigkeit des Verblichenen, wo es galt, der Armuth zu helfen, Bedrängte der größten Noth zu entreißen, überhaupt, wo es galt, der christlichen Liebe den wahren Ausdruck zu geben, da war Bischof Petrović thätig". [Wiener Abendpost 1869, Nr. 4.] — 10. **Makarius** Petrović (Archimandrit des Klosters zu Tver, geb. zu Temesvár im Jahre 1734, gest. zu Tver in Rußland 24. December 1766). Er war der Sohn eines Pfarrers zu Temesvár, studirte daselbst mit Unterstützung des dortigen Bischofs Visarion und setzte seine Studien

zu Kiew und Moskau fort, in welch letzterer Stadt er die Philosophie und Theologie beendete. Im Jahre 1758 wurde er Mönch, dann Lehrer der Rhetorik, 1759—1760 akademischer Prediger, 1761—1763 Präfect und Lehrer der Philosophie, 1764 aber Archimandrit des Zeltikower Klosters zu Tver und Rector des Seminars daselbst. Er starb im schönsten Mannesalter von erst 32 Jahren. Obgleich aus dem Banat gebürtig, war er doch der russischen Sprache so mächtig, daß er zu den besten Rednern in derselben zählte und seine Reden als wahre Muster gepriesen werden. Seine Reden in russischer Sprache erschienen zu Moskau zwanzig Jahre nach seinem Tode, im Jahre 1786, in zwei Theilen, wie denn überhaupt alle seine Werke erst spät nach seinem Tode im Drucke herauskamen. Es befinden sich darunter ein systematisches Handbuch der Theologie, wornach im Seminar zu Tver in russischer und lateinischer Sprache vorgetragen wurde, und das zuerst, bloß in russischer Sprache, 1783 zu St. Petersburg, dann 1790 zu Moskau, und ein drittes Mal, als dritter Band zu seinen obenerwähnten Reden, gedruckt erschien; ferner eine Beschreibung des Lebens und der Leiden des h. Fürsten Michael Jaroslavić von Tver, gedruckt zu Moskau im Jahre 1798, das Leben des h. Arsenius, Bischofs von Tver und Wunderthäters, gedruckt zu Moskau 1802 und 1805 in 4°. und mit Kirchenschrift. Eine von ihm verfaßte Harmonie der Evangelien und ein systematisches Handbuch der Philosophie sind noch im Manuscript vorhanden. [Paul Jos. Šafařik's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Jos. Jireček (Prag 1865, Friedr. Tempsky, 8°.) III. Das serbische Schriftthum, 2. Abtheilung, S. 303, Nr. 77.] — 11. **Miloslav** Petrović, Stückgießer, geb. im Banat, lebte zu Anbeginn des laufenden Jahrhunderts. Kam zuerst zu einem Schuster in die Lehre, gerieth aber später zufällig zu einem Uhrmacher und fand an dieser Arbeit so viel Gefallen, daß er die Schusterei aufgab und zu dem Uhrmacher in die Lehre ging, worauf er zuletzt selbst als Uhrmacher arbeitete. Als im Jahre 1806 in Serbien die Wirren ausbrachen, ergriff auch er die Waffen, um für sein Volk zu kämpfen. Als er bemerkte, daß die Seinigen völligen Mangel an Geschützen hatten, verließ ihn nicht mehr der Gedanke, deren zu schaffen. Und sofort machte er sich selbst an die Arbeit. Allein mit seiner Frau ging er an
führung seiner Idee und schon mit
ten Versuche war ihm die Herstell
ganz brauchbaren Geschützes gelung
kam den Seinen vortrefflich zu Sta
ernannte ihn sofort zum Stückgießer
gab ihm die Aufsicht über das erst
Arsenal. Von dieser Zeit an goß er
Geschütze für die serbische Armee.
seinem Werke: „Die serbische Re
bemerkt bezüglich dieses Petrović
würdig ist dieser Miloslav, die Ges
Erfindungen beginnt zuweilen in ein
Neuem u. s. w." Der serbische D
mon Milutinović [Bd. XVIII,
feierte P. in seinen „Serbianki"
„Serbski Arsenal" überschriebenen
Die ferneren Geschicke Miloslav's
bekannt. [*Kukuljević-Sakcinski*, S
s. w., S. 344.] — 12. **Paul** P
(Maler, geb. zu Temesvár im Jah
Seine Eltern waren arme Serben.
wurde zwar in die Schule geschi
aber schwer, und sollte nun zu ein
werker in die Lehre kommen; später
ten sich seine Anlagen und da er
Malerei zeigte, erlernte er das Mal
er ganz gute Fortschritte machte. E
seiner Hand, das einen alten Invaliden
war im Jahre 1835 in der Ausste
Gebäude der k. k. Akademie der bilden
bei St. Anna in Wien zu sehen. Er
von seiner Kunst und heirathete.
ihn mit einem Male eine unbezwingli
lust und im Jahre 1843 machte er s
Kinder, Eltern und sein Hab und
Stiche lassend, auf und davon und
Reisen. Er verstand außer der serbi
rumänischen nur noch die deutsche
Nichtsdestoweniger schlug er sich d
suchte in den zwei Jahren 1843
Paris, London, Rom, Neapel, A
und Cairo, ging dann nach Ostin
von dort nach China. Auf dieser W
erlernte er englisch, französisch, in
chinesisch. Mit Malen von Bildniss
er sich fort, machte besonders in Calc
nehmlich bei den Engländern, und
Kong glänzende Geschäfte und er
Geld. Im Jahre 1851 ging er v
nach Californien, schlug in San
sein Atelier auf, verlor aber bei de
Brande, der San Francisco einäsch
ganze Habe. Aus Californien bega
nach den Sandwichsinseln und v

üdamerika, wo er in Valparaiso und
ngere Zeit verweilte. Nach Valparaiso
an ihn auf Verlangen seines Vaters
ner Frau im Wege des österreichischen
ats geschrieben und dasselbe gebeten,
r Rückkehr nach Hause zu bereden. Ob
m Verlangen nachgekommen, ist nicht
t. Von ihm selbst waren Mittheilun-
s Hong-Kong in der serbischen Zeitung
i narodni list) in den Jahren 1846
47 abgedruckt [*Kukuljević-Sakcinski*,
k u. s. w. S. 344.] — 13. **Peter** (I.)
ovich (geb. zu Negressi, einem Mon-
ner Dörfchen an den Grenzen Cat-
um das Jahr 1754, gest. im Jahre
Dieser merkwürdige Mann, der seiner
e Aufmerksamkeit von Europa auf sich
war armer Eltern Kind, erhielt eine
mäßige Erziehung, schwang sich aber
seine Talente und eine Schmiegsamkeit
Gleichen im geistlichen Stande, den
hlt, im Jahre 1777 zum Bischof von
ig empor. Nun begab er sich nach
wo er bei Kaiser Joseph eine unge-
nädige Aufnahme fand und reich be-
wurde. Von Wien reiste er nach St.
burg, wo aber sein Verhalten und
g mit zwei anderen landesverwiesenen
euten, dem Abbé Dolce aus Cattaro
m Grafen Przimislav Zarovich aus
n, ihn der Polizei verdächtig machte,
er Petersburg bald verlassen mußte.
litischen Verhältnisse veranlaßten im
1779 eine zweite Reise nach St. Pe-
g, die von besserem Erfolge begleitet
e die erste. Petrovich machte sich
anheischig, mit seinem Bergvolke die
anzugreifen und den Russen die Berg-
on Cerno gora (Monte negro) zu
t. Die goldenen Medaillen, welche P.
inen vom St. Petersburger Hofe mit-
der Bericht über seine Aufnahme dort
Wien, verfehlten auch ihre Wirkung
d bald gewann P. einen solchen Einfluß
de, daß er in weltlichen und geistlichen
Gesetze gab und unbeschränkt waltete.
Jahre 1795 der Pascha von Scutari,
Bischof als Ursache seiner mißlunge-
ine sich von der Oberhoheit des Sul-
befreien, tödtlich haßte, in's Monte-
r Gebiet eindrang, um es dem Sultan
werfen, da empfing ihn P. mit seinen
helden in ganz unerwarteter Weise.
cha wurde mit seinen 10.000 Mann
ergschluchten von Cettinje gelockt und
dort fanden er und sein Corps vollständigen
Untergang. Diese Erfolge stärkten die Sym-
pathien des russischen Hofes für den einfluß-
reichen und in seinem kleinen Lande so mäch-
tigen Bischof. Der Friede von Campo formio
hatte manche wichtige Veränderungen auf der
Karte Europa's zur Folge gehabt, unter an-
deren war nach dem Falle der venetianischen
Republik das Ländchen Cattaro an Oester-
reich gekommen. Dieses Gebiet, durch die
unmittelbare Nähe des Meeres für den Han-
del wohl gelegen, erschien dem Bischof Pe-
trovich eben recht, um sein Land und seine
Macht entsprechend zu stärken. Da Oesterreich
bisher noch gesäumt hatte, das ihm durch den
Frieden zugefallene Gebiet zu besetzen, stieg
Petrovich von seinen Bergen nieder und
nahm das Land in Besitz. Als aber später
General Rukawina erschien und das Land
im Namen Oesterreichs besetzte, zog sich Pe-
trovich zurück, sein Vorgehen damit ent-
schuldigend, daß es ihm nur darum zu thun
gewesen, Anarchie und Unruhen zu verhüten.
Nun wendete sich P. gegen Ragusa, das die
Franzosen besetzt hielten, und wurde in seinen
Unternehmungen von den Russen ernstlich
unterstützt. Aber die Verstärkungen, welche die
Franzosen in Bälde erhielten, machten den
Unternehmungen des Bischofs für einige Zeit
ein Ende. Noch einmal versuchte P. seine
Eroberungspläne zu verwirklichen, und er
benützte die Zeit, während 1815 der Wiener
Congreß sich unter Festlichkeiten berieth, die
neue Karte Europa's festzustellen. Während
er mit dem Wiener Hofe Unterhandlungen
wegen der Unabhängigkeit Ragusa's anknüpfte,
und die Berathungen dieserhalb schon begon-
nen hatten, fiel er plötzlich mit seinen Berg-
völkern in's Gebiet von Ragusa ein und pro-
clamirte die Unabhängigkeit der neuen Repu-
blik. Es scheint, daß er bei diesem Putsch
sich der Unterstützung der Pforte zu erfreuen
hatte. Aber auch dieser Erfolg war nicht von
Dauer. Oesterreich trieb den Eindringling aus
seinem Gebiete, der seitdem aus seinen schwar-
zen Bergen keinen weiteren Versuch unter-
nahm. — Sein Neffe Peter (II.) Petrovich
(geb. 1812, gest. 19. October 1851) folgte ihm
in der Regierung. — Ein dritter Peter Pe-
trovich war Präsident des montenegrinischen
Senates und lebte, hochverrätherischer Pläne
gegen seinen Neffen Danilo wegen verbannt
aus seinem Vaterlande, in Cattaro, wo er
Anfang Februar 1854 starb. [Sammler
(Wien, 4°.) Jahrg. 1809, Nr. 4, S. 13. „Bischof

Peter Petrovich". — Biographie des hommes vivants ... (Paris 1818, L. G. Michaud, 8°.) Tom. V, p. 50. — *Glubich di Città vecchia (Simeone Abb.)*, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna e Zara 1856, 8°.) p. 251, über den Neffen Peter (II.) Petrovich.] — 14. **Peter** Petrović (gest. 1798), seit dem Jahre 1786 Bischof von Temesvár, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete. Während der Erledigung des erzbischöflichen Stuhles war er ein halbes Jahr lang Administrator desselben. Im Drucke erschien von ihm eine Sammlung lyrischer Gedichte unter dem Titel: „Pustinjak Cetinjski", viele Jahre nach seinem Tode gesammelt und herausgegeben (Cetinje 1834) und „Istoričeskoje rozsmotrenije voprosa, jest li christianstvo v. Bogomii i Moravii črez Mefodija po učeniju grečeskoj ili latinskoj cerkve vvedeno" (Ofen 1796, 12°), eine Uebersetzung der von Christ. Samuel Schmidt (gest. 10. December 1792) herausgegebenen Schrift: „Historische Untersuchung der Frage: Ward das Christenthum in Böhmen von Methud nach Grundsätzen der griechischen oder lateinischen Kirche eingeführt?" (Leipzig 1779, Kummer, 8°.). [Paul Jos. Šafařik's Geschichte der südslavischen Literatur u. s. w. III. Das serbische Schriftthum, II. Abtheilung, S. 328, Nr. 124; S. 380, Nr. 386, u. S. 426, Nr. 697.] — 15. **Peter** Ritter von Petrowicz (k. k. Oberst, gest. zu Wien 26. Jänner 1868), diente in der kaiserlichen Armee, wurde Major im 31. Infanterie-Regimente und zuletzt Oberst, in welcher Eigenschaft er dann in den Ruhestand übertrat. Als Commandant seines Regiments hatte er sich bei Custozza besonders ausgezeichnet und ein hervorragendes Verdienst erworben. [Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4°.) 1868, Nr. 19, S. 184.] — 16. **Vincenz** Petrovich (illyrischer und lateinischer Poet, geb. zu Ragusa im Jahre 1677, gest. im Jahre 1754). Stammt aus einer bürgerlichen Familie, studirte die rhetorischen und philosophischen Wissenschaften bei den Dominikanern in Ragusa, und im Begriffe, der Theologie sich zuzuwenden, wurde er von diesem Vorhaben abgelenkt und trat in die Dienste der Republik. Durch sein poetisches Talent erlangte er bald einen nicht geringen Ruhm. Er wurde eines der vorzüglichsten Mitglieder der damals in Ragusa unter dem Namen der Academia degli-Oziosi bestehenden Gelehrtengesellschaft. Er schrieb Gedichte in lateinischer tischer Sprache, und viele davon be in der „Biblioteca di Fra Innocen lich" [vergl. die Quelle]. Wohin ihm vollendete illyrische Uebersetzun freiten Jerusalem von Tasso gekon nicht bekannt. Šafařik meint, dah gänzlich in Verlust gerathen sei. nachdem er zuletzt die Stelle eines der Republik bekleidet, zu Ragusa Alter von 77 Jahren. [Paul Jo řik's Geschichte der südslavischen Aus dessen handschriftlichem Nachlas gegeben von Jos. Jireček (Prag 186 Tempsky, 8°.) II. Illyrisches und Schriftthum, S. 48, 134. — *Gl Città vecchia*, Dizionario ecc., p. Biblioteca di Fra Innocenzo nella libreria de' RR. PP. Franc Ragusa (Zara 1860, tipogr. govern p. 60, No. 226; p. 85, unter No. 26 No. 275; p. 132, No. 339; p. 145, p. 146, No. 490; p. 149, No. 503 No. 508; p. 154, No. 550; p. 156, p. 157, No. 600; p. 207, No. 1126, — 17. **Vitalis** (Živko) Petrović geb. zu Semlin 15. August 1806). S ein Schmid, wollte den Sohn für d werk, das er selbst betrieb, erziehen aber übte sich aus eigenem Antriebe er Freude daran hatte, im Zeich kam immer mehr und mehr vorwä lich gab er das Schmiedehandwerk ging nach Wien, wo es ihm gelan Akademie der bildenden Künste zug werden. Daselbst machte er eben so überraschende Fortschritte. Sein erst res Werk war ein Altarbild, eine C Tizian: „Mariä Empfängniß", f tholische Kirche in Semlin. Dann „H. Rochus", nach Annibale Carr die Contumaz-Capelle ebenda, und Johannes", nach Raphael. Außer er mehrere Altarbilder eigener Erfi verschiedene Kirchen, so u. a. eine mit dem Kinde", für die katholis in Bukarest; eine „H. Elisabeth" „H. Laurenzius" für die Pfarrkirch trijev in Slavonien. Nachdem er in seine Heimat zurückgekehrt war, er die alte serbische Banalkirche und lajewski'sche Kirche in Semlin, dan serbische Kirchen zu Perlez u. s. w. Gemälden. Sein Sohn Demeter falls Maler. [*Kukuljević-Sakcinski*

. . w., S. 344.] — 15 **Petrowitz-Armis**, ine illyrisch-ungarische Grafenfamilie, welche m Jahre 1810 den erbländischen Ritter und m Jahre 1818 den Grafenstand erhielt. Der Erwerber desselben, **Peter Theodor Petrowitz-Armis** (geb. 1777), war Banquier in der Moldau und siedelte um das Jahr 1810 in die kaiserlich österreichischen Staaten über wurde großherzoglich toscanischer Kammerherr und wegen seiner besonderen Anhänglichkeit an den österreichischen Kaiserstaat, wie in Rücksicht seiner erwiesenen altadeligen Herkunft im Jahre 1810 mit dem Ritterdiplom begnadet. Acht Jahre später erfolgte in Würdigung seines beträchtlichen Grundbesitzes die Erhebung in den Grafenstand. Peter Theodor war mit Katharina von Dekoremo vermählt und stammen aus dieser Ehe eine Tochter Maria (geb. 1809) und ein Sohn Georg Theodor (geb. 1813). Seit dem Jahre 1831 ist über den Personalstand dieser Familie nichts Näheres bekannt geworden. [Knesche (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1853, T. O. Weigel, gr. 8°.) Bd. III, S. 305. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha, Just Perthes, 32°.) 24. Jahrg. (1851), S. 495. — Historisch-heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1855, J. Perthes, 32°.) S. 658 — **Wappen.** Schild der Länge nach und rechts quergetheilt (dreifeldrig). 1 (rechts oben): in Gold ein aus der Theilungslinie halb hervortretender gekrönter schwarzer Adler; 2 (rechts unten): in Schwarz ein goldener Anker; 3 (links): von Silber und Roth sechsmal quergestreift, mit einem pfahlweise mit der Spitze nach unten gesenkten blanken Schwerte mit goldenem Griffe. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone.]

Petrovsky, Franz Freiherr (k. k. Oberst und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Fünfkirchen in Ungarn im Jahre 1720, gest. in Sachsen 3. Februar 1763). Er trat als Gemeiner bei dem 3. Huszaren-Regimente Graf Széchényi ein und schwang sich durch seine ausgezeichnete Tapferkeit während des Erbfolgekrieges zum Rittmeister empor. Bei Beginn des siebenjährigen Krieges, 1756 war er bereits Major. Nachdem die Schlacht von Prag geschlagen worden, führte er bei der Eroberung von Brandeis die Avantgarde, zeichnete sich persönlich aus, wurde im Jahre 1758 Oberstlieutenant und im folgenden Jahre Oberst. In dieser letzteren Stellung vollführte er eine Reihe ausgezeichneter Waffenthaten. Bei Dresden, wo sich die preußischen Generale Fink und Wunsch auf den Anhöhen postirt hatten und am 21. September 1759 das österreichische, von General Hadik befehligte Corps mit Ungestüm angriffen, drang Petrovsky mit seinem Huszaren-Regimente auf den Feind ein, warf ihn dreimal, zuletzt bis in seine Schanzen zurück, bei welcher Gelegenheit er eine Menge Gefangene machte. Bei Maxen am 19. November griff er abgesessen ohne Infanterie und ohne Geschütz, ein zur Verstärkung des Feindes heranrückendes ansehnliches Corps unverzüglich an, ließ sich durch das verheerende feindliche Kartätschenfeuer nicht abhalten, den zurückgeworfenen Feind zu verfolgen, bei welcher Gelegenheit er wieder viele Gefangene machte und mehrere Bagagewagen erbeutete. Am folgenden Tage beunruhigte er den Feind während aller seiner Bewegungen, und während dieser Alles versuchte, sich auf den Anhöhen festzusetzen, griff ihn P. mit seinen Huszaren so herzhaft an, daß er seine Kanonen im Stiche ließ und schleunige Flucht ergriff, auf welcher ihn P. eine weite Strecke verfolgte. Am 19. Juli 1760 unterstützte P. den General Ried in seiner Unternehmung gegen den Feind aufs Wirksamste, drang mit der Avantgarde seines Regiments in die feindliche Infanterie, hieb eine Menge zusammen, machte viele Gefangene und erbeutete mehrere Geschütze und Munitionswagen. Durch den

Peter Petrovich". — Biographie des hommes vivants ... (Paris 1818, L. G. Michaud, 8°.) Tom. V, p. 50. — *Glibotica di Città vecchia (Simsone Abb.)*, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna e Zara 1856, 8°.) p. 251, über den Neffen Peter (II.) Petrovich.] — 14. **Peter** Petrović (geſt. 1798), ſeit dem Jahre 1786 Biſchof von Temesvár, welche Stelle er bis an ſeinen Tod bekleidete. Während der Erledigung des erzbiſchöflichen Stuhles war er ein halbes Jahr lang Adminiſtrator desſelben. Im Drucke erſchien von ihm eine Sammlung lyriſcher Gedichte unter dem Titel: „Pustinjak Cetinjski", viele Jahre nach ſeinem Tode geſammelt und herausgegeben (Cetinje 1834) und „Istoričeskoje rozsmotronije voprosa, jest li christianstvo v. Bogemii i Moravii črez Mefodija po učeniju grečeskoj ili latinskoj cerkve vvedeno" (Ofen 1796, 12°.), eine Ueberſetzung der von Chriſt. Samuel Schmidt (geſt. 10. December 1792) herausgegebenen Schrift: „Hiſtoriſche Unterſuchung der Frage: Ward das Chriſtenthum in Böhmen von Methud nach Grundſätzen der griechiſchen oder lateiniſchen Kirche eingeführt?" (Leipzig 1779, Kummer, 8°.). [Paul Joſ. Šafařik's Geſchichte der ſüdſlaviſchen Literatur u. ſ. w. III. Das ſerbiſche Schriftthum, II. Abtheilung, S. 328, Nr. 124; S. 380, Nr. 386, u. S. 426, Nr. 697.] — 15. **Peter** Ritter von Petrowicz (k. k. Oberſt, geſt. zu Wien 26. Jänner 1868), diente in der kaiſerlichen Armee, wurde Major im 31. Infanterie-Regimente und zuletzt Oberſt, in welcher Eigenſchaft er dann in den Ruheſtand übertrat. Als Commandant ſeines Regiments hatte er ſich bei Cuſtozza beſonders ausgezeichnet und ein hervorragendes Verdienſt erworben. [Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4°.) 1868, Nr. 19, S. 184.] — 16. **Vincenz** Petrovich (illyriſcher und lateiniſcher Poet, geb. zu Ragusa im Jahre 1677, geſt. im Jahre 1754). Stammt aus einer bürgerlichen Familie, ſtudirte die rhetoriſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften bei den Dominikanern in Ragusa, und im Begriffe, der Theologie ſich zuzuwenden, wurde er von dieſem Vorhaben abgelenkt und trat in die Dienſte der Republik. Durch ſein poetiſches Talent erlangte er bald einen nicht geringen Ruhm. Er wurde eines der vorzüglichſten Mitglieder der damals in Ragusa unter dem Namen der Academia degli Oziosi beſtehenden Gelehrtengeſellſchaft. Er ſchrieb Gedichte in lateiniſcher und illyriſcher Sprache, und viele davon [illegible] in der „Biblioteca di Fra Innocenzo [illegible]lich" [vergl. die Quelle]. Wohe[illegible] ihm vollendete illyriſche Ueberſetzu[illegible] freiten Jeruſalem von Taſſo geh[illegible] nicht bekannt. Šafařik meint, da[illegible] gänzlich in Verluſt gerathen ſei[illegible] nachdem er zuletzt die Stelle eine[illegible] der Republik bekleidet, zu Ragu[illegible] Alter von 77 Jahren. [Paul Ja[illegible] řik's Geſchichte der ſüdſlaviſchen [illegible] Aus deſſen handſchriftlichem Nachla[illegible] gegeben von Joſ. Jireček (Prag 18[illegible] Tempsky, 8°.) II. Illyriſches und [illegible] Schriftthum, S. 48, 134. — *G[illegible] Città vecchia*, Dizionario ecc., [illegible] Biblioteca di Fra Innocenzo [illegible] nella libreria de' RR. PP. Fran[illegible] Ragusa (Zara 1860, tipogr. gove[illegible] p. 60, No. 226; p. 85, unter No. 2[illegible] No. 275; p. 132, No. 350; p. 143 [illegible] p. 146, No. 490; p. 149, No. 50[illegible] No. 508; p. 154, No. 550; p. 156 [illegible] p. 157, No. 600; p. 207, No. 1126 [illegible] — 17. **Vitalis** (Živko) Petrović [illegible] geb. zu Semlin 15. Auguſt 1806). [illegible] ein Schmid, wollte den Sohn für [illegible] werk, das er ſelbſt betrieb, erzieh[illegible] aber übte ſich aus eigenem Antrieb [illegible] er Freude daran hatte, im Zei[illegible] kam immer mehr und mehr vorw[illegible] lich gab er das Schmiedehandwer[illegible] ging nach Wien, wo es ihm gela[illegible] Akademie der bildenden Künſte zu [illegible] werden. Daſelbſt machte er eben [illegible] überraſchende Fortſchritte. Sein e[illegible] res Werk war ein Altarbild, eine [illegible] Tizian: „Mariä Empfängniß". [illegible] tholiſche Kirche in Semlin. Dann [illegible] „H. Rochus", nach Annibale Car[illegible] die Contumaz-Capelle ebenda, un[illegible] Johannes", nach Raphael. Auße[illegible] er mehrere Altarbilder eigener Erf[illegible] verſchiedene Kirchen, ſo u. a. eine [illegible] mit dem Kinde", für die katholi[illegible] in Bukareſt; eine „H. Eliſabeth" [illegible] „H. Laurenzius" für die Pfarrkir[illegible] trijev in Slavonien. Nachdem er [illegible] in ſeine Heimat zurückgekehrt war [illegible] er die alte ſerbiſche Banalkirche un[illegible] lajewski'ſche Kirche in Semlin, da[illegible] ſerbiſche Kirchen zu Perlez u. ſ. w. [illegible] Gemälden. Sein Sohn Demet[illegible] falls Maler. [*Kukuljević-Sakcinski*

[illegible] seiner [illegible] Jahre 181[illegible] [illegible] seines [illegible] [illegible] Jahre 1849 [illegible] Georg [illegible] 1851 [illegible] Jahre 1851 [illegible] Grafenhäuser der Gegenwart (Leip [illegible] Weigel, gr. 8°) Bd. III, — Gothaisches genealogisches [Tasch]enbuch der gräflichen Häuser [(Gotha], Just. Perthes, 32°.) 24 Jahrg (1851) — Historisch-heraldisches Hand[buch] zum genealogischen Taschenbuche der [gräfl]ichen Häuser (Gotha 1855, J. Perthes, S. 655 — **Wappen.** Schild der Länge und rechts quergetheilt (dreifeldrig). [1 (lin]ks oben): in Gold ein aus der Thei[lungsl]inie halb hervortretender gekrönter [schwar]zer Adler; 2 (rechts unten): in Schwarz [ein g]oldener Anker; 3 (links): von Silber [und] Roth sechsmal quergestreift, mit einem [schräg]weise mit der Spitze nach unten gesenk[ten bl]anken Schwerte mit goldenem Griffe. [Auf] dem Schilde ruht die Grafenkrone.]

[illegible] und am 21. [illegible] 1759 [illegible] Husaren-Regimente auf den Feind [illegible] ihn dreimal, zuletzt bis in seine Schanzen zurück, bei welcher Gelegenheit er eine Menge Gefangene machte. Bei [illegible] am 19. November griff er [illegible] Infanterie und ohne Geschütz, [illegible] Verstärkung des Feindes heranrückendes ansehnliches Corps unverzüglich an [illegible] sich durch das verheerende feindliche Kartätschenfeuer nicht abhalten, den zurückgeworfenen Feind zu verfolgen, bei welcher Gelegenheit er wieder viele Gefangene machte und mehrere Bagagewagen erbeutete. Am folgenden Tage beunruhigte er den Feind während aller seiner Bewegungen, und während dieser Alles versuchte, sich auf den Anhöhen festzusetzen, griff ihn P. mit seinen Huszaren so herzhaft an, daß er seine Kanonen im

glücklichen Ausgang dieser Affaire wurde die Communication der Dresdener Besatzung mit der Armee des Feldmarschalls Daun wieder eröffnet. Einen nicht minder glänzenden Erfolg erzielte P. im Gefechte bei Torgau, 3. November, wo er die Anordnungen des Generals Ried auf das Wirksamste unterstützte und mit seinen zwei Schwadronen plötzlich in den rechten Flügel des Feindes fiel, der, so überrascht, bald in Unordnung gerieth und fünf Geschütze, drei Fahnen nebst einer großen Menge von Gefangenen verlor. Als schon das Elitecorps der preußischen Gendarmerie ihren fliehenden Kameraden zu Hilfe eilte, feuerte P. seine beiden, von dem bisherigen Kampfe nahezu erschöpften Schwadronen zu erneuertem Angriffe an, zersprengte das preußische Elite-Regiment der Gendarmen, erbeutete neue drei Fahnen und machte eine Menge Officiere, darunter den General Pilaire, und viele Soldaten zu Gefangenen. Als nun gar das Ziethen'sche Corps vorrückte und darauf die schon fliehenden Preußen sich zu neuem Angriffe ermannten, wodurch die Unseren mit einem Male zwischen zwei Feuer geriethen, machte P. eine letzte Kraftanstrengung, warf sich den anrückenden Preußen von Neuem entgegen, trieb sie [illegible] und nahm ihnen zwei Geschütze [illegible] Endlich, als durch die Vereinigung [illegible] mit dem Corps von Ziethen [illegible] weitere Widerstand der Unseren [illegible] war, brachte P. sein Regiment [illegible] friedlichen Treffen glücklich [illegible] Von hier in Kürze er- [illegible] Waffenthaten P.'s folgten un- [illegible] viele andere, doch [illegible] im November 1761 [illegible] General Ried [illegible] mit seinem [illegible] in der Nähe von Freiberg zu unterstützen und über die Vorpostenlinie hinauszu Oberst P. erhielt in Folge dessen auf das Signal von drei Kanone sen die feindlichen Vorposten zu a ren. P. vollzog pünctlich den ih wordenen Befehl; aber er that mehr. Auf dem Orte seiner Beweg befand sich die sogenannte vom besetzte Lerchenschanze. Diese scho Natur aus sehr glücklich gelegen durch Defiléen erschwerten Zug war auch noch durch künstliche in trefflichsten Vertheidigungsstar setzt. Von einer dreifachen Reihe gräben und spanischer Reiter um war sie von einer hinlänglichen Be vertheidigt und mit zwei Geschütz mirt. Nebstdem war das vor ih ausbreitende Feld mit Schanzen welche ihr Feuer nach allen Seiten ließen. Da drang Oberst Petr mit 150 Mann seiner Avantgard Defiléen, Wolfsgruben, spanische von allen Seiten von einem Kug empfangen, mit dem Säbel in der unaufgehalten im Sturme auf die ein, deren Besatzung er zum Theile niedersäbelte, während er den Geschütze erbeutete. Als n preußisches Freibataillon herbeieil ihm diesen glänzenden Sieg stre machen, drang er auch noch auf d ein, zersprengte es und machte ein Menge Gefangene. P. wurde fü mit solcher Bravour und mitunt nachhaltigem Erfolge begleiteten thaten in der 7. Promotion 30. April 1762) mit dem Ritt des Maria Theresien-Ordens aus net, welche Auszeichnung er ab lange überlebte. Noch vor Been des Krieges starb der Kriegsl Sachsen im Alter von erst 43

…r 22 Jahre in der k[illegible] … solchen Ehren ged[illegible].

…litärische Zeit[illegible] … 811, 3. Theil, 8. Heft, S. 64. — …feld (J.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, …ruckerei, kl. 4°.) S. 149 u. 17[illegible].

…bacher, Michael Alexander (Ton…r, geb. zu Wien 7. März …gest. ebenda in der Nacht vom … Jänner 1867). Er war ein ge… Musicus, ein Schüler Sellner's …lte die Oboe mit Virtuosität. …n jungen Jahren bekleidete er …lle eines Militär-Capellmeisters …ren österreichischen Regimentern. …m im Mai 1843 erfolgten Ab…s Professors Sellner erhielt …von diesem bekleidete Stelle im … des Hofburg-Theaters und nach …öffnung des Conservatoriums … zum Professor der Oboeclasse … Diese Stellungen bekleidete er …ein im Alter von 59 Jahren er…lößliches Lebensende. P. wirkte …dung des Herbeck'schen Or…ls erster Oboist in den Vereins…, ferner in jenen des „Haydn“, … älteren Mitgliedern er gehörte. …spieler machte er in jüngeren …urch seinen schönen Ton allen …nten den Rang streitig. Als …m Conservatorium erzielte er …eckmäßigkeit seiner Methode die …sultate und hat manchen tüchti…ler herangebildet. Wohl mag …anches für sein Instrument ge… haben, im Drucke aber ist nichts …chienen.

…F. S. Dr.), Universal-Lexikon der … Neue Handausgabe in einem Bande …rt 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 683. …ner's Blätter für Musik, Theater … (Wien, kl. Fol.) 1867, Nr. 9. — …n-Blatt. Herausgegeben von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 29.

Pettenkofen, [illegible] 1821). [illegible] den Kreu[illegible] Pettenkofen [illegible] 1 [illegible] 1866 [illegible] Künste (W[illegible] 9. M[illegible] 1866) ernannt wurden. [illegible] und B[illegible] Künstlers [illegible] nicht bekannt. In dem Ausstellungskatalog Nr. 196 (Juli 1868) des [illegible] Kunstvereins wäre er sogar bereits [illegible], was aber nicht der Fall ist. Zuerst arbeitete er als Zeichner und Lithograph und außer ein paar Blättern: „[illegible]“, und fünf Blättern: „Erinnerung an den ungarischen Feldzug“, welche beide im Lithographien bei Neumann in Wien erschienen sind, sind auch noch einige einzelne Blätter seines Stiftes, meist Soldatenscenen bekannt, wie z. B.: „Russisches Lager“; — „Die brave Marketenderin“; — „Der mitleidige Husar“; — „Die Todtenwache“; — „Die Ausgewanderten, ihre Heimat verlassend“, die genannten fünf sämmtlich im Verlage bei Neumann, und „Soldatenstall“; — „Pizzaro's Tod“, beide im Verlage bei Paterno erschienen. Schon in diesen Blättern zeigte sich neben einem richtigen Zeichnungstalent ein ungemein frisches Leben, tiefes, von aller falschen Sentimentalität freies Gemüth und eine liebenswürdige Keckheit in Auffassung und Ausführung. Jedoch waren diese Proben, so vielversprechend an sich, kaum Vorboten dessen, was der Künstler, der im Jahre 1851 mit ein paar Aquarellen: „Russisches Biwak bei

Sigmund. 1839", Eigenthum des Feldzeugmeisters Freiherrn von Welden, und „Transport von Verwundeten", in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins debutirte, in seinen Oelbildern leisten würde. In der That wurde dieß auch bald erkannt und gewürdigt, und P. erhielt viele Aufträge aus den höchsten Kreisen. Er arbeitete längere Zeit in Ungarn, wo seine Studien das beste sind, was nach dieser Richtung bisher geleistet worden. Ganz treffend bemerkt bei diesem Anlasse ein Kritiker: „Das durch P. erfundene Genre mag streng künstlerisch nicht sehr hoch anzuschlagen sein, es hat mehr von einem geistreichen Aperçu, denn von einem Kunststil an sich und verliert sich endlich in charakterisirende Spielerei. Aber es ist in seiner Art so virtuos vollendet und sicher durchgeführt, so geistreich pointirt und erhielt so viel Interesse, indem es sich einer bisher völlig fremden Natur und Nationalität zuwandte, daß man eben mit Recht ganz entzückt über dieses Genre sein kann." Bemerkt muß werden, daß alle eingebornen ungarischen Maler und die geschicktesten zusammengenommen nicht eine Idee des charakteristisch Malerischen ihrer Heimat in Bezug auf Land und Leute auch nur annähernd auffanden, als dieß J. N. Geiger durch seine Skizzen zur ungarischen Geschichte und Pettenkofer durch seine Auffassung der Pußta, der Pferde, der Bauern und Zigeuner, der Dorfschaftstypen u. s. w. gelang. Später begab sich P. nach Paris und dort ging eine nicht geringe Umwandlung mit dem Künstler vor sich. Er malt, bemerkt ein Kunstkritiker anläßlich eines in der September-Ausstellung 1866 befindlichen Bildes, jetzt ganz anders, er hat seinen österreichischen Wiener Rock mit hohem Kragen aus- und einen französischen angezogen. Er trägt den fremden modernen Rock in hohen Ehren, denn er verstand es, ihn an den Leib zu formen und wohl anzupassen, ja so, als wäre er mit ihm geboren worden. Pettenkofer soll, wie man uns mehrfach erzählte, seine früheren Bilder mit dem alten Rock ganz und gar unterschätzen, doch mit Unrecht, uns scheint, als wären sie durchaus nicht weniger gediegen als die seiner zweiten Periode, wo er sich mit der fast gänzlichen Umwandlung der Technik von seinem eigentlichen, dem Soldatengenre, abwendete und rein auf den Boden der ungarischen Charakterstaffage begab. Daß dem ungewöhnlich feinen Farben- und delicaten Formensinn des Künstlers dieser Umschwung nahe lag oder dieser ihn mindestens beförderte, bedarf keiner Erörterung, und was er darin bisher zu leisten verstand, braucht eben hier nicht mehr anerkannt zu werden, die Welt hat es gethan. Dennoch nehme man es uns nicht übel, wenn wir den hochbegabten Künstler schon sehr hoch schätzten, als er noch nicht Renegat war. Nur ein verhältnißmäßig sehr kleiner Theil der Arbeiten P.'s kam vor die Oeffentlichkeit, die meisten derselben wanderten nach ihrer Vollendung sofort in die Sammlungen der reichen oder hohen Besteller, die nach dem Besitze dieser Kunstwerke geizten. In den Ausstellungen, welche der österreichische Kunstverein seit 1849 monatlich veranstaltet, waren von P.'s Gemälden zu sehen im Jahre 1853: „Ein Hofraum" (250 fl.); — „Mönche in einem Klostergange"; — 1854: „Ungarische Pusyta"; — „Ungarischer Bauernhof"; — „Ungarischer Markt", — 1856: „Pferde vor einer Csarda in Ungarn"; — „Vor einem ungarischen Bauernhause. Naturstudie" (300 fl.); — „Wandernde Zigeuner"; — „Zigeunerhütte auf einer Pusyta", dieses und

...vorige Aquarell und Eigenthum der Gräfin Rakó: — „Frau... ...ischen Dorfes“: — 1866: „Ein Bauer hält sein Kind mit seinen Kindern“: — „Eine Eigennonne“: — „Interieur eines Zimmers in Klosterneuburg“, in der Gallerie Saint Genois. Ein älteres Bild des Künstlers ist sein „Sterbekampf aus der Zeit Ludwig's XIV.“ ein kleines, aber vortreffliches Werk; und an seinen im Jahre 1860 in Paris ausgestellten „Cinquante minutes“ rühmte man geistreiche Ausführung, heiteres und reizendes Colorit feine und correcte Zeichnung und feurige Composition.

Deutsches Kunstblatt 1853 S. 456; 1854 S. 318. — Le Moniteur universelle 1860. 23. Febr. [im Feuilleton]. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 258. — Monatsverzeichnisse des österreichischen Kunstvereins, 1851, 1853, März und September; 1854, Mai, Juni, Juli September; 1856 April, Mai; 1862, Mai, Juni; 1865 Mai; 1866, September; 1868, Juni.

Petter, Anton (Historienmaler, geb. zu Wien am 2., nach Anderen am 12. April 1781, gest. ebenda 14. Mai 1858). Dieser Sproß einer bekannten Künstlerfamilie [vergleiche die Anmerkung *)] zeigte in früher Jugend Talent für die Kunst und zeichnete mit dem nachmals berühmt gewordenen Custos der Belvedere-Gallerie Karl Ruß nach Kupferstichen der besten Meister, copirte dann mit großer Sorgfalt die Meisterwerke in der Belvedere- und fürstlich Liechtenstein'schen Gallerie. So war er eigentlich niemals ein Schüler irgend eines lebenden Meisters. In der Akademie gewann er nacheinander in verschiedenen Fächern fünf Preise darunter für seinen „todten Christus“ den zum ersten Male vertheilten großen Reichel'schen Preis. Im Jahre 1808 reiste er nach Rom, im Jahre 1814 wurde er Mitglied der Akademie der bildenden Künste, das Aufnahmsbild war: „Der von seiner Mutter im Schosse seiner Ernährerin gerundete Milzgier“ welches zwei Jahre später bei St. Anna in der Ausstellung zu sehen war. Im Jahre 1820 und nicht wie es bei Nagler heißt, 1829 wurde P. Professor an der Akademie der bildenden Künste und im Jahre 1828 Director derselben. Viele Jahre wirkte er an diesem Institute, dann trat er in den Ruhestand über und starb im Alter von 77 Jahren. P. war überdieß Ehrenmitglied der k. k. Akademien zu Mailand und Venedig, der großherzoglichen Akademie zu Florenz und Ehrenbürger von Wien. Groß ist die Zahl seiner Arbeiten, sowohl Zeichnungen als Gemälde, denen man weiches, treffliches Colorit, Harmonie in der Farbe, Geschicklichkeit in der

*) Zu leichterem Verständnisse der Verwandtschaftsgrade der Künstlerfamilie Petter diene folgendes Täfelchen.

Petter.

- ... Petter, Bauzeichner.
  - **Anton** [S. 133], Historienmaler, geb. 12. April 1781, † 14. Mai 1858.
- **Jacob Petter**, Emailmaler, geb. 1758, † 1842.
  - **Franz Xaver** [S. 137], Blumenmaler, geb. 22. October 1791, † 11. Mai 1866.
    - **Theodor** [S. 142], Alpenblumenmaler, geb. 29. Mai 1822.
    - **Gustav** [S. 143, im Texte] geb. 9. März 1828, † zu Görz 25. Februar 1868.

Jgnaz. 1839", Eigenthum des Feldzeugmeisters Freiherrn von Welden, und „Transport von Verwundeten", in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins debutirte, in seinen Oelbildern leisten würde. In der That wurde dieß auch bald erkannt und gewürdigt, und P. erhielt viele Aufträge aus den höchsten Kreisen. Er arbeitete längere Zeit in Ungarn, wo seine Studien das beste sind, was nach dieser Richtung bisher geleistet worden. Ganz treffend bemerkt bei diesem Anlasse ein Kritiker: „Das durch P. erfundene Genre mag streng künstlerisch nicht sehr hoch anzuschlagen sein, es hat mehr von einem geistreichen Aperçu, denn von einem Kunstistul an sich und verliert sich endlich in charakterisirende Spielerei. Aber es ist in seiner Art so virtuos vollendet und sicher durchgeführt, so geistreich pointirt und erhielt so viel Interesse, indem es sich einer bisher völlig fremden Natur und Nationalität zuwandte, daß man eben mit Recht ganz entzückt über dieses Genre sein kann." Bemerkt muß werden, daß alle eingebornen ungarischen Maler und die geschicktesten zusammengenommen nicht eine Idee des charakteristisch Maletischen ihrer Heimat in Bezug auf Land und Leute auch nur annähernd auffanden, als dieß J. N. Geiger durch seine Skizzen zur ungarischen Geschichte und Pettenkofer durch seine Auffassung der Pußta, der Pferde, der Bauern und Zigeuner, der Dorfschaftstypen u. s. w. gelang. Später begab sich P. nach Paris und dort ging eine nicht geringe Umwandlung mit dem Künstler vor sich. Er malt, bemerkt ein Kunstkritiker anläßlich eines in der September-Ausstellung 1866 befindlichen Bildes, jetzt ganz anders, er hat seinen österreichischen Wiener Rock mit hohem Kragen aus- und einen französischen angezogen. Er trägt den fremden modernen Rock mit hohen Ehren, denn er verstand es, sich ihn an den Leib zu formen und wohl anzupassen, ja so, als wäre er mit ihm geboren worden. Pettenkofer soll, wie man uns mehrfach erzählte, seine früheren Bilder mit dem alten Rock ganz und gar unterschätzen, doch mit Unrecht; uns scheint, als wären sie durchaus nicht weniger gediegen als die seiner zweiten Periode, wo er sich mit der fast gänzlichen Umwandlung der Technik von seinem eigentlichen, dem Soldatengenre, abwendete und rein auf den Boden der ungarischen Charakterstaffage begab. Daß dem ungewöhnlich feinen Farben- und delicaten Formensinn des Künstlers dieser Umschwung nahe lag oder dieser ihn mindestens beförderte, bedarf keiner Erörterung, und was er darin bisher zu leisten verstand, braucht eben hier nicht mehr anerkannt zu werden, die Welt hat es gethan. Dennoch nehme man es uns nicht übel, wenn wir den hochbegabten Künstler schon sehr hoch schätzten, als er noch nicht Renegat war. Nur ein verhältnißmäßig sehr kleiner Theil der Arbeiten P.'s kam vor die Oeffentlichkeit, die meisten derselben wanderten nach ihrer Vollendung sofort in die Sammlungen der reichen oder hohen Besteller, die nach dem Besitze dieser Kunstwerke geizten. In den Ausstellungen, welche der österreichische Kunstverein seit 1849 monatlich veranstaltet, waren von P.'s Gemälden zu sehen im Jahre 1853 „Ein Potraum" (250 fl.); — „Mönche in einem Klostergange"; — 1854: „Ungarische Puszta"; — „Ungarischer Bauernhof"; — „Ungarischer Markt", — 1856: „Pferde vor einer Csarda in Ungarn"; — „Vor einem ungarischen Bauernhause. Naturstudie" (500 fl.); — „Wandernde Zigeuner"; — „Zigeunerhütte auf einer Puszta", dieses und

das vorige Aquarelle und Eigenthum der Gräfin Rakó; — „Strasse eines ungarischen Dorfes“; — 1866: „Ein Soldat theilt sein Brod mit seinen Kindern“; — „Eine Zigeunerin“; — „Interieur eines Hauses in Klosterneuburg“, in der Gallerie Saint Genois. Ein älteres Bild des Künstlers ist sein „Zweikampf aus der Zeit Ludwig's XIV.“, ein kleines, aber vortreffliches Werk; und an seinen im Jahre 1860 in Paris ausgestellten „Ungarischen Freiwilligen“ rühmte man geistreiche Ausführung, heiteres und reizendes Colorit, feine und correcte Zeichnung und feurige Composition.

Deutsches Kunstblatt 1853, S. 458; 1854, S. 318. — Le Moniteur universelle 1860, 23. Febr. [im Feuilleton]. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 258. — Monatsverzeichnisse des österreichischen Kunstvereins, 1851, 1853, März und September; 1854, Mai, Juni, Juli, September; 1856, April, Mai; 1862, Mai, Juni; 1865, Mai; 1866, September; 1868, Juni.

Petter, Anton (Historienmaler, geb. zu Wien am 2., nach Anderen am 12. April 1781, gest. ebenda 14. Mai 1858). Dieser Sproß einer bekannten Künstlerfamilie [vergleiche die Anmerkung *)] zeigte in früher Jugend Talent für die Kunst und zeichnete mit dem nachmals berühmt gewordenen Custos der Belvedere-Gallerie, Karl Ruß, nach Kupferstichen der besten Meister, copirte dann mit großer Sorgfalt die Meisterwerke in der Belvedere- und fürstlich Liechtenstein'schen Gallerie. So war er eigentlich niemals ein Schüler irgend eines lebenden Malers. In der Akademie gewann er nacheinander in verschiedenen Fächern sechs Preise, darunter für seinen „todten Aristides“ den zum ersten Male vertheilten großen Reichel'schen Preis. Im Jahre 1808 reiste er nach Rom, im Jahre 1814 wurde er Mitglied der Akademie der bildenden Künste, das Aufnahmsbild war: „Der von seiner Mutter im Schosse seiner Gattin gemordete Meleager“, welches zwei Jahre später bei St. Anna in der Ausstellung zu sehen war. Im Jahre 1820, und nicht, wie es bei Nagler heißt, 1829, wurde P. Professor an der Akademie der bildenden Künste und im Jahre 1828 Director derselben. Viele Jahre wirkte er an diesem Institute, dann trat er in den Ruhestand über und starb im Alter von 77 Jahren. P. war überdieß Ehrenmitglied der k. k. Akademien zu Mailand und Venedig, der großherzoglichen Akademie zu Florenz und Ehrenbürger von Wien. Groß ist die Zahl seiner Arbeiten, sowohl Zeichnungen als Gemälde, denen man weiches, treffliches Colorit, Harmonie in der Farbe, Geschicklichkeit in der

*) Zu leichterem Verständnisse der Verwandtschaftsgrade der Künstlerfamilie Petter diene folgendes Täfelchen.

Petter.

- . . . Petter, Bauzeichner.
  - Anton [S. 135], Historienmaler, geb. 12. April 1781, † 14. Mai 1858.
- Jacob Petter, Emailmaler, geb. 1758, † 1842.
  - Franz Xaver [S. 137], Blumenmaler, geb. 22. October 1791, † 11. Mai 1866.
    - Theodor [S. 142], Alpenblumenmaler, geb. 29. Mai 1822.
    - Gustav [S. 143, im Texte] geb. 9. März 1828, † zu Görz 25. Februar 1868.

Anordnung und effectvolle Beleuchtung nachrühmt. Durch 30 Jahre, von 1816 bis 1846, hat der Künstler fleißig ausgestellt. Hier folgt zunächst eine Uebersicht jener Bilder, welche seit 1816 in den Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien zu sehen waren, und zwar außer dem bereits erwähnten „Meleagers Tod“ im Jahre 1820: „Bildniss seines Vaters“; — „Alcibiades, von Sokrates überrascht“; — „Phaedra verleumdet Hippolyth bei seinem Vater Theseus“; — „Lais, von Aristipp im Bade überrascht“; — „Madonna mit Jesus und Johannes in einer Landschaft“; — „Die heilige Familie“; — 1822: „Maximilian's I. Gemalin bringt ihm bei seinem Triumphzuge in Gent den während seiner Abwesenheit geborenen Prinzen Philipp entgegen“ (9 Schuh hoch, 12 Schuh breit), Petter's Meisterstück; — 1824: „Johanna von Aragonien und ihre Kinder bei der Leiche Philipp's von Oesterreich“; — „Der Sitz auf dem Eckstein“, nach einer Ballade von Castelli; — 1826: „Petrus und Saphira“; — „Petrus erweckte Tabitha vom Tode“; — „Sigmund findet seine von ihm zum Tode verurtheilte Gattin Genovefa wieder“; — „Kunz von der Rosen versucht den Kaiser Max aus der Gefangenschaft in Gent zu befreien“; — 1828: „Wenzeslaus, Ottokar's Sohn, bittet Rudolph von Habsburg um die Leiche seines Vaters“ (Pyrker's Rudolphiade, XII. Ges.); — „Rudolph von Habsburg nimmt, unter der grossen Linde in Matzleinsdorf, Abschied von seiner Familie“ (Pyrker's Rudolphiade, III. Ges.), im Joanneum zu Gratz; — 1832: „Cajus Gracchus geht, die Bitte seiner Gemalin nicht beachtend, unbewaffnet seinen Feinden und dem gewissen Tode entgegen“; — „Der h. Anton von Padua“; — 1834: „Erzbischof d'Aphon rettet zwei Kinder aus den Flammen“, nach einem Gedichte von Joh. Langer; — „Ein Alpenjäger rettet Weib und Kind nem von einer Lawine verschütteten nach Joh. Gabriel Seidl's G „Der Alpenjäger“; — „Der Schmet nach einer Sage, gedichtet von Gabr. Seidl; — 1834: „Pr misstraut jedem Geschenke Jupiters 1835: „König Ahasuer verurtheilt zum Tode“; — 1836: „Marcus Crassus glaubt seinen Zufluchtsort d Ankunft zweier Mädchen verrathen“; — „Die Ehebrecherin vor Christus“; — „König Ahasverus erlässt der vor ihm meldet erscheinenden Esther die hierauf Todesstrafe“; — 1843: „Junius schwört, die an Lucretia verübte Sch rächen“; — „Hagar in der Wüst 1844: „König Saul bei der Hexe von — „Tod des h. Wenzeslaus, Altarbild Olmützer Domkirche“; — 1845: Wenzel verurtheilt Johann von Nepo Tode“, Altarbild im Auftrage d bischofs von Olmütz; — 1846: „ Ernst Schulze's „Bezauberte Rose“ tödter Glanz kann Macht und F zeigen, das Leben ist allein dem eigen“, 3. Ges.). Außer diesen sind noch bekannt: „Oedip auf K — „Phryne vor dem Gerichte der Hel — „Theseus und Pirithous, um die Helena losend“; — „Orest, der M der, von den Erynnien verfolgt“; — Verzweiflung ergriffene Mutter, welche muthigere Kind der verhassten Nebe nächtlich ermorden will, aber im D eigenes trifft“, die letztgenannten f im Privatbesitze (vormals in jene Kaufmanns Malanotti); — „ bende Marc-Aurel, seinen Sohn Comm ihn umgebenden Staatsmännern und H empfehlend“; — „Rudolph von in Thränen an der Leiche des besiegte car“, diese figurenreiche Com wurde 1823 von Blasius Hö

ſtochen; — „Die Grazien finden
· „*Mater dolorosa*“, lebens-
Kupfer gemalt; — „Der h. Jo-
iem Rinde und einer Glorie von
— „Der Abſchied der Apoſtel Peter
, die letztgenannten ſechs in
efindlich; — „Rudolph's von
Begegnung mit dem Prieſter auf der
— „Ferdinand II., knieend vor
ix. als Dampierre's Küraſſiere
gegen die böhmiſchen Rebellen brin-
„Maximilian's Zuſammenkunft
von Burgund“ (7 Schuh hoch,
breit), von Kolb in ſchwarzer
in Kupfer geſtochen, von Erz-
Johann dem Joanneum zum
e gemacht; — „Erzherzog Karl
ergreift die Fahne eines wankenden
“, im Auftrage des Herzogs
von Sachſen-Teſchen ge-
— „Die h. Thereſia im Kreiſe ihrer
weſtern, von himmliſchem Entzücken
Altarblatt; — „Karl V. beſucht
en König Franz I. von Frankreich“.
n viele Bildniſſe, Bruſtbilder
ganzen Figuren. Der berühmte
naler Franz X. Petter wird
da als ein Bruder Anton's P.
t, in Wahrheit iſt er nur ein
eſſelben.

urtsdatum: 2. April 1781, entgegen
edruckten Werken angeführten 12. April
nehme ich einer berichtigenden handſchen Notiz des Herrn J. Ritter von
ger, welche auch mit dem Partezet-
einſtimmt. — (Hormayr's) Archiv
hichte, Statiſtik, Literatur und Kunſt
4°.) XII. Jahrg. (1821), Nr. 37,
, u. Nr. 53, S. 215; XIII. Jahrg.
Nr. 95, S. 505, u. Nr. 152, S. 814;
hrg. (1824), Nr. 103 u. 106; S. 579.
erreichiſche National-Encyklo-
von Gräffer und Czikann (Wien
°.) Bd. IV, S. 196. — Conver-
s-Lexikon der neueſten Zeit und
r. In vier Bänden (Leipzig 1833,
us, gr. 8°.) Bd. III, S. 483 —
Nagler (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künſtler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleiſchmann, 8°.) Bd. XI, S. 198. — Die Künſtler aller Zeiten und Völker. Zuſammengetragen von Prof. Fr. Müller, fortgeſetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 258. — Oeſterreich im Jahre 1840 u. ſ. w. Bd. II, S. 250. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen, Bibliograph. Inſtitut, gr. 8°.) Zweite Abtheilg. Bd. III, S. 646. — Schmidl (Adolph), Oeſterreichiſche Blätter für Literatur und Kunſt (Wien 4°.) 1. Jahrg. (1844), S. 184. — Kunſt-Blatt (Stuttgart Cotta, 4°.) 1845, S. 219. — Raczynski, Geſchichte der neueren Kunſt, Bd. II, S. 665. — Kataloge der Jahres-Ausſtellungen in der Akademie der bildenden Künſte bei St. Anna in Wien, 1816, 1820, 1822—1824, 1826, 1828, 1832, 1835—1838, 1842—1846. — Porträt. Der Künſtler hat ſich ſelbſt auf ſeinem großen, jetzt im Joanneum zu Gratz befindlichen Gemälde, „Maximilian's Zuſammenkunft mit Maria von Burgund“, abconterfeit, und zwar iſt der Knappe der Maximilian's Pferd hält ſein Porträt — außer dem hat ihn im Jahre 1833 Kanewsky in Wien gezeichnet, und befand ſich dieſes Bildniß in der bekannten Sammlung des jüngſt verſtorbenen ſächſiſchen Hofmalers C. Vogel von Vogelſtein in Dresden.

Petter, Franz Xaver (Blumenmaler, geb. zu Wien 22. October 1791, geſt. ebenda 11. Mai 1866). Sollte ſich nach dem Wunſche ſeines Vaters Jacob Petter (geb. 1758, geſt. 1842), welcher als Landſchaftsmaler in der k. k. Porzellan-Fabrik in Wien angeſtellt war, gleichfalls dieſem Fache widmen, da er jedoch zur Oelmalerei eine entſchiedene Neigung in ſich trug, begann er 1811 unter Anleitung des damaligen akademiſchen Correctors der Blumenmalerei, Sebaſtian Wegmaier (geſt. 1858), die Werke des tüchtigen Blumenmalers Profeſſor Johann Drechsler zu ſtudiren und durch fortgeſetzte Studien nach der Natur bildete er ſich in Farbenharmonie und Compoſition aus. Auf Anrathen

und Verwendung des Joseph Freiherrn von Sonnenfels, damaligen Präses der Akademie, in dessen Hause Petter ein gern gesehener Gast ward, kam er zu Anfang des Jahres 1814 als provisorischer Corrector in die akademische Blumenzeichnungsschule, welche Stelle er unentgeltlich versah. Nach Drechsler's Tode erhielt Wegmaier die Professur und P. wurde im November 1815 wirklicher Corrector, 1832 Professor der akademischen Manufactur-Zeichnungsschule und Ehrenmitglied der Mailänder Kunstakademie, 1835 ordentlicher akademischer Rath und im selben Jahre in Folge seiner besonderen Verdienste um Manufactur-Zeichnung, Director der genannten Schule. Auch war P. in den J. 1825—1830 der Lehrer der geschätzten Künstlerin in der Blumenmalerei, Frau Pauline von Schmerling, geb. Freiin von Koudelka [Bd. XIII, S. 60], Gattin des gewesenen Staatsministers, und später fiel auf ihn die Wahl zum Lehrer im Blumenmalen für die Erzherzogin Maria Henriette, nachmalige Herzogin von Brabant, jetzige Königin der Belgier. Als im Jahre 1849 anläßlich der Reformen der k. k. Akademie der bildenden Künste die Manufacturschule aufgehoben wurde, erfolgte zu gleicher Zeit Petter's Versetzung in bleibenden Ruhestand. Groß ist die Zahl der Bilder, welche Franz gemalt; seit 1816 bis 1858 hat P. in den Jahres-Ausstellungen der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien und in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins seine Blumen und Fruchtstücke, Stillleben u. dgl. m. dem Publicum vorgeführt. Unter diesen sind besonders von den in der Akademie der bildenden Künste ausgestellten hervorzuheben, im Jahre 1824: „Blumen- und Früchten-

stück"; — 1828: „Austern und [illegible]
„Austern und Häringe"; — 1830: „
stück mit einem Areas"; — 1834: „
Früchte und ein Papagei"; — „Frü
mit zwei Papageien"; — 1835: „
Früchte und Vögel"; — 1837: „R
Früchte"; — 1839: „Rosen i
Copfe"; — „Blumen in einem Korb
„Georginen in einem Copfe"; —
„Rosen"; — „Todtes Geflügel"; —
„Rosen", für Ihre Majestät die K
— 1846: „Blumen und Früchte
„Waldblumen" (100 fl.); — „
(300 fl.); — „Früchte" (60 fl
1848: „Jahreslauf in Blume und
(250 fl.), eines der reizendsten
des Meisters; — 1858: „Waldb
— „Rosen"; — und in den A
Ausstellungen des österreichischen
vereins, 1852: „Waldblumen und
ren"; — „Rosen und Windling", be
vateigenthum; — „Blumen"; —
blumen", beide Eigenthum der Fr
herzogin Maria Dorothea; —
„Waldblumen" (460 fl.); — „Blu
mit religiösen Emblemen" (Eigenthu
Maj. der Kaiserin Karolina Aug
— 1858: „Waldblumen" (300 f
1856: „Blumen" (60 fl.); — „
men" (220 fl.); — 1857: „Wald
(100 fl.); — „Trauben" (250 f
1858: „Früchte und Blumen" (180
„Rosen" (120 fl.). Außerdem
sich viele Arbeiten des Künstlers
Belvedere-Gallerie und im Priv
mehrerer Mitglieder des Allerh.
und auswärtiger Höfe; in de
schiedenen Gallerien des hohen
und der zahlreichen Kunstfreund
Bilder zeichnen sich durch die ge
volle und richtige Anordnung
Naturwahrheit der Blumen, Frü
Thiere aus, in den letzteren Jah
ren es besonders die Waldblume

ufmerksamkeit der Kunstken-
zogen, und in der That ist
die so lange vernachlässigte
rei wieder in Aufnahme ge-
afür allenthalben den Sinn
woran seine Kunstfertigkeit
geborner feiner Geschmack
ichsten Antheil haben. Im
er, als durch die Last der
physischen Kräfte bereits ge-
ren, übte P. seine Kunst nur
: Aquarellmalerei. Noch in
schen Ausstellung vom Jahre
den sich zwei ausgezeichnete
er von seiner Hand, denen
hen war, daß sie das Werk
rigen Greisen, der erst von
skrankheit genesen und der
jahre später altersmüde starb.
ei noch bemerkt, daß er ein
ustfreund und im engeren
vorzüglicher Streichquartettist
r. Von seinen beiden Söhnen
[s. d. S. 142] und Gustav
n Theodor's Biographie zu
Lertes S. 143] übt der Erstere
des Vaters in einer eigenen,
erst in Anwendung gebrachten

r, Jos. Ritter v.) Oesterreichische
e (Wien, A. Schweiger. gr. 8°)
(1866) [Separat-Abdruck aus dem
chen Volks- und Wirthschafts Ka-
1868]. S. 77. — Oesterreichische
al-Encyklopädie von Gräffer
lann (Wien 1835, 8°.) Bd. VI,
. 573. — Nagler (G. K. Dr.),
gemeines Künstler-Lexikon (München
ischmann, 8°.) Bd. XI, S. 191. —
ge der Jahres-Ausstellungen in der
der bildenden Künste bei St Anna
in den Jahren 1816, 1820, 1822,
8, 1830 1832, 1834 bis 1840, 1842
1850, 1852 u. 1856. — Verzeich-
r Monats-Ausstellungen des öster
Kunstvereins. 1852 Jänner, Mai.
; 1853, Mai; 1856, Jänner, März
October 1857. Jänner, Februar Mai, 1858
Jänner Mai September October

Petter, Franz (Ethno- und Geograph und Fachschriftsteller, geb. zu Waidhofen an der Ybbs in Oesterreich unter der Enns 4. Februar 1798, gest. zu Cattaro 8. Juli 1853). Steht mit der Künstlerfamilie Anton, Franz X. und Theodor Petter in gar keiner verwandtschaftlichen Verbindung. Sein Vater war Kaufmann der Sohn besuchte zuerst die Schule in Seitenstätten und setzte die Studien in Kremsmünster fort. Anfänglich für den geistlichen Stand bestimmt, ließ ihm der Vater, da der Sohn keine Lust für das priesterliche Leben zeigte, die Wahl, und dieser entschied sich für das Mercantilfach. Im Jahre 1804, 15 Jahre alt, kam er nach Wien, besuchte daselbst die k. k. Realschule bei St. Anna, beendete Mitte 1806 seinen Lehrcurs und erhielt nun in der Stadt Steyr eine Stelle als Comptoirist in einem Handelshause. Daselbst besorgte er vorzugsweise die französische, deutsche und italienische Correspondenz. In seinen Mußestunden betrieb er Botanik und versenkte sich wohl auch in die Wonnen der Poesie. Acht Jahre blieb er in Steyr, nun zog es ihn hinaus in die Welt und es bot sich ihm Gelegenheit dazu, als er in Gratz von mehreren Handelshäusern mit einer Reise nach Italien beauftragt wurde. Diese währte mehrere Monate, und als er nach Steiermark zurückgekehrt war, traf ihn die Nachricht von dem Tode seines Vaters. Das väterliche Erbe theilte er mit seinem Bruder, welcher als Erbtheil die Handlung und Oekonomie bekam, während Franz seinen Antheil im baaren Gelde erhielt. Mit diesem Vermögen versuchte P. mehrere Speculationen, welche aber alle mißglückten. Nun lebte er einige Jahre in Wien und Gratz von seinem

Einkommen, und in dieser Zeit, 1821 und 1822, erschienen die ersten zwei Werke von ihm, eines über die Rechenkunst, ein anderes über die Buchhaltungs-Wissenschaft [die bibliographischen Titel seiner Werke folgen weiter unten], auch dichtete er damals mehrere Balladen, welche mit anderen Aufsätzen im „Hesperus“ ohne Angabe seines Namens, sondern unter der Bezeichnung von einem „Beobachter an der Mur“ erschienen. Um sich aber einen bestimmten Wirkungskreis zu schaffen, bewarb er sich um eine Lehrkanzel der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Padua, dann um eine gleiche in Ragusa, welche ihm auch verliehen wurde, worauf er im Mai 1823 sein Lehramt antrat. In Dalmatien blieb er nun — so sehr er sich aus diesem Lande sehnte und sich um Stellen in Brescia, Verona, Padua, Venedig und Lemberg, aber immer vergeblich, bewarb — bis an seinen durch einen Fehltritt herbeigeführten Tod. Bei seinem regen und nach Thätigkeit lechzenden Geiste fehlte es ihm in diesem noch so wenig gekannten und interessanten Lande nicht an mannigfacher Arbeit. Ein Freund der Botanik, machte er zahlreiche Excursionen nach allen Richtungen, fing auch Amphibien ein, deren er verschiedene an das k. k. Naturalien-Cabinet nach Wien schickte. Nach dreijährigem Aufenthalte in Ragusa wurde er im Jahre 1827 nach Spalato übersetzt, wo er wie bisher seine botanischen Excurse fortsetzte, viele neue Pflanzen entdeckte, Dalmatien zu Wasser und zu Land nach allen Richtungen bereiste und sich mit den Sitten, Gebräuchen, Eigenthümlichkeiten des Volkes und allen Oertlichkeiten genau vertraut machte. Die Frucht einer zwanzigjährigen Arbeit, mühevoller und mit Erduldung von Beschwerden aller Art verknüpfter Wanderungen legt einem Werke über Dalmatien welches nicht nur sein Haupt sondern bei Kennern als die sich gediegenste Quelle über dieses L heute gilt, und da in Dalma langsam die Veränderungen fort noch lange gelten wird. Dabei auch sonst noch vielfach literarisch schrieb über Handel und Ind Dalmatien, über Ackerbau und L welche Berichte in den zu Prag gegebenen „Oekonomischen Neu im Drucke erschienen; machte be Sendungen lebender und ge Pflanzen, und lebte, von der S nach seiner deutschen Heimat ausschließlich seinen Studien. lächelte ihm, da alle seine Bew um andere Posten erfolglos waren, eine Hoffnung: noch Jahre Dienstzeit fehlten ihm, mit ganzem Gehalte in Pensi zu können, als seine Gattin v scheuen Pferde, das ein kleiner junge ritt, getödtet wurde. Das harter Schlag für den nun ga samten Mann. Zwei Jahre na Unglücke erbat er sich einen halb Urlaub, mit welchem er dann Ruhestand übertreten wollte. G denselben und benützte ihn, um Küste Dalmatiens noch einmal sen, bei dieser Gelegenheit ein denführer für den Lloyd zu schre alsdann in seine Heimat zurück Sein sehnsüchtigster Wunsch so erfüllt werden. Drei Stunden taro entfernt, stürzte er bei sehr See über die Stiege des T brach sich das Schenkelbein u nach siebzehn Tagen unter den s sten Leiden in Folge von Bran und des Schlagflusses. Er war 6

a. Die von ihm im Drucke
einen Werke sind: „Theoretisch-
brbuch der kaufmännischen Buch-
schaft“ (Wien 1822); — „An-
ündlichen Erörterung der kaufmän-
rukunst“, 2 Bde. (ebd. 1823),
chönschreibekunst, dargestellt in
Lehrers an seine erwachsenen Schü-
; — „*Grammatica tedesca*
liani“ (Stuttgart 1824); —
lo studio della Calligrafia
ghe 3 tavole e 12 esem-
d. 1826); — „*Grammatica*
er gli Italiani“ (Stuttgart
„Theoretisch-praktische Anweisung
ig kaufmännischer Briefe und Auf-
en 1832); — „*Compendio*
della Dalmazia“ (Zara
ttara, 8°.); — „Botanischer
n der Gegend von Spalato in
Ein alphabetisches Verzeichniss der
fasser in Dalmatien und insbeson-
Gegend von Spalato gefundenen
en Pflanzen, nebst Angabe ihrer
Blüthezeit, Ausdauer, gebräuchlichen
u. s. w.“ (Zara 1832, Bat-
; — „Das Königreich Dalmatien
Ansichten der Städte, Gegenden,
nd Trachten in Farbenbildern und
nach seinen Kreisen u. s. w.
3 topogr. Karten und 20 Chroma-
und Original-Zeichnungen von
Rudolph Alt“ (Wien 1841,
iller), es erschien ursprünglich
dtheil des Werkes: „Das pit-
esterreich, in 4 Heften, deren
Kreis Zara, das zweite jenen
ato, das dritte jenen von Ra-
das vierte jenen von Cattaro
- „*Compendio di grammatica*
(1852, 8°.); — „*Aritmetica*
e ad uso dell J. R. Academia
nautica“ (Trieste 185.), ein
ge der Studien-Hofcommission
aus seinem zweibändigen Werke über die Rechnenkunst zusammengestelltes Compendium; — „Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen dargestellt. In zwei Theilen. Mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften“ (Wien 1856, L. Sommer, gr. 8°.). Giuf. Valentinelli in seinen „Supplementi al Saggio bibliografico della Dalmazia e del Montenero“ (Zagrabia 1862), p. 12, führt unter Nr. 55 eine Ausgabe (Gotha 1857, Just. Perthes) an, welche gar nicht existirt. Von Petter's in Zeitschriften mitgetheilten Arbeiten sind anzuführen: in Hormayr's „Archiv für Geschichte, Statistik u. s. w., im 14. Jahrg. (1823), Nr. 123, 124 u. 127: „Bemerkungen auf einer Reise von Gratz nach Ragusa“, — und im 16. Jahrg. (1825), Nr. 79 u. f.: „Statistisches Allerlei über den Kreis Ragusa in Dalmatien“; — in der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode (8°.), 1829, Nr. 35—39: „Beiträge zur Landeskunde Dalmatiens“; — in Sommer's „Geographischen Taschenbuche“, 1832: „Montenegro“, und 1833 und 1834: „Geographische Darstellung von Dalmatien“, wovon auch eine italienische Uebersetzung in selbstständiger Ausgabe unter dem Titel: „*Compendio geografico della Dalmazia con un appendice sul Montenero*“ (Zara 1834, Fratelli Battara, 8°.) erschienen ist; — im illustrirten Familienbuch des österreichischen Lloyd, 1851: „Aberglaube der Morlaken“, und 1852: „Die Morlaken in Dalmatien“; — in der steiermärkischen Zeitschrift, Neue Folge, Jahrg. 1834: „Das Seetreffen bei der Insel Lissa in Dalmatien am 13. März 1821“; ferner viele botanische, Dalmatiens Flora betreffende Artikel in der zu Regensburg herausgegebenen botanischen Zeitung, und zwar in den Jahrgängen

1829, 1832, 1833, 1835, 1836, 1838, 1839 und 1843, ebensowohl im Texte des Hauptblattes, als in den Beilagen und Intelligenzblättern. P. war Mitglied der bayerisch-botanischen Gesellschaft in Regensburg, der Gesellschaft für Natur und Heilkunde in Dresden, des naturhist. Vereins „Lotos" in Prag, der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steiermark, und er besuchte, sobald es ihm seine Stellung möglich machte, die meisten Gelehrten-Versammlungen. Was seine sociale Stellung in dem ihm zur zweiten Heimat aufgedrungenen Lande betrifft, so berichtet sein Biograph: „Petter's Leben war düster und ohne Annehmlichkeit, er lebte nur seinen Studien und seiner Familie, sein tiefer denkender Geist und sein gutes redliches Herz ließen ihn oft schmerzlich fühlen, daß er für seine Stellung als Professor in Dalmatien, wo der biedere Deutsche von jeher nicht sehr geliebt wurde, und wo seine gutmüthige Aufrichtigkeit sich viele Feinde gemacht hatte, nicht geschaffen war. Der arme Mann kränkte sich über sein Mißlingen, aus dem Lande fortzukommen, sehr, er hatte viele Neider und seine biederen Freunde konnten ihm in dieser Beziehung nicht helfen."

Petter (Franz), Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen (Wien 1856, Leop. Sommer, 8°.). Dem zweiten Bande geht S. III bis VI die Biographie Petter's voran. — Wiener Zeitung 1833, Localblatt Nr. 169. — Kanitz (August), Geschichte der Botanik in Ungarn (Hannover 1864, 12°.) S. 104.

Petter, Theodor (Blumenmaler, geb. zu Wien 29. Mai 1822). Ein Sohn des berühmten Blumenmalers Franz X. Petter [s. d. S. 137]. Mit dem Talente seines Vaters begabt, widmete er sich in jungen Jahren der Kunst und betrieb anfänglich in Amerling's Atelier die Bildnißmalerei, später machte er Studien in der Historienmal[erei], besuchte die Akademien zu W[ien] München. Schon im Jahre 18[4] mals erst 20 Jahre alt, trat e[r] Jahresausstellung der Akademie [mit] denden Künste bei St. Anna [in] mit dem Bildnisse der Gräfin Lu[dm] Harrach, gebornen Gräfin [Ba]viglia, vor das Publicum, nun in den späteren Ausstellungen Bildnisse, Genre- und Histori[en] und zwar im Jahre 1846: nebe[n] „Blumenstück" (80 fl.) das „Bil[d] Lilienfelder Abtes Ambrosius"; Altarbilder: „Die Menschwerdung „Der h. Erhard", letzteres im Auftr[age] Gräfin Ludmilla Harrach für d[ie] zu Zelking"; — im Jahre 1848 einem „Genrebild" (150 fl.) das der Brüder Hellmesberger"; Jahre 1850: „Corsaren entführen raddin des Bei's von Tunis Befehl Fischer, um sichere Kunde über die Flu[cht] Karl's V. zu erhalten", nach dem 2. von Pyrker's „Tunisias" (350 „Ein lesendes Mädchen" (60 fl.) u[nd] „Madonna mit dem Kinde" (80 fl. aber verließ er diese Richtung u[nd] dete sich ausschließlich der Blume[n]zu; in dieser aber schlug er dur[ch] „Alpenblumenbilder" einen neu[en] ein. Er war dazu im Jahre 185[3] die Erzherzogin Maria Hen[rie]jetzige Königin der Belgier, zuer[st] regt worden. P. malt die Blu[men] ihrem eigenen Boden und weicht [sich] durch etwas von der Naturwahr[heit] daß er Blumen, welche in versch[ie]Höhen vorkommen, auf einen[r] zusammenstellt, wobei er jed[e] einem Bilde immer nur solche g[e]die auf demselben Berge und gle[ich] wachsen. Die Ausführung ist ste[ts] ordentlich fleißig, jedes Härch[en]

m deutlich erkennbar, dabei so frisch und lebendig, wie lumen der Alpen selbst und t durch den landschaftlichen lmgebung gehoben. P. malt aenstücke in Oel- und Wasser- t hat die Monats-Ausstellun- sterreichischen Kunstvereins seit :e 1851 fleißig beschickt, seine cheinen in den Katalogen mei- er der einfachen Bezeichnung: ımen" oder „Alpenpflanzen", sind besonders hervorzuheben, e 1851: „Rosen", Eigenthum . Erzherzogin Maria Doro- - 1852: „Alpenblumen", Eigen- r Frau Erzherzogin Maria ea; — „Alpenpflanzen", Eigen- es Herrn Erzherzog Franz — 1855: „Wer das Edelweiss t" (450 fl.); — 1856: „Herbst- (120 fl.); — „Frühlingsblumen" ıus nivalis. Primula acaulis. e hepatica), Albumblatt in rben (40 fl.); — „Frühlings- Pulsatilla vernalis. Viola odo- ola alba), in Wasserfarben; — Blüthen und Früchte einiger homöo- ahnzineller Pflanzen" (400 fl.); — chische Alpenpflanzen" (500 fl.); — Herbstblumen" (200 fl.); — 1862: ınd Wiesenblumen"; — 1863: : der Madonna, mit Alpenblumen be- (280 fl.); — „Alpenpflanzen", ım Ihrer Majestät der Königin ier. Ueberdieß befinden sich viele des Künstlers im Privatbesitze Mitglieder des Allerh. Hofes, ınstfreunde der Residenz, in den enen Gallerien derselben u. s. w. Mai 1861 ist P. im k. k. Münz- likencabinete als Zeichner ange- Sein Bruder Gustav (geb. zu März 1828, gest. zu Görz 25. Fe- bruar 1868) bekleidete zuletzt die Stelle eines niederösterreichischen Landescassiers und starb als solcher zu Görz im Alter von 40 Jahren. Er war ein ausgezeichneter Musiker und ein fleißiger Autographensammler. Seine ungemein reiche Autographensammlung, in welcher alle bedeutenden Personen des dreißigjährigen Krieges und der Reformationszeit und die deutsche Regentenreihe fast vollzählig vertreten waren, ging nach seinem Tode in die Hände seines Bruders, des Blumenmalers Theodor, über.

Kataloge des Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien der Jahre 1842, 1846, 1848, 1850, 1858 u. 1859. — Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1852, December; 1854, Jänner, Februar, März; 1855, Jänner, October, December; 1856, Februar, April, Mai, October; 1857, Februar, März; 1858, März, April, December; 1859, Jänner, November; 1860, Jänner, März, Juni, October, December; 1861, März, December; 1862, Jänner, April, December; 1863, Februar, April, December; 1864, December; 1866, Jänner, April. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1260, Abendblatt. — Grazer Volksblatt 1868, Nr. 64.

Pettrich, siehe: **Petrich**, Franz [S. 113].

Pettumfall, Franz (Maler, Geburts- und Sterbeort und Jahr unbekannt). Lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Gratz, wo auch etliche Werke seines Pinsels bekannt sind. Auch über seinen Lebens- und Bildungsgang sind keine Nachrichten vorhanden. Die unten genannte Quelle gedenkt des Künstlers und seiner im Jahre 1772 gemalten Altarblätter, welche sich in der Kirche Maria Schnee in der St. Leonharder Vorstadt in Gratz auf den beiden Seitenaltären befinden. In den Künstler-

Lexiken ſucht man ſeinen Namen vergebens.

Schreiner (Guſtav Dr.). Grätz (Grätz 1843), S. 261

Petz, Anton Freiherr von (k. k. Contre-Admiral und Ritter des Maria Thereſien-Ordens, geb. zu Venitze in Siebenbürgen im Jahre 1819). Entſtammt einer ungariſchen Adelsfamilie, trat am 25. Juli 1837, 18 Jahre alt, als Cadet in die kaiſerliche Marine, wurde am 1. Auguſt 1842 Fregatten-Fähnrich, am 16. Auguſt 1845 Linienſchiffs-Fähnrich, am 22. April 1848 Fregatten-Lieutenant, am 10. April 1850 Linienſchiffs-Lieutenant, am 11. Juli 1853 Corvetten-Capitän, am 14. December 1856 Fregatten-Capitän, am 25. Auguſt 1861 Linienſchiffs-Capitän und am 22. Juli 1866 Contre-Admiral. Während dieſer Zeit hat P. als Perſonal-Adjutant Sr. kaiſ. Hoheit Weiland Erzherzog Friedrich, dann als Profeſſor der Mathematik am See-Collegium in Venedig, als Commandant nacheinander von 12 Kriegsſchiffen, und zwar des Dampfers „Vulcan“, der Corvette „Titania“, der Brigg „Pylades“, der Corvetten „Minerva“ und „Diana“, des Dampfers „Eliſabeth“, der Corvette „Karolina“, der Fregatten „Radetzky“, „Novara“, „Schwarzenberg“ und „Venus“, endlich des Linienſchiffs „Kaiſer“ und dann als Commandant einer zu einer Expedition nach Südamerika deſignirten Schiffsabtheilung ſich als ebenſo tüchtiger und umſichtsvoller, wie als unerſchrockener und tapferer Seeofficier bei vielen Gelegenheiten bewährt. Im Jahre 1841 hat derſelbe an Bord der k. k. Fregatte „Guerriera“ unter Befehl des Erzherzog Friedrich an der Expedition gegen die Druſen, bei der Blockade von Alexandrien, im Sturme von endlich am Bombardement von und Jean d'Acre Theil genomm Jahre 1849 wohnte er wiederho gefechten bei, das eine Mal, Dampfer „Pio nono“, unterſtüß das Feuer mehrerer bewaffneter kel die Corvette „Clemenza“ von gia nach Malamocco ſchleppte u Sr. Majeſtät Dampfern „B „Cuſtozza“ und „Curtatone“ ang und beſchoſſen wurde, das ande bei Strandung des k. k. Dampfers can“ unter den Batterien Bronb der Mündung der Etſch, wo e ausgezeichneten Verhaltens weg Berichte ſeines Commandanten eh genannt wurde. Zuletzt commant in der Seeſchlacht von Liſſa am 2 1866 das Linienſchiff „Kaiſer“ zweite Diviſion der operativen E Aus Anlaß ſeiner dabei bewieſen vorragenden Tapferkeit als Di und Schiffscommandant wurde dem nach beendigtem Feldzuge zuſ berufenen Capitel des Maria Th Ordens das Ritterkreuz desſelb kaiſ. Cabinetsſchreiben ddo. 29. 1866 zuerkannt und P. den S des Ordens gemäß im Jahre 1 den erbländiſchen Freiherrnſtand e Zur Zeit befindet ſich P. als C oſtaſiatiſchen Expedition zur See, ſtattet ſeine Berichte über die ſeiner Fahrt, welche in der an „Wiener Zeitung“ veröffentlicht Die letzten Nachrichten kamen au temala und reichten bis zum 28. d. J. (1870). Contre-Admiral Petz hatte an dieſem Tage den F und Schiffahrts-Vertrag mit wichtigſten unter den Freiſtaaten C Amerika's unterzeichnet und ſta Begriffe, über Panama mit einem

[illegible] nach Callao in Peru weiter zu [illegible]

[illegible]stands-Diplom vom 8. August [illegible] — **Wappen.** In Roth ein silberner [illegible]zungter Löwe auf grünem, den Fußrand [illegible]ziehenden Rasengrunde, in der rechten [illegible]pranke ein Schwert an goldenem Griffe [illegible] sich schwingend, in der linken ein hohes [illegible], in den drei oberen Enden tatzen[illegible] ausgehendes Kreuz vor sich tragend. [illegible] dem Hauptrande des Schildes ruht die [illegible]krone mit einem daraufgestellten ge[illegible]ten Turnierhelme, aus dessen Krone ein [illegible] im Schilde ersichtlichen ähnlicher bewehr[illegible] und beladener Löwe mit von einander [illegible]ten Pranken vorwärts gekehrt hervor[illegible]. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth, rechts mit Silber, links mit [illegible] belegt. Schildhalter sind zwei vor[illegible]ts gekehrte Matrosen in blauen Blousen, [illegible] Beinkleidern und schwarzen breitkrem[illegible] Hüten auf einer unter dem Schilde sich [illegible]ten Broncearabeske angebracht, jeder [illegible] der dem Schilde zugekehrten Hand diesen [illegible], und in der anderen der rechtseitige [illegible] Enterbeil, der linkseitige ein Schiffsruder [illegible]wärts gestemmt haltend.

Petz, auch **Pez**, Bernhard (gelehrter Benedictiner, geb. zu Mölk, nach Anderen zu Ybbs 22. Februar 1683, gest. zu Mölk 27. März 1735). Die Familie soll adeligen Ursprungs sein und zu ihren Vorfahren den Bartholomäus Petz, Herrn von Ulrichskirchen und St. Veit in Kärnthen, des Kaisers Rudolph II. Rath, haben, der an verschiedenen Höfen in Gesandtschaften und zuletzt am türkischen Hofe als Botschafter in Verwendung gestanden und im Jahre 1388 in die niederösterreichische Landmannschaft aufgenommen wurde. Christoph Petz, der Enkel dieses Bartholomäus P., war zu Anbeginn des 17. Jahrhunderts mit noch anderen Evangelischen aus Kärnthen in's Exil gewandert und hatte sich in Regensburg als Bürger und Handelsmann niedergelassen. Die nun bürgerliche Familie war gleich vielen anderen im dreißigjährigen Kriege ganz herabgekommen, da sie übrigens sehr zahlreich war, zerstreute sie sich unter verschiedenen Bedienstungen und Handthierungen. Ein Johann Zacharias war Gastgeber in Ybbs und unter seinen eilf Kindern glänzen Bernhard und der gleich ihm als Geschichtsforscher geschätzte Bruder Hieronymus P. [s. d. Folg. S. 149] In Wien und Krems besuchte er die Gymnasien, nach beendeten Humanitätsclassen fand er Aufnahme im Benedictinerstifte Mölk, in welchem er im Jahre 1700 das Ordensgelübde ablegte und seinen bisherigen Taufnamen Leopold mit dem Klosternamen Bernhard vertauschte. Nach beendeten philosophischen Studien wurde er Lehrer der Grammatik am Stiftsgymnasium zu Mölk, nebenbei sich ernstlich mit dem Studium der classischen Literatur und Sprachen, darunter der hebräischen und französischen, beschäftigend. Im Jahre 1704 schickte ihn sein Stift nach Wien, damit er an der dortigen Hochschule die theologischen Studien beende. Am 29. Mai 1708 las er die erste Messe. Seit längerer Zeit historischen Studien sich auf das Eifrigste hingebend, trat er zuerst mit der Schrift: „*De irruptione in Tyrolim anno 1703 a Gallis et Bavaris facta*“ (Viennae 1709, Schlegel) als Schriftsteller auf. Er erscheint in dieser Schrift mit dem Autornamen Bernardus Isipontanus. Diese Arbeit fand eine freundliche Aufnahme und dieß eiferte ihn zu neuen Forschungen an, wobei ihm das Studium der historischen Kritik nach Mabillon ein treffliches Muster wurde. Eine nicht eben willkommene Störung für seinen geweckten regen Forschergeist war der Auftrag, die Leitung und religiöse Ausbildung der jungen Stiftszöglinge zu übernehmen, den er

Lexiken sucht man seinen Namen vergebens.

Schreiner (Gustav Dr.). Görz (Görz 1847). S. 284.

Peß, Anton Freiherr von, k. k. Contre-Admiral und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu [illegible] in Siebenbürgen im Jahre 1810. Entstammt einer ungarischen Adelsfamilie, trat am 25. Juli 1837, 18 Jahre alt, als Cadet in die kaiserliche Marine, wurde am 1. August 1842 Fregatten-Fähnrich, am 16. August 1843 Linienschiffs-Fähnrich, am 22. April 1847 Fregatten-Lieutenant, am 10. [illegible] Linienschiffs-Lieutenant, am 14. [illegible] 1853 Corvetten-Capitän, am 14. December 1856 Fregatten-Capitän, am 25. August 1861 Linienschiffs-Capitän und am 22. Juli 1866 Contre-Admiral. Während dieser Zeit hat P. als Marine-Adjutant Sr. kais. Hoheit des Erzherzog Friedrich, dann als Professor der Mathematik am Seekadetten-Institute in Venedig, als Commandant mehrerer unter von 12 Kriegsschiffen und zwar des Dampfers „Vulcan", der Corvette „Titania", der Brigg „Pylades", der Corvetten „Minerva" und „Diana", des Dampfers „Elisabeth", der Corvette „Karolina", der Fregatten „Radetzky", „Novara", „Schwarzenberg" und „Venus", endlich des Linienschiffs „Kaiser" und dann als Commandant einer zu einer Expedition nach Südamerika designirten Schiffsabtheilung sich als ebenso tüchtiger und umsichtsvoller, wie als unerschrockener und tapferer Seeofficier bei vielen Gelegenheiten bewährt. Im Jahre 1841 hat derselbe an Bord der k. k. Fregatte „Guerriera" unter Befehl des Erzherzog Friedrich an der Expedition gegen die Drusen, bei der Blockade

…q jedenfalls werth iſt die Ueber-
…q. welche ſie von ihren Nachfor-
…gen in Bayern in die Heimat mit-
…men: „daß dort und nirgend anders
…e Quellen der älteſten öſterreichiſchen
Geſchichte geholt werden müßten“. Schon
auf der Reiſe war Bernhard von
Krankheitszufällen öfter heimgeſucht und
ihm dadurch die Löſung ſeiner Aufgabe
ſehr erſchwert worden, nach ſeiner Rück-
kehr aber hatte er einen ſo ſchweren An-
fall, daß man für ſein Leben beſorgt
ward. Sorgfältige Pflege beſeitigte bald
alle Gefahr und beſchleunigte ſeine Her-
ſtellung, nach welcher er ſeine ununter-
brochenen Arbeiten mit einem gelehrten
Streite begann. In dieſen wurde Bern-
hard durch den k. k. Bibliothekar J. B.
Gentilotti von Ehrenbrunn (g. b.
1762, geſt. 1752, vergleiche über ihn
Moſel, „Geſchichte der Hofbibliothek“,
S. 97, 99, 105, 106 u. 108) verwickelt
und er entſpann ſich anläßlich einiger von
Bernhard für unedirt gehaltener und
von ihm neuerdings herausgegebener Ur-
kunden, welchen Mißgriff ihm Genti-
lotti mit noch einigen nichts weniger
als eines Gelehrten würdigen Gloſſen
vorhielt. Wer ſich über den ganzen Um-
fang und Gang dieſer Polemik unter-
richten will, vergleiche das Hormayr-
ſche „Archiv“ 1827, S. 543, 549, 557
bis 559. Bernhard erwiderte Genti-
lotti's Angriffe mit der Schrift: „*Ber-
…di Petzii Benedictini et Bibliothe-
…cae. Dissertatio apologetico-lite-
…raria. Perill. et Illustr. D. J. B.
… pro editione integri
…codicis Babenberg, ex
… impugnata etc.*“
…l. 1717, 4°. Uebrigens
… dieſer Streit für Bernhard
… nicht ohne nachtheilige Folgen. Erſtens
… hatte man denſelben benützt, um d

1712 erhalten hatte. Aber schon nach einem Jahre war es ihm wieder gegönnt, sich ausschließlich seinen historischen Forschungen hinzugeben. In dieser Zeit entwarf er den Plan zu einer Biblioteca Benedictina, in welcher er alle Schriftsteller seines Ordens aus jedem Zeitalter und aus jedem Lande anführen und ihre Werke würdigen wollte. Seine Absicht war, dabei zunächst bis auf das Jahr 1600 zurückzugehen. Er gab nun Umlaufschreiben an alle Benedictinerklöster und ersuchte seine Ordensbrüder um Beiträge zur Ausführung seines großen Werkes, dessen Plan sammt dem erwähnten Umlaufsschriben in den Actis Eruditorum Lips. Sept. 1716 abgedruckt ist. Aber dieser Schritt war lange nicht von den erwarteten Folgen. Ein verhältnißmäßig ganz geringer Theil ließ sich auf die Absichten Bernhard's ein, und wenn Theodor Mayer im Hormayrschen „Archiv" 1827, S. 499 u. 500, eine von der ebenda 1810, S. 416, in der Anmerkung enthaltenen, vollends abweichende Darstellung gibt, so erklärt sich dieß, daß Mayer, selbst Benedictiner, nicht wohl gegen seinen eigenen Orden zeugen konnte und mochte, während der Verfasser der „Geschichte des kais. Haus-, Hof- und Staatsarchivs", welche jene zweite Darstellung enthält, in dieser Beziehung an keinerlei Rücksichten gebunden war. Bernhard P. machte vor 150 Jahren dieselbe bittere Erfahrung, wie Herausgeber dieses Lexikons, der, als er vor 17 Jahren ein gleiches Umlaufschreiben an Schriftsteller, Künstler und Tausende von Personen ergehen ließ, auf deren Theilnahme und geistige Unterstützung bei seinem Werke er mit Bestimmtheit rechnete, ebenso wenig mit seinem Antrage verstanden wurde und bei Lösung der schweren und großen Aufgabe zuletzt auf sich selbst angewiesen

Man verzeihe dem Verfasser dieses kes diese kurze Abschweifung, aber weist, wie fast anderthalbhundert vorübergehen konnten, ohne daß dürfniß eines solchen Werkes in den wach geworden wäre. Wie ist das in Frankreich, Belgien, England, manchen Städten (geschweige Deutschlands! Bernhard P., sich wider alles Vermuthen in seine wartung getäuscht fand, entschloß daher, selbst Reisen zu machen Person die Materialien zu holen sammeln, die er von der geistigen pfänglichkeit seiner Ordensbrüder lich erwartet hatte. Während er aber ser Aufgabe sich unterzog und die schriftlichen Schätze der Klöster lernte, veränderte er seine Aufgabe begann seine Suche nach histor Schriften und Denkmälern älterer ältester Zeit, nahm getreue Absch verborgener, ungewürdigter und höchst wichtiger Handschriften, wahre Leuchten zur Aufhellung der len Geschichte vergangener Jahrhu waren. Den ersten Versuch mach mit der Untersuchung der Stiftsb theken in Tyrnstein und zu Wie Schotten- und Dorotheerstifte. wann nun auch für seine Idee die nahme seines Abtes Berthold, dessen Kosten er im folgenden Jah noch übrigen Stifte Unterösterreich Gesellschaft seines Bruders Hier mus bereiste, der damals scho Herausgabe seiner „Scriptores Austriacarum" vorbereitete. Die ster, deren Schätze sie durchfor waren Klosterneuburg, Mauerbach, ligenkreuz, Mariazell, Lilienfeld, weih, Zwettel, Altenburg, Pernegg die Ergebnisse ihrer sorgfältigsten

n wurden in besonderen Itinera- dergelegt. Auch suchte Bern- das Interesse für sein Unter- bei den zahlreichen Brüdern sei- bens, nachdem er es durch sein selben nicht zu wecken vermocht, ne neue Schrift anzuregen, der selben ist: „*Bibliotheca Bene- Mauriana, seu de ortu, vitis tis Patrum e celeberr. Congre- S. Mauri Libri duo auctore Pez, qui etiam insignem Ano- de Scriptoribus ecclesiasticis , et hic primum ... in lucem* “ (Aug. Vindelic. et Graecii 8°.). Es ist dieß die erste Ge- des berühmten Stiftes St. Maur nkreich, welche freilich durch die Arbeit des Phil. de Cerf de la lle überflüssig geworden, aber htet dessen ihren Werth behält. über Tod hinderte Bernhard Bearbeitung einer zweiten Auf- wozu die reichsten Materialien in Nachlasse sich fanden. Im Jahre bereiste Bernhard und wieder meinschaft mit seinem Bruder die und Stifte Bayerns und Schwa- Auf dieser Fahrt, welche sie im 717 über Lambach antraten, be- sie Monsee, Salzburg, Seeon, , Tegernsee, Benedictbeuern, b, Pollingen, Wessobrunn, An- München, Weihenstephan, Frei- eustift, Scheiern, Augsburg (St. und Afra), Werd, Weltenburg, burg (St. Emmeran), Prüfling, aich, Windberg, Metten, Nieder- und Formbach. In einem 800 riebene Folioseiten fassenden Iti- nd die Ergebnisse dieser Fahrt, auf sie über 8000 Codices, Manu- und sonst werthvolle Documente eten, niedergelegt, und der Er- innerung jedenfalls werth ist die Ueber- zeugung, welche sie von ihren Nachfor- schungen in Bayern in die Heimat mit- nahmen: „daß dort und nirgend anders die Quellen der ältesten österreichischen Geschichte geholt werden müßten“. Schon auf der Reise war Bernhard von Krankheitszufällen öfter heimgesucht und ihm dadurch die Lösung seiner Aufgabe sehr erschwert worden, nach seiner Rück- kehr aber hatte er einen so schweren An- fall, daß man für sein Leben besorgt ward. Sorgfältige Pflege beseitigte bald alle Gefahr und beschleunigte seine Her- stellung, nach welcher er seine ununter- brochenen Arbeiten mit einem gelehrten Streite begann. In diesen wurde Bern- hard durch den k. k. Bibliothekar J. B. Gentilotti von Ehrenbrunn (geb. 1762, gest. 1752, vergleiche über ihn Mosel, „Geschichte der Hofbibliothek“, S. 97, 99, 105, 106 u. 108) verwickelt und er entspann sich anläßlich einiger von Bernhard für unedirt gehaltener und von ihm neuerdings herausgegebener Ur- kunden, welchen Mißgriff ihm Genti- lotti mit noch einigen nichts weniger als eines Gelehrten würdigen Glossen vorhielt. Wer sich über den ganzen Um- fang und Gang dieser Polemik unter- richten will, vergleiche das Hormayr- sche „Archiv“ 1827, S. 543, 549, 557 bis 559. Bernhard erwiderte Genti- lotti's Angriffe mit der Schrift: „*Ber- nardi Petzii Benedictini et Bibliothe- carii Mell. Dissertatio apologetico-lite- raria ad Perill. et Illustr. D. J. B. Gentilottum ... pro editione integri Syntagmatis Udalrici Babenberg, ex Codice Zwetlensi impugnata etc.*“ (Aug. Vindel. 1717, 4°.). Uebrigens verlief dieser Streit für Bernhard nicht ohne nachtheilige Folgen. Erstens hatte man denselben benützt, um den

Kaiser Karl VI. gegen ihn einzunehmen; ferner kam die Vereitelung des Planes einer gelehrten Benedictiner-Akademie in Wien, für welche Bernhard seit mehreren Jahren gewirkt, hinzu, und um in Zukunft ähnliche Streitigkeiten zu vermeiden, legte sich P. in seinen Arbeiten noch engere Schranken auf, als ihm durch seine priesterliche Stellung ohnehin schon gezogen waren. Bernhard setzte indessen seine gelehrten Arbeiten unverdrossen fort und bereitete die Ausgabe seines Thesaurus vor, durch dessen Veröffentlichung er „seine aus den Gräbern geholten Scheintodten auszuforschen und dann in's Leben zu rufen" beabsichtigte. Der Titel dieses Hauptwerkes Bernhard's ist: „*Thesaurus anecdotorum novissimus, seu veterum monumentorum, praecipue ecclesiasticorum ex Germanicis potissimum Bibliothecis adornata collectio recentissima cum praefationibus et observationibus praeviis*", Tomi 6 (Aug. Vindelic. t. I—III. 1721, t. IV. 1723, tom. V. 1728, tom. VI. 1729, Fol.), der letzte (VI.) Band erschien auch abgesondert mit dem Titel: „*Codex diplomatico-historico epistolaris, quo vetera monumenta e saeculo Christi quinto usque ad decimum fere sextum continentur totiusque pene Europae historia illustratur*". Den reichen Inhalt dieses Quellenwerkes findet man ausführlich und sorgfältig in Hormayr's „Archiv" 1827, S. 605, 613, 621, 629, 638 und 644, und 1828, S. 766, 774, 783, 789, 797, 806, 813 und 821, verzeichnet. Dieses Werk hatte Bernhard's Ruf als Historiker begründet, und im letztgenannten Jahre erhielt er von dem Grafen Sinzendorf, Staatskanzler des Kaisers Karl VI., der als Gesandter zu einem Congresse nach Soissons geschickt wurde, eine Einladung, ihn dahin zu begleiten. [illegible]hard, der längst gewünscht hat[illegible] literarischen Schätze Frankreichs un[illegible] Gelehrten, namentlich aber die b[illegible]ten Benedictiner der Congregation [illegible] Maur kennen zu lernen, nahm d[illegible] ladung Sinzendorf's freudigst [illegible] begleitete ihn nach Frankreich. [illegible] blieb er aber in Paris, wo er b[illegible] Benedictinern zu St. Germain d[illegible] die gastlichste Aufnahme fand u[illegible] derselben während einer Dauer v[illegible] Monaten erfreute. Beladen mit ge[illegible] Ausbeute, kehrte er allein in sein[illegible] mat zurück und forschte und sa[illegible] auch in den Gegenden, welche [illegible] seiner Rückreise berührte, nach [illegible] schriftlichen, für seine Zwecke entsp[illegible] den Schätzen, deren er nicht wenig[illegible] Im Herbste genannten Jahres la[illegible] in seinem Stifte an, in welchem [illegible] blieb, bis der auch nach Wien zu[illegible] kehrte Graf Sinzendorf ihn [illegible] berief, um mit ihm die Err[illegible] einer Akademie der Wissenschaften [illegible] rathschlagen, in welchem Geschäf[illegible] nicht jedoch über die Berathschla[illegible] hinauskam. Im Jahre 1731 beg[illegible] Bernhard über Ersuchen des b[illegible] ten Abtes Gottfried Bessel [illegible] S. 349] in das Stift Göttweih, [illegible] selbst mehrere Monate hindurch de[illegible] gen Capitularen Unterricht in de[illegible] raturgeschichte, Dialektik und Pal[illegible] phie zu ertheilen. Von Bernh[illegible] nach dem oberwähnten Thesauru[illegible] ferner herausgegebenen Werke[illegible] anzuführen: „*Bibliotheca asc*[illegible] 13 Theile (Regensburg 1723— [illegible] — „*Agnesis Blankebin vita et* [illegible] *lationes*" (Viennae 1731), welche [illegible] Gräffer kurz als „abgeschmac[illegible] zeichnet. Das vollständige Ver[illegible] seiner Schrift gibt Kropf in

„Bibliotheca Mellicensis“. Bernhard starb mitten in der vollsten literarischen Thätigkeit im kräftigsten Mannesalter von erst 53 Jahren. Nachricht über seinen ungemein reichhaltigen Nachlaß gibt aber zugleich mit jener über den Nachlaß seines Bruders, ohne jedoch zu bezeichnen, welche der nachgelassenen Schriften dem einen oder dem anderen Bruder gehört, das Hormayr'sche „Archiv“ 1821, S. 516.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Staats-, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1810 Nr. 93—97, 426 in der Anmerkung zu dem Aufsatze: „Ueber das geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien“; 1821, S. 316; 1827, Nr. 1, 91, 94, 97—100, 101, 110, 112, 113, 115, 116, 118; 1828, Nr. 144, 148—153; „Der Nachlaß der Gebrüder Pez in der Benedictiner-Abtei Mölk“, von Theod. Hagen. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 199 [nach dieser wäre Hieronymus schon im Jahre 1765 gestorben]. — Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerh. Fleischer d. Jüng., 8°.) Bd. X, S. 348. — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, Brockhaus, 4°.) III. Section, 20. Theil, S. 62. — Leipziger gelehrte Zeitung 1762, S. 737 u. f. (von Schröckh). — Erlanger gelehrte Anmerkungen 1762, Beyträge u. s. w., S. 831 u. f.

Pez, auch **Pez**, Hieronymus (gelehrter Benedictiner, geb. zu Ybbs 24. Februar 1685, gest. zu Mölk 14. October 1762). Ein jüngerer Bruder des Bernhard [s. d. Vorigen S. 145], trat auch gleich ihm nach zu Krems und Wien beendeten humanistischen Studien und nach zu Linz zurückgelegtem philosophischem Lehrcurs in das Benedictinerstift Mölk, in welchem er am 26. December 1703 die Ordensgelübde ablegte und seinen bisherigen Taufnamen Franz Philipp mit dem Klosternamen Hieronymus vertauschte. Nun wurde Hieronymus im Lehramte verwendet, trug durch drei Jahre am Mölker Stiftsgymnasium die Grammatik vor, während er selbst die theologischen Studien zu Mölk begann, welche er im Jahre 1711 zu Wien beendete. Im Jahre 1711 empfing er die Priesterweihe und nun schloß sich Hieronymus an seinen Bruder an, denselben in seinen historischen Forschungen und Arbeiten unterstützend, und der Lebensgang beider Priester ist viele Jahre ein gemeinsamer. Sie verfolgen, wenn nicht gerade gleiche, so doch ähnliche Zwecke, machen zum Behufe ihrer gelehrten Arbeiten gemeinschaftliche Reisen, und während Bernhard die kirchlichen Geschichtschreiber im Auge hat, beschränkt sich Hieronymus in seinem Plane vornehmlich auf die vaterländische Geschichte. Es wird hiermit, was seine erste Periode literarischen Forschens und Arbeitens betrifft, auf die Biographie seines Bruders Bernhard gewiesen. Auch versah Hieronymus gleich seinem Bruder das Amt eines Novizenmeisters im Kloster, legte es aber schon nach Verlauf eines Jahres nieder, um ungestört seinen wissenschaftlichen Arbeiten obliegen zu können. Nach seines Bruders Bernhard Tode übernahm er die Aufsicht über die Stiftsbibliothek, welche er bis an sein Lebensende führte, auch versah er das Amt und die Würde eines Subpriors im Stifte. Hieronymus starb im hohen Alter von 78 Jahren. Im Drucke sind von ihm erschienen: „*Acta S. Colomanni Scotiae Regis et Martyris*“ (Cremesiae 1713, 4°.); — „*Scriptores rerum Austriacarum veteres et genuini; edidit et necessariis notis, observationibus et animadversionibus illustravit*“. Tomus I—III (Lipsiae, tom. I: 1720, tom. II: 1725, tom. III:

Ratisbonae 1745, Fol.), der Titel des III. zwei Decennien später als die vorigen erschienenen Bandes lautet: „*Quo Ottocari Hornechii Chronicon Austriacum rhythmicum ab excessu Friderici II. Imp. id est ab anno MCCL. ad annum usque MCCCIX continetur ac potissimum Rudolphi I., Alberti I., Imperatorum Romanorum, Friderici I. Pulchri Austriaci gesta: res etiam Styriacae, Carinthiacae, Bohemicae, Hungaricae, Bavaricae, Salisburgenses, aliarumque nationum denarrantur, nunc primum ex. Codd. Mss. Bibliothecae augustissimae Vindobonensis partim celeberrimi Monasterii Admontensis Ord. S Benedicti in Styria in lucem publicam vindicatum. Accedit Glossarium, quo Germaniae voces obscuriores ac obsoletae in huius auctoris opere occurentes explanantur*“. Hieronymus letztes Werk ist: „*Historia Sancti Leopoldi, Austriae Marchionis, id nominis IV. cognomento Pii, Divi Patriae tutelaris, ex diplomatibus etc. adornata*“ (Vindobonae 1747, Fol.). Was seinen literarischen Nachlaß betrifft, siehe darüber das zu Ende der Biographie seines Bruders Bernhard Gesagte.

Die Quellen sind dieselben, welche bei seinem Bruder Bernhard genannt sind; zur Vermeidung von Wiederholungen wird auf dieselben gewiesen. — Noch ist zweier Künstler des Namens Petz zu gedenken, nämlich: 1. des Malers **Heinrich** Petz aus Pesth, den das Werk: „Ungarns Männer der Zeit“ (Prag 1862, Steinhauser, 8°.) S. 130, als einen „ziemlich talentvollen Genremaler“ bezeichnet, und 2. des Bildhauers Petz von Lermoos im Oberinnthale Tirols nächst Reutte, der seiner Geschicklichkeit wegen sehr geschätzt ist und von welchem Werke, wie im Jahre 1858, zwei schöne gothische Altäre, welche für eine Kirche in Bayern bestimmt waren, auch in die Fremde wandern. Nähere Nachrichten konnte ich weder über den Maler, noch über den Bildhauer erlangen. [Volks- und S Zeitung (Innsbruck, 4°.) 1858, Beilage S. 125: „Correspondenz a chen“.]

Petzek, Joseph Anton von (N gelehrter und Fachschriftst geb. zu Trautenau in Böhm Jahre **1745**, gest. zu **Wien** 1 **1804**). Der Sohn armer Eltern, die Mittel nicht besaßen, ihn, wie Wunsch war, studiren zu lassen Unterstützung wohlwollender Gön für den Knaben sich interessirten, es ihm möglich, den Studien obz und unter mancherlei Beschwerd Entbehrungen vollendete er diesel Olmütz und Prag. Nach Been der akademischen Laufbahn wid sich dem Lehramte und im Jahr erlangte er die Professur des K rechts an der Universität zu Freib Breisgau, welches damals als „ österreich“ einen Bestandtheil de reichischen Monarchie bildete. 22 Jahre wirkte er auf diesem und trug überdieß durch 10 Jahr reichisches Privatrecht vor und er sich seine Vorträge vieler außerösti scher Zuhörer. Auch war er auf wissenschaftlichen Gebiete schriftst thätig [die Werke siehe auf der fol Im Jahre **1791** wurde er zum V tionsrathe ernannt und versah d liegenheiten dieses Dienstes unent Hier muß eines Umstandes aus V Leben gedacht werden, der in S doplers „Geschichte des neun Jahrhunderts“, im IV. Bdchn. (S. **242**, mit den Worten: „daß Erzherzog Karl im Jahre **1796** litärischer Hinsicht wichtige Dien leistet“, wohl angedeutet, aber nic länglich aufgeklärt ist. Die an u sich wichtige Thatsache ist folgen

ber 1796 Erzherzog Karl mit
rmeecorps von 25.000 Mann
ftand und die französische Armee
oreau, zwischen 50 und 60.000
ark, im Breisgau aufgestellt war.
ie Generale der letzteren dem
ß gefaßt den Erzherzog und sein
rps zu umzingen, zu schlagen
ngen zu nehmen. Pezek hatte
em Anschlage des Feindes Kunde
und diese mußten durch die feind-
nee, nebst der Nachricht von dem
oreau zum Angriffe festgesetzten
urch einen vertrauten Menschen
herzoge zukommen lassen. Der Erz-
der im Breisgau nicht mehr als
ision des Generals Saint Cyr
jete, zog auf diese wichtige Mit-
g sofort die Corps der Generale
ldorf, Latour Fröhlich an
iff den Feind einen Tag früher,
ier selbst loszuschlagen die Absicht
nd mit solchem Erfolge an, daß
Breisgau räumen mußte, in wel-
noch kurz zuvor alle Anstalten
n hatte, zu überwintern. Als der
og bald darauf in Freiburg er-
nd Pezek dem kaiserlichen Prin-
Feldherrn sich vorstellte, erfaßte
Pezek's beide Hände und sprach
kwürdigen Worte: „Mein lieber
Regierungsrath, Sie haben mir,
ganzen Armee, dem Staate und
jestät dem Kaiser den wichtigsten
geleistet, den ich nie vergessen
Dieser Vorfall und Pezek's
an dem glücklichen Ausgange
er bald ruchbar geworden, und
zek, der bei einer etwaigen Wie-
t der Franzosen in den Breisgau
ens nicht sicher war, um Ver-
in eine andere Provinz bat, blieb
suchen unberücksichtigt. Als nun
hre 1799 die Franzosen in den

Breisgau [illegible] mußte [illegible]
der vom drohenden Feinde [illegible]
rasch flüchten und [illegible] 1800 [illegible]
folgte auf [illegible] Ueberfetzung [illegible]
Ueberfetzung vom Neuen nach [illegible]
in der Zwischenzeit aber war [illegible]
er befaß und auch seine Pairie [illegible]
mehr im Besitz des Kaiserthums [illegible]
Nur wenige Jahre war es dem Fürsten
ten gegönnt, in seinem Hause [illegible]
Wiener Hofbibliothek [illegible]. Die
nen durch den Druck veröffentlichten
Schriften sind: „*Introductio [illegible]*
[illegible]“ — „*Christliches [illegible]*
secundum [illegible] Germaniae [illegible]“ Freiburg 1779;
— „*Synopsis [illegible]*
tionibus [illegible]
accommodata, [illegible]
disceptationi [illegible]
luci publicae [illegible] 1781,
4°.; — „*Dissertatio de [illegible]*
sine in statutis [illegible]
mentis“ ibid. 1783, 8°.; — „*Ex[illegible]*
an die Franciscaner [illegible] Diessenhofen in [illegible]
zerey im Breisgau“ (Tübingen 1784, 8°.),
— „*Vindiciae Dissertationis de [illegible]*
state ecclesiae in statutis [illegible]
impedimentis Ao. 1783 editae [illegible]
nam dissertationem canonico-[illegible]
toratensem“ Friburgi 1787, 8° maj.;
— „Untersuchung, ob der Nachlass der Nachlassung der gerichtlichen Strafe sei, und ob dessen Wirkung sich auf die Folgen der Verstorbenen erstrecke“ (ebd. 1788, 8°.). —
„Grundsätze des niederösterreichischen Privatrechtes“. Drei Bände (ebd. 1792—1794, 8°.); — „Systematisch-chronologische Ordnung aller Gesetze und Allerh. Verordnungen, die von den ältesten Zeiten bis auf 1794 für die niederösterreichischen Lande erlassen worden sind und jetzt noch bestehen“, 5 Bände (Freiburg 1794—1797, 8°.). Die drei letzten

Bände führen auch den Titel: „Systematisch-chronologische Sammlung der politisch-geistlichen Gesetze, die von den ältesten Zeiten bis auf 1795 für die vorderösterreichischen Lande erlassen worden" (ebd. 1797); — „Katalog der von 1783 bis 1794 in Oesterreich verbotenen Bücher" (Freiburg o. J. [1794], 8°.). Ueberdieß hatte P., wie er in seinem Adelsgesuche ausdrücklich schreibt: „das mühsame und wahrhaft verdrußvolle Censuramt für Vorderösterreich ganz allein durch 15 volle Jahre unentgeltlich versehen". In Anerkennung seiner mehrfachen Verdienste wurde P. im Jahre 1800, und nicht, wie es in Meyer's „Conversations-Lexikon" heißt, schon im Jahre 1796, in den erbländischen Adelstand erhoben. P. starb zu Wien im Alter von 59 Jahren.

Adelstands-Diplom ddo. Wien 12. September 1800. — *Klüpfel (Engelhard)*, Necrologium sodalium et amicorum litteratorum etc. (Friburgi 1809, Herder, 8°.) p. 292. — Gradmann (Joh. Jac.), Das gelehrte Schwaben oder Lexikon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller (Ravensburg 1803, gr. 8°.) S. 445 [er wird hier unter dem irrigen Namen Pelzek angeführt]. — (Becker's) National-Zeitung 1804, Stück 34. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 198. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. III, S. 648 [nach diesem gestorben am 14. Juli 1804, was unrichtig ist, denn er starb am 19. Juli g. J.]. — **Wappen.** Ein von Gold und blau quergetheilter Schild. In dem oberen goldenen Felde befindet sich ein ausgebreiteter schwarzer zweiköpfiger Adler; im unteren blauen Felde sieht man auf grünem Rasen einen liegenden vierfüßigen Drachen mit unter sich ineinander gewundenem Stachelschwanz. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone sich ein offener schwarzer Adlerflug erhebt. Die Helmdecken sind rechts schwarz, links blau, beiderseits mit Gold belegt.

Petzmayer, Johann (Zither-tuos, geb. zu Wien im Jahre nach Anderen erst 1810). Der eines Gastwirthes in Neulerchenfel Wien, war er zum väterlichen Ge bestimmt. Als er schon 18 Jahr war, bekam er zufällig eine gewöh Zither in die Hand, versuchte, unk der Noten, deren Kenntniß er auch sich nicht angeeignet, darauf zu s und gewann für das Instrument solche Vorliebe, daß er damit den ten Theil des Tages verbrachte un solchem Erfolge, daß sein väter Haus einen merklichen Zulauf Gästen gewann, die den unter Namen „Heiligen-Jean" in Wien bekannter werdenden Zitherspieler und hören wollten. In Folge Rufes mußte er sich bald in den Hä des hohen Adels hören lassen, j Majestät der Kaiser selbst beschie vor sich und fand an den ebenso ot len Liedern, wie an der vortrefflichen tragsweise des jungen Zitherspieler fallen. Diese allseitige Ermunterun stimmte P., jede andere Beschäft aufzugeben und sich ausschließlich a Zitherspiel zu verlegen. Dieses ment wurde schon von mehreren, mit Virtuosität spielten, verschie Operationen unterzogen, um es a untergeordneten Stelle, die es im der Töne einnimmt, zu einiger Bed heit zu erheben. Es hat aber dam große Schwierigkeit. Der Zither sin enge Grenzen gezogen, wenn sie durch Verbesserungen diese Grenzen schreitet, verliert sie ihren eigen lichen Charakter, ohne jedoch irgen musikalische Bedeutung sich errung haben. Anfänglich spielte P. die S Zither, die in den bayerischen und reichischen Gebirgsgegenden zur Begl

[illegible] im Frühlinge 1837 P. zu Bamberg in einem Concerte spielte, hörte ihn der Herzog Maximilian in Bayern und fand an dem Spiele und überhaupt an dem Instrumente solches Gefallen, daß er selbst es zu erlernen beschloß und Petzmayer's Schüler wurde. Seitdem gehört P. zum Gefolge des Herzogs, den er auf seinen Besuchen an Fürstenhöfen und auf seinen Reisen, oft in ferne Länder, begleitet. Vortheilhafte Anträge, die ihm Strauß von Paris und London gemacht, lehnte er ab, er blieb Kammervirtuose des Herzogs, welchen Titel derselbe ihm verliehen hatte. In dieser Eigenschaft begleitete er auch den Fürsten auf seiner merkwürdigen Reise nach Afrika und Asien. Andere Kunstreisen unternahm er seither nicht, nun folgt er alljährlich seinem Fürsten in die beliebteren Bäder, wo die von ihm veranstalteten Concerte zu den glänzendsten der Saison gerechnet werden. Zu jener Zeit, als er mit seinem Instrumente concertirte, gab es noch keine Auswahl von Compositionen für dasselbe, und so war er gezwungen, das Gehörte nachzuspielen oder eigene Werke vorzutragen. Unter letzteren befinden sich Variationen über verschiedene Themata aus beliebten Opern, Potpourris, Walzer, Divertissements über ungarische Melodien und Steirerlieder u. dgl. m. Mehreres davon, unter anderen seine Compositionen auf der egyptischen Reise sind im Drucke erschienen. Noch

Instrumente zahlreiche und darunter ganz ausgezeichnete Schüler herangebildet.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, fl. Fol.) XXI. Bd. (1853), S. 333. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 265. — Sammler (Wiener Unterhaltungsblatt, 4°.) Jahrg. 1839, S. 111. — Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, herausg. von Dr. Aug. Schmidt (4°.) IV. Jahrg. (1844), Nr. 118, S. 472; — dieselbe 1847, S. 300. — Der Freischütz (Hamburger belletristisches Blatt, 4°.) 1839, Sp. 119. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Köhler, Lex. 8°.) S. 683 [daselbst heißt es: „was Paganini auf der Violine, ist Petzmayer auf seinem Instrument", damit ist wohl Alles gesagt] u. S. 913 [im Artikel „Zither"]. — **Porträte.** 1) Lith. von Correns (München, Mey u. Widmayer, Fol.); — 2) Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen in der Illustrirten Zeitung 1853, Nr. 542, S. 334.

Petzold und Petzolt, siehe: **Pezold** [S. 157].

Petzval, Joseph (Mathematiker). Zeitgenoß. Weder der „Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften", noch Poggendorff's „Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften" geben nähere Auskunft über diesen ausgezeichneten Mathematiker. Auch meine wiederholten Versuche, die gewöhnlichen Lebensdaten, als Geburtsort, Jahr, Lebensgang und Berufswahl, zu erfahren, blieben leider erfolglos. Ich muß mich demnach außer Aufzählung der Schriften dieses Gelehrten nur auf Folgendes beschränken. Der Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften, welcher P. seit 19. Juni 1849 angehört, führt P. als Dr. der Philosophie, Ritter des österreichischen kais. Franz Joseph-Ordens, diplomirten Ingenieur und Professor der höheren Mathematik an der k. k. Universität zu Wien auf. Seine Werke sind, und zwar die selbstständig erschienenen, in chronologischer Folge: „Bericht über die Ergebnisse einiger dioptrischen Untersuchungen" (Pest 1843, Hartleben, 8°.); — „Die Militärial-Verordnung und der neue Entwurf [illegible] 1850 über Habilitation der Privatdocenten" (Wien 1850); — „Integration der linearen Differentialgleichungen mit constanten und veränderlichen Coëfficienten", I. Band (2 Liefg.), II. Band (3.—6. Liefg.) (Wien 1853 bis 1859, 4°., complet 29 fl.), dieß Werk, das P.'s Ruf begründete, ist [illegible] Drucke auf Kosten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erschienen. P.'s Sammelwerken herausgegebene Abhandlungen sind, und zwar im I. Bande der von W. Haidinger gesammelten und durch Subscription herausgegebenen „naturwissenschaftlichen Abhandlungen" (1847) „Ueber die Integration linearer Differential-Gleichungen" mit veränderlichen Coëfficienten", und im II. Bande (1848) „Ueber die Theorie des Größten und Kleinsten"; — in den Denkschriften und Sitzungsberichten mathem.-naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften folgende, auch in Sonderabdrücken ausgegebene Arbeiten: „Ueber die Schwingungen gespannter Saiten"; — „Ueber ein allgemeines Princip der Undulationslehre: Gesetz der Erhaltung der Schwingungsdauer"; — „Ueber die Unzukömmlichkeiten gewisser populärer Anschauungsweisen in der Undulationstheorie und ihre Unfähigkeit, das Princip der Erhaltung der Schwingungsdauer zu ersetzen", 2 Hefte; — *„Ueber die Abhandlung Arcari's: „Ein Problem des Stoßes"; — *„Ueber Herr Dr. Heger's Abhandlung, die Auflösung von algebraischen Buchstabengleichungen betreffend"; — „Bericht über optische Untersuchungen"; — „Bericht über dioptrische Untersuchungen

über Herrn Spitzer's Abhand-
die Integration mehrerer Differen-
chungen betreffend und die darin
nen Prioritäts-Ansprüche"; —
cht über eine Abhandlung des Dr.
Müller, Professor der Mathe-
in Zürich: „Grundgesetze der Con-
ion algebraischer Curven"; —
das neue Landschafts- als Fern-
bjectiv"; — "„Angström's ex-
ntale Untersuchungen über das
rum des elektrischen Funkens in
ung auf die Farben der Doppel-
"; — „Ueber Prof. A. Müller's
ssionsmethode der algebraischen
n höherer Ordnungen"; — „Be-
über die Kulik'schen Factoren-
"; — „Die Mathematik in ihrer
ung zu den Naturwissenschaften".
den vorerwähnten, separat gedruck-
Abhandlungen sind die mit einem
(*) bezeichneten bereits vergriffen.

t. Unterschrift. Facsimile des Namens.
: Joseph Peyral. A. Dauthage (lith.)
. Wien, gedr. bei J. Höfelich's Witwe
).

eyer, Johann Wilhelm, siehe:
r, Johann Wilhelm [siehe Bd. I,
64].

eyer, meistens **Payer**, Julius (Na-
orscher, geb. zu Teplitz in Böh-
Geburtsjahr unbekannt). Zeitge-
Ich habe für die obige Schreibung
Namens, nämlich mit e (Peyer),
entschieden, weil er mit derselben
ahren im „Militär-Schematismus",
uf Grund der officiellen Eingaben
inzelnen Regimenter und übrigen
penkörper redigirt wird, gedruckt
nt. Ueber die Jugendgeschichte und
Bildungsgang dieses durch seine
rsteigungen, Messungen und wissen-
chen Arbeiten in dieser Richtung
so berühmt gewordenen Officiers ist
Näheres nicht bekannt. Er dient in der kaiserlichen Armee, und zwar im Infanterie-Regimente Graf Degenfeld Nr. 36, in welchem er gegenwärtig Oberlieutenant, aber dem k. k. militär-geographischen Institute in Wien zugetheilt ist. Zu Anbeginn der Sechziger-Jahre kamen die ersten Mittheilungen dieses rüstigen Bergsteigers, der überdieß von seinen großartigen Touren in die unwegsamsten Gebirge und Alpen höchst instructive Mittheilungen gibt, durch die Presse in das Publicum und seit dieser Zeit steht sein Name bei den meisten wichtigeren Ersteigungen obenan. Eine kurze Uebersicht der von ihm in den Jahren 1863, 1864, 1865 und 1866 vorgenommenen Ersteigungen kann beiläufig einen Begriff geben von der Unermüdlichkeit und dem rastlosen Forschungseifer dieses noch jungen Kriegsmannes. Im Sommer 1863 war er in der Tauerngruppe (Großglockner und Venediger). Im Sommer 1864 bestieg er die vielen, mitunter noch jungfräulichen Gletscherspitzen der schauerlichen Adamello- und Presanellagruppen. 1865 erstieg er von Sulden aus die Ortlesspitze mit 12 356 Fuß Höhe, die Vertainspitze mit 11.204 Fuß, die Suldenspitze mit 10.711 Fuß, die Schontauffspitze mit 10.504 Fuß, die Königsspitze mit 12.194 Fuß, beide Cividalspitzen, eine 11.800 Fuß, die andere 12.000 Fuß. In Zeit von vier Wochen des Herbstes 1866 bestieg er von Trafoi aus den Monte Scorluzzo mit 6900 Fuß Höhe, das Stilfser Joch mit 8600 Fuß, den Hochleiten mit 8790 Fuß, den Monte Zebru mit 11.815 Fuß, den Ortlerpaß mit 10.500 Fuß, die Schneeglocke mit 10.700 Fuß, die vordere Mandatschspitze mit 10.200 Fuß, die mittlere Mandatschspitze mit 10.600 Fuß, die Tuckelspitze mit 10.800 Fuß, die

Geisterspitze mit 11.000 Fuß, beide Krystallspitzen mit 11.000 Fuß, beide Naglerspitzen mit 10.300, die Korspitze mit 9200 Fuß, die Röthelspitze mit 9600 Fuß, den großen Eiskogel mit 11.200 Fuß. Im Jahre 1868 erging an P. von dem Unternehmer der deutschen Nordpol-Expedition, Dr. August Petermann in Gotha, die ehrenvolle Aufforderung zur Theilnahme an der im Jahre 1869 zum Abgange bestimmten Nordpol-Expedition, für welche er die Aufnahme des landschaftlichen Theiles und die Beschreibung alles dessen, was in das Gebiet der Gletscherbildung in den Polargegenden gehört, übernahm. Von Sr. Majestät dem Kaiser erhielt P. auch zu diesem Zwecke einen zweijährigen Urlaub, worauf er sich Mitte Mai 1869 nach Bremen begab, von wo die Expedition am 7. Juni abging. Für den „Wanderer" übernahm P. die Mittheilung von Originalberichten über die Expedition und eröffnete dieselbe im Feuilleton der Nr. 249 des Jahres 1869. Von seinen bisher durch den Druck veröffentlichten Arbeiten sind anzuführen: in Dr. A. Petermann's „Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie", Jahrgang 1864, S. 321: „Eine Besteigung des Großglockner von Kals aus im September 1863", dazu eine Skizzenblatt mit der Durchschnittsansicht des Großglockner und Ansichten desselben von verschiedenen Seiten; — im Jahrg. 1865, S. 352: „Payer's Gletscher- und Alpenfahrten 1865"; — im Jahrg. 1866, S. 388: „Payer's Durchforschung der Trafoier Alpen". Separat erschienen sind als Beilagen zu obigen „Mittheilungen" Erg. Heft Nr. 17 (1865): „Die Adamello-Presonella-Alpen, nach den Forschungen und Aufnahmen vo
(36 S., 4°.), mit Karte, Ansicht
bendruck und sechs chemitypirten
len; — als Ergänzungsheft
„Die Ortler-Alpen (Suldengeb
Monte Cevedale), nach den Fors
und Aufnahmen von . . ." (15 S
mit Karte in Kupfer und Ansicht
bendruck (1867); — als Ergä
heft Nr. 23: „Die westlichen
Alpen" (Trafoier Gebiet), nach d
schungen und Aufnahmen von
(30 S., 4°.), mit Karte und An
Farbendruck (1868); — als Ergä
heft Nr. 27: „Die südlichen Ortler
nach den Forschungen und Auf
von . . ." (30 S., 4°.), mit einer
einer Ansicht in Farbendruck u
Profilen (1869); — im Jah
des österreichischen Alpenvereins
8°.), Bd. III, (1867), S. 350:
gung des Madatschberges; —
„Besteigung des Monte Zebr
Bd. IV (1868), S. 380: „Der
Vios"; — Bd. V (1869), S. 133
bocca di Trento". Aber auch a
cier hat sich P. ausgezeichnet und
sein tapferes Verhalten in der
bei Custozza mit dem Verdienstkre
der Kriegsdecoration geschmückt

Wiener Zeitung 1865, Nr. 254,
Nr. 211, S. 735. — Grazer Ta
1865, Nr. 213: „Ein fleißiger Bergste
Neues Fremdenblatt (Wien, 4
Nr. 28. — Neue freie Pres
Nr. 1110, in der „Kleinen Chronik", -
derer (Wiener polit. Blatt, Fol
Nr. 65, im Feuilleton: „Eine Zimmer
Volks- und Schützen-Zeitung
druck, 4°.) 1868, Nr. 140. — Fr
Blatt. Herausg. von Gustav Rü
Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 140.
lieutenant Peyer, der auch Payr un
geschrieben erscheint, wurde öfter
Tiroler und den Sohn des ehemalig
zenhauptmanns aus den Jahren 1
1849 Karl von Payr in Meran

ist nicht für; Peyer ist zu Teplitz
es geboren und mit der Tirolerfa-
wie es den Anschein hat — gar nicht
ist. Der erwähnte Karl von Peyer
n A. Vater von fünf Söhnen, die Alle,
er erste als Officier, der zweite
bei den Kaiserjägern, der dritte,
Ehemie, als Officier bei der Wien-
Scharfschützen-Compagnie unter Haupt-
Dr. Andreas Hofer, ein vierter,
und der Rechte bei der akademischen
ligen Compagnie, und der fünfte, ab-
er Pharmaceut, bei der Meraner Lan-
ützen-Compagnie, im Kriegsjahre 1866
n.

ch ist eines Landschaftsmalers **Hein-**
Peyer in Wien zu gedenken, der
er Mitte der Vierziger-Jahre in den
-Ausstellungen in der Akademie der
den Künste bei St. Anna in Wien mit
Bildern auftrat und diese Ausstellun-
wie seit 1832 auch die monatlichen des
erreichischen Kunstvereins ziemlich fleißig
ckte. Von diesen Arbeiten des Künstlers
zu nennen, 1844: „Studien aus der
nbrunner Au"; — 1845: „Landschaft
bendbeleuchtung"; — „Die böhmische
bei Mannswörth"; — „Partie bei
ering"; — „Bauernhof bei den Hütt-
im Halterthale"; — 1846: „Partie aus
k. k. Thiergarten" (225 fl.); — „Ansicht
Straßwalchen" (90 fl.); — „Partie vom
mering" (100 fl.); — „Partie von Neu-
ss bei Wien"; — „Der Stauffen bei
burg" (225 fl.); — 1847: „Augegend von
en" (400 fl.); — 1848: „Herbstabend"
fl.), — 1850: „Aus Berchtesgaden"
fl.); — 1851: „St. Johannes-Capelle
Schanzl bei Wien" (150 fl.); — 1852:
der Thaya"; — „Die Spitalkirche bei
ling" (80 fl.); — 1853: „Gebirgspartie
dem Salzburgischen" (150 fl.); — 1854:
vertrockneter Sumpf" (150 fl.); — „Par-
n einem Bache" (80 fl.). Der Künstler
wie dies aus seinen Bildern ersichtlich,
nachbarten Kronländer Ungarn, Mähren,
österreich, Salzburg zu seinen künstleri-
Zwecken bereist. Was den Kunstwerth
Gemälde betrifft, so wird derselbe von
achtkritik nicht ohne Weiteres anerkannt,
eines seiner letzten Bilder: „Der vertrock-
Sumpf", macht, wie Johann Nord-
n bemerkt, einen unangenehmen Eindruck.
mann belegt sein abträgliches Urtheil
ssender Weise: „Die Natur und der
Mensch", schreibt er, „sollen nicht Gegenstand
der Malerei sein, wenn sie schon den Geruch
der Verwesung von sich geben; wir würden
nicht für einen medicinisch richtig aufgefaßten,
drei Tage im Grabe gelegenen Lazarus
schwärmen, und wäre er auch von Raphael
gemalt". Peyer's Technik aber hat immer An-
erkennung gefunden. Seit 1854 hat Peyer
nicht mehr ausgestellt. [Frankl (Ludw. Aug.),
Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) V. Jahrg.
(1846), im Kunstblatt Nr. 27 (XV), S. 441;
„Ueber die Kunstausstellung", von Eitelberger.
— Der Salon. Redigirt von Johannes Nordmann (Wien, gr. 8°.) 1854, im
Kunstblatt Nr. 7, S. 53; „April-Ausstellung
des österreichischen Kunstvereins". — Die
Jahreskataloge der Ausstellungen in der
Akademie der bildenden Künste bei St. Anna
in Wien, 1844—1848, 1850, 1852. — Die
Monats-Verzeichnisse des österreichi-
schen Kunstvereins, 1852, Februar; 1853, Fe-
bruar; 1854, April, Mai.]

Pez, siehe: **Petz**, Bernhard und Hie-
ronymus [S. 145 u. 149].

Pezolt, auch **Petzolt**, Georg (Ma-
ler, geb. zu Salzburg im Jahre
1810). Der Sohn mittelloser Eltern,
besuchte die unteren Schulen und das
Gymnasium in seiner Vaterstadt, über-
dieß trieb er fleißig Welt- und Kunst-
geschichte, welche ihn vorzüglich anzog
und interessirte. Hierauf entsagte er den
Wissenschaften, um sich ganz der Kunst
zuzuwenden, worin er es als Schüler
des Malers Wurzer so weit brachte, daß
er 1827 als Zeichner für die artistischen
Forschungen des bekannten englischen Ar-
chäologen Johann Molitor mit diesem
nach Italien reisen konnte. Zwei Jahre
hindurch machte er dann Kreuz- und
Querzüge mit Molitor im herrlichen
Süden, trieb eifrig ästhetische und archäo-
logische Studien, und bildete seinen Ge-
schmack vor den Meisterwerken der An-
tike. In diese beiden Jahre fallen Pe-
zolt's erste größere Compositionen in
Historien- und Genremalerei, welche er

in Rom, und landschaftliche Studien, welche er in den römischen Gebirgen, in Neapel, Ischia, Sorrento und Capua, ausführte. Hierauf folgte ein Verhältniß, welches auf sein ganzes Seelenleben reagirend einwirkte — er lernte in Rom Leopold Robert kennen, und bald verband die innigste Freundschaft diese zwei verwandten Künstlergemüther. Der tägliche Umgang mit Robert gewann einen großen Einfluß auf Pezolt, und der in jenem so stark vorherrschende Idealismus ging auch auf diesen über. Aber ebenfalls in Pezolt's Technik bewirkte dieses künstlerische Zusammenleben bedeutende Veränderung zu seinem Vortheile, und sein Colorit bekam große Aehnlichkeit mit den Farben Robert's. In diese Epoche fällt nun Robert's unglückliches Liebesverhältniß, welches dessen exaltirten Geist langsam aufrieb und endlich die fürchterliche Katastrophe herbeiführte. Robert wollte sich durch Reisen zerstreuen, und Pezolt, der Vertraute seines Herzensgeheimnisses, begleitete ihn auf seinen Künstlerfahrten nach Florenz, Pisa, Verona, Gardasee und Venedig. Da sich Pezolt seit ein paar Jahren schon mit Vorliebe dem Landschaftsfache zugewendet hatte, so benützte er diese Reise, um große Ausbeute für sein Portefeuille, sowie seinen längeren Aufenthalt zu Venedig, um Studien in Architecturmalerei zu machen. In Rom, auf seiner Tour durch Italien und in Venedig schuf Pezolt mit großer Productivität und erwarb sich schnell einen solchen Ruf, daß er allen aus Paris, London, Berlin u. s. w. einlaufenden Bestellungen nicht Genüge leisten konnte. In Venedig vollendete er ein Bild für den König von Preußen, das „Mausoleum Canova's in der Kirche dei Frari" vorstellend, welches, sowie seine anderen venetianischen Archi-, tectur-, Marine- und Genrebilder theilten Beifall erhielt. Nun k unselige 20. März 1835, an dem Freund, Maler Robert, in ermordete. Pezolt brachte noch milienangelegenheiten seines zu fr Kunst entrissenen Freundes in Or und verließ dann sogleich mit tra Herzen den Schauplatz dieses mordes aus Liebe. Er durchreist auf ein Jahr lang Tirol nach alle tungen, um Motive für landsch Compositionen zu sammeln, un endlich im Jahre 1837 wieder in burg ein, wo er in Entzücken üb großartige Natur seines Vaterlan entschloß, einige Zeit hier zu ver und dann 1839 wieder nach Ital rückzukehren. Unter die bekannte der, welche Pezolt während sei bens in Italien schuf, gehören sei tone über „Die Verschwörung des C und „Des Epaminonda's Tod", u Oelgemälde: „Der Tod Petra „Der Tod Leonardo da Vinci's", b Paris, dann „Francesco da Rimin in Cöln sich befindet. Sein Histori „Hannibal schwört ewigen Römerhass" Rom, „Lady Macbeth" kam nach burg, „Regnlus' Abschied" nach „Christus erscheint der Magdalena" Neapel, „Hebe erwartet Jupiter" na land, „Marina Faliera, zum T urtheilt" nach Königsberg, „Das Ab des Briganten" nach Florenz u. s. w geschichtlichen und viele andere bilder sind übrigens nicht Producte Hauptrichtung, obwohl richtige C teristik auch der hervorstechende Z ner historischen Composition ist. Lieblingsfach eben ist Landschaftsm worin er eine zahlreiche Menge tr Bilder lieferte, deren größerer Thei Stahlstiche und Lithographien sel

hat in letzterer Richtung herausgegeben, nämlich er durchreisten Gegenden, von Anderen in Stahl ge-n. Dergleichen sind: „Ma-nach das lombardisch-venetianische Original-Ansichten nach Zeich-, Pezolt in Stahl gestochen" 1833, 4°.), welches Werk lienischem Texte erschien; — thum Salzburg und seine Angren Blätter landschaftliche Dar-40 Bl. archäologische Bilder . Trachten, lithographirt und Salzburg, bei Schön und Neu-fl.). An der Vollendung dieses ben sich neben Georg Pezolt L. Libay in Wien, Rott-München und J. Stießber-alzburg betheiligt. Von ande-n des Künstlers sind noch an-sein Carton: „Der vom Tode er-eiland", nach welchem William rott ein Altargemälde in der stenkirche zu New-York aus-— „Das grosse Hochaltarblatt" für ltigkeitskirche seiner Vaterstadt ; — die Cartons zu einem von Wandgemälden für die lle des Kardinals Fürsten zenberg, 1843 vollendet. In eit brachte das „Illustrirte Fa-h des österreichischen Lloyd" °.), im zweiten Bande der neuen 862) mehrere Stiche nach Pe-ildern, und zwar: „La tomba ede"; — „Marino", G. Brink-.; — „Salerno", Chr. Stei-; — „Terracina col promon-ceo", M. Kurz sc.; — „Ca-ndolfo e lago d'Albano", J. sc. Viele andere Gemälde Landschaften aus Italien und imatlande Salzburg befinden sich im Privatbesitze. Was den Charakter seiner Bilder betrifft, so bezeichnet ihn die Kunstkritik nicht als einen Copisten der Natur, vielmehr beweist P. in seinen Gemälden, daß er die Kunst der Landschaftmaler bei weitem geistvoller erfaßt, als dieß bei vielen anderen Landschaftern der Fall ist. In Pezolt's Gemälden ist Naturwahrheit mit dem Ausdrucke seines individuellen Gefühls zu einem einheitlichen Ganzen ausgeprägt; er entwickelt die strengste Charakterwahrheit der Linien in allen Formen der vorliegenden Natur, wobei jedoch die Einzelnheiten und Details der poetischen Auffassung des Gegenstandes untergeordnet erscheinen. Dann legt er in Styl, Colorit und Staffage den Ausdruck der Stimmung, die der Charakter der Landschaft in ihm hervorbringt, oder poetische Empfindungen und historische Reminiscenzen. Neben dieser geistreichen Auffassung der Natur muß man noch an seinen Gemälden höchst correcte Zeichnung und treues, warmes Colorit bewundern; besonders seine italienischen Landschaften sind Spiegelbilder der glühenden Farben der südlichen Gegenden und des hesperischen Himmels.

Deutsches Kunstblatt (4°.) 1853, S. 91. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 204. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 260. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) II. Jahrgang (1843), S. 1160; V. Jahrgang (1846), S. 427, im „Kunstbericht aus Salzburg". — Noch ist eines Kunstsammlers Dr. B. Petzold zu gedenken, der zu Anfang der Vierziger-Jahre in Wien lebte und dort zu öfteren Malen Kunst-Auctionen seiner reichen Sammlungen veranstaltete. Von einer derselben geben Frankl's „Sonntagsblätter" 1844, S. 999, nähere Nachricht.

in Rom, und landschaftliche Studien, welche er in den römischen Gebirgen, in Neapel, Ischia, Sorrento und Ca... ausführte. Hierauf folgte ein Verhä... welches auf sein ganzes Seel... reagirend einwirkte — er lernte Leopold Robert kennen, und band die innigste Freundscha... verwandten Künstlergemüt... liche Umgang mit Robe... großen Einfluß auf P... jenem so stark vorher... ging auch auf dies... falls in Pezolt's künstlerische Zu... Veränderung ... sein Colorit mit den Fa... Epoche fä... liches Lie... exaltirter... lich die... führte. zerstre... seine... ihn... ren... bi...

... in die Schweiz begab, ist nicht ... im Jahre 1782 lebte er ... in der Schweiz und ... 1783 begab er sich nach Wien, wo er bald die Stelle eines Secretärs, ... und Bibliothekars bei dem Staatskanzler Fürsten von Kaunitz erhielt. Einige Jahre später erlangte er eine Anstellung in der Chiffrekanzlei. In der Folge heirathete er eine vermögliche Frau und kam, wie Karoline Pichler erzählt, die ihn als einen Mann voll Geist, Leben und Kenntnissen, der viel in geselligen Kreisen verkehrte, schildert, durch diese Heirath, noch mehr aber durch die Geschäfte seiner Anstellung nach und nach aus seinen Beziehungen zur geselligen Welt. P. war ein ungemein fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller; wenn ihn auch Menzel in seinem Werke: „Die deutsche Literatur" (Stuttgart 1836), I, S. 146, übrigens der Einzige, der seiner gedenkt — denn Laube, Goedeke, Kurz, Gottschall u. A. nennen auch nicht seinen Namen — wenig glimpflich aburtheilt, so erscheint diese Verurtheilung als ebenso befangen wie unbegründet und beruht auf der Kenntniß einiger weniger

... nichts zu ... getragen, während ... als sozinisch-wien... immerhin einige Be... Pezzl's Schriften sind ... gischer Folge: „Briefe aus dem ... Freund", 4 Bändchen (Zür... 1783, Orell, 8°.); — „Fau... das philosophische Jahrhundert" (ebd. mit K. K.; 2. Aufl. ebd. 1784; 1788), dieses Werk wurde öfter ... andern zu München im Jahre 1... nachgedruckt und dem Verfasser e... ter Theil untergeschoben; das W... von hellem Geiste, gereifter W... Menschenkenntniß und einer aus... ten Belesenheit; — „Reisen eines ... phen, oder Bemerkungen über die S... Afrika, Asien und Amerika. Aus dem ... sischen" (Salzburg 1783, Mayr... Bearbeitung des Werkes von P... „Voyages d'un philosophe" (Y... 1768), das im Original oft a... worden; — „Sinzerus, der Ref... (Frankfurt und Leipzig 1787 ... Orell], 8°.); — „Reise nach Ostin... China in den Jahren 1774—1781; ... Französischen". Mit 140 Original... 2 Bände (Zürch 1783, Orell, g... eine Bearbeitung des französisch... ginals von P. Sonnerat: „... aux Indes orientales et à la ... (Paris 1782, 4°.); — „Reise ... bayerischen Kreis" (Salzburg und ... 1784, 8°.); — „Reisen durch Pole... land, Schweden und Dänemark, mit hi... Nachrichten und politischen Bemerkun... dem Englischen", 3 Bände, mit K. ... Karten (Zürch 1785—1795, gr. 4°.), Bearbeitung des e... Werkes von William Coxe; — ... phisches Denkmal Risbeck's, Verf... Briefe eines reisenden Franzosen ... Schriften" (Kempten [Wien] 178...

dem Arabischen"
Kraus,
-tes-
; —
herausge-
Wien 1788,
en von Wien",
—1790, Degen,
Schriften über Wien
orischen Werthes wegen
noch immer geschätzt und
so lasse ich auch die übrigen
„Skizze von Wien unter der Re-
ph's II.", 2 Bände (Wien
53. Mörschner, 12°.); —
von Wien unter der Regie-
II.", 3 Hefte (Wien 1805
neue Aufl. 1829, v. Mösle,
schreibung der Haupt- und Resi-
n" (Wien 1806; 3. Aufl.
ufl. 1816; 5. Aufl. 1820;
ufl. mit 1 Karte 1823;
erbess. u. verm. von Franz
15 K. K., 1 Vign. u. 2 Plänen
uster, bis zur 5. Aufl. in 16°.;
°.; die 7. in gr. 12°. und
. K. u. Pläne), von diesem
n auch eine französische Aus-
elle Description de Vienne"
en 1822, Mörschner; 5. ver-
. Aufl. von J. S. Berman
; — „Die Umgebungen Wiens
der Beschreibung von Wien".
rte (ebd. 1807, 16°., 3. Aufl.).
sch; — „Wien mit Umgebungen
rkwürdigkeiten, oder unterrichten-
für Fremde", mit Plan (ebd.
ria u. Comp., 8°.), auch
„Guide de Voyageurs à
.; — „Johann Pezzl's Chro-
Berichtigt, vermehrt und bis auf
it fortgesetzt von Franz Siska".
., 1 Vign. u. 2 Plänen (ebd.
ruster, 12°., auch Ausg. ohne
K. u. Pl.); es wurde damit das Sammelwerk: „Wiens Geschichte, Beschreibung und Umgegend. Bearbeitet von J. Pezzl, Franz C. Weidmann, Franz Zika u. A." eröffnet, weitere Bände sind nicht erschienen; — die übrigen Schriften P.'s sind: „Vertraute Briefe über Katholiken und Protestanten" (Straßburg [Wien] 1787, 8°.); — „Loudon's Lebensgeschichte". Mit Porträt (Wien 1791, Degen, 8°.), die Vignette stellt Loudon's Grabmal dar; — „Eugen's Leben und Thaten" (ebd. 1791, 8°.); — „Charakteristik Joseph's II. Eine historische und biographische Skizze". Mit Portr. (ebd. 1. u. 2. Aufl. 1790; 3. Aufl. 1803; 4. Aufl. 1807; ebd. 1824, 8°.); — „Lebensbeschreibungen des Fürsten Montekukuli, des Fürsten Wenzel Lichtenstein, des Hofraths Ignaz von Born, sammt einem Porträte" (Wien 1792, Degen, 8°.), die vier letztgenannten Werke bilden auch eine unter dem Gesammttitel: „Oesterreichische Biographie oder Lebensbeschreibungen seiner berühmten Regenten, Helden u. s. w." erschienene vierbändige Sammlung; — „Ulrich von Unkenbach und seine Steckenpferde", 2 Theile (Wien 1800, 8°.), Satyre auf Gall's Schädellehre; — „Gabriel oder die Stiefmutter-Natur. Ein satyrisch-komischer Roman" (Wien 1810, Armbruster, 8°.); — *„Dictionnaire nouveau de poche français-allemand et allem.-français etc."*, 2 Theile (Wien 1821, Armbruster, 16°.), auch mit deutschem Titel; — „Herrn von Mouradgea d'Ohsson's vollständige Schilderung des Ottomanischen Reichs. Aus dem Französischen. 2 Bdchn. mit K. K." (ebd. 1790, gr. 8°.), Bearbeitung des Werkes von D'Ohsson: „Tableau général de l'empire Ottoman etc." (Paris 1787 et s.). Gräffer nennt Pezzl den „österreichischen Voltaire". Sein „Faustin", sein

Pezzl, Johann (philosophischer, historischer und belletristischer Schriftsteller, geb. zu Mollersdorf in Niederbayern im Jahre 1756, gest. zu Wien, nach Einigen im J. 1823, nach Anderen erst im J. 1838). Ueber den Lebens- und Bildungsgang dieses interessanten Mannes ist nur Weniges bekannt. Er studirte die Rechte in Salzburg und beschäftigte sich frühzeitig mit schriftstellerischen Arbeiten, und schon die erste derselben, seine Briefe aus dem Noviziat — die bibliographischen Titel seiner zahlreichen Werke folgen weiter unten — zog ihm eine gerichtliche Untersuchung zu. Ob er derselben durch die Flucht sich entzog, oder ob erst nach derselben sich in die Schweiz begab, ist nicht festzustellen, seit dem Jahre 1782 lebte er als Privatgelehrter in der Schweiz und im Jahre 1785 begab er sich nach Wien, wo er bald die Stelle eines Secretärs, Lectors und Bibliothekars bei dem Staatskanzler Fürsten von Kaunitz erhielt. Einige Jahre später erlangte er eine Anstellung in der Chiffrekanzlei. In der Folge heirathete er eine vermögliche Frau und kam, wie Karoline Pichler erzählt, die ihn als einen Mann voll Geist, Leben und Kenntnissen, der viel in geselligen Kreisen verkehrte, schildert, durch diese Heirath, noch mehr aber durch die Geschäfte seiner Anstellung nach und nach aus seinen Beziehungen zur geselligen Welt. P. war ein ungemein fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller; wenn ihn auch Menzel in seinem Werke: „Die deutsche Literatur" (Stuttgart 1836), I, S. 146, übrigens der Einzige, der seiner gedenkt — denn Laube, Goedeke, Kurz, Gottschall u. A. nennen auch nicht seinen Namen — wenig glimpflich aburtheilt, so erscheint diese Verurtheilung als ebenso befangen wie unbegründet und beruht auf der Kenntniß einiger weniger Schriften, die eben nichts zu P… Autorruhm beigetragen, während andere ihm als specifisch-wiene… Schriftsteller immerhin einige Bed… sichern. Pezzl's Schriften sind i… nologischer Folge: „Briefe aus dem … an einen Freund", 4 Bändchen (Zürch… bis 1783, Orell, 8°.); — „Faust … das philosophische Jahrhundert" (ebd. … mit K. K.; 2. Aufl. ebd. 1784; 4. … 1788), dieses Werk wurde öfter — … andern zu München im Jahre 17… nachgedruckt und dem Verfasser ein… ter Theil untergeschoben; das Wer… von hellem Geiste, gereifter Wel… Menschenkenntniß und einer ausge… ten Belesenheit; — „Reisen eines P… phen, oder Bemerkungen über die Sitt… Afrika, Asien und Amerika. Aus dem … sischen" (Salzburg 1783, Mayr) … Bearbeitung des Werkes von Pa… „Voyages d'un philosophe" (Yv… 1768), das im Original oft auf… worden; — „Sinnerus, der Reisen… (Frankfurt und Leipzig 1787 […] Orell], 8°.); — „Reise nach Ostindi… China in den Jahren 1774—1781; a… Französischen". Mit 140 Originalku… 2 Bände (Zürch 1783, Orell, gr.… eine Bearbeitung des französischen … ginals von P. Sonnerat: „V… aux Indes orientales et à la C… (Paris 1782, 4°.); — „Reise du … bayerischen Kreis" (Salzburg und … 1784, 8°.); — „Reisen durch Baiern, … land, Schweden und Dänemark, mit hist… Nachrichten und politischen Bemerkungen … dem Englischen", 3 Bände, mit K. K… Karten (Zürch 1785—1795, … gr. 4°.), Bearbeitung des eng… Werkes von William Coxe; — „… phisches Denkmal Risbeck's, Verfass… Briefe eines reisenden Franzosen und … Schriften" (Kempten [Wien] 1786,

— „Marocanische Briefe, aus dem Arabischen“ (Frankfurt und Leipzig 1784, Kraus, 8°.), eine Art Seitenstück zu Montesquieu's „Lettres persannes“; — „Denkmal an Maximilian Stoll, herausgegeben von Al. Blumauer“ (Wien 1788, Gräffer, 8°.); — „Skizzen von Wien“, 9 Hefte (Wien 1786—1790, Degen, 8°.); da Pezzl's Schriften über Wien ihres culturhistorischen Werthes wegen von Kennern noch immer geschätzt und gesucht sind, so lasse ich auch die übrigen hier folgen: „Skizze von Wien unter der Regierung Joseph's II.“, 2 Bände (Wien 3. Aufl. 1853, Mörschner, 12°.); — „Neue Skizze von Wien unter der Regierung Franz II.“, 3 Hefte (Wien 1805 bis 1812; neue Aufl. 1829, v. Mösle, 8°.); — „Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Wien“ (Wien 1806; 3. Aufl. 1809; 4. Aufl. 1816; 5. Aufl. 1820; 6. verb. Aufl. mit 1 Karte 1823; 7. Ausg., verbess. u. verm. von Franz Ziska, mit 15 K. K., 1 Vign. u. 2 Plänen 1826, Armbruster, bis zur 5. Aufl. in 16°.; die 6. in 12°.; die 7. in gr. 12°. und auch ohne K. K. u. Pläne), von diesem Werke erschien auch eine französische Ausgabe: „*Nouvelle Description de Vienne*“ (4. Aufl. Wien 1822, Mörschner; 5. verbess. u. verm. Aufl. von J. S. Berman 1829, 12°.); — „Die Umgebungen Wiens als Fortsetzung der Beschreibung von Wien“, Mit 1 Reisekarte (ebd. 1807, 16°., 3. Aufl.), auch französisch; — „Wien mit Umgebungen und dessen Merkwürdigkeiten, oder unterrichtender Wegweiser für Fremde“, mit Plan (ebd. 1821; Artaria u. Comp., 8°.), auch französisch: „*Guide de Voyageurs à Vienne*“ etc.; — „Johann Pezzl's Chronik von Wien. Berichtigt, vermehrt und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt von Franz Ziska“. Mit 1 Portr., 1 Vign. u. 2 Plänen (ebd. 1824, Armbruster, 12°., auch Ausg. ohne K. u. Pl.); es wurde damit das Sammelwerk: „Wiens Geschichte, Beschreibung und Umgegend. Bearbeitet von J. Pezzl, Franz C. Weidmann, Franz Zika u. A.“ eröffnet, weitere Bände sind nicht erschienen; — die übrigen Schriften P.'s sind: „Vertraute Briefe über Katholiken und Protestanten“ (Straßburg [Wien] 1787, 8°.); — „Loudon's Lebensgeschichte“. Mit Porträt (Wien 1791, Degen, 8°.), die Vignette stellt Loudon's Grabmal dar; — „Eugen's Leben und Thaten“ (ebd. 1791, 8°.); — „Charakteristik Joseph's II. Eine historische und biographische Skizze“. Mit Portr. (ebd. 1. u. 2. Aufl. 1790; 3. Aufl. 1803; 4. Aufl. 1807; ebd. 1824, 8°.); — „Lebensbeschreibungen des Fürsten Montekukuli, des Fürsten Wenzel Lichtenstein, des Hofraths Ignaz von Born, sammt einem Porträte“ (Wien 1792, Degen, 8°.), die vier letztgenannten Werke bilden auch eine unter dem Gesammttitel: „Oesterreichische Biographie oder Lebensbeschreibungen seiner berühmten Regenten, Helden u. s. w.“ erschienene vierbändige Sammlung; — „Ulrich von Unkenbach und seine Steckenpferde“, 2 Theile (Wien 1800, 8°.), Satyre auf Gall's Schädellehre; — „Gabriel oder die Stiefmutter-Natur. Ein satyrisch-komischer Roman“ (Wien 1810, Armbruster, 8°.); — „*Dictionnaire nouveau de poche français-allemand et allem.-français etc.*“, 2 Theile (Wien 1821, Armbruster, 16°.), auch mit deutschem Titel; — „Herrn von Mouradgea d'Ohsson's vollständige Schilderung des Ottomanischen Reichs. Aus dem Französischen. 2 Bdchn. mit K. K.“ (ebd. 1790, gr. 8°.), Bearbeitung des Werkes von D'Ohsson: „Tableau général de l'empire Ottoman etc.“ (Paris 1787 et s.). Gräffer nennt Pezzl den „österreichischen Voltaire“. Sein „Faustin“, sein

„Unkenbach", sein „Gabriel" sind ganz in Voltaire's Geiste. Sie haben aber mehr Substanz, Gehalt und Kern. „Faustin" ist die geistvollste Satyre auf das philosophische Jahrhundert, wie „Unkenbach" auf die Phrenologie. Pezzl in Geist, Anmuth, Zauber, Schärfe und Leichtigkeit steht über dem Mann von Ferney. Montesquieu's persische Briefe haben mehr philosophische Tiefe, aber weniger schneidendes Leben als Pezzl's maroccanische. Gegen seine ältere Skizze von Wien ist Mercier's Gemälde von Paris oberflächliches Gewäsch. Ist es nöthig, sich gegen den Verdacht vaterländischen Optimismus oder des Outrirens überhaupt festiglich zu verwahren? So Gräffer, der nicht ganz Unrecht hat.

Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 199. — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, Brockhaus, 4°.) III. Section, 20. Theil, S. 67. — (Schulz, Fr.) Literarische Anekdoten auf einer Reise durch Deutschland, S 226. — Meusel (Joh. Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1784, Meyer, 8°.) Bd. VI, S. 73 u. f.; Bd. XI, S. 609; Bd. XV, S. 31; Bd. XIX, S. 108. — Oesterreichischer Zuschauer, herausg. von J. S. Ebersberg (Wien, 8°.) Jahrg. 1837, II. Bd. [nach diesem gest. am 11. Juni 1823]. — Frankl (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) II. Jahrg. (1843), S. 78 u. 268 [Pezzl's Charakteristiken von Gräffer und Karoline Pichler]. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren u. s. w. (Wien 1845, 8°.) Bd. II, S. 237.

Pfäffinger, Joseph Anton (Bildhauer, geb. zu Lauffen im Salzburgischen 1682, gest. zu Salzburg 3. August 1758). Er wurde auf Kosten des Erzbischofs Franz Anton Grafen Harrach von dem geschickten Bildhauer Weißkirchner in seiner Kunst ausgebildet. Von seinen Werken sind bekannt: „Das Portal des salzburgischen Marstall[illegible] gegen das Bürgerspital zu; — „[illegible] und die Tritauen", in der sogenann[illegible] Capitelschwemme; — „Die Geisselung[illegible] am Kapuzinerberge in Salzburg; — [illegible] übrigen Gruppen und Vorstellungen [illegible] berühmten Calvarienberges auf [illegible] Fahrwege zu den Kapuzinern bis [illegible] Geißelung hinauf; während jene bis [illegible] Grablegung — die steinernen Figur[illegible] ausgenommen — von Bergler u[illegible] Anderen gemeißelt sind; — „Die drei [illegible]hannes-Statuen", an der Brücke nächst M[illegible]ria Plain, an der Brücke zu Salzbu[illegible] und am Ende des Weihers zu Leopold[illegible]kron; — „Die Hirsche zu Altesheim"; — „[illegible] Vesperbild", vor dem Wallfahrtsorte M[illegible]ria Plain. — Füßli in seinem Künstle[illegible] Lexikon", I. Theil, 2. Abtheilung (Zür[illegible] 1810), gedenkt S. 776 eines Bildhau[illegible] P. A. Pfaffinger, der um das Ja[illegible] 1750 an dem erzbischöflichen Hofe [illegible] Salzburg arbeitete. Ob dieser P. [illegible] Pfaffinger und der obige Jos. An[illegible] Pfäffinger nicht eine und diesel[illegible] Person sind? Oder ob nicht P. A. [illegible] der Vater unseres Joseph Anton [illegible] ist, denn die Umwandlung des a in [illegible] braucht kaum eine besondere Erklärun[illegible] Von diesem P. A. Pf. berichtet Füß[illegible] und nach ihm Pillwein: daß die Ho[illegible]altäre in der Studienkirche zu Salzbu[illegible] und in der Augustinerkirche in der Sa[illegible]burger Vorstadt Mülln Werke seines M[illegible]ßels sein sollen. Ein „*Ecce homo*" a[illegible] Marmor, ein wahres Meisterstück, wä[illegible] sein letztes Werk gewesen. Auch habe P. a[illegible] stählernen Münzstöcken gravirt. Auf ein[illegible] Rückreise von Regensburg nach Sa[illegible]burg sei P. unverhofft zu Salzburghof[illegible] gestorben. Was die Schreibung Pfä[illegible]finger des obgenannten Joseph A[illegible]ton betrifft, so bemerkt Pillwein: [illegible] habe dieselbe auf dem Meerespferde

…alschwemme eingemeißelt ge-

…(Benedict), Biographische Schilde-…der Lexikon Salzburgischer, theils …er, theils lebender Künstler, auch …welche Kunstwerke für Salzburg lie-…Salzburg 1821, Mayr'sche Buchhand-…8°.) S. 183 u. 184. — Erneuerte …ndische Blätter für den österrei-…Kaiserstaat (Wien, 4°.), in der Chro-…sterreichischen Literatur 1818, Nr. 65, …ierten, „Intelligenzblatt" überschrie-…eite im Artikel: „Beiträge zu den …über salzburgische Künstler".

…r Mauritius, Pseudonym des Moriz Hartmann, unter wel-…die „Reimchronik des Pfaffen …s" (Frankfurt a. M. 1849, …usgegeben hat, siehe: **Hartmann**, …Bd. VIII, S. 4].

…finger, P. A., siehe: **Pfäffinger**, …Anton [S. 162, im Texte].

…nhauser, Franz (Landschafts-… Geburtsort und Jahr unbe-…Der Künstler lebte und arbeitete …Dreißiger-Jahren und zu Anbe-…Vierziger in Wien, wo in den …Ausstellungen in der Akademie …nden Künste mehrere Jahre hin-…ne Landschaften, meist Gegenden …arn oder den deutschen Provin-…rreichs zu sehen waren; ob er ein …der Akademie, sowie Näheres …nen Bildungsgang ist überhaupt …kannt. Von seinen Bildern sind …en in der Ausstellung des Jahres …Ansicht des Schlosses Szent-Antal in …, — „Ansicht des Schlosses Meissau …österreich"; — 1837: „Gegend bei …Ungarn"; — „Gegend bei Schem-… 1838: „Gartenpartie von Walters-…Niederösterreich"; — „Gegend bei …an der Marik"; — 1840: „Ro-…im Kamptha[l]". Seit 1840 hat P. …ausgestellt und findet sich sein Name nicht in Kunstberichten und Katalogen. Nagler, Müller-Klunzinger u. A. kennen seinen Namen nicht.

Kataloge der Kunstausstellung bei St. Anna in Wien, 1834, S. 20, Nr. 140; S. 21, Nr. 139; 1837, S. 19, Nr. 160, 161; S. 20, Nr. 168; 1838, S. 12, Nr. 69; S. 23, Nr. 208; 1840, S. 13, Nr. 123.

Pfanzelter, Ludwig Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Olmütz im Jahre 1790, gest. zu Wien 26. Mai 1860). Ein Sohn des k. k. Artillerie-Hauptmanns Franz P. (gest. 1805) aus dessen Ehe mit Barbara gebornen Pradatsch (gest. 1818). Erhielt seine Ausbildung in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, trat aus derselben im Mai 1809 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Nr. 59 ein und rückte sofort in's Feld. Er focht schon am 21. und 22. Mai g. J. bei Aspern, wo er verwundet worden, diente in den Jahren 1811—1813 bei dem Generalstabe, dann im Pionniercorps. Anfangs December zum Oberlieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 33 befördert, focht er bei Maison blanche, Ville franche, Lyon, 17., 18. und 20. März 1814, und wohnte der Einnahme von Romans, 2. April g. J., bei. Im April 1815 wieder dem General-Quartiermeisterstabe zugetheilt, focht er bei Hegenheim, 26. Juni; bei Danne Marie, 27. Juni, und wurde da schwer verwundet. Nun bleibend im General-Quartiermeisterstabe eingetheilt, wurde er im Februar 1818 Hauptmann und arbeitete als solcher bis 1830 bei der Landesaufnahme in Ungarn, größtentheils bei der Grenz-Demarcation in Galizien. Im Jahre 1825 zum Infanterie-Regimente Erzherzog Rainer Nr. 11, später zu Mariassy-Infanterie Nr. 37 transferirt, wurde er im Jahre 1836 Major im Regimente, im Jahre 1841

Oberstlieutenant im General-Quartiermeisterstabe. Ende Juli 1845 Oberst im Corps. Zu Beginn des Jahres 1848 befand sich P. im Hauptquartier der italienischen Armee. In dieser Stellung nahm er Theil an der Schlacht bei Santa Lucia, an den Gefechten bei Curtatone, Goito und an der Einnahme von Vicenza. Am 23. Juli übertrug ihm Feldmarschall Radetzky die Leitung des Brückenschlages über den Mincio bei Salionze und über die Ada bei Formigara, welchen Auftrag P. in so ausgezeichneter Weise löste, daß er von Sr. Majestät das Ritterkreuz des Leopold-Ordens erhielt. Nun wohnte er der Schlacht bei Custozza und der Vorrückung gegen Mailand bei und kam dann mit 29. October 1848 zu dem vor Venedig liegenden 2. Reserve-Corps. Als Haynau den Aufstand in Brescia bezwang, kam auch Oberst P. mit dem Stabe des Generals in diese Stadt. Am 9. April 1849 rückte P. zum General-Major vor und wurde mit seiner Brigade zuerst zur Besatzung von Parma und Piacenza verwendet; später bildete sie die Avantgarde der gegen die Legationen entsendeten kaiserlichen Truppen, focht am 8., 9., 11 und 16. Mai vor Bologna, Ancona bis in den Juni hinein. Am 25. Juni übernahm er das Commando der Stadt und Festung Ancona. Nach beendetem Feldzuge erhielt er im April 1850 in Würdigung seiner Verdienste im Felde den Orden der eisernen Krone 2. Classe. Im November 1852 wurde er unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant von seinem Commando in Ancona abberufen und im März 1853 zum Festungscommandanten von Komorn ernannt, welch letztere Stelle er mit Unterbrechung eines Jahres, October 1854 bis September 1855, während welcher Zeit er das Reservetruppen-Commando d ten Armee bis zu seiner im S ber 1859 erfolgten Versetzung Ruhestand führte. Im Jahre wurde P. den Statuten des Ord eisernen Krone gemäß in den Fr stand erhoben und 1859 erhielt geheime Rathswürde. Aus sei Jahre 1825 geschlossenen Ehe m roline gebornen Moncal (geb. der Tochter eines ehemaligen Condé'schen Officiers, hinterließ er im Alter von 70 Jahren starb Nachkommenschaft.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 1858. — Militär-Zeitung, heraus von Hirtenfeld (Wien, 4°.) 1860, — Oesterreichischer Militär-der herausg. von J. Hirtenfeld kl. 8°.) XIII. Jahrgang (1862), S. Gothaisches genealogisches T buch der freiherrlichen Häuser Just. Perthes, 32°.) Jahrg. 1861, S. **Wappen.** Ein rother Schild, von schmalen silbernen Balken quergetheil schreitet auf dem Balken in natürlic tung nach der rechten Seite ein do schwänzter silberner Löwe, welcher erhobenen rechten Vorderpranke eine n Lilie an einem vierblättrigen grünen pfahlweise vor sich trägt. Unten erb aus dem Fußrande des Schildes ein Dreihügel, aus dessen Mitte drei n Lilien an ihren grünen Blätterstiel vorwachsen. Auf dem Schilde ruht herrnkrone, auf welchem ein gekrön nierhelm sich erhebt, aus dessen K Löwe mit der Lilie hervorwächst. Die decken sind roth, mit Silber belegt, halter. Zwei auswärts sehende d schwänzte silberne Löwen, welche a goldenen Arabeskenverzierung stehen.

Noch ist ein **Joseph Pfanzelt** um 1756, gest. zu Peterwardein 20. 1817) bemerkenswerth. Dieser trat i 1773 als Fahnencadet zu Lothringer terie Nr. 3 ein, rückte stufenweise war im Jahre 1793 Major im Re Joseph P. zeichnete bei mehreren heiten sich aus, so im Treffen bei Han heim, in welchem er fünf Compagnie

[illegible] erhielte; dann bei Mannheim und bei [illegible] von Elmstein; im Jahre 1797 [illegible], worauf er zum Oberstlieutenant befördert wurde, und im Jahre 1798 wieder bei Mannheim, indem bei Erstürmung des [illegible] Dorfes Neckerau sein Name unter [illegible] Helden des Tages stand. Im Jahre 1800 wurde P. Oberst des Infanterie-Regiments Nr. 16, im Jahre 1806 General-Major. Eilf Jahre später stand er als Feldmarschall-Lieutenant und Festungscommandant zu Peterwardein. [Leitner v. Leitnertreu (Theodor Ign.), Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1832, Th. Steinhausser, 8°.) Bd. I, S. 463.]

Pfartscheller, Alois (Maler, geb. zu Vulgens in Tirol im Jahre 1808). Da er großes Talent für die Malerkunst zeigte, erhielt er auch Unterricht darin und besuchte im Jahre 1832 die Akademie der Künste in München, nach mehrjährigem Aufenthalte daselbst begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Italien und befand sich im Jahre 1839 noch daselbst. Weitere Nachrichten über den damals noch nicht dreißigjährigen Künstler sind nicht vorhanden.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 206.

Pfaundler von **Sternfeld**, August Anton (Kunstfreund und Künstler, geb. zu Reute in Tirol 25. August 1757, gest. zu Innsbruck 15. April 1822). Ein Sohn des im Jahre 1798 mit dem Prädicate von Sternfeld in den Adelstand erhobenen Johann Georg Pfaundler, ersten Kreisamts-Adjuncten zu Schwaz in Tirol. Seine Studien machte August Anton in Innsbruck, mit Vorliebe beschäftigte er sich mit mathematischen Wissenschaften, besonders mit Optik, Perspective und Baukunst, dann aber mit Anatomie zu künstlerischen Zwecken. Als Jüngling machte er eine nackte Figur nach allen Regeln der Form mit genauer Ausführung der Muskulatur. Zu gleicher Zeit benützte er jede Gelegenheit, sich im Zeichnen zu üben, zu welchem Zwecke ihm die reiche Kupferstich-Sammlung in Innsbruck treffliche Dienste leistete. Bereits studirte er auf der Hochschule, als der berühmte Porträtmaler Johann Baptist Ritter von Lampi [Bd. XIV, S. 57] nach Innsbruck kam, wo sich Pfaundler bald mit dem Künstler befreundete. Schon war Pfaundler entschlossen, mit Lampi nach Wien zu reisen und sich dort ausschließlich der Kunst zu widmen, als die Vorstellungen seiner Familie ihn bestimmten, diesen Vorsatz aufzugeben, und dem Staatsdienste sich zu widmen. Er trat nun im Jahre 1777, damals 20 Jahre alt, bei dem Gubernial-Protokoll in Innsbruck in den Staatsdienst, wurde in stufenweiser Beförderung im Jahre 1794 Kreisamts-Adjunct zu Imst, im Jahre 1804 Gubernialsecretär zu Innsbruck, und als Tirol bayerisch wurde, im Jahre 1806 Rentmeister daselbst. Dabei blieb er seiner Kunstliebhaberei immer treu, arbeitete in der ersten Zeit seines Dienstes, in seinen Mußestunden vieles in Pastell und Miniatur, was im Privatbesitze zerstreut ist, nur ein paar Arbeiten, darunter ein Cupidokopf, befinden sich im Innsbrucker National-Museum, mehrere unvollendete Miniaturen waren längere Zeit im Besitze seines Bruders Alois [siehe die Quellen S. 166, Nr. 1]. Auch mehrere von seiner Hand radirte Blätter sind vorhanden. Nebstdem war er ein fleißiger Sammler von Kunstwerken aller Art, Gemälden, Kupferstichen u. dgl. m., deren größten Theil er nebst den dazu gehörigen Werken über Kunst dem Innsbrucker National-Museum legirte. Auch war er für die Errichtung eines neuen Museums,

welches die Ambraser-Sammlung einigermaßen ergänzen sollte, unablässig und eifrigst thätig. Seine zweimalige Ehe, zuerst im Jahre 1786 mit Katharina Mayr aus Hall (gest. 1804), zum anderen Male mit Josephine Obermayr (gest. 1813), der Witwe des Professors der Anatomie, Biller, der noch lange nach seinem Tode in der Erinnerung der Innsbrucker fortlebte, blieb kinderlos. P. selbst starb im Alter von 65 Jahren.

Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1822, S. 236. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, Fel. Rauch, 8°.) S. 177 [daß hier 1857 als sein Geburtsjahr angegeben, ist offenbar ein Druckfehler]. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 201. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 207. — Außer obigem August Anton Pfaundler von Sternfeld sind noch Folgende — wohl alle derselben Familie angehörend — bemerkenswerth: 1. **Alois** Pfaundler von Sternfeld, Bruder des August Anton, der als Geognost und Mineralog mit den ersten Männern dieses Faches in Deutschland im brieflichen Verkehr stand und auch die Leitung dieser Abtheilung im Innsbrucker Museum über sich hatte. In Verbindung mit v. Mersi und Röggel besorgte er die Herausgabe der „Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tyrol und Vorarlberg" (mit dem Umschlagstitel: Zeitschrift für Tirol und Vorarlberg), Bd. I u. f. (Innsbruck 1823 u. f., 8°.); auch veröffentlichte er: „Geognostische Nachrichten über die Gebirge von Innsbruck bis Meran und Brixen, dann von Innsbruck bis Bregenz und endlich vom Thale Lisens und einem Theile des Oetzthales", im I. Theile der Tiroler Zeitschrift (S. 281); ferner den „Versuch über die mineralogisch-geognostischen Arbeiten, Nachrichten und Entdeckungen von Tirol und Vorarlberg in Auszügen u. s. w. aus Journalen, Druckschriften, Manuscripten u. s. w." (Innsbruck 1846, 8°.). Wie sein Bruder, war er ein großer Kunstfreund und Kunstkenner, und obwohl er im Zeichnen nie Unterricht genommen, führte er doch kleinere Stücke mit dem Stift mi Gewandtheit aus. [Tirolisches K Lexikon (Innsbruck 1830, Fel. Ra S. 179.] — 2. **Ferdinand** Pfau ist ein Bildhauer aus Innsbruck, 17. Jahrhunderte lebte, über dessen verhältnisse und Werke aber nur w kannt ist. Um das Jahr 1677 arbeit Brünn in Mähren; aber weder Dub Wolny gedenken seiner. [Nagler, Orte, Bd. XI, S. 207.] — 3. **Ignaz** P ler, ist Verfasser eines nicht unwichti trags zur Culturgeschichte Tirols, denn ist die Schrift: „Ueber die Hexenpro Mittelalters mit specieller Beziehung a Nebst Anhang, die actenmäßige Da eines sehr interessanten Hexenproces Jahre 1680 enthaltend" (Innsbruck 18 welche früher in der „Neuen Zeitsch Ferdinandeums" (Bd. XI, S. 81) ab war. — 4. **Johann Kaspar** Pfa (geb. zu Reutte in Tirol 1. Novemb gest. zu Innsbruck 20. März 1814), e des August Anton und Alois, die Rechtswissenschaften, erlangte die würde und lebte als Dikasterial-Adv Innsbruck. Ueberdieß war er ein seh Freund der Kunst, malte selbst gut schaften, deren er auch mehrere eig radirte. In der Münchener Kunstau des Jahres 1811 befanden sich sechs und vier größere Tiroler Landschaft seiner Hand gezeichnet, radirt und ill welche ohne sein Wissen ausgestellt und Beifall fanden. Der im Jahre Innsbruck erschienene Almanach enth kleine, gleichfalls von ihm radirte vorstellend das Grabmal der Phil Welser, des Kaisers Maximilian Pfarrkirche zu Innsbruck und die St neskirche daselbst. [Innsbrucker Z 1814, Nr. 34: „Nekrolog".] — 5. P Pfaundler, ein Naturforscher der wart, der bereits Mehreres und mehr Sitzungsberichten der kais. Akademie senschaften math. naturw. Classe verö hat, und zwar: „Ueber die Acetyl-O säure"; — „Beiträge zur Kenntnis Fluorverbindungen"; — „Ueber da und die Maringerbsäure", gemeinschaf H. Hlasiwetz; — „Ueber den O zucker"; — „Ueber das Marin, Mac Quercitrin", mit 1 Tafel; — „U Wärmecapacität verschiedener Bodena deren Einfluß auf die Pflanze, nebst

Zweckangabe über Verbieten der Bestimmung [illegible]", — „Ueber die Wärmecapacität der Schwefelkohlenhydrate", mit 1 Zinkographie; die vorgenannten Abhandlungen sind sämmtlich auch in Sonderabdrücken erschienen. Ueberdem gab er noch selbstständig heraus: „Die Stubaier Gebirgsgruppe, hypsometrisch und orographisch bearbeitet" (Innsbruck 1865, Wagner, mit 1 Karte und 5 artist. Beilagen), welches mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften von P. in Gemeinschaft mit L. Barth herausgegebene Werk in Zarncke's „Literarischem Centralblatt" 1866, Sp. 35, als die gediegene Arbeit ernstlicher Forschung bezeichnet wird.

Pfeffel, Johann Andreas (k. k. Hofkupferstecher, geb. zu Bischoffingen im Jahre 1674, gest. zu Augsburg im Jahre 1750). Da er großes Talent für die Kunst und besondere Vorliebe für das Kupferstechen zeigte, kam er in die kais. Akademie der Künste nach Wien, wo er sich tüchtig in seinem Fache ausbildete, aber auch in der Geschmacksrichtung jenen Weg einschlug, der damals, freilich wenig zum Frommen der Kunst, der allgemein betretene war und den er um so weniger verließ, als er auf den Erwerb angewiesen und seiner technischen Fertigkeit wegen gesucht und viel beschäftigt war. Längere Zeit arbeitete P., der sich ebenso mit dem Grabstichel, wie mit der Schab- oder Schwarzkunst beschäftigte, in Wien, lieferte dort mehrere große allegorische Blätter, viele Porträts hoch- und höchstgestellter Personen, die in den maßgebenden Kreisen so viel Beifall fanden, daß der übrigens technisch sehr geschickte Künstler mit dem Titel eines kais. kön. Hofkupferstechers ausgezeichnet wurde. Nachdem er sich während eines vieljährigen Aufenthaltes in Wien ein Vermögen erworben, führte er einen schon früher gefaßten Plan aus und übersiedelte von Wien nach Augsburg, wo er in Gemeinschaft mit seinem gleichnamigen Sohne Johann Andreas, der ihn aber nicht lange überlebte, eine Kunsthandlung begründete, die bald durch ihren umfassenden Verlag zu großem und verdientem Rufe gelangte. Unter den zahlreichen, von ihm verlegten Werken sei nur beispielweise die berühmte Scheuchzer'sche Bibel erwähnt. Von seinen Blättern sind außer seinem schönsten Blatte: „Das Atelier", in schwarzer Manier (Fol.), noch folgende im nächsten Hinblicke auf den Zweck dieses Lexikons bemerkenswerth: „Karl VII., römischer Kaiser", in schwarzer Manier (Fol.); — „Franz I., römischer Kaiser", ebenso und das Gegenstück dazu: „Maria Theresia"; — „Prinz Eugen von Savoyen", zweimal gestochen, mit und ohne Ornamente (Fol.); — „Erzherzog Joseph als Kind, dem ein Neger die Attribute der kaiserlichen Würde darreicht". Nach G. Mattei J. A. Pfeffel exc. (Fol.); — „Franz Stephan, Grossherzog von Toscana" (Fol.); — „Karl, Herzog von Lothringen" (Fol.); — „Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich" (Fol.); — „Trauergerüst des Kaisers Leopold I. in Florenz 1705". Lorenzini u. Pfeffel incid. (gr. Qu. Fol.); — „Trauergerüst des Kaisers Leopold I. in Wien". Pfeffel fec., 4. Bl. (gr. Royal-Fol.); — „Der grosse Redoutensaal in der k. k. Reitbahn zu Wien, arrangirt bei der Vermälung der Erzherzogin Marianna", Bibiena inv., Pfeffel sc., 4 Bl. (gr. Qu. Fol.); — „Grosse Operndecoration bei der Vermälung des Prinzen Friedrich August von Sachsen ...", in Wien dargestellt nach J. Galli-Bibiena, mit Heckenauer, Dietel und Zuchi gestochen, 9 Bl. (4°. u. gr. Qu. Fol.); — „Sieben grosse Ansichten von Prag mit den Festlichkeiten beim Einzuge der Kaiserin Maria Theresia im Mai 1743", dabei die Tafel in dem großen Saale zu Prag; —

welches die Ambraser-Sammlung einigermaßen ergänzen sollte, unablässig und eifrigst thätig. Seine zweimalige Ehe, zuerst im Jahre 1786 mit Katharina Mayr aus Hall (gest. 1804), zum anderen Male mit Josephine Obermayr (gest. 1813), der Witwe des Professors der Anatomie, Biller, der noch lange nach seinem Tode in der Erinnerung der Innsbrucker fortlebte, blieb kinderlos. P. selbst starb im Alter von 65 Jahren.

Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1822, S. 236. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, Fel. Rauch, 8°.) S. 177 [daß hier 1857 als sein Geburtsjahr angegeben, ist offenbar ein Druckfehler]. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 201. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 207. — Außer obigem August Anton Pfaundler von Sternfeld sind noch Folgende — wohl alle derselben Familie angehörend — bemerkenswerth: 1. **Alois** Pfaundler von Sternfeld, Bruder des August Anton, der als Geognost und Mineralog mit den ersten Männern dieses Faches in Deutschland im brieflichen Verkehr stand und auch die Leitung dieser Abtheilung im Innsbrucker Museum über sich hatte. In Verbindung mit v. Mersi und Röggel besorgte er die Herausgabe der „Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tyrol und Vorarlberg" (mit dem Umschlagstitel: Zeitschrift für Tirol und Vorarlberg), Bd. I u. f. (Innsbruck 1825 u. f., 8°.); auch veröffentlichte er: „Geognostische Nachrichten über die Gebirge von Innsbruck bis Meran und Brixen, dann von Innsbruck bis Bregenz und endlich vom Thale Lisens und einem Theile des Oetzthales", im I. Theile der Tiroler Zeitschrift (S. 281); ferner den „Versuch über die mineralogisch-geognostischen Arbeiten, Nachrichten und Entdeckungen von Tirol und Vorarlberg in Auszügen u. s. w. aus Journalen, Druckschriften, Manuscripten u. s. w." (Innsbruck 1846, 8°.). Wie sein Bruder, war er ein großer Kunstfreund und Kunstkenner, und obwohl er im Zeichnen nie Unterricht genommen, führte er doch kleinere Stücke mit dem Stift
Gewandtheit aus. [Tirolisches
Lexikon (Innsbruck 1830, Fel.
S. 179.] — 2. **Ferdinand P**
ist ein Bildhauer aus Innsbru
17. Jahrhunderte lebte, über de
verhältnisse und Werke aber nu
kannt ist. Um das Jahr 1677 arb
Brünn in Mähren; aber weder
Wolny gedenken seiner. [Nagle
Orte, Bd. XI, S. 207.] — 3. **Igna**
ter, ist Verfasser eines nicht unwi
trags zur Culturgeschichte Tirols, d
ist die Schrift: „Ueber die Heren
Mittelalters mit specieller Beziehun
Nebst Anhang, die actenmäßige
eines sehr interessanten Hexenpr
Jahre 1680 enthaltend" (Innsbruck
welche früher in der „Neuen Ze
Ferdinandeums" (Bd. XI, S. 81)
war. — 4. **Johann Kaspar P**
(geb. zu Reutte in Tirol 1. Nov
gest. zu Innsbruck 20. März 1814)
des August Anton und Alois
die Rechtswissenschaften, erlangte
würde und lebte als Dikasterial-
Innsbruck. Ueberdies war er ein
Freund der Kunst, malte selbst
schaften, deren er auch mehrere
radirte. In der Münchener Kunst
des Jahres 1811 befanden sich s
und vier größere Tiroler Landsch
seiner Hand gezeichnet, radirt und
welche ohne sein Wissen ausgest
und Beifall fanden. Der im Ja
Innsbruck erschienene Almanach
kleine, gleichfalls von ihm rad
vorstellend das Grabmal der P
Welser, des Kaisers Maximil
Pfarrkirche zu Innsbruck und die
neskirche daselbst. [Innsbrucke
1814, Nr. 34: „Nekrolog".] —
Pfaundler, ein Naturforscher
wart, der bereits Mehreres und
Sitzungsberichten der kais. Akaden
senschaften math. naturw. Classe
hat, und zwar: „Ueber die Acety
säure"; — „Beiträge zur Kenn
Fluorverbindungen"; — „Ueber
und die Maringerbsäure", gemeins
H. Hlasiwetz; — „Ueber den
zucker"; — „Ueber das Marin. M
Quercitrin", mit 1 Tafel; —
Wärmecapacität verschiedener Bod
deren Einfluß auf die Pflanze, ne

...bemerkungen über Bestreben der Bestimmung ...rsuchen"; — „Ueber die Wärmecapacität der ...mmiakkarbohydrate", mit 1 Zinkographie; ...e vorgenannten Abhandlungen sind sämmtlich auch in Sonderabdrücken erschienen. Außerdem gab er noch selbstständig heraus: „Die Stubaier Gebirgsgruppe, hypsometrisch und orographisch bearbeitet" (Innsbruck 1865, Wagner, mit 1 Karte und 3 artist. Beilagen), welches mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften von P. in Gemeinschaft mit L. Barth herausgegebene Werk in Zarncke's „Literarischem Centralblatt" 1866, Sp. 35, als die gediegene Arbeit ernstlicher Forschung bezeichnet wird.

Pfeffel, Johann Andreas (k. k. Hofkupferstecher, geb. zu Bischoffingen im Jahre 1674, gest. zu Augsburg im Jahre 1750). Da er großes Talent für die Kunst und besondere Vorliebe für das Kupferstechen zeigte, kam er in die kais. Akademie der Künste nach Wien, wo er sich tüchtig in seinem Fache ausbildete, aber auch in der Geschmacksrichtung jenen Weg einschlug, der damals freilich wenig zum Frommen der Kunst, der allgemein betretene war und um so weniger verließ, als er auf den Erwerb angewiesen und seiner technischen Fertigkeit wegen gesucht und viel beschäftigt war. Längere Zeit arbeitete er, der sich ebenso mit dem Grabstichel, wie mit der Schab- oder Schwarzkunst beschäftigte, in Wien, lieferte dort mehrere große allegorische Blätter, viele Porträt hoch- und höchstgestellter Personen, die in den maßgebenden Kreisen so viel Beifall fanden, daß der übrigens technisch sehr geschickte Künstler mit dem Titel eines k. k. Hofkupferstechers ausgezeichnet wurde. Nachdem er sich während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Wien ein Vermögen erworben, führte er einen schon früher gefaßten Plan aus und übersiedelte von Wien nach Augsburg, wo er in Gemeinschaft mit seinem gleichnamigen Sohne Johann Andreas, der ihn aber nicht lange überlebte, eine Kunsthandlung begründete, die bald durch ihren umfassenden Verlag zu großem und verdientem Rufe gelangte. Unter den zahlreichen, von ihm verlegten Werken sei nur beispielweise die berühmte Scheuchzer'sche Bibel erwähnt. Von seinen Blättern sind außer seinem schönsten Blatte: „Das Atelier", in schwarzer Manier (Fol.), noch folgende im nächsten Hinblicke auf den Zweck dieses Lexikons bemerkenswerth: „Karl VII., römischer Kaiser", in schwarzer Manier (Fol.); — „Franz I., römischer Kaiser", ebenso und das Gegenstück dazu: „Maria Theresia"; — „Prinz Eugen von Savoyen", zweimal gestochen, mit und ohne Ornamente (Fol.); — „Erzherzog Joseph als Kind, dem ein Neger die Attribute der kaiserlichen Würde darreicht". Nach G. Mattei J. A. Pfeffel exc. (Fol.); — „Franz Stephan, Grossherzog von Toscana" (Fol.); — „Karl, Herzog von Lothringen" (Fol.); — „Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich" (Fol.); — „Trauergerüst des Kaisers Leopold I. in Florenz 1705". Lorenzini u. Pfeffel incid. (gr. Qu. Fol.); — „Trauergerüst des Kaisers Leopold I. in Wien". Pfeffel fec., 4. Bl. (gr. Royal-Fol.); — „Der grosse Redoutensaal in der k. k. Reitbahn in Wien, arrangirt bei der Vermälung der Erzherzogin Marianna", Bibiena inv., Pfeffel sc., 4 Bl. (gr. Qu. Fol.); — „Grosse Operndecoration bei der Vermälung des Prinzen Friedrich August von Sachsen ...", in Wien dargestellt nach J. Galli-Bibiena, mit Heckenauer, Dietel und Zucchi gestochen, 9 Bl. (4°. u. gr. Qu. Fol.); — „Sieben grosse Ansichten von Prag mit den Festlichkeiten beim Einzuge der Kaiserin Maria Theresia im Mai 1743", dabei die Tafel in dem großen Saale zu Prag; —

„Sieben kleinere Blätter Ansichten von Prag", nach J. J. Dißler's Zeichnungen gemeinschaftlich mit Tyroff und Rentz gestochen; — 32 Blätter in kl. 4°. zu: „Vita B. Joannis Nepomuceni Martyr. Authore P. Bohuslao Balbino" (Augsb. 1725); — „Ansicht von Carlsbad" (gr. Qu. Fol.); — „Das Benedictinerkloster Rhanhead (Rajgern) in Mähren" (gr. Qu. Fol.). Er zeichnete seine Blätter gewöhnlich mit J. A. P. exc. A.

Niedermayer (A.), Künstler und Kunstwerke der Stadt Regensburg. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Altbaierns (Landshut 1857, Thomann, 8°) S. 331. — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, Gleditsch, nachmals Brockhaus, 4°.) III. Section, 20. Theil, S. 299. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Friedr. Beck, gr. 8°.) S. 386.

Pfeffer, Karl (Tonsetzer, geb. zu Wien 12. Jänner 1833). Sein Vater Philipp Pfeffer war befugter Claviermacher in Wien. Der Sohn Karl erhielt von einem älteren, im Jahre 1857 verstorbenen Bruder den ersten Unterricht im Clavierspiele und im Jahre 1843—1845 im Conservatorium von dem damaligen Professor Laurenz Weiß auch Unterricht im Gesange. Von nun an blieb der 13jährige Knabe in der musikalischen Ausbildung ganz sich selbst überlassen. Für das Clavierspiel, obwohl im Elternhause genug Gelegenheit, es zu üben und zu vervollkommnen, sich darbot, hatte P. durchaus keine Lust, er fand keinen Geschmack am mechanischen Lernen, wodurch er, wie er meinte, doch nur seine technische Fertigkeit, aber in keiner Weise seine geistige Gestaltungsgabe fördern oder auch nur regeln konnte. Aber die Liebe zur Musik wohnte darum nichtsdestoweniger in dem talentvollen Knaben, der im Alter von zehn Jahren es schon mit Compositionen versuchte, derweile gestalteten sich die Verh im Elternhause immer mißlicher. Mutter hatte P. bereits im Jahre als er ein Kind von neun Jahren wa loren und seither ging das Geschä Vaters immer mehr abwärts, bis J. 1848 durch die Zeitverhältnisse zu Grunde gerichtet wurde. Die 1848—1854 waren für P. und Vater Jahre schwerer bitterster No fehlte ihnen beiden oft am Nothw sten. Lust und die Gabe, Stunden a Musik zu geben, wodurch er seine hätte bessern können, besaß der Sohn so warf er sich denn auf die Tanz welche ihm anfänglich einen nur lichen Lohn abwarf und deren Aus mit großer Anstrengung verbunde So brachte er sich denn in arm Weise fort, bis es ihm gelang, im 1855 zu Tanzmeister Rabel zu ko bei dem es zwar nicht an Plage doch auch nicht an entsprechende lohnung fehlte. Dabei spielte Anwendung aller Technik und such verschiedenartigen Tanz-Compos durch einen wirklich brillanten zu heben, was von Kennern, di auch Tanzstunden nahmen, nicht merkt blieb und P.'s Namen ba kannt machte. In dieser Zeit, wurde P. durch einen Freund den Operncapellmeister Heinrich Proc geführt. Dieser prüfte den jungen und auch einige seiner Compos und versprach ihm, wenn sich eine genheit bieten sollte, ihn davon nachrichtigen; auch stellte er P. d rector Eckert vor, der ihn aber da jetzt keine Stelle erledigt war, bindlichster Weise auf die Zukun tröstete. Beiläufig ein Jahr mu warten, als er im August 185

...t heraus und von diesem nach ...tägiger Probezeit fest engagirt ... So trat denn P. am 16. April 1859 ... seinem Talente entsprechende, in ...entlich künstlerische Laufbahn, und ...war er vom 1. October 1859 bis ...eptember 1869 als Vice-Chordi... und vom 1. October 1869 als ...Gesangs-Correpetitor bei der kais. ...per angestellt, in welcher Stellung ... noch befindet. Als Componist, ...eich in weiten Kreisen noch wenig ..., hat er doch bereits einen geach... Namen, der größte Theil seiner ...sitionen ist ungedruckt. Im Stiche ...sher nur erschienen bei Wessely ...ieder: „Liebesbote" und „In dem ... ruht die Erde"; dann in Berlin ...ott ein Lied: „Das Abendläuten"; ...ne große Menge Lieder, mehrere Stücke und Orchester-Compositio...hen noch im Pulte. Jährlich, seit ... veranstaltet P. ein Concert, in ... seine Compositionen für Gesang ...nstrumente vorgetragen werden. ...de, namentlich im elegischen und ...ntalen, besteht P.'s Hauptstärke, ... aber verräth er fleißiges, wohl...es Studium der Meister, eine ...te Hand und vor Allem einen ...ohlklang und Formschönheit ge...n, also gesunden musikalischen

...freie Presse (Wiener polit. Blatt) ... Nr. 131, im Feuilleton von Ed. Hans... — Wanderer (Wiener polit. Blatt) ... Nr. 66, u. 1867, Nr. 2. — Noch ist ...nenswerth der Maler **Johann Kaspar** ...fer, der um das Jahr 1618 in Wien ...n, von dessen Leben und Werken aber ...enig bekannt ist. J. Snyderhof und ...cob Wielant haben nach ihm das ...s des berühmten Johannes Clauber... gestochen. [Nagler (G. K. Dr.), Neues ...eines Künstler-Lexikon (München 1839, ...Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 200.]

Pfefferer, Maria (Malerin, geb. zu Bruneck in Tirol um das Jahr 1845). Zeigte in früher Jugend großes Talent für die Kunst, in welcher sie auch bald entsprechenden Unterricht erhielt. Später wurde sie zur weiteren Ausbildung auf die Akademie nach München geschickt. Von dort zurückgekehrt, hat sie bereits mehrere kleinere Arbeiten, die bei ihr bestellt worden, mit Fleiß und Sorgfalt ausgeführt. Im Sommer 1865 vollendete sie ein größeres Plafondbild zu einem neuen Traghimmel für eine Curatiekirche des Decanates Bruneck. Weitere Nachrichten über die junge Künstlerin liegen nicht vor.

Tiroler-Stimmen (Innsbruck, 4°.) 1865, Nr. 188: „Correspondenz aus dem Pusterthale ddo. 14. August".

Pfeiffer, Franz (Germanist, geb. zu Bettlach bei Solothurn 27. Februar 1815, gest. zu Wien 29. Mai 1868). Pfeiffer besuchte das Gymnasium und Lyceum seiner Vaterstadt, bezog im Jahre 1834 die Universität zu München, wo er erst medicinische Collegia hörte, im Jahre 1836 aber dem Studium der Philologie — unter Maßmann — sich zuwandte und bis Sommer 1840 verblieb. 1840/1841 durchforschte er zum Zwecke der Herausgabe der „Dichtungen des deutschen Mittelalters" die handschriftenreichen Bibliotheken zu Meersburg (Laßberg), Zürch, Basel, Straßburg, Heidelberg, Wien, Klosterneuburg, Mölk, begab sich dann, 1842, nach Stuttgart, wo er bis 1846 als Privatgelehrter seinen Studien und literarischen Arbeiten lebte. Von 1843 an Secretär des literarischen Vereins, seit 1846 Professor und Bibliothekar an der dortigen k. Bibliothek, folgte er im Sommer 1857 einem Rufe des Ministers des Unterrichts und Cultus, Leo Graf Thun, nach Wien, wo er zum ordent-

lichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der dasigen Hochschule ernannt wurde. Hier wirkte er als Nachfolger Hahn's durch eine Reihe von 11 Jahren als Germanist. Er war mit Holzmann das Haupt jener schwäbischen Germanistenschule, die im heftigsten Antagonismus zu der norddeutschen sogenannten Lachmann'schen Schule steht. Bekanntlich gab das Nibelungenlied zu diesem literarischen Zwiespalt Veranlassung. Während die Lachmannianer behaupten, das erwähnte Epos sei gleich der Ilias aus verschiedenen Volksliedern zusammengestellt, betrachtet die Holzmann-Pfeiffer'sche Partei das Nibelungenlied als das Werk eines einzigen Dichters. Nachdem sich Pfeiffer schon in Stuttgart an der Herausgabe der „Deutschen Dichter des Mittelalters" betheiligt hatte, gründete er Anfangs 1856 die „Germania", eine Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde, in deren 13 Jahrgängen eine Fülle von gelehrten Artikeln über diesen interessanten Gegenstand enthalten ist. Die meisten dieser Artikel entflossen seiner Feder. Pfeiffer ist ferner in der literarischen Welt als der Herausgeber von Uhland's „Schriften zur deutschen Literatur" bekannt, während er endlich Mitglied jener Commission war, die sich mit Herausgabe der ältesten österreichischen Weisthümer beschäftigt. Seit 17. November 1860 war er Mitglied der Akademie, in deren Denkschriften und Sitzungsberichten sich zahlreiche Arbeiten von ihm zerstreut finden. [Die vollständige Uebersicht der von Pfeiffer herausgegebenen Werke und von ihm veranstalteten Ausgaben alter deutscher Schriften folgt auf S. 171]. Außerdem war Pfeiffer Meister des freien Hochstifts in Frankfurt a. M., sowie Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften München und der historischen Vereine Bamberg, Basel, Halle, Poitiers, W burg, Zürch, Berlin, Leyden u. Mitglied der k. k. wissenschaftlichen fungscommission für Lehramts-Cand ten. Pfeiffer war zweimal verm beide Male mit Stuttgarterinen. erste Ehe blieb kinderlos, der zwei entstammen zwei Knaben, als er fi im Alter von zehn bis zwölf Jah Die Witwe, die er hinterläßt, eine Verwandte jener beiden Stutt ter Kupferstecher Johann Gotth und Friedrich Müller, wovon Letztgenannte der Kunstwelt einen allerprachtvollsten Kupferstiche schenk „Die Sixtinische Madonna", nach R phael aus der Dresdener Gallerie starb eines plötzlichen Todes; währe eines Spazierganges im Stadtparke war er an der Seite seiner Gattin durch ein Schlagfluß dem Leben entrissen. Er zäh erst 53 Jahre. Einige Worte aus d Nachrufe, den ihm ein noch leben deutscher Sprachforscher, Karl Bartsc im ersten, nach Pfeiffer's Tode ersch nenen Hefte der einst von ihm gegrün ten „Germania" widmet, bezeichnen treffend die Stellung des Verblichen in der Gelehrtenwelt und schildern klar sein Wirken, daß sie hier eine p sende Stelle finden. Bartsch schrei „Was die Schrift von dem Menschenle so schön sagt: „Wenn's gar köstlich ge sen ist, so ist's Mühe und Arbeit ge sen", das findet seine vollste Anwend auf Franz Pfeiffer's Leben und Sch sen. Mit der Noth des Lebens ring lernte er frühe jene Energie und K des Wollens erwerben, die ihn ausze nete, die ihm bald eine geachtete S lung in der Wissenschaft wie in der W verschaffte. Ein rastloser, unermüde

Meister für das, was er als wahr und recht erkannt hatte, ließ er sich nicht irre machen durch Autoritätsglauben: „Freie Forschung“ — so hat er das letzte Werk genannt, welches er veröffentlichte, Freiheit der Forschung war der Gedanke, der ihn beseelte, war der Gedanke, der auch die „Germania“ in's Leben rief. Nicht die Sucht, Opposition zu machen, veranlaßte ihn, eine neue Zeitschrift für deutsche Alterthumswissenschaft zu gründen, sondern die Einsicht, daß die Wissenschaft unter dem Zwange einer einseitigen Schule leiden und Schaden nehmen müsse. Und wie sehr diese Einsicht verbreitet war, lehrte die allgemeine Theilnahme, welche die von ihm in's Leben gerufene Zeitschrift fand. Die gefeiertsten Namen schlossen sich ihr an, und zu den längst bewährten Kräften kam eine jüngere Generation von Arbeitern, die hier zum Theile die ersten Früchte ihrer Forschung niederlegten. Die Altmeister unserer Wissenschaft, J. Grimm und L. Uhland, durch Bande der Freundschaft Pfeiffern nahe stehend, waren, der letztere bis unmittelbar vor seinem Tode, treueste Mitarbeiter: sie sind reich an Gaben, ihm vorausgegangen. Nun hat auch ihm, dem wackeren Kämpfer, der Tod das Schwert aus der Hand gebrochen. . . .“ Mit Staunen vor deutschem Fleiße und deutscher Forschungstreue erfüllt der Blick auf die Thätigkeit dieses Mannes: und wie Vieles hoffte er noch zu vollenden, was theils als Bruchstück zur dasteht, theils handschriftlich vorbereitet ist. Von allen Unternehmungen seines thätigen Lebens hat aber wohl keine so sehr ihn beschäftigt, als die „Germania“, von welcher an den interessantesten sprach- und culturgeschichtlichen Beiträgen so reichen Zeitschrift bis zu seinem Tode 12 Bände und die ersten Hefte des 13. erschienen waren und die auch jetzt noch fortgesetzt wird.

1. Uebersicht der von Franz Pfeiffer entweder verfaßten oder herausgegebenen Schriften. Nach J. M. Wagner. **a) Schriften und Ausgaben.** „Des schwäbischen Ritters Georg von Ehingen Reisen nach der Ritterschaft“ (Stuttgart 1842, VII u. 28 S.; auch Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart, I). — Zusammen mit K. D. Haßler: „Ott Ruland's Handlungsbuch“ (ebd. 1843, XII u. 36 S., auch Bibliothek, I). — „Die Weingartner Liederhandschrift“ (ebd. 1843, XIV u. 338 S., mit Bildern und Facsimile, auch Bibliothek, V). — „Barlaam und Josaphat von Rudolph v. Ems“ (Leipzig 1843, G. J. Göschen, XIV u. 462 S., auch Dichtungen des deutschen Mittelalters, III). — „Der Edelstein von Ulrich Boner“ (ebd. 1844, XVIII u. 233 S., auch Dichtungen, IV). — „Livländische Reimchronik“ (Stuttgart 1844, VIII u. 332 S., auch Bibliothek, VII). — „Die alte Heidelberger Handschrift, mit einer Schriftprobe“ (Stuttgart 1844, XII u. 295 S., auch Bibliothek, IX). — „Deutsche Mystiker des XIV. Jahrhunderts. Erster Band: Hermann v. Fritslar; Nikolaus v. Straßburg David v. Augsburg“ (Leipzig 1845, Göschen, XLVIII u. 612 S.). — „Marienlegenden“ (Stuttgart 1846, Ad. Krabbe, XXII u. 275 S.; 2. (Titel-) Ausg. Wien 1863, W. Braumüller), erschien anonym. — „Wigalois. Eine Erzählung von Wirnt v. Gravenberg“ (Leipzig 1847, Göschen, XX u. 369 S., auch Dichtungen, VI). — „Mai und Beaflor. Eine Erzählung aus dem XIII. Jahrhundert. Erster Druck“ (ebd. 1848, XVIII u. 279 S., auch Dichtungen, VII), erschien anonym. — „Das habsburgisch-österreichische Urbarbuch“ (Stuttgart 1850, XXVIII u. 404 S., auch Bibliothek des lit. Vereins, XIX). — „Theologia deutsch. Neue, nach der einzigen bis jetzt bekannten Handschrift besorgte vollständige Ausgabe“ (Stuttgart 1851, X u. 120 S., in 256 Ex. gedr.; 2. verb. und mit einer neudeutschen Uebersetzung verm. Aufl. Stuttgart 1855, S. G. Liesching, XXXII u. 239 S.). — „Heinzelein von Constanz“ (Leipzig 1852, T. O. Weigel, XVII u. 150 S.). — „Beiträge zur Geschichte der mitteldeutschen Sprache und Literatur. Auch unter dem Titel: Die Deutschordenschronik des Nikolaus von Jeroschin“ (Stuttgart 1854, Frz. Köhler, LXXII u. 315 S.). — „Heinrich von Stretelingen. Ein altdeutsches Gedicht. Den Freunden älte-

zer deutscher Dichtung dargebracht auf Neujahr" (o. O. 1854, 16 S., im Selbstverlage und an Fachgenossen verschenkt), erschien anonym. [Bezüglich dieser Schrift diene folgende Aufklärung. Das Gedicht ist nicht aus eigenem Antriebe entstanden, sondern auf den Pfeiffer'n durch Freundesvermittlung zugekommenen Wunsch einer hohen Frau in Berlin, welche diese Verse als Legende zu einer Reihe von Handzeichnungen, in denen die Stretlinger Hausſage dargestellt war, verwenden wollte. Pf.'s Bearbeitung folgt genau der ihm zu diesem Behufe übermittelten schriftlichen Aufzeichnung, und nur für die Form, nicht für den Inhalt erklärte er sich verantwortlich. W. Wackernagel, dem er später einmal diesen Versuch mittheilte, munterte ihn zum Abdrucke auf, und von ihm rühren zum Theile die Verbesserungen und Aenderungsvorschläge her, deren im Vorwort und den Anmerkungen gedacht ist. Der Gedanke, Jemand damit täuschen zu wollen oder zu können, lag P. natürlich fern: es sollte ein Scherz sein, und als solcher wurde er von den öffentlichen Stimmen, die sich darüber vernehmen ließen, auch allgemein betrachtet. Am Ausführlichsten haben K. Weinhold und K. Goedeke in des Letzteren „Deutscher Wochenschrift" (Hannover 1854, Rümpler), S. 243—247, mit nur wenigen Zeilen, aber fein und geistreich, das „Literar. Centralblatt" 1854, S. 132, darüber sich ausgesprochen. Bemerkt mag hier noch werden, daß im Manuscript ursprünglich eine Schlußstrophe mit dem Namen des Verfassers folgte: „Der iu, vil edliu frouwe, niht âne manige nôt | diz minneclîche mære hât getihtôt, | welt ir sînen namen wizzen, jâ wirdet er genant | Franz der Pfîfære ûzer Buregonden lant." Pfeiffer's Vaterstadt Solothurn gehörte einst zum kleinburgundischen Reiche] — „Zur deutschen Literaturgeschichte. Drei Untersuchungen" (Stuttgart 1855, Franz Köhler, 87 S.); — „Deutsche Mystiker des XIV. Jahrhunderts. Zweiter Band: Meister Eckhart. Erste Abtheilung" (Leipzig 1857, Göschen, XIV u. 686 S.). — „Das Märe von den Gauhühnern. Ein Beispiel des Strickers" (Wien 1859, 15 S., Sylvesterspende, im Selbstverlag). — „Ueber Walther von der Vogelweide" (Wien 1860, Tendler u. Comp., 44 S.), Sonderabdruck aus der „Germania", V. Jahrg. — „Das Buch der Natur von Conrad v. Megenberg. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache" (Stuttgart 1861, Karl Aue. LXII u. 807 S.). — „Ueb... und Bildung der höfischen Sprache ... hochdeutscher Zeit" (Wien 1861, 28 S. ...derabdruck aus den Sitzungsberic... phil. hist. Classe der kais. Akademie ... senschaften, Bd. XXXII, S. 267 ... „Das Donauthal von Ladislaus S... (Wien 1861, 25 S.), Sonderabdruck ... „Jahrbuch für vaterl. Geschichte", ... (Wien 1861, C. Gerold's Sohn), S. 2... — „Der Dichter des Nibelungenlied... Vortrag, gehalten in der feierlichen ... der kais. Akademie der Wissenscha... 30. Mai 1862" (Wien 1862, 48 ... „Berthold von Regensburg. Vol... Ausgabe seiner Predigten mit Anm... und Wörterbuch. Erster Band (Wi... W. Braumüller, XXXIV u. 575 ... „Ludwig Uhland. Ein Nachruf. Zur ... des Uhlanddenkmals" (Wien 1862, ... rold's Sohn, 22 S.), Sonderabdruck ... kais. Wiener Zeitung. — „Forschu... Kritik auf dem Gebiete des deutsch... thums. I." (Wien 1863, 84 S.), auch ... Sitzungsberichten, Bd. XLI, S. 28 ... — „Zwei deutsche Arzneibücher aus ... und 13. Jahrhundert. Mit einem ... buche" (ebd. 1863, 93 S.), auch ... Sitzungsber., Bd. XLII, S. 110 u... „Walther von der Vogelweide" (Leip... F. A. Brockhaus, LVIII u. 338 S.; ... ebd. 1866, LXII u. 338 S.), auch ... „Deutschen Classikern des Mittelalte... — „Altdeutsches Uebungsbuch. Zum G... an Hochschulen" (Wien 1866, W. B... ler, VIII u. 206 S.). — „Forschu... Kritik auf dem Gebiete des deutsche... thums. II." [mit einem Facsimile] ... 1866, 87 S.), auch in den Sitzungsb... Bd. LII, S. 3 u. f. — „Freie Fo... Kleine Schriften zur Geschichte der ... Literatur und Sprache" (Wien 1867, ... u. Comp., XIV u. 463 S.). — „... material zu altdeutschen Dichtungen. ... (Wien 1867 und 1868, 72 u. 90 S.), ... abdruck aus dem XVI. und XVII. ... der Denkschriften der phil. hist. Cl... kais. Akademie der Wissenschaften. — ... wechsel zwischen Joseph Freiherrn v. ... und Ludwig Uhland. Nebst einem A... v. Laßberg's und Uhland's Briefe a... Pfeiffer" (Wien 1870, W. Braumüll...

b) Pfeiffer gab heraus: „German... teljahrschrift für deutsche Alterthum... (1.—3. Jahrg. [1856—1858] Stuttgar...

...ger; 4—6. Jahrg. [1859—1861] Ebd. ...hmeier u. Conr.; 7—12. Jahrg. [1862 bis 1867] ebd. F. Gerold's Sohn. Neue Reihe 1. Jahrg. ebd. 1868. — „Deutsche Gedichte des Mittelalters. Mit Worterklärungen" (Leipzig, J. J. Weber, 1853). I. Bd. „Walther von der Vogelweide" von Franz Pfeiffer (1864, 2. Aufl. 1866). II. Bd. „Hartmann" von Karl Bartsch (1865, 2. Aufl. 1867). III. Bd. „Das Nibelungenlied" von K. Bartsch (1866); IV. u. V. Bd.: „Hartmann von Aue" von Fedor Bech (1867). — Zusammen mit W. H. Holland und K. Keller: „Uhland's Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage" (Bd. I—VI. Stuttgart 1865—1868. J. G. Cotta). Bd. III: „Alt hoch- und niederdeutsche Volkslieder" II. Bd. Abhandlung (Stuttgart 1866. XII u. 549 S.) ist von Pf. besorgt.

c) **Aufsätze u. s. w. in Zeitschriften.** In den Altdeutschen Blättern. „Die Kirchenlieder des Mönchs von Salzburg" (II [1840], S. 325—350); — „Von unsers Herren Leichnam" (ebd. S. 350—359); — „Geistliche Minne" (ebd. S. 359—373); — „Martenklage" (ebd. S. 373—376). — In Haupt's Zeitschrift: „Die Zeichen des jüngsten Tages und Bruchstück aus Barlaam und Josaphat" (I [1841], S. 117—135); — „Deutung der Meßgebräuche und Predigten aus dem 12. Jahrhundert" (ebd. S. 270—294); — „Sanct Oswald's Leben" (II, S. 92—130); — „Zum guten Gerhard" (III, S. 275 bis 278); — „Leben Christi" (V, S. 17—32); — „Volksbüchlein vom Kaiser Friedrich" (ebd. S. 250—268); — „Bruchstücke mhd. Gedichte" (ebd. S. 423—453); — „Zu Seifried Helbling und Helmbrecht" (ebd. S. 471); — „Das alte Stadtrecht von Meran" (VI, S. 413—430); — „Statuten von Dinkelsbühl" (VII, S. 94—102); — „Das Märe vom Bachen" (ebd. S. 102—109); — „Frauentrost von Sigfried dem Dorfer" (ebd. S. 109 bis 126); — „Altdeutsche Beispiele" (ebd. S. 318—383); — „Der Weinschlund" (ebd. S. 405—410); — „Frauenehre von dem Stricker" (ebd. S. 478—522); — „Zwei alte Schwänke" (VIII, S. 89—106); — „Mariä Himmelfahrt von Conrad von Heimesfurt" (ebd. S. 156—201); — „Predigten und Sprüche deutscher Mystiker" (ebd. S. 209 bis 256); — „Mariengrüße und Gedicht auf Maria von einer Frau" (ebd. S. 274—302); — „Predigten und Tractate deutscher Mystiker" (ebd. S. 422—464); — „Bruder David von Augsburg" (IX, S. 1—[illegible] — [illegible] Zeitschrift für [illegible] Alterthum. [illegible] Jahrgang 1844 „Das [illegible]" (IV, S. 41—[illegible] — [illegible] „Mittheilungen aus [illegible] von Frankfurt a. M." (VIII, 1847, Nr. 8 — „Zur Frage nach der Heimath der Dichter" (ebd. Nr. 23 — „Johann Hiltalt" (IX, Nr. 3 — „Zu [illegible] Jahrgang 1845, S. [illegible] dem 14. und 15. Jahrhundert" (ebd. Nr. 7 bis 9); — „Das altfranzösische Volksbuch" (ebd. Nr. 17) — „Zur Literatur der deutschen Kirchenlieder" (ebd. Nr. 19 u. X, Nr. 21). — „Die Alexandreis des Walter von Chatillon" (ebd. Nr. 24) — „Rudolph Brunnert" (ebd. X, Nr. 7 bis 8). — „Die Tod Johann und Leopolden des Herzogs Heinr. Julius von Braunschweig" (X, Nr. 12. 13. 14). — „Ein deutscher Pilgerzug aus dem 15. Jahrhundert" (XIV, Nr. 10. 11). — „Lateinisches Gedicht auf K. Philipp's Tod" (XV, Nr. 3) leider ist der Abdruck durch eine Reihe grober Druckfehler entstellt. — In v. d. Hagen's Neuem Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache u. s. w.: „Bruchstücke einer noch unbekannten altdeutschen Liederhandschrift" (IX, 1850, S. 1 bis 11); — „Vom Nutzen der Messe vom Teichner" (ebd. S. 207—212). — In G. K. Frommann's Deutschen Mundarten: „Beiträge zur Kenntniß der kölnischen Mundart im 15. Jahrhundert" (I, 1854, S. 170—216; II, S. 1—17, 289—312, 433—457; III, S. 49—62); — „Zur Literatur der schwäbischen Mundart" (I, S. 242—250). — Im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Neue Folge. Organ des Germ. Museums: „Keverlingeburg" (1[b], 1854, S. 25); — „Wirnt v. Grävenberg und Heinrich v. Türlin" (ebd. S. 30—32); — „Besprechungsformeln" (ebd. S. 36); — „Verzeichniß der Handschriften, Bruchstücke und Umarbeitungen des Wilhelm von Orlens von Rudolph v. Ems" (ebd. S. 55—58, 75—78); — „Lied vom Mülleresel" (ebd. S. 137—139); — „Segensformeln und Liebeszauber" (ebd. S. 165, 166, 190, 191). — In der Germania: siehe das Verzeichniß Jahrgang XII, S. 499.

d) **Recensionen.** In der Neuen Jenaischen Literatur-Zeitung 1842, Nr. 242 bis 244 [über Hoffmann's Handschriften-Verzeichniß der Wiener Hofbibliothek]. — In

den Gelehrten Anzeigen der kön. bayer. Akademie der Wissenschaften: Jahrg. 1842, Nr. 70—72 [über Haupt's Ausgabe des „Guten Gerhard"]; — 1843, Nr. 156 [über das zwölfjährige Mönchlein]; — 1851, Nr. 16 [über Grieshaber's oberrhein. Chronik]; — ebd., Bd. II, Nr. 84—92 [über v. d. Hagen's Gesammtabenteuer]; — 1853, Bd. I, Nr. 71 bis 73 [über Goedeke's „Mittelalter"]. — In W. Menzel's Literaturblatt 1843, Nr. 127, 128; 1847, Nr. 71; 1853, Nr. 95; 1856, Nr. 18. — In der Germania: siehe das Verzeichniß Jahrgang XII, S. 500. — Außerdem im Serapeum (Jahrg. XIII, Nr. 23); in der Kieler Monatschrift (Juni 1854, Ben.-Müller's mhd. Wb.); Oesterr Wochenschrift; Augsburger Allg. Zeitung; Zeitschrift für österr. Gymnasien, u. a. m.

II. **Zur Biographie von Franz Pfeiffer.** Strobl (Joseph), Franz Pfeiffer. Geboren zu Bettlach bei Solothurn am 27. Februar 1815, gestorben zu Wien am 29. Mai 1868 (Druckerei der kais. Wiener Zeitung. Separat-Abdruck aus Nr. 150, 14 S. 8°.). — Franz Pfeiffer. Gestorben 29. Mai 1868 (Wien, C. Gerold's Sohn [1868], 8 S.) [enthält einen Nachruf von Karl Bartsch und eine biobibliographische Skizze von J. M. Wagner. Ein Sonderabdruck aus der „Germania", Neue Reihe, Bd. I, Heft 2]. — Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1868, Nr. 189—190. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1868, Nr. 26, von Lambel. — Debatte (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1868, Nr. 158, im Feuilleton: „Franz Pfeiffer", von Hermann Teisler. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber), Nr. 1303: „Neuere Germanisten. 6. Franz Pfeiffer". — Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, VII. Jahrg. Nr. 2. — Neues Fremdenblatt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 150: „Franz Pfeiffer". — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1348: „Franz Pfeiffer"; Nr. 1353: „Zur Würdigung Franz Pfeiffer's"; Nr. 1354: „Zur Würdigung Pfeiffer's"; Nr. 1374, im Feuilleton: „Franz Pfeiffer", von Schröer; u. Nr. 1421. — Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 152, im Wiener Tagesbericht: „Leichenbegängniß Pfeiffer's". — Die Presse (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1868, Nr. 152, im Feuilleton: „Nachruf an Franz Pfeiffer", von Em. K(uh). — Unsere Zeit (Brockhaus, 8°.) 1869, Nr. 5. Wiener Zeitung 1868, Nr. 128 „Franz Pfeiffer"; Nr. 130, S. 1115 Pfeiffer", von Joseph Strobl.

III. **Zur Kritik der Schriften Pfeiffer's** von ihm veranstalteten Ausgaben älterer scher. Werke. Hier sei einiger wich und eingehenderen Kritiken über Pfe Schriften gedacht: in Friedrich Zar „Literarischem Centralblatt für Deutsc (Leipzig, Avenarius, 4°.) 1855, Sp. 7 deutschen Literaturgeschichte; Sp. 449 suchungen über die Repegowische Chron 1856, Sp. 161: Das Roß der Altdeutsch 1861, Sp. 789: Ueber Wesen und B der höfischen Sprache in mittelhochd Zeit; — 1862, Sp. 1141: Ludwig U — 1863, Sp. 37: Der Dichter des N genliedes; — 1864, Sp. 160: Forschu Kritik auf dem Gebiete des Alterthu 1867, Sp. 1223: Freie Forschung. Schriften zur Geschichte der deutschen tur; Sp. 942 und 1868, Sp. 483: D material zu altdeutschen Dichtungen; den Brockhaus'schen „Blättern für Unterhaltung" 1858, S. 193: Untersu über die Repegowische Chronik, — S. 561: Megenberg's Buch der S. 896: Ueber Wesen und Bildung d schen Sprache; — 1863 S. 260: De ter des Nibelungenliedes; S. 93: Uhland. Ein Nachruf; — 1864, S. 87 Walther von der Vogelweide; S. 166 deutsche Arzneibücher aus dem 12. u. 1 hundert; S. 463: Ueber die Germania; Deutsche Classiker des Mittelalters, — 1865, S. 427: Deutsche Classiker. (Kudrun); — 1866, S. 651: Forschu Kritik auf dem Gebiete des deutsche thums; — 1867, S. 62: Conrad von burg; S. 664: Deutsche Classiker des alters, III. Bd. (Nibelungen; Hartm der Aue); — 1868, S. 184 u. 526: material zu altdeutschen Dichtungen; Germania; S. 701: Deutsche Class Mittelalters, V. Bd.; S. 783: Fo schung.

IV. **Pfeiffer's Denkmal.** Die Bewohner lach im Canton Solothurn, der gemeinde Pfeiffer's, haben beschlos berühmten Landsmann ein Denkma stellen. Dasselbe soll bestehen au mächtigen unbehauenen Granitstein sogenannten Findlingsstein oder Block, wie selbe am Südabhange zerstreut herumliegen. Die in den

Dem gemeldeten Festzuge nahm theil: „Der Bürgermeister der Stadt Wien, Cajetan Felder, geboren zu Salzburg 27. Februar 1815, gewählt als Vertreter der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Wien 29. Mai 1848. Seine Mitbürger." Die Einweihung fand in diesem Jahre (1879) am 29. Mai, Pfeiffer's Todestag, Stadt. Rector Schlatter in Solothurn wird die Festrede halten. Die „Neue freie Presse", Nr. 2938 (vom 2. Mai 1879), welche diese Mittheilung bringt, fügt am Schlusse derselben hinzu: „Es sind nur einfache Landleute, welche das Andenken ihres berühmten Mitbürgers in solcher Weise ehren. Aber Respect vor diesen Bauern, denen ihr schönes Vorgehen selbst zur höchsten Ehre gereicht."

Pfeiffer, Ida (Reisende, geb. zu Wien 14. October 1797, gest. ebenda 27. October 1858). Eine Tochter des in der Kaufmannswelt bekannten J. Reyer (Firma: Reyer u. Schlick). Sie war das dritte Kind und erhielt in der Taufe die Namen Ida Laura. Bis zu ihrem neunten Jahre gab es in ihrem elterlichen Hause, außer ihr selbst, nur Knaben, so daß sie unter sechs Geschwistern das einzige Mädchen war. Durch den fortwährenden Umgang mit ihren Brüdern bildete sich in ihr eine große Lust an dem Wesen und den Spielen der Knaben aus. „Ich war nicht schüchtern, sondern wild wie ein Junge und beherzter und vorwitziger als meine älteren Brüder", sagt sie von sich selbst, indem sie beifügt, daß es ihr größtes Vergnügen war, in Knabenkleidern sich unter Jungen umherzutummeln und alle tollen Knabenstreiche mitzumachen. Von Seite der Eltern legte man dieser Tendenz nicht nur kein Hinderniß in den Weg, sondern man gestattete auch, daß das Mädchen Knabenkleider trug, wodurch die kleine Ida vollends den Puppen und dem Küchengeschirr gram wurde, und sich dagegen mit Trommeln, Säbeln, Gewehren und dergleichen beschäftigte. Der Vater scheint namentlich an dieser Anomalie seine Freude gehabt zu haben. Er versprach im Scherze dem Mädchen, er würde es in einer Militär-Erziehungsanstalt zum Officier heranbilden lassen, und forderte unmittelbar dadurch das Kind auf, Muth, Entschlossenheit und Verachtung des Schmerzes zu zeigen. Daran ließ es Ida denn auch nicht fehlen, nachdem es ihr eifrigster Wunsch geworden war, sich einmal mit dem Säbel in der Faust den Weg durch das Leben zu bahnen. An Beispielen von Unerschrockenheit und Selbstüberwindung mangelte es sogar in ihrer früheren Kindheit nicht. Ueber Kindererziehung hegte Herr Reyer seine eigenen Ideen, deren Durchführung er in seiner Familie mit Macht aufrecht erhielt. Er war ein sehr rechtlicher, aber strenger Mann, der die Ueberzeugung hatte, daß die Jugend vor Allem vor Unmäßigkeit zu bewahren sei und ihre Gelüste und Begierden bezähmen lernen müsse. In der Consequenz seines Erziehungssystems ging aber der alte Herr zu weit; aber ebenso sicher ist es, daß aus der kleinen Ida, ohne diese spartanisch strenge Erziehung, nie die Weltreisende geworden wäre, die Wochen und Monate lang die stärksten Strapazen, oft bei der erbärmlichsten Nahrung, ertragen konnte. So finden die Haupteigenschaften Ida Pfeiffer's — Muth, Ausdauer, Gleichgiltigkeit gegen Schmerz und Entbehrung — ihren Erklärungsgrund in dieser fast bizarren Erziehungsmethode. Ida's Vater starb im Jahre 1806 und hinterließ eine Witwe mit sieben Kindern. Die Knaben befanden sich in einer Lehranstalt und der Mutter fiel die Erziehung des fast neunjährigen Mädchens anheim. So gefürchtet die väterliche Strenge bei den Kindern war, so erschien sie dem Mädchen doch nicht so fatal, wie die

Melancholie der Mutter, die mit Aengstlichkeit und Mißtrauen jede Bewegung der Kinder überwachte und aus übertriebenem Pflichtgefühl der heranwachsenden Tochter manche bittere Stunde bereitete. Einige Monate nach dem Tode des Vaters wurde der erste Versuch gemacht, dem Mädchen die Knabenkleider zu nehmen und das Beinkleid gegen den Frauenrock zu vertauschen. Das Attentat erschien der zehnjährigen Ida so unerhört, daß sie vor Schmerz und Aerger darüber krank wurde. Auf den Rath des Arztes gab man ihr die Knabenkleider wieder zurück und versuchte nun mit Vorstellungen nach und nach auf den Verstand der Widerspänstigen einzuwirken. Die dem Mädchen wieder zugestellten Knabenkleider wurden mit stürmischem Enthusiasmus in Empfang genommen, die Gesundheit kehrte zurück und Ida benahm sich nun mehr denn je wie ein Junge. Sie lernte Alles, was ihr für Knaben passend schien, mit Fleiß und Eifer, betrachtete dagegen jede weibliche Arbeit mit der tiefsten Verachtung, und da sie beispielsweise Clavierspielen für eine mehr weibliche Arbeit hielt, so schnitt sie sich häufig in die Finger oder brannte letztere mit Siegellack, um nur den verhaßten Uebungen zu entgehen. Für Violinspiel zeigte sie große Lust. Die Mutter gestattete jedoch dieß nicht, und der Clavierlehrer wurde förmlich octroyirt und mit Macht aufrecht erhalten. Als das für Oesterreich so verhängnißvolle Jahr 1809 kam, war Ida zwölf Jahre alt. Sie nahm das größte Interesse an den Kriegsbegebenheiten, las mit Eifer die Zeitungen und verfolgte auf der Landkarte die Stellungen der sich feindlich gegenüberstehenden Armeen. Voll Patriotismus jubelte und tanzte sie, siegten die Oesterreicher, während sie bittere Thränen vergoß, das Kriegsglück den Feinden
war. Dabei bedauerte sie nichts
als daß sie noch zu jung war, um
vorstehenden großen Strauß mit
pfen. Sie glaubte nämlich, ihre
sei für sie das einzige Hinderniß,
den Krieg zu ziehen. Leider siegt
Franzosen, der Feind rückte in die
stadt ein und die Angelegenheiten
reichs standen grundschlecht. Ja, di
Patriotin erlebte den Aerger, daß
haßten Sieger in Masse im elte
Hause einquartiert wurden, bei
Gelegenheit die Hauptrolle spielte
Tische mitaßen und für alle dere
Gefälligkeiten die zuvorkommend
handlung beanspruchten. Zeigten
auch alle Hausbewohner den
ein freundliches Aeußere, so konnten
Bitten, noch Befehle, noch Droh
das Mädchen bewegen, daß e
Franzmännern ein gutes Gesicht
Sie gab im Gegentheile ihre Ges
durch Schweigen und Trotz, und
sie direct von den Feinden aufge
wurde, sich zu äußern, durch Wor
Unmuthes und des glühendsten
zu erkennen. Sie sagt über diesen
„Mein Haß gegen Napoleon
groß, daß ich den Mordversuch
kannten Staps in Schönbrunn a
der verdienstlichsten Thaten betr
und den Thäter, als man ihn
Kriegsgericht stellte und erschoß
einen Märtyrer verehrte. Ich
wenn ich Napoleon hätte er
können, ich würde keinen Augenb
zaubert haben". Mit dem drei
Lebensjahre erhielt sie zum zweiten
Mädchenkleider, und dießmal für
Sie war nun freilich schon verstän
nug, die Nothwendigkeit dieser Um
lung einzusehen; aber nichtsdesto

dieſelbe ihr viele Thränen und
ſie ſehr unglücklich. Es handelte
ſich nicht nur um andere Kleider,
auch um anderes Benehmen, um
Beſchäftigungen, Gewohnheiten
ewegungen. „Wie linkiſch und
ſen war ich anfangs“, ſagt ſie in
Tagebuche; „wie lächerlich mußte
en langen Kleidern ausſehen, als
ei noch immer lief und ſprang und
allem benahm wie ein wilder
Glücklicher Weiſe erhielten wir
einen jungen Mann, Namens
nel, als Lehrer, der ſich meiner
rs annahm. Ich erfuhr ſpäter,
die Mutter oft im Geheimen bat,
, als einem Kinde, deſſen Gedan-
n allem Anfang an eine ſchiefe
g gegeben worden war, Nachſicht
n. Er ſelbſt behandelte mich mit
iner Güte, mit dem größten Zart-
, und bekämpfte mit Beharrlich-
d Geduld meine verkehrten und
renen Ideen. Er leitete meine
Erziehung, und obgleich es mich
Thränen koſtete, meinen jugend-
Träumen zu entſagen und mich
ngen zu befaſſen, die ich früher
tiefſten Verachtung betrachtet
ſo that ich es doch — ihm zu
Selbſt alle weiblichen Arbeiten,
Stricken, Kochen u. ſ. w. lernte
m verdanke ich es, daß ich nach
von drei bis vier Jahren voll-
zu den Pflichten meines Ge-
gelangte, daß aus dem wilden
eine beſcheidene Jungfrau wurde“.
r Zeit, als Ida der Knabenrolle
mußte, keimte in ihr der erſte
, die Welt zu ſehen. Vom Kriege
m Soldatenleben wandte ſie den
b, um ihn großen Reiſen zuzu-
; die Reiſeliteratur beſchäftigte
das Lebhafteſte und erſetzte bei ihr
das Gefallen an Putz, Bällen, Thea-
tern und allen anderen Vergnügungen,
die ſonſt einen Mädchenkopf anzufüllen
pflegen. Wenn ſie von Jemandem hörte,
der große Reiſen gemacht hatte, ſo er-
faßte ſie Wehmuth, daß ihr als Mädchen
für immer das Glück verſchloſſen bleiben
mußte, das Weltmeer zu durchfurchen
und ferne Länder aufzuſuchen. Oft lag
ihr der Gedanke nahe, mit Naturwiſſen-
ſchaften ſich zu beſchäftigen; ſie unter-
drückte ihn aber immer wieder, weil ſie
darin nur Rückkehr zu den „verkehrten
Ideen“ witterte. Es wird gut ſein, ſich
vor Augen zu halten, daß im Anfange
unſeres Jahrhunderts ein Bürgermädch-
chen, auch aus wohlhabender, angeſehe-
ner Familie, eine weit einfachere Erzie-
hung erhielt, als heutzutage. Das Herz
der Jungfrau war erwacht, ohne daß ſie
etwas davon ahnte. Als ſie ſich deſſen
bewußt wurde, begann die ſchmerzlichſte
Zeit ihres Lebens. Sie erzählt in ihrer
Selbſtbiographie: „In meinem ſiebzehn-
ten Jahre hielt ein reicher Grieche um
meine Hand an. Die Mutter verwarf
ſeinen Antrag, weil der Bewerber nicht
katholiſch war und ich ihr zum Heirathen
noch zu jung ſchien. Sie fand es unpaſ-
ſend für ein Mädchen, unter zwanzig
Jahren ſich zu verehelichen. Bei dieſer
Gelegenheit ging in meinem Innern eine
große Umwandlung vor. Bisher hatte
ich nichts geahnt von jener mächtigen
Leidenſchaft, die den Menſchen zum glück-
lichſten, aber auch zum unglücklichſten
Weſen machen kann. Als mich die Mut-
ter von dem Antrage des Griechen unter-
richtete, als ich erfuhr, daß es in meiner
Beſtimmung läge, einen Mann zu lieben
und ihm für immer anzugehören, da ge-
wannen die Gefühle, die ich bisher unbe-
wußt in mir getragen, eine feſte Geſtal-
tung, und es wurde mir klar, ich könne

Melancholie der Mutter, die mit Aengstlichkeit und Mißtrauen jede Bewegung der Kinder überwachte und aus übertriebenem Pflichtgefühl der heranwachsenden Tochter manche bittere Stunde bereitete. Einige Monate nach dem Tode des Vaters wurde der erste Versuch gemacht, dem Mädchen die Knabenkleider zu nehmen und das Beinkleid gegen den Frauenrock zu vertauschen. Das Attentat erschien der zehnjährigen Ida so unerhört, daß sie vor Schmerz und Aerger darüber krank wurde. Auf den Rath des Arztes gab man ihr die Knabenkleider wieder zurück und versuchte nun mit Vorstellungen nach und nach auf den Verstand der Widerspänstigen einzuwirken. Die dem Mädchen wieder zugestellten Knabenkleider wurden mit stürmischem Enthusiasmus in Empfang genommen, die Gesundheit kehrte zurück und Ida benahm sich nun mehr denn je wie ein Junge. Sie lernte Alles, was ihr für Knaben passend schien, mit Fleiß und Eifer, betrachtete dagegen jede weibliche Arbeit mit der tiefsten Verachtung, und da sie beispielsweise Clavierspielen für eine mehr weibliche Arbeit hielt, so schnitt sie sich häufig in die Finger oder brannte letztere mit Siegellack, um nur den verhaßten Uebungen zu entgehen. Für Violinspiel zeigte sie große Lust. Die Mutter gestattete jedoch dieß nicht, und der Clavierlehrer wurde förmlich octroyirt und mit Macht aufrecht erhalten. Als das für Oesterreich so verhängnißvolle Jahr 1809 kam, war Ida zwölf Jahre alt. Sie nahm das größte Interesse an den Kriegsbegebenheiten, las mit Eifer die Zeitungen und verfolgte auf der Landkarte die Stellungen der sich feindlich gegenüberstehenden Armeen. Voll Patriotismus jubelte und tanzte sie, siegten die Oesterreicher, während sie bittere Thränen vergoß, wenn das Kriegsglück den Feinden günstig war. Dabei bedauerte sie nichts mehr, als daß sie noch zu jung war, um den bevorstehenden großen Strauß mitzukämpfen. Sie glaubte nämlich, ihre Jugend sei für sie das einzige Hinderniß, mit in den Krieg zu ziehen. Leider siegten die Franzosen, der Feind rückte in die Hauptstadt ein und die Angelegenheiten Oesterreichs standen grundschlecht. Ja, die kleine Patriotin erlebte den Aerger, daß die verhaßten Sieger in Masse im elterlichen Hause einquartiert wurden, bei dieser Gelegenheit die Hauptrolle spielten, am Tische mitaßen und für alle derartigen Gefälligkeiten die zuvorkommendste Behandlung beanspruchten. Zeigten nun auch alle Hausbewohner den Siegern ein freundliches Aeußere, so konnten weder Bitten, noch Befehle, noch Drohungen das Mädchen bewegen, daß es den Franzmännern ein gutes Gesicht machte. Sie gab im Gegentheile ihre Gesinnung durch Schweigen und Trotz, und wenn sie direct von den Feinden aufgefordert wurde, sich zu äußern, durch Worte des Unmuthes und des glühendsten Hasses zu erkennen. Sie sagt über diesen Punct: „Mein Haß gegen Napoleon war so groß, daß ich den Mordversuch des bekannten Staps in Schönbrunn als eine der verdienstlichsten Thaten betrachtete, und den Thäter, als man ihn vor ein Kriegsgericht stellte und erschoß, wie einen Märtyrer verehrte. Ich glaube, wenn ich Napoleon hätte ermorden können, ich würde keinen Augenblick gezaudert haben". Mit dem dreizehnten Lebensjahre erhielt sie zum zweiten Male Mädchenkleider, und dießmal für immer. Sie war nun freilich schon verständig genug, die Nothwendigkeit dieser Umwandlung einzusehen; aber nichtsdestoweniger

lockte dieselbe ihr viele Thränen und machte sie sehr unglücklich. Es handelte sich dabei nicht nur um andere Kleider, sondern auch um anderes Benehmen, um andere Beschäftigungen, Gewohnheiten und Bewegungen. „Wie linkisch und unbeholfen war ich anfangs", sagt sie in ihrem Tagebuche; „wie lächerlich mußte ich in den langen Kleidern aussehen, als ich dabei noch immer lief und sprang und mich in allem benahm wie ein wilder Junge! Glücklicher Weise erhielten wir damals einen jungen Mann, Namens Trimmel, als Lehrer, der sich meiner besonders annahm. Ich erfuhr später, daß er die Mutter oft im Geheimen bat, mit mir, als einem Kinde, dessen Gedanken von allem Anfang an eine schiefe Richtung gegeben worden war, Nachsicht zu haben. Er selbst behandelte mich mit ungemeiner Güte, mit dem größten Zartgefühle, und bekämpfte mit Beharrlichkeit und Geduld meine verkehrten und verworrenen Ideen. Er leitete meine ganze Erziehung, und obgleich es mich manche Thränen kostete, meinen jugendlichen Träumen zu entsagen und mich mit Dingen zu befassen, die ich früher mit der tiefsten Verachtung betrachtet hatte, so that ich es doch — ihm zu Liebe. Selbst alle weiblichen Arbeiten, Nähen, Stricken, Kochen u. s. w. lernte ich. Ihm verdanke ich es, daß ich nach Verlauf von drei bis vier Jahren vollkommen zu den Pflichten meines Geschlechts gelangte, daß aus dem wilden Jungen eine bescheidene Jungfrau wurde". In jener Zeit, als Ida der Knabenrolle entsagen mußte, keimte in ihr der erste Wunsch, die Welt zu sehen. Vom Kriege und vom Soldatenleben wandte sie den Sinn ab, um ihn großen Reisen zuzuwenden; die Reiseliteratur beschäftigte sie auf das Lebhafteste und ersetzte bei ihr das Gefallen an Putz, Bällen, Theatern und allen anderen Vergnügungen, die sonst einen Mädchenkopf anzufüllen pflegen. Wenn sie von Jemandem hörte, der große Reisen gemacht hatte, so erfaßte sie Wehmuth, daß ihr als Mädchen für immer das Glück verschlossen bleiben mußte, das Weltmeer zu durchfurchen und ferne Länder aufzusuchen. Oft lag ihr der Gedanke nahe, mit Naturwissenschaften sich zu beschäftigen; sie unterdrückte ihn aber immer wieder, weil sie darin nur Rückkehr zu den „verkehrten Ideen" witterte. Es wird gut sein, sich vor Augen zu halten, daß im Anfange unseres Jahrhunderts ein Bürgermädchen, auch aus wohlhabender, angesehener Familie, eine weit einfachere Erziehung erhielt, als heutzutage. Das Herz der Jungfrau war erwacht, ohne daß sie etwas davon ahnte. Als sie sich dessen bewußt wurde, begann die schmerzlichste Zeit ihres Lebens. Sie erzählt in ihrer Selbstbiographie: „In meinem siebzehnten Jahre hielt ein reicher Grieche um meine Hand an. Die Mutter verwarf seinen Antrag, weil der Bewerber nicht katholisch war und ich ihr zum Heirathen noch zu jung schien. Sie fand es unpassend für ein Mädchen, unter zwanzig Jahren sich zu verehelichen. Bei dieser Gelegenheit ging in meinem Innern eine große Umwandlung vor. Bisher hatte ich nichts geahnt von jener mächtigen Leidenschaft, die den Menschen zum glücklichsten, aber auch zum unglücklichsten Wesen machen kann. Als mich die Mutter von dem Antrage des Griechen unterrichtete, als ich erfuhr, daß es in meiner Bestimmung läge, einen Mann zu lieben und ihm für immer anzugehören, da gewannen die Gefühle, die ich bisher unbewußt in mir getragen, eine feste Gestaltung, und es wurde mir klar, ich könne

Niemand anders lieben, als den Lehrer und Führer meiner Jugend. Ich wußte nicht, daß auch Trimmel mit ganzer Seele an mir hing; ich kannte ja kaum meine eigenen Gefühle, um wie viel weniger war ich fähig, je eine andere Person zu errathen. Als mein Lehrer jedoch von der Bewerbung um mich hörte, als ihm die Möglichkeit vor Augen trat, mich verlieren zu können, da gestand er mir seine Liebe und beschloß, bei der Mutter um meine Hand anzuhalten. Trimmel, später als Schriftsteller unter dem Pseudonym Emil bekannt, stand in einer kais. Anstellung, von deren Gehalt er ganz gut leben konnte. Schon lange war er von dem Berufe eines Lehrers zurückgetreten, ohne jedoch deßhalb unser Haus seltener zu besuchen. Er brachte im Gegentheile alle freien Stunden bei uns zu, als ob er ganz zur Familie gehörte. Meine fünf Brüder waren seine Freunde und die Mutter hatte ihn so gerne, daß sie ihn oft „ihren lieben sechsten Sohn" nannte. Er fehlte bei keiner Gesellschaft in unserem Hause und bei keiner Einladung, der wir folgten. Bei Theaterbesuchen, Spaziergängen u. s. w. war er stets unser Begleiter. Was war natürlicher, als daß wir beide uns überredeten, die Mutter habe uns für einander bestimmt und werde wahrscheinlich nur die Bedingung setzen, daß wir warten sollten, bis ich mein zwanzigstes Jahr und T. eine bessere Anstellung erlangt haben würde! T. hielt daher um meine Hand an. Aber die Mutter versagte ihre Einwilligung nicht nur ganz und gar, sondern haßte auch T. von diesem Augenblicke an ebenso, wie sie ihm früher gewogen war. Gegen T. konnte kein anderer Grund vorliegen, als daß ich einmal ein ziemlich großes Vermögen zu erwarten hatte und er vor der Hand nur ein bescheidenes Gehalt bezog." Nun hatte die [illegible] keinen lebhafteren Wunsch, als [illegible] als möglich Ida zu verheirathen. [illegible] erklärte jedoch bestimmt, daß [illegible] Frau werden oder unverheirathet [illegible] wolle. T. durfte natürlich das [illegible] nicht mehr betreten, und da die [illegible] wußte, wie hartnäckig ihre Tocht[illegible] ihrem Willen bestand, wenn es ihr [illegible] um eine Sache war, so führte sie [illegible] zuweilen zu einem Geistlichen, d[illegible] die Pflichten der Kinder gegen ih[illegible] tern und den Gehorsam, den letzt[illegible] fordern berechtigt sind, klar [illegible] mußte. Man wollte ihr einen feie[illegible] Eid vor dem Kreuze abnehmen, T[illegible] heimlich zu sehen, noch mit ihm [illegible] zu wechseln. Den Eid verweigert[illegible] aber sie versprach das Verlangte, v[illegible] gesetzt aber, daß man ihr gestatte[illegible] von Allem in Kenntniß zu setzen. [illegible] Mutter gestand dieß endlich zu u[illegible] schrieb T. einen langen Brief, in w[illegible] sie ihm Alles mittheilte und ihn b[illegible] nicht zu glauben, was ihm andere[illegible] von ihr sagen würden. Sie fügte [illegible] daß sie ihn weder sehen, noch einen[illegible] ten Brief ihm schreiben könne, daß[illegible] — im Falle ein Anderer um ihre [illegible] anhielte und die Mutter sie zu einer[illegible] zwingen wollte — T. dieß sofort [illegible] sie erfahren werde. T.'s Antwort[illegible] kurz und voll tiefen Schmerzes. Er [illegible] es begreiflich zu finden, daß unter s[illegible] Umständen keine Hoffnung war, [illegible] Ida nichts anderes übrig blieb, al[illegible] Befehlen der Mutter zu gehorchen. [illegible] erklärte er bestimmt, er selbst werd[illegible] nicht verehelichen. Hiermit schloß [illegible] Correspondenz der Liebenden. Drei [illegible] traurige Jahre waren vergangen, [illegible] daß sie sich sahen und ohne daß s[illegible] den Gefühlen oder in der Lage I[illegible] etwas veränderte. Eines Tages gi[illegible]

…undin der Mutter spazieren …te zufällig T. Unwillkürlich …e stehen; aber lange vermoch… ein Wort über die Lippen zu …ndlich wurde T. seiner Bewe… …ter, Ida aber war zu tief …, um sprechen zu können. Sie …d es war ihr, als müßte …llos niedersinken. Dann faßte …shaft den Arm ihrer Begleite… …sie mit sich fort, und ohne zu …as sie that, eilte sie nach Hause. …age später lag sie im hitzigen …Der herbeigerufene Arzt mochte die …der Krankheit wohl ahnen und …der Mutter, daß Ida's Uebel …n Körper, sondern im Gemüthe …rsprung habe, daß Arzneien hier …elfen würden und daß vor Allem …esserung ihres Seelenzustandes …ebt werden müsse. Die Mutter …e jedoch auf ihrem Willen und …em Arzte, sie vermöge nichts zu … Sechs Jahre vergingen, in …Ida jeden Heirathsantrag zu… …s. Endlich wurde ihr starker Wille …e ewigen Mißhelligkeiten mit der … gebrochen, so daß sie erklärte, …chsten Freier annehmen zu wollen, … ein bejahrter Mann sei. Ein sol… …ier zeigte sich in der Person eines …feiffer aus Lemberg. Er besaß …e Vorzüge, denn er war gut und … zählte 46 Jahre, während Ida …as 22. zurückgelegt hatte, und … hundert Meilen von Wien entfernt. …ffene Erklärung, daß sie das Bild …nderen im Herzen trage, mochte …r stillen Hoffnung geben, daß der …zurücktreten werde. Dr. Pfeiffer …tete aber bloß, es überrasche ihn …ht, daß eine zweiundzwanzigjährige …au bereits geliebt habe. Ida er… …nun die schwere Pflicht, den Ge… liebten T. von der Wendung ihres Schicksals zu unterrichten. Er billigte ihren Entschluß und fügte die Versicherung hinzu, daß er sich nie verheirathen werde. Er hat sein Wort gehalten. Die Trauung fand am 1. Mai 1820 statt und acht Tage später verließen die Gatten Wien. Ida, in der die alte Wanderlust neu erwachte, lernte in der Ehe ihren Mann mehr und mehr achten. Sie hätte nun, wenn auch nicht glücklich, doch zufrieden leben können, wenn nicht Schicksalsschläge über ihren Hausstand gekommen wären. Ida Pfeiffer verlor nämlich durch einen Bankerott ihr väterliches Erbe, und ihrem Manne nahmen hohe Beamte, deren Willkürlichkeiten und Gelderpressungen er muthig aufgedeckt hatte, seine einträgliche Stellung als Anwalt. Was er auch immer beginnen mochte, um in Wien oder in Lemberg neue Beschäftigung zu finden, Alles schlug fehl. Seine mächtigen Feinde verloren ihn nicht aus den Augen, und was sie gegen ihn aussäeten, fiel auf den fruchtbarsten Boden. „Gott allein weiß, was ich durch achtzehn Jahre meiner Ehe litt!" ruft Ida Pfeiffer aus. „Nicht durch rohe Behandlung von Seite meines Mannes, sondern durch die drückendsten Lebensverhältnisse, durch Noth und Mangel! Ich stammte aus einem wohlhabenden Hause, war von frühester Jugend an Ordnung und Bequemlichkeit gewöhnt, und nun wußte ich oft kaum, wo ich mein Haupt niederlegen, wo das Bischen Geld hernehmen sollte, um mir nur das höchst Nöthige anzuschaffen. Ich verrichtete alle Handarbeiten, ich fror und hungerte, ich arbeitete im Geheimen für Geld, ich ertheilte Unterricht im Zeichnen und Musik, und doch trotz aller Anstrengungen gab es oft Tage, an welchen ich meinen armen

Kindern kaum etwas mehr als trockenes Brot zum Mittagessen vorzusetzen hatte! Allerdings hätte ich bei meiner Mutter oder meinen Geschwistern Unterstützung suchen und finden können; allein dagegen empörte sich mein Stolz. Jahrelang kämpfte ich mit der Noth und verheimlichte meine Lage; oft war ich der Verzweiflung so nahe, daß mich nur noch der Gedanke an meine Kinder aufrecht erhielt. Endlich brach das Uebermaß der Leiden meinen Sinn und ich nahm verschiedene Male die Hilfe meiner Brüder in Anspruch." Durch den Tod der Mutter (1831) gelangte Ida wieder zu einem kleinen Vermögen, das sie zunächst zur Erziehung ihrer beiden Söhne verwendete. 1835 siedelte sie nach Wien über, während ihr Mann durch die Gewohnheit und die Liebe zu einem Sohne erster Ehe in Lemberg festgehalten wurde. Von Zeit zu Zeit kam er nach Wien, um seine Frau und Kinder zu sehen. Bei einer Reise, welche Ida Pfeiffer mit ihrem jüngeren Sohne nach Triest machte, um denselben dort Seebäder nehmen zu lassen, sah sie zum ersten Male das Meer. Der Eindruck, den die See auf sie machte, war überwältigend. Eine kaum zu bewältigende Reiselust erwachte in ihr, und gern hätte sie das erste Schiff bestiegen, um hinauszufahren in das unermeßliche, geheimnißvolle Meer. Nur die Pflicht gegen ihre Kinder hielt sie zurück; doch fühlte sie sich glücklich, als sie Triest wieder verlassen konnte und der Karst zwischen ihr und der See lag; denn die Sehnsucht nach der weiten Welt hatte in der Seestadt wie ein Alp auf ihrer Brust gelegen. Als sie wieder nach Wien in ihr ruhiges Alltagsleben zurückgekehrt war, beschäftigte sie fortwährend der Wunsch, daß sie so lange bei Kraft bleiben möge, bis ihre Söhne selbstständig und auf das eigene Wissen gestü
in der Welt bewegen könnten.
Wunsch ging in Erfüllung. Ihre
wuchsen kräftig heran und wur
ihrem Berufe wackere Männer. D
endete Erziehung und gesicherte S
beider gab Ida Pfeiffer wied
selbst und ihren Reisegedanken
Das alte Project, die Welt zu
tauchte neuerdings auf und fand
den Gründen der Vernunft und
keinen Widerstand mehr. Viel besch
sie die Idee, wie sie allein eine
Reise ausführen werde — denn
mußte sie reisen, da ihr Mann sch
alt war, um die Strapazen eine
artigen Unternehmens zu ertragen
die Söhne ihrem Berufe auf länge
nicht entrissen werden konnten. A
Geldfrage gab viel Stoff zum Na
ken. Die Länder, welche sie be
wollte, hatten weder Gasthöfe noch
bahnen, durch deren Abwesenhe
Reisende zu viel bedeutenderen
ben genöthigt ist, da er Alles, de
bedarf, mit sich führen muß. Unt
viel Geld hatte Ida Pfeiffer,
dem sie einen Theil ihres mütte
Erbes zur Erziehung ihrer Söhn
wendet, nicht zu verfügen. „Doc
ich bald über diese wichtigen Punc
mir einig", schreibt sie in ihrem
buche. „Was den ersten anbelang
ich als Frau allein in die Welt
wollte, so verließ ich mich auf
Jahre (ich zählte deren schon 45
meinen Muth und auf die Selbstst
keit, die ich in harter Schule des
erlangt hatte, als ich nicht nur fü
und meine Kinder, sondern auch m
für meinen Mann sorgen mußte.
treff des Geldpunctes war ich zur
ten Sparsamkeit entschlossen. Und
lichkeiten und Entbehrungen sch

ht. Ich hatte ja deren schon
und zwar gezwungen ertragen;
l leichter mußten die freiwillig
ten mit einem Ziele vor Augen
agen sein!“ Ihre Reisen selbst
rch ihre Werke, die weiter unten
rt werden, allgemein bekannt ge-
. Je mehr sie sah, desto mehr
sie sehen, und diese Reiselust wurde
zu einem unstillbaren Durst. Reisen
Levante und nach Island waren
als kleine Vorübungen. Sie war
bloß noch durch Weltfahrten zu
igen. In die verschlossensten Ge-
inzudringen, in die kein Mann den
setzen wagt, hatte für sie besonde-
iz. Unter den menschenfressenden
auf Sumatra bewegte sie sich
r Gemüthsruhe eines alten griechi-
Weltweisen. „Ich bin zu alt und
ger, sie fressen mich nicht“, antwor-
denen, welche sie warnen wollten.
sie von persischen Räubern be-
wurde, wenn chinesischer Pöbel sie
n wollte, wenn sie am Hange
rdilleren in einen von Alligatoren
inden Fluß fiel, so nahm sie solche
uer mit größerem Gleichmuthe
ls Andere ihres Geschlechts be-
n, wenn ihnen auf einem Balle
saß vom Kleide getreten wird. Der
schaft brachte ihr Muth einen
den die beiden Heroen der Erd-
Ritter und Humboldt, wohl
digen wußten. Die Frau hatte einen
r Manches, was ein Mann über-
haben würde. Auch ihre Samm-
hatten ihren Werth, wenn sie
ihrer Unkenntniß unnütze Dinge
weise mit sich um die Erde schleppte.
er letzten Reise — sie richtete sich
Madagascar — hätte sie fast ein
es Ende genommen. Die sechzig-
Frau war übereilt genug gewe-

sen, sich auf der Insel an einen Mann anzuschließen und mit ihm zu reisen, vor dem man sie gewarnt hatte. Obgleich sie sich selbst aufs Genaueste überzeugte, daß er in eine Verschwörung gegen die grausame Königin verwickelt sei, brach sie die Verbindung mit ihm doch nicht ab. Als die Verschwörung entdeckt worden war, sollte Ida Pfeiffer hingerichtet werden. Die Königin besann sich indessen eines Besseren und begnügte sich mit Verbannung. Sie hoffte wohl, daß die Europäerin auf der Insel am Fieber sterben werde, wenigstens hatte sie solche Maßregeln getroffen, daß Ida Pfeiffer auf den schlechtesten Wegen und durch die ungesundesten Gegenden der Küste zugeführt wurde. Im September 1857 bestieg sie ein nach Mauritius segelndes Schiff, voll der Hoffnung, daß ihr Fieber sie verlassen werde. Es trat auch scheinbar eine Besserung ein und die Kranke wurde dadurch so zuversichtlich, daß sie bereits Anstalten zu einer Reise nach Australien traf. Immer wiederkehrende Anfälle zeigten ihr aber, welch ein hartnäckiger und fürchterlicher Feind das Madagascar-Fieber ist. Mit schwindenden Kräften mußte sie sich zur Rückkehr nach Europa entschließen. Als sie in der Heimat ankam, hatte sich ein unheilbares Leiden entwickelt, dem sie nach vielen Schmerzen in Wien im Alter von 61 Jahren erlag. Aeußerlich war diese merkwürdige Frau ganz unscheinbar. Nicht ein Zoll ihres Körpers trug den Typus der Emancipirten, der Amazone, des Mannweibes. Sie war in jedem Zuge das Bild der nüchternen, treuen Hausfrau, die nur im kleinsten Hause schaffen mag und sich nur da wohl befindet. Erst einzelne Aeußerungen der schlichten Frau ließen erkennen, welche Willensstärke, welche Lust zu großen Unternehmungen, welcher

Wissensdurst in ihr verborgen lag. Ihre Charakterzähigkeit konnte sich zuweilen bis zum Eigensinn steigern, aber wie hätte sie ohne diese Eigenschaft Entschlüsse durchsetzen können, bei deren Ausführung mancher Mann wankend geworden sein würde? Ihre Gleichgiltigkeit gegen den Schmerz, ihre Anspruchslosigkeit und Bedürfnißlosigkeit waren ebenso viele kostbare Gaben der Natur. Die Kosten der Weltreise bestritt sie von kleinen Ersparnissen, von dem Honorar für ihre Schriften und dem, was der Verkauf ihrer Sammlungen ihr einbrachte. Ein Geldgeschenk der österreichischen Regierung von 1500 Gulden ist die einzige Beisteuer gewesen, welche sie je zu Reisen von 38.000 deutsche Meilen zur See und 5000 zu Lande erhalten hat. Die Titel der Werke, in welchen sie ihre Reisen in ebenso schlichter als anregender und fesselnder Weise beschrieben hat, lauten: „Reise einer Wienerin in das heilige Land", 2 Bände (Wien 1833, 4. Aufl. 1856, 8°.), Ida hatte diese Reise am 22. März 1842 von Wien aus mit dem Dampfboote angetreten und war auf der Donau nach Constantinopel gekommen, von wo aus sie Brussa, Beirut, Jaffa, das todte Meer, Nazareth, Damaskus, Balbek, den Libanon, Alexandrien, Cairo besuchte, und durch die Wüste des Isthmus am Suez zum rothen Meere reiste. Von Egypten kehrte sie über Sicilien und durch ganz Italien nach Wien zurück, wo sie im December 1842 anlangte; diese Reise ist in's Čechische übersetzt unter dem Titel: „Putování do Svaté země . . ." (Hradci Králove 1846, Pospišil, 8°.), von J. St. Křeček; ferner gibt es davon eine englische Uebersetzung in doppelter Ausgabe: London und New-York, und eine holländische; — „Reise nach dem Skandinavischen Norden und der Insel Island", 2 Bände 1846, 8°.); sie hatte diese Re 10. April 1845 angetreten und m einer sechswöchentlichen Wanderu der sie Island und dort den Ge suchte, den Hekla erstieg, in Kopen Christiania, Thelemarken, Sto Upsala, in den Eisenwerken von more gewesen war, am 4. October in Wien wieder eingetroffen; — „Frauenfahrt um die Welt", 3 Bände 1850), sie beschreibt darin ihre R die Welt, welche sie am 1. Ma von Wien angetreten hatte und sie, am 4. November 1848, gera der Einnahme der Stadt durch die des Fürsten Windisch-Grätz gekehrt war; — „Meine zweite Welt 4 Bände (Wien 1856, 8°.), von aus am 18. März 1851 angetrete ches sie nach beiläufig vierjährig wesenheit im Mai 1855 wieder dieses Werk ist in's Französische worden unter dem Titel: „Mon voyage autour le monde, trad l'allemand par M. de Suckau" 1857, Hachette); — nach ihrem T von ihrem Sohne Oscar herausg erschien endlich: „Die Reise nach Mad 2 Bände (Wien 1861, Gerold, 8° cher eine authentische Biographie merkwürdigen Frau, wornach vor Skizze gearbeitet, vorausgeschickt hatte zu dieser Reise Wien am 2 1856 verlassen und war von d am 15. September 1858 krank kehrt und nach ihrer Rückkehr in Wochen ihren Leiden erlegen. B Rückkehr von der zweiten Weltrei sie auch Berlin besucht, wo Humboldt, dessen Briefe an dem zweiten Bande ihrer Reise na dagascar angehängt finden, und Ritter die ehrenvollste Aufnah

deren Antrag von der Berliner
ischen Gesellschaft zum Ehrenmit-
on dem Prinzen von Preußen aber
goldenen Medaille für Wissen-
nd Kunst ausgezeichnet wurde.
len", bemerkt ihr Biograph, „ist
ist der Anerkennung gegen die
ünnin viel karger gewesen, wahr-
, weil schon nach alter Regel der
t im Vaterlande nichts gilt." Die
r gesammelten Naturalien und
raphischen Gegenständen gelangten
rößten Theile in das britische Mu-
nd in die kaiserlichen Cabinete in
Ida Pfeiffer, welche Levitsch-
treffend den „Ahasver der Frauen-
nennt, ist wie ein Soldat an den
en gestorben, denn sie erlag den
azen ihrer letzten Reise, denen ihre
ächte Gesundheit nicht mehr ge-
n war. Von ihren Kindern über-
sie zwei Söhne, deren einer, Os-
als Virtuose sich einen Namen ge-
[Siehe den besonderen Artikel
0. Nr. 13.]

raphien und Biographisches. Gewöhnlich
r 28. October 1858 als ihr Todestag
eben, was nicht ganz richtig ist, denn
anzettel gibt ausdrücklich an, daß sie
7. October um 12 Uhr Nachts gestorben
- Ihrem Werke: „Reise nach Madagas-
2 Bände, welches drei Jahre nach ihrem
bei Gerold in Wien herauskam, geht
Biographie voran. — Abendblatt der
n Münchener Zeitung (4°.) 1856,
0: „Ida Pfeiffer auf Borneo"; Nr. 88
„Ida Pfeiffer bei den Battakern auf
ma" [oft in deutschen Blättern nach-
kt]. — Carinthia (Klagenfurter Unter-
gsblatt, 4°.) 46. Jahrg. (1856), Nr. 18:
Pfeiffer". — Le Constitutionnel
, Fol.) 1850, 11 et 12 Novembre, im
ton: „Les voyageurs nouveaux. Mme
feiffer". Par X. Marmier. — Di-
alia. Blätter für Geist, Gemüth u.
(Frankfurt a. M.) 1858, Nr. 292 u. 293
achgedruckt]. — Die Donau (Wiener
Blatt. fl Fol.) 1853, Nr. 320 u. 322:
„Ida Pfeiffer". — Erinnerungen (Leip-
ziger belletr. Blatt, 4°.) 1856, S. 119: „Ida
Pfeiffer". — Frankfurter Konversa-
tionsblatt (4°.) 1855, Nr. 273 u. 274:
„Ida Pfeiffer, die Weltreisende"; 1856, Nr. 66,
S. 264 [Bericht über die Aufnahme der be-
rühmten Reisenden in Berlin und Abdruck
zweier Briefe Humboldt's an sie]. —
Frankf. (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien,
gr. 8°.) V. Jahrg. (1846), Nr. 1, S. 1 [in
der Anmerkung, die erste biographische Notiz
über diese Frau]; — ebenda, S. 420 [weitere
Notizen über sie]; — ebenda, VI. Jahrg.
(1847), in der Beilage „Wiener Bote", Nr. 4:
„Ida Pfeiffer in Brasilien". — Garten-
laube, herausg. von Ernst Keil (Leipzig,
4°.) 1854, Nr. 1, S. 12: „Ein Brief von Ida
Pfeiffer an Herrn Petermann". — Globus,
herausg. von Andrée, 1869, Nr. 7: „Ida
Pfeiffer", von Lambrecht. — Illustra-
ted London News, November 13, 1858,
p. 444: „Madame Ida Pfeiffer". — Illu-
strirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber,
kl. Fol.) Nr. 660, 23. Februar 1856, S. 140:
„Die Weltreisende Ida Pfeiffer". [Diese bio-
graphische Skizze ist von dem Herausgeber
dieses Lexikons, der so glücklich war, diese merk-
würdige und doch so schlichte Frau persönlich
zu kennen, verfaßt; öfter nachgedruckt, so in
der Pesther Sonntags-Zeitung 1856, Nr. 14.]
— Lada (ein in Prag herausgegebenes böchi-
sches Blatt für Frauen) 1864, Nr. 18, S. 144:
„Paní Ida Pfeifferova a hrabě Berthold".
— Männer der Zeit. Biographisches Lexi-
kon der Gegenwart (Leipzig 1860 u. f., C. B.
Lorck, 4°.) II. Serie, im Anhang: Frauen der
Zeit, Sp. 88. — Magazin für die Literatur
des Auslandes, herausg. von J. Lehmann,
1852, Nr. 4 u. Nr. 120 [biographische Notiz
und über ihre Wanderungen auf Borneo]. —
— National-Zeitung (Berlin, Fol.) 1858,
Nr. 519, im Feuilleton: „Ida Pfeiffer". —
Oesterreichischer Volksfreund (Wie-
ner polit. Blatt) 1857, Nr. 280, im Feuille-
ton. — Ostdeutsche Post, Herausg. von
Ignaz Kuranda (Wien, Fol.) 1855, Nr. 262:
„Frau Ida Pfeiffer, die Weltreisende"; 1857,
Nr. 278: „Von Frau Ida Pfeiffer"; 1858,
Nr. 16: „Briefe von Ida Pfeiffer", u. Nr. 249:
„Ida Pfeiffer". — Pester Lloyd (polit.
Blatt, gr. Fol.) 1855, Nr. 300, im Feuilleton:
„Frau Ida Pfeiffer". — Presse (Wiener
polit. Journal, Fol.) 1858, Nr. 251, im Feuil-
leton in der „Kleinen Wiener Chronik". —
Der Sammler. Beilage zur Augsburger

Abendzeitung, 23. Jahrg. (1854), Nr. 99: „Frau Ida Pfeiffer's zweite Reise um die Welt". Von A. Petermann. — Schütze (Karl), Deutschlands Dichter und Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Berlin 1862, Alb. Bach, 8°.) S. 278 [nach diesem geboren am 15. October 1797]. — Le Spectateur (Pariser polit. Journal, gr. Fol.) 1857, Nr. vom 24. November: „Mme Ida Pfeiffer". — Tagesbote aus Böhmen (Prager polit. Blatt) 1858, Nr. 303, im Feuilleton. — Triester Zeitung 1858, Nr. 230, im Feuilleton: „Ida Pfeiffer"; 1860, Nr. 83 u. 92: „Eine Verschwörung auf Madagascar". — Ungarische Post (Pesther polit. Blatt, Fol.) 1853, Nr. 142, im Feuilleton von Dr. Julius Wagner [nimmt die berühmte Reise gegen den gemeinen Klatsch der Residenz in gerechter Entrüstung und mit treffenden Seitenhieben auf die Gleichgiltigkeit des Publicums für alles über das Niveau des Gewöhnlichen Aufragende in Schutz]. — Unterhaltungen am häuslichen Herd (Leipzig, 4°.) 1855, S. 42 u. 54: „Frau Ida Pfeiffer. Ein Brief aus Berlin"; 1856, Nr. 15, S. 236 u. f., im Texte [schildert einen Besuch bei ihr].

II. **Gedicht auf ihren Tod.** Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1858, Nr. 253, im Feuilleton: „Der hingeschiedenen Freundin Ida Pfeiffer", von Ludw. Aug. Frankl [auch besonders auf einem fliegenden Blatte (Wien, Fried. Förster, 4°.) gedruckt].

III. **Porträte.** 1) Facsimile des Namenszuges: Ida Pfeiffer. Dauthage (lith.) 1855. Gedr. bei Jos. Stoufs (Fol.) [nach diesem sehr ähnlichen Bildnisse sind die meisten anderen — das englische ausgenommen — ausgeführt worden]. — 2) Unterschrift. Facsimile des Namenszuges: Ida Pfeiffer. Dauthage (lith.) 1856, gedr. bei Stoufs in Wien (4°.), ganze Figur, im Reisecostume. — 3) Facsimile des Namenszuges: Ida Pfeiffer. Stahlstich von Weger und Singer (Leipzig, Baumgartner, gr. 4°.) [auch als Beilage zur Leipziger Allgem. Modenzeitung; Copie der Lithographie von Dauthage]. — 4) Photographie von Hanfstängl in München (Fol.), 2 Thlr. 15 Ngr. — 5) Unterschrift: Ida Pfeiffer. Holzschnitt o. Ang. d. Zeichners u. Xylographen. — 6) Unterschrift: The late Madame Ida Pfeiffer. From a painting. [In der englischen Illustr. Zeitung vom 13. November 1858, S. 443.] Holzschnitt ohne Ang. d. Xylogr. Nach einem Bilde aus ihren jüngeren Jahren, das von ihrer Verwandten Fräulein Emilie Marie Schmück gemalt

Pfeiffer, Karl Hermann (Kupfe stecher, geb. zu Frankfurt a. M. i Jahre 1769, gest. zu Wien 26. Mär 1829). Kam mit seinen Eltern schon i jungen Jahren nach Wien, wo sein Vate als Secretär in einem geistlichen Hau angestellt war. Weil er Talent zur Kun zeigte, schickte ihn sein Vater in die kai Akademie der bildenden Künste, wo e seine erste Ausbildung erhielt, späte setzte er seinen Unterricht bei Johann Christian Brand [Bd. II, S. 110 fort, der neben der Landschaftmalerei deren Professor an der Akademie er war auch sehr geschickt radirte und seine Zögling ermunterte, sich doch auch in Radiren zu versuchen. Die Versuch fielen so günstig aus und P. machte bald so entschiedene Fortschritte in diese neuen Richtung, daß er sich entschloß, di Kupferstechkunst fortan zu seiner Berufs beschäftigung zu machen. Seinen Vorsat ausführend, arbeitete er fleißig, sich im selbstgewählten Kunstgebiete tüchtig fort bildend, verschiedene Manieren versuchend bis er zur englischen punctirten Manier die ihm am meisten zusagte, überging und das beste in derselben stach. Viel geringer ist die Zahl seiner Radirungen und Grabstichelarbeiten. Groß ist die Zahl seiner Bildnisse, die er gewöhnlich in größerem Formate und mit vieler Sorgfalt ausführte, so daß er wohl eben darin das Beste geleistet haben mag. Von seinen zahlreichen Arbeiten, welche hier in Copien nach Gemälden berühmter Meister und in Bildnisse abgetheilt werden, sind von ersteren anzuführen mehrere Madonnenbilder, als „Maria mit dem Kinde, vor ihm der knieende Johannes" (Fol.), nach Raphael's Gemälde, zu S. Celso in Mailand, das

hier nach Wien kam, — „Maria mit dem Kinde", nach Füger (Fol.); — „Maria mit dem Kinde", nach Kablick (Fol.); — „Maria mit dem Kinde", nach Sassoferrato, für die bei Haas erschienene „Belvedere-Gallerie"; — „Maria mit dem Kinde", nach Fra Bartolomeo, für dasselbe Werk; dann mehrere Venus-Darstellungen, als: „Venus mit dem schlafenden Amor, und von zwei anderen Liebesgöttern umgeben", nach Correggio's in der Liechtenstein-Gallerie befindlichen Originale (kl. Fol.); — „Venus, in's Bad gehend", nach Giuliano da Parma (Fol.); — „Venus, aus dem Bade kommend", nach Ebendemselben (Fol.), das Gegenstück dazu: „Venus im Bade", ist von Berka gestochen; — mehrere andere mythologische Bilder, als: „Jupiter auf dem Ida, in den Armen der Juno vom Schlafe bezwungen", nach A. Lens (Höhe 22 Zoll, Breite 26 Zoll), auch in Farben gedruckt, eines der schönsten Blätter des Meisters; — „Ariadne auf Naxos", nach Füger (gr. Qu. Fol.); — „Die Muse Clio", nach Riedermann (Fol.); — ferner eine „Weibliche Büste" (Madonna), nach Raphael Mengs (8°.); — „Salomons Urtheil", nach Poussin (gr. Qu. Fol.); — „*Le garçon gay*" (ein als Matrose gekleideter Knabe mit Körbchen und Schmetterling), nach J. Wolf (Fol.); — „Büste eines bejahrten Mannes", mit rechtsgekehrtem Profil, nach Rubens (gr. Fol.); — „Rubens", nach ihm selbst, und „Philipp der Gute", nach Rubens, beide für die Haas'sche „Belvedere-Gallerie"; — „Rudolph von Habsburg krönt den Erzherzog Karl", nach Füger (gr. Royal-Fol.). Von seinen zahlreichen Bildnissen seien hier die interessanteren Folioblätter in alphabetischer Ordnung aufgeführt: „Dietrine Fürstin zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg", nach Stirnbrand; — „Gubert Graf d'Aspermont", nach Boehacker; — „Gräfin Ballerat"; — „Dr. Brambilla, Wundarzt", nach Lampi; — „Balzanqi", nach Füger; — „Prinz Gonzaga Castiglione", nach Schröder; — „Maria Beatrix d'Este", nach Caucig; — „Prinzessin Esterházy"; — „Engerström"; — „Kaiser Franz I." (Büste), nach Pisani (gr. Fol.); — Derselbe nach J. Zitterer; — „*Franciscus II. Imperator, Hung. et Boh. rex.*", nach J. G. Bauer; — „Friedrich Heinrich Füger und seine Gattin Josepha Hortensia", nach Füger; — „Graf Gyulay", nach Krafft; — „Dr. Gall"; — „Fürst Hardenberg", nach Lieder; — „Joseph Ernst Graf Hoyos", nach Ebendemselben; — „Herder", sitzend in halber Figur, nach Tischbein, Seitenstück zu „Wieland"; — „Chekla Fürstin Jablonowska", nach Graffi; — „Erzherzog Karl" (Büste), nach Pisani (gr. Fol.); — „Therese Fürstin Kinsky", nach Graffi; — „Martin Kern, Professor der Medicin"; „Hofschauspieler Lange", als Albrecht in „Agnes Bernauer", nach Wolf (gr. Fol.); — „Louise, Grossherzogin von Toscana", nach Kreuzinger; — „Karoline Fürstin Lobkowitz", nach Oellenhainz; — „Fürst Lobkowitz", nach Ebendemselben; — „Fürstin Liechtenstein", nach Graffi; — „Christine Fürstin Lichnowsky", nach Ebendemselben; — „Johann Fürst zu Liechtenstein", nach Lampi sen.; — „Ludwig, Prinz-Regent von Liechtenstein"; — „Gräfin Lubiensowski-Silińska", nach Ahrbach; — „Gräfin von Lungeran"; — „Lavater", nach Oellenhainz; — „Lazanszky"; — „Leeb"; — „Maria Theresia", Kaiserin, Gemalin Franz II., nach Kreuzinger; — „Friedrich Joseph Graf Maszeyński", nach Graffi;

„Franz von Mack", nach J. Hickl; — „Johannes von Müller", nach Kieninger; — „Napoleon", nach einer Büste von Cerachi; — „Napoleon und Maria Louise" im kaiserlichen Ornate vor dem Throne stehend, ganze Figuren, nach Loder's Zeichnung (gr. Qu. Fol.), selten; — „Gräfin Severin Potocka", nach Isabey; — „F. Krinhard, Oberhofprediger", nach A. Graff; — „Sophie Prinzessin von Sachsen-Coburg-Saalfeld"; — „Pauline Fürstin Schwarzenberg", — „Joseph Fürst Schwarzenberg", beide nach Dellenhainz; — „Karoline Gräfin Schönfeld", nach Grassi; — „Albert Herzog von Sachsen-Teschen", nach Isabey; — „Prosper Fürst Sinzendorf", nach Füger; — „General Suhow", nach Grassi; — „Bankier Steiner", nach Füger; — „Karoline Gräfin Thun", nach Grassi; — „Ferdinand Fürst Trautmannsdorf", nach Stieler; — „Cardinal Fürst Trautmannsdorf", nach Wöhrle; — „Johann Graf Trautmannsdorf", nach Lieder; — „*Viganó-Terpsichore*"; — „Rudolph Graf Wrbna", nach Lampi sen.; — „Wolfgang, Abt von Kremsmünster", nach Kapeller; — „Wieland", sitzend in halber Figur, nach Tischbein; — „Franz von Zeiller"; — „Franz von Zauner, Bildhauer", nach B. v. Schrötter. Außerdem sind noch zu nennen eine „Landschaft mit Figuren", nach C. H. Brand sen. radirt, dem akademischen Rathe in Wien gewidmet (Qu. Fol.); — „Das Monument des Feldmarschall-Lieutenants H. de Schmidt", nach Miller (gr. Qu. Fol.); — „Das Monument des Franz von Mack", nach Kieninger (Fol.); endlich hat er ein „Stichenbuch für Damen", Köpfe nach Raphael, Dominichino, Füger, Mengs und Anderen enthaltend, 30 Blätter in Folio in 5 Heften, herausgegeben. Pfeiffer erreicht nicht die Feinheit und [illegible] John's, der sein Vorbild war, unter den Nachahmern der Metho[illegible] ses letzteren ist er der geschickteste und geschätzteste.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) 1823, Nr. 86. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. [illegible]. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 210.

Außer den bisher genannten Personen [illegible] Pfeiffer sind noch folgende dieses [illegible] bemerkenswerth: 1. **Adolph** Pfeiffer, noch junger Tonkünstler, Sohn des [illegible] 1863 zu Pesth verstorbenen Anton [illegible] als Professor am dortigen Conservatorium bedienstet war. Adolph, der gleichfalls tüchtige musikalische Ausbildung erhalten, zuletzt Capellmeister des Fürsten Lu[illegible] in Rußland und starb auf einem der Güter des Fürsten in jungen Jahren am 18. Juli 1864. Er war ein eifriger Pfleger der Musik und hat Mehreres für seine [illegible] geschrieben. [Pester Lloyd (politisches, gr. Fol.) 1864, Nr. 78, unter den Todesfällen. — 2. **Andreas** Pfeiffer, ein gebo[illegible] roler, der jung in den Franziskanerorden und nach beendeten theologischen Studien dem Missionsgeschäfte widmete. Im Jahre 1[illegible] hatte er als Missionär seine Heimat [illegible] und war von Innsbruck über München, Augsburg, London nach New-York gereist, wo er am 4. Juni mit dem Dampfboot „Bo[illegible] landete. In New-York erhielt er seine Bestimmung nach Allegany. Früher aber sandte den ersten, aus New-York 7. Juni 18[illegible] ten Reisebericht, welchem später noch [illegible] folgten, an die in Innsbruck erscheinende „Volks- und Schützen-Zeitung", in welcher auch in Nr. 81 g. J. abgedruckt [illegible]. — 3. **Benedict** Johann Nep. Pfeiffer, des Prämonstratenserstiftes Strahow, in Böhmen 19. April 1793, gest. im Stifte 31. März 1834). Am 24. September wurde er von seinen Klosterbrüdern zum Stiftsabt gewählt, eine Würde, in welcher sich durch seine Herzensgüte und Wohlthätigkeit die Liebe seiner Brüder und Aller erwarb. Als der berühmte Bolzano [illegible] S. 35] im Jahre 1820 plötzlich sein[illegible]

amtes an der Prager Hochschule entsetzt wurde, fiel auf Abt Benedict die Wahl zur Suppli rung, welche er auch bis zur definitiven Besetzung besorgte. Im Jahre 1825 wurde er Rector magnificus der Prager Hochschule. Unter ihm fand anläßlich der zweihundertjährigen Jubelfeier der Uebertragung des h. Norbert in das Strahower Stift am 13 März 1827 die festliche Niederlegung der Reliquien des h. Victor in dem zu diesem Zwecke eigens ausgegrabenen Altar der Mutter Gottes in der Capella Angelorum Statt. Als Abt Benedict regierte, wirkten in dem berühmten Stifte Männer wie Dlabacz, Verfasser des „Künstler Lexikons für Böhmen u. s. w." [s. d. Bd. III, S. 326], der Religionslehrer Ehrlich [Bd. IV, S. 10], der Mathematiker Jandera [Bd. X, S. 60], der Componist Gerlak Strnišťe, der Maler Hugo Seyfara der nachmalige Saazer Dechant Theobil Singer und der erst jüngst verstorbene Abt Zeidler für Wissenschaft und Künste [Wevrauch (Erwin Anton), Geschichte des königlichen Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Strahow (Prag 1863, 8°) S. 111] — 4. **Emil** Pfeiffer (Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Lemberg 23. Juli 1832). Sein verstorbener Vater Dr. Adolph Pfeiffer, Vice-Kammerprocurator in Lemberg, war ein Stiefsohn der berühmten Reisenden Ida Pfeiffer [s. d. S. 173 u. f.], nämlich ein Sohn ihres Gatten aus erster Ehe. Emil beendete im Jahre 1852 die Rechtsstudien an der Lemberger Hochschule und erlangte im Jahre 1855 die Doctorwürde. Nun trat er bei der Lemberger Finanzprocuratur als Concepts-Praktikant ein, wurde Concipist und blieb daselbst bis zum Jahre 1860, in welchem er eine Advocatur in Lemberg erlangte. In den Jahren 1861 und 1866 wurde er in den Lemberger Gemeinderath, dann auch in den Ausschuß der Advocatenkammer gewählt. Am 1 Februar 1867 erfolgte in dem Landmarktbezirke Gródek und Janow seine Wahl zum Abgeordneten in den galizischen Landtag, welcher ihn zum Stellvertreter des Landesausschuß-Beisitzers Grocholski ernannte und am 2 März 1867 in den Reichsrath delegirte. [...] 1863 Director der galizischen Sparcasse, Ausschußmitglied des galizischen Advocatenrathes und Prüfungscommissär bei der Advocaten-Prüfungen in Lemberg [...] Reichsrath-Almanach für die [...] (Prag 1867 [...] Gerold [...] S. 132.

— 5. **Friedrich** Pfeiffer, Zeitgenosse, hatte zuerst das Müllerhandwerk erlernt, sich später dem Kaufmannsstande gewidmet und als Handlungsagent längere Zeit das Brot verdient; dann hatte er in Wien in einer Portementierwaaren-Fabrik gearbeitet und sich von allem Anbeginn an der socialdemokratischen Arbeiterbewegung betheiligt. Diese in den Jahren 1868 und 1869 durch von dem Auslande nach Oesterreich entsendete und gut bezahlte Emissäre die Bevölkerung Wiens in lebhafte, allen Handel und Wandel störende Unruhe versetzte. In derselben war P. bei nun jede andere Beschäftigung aufgab und als Literat in Wien lebte, als einer der Hauptführer thätig, und wurde einer Rede wegen, die er in Zobel's Weinlocalitäten in einer am 16. November 1868 stattgehabten Volksversammlung gehalten und in welcher er das Wehrgesetz bekämpft, zugleich aber gegen die Regierung und ihre Organe in demonstrative und aufreizende Aeußerungen vorgebracht hatte, daß die Versammlung aufgelöst werden mußte, zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen, in welcher er der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 66 schuldig befunden und am 19 Jänner 1869 zu vier Monaten Kerker verurtheilt wurde [Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 20] — 6. **Johann** J. Pfeiffer, Poet, geb. in Tirol, Zeitgenosse, von dem im Jahre 1853 ein Bändchen „Gedichte" (Innsbruck, Wagner, 16°) erschien, welche über [...] Gehaltes und [...] Formvollendung [...] welchen Anklang [...] Auflage im Jahre 1854 eine zweite vermehrte Auflage erlebte, 1869 eine dritte nöthig machte. Die Sammlung zerfällt in zehn Gedichte, in Balladen, vaterländische Gedichte und Romanzen, [...] blickt ein warmherziges und [...] Leben und Natur, Vergleich [...] durchwebtes Gemüth und [...] Lesern meines [...] Leben [...] Tirol" heißt es in einer [...] Sänger, über [...] Vaterland [...] seine Dichtungen [...] [Pfeiffer (J.) [...] Innsbruck, Wagner, 1853, 16°, [...] 1855, S. 91 — [...] Jahrbuch für [...] Kunst und Poesie (Leipzig, 1854, 8°) Nr. I, S. 201 — [...]

Literatur Deutschlands vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Leipzig 1854, 8°.) S. 638. — Volks- und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4°.) Jahrg. 1835, S. 624.] — 7. **Johann** (II.) Pfeiffer (Poet und Schriftsteller, geb. zu Wien 11. September 1773, Todesjahr unbekannt). Widmete sich dem Handlungsgeschäfte, blieb aber dabei seiner von früher Jugend gepflegten Neigung zu den schönen Wissenschaften treu. Im Jahre 1818 begann er seine schriftstellerische Laufbahn in der Bäuerle'schen „Theater-Zeitung", dann erschienen von ihm Gedichte und kleinere Arbeiten in dem von Kachler redigirten „Leopoldstädter Theater-Almanach" und in anderen Wiener Almanachen, in Gräffer's „Wiener Conversationsblatt", in der Pesther „Iris", in Told's „Fortuna", in Emil's „Toiletten-Almanach", in Rainold's „Erinnerungen" u. s. w. Eine Sammlung seiner Arbeiten veröffentlichte er unter dem Titel: „Lyrische und epigrammatische Bagatellen" (Wien 1824, Mörschner, gr. 12°.). Er dürfte wohl im Jahre 1837 noch gelebt haben, da für den Fall seines Ablebens dasselbe im Supplement von Gräffer's „National-Encyklopädie" verzeichnet stünde. [Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 202.] — 8. **Johann** (III.) Pfeiffer (Forstmann, geb. zu Römerstadt in Mähren 24. August 1808). Nachdem er das Wiener Polytechnicum besucht, bezog er, indem er früher schon die forstliche Praxis beendigt hatte, die k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn und wurde nach dem Austritte Forst-Ingenieur bei dem Freiherrn v. Hackelberg. Im Jahre 1831 kam er als Forstcontrolor auf die deutsche Ordensherrschaft Langendorf, später als Waldbereiter nach Hrabin, wurde im Jahre 1851 Forstmeister, 1864 Forst-Inspector und 1869 Hoch- und Deutschmeister'scher Forstrath. Seit 1851 fungirt P. auch als landrechtlicher Forsttaxator und führt bei der k. k. Commission über die forstlichen Staatsprüfungen öfter den Vorsitz. Schon als Waldbereiter besorgte er die Personal-Organisation auf sämmtlichen Gütern des Hoch- und Deutschmeisterthums, lieferte für dieses eine Forstdienst-Organisation und den Entwurf einer Waldordnung, sowie auch mannigfache forstliche Gutachten für Staats- und Stadtbehörden. Im Jahre 1867 wurde P. zugleich mit Professor Breymann (gest. 1869) und Forstmeister Reinisch zur Prüfung der Hochgebirgs-Ausforstungen — wofür ei
von 1000 Stück Ducaten ausgesetzt
wählt. Bei der sorgfältigsten
und pfleglichen Behandlung der ihm
ten Forste war P. auch bemüht,
parative Versuche und vieljährige F
Materialien zur forstlichen Statist
meln und bereicherte die Fachlit
Nachweisen über Streuertrag, die
Streuentzuges, Zuwachs der
Pflanzbestände, Wachsthumsgang d
ten Bestände behufs Erziehung st
hölzer, mit Mahnungen an die
bezüglich der Folgen des Sturmsch
mit mannigfachen forstlichen Re
und Notizen in verschiedenen Fa
P. ist Mitglied des mährisch-schlesi
schul- und Forstvereins, des öst
Reichsforstvereins, der Forstvereine
österreich, Böhmen und Preußisch
der Landwirthschafts-Gesellschaften
Troppau, Friedland, Districtsleiter
schles. Seidenbauvereins, wurde
1869 mit dem goldenen Verdienst
der Krone ausgezeichnet und ist au
Besitze der silbernen Gesellschafts
von Wien, Brünn und Troppau
anderer, bei den theils von ihm
forstwirthschaftlichen Ausstellungen
Preise. [Schwarzer (Guido von)
phien zur Gallerie berühmter und
Forstmänner (Brünn 1870, 8°.)
9. **Joseph** (I.) Pfeiffer (Org
Componisteur, geb. zu Neuhofen
österreich 17. April 1776). Derselb
Jahre 1843 als Stiftorganist des
nerklosters Melk. Fuchs in der u
gebenen Quelle rühmt ihn wegen
kommenen Kenntniß seines Instrum
nennt ihn einen gründlich gebildete
und Componisten, von dem eine sol
nebst anderen Kirchencompositione
ist, von dessen Werken aber der gröst
nicht veröffentlicht wurde. [Allgem.
Musik-Zeitung. Herausg. von
Schmidt (4°.) III. Jahrg. (1843
u. 15: „Beiträge zur Tonkünstler
Oesterreichs", von Alois Fuchs.] —
seph (II.) Pfeiffer (gebürtig von
Oberinnthale Tirols), ist ein Maler,
die unten bezeichnete Quelle wede
seiner Thätigkeit, noch sonst mehr
weis, als daß er die Kirche zu
Vintschgau gemalt hat. Nun ist
daselbst in den Vierziger-Jahren

n und befindet sich in ihr ein schönes
Knoller gemaltes Altarblatt. Der erstere
und spricht dafür, daß der Künstler unse-
zeit angehöre, der zweite dafür, daß eine
e, in welcher ein Werk von Knoller
XII, S. 161] sich befindet, nicht den
hen des nächsten besten Farbenkleckſers
lassen worden sein dürfte. [(Leman)
tisches Künstler-Lexikon (Inns-
1830, Felician Rauch, 8°.) S. 180.] —
Karl Pfeiffer (Sänger, geb. zu Prag
das Jahr 1810). Begann auf dem Thea-
seiner Geburtsstadt Prag die theatralische
hahn als Tänzer, ging aber später, durch
mme und musikalische Bildung befähigt,
Oper über. Im Jahre 1830 wurde er für
ere Jahre an der Hofbühne in Hannover
agirt, kam von dort im Jahre 1836 nach
zig, von wo er aber im Jahre 1837 wie-
nach Hannover, dahin berufen, zurück-
e. P. war Tenorsänger, besaß „eine
e, sehr angenehme Stimme, einen kunst-
chten, seelenvollen Vortrag und ein immer
r sich entwickelndes natürlich einfaches
el". So schrieb über ihn das zu Alten-
1839—1842, von Karl Herloßsohn,
Marggraff u. A. herausgegebene „All-
eine Theater-Lexikon", S. 86 u. 87. Jetzt,
n er noch lebt, dürfte er wohl schon der
ne oder doch dem Auftreten als Sänger
gt haben. — 12. **Michael** Pfeiffer
, geb. zu Käsmark in der Zips 19. Octo-
1721, gest. 7. November 1809). Sein
namiger Vater war ein geschickter Apo-
, der aber starb, als der Sohn noch im
enalter stand. Dieser besuchte zuerst die
len in seiner Vaterstadt, kam dann im
von 15 Jahren, um ungarisch zu erler-
nach Debreczin. Anfänglich sollte er
ogie studiren, aber der stete Aufenthalt
r väterlichen Apotheke erweckte seine Nei-
zur Medicin, und er ging deßhalb nach
und ein Jahr später in's Ausland, wo
Halle und Jena seine Studien beendete.
pril 1745 erlangte er die Doctorwürde,
ab bei dieser Gelegenheit eine Inaugu-
isserlation über die Kennzeichen des
Todes bei hitzigen Fiebern: „De simi-
ne signorum indicationis et mortis
ribus acutis proxime instantis", im
e heraus. Diese mit großer Gründlich-
arbeitete Abhandlung veranlaßte die an
stellte ehrenvolle Aufforderung, in Jena
iben, welcher er auch für den ersten
blick entsprach, als aber auch Sachsen
von den Verheerungen des Krieges heimge-
sucht wurde, wieder aufgab, worauf er nach
Ungarn zurückkehrte. Dort erhielt er bald
nach Abgang des Käsmarker Stadtphysicus
Dr. Fischer dessen Posten, auf welchem er
sich durch seine große Geschicklichkeit solchen
Ruhm erwarb, daß er weit und breit, selbst
in das benachbarte Galizien zu Kranken be-
rufen wurde. Neben seinem ärztlichen Berufe
trieb er aber unausgesetzt sein Lieblingsstu-
dium Chemie, weßhalb er auch, um sich dem-
selben ausschließlich widmen zu können, schon
im Jahre 1776 das Stadtphysicat niederlegte.
Bald beschäftigte ihn nun ernstlich die Frage:
ob es nicht möglich wäre, aus einer euro-
päischen Pflanze, die also ein kälteres Klima
verträgt, ein Surrogat zu verfertigen, das
vollkommen den indischen Indigo ersetzen
würde? Es waren schon von verschiedenen
Seiten ähnliche Versuche mit mehreren Pflan-
zen, wie mit Heidelbeeren, dann mit der
Anilpflanze und dem Nerium tinctorium ge-
macht worden, die alle nicht zu dem erwünsch-
ten Ergebniß führten. Pfeiffer war aber
auf die Waidpflanze (Isatis tinctoria *L.*) ver-
fallen und legte seinen anfänglich nur in
kleinen Quantitäten erzeugten Waidindigo
den Käsmarker Schönfärbern zur Probe vor.
Diese erklärten denselben bald für das beste
Surrogat des indischen Indigo. P. begann
nun die Erzeugung dieses Surrogates im
Großen. Viel später pries Nikolaus Kulen-
kamp in einer gekrönten Preisschrift die
Waidpflanze als Indigo-Surrogat an, und
während man in Neubietendorf und Wien
die ersten Versuche nach dieser angeblich neuen
Erfindung begann, producirte Pfeiffer in
Käsmark schon seit Jahren den trefflichsten
Waidindigo, und ist also auch als der Erste
anzusehen, der diese Erfindung
eigentlich gemacht und in Anwen-
dung gebracht hat. Als Kaiser Joseph
von Pfeiffer's Erfindung Kenntniß erhielt,
ließ er Proben davon nach Wien bringen
und dort von Fachmännern gründlich unter-
suchen, deren Gutachten so günstig ausfiel,
daß der Kaiser beschloß, P. ein von ihm selbst
gewähltes Cameralgut zu Anbau und Empor-
bringung der so vortheilhaften Nutzpflanze
zu überlassen. Ränke und Intriguen schoben
die Ausführung dieses Vorhabens in die
Länge und der Tod des Kaisers machte es
ganz zu nichte. Die kurze Regierung Leo-
pold's war dem Plane auch nicht förderlich,
und nun gar erst der Ausbruch der Revolu-

kosakriege machte jeden Versuch nach dieser Richtung vergeblich. So setzte denn P. den Anbau der Pflanze für seine Rechnung fort, und lieferte ein Surrogat, das dem indischen Indigo nicht nachstand, aber um den halben Preis billiger war. Die Art und Weise seines Vorganges eröffnete P. kurz vor seinem Tode dem Apotheker Schwarz, der aber das Geheimniß mit in's Grab nahm, so daß also die eigentliche Art der Verwendung der Waidpflanze als Indigo-Surrogat Geheimniß geblieben ist. P. bekleidete außerdem in seiner Vaterstadt durch viele Jahre die Würde eines Schulinspectors, und erwarb sich um Gründung und Emporhebung der Käsmarker Schule große Verdienste. Er erreichte das hohe Alter von 88 Jahren, und da er unvermält geblieben, erbten Verwandte das große von ihm hinterlassene Vermögen. [Melzer (Jac.), Biographien berühmter Zipser (Kaschau [1832], Ellinger, 8°.) S. 157. — Ungarischer Plutarch oder Biographien merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn. Aus authentischen Quellen geschöpft und . . . dargestellt von Carl Vinc. Kölesy und Jacob Melzer (Pesth 1816, Jos. Eggenberger, 8°.) Bd. III, S. 251. — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8°.) Jahrg. 1810, Bd. I, S. 531. — *Haan (A. Ludov.)*, Jena hungarica sive Memoria Hungarorum a tribus proximis saeculis academiae Jenensi adscriptorum (Gyulae 1858, 4°.) p. 54.] — 13. Oscar Pfeiffer (Claviervirtuos und Componiste, geb. zu Lemberg um das Jahr 1822), ein Sohn der berühmten Reisenden Ida Pfeiffer [s. d. S. 175] aus ihrer Ehe mit dem Advocaten Dr. Pfeiffer in Lemberg. Oscar, der großes musikalisches Talent in früher Jugend zeigte, erhielt eine vortreffliche Ausbildung in dieser Kunst und trat im Jahre 1844 zum ersten Male in Wien als Concertgeber und Componist öffentlich auf. Dann begab er sich auf Reisen, die er bis in die fernsten Gegenden fremder Continente ausdehnte. In seinen Concerten trägt Oscar P. auch eigene Compositionen vor. In anderer Weise erwarb er sich den Dank des Publicums durch Herausgabe des letzten Werkes seiner Mutter Ida: „Die Reise nach Madagascar", 2 Bde. (Wien 1861, 8°.), welche er aus den Tagebüchern der Verblichenen zusammengestellt und mit der Biographie der berühmten Touristin ausgestattet hat. In neuerer Zeit (Februar 1869) befand sich Oscar P. in Boston, wo er öffentlich concertirte und großen Be- tete. [Allgemeine Wiener Mu- tung. Herausg. von Dr. August S (4°.) IV. Jahrg. (1844), Nr. 138. — Fremdenblatt (Wien, 4°.) 1869, in der Rubrik: Theater, Kunst u. L 14. Pfeiffer, ein in Krakau geborn- ler, der im Jahre 1814 daselbst fi war ein Schüler des Krakauer Ma- hann Kopf [Bd. XII, S. 436], b- später zur weiteren Ausbildung aa- wo er unter Füger [Bd. V, S. 1] Akademie der bildenden Künste bes- malte mit großer Vollendung Mi- aber auch in Oel. Von Wien kehrte Krakau zurück und ging von dort n- schau, wo er Privatunterricht im und Malen ertheilte, und im Jahre noch daselbst befand. Dann begab s- seine Vaterstadt Krakau zurück u- daselbst zwei Jahre später in dürfti- hältnissen. Seine Arbeiten — meist Bi- befinden sich im Privatbesitze. In p- Werken erscheint er sogar Fajfer ge- [*Rastawiecki (Edward)*, Słownik n- polskich tudzież obcych w Pols- dłych lub czasowo w niéj przebyw- d. i. Lexikon der polnischen Maler, wel- fremden, die sich in Polen bleiben- gelassen, oder aber nur einige Zeit au- haben (Warschau 1857, Orgelbrand, Bd. II, S. 100.]

Pfest, Leopold Ladislaus (S- steller, geb. zu Isen bei Er- Oberbayern 15. November 176- zu Salzburg 3. October 1816- Vater war fürstlich Freysing'sch- und Beamter der Herrschaft Bu- Der Sohn besuchte das Gymnasi- die philosophischen Schulen zu F- bezog nach dem Tode des Va- Hochschule in Salzburg, wo e- Theologie, später aber die Re- dirte. Durch Vermittlung des da- Salzburgischen Hofkanzlers F- von Kürsinger [Bd. XIII, S- Qu. Nr. 2] trat P. in Salzb- Dienste, und zwar wurde er im- 1791 zuerst Accessist bei dem Sa- Stadtsyndikate, im Jahre 1793

als Mitterschreiber nach Neu-
folgenden Jahre als Ober-
nach Mattsee, 1800 in gleicher
ft nach Waging, wo er zur Zeit
zoseneinfalls das Amt führte,
2 als Oberschreiber nach Saal-
Pinzgau. Bald nach der ein-
n Regierungsveränderung wurde
fang des Jahres 1804 Admini-
des Pflege- und Landgerichts
und im Februar d. J. auch
ministrator des Pfleg- und Land-
Glaneck und des Berggerichts
n. Als schon im folgenden Jahre
hebung des Pfleggerichts Glaneck
wurde P. zum Kursalzburg'schen
und zum wirklichen Pfleger in
s (Landgericht Salzburg) ernannt.
September 1810 kam das Für-
n Salzburg an die Krone Bayerns,
de nun kön. bayerischer Landrich-
der Sitz des Landgerichts, der
n Neuhaus gewesen, in die Stadt
rg verlegt. Als am 1. Mai 1816
eine politische Veränderung mit
g stattfand und dasselbe an
ich kam, wurde auch P. kaiserlich
hischer Landrichter, in welcher
haft er aber schon ein halbes
äter im Alter von erst 47 Jahren
. war seit Jahren als belletristi-
chriftsteller thätig und hat auch
burger Blättern mehrere andere,
chichte des Landes gehörige klei-
beiten geliefert. Seine selbstständ-
hienenen Schriften sind: „Gedichte"
rg 1804, Mayr, 8°.); — „*An-
a epigrammatica latina, e poe-
t renatas scientias ad nostra
tempora claris, edita*". Tomus I
1805, 8°.), von dieser sehr
swerthen Sammlung ist nur der
d erschienen; — „Tisch- und Trink-
er Teutschen, gesammelt von L. L.
Pfest", 2 Theile (Wien 1811, Degen, 8°.); — „Epigramme" (ebd. 1811, 8°.); — „Die Jahreszeiten, eine Liederlese für Freunde der Natur" (Salzburg 1812, Mayr, 8°.). Außerdem viele einzeln ausgegebene Fest- und Gelegenheitsgedichte. Im Salzburger Intelligenzblatte aber sind von ihm erschienen, 1804: „Beytrag zur Gelehrtengeschichte von Salzburg" (über Friedrich Plank) (S. 337—340); — 1808: „Historische Nachrichten von dem Geschlechte der Freiherren von Rehlingen" (S. 415 bis 423); — ebenda: „Dr. Johann Jacob Hartenkeil" (S. 558—564); — 1810: „Beitrag zur Literatur von Salzburg" (S. 389); — ebenda: „Salzburger in Nordamerika" (S. 609). Kleinere Aufsätze, Gedichte, Recensionen, Anzeigen u. dgl. m. schrieb er für Schmidt's und Bindemann's „Berliner Musen-Almanach", für Vierthaler's „Salzburgische Literatur-Zeitung", für Graser's „Archiv für Volkserziehung durch Staat und Kirche", für Hartleben's „Justiz- und Polizeifama" und für das Stuttgarter „Morgenblatt" 1810 und 1811. Auch war P. Botaniker und ein großer Freund und Liebhaber der Flora und von ihm rührt die Beschreibung einer sehr merkwürdigen Fichte her, welche am Fuße des Ottingerberges, eine Viertelstunde von Waging entfernt, stand. Stephan und Michl geben über den Baum später genauere Nachrichten, welche Braune in der „Botanischen Zeitung" 1805 veröffentlichte. Pfest liegt im Friedhofe zu Gnigl bei Salzburg begraben.

Baader (Clemens Alois), Lexikon verstorbener baierischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts (Augsburg und Leipzig 1824, Jenisch und Stage'sche Buchhandlung, 8°.) Ersten Bandes zweiter Theil, S. 241.

Pfister, Joseph von (k. k. Rittmeister und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Kitzingen im bayerischen Untermainkreis im Jahre 1779, gest. zu Wien 24. Juni 1829). Trat zu Anbeginn des Jahres 1799 als Gemeiner in das 6. Dragoner-Regiment, in welchem er vor Ausbruch des Krieges 1805 zum Lieutenant und im Februar 1809 zum Oberlieutenant vorrückte. Das höchste Ehrenzeichen der Tapferkeit erkämpfte sich P. im Jahre 1812. Am 27. November g. J. erhielt eine von Rittmeister Thun geführte Abtheilung, bei welcher P. sich befand, Befehl, die Munitions- und Bagagewagen der von Doboi kommenden russischen Transporte und den etwa von Pinsk zurückkehrenden Feind abzuschneiden. Dieses Detachement kam glücklich bis Lochyczyn, wo die Dragoner die Wagenburg nahmen, sie aber wieder bei Annäherung einer starken feindlichen Infanterie-Abtheilung zurücklassen mußten. Rittmeister Thun zog sich nun zurück und kam in ein sehr sumpfiges Terrain; ein von ihm aufgestelltes Piquet nebst dreißig Kriegsgefangenen wurde von der Pinsker Garnison, welche sich vor unseren Truppen zurückzuziehen begann, überwältigt, und Rittmeister Thun war in eine Lage gerathen, daß er weder vor- noch rückwärts konnte, als er aber doch Versuche machte, durchzukommen, stieß er auf eine starke feindliche Abtheilung, die ihn sofort in einen heftigen Kampf verwickelte und zurückwarf. Ein Theil der von ihm geführten Truppe war noch zurückgeblieben, versank aber, als der Rittmeister und die mit ihm gegangen waren, nicht zurückkehrten, in völlige Muthlosigkeit. Bei dieser Truppe befand sich Oberlieutenant Pfister, der nun das Commando der Abtheilung übernahm, die in ihrer Aufstellung zwischen Sumpf und sich nicht vor-, nicht rück- noch wärts zu bewegen im Stande Pfister prüfte die gefährliche P und traf unverweilt seine Anordn Die entmuthigten Leute aufmun schlug er ihnen als das einzige tische Rettungsmittel vor, sich d schlagen. Glücklich gelang es ih nicht geringer Entfernung einen P entdecken, der ihm eine ordentlich sein Vorhaben geeignete Aufstellu möglichte. Von dort aus übersah e er seine Richtung gegen das vom besetzte Lochyczyn zu nehmen müss wo er über Slonym zur Haupttrup gelangen hoffte. Seine Zusprache die Leute ermuthigt und beherzt. sie unter seiner entschlossenen Führu Stadt Lochyczyn an, aus welcher bald den überraschten Feind hina ben. Das ganze Unternehmen wark glänzendsten Erfolge begleitet: P. 30 Gefangene gemacht, 200 fein Munitions- und andere Wagen 150 Pferden erbeutet, seine eigenen wie den Rest der Infanterie, w Rittmeister Thun zurückgelassen, g und nun eine offene Straße zu Haupttruppe gebahnt, wodurch vo serem Corps alle Flankenanfälle un unruhigungen russischer Seits ferng ten wurden. Ueber Vortrag des mandirenden Generals Fürsten Schwarzenberg wurde P. für Waffenthat in der 88. Promotion Jahre 1813) mit dem Ritterkreuz Maria Theresien-Ordens ausgezei Zum Rittmeister ernannt, mach noch die folgenden Kriege mit, aber seiner zahlreichen, in Schl und Gefechten empfangenen W wegen 1816 in den Ruhestand welchen er bis zum Jahre

in welchem er, 50 Jahre alt,

feld (J.), Der Militär-Maria Theresien und seine Mitglieder (Wien 1857, druckerei, kl. 40.) S. 1089 u. 1745.

zmaier, öfter auch **Pfitzmayer**, (Sinolog, geb. zu Karls- Böhmen 16. März 1808). Sein ehemals in Diensten des Lord later, dem Karlsbad seine ersten änerungen verdankt, war später irth daselbst. Der Sohn besuchte adtschule, mußte aber frühzeitig Vater in den Geschäften des an die Hand gehen. Im Alter lf Jahren wurde er endlich nach n geschickt, um dort seine Studien Koch — zu vollenden. Nach Anwäre er dort in das Privat-Instiz Hofraths Philippi gekommen, ne Liebe zu den Wissenschaften er- und er den Entschluß faßte, sich denselben zu widmen. Nach einem rigen Aufenthalte in Dresden er in seine Heimat zurück und kam nach Pilsen, wo er das Gymnaesuchte und wo zuerst jenes erche Talent für Sprachen sich ent-, welches bei ihm später zu einer hen Leidenschaft wurde. Durch tudium eignete er sich die genaue iß der englischen, französischen und schen Sprache an, ging dann zum hen und Russischen über und stunit großer Vorliebe Altgriechisch. tte er schon damals, mit Ausdes Ungarischen und der slavi-Dialekte die übrigen europäischen en so weit inne, um die in dengeschriebenen wissenschaftlichen und schen Werke verstehen zu können. hre 1827 begann er nach Vieg- veralteter (aus dem Jahre 1790) mlich unvollständiger Grammatik das Studium des Türkischen, wobei ihm nur die Benützung jener türkischen Bücher offen stand, welche eben die daran nicht zu reiche Prager Universitäts-Bibliothek besaß. Diese gelehrten linguistischen Beschäftigungen erschienen aber dem auf's Praktische gerichteten Vater nichts weniger als erbaulich, da von einem Gelderwerbe dabei keine Rede sein konnte. Dazu gesellte sich noch der Umstand, daß Pfizmaier's Versuch, Aufnahme in der Wiener orientalischen Akademie, auf die er gehofft, zu erwirken, erfolglos geblieben war. Da nun der Vater auf Ergreifung einer Brotwissenschaft drang, entschied sich P. für das Studium der Rechte, mit dem es aber auch nicht recht vorwärts wollte, worauf er es endlich mit der Medicin versuchte, die er denn auch im Jahre 1845 an der Prager Hochschule glücklich beendete. Nun kehrte er nach Karlsbad zurück, angeblich, um dort seine ärztliche Praxis anzutreten, in Wahrheit, um mit allem Eifer den Sprachstudien obzuliegen. Er trieb nun zunächst Arabisch, später auch Koptisch, worauf ihn der Verkehr mit einigen damals in Karlsbad weilenden Egyptiern hinleitete. Endlich war es ihm gelungen, auch den letzten Zwang bezüglich seiner medicinischen Praxis abzuschütteln und im J. 1838 übersiedelte er nach Wien, wo er sich in die orientalischen Schätze der kaiserlichen Bibliothek vergrub und schon nach einem Jahre mit der Uebersetzung eines türkischen Manuscriptes: „Die Verherrlichung der Stadt Bursa" öffentlich auftrat. [Die Titel seiner Werke und wichtigeren linguistischen Abhandlungen folgen S. 194 u. 195.] Seine Absicht, ein Journal: „Das literarische Morgen- und Abendblatt", zu gründen, zu dessen Herausgabe er im Jahre 1840 von der Regierung die Bewilligung erhalten hatte,

scheiterte an der Theilnahmslosigkeit des Publicums, wohl aber noch mehr an dem Mangel geeigneter Mitarbeiter, deren ein solches, auf gediegener Sprachkenntniß beruhendes Unternehmen zunächst benöthigte. Er setzte somit unablässig seine sprachlichen Studien fort und betrieb nun in der nächsten Zeit das Schwedische und Holländische und ging dann zu den asiatischen Sprachen über, von denen Chinesisch, Mandschu und Japanesisch vorerst an die Reihe kamen. Seit der Zeit hat er das Studium dieser Sprachen mit einem Eifer und einer Ausdauer verfolgt, welchen die Wissenschaft eine Reihe der wichtigsten Aufschlüsse über die Geschichte und Culturgeschichte China's und Japans und der mit denselben in unmittelbarer Verbindung stehenden Völker verdankt. Gefördert wurde P. in seinen Bestrebungen auch dadurch, daß es ihm gelang, die Regierung zu bewegen, in der Staatsdruckerei diejenigen Buchstaben des Tyrokana-Alphabets, die allgemein im Gebrauche sind, ausführen zu lassen, so daß es möglich wurde, in der Staatsdruckerei japanesische Werke mit beweglichen Typen zu drucken. Pfizmaier zeichnet sich von den meisten anderen Sprachkennern dadurch aus, daß er die verschiedenen Sprachen nicht nur liest, sondern auch in Prosa und Versen tadellos schreibt. Ein glänzendes Beispiel dieser außerordentlichen Fähigkeit gab er dadurch, daß er für de Carro, als dieser im Jahre 1829 eine Polyglotte: „Ode latine sur Carlsbad par le Baron Bohuslav Hassenstein de Lobkowitz" in zwanzig Uebersetzungen herausgab, die türkische, welche selbst der berühmte Orientalist Hofrath von Hammer auszuführen abgelehnt hatte, in so vortrefflicher Weise besorgte, daß Hammer seine Bewunderung darüber äußerte. Der größte Theil von Pfizmaier's sprachlichen und meist sinologischen Arbeiten ist in den Denkschriften und Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften phil. hist. Classe abgedruckt. Hier folgt eine Uebersicht seiner selbstständig erschienenen Werke und wichtigeren Abhandlungen, die in den vorbenannten akademischen Sammelwerken abgedruckt erscheinen. Für jene, welche die vollständige Uebersicht der in den akademischen Schriften abgedruckten Abhandlungen Pfizmaier's wünschen, wird auf das jüngst erschienene „Verzeichniß sämmtlicher von der kais. Akademie der Wissenschaften seit ihrer Gründung bis letzten October 1868 veröffentlichten Druckschriften" (Wien 1869, Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn, 8°.), S. 204 bis 209, hingewiesen. Selbstständig sind von Pfizmaier bisher erschienen: „Lamq'q, die Verherrlichung der Stadt Bursa. Eine Reihe türkischer Gedichte. Ins Deutsche übertragen von ——" (Wien 1839, Gerold, gr. 12°.); — „*Grammaire Turque ou developpement separé et methodique de 3 genres de style usités savoir l'Arabe, le Persan et le Turc*" (Vienne 1847, Gerold, gr. 8°.); — „Sechs Wandschirme in Gestalten der vergänglichen Welt. Ein japanischer Roman, im Originaltexte sammt den Fac-similes von 25 japanischen Holzschnitten übersetzt und herausgegeben" (Wien 1847), eine englische Uebersetzung von W. G. Snethon Esq. erschien in „Literary world", New-York Februar 1851; — „Wörterbuch der japanischen Sprache", 1. Lfg. (Wien 185 Fol.), bisher nicht fortgesetzt. In den Sitzungsberichten und Denkschriften phil. hist. Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften waren abg

…uß sind auch in Separatabdrücken …en: „Das Li-Sao und die neun …e. Zwei chinesische Dichtungen …em dritten Jahrhunderte vor …istlichen Zeitrechnung" (D.); — …bularium der Aino-Sprache" — „Die Geschichte des Reiches U" — „Die ergänzte japanische Sage". …btheilungen (D.); — „Die chine…Lehre von den Kreisläufen und …ten" (D.); — „Erklärungen zu …achrichten von der Ankunft Fiko…ni-ni-gi-no Mikoto's in Japan" — „Der Almanach der kleinbam…bigen Schalen. Ein Beitrag zur …niß der Mundart von Jedo" (D.); …Beitrag zur Kenntniß der älteren …schen Poesie" (S.); — „Ueber den …ischen Ursprung der etruskischen …he" (S.); — „Beitrag zur Kennt…r Aino-Poesie", I., II., III. (S.); …Untersuchungen über den Bau der …Sprache" (S.); — „Kritische Durch…er von Davidow verfaßten Wör…mlung der Sprache der Ainos" — „Der Redner Tschang-J und …seiner Zeitgenossen" (S.); — „Das …niß des Wurmfraßes der Beschwö…S.); — „Die Theogonie der Japa…I., II. (S.); — „Die Beherrscher Ja…in dem Sagenzeitalter", I., II. (S.); …Die Auslegung zu den Nachrichten …den Söhnen des Gottes J-za-nagi" — „Die Erklärung einer alten …schen Semiotik" (S.); — „Die …rung der Sonnennachfolge in Ja… (S.); — „Die Toxicologie der …schen Nahrungsmittel" (S.); — …Sprache in den botanischen Werken …apaner" (S.); — „Die Pulslehre …ng-ki'a" (S.); — „Die chinesische …von den regelmäßigen Pulsen" — „Nachrichten von einigen alter…schen Gegenständen Japans" (S.); — „Analecta aus der chinesischen Pathologie" (S.); — „Zu der Sage von Fo-wo-de-mi-no Mikoto" (S.); — „Die neuesten Leistungen der englischen Missionäre auf dem Gebiete der chinesischen Grammatik und Lexikographie" (S.); — „Nachrichten von den alten Bewohnern des heutigen Corea" (S.); — „Beiträge zur Geschichte der Perlen" (S.); — „Reichthum und Armuth in dem alten China" (S.); — „Beiträge zur Geschichte der Edelsteine und des Goldes" (S.); — „Geschichtliches über einige Seelenzustände und Leidenschaften" (S.). Außerdem eine ansehnliche Reihe von Notizen und Darstellungen zur Geschichte der chinesischen Reiche, einzelner Dynastien, Kaiser, Prinzen und Feldherren. Pfizmaier, der seit dem Jahre 1838 beständig in Wien lebt, ist am 1. Februar 1848 zum wirklichen Mitgliede der kais. Akademie phil. hist. Classe ernannt worden.

Carro (Jean de), Le docteur A. Pfitzmayer de Carlsbad, savant linguiste, professeur des langues turque et chinoise à Vienne (s. l. et a. ind. [Bruxelles 1850], 8°). — *Carro (Jean Chevalier de)*, Almanach de Carlsbad ou mélanges medicaux, scientifiques et litteraires, relatifs a ces thermes et an pays, 2de Année. — Frankl (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) V. Jahrg. (1846), Nr. 23, S. 530: „August Pfitzmayer". — Steger (Fr. Dr.), Ergänzungsblätter zu allen Conversations-Lexiken (Leipzig und Meißen 1850 u. f., Oscar Fr. Goedsche, gr. 8°.) Bd. I, S. 731. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. III, S. 742. — Eduard Maria Oettinger gibt in seiner „Bibliographie biographique" und in seinem „Moniteur des Dates" den 10. März 1808 als P.'s Geburtsdatum an, während alle übrigen Quellen im 16. März d. J. übereinstimmen.

Pflander, Peter (Stuccatorer, geb. zu Thannheim in Tirol im Jahre 1733, gest. in der Vorstadt Müllu in

Salzburg 4. September 1811). Er lernte frühzeitig die Stuccaturkunst bei einem geschickten Meister und vervollkommnete sich in derselben zu Prag, Wien, Potsdam, Berlin und an anderen Orten, die er auf Reisen besuchte. Im Jahre 1776 kam er nach Salzburg, ließ sich daselbst bleibend nieder und wurde in kurzer Zeit Hofstuccatorer. Seine Arbeiten finden sich in den erzbischöflichen Palästen und Schlössern, in Kirchen und Klöstern in und um Salzburg, dann in der Kirche zu Brixenthal und in jener zu Gredig, welche besonders gelungen sind. Ferner vollendete er eine reiche Auswahl von antiken Köpfen und anderen Figuren nach echten römischen Originalen in Gyps, welche schöne — zum Theile bronzirte — Sammlung er im Jahre 1798 zum Verkaufe ausbot. P. war zweimal vermält, aber nur von seiner zweiten Frau hatte er zwei Söhne, Alois (geb. 21. December 1790) und Johann, welche beide in der Kunst ihres Vaters tüchtig waren. — Seine erste Frau Rosine (geb. 1726, gest. 1786) war eine Tirolerin von Geburt, zeichnete sehr gut und arbeitete auch sehr geschickt in Gypsmarmor. Sie starb viele Jahre vor ihrem Gatten im Alter von 60 Jahren.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 216. — Pillwein (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg 1821, Mayr, kl. 8°.) S. 186. — In neuester Zeit ist ein Zeichner A. Pflauder bekannt, von dem eine „Rundsicht vom Untersberge. Nach der Natur aufgenommen auf dem Salzburger Hochthrone" 1867 bereits in zweiter Auflage im Selbstverlage erschienen ist. [Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Friedrich Zarncke (Leipzig, Avenarius, 4°.) Jahrg. 1867, Nr. 51, Sp. 1444.]

Pfleger, Gustav (böhmischer Schriftsteller, geb. zu Karasej in Mähren 27. Juli 1833). Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause, dann kam er auf die Schule nach Vitochow in der Nähe seines Geburtsortes. Als sein Vater als Forstmeister in Pension übertrat, übersiedelte er in das Städtchen Bystritz und dort besuchte P. zuerst regelmäßig die Hauptschule. Aber diese Regelmäßigkeit war nicht von langer Dauer, als nämlich Bystritz durch eine große Feuersbrunst zerstört und auch die Wohnung von Pfleger's Eltern eingeäschert wurde, miethete sich die Familie im Forsthause zu Vojetin ein, von wo aus P., damals ein achtjähriger Junge, die Landschule zu Rozsach besuchte. Ein Jahr lang blieb P. mit seinen Eltern daselbst, nun übersiedelten sie nach einem anderen, Skala (na Skalach) genannten Orte, wo der Sohn in eine in der Nähe befindliche Schule ging. Diese Verhältnisse waren für die geistige Entwickelung und den Fortschritt in den Studien des jungen P. nichts weniger als günstig. Der bereits zehn Jahre alte Knabe war noch nicht aus der Trivialschule heraus, andererseits war der mit zahlreicher Familie (neun Kinder) gesegnete, überdieß vermögenslose Vater außer Stande, seinen Sohn in die höheren Schulen einer anderen Stadt zu schicken. Da gab der im Jahre 1843 erfolgte Tod des Vaters den Familienverhältnissen mit einem Male eine veränderte Richtung. Die Mutter begab sich mit ihrer Familie aus Mähren nach Prag, da aber Gustav sehr schwach in der deutschen Sprache war, welche er erst seit 1842 von einem Landgeistlichen zu erlernen angefangen hatte, konnte er noch immer nicht in's Gymnasium aufsteigen und mußte noch einige Zeit die Normalschule besuchen,

nblich, 12 Jahre alt, das Gym-
auf der Kleinſeite bezog. Unter
mſtänden vergaß P. beinahe das
: und erlernte vollkommen die
Sprache. Auf dem Gymnaſium
P. fleißig die claſſiſchen Studien
benbei auch mit nicht geringem
e modernen Sprachen, in welchen
ungen und Studien er beſonders
ien Profeſſor Zeithammer ge-
wurde. In dieſer Zeit erwachte
: ihm der Drang für die drama-
unſt, für die er ſchon viele Jahre
ſeit dem erſten Beſuche des Pra-
eaters, gewonnen wurde. Deſſen-
ztet vernachläſſigte er ſeine Stu-
cht, die er ſeit dem Jahre 1851
n Altſtädter Gymnaſium fortſetzte,
: zu jener Zeit unter dem Directo-
licpera's [Bd. II, S. 88] ſtand.
inerſeits eine Kränklichkeit, welche
jener Zeit in ihm entwickelte,
rſeits materielle Sorgen ernſtlich-
rt veranlaßten ihn, vorderhand
Studien aufzugeben und ſich um
iterkommen umzuſehen, das ihm
xiſtenz ſicherte. Er trat nun im
1854 bei der böhmiſchen Spar-
a Prag in Dienſte, in welchen er
ır Stunde ſich befindet. Die Muße
amtlichen Berufes widmete er
ſeiner Selbſtbildung, machte ſich
a beſten Erzeugniſſen der verſchie-
Literaturen alter und neueſter Zeit
t, und vorzüglich wendete er den
iſtigen Erzeugniſſen ſeine Aufmerk-
zu. Die Kenntniß derſelben, das
ıgen in ihre eigenthümlichen Schön-
regte ſeinen eigenen Schaffenstrieb
d er befand ſich noch in den Schu-
ls er es ſchon mit verſchiedenen
:n Arbeiten verſuchte. Die erſten
ße fielen begreiflicher Weiſe in
er Sprache aus, denn das Če-
chiſche, wenn er es auch nicht eben verlernt hatte, war ihm bei der vorherrſchenden deutſchen Schulbildung, wie oben erwähnt worden, doch nicht mehr ſo geläufig geblieben. Allmälig aber widmete er dem Studium ſeiner Mutterſprache immer größere Sorgfalt, und ſein erſtes ſelbſtſtändiges Werk erſchien in derſelben unter dem Titel: „*Dumky*“ (Prag 1857, Haaſe, 16°.), es iſt eine Sammlung lyriſcher und epiſcher Geſänge; zunächſt darauf folgten die Novelle: „Dvojí věno“, welche im 11. Hefte des III. Jahrgangs (1857) der bei Katharina Gerabek erſcheinenden Sammlung: „Biblioteka českých původních romanů historických i novověkých“ (Bibliothek čechiſcher, hiſtoriſcher und moderner Original-Romane) abgedruckt ſteht, und in derſelben Sammlung, Jahr 1858, Heft 8 und 9: „Dva umělci“, d. i. Zwei Künſtler. Die nächſte Arbeit, in welcher ſich bereits ein weſentlicher Fortſchritt in Anlage, Form und Ausführung kundgab, war ſein erzählendes Gedicht: „*Pan Vyšinsky. Roman ve veršich. Kniha I. az XII.*“, d. i. Herr Vyſinsky. Ein Roman in Verſen und in zwölf Büchern (Prag 1858 und 1859, Poſpiſil, kl. 16°.), der eigentlich ein ſatyriſches Gedicht und auf den verſtorbenen Kritiker und Redacteur eines mähriſchen officiellen Blattes, Namens Hausmann, gerichtet iſt. Nun wendete er ſich einem anderen, dem dramatiſchen, Gebiete zu und es erſchien in dem von Poſpiſil in Prag herausgegebenen Sammelwerke: „Biblioteka divadelní“, im 35. Hefte, ſein zweiactiges Luſtſpiel: „Ona mě miluje“, d. i. Sie liebt mich; ein zweites Stück: „Svatopluk“, welches dem Luſtſpiel zunächſt folgte, iſt noch Manuſcript. Die folgenden, ſelbſtſtändig im Drucke erſchienenen Schriften

Pfleger's sind: „*Cypříše. Sbírka básní lyrických a epických*“, d. i. Cypressen. Eine Sammlung lyrischer und epischer Dichtungen (Prag 1862, J. L. Kober, 16°.); — dann im Heft 7—9 des zweiten Jahrgangs (1862) der Sammelschrift: „*Slovanské besedy. Sbírka románů původních a překladů ze všech jazyků slovanských*“ (slavische Abendunterhaltungen. Sammlung von Original und übersetzten Romanen aller slavischen Sprachen): „*Ztracený život*“, d. i. Ein verlorenes Leben, und im Heft 10 bis 12 des dritten Jahrgangs (1863) derselben Sammelschrift der Roman: „*Z malého světa*“, d. i. Aus der kleinen Welt. Zu Anfang des Jahres 1862 übernahm P. auch noch die Stelle eines Dramaturgen des čechischen Theaters in Prag und schrieb die Dramen: „Boleslaw der Rothe“ und „Della Rosa“ ferner das Lustspiel: „Das Telegramm“, sämmtlich in čechischer Sprache, in welche er auch aus dem Französischen De Vigny's Drama: „Chatterton“ übersetzte. Außer obigen allein oder in den genannten Sammelwerken erschienenen Dichtungen in gebundener Rede und Prosa hat P. bisher eine große Menge Novellen, Erzählungen, Dichtungen und andere schöngeistige Artikel in den zahlreichen čechischen Unterhaltungsblättern und Almanachen veröffentlicht. Einen an ihn im Jahre 1864 ergangenen Ruf zur Uebernahme der Redaction eines von der Prager čechischen Künstler-Gesellschaft (Umělecka Beseda) projectirten Almanachs hat P. kränklichkeitshalber abgelehnt. Aus gleichem Anlasse unternahm er auch, um seine Gesundheit zu kräftigen, in den letzten Jahren mehrere Reisen, auf denen er Böhmen, Mähren, die übrigen Länder Oesterreichs, später auch Deutschland und die Schweiz besuchte. Was P.'s Leistungen als scher Schriftsteller und eben als betrifft, so ward er in ersterer Zei beachtet, nach und nach aber rich Aufmerksamkeit der Kritik sich und nun urtheilen seine Landsleut mein günstig über ihn, sie nenn „den tiefsten Denker der roma Schule“, dessen „Dumky“ und příše“, sich durch Innigkeit der Erhabenheit der Gedanken und der Sprache auszeichnen und der in „Pan Vysinsky“ Humor und leichterem Tone sich bewegende mit entschiedenem Glücke hat wal sen und so ein neues in der böh Literatur bisher fast gar nicht ver Gebiet der Poesie gewählt hat, durch eine geschickte Behandlu Theilnahme der Leser zu gewinn stand.

Obrazy života, d. i. Bilder de (Prag, 4°.) 1859, S. 146: „Gustav — Národ, d. i. das Volk (Prag Parteiblatt, Fol.) 1864, Nr. 207, im ton: Obrázky literarní, d. i. Literatu — Slovník naučný. Redaktor Lad. Rieger, d. i. Conversations Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieg 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 32 — Magazin für Literatur des A herausg. von Lehmann (Leipzig, S. 310, in den „čechischen Briefen“. trät. Im Holzschnitt (R sc.) auf S. Jahrgangs 1859 der „Obrazy život

Außer dem Dichter Gustav Pfleg noch folgende Personen dieses Namen nenswerth: 1. **Anton Pfleger** (S ler, geb. zu Kopidlno im Gitschine Böhmens 12. März 1812). Im Jah da er sechs Jahre alt war, überfiedel Eltern nach Sloup bei Neu-Bidschow auch die Elementarschulen besuchte. D nasial- und philosophischen Classen er theils zu Braunau, theils zu P Leitomischl. Im Jahre 1831 trat er z als Kanzellist in einen Oekonomied den er auch noch an anderen Orten ve er stufenweise zum Amts- und Oe

...walter vorrückte. Im Jahre 1830 trat er als Bezirkskommissär bei dem Bezirksgerichte in Smichow in den Staatsdienst über; wurde im Jahre 1832 Steuereinnehmer, welche Stelle er an verschiedenen Orten, zuletzt in Prag bekleidete. Ende Jänner 1862 verließ er wieder den Staatsdienst und wurde erster Cassier des Steueramtes der Stadt Prag, welche Stelle er zur Stunde noch inne hat. Frühzeitig schon regte in ihm sich das Nationalgefühl, das er, so weit es an ihm lag, mit Wort und Schrift zu fördern bemüht war. Noch als er in den Humanitätsclassen sich befand, schrieb er Gedichte, Sagen und Novellen, welche in den čechischen Unterhaltungsblättern „Jindy a nyni“ (Einst und Jetzt), „Včela“ (die Biene), „Večerné vyražení“ (Abendunterhaltungen) in den Jahren 1828 bis 1837 abgedruckt waren. Auch war er an den Orten, wo ihn seine dienstlichen Verhältnisse hinbrachten, wie in Neu-Bidschow, Horzice u. a., bei den Dilettanten-Theatern thätig, übersetzte im Jahre 1830 für die Brünner Bühne mehrere Stücke Klicpera's [Bd. XII, S. 88] in's Deutsche, wie z. B. die Possen: Rohovin Vireck, der Zauberhut, das Lustspiel: die Köhlerin, in Leitomischl, als er Declamationsstunden nahm, schrieb er zu diesem Zwecke mehrere Gedichte in čechischer Sprache, unter denen besonders mehrere komischen Inhalts beifällige Aufnahme fanden. Auch war er seither ein fleißiger Mitarbeiter der čechischen Unterhaltungsblätter, in welchen seine Arbeiten, erzählenden und culturhistorischen Inhalts, unter den Pseudonymen Kopidlansky — nach seinem Geburtsorte Kopidlno — und Benkovsky abgedruckt erschienen. Eine größere Arbeit: Nástiny venkovského života (Silhouetten des ländlichen Lebens), in welchen er die Zustände der nun im Herrn ruhenden Patrimonialzeit mit satyrischer Schärfe geißelte, erlag dem Machtspruche der damaligen Censur. Was seine politische Wirksamkeit im Jahre 1848 betrifft, so führt sein Biograph an, daß es seinen und seines Freundes Anton Skřiwan Bemühungen (richtiger Umtrieben) zunächst gelang, die Wahl eines Deputirten in das Frankfurter Parlament im Bezirke Abersbach — den deutschen Agitatoren zum Trotz, schreibt sein čechischer Panegyrist — zu hintertreiben. Mit den jüngeren Schriftstellern seiner Zeit, mit Vinc. Zahradník, Hnevkovský, Šnaider, Tomek, Sil. Polak u. A., unterhielt und unterhält P. noch freundschaftlichen Verkehr. Auch ist P. ein Freund der Musik, die er seit früher Zeit mit Vorliebe pflegt. In jüngeren Jahren übte er sich auch in der Composition und Tanzmusik, ja selbst eine größere Ouverture seiner Composition gelangte zur Aufführung. [Slovník naučný, wie oben, Bd. VI, S. 326, Nr. 2.]

— 2. **Anton Pfleger** Ritter von Wertenau (Staats- und Conferenzrath, geb. zu Eisnern in Krain 24. März 1748, gest. zu Wien 27. Mai 1820). Sein Vater war ein nicht unbemittelter Eisengewerk; der Sohn beendete Gymnasium und Philosophie in Laibach und bezog dann die Wiener Hochschule, wo er die Rechte hörte. Er wendete sich nun dem Lehramte zu und wurde im Jahre 1774 Professor der Rechte am Lyceum in Lemberg, auf welchem Posten er 24 Jahre hindurch thätig war und mit demselben in den letzten zwei Jahren noch die Stelle eines Landrathes mit Sitz und Stimme verband. Im Jahre 1798 wurde er zum ostgalizischen Appellationsrathe befördert und zugleich seines Lehramtes enthoben; im Jahre 1801 als Hofrath im Justizfache zu der damaligen galizischen Hofkanzlei berufen, und nach der im Jahre 1802 erfolgten Auflösung dieser Stelle in gleicher Eigenschaft zur obersten Justizstelle übersetzt. Im Jahre 1805 kam er als Hofrath in das Staats- und Conferenz-Departement der inländischen Geschäfte, wurde noch im nämlichen Jahre Staats- und Conferenzrath, im Jahre 1808 Ordenskanzler des goldenen Vließes, 1814 wirklicher geheimer Rath, als welcher er im Jahre 1817 nach Austritt des zum obersten Justizpräsidenten ernannten Grafen Wallis an der Leitung der Geschäfte des Staatsrathes wesentlich theilnahm. P. hatte im Jahre 1809 unmittelbaren Antheil an der Revision des bürgerlichen Gesetzbuches. „Für die Rechtspflege“, schreibt einer seiner Biographen, „war er der mächtige Schild der Gerechtigkeit, des Verdienstes und der Unabhängigkeit der Gerichte. Mit Diplom vom 12. December 1806 erhielt P. den erbländisch-österreichischen Ritterstand. [Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°.) Jahrg. 1820, Intelligenzbl. Nr. 61. — Oesterreichischer Zuschauer, herausg. von J. S. Ebersberg (Wien, 8°.) Jahrg. 1838, Bd. I, S. 364, im „Rückblick in die Vergangenheit“. — Materialien für Gesetzkunde und Rechtspflege in den österreichischen Erbstaaten. Herausgegeben von Dr. C. Jos. Pratobevera (Wien 1824 u. f., 8°.) Bd. V, S. 438. —

Wappen. Der Länge nach getheilter Schild; in der rechten schwarzen Hälfte ein rechtsgekehrter goldener Greif, in der linken goldenen Hälfte ein schrägrechter blauer Balken mit drei untereinander stehenden goldenen Rosen belegt.] — 3. **Ernst** Pfleger, Oberlieutenant von Belgien-Infanterie Nr. 27, ein Bruder des öechischen Schriftstellers und Dichters Gustav Pfleger [s. d. S. 196], ist im Jahre 1864 im Februar in Schleswig auf dem Schlachtfelde gefallen. P. hatte das eigenthümliche Schicksal, daß sein Name schon einmal in dem Verzeichnisse der in der Schlacht gefallenen Krieger stand. Bei Magenta war es, wo eine französische Spitzkugel ihn in's Gesicht getroffen, so daß man ihn für todt hielt, bis nach Wochen ein Brief aus Genua die Nachricht brachte, daß er zwar schwer verwundet, aber nicht todt sei. Die Kugel, welche ihm damals gleich bei Beginn der Schlacht durch die linke Wange gegangen war, ihm den Backenknochen zerschmettert und das Ohr zerrissen hatte, sodann aber hinter dem letzteren wieder hinausgegangen war, hatte ihn zu Boden gestreckt und er war während des ganzen weiteren Verlaufes der Schlacht vollkommen leblos liegen geblieben, bis der gegen Abend eintretende Regen ihn in's Leben zurückrief, worauf er nach dem französischen Verbandplatze gebracht wurde. In den Spitälern von Genua und Marseille brachte Pfleger, schwer verwundet und wie selbst die Aerzte glaubten, rettungslos verloren, längere Zeit zu und lebte sodann mehrere Monate, bis zu seiner vollständigen Heilung, in Prag. P. wurde dann mit dem Militär-Verdienstkreuze ausgezeichnet. Nach seiner Herstellung rückte er wieder bei seinem Regimente ein, mit welchem er nach Schleswig in den Kampf zog und dort gleich in der ersten Affaire, die das Regiment zu bestehen hatte, sein Soldatenende fand. [Prager Zeitung 1864, Nr. 34. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) Jahrg. 1864, Nr. 35, S. 390.] — 4. **Severin** Pfleger Ritter von Wertenau, allem Anscheine nach ein Sohn des Staats- und Conferenzrathes Anton P. Ritter von Wertenau [S. 199, Nr. 2]. Severin hat sich durch mehrere Schriften über die geistliche Verwaltung bekannt gemacht, diese sind: „Der Pfarrer in seinem Amte", 4 Bände (Wien 1830, A. Strauß' Witwe, 8°.); — „Compendium oder gedrängte Sammlung aller in der österreichischen Monarchie geltenden Vorschriften, welche unmittelbar die Führung der Geburts-, Tauf-, Trauungs- (sammt Trauungs-Kapulare und Verkündbuch) und der Sterbeprotokolle von Seite der Civil-Seelsorge u. s. w., u. s. w., ferner die Jahrestabellen über die sämmtlichen Gebornen, Getrauten und Gestorbenen u. s. w. betreffen" (Wien 1830, Strauß' Witwe, 8°.); — „Supplementblätter, enthaltend theils bloße Zusätze zu dem Compendium aller Vorschriften u. s. w., theils einen ganz neuen Abschnitt über die Führung gedachter Bücher von Seite der Militär-Seelsorge" (ebd. 1831, 8°.); — „Der Dechant in seinem Amte, d. i. theils in geistlichen Sachen, theils als Schuldistricts-Aufseher" (Wien 1831, J. G. Ritt. v. Mösle's Witwe, 8°.); — „Der Pfarrprovisor, theils in seinem Amte, d. i. als Temporal-Administrator, theils als jüngst installirter wirklicher Pfarrer" (Wien 1831, A. Strauß' Witwe, 8°.); — „Die Matriken der Katholiken, Akatholiken und Israeliten" (Wien 1835, Wimmer, 8°.).

Pflüger von **Lindenfels**, Philipp Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Trautenau in Böhmen 23. October 1761, gest. zu Graz 25. Juni 1837). Sein Vater Andreas diente gleichfalls in der kaiserlichen Armee und wurde im Jahre 1772 in den erbländischen Adelstand erhoben. Sein Sohn Philipp erhielt in der Wiener-Neustädter Akademie eine militärische Ausbildung, wurde im Jänner 1781 als Cadet in das 1. Artillerie-Regiment eingetheilt und machte von dem holländischen Kriege, 1784, an alle folgenden Feldzüge mit. Er wurde im Jahre 1785 zum Fähnrich, im Jahre 1788 zum Unterlieutenant, 1790 zum Hauptmann, 1801 zum Major befördert, welche Stelle er in mehreren Regimentern versah, bis er als solcher 1808 zu Lindenau-Infanterie kam, wo er im näml. Jahre Oberstlieutenant, 1809 Oberst, am 4. October 1813 General-Major und im März 1828 Feldmarschall-Lieutenant wurde, überdieß erfolgte am 12. Novem-

4 seine Ernennung zum zweiten
: des Tiroler Jäger-Regiments
Schon im Türkenkriege, den er
nowazky'schen Corps mitfocht,
den Kriegen gegen Frankreich, in
er bis zum Luneviller Frieden
gercorps Dandini diente, be-
er sich als tüchtiger Officier. Be-
zeichnete er sich im Jahre 1797
Rit einem Commando über drei
gnien Blank'sche Jäger stand
Corps des Feldmarschall-Lieute-
Bajalich [Bd. I. S. 123] und
sich bei Tarvis mit seiner ganzen
hast durch, die sonst in feindliche
gerathen wäre, wofür P. im
lbefehl vom 22. März g. J. von
l. Hoh. dem Erzherzog Karl, der
euge dieses Vorganges gewesen,
eichnender Weise genannt wurde.
: Schlacht am Mincio, der er
als Major beiwohnte, zeichnete er
i Neuem aus, ebenso im Treffen
lsberg (3. Mai 1809), in wel-
r als Oberstlieutenant bei Lin-
nfanterie sein Bataillon mit gro-
icht führte. Nach der Schlacht von
zum Oberst und Anfang Octo-
3 zum General-Major befördert,
er sich als letzterer bei Thienville
ereſienkreuz. Er befehligte damals
ıfanterie-Brigade in der großen
und war im Corps des Feldzeug-
Grafen Gyulay eingetheilt.
Gyulay commandirte die linke
olonne. In der Schlacht bei
, 1. Februar 1814, sollte er den
Flügel des Feindes angreifen,
aber zu stark fand, um einen An-
ort zu versuchen. Er schickte so-
n General-Major Pflüger mit
Brigade, zwei Schwadronen Kle-
evauxlegers und vier Geschützen
e südlich von Thienville befindliche
Brücke von Unienville, welche von den Franzosen auf das Hartnäckigste vertheidigt, von Pflüger aber erstürmt wurde. Der Feind ward geworfen und die Unseren konnten bis an die Höhen von Thienvielle vorrücken, was für den weiteren Verlauf der Schlacht von um so größerem Einfluß war, als Napoleon eben schon zur Vertheidigung der genannten, für seinen Plan so wichtigen Brücke eine bedeutende Truppenmacht zu entsenden im Begriffe stand. Mit Allerh. Handschreiben ddo. Troyes 18. Februar 1814 erhielt P. das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Im Jahre 1815 stand P. bei der Armee in Oberitalien und zeichnete sich bei der Erstürmung des Brückenkopfes über die Saone bei Macon am 10. Juli g. J. so aus, daß er für die bei dieser Gelegenheit bewiesene Entschlossenheit das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens erhielt. Seine letzte Dienstleistung war das Commando der Festung Komorn, welches er durch zwei Jahre, 1830—1832, führte, worauf er in den Ruhestand übertrat, den er noch fünf Jahre genoß. Fünfzig Jahre hatte P. in der kaiserlichen Armee gedient, 15 Feldzüge mitgemacht, 7 Wunden empfangen und ist zu Gratz im Alter von 77 Jahren gestorben.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 10. Februar 1825. — Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 1275 u. 1749. — Oesterreichische militärische Zeitschrift, herausg. von Schels (Wien, 8°.) 1843, Bd. III, S. 54. — Leitner von Leitnertreu (Theodor Ignaz). Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1852, Theod. Steinhausser, 8°.) Bd. I, S. 467. — Wappen. Quadrirter Schild. 1 und 4: in Roth ein silbernes Pflugeisen; 2 und 3: in Blau ein gepharnischter Arm, ein bloßes Schwert an goldenem Griffe in der Hand schwingend. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher

ein gekrönter Turnierhelm steht, aus dessen Krone sich ein offener schwarzer Adlerflug erhebt, dem der obbeschriebene geharnischte Arm von 2 und 3 eingestellt ist. Die Helmdecken sind rechts roth, links blau, beiderseits mit Silber unterlegt.

Pflügl, Joseph Edler von (k. k. General-Major, geb. zu Linz 15. October 1788, gest. ebenda 27. August 1861). Sein Vater Joseph war Bann- und Ortsrichter in Oberösterreich und wurde im Jahre 1818 geadelt [s. d. Quellen]. Der Sohn, für den Soldatenstand bestimmt, erhielt in der Ingenieur-Akademie seine militärische Ausbildung. Am 24. August 1808 trat er als Corpscadet aus der Akademie in die Armee. Schon im April des folgenden denkwürdigen Jahres 1809 wurde er Oberlieutenant im Corps, in welchem er nun stufenweise zum Obersten vorrückte und am 18. November 1848 nach 40jähriger Dienstleistung als General in den Ruhestand übersetzt wurde. P. hatte die Feldzüge der Jahre 1809, 1813 und 1815 mitgemacht, war bei der Vertheidigung Wiens in Gefangenschaft gerathen; im Feldzuge des Jahres 1813 dem Generalstabe zugetheilt, wurde er bei der Blockade von Dresden verwendet; wohnte im folgenden Jahre, da er mittlerweile der Genie-Direction in Frankreich zugewiesen worden, der Einschließung von Besançon und im Jahre 1815 der Belagerung von Hüningen bei. In der darauffolgenden Friedensepoche war P. im Corps thätig und rühren von ihm her viele Entwürfe und Pläne zu militärischen Bauten der verschiedensten Art. So stand er längere Zeit bei den Festungsbauten in Mainz und Komorn in Verwendung, arbeitete überdieß in seinem Fache in vielen anderen Städten der Monarchie, wie in Wien, Arad, Spalato, Venedig, Landau, Mantua, Olmütz, Komorn, Prag und auswärts in Luxemburg, Ulm, und Frankfurt. P. besaß eine gr derkenntniß, außer den einzelnen zen der Monarchie hatte er Fr Belgien, Deutschland, die Schwe derlande und Großbritannien Anläßlich seiner Verdienste um d würfe und Ausführung der Festungsbauten zu Mainz, na aber zu Komorn, wurde er am 1 ner 1845 mit dem Leopold-Ord gezeichnet.

Oesterreichischer Militär-Kale das Jahr 1862. Herausg. von J. feld (Wien, 8°.) XIII. Jahrg. S. Militär-Zeitung, redig. von Hi (Wien, 4°.) 1861, S. 605. — Lin tung 1861, Nr. 233. — Des Obig der Hof- und Gerichtsadvocat und Land- und Bannrichter von Linz, auch Pflügl (geb. zu Steyr 28. Augu gest. zu Linz den 6./7. December 18 der Sohn eines armen Taglöhners besuchte er das Jesuiten-Gymnasium zu Linz, kam im Jahre 1776 auf schule nach Wien, wo er 1780 die Doctorwürde erlangte und Ende de Linz Advocat wurde. Im Jahre 178 er die Stelle eines Land- und Ban die er durch 39 Jahre versah, bis nä Jahre 1821 bei Errichtung des St Landrechtes in Linz diesem die Cam verwaltung des Landgerichtes Dona gewiesen wurde. Für seine 39jährig tung der Bannrichterstelle wurde P. Titel eines k. k. Rathes ausgezeich Rechtsanwalt genoß P. ob seiner Re und Geschicklichkeit einen ausgezeichn Zur Zeit der feindlichen Occupation 1809 wurde ihm von der k. k. Fabriksdirection eine bedeutende S Obligationen, Wechseln und öffentli ditpapieren anvertraut, er verwahrte obwohl die Anzeige und Auslieferu Aerarialvermögens bei Todesstrafe a wurde, und gab sie erst nach herg Frieden wieder zurück. In jener be Zeit übernahm er auch die Leitung menwesens in Linz. Für seine viel dienste wurde P. mit Allerh. Entsc vom 12. August 1818 in den erbl Adelstand mit dem Ehrenworte „Co

[illegible]

Pforzheim, [illegible] von (k. k. Oberst und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu [illegible] im Herzogthume Luxemburg im Jahre 1742, gefallen im Sturme bei Aldenhoven 1. März 1793). Entstammt einer alten Luxemburgischen Familie. Aus besonderer Neigung für den Soldatenstand trat er, erst 14 Jahre alt, als Gemeiner bei dem Dragoner-Regimente St. Ignon ein und wurde, da er sich in mehreren Gefechten und Schlachten des siebenjährigen Krieges durch seine Bravour

[illegible] die Insurgenten an[illegible] und die Stände sich versammelten um über einen Antrag sich zu berathen, [illegible] seinen Säbel und gab die Erklärung ab: „Hier ist nichts zu deliberiren, wer den Mund gegen die Rechte unseres Souverains erhebt, dem spalte ich den Kopf". So wurden die von den Insurgenten aufgesetzten Puncte in der Stände-Versammlung gar nicht

vorgelesen. Am 16. Jänner 1790 wurde P., der sich bei den herannahenden Kriegswirren zur Verfügung stellte, zum Oberstlieutenant im Regimente, in welchem er früher gedient, ernannt und that sich dasselbe unter seiner Führung gegen die Insurgenten so hervor, daß im Jahre 1791 Leopold II. dem Regimente eine große goldene Medaille mit Oehr und Band und seinem Bildniß verlieh. Die Medaille trägt die Aufschrift: A la fidelité et valeur signalée du Regiment de Latour Dragons reconnue par l'Empereur et Roy und ist mit derselben die Estandarte der zweiten Division geschmückt. Pforzheim selbst war schon im Juni 1790 zum Obersten und Commandanten des Regiments ernannt worden, und bewährte bei vielen Gelegenheiten seinen längst erprobten Muth. Bei Vanneche, am 29. März 1790, gelang es ihm, die unter dem Namen „Patrioten" zusammengerotteten Rebellen in eine solche Position zu drängen, daß sie völlig abgeschnitten waren, worauf sie größtentheils von den Dragonern P.'s niedergehauen wurden. Am 24. Mai d. J. griff er mit seinen Dragonern die bei Tailland sehr vortheilhaft aufgestellte Armee der Insurgenten mit solchem Ungestüm an, daß die feindliche Cavallerie über den Haufen geworfen, die Infanterie in die Flucht gejagt und überdieß vier Geschütze erbeutet wurden. Am 22. September d. J. überfiel er bei Anseremme ein viertausend Mann starkes Rebellencorps und trieb es ganz auseinander. In der Schlacht bei Mons, wo die Oesterreicher einem stark überlegenen Feinde gegenüberstanden, führte P. einen Rückzug aus, welcher als Meisterstück seiner Art gepriesen wurde. Für seine ausgezeichneten Waffenthaten wurde P. in der 23. Promotion (vom 19. December 1790) mit dem Ritterkreuze d
ria Theresien-Ordens decorirt. R
mal, und zwar zum letzten Mal
P. seinen fast sprichwörtlich gew
Heldenmuth erproben. Es war
Schlacht bei Aldenhoven, am 1
1793, in welcher P. beordert wur
feindliche Batterie zu nehmen, wel
den Franzosen mit dem Muthe d
zweiflung vertheidigt wurde. P
führte den Auftrag mit glänzend
vour, aber als er bereits Herr d
terie war, fiel er, von einer Ka
getroffen, todt nieder. Prinz C
als Generalissimus ließ ihm ein
besondere Auszeichnung angedeih
dem er seine Leiche, statt auf einen
tenwagen, auf einer Kanone, a
ihm im Ableben zunächst gebüh
Ehrenplatze nach Aachen führen li
seinem Leichenzuge die gesammte
ralität die letzte Ehre erwies.

Bornschein (Adolph), Oesterreichisch
nelius Nepos (Wien 1812, 8°) S
Kunitsch (Michael), Biographien n
diger Männer der österreichischen M
(Graz 1805, Tanzer, 8°) Bd. III,
— Hirtenfeld (J. Dr.), Der Milit
Theresien-Orden und seine Mitglieder
1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 319

Pfrogner, Lorenz Chrysostomu
des Prämonstratenserstiftes Tepl,
Pernharz in Böhmen 21.
1751, gest. im Stifte 28. Sep
1812). Nachdem er die Ortsschule
setzte er die Studien am Stiftsgym
zu Tepl fort. Nach Beendigung d
bezog er die Prager Hochschule,
die philosophischen Studien höh
im Jahre 1774 die philosophische
würde erlangte. Im folgenden
trat er in das Prämonstratenserstif
in welchem er 1776 die Ordens
ablegte. Im Stifte lag er emsig d
senschaften seines theologischen B

der Mathematik und [illegible]
[illegible] ob, und kam [illegible]
das Prämonstratenser-Seminar
dict. Als aber [illegible]
Jahre das General-Seminar
wurde in welches [illegible]
Kaisers Joseph [illegible]
enden Ordensgeistlichen [illegible]
ußten verfügte [illegible]
in. Im Jahre 17[illegible]
räfect für die Alumnen [illegible]
anges im Jahre 17[illegible]
Doctorat der Theologie [illegible]
der General-Seminar [illegible]
iser Josephs [illegible]
in sein Stift [illegible]
nko's Abgang als [illegible]
anzel für Kirchengeschichte [illegible]
d wurde im Jahre 17[illegible]
Professor des genannten [illegible]
In dieser Stellung [illegible]
die Erlaubniß [illegible]
über die Kirchengeschichte [illegible]
halten. Im Jahre 17[illegible]
die Würde eines [illegible]
ten Facultät. In [illegible]
in Wien mit dem [illegible]
uen Studienplanes [illegible]
diesem Anlasse wurde der
geäußert, über die damalige Ein-
und die ganze Verfassung des
Stiftsgymnasiums von einem
ne authentische Mittheilungen
en. P. unterzog sich dieser Auf-
so entstand im Jahre 1796 die
„Kurze und richtige Beschrei-
vormaligen Gymnasial-Insti-
Stifte Tepl", welcher Darstel-
sie ihn zu Studien über die
tsfrage, und zwar im nächsten
auf sein Vaterland Böhmen
die zweite Abhandlung: „Kurze
eines Gymnasiallehrer-Insti-
as Königreich Böhmen" (1797,

[illegible]

Im Jahre 1807
gab Abt P. dem Aufschwunger Bade den
Namen Marienbad. An der Stelle einer
Quelle ließ er eine Capelle aushöhlen
welche er im genannten Jahre noch ein-
weihte, im folgenden Jahre wurde [illegible]
zu Marienbad das erste Badehaus mit
13 Zimmern erbaut, zwei Jahre später,
1810 [illegible] Badehaus mit 16 Bade-
[illegible] Wohnzimmern
[illegible] der berühmte [illegible]

allmälig zu jener Bedeutenheit, die er gegenwärtig nicht nur unter den Bädern Böhmens, sondern des Continents überhaupt einnimmt. Im Jahre 1807 wurde Abt P. zum Rector magnificus der Prager Hochschule gewählt, während er überdieß seit längerer Zeit schon das Directorat der philosophischen Facultät bekleidete. Wenn es in der „Oesterreichischen National-Encyklopädie", Bd. VI, Supplement, S. 575 u. f., und nach dieser in Ebersberg's „Zuschauer" heißt, daß P. am 11. November 1807 zum Abte seines Stiftes erwählt worden, so ist dieß ein Irrthum, da P. schon seit dem Jahre 1801 die Abtswürde bekleidete. Die von ihm während seines Lehramtes und dann auch, als er bereits Abt war, veröffentlichten theologischen und moral-philosophischen Werke sind in chronologischer Folge: „Einleitung in die christliche Religions- und Kirchengeschichte überhaupt und in die Kirchengeschichte Böhmens insbesondere", 2 Theile (Prag 1801, Widtmann; 2. Aufl. 1805, gr. 8°.), ein seiner Zeit geschätztes und noch immer verdienstliches Werk; — „Ueber den Begriff der Selbstbenetheilung" (ebd. 1804; neue Aufl. 1806, 8°.), von Miesner in's Lateinische übersetzt unter dem Titel: „*Idea dijudicationis sui ipsius; tamquam prolegomenon in philosophiam moralem*" (Pragae 1813, 8°.); — „Ueber den Ursprung des Guten und Bösen nach allen Bedeutungen" (ebd. 1806, 8°.); — „Ueber den natürlichen Zusammenhang des Guten und Bösen" (ebd. 1806, 8°.); — „Ueber die menschliche Bildung und ihr Verhältniss zur letzten Bestimmung" (ebd. 1810, 8°.); — „Ueber die unendliche Würde Jesu und über die nichtswürdigen Bemühungen seiner Gegner" (ebd. 1813, 8°.). Was seine Wirksamkeit im nächsten Hinblicke auf das Stift selbst betrifft, so erwarb er für dasselbe das Patronatsrecht der Cholteschauer u
Tepler Benefizien, legte einen
Hirschgarten an, erbaute die
Auschowitz und den Hammerhofer
P. starb im Alter von 63 Jahr
nicht vollendeten zwölften Jahre
Abtswürde, geachtet und geliebt
seiner Gelehrsamkeit, Reinheit seine
rakters und seiner Herzensgüte.

Klimesch (Philipp), Stift Tepl Ueber
merkwürdigsten, in den Annalen des P
stratenserstiftes Tepl verzeichneten E
in und außer dem genannten Stifte
sen Gründung. Im Auftrage seine
steher ausgezogen und zusammengestell
1850, 8°.) S. 51. — Oesterreich
Zuschauer, herausg. von Eber
(Wien, gr. 8°.) Jahrg. 1838, Bd. III, S
— Noch ist des Corporalen Johann
ner von dem 2. Dragoner-Regimente
denken, der sich durch seine Bravo
Umsicht im Feldzuge des Jahres 186
Preußen die goldene Tapferkeits-M
erkämpft hatte. Er stand mit sechs Dr
mehrere Tage bei Dittersbach im Ste
— zwischen Braunau und Neusorge
hatte die Hauptzugänge aus Schlesi
Friedland und Giersdorf nach Böh
überwachen und gemessenen Befehl, di
auf keinen Fall zu überschreiten, wäh
der Feind nichts weniger als eine su
schränkung auferlegte und nach allen
hin Brandschatzungen ausführte. Am
erhielt P. mit einem Male Nachricht,
Feind mit einer starken Infanterie-
vallerie-Abtheilung in der Nähe von
gesehen worden. Früher hatte P. im
einfache Vedette bei Tage aufgestellt,
die Gegend weit umher zu überse
Stande war, und Abends pflegte er
lich eine Patrouille zu entsenden. Bo
Sendung stand er dießmal ab und
selbst mit dem ganzen Posten gegen di
zu streifen. Um 9 Uhr Nachts began
Streifung, als der an der Spitze
ein Zeichen gab, daß er Verdächtige
genommen; auch ließ der Feind nic
auf sich warten und feuerte in der N
wo Pfrogner mit seinen Leuten
eine Generaldecharge ab. Nun gab e
kein Besinnen, dem Feinde war do
zu entkommen und auf jeden Fall w

[illegible] Stärke kennen. Er stürmte also mit seinen sechs Mann in vollem Laufe gegen die [illegible] stärkere feindliche Abtheilung an und [illegible] sie auseinander. Nachdem dieser Angriff gelungen, entdeckte er, daß ihm von seinen sechs Mann Einer fehle. Sofort ordnete P. einen zweiten Angriff an, der den Feind [illegible] im Momente traf, da er sich zu ordnen begann. Der Vermißte, dem das Pferd unter dem Leibe erschossen worden, gesellte sich nun auch zu den Seinen, die ihn nun in ihre Mitte nahmen. Auch diesen zweiten Angriff hatte P. glänzend ausgeführt. Seine eigene Abtheilung hatte nur das Pferd verloren, hingegen hatte der Feind fünf Todte, darunter einen Officier, und drei schwer Verwundete. [Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4°.) 1867, Nr. 31, S. 285, im Artikel: „Auch eine Schwäche Oesterreichs".]

Pfungen, Joseph siehe: **Steiner** Edler von **Pfungen**, Joseph.

Philipp I. der Schöne von **Oesterreich**, siehe: **Habsburg** [Bd. VII, S. 112, Nr. 269].

Philipp II., König von Spanien, siehe: **Habsburg** [Bd. VII, S. 113, Nr. 270].

Philipp III., König von Spanien, siehe: **Habsburg** [Bd. VII, S. 120, Nr. 271].

Philipp IV., König von Spanien, siehe: **Habsburg** [Bd. VII, S. 122, Nr. 272].

Philippi, Johann Freiherr (k. k. Capitän-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Korneuburg in Niederösterreich im Jahre 1792, gest. zu Oedenburg 16. August 1850). Am 30. Mai 1809 trat er als Privat-Cadet in das 7. Jäger-Bataillon, wurde am 1. September 1812 Unterlieutenant und am 31. December 1813 Oberlieutenant. Am 26. August letztgenannten Jahres erkämpfte er sich bei Dresden die höchste militärische Auszeichnung. Am genannten Tage war nämlich die 3. Division des 7. Jäger-Bataillons beauftragt worden, die Pallisadirung auf dem Hauptpuncte von Dresden zu stürmen. Im heftigen Kleingewehrfeuer des Feindes war der Divisions-Commandant bereits gefallen. Lieutenant Philippi, im Range der jüngste, aber dem Commandanten der nächste Officier, ersah diesen entscheidenden Augenblick, in welchem das geringste Schwanken höchst nachtheilig werden konnte und trat aus freiem Antriebe an die Spitze der Truppe, sie zu Muth und Standhaftigkeit aufmunternd. Diese, dem Beispiele ihres neuen Führers muthbeseelt folgend, erstürmte endlich die Pallisaden; in diesem Augenblicke wurde P. von mehreren Kugeln getroffen, deren zwei ihm beide Oberschenkel zerschmetterten. Zugleich war der vierte Theil der von ihm geführten Truppe von der feindlichen Decharge zu Boden gestreckt worden. Nichtsdestoweniger ließ sich P. nicht vom Kampfplatze führen, sondern eiferte seine Mannschaft fortwährend an, den Platz zu halten, auszuharren und den Kampf zum äußersten fortzusetzen. Da traf eine dritte Kugel seinen rechten Fuß und noch immer wollte er sich nicht zurücktragen lassen. Als ihm endlich wieder eine Kugel auch den linken Fuß abschlug und bald darauf eine Kugel in die Hüfte traf, so daß er die Sprache verlor, erfaßten ihn zehn seiner Leute und trugen ihn auf ihren Gewehren zum Verbandplatze zurück. So hatte Philippi volle fünf Stunden die erstürmte Stelle behauptet. Unmittelbar nach dieser Heldenthat rückte P. zum Oberlieutenant vor. Die vielen Wunden machten ihm jedoch das Weiterdienen unmöglich, so wurde er denn Ende 1814 als Capitän-Lieutenant in den Ruhestand übernommen. Zwei Jahre später, im Jahre

1816, wurde ihm für seine Waffenthat das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens zuerkannt. P. war überhaupt ein muthbeseelter Soldat. Schon im Feldzuge gegen Rußland, im Jahre 1812, war er gefährlich verwundet worden. Nicht vollkommen genesen, rückte er nichtsdestoweniger, als der Kampf im September 1813 gegen Napoleon begann, gegen alle ärztliche Vorstellungen, bei seinem Bataillon ein. Von demselben sollte er zum 10. Jäger-Bataillon übersetzt werden, wo ihm überdieß die Aussicht einer baldigen Vorrückung zum Oberlieutenant bevorstand. Da aber das Bataillon, bei welchem er sich eben befand, die Aussicht hatte, eines der ersten in's Feuer zu kommen, bat er seinen Commandanten, Oberst Freiherrn von Vayder, ihn beim Bataillon zu behalten. Der Oberst willfahrte dem Wunsche seines Officiers und wie es weiter kam, wurde oben erzählt. Im Jahre 1826 schritt P. um die Erhebung in den nach den Ordensstatuten ihm gebührenden Freiherrnstand ein und erlangte denselben noch im nämlichen Jahre.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 31. März 1826. — Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 1185 u. 1748. — Wappen. In einem von Silber und Roth in die Länge getheilten Schilde ist im linken silbernen Felde eine fünfzinnige Festungsmauer von natürlicher Farbe zu sehen, auf welcher an einer braunen Stange eine rothe fliegende Fahne aufgepflanzt ist. In der linken rothen Schildeshälfte sieht man aus dem Schildesrande einen silbern gekleideten Arm sich vorstrecken, der einen bloßen Säbel an goldenem Griffe in das unten am Schildesrande befindliche hügelige Felsgestein stößt. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone und auf dieser erheben sich drei gekrönte Turnierhelme. Die Krone des mittleren Helms trägt einen einfachen goldgekrönten schwarzen Adler mit offenem Schnabel, rothausgeschlagener Zunge, ausgespannten Flügeln und [illegible] gestreckten Fängen; aus den Kronen [illegible] beiden anderen zueinander gekehrten [illegible] wallen je drei Straußenfedern empor, [illegible] zwar zwischen silbernen eine rothe. Die Helm[illegible] decken sind durchgängig roth, mit [illegible] belegt. Die Schildhalter sind zwei silberne Falken.

Philippović von **Philippsberg**, Franz Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Gospić im Liccaner Grenz-Regimentsbezirke Croatiens im Jahre 1820). Wahrscheinlich ein Sohn des Feldmarschall-Lieutenants Nikolaus [s. d. Quellen S. 210] und ein Bruder des Freiherrn Joseph [s. d. S. 210]. Trat am 16. October 1836 als Cadet in das 1. Feldjäger-Bataillon, aus welchem er am 1. December 1839 zum Unterlieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 22, damals Prinz Leopold von Sicilien, befördert wurde. Erst am 16. April 1848, rückte er zum Oberlieutenant vor, kam aber schon am 11. December d. J. als Hauptmann 2. Classe zum 4. Grenz-Regimente, aus diesem in gleicher Eigenschaft zum General-Quartiermeisterstabe, worauf er am 23. October 1850 als überzähliger Major zum 6. Grenz-Regimente befördert wurde. Am 23. März 1854 rückte er zum überzähligen Oberstlieutenant vor, kam als solcher am 10. August d. J. in das 14. Grenz-Infanterie-Regiment und am 30. Jänner 1856 in das Adjutantencorps, in welchem er noch am 1. Mai 1856 zum Oberst befördert wurde. Am 14. November 1861 wurde er zum Truppen-Brigadier, am 15. August 1862 zum General-Major mit Belassung seines Brigadecommando's, am 30. November desselben Jahres zum Truppen-Brigadier und Festungscommandanten in Ragusa ernannt, auf welchem Posten er blieb, bis er am 16. October 1865 unter gleich-

folgte Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant zum Statthalter, commandirenden General in Dalmatien und wirklichen geheimen Rath mit Nachsicht der Taxen ernannt wurde. Er bekleidete diesen Posten bis zum 1. August 1868, an welchem Tage er desselben enthoben ward, worauf am 3. Jänner 1869 seine Ernennung zum Commandanten der 15. Truppen-Division in Kaschau erfolgte. Außer mehreren Decorationen von fremden Höfen, zu wiederholten Malen von Rußland, von Preußen (zwei Adler-Orden 2. Classe in Brillanten), Rom (St. Gregor-Orden, Großkreuz) erhielt er von Sr. Majestät dem Kaiser in Würdigung seiner Verdienste als Soldat und Staatsmann im Jahre 1861 den Orden der eisernen Krone 2. Classe und im Jahre 1868 denselben 1. Classe, auch wurde er mit Allerh. Handschreiben vom 20. März 1860 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben.

Bohemia (Prager politisches und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1865, Nr. 232, S. 1032 [mit nicht ganz richtigen Angaben].

Es bestehen vier österreichische Adelsfamilien des Namens Philippović, nämlich die Philippović von Freudenberg, die Philippović von Heldenthal, die Philippović von Philippsberg und die Philippović von Philippsburg. Die Philippović von Freudenberg erhielten ihren Adel mit Diplom vom 12. October 1798, mit welchem derselbe dem Handelsmanne **Michael** P. aus Duvnokak im Gradiscaner Grenzbezirke für mehrere im Türkenkriege den kaiserlichen Truppen geleistete wesentliche Dienste verliehen wurde. — Die Philippović von Heldenthal hatten ihren Adel aus dem Jahre 1785, in welchem der k. k. Oberlieutenant des slavonischen Brooder Grenz-Regiments, **Marcus** Philippović, mit Diplom ddo. 31. August 1785 denselben für seine insbesondere im siebenjährigen Kriege bei Olmütz, dann bei der Belagerung von Neisse und in der Schlacht bei Torgau bewiesene Tapferkeit erhielt. — Die Philippović von Philippsburg führen den Adel bereits seit 1768, in welchem Jahre der k. k. Hauptmann des [illegible] slavonischen Gradiscaner Regiments, **Bartholomäus** P., in Anerkennung der bereits von seinem Vater in der Schlachten bei Zorndorf, Hochkirch und Kolin bewiesenen Tapferkeit, sowie seiner eigenen, wenn er in vielen Feldzügen und Kämpfen, besonders aber in der Schlacht bei Kunersdorf, in der Belagerung von Ingolstadt, in den Gefechten bei Gemar, Santa Margaretha, Mirecourt und Gerbsa, dann im Elsaß, in den Schlachten bei Kollin, Böhmisch-Kamenitz und Breitenberg, in den Gefechten bei Kattenberg, Schesslar, Brandeis, Aungen, Landshut und Betschitschl Proben gegeben, mit Diplom ddo. 13. Juni 1768 mit dem Prädicate von Philippsburg geadelt worden. — Endlich die Philippović von Philippsberg sind seit dem Jahre 1786 geadelt. Der k. k. Oberst des Karlstädter Liccaner Infanterie-Regiments, **Elias** P., hatte seit dem Jahre 1753 im genannten Regimente auf das Rühmlichste gedient, die Feldzüge seit dieser Zeit, den Türkenkrieg, den französischen, den bayerischen Erbfolgekrieg und den siebenjährigen mitgefochten, sich überall als tapferen Kriegsmann bewährt und war bei Khojesberg verwundet worden. Dieser Elias Philippović — allem Anscheine nach der Großvater der beiden Generale Franz und Joseph P. [I. S. 208 u. 210] — wurde nach dreißigjähriger Dienstzeit mit dem Degen vor dem Feinde mit Diplom vom 5. Juli 1786 mit dem Prädicate von Philippsberg in den österreichischen Adelstand erhoben.

Wappen der Philippović von Philippsberg. Ein quergetheilter Schild, dessen obere Hälfte auch senkrecht getheilt ist. Im oberen vorderen goldenen Felde ein mit Zinnen versehener runder weißer Thurm; im oberen hinteren rothen Felde zwischen zwei mit den Spitzen über sich und mit den Schneiden kreuzweis gelegten Säbeln ein rechtsgekehrter goldener Mond, der unterhalb den zweien goldenen Säbelgriffen eingestellt ist. Die untere grüne Schildeshälfte ist von der oberen vorderen bis zur unteren hinteren Schilddecke von einem in schiefer Richtung laufenden Flusse durchzogen. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone ein rechtsgebogener rothgekleideter, in ungarischer Art grün besäumter Mannsarm ruht, der einen blanken Säbel in der Hand hält. Die Helmdecken sind zur Rechten roth mit Gold, zur Linken grün mit Silber

belegt. [Adelstands-Diplom ddo. 5. Juli 1781.]

Noch ist bemerkenswerth **Nikolaus Philippović** von Philippsberg (geb. im Jahre 1795, gest. zu Wien im Jahre 1858), der seit seiner Jugend in der kaiserl. Armee gedient und zum Feldmarschall-Lieutenant sich aufgeschwungen hat. Im Jahre 1834 war er Hauptmann im Generalstabe, wurde 1835 Major, 1836 Oberstlieutenant im 6. Grenz-Regimente. In einem Reiseberichte, der seiner gedenkt, wird ausdrücklich bemerkt: „daß nur ein Gedanke seine Seele erfüllt: ein Vater der seiner Leitung vertrauten Grenzer zu sein". In dieser Periode war P. auch in Belgrad mit consularischen Functionen betraut, und erhielt bei dieser Gelegenheit den ottomanischen Verdienst-Orden und einen türkischen Ehrensäbel. Im Jahre 1843 wurde P. Oberst, im Jahre 1848 General-Major und Brigadier, und am 16. August 1851 Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär im 12. Armeecorps. Einige Jahre später trat er in den Ruhestand über. Allem Anschein nach ist Nikolaus P. von Philippsberg der Vater der beiden Generale Franz und Joseph, jedenfalls aber ist er ein naher Verwandter derselben. [Frankl (Ludwig August), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) V. Jahrg. (1846), S. 1078. — Wiener Feiertagsblätter (kl. Fol.) I. Jahrg. (1858), Nr. 4, im „Nekrolog".]

Philippović von **Philippsberg**, Joseph Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Gospić im Liccaner Grenzbezirke Croatiens im Jahre 1818). Bruder des Freiherrn Franz P. [s. d. Vorigen S. 208], trat am 1. November 1834 bei dem 1. Grenz-Regimente in die kaiserliche Armee und kam im April 1836 zum Pionniercorps, in welchem er im April 1839 zum Unterlieutenant befördert wurde. Ende September 1843 zum General-Quartiermeisterstabe transferirt, wurde er zu gleicher Zeit Oberlieutenant und am 20. September 1847 Hauptmann. Am 13. November 1848 wurde er zum Major im Warasdiner-Kreutzer-Regimente befördert, kam aus demselben am 12. September 1851 unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberstlieutenant und Flügel-Adjutanten zum großen Generalstabe, wo er verblieb, bis er am 1. Jänner 1853 zum Obersten im 5. Grenz-Regimente ernannt wurde. Am 19. April 1859 zum General-Major und Brigadier in Semlin befördert, wurde er mit Allerh. Handbillet vom 14. Juni 1864 anläßlich der Wahl des griechisch-unirten Erzbischofs und Metropoliten zu Karlowitz zum kaiserlichen Commissär bei dem illyrischen Nationalcongresse und bei der Synode ernannt, welche auf diesem Congresse behufs der Bischofswahl zusammentrat. Das erwähnte kais. Handbillet dachte ihm auch eine gleiche Vertretung des Monarchen bei der Synode der griechisch-nichtunirten Bischöfe und eventuell bei dem National-Congresse zu, dessen Abhaltung im Sinne des an den Patriarchen Rajačić gerichteten kais. Handschreibens ddo. 27. September 1860 nach dessen Tode und vollzogener Besetzung des griechisch-nichtunirten Metropolitanstuhles von Karlowitz in Aussicht stand. Als im Mai 1865 der Ban Sokčević in Folge einer auf der Eisenbahn erlittenen Beschädigung einen längeren Urlaub nahm und Freiherr P. von der Fama als dessen Stellvertreter bezeichnet, zu gleicher Zeit aber bemerkt wurde, daß P., da er die Machtvollkommenheit zu eventueller Auflösung des voraussichtlich stürmischen Landtags nicht erlangt, den ihm zugedachten Posten nicht acceptirt habe, erschien in der „Wiener Abendpost" 1865, Nr. 122, jenes interessante Communiqué, in welchem zum Beweise der Ungereimtheit obiger Gerüchte erklärt wird, „daß bei einer Dienstesberufung kaiserlicher Generale von nicht acceptirten oder von ihrerseits aufgestellten Ansprüchen auf Machtvollkommenheit ja niemals die Rede

[illegible] kann". Am 16. Juli 1866 wurde [illegible] von P. zum Feldmarschall-Lieu[illegible] befördert und erhielt am 6. Sep[illegible] d. J. das Commando der ersten [illegible]-Division in Wien, welches er [illegible] zum Jahre 1870 führte, worauf er [illegible] 18. Jänner g. J. zum Commandan[illegible] der achten Truppen-Division, zum [illegible]commandanten zu Innsbruck und [illegible]zeitig zum Landesvertheidigungs[illegible]commandanten für Tirol und Vor[illegible]berg ernannt wurde. Die als Soldat [illegible] in den verschiedenen politischen Ver[illegible]nensstellungen erworbenen Verdienste [illegible] Generals wurden öfter Allerh. Ortes [illegible]würdigt und P. am 17. December [illegible]59 mit dem Orden der eisernen Krone [illegible] Classe und am 24. November 1864 [illegible] dem Ritterkreuze des österreichischen [illegible] Stephan-Ordens ausgezeichnet. Am [illegible] December 1867 wurde er Inhaber [illegible] Infanterie-Regiments Nr. 35, vor[illegible]als Khevenhüller, und mit kaiserlichem [illegible]andbillet vom 20. März 1860 zugleich [illegible] seinem Bruder Franz in den erb[illegible]ändischen Freiherrnstand erhoben, auf [illegible] er überdieß als Ritter des Ordens [illegible] eisernen Krone 2. Classe Anspruch [illegible]atte, worüber aber keiner der Brüder [illegible] zur Stunde ein Diplom gelöst hat, [illegible] daß eine Beschreibung des freiherr[illegible]lichen Wappens nicht möglich ist.

[illegible] Zeitung 1864, Nr. 152, im amt[illegible]lichen Theile. — Wiener Abendpost (Abendblatt der Wiener Zeitung) 1865, Nr. 122. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 263: „Correspondenz aus Wien ddo. 23. Mai".

Phillipps, Georg (Rechtsgelehrter, geb. in Westpreußen in der Umgegend Danzigs — nach Anderen in Königsberg — 6. Jänner 1804). Die Familie stammt aus England, von wo sie nach Deutschland übergesiedelt ist; die Eltern bekannten sich zum evangelischen Glauben. Der Vater war als Kaufmann in Königsberg etablirt, die Mutter, die Tochter eines zu Königsberg wohnhaften Kaufmanns schottischer Abkunft, Namens Hay, der in Eman. Kant's Leben als dessen großer Gönner und Freund erscheint. Dieser Großvater Georg's übte nicht unwesentlichen Einfluß auf dessen geistige Entwickelung. P. besuchte die Schulen zu Königsberg, später zu Elbing. Der Vater war frühzeitig gestorben. Die Continentalsperre hatte den Ostseehandel, bei welchem er hauptsächlich betheiligt war, vernichtet; die sechs Kauffahrer, die er besaß, verfaulten auf dem Kiele, Concurse in England, bei denen schwere Verluste eintraten und eine nicht glücklich geleitete Vormundschaft führten großen Schaden herbei, so daß von einem nicht unbedeutenden Vermögen nichts übrig blieb. Da jedoch die Mutter ihr eigenes Vermögen besaß und gerettet hatte, so war sie in der Lage, ihren Kindern — zwei Söhne und eine Tochter — eine sorgfältige Erziehung zu geben. Georg fühlte sich in seinen Studien vornehmlich zu den historischen Wissenschaften hingezogen. „Ein feines und scharfes Urtheil, wie einer seiner Biographen schreibt, befähigte ihn vorzugsweise zu juristischen Studien; sein Scharfsinn fühlte sich aber stärker durch die gelehrte, als durch die praktische Seite der Rechtsgelehrsamkeit angezogen. Die Vorliebe für geschichtliche Studien bewahrte ihn vor den leeren naturrechtlichen Theorien, aus denen man die sogenannte Rechtsphilosophie construirt. Sein Wissen und Lernen nahm von Jugend auf einen eminent positiven Charakter an. Obwohl ein Freund der Poesie und schönen Redekünste, auch des Gesanges und der Musik, verlockten ihn die Reize

der Kunst nie vom Wege des scharfen und consequenten Denkens, obgleich sie ihr bildendes Element an ihm bewährten. Ein höchst glückliches Gedächtniß erleichterte ihm sein wissenschaftliches Arbeiten." Er entschied sich für das Studium und die Pflege der historischen Jurisprudenz und bezog im Jahre 1822, 18 Jahre alt, die Universität Berlin, dann Göttingen, wo er im Jahre 1825 die juridische Doctorwürde erlangte. Savigny und Eichhorn waren seine Lieblingslehrer, die von ihnen vertretene historische Schule sagte seinen eigenen Ansichten am meisten zu, und insbesondere war es das germanische öffentliche wie Privatrecht, sowie die Geschichte und die Entwickelung der Institute desselben, die ihn vor allem anderen fesselten. Der Versuch einer Darstellung des angelsächsischen Rechts [die bibliographische Uebersicht sämmtlicher Werke folgt auf S. 215 u. f.], war auch die erste Schrift, mit welcher P. in die Oeffentlichkeit trat. Diese Arbeit fand in Fachkreisen eine günstige Aufnahme. Dieß spornte P. zu weiteren Forschungen an, und er begab sich nach England, um die englischen Rechtsalterthümer zu studiren. Er war ein fleißiger Besucher des britischen Museums, dessen Schätze er in der von ihm gewählten Richtung durchforschte. Auch besuchte er während seiner Anwesenheit im Stammlande seiner Familie die dort noch lebenden Verwandten. Nach mehrmonatlichem Aufenthalte kehrte er zu Ostern 1826 nach Deutschland zurück. Er habilitirte sich zunächst auf der Universität zu Berlin und über Verwendung des damaligen Directors im Unterrichtsministerium, von Kamptz, eines in den Annalen der deutschen Polizei der Dreißiger-Jahre oft genannten Mannes, erhielt P. in sehr kurzer Zeit eine außerordentliche Professur. Um jene Zeit erschien, als Ergebn
schungen auf englischem B
lische Reichs- und Rechtsg
seinen weiteren Forschungen
gelangte er zur Reformat
lernte diese merkwürdige
deutschen Geschichte aus
kennen, die ihm ein ande
boten, als gewöhnlich vo
entworfen zu werden pfleg
auf, am 24. Mai 1828 —
mals etwas über 24 Jahr
er mit seiner Gemalin Ch
bornen Houselle, welche
1827 geheirathet hatte, in
kirche zu Berlin zum Kathol
Die meisten Biographien üb
bringen diesen Glauben
freundschaftlichen Beziehun
zwischen Jarcke [Bd. X,
Philipps bestanden, in
P.'s jüngster Biograph
in den „Convertitenbilde
aus diesem Anlasse, daß
Jarcke's auf diese Conver
Verwandtschaft der Gattine
vertiten, von denen allentha
wird, nicht stattgefunden
derholte beklagenswerthe A
Personen aus nahe befreund
die aus Mangel an kirchlic
Grunde gegangen waren,
merkwürdige Erfahrung bei
mahlfeier, in der seine dur
nisse gebeugte Seele Aufric
hatte, veranlaßten P., der b
sönlich, sich weniger um Rel
mert, in sich selbst tiefe B
und die Unterschiede der kat
protestantischen Glaubensle
diren. P. ist bei diesem
selbstständig den Weg eigen
und unbeeinflußter Willen
gegangen. Mit dem Rel

auch die weiteren Aussichten
mmens in Preußen gewech-
ihm eine Professur in Halle
oder sofort als Candidat
n und fünf Jahre lang
neren Bewerbungen regel-
angen worden, ungeachtet
ge stark und gern besucht
re Quelle berichtet über die-
wörtlich: „Ein Friedrich
er Jahre lang den Umritt
Kurfürsten in der Neujahrs-
h besang, durfte Phillipps
diesen elenden Reimereien
hnen. Der Minister von Al-
norirte Phillipps seit seiner
vollständig". Selbst die spä-
veröffentlichten wissenschaft-
ten, wie sein deutsches Pri-
as im Jahre 1828 erschien,
m Jahre 1832 veröffentlichte
schichte, Arbeiten, deren wis-
en Werth selbst die einseitige
g des Protestantismus nicht
n im Stande war, vermochten
aßgebenster Stelle das Vor-
n P. zu beseitigen, gegen den
ität so weit getrieben wurde,
uch nicht einmal ein katholi-
hl auf einer preußischen Uni-
vertraut werden durfte. Daß
en Umständen P. die nächste
ergriff, den Staat, der ihm
Ueberzeugung unternommenen
echsel so bitter entgelten ließ,
, begreift sich wohl von selbst.
That nahm P. auch im Jahre
Ruf nach München an, wo
beginn im Ministerium des
chäftigt wurde, bald aber in
phische Facultät eintrat und
Vorlesungen hielt, worauf er
uridischen Facultät überging.
n lebte P. zu jener Zeit mit
Männern wie Brentano, Döllinger,
beide Görres, Haneberg, Lasaulx,
Möhler, Moy, Windischmann,
Sohn, u. A. in wissenschaftlichen Verkehr.
Unter dem Ministerium Abel kam die
katholische Richtung im wissenschaftlichen
und staatlichen Leben Bayerns zur vollen
Geltung und Phillipps' Biograph be-
merkt dieserhalb, „daß selbst protestanti-
scher Seits zugestanden ist, Abel und
seine katholischen Alliirten haben für die
Freiheit des kirchlichen und religiösen
Gewissens einen sehr rühmlichen Kampf
geführt, einen Kampf, dessen richtige
Würdigung und Bedeutung erst recht
hervortreten wird, wenn die Vertheidi-
ger der Gewissensfreiheit, die sogenannten
Ultramontanen, den Herren der cäsari-
schen Allgewalt gegenüberstehen werden".
Für die Förderung oberwähnten katho-
lischen Geistes, der damals in Bayern an
der Tagesordnung war, gründete P. in
Gemeinschaft mit Guido Görres „Die
historisch-politischen Blätter für das ka-
tholische Deutschland". Die äußere Ver-
anlassung hatten die Cölner Wirren ge-
geben und sie waren fast gleichzeitig mit
dem Ministerium Abel in's Leben getre-
ten. Die beiden genannten Redacteure,
wie überhaupt die Mitarbeiter des genann-
ten Blattes standen gegen das Vorgehen
Preußens, das so weit sich vergaß, gegen
den von Clemens August angefoch-
tenen katholischen Geist chicanirende
Polizeimaßregeln anzuwenden, mit allen
Waffen der Wissenschaft auf das Ent-
schiedenste ein. Dadurch gewannen die
historisch-politischen Blätter eine un-
geahnte Bedeutung und München mit
seiner Hochschule wurde der Hort des
katholischen Princips in Deutschland.
Im Jahre 1846 wurde Phillipps
Rector der Hochschule. In jener Zeit
erschien auch sein Hauptwerk, das Kir-

chenrecht, dem, von jedem confessionellen Standpuncte abgesehen, als Werk der Wissenschaft von jedem Manne der Wissenschaft unbedingte Würdigung zu Theil werden, muß, wenn eben auch die gründlichen Forschungen desselben noch nicht, wie sein Biograph meint, „zur Verurtheilung des Protestantismus führen und die kirchenhistorischen und juristischen Seiten des Protestantismus durch den festen Bau, den P. mit seinem Werke aufgeführt, eine nicht rühmliche Niederlage erleiden". So gingen P. unter wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen an der Hochschule die Jahre hin, als der Münchener Lola-Skandal auf die Regierung Ludwig's I. in Bayern, diesem Schutzlande des Katholicismus, einen etwas grellen Schlagschatten warf. Wagner's Staats- und Gesellschafts-Lexikon berichtet über diese Katastrophe im Artikel Abel: „Mitten in die Glorie des wiedererstandenen Mittelalters (welche durch die Bemühungen von P. und Guido Görre's und durch ihre historischen Blätter zu leuchten begonnen), trat eine Ballettänzerin und König Ludwig führte sie bis an die Stufen eines Thrones, der vom Segen der Kirche eben erst berührt und gekräftigt war". [Dann war doch die Berührung eine zu geringe und die Kräftigung eine zu schwache, sonst ist der Lola-Skandal unter sothanen Umständen nicht zu erklären]. Der König hatte beschlossen, der spanischen Tänzerin Lola als Gräfin von Landsfeld, wozu er sie erhoben, das bayerische (deutsche) Indigenat zu verleihen. Im Memorandum vom 11. Februar 1847 fordert Minister Abel mit seinen Collegen für diesen Fall seine Entlassung. Abel und seine Collegen erhielten dieselbe. Als nun Professor Philipps mit noch sechs Mitgliedern des Universitäts-Senates an Abel eine Adresse erließ, worin sie alle Abel habe sich um das Vaterl sein Benehmen in der Lolasache dient gemacht, war dieß nicht g Lola's Geschmack, welche üb Wagniß unabhängiger Männer senschaft entrüstet, es so weit hatte, daß die sieben Professo Pension auf der Stelle entlassen was Philipps' in einer im Fr Parlamente gehaltenen Rede pi den Worten: „Der Fuß einer habe ihn aus seiner Stellung h schnellt", paraphrasirte. Eine Re rathsstelle in Landshut, die man lehrten später angeboten, ha entschieden ausgeschlagen. Als 1848 die Wahlen in's Frankfu lament stattfanden, wurde P. i bezirke Deggendorf in Niederba Abgeordneten gewählt. Seine T im Parlamente gipfelt in dem einer provisorischen Trias: Hab Hohenzollern-Wittelsba wieder in eine akademische Thä kommen, nahm Philipps der die Innsbrucker Hochschule an bis 1851 verblieb, worauf sei fung als Professor der deutsche und Rechtsgeschichte und des rechts an die Wiener Univers bald darauf die Verleihung d Hofrathswürde erfolgte. An de Hochschule trug P. bis zum Ja vor. Nun nahm er, um sein Ki vollenden zu können, einen gen Urlaub und zog sich auf se am Aigener Parke bei Salzbur wo er an der Fortsetzung des wähnten Kirchenrechts arbeit mehrere kleinere Abhandlunge dete. Nachdem sein Urlaub 1865 abgelaufen war, kehrte

…rück, wo er seine kirchenrechtlichen …ge an der Hochschule wieder auf… …und dieselben bis zur Stunde hält. …irchenrecht ist bisher noch nicht be… …eigene Kränklichkeit und ein schwe… …den seiner Gattin, welche in Wien …ugenlicht verlor und spätr nach un… …en Leiden in Salzburg starb, machten …unmöglich, dieses mit angestrengte… …rschung verknüpfte große Werk zu …den. Die von P. bisher im Drucke …nenen Schriften [die mit einem * …neten befinden sich auch in den …er kais. Akademie der Wissenschaf… …Wien herausgegebenen Publica…] sind in chronologischer Folge: …ch einer Darstellung der Geschichte des …hsischen Rechts" (Göttingen 1825, …ch; gr. 8°.); — „Englische Reichs… …chtsgeschichte seit der Ankunft der Nor… …im Jahre 1066 nach Christi Geburt", …e. (Berlin 1827 und 1828, Dümm… …r. 8°.); — „Grundsätze des gemeinen …en Privatrechts mit Einschluss des Lehen… …2 Theile (ebd. 1829, Dümmler, …; zweite völlig umgearbeitete Aufl. …1838, gr. 8°.; dritte verb. Aufl. …846); — „Die Lehre von der ehelichen …meinschaft, mit besonderer Rücksicht auf …provinzielles und allgemeines Recht dar…" (ebd. 1830, Dümmler, gr. 8°.); …eutsche Geschichte mit besonderer Rück… …f Religion, Recht und Staatsverfassung", …. (ebd. 1834, gr. 8°.): — „Deutsche …und Rechtsgeschichte zum Gebrauche bei …ischen Vorlesungen" (München 1845, …t. Anstalt; zweite verm. Aufl. ebd. …dritte Aufl. 1856, gr. 8°.); — …Kirchenrecht", 5 Bände; der 1., 2., …5. zu je 2 Abtheilungen (Regens… …1845 u. f., Manz; vom 1. und …nde ist bereits eine dritte Auflage …und 1857) erschienen, gr. 8°.); …ber das Studium der Geschichte", im Verzeichniß der Vorlesungen, welche an der k. bayer. Ludwig Maximilian-Universität zu München im Sommersemester 1846 gehalten worden (München 1846, gr. 4°.); — „Beiträge zur Geschichte der Universität Ingolstadt", in demselben Verzeichniß der Vorlesungen im Wintersemester 1846/1847 und Sommersemester 1847 (ebd., gr. 4°.); — „Ueber die Ordalien bei den Germanen in ihrem Zusammenhange mit der Religion. Festrede für die Feier des 88. Stiftungstages der Akademie" (ebd. 1847, gr. 4°.); — „Ueber den Ursprung der Katzenmusiken. Eine canonistisch-mythologische Abhandlung" (Freiburg im Breisgau 1849, Herder, gr. 8°.); — „Die Diöcesansynode" (ebd. 1849, Herder; zweite unveränderte Aufl. ebd. 1850, gr. 8°.); — *„Walter Map. Ein Beitrag zur Geschichte König Heinrich's II. von England und des Lebens an seinem Hofe" (Wien 1853, Gerold, gr. 8°.); — „Vermischte Schriften", 3 Bde. (ebd. 1856 bis 1860, Braumüller, gr. 8°.); — *„Die Deutsche Königswahl bis zur goldenen Bulle" (ebd. 1858, Gerold, gr. 8°.); — *„Der Codex Salisburgensis S. Petri. IX. 32. Ein Beitrag zur Geschichte der vorgratianischen Rechtsquellen. Mit einer Schriftprobe" (ebd. 1864, gr. 8°.); — *„Samson von Tottington, Abt von St. Edmund. Ein Beitrag zur Geschichte des Klosterlebens im Mittelalter" (ebd. 1865, gr. 8°.); — *„Die grosse Synode von Eribur, dargestellt mit Benützung von Wiener, Münchener und Salzburger Handschriften" (ebd. 1865, gr. 8°.); — *„Karl der Grosse im Kreise der Gelehrten" (ebd., 8°.), Vortrag in der feierlichen Akademie-Sitzung des Jahres 1855. Ferner schrieb Hofrath P. zu C. Hildebrand's „Purgatio canonica und vulgaris" (München 1843, gr. 8°.) die Vorrede und gab Peter Singer's „Metaphysische Blicke in die Tonwelt, nebst einem dadurch veranlaßten neuen Systeme der Tonwissenschaft"

(München 1847, gr. 8°.) heraus. Die von ihm und von Guido Görres im Jahre 1838 begründeten historisch-politischen Blätter setzt seit dem Jahre 1853, mit Beibehaltung des Namens der Gründer auf dem Titel, Jos. Edm. Jörg fort. P. ist seit 2. Juli 1853 wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften und Mitglied der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission; er ist ferner Ritter des kais. österreichischen Franz Joseph-Ordens, des päpstlichen Pius-Ordens 2. Classe, Commandeur des päpstlichen St. Gregor-Ordens und Ritter des kön. bayerischen St. Michael-Ordens. Im Jahre 1869 hat P. zum zweiten Male geheirathet.

Rosenthal (David August), Convertitenbilder aus dem neunzehnten Jahrhundert (Schaffhausen 1866, Hurter, gr. 8°.) Erster Band: Deutschland, S. 380. — Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig, O. Wigand, gr. 8°.) Bd. X, S 539. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1833, Brockhaus, gr. 8°.) Bd. III, S. 497. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. III, S. 900. — Fremden-Blatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1862, Nr. 173. — In das von der S. Schmerber'schen Buchhandlung (Frankfurt a. M. 1849) herausgegebene „Parlaments-Album. Autographirte Denkblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages" schrieb Philipp's auf Blatt 126 folgenden Satz: Nur im Rechte ist wahre Kraft und Freiheit. Frankfurt 20. April 1849. Dr. George Phillips aus München, Abgeordneter für den Wahlbezirk Degendorf in Niederbayern.

Philokales, pseudonym für Laurencin, Graf, siehe: **Laurencin d'Armond**, Ferdinand Peter Graf [Bd. XIV, S. 222].

Phisemar, Benno, pseudonym für Joseph Bermann, siehe: **Bermann**, Joseph [Bd. I, S. 321].

Piacsek, Karl Christoph von (k. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Klo[illegible]sicz in der Trencsiner Gespanschaft [illegible]garns im Jahre 1749, gest. in Fr[illegible] seiner im Gefechte bei Andelfingen er[illegible]tenen Wunden zu Schaffhausen [illegible] 12. Juni 1799). Entstammt einer ung[illegible]rischen, von Kaiser Leopold I. [illegible] Diplom vom 20. August 1694 geadelt[illegible] noch jetzt im Trencsiner Comitate in me[illegible]reren Linien blühenden Familie. Er tr[illegible] 1768, im Alter von 19 Jahren als Cad[illegible] in das 9. Huszaren-Regiment und rück[illegible] in demselben innerhalb 25 Jahren, [illegible] 1793, zum Obersten und Regiments-commandanten vor. Im bayerischen Erbfolgekriege focht er als Rittmeister, im Türkenkriege als Major. In diesem letzteren insbesondere zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus. Sein Regiment war bei dem in der Moldau aufgestellten Armeecorps eingetheilt. Am 16. August 1788 erhielt er den Auftrag, ein gegen Tabor vorrückendes türkisches Corps, dessen Stärke etwa 6000 Mann betrug, zu beobachten. P. ging mit einer Abtheilung von 50 Huszaren an die Ausführung seines Auftrags. Er richtete nun seinen Marsch derart ein, daß er stets im Anschlusse mit den Vortruppen des am rechten Ufer des Pruth heranziehenden russischen Generals Freiherrn von Elmpt verblieb. Als er dann den heranrückenden Gegner gewahrte, fiel er mit solchem Ungestüm in die Flanke desselben, daß dieser, als er österreichische Truppen in unmittelbarer Verbindung mit russischen gewahrte, in dem Wahne, das österreichische und russische Heer haben ihre Vereinigung bereits bewerkstelligt, eiligst die Flucht ergriff und bei von P. eingeleiteter Verfolgung einen großen Verlust an Todten und Gefange-

ſuk. Ferner that ſich P. bei Ad- m 14. October g. J. hervor, wo n hohen türkiſchen Anführer (Ba- i) tödtete und eine Fahne er- P. wurde nun Major und zu inn des franzöſiſchen Revolutions- Oberſtlieutenant. Als ſolcher te er ſich vor den Weiſſenburger zu wiederholten Malen aus, in Gefechte am 22. Auguſt 1793, den Feind zurückwarf, dann am d 19. September, als er die gegen oſition von Schaid anrückenden ofen angriff und mit Entſchieden- urückſchlug, dann am 13. October er Eroberung der Weiſſenburger bei welcher ſeine Diviſion weſent- itwirkte, und endlich am 18. bei der ckung auf Brumpt. P. wurde nun und Regimentscommandant. Auch Feldzügen der Jahre 1794, 1795, und 1797 gab P. zu wiederholten neue Beweiſe ſeiner oft erprobten rkeit, ſo am 23. September 1794 er in Gemeinſchaft mit dem Oberſt- ant Fedák [Bd. IV, S. 156] ommenen Recognoſcirung gegen nheim und Rupertsberg; am October 1795, als die Franzoſen nem Angriffe auf ihr verſchanztes einen ſo heftigen Ausfall ausführ- aß unſere Infanterie ihre Stellung dem Galgenberge aufzugeben ge- gen war, worauf Piacſek mit Regimente ſich auf den Gegner und dieſen derart in's Gedränge e, daß er alle eben erſt gewonnenen eile wieder aufgeben mußte; und hre 1797, als er mit ſeinem Regi- bei der Armee in Italien, und im Corps des Generals Provera heilt war. Im Jänner letztgenann- ahres kam es bei dem verſuchten e Mantua's bei Bevilacquo zu einem heftigen Gefechte, welches damit endete, daß P. dem Gegner die bisher von ihm beſetzten Dörfer Caſale, Mortara und San Salvadore entriß. In einem wenige Tage ſpäter, am 16. Jänner, bei San Giorgio ſtattgehabten Gefechte mußte er aber, mit zwei Diviſionen ſeines Regiments von allen Seiten eingeſchloſſen, ſich ergeben. Noch im nämlichen Jahre rückte P. zum General-Major vor und erhielt im Jahre 1799 das Commando einer Brigade in Deutſchland. Daſelbſt kämpfte er bei Stockach und zum letzten Male in der Schweiz bei Andelfingen, wo er am 25. Mai Wunder der Tapferkeit verrichtete. Bereits aus zehn Wunden blutete er, und er war daran, in Feindesgewalt zu gerathen, als Oberſt Baron Mecséry [Bd. XIII, S. 231] mit einem Zuge Barco-Huszaren durch einen raſchen Angriff den General vor Gefangenſchaft rettete. Man brachte den ſchwer verwundeten General auf ſein Pferd und führte ihn aus dem Gefechte, aber dritthalb Wochen ſpäter erlag der 50jährige Held ſeinen Wunden. Schon für ſeine Waffenthat in der Moldau iſt P., dem die Kaiſerin von Rußland durch den Grafen Woronzoff für ſeine That ihre Anerkennung ausdrücken ließ, von Kaiſer Leopold II. in der 19. Promotion (vom 21. December 1789) mit dem Ritterkreuze des Maria Thereſien-Ordens ausgezeichnet worden.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Thereſien-Orden und ſeine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei. kl. 4°.) S. 264 u. 1733. — *Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Peſth 1860, Mor. Ráth, 8°.) Bd. IX, S. 288.

Piacſovich, Franz. Unter dieſem Namen erſcheint in Georg Fejér's „Histo-

ria Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac Mar. Theresianae Regiae literaria“ (Buda 1835, typ. Univ. hungaricae, 4°.) p. 74, der Jesuit Franz Xaver Pejáchevich, aus dem gleichnamigen Grafenhause, dessen bereits im 21. Bande dieses Lexikons, S. 436, Nr. 4, gedacht worden ist.

Pian, Antonio de (Maler und Zeichner, geb. zu Venedig im Jahre 1784, gest. zu Wien im Jahre 1851). Schon in seiner Vaterstadt erhielt er Unterricht in der Kunst, in der er sich, als er in ziemlich jungen Jahren nach Wien kam, daselbst immer mehr und mehr ausbildete. Auch machte er, hier einer der Ersten, in der Lithographie glückliche Versuche. Schon im Jahre 1820 waren seine Blätter sehr beachtet und gehörten für jene Zeit zu den fertigsten und ausgeführtesten im Allgemeinen. Sie sind theils nach eigener Erfindung, theils nach Canaletto und englischen Vorlagen gearbeitet. Dabei stach er auch in Kupfer und malte in Oel, meist architektonische Darstellungen. Schon im Jahre 1820 hatte er in der Jahres-Ausstellung der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien eine „Ansicht der St. Stephanskirche“, in Oel gemalt, sehen lassen; nun aber trat eine längere Pause — bis 1832 — ein; von dieser Zeit jedoch stellte er Mehreres bis 1845 aus, und zwar im J. 1832: „Atrio eines italienischen Landhauses“; — „Der Schlossplatz in Turin“; — „Der St. Karlsplatz in Turin“; — im Jahre 1835: „Die Dogana und der grosse Canal von Venedig“; — 1836: „Das Innere einer gothischen Kirche“; — 1838: „Durkpartie im venetianischen Style“; — „Altgothischer Kreuzgang mit einem Leichenzuge“; — 1839: „Ein Gerichtssaal“; — „Ein Klostergang“; — 1845: „Gruft“; — „Klosterhalle“. In der [illegible] lichen Gemäldegallerie im Belvedere findet sich aber von ihm ein [illegible] „Grosses Gruftgemälde mit einfallendem licht. Links eine Prozession von Kapuz Fackeln“. Bezeichnet A. de Pian fe (5 Schuh 6 Zoll hoch und 7 Schu Jedoch seine Hauptbeschäftigung i war die Decorationsmalerei, und ser war er, was Architectur betrifft Zeit ohne Zweifel der Erste in W arbeitete bereits unter der Direct Grafen Pálffy [Bd. XXI, S gleichzeitig mit dem berühmten teur Neefe [Bd. XX, S. 120 seinen gestochenen Blättern sind mehreren mit gothischer und r Architectur, und verschiedenen De nen zu Mozart's „Zauberflöte anzuführen: „Gothische Halle mit Grabmale im Vordergrunde“; — „ Halle mit der Durchsicht nach einer beide Blätter nach eigener Erfi und „Die Schenke bei Mestre“, na naletto.

Pietznigg, Mittheilungen aus Wien (8 S. 201. — Meyer (J.), Das große sations-Lexikon für die gebildeten Stän burghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°, Abtheilg. Bd. III, S. 1098, Nr. 2. ler (G. F. Dr.), Neues allgemeine ler-Lexikon (München 1839, C. A. Flei 8°.) Bd. XI, S. 245. — Porträ Unterschrift, ohne Angabe des Zeich Stechers (Radirung vor der Schrif rich Schilcher pinx. 1833, Rudolph hoffer sc. 1845, Halb-Fol.), selten. sind drei Künstler des Namens de welche alle in Wien gelebt, und zu Johann de Pian und ein Sedas Pian bemerkenswerth. Der eine (Giovanni) aus Belluno, um das J geboren, Zeichner und Kupferstecher Vater des obigen Anton. Er arbeit in Venedig, dann aber längere Zeit wo er auch im Jahre 1800 starb. seiner in Aquatinta, Punctir- und manier ausgeführten Blätter sind im

der ehemaligen Wiener Kunsthandlung Tranquillo Mollo erschienen. Von diesen sind erwähnenswerth mehrere Architektur-Stücke, als: „Das große Thor am Palaste des Dogen zu Venedig", nach G. Fancelli (gr. Fol.); — „Die große Stiege in demselben", nach dem nämlichen Künstler (gr. Fol.); — „Der Hafen von Venedig bei Sonnenuntergang"; — „Ansicht von Delle Nove und Marcheſſane bei Vincenza", nach Marchioretto in Gemeinschaft mit G. Zancon gest. (Qu. Fol.); — dann mehrere mythologische und Heiligenblätter, als: „Orpheus beweint den Tod der Eurydice", punctirt (Folio, schwarz und farbig); — „Amor und Psyche", Aquatinta (Fol., auch farbige Abdrücke); — „Dido", Aquatinta, alle drei nach Caucig (Fol., auch farbige Abdrücke); — „Die büßende Magdalena mit dem Engel links oben", nach Guido Reni aus dem Cabinet Molin (Fol.); — „Das Leben der heiligen Ursula von der Zeit ihres Eheversprechens bis zu ihrem Martertode", nach Carpaccio gemeinschaftlich gest. mit F. Gallimberti, 9 Blätter Aquatinta, fein; — auch einige Bildnisse und andere Blätter, wie das „Bildniß von Anton Maria Zanetti", — des „Francesco Spilimberti"; — „Porcia verschluckt glühende Kohlen, um sich das Leben zu nehmen; — „Herodes, durch ein unterirdisches Feuer aus der Gruft der Könige der Juden vertrieben", beide nach Caucig in Gemeinschaft mit Gallimberti gest. (gr. Qu. Fol.); — „Die Apotheose eines Generals" (Fol.); — „Das Bildniß eines Malers, der mit der Reißfeder in der Rechten zum Fenster hinaussieht", nach F. Gallimberti in Linien- und Punctirmanier (4°.). In de Pian's Blättern spricht sich große Sicherheit in der Behandlung des Grabstichels aus, aber es fehlt ihnen Weichheit und Anmuth, und sind seine Architecturstücke unbedingt seine gelungensten Blätter. — Der zweite **Johann** de Pian (geb. zu Wien 1813, gest. im Sommer 1857) ist ein Sohn des Decorations- und Architecturmalers Anton de Pian, gleich diesem Decorationsmaler, und waren von ihm auch mehrere Arbeiten in den Jahres-Ausstellungen der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna zu sehen, so im Jahre 1832: „Der Hof eines Bades mit Schwimmbassin, in dessen Mitte sich ein dem Aesculap geweihter Tempel erhebt", colorirte Zeichnung; — 1836: „Eine Vorhalle", Oelbild; — 1838: „Das Innere einer altfranzösischen Försterwohnung", Oelbild; — 1842: „Ansicht eines Theiles des Innern der St. Marcuskirche in Venedig" — und „Der Templer", nach einem Gedichte von Friedrich Kaiser, beides Oelbilder. In der k. k. Belvedere-Gallerie befindet sich von ihm „Das Innere der Taufcapelle der Marcuskirche von Venedig", bezeichnet: Johann Baptist de Pian 1837 (auf Holz, 1 Schuh 2 Zoll hoch, 1 Schuh 3 Zoll breit). Als Johann de Pian starb, hinterließ er zwei Söhne in den dürftigsten Verhältnissen. Für den jüngsten, damals zwei Jahre alten Friedrich leistete die Künstlergesellschaft „Grüne Insel", deren Mitglied de Pian war, mehrere Jahre hindurch einen Erziehungsbeitrag, bis dessen Aufnahme in das k. k. Waisenhaus erfolgte. Auch ist noch von diesem Johann de Pian ein in Verbindung mit dem Lithographen Müller erfundenes und gezeichnetes Alphabet in 24 Blättern erwähnenswerth, dessen einzelne Buchstaben Werke der Baukunst oder des Zimmerhandwerks in landschaftlicher Umgebung darstellen. Ein ähnliches hatte auch schon sein Vater Anton ausgeführt, welches aber jetzt schon ungemein selten ist. — **Sebastian** de Pian (geb. im Jahre 1782, gest. zu Wien im Jahre 1825), aller Wahrscheinlichkeit nach ein Bruder des Decorationsmalers Anton, gleichfalls Decorationsmaler, und wie Nagler berichtet, „ein geschickter Künstler, der viel zum Glanz des kaiserlichen Hoftheaters beitrug, dessen Decorateur er war". Sebastian war auch akademischer Maler und hat sich ebenfalls mit Lithographie befaßt. [In italienischen Werken erscheinen diese Künstler statt mit der Vorsilbe de mit der Vorsilbe dal: dal Pian. — Die Kataloge der Jahres-Ausstellungen der kais. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien (8°.) der Jahre 1820, 1832, 1834, 1835, 1836, 1838, 1839, 1842 u. 1843.]

Pič, siehe: **Pitsch**, Karl Franz.

Piccioni, Agnolo, pseudonym für Colombo, Michael, siehe dieses Lexikon Bd. II, S. 433.

Picek, Wenzel Jaromir (čechischer Schriftsteller, geb. zu Ujezd bei Turnau im Bunzlauer Kreise Böhmens 13. November 1812, gest. zu Neu-Benatek ebenda 26. November 1869). Die Schulen besuchte er zu Jungbunzlau und

Prag, im Jahre 1838 beendigte er die Rechte. Zuerst trat er in Privatdienste auf der gräflich Kolowrat'schen Herrschaft Liblin, im Jahre 1849 aber in den Staatsdienst über, wurde Kreiscommissär und bald darauf provisorischer Redacteur des čechischen Amtsblattes „Pražske Nowiny", in welcher Stellung er bis Ende Februar 1852 verblieb, ward darauf zum Bezirkscommissär, zuerst in Smichow, dann in Přibram, später zum Bezirksrichter in Zbiroz, dann in Königsaal und in Neu-Benatek ernannt, welchen Posten er bis an sein Lebensende versah. Die Muße, welche ihm sein amtlicher Beruf übrig ließ, verwendete er zu literarischen schöngeistigen Arbeiten, welche er in der böhmischen Museal-Zeitschrift (Časopis), in den „Květy", der „Včela", dem „Věnec" u. a. Blättern veröffentlichte. Selbstständig gab er heraus: *„Vilém z Rožmberka. Činohra ve třech jednáních"*, d. i. Wilhelm von Rosenberg. Drama in 3 Aufzügen (Prag 1840, 12°.); — *„Básně"*. d. i. Dichtungen (Prag 1843; neue Aufl. 1856; letzte Aufl. 1859, 12°.); — *„Písně"*, d. i. Lieder (ebd. 1847, neue Aufl. 1859, 8°.); — *„Politické zlomky o Čechách"*, d. i. Politische Fragmente über die Čechen (Prag 1850, 8°.); — *„Písně školní"*, d. i. Schulgesänge (Prag 1854), die Musik dazu ist von J. N. Škroup gesetzt; außerdem veröffentlichte er eine Sammlung čechischer Gesänge (Písně české) (Prag 1861) mit Compositionen von Franz Karas, Franz Lemoch, Jos. Martinovsky, J. N. Škroup, Wenzel Veit, Franz Vogl, K. J. Zbraslawsky, Leopold Zvonař u. A. Die ganze Sammlung umfaßt 5 Hefte (gr. 8°.) und den čechischen Originalliedern sind deutsche Uebersetzungen beigefügt; auch sind mehrere einzelne in Musik gesetzte Lieder von ihm erschienen, und ein actiges Drama: „Král Vratisla Moravě", d. i. König Wratisl Mähren, ist im Manuscript vorh Als Volksdichter ist P. in seiner sehr geschätzt, er wußte in seinen glücklich den Volkston anzuschlage viele seiner von böhmischen Comp in Musik gesetzten Lieder sind Volksmund übergegangen. Picek unter dem Pseudonym Podsvija

Blätter für Theater, Musik u. s. w., gegeben von Zellner, jetzt von O heim (Wien, kl. Fol.) 1869, Nr. Prager Abendblatt. Beilage der Zeitung, 1869, Nr. 281. — Květy, Blüthen (Prager illustrirtes Blatt), IV gang (1869), Nr. 48. — Slovník na Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger Conversations-Lexikon. Redigirt vo Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859, Kober, gr. 8°.) Bd. VI, S. 344. — mann (Josef), Historie literatury d. i. Geschichte der böhmischen Literatu 1849, F. Řivnáč, 4°.) Zweite, von Tomek besorgte Auflage, S. 610. — trät. Mit folgendem Facsimile:

Až ti po mně drahá wlasti
Jiný bude písně pět,
Wzejdan růže z půdy strast
A jich wůni z twoji slasti
Míti bude celý áwět.
W. Jaromir Pic

F. Tadeáš Mayer lit. Tisk u P w Praze (Halb-Fol.).

Pichel, auch **Pichl**, Wenzel (setzer, geb. zu Bechin in Bö im Jahre 1741, gest. zu Wien im 1804). Seit seinem siebenten erhielt er, und zwar von dem Be Schulrector Johann Pokorny, richt in der Musik. Im Jahre damals 12 Jahre alt, kam er als gerknabe nach Brzeznicz in das Je seminar, wo er bei dem Genusse de tigen Stiftung das Gymnasium be Nach beendeten Humanitätsclassen sich P. nach Prag, fand als Violin

St. Wenzels-Seminar Aufnahme und hörte zu gleicher Zeit an der Prager Hochschule Philosophie, dann Theologie und zum Theile auch die Rechte. Im Jahre 1762 erhielt er an der Hauptpfarrkirche am Thein eine Anstellung als Chorgeiger und nahm zu gleicher Zeit selbst Unterricht im Contrapuncte bei dem berühmten Capellmeister Joseph Segert. Im Jahre 1764 folgte er einem Rufe des kunstliebenden Bischofs von Großwardein, Patachich [Bd. XXI, S. 341], als Vicedirector seiner Capelle, wo er in den Nebenstunden sich mit der Abfassung mehrerer lateinischer Operetten beschäftigte, als: „*Olympia Jovi sacra*“; — „*Pythia seu ludi Apollinis*“; — „*Certamen Deorum*“ u. m. a., wozu er selbst und der bei dem Bischofe als erster Capellmeister angestellte Dittersdorf [Bd. III, S. 316] die Musik componirte. Nachdem er im J. 1769 einen Ruf als Musikdirector nach St. Petersburg abgelehnt, nahm er einen ähnlichen Posten bei Louis Grafen Hartig an, ging zwei Jahre später als erster Violinist zum k. k. National-Theater in Wien, in welcher Stellung er verblieb, bis ihn im Jahre 1775 die Kaiserin Maria Theresia, nachdem sie seine musikalischen Talente rühmen gehört, zum Musikdirector für den Erzherzog Ferdinand Este, damaligen Gouverneur und General-Capitän der Lombardie ernannte. 21 Jahre bekleidete P. dieses Amt in Brüssel und in Mailand und hatte während dieser Zeit Gelegenheit, nicht nur mit den ersten Componisten jener Zeit, welche in Italien lebten oder dahin kamen, bekannt zu werden, sondern auch die merkwürdigsten Städte der Halbinsel, als Rom, Neapel, Florenz, Mantua, Parma, Venedig, Ferrara u. a. kennen zu lernen. Als die Franzosen im Jahre 1796 in der Lombardie einfielen, kehrte P. im Gefolge des Erzherzogs Ferdinand nach Wien zurück. Seit seiner Rückkehr arbeitete P. sehr fleißig, sowohl in Kammer- als Kirchenmusik, und brachte mehrere große Werke, unter anderen ein Te Deum und eine solenne Messe, zur Aufführung, welche am 22. September 1799 von der italienischen Nation in Wien zur Danksagungsfeier für die Räumung Italiens von dem Feinde in der dasigen italienischen Kirche von 180 Tonkünstlern mit großem Beifalle veranstaltet wurde. Noch einmal, im Jahre 1802, besuchte er mit seiner Tochter, die eine ausgezeichnete Sängerin und am Hofe der Herzogin von Parma, Erzherzogin Maria Amalia, als Kammerfrau angestellt war, seine Heimat Böhmen, dann kehrte er nach Wien zurück, wo er im Juni 1804, während eines Concertes, das er bei Joseph Fürsten Lobkowitz spielte, am Schlagflusse im Alter von 63 Jahren starb. Die philharmonische Gesellschaft in Mantua hatte P. im Jahre 1779, jene von Bologna im Jahre 1782 das Diplom eines ordentlichen Mitgliedes zugesendet. Einen zweiten Antrag, der ihm im Jahre 1782 von Seite des russischen Hofes als Capellmeister mit ansehnlichem Gehalte gemacht worden, hatte P., der damals noch in Italien war, auch abgelehnt, weil er nicht den milden Himmel Italiens mit dem rauhen nordischen Klima vertauschen mochte. Die Zahl seiner meist in Amsterdam und Lyon gestochenen Werke beträgt im Ganzen 45 Nummern; außerdem hat er aber noch eine große Anzahl Compositionen während seines Dienstes bei dem Bischofe Patachich in den Jahren 1764—1769, dann während seines mehr als zwanzigjährigen Aufenthaltes in Italien in den Jahren 1776—1796 und nach seiner

Rückkehr in Wien in den Jahren 1798 bis 1803 vollendet. Die Zahl seiner Werke stellt sich folgendermaßen: Opern: 4 lateinische; 1 deutsche; 8 französische; 3 Opere serie italiane; 4 komische italienische Opern; — Kirchenmusik: 14 solenne Messen; 1 Pastoralmesse; 1 Todtenmesse; 2 Choralmessen; 17 kleine Messen; 22 Psalmen; 9 Offertorien; 1 Te Deum solenne; 4 Tantum ergo; 1 Dies irae; 4 Miserere; 6 Motetten; 2 Graduale; — Kammer- und andere profane Musik: 1 Cantate; 29 Concerte, darunter mehrere große; — 3 Concertini; 89 Symphonien, darunter eine betitelt „die neun Musen", eine zweite „die drei Grazien", eine dritte „die zwölf Götter der alten Mythologie", unter diesen Symphonien sind mehrere auf ganzes Orchester; 17 Serenaden, darunter 4 große; 30 Sonaten; 12 Sonatinen; 6 Fugen; 49 Capriccio; 224 Variationen; 6 Arrietten; 64 Duetten; 39 Trio; 172 Quartetten; 21 Quintetten; 6 Sestetten; 7 Septetten; 7 Ottavini. Im Ganzen also 887 Nummern, darunter eine große Anzahl von ansehnlichem Umfange, auch viele für ganzes Orchester und für die verschiedensten Instrumente. Dlabacz in seinem Künstler-Lexikon führt sie einzeln auf und bemerkt unter Nr. 66: „Varii Quartetti (148 Nummern), Quintetti e Sestetti per Signor principe Esterhazi", welche also in der obigen Zahl 887 nicht mitinbegriffen sind. Ferner hat Pichl Mozart's „Zauberflöte" mit böhmischem Texte versehen und mehrere böhmische Lieder und Gesänge in Musik gesetzt. Ueber den ästhetischen Werth der Compositionen dieses „berühmten Componisten und Violinisten", wie ihn Gerber nennt, liegt leider in den verschiedenen musikgeschichtlichen Werken nichts vor. Merkwürdiger Weise scheint er ungeachtet seiner immensen Fruchtbarkeit ganz vergessen.

Dlabacz (Gottfried Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Haase, 4°.) Bd. II, Sp. 437. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel, gr. 8°) Bd. III, Sp. 711. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, gr. 8°) S. 686 [nach diesem geboren im Jahre 1743, gestorben im Jänner 1805]. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 186. — Dalibor. Časopis pro hudbu, divadlo a umění vůbec, d. i. Dalibor. Zeitschrift für Musik, Theater u. s. w. Redigirt von Emanuel Melis (Prag, 4°.) VII. Jahrg. (1864), Nr. 3, S. 19 [Uebersetzung des Artikels in Dlabacz' „Künstler-Lexikon"]. — Biographie des Adalbert Gyrowetz (Wien 1848, Mechitaristen-Druck, gr. 8°.) S. 36.

Pichl, Joseph Bojislav (čechischer Schriftsteller, geb. zu Kosok bei Prag 23. August 1813). Die Studien beendete er in Prag, und zwar das Gymnasium unter Männern wie Wenzel Swoboda und Jos. Jungmann, welche nicht geringen Einfluß auf die Jugend übten. Schon damals verband er sich mit mehreren Schulkameraden, unter anderen mit dem jetzigen Wyšehrader Canonicus Stulč, den in Sprache und Literatur zurückgebliebenen čechischen Geist zu wecken und zu heben, und arbeitete in dieser Richtung an den von Tyl redigirten „Český květy" (d. i. čechische Blüthen). Nachdem er die medicinischen Studien gehört und im Jahre 1843 die Doctorwürde erlangt, ließ er sich in Pardubitz nieder, und wie früher in Prag, weckte er auch dahier den nationalen Sinn und war insbesondere unter der Arbeiterclasse in dieser Richtung thätig.

adt selbst ernannte ihn zu ihrem
hysikus. Als sich im Jahre 1848
Pardubitz die neue Zeit zu regen
begründete P. bereits im März
itisches Blatt, den „Pardubický
l svobody a lidu práva“ (d. i.
ardubitzer Verkündiger der Frei-
nd Volksrechte), worin er aber
nen Ton anschlug, daß sich eine
Partei gegen ihn bildete, deren
rung er in solcher Weise erregt
daß er bei Nacht und Nebel nach
entfloh, wohin ihm dann seine
nachgefolgt war, denn P. hatte
on im Jahre 1845 mit Fran-
Bohunka, Tochter des ob-
ten Gymnasialprofessors Franz
oda [siehe S. 224 zu Ende dieser
phie] verheirathet. In Prag setzte
e publicistische Thätigkeit fort und
dete das volksthümliche Blatt
václavske poselství“ (d. i. die
enzelsbotschaft), welches im Ver-
s Dr. Jos. Frič bis zur Verhän-
es Belagerungszustandes erschien.
hre 1849 ernannte ihn die Stadt-
ntanz zum Redacteur des neu in's
gerufenen Blattes „Obecní list“
Gemeindeblatt), das aber verschie-
Unzukömmlichkeiten wegen bald
rückt werden mußte, worauf P.
Prager Magistrate Translator in
icis wurde. Im Jahre 1850
ahm P. die Herausgabe des belle-
ben Blattes „Včela“ (d. i. die
), für welches er aber schon nach
Erscheinen weniger Nummern die
ssion verlor. Mit dem Umschwunge
litischen Verhältnisse, mit welchem
m Prager Stadtrathe durch Wahl
igterer Männer eine ruhigere An-
ng und Prüfung der Verhältnisse
wickeln sich begann, wurde P. seines
latorpostens enthoben, worauf er
nach Kladno übersiedelte, wo er Hüttenarzt wurde. Dort entfaltete er als Arzt und Nationaler eine von den ihm gleichgesinnten Kreisen wohlgewürdigte Thätigkeit. Nachdem mannigfache Hindernisse und Gegnerschaften bekämpft werden mußten, wurde er Begründer des Stadt-Casino's (měšťanské beseda), welches, so lange P. in Kladno verblieb, immer mehr und mehr in Aufschwung kam. Auch wurde P. durch die Bemühungen seiner Partei zum Aufseher der Stadtschule und in den Gemeinderath der Stadt gewählt. Das ihm zugedachte Bürgermeisteramt lehnte er aber ab. Im Jahre 1861 wurde P. als Berg- und Hüttenarzt nach Nýřan bei Pilsen übersetzt, wo ihn natürlicher Weise die nationalen Angelegenheiten wieder in nicht geringerer Weise wie bisher in Anspruch nahmen, und er von seiner Partei, wenn es galt, ihre Interessen zu fördern, nach jeder Seite hin unterstützt wurde. In Anerkennung dieses seines Wirkens ernannten ihn der Bürger- und Handwerkerverein zu ihrem Ehrenmitgliede, eine Auszeichnung, die vor ihm noch Niemanden zu Theil geworden war. Im Jahre 1864 berief ihn der Prager Stadtrath zum Director des St. Bartholomäusspitals in Prag, welche Stelle er zur Stunde noch bekleidet. Als Schriftsteller hat P. eine große und namentlich als Uebersetzer, und zwar einiger classischer Werke des Auslandes, verdienstliche Thätigkeit entfaltet. Er hat übersetzt die Novellen von Cervantes und unter dem Titel: „*Cervantesovy Novely*“, 2 Theile (Königgrätz 1838, gr. 12°.), ferner den „Don Quichotte“ unter dem Titel: „*Don Quijote de la Mancha*“ (Prag 1864, Kober, mit 150 Illustrationen von Guido Manes, gr. 8°.); — die meisten historischen No-

mane von Herloßsohn: „*Černohorcy*“ (die Montenegriner, recte: Stephan Maly, der Montenegriner-Häuptling), 3 Theile (Prag 1853; zweite Aufl. 1863, 12°.); — „*Jan Hus. Historicko-romantický obraz*“ (Johann Hus. Hiſtoriſch-romantiſches Gemälde (Prag 1850; zweite Aufl. 1861, 12°.); — „*Jan Žižka*“ (Johannes Zizka) (ebd. 1850; zweite Aufl. 1861, 12°.); — „*Poslední Táborita*“ (der letzte Taborit), 2 Theile (ebd. 1851; zweite Aufl. 1861, 12°.); — „*Uhry roku 1444—1460*“ (Ungarn in den Jahren 1444—1460), 4 Thle. (ebd. 1852, 12°.); — „*Valdstejn*“ (Wallenſtein), 3 Theile, 1: Wallenſtein's erſte Liebe; 2: die Tochter Piccolomini's; 3: Wallenſtein's Mörder (ebd. 1860 bis 1862, 12°.); — „*Venecián*“ (der Venetianer), 2 Theile (Prag 1854, 12°.). Außerdem gab er heraus: „*Deklamace Schillera a jiných básníků německých*“, d. i. Gedichte zur Declamation von Schiller und anderen deutſchen Dichtern (Prag 1854, Pospíšil, 12°.), das Buch enthält die berühmteſten Balladen von Schiller, und zwar: Kampf mit dem Drachen, Handſchuh, Gang zum Eiſenhammer, Taucher, Bürgſchaft und Lied von der Glocke; von Bürger: Lenore, die Entführung; von Uhland: der Burgvogt (?); von Anaſtaſius Grün: der alte Comödiant; von Heinrich Heine: die Pilgerin (wahrſcheinlich „Die Wallfahrt nach Kevlar“); — „*Krasořečník společenzký český*“, d. i. Čechiſches Declamationsbuch für geſellige Kreiſe, 3 Theile (Prag 1852 und 1853, 8°.); — „*Společenský zpěvník*“, d. i. Geſellſchaftliches Geſangbuch (Prag 1851; ſiebente ſtereotypirte Aufl. ebd. 1865, Kober, mit den Liedern von Joſeph Leopold Zwonař, 8°.). In der Muſeal-Zeitſchrift (Časopis českého Muſeum) hat er mehrere Ueberſetzungen claſſiſcher Dichtungen anderer Slavenvölker, wie z. B.: „Das Lied von Stephan Potocki“, von Niemcewicz (1852, IV, 115); — „Die Expedition von Choczym“, von Bogdan Zalewski (ebd. 117); — „Der Geſang der Cheſſen“, von Marlinsky (ebd. 119); — „Das Betttuch“, von Lermontow (ebd. 119); — „Der Mond“, von Chmelnický (ebd. 120); — „Der Hügel von Kolcov (ebd. 120), u. dgl. veröffentlicht. — Seine Gattin Franziska Pohunka (geb. zu Prag im Jahre 1811 — die Angabe des „Slovník“, 1711, ein offenbarer Druckfehler) iſt, wie ſchon bemerkt worden, eine Tochter des Profeſſors Swoboda aus Prag und brachte ſchon vom Haus aus die Liebe für ihre Mutterſprache und ihr Böhmerland mit, durch welche ſie den Gatten in ſeinen nationalen Beſtrebungen und Unternehmungen nicht unweſentlich förderte. Unter dem Pſeudonym Marie Čacká trat ſie mit verſchiedenen poetiſchen Verſuchen in mehreren čechiſchen Unterhaltungsblättern und nicht ganz ohne Erfolg auf, daß, als ſich mit einem Male die — ſpäter widerrufene — Nachricht von ihrem Tode verbreitete, man ſie in Nachrufen und Gedichten allgemein beklagte. Selbſtändig erſchienen von ihr unter dem Pſeudonym Marie Čacká: „*Písně*“, d. i. Gedichte (Prag 1857, Kath. Gebek, 16°.); aus dem Franzöſiſchen übertrug ſie Charles Reybaud's Erzählung „*Lucie*“ (Prag 1843) — und im Lumír waren abgedruckt zwei Erzählungen „Deyova vdova“ (die Witwe des D[illegible] und „Trýzeň“ (Seelenqual). In Handſchrift hat ſie liegen eine vollſtändige Ueberſetzung der Erzählungen von Bouilly, deren einige in den „Prazs[illegible]

" und in der „Kaleda" abge-
aren.
(Jos.), Historie literatury české,
schichte der böhmischen Literatur (Prag
Řivnáč, 4°.) Zweite, von W. W. To-
sorgir Ausgabe, S. 610. — Slovník
ný, Redaktor Dr. Frant. Lad. Rie-
d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt
Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859,
Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 355.

hler, Adolph (Dichter und Na-
rscher, geb. zu Erl in Tirol,
Dörflein unweit der bayerischen
, 4. September 1819). Sein
war ein unbemittelter Mauth-
r, der, wie es bei diesem Zweige
taatsdienstes oft vorkommt, an
dene Orte des Landes — bald in
tasch, dann nach Scharnitz, später
Wils und Feldkirch — versetzt
so daß P. schon frühzeitig Gele-
hatte, Land und Leute kennen zu
Sein Vater konnte auf seine Er-
g nicht viel verwenden, so daß P.
im 15. Jahre auf sich selbst gewie-
r. Er widmete sich zu Innsbruck
ßem Erfolge dem Studium, wohl-
Verwandte unterstützten ihn, und
ugleich sehr fleißig Lectionen gab,
in Unterhalt so ziemlich gedeckt.
m er die philosophischen Curse
t, mußte er, weil ihm die Mittel
e Reise nach Wien, um dort seinen
hen gemäß Medicin zu studiren,
, sich dem Jus zuwenden. Nach
ahren endlich erhielt er durch die
ttlung zweier Freunde die noth-
ge Summe, nach Wien zu gehen
rt wenigstens einige Zeit zu leben.
erwarb er sich auch hier durch
ten das Nöthige, und, was bei der
g von Jünglingen so großen Ein-
at, er wurde mit geistig hervor-
en Männern bekannt, unter denen
itthauer, Frankl, Seidl und
später Hebbel genannt sein mögen. In
diese Zeit fallen seine ersten schriftstellerischen Versuche in einigen Journalen.
Kritiken, kleine Erzählungen oder Bilder
aus dem Tirolerleben — diese keineswegs zahlreichen Arbeiten — erschienen
sämmtlich anonym. Später sammelte er
Gedichte seiner jungen Landsleute und
gab sie 1846 unter dem Titel: „Frühlieder
aus Tirol" in Druck. Diese Frühlieder
sind in der That die ersten Zeichen eines
Frühlinges, der sich in jenem Berglande
allmälig entwickelte und jetzt manche
schöne Blüthe treibt. Einige Blätter
besprachen diese kleine Sammlung sehr
freundlich, im Allgemeinen jedoch blieb
sie ziemlich unbeachtet, zum Theile wohl
deßwegen, weil der Herausgeber den
literarischen Cotterien der Hauptstadt zu
ferne stand und überdieß das Modegewürz der Politik fehlte. Während der
sechs Jahre des Aufenthalts zu Wien
lebte Pichler nur der Wissenschaft und
Kunst. Da brach das Jahr 1848 an.
In den Märztagen warf er die Feder
weg und griff nach dem Schwerte, das
er noch längere Zeit nicht ohne Ehre
führen sollte. Unter dem Geräusche der
Revolution nahm er Doctorgradus und
marschirte dann am 15. April desselben
Jahres als Hauptmann der akademischen
Tiroler-Schützencompagnie aus Wien
gegen die Wälschen, welche die Südgrenze seines Vaterlandes gefährlich bedrohten. Dieser Compagnie hatte sich
auch der alte Haspinger [Bd. VIII,
S. 34], aus dem Jahre 1809 als der
Rothbart berühmt, angeschlossen. Es
fanden zwar an der Grenze Tirols keine
große Schlachten Statt, jedoch bekam
Pichler Gelegenheit, sich in den Gefechten bei Ponte tedesco am 12. Mai
und bei Caffaro am 22. Mai durch
Tapferkeit hervorzuthun. Se. Majestät

der Kaiser zeichnete ihn in Anerkennung dessen mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe aus. Nachdem die Dienstzeit der Compagnie abgelaufen war, kehrte Pichler nach Wien zurück, wo er den 1848ger Octoberaufstand traurigen Andenkens miterlebte. Pichler hatte die Ereignisse der Märztage, des italienischen Feldzuges und der October-Revolution in den Broschüren: „Aus den März- und Octobertagen" und „Aus dem mälschtirolischen Kriege" beschrieben. Besonderen Beifall fanden die Skizzen, welche die „Augsburger Allgemeine Zeitung" aus seiner Feder über den Grenzkrieg brachte. Im November 1848 kehrte Pichler nach Innsbruck zurück, wo er sich noch gegenwärtig befindet. Als Beweis fortgesetzter Studien erschien von ihm im Juni 1850 ein Werk: „Ueber das Drama des Mittelalters in Tirol" (Innsbruck 1850, 8°.), eine für Cultur- und Literaturgeschichte, vornehmlich die „Geschichte des Volksdrama's in Tirol", sehr schätzbare Arbeit. Der Kampf um das „meerumschlungene" Schleswig-Holstein führte den für Deutschland glühenden Dichter noch einmal aus der Heimat nach Norden, freilich zu spät für thatsächliche Theilnahme; „die Verhältnisse hatten bereits", wie einer seiner Biographen schreibt, „durch die Nichtsnutzigkeit der Diplomaten, für welche die Völker von jeher nur geographische Begriffe waren, eine Nichtsnutzigkeit, die Oesterreich 1866 schwer genug büßte, eine solche Wendung genommen, daß an keinen Erfolg mehr zu denken war". Für dieses sein offenes Auftreten im Dienste des Liberalismus und der Humanität hatte P. genug Anfeindungen von Seite der reactionären Partei, manche Gehässigkeit und Kränkung zu erleiden, die sich als von den geistigen Pygmäen der Menschheit zugefügt, in der großartigen Na[tur] seines Heimatlandes, wenn nicht ga[nz] so doch leichter als anderswo verwin[den] ließen. Im Jahre 1859 als Suppl[ent] an die Universität berufen, lehrte [er] dort längere Zeit; die philosophische Fa[cul]tät schlug ihn auch an erster Stel[le] für den erledigten Lehrstuhl vor, er e[r]hielt ihn jedoch nicht. P. arbeitete nun ruhig auf dem Gebiete der Alpine[n] Geognosie weiter und wurde endlich mi[t] Allerh. Entschließung vom 23. April 1867 für die Mineralogie und Geologi[e] zum Professor an der Innsbrucker Uni[-] versität ernannt. Seitdem lebt P. fa[st] ausschließlich im Dienste der Poesie und Wissenschaft in stiller Zurückgezogenhei[t] in seiner Heimat, seinen Aufenthalt in derselben von Zeit zu Zeit durch verschiedene Reisen unterbrechend, durch welche er ganz Deutschland, einen großen Theil Italiens, der Schweiz und Oesterreichs kennen lernte und mit vielen hervorragenden Männern in Verbindung trat. P.'s schriftstellerische Wirksamkeit ist eine doppelte, die des Poeten und des Mannes der Wissenschaft. Die Werke seines ersteren — andere Schriften P.'s sind bereits oben angeführt — sind: „Lieder der Liebe" (Innsbruck 1852, 8°.); — „Gedichte" (ebd. 1853, 8°.), Lyrisches und Episches enthaltend; — „Hymnen" (ebd. 1855; zweite Aufl. Nürnberg 1857, 16°.); — „Die Carminier. Erzählerspiel" (Nürnberg 1860, 8°.); — „Radrigs Erzählerspiel" (Bühnen gegenüber Manuscript) (Innsbruck 1862, Wagner, 8°.); — „Aus den Tirolerbergen" (München 1862), enthaltend Darstellungen der Wanderungen Pichler's in seiner Heimat mit anziehenden Schilderungen über Natur, Geschichte, Sage, Poesie und Wissenschaft Tirols; — „Epigramme" (1865), diese Epigramme sind in einem

entlegenen Winkel Tirols ohne Angabe des Ortes gedruckt und gar nicht für den Buchhandel bestimmt," wie der Dichter in einer Vorbemerkung ausdrücklich versichert; auch bilden sie überdieß den integrirenden Theil einer größeren, damals für den Druck nicht geeigneten, nur Freunden und Bekannten zugänglichen Sammlung von Elegien und Epigrammen; — „Allerlei Geschichten aus Tirol" (Jena 1867, Fr. Frommann, 8°.), eine Folge anziehend erzählter Dorfgeschichten, die in jüngster Zeit gegen den Vorwurf: Nachahmung Auerbach'scher Dorfgeschichten zu sein gar heftig in Schutz genommen wurden, als wenn es ein Frevel wäre, etwas Gutes gut nachzuahmen; — „In Liebe und Hass. Elegien und Epigramme aus den Alpen" (Gera 1869, C. Amthar, 8°.), wahrscheinlich jene größere Sammlung Elegien und Epigramme, deren bereits oben Erwähnung geschah; sie zerfällt in die Abtheilungen: Jugend und Liebe, Natur und Heimat, Literatur und Kunst, Splitter und Spähne, und Kampf und Ende. Pichler's strengwissenschaftliche Arbeiten theilen sich in zwei Richtungen, die literar-culturhistorische und die naturwissenschaftliche. Schon während seiner Studienzeit auf der Universität beschäftigte sich P. mit der älteren deutschen Literatur, zu einer Zeit, in der dieses Studium in Oesterreich nur Wenigen zugänglich war. Mitschülern trug er das Nibelungenlied in der Ursprache vor und erläuterte es denselben. Als Lehrer am Gymnasium zu Innsbruck führte ihm der Zufall ein Convolut alter Handschriften aus dem Sterzinger Archiv in die Hände und auf diese gründete er sein schon erwähntes Buch: „Das Drama des Mittelalters in Tirol". Zahlreiche Handschriften von Bauernspielen, welche ihm seine Schüler einlieferten und die er nachträglich dem Museum zuwandte, wo sie den Grundstock einer einschlägigen Sammlung bilden, gaben ihm den Stoff zu einem Essay über „Das Bauernspiel in Tirol", welcher im Jahre 1854 in Nr. 32, 34 und 36 der Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst, einer Beilage der Wiener Zeitung, abgedruckt war. Als er nachträglich noch mehreres handschriftlich von Passionsspielen aus verschiedenen Gegenden des Landes erhielt, bearbeitete er dasselbe zu einem umfassenden Aufsatze in der Oesterreichischen Revue (V. Jahrg. [1867], 6. Heft, S. 97). Dabei muß hier ausdrücklich bemerkt werden, daß obige Schrift: „Das Drama des Mittelalters in Tirol" älter als Devrient's Schrift über das Passionsspiel in Oberammergau ist, und daß Pichler darin, wenn auch nicht gerade das Passionsspiel, so doch das geistliche Drama behandelt. Aesthetische und kritische Aufsätze aus seiner Feder brachten auch verschiedene in- und ausländische Zeitschriften, u. a. die „Augsburger Zeitung", in welchen er auch über die Werke tirolischer Künstler berichtet. Mehreres hat Adolph P. druckfertig im Pulte liegen, so einen Band Gedichte, darunter ein dramatisches Fragment, die Habsburger, das den Kaiser Albrecht behandelt; einen Band Erzählungen, ähnlich den „Allerlei Geschichten aus Tirol", und zwei Bände Aufzeichnungen: „Zu meiner Zeit", seine Erlebnisse mit steter Beziehung auf die geistigen, sittlichen und politischen Zustände im Allgemeinen und Tirols insbesondere schildernd. Neben diesen Arbeiten beschäftigte er sich aber auch ernstlich mit Naturwissenschaften. Schon während er gegen seinen Willen die Rechte studirte, [illegible]

Als Gymnasiallehrer für Naturgeschichte angestellt, sammelte er Pflanzen und machte dabei manchen schönen Fund, worüber er dann in der Zeitschrift des Ferdinandeums Bericht erstattete. Auch die Thiere entgingen seinem Blicke nicht, und ihm verdankt man die Nachrichten über das Vorkommen des Scorpions und des Eresus sanguinolentus, sowie mancher anderer südlicher Formen in Nordtirol. Vom Jahre 1854 machte er durch eine lange Reihe von Jahren die phänologischen Beobachtungen für die meteorologische Central-Anstalt zu Wien und veranlaßte auch Andere zu Beobachtungen. Als Hauptfeld aber erkor er sich die Mineralogie und Geologie, insbesonders der Alpen. Im Jahre 1857 erschien von ihm der erste Aufsatz mit Kärtchen: „Ueber die Geologie der nördlichen Kalkalpen", in den Schriften der k. k. geologischen Reichsanstalt; im Jahre 1859 veröffentlichte er auf Kosten des Ferdinandeums einen Band: „Beiträge zur Geognosie Tirols", mit Karten und Profilen, und im 15. Programme des k. k. Staatsgymnasiums zu Innsbruck (1864) den Aufsatz: „Zur Geologie der nordtirolischen Kalkalpen" mit einer Farbendruckkarte. Von jetzt ab brachte fast jedes Jahr interessante Entdeckungen von ihm abgedruckt in den Schriften der k. k. geologischen Reichsanstalt, des Ferdinandeums und in der Zeitschrift von Leonhard und Bronn. Er veröffentlichte geognostische Karten der Gegend von Innsbruck, des Erzgebietes von Schwaz, der Kalkalpen von Telfs und Ehrwald, der Oetzthalergruppe. Er beschäftigte sich vorzüglich mit der Alpinen-Trias; von den mancherlei Entdeckungen, die er machte, sind wohl die belangreichsten und wichtigsten „die der echten Steinkohlenformation mit ihren Pflan
der Nähe des Brenners und
schwarzen Porphyre bei Ehrw
den Juraschiefern". Adolph Pich
correspondirendes Mitglied der k.
logischen Reichsanstalt, Ehrenm
der naturforschenden Gesellschaft
Lausitz und von Graubündten, war
Zeit Fachdirector der geologische
theilung des Innsbrucker Museum
aber wegen Ueberbürdung mit a
Geschäften dieses Amt 1865 nieder
Ebenso ist er Ehrenmitglied des l
schen Vereins in Nürnberg. Er
9. September 1867 mit Josep
Tochter des Innsbrucker Kunsthä
J. Groß, verheirathet. Indem a
literarisch-kritischen Urtheile Pic
des Poeten, dessen merkwürdiger
weder Gottschall in beiden Au
seiner „Deutschen National-Litera
der ersten Hälfte des neunzehnten
hunderts", noch Emil Kneschke
ner „Anthologie deutscher Lyrik
1850" gedenken, in den Quellen
sen wird, mögen hier nur wenige
wie sie Heinrich Kurz in seiner
schichte der deutschen Literatur"
spricht, zur ästhetischen Charak
Pichler's dienen. „Ist schon, s
Kurz, in den „Gedichten" der
Sinn des Dichters und die Fülle
Gedanken zu erkennen, so treten
Züge in den „Hymnen" in noch hö
Maße hervor. Doch sind es nicht
die großartigen Gedanken, die den
fesseln und zu wiederholtem Lese
Hymnen reizen, sondern auch der
druck derselben, der durch seine erh
Einfachheit an die Meisterwerke der
chen erinnert, an denen der Dichte
Talent herangebildet und großge
hat. Er beherrscht die Stoffe, b
befingt, sowie die Sprache mit

ren Sicherheit [illegible]
ung immer mit [illegible]
hunden [illegible]
chen [illegible]
ewerth [illegible]
e nämlich [illegible]
s Strophenbaues [illegible]
: nachzuahmen [illegible]
: Kunstgriff [illegible]
: Minnegesang [illegible]
n Füßen [illegible]
e elegische [illegible]
ngrammen. [illegible]
enem Kreise [illegible]
er Natur des [illegible]

bald [illegible]
sich ergehend [illegible]
dert mit warmer [illegible]
in naiver [illegible]
glücklich".

en-Freund [illegible]
ben von Dr. [illegible]
) I. Jahrg. (1870 [illegible]
ter Alpiner [illegible]
, von C. [illegible]
ne der deutscher [illegible]
en Stücken auf [illegible]
len Schriftsteller [illegible]
Leutner Lex. [illegible]
— Frankenberger [illegible]
ände und Register [illegible]
rellen (Wien, Wallis u. Sohn [illegible]
. Jahrg. (1855 [illegible]
gendorff (J. C. [illegible]
Handwörterbuch zur Geschichte der
Wissenschaften (Leipz. 1859, Barth,
Bd. II. Sp. 442 — Kehrein (Jo-
Biographisch-literarisches Lexikon der
ben deutschen Volks- und Jugend-
ller (Zürich, Stuttgart 1868, gr 8°.)
S. 11. — Oesterreichische illu-
Zeitung (Wien, Engel, Keck u
40.) IV. Jahrg. (1854), Nr 191. —
witz (Johann). Neuhochdeutscher Par-
. 640. — **Porträte.** 1) In Amthor's
Freund" 1870, 1. Heft, Lithogr.; —
kurz' „Geschichte der deutschen Litera-
d. 4, S. 287. Holzschnitt mit Facsi-
s Namenszuges: Adolph Pichler; —
e Angabe d. Z. u. Xyl., in der Oesterr.

[illegible] — Armut
der neuen Welt [illegible]
[illegible]

Pichler [illegible]
S.

Pichler [illegible]
verheirathet [illegible]

Pichler [illegible]
S. 255 Nr. 3

Pichler, Anton [illegible]
der, geb. zu [illegible] 12 [illegible]
gest. zu Rom 14 [illegible]
Sein Vater [illegible]
Arzt in Brixen. [illegible]
mal mit den Namen [illegible]
aufgeführt erscheint [illegible]
mannsstand bestimmt [illegible]
reits in einem Gesetz, [illegible]
er aber, da er ihn [illegible]
worauf er sich [illegible]
traf er mit [illegible]
der sich neben [illegible]
schäftigte, [illegible]
bald so [illegible]
faßte, sich [illegible]

verlegen. Ohne Lehrmeiſter, die dazu erforderlichen Inſtrumente ſich ſelbſt verfertigend, begann er mit raſtloſem Eifer zu arbeiten und bildete ſich allmälig zu einem Künſtler, deſſen Ruf weit und breit anerkannt war. In Neapel blieb Anton mehrere Jahre, er vermälte ſich auch dort mit einer deutſchen Witwe, Thereſe Viller, welche ihm zwei Töchter und zwei Söhne gebar*). Von den Söhnen ſtarb der eine, erſt 20 Jahre alt, als Baumeiſter, der zweite, Johann, auch Johann Anton, ergriff die Kunſt ſeines Vaters [dieſes Lexikon widmet ihm auf S. 235 einen beſonderen Artikel]. Dann begab ſich der Vater Anton P. von Neapel nach Rom, wo er, nachdem er ſeine erſte Frau durch den Tod verloren, mit Cajetana Migozzi aus Frascati eine zweite Ehe ſchloß, aus welcher drei Kinder entſproſſen ſind, eine Tochter, ſpäter die Gemalin des berühmten Dichters Vincenzo Monti [Bd. XIX, S. 60, Qu. Nr. 3] und zwei Söhne, Joſeph, öfter auch Johann Joſeph, und Ludwig, über welche beide, da ſie auch berühmte Künſtler waren, beſondere Biographien, S. 240 und 254, folgen. Der Vater Anton hat mehrere vorzügliche Werke geliefert. Nagler gibt die Zahl derſelben auf 40 Stücke an, von denen ſich Gypsabdrücke im Beſitze des Sohnes Luigi befanden. Von Anton's Gemmen ſind beſonders hervorzuheben: ein großer Onyx, darſtellend: „Antigone und Ismene vor dem Tempel der Furien, wie ſie dem Vater zur Rückkehr nach Theben rathen"; — eine andere, gleichfalls große Gemme: „Priamus zu den Füssen des Achilles", dieſe und die vorige von eigener Erfindung; — die große „Büste des Homer", en face; — „Der Kopf des Julius Cäsar"; — „Meleager", nach der Statue im Vatican; — „Das Bachanal", nach Michael Angelo, deſſen Siegelring genannt, in der Größe eines Ringes ſo genau copirt, daß Original und Copie nicht von einander zu unterſcheiden ſind; — ein „Centaur", welchen er für den Dichter Metaſtaſio in einen Siegelring grub; — und eine Camee, den „Kopf des Homer" vorſtellend. Leider ſind die dermaligen Beſitzer der vorgenannten, wie der übrigen Werke des Künſtlers nicht bekannt. Er arbeitete übrigens im erhabenen, wie im vertieften Style mit gleicher Meiſterſchaft. Die Italiener haben ſeinen Namen Pichler in Pikler verwandelt, daher er auch öfter in Werken unter letzterem Namen aufgeführt erſcheint. Sein Sohn Alois — wird wohl Luigi gemeint ſein, mit welchem Namen die Italiener Alois

*) Zur leichteren Ueberſicht der Verwandtſchaft dieſer Künſtlerfamilie folgt hier die Stammtafel:

Leopold Pichler,
Arzt.
Eliſabeth Katharina geb. Aureiter.

Anton P. [S. 229]
geb. zu Brixen 12. April 1697,
nach And. 1700 und 1679,
† 14. September 1779.
1) Thereſe Viller.
2) Cajetana Migozzi.

1	1	1	2	3	3
Zwei Töchter †.	Joſeph Anton †.	Johann Anton [S. 235] geb. 1. Jänner 1734, † zu Rom 25. Jänner 1791.	Eine Tochter, vm. Vincenzo Monti.	Joh. Joſeph [S. 240] geb. um 1760.	Luigi (Alois od. Ludwig) [S. 254] geb 1773, † 13. März 1854.

[illegible] Ludwig übersetzen — hat in einem [illegible] den das in den Quellen angeführte „Tirolische Künstler-Lexikon“ wörtlich mittheilt, die Familienverhältnisse [illegible]nander gesetzt, welche aber mit [illegible] auch ebenda mitgetheilten Taufbuch-Auszuge nicht ganz übereinstimmen. Anton Pichler starb in Rom und ist zu San Lorenzo in Lucina begraben. Er hinterließ in seinen ihn überlebenden Söhnen aus erster und zweiter Ehe berühmte Gemmenschneider, welche den als Künstler hochgestellten Vater weit überflügelten.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1821, Nr. 17 u. 18, S. 68 [nach diesem geboren im Jahre 1687, gest. 17. September 1697]. — Staffler (Johann Jac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician Rauch, 8°.) Bd. II, S. 98 [nach diesem geb. zu Brixen 12. April 1700, gestorben zu Rom 14. Sept. 1779]. — Tirolisches Künstler-Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren (Innsbruck 1830, Felic. Rauch, 8°.) S. 181 [nach diesem geb. zu Brixen 12. April 1697]. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 218 [nach dieser geb. im Jahre 1687]. — Der Sammler von Tirol (Innsbruck, 8°.) Bd. V, S. 170. — *Mugna (Pietro)*, I tre Pickler, maestri in gliptica (Vienna 1844, 8°.) [betrifft den Anton, Johann und Ludwig (Luigi) Pichler].

Pichler, Anton, siehe S. 255, Nr. 4.

Pichler Edler von **Deeben**, Franz, siehe S. 256, Nr. 5.

Pichler, Friedrich (Geschichts- und Alterthumsforscher, geb. zu Klagenfurt im Jahre 1834). Hörte in den Jahren 1851—1855 an der Wiener Hochschule unter Aschbach, Jäger, Bonitz, Lynker und Hahn Geschichte, Alterthumskunde, deutsche Sprache und Literatur, wendete sich dann dem Lehrfache und in diesem als Lehramts-Candidat den Alterthumsstudien zu, kam durch den Historiker Dr. Carlmann Tangl im Jahre 1856 in das Gratzer Joanneum, in welchem ihn Se. kais. Hoheit Erzherzog Johann im Archiv, Münzen- und Antikencabinet anstellte. Im Jahre 1862 erlangte P. die philosophische Doctorwürde, wurde 1866 Privatdocent an der Gratzer Universität für Münzen-, Siegel und Wappenkunde und übernahm im Jahre 1867 die Leitung des numismatischen Cabinets der Universität. Nachdem er im Jahre 1868 mit Staatsunterstützung zum Zwecke für Kunst- und Alterthumsstudien eine Reise nach Prag, Dresden, Berlin, Halle, Weimar, Cöln, Mainz, Stuttgart, Marbach, Nürnberg und München gemacht, wurde er im Jahre 1869 Vorstand des steiermärkischen landständischen Münzen- und Antikencabinets im Joanneum, in welcher Stellung er unverweilt an die Neuaufstellung desselben schritt und dann außerordentlicher Professor der lateinischen Epigraphik, Numismatik, Heraldik, Sphragistik an der Gratzer Universität. Die von P. theils selbstständig, theils in Zeitschriften, Sammel- und periodischen Werken herausgegebenen Schriften und wichtigen Abhandlungen sind: „[illegible]“ ([illegible] 1856, Kleinmayr, 8°.); — „[illegible] Else. Novelle aus der Zeit des [illegible] Friedens“ (ebd. 1856, 8°.); — „[illegible] ter, insbesondere nach steierischen [illegible]“ (Gratz 1859); — „[illegible] figuren“ (ebd. 1862); — „[illegible] steierischen Münzkunde. [illegible] steiermärkischen Landtages [illegible] Band. Die keltischen [illegible] Münzen. Kmeiler [illegible] lichen Münzen“ ([illegible]

der dritte, noch in Ausführung begriffene Band wird das Mittelalter und die Neuzeit umfassen; — „Die keltischen Namen der römischen Inschriftsteine Kärnthens" (Klagenfurt 1868), war früher im 12. Hefte des Archives des historischen Vereins für Kärnthen abgedruckt; — „Das historische Museum des Joanneums" (Gratz 1869), ein Führer durch die Sammlungen; — von den in Zeitschriften und anderen Werken veröffentlichten Aufsätzen sind anzuführen: „Unserer Frauen Klage, mittelhochdeutsches Schriftbruchstück", in den Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark, 1869, XVII; — „Zur Geschichte des Schlosses Weisenau", in der Carinthia, 1857; — „Zur Geschichte des kärnthnischen Münzwesens", ebenda; — „Zur Geschichte des Theaters in Gratz", in der Gratzer Zeitung; — „Der Wappensaal des steiermärkischen Landhauses in Gratz, 1548—1743", in den Mittheilungen der Central-Commision für Erhaltung der Baudenkmäler, 1868, XCVIII"; — „Das Gratzer Stadtwappen", im Familienblatte, 1869; — „Das Schatzgraben und die Fundgesetze", im Landboten, 1869, u. m. a. Außerdem erschienen Novellen, Lyrisches und Episches in der „Carinthia", 1857—1868, in der „Iris", im „Aufmerksamen", im „Boten für Tirol", in den „Blättern für Krain" und in anderen Zeitschriften und Almanachen und Kunstberichte in verschiedenen österreichischen Journalen.

Mittheilungen der Central-Commission für Erhaltung der Baudenkmale (Wien, 4°.) 1863, S. 28, 359. — Albert Guzmann's Erinnerungen, herausgegeben von Hamerling, 1864, S. XII. — Menzel's Literaturblatt 1862, Nr. 57. — Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde 1863, rius, 4°.) Jahrg. 1866, Sp. 22 1868, Sp. 4.

Pichler, Georg Abdon (Ges forscher, geb. zu Salzburg 1806, gest. ebenda 24. October Pichler's wahre Taufnamen f hann Georg, welche er sp Georg Abdon umtauschte. Den Abdon nahm er nach jenem über Israel an, dessen 40 Söh 30 Enkel auf 70 Eseln, dem Zei Vornehmen, ritten. Warum P. than, da er weder Söhne, noch noch Esel besaß, darüber schweig Quelle. Sein — im höchste (1853) — verstorbener Vater wa Zeichens Lohnkutscher. Der Sohn die unteren Schulen und das Gym in Salzburg, 1826 ging er nac um dort das Studium der R beginnen, aber nur dieß eine Ja er in Wien, dann kehrte er na burg zurück, wo er sein ganze hindurch in ziemlich kümmerlich hältnissen zugebracht. Studiren n Hauptgeschäft, des Lebens Noth befriedigen, stand bei ihm in wenn nicht in noch tieferer Li sang Tenor, spielte gewandt die Flöte, das Cello, war des Franz Italienischen, Spanischen und En kundig. An Verwendung fehlte auch nicht, so verrichtete er sechs hindurch, 1827—1832, Prakt dienste bei Stiftern und M supplirte drei Jahre, 1834—18 italienische Sprachfach, hielt ebens 1835—1838, geschichtliche Vortr Salzburger Lyceum, arbeitete ach hindurch an der Salzburger S bibliothek, ohne für alle diese Die eine mäßige Remuneration für sei

51 erhielt er die Oberverwal-
kleinen gräflich Firmian'schen
t Leopoldskron, welche Stelle
seinen bescheidenen Bedürfnissen
abwarf, als er zum nöthigen
nterhalt brauchte und ihm dabei
Muße ließ, seinen Studien und
hen Arbeiten zu leben. Diese sind
chend geschichtlicher Natur, aber
darunter auch landwirthschaft-
lgiöse u. a. Sein, wenngleich mit
nschaften eines Geschichtswerkes
mer nicht ausgestattetes, Haupt-
er bleibt unter allen Umständen
n allgemeinen Theile vollendete
geschichte von Salzburg, welche
auem Quellenstudium beruht und
der Verfasser ein Honorar von
ulden aus Landesmitteln und
363 eine Jahresunterstützung von
lden aus derselben Quelle erhielt.
einer Biographen bemerkt aus
Anlasse: „Der bescheidene Pich-
elcher für seine Aufsuchung der
echt der Stadt Salzburg auf den
00.000 fl. hohen Lazarethfond
den Urkunden nur ein Honorar
fl. — als fünftägige Diäten
— beansprucht hatte, fühlte sich
ie höchst bescheidene Dotation
orgen enthoben, die ihn doch
n bedrückten, seit er sein kleines
es Erbe im Dienste der Musen
erkt aufgezehrt hatte". Nicht lange
r dieses Glück, denn einem Lun-
n, das er sich durch seine Anstren-
und Entbehrungen zugezogen,
r im Herbste 1864 im Alter
Jahren. Bedeutend größer und
weifel wichtiger als die meisten
m Druck erschienenen Werke ist
ndschriftlicher Nachlaß; dieser um-
ßer einem Convolut Materialien
eiten Bande seiner Geschichte Salz-
burgs, eine Fülle von Aufsätzen, Auf-
zeichnungen, Notizen u. dgl. m. über
„Land und Leute", „Recht und Rechts-
übung", „Münzwesen", „Wissenschaft
und Künste", „Gewerbe, Handel und
Zunftwesen", „Kriegsdienst", „Stiftun-
gen und Humanitätswesen", „Staats-
haushalt", „Bergwesen", „Kirche, Cle-
rus und Religion"; endlich „Häuser
und Gassen Salzburgs", sammt den
„Landtags-Abschieden von 1525 bis
1801, ferner 33 theils populäre, theils
gelehrte historische Monographien, 6 lin-
guistische, 11 historische, 6 religiöse,
11 landwirthschaftliche und technische,
7 musikalische, mehrere zum Theile druck-
fertige, von der Censur ihrer Zeit aber
zurückgewiesene biographische und eine
Menge geo- und ethnographischer, didak-
tischer, humoristischer und belletristischer
Arbeiten in allen Formen. Die Titel
seiner im Drucke erschienenen selbstständi-
gen Werke sind außer seinem Haupt-
werke: „Salzburgs Landesgeschichte. Erste
Abtheilung: Allgemeine Geschichte", Heft 1
bis 14 (Salzburg 1861—1864, 1076 S.,
gr. 8°.), mit dessen 14. Hefte dieser all-
gemeine Theil geschlossen und wovon
nicht mehr im Drucke erschienen ist:
„Gedichte aus und über Salzburg, der Stadt
und dem Lande" (Salzburg 1837, 12°.);
— „Die erste Kalle. — Das Strahfener.
Zwei Lustspiele" (ebd. 1837); — „Epi-
grammatische Centifolie" (Salzburg 1840);
— „Lieder in der Mundart des Salzburger
Flachlandes" (ebd. 1845, 8°.); — „Mo-
zart's Leben und Wirken in kurzen Umrissen"
(ebd. 1842); — „Biographien Salzburgischer
Tonkünstler" (ebd. 1845); — „Hohensalz-
burgs Geschichte" (ebd. 1849, 8°.); —
„Kurze Geschichte des Salzburger Domes" (ebd.
1854); — „Der alte und neue Salzburgische
Landtag" (ebd. 1860); — „Wie stand
Salzburg von jeher zu Oesterreich?" (ebd.

1860); — „Auskunfts-Bureau über alles Sehens- und Wissenswürdige in und um Salzburg" (ebd. 1860, 12°.). Die meisten der bisher angeführten Schriften Pichler's sind in den großen Bücher-Lexiken von Kayser und Heinsius gar nicht zu finden. Von Pichler's in Sammelwerken und Zeitschriften abgedruckten wichtigeren Aufsätzen und Abhandlungen sind anzuführen, im 8. Bande des von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen: „Geschichte der ehemaligen Herrschaft Rodek im Salzburgischen", und im 9. Bande: „Beiträge zur Kenntniß der mittelalterlichen Gesetzgebungen (Salzburgische Marktordnungen)"; — in den Mittheilungen für Salzburger Landeskunde, I (1861): „Gols als das römische Kollis bei Salzburg"; — II (1862): „Bemerkungen über die Befestigung Salzburgs"; — III (1863): „Zeitbilder aus dem Ende des vorigen und Beginne des jetzigen Jahrhunderts"; — in der Neuen Salzburger Zeitung, 1851, Nr. 7 und 8: „Ueber Geschichtspflege als Vorwort zur Gründung eines Salzburgischen historischen Vereins"; — 1853, Nr. 103: „Kleine Mittheilungen aus der Vorzeit in Salzburg": — 1805, Nr. 125: „Amtlicher Verkehr und Geschäftsgang der Vorzeit in Salzburg"; — 1858, Nr. 106: „Die Salzachbrücken Salzburgs"; — Nr. 129: „Eine historische Reminiscenz aus Gastein"; — in der Salzburger Zeitung, 1855, Nr. 14: „Bürgelstein und Elfenheim"; — 1857, Nr. 22: „Die Familie Wartenfels und Thalgau und ihre Domänen"; — Nr. 27: „Bäckerordnung vom Jahre 1493 für Salzburg"; — Nr. 28: „Gewerbssatzungen der Schneider zu Salzburg aus dem 15. Jahrhunderte"; — Nr. 33: „Ein Lösungsversuch über den Wibn Glasgemäldes in der Nonnberg kirche zu Salzburg"; — Nr. „Geschichtliches über die königli zu Leopoldskron"; — 1850, „Aelteste Ordnung der Zimmer Salzburg"; — Nr. 80: „Lichten Saalfelden und die Schenken bach"; — 1860, Nr. 51: „Die hauptmänner Salzburgs"; — „Historische Mährchenjagd". U nen handschriftlichen Nachlaß ist führliche Mittheilung in der „Sa Zeitung", 1865, Nr. 6—8 und davon auch ein Separatabdr gr. 8°.) erschienen. Was seinen betrifft, so berichtet einer seiner gisten, „daß derselbe sorgfältig mengelesen und in Verwahrung worden ist". Ueber eine Pole welche P. ob seiner im 7. Hef „Allgemeinen Landesgeschichte Sa enthaltenen Darstellung der Sa Emigrationsgeschichte verwickel den, gibt sein Nekrologist in de Zeitung", 1864, Nr. 251, z nähere Aufschlüsse. Stelzham dem Verstorbenen einen poetisch ruf gewidmet.

Der salzburgische Schriftsteller Geo Pichler (Salzburg 1865, Endl u gr. 8°., 18 S.). — Salzburger 1864, Nr. 243: Gedicht auf ihn vo hammer; 1865, Nr. 6, 7, 8, 1 „Georg Abdon Pichler", im Frui Linzer Zeitung 1864, Nr. 250 Feuilleton. — Volks- und Wirt Kalender (Wien, Prandl u. Ewa XV. Jahrg. (1866), S. 48. — F den. Herausg. von Edersberg (Jahrg. 1835, Bd. IV, S. 1361. freie Presse (Wiener polit. Bl Nr. 60: „Correspondenz aus Salz 28, October" [worin die kritische tung des Stoffes seiner Geschichte in Zweifel gezogen wird].

Pichler, Heinrich, siehe S. 2

, Ignaz, siehe S. 257, Nr. 8.

, Johann (Gemmenschnei- zu Neapel 1. Jänner 1734, om 25. Jänner 1791). Er- als Johann Anton und hn des berühmten Gemmen- Anton P. [S. 229] aus des- Ehe mit Therese Viller. icht in der Kunst, in welcher so geschickt war, erhielt er von o hatte darin im Alter von einen hohen Grad der Aus- langt. Er leistete so vorzüg- en, daß Gemmenhändler seine ke, die er zu bezeichnen unter- e, als Antiken um hohe Preise Sobald P. hinter diesen Be- mmen war, bediente er sich nen Zeichens. Die größte Zeit ens verbrachte P. in Rom und theilhafte Anträge, so einen länzenden nach England, und ht minder auszeichnenden des Joseph II., sich in Wien nie- n, abgelehnt. Das Greisenalter ters und seine eigene zahlreiche fesselten P. zunächst an Rom. r nahm diese Ablehnung, nach- e begründet, nicht mehr ungnä- und zeichnete den Künstler, um eise seiner Anerkennung zu geben, renvollsten Weise aus, indem er n Adelstand erhob und ihm den nes k. k. Hof-Steinschneiders Sein Ruf verbreitete sich, da ke von den Großen aller Natio- hohe Preise gekauft wurden, Italiener, stolz auf ihn, liebten hren „Artefice di sempre glo- emoria" zu nennen. Als er im 1791, erst 48 Jahre alt, starb, n sein Andenken in solcher Weise, ihm im Pantheon einen Denk- stein mit passender Inschrift setzte. Auf diesem Denkstein ist nun irriger Weise Trient als sein Geburtsort angegeben. Die Anzahl von P.'s Gemmen ist bedeutend. Er hat sowohl vertieft als erhaben gearbeitet, und mit solcher Reinheit und Schärfe, daß seine Werke den trefflichsten des Cinquecento zur Seite gestellt werden können. Auch war P. ein sehr geschickter Pastellmaler. Von seinen Arbeiten sind bekannt: „Porträt des Kaisers Joseph", auf einem Chalcedon geschnitten während der Anwesenheit des Kaisers in Rom im Jahre 1769, im Auftrage des russischen Generals Schuwaloff; — „Porträt des Mailänder Grafen Verri", auf einem Achatstein; — „Porträt des Engländers Blarat", auf einem Carneol; — „Porträt des Marquis d'Orrasittus", gleichfalls auf einem Carneol, für den französischen Bildhauer Luc. Breton; — „*Victoria navalis*", eine Figur, die in jeder Hand einen Schild hält, auf dem zur Rechten sieht man den Kopf Agamemnon's, auf dem anderen jenen des Herkules, auf einem Sardonyx (Carneol) für General Schuwaloff; — „Ariadne", Kopf nach einer Marmor-Antike in der Gallerie des Capitols, zweimal, jedesmal auf einem Carneol; — „Eine Karyhantie", Copie nach einer antiken Paste im Florentiner Cabinete, auf Carneol; — „Aesculap", nach eigener Erfindung auf einem Sardonyx; — „Venus", nach der berühmten Mediceischen Venus, auf Carneol — und eine zweite auf einem Chalcedon, für einen Grafen Hack; — „Hermaphrodite", liegende Figur, nach einer Marmor-Antike der Villa Borgheſe auf Carneol, für Lord Percy; — „Perseus und Andromeda", Gruppe nach einem antiken Basrelief des Capitols, auf Bergkrystall; — „Apollo", Figur nach der berühmten Antike des Belvedere's im Vatican, auf

Chalcedon; — „Die Muse Polyhymnia", Figur nach einer antiken Marmorurne im Capitol, auf einem Chalcedon für den Engländer Hamilton; — „Der Kaiser Lucius Verus", Kopf nach der berühmten Antike in der Villa Borgheſe, auf Carneol, für den Vorigen; — „Homer", Kopf nach der antiken Marmorbüſte im Palaſte Farneſe zu Rom, auf Carneol; — „Bulgarien", als von den Römern unterjochte Provinz, eine auf der Erde ſitzende Figur, nach einem antiken Marmor-Basrelief im Capitol, auf Carneol; — eine zweite, von der vorigen in einigem verſchiedene Gemme auf einem Sardonyx; — „Leda mit dem Schwan", eigene Erfindung auf einem Sardonyx; und eine zweite Gruppe auf einem Carneol; — „*Venus calipyga*" (aux belles fesses), nach einer antiken Statue im Museo Farnese zu Rom, auf einem Carneol: — „Dido, von Aeneas verlassen, mit einem kleinen Amor in Thränen", nach einem antiken Gemälde im Herkulanum, auf einem Chalcedon; — „Die Cänzerin", eine in der Luft ſchwebende Figur nach einem antiken Gemälde im Herkulanum, auf Carneol; — „Leda", nach einer Antike auf einem Carneol, und noch einmal auf gleichem Stein, von der vorigen verſchieden; — „Venus", liegende Figur, nach einem Gemälde von Tizian in Florenz, auf Chalcedon; — „Eine Gruppe von drei Figuren", nach einer etruskiſchen Vaſe, auf Carneol; — „Agrippina", Nero's Mutter, ſitzende Figur, nach einer Marmor-Antike im Museo Farnese zu Rom, auf Carneol; — „Hebe", dem Adler Jupiters (oder Jupiter ſelbſt in Adlergeſtalt) zu trinken reichend, Halbfigur, auf Carneol, nach einem Gemälde des Engländers Hamilton; — „Der von Amor besiegte und gezügelte Centaur", Gruppe nach einer Marmor-Antike in der Villa Bor einem Sardonyx, für den Fü nitz; — „Der Guitarrespieler Faun", Gruppe nach einer an morvaſe der Villa Borgheſe, a nyx; — „Salmakis und Hermap Brunnen", Gruppe von zwe nach einem Gemälde von Car Chalcedon; — „Die drei Gra einer Antike, auf Carniol; — des Priapus", nach einer Antik nete des Königs von Frank Carneol; — „Lucius Papirius Mutter", nach einer Marmor der Villa Ludovico auf Chal „Das dargebrachte Opfer", nach tike, auf Carneol; — „Merku einer berühmten, von Dio geſchnittenen Antike auf Chal „Herkules", Kopf nach einer Sardonyx; — „Die Muse Eu „Die Muse Clio", beide nach erſtere auf einem Chalcedon, Smaragd; — „Nero", nach ei auf Carneol; — „Paris", nach tiken Medaille, auf Carneol, Spencer; — „Ein Athlet in lung", eigene Erfindung, Onyx. Außer dieſen hat P. andere Gemmen in Edelſteine in erhabener und vertiefter A ſchnitten. Beſonders große B haben erlangt ſein als Camee ner „Herkules im Kampfe mit den Löwen", ſein nach „Hero's Ch mender Leander" und ſein „Achi Leiche des Hektor ſchleift", groß ſtücke, die in Nichts den beſte nachſtehen. Seine Marmorb Heveſton gemeißelt, befind Pantheon. Johann Pichler Vater Anton gelten als die Wi ler der ſeit Jahrhunderten nic Gemmenſchneidekunſt. Von J

eht ein Verzeichniß, betitelt: l'impronti cavati da gemme cavaliere Giovanni Pichler. Sua Maestà Caesarea Giu- MDCCXC, 8°.), in welchem verzeichnet sind.

e), Vita del cavaliere Giovanni agliatore in pietre fine (Roma tzösisch von Antoine Marie Bou- Aubin Louis Millin (an V [1798], ormayr's) Archiv für Geschichte, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) l. S. 68. — Tirolisches Künst- on (Innsbruck 1830, Fel. Rauch. 3. — Bote für Tirol 1820. 821, Nr. 4; 1823, Nr. 32 u. 33. — al, Skizzen zur Kunstgeschichte ien Medaillenarbeit, S. 316 — Winckelmann und sein Jahrhundert. 119 u. f. — Nagler (G. K. Dr.), emeines Künstler-Lexikon (München . Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 274. clopedia italiana (Venezia so, Lex. 8°.) Fasc. 275, p. 871.

, Johann, Bildhauer, siehe r. 9.

, Johann Anton, siehe: Pich- n, Gemmenschneider [S. 235].

, Johann Georg, siehe: Pich- Abdon [S. 232] und S. 258,

r, Johann Peter (Kupfer- geb. zu Botzen in Tirol im 36, gest. zu Wien 18. März rscheint öfter mit dem Namen allein und wird hie und da Familie der berühmten Edel- er Anton, Johann und (Luigi) gehörig bezeichnet; je- irgends eine nähere Angabe vandtschaftlichen Verhältnisses en zu finden. Johann Pe- r in jungen Jahren seinen nd nun gab ihn sein Vor- einem Maler, Namens J. A. in die Lehre, und als er 18 Jahre alt war, schickte er ihn nach Wien, um an der dortigen k. k. Akademie der Künste sich weiter auszubilden. In Wien malte P., der Talent zur Kunst besaß, anfänglich fleißig nach der Antike und dem Modelle, aber er gerieth in schlechte Gesellschaft, kam mit dem ihm von seinem Vormunde geschickten Gelde nie aus, so daß dieser, als auch sonst Proben seiner Verwendung und künstlerischen Fortschritte ausblieben, ihn von Wien nach Botzen zurückrief. Nach seiner Ankunft in Botzen ließ ihn der Vormund von einem dort ansässigen Maler, Namens Karl Henrici, prüfen. Nachdem P. ein kleines Stück gemalt, gab Henrici das Urtheil dahin ab, daß die Arbeit ohne Bedeutung sei und er als Maler stets mittelmäßig bleiben werde. Den Rath, sich auf die Kupferstechkunst zu verlegen, nahm er freudig auf, und nun kehrte er wieder nach Wien zurück und besuchte die Kupferstechschule an der Akademie, an welcher eben damals zwei tüchtige Meister, Schmutzer und Jacobé [Bd. X, S. 19] thätig waren. Pinsel und Palette ganz bei Seite lassend, arbeitete P. mit großem Eifer, und bald machte er solche Fortschritte, daß seine Blätter bei Kennern Beachtung fanden und der damalige Präsident der Akademie, Freiherr von Sperges, ihm ein Stipendium verlieh. Bei der Vorliebe für geschabte Blätter, welche zu jener Zeit herrschte, wurden seine in dieser Manier ausgeführten Stücke, welche gerade in dieser Richtung sich durch Schönheit der Ausführung [illegible] zeichneten, sehr gesucht; [illegible] seine Studien fleißig [illegible] ungeheuere Sorgfalt auf [illegible] so daß eine im Jahre [illegible] Kritik seinen Blättern [illegible] Meisters den [illegible]

Aufstand nahm, dieselben den besten Arbeiten englischer Meister zur Seite zu stellen. Unter solchen Umständen mehrten sich die Bestellungen von allen Seiten. Zu Anfang der Neunziger-Jahre ertheilte ihm der Fürst von Anhalt-Dessau den Auftrag, für die zu Dessau neu errichtete chalkographische Anstalt mehrere Platten nach berühmten Gemälden der Gallerien zu Braunschweig, Dresden und Cassel zu verfertigen. In Ausführung dieses Auftrages lieferte nun auch P. eine Folge der trefflichsten Blätter, von denen hier nur der „Magdalena in der Wüste", eines „Johannes des Täufers", beide nach Battoni, dann einer „Venus", nach Tizian, der „Flüchtenden Myrrha", nach Poussin, der „Omphale", nach Dominichini, gedacht sei. Später führte er auch mehrere Blätter für das Industrie-Comptoir aus; diese sind mit zwei Sternchen (**), jene für das chalkographische Institut mit einem (*) bezeichnet. Bald nach seiner Rückkehr nach Wien heirathete P. eine Tochter seines Meisters Jacobé und arbeitete mit anhaltendem Fleiße, denn in verhältnißmäßig kurzer Zeit — er war nur 41 Jahre alt geworden — hatte er eine stattliche Menge und meist große und sehr große Blätter vollendet. Nach Jacobé's Tode versah er einige Zeit provisorisch sein Lehramt an der Kunstakademie, aber die definitive Ernennung zu erleben, war ihm nicht gegönnt. Seinen ungeordneten Lebenswandel hatte er nicht aufgegeben; obwohl er Pensionär des k. k. Hofes und des regierenden Fürsten von Liechtenstein war und sich durch Arbeiten viel verdiente, ließ er doch in Folge seines ungeregelten wüsten Lebens und eines unbezähmbaren Hanges zum Trunke seine Witwe und einen noch sehr jungen Sohn in den dürftigsten Umständen zurück. Dieser letztere mußte sich

älter geworden, kümmerlich al
stecher durchbringen. Groß ist
der von P. gestochenen Blätter
kannten Stücke in Fol. allein err
Höhe von Hundert, und es
unter religiöse Darstellungen
nen und biblische Blätter), m
gische, historische Bilder
große Menge von Bildniss
und minder denkwürdiger, ja b
Zeitgenossen. Besonders hervo
sind die Madonnenbilder:
mit dem Kinde", nach Correg
„Die h. Jungfrau mit dem Kind
Raphael; — „Maria mit dr
nach Füger; — „Die h. Fa
silence), nach Corregio, al
Folio; — biblische und r
Blätter: „Die Anbetung der Hirt
Guido Reni (Fol.); — „
Christi", nach Ebendemselben (
— **„Die Grablegung Christi",
ravaggio (Qu. Fol.); — *
der Täufer in der Wüste", nach
toni (gr. Qu. Fol.), es gibt da
Drucke vor der Schrift und
Exemplare; — *„Magdalena in d
nach Battoni (gr. Qu. Fol.),
ser Platte, da sie bald aufgek
den mußte, sind gute Abdr
selten; es gibt auch colorir
plare; — „Johannes der Evangelis
nach Guido Reni (gr. Qu.
„Johannes der Täufer", nach Eben
(gr. Qu. Fol.), halbe Figur; -
dalena", nach Ebendemselben (gr.
halbe Figur; — „Die Versuchu
Antonius", nach Teniers (Q
— „Hagar in der Wüste", na
brandt (Fol.); — „St. Pau
Palcko (Fol.); — „Der h. P
der Linken ein Buch haltend", n
Dyk (gr. Fol.); — mythol

; „Die Geburt des Adonis", nach
eschini (gr. Fol.); — „Diana
on", nach Ebendemselben, Gegen-
dem Vorigen (gr. Fol.), auch
Abdrücke; — *„Die liegende Venus",
itian (Qu. Fol.); — „Mars und
nur Vulkan überrascht", nach L.
ano (Fol.); — „Herkules und
", nach Dominichino (Qu. Fol.);
Der rasende Herkules", nach Eben-
en (Qu. Fol.), von diesem und
eigen auch farbige Abdrücke; —
und Aeneas", nach Grassi
u. Fol.); — *„Die Flucht der
", nach A. Poussin (gr. Qu. Fol.);
mor, auf dem Schoosse der Venus
", nach Correggio (Fol.);
*„Amor als Bogenschütze", nach
emselben (Fol.); — **„Jupiter,
hidias erscheinend", nach Füger
ol.); — „Andromeda und Perseus",
. d'Arpino (gr. Fol.), davon gibt
ch eine kleinere Nachbildung; —
aris und Hermaphrodit", nach Al-
(Fol.); — **Silen unter Kindern und
", nach C. Cignoni (gr. Fol.);
Die Nymphe, auf dem Bocke reitend"
); — „Die liegende Nymphe, welcher
die Trauben reicht" (gr. Fol.); —
rische Blätter: **„Homer, in
terung von seinen Zuhörern umgeben",
Füger (gr. Qu. Fol.); — „Semi-
am Putztische erhält die Nachricht von
Abfalle einer Provinz" (gr. Fol.); —
anius Brutus verurtheilt seine Söhne",
Füger (Qu. Fol.); — „Coriolan",
Ebendemselben (gr. Qu. Fol.); —
Tod der Virginia", nach Ebendemsel-
Qu. Fol.); — „Alexander und sein
, nach Ebendemselben, 1792
Qu. Fol.), davon auch farbige
ke; — „Der Tod des Germanicus",
Füger (gr. Qu. Fol.), auch farbige
ke; — „Lucretia und Tarquinius", nach
Pesarese (Fol.); — „Die Erlangenneh-
mung des Julius Sabinus", nach Gotsch
(gr. Qu. Fol.); — „Epanina fleht vor
Vespasian um Gnade für Julius Sabinus",
nach Ebendemselben (gr. Qu. Fol.); —
Bildnisse: „Maria Theresia Charlotte
de France Duchesse d'Angoulême", nach
eigener Zeichnung (Fol.); — „Alexander
Leopold, Erzherzog von Oesterreich", nach J.
Hickel (Fol.); — „Victor Adam Prinz von
Anhalt-Bernburg", nach Tischbein
(Fol.); — „Bruckmann als Hamlet",
nach Hickel (Fol.); — „Bruckmann
als Montalban", nach eigenem Gemälde
(Fol.); — „Dr. Barth, Arzt" (Fol.); —
**„Melchior Birkenstock, Hofrath", nach
eigener Zeichnung; — „Graf Gregor
Czernichow", Kniestück nach Grassi
(Fol.); — „Elisabeth Prinzessin von
Württemberg", nach Beyer (Fol.); —
„Prinz Anton von Esterhazy" (Fol.);
— „Kaiser Franz II.", nach Füger
(Fol.). — derselbe nach Pichler's eige-
ner Zeichnung (Fol.); — „Ferdinand IV.,
König beider Sicilien" (Fol.); — „Baron
Geramb", nach C. Hummel (gr. Fol.);
— „Dr. Gall, der Phrenolog" (Fol.); —
„Kaiser Joseph II.", nach H. Füger
(Fol.); — „Erzherzog Karl" (Fol.); —
„Wenzel Fürst Kaunitz", nach Lampi
(gr. Fol.), Kniestück; — „Kaiser Leo-
pold II.", nach Lampi (gr. Fol.), Knie-
stück; — derselbe nach Zauner (Fol.);
— „Ludwig XVI., König von Frankreich",
nach Calle (Fol.); — „Louise, Kaiserin
von Oesterreich" (Fol.); — „Johann Fürst
Liechtenstein", nach Pichler's eige-
nem Gemälde (Fol.); — „Charles Prinz
de Ligne", nach J. Grassi (Fol.); —
„Gedeon Ernest Loudon, Feldmarschall",
nach Füger, 1788 (Fol.); — „Derselbe
als Eroberer von Belgrad", nach Füger,
1789 (gr. Fol.); — „Lange als Malling
von Stubenberg", nach J. B. Anker

(Fol.); — „Maria Theresia, Erzherzogin von Oesterreich, Infantin beider Sicilien", nach Pichler's eigenem Gemälde (Fol.); — „Die Gräfin von Merveldt" (Fol.); — **„Gräfin J. Mostowska", nach Graffi (Fol.); — „Raphael Mengs", nach Mengs (gr. Fol.); — „Joseph Prinz Poniatowski", nach J. Grassi (Fol.); — „Philipp II. und seine Geliebte", nach Titian (gr. Fol.); — „Rembrandt von Rhyn", nach Rembrandt (Fol.); — **„Die Söhne des Rubens", nach Van Dyck (gr. Fol.); — „Stanislaus August, König von Polen", nach Lampi (Fol.); — „Prinz Karl von Schwarzenberg", nach Oelenhainz (Fol.); — „Josias Prinz von Sachsen-Coburg", nach Naumann (Fol.); — „Franz Graf Saurau", nach H. Füger, Kniestück (gr. Fol.); — „Baron von Sperges", nach J. B. Lampi (Fol.); — „Giuseppe de Vitorbo, der Freund des Raph. Mengs" (Fol.); — „Charles Whirwoth" (Fol.); — **„Mgler Wntkq", nach Tusch (Fol.); — *„J. von Weinbrenner", nach J. B. Lampi (Fol.). Schließlich sind noch von anderen Blättern und Arbeiten P.'s anzuführen: *„Die sorgfältige Mutter", nach Murillo (gr. Fol.); — „Die Obsthändlerin", nach Ebendemselben (gr. Fol.); — „Lydia. Eine nackte Schöne auf ihrem Bette, vom Schlafe erwacht" (Fol.); — „Eine schlafende, von einem Negersclaven bewachte Schöne", Gegenstück zu dem vorigen (Fol.), es gibt davon auch schwarze und braune Abdrücke; — „Das Mausoleum Kaiser Leopold's II.", nach F. Zauner (gr. Fol.); — „Zwei Ansichten einer Höhle", nach C. du Bois (gr. Qu. Fol.); — „Die Ansicht des Praters in Wien", nach C. Duvivier (Qu. Fol.); — **„Zwei Blumenstücke", nach J. van Huysum, eines der Fürstin von Czernin, das andere der Fürstin Liechtenstein gewidmet. Beide aus dem Jahre 1806 und zu den ſten Blättern des Künſtlers (Qu. Fol.); das eine dieſer Blä das Gegenſtück zu Carlom's and flower pieces". Von den der angeführten Blätter gibt es A vor der Schrift, aber ſie ſind ſelt ſtehen gut im Preiſe. Auch ſonſt k Pichler's Blätter in guten Abd nicht häufig vor.

Oesterreichische Annalen für Lite ſ. w. (Wien, Doll, 8°.) 1810, Bd. IV, S. 150. — Meyer (J.), Das gro versations-Lexikon für die gebildetn (Hildburghausen, Bibl. Inſt., gr. 8°.) Abtheilung, Bd. III, S. 1114, N Tirolisches Künstler-Lexikon o Lebensbeſchreibung jener Künſtler, we borne Tiroler waren u. ſ. w. (Innsbru Felician Rauch, 8°.) S. 184. — S (Joh. Jac.), Das deutſche Tirol und berg, topographiſch mit geſchichtlichen kungen (Innsbruck 1847, 8°.) Bd. II,

Pichler, Joſeph (Gemmenſ der, geb. zu Rom um das 1760, nach Anderen ſchon 1740 desjahr unbekannt). Erſcheint mal auch als Johann und noc als Johann Joſeph. Ein Sol berühmten Gemmenſchneiders Ant [ſ. d. S. 229] und ein Stiefbrud noch berühmteren Johann (Gio P. [ſ. d. S. 235]. Joſeph wurd nehmlich unter der Leitung ſeines bruders Johann in der Kunſt, dieſe Familie ſo meiſterhaft hand herangebildet. Er arbeitete viele in Rom, bis er einem Rufe als Pr der Steinſchneidekunſt an der k. k demie der bildenden Künſte in folgte. Daſelbſt erhielt er den A für Se. Heiligkeit den Papſt von ſ lichen koſtbaren Steinen des kaiſ. kencabinets Glasausgüſſe zu n Die Paſten dazu hatte P. ſelbſt n Italien beſtellt und ausgeſucht. D

…n wurden von ihm mit aller Genauigkeit von den Originalien unmittelbar genommen, und der besonders bei den größeren Stücken mit mächtigen Schwierigkeiten verknüpfte Ausguß der Glasflüsse in der k. k. Porzellanfabrik bewerkstelligt. Kam nun auch nach dieser Methode … Farben und Darstellungen der Originale in der Paste wiedergegeben wurden, so waren doch, da der Guß ohne Unebenheit und Rauheit nicht möglich, bei jedem Stücke Nachhülfe und Ueberarbeitung durch den Schliff nothwendig. Dadurch hatten die mehrfärbigen Steine, besonders die Onyxe mit ihren von dem tiefsten Schwarz bis zum Weiß des Elfenbeins abgestuften Lagen, sowohl beim Schmelzen wie beim Schliffe sehr große Schwierigkeiten verursacht. Aber P. hat sie alle überwunden und Facsimilien dieser merkwürdigen und höchst kostbaren Kunstgebilde hergestellt, worüber Kenner in Bewunderung und Staunen geriethen. Am täuschendsten waren ihm die kleineren Stücke, insbesondere die Intaglios, gelungen, aber auch die Jaspisse, Achate, Niccoli und Lazursteine waren in Farbe und Glanz täuschend nachgemacht, nur bei wenigen erschien das Colorit etwas verändert. Die großen Onyxe und Sardonyxe: „Ptolemäus und Arsinoë", „August mit Roma", „Liber" (nicht, wie es bei Nagler steht, Liber) im Brustbilde, „Der blitzschleudernde Jupiter", die Familie des Kaisers Claudius, und dann die berühmte antike Onyx-Camee: „Die Apotheose des Augustus", unterschieden sich kaum von den Originalen. Die Sammlung — ganz von P. ausgeführt — umfaßte mehrere hundert Stücke und wurde von dem Künstler im Jahre 1821 persönlich nach Rom überbracht und im Namen des Kaisers dem h. Vater überreicht. Von seinen Original-Arbeiten, sowohl Cameen wie Intaglio's, sind vor Allem die Bildnisse des Kaisers Franz und des Papstes Pius VII., das letztere im Jahre 1817, meisterhaft in großer Form geschnitten und beide von bedeutender Größe, hervorzuheben.

(Hormayr) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 8°.) Jahrg. 1821, S. 69. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 378. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliographisches Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. III, S. 1214, Nr. 4.

Pichler, Joseph von (Maler, geb. zu Kutschach (Kötschach) in Kärnthen 9. Mai 1730, gest. in Lerchenfeld bei Wien im Jahre 1808). Sohn armer Eltern, dem es ob Mangel an Mitteln und weil es in seinem Geburtsorte Niemand gab, der ihn in der Kunst unterrichten konnte, nicht gegönnt war, sein Talent in der Malerei, welches er in nicht geringem Maße besaß, auszubilden. So wurde er zwanzig Jahre alt, und erst, als er nach Lunz im Pusterthale Tirols kam, erhielt er bei einem gewissen Faltinger die erste Anleitung in der Kunst. Nach jahrelangem Aufenthalte daselbst begab er sich nach Salzburg, später nach Bayern und im Jahre 1752 nach Wien, wo er die k. k. Maler-Akademie besuchte. Unter Lottarini und Vincenz Fischer [Bd. IX, S. 247] bildete er sich vornehmlich in der Architecturmalerei aus und lieferte vorzügliche Arbeiten. Seinen bleibenden Wohnsitz schlug er in Wien auf, obwohl ihn sein Beruf oft auf längere Zeit von da abrief. Von seinen Arbeiten sind bekannt: ein Saal nach jonischer Art in einem damals einem Herrn Dorn gehörigen Hause in der Alserstraße in Wien; im Jahre 1763 ein Saal im Rathhause

zu Laxenburg; — im Jahre 1764 ein kleiner Saal zu Prag im Hause des Grafen Chotek in der Altstadt; — 1765 ein großer ovaler Saal auf der Insel Welttrost (entstellt: Weltrus); — 1766 zu Preßburg im gräflich Pálffy'schen Schlosse ein Saal sammt Plafond; — 1767 im fürstlich Kaunitz'schen Schlosse Austerlitz in Mähren ein 12 Klafter langer, 9 Klafter breiter und 6 Klafter hoher Saal in korinthischer Ordnung; — 1768 in der ehemals fürstlich Khevenhüller'schen Villa zu Weidlingau ein Salon mit chinesischen Blumen und entsprechendem Plafond; — 1769 zu Austerlitz die 8½ Klafter hohe Capelle in korinthischer Ordnung sammt Kuppel; — 1770 zu Mariahilf in Wien im Barnabitencollegium die Architecturausschmückung nebst Blumen; — 1771 auf der Landstraße in Wien in einem dem Herrn Boulanger gehörigen Hause ein Saal im antiken Style nebst Plafond; — 1773 in der Pfarrkirche zu Lanschitz in Ungarn das Presbyterium im antiken Geschmacke; — 1775 zu Laxenburg im sogenannten blauen Hofe ein Saal im antiken Style sammt Plafond in korinthisch gemischter Ordnung, und ebenda in der Wohnung des Fürsten Kaunitz die Hauptstiege und ein Saal; — im ehemaligen Prämonstratenserstifte zu Obrowitz nächst Brünn in Mähren die architektonische Malerei in der Pfarrkirche; — zu Klagenfurt mehrere Plafonds und Gemächer im bischöflichen Palaste, ferner die Capelle des Fürstbischofs Salm. Unter einer seiner dortigen Arbeiten findet sich die Aufschrift: Jos. de Pichler super. Carinthiae in Kötschach civis. Architect. pinx. MDCCXCVIII. Als Frescomaler besaß P. zu seiner Zeit einen ausgezeichneten Ruf. Als er in späteren Jahren außer Stande war, seine anstrengend ferner auszuüben, verlegte er sich Blumenmalerei, die er schon seinen Mußestunden mit Vorli und hat, wie Gräffer berichte sem Genre, wovon er übrigens seinen Frescomalereien zu öfter vorzügliche Proben gegeben, ausgezeichnete Arbeiten geliefer seinen Adel, da er sich Joseph ler schreibt, konnte ich nichts a

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. such (Wien 1778, v. Trattnern, 8° 2. Stück, S. 338. — Meyer (große Conversations-Lexikon für die Stände (Hildburghausen, Bibliogr tut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. III Nr. 3. — Dlabacz (Gottfried Jo meines historisches Künstler-Lexikon fi und zum Theile auch für Mähren sien (Prag 1815, Haase, 4°.) Bd. II — Hermann (Heinrich), Klage es war und ist (Klagenfurt 1832 Oesterreichische National-(pädie von Gräffer und Czika 1835, 8°.) Bd. IV, S. 221. — (Adolph), Oesterreichische Blätter tur und Kunst (Wien, 4°.) I. Jahr S. 608. — *Kukuljević-Sakcinsk* Slovnik umjetnikah jugoslavensk Lexikon der südslavischen Künstler (A Ljud. Gaj, gr. 8°.) S. 345.

Pichler, Joseph, S. J., siehe Nr. 11.

Pichler, Joseph Anton, sie ler, Anton, Edelsteinschneider [

Pichler, Karl, Maler, siehe Nr. 12.

Pichler, Karl, Schriftstelle S. 259, Nr. 13.

Pichler, Karoline (Dichte Schriftstellerin, geb. z 7. September 1769, gest. ebend 1843). Ihre Mutter Karoli geborne Hieronymus, war t ter eines protestantischen Offi

mente Wolfenbüttel. Sie war Jahren an den Hof der Kaiserin Theresia gekommen und den katholisch und sorgfältig zu ständlichen Dienste erzogen wor- n sie bereits im Alter von en antrat. In der Folge heira- den kais. Staatsbeamten Franz einer [Bd. V, S. 326], der ese Ehe in jene Vertrauensstel- der Kaiserin Maria There- ngte, welche in unseren Tagen nd eindringlicher Erörterungen rlichen Akademikers Ritter von geworden. Aus dieser Ehe außer einem schon im Jahre erstorbenen Sohne auch eine die vielgerühmte und hochge- Karoline Pichler. Sie erhielt rnhause eine sorgfältige Erzie- Ueberdieß war das Haus, in sich Kunst und Wissenschaft flege erfreuten, der Sammelplatz bildetsten Menschen aus allen n und Verhältnissen in der und aus der Fremde. Diesem den Kreise gehörten Männer Alxinger [Bd. I, S. 23], auer [Bd. I, S. 436], Denis II, S. 238], Eckhel [Bd. III,], Haschka [Bd. VIII, S. 20], in, Vater und Sohn [Bd. X, u. 26), Leon [Bd. XV, S. 1], i [Bd. XVI, S. 256], Masta- Bd. XIX, S. 17], Ratschky, enfels, Sperges, Stoll, wieten u. A. Der Verkehr mit Menschen übte nachhaltige Wir- uf ein so empfängliches strebsa- emüth wie jenes Karolinen's. tig erwachte das poetische Talent Mädchen und ihre Unlust zur natik, in welcher sie auf den aus- ten Wunsch ihrer Mutter Unter- richt nehmen mußte, war die erste Veranlassung, den Schmerz darüber, freilich kindlich und naiv genug, in Verse zu bringen, wie: Uhrchen, Uhrchen, geh' geschwind | Mach, daß bald der Sand verrinnt | Laß den Sand verrinnen | Laß Ein Uhr beginnen | Uhrchen, Uhrchen, geh' geschwind! Aber als sie erst 12 Jahre alt, erschien ihr erstes Gedicht: „Auf den Tod einer Gespielin", in einem Wiener Almanache. Als bei ihrem Bruder der Unterricht in der lateinischen Sprache begann, mußte sie auch den Stunden beiwohnen, und von Haschka, der damals im Hause ihrer Eltern wohnte, angeregt, fand sie bald Freude an diesem Studium und trieb es mit großem Eifer. Nun lasen Haschka und Alxinger mit ihr die Classiker mit sorgfältiger Wahl und führten sie allmälig auch in das Studium der schönen Wissenschaften ein. Später gesellte sich noch Herr von Leon dazu, damals Custos an der Hofbibliothek, dem sie zugleich mit den Vorgenannten den größten Theil ihrer ästhetischen Bildung verdankte. Unter den übrigen Personen, welche auf Karolinen's geistige Entfaltung nachhaltigen Einfluß üben, sind noch einige bedeutende Männer zu nennen, so Joseph Gall [Bd. V, S. 65], nachmaliger Bischof von Linz, der zu jener Zeit Katechet an der Wiener Normalschule war und Karolinen in Religion, Geschichte und Naturgeschichte unterrichtete, ferner Abbate Maffei, Professor Mastalier und Dr. Stoll, welche, wenn gerade nicht im lehramtlichen Verhältnisse, aber doch viel und gern mit dem hoffnungsvollen, lernbegierigen Mädchen sich beschäftigten. Poetisches und vorzugsweise geistliche und Hirtengedichte bildeten frühzeitig ihre Lieblingslectüre, und Gesner's Idyllen, sein Tod Abels, Milton's verlorenes

zu Laxenburg; — im Jahre 1764 ein kleiner Saal zu Prag im Hause des Grafen Chotek in der Altstadt; — 1765 ein großer ovaler Saal auf der Insel Welttrost (entstellt: Weltrus); — 1766 zu Preßburg im gräflich Pálffy'schen Schlosse ein Saal sammt Plafond; — 1767 im fürstlich Kaunitz'schen Schlosse Austerlitz in Mähren ein 12 Klafter langer, 9 Klafter breiter und 6 Klafter hoher Saal in korinthischer Ordnung; — 1768 in der ehemals fürstlich Khevenhüller'schen Villa zu Weidlingau ein Salon mit chinesischen Blumen und entsprechendem Plafond; — 1769 zu Austerlitz die 8½ Klafter hohe Capelle in korinthischer Ordnung sammt Kuppel; — 1770 zu Mariahilf in Wien im Barnabitencollegium die Architecturausschmückung nebst Blumen; — 1771 auf der Landstraße in Wien in einem dem Herrn Boulanger gehörigen Hause ein Saal im antiken Style nebst Plafond; — 1773 in der Pfarrkirche zu Lanschitz in Ungarn das Presbyterium im antiken Geschmacke; — 1775 zu Laxenburg im sogenannten blauen Hofe ein Saal im antiken Style sammt Plafond in korinthisch gemischter Ordnung, und ebenda in der Wohnung des Fürsten Kaunitz die Hauptstiege und ein Saal; — im ehemaligen Prämonstratenserstifte zu Obrowitz nächst Brünn in Mähren die architektonische Malerei in der Pfarrkirche; — zu Klagenfurt mehrere Plafonds und Gemächer im bischöflichen Palaste, ferner die Capelle des Fürstbischofs Salm. Unter einer seiner dortigen Arbeiten findet sich die Aufschrift: Jos. de Pichler super. Carinthiae in Kötschach civis. Architect. pinx. MDCCXCVIII. Als Frescomaler besaß P. zu seiner Zeit einen ausgezeichneten Ruf. Als er in späteren Jahren außer Stande war, seine anstrengen ferner auszuüben, verlegte er sic Blumenmalerei, die er schon seinen Mußestunden mit Vorli und hat, wie Gräffer berichte sem Genre, wovon er übrigens seinen Frescomalereien zu öfte vorzügliche Proben gegeben, ausgezeichnete Arbeiten geliefe seinen Adel, da er sich Joseph ler schreibt, konnte ich nichts

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich such (Wien 1778, v. Trattnern, 8° 2. Stück, S. 338. — Meyer (große Conversations-Lexikon für die Stände (Hildburghausen, Bibliogr tut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. III Nr. 3. — Dlabacz (Gottfried Jo meines historisches Künstler-Lexikon f und zum Theile auch für Mähren sien (Prag 1815, Haase, 4°.) Bd. II — Hermann (Heinrich), Klage es war und ist (Klagenfurt 1832 Oesterreichische National- pädie von Gräffer und Czika 1835, 8°.) Bd. IV, S. 221. — (Adolph), Oesterreichische Blätter tur und Kunst (Wien, 4°.) I. Jah S. 608. — *Kukuljević-Sakcinski* Slovnik umjetnikah jugoslavens Lexikon der südslavischen Künstler (A Ljub. Gaj, gr. 8°.) S. 345.

Pichler, Joseph, S. J., siehe Nr. 11.

Pichler, Joseph Anton, siel ler, Anton, Edelsteinschneider [

Pichler, Karl, Maler, siehe Nr. 12.

Pichler, Karl, Schriftstelle S. 259, Nr. 13.

Pichler, Karoline (Dichte Schriftstellerin, geb. z 7. September 1769, gest. ebend 1843). Ihre Mutter Karoli geborne Hieronymus, war ter eines protestantischen Offi

Regente Wolffenbüttel. Sie war ... Jahren an den Hof der Kaiserin Maria Thereſia gekommen und ... derſelben katholiſch und ſorgfältig zu ... perſönlichen Dienſte erzogen wor... den ſie bereits im Alter von ... Jahren antrat. In der Folge heira... ſie den kaiſ. Staatsbeamten Franz ... Greiner [Bd. V, S. 326], der ... durch dieſe Ehe in jene Vertrauensſtel... bei der Kaiſerin Maria There... gelangte, welche in unſeren Tagen ... Gegenſtand eindringlicher Erörterungen ... kaiſerlichen Akademikers Ritter von ... reth geworden. Aus dieſer Ehe ... ammte außer einem ſchon im Jahre ... 04 verſtorbenen Sohne auch eine ... chter, die vielgerühmte und hochge... chte Karoline Pichler. Sie erhielt ... Elternhauſe eine ſorgfältige Erzie... ung. Ueberdieß war das Haus, in ... welchem ſich Kunſt und Wiſſenſchaft ... einer Pflege erfreuten, der Sammelplatz ... der gebildetſten Menſchen aus allen ... Ständen und Verhältniſſen in der ... Heimat und aus der Fremde. Dieſem ... anregenden Kreiſe gehörten Männer ... an wie Alxinger [Bd. I, S. 23], ... Blumauer [Bd. I, S. 436], Denis ... [Bd. III, S. 238], Eckhel [Bd. III, ... S. 423], Haſchka [Bd. VIII, S. 20], ... Jacquin, Vater und Sohn [Bd. X, ... S. 23 u. 26), Leon [Bd. XV, S. 1], ... Maffei [Bd. XVI, S. 256], Maſta... lier [Bd. XIX, S. 17], Ratſchky, ... Sonnenfels, Sperges, Stoll, ... van Swieten u. A. Der Verkehr mit ... ſolchen Menſchen übte nachhaltige Wir... kung auf ein ſo empfängliches ſtrebſa... mes Gemüth wie jenes Karolinen's. ... Frühzeitig erwachte das poetiſche Talent ... in dem Mädchen und ihre Unluſt zur ... Mathematik, in welcher ſie auf den aus... drücklichen Wunſch ihrer Mutter Unter... richt nehmen mußte, war die erſte Ver... anlaſſung, den Schmerz darüber, freilich ... kindlich und naiv genug, in Verſe zu ... bringen, wie: Uhrchen, Uhrchen, geh' ge... ſchwind | Mach, daß bald der Sand ver... rinnt | Laß den Sand verrinnen | Laß ... Ein Uhr beginnen | Uhrchen, Uhrchen, ... geh' geſchwind! Aber als ſie erſt 12 Jahre ... alt, erſchien ihr erſtes Gedicht: „Auf den ... Tod einer Geſpielin", in einem Wiener ... Almanache. Als bei ihrem Bruder der ... Unterricht in der lateiniſchen Sprache ... begann, mußte ſie auch den Stunden bei... wohnen, und von Haſchka, der damals ... im Hauſe ihrer Eltern wohnte, angeregt, ... fand ſie bald Freude an dieſem Studium ... und trieb es mit großem Eifer. Nun ... laſen Haſchka und Alxinger mit ihr ... die Claſſiker mit ſorgfältiger Wahl und ... führten ſie allmälig auch in das Studium ... der ſchönen Wiſſenſchaften ein. Später ... geſellte ſich noch Herr von Leon dazu, ... damals Cuſtos an der Hofbibliothek, ... dem ſie zugleich mit den Vorgenannten ... den größten Theil ihrer äſthetiſchen Bil... dung verdankte. Unter den übrigen Per... ſonen, welche auf Karolinen's geiſtige ... Entfaltung nachhaltigen Einfluß üben, ... ſind noch einige bedeutende Männer zu ... nennen, ſo Joſeph Gall [Bd. V, S. 65], ... nachmaliger Biſchof von Linz, der zu ... jener Zeit Katechet an der Wiener Nor... malſchule war und Karolinen in Reli... gion, Geſchichte und Naturgeſchichte un... terrichtete, ferner Abbate Maffei, Pro... feſſor Maſtalier und Dr. Stoll, ... welche, wenn gerade nicht im lehramtli... chen Verhältniſſe, aber doch viel und gern ... mit dem hoffnungsvollen, lernbegierigen ... Mädchen ſich beſchäftigten. Poetiſches ... und vorzugsweiſe geiſtliche und Hirten... gedichte bildeten frühzeitig ihre Lieb... lingslectüre, und Geßner's Idyllen, ... ſein Tod Abels, Milton's verlorenes

Barabies in Zacharia's Ueberſetzung, die Rouchilde und Klopſtock's Meſſiade bildeten — bis in die ſpäteren Jahre — nachhaltigen Eindruck auf das Gemüth Karolinen's. Indeſſen wurde der Unterricht in ernſten Gegenſtänden ohne Unterbrechung mit Eifer und Sorgfalt betrieben und neben der lateiniſchen Sprache auch die franzöſiſche, italieniſche und ſpäter die engliſche in den Bereich des Unterrichts gezogen. Als die Jahre der Kindheit und erſten Jugend vorüber waren, kam nun jener Theil der Erziehung an die Reihe, welcher die eigentliche Beſtimmung des Weibes in ſich faßt, und ſo reifte Karoline unter den Augen der trefflichen Mutter zu einem Weſen, deſſen phyſiſche und geiſtige Eigenſchaften das Bild vollkommener Harmonie in ihrer Entwickelung darboten. Die Mußeſtunden blieben der geiſtigen Fortbildung durch gewählte Lectüre, eigene Verſuche und Uebung in der Muſik vorbehalten. Mozart, obſchon nicht ihr Lehrer, ſchenkte ihr manche Stunde, und dadurch, daß er oft im Elternhauſe ſpielte, fehlte es ihr nicht an Gelegenheit, ſich ſelbſt im Spiele zu vervollkommnen. Ihre Lieblingsbeſchäftigung blieb aber immer die Poeſie, und zunächſt verſuchte ſie ſich im Fache der Idylle in Geſner's und Voßens Weiſe. Nebenbei entſtanden kleinere Lieder und Ueberſetzungsverſuche aus fremden Sprachen. Bei ihrer Liebe zum Landaufenthalte und für die ſtillen, aber nachhaltigen Genüſſe der Natur, richtete ſie ihr Augenmerk mit poetiſchem Vorbedacht auf die herrliche Pflanzenwelt, nach deren Beziehungen zur phyſiſchen und moraliſchen Welt ſie unwillkürlich zu forſchen begann, und ſo entſtand ihr erſtes ſelbſtſtändiges Werk: „Die Gleichniſſe“, das ſie aber ſorgfältig im Pulte verſchloß. [Die bibliographi-

ſchen Daten ihrer Schriften ſind
nologiſcher Folge auf S. 247
den Jahren 1791 und 1792
einem Verein aus gleichaltriger
gen gebildet, die es ſich zu
ſtellten, kleine philoſophiſche un
Aufſätze zu liefern und wech
beurtheilen, arbeitete auch
einen und den anderen Auf
Stoff ihr nahe lag, ohne ſich
ſönlich an dem Vereine zu
So entwickelte ſie, allmälig
tüchtiger und erfolgreicher ih
und geiſtigen Fähigkeiten, un
dieſer Selbſtfortbildung auch
auf, als ſie im Mai 1796 im
27 Jahren die Gattin Ande
ler's, nachmaligen k. k. R
rathes, wurde. Als Karol
Jahre ſpäter, 1798, ihren V
den Tod verlor, blieben ſie
Bruder, der mittlerweile eine
gendfreundinen geheirathet hat
Mutter, welche in einer Vorſt
ein eigenes Haus mit einem fr
Garten bewohnte, und bildeten
einen Haushalt. Ein neuer
ſchnitt begann für Karoline
Heirath. Anderthalb Jahre
ſelben gebar ſie eine Tochter, d
Kind einer einundvierzigjährig
lichen Ehe. In die Schriftſtell
einem ſelbſtſtändigen Werke —
her waren nur Kleinigkeiten in
chen erſchienen — führte ſie
Gatte ein, der unter ihren Pa
vorerwähnten „Gleichniſſe“ en
daran ſolches Gefallen gefun
daß er in ſie drang, ſie zu üb
und dann herauszugeben.
erſchrack förmlich vor dem Geb
öffentlich in die Reihe der S
zu drängen. Endlich ſiegte
Ueberredung ihres Gatten, u

[illegible] ihr [illegible]
[illegible] vor die [illegible]
[illegible] nicht des [illegible]
ganz [illegible]
[illegible], wie [illegible]
[illegible] Nikol[illegible]
[illegible]welch [illegible]
[illegible]en [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]s Mädchen [illegible]
[illegible]
[illegible]schriebene [illegible]
[illegible]uriger Zwischenfall [illegible]
[illegible]he Leben der Pichler [illegible]
[illegible]at durch den im Jahre 1804 [illegible]
[illegible]r schmerzlicher Krankheit erfolgten [illegible]
[illegible]hres Bruders ein, dem ein [illegible]
früher seine Gattin vorausgegan-
[illegible]war. Als allmälig die Wunde ver-
[illegible]e, die diesen Verlust geschlagen
sich gleichsam als Ersatz [illegible]
auserwählter Männer um [illegible]
Schriften bereits ebenso [illegible]
[illegible]anerkannte Dichterin zu bilden be-
[illegible]en. Aus diesem Kreise seien nur
[illegible]nnt: Hofrath von Collin und des-
[illegible] Bruder [Bd. II, S. 412 u. 414],
[illegible]ctor Füger [Bd. V. S. 1], Hof-
[illegible] von Hammer [Bd. VII. S. 267],
[illegible]herr von Hormayr [Bd. IX.
[illegible]77], Regierungsrath von Riedler,
[illegible]herr von Türckheim, Director
[illegible]rthaler u. A., und als Zeit und
[illegible]rnung den Kreis der obgenannten
[illegible]he lichtete, traten Andere an ihre
[illegible], wie Therese Artner [Bd. I,
[illegible]], Luise Brachmann, Frau Neu-

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
gegenden [illegible]
mark lernte [illegible] Männer [illegible]
[illegible] Kurz [Bd. XIII. S. 421]
und der [illegible] damaligen
[illegible]
kennen, alles Umstände, welche auf ihre
schriftstellerische Entwickelung in der einen
oder anderen Weise Einfluß übten

Paradies in Zacharia's Uebersetzung, die Noachide und Klopstock's Messiade bildeten — bis in die späteren Jahre — nachhaltigen Eindruck auf das Gemüth Karolinen's. Indessen wurde der Unterricht in ernsten Gegenständen ohne Unterbrechung mit Eifer und Sorgfalt betrieben und neben der lateinischen Sprache auch die französische, italienische und später die englische in den Bereich des Unterrichts gezogen. Als die Jahre der Kindheit und ersten Jugend vorüber waren, kam nun jener Theil der Erziehung an die Reihe, welcher die eigentliche Bestimmung des Weibes in sich fasst, und so reifte Karoline unter den Augen der trefflichen Mutter zu einem Wesen, dessen physische und geistige Eigenschaften das Bild vollkommener Harmonie in ihrer Entwickelung darboten. Die Mußestunden blieben der geistigen Fortbildung durch gewählte Lectüre, eigene Versuche und Uebung in der Musik vorbehalten. Mozart, obschon nicht ihr Lehrer, schenkte ihr manche Stunde, und dadurch, daß er oft im Elternhause spielte, fehlte es ihr nicht an Gelegenheit, sich selbst im Spiele zu vervollkommnen. Ihre Lieblingsbeschäftigung blieb aber immer die Poesie, und zunächst versuchte sie sich im Fache der Idylle in Gesner's und Voßens Weise. Nebenbei entstanden kleinere Lieder und Uebersetzungsversuche aus fremden Sprachen. Bei ihrer Liebe zum Landaufenthalte und für die stillen, aber nachhaltigen Genüsse der Natur, richtete sie ihr Augenmerk mit poetischem Vorbedacht auf die herrliche Pflanzenwelt, nach deren Beziehungen zur physischen und moralischen Welt sie unwillkürlich zu forschen begann, und so entstand ihr erstes selbstständiges Werk: „Die Gleichnisse", das sie aber sorgfältig im Pulte verschloß. [Die bibliographischen Titel ihrer Schriften stehen in chronologischer Folge auf S. 247]. Als in den Jahren 1791 und 1792 ihr Bruder einen Verein aus gleichaltrigen Jünglingen gebildet, die es sich zur Aufgabe stellten, kleine philosophische und politische Aufsätze zu liefern und wechselseitig zu beurtheilen, arbeitete auch Karoline einen und den anderen Aufsatz, dessen Stoff ihr nahe lag, ohne sich jedoch persönlich an dem Vereine zu betheiligen. So entwickelte sie allmälig und immer tüchtiger und erfolgreicher ihre Talente und geistigen Fähigkeiten, und hörte in dieser Selbstfortbildung auch dann nicht auf, als sie im Mai 1796 im Alter von 27 Jahren die Gattin Andreas Pichler's, nachmaligen k. k. Regierungsrathes, wurde. Als Karoline zwei Jahre später, 1798, ihren Vater durch den Tod verlor, blieben sie und ihr Bruder, der mittlerweile eine ihrer Jugendfreundinen geheirathet hatte, bei der Mutter, welche in einer Vorstadt Wiens ein eigenes Haus mit einem freundlichen Garten bewohnte, und bildeten zusammen einen Haushalt. Ein neuer Lebensabschnitt begann für Karoline nach ihrer Heirath. Anderthalb Jahre nach derselben gebar sie eine Tochter, das einzige Kind einer einundvierzigjährigen glücklichen Ehe. In die Schriftstellerwelt mit einem selbstständigen Werke — denn bisher waren nur Kleinigkeiten in Almanachen erschienen — führte sie ihr eigener Gatte ein, der unter ihren Papieren die vorerwähnten „Gleichnisse" entdeckt und daran solches Gefallen gefunden hatte, daß er in sie drang, sie zu überarbeiten und dann herauszugeben. Karoline erschrack förmlich vor dem Gedanken, sich öffentlich in die Reihe der Schriftsteller zu drängen. Endlich siegte doch die Ueberredung ihres Gatten, und in der

erwarb ihr gleich das erste Werk, it sie vor die Oeffentlichkeit trat, die nahme nicht des Publicums allein, rn ganz ausgezeichneter Männer Zeit, wie Klopstock's, Lava-, v. Nikolai's und Georg For-, welch letzterer schon im Jahre Wien und während seiner Anwe-it daselbst das Haus ihrer Eltern besucht hatte und ihr nun einen mein aufmunternden Brief über diese ingsarbeit geschrieben hatte. Dieser g ermuthigte die bescheidene Frau sie schritt auf der betretenen Bahn zreich weiter. Es erschienen „Leonore" 4), dann die „Idyllen", die sie auch als Mädchen geschrieben, und das Karl Streckfuß gleichsam um die e geschriebene biblische Idyll: „Ruth". trauriger Zwischenfall in das ge-liche Leben der Pichler'schen Fa-trat durch den im Jahre 1804 nach rer schmerzlicher Krankheit erfolgten ihres Bruders ein, dem ein paar e früher seine Gattin vorausgegan-war. Als allmälig die Wunde ver-te, die diesen Verlust geschlagen, sich gleichsam als Ersatz dafür ein auserwählter Männer um die durch Schriften bereits ebenso bekannte anerkannte Dichterin zu bilden be-en. Aus diesem Kreise seien nur nnt: Hofrath von Collin und des-Bruder [Bd. II, S. 412 u. 414], tor Füger [Bd. V, S. 1], Hof-von Hammer [Bd. VII, S. 267], ert von Hormayr [Bd. IX, 77], Regierungsrath von Riedler, ert von Türckheim, Director thaler u. A., und als Zeit und rnung den Kreis der obgenannten ibe lichtete, traten Andere an ihre r, wie Therese Artner [Bd. I,], Luise Brachmann, Frau Neu-mann von Meissenthal [Bd. XX, S. 279], Grillparzer [Bd. V, S. 338], Adam Müller [Bd. XIX, S. 322], Frau von Weissenthurn, Gräfin Zay, beide Schlegel, Zacharias Werner u. A., alles Namen besten Klanges, deren Träger sich zu einander angezogen fühlten und so ohne Abrede und Vorbereitung einen literarischen Salon bildeten, wie ihn seither Wien nicht wieder besaß. Auch vom Auslande fanden sich, wenn sie Wien berührten, interessante und willkommene Gäste ein, von denen nur beispielsweise Clemens Brentano, Lafontaine, Oehlenschläger, Frau von Staël, Tieck, K. M. von Weber u. m. A. genannt werden mögen. Besondere Freundschaft, beruhend auf einer wohlthuenden Uebereinstimmung dieser zwei Frauenseelen, verband Karoline mit der Dichterin Therese Artner. Durch Freiherrn von Hormayr, der, wie schon oben bemerkt, zu den Habitué's des Pichler'schen Hauses gehörte, wurde sie auf das Gebiet der Geschichte und vornehmlich der vaterländischen eingeführt, auf welchem sie manchen trefflichen Stoff zu poetischer Behandlung fand, abgesehen davon, daß die junge Oesterreicherin in ihren Anschauungen, ergriffen und begeistert durch eine Zeit, in welcher Maria Theresia und Joseph walteten und welche in ihre eigene Jugend fällt, unwillkürlich zur eifrigsten Patriotin wurde. Auf kleinen Ausflügen in die herrlichen Gebirgsgegenden Oberösterreichs und der Steiermark lernte sie Männer wie den Geschichtsforscher Franz Kurz [Bd. XIII, S. 421] und den ehrwürdigen Poeten, damaligen Abt von Lilienfeld, Ladislaus Pyrker, kennen, alles Umstände, welche auf ihre schriftstellerische Entwickelung in der einen oder anderen Weise Einfluß übten.

Paradies in Zachariä's Uebersetzung, die Noachide und Klopstock's Messiade bildeten — bis in die späteren Jahre — nachhaltigen Eindruck auf das Gemüth Karolinen's. Indessen wurde der Unterricht in ernsten Gegenständen ohne Unterbrechung mit Eifer und Sorgfalt betrieben und neben der lateinischen Sprache auch die französische, italienische und später die englische in den Bereich des Unterrichts gezogen. Als die Jahre der Kindheit und ersten Jugend vorüber waren, kam nun jener Theil der Erziehung an die Reihe, welcher die eigentliche Bestimmung des Weibes in sich fasst, und so reifte Karoline unter den Augen der trefflichen Mutter zu einem Wesen, dessen physische und geistige Eigenschaften das Bild vollkommener Harmonie in ihrer Entwickelung darboten. Die Mußestunden blieben der geistigen Fortbildung durch gewählte Lectüre, eigene Versuche und Uebung in der Musik vorbehalten. Mozart, obschon nicht ihr Lehrer, schenkte ihr manche Stunde, und dadurch, daß er oft im Elternhause spielte, fehlte es ihr nicht an Gelegenheit, sich selbst im Spiele zu vervollkommnen. Ihre Lieblingsbeschäftigung blieb aber immer die Poesie, und zunächst versuchte sie sich im Fache der Idylle in Gesner's und Voßens Weise. Nebenbei entstanden kleinere Lieder und Uebersetzungsversuche aus fremden Sprachen. Bei ihrer Liebe zum Landaufenthalte und für die stillen, aber nachhaltigen Genüsse der Natur, richtete sie ihr Augenmerk mit poetischem Vorbedacht auf die herrliche Pflanzenwelt, nach deren Beziehungen zur physischen und moralischen Welt sie unwillkürlich zu forschen begann, und so entstand ihr erstes selbstständiges Werk: „Die Gleichnisse", das sie aber sorgfältig im Pulte verschloß. [Die bibliographischen Titel ihrer Schriften stehen in chronologischer Folge auf S. 247]. Als in den Jahren 1791 und 1792 ihr Bruder einen Verein aus gleichaltrigen Jünglingen gebildet, die es sich zur Aufgabe stellten, kleine philosophische und politische Aufsätze zu liefern und wechselseitig zu beurtheilen, arbeitete auch Karoline einen und den anderen Aufsatz, dessen Stoff ihr nahe lag, ohne sich jedoch persönlich an dem Vereine zu betheiligen. So entwickelte sie allmälig und immer tüchtiger und erfolgreicher ihre Talente und geistigen Fähigkeiten, und hörte in dieser Selbstfortbildung auch dann nicht auf, als sie im Mai 1796 im Alter von 27 Jahren die Gattin Andreas Pichler's, nachmaligen k. k. Regierungsrathes, wurde. Als Karoline zwei Jahre später, 1798, ihren Vater durch den Tod verlor, blieben sie und ihr Bruder, der mittlerweile eine ihrer Jugendfreundinen geheirathet hatte, bei der Mutter, welche in einer Vorstadt Wiens ein eigenes Haus mit einem freundlichen Garten bewohnte, und bildeten zusammen einen Haushalt. Ein neuer Lebensabschnitt begann für Karoline nach ihrer Heirath. Anderthalb Jahre nach derselben gebar sie eine Tochter, das einzige Kind einer einundvierzigjährigen glücklichen Ehe. In die Schriftstellerwelt mit einem selbstständigen Werke — denn bisher waren nur Kleinigkeiten in Almanachen erschienen — führte sie ihr eigener Gatte ein, der unter ihren Papieren die vorerwähnten „Gleichnisse" entdeckt und daran solches Gefallen gefunden hatte, daß er in sie drang, sie zu überarbeiten und dann herauszugeben. Karoline erschrack förmlich vor dem Gedanken, sich öffentlich in die Reihe der Schriftsteller zu drängen. Endlich siegte doch die Ueberredung ihres Gatten, und in der

erwarb ihr gleich das erste Werk, t sie vor die Oeffentlichkeit trat, die nahme nicht des Publicums allein, rn ganz ausgezeichneter Männer Zeit, wie Klopstock's, Lava-, v. Nikolai's und Georg For-, welch letzterer schon im Jahre Wien und während seiner Anwe-it daselbst das Haus ihrer Eltern besucht hatte und ihr nun einen mein aufmunternden Brief über diese ingsarbeit geschrieben hatte. Dieser g ermuthigte die bescheidene Frau sie schritt auf der betretenen Bahn zreich weiter. Es erschienen „Leonore" 4), dann die „Idyllen", die sie auch als Mädchen geschrieben, und das Karl Streckfuß gleichsam um die e geschriebene biblische Idyll: „Ruth". trauriger Zwischenfall in das ge-sliche Leben der Pichler'schen Fa-trat durch den im Jahre 1804 nach rer schmerzlicher Krankheit erfolgten ihres Bruders ein, dem ein paar e früher seine Gattin vorausgegan-war. Als allmälig die Wunde ver-te, die diesen Verlust geschlagen, sich gleichsam als Ersatz dafür ein auserwählter Männer um die durch Schriften bereits ebenso bekannte anerkannte Dichterin zu bilden be-en. Aus diesem Kreise seien nur nnt: Hofrath von Collin und des-Bruder [Bd. II, S. 412 u. 414], tor Füger [Bd. V, S. 1], Hof-von Hammer [Bd. VII, S. 267], err von Hormayr [Bd. IX, 77], Regierungsrath von Riedler, err von Türckheim, Director thaler u. A., und als Zeit und rnung den Kreis der obgenannten nde lichtete, traten Andere an ihre e, wie Therese Artner [Bd. I, 3], Luise Brachmann, Frau Neu-mann von Meissenthal [Bd. XX, S. 279], Grillparzer [Bd. V, S. 338], Adam Müller [Bd. XIX, S. 322], Frau von Weissenthurn, Gräfin Zay, beide Schlegel, Zacharias Werner u. A., alles Namen besten Klanges, deren Träger sich zu einander angezogen fühlten und so ohne Abrede und Vorbereitung einen literarischen Salon bildeten, wie ihn seither Wien nicht wieder besaß. Auch vom Auslande fanden sich, wenn sie Wien berührten, interessante und willkommene Gäste ein, von denen nur beispielsweise Clemens Brentano, Lafontaine, Oehlenschläger, Frau von Staël, Tieck, K. M. von Weber u. m. A. genannt werden mögen. Besondere Freundschaft, beruhend auf einer wohlthuenden Uebereinstimmung dieser zwei Frauenseelen, verband Karoline mit der Dichterin Therese Artner. Durch Freiherrn von Hormayr, der, wie schon oben bemerkt, zu den Habitué's des Pichler'schen Hauses gehörte, wurde sie auf das Gebiet der Geschichte und vornehmlich der vaterländischen eingeführt, auf welchem sie manchen trefflichen Stoff zu poetischer Behandlung fand, abgesehen davon, daß die junge Oesterreicherin in ihren Anschauungen, ergriffen und begeistert durch eine Zeit, in welcher Maria Theresia und Joseph walteten und welche in ihre eigene Jugend fällt, unwillkürlich zur eifrigsten Patriotin wurde. Auf kleinen Ausflügen in die herrlichen Gebirgsgegenden Oberösterreichs und der Steiermark lernte sie Männer wie den Geschichtsforscher Franz Kurz [Bd. XIII, S. 421] und den ehrwürdigen Poeten, damaligen Abt von Lilienfeld, Ladislaus Pyrker, kennen, alles Umstände, welche auf ihre schriftstellerische Entwickelung in der einen oder anderen Weise Einfluß übten.

Paradies in Zacharia's Ueberse
die Noachide und Klopstock's Mess
bildeten — bis in die späteren Jahre
nachhaltigen Eindruck auf das G
Karolinen's. Indessen wurde
Unterricht in ernsten Gegenständen
Unterbrechung mit Eifer und Sorg
betrieben und neben der lateini
Sprache auch die französische, italien
und später die englische in den
des Unterrichts gezogen. Als die J
der Kindheit und ersten Jugend vor
waren, kam nun jener Theil der E
hung an die Reihe, welcher die ei
liche Bestimmung des Weibes in
faßt, und so reifte Karoline unter
Augen der trefflichen Mutter zu ei
Wesen, dessen physische und geistige E
schaften das Bild vollkommener Har
nie in ihrer Entwickelung darboten
Mußestunden blieben der geistigen Fo
bildung durch gewählte Lectüre, eig
Versuche und Uebung in der Musik re
behalten. Mozart, obschon nicht
Lehrer, schenkte ihr manche Stund
und dadurch, daß er oft im Elternha
spielte, fehlte es ihr nicht an Gelege
heit, sich selbst im Spiele zu vervollkom
nen. Ihre Lieblingsbeschäftigung b
aber immer die Poesie, und zunächst
suchte sie sich im Fache der Idyll
Gesner's und Voßens W
bei entstanden kleinere Lied
setzungsversuche aus fremden
Bei ihrer Liebe zum Landaufe
für die stillen, aber nachhalti
der Natur, richtete sie ihr
mit poetischem Vorbedacht a
liche Pflanzenwelt, nach deren
gen zur physischen und moral
sie unwillkürlich zu forschen beg
so entstand ihr erstes selbstständig
„Die Gleichnisse", das sie aber
im Pulte verschloß. [Die biblio

[illegible] mit K.), erschien zuerst im Oesterreichischen Taschenbuch für das Jahr 1802 unter dem Dienstmann Auguste. Bd. 8 der zweiten Gesammtausg. Französische Uebersetzung: „Œuvres. Traduction libre de l'allemand par madame de Montolieu" (Paris 1823, Bertrand, 12°.). Eine holländische Uebersetzung, deren bibliogr. Titel ich nicht auffinden konnte, erschien 1823 zu Amsterdam, 8°.

1805. „Ruth, ein biblisches Gemälde in drei Idyllen" (Wien, mit K., 8°.). Bd. 31 der zweiten Gesammtausg. — „Eduard und Malvina" (Wien, 8°.; neue Aufl. Tübingen 1811, 8°.). Bd. 36 der zweiten Ges. Ausg. [Theil 7 der Kleinen Erzählungen]. Italienische Uebersetzung von Bonbegammi (Mailand 1813).

1806. „Sie war es dennoch" (Wien, 8°.). Bd. 33 der zweiten Gesammtausg.

1806. „Agathokles", 3 Theile (Wien, 8°.). Bd. 3, 4, 5 der zweiten Ges. Ausg. Französische Uebersetzung: „Agathocles ou lettres écrites de Rome et de la Grèce au commencement du 4me siècle; traduction libre par madame Imb. de Montolieu", 4 vol. (Paris 1812, 1813, 1817, Eymery, 12°.); nouv. édit. corr. et ornée de fig., 2 vol. (Paris 1826, A. Bertrand, 12°.). Quérard in seinem Werk: „La France littéraire" bemerkt anläßlich dieses Romans: „Ce roman est celui des ouvrages de Mad. Pichler qui a le plus contribué à la gloire de l'auteur, il parut à la même époque que „les Martyrs" et quoiqu'il n'égale pas l'épopée de M. de Chateaubriand, il lui fut comparé, ce qui déjà est un grand honneur pour Mad. Pichler." Italienische Uebersetzung (Milano 1813). Ueberdieß sollen Uebersetzungen in die nordischen und mehrere slavische Sprachen, auch in's Englische und Ungarische erschienen sein, deren Titel mir aber nicht aufzufinden gelang.

1811. „Die Grafen von Hohenberg", 2 Bände (Leipzig, 8°.; 2 Aufl. 1814, 8°.). Bd. 6 u. 7 der zweiten Gesammtausg.

[illegible] „Idyllen" (Leipzig, 8°.), [illegible] Wüste; Rebekka; Da[illegible] Bd. 11 der zweiten Ges. [illegible]", 2 Theile (Wien, [illegible] zweiten Ges. Ausg. [illegible] ein Trauerspiel" [illegible] zweiten Ges. Ausg. [illegible]uffen, ein Trauer[illegible] der zweiten Ges.

Bemerkenswerth ist, wie ihr erstes größeres Werk, der seiner Zeit vielgelesene Roman, der dreibändige „Agathokles", entstand: Die Lecture Gibbon's hatte sie dazu veranlaßt. Die in dessen Geschichte des Verfalls und Untergangs des römischen Reichs ausgesprochenen schroffen Ansichten und schneidenden Urtheile über das Christenthum hatten das zarte, feinfühlende, gläubige Frauengemüth tief verletzt und in ihr den Entschluß geweckt, in einem für die weitesten Bildungskreise zugänglichen Werke den veredelnden beglückenden Einfluß jener Lehre, welche der Britte ebenso einseitig als schonungslos angegriffen, zu schildern. So wurde der „Agathokles" niedergeschrieben. Welche Bedeutung dieses Werk besaß, dafür spricht die Thatsache, daß es in die bedeutenderen lebenden Sprachen übersetzt wurde und auch Altmeister Goethe sich veranlaßt fand, die Verfasserin mit einem Schreiben zu begrüßen, welches sich nach der Dichterin Tode in ihrem Nachlasse vorfand. Später, vornehmlich auf den Wunsch ihres Gatten, versuchte sie sich im dramatischen Fache und schrieb zunächst den „Germanicus", der im Jahre 1812 im Burgtheater zur Aufführung kam, und dann „Heinrich von Hohenstaufen", von ihr in der traurigen Periode von Deutschlands tiefster Erniedrigung unter der Wucht des Schmerzes gedichtet, der über des Vaterlandes politische Verhältnisse das Gemüth der begeisterten Patriotin erfüllte. Dieses Stück wurde auch drei Tags nach der siegreichen Leipziger Schlacht zum Besten der verwundeten Krieger in prächtiger Ausstattung zur Aufführung gebracht. Nun aber kehrte sie wieder zum Romane und zur Erzählung zurück, auf welchen Gebieten sie durch eine Reihe von Jahren viele und gern gelesene größere und kleinere Arbeiten lieferte, bis sie ihre schriftstellerische Thätigkeit mit der Aufzeichnung ihrer eigenen, durch die objective und schlichte Darstellung interessanten Erlebnisse aus denkwürdiger Zeit, 1769—1837, das Todesjahr ihres Gatten, beschloß. Als sie schon selbst hochbetagt — sie zählte damals 68 Jahre — verlor sie ihren Gatten, mit dem sie in 41jähriger glücklicher Ehe gelebt und zog sich nun von der Welt, deren Verkehr sie vordem in obenangedeuteter Weise geliebt, allmälig ganz zurück. Sie lebte fortan ihrer Tochter, der verwitweten Appellationsräthin von Pelzeln, und deren drei Kindern, deren Erziehung sie, trotz der Bürde ihrer Jahre, mit Aufopferung den größten Theil ihrer Zeit widmete, ja selbst noch ihnen in Sprache, Geschichte, Musik u. s. w. Unterricht ertheilte. Ihre seit mehreren Jahren sich steigernde Kränklichkeit ging nun im Mai 1843 in eine sehr schmerzliche Krankheit über, welcher sie auch nach wenigen Wochen im Alter von 74 Jahren erlag. Eine eigentliche kritische Würdigung dieser ebenso als Schriftstellerin, wie als ausgezeichnete Repräsentantin ihres Geschlechts hervorragenden und denkwürdigen Frau sucht man in den gangbaren Literaturgeschichten Deutschlands vergebens. Es ist dieß um so mehr beachtenswerth, als schriftstellernde Frauen — geschweige Männer — von viel geringerem ästhetischen Gehalte in denselben mitunter Gegenstand weitläufiger Excurse bilden. Der einzige Gottschall, aber auch dieser nicht ganz unbefangen und kaum der Zeitverhältnisse eingedenk, unter denen Karoline Pichler schrieb, widmet ihr etwas mehr Aufmerksamkeit. Ueber Karoline Pichler als Weib schrieb Ferdinand Wolf der Herausgeber ihrer „Denkwürdigkeiten", in seinem Nachworte zu denselben

[Bd. IV, S. 253] folgende bezeichnende Worte: „Was auch immer die unbefangene Nachwelt für ein Endurtheil über Karoline Pichler als Schriftstellerin feststellen mag, das über ihren rein menschlichen Werth, wie es die ihr näher stehenden Zeitgenossen mit einstimmiger Anerkennung ausgesprochen haben, kann sie nur bestätigen. Sie war im vollsten Sinne des Wortes: ein deutsches Weib; einfach-natürlich, tiefgemüthlich, klar und wahr, und stets eingedenk, daß, wie die Bestimmung des Mannes in der Bildung und Entwickelung der gesellschaftlich-staatlichen Verhältnisse, die Lebensaufgabe des Weibes in der Erhaltung und Veredlung der Familienbande und der häuslich geselligen Zustände besteht. Kurz, sie hatte — was den geistreich-blendenden, genial-überschwenglichen — den „großen begabten Naturen" unserer Tage nur oft zu sehr fehlt — Gesinnungsreinheit, Willenskraft und Charakterstärke." Das Verzeichniß ihrer Schriften in chronologischer Reihe, eine Uebersicht der wichtigeren biographischen und literarischen Quellen, eine kleine Blumenlese der Urtheile der bedeutenderen Literaturhistoriker u. dgl. m. folgen hier unten.

I. Der Frau Karoline Pichler Schriften in chronologischer Folge und mit Angabe der Uebersetzungen. 1800. „Gleichnisse" (Wien, 8°., mit Vignetten; neue Aufl. Tübingen 1810, 8°.), Bd. 25 der zweiten Gesammtausgabe; in's Ungarische übersetzt von Barbara Kelemen unter dem Titel: „Hasonlátosságai, fordlit. Kelemen Barb." (Pest 1807, 8°.).

1803. „Idyllen" (Wien, 8°., mit 1 K.; neue Aufl. ebd. 1812, 8°.), Bd. 21 der zweiten Gesammtausgabe.

1804. „Leonore, ein Gemälde aus der großen Welt", 2 Theile (Wien, 8°., mit K. K.; neue verb. Aufl. ebd. 1820, 8°.), Bd. 1 u. 2 der zweiten Gesammtausg. — „Olivier, oder die Rache der Elfen" (Wien, 8°.; neue Aufl. 1812, mit K.), erschien zuerst im Oesterreichischen Taschenbuch für das Jahr 1802 unter dem Pseudonym Auguste. Bd. 8 der zweiten Gesammtausg. Französische Uebersetzung: „Olivier. Traduction libre de l'allemand par madame de Montolieu" (Paris 1823, Bertrand, 12°.). Eine holländische Uebersetzung, deren bibliogr. Titel ich nicht auffinden konnte, erschien 1823 zu Amsterdam, 8°.

1805. „Ruth, ein biblisches Gemälde in drei Idyllen" (Wien, mit K., 8°.), Bd. 21 der zweiten Gesammtausg. — „Eduard und Malvina" (Wien, 8°.; neue Aufl. Tübingen 1811, 8°.), Bd. 35 der zweiten Ges. Ausg. [Theil 7 der Kleinen Erzählungen]. Italienische Uebersetzung von Bondegammi (Mailand 1813).

1806. „Sie war es dennoch" (Wien, 8°.), Bd. 33 der zweiten Gesammtausg.

1808. „Agathokles", 3 Theile (Wien, 8°.), Bd. 3, 4, 5 der zweiten Ges. Ausg. Französische Uebersetzung: „Agathocles ou lettres écrites de Rome et de la Grèce au commencement du 4me siècle; traduction libre par madame Isab. de Montolieu", 4 vol. (Paris 1812, 1813, 1817, Eymery, 12°.); nouv. édit. corr. et ornée de fig., 3 vol. (Paris 1826, A. Bertrand, 12°.). Quérard in seinem Werke: „La France litteraire" bemerkt anläßlich dieses Romans: „Ce roman est celui des ouvrages de Mad. Pichler qui a le plus contribué à la gloire de l'auteur, il parut à la même époque que „les Martyrs" et quoiqu'il n'égale pas l'épopée de M. de Chateaubriand, il lui fut comparé, ce qui déjà est un grand honneur pour Mad. Pichler." Italienische Uebersetzung (Milano 1813). Ueberdieß sollen Uebersetzungen in die nordischen und mehrere slavische Sprachen, auch in's Englische und Ungarische erschienen sein, deren Titel mir aber nicht aufzufinden gelang.

1811. „Die Grafen von Hohenberg", 2 Bände (Leipzig, 8°.; 2. Aufl. 1814, 8°.), Bd. 6 u. 7 der zweiten Gesammtausg.

1812. „Biblische Idyllen" (Leipzig, 8°.), enthält: Hagar in der Wüste; Rebekka; David und Jonathan. Bd. 21 der zweiten Ges. Ausg. — „Erzählungen", 2 Theile (Wien, 8°.), Bd. 29 u. f. der zweiten Ges. Ausg.

1813. „Germanicus, ein Trauerspiel" (Wien, 8°.), Bd. 26 der zweiten Ges. Ausg. — „Heinrich von Hohenstauffen, ein Trauerspiel" (ebd., 8°.), Bd. 27 der zweiten Ges. Ausg.

1816. „Ferdinand II., König von Ungarn und Böhmen. Historisches Schauspiel in fünf Aufzügen" (Leipzig, 8°.). Bd. 28 der zweiten Ges. Ausg. — „Ueber eine Nationalkleidung für deutsche Frauen" (Freiburg, 8°.), zuerst in Bertuch's „Modejournal" 1815, Februar, S. 67. Bd. 28 der zweiten Ges. Ausg.

1817. „Neue Erzählungen", 1. u. 2. Band (Wien, 8°.), 3. Band (ebd. 1820), in der Bandfolge 29 bis 41 der zweiten Gesammtausgabe, welche die „Kleinen Erzählungen" in 13 Bänden enthält. Eine Auswahl dieser Erzählungen erschien in französischer Uebersetzung unter d. Tit.: „Nouvelles. Trad. de l'allemand", 4 vol. (Paris 1821, Paschoud, 12°.). Drei andere Novellen, nämlich: „Stille Liebe", „Die Geschwister" und „Zwei Blätter aus dem Tagebuche meines Freundes Gustav", stehen übersetzt in der Madame de Montolieu: „Le Chalet des Hautes-Alpes", 3 vol. (Paris 1813, neue Ausg. 1829, 12°.), und M. Abbema gab heraus: „Guido Reni et Quintin Messis ou Revers et Prospérité" (Paris 1838, Cherbuliez, 12°.); auch in dem bei Baudry in Paris 1840 erschienenen „Novellenkranz, choix des meilleurs contes et nouvelles, à l'usage des personnes qui veulent se fortifier dans l'étude de l'allemand" sind mehrere Erzählungen der Frau Pichler enthalten. In's Čechische übersetzt sind folgende Erzählungen erschienen: „Der schwarze Fritz" und „Quintin Messis" unt. d. Tit.: „Černý Bedřich, přeložená od A. Čepeláka" (Prag 1844, Pospíšil, 12°.) und „Kvintin Messis . . . přeložil Jar. Pospíšil . . ." (Prag 1836, 12°.). Noch ist eine dritte Erzählung der Dichterin in čechischer Uebersetzung vorhanden unt. d. Tit.: „Velikomyslné zapření sebe aneb tajná láska . . . vzdělal P. Jan T. Nováček" (Königgrätz, Landfraß, 8°.), was deutsch heißt: Die großmüthige Selbstverläugnung oder verborgene Liebe, der wahrscheinlich die Erzählung „Stille Liebe" zu Grunde liegt.

1818. „Neue dramatische Dichtungen" (Wien, 8°.). — „Frauenwürde", 4 Bände (Wien, 8°., mit K. K.), Bd. 11—14 der zweiten Gesammtausg. Französische Uebersetzung: „Coralie ou le danger de l'exaltation chez les femmes, trad. . . . par mad. Elise Voiart", 3 vol. (Paris 1820, Schlesinger, 12°., av. fig.).

1820. „Der Korsar, eine Erzählung in 3 Gesängen, von L. Byron aus dem Engl. übersetzt" (Wien, 8°., mit 1 K.).

1821. „Die Nebenbuhler". 2 Bde (8°.) Bd. 9 u. 10 der zweiten Gesam

1822. „Kleine prosaische Aufsätze", (Wien, 8°., mit K. K.), Bd. 24 u. 25 ten Gesammtausg. — „Die Stoa Christenthum in zwei Briefen" (Wi mit anderen prosaischen Aufsätzen im der zweiten Gesammtausg.

1831. „Anweisung für Christen in denen Lagen des Lebens. Aus den g Schriften des Erzbischofs Fenelon und übersetzt" (Wien, Mechitaristen,

Bei ihren Lebzeiten erschienen a Gesammtausgaben ihrer Werke aber beide erst nach ihrem Tode been den. Die erste: „Sämmtliche Werke roline Pichler", Bd 1—53 (Wien 182 Pichler [Braumüller u. Seidel, Lieb Leipzig], jeder Band mit 1 Titelkup Die zweite: „Sämmtliche Werke", B (Wien 1828—1844, Pichler, 16°., mit d niß der Verfasserin). Inhalt dieser zu

1. u. 2. Bändchen. Lenore. 2 Theil

3. 4. 5. Bdchn. Agathokles. 3 The

6. u. 7. Bdchn. Die Grafen von berg. 2 Theile.

8. Bdchn. Olivier.

9. u. 10. Bdchn. Die Nebenbuhler. Französische Uebersetzung: „Les dernier roman trad. . . . par Betty R***", 3 vol. (Paris 1822 Eymery, 12°.).

11. 12. 13. 14. Bdchn. Frauenwürd

15. 16. 17. Bdchn. Die Belagerun 3 Theile [32.—34. Bd. der ersten A Französische Uebersetzung: „Le Vienne, roman historique trad. Isab. de Montolieu", 4 vol. (Pa 12°.), auch Bd. 33—35 der Oeuvres de Montolieu (Paris 1826, 12°., n

18. 19. 20. Bdchn. Die Schweden 3 Theile [35.—37. Bd. der ersten A Französische Uebersetzung: „Les à Prague ou une Episode de la g Trent-ans, roman historique trad. lemand (par M. Augustin Lagran cédé d'un Notice sur madame Pi 4 vol. (Paris 1827, Pelicier, 12°.). sche Uebersetzung: „Svédové v Praz štinu uvedl Jos. Pečirka", t (Znaim 1844, Fournier).

21. Bdchn. Idyllen, enthaltend biblischen: Ruth. Hagar in der W bekka. David und Jonathan [15. erſten Ausg.].

22. u. 23. Pichl. Gedichte (nebst den lyrischen Romanzen) [16. Bd. der ersten Ausgabe]

24. u. 25. Pichl. Prosaische Aufsätze, 2 Theile. Inhalt: 1. Theil: Ueber die Travestirmanie. Ueber den Reim. Ueber die Costüme der Frau von Staël. Die Tropfsteinhöhle in Baselstein. Maria Zell. Joseph Koberstl, k. k. Censor und Bücherrevisor, gest. 1810. Angelo Soliman. Erinnerung an einige merkwürdige Frauen. Ueber den Volksausdruck in unserer Sprache: „ein ganzer Mann“. Ueber die Bildung des weiblichen Geschlechts. Rüdiger der Normann. Bemerkung über die Farben des Obstes. Reise von Kremsmünster nach Spital am Pyhrn. Die Gaben des Glückes. — 2. Theil: Gleichnisse. Ueber Mode und Koketterie in der dramatischen Dichtkunst. Ueber eine Nationalkleidung für deutsche Frauen. Ueberblick meines Lebens. Zwei Briefe über die Stoa und das Christenthum [17. u. 18. Bd. der ersten Ausg.]

26. 27. 28. Pichl. Dramatische Dichtungen, 3 Theile. 1. Theil: Germanicus. Ein Trauerspiel in 5 Aufz.; — Wiedersehen. Ein kleines Schausp. in 2 Aufz.; — Das befreite Deutschland. Eine Cantate in 2 Abthlgn. — 2. Theil: Heinrich von Hohenstauffen, König der Deutschen. Trauerspiel in 5 Aufz.; — Mathilde. Eine tragische Oper in 3 Aufz.; — Rudolph von Habsburg. Heroische Oper in 3 Aufz. — 3. Theil: Ferdinand der Zweite, König von Ungarn und Böhmen. Schauspiel in 5 Aufz.; — Amalie von Mansfeld. Schausp. in 3 Aufz. nach der Madame Cottin [19. 20. u. 21. Bd. der ersten Ausg.].

29—41. Pichl. Kleine Erzählungen. 1. bis 13. Theil. 1. Theil: Das Schloß im Gebirge. Der junge Maler. Stille Liebe. — 2. Theil: Die Walpurgisnacht. Die Geschwister. Der entwendete Schuh. — 3. Theil: Das gefährliche Spiel. Die Frühverlobten. Der Badeaufenthalt. — 4. Theil: Falkenberg [davon besteht eine französische Uebersetzung: „Falkonberg, ou l'oncle; imité de l'allemand par madame de Montolieu“ (Paris 1812, Delaunay, 12°.)]. Wahre Liebe. Der Pflegesohn. — 5. Theil: Argalya. Das Kloster auf Capri. Sie war es dennoch. — 6. Theil: Das vergebliche Opfer. Alt und neuer Sinn. Der Amethyst. — 7. Theil: Eduard und Malvine. Zuleima [davon besteht eine französische Uebersetzung: „Zuleima, imité de l'allemand par H. de C. (le marquis de Chateaugiron)“ (Paris 1825, F. Didot, 18°., 57 pag. sur gr. raisin. Davon wurden nur eine Auflage von 100 Exemplaren gemacht, welche der Gesellschaft der französischen Bibliophilen und den Mitgliedern des Clubs von Norburg gewidmet ist]. So war es nicht gemeint. — 8. Theil: Der Graf von Barcellona. Schloß Wirnitz. Karl's des Großen Jugendliebe. — 9. Theil: Das Ideal. Abderachmen. Der Husaren-Officier. — 10. Theil: Das Spital am Pyhrn. Der schwarze Fritz. Die goldene Schale. — 11. Theil: Der Einsiedler auf dem Montserrat. Horimirz, böhmische Sage. Quintin Messis. — 12. Theil: Die Stieftochter. Der Bluträcher. Der Postzug. — 13. Theil: Johannes Schoreel. Der Wahlspruch. Der Teppich [22.—31., 38. u. 46. Band der ersten Ausg.].

42. 43. 44. Pichl. Die Wiedereroberung von Ofen. 3 Theile. Französische Uebersetzung: „La delivrance de Bude, roman historique tirée des guerres des Allemands et des Hongrois contre les Turks, trad. de l'allemand par le traducteur des „Suedois à Prague“ (par M. Augustin Lagrange)“ 4 vol. (Paris 1829, Lecointe, 12°.) [39. u. 40. Bd. der ersten Ausg.].

45. Pichl. Henriette von England, Gemalin des Herzogs von Orleans [45. Band der ersten Ausg.].

46. 47. 48. 49. Pichl. Friedrich der Streitbare. 4 Theile [41—44. Bd. der ersten Ausgabe].

50. Pichl. Kleine Erzählungen. 14. Theil: Der Glückswechsel. Das Turnier zu Worms. Die Freunde.

51. 52. 53. 54. Pichl. Elisabeth von Guttenstein. 4 Theile [47.—49. Bd. der ersten Ausg.].

55. Pichl. Zerstreute Blätter aus meinem Schreibtische [50. Bd. der ersten Ausg.].

56. 57. 58. Pichl. Zeitbilder. 3 Theile [51. u. 52. Bd. der ersten Ausg.].

59. u. 60 Pichl. Zerstreute Blätter. Neue Folge, 2 Theile [53. Bd. der ersten Ausg.].

Ein Jahr nach ihrem Tode aber gab Ferdinand Wolf (er nennt sich im 4. Bande im Nachworte als Herausgeber) ihre: Denkwürdigkeiten aus meinem Leben. Vier Bände. 1. Bd. 1769—1798; 2. Bd 1798—1813; 3. Bd. 1814—1822 u. 4. Bd. 1823—1843 (Wien 1844, A. Pichler's sel. Witwe, gr. 12°.) heraus, welche sich als Band 61—64 an die zweite Gesammtausgabe ihrer Werke anschließen.

II. Zur Biographie der Frau Karoline Pichler. Augsburger Allgemeine Zeitung 1843, Nr. 216. — Bazar (Berliner Frauen- und Musterblatt, kl. Fol.) VIII. Jahrg. (1862), S. 247: „Zwei Schriftstellerinnen", von Theodor Reingold [Parallele zwischen der Staël und der Pichler]. — (Gräffer's) Conversationsblatt (Wien, gr. 8°.) I. Jahrg. (1819), II. Bd. S. 161. — Frankl (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) I. Jahrg. (1842), S. 244, 270: „Notizen"; — II. Jahrg. (1843), S. 152: Mad. Staël und Karoline Pichler; S. 617: Haschka's Briefe an Frau Pichler; S. 677: Nekrolog von L. A. Frankl [nach diesem gest. am 9. Juli 1843, Nachmittags um 5¼ Uhr]; S. 688: Karoline Pichler's Werke; S. 842: Karoline Pichler als 16jähriges Mädchen; S. 863: Die Memoiren der Karoline Pichler; Zerstreute Blätter; S. 922: Patriotismus der Frau K. P.; S. 1077: Wiener Ansichten; — III. Jahrg. (1844), S. 30: Briefe von Frau Karoline Pichler [Ueber Freiligrath; Aufforderung zum Drama; Jules Michelet über Deutschland; Literaturblätter von Feuchtersleben; Rahel]; S. 79: Auerbach's Spinoza; Stoa und Pantheismus; Text zu einem Romane; Beck's Janko; Levitschnigg's Rustan; Die Zopfperiode; Der Freihafen; Ueber Oesterreich; Nekrolog der Frau von Schlegel; Ueber Herwegh; S. 289: Karoline Pichler's Mutter am Hofe Maria Theresia's; S. 304: Kritik der Memoiren; S. 1202: Ungedrucktes Gedicht. — Goedeke (Karl), Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, Bd. II, S. 1130, Nr. 1012. — Gottschall (Rud.), Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt (Breslau 1861, Trewendt, 8°.) Bd. III, S. 356. — Herloßsohn, Theater-Lexikon, Bd. VI, S. 91. — Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1811, Nr. 118 u. 119: „An Karoline Pichler", Gedicht von Collin; Jahrg. 1828, Nr. 102, S. 537: „Beyträge zum gelehrten Oesterreich. CXVIII." — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) I. Bd. (1843), S. 170 [mit wohlgetroffenem Holzschnitt]. — Laube, Geschichte der deutschen Literatur, Bd. III, S. 211. — Menzel (Wolfgang), Die deutsche Literatur u. s. w., Bd. IV, S. 274. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilung, Bd. III, S. 1114. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Bernh. Fr. Voigt, 8°.) XXI. Jahrg. S. 640, Nr. 182. — Oesterr. National-Encyklopädie von (Czikann (Wien 1835, 8°.) S. 214. — Oesterreichischer P bestiegen von einem heruntergekommen quar (Frey-Sing, Athanasius u. Com burg, Hoffmann u. Campe], 8°.) Pichler (Caroline), Denkwürdigke meinem Leben (Wien 1844, A. Pichler 8°.) 4 Bände [umfaßt die Jahre 1769 — Presse (Wiener polit. Journa 1862, Nr. 31, im Feuilleton: „Aus gangener Zeit. II. Eine Soirée bei Pichler", von Ludw. Aug. Frankl [gedruckt, so in der Pest-Ofner Zeitu Nr. 41, u. a.]. — Realis, Curiositä Memorabilien-Lexikon von Wien, S. 250. — Schindel (Carl Ott Aug. v.), Die deutschen Schriftsteller neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 182 haus, 8°.) Bd. II, S. 95—120; S. 226 u. f. — Der Sammler (W Jahrg. 1814, S. 163: „Gedicht an Pichler", von Castelli. — Schütz Dr.), Deutschlands Dichter und Sch u. s. w., S. 280. — Seidlitz (Juli Die Poesie und die Poeten in Oester Jahre 1836 (Grimma 1837, Gebhar Bd. I, S. 143. — Taschenbuch fü ländische Geschichte, herausg. von Ho und Mednyánszky (Wien, 12°. S. 110. — Allgemeine Theater-Ze herausg. von Ad. Bäuerle (Wien, 36. Jahrgang (1843), Nr. 167: „N von Metzger; „Ein Abend bei Pichler", von Anton Langer. — (Eduard Dr.), Geschichte des österre Hofs und Adels und der österreichis plomatie (Hamburg, Hoffmann u. kl. 8°.) Bd. VIII, S. 29. — Wiener schrift für Kunst, Literatur, Thea Mode (Wien, 4°.) 1843, 13. Juli [n ser gestorben am 9. Juli]. — Wien schauer, herausg. von J. S. Ebe (Wien, 8°.) 1843, Beilage zu Nr. Wigand's Conversations-Lexikon (O. Wigand, gr. 8°.) Bd. X, S. 384. tung für die elegante Welt. Herau H. Laube, 1843, S. 736 [Laube über diese interessante Frau Folgende zehn Jahren (1833) habe ich sie da Mal in Baden bei Wien gesehen, und

daß die 83 Jahre alte Dame, welcher ich von der „Leonore“ und dem „Agathokles“ erzählen durfte, noch sehr rüstig und munter aussah.]

III. **Porträte.** 1) (C. Putz sc.) Halbfigur (8°.). — 2) Holzschnitt in der Leipz. Illustr. Zeitung 1843, S. 170. — 3) Kriehuber pinx., Benedetti sc. — 4) Pöhacker del., Dav. Weiß sc. Wien.

IV. **Handschrift.** Adolph Henze in: „Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinen“ (Leipzig 1853, 12°.) charakterisirt die Handschrift der Pichler mit folgenden Worten: „Frauenspiegel, hell und unvergoldet“.

V. **Grabmal der Frau Karoline Pichler.** Die Dichterin ist auf dem Währinger Friedhofe bestattet. Auf einem einfachen Sockel erhebt sich ein vergoldetes Kreuz. Im Postament sind folgende Worte eingegraben: „Hier ruht in Gott Karoline Pichler, geborne von Greiner, geb. den 7. September 1769, gest. den 9. Juli 1843. Gleich groß und verehrungswürdig als Frau und Dichterin, von ihrer dankbaren Tochter und ihren Enkeln gesetzt. Friede ihrer Asche.“ [Frankl, Sonntagsblätter 1843, S. 1106.]

VI. **Urtheile der wichtigeren deutschen Literaturhistoriker über Karoline Pichler.** Karl Friedrich Armin Guden in seinen „Chronologischen Tabellen zur Geschichte der deutschen Sprache und National-Literatur“ (Leipzig 1831, Fleischer, 4°.) schreibt im III. Theile, S. 178 u. 179: „Tiefes Gemüth, Gefühl für alles Edle und Gute, klarer Verstand und ein ruhiger Styl zeichnen fast alle ihre Schriften aus, der Agathokles ist am vollendetsten“. — Wolfgang Menzel in seinem Werke: „Die deutsche Literatur“ (Stuttgart 1836, Hallberger, kl. 8°.) Zweite verm. Aufl. Bd. IV, S. 274, bemerkt über sie, nachdem er über Feßler schreibt: daß seine declamatorischen und sentimentalen Romane, in welchen er, wie im Leben des Aristides, Marc Aurel, Attila, die antike Welt zu schildern anfing, uns kalt lassen, „weit übertroffen wurden, von dem zwar auch etwas durch Sentimentalität modernisirten, doch weit wärmer und lebendiger aufgefaßten „Agathokles“ der Frau Karoline Pichler, eines Romanes, der von einem echt poetischen Standpuncte aus die Contraste des Christlichen und Heidnischen, Nordischen, Antiken und Orientalischen in den ersten Jahrhunderten des Christenthums auffaßte. Dieselbe Dame hat später einige patriotische Romane: „Die Schweden in Prag“ und „Friedrich der Streitbare“, geschrieben“. — Laube in seiner „Geschichte der deutschen Literatur“ (Stuttgart 1840, Hallberger, gr. 8°.) Bd. III, S. 214, widmet Frau Pichler folgende Bemerkungen: „Um des Agathokles willen, der das Publicum mit dem römischen Kaiserstoffe einer Diocletianzeit lockte, kann Karoline Pichler neben denjenigen genannt werden, die mit romantischer Zunge nach alter Zeit und Sitte des Südens hinabrufen. Der Ruf ist aber freilich so ungenügend verblieben, wie die übrige Verwandtschaft dieser Dame mit classisch-romantischer Durchdringung. Das Interesse ... dieser Frau beschränkt sich auf eine Damenunterhaltung, welche Conflicte des Frauenlebens romanhaft anzulegen, weit auszuspinnen und im großen Geleise der bürgerlich sanctionirten Sittlichkeit zu erhalten weiß. Sie hat sehr viel und immer in großer Ausbreitung geschrieben, auch den vorzugsweise österreichisch-historischen Roman fleißig angebaut. v. Hormayr hatte durch seinen „Oesterreichischen Plutarch“, den er in der Zeit des Franzosendrucks zur Aufreizung patriotischen Sinnes herausgab, nach dieser Seite hin lebhaften Anstoß gegeben.“ — Gottschall in seinem Werke: „Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts“ (Breslau 1861, Trawendt, 8°.) Zweite Aufl. Bd. III, S. 556, nennt sie „die Seniorin des geschichtlichen Romans in Deutschland“, die wohl in einzelnen treuen und lebendigen Schilderungen aus der vaterländischen Geschichte, in dem einfach gehaltenen Style, dem ein classisch gemessener Ausdruck eigenthümlich ist, ein nicht geringes Talent epischer Darstellung bekundet hat; aber es fehlt ihr doch die Energie historischer Dichtung, da ihr Interesse mehr auf das bunte Costum, als auf ein Gesammtbild von geschichtlicher Wahrheit gerichtet ist. Bedeutender als ihre patriotischen Romane aus der Geschichte Oesterreichs ist ihr Agathokles, ein Roman in Briefen aus den Zeiten Diocletians, ein Tendenzroman, in welchem sie dem Historiker Gibbon wegen der zwischen den Zeilen dervorschimmernden Unchristlichkeit seiner Weltanschauung den Fehdehandschuh hinwirft und einen ähnlichen Stoff, wie Chateaubriands „Martyrs“, aus jener Epoche, in welcher im heidnisch-römischen Weltreiche das Christenthum aufdämmerte, mit der ausgesprochenen Absicht behandelt, die Segnungen der neu auftauchenden Religion zu verherrlichen. Hier

war allerdings der Stoff zu einem Culturgemälde im größten Style gegeben, aber es bedurfte einer größeren geistigen Kraft, um diese Gegensätze nicht bloß anschaulich zu machen, sondern auch zu vertiefen. Karoline Pichler schreibt einen Familienroman zur Erbauung edler Gemüther, den sie nur zufällig in den Anfang des vierten Jahrhunderts nach Christus verlegt; denn der rein und würdig gehaltene Briefstyl macht oft einen befremdenden Eindruck, indem die Empfindungsweise der Helden und Heldinen oft so wenig römisch, so gouvernanthaft modern ist. Diese Calpurnien, Sulpizien, Larissen sind nur als Römerinen verkleidete Freundinen unserer Karoline Pichler, die sich einen Maskenscherz machen, aus der Jägerzeile nach Rom und Kleinasien auswandern und ihre Männer zur Abwechslung Severus, Demetrius u. s. w. nennen. Ohne Frage sind einzelne Reflexionen im „Agathokles" sehr treffend ausgedrückt und auch die romanhafte Technik ist mit Glück gehandhabt, aber das ganze Werk ist doch nur eine erbauliche Vorlesung mit vertheilten Rollen, ein apologetischer Briefdialog, keine geschichtliche Theodicee." — Am eingehendsten spricht sich Jul. Seidlitz in seinem „Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836" (Grimma 1837, J. M. Gebhardt, 8°.) Bd. I., S. 143, über die Dichterin aus: „Unter dem halben oder ganzen Schocke Schriftstellerinen, welche wir in Deutschland haben, ragt Karoline Pichler, eine freundliche und schöne Erscheinung, hervor. Nicht, daß sie als Dichterin so hoch gefeiert wäre, obgleich ihr Talent sich weit über das gewöhnliche erhebt, aber was ihrem Wesen diesen so gewinnenden Typus aufdrückt, ist, daß sie nie das Weib verbergen, die Gelehrte hervorziehen will. Sie kokettirt nicht so großartig mit Philosophie und Kritik, scheint auch Hegel nicht in sich aufgenommen zu haben, wie die so gepriesene und beinahe kanonisirte Rahel; sie besitzt, wenn auch weniger Gefühl, Schönheitssinn und Energie, doch mehr Weiblichkeit als die Goethe'sche Katze Bettina; ihr fehlen die unappetitliche Zudringlichkeit und die verwitterten Mondscheinaugen aller schriftstellernden Damen. . . . Zu allen den genannten Classen von Schriftstellerinen gehört die Pichler, Dank ihrer gesunden Vernunft und ihrem geläuterten Geschmacke nicht; aber es ist eine andere Classe, zu welcher sie sich hinneigt, und welche eben so viel Schaden stif-

tet, als alle früher berührten. I
nämlich die lärmende, augenzwickend
deren Vorposten eine überspannte S
talität und deren Nachläufer die W
Ihr Roman „Agathokles", so schön
heiten er auch hat, macht eben darum
ganz erfreulichen Eindruck, wir glau
im Halbdunkel einer Kirche zu besin
das Licht durch schmale Fenster
da nur durch in Glas gemalte He
fällt. Doch darüber dürfen wir m
Weibe nicht rechten; was der W
Mannes eine schwanke Sumpfpfl
Stütze ist, wird dem Weibe zu
Stab; wo er zweifelt, schlägt sie gl
Kreuz. Dieser Roman begründete
der Frau von Pichler, ja er wü
heute noch Aufsehen machen, aber
rer Art. Damals als Roman,
heute als Bekenntniß einer Christin
Einen anderen Weg schlug sie in
mane „Frauenwürde" ein. Hier
ganz die zartfühlende Menschenkenn
in den Kreisen der höheren Gesellsc
gebürgerte Dame, und man kann m
heit annehmen, daß sie der Funken
in Madame Schoppenhauer das
Feuer entzündete. Wieder von ein
und keineswegs unvortheilhafteren S
sie sich in ihren historischen Roma
fehlt ihr hier die männliche Festig
welthistorische Ereignisse mit eiserne
hinzuwerfen. Hier ist sie aus zu
Stoffe geschnitzt. Die ernste Zeit
Dame im Ballkleide, sondern ein m
Gesicht, ein Auge, das vor dem v
tenden Blitze nicht zuckt. Sie steh
Mittelding zwischen Scott'scher Ma
Velde's hinreißender Phantasie,
sich hinneigend, keinen ganz geb
Scott fehlt ihr das Talent, gewal
raktere festzuhalten, zu Velde ist
Dame, um sich nicht im Ausmalen
nigkeiten zu gefallen. Und doch war
Romane und vorzüglich „Die B
Wiens" und „Die Schweden in
welche durch eine ziemliche Reihe vo
den Antheil des Publicums gefesselt
Verfasserin einen Ruf gesichert habe
als die größeren Arbeiten würden
einige ihrer kleinen Erzählungen
diesen „Der schwarze Fritz" und
gefallen, weil sich in ihnen ein n
schlossener Geist ausspricht und i
Bilde alle Züge zu einem harmonis

zusammenlaufen. Ihre „Gleichnisse“ haben sie in die Lesewelt eingeführt, in „Ruth“ wollte sie als epische Dichterin glänzen; sie nennt „Gedichte“, denen, wenn auch nicht [illegible], so doch Feuer mangelt. . . Daß [illegible] Pichler dem deutschen Volke lieb und werth ist, ist dadurch bewiesen, daß ihre Werke trotz mehrerer Nachdrücke zwei Originalausgaben erlebt haben. — Diese sich theils ergänzenden, theils in ihren Anschauungen abweichenden Urtheile mögen mit einer Silhouette geschlossen werden, welche im Stuttgarter „Morgenblatte“ von ihr entworfen wird und in scharfen Contouren ein wahres Bild von ihr gibt. Karoline Pichler hielt sich damals (1820—1830) in Baden bei Wien auf, wo sie jeden Sommer zur Cur zu sein pflegte. „Die wohlgenährte Gestalt der Fünfzigerin“, schreibt unsere Quelle, „mit ihrem blattermarbigen Gesichte und dem gutmüthigen Ausdrucke der derben Züge trug ein entschieden bürgerliches Gepräge. Sie war sorgfältig gekleidet, aber nicht etwa geputzt, sondern wie es für ihre Jahre paßte. Ihre Aussprache klang echt wienerisch. Beim Eintritt des Besuches war sie weder mit Schreiben noch mit Lesen beschäftigt, sondern mit Vorbereitungen zur Jause. Sie „rieb“ Kaffee. Die Mühle in der linken, reichte sie den Besuchenden die rechte Hand, und nachdem die unerläßlichen ersten Förmlichkeiten überstanden, sagte sie: „Erlauben's, daß i fortfahr', mi hungert's“. Sie schüttete noch eine Handvoll Kaffeebohnen auf die Mühle, zündete den Geist der Kaffeemaschine an und plauderte dabei ganz gemüthlich, ohne sich zu bemühen, den Geist aus sich herausleuchten zu lassen. Vom Anzünden des Geistes im Gespräche, wie es zu Berlin gang und gäbe war, schien sie keine Freundin, und wenn ihr gesunder Mutterwitz einmal Funken sprühte, so waren sie nicht geschlagen. Zu den besonderen Kennzeichen vieler weiblicher Schöngeister von heute gehört, wie man weiß, ein forcirtes Geistreichthum, ein Picantseinwollen um jeden Preis, selbst um den zarter Weiblichkeit.“

Pichler, Kaspar (Bildhauer, geb. zu Kufstein in Tirol im Jahre 1801, gest. ebenda 19. Mai 1861). Er war ein Sohn wenig bemittelter Bauersleute und mußte Dienste als Holzknecht verrichten. Die Mußestunden versuchte er mit Schnitzen verschiedener Gebilde auszufüllen, worin er, ohne irgend eine Anleitung, sondern durch eigenes Talent, eine solche Kunstfertigkeit erlangte, daß er die Holzspalthacke bei Seite warf und zu dem Conventualen des Stiftes Fiecht, P. Eberhard Zobel, sich begab, um von ihm durch kurze Zeit in den Anfangsgründen der Zeichenkunst unterrichtet zu werden. Mit diesen Vorkenntnissen ausgerüstet, verfügte er sich nach Meran, wo er ein halbes Jahr bei dem berühmten Bildner Pendl [Bd. XXI, S. 449] Unterricht nahm, worauf er in seinen Heimatsort zurückkehrte, sich nun selbst durch fleißiges Studium, Beharrlichkeit und rastlosen Fleiß zum Künstler heranbildete und von seinen Werken den Lebensunterhalt verschaffte. Aus seiner geschickten Hand sind viele plastische, meist religiöse Gegenstände, insbesondere unübertreffliche Darstellungen des am Kreuze hinscheidenden Heilandes hervorgegangen, die aber um unverhältnißmäßig wohlfeile Preise selbst in's entfernte Ausland verkauft wurden. So blieb er, ungeachtet er wahre Kunstwerke schuf, die, wenn er einen Mäcen gefunden hätte, der sich seiner angenommen und auf sein Talent Kenner und Freunde aufmerksam gemacht haben würde, ihm reichlichen Lebensunterhalt, ja selbst ein Vermögen hätten verschaffen müssen, immer in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sein Nekrologist bemerkt: „So wie Meran auf seinen Pendl, Taufers auf seinen Joseph Anton Haid [Bd. VII, S. 204], so ist auch Kufstein auf seinen am Pfingstsonntag 1861 hingeschiedenen Pichler stolz“. Pichler's Crucifixe waren von nah und ferne gesucht, und mancher Besteller wartete gern ein Jahr und darüber, um ein solches aus dieses Künstlers Hand zu erhalten. Pichler verstand es, wie selten Einer, den Ausdruck der Liebe und

war allerdings der Stoff zu einem Culturgemälde im größten Style gegeben, aber es bedurfte einer größeren geistigen Kraft, um diese Gegensätze nicht bloß anschaulich zu machen, sondern auch zu vertiefen. Karoline Pichler schreibt einen Familienroman zur Erbauung edler Gemüther, den sie nur zufällig in den Anfang des vierten Jahrhunderts nach Christus verlegt; denn der rein und würdig gehaltene Briefstyl macht oft einen befremdenden Eindruck, indem die Empfindungsweise der Helden und Heldinen oft so wenig römisch, so gouvernanthaft modern ist. Diese Calpurnien, Sulpizien, Larissen sind nur als Römerinen verkleidete Freundinen unserer Karoline Pichler, die sich einen Maskenscherz machen, aus der Jägerzeile nach Rom und Kleinasien auswandern und ihre Männer zur Abwechslung Severus, Demetrius u. s. w. nennen. Ohne Frage sind einzelne Reflexionen im „Agathokles" sehr treffend ausgedrückt und auch die romanhafte Technik ist mit Glück gehandhabt, aber das ganze Werk ist doch nur eine erbauliche Vorlesung mit vertheilten Rollen, ein apologetischer Briefdialog, keine geschichtliche Theodicee." — Am eingehendsten spricht sich Jul. Seidlitz in seinem „Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836" (Grimma 1837, J. M. Gebhardt, 8°.) Bd. I, S. 143, über die Dichterin aus: „Unter dem halben oder ganzen Schocke Schriftstellerinen, welche wir in Deutschland haben, ragt Karoline Pichler, eine freundliche und schöne Erscheinung, hervor. Nicht, daß sie als Dichterin so hoch gefeiert wäre, obgleich ihr Talent sich weit über das gewöhnliche erhebt, aber was ihrem Wesen diesen so gewinnenden Typus aufdrückt, ist, daß sie nie das Weib verbergen, die Gelehrte hervorziehen will. Sie kokettirt nicht so großartig mit Philosophie und Kritik, scheint auch Hegel nicht in sich aufgenommen zu haben, wie die so gepriesene und beinahe kanonisirte Rahel; sie besitzt, wenn auch weniger Gefühl, Schönheitssinn und Energie, doch mehr Weiblichkeit als die Goethe'sche Katze Bettina; ihr fehlen die unappetitliche Zudringlichkeit und die verwitterten Mondscheinaugen aller schriftstellernden Damen. . . . Zu allen den genannten Classen von Schriftstellerinen gehört die Pichler, Dank ihrer gesunden Vernunft und ihrem geläuterten Geschmacke nicht; aber es ist eine andere Classe, zu welcher sie sich hinneigt, und welche eben so viel Schaden stif-

tet, als alle früher berührt
nämlich die lärmende, augenzwi
deren Vorposten eine überspan
talität und deren Nachläufer
Ihr Roman „Agathokles", so
heiten er auch hat, macht eben
ganz erfreulichen Eindruck, wi
im Halbdunkel einer Kirche zu
das Licht durch schmale Fen
da nur durch in Glas gemal
fällt. Doch darüber dürfen r
Weibe nicht rechten; was d
Mannes eine schwanke Sun
Stütze ist, wird dem Weib
Stab; wo er zweifelt, schlägt
Kreuz. Dieser Roman begrü
der Frau von Pichler, ja
heute noch Aufsehen machen,
rer Art. Damals als Rom
heute als Bekenntniß einer Chr
Einen anderen Weg schlug sie
mane „Frauenwürde" ein.
ganz die zartfühlende Mensch
in den Kreisen der höheren G
gebürgerte Dame, und man k
heit annehmen, daß sie der F
in Madame Schoppenhaue
Feuer entzündete. Wieder vo
und keineswegs unvortheilhaft
sie sich in ihren historischen
fehlt ihr hier die männliche
welthistorische Ereignisse mit
hinzuwerfen. Hier ist sie a
Stoffe geschnitzt. Die ernste
Dame im Ballkleide, sondern
Gesicht, ein Auge, das vor d
ßenden Blitze nicht zuckt. Si
Mittelding zwischen Scott'sch
Velde's hinreißender Phant
sich hinneigend, keinen gan
Scott fehlt ihr das Talent,
raktere festzuhalten, zu Veld
Dame, um sich nicht im Aus
nigkeiten zu gefallen. Und doc
Romane und vorzüglich „T
Wiens" und „Die Schwed
welche durch eine ziemliche Re
den Antheil des Publicums g
Verfasserin einen Ruf gesichert
als die größeren Arbeiten wi
einige ihrer kleinen Erzählun
diesen „Der schwarze Fritz"
gefallen, weil sich in ihnen
schlossener Geist ausspricht
Bilde alle Züge zu einem har

[illegible]

[illegible] Kaffee [illegible] den Be- [illegible] Hand- [illegible] zündete den [illegible] Gespräche [illegible] Funken sprühte [illegible] Zu den besonderen Kenn- [illegible] Schönaeister von [illegible]

[illegible]

Barmherzigkeit, des Schmerzes und der Gottmenschlichkeit und Unschuld seinen Gebilden zu geben. Die religiöse Kunst hat an ihm einen tüchtigen Jünger verloren.

Volks- und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4°.) XVI. Jahrg. (1861), Nr. 64 u. 66. — Fremden-Blatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1861, Nr. 143.

Pichler, Ludwig (Gemmenschneider und Kupferstecher, geb. zu Rom im Jahre 1773, gest. ebenda 13. März 1854). Ein Sohn des Anton Pichler [s. d. S. 229] aus dessen zweiter Ehe mit Cajetana Migozzi, ein Stiefbruder des Johann [s. d. S. 235] und wirklicher Bruder des Joseph [s. d. S. 240]. Erhielt auch im Elternhause, unter der Leitung seiner Geschwister, die Ausbildung in der Gemmenschneidekunst, in welcher er es gleich seinem Vater und Brüdern zu großer Vollendung brachte. In der Folge wurde er, wie sein wirklicher Bruder Joseph, zum Professor der Medaillen- und Gemmenschneidekunst an der kais. Akademie der bildenden Künste in Wien ernannt. Später kehrte er in das ihm und seiner ganzen Familie eine zweite Heimat gewordene Rom zurück, wo er auch im hohen Alter von 81 Jahren starb. Seine Arbeiten, sowohl Gemmen wie Medaillen, zeichnen sich durch die Schärfe des Schnittes und die Correctheit der Formen aus. Leider gelang es mir nicht, eine nur einigermaßen reiche Uebersicht seiner Werke zu erlangen. Bekannt sind seine schöne Medaille, geschnitten zum Gedächtnisse Merkel's im Jahre 1820; ferner eine zum Andenken an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg mit dem Mars und der Legende: Marti pacifero; dann die im Jahre 1835 von ihm im Auftrage der Akademie der bildenden Künste zu Ehren des Staatskanzlers Fürsten M nich geschnittene Medaille, a Aversseite mit dem Brustbilde de sten, auf der Reversseite eine alleg Figur zeigend, mit den Sinnbild Künste und der Umschrift: Lib. quinque per lustra curato decori academ. grata. Vin MDCCCXXXV, und ein Carne dem Bildnisse des berühmten Nu tikers Eckhel, für einen Ring in trage des Kunstkenners Franz v moni. Noch sei bemerkt, daß Pichler, wie er gewöhnlich citirt in deutschen Werken als Ludwi als Alois erscheint weil Luigi richtig mit Ludwig wie Alois setzt wird.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines ler-Lexikon (München 1839, Fleischma Bd. XI, S. 275. — Meyer (J.), D Conversations-Lexikon für die gebildeten (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, Zweite Abtheilg Bd. III, S. 1114, N Bergmann (Jos.), Medaillen auf b und ausgezeichnete Männer des österre Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX hunderte (Wien 1844—1857, Tendle Bd. II, S. 429.

Pichler, Maria Beata Anu siehe S. 259, Nr. 14.

Pichler, Martin, siehe ebenda, u. 16.

Pichler, Veit, siehe ebenda, Nr

Noch sind folgende Personen des Namen ler anzuführen: 1. **Adolph** Pichl geborner Ungar und Zeitgenoß, der, unten angegebene Quelle berichtet, Kunst gewidmet und auf der Akad München seine künstlerische Ausbildung hat. Im Jahre 1864 hatte er einen angefertigt und ausgestellt, der all Anerkennung fand. Der Carton stellt dar, wie er vom Berge Horeb herabsch das goldene Kalb erblickt und die St Gesetzestafeln zertrümmert. [Pester 1864, Nr. 143.] — 2. **Andreas** P (Tiroler Landesvertheidiger), lebte z

und in der ersten Hälfte des 19. Jahr-
, war Büchsenmacher von Passeier
trefflicher Schütze. Seine merkwür-
chüsse leben noch heute im Munde
oler Schützen. Als über Tirol die
ten, ewig denkwürdigen Tage der
en- und Bayern-Noth hereinbrachen
die Ersteren bei Passeier von den
r Schützen gehörig gedroschen wurden,
ei dem Uebergange über den Jaufen
einheimsten, die zwar nicht in der
schen Kriegsgeschichte, die nur von
berichtet, wohl aber im Munde jedes
leben, als dann den Bayern bei
auf Duis die Passeirer an den Leib
da that Andre Pichler manchen
chuß, von dem noch heute erzählt
Sein Stutzen, „ein langes starkes Rohr
em uralten großen Schlosse, mit einem
chdeutschen Schafte und ganz treff-
Schneller", wird noch aufbewahrt.
ganz eigene Geschichten von diesem
ten Schützen erzählt die unten ange-
Quelle. Bekannter war Andre Pich-
ter dem Namen Mörrer Anderle.
ler Schützen-Zeitung (Innsbruck,
, Jahrg. (1851), Nr. 92 u. 101: „Be-
Schützen und Landesvertheidiger aus
".] — 3. **Andreas Eugen** Pichler
nist, geb. zu Wien im Jahre 1764,
Baden bei Wien 17. September 1838).
ssohn, der in Wien seine Schulbildung
Piaristen erhielt, in deren Orden er
at, ihn aber nach vier Jahren verließ,
an der Wiener Hochschule für den
dienst auszubilden. Im Jahre 1785
er unter Sonnenfels als Kanzlei-
ant bei der vereinigten Hofkanzlei den
dienst und wurde 1796 Secretär bei
eröstern. Landesregierung, wo er zuletzt
Rath und Kanzleidirector war. Sein
Leben ist, wie sein Biograph meldet,
ette philantropischer Bestrebungen.
bei dem allgemeinen Aufgebote, 1797,
sich besonders hervor, dann als Mit-
r Wohlfeilheits-Commission, in welcher
haft er, um die Noth der Armen zu
ganz Oesterreich bereiste. Als er im
1802 Rath geworden war, übernahm
Referat über die weltlichen Stiftun-
ie Wohlthätigkeits- und Humanitäts-
en, das Versatzamt, das allgemeine
-, Waisen- und Findelhaus, das Straf-
beitshaus. Nun war es sein Haupt-
erk, der finanziellen Beschränkung
jener Institute aufzuhelfen, was ihm durch
Auffindung bisher unbenützter Hilfsquellen
auch gelang. Um dem in den Strafanstalten
herrschenden Sittenverderbnisse zu steuern,
leitete er in denselben den Unterricht in ver-
schiedenen Arbeiten ein, welchem „Segen der
Arbeit" die Rettung manches verwahrlosten
Menschengemüthes zu danken. Er war seit
1813 Mitglied des Vereins zur Unterstützung
der Militär- und Landwehrfamilien, und war
auch bei der Gesellschaft adeliger Frauen.
Baden insbesondere verdankt ihm die jetzige
Einrichtung seines Wohlthätigkeitshauses und
die Erbauung des, der ärmeren Volksclasse
gewidmeten, Franzensbades. [Oesterreichi-
scher Zuschauer, herausg. von J. S.
Ebersberg (Wien, 8°.) Jahrgang 1838,
Bd. III, S. 1132, im „Rückblick in die Ver-
gangenheit".] — 4. **Anton** Pichler, Offi-
cier im Kaiser-Jäger-Regimente, hat sich im
letzten italienischen Feldzuge (1866) in der
Schlacht bei Custozza durch seine Bravour
hervorgethan. Sie wurde am 24. Juni 1866
mit siegreicher Entscheidung von Seite unserer
Südarmee geschlagen. Um 3 Uhr Nachmittags
rückte das dritte Bataillon des Kaiser-Jäger-
Regiments, das bereits 12 Stunden in Marsch-
bewegung war, in Divisionsmassen zur Erstür-
mung des Cypressenhügels bei Custozza vor.
800 Schritte vor demselben wurde es von
dem mörderischen Geschütz- und Kleingewehr-
feuer des zum äußersten Widerstande entschlos-
senen Gegners empfangen. Als es nur mehr
80 Schritte vor einem vor dem Höhenkamme
gelegenen Hause angelangt war, krachten aus
demselben mörderische Salven in das vor-
rückende Bataillon. Auch fuhr im nämlichen
Augenblicke ein Geschütz auf dem Kamme auf,
das sein Feuer eben auf Pichler's Schaar
richtete. Der Oberlieutenant P., die Wichtig-
keit der Situation erfassend, eilte, durch sein
Beispiel die ihm Folgenden ermunternd, mit
lautem Hurrah und so rasch voran, daß die
Seinen ihm kaum zu folgen vermochten. Mit
hochgeschwungenem Säbel dringt er auf die
Bedeckungsmannschaft ein, als ihn eine Kugel
aus dem Revolver eines feindlichen Officiers
in den Bauch trifft. Pichler stürzt zusam-
men, der feindliche Officier springt auf ihn
zu, um ihn mit einem Säbelhieb über den
Kopf zu tödten, Pichler aber parirt glück-
lich denselben mit dem linken Oberarm, in-
dessen sind seine Leute angelangt und haben
den Schwerverwundeten gerettet. P. erhielt
später das Militär-Verdienstkreuz mit der

Kriegsdecoration. [Hoffinger (J. Ritter v.) Lorbeer und Cypressen von 1866. Dem Heere und Volke Oesterreichs gewidmete Blätter der Erinnerung an schöne Waffenthaten (Wien 1868, August Prandel, gr. 12°.) S. 37 u. 38. Von dieser interessanten Schrift sind zwei Hefte vorhanden. Das eine mit obigem Titel (93 S.) schildert die Heldenthaten der Südarmee, das zweite Heft (229 S.) führt den gleichen Titel, nur folgt nach der Zahl 1866 das Wort Nordarmee.] — 5. **Franz Pichler** Edler von Deeben (k. k. Major, geb. zu Wien im Jahre 1823) hat in der k. k. Ingenieur-Akademie seine militärische Ausbildung erhalten. Er trat dann in die Armee, in welcher er seit 8. April 1859 zum Major im Infanterie-Regimente Nr. 59 befördert worden war. P. hat die italienischen Feldzüge der Jahre 1848, 1849 und 1859 mitgemacht. Im Jahre 1866 befand sich das Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer, bei welchem P. als Major diente, auch bei der italienischen Armee. Pichler war im Val Sugana bei Primolano aufgestellt, und die dreitägige Vertheidigung der Val Sugana (21.—24. Juli) mit einem Detachement von etwa 800 Mann gegen eine reguläre feindliche Division (Medici) von 10.000 Mann bildet gewiß eines der schönsten Blätter in der Geschichte des 59. Infanterie-Regiments, und diese Tage im Leben des Majors Pichler sind seine Ehrentage. Am 22. Juli Morgens rückte General Medici mit seinem über 10.000 Mann starken Corps und 20 Geschützen gegen Pichler's Detachement an. Es muß bezüglich der Schilderung dieses Kampfes, der klugen Dispositionen und des heldenmüthigen Widerstandes Pichler's auf die in der unten angegebenen Quelle enthaltene ausführliche Darstellung, da eine vollständige Mittheilung derselben außerhalb der Grenzen dieses Werkes liegt, gewiesen werden. Major Pichler's heldenmüthiger Widerstand hatte dem General Medici imponirt und ihn glauben gemacht, daß er es mit einer weit größeren Macht zu thun habe, als dieß wirklich der Fall war. Die am 25. Juli Nachmittags eingetroffene Nachricht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes machte allen ferneren Feindseligkeiten ein Ende, denn bald darauf folgte der Friede. Major Pichler — gegenwärtig Oberstlieutenant in seinem Regimente — wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten im Val Sugana mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet. [Hoffinger (Jos. Ritter v.), Lorbeer und Cypressen von 1866 (W... Prandl, 8°.) S. 81.] — 6. **Franz P...** Pichler (gebürtig aus Linz in Oest... gest. ebenda 24. Juni 1820). Er ... Staatsdiensten, zuletzt als k. k. Re... rath. Er schrieb über das alte H... und eine Geschichte des Klosters Mich... welche große Belesenheit zeigt, aber al... ermangelt. Nachher bearbeitete die... in gründlicher Weise der Stiftspr... Michelbeuern, Michael, mit dem spät... sternamen Fidel Filz [s. d. Bd. IV, ... [Pillwein (Benedict), Linz, Einst u... von den ältesten Zeiten bis auf die ... Tage (Linz 1846, J. Schmid, 8°.) S. 46.] — 7. **Heinrich Pichler** ... Wels 7. Februar 1722, gest. 26. Ju... Mit seinem Taufnamen heißt er ... Mathias; er entstammt einer g... Bürgerfamilie der Stadt Wels, erh... Erziehung im Stifte Kremsmünster ... im Jahre 1743 daselbst in den Ben... orden, den Namen Mathias mit ... sternamen Heinrich vertauschend. ... 1749 erlangte er die Priesterweihe ... dann Katechet und bald darauf Pro... lateinischen Sprache. Nachdem er ... schiedene Aemter im Stifte bekleid... erhielt er das Directorat über die Cle... Stiftes und wurde schon im folgend... Novizenmeister. Pichler setzte na... Klosterbruders Hieronym Fackler ... sen Werk: „Venerabilis coetus R... rum D. D. Conventualium Bene... Cremifanensium“ fort; unter seinem ... wuchs dieses Werk zu großem Umf... und enthält, wie Hagn berichtet, ... fortgeführt, viele werthvolle Notizen, ... verzeichnete er durch volle 60 Jahre ... fallenheiten im Stifte, schrieb über d... und den Tod der Aebte Honorius ... tin, Alexander Firlmillner und ... bert III., sammelte geschichtliche ... über die Stiftskirche, die Pfarren ... „Freilich“, schreibt Hagn, „gleich ... Schriften mehr einem großen Schu... unter dem aber bei vorsichtiger Durc... die werthvollsten Bausteine sich finden ... ler starb als Senior des Stiftes ... Alter von 88 Jahren. [*Pachmayr ... nus P.)*, Historico-chronologica Se... batum et Religiosorum Monasterii ... fanensis etc. (Styrae 1777, Abraha... mer, kl. Fol.) p. 783. — Hagn ... rich), Das Wirken der Benedictin...

[illegible] für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung (Linz 1848, Quirin Haslinger, 8°) S. 87, 240, 234 u. 240.] — 8. **Ignaz Pichler** (Handelsmann und Humanist, geb. zu Bauanden in Oberösterreich 31. Juli 1760, gest. zu Linz 17. Februar 1833). Der Sohn eines k. k. Beamten, studirte zu Linz, wendete sich anfänglich der Theologie zu, gab sie aber auf, dem Handelsstande sich widmend. Als Vertrauensmann der Gemeinde wurde er im Jahre 1802 Oekonomierath der Stadt Linz. In dieser Stellung entfaltete er nach allen Richtungen eine segensvolle Wirksamkeit, namentlich in den schweren Kriegsjahren, wo seine Umsicht, Rechtlichkeit und sein Eifer der Gemeinde die wesentlichsten Dienste leisteten. Im Jahre 1814 wurde er Mercantil- und Wechselgerichts-Beisitzer, ging in dieser Eigenschaft dann zum k. k. Stadt- und Landrechte über und versah den Dienst bis zum Jahre 1826. Wie in dieser Stellung, machte er sich nicht minder nach der im Jahre 1821 erfolgten Systemisirung des Magistrates verdient, und zwar bei der Regulirung der Stadtmauth; bei der Liquidirung und Einbringung der oberkammeramtlichen Reste; bei der Berichtigung der Invasions-Rechnungen aus den Jahren 1805 und 1809; er machte die Verbesserungsvorschläge zu einem Depurations-Fonde zur Heimzahlung alter Stiftungsschulden; besorgte die Aufrechthaltung des Stiftungscapitals für Verehelichung braver verarmter Bürgermädchen und machte die Vorschläge zur Einführung einer geordneten Bürgeraufnahme. Wesentlichen Antheil hatte er auch an der Herstellung des Stadtpfarrkirchthurmes und an der inneren Restauration der Stadtpfarrkirche, zu welchem Zwecke er mehrere Tausend Gulden freiwilliger Beiträge gesammelt hatte. Alle die vorgenannten, ebenso mühevollen als zeitraubenden Leistungen verrichtete er ohne Entgelt. Ein bleibendes Denkmal setzte er sich noch durch seine letztwillige Anordnung. Das Linzer Armen-Institut bedachte er mit Tausend Gulden, das Taubstummen- und Blinden-Institut, den deutschen Schulfond, den Militär-Invalidenfond und die Bürgerlade mit kleineren Summen. Als Universalerben vom Fruchtgenusse des übrigbleibenden Vermögens (das Haus am Platze wurde um 22.000 fl. C. M. verkauft) bestimmte er das Krankenhaus der Barmherzigen und jenes der Elisabethinerinen in Linz, beide zu gleichen Theilen. Im Veränderungsfalle einer anderen Administration oder Besorgung derselben erhalten aber arme Bürger und Bürgerinen das entfallende Interesse zu vier Percent mit 60 fl. für den Einen oder für die Andere als Pfründe. [Pillwein (Benedict), Linz, Einst und Jetzt, von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage (Linz 1846, J. Schmid, 8°.) Theil II, S. 127: „Nekrolog des bürgerlichen Handelsmannes Ignaz Pichler in Linz".] — 9. **Johann Pichler** (Bildhauer, geb. zu Moos in Tirol, wahrscheinlich 13. März 1762, gest. zu Botzen, Todesjahr unbekannt). Dieser Johann wird als das älteste bekannte Mitglied der Künstlerfamilie Pichler, zu welcher die Gemmenschneider Anton, Johann und Luigi gehören [siehe diese S. 229, S. 233 und S. 254], angesehen. Das nähere Verwandtschafts-Verhältniß findet sich nirgends angegeben. Johann stammt von armen Eltern, sein Vater war Saumer (Führer von Lastthieren), und verrichtete in seiner Jugend Hirtendienste, und als des Sohnes Schnitzereien die Aufmerksamkeit des Ortsgeistlichen Namens Winnebacher erregten, gab ihn dieser zu einem obscuren Bildhauer in Salsina in die Lehre. Dort machte er gute Fortschritte, später ging er nach Rom, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen; zu gleicher Zeit erwarb er sich wegen seiner Geschicklichkeit im Fechten und damit verbundenen Rauflust den Beinamen il Gladiatore. Nach längerem Aufenthalte in Rom begab er sich nach Venedig und von da nach Wien, und arbeitete daselbst an der auf dem Graben aufgestellten Dreifaltigkeitssäule, einem geschmacklosen Denkmale aus den letzten Jahrzehnden des 17. Jahrhunderts, an welchem die besten Künstler jener Zeit, Strudl, Rauchmüller, Fruhwirth u. A. mitgearbeitet haben. Pichler soll die Engel daran ausgeführt haben. Von Wien begab er sich mit einem Ersparniß von mehreren hundert Stück Ducaten nach Meran, wo er sich häuslich niederließ. Daselbst heirathete er eine reiche Witwe Deprida aus Lana, mit der er eine unglückliche Ehe führte denn ebenso wie sie lebenslustig, war er knauserig und unfreundlicher Gemüthsart. In Folge dessen übersiedelte er nach Botzen, wo er auch gestorben. Jedoch läßt sich das Todesjahr nicht mit Bestimmtheit angeben, da sich in den Sterberegistern zwei Johann Pichler vorfinden, von denen der Eine im Jahre 1719, der Andere im Jahre 1731 gestorben, ohne daß durch Angabe des Standes nähere Anzeichen gegeben wären. Von P.'s

Arbeiten sind bekannt: in der letzten Capelle des Calvarienberges zu Botzen die lebensgroße Statue des Heilands, und über der Pforte der Tertianerinen die Mutter Gottes mit dem Leichnam Christi im Schooße in halberhabener Arbeit; ferner viele Figuren bloß aus Elfenbein und aus Elfenbein mit schwarzem Holz zusammengesetzt, für den Freiherrn von Flugi in Meran und Grafen Fuchs in Lebenberg, und vier große Gruppen von Gauklern und Bettlern aus Elfenbein, Kleidung und das andere Beiwerk aus Holz, das ehemals im Besitze des Kanzlers Freiherrn von Hormayr sich befand, und deren meisterhafte Ausführung hochgerühmt wurde. Auf diesen Figuren, welche als sein Meisterstück gelten, findet sich jedoch nirgends der Name des Künstlers angegeben. Außerdem kommen in Innsbruck, Botzen, Trient viele treffliche Arbeiten seiner Hand, darunter auch höhere religiöse Darstellungen, vor. [(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) XII. Jahrg. (1821), S. 69, in den Kunstnachrichten. — Staffler (Johann Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8°.) Bd. II, S. 735. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 273. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, Fel. Rauch, 8°.) S. 186.] — 10. **Johann Georg** Pichler, Hofbildhauer. Einen solchen führt Schlager in der unten bezeichneten Quelle an und berichtet, daß ihm im Jahre 1742 für einen großen und zwei kleine Särge 600 fl. vom Hofe ausbezahlt worden seien; ferner im Jahre 1743 ihm und dem Johann Nikolaus Moll [Bd. XIX, S. 13, Nr. 2] wegen für Karl VI. und die Erzherzoginen Elisabeth und Karolina verfertigte drei zinnerne Särge 3645 fl.; im Jahre 1744 dem Pichler für zwei Särge der Erzherzogin Maria Magdalena und der Kaiserin Eleonora Magdalena 1011 fl. 48 kr.; im Jahre 1752 dem Bildhauer Joh. Georg Pichler für seine Arbeit nach Schönbrunn 88 fl., im Jahre 1753 ebenfalls 1170 fl. 23 kr. Johann Georg Pichler erscheint in den Hofschematismen vom J. 1740 an, nach dem Tode des Canavese, als Hofbildhauer. In den Hofacten aber führt er diesen Titel nicht. [Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der [illegible] schaften (Wien 1850, Staatsdruckerei, Bd V, S. 749, in Joh. Ev. Schlage[illegible] terialien zur österreichischen Kunstge[illegible] — 11. **Joseph** Pichler (gelehrte[illegible] geb. zu Wien 1. October 1682, gest. 17. November 1742). Trat im Jah[illegible] in den Orden der Gesellschaft Jesu, [illegible] chem er seine Studien beendete, aus [illegible] losophie die Doctorwürde erlangte, [illegible] und Redekunst zu Gratz und Wien, [illegible] sophie zu Wien und Linz, dann du[illegible] Jahre im Collegium zu Leoben die [illegible] tätsgegenstände und zuletzt in Wien [illegible] Hochschule die Geschichte vortrug, un[illegible] seine letzteren Vorträge großen R[illegible] Stöger schreibt: „magna doctrinae [illegible] erlangte. Nun wurde er in das Colle[illegible] bei St. Anna in Wien berufen, wo [illegible] zweiten Bande der Geschichte der öst[illegible] schen Jesuiten-Provinz arbeitete und [illegible] im Alter von 60 Jahren starb. Er [illegible] gende Werke in lateinischer Sprache [illegible] gegeben: „Virtutes Austriacae in A[illegible] simo Caesare Carolo VI. . . . col[illegible] (Graecii 1712, Widmann, 12°.); — [illegible] tina Phoebi scenicis ludis in P[illegible] aperta . . . Carmen" (Viennae 1713, [illegible] 12°.); — „Virtutis et Majestatis [illegible] gloriam in reduce gubernata e C[illegible] Augusta Heroidum Idea, Chr[illegible] Elisabetha per elogia et symb[illegible] pressum" (Viennae 1714, Schlegel, [illegible] „Pietas coronata in Bulgariae P[illegible] Trebelio lusu theatrali exhibita" [illegible] 1714, 12°.); — „Fortitudo et co[illegible] Godofredi Bullonii dramate exhibita [illegible] 1715, Schmid, 8°.); — „Indiculus [illegible] rum ex Annalibus mundi Philippi [illegible] tii compendio excerptus" (Vienna[illegible] Schwendiman, 8°.); — „Augusta V[illegible] lorum historia Carolo VI. Aug. [illegible] (Viennae 1735, Voigt, Fol.); — „[illegible] Imperatorum Romano-germanicoru[illegible] Tractatus 7 cum 2 supplementis" [illegible] 1732—1737, 8°.). [*Stoeger (Joannes* [illegible] Scriptores Provinciae Austriacae S[illegible] tis Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°.) [illegible] — 12. **Karl** Pichler, Maler. Unte[illegible] Namen erscheint in den Jahren 1834 u[illegible] — also innerhalb 34 Jahren — ei[illegible] schaftsmaler, von dem 1834 in der [illegible] Ausstellung der k. k. Akademie der bi[illegible] Künste ein Oelbild: „Partie aus dem [illegible] und 1868 in der März-Ausstellung de[illegible]

...ler Kunstvereins gleichfalls ein Oel-...„Die Lowmitzer Spitze in den Karpa-...“ 1840 s. d. W.) zu sehen waren. Im ...1858 lebte der Künstler in Pressburg. ...beide Maler eine und dieselbe Person ...zwei verschiedene sind, kann ich nicht ...Innerhalb der Jahre 1834—1868 er-...nennt weder der Künstler noch seine Werke ...sonstwo erwähnt. [Katalog der Ausstellung ...St. Anna 1834, S. 22, Nr. 171. — Katalog der Monats-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins 1868, März Nr. 81.] — 13. **Karl** Pichler (Schriftsteller, geb. zu Budějovic in Böhmen im Jahre 1811, gest. zu Krakau 21. Februar 1865). In seiner Vaterstadt, später in Wien beendete er die Studien, an letzterem Orte versah er im Hause eines griechischen Kaufmanns die Erzieherstelle und erlernte vorzüglich die neugriechische Sprache. Nebenbei betrieb er fleißig das Studium der schönen Wissenschaften und der modernen Sprachen. Nach beendeten Studien trat er bei der galizischen Staatsbuchhaltung in den Staatsdienst, widmete aber seine Muße literarischen Beschäftigungen und dem Ertheilen des Unterrichts. Auch der Pflege der Sprachen blieb er treu und hatte sich die griechische Sprache in einem seltenen Grade der Vollkommenheit, wie auch die Kenntniß mehrerer slavischer und romanischer Idiome, des Englischen, Blämischen, Dänischen und des Ungarischen angeeignet. Dabei vernachlässigte er nicht seine Muttersprache, in welcher er mit Vorliebe die alten Denkmäler ihrer Literatur studierte. P. hat zahlreiche Uebersetzungen aus der schönen Literatur fremder Sprachen vollendet und Mehreres durch den Druck veröffentlicht. In der „Včela“ erschienen in den Jahren 1841—1843 viele Uebertragungen aus dem Italienischen, Polnischen und Lateinischen. Selbstständig hat er herausgegeben eine Uebersetzung von Bernardin Saint-Pierre's „Chaumiere indienne“ unter dem Titel: „Chýše indická“ (Prag, Spinka, 12°.) und von Jonathan Swift Gulliver's Reisen unter dem Titel: „Gulliverovy cesty“, 2 Theile (Prag 1852, Heß, 12°.). In den letzten Jahren arbeitete er an einer čechischen Anthologie, welche die Musterstücke der schönen Literatur der classischen und der modernen Zeit enthalten sollte. Der Tod, der ihn im Alter von 54 Jahren nach kurzer Krankheit dahingerafft, unterbrach die Vollendung und den Druck dieses Werkes. In seinem Nachlasse befanden sich zahlreiche Materialien aus dem Gebiete der schönen Literatur, Fragmente seiner literarischen Studien u. dgl. m. [Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober. Lex. 8°.) Bd. VI, S. 357, Nr. 8.] — 14. **Maria** Beata Annunziata Pichler, aus einem böhmischen Rittergeschlechte entsprossen, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte. Der Augustinermönch P. Candidus a S. Theresia, dessen Zeitgenossin sie war, berichtet in der unten angeführten Quelle von ihr, rühmt sie als eine ausgezeichnete Dichterin, deren Arbeiten er selbst gelesen und unter diesen insbesondere eine größere religiös-epische Dichtung, welche das Leben des h. Franciscus Borgia behandelt. Das Gedicht ist, wie er schreibt, verfaßt: „tenero, dulci et suavi stylo, facili atque lacteo quodam candore, nihil asperum, hiuleum nihil, sed aperto et claro scribendi genere, verbo: si ederentur in vulgus, quae scribsit, multorum Doctorum admirationes concitarent“. [*Bohuslai Balbini* Bohemia docta etc. Edidit P. Candidus a S. Theresia (Pragae 1777, J. C. Hraba, 8°.) p. 238.] — 15. **Martin** Pichler, ein Künstler, der zu Anfang der Vierziger-Jahre in Wien lebte und von dem in der Jahres-Ausstellung 1842 der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien eine Kreidezeichnung: „Madonna mit dem Kinde“, zu sehen war. [Katalog der Ausstellung bei St. Anna, 1842, S. 4, Nr. 20.] — 16. **Martin** Graf Pichler, siehe die Pichler'sche Millionenerbschaft [S. 260, Nr. 19]. — 17. **Mathias** Pichler, siehe: Heinrich Pichler [S. 256, Nr. 7]. — 18. **Veit** Pichler. Meusel führt ihn als Jesuit, Doctor der Theologie und des canonischen Rechtes und als Professor dieser Wissenschaften auf der Universität in Wien an. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, sein Sterbedatum gibt Kayser's „Bücher-Lexikon“, Bd. IV, S. 346, mit dem 15. Februar 1736 an. In Stöger's „Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu“ erscheint Pichler nicht. Meusel führt folgende von ihm verfaßte Schriften an: „Candidatus abbreviatus Jurisprudentiae sacrae hoc est Compendium juris canonici“, 2 volumina (Aug. Vindelic. 1716, 8°.; editio 6ta Viennae 1754, 4°.); — „Theologia polemica in duas partes divisa, quarum prior generalia Theologiae controversisticae fundamenta tradit . . . poste-

rior exhibit materias particulares cum Protestantibus et modernis Sectaris maxime Lutheranis controversas . . .“ (Viennae 1719, 4°.; edit. nov. 1755, 8°.); — „Summa Jurisprudentiae sacrae universae, sive jus canonicum“, 5 volumina (Aug. Vindelic. 1723, Fol.; auch ebenda 1728, Fol.); — „Jus canonicum practice explicatum“ (Ingolstadii 1735, Fol.; und ebd. 1746, Fol.). Noch führt Meusel das folgende Werk als ein von Veit Pichler verfaßtes an: „Historia Imperatorum Romano-Germanicorum“ (Viennae 1753, 8°.), welches bei Stöger mit veränderter Jahreszahl (1732—1737, 8°.) dem Jesuiten Joseph Pichler [s. d. S. 258, Nr. 11] zugeschrieben wird. [Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerhard Fleischer der Jüng., 8°.) Bd. X, S. 420.] — 19. Noch sei hier der Pichler'schen Millionen-Erbschaft in Kürze gedacht, welche seit Jahrzehnden so viele Anspruchwerber in Bewegung setzte und im Jahre 1869 längere Zeit förmlich einen stehenden Artikel in den Journalen bildete. Die Erbschaft wurde auf die enorme Summe von sechs einer halben Million angesetzt und überdieß gehörten die ausgedehnten Wälder des Gutes Stadt Steyr dazu. Der Erblasser ist ein **Martin** Graf Pichler, welcher als Reitergeneral dem Hause Oesterreich in dem Kriege gegen Schweden Dienste geleistet haben soll, später aber zur protestantischen Kirche übergetreten und deßhalb aller seiner Güter verlustig geworden sei. Nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges und Abschluß des westphälischen Friedens sei der Graf zwar von Kaiser Ferdinand III. wieder rehabilitirt worden, jedoch weder er noch sein Sohn Tobias hätten von dieser Rehabilitirung Gebrauch gemacht. Die Erbs-Interessenten machen zunächst auf das Gut Steyr in Oberösterreich, welches dem Grafen Martin Pichler gehört habe, Anspruch. Dieses Gut wurde nach Pichler's Ableben vom Staate in Verwaltung genommen, später aber an die Grafen Lamberg verpachtet. Dieß ist in Kürze das Object der Streitfrage. Weitere Darstellungen gehen über die diesem Werke gesteckten Grenzen hinaus. Wer sich näher über diesen Gegenstand — und zwar in einer kurzen und klaren Darstellung — unterrichten will, den weisen wir auf die Laibacher Zeitung 1869, Nr. 146, im Feuilleton: „Zur Millionen-Erbschaft“; Nr. 150, ebenda: „Was ist eigentlich an der Millionen-Erbschaft? Nr. 153, ebenda: „Epilog zur Pichler-[illegible] — ferner: Fremden-Blatt. Heraus Gustav Ritter von Heine (Wien, 4° Nr. 228: „Folgen der Millionener[illegible] Schließlich wurde von Seite der k[illegible] Behörde das Vorhandensein einer solch[illegible] schaft mit aller Entschiedenheit in Ab[illegible] stellt. [Neues Wiener Tagblat[illegible] Nr. 189.]

Picker, siehe: **Piker**, Johann [illegible] S. 280, in den Quellen].

Pickl Edler von **Witkenberg**, [illegible] helm (k. k. Rittmeister, g[illegible] Brody 12. Februar 1787, ges[illegible] Todesjahr unbekannt). Trat 1. [illegible] ber 1803 als Cadet in das Infa[illegible] Regiment Czartoryski, wo er in[illegible] 1804 zum Fähnrich, im Septembe[illegible] zum Lieutenant, im Februar 180[illegible] Oberlieutenant vorrückte, als solc[illegible] Jänner 1811 zu Kaiser-Chevau[illegible] übersetzt, dort im November 181[illegible] zweiten und im März 1821 zum [illegible] Rittmeister befördert wurde. W[illegible] dieser Zeit machte er die Campagn[illegible] Jahre 1805, 1809, 1813, 1814, [illegible] und die Expedition nach Neap[illegible] Jahre 1821 mit. Bei mehreren G[illegible] heiten zeichnete er sich durch seine [illegible] keit aus, so im Feldzuge des [illegible] 1809, da er am 21. April den K[illegible] zu Unterleidingen durch 10 S[illegible] gegen einen viermal stärkeren Fei[illegible] hauptete; am folgenden Tage, [illegible] Schlacht bei Eckmühl, wo er zuer[illegible] Plänkeln und dann bei dem glei[illegible] auffolgenden Sturme gegen de[illegible] dem Feinde besetzten Wald seine [illegible] bewährte. Bereits waren die [illegible] Officiere der Division entweder g[illegible] oder schwer verwundet, nun üb[illegible] P. das Commando, unternahm [illegible] Stürme gegen den weit überl[illegible] Feind, und obgleich er selbst dur[illegible]

Kopf eine schwere Contusion an der Brust erhalten, hielt er Stand, bis der Rückzug der ganzen Armee auch ihn nöthig, sich ihr anzuschließen. Im Jahre 1809 commandirte er in der Schlacht bei Aspern, 21. Mai, die 12. Compagnie des Infanterie-Regiments Czartoryski, und am Flügel des Bataillons stehend, wies er den Angriff der feindlichen „eisernen Reiter" entschieden zurück, bis er, im Gesichte verwundet, zugleich mit seinen gleichfalls verwundeten Obersten Baron Watlet aus dem Gefechte geführt werden mußte. Am 6. Juli führte P. den ihm gewordenen Auftrag, nach dem Uebergange der sogenannten schwarzen Lacke die Brücke über den schmalen Donauarm abzutragen, unter dem beständigen Geschützfeuer des Feindes aus, und erreichte unter geschickter Führung ohne Verlust Korneuburg. In der Schlacht bei Znaim, am 12. Juli 1809, hatte P. durch sechs Stunden bereits mit seiner Compagnie unter mörderischem Feuer gegen den immer heftiger ondringenden Feind sich gehalten. Als die Compagnie wegen großen Verlustes durch eine andere abgelöst wurde, deren Commandant erkrankt war, übernahm P. sofort aus freien Stücken das Commando derselben, stürmte mit diesen frischen Kräften die vom Feinde besetzte Scheuer und behauptete sie, bis der eingetretene Waffenstillstand jedem weiteren Kampfe Einhalt that. Durch den Besitz dieser Scheuer war dem Feinde das Eindringen in die Stadt von dieser Seite unmöglich gemacht worden. Als P. seit 1811 bei der Cavallerie diente, machte er mit dem Regimente alle Gefechte mit, welche dasselbe in den Feldzügen der Jahre 1813, 1814 und 1815 zu bestehen hatte. Gleich beim Einbruche in Sachsen that er sich beim Angriffe einer Abtheilung feindlicher Uhlanen bei Marienburg hervor, ebenso in der Schlacht bei Dresden, in der Affaire bei Stössen und in der Völkerschlacht bei Leipzig. Sein tapferes Verhalten wurde öfter in den Relationen und Rapporten gerühmt und P. in Anerkennung seiner vor dem Feinde erworbenen Verdienste im Jahre 1834 in den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler von" und dem Prädicate Witkenberg erhoben.

Adelstands-Diplom ddo. 21. October 1834. — **Wappen.** Ein mit einer schmalen goldenen Einfassung versehener, senkrecht getheilter Schild. Die rechte Hälfte ist von Blau und Roth durch einen rechten, mit sechzehn Schindeln von rother, silberner, goldener und blauer Farbe, welche je zu vier schrägrechts übereinander gestellt sind, in vier senkrecht aneinander geschlossenen Reihen belegten Schrägebalken getheilt. Die Schindeln dieses Schrägebalkens wechseln in ihrer Reihe dergestalt ab, daß in der ersten und dritten Reihe die beiden äußersten, in der zweiten und vierten aber die beiden innersten etwas breiter; die beiden innersten der ersten und dritten, sowie die beiden äußersten der zweiten und vierten Reihe aber etwas schmäler sind. Im oberen blauen Felde der rechten Schildeshälfte sind drei, zwei über einem, goldene Sterne zu sehen; im unteren rothen Felde wachsen aus dem Boden schroffe Felsen von natürlicher Höhe, auf deren Spitze eine natürliche Gemse zu sehen. In der linken silbernen Schildeshälfte erscheint auf grünem Rasen ein vorwärtsgekehrter stehender Mann mit kurzem braunem Barte und eben solchen Haaren, auf dem Kopfe mit brauner Pelzmütze, am Körper mit einem am Halse offenen, an den Ellenbogen aufgeschürzten Hemde, dann mit braunen ledernem kurzen Beinkleide, weißen Strümpfen und schwarzen Halbstiefeln, der in der rechten ausgestreckten Hand eine mit dem Schaft in den Boden gestützte und mit der Spitze aufwärts gekehrte natürliche Pike hält. Auf dem Schilde ruht der gekrönte Turnierhelm, aus dessen Krone der vorbeschriebene Mann mit der Pike emporwächst. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber belegt.

Pichler, Johann, siehe: **Pichler**, Johann [S. 235].

Pidoll zu Quintenbach, Gustav Ritter (k. k. Oberst, geb. zu Nürnberg 9. Juli 1812, gest. den Heldentod an der Spitze seines Regiments in der Schlacht bei Solferino 24. Juni 1859). Entstammt einer alten lothringischen, später nach Deutschland, zuletzt nach Oesterreich übersiedelten Familie [s. unt. d. Quellen]. Sein Vater Franz Joseph war königlich bayerischer Forstdirector, der Sohn erhielt eine sorgfältige Erziehung, bezog später die Münchener Hochschule und trat, 17 Jahre alt, als Cadet in das k. k. Infanterie-Regiment Nr. 59, Erzherzog Rainer (damals Großherzog von Baden) ein. Im September 1830 wurde P. Lieutenant im 3. Jäger-Bataillon, diente dann mehrere Jahre als Oberlieutenant im 10. Jäger-Bataillon, bis er im October 1840 als Capitän in das Infanterie-Regiment Nr. 21 übersetzt wurde. Aus diesem Regimente trat er im März 1846 mit kaiserlicher Genehmigung nach dem Sinne der Convention vom Jahre 1839 als Major in die Dienste der Herzogin von Parma über. Im Jahre 1848, damals Oberstlieutenant, Brigadier und selbstständiger Truppencommandant, that er sich bei Ausbruch der Revolution in Parma durch Muth und Umsicht hervor. Dann kehrte er in die kais. Armee zurück und wurde als Major im Infanterie-Regimente Nr. 22 eingetheilt. Als Commandant des vierten Bataillons stand er von October 1848 bis März 1849 an der Küste von Aquileja zur Beobachtung der sardinisch-venetianischen Flotte auf Vorposten, kam dann zum Reservecorps nach Ungarn, fand bei mehreren Expeditionen Verwendung und machte die Cernirung von Komorn bis zur Uebergabe der Festung mit. Im April 1852 wurde P. zum Oberstlieutenant im Regimente Nr. 59, in welchem er sein tärische Laufbahn begonnen, bef aus welchem er im Jahre 185 Oberst zu Nr. 42, König Geor Hannover, kam. Dieses Regimer im Juni 1859 mit dem 11. Arme aus Komorn nach Italien beorder den, wo es sofort auf dem Krieg platze in Thätigkeit kam. Das Reg dessen Tapferkeit noch aus den Tag Schlacht bei Wagram (1809) Kriegsgeschichte fortlebt und da seinen damals bewiesenen Helde die Auszeichnung genießt, den diermarsch als Generalmarsch sc zu dürfen, erlitt auch in dem wähnten Kampfe in Italien groß luste und darunter am Schlachtta Solferino den seines Obersten a Spitze des Regiments. Aus beso Gnade hat seine Majestät der Kai Sohn Franz Friedrich des müthig gefallenen Obersten in den reichischen Freiherrnstand erhoben.

Militär-Zeitung, herausg. von J. H feld (Wien, 4°.) XII. Jahrg. (1859), — Oesterreichischer Militär- der, herausg. von J. Hirtenfeld kl. 8°.) XI. Jahrg. (1860), S. 171.

Zur Genealogie der Freiherren von zu Quintenbach. Die Familie Pidoll aus Lothringen, wo ihre Vorfahren, lothringen'schen und französischen Kri sten, unfern von Thionville das Gut mit bedeutenden Eisenwerken besaßen. dem Lothringen in Folge des Ryswiq dens in Frankreichs Besitz gekommen siedelte **Dominique** von P., ein So **mon's**, nach Trier, wo er die auf der — daher auch das Prädicat Quint — an der Mosel gelegenen Eisenwerke und dort bis zum Ausbruche der fran Revolution ansässig blieb. Während d und während der feindlichen Occupat linken Rheinufers wurden die Bergw der Quint, welche namentlich durch zügliches Gußeisen einen weitverbreite erlangt hatten, verwüstet und theil zerstört, und die Familie übersiedel

Simon de Pidoll.

Dominik de Pidoll.
Katharina de Chauſſe.

Johann Franz
1714 Ritterſtand.
Johanna Helena du Chier von Offenberg.

Hubert
geb. 1691, † 1756.
Joſepha Margaretha von Geiſſen
geb. 1701, † 1759.

Johann Franz (genannt Franz Joſeph)
geb. 1738, † 1781.
Luiſe Freiin von Forſter
geb. 1750, † 1809*).

Karl, 1843 Freiherr,
geb. 1770, † 1849.
Maria Fittrich von Erdmannszahl
geb. 1788, † 1850.

- **Franz** geb. 25. Sept. 1811. **Amalia Cäcilia Freiin von Geuſau** geb. 8. März 1823.
- **Amalia** geb. 12. December 1813, vm. Steph. Freih. **Ambrozy de Seden.**
- **Ignaz** geb. 4. October 1818 **Hermine Peraun von Rieſenau.**
  - **Karl Michael** geb. 13. December 1853.
- **Anton** geb. 28. Sept. 1823. **Maria Raab.**

Joh. Michael Joſeph [S. 264]
1850 Freiherr,
geb. 1776, † 2. Juni 1865.
Claudine von Haymerle
geb. 1797, † 1861.

- **Claudine** geb. 1823.
- **Franz Karl** geb. 1820. **Gabriele von Mack** geb. 1826.
  - **Karl** geb 1847.
  - **Gabriele** geb. 1848.
  - **Michael** geb. 1851.
  - **Franz** geb. 1853.

Franz Joſeph
geb. 1772, †.
N. N.

Guſtav Karl [S. 262]
geb. 9. Juli 1812,
⚔ 24. Juni 1859.
Wilhelmine Thereſe von Eſchermann
geb. 24. Juni 1823,
† 25. September 1846.

Franz Friedrich
1862 Freiherr,
geb. 7. September 1846.

*) Kneſchke im „Allgemeinen deutſchen Adels-Lexikon“, Bd. VII, S. 144, gibt als der Freiin Louiſe von Forſter Geburtsjahr 1718 und Todesjahr 1796, hingegen das „Genealogiſche Taſchenbuch der freiherrlichen Häuſer“ 1855, S. 380, als erſteres das Jahr 1750, als letzteres das Jahr 1809 an.

Bayern und Oesterreich, wo sie zur Zeit sich noch befindet, nachdem die vorerwähnten Eisenwerke auf der Quint bei der Einverleibung der Trier'schen Lande mit Frankreich der Familie für immer verloren gegangen waren. **Johann Franz** Pidoll erhielt von Kaiser Karl VI. mit Diplom ddo. Wien 18. Mai 1714 den Reichsritterstand; die Freiherrnwürde kam mit drei verschiedenen Diplomen in die Familie: zuerst erhielt sie mit Diplom ddo. Wien 20. April 1843 **Karl** Ritter von Pidoll, Hofrath bei dem k. k. Hofkriegsrathe; dann mit Diplom ddo. Wien 16. Juli 1850 sein Bruder, der Feldzeugmeister **Johann Michael,** und aus besonderer kaiserlicher Gnade wurde der Sohn **Franz Friedrich** des in der Schlacht bei Solferino an der Spitze seines Regiments gefallenen Obersten **Gustav** Ritter von Pidoll mit Diplom vom 1. September 1865 (Allerh. Entschließung ddo. 15. Jänner 1862) in den Freiherrnstand erhoben. Der Familienstand ist aus der Stammtafel auf S. 263 ersichtlich.

Wappen. In Roth ein goldener, mit drei schräglinks übereinander gesetzten fünfblättrigen goldbesamten rothen Rosen belegter linker Schrägebalken, welcher oben rechts von einem mit den Sicheln gegen die rechte Seite gekehrten silbernen Halbmonde und unten links von einem goldenen, mit einer blauen Schnur, deren Ende unten gegen die rechte Seite abhängt, umwundenen Kreisel (einer Quinte) begleitet ist. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf der drei gekrönte Turnierhelme sich erheben. Der mittlere in's Visir gestellte Helm trägt auf der Krone zwei offene, mit den Sachsen gegeneinander gekehrte Adlerflügel, wovon der rechte von Gold und Roth, der linke aber von Silber und Roth quergetheilt ist. Den Flügeln ist eine der im Schilde bezeichneten gleiche Rose eingestellt. Die Krone des rechten einwärts gestellten trägt einen mit schwarzen Mauersteinen, drei Zinnen und verschlossenem Thore versehenen Thurm, unter den Zinnen sind zwei Schießlöcher nebeneinander angebracht. Die Krone des linken nach einwärts gestellten Helms trägt einen geharnischten, ein blankes Schwert mit goldenem Gefäße zum Streiche schwingenden Arm. Die Helmdecken des mittleren Helms sind rechts roth mit Gold, links roth mit Silber belegt; jene des rechten beiderseits roth mit Silber, jene des linken beiderseits roth mit Gold belegt. Schildhalter: Zwei auswärtssehende geharnischte Männer, jeder mit einer Pickelhaube bedeckt und mit Schwert mit goldenem Gefäße un jener zur Rechten hält mit der linken zur Linken mit der rechten Hand den die freie Hand ist bei Beiden in d gestemmt. [Gothaisches genealog Taschenbuch der freiherrlichen (Gotha, Justus Perthes, 32°.) Jahrg S. 380; Jahrg. 1855, S. 425; Jahrg S. 636. — Kneschke (Ernst Heinr. Dr.), Neues allgemeines deutsches Ade kon (Leipzig 1859, Fr. Voigt, 8°.) B S. 143.]

Pidoll von Quintenbach, J Michael Joseph Freiherr (k. k. zeugmeister, geb. auf der Qui der Mosel im Trier'schen im Jahre gest. zu Prag 2. Juni 1865). Ein des Johann Franz von P. aus Ehe mit Luise Freiin von Bo Im Jahre 1793 trat P. als Ca das k. k. Pionniercorps ein, wurde Fähnrich in der Infanterie, kam Lieutenant zu Gyulay-Infanterie N und trat Wunden halber am 1. 1812 als Major in Pension. Bei B des Feldzuges 1813 trat P. wied die active Armee und wurde als Major im Oguliner Grenz-Regi eingetheilt. In demselben rückte e Oberstlieutenant vor, wurde im 1819 Oberst und Commandant de fanterie-Regiments Graf Nugent N (jetzt Martini). Eilf Jahre stand P. Spitze des Regiments und hinterl demselben bei seiner im April 1830 e ten Beförderung zum General-Maj unvergeßliches Andenken. Er kam n Brigadier nach Hermannstadt, rück März 1836 zum Feldmarschall-Lieut und Divisionär in Gratz vor, über im Herbste 1838 das Festungscomm in Ofen und im Jahre 1845 jene Theresienstadt. Am 22. October trat der 74jährige Veteran nach 53 ger Dienstleistung in Krieg und F

in den wohlverdienten Ruhestand unter gleichzeitiger Verleihung des Feldzeugmeister-Charakters, nachdem er kurz zuvor noch in den Freiherrnstand erhoben worden. P. hatte die Feldzüge 1794 bis 1801, dann 1805, 1809 und 1813 bis 1815 mitgemacht und war dreimal verwundet worden. Besonders ausgezeichnet hatte er sich bei der Belagerung von Landrecis im Jahre 1794, damals noch Cadet; später als Grenadier-Lieutenant in der Schlacht bei Engen, 1800, und wurde beide Male blessirt. Im Jahre 1805 befehligte P. als Hauptmann das 1. Bataillon des 60. Infanterie-Regiments in den Arrièregefechten bei Steinakirchen, Stadt Steyr und Schönau und bewährte dabei ebenso seltene Kaltblütigkeit, als Umsicht und Heldenmuth; auch im Jahre 1809 befehligte er sein Bataillon und namentlich in der Schlacht bei Aspern zeichnete er sich bei einem von ihm geleiteten Sturme so sehr aus, daß er als Bewerber des Maria Theresien-Ordens auftreten durfte. Nur eine Stimme fehlte ihm zu seiner Ernennung und — auch der Antrag auf eine besondere Belohnung blieb ohne Erfolg. Nach geschlossenem Frieden wurde P., als am linken Rheinufer, das damals zu Frankreich gehörte, geboren, aufgefordert, nach Frankreich zurückzukehren. P., statt der Aufforderung zu folgen, blieb in Oesterreich, wurde nun vor ein Specialgericht nach Trier geladen, und als er auch diesem Rufe nicht Folge leistete, in contumaciam zum Tode verurtheilt und aller Rechte in seinem Geburtslande verlustig erklärt. Im Jahre 1809 trat er, wie schon erwähnt, in Folge seiner wiederholten Verwundungen und durch Kriegsstrapazen hervorgerufenen Kränklichkeit in den Ruhestand über, rückte aber, als 1813 die Kämpfe von Neuem begannen, in die active Armee wieder ein. Er erhielt damals das Commando des 1. Bataillons des Oguliner Grenz-Regiments, das er aus dem Zustande der Desorganisation, in welchem es sich, als er es übernahm, befand, alsbald in vollständige Schlagfertigkeit brachte. Er leistete bei der Blockade Venedigs treffliche Dienste, auch führte P. das Regiment mit Heldenmuth bei dem feindlichen Ausfalle aus Brondolo, 11. December 1813, und in den Gefechten bei Fort Cavanella d'Adige, am 5. und 11. Februar 1814. Unvergeßlich ist P.'s Name in der Geschichte des Regiments Nr. 30, das er durch 11 Jahre commandirte und sowohl, was Ausrüstung wie Schlagfertigkeit anbelangt, in einen Zustand seltener Vollkommenheit versetzt hatte. Insbesondere hatte er die Verwaltung des Regimentsspitals, welche durch mit Israeliten ganz zu deren Vortheil abgeschlossene Contracte in eine von Monat zu Monat anwachsende Verschuldung von vielen Tausenden gerieth, in seine Hände genommen, mit Energie organisirt und Resultate erzielt, die, ohne die Bedürfnisse des Spitals im Geringsten zu verkürzen, doch der Regierung große Ersparnisse einbrachten und den bisherigen Unfug vollkommen beseitigten. Als zu Anbeginn des Jahres 1834 die Unruhen in Klausenburg stattgefunden hatten, wurde P. als Brigadier dahin beordert und mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt. P. bewährte dabei ebenso Umsicht als Mäßigung und stellte die Ordnung und das Ansehen der Regierung völlig wieder her. Noch einmal, im Jahre 1848, sollte P., damals Feldmarschall-Lieutenant und Festungscommandant in Theresienstadt, seinen oft erprobten Tact wieder bewähren. Die Besatzung der Festung zählte kaum 200 kampffähige Soldaten und war von den

Revolutionären, die ihre Pläne und Anschläge längst vorbereitet hatten, sehr bedroht. Dabei befanden sich in der Festung 400 Geschütze und 10.000 Pfund Pulver. Aber Pidoll hatte seine Anstalten getroffen, welche alle Anschläge der Unruhestifter vereitelten und dem Festungscommando die entsprechende Achtung sicherten. Auch bei der im Jahre 1850 in Theresienstadt ausgebrochenen Typhus-Epidemie traf P. die zweckmäßigsten Vorkehrungen, dem Fortschreiten der Seuche Einhalt zu thun. Am 16. Juli 1850 wurde P. „in Anerkennung seiner Vorzüge als Soldat und da seine Dienstleistung überhaupt stets ausgezeichnet war", in den österreichischen Freiherrnstand erhoben. Freiherr Pidoll war mit Claudine, Tochter des fürstlich Liechtenstein'schen Hofrathes Franz von Haymerle (geb. 1797, gest. 1861), vermält, aus welcher Ehe eine Tochter und ein Sohn stammen [vergl. S. 263 die Stammtafel]. Der alte Freiherr, der die letztere Zeit in Prag gelebt, starb auch daselbst, nahezu 90jährig. Bemerkenswerth erscheint es, daß derselbe nach einer 53jährigen Dienstleistung und bis zum Feldzeugmeister vorgerückt, unter den 42 angestellten und unangestellten Feldzeugmeistern seiner Zeit, weder eine österreichische, noch eine fremde Auszeichnung besaß.

Oesterreichischer Militär-Kalender, herausg. von J. Hirtenfeld (Wien, kl. 8°.) XVII. Jahrgang (1866), S. 200. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1865, Nr. 154. — Kamerad (Soldatenblatt, 4°.) 1865, Nr. 45 u. 46. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) Jahrg. 1865, Nr. 132, S. 1672; Nr. 134, S. 1697.

Piekarski, Franz Borgia (Volks- und landwirthschaftlicher Schriftsteller, geb. in Galizien 6. October 1759, gest. 22. October 1834). Die erste Erzie erhielt er im Elternhause, dann gi nach Lemberg, wo er das Gymna und die höheren Studien beendete. nächst in den Staatsdienst tretend, n er Auscultant bei dem Lemberger La gerichte und übernahm schon im fo den Jahre die Stelle eines Kreiskä rers. Nun wurde er Rath bei dem A gerichte in Lemberg, später in Tarn Als nun Westgalizien im Jahre an Oesterreich kam, wurde P. nach kau übersetzt und erhielt eine Rath beim Appellationsgerichte. Während Periode des Herzogthums Warschau sah er das Amt eines Präses des S gerichts für die Departements Kr und Radom, und überdieß me Ehrenämter, wie z. B. jenes eines L aufsehers der Krakauer Haupt- und partementalschulen, der Landwirthsch Gesellschaft des Krakauer Departe und führte gleichfalls als Commissä Aufsicht über die Bursen und Stiftu der Hauptschulen. Nachdem Krakau Freistaat erklärt wurde, wurde P. der Organisirungs-Commission zum lichen Senator ernannt, welche Stel unentgeltlich versah, später verlieh die erwähnte Commission das Amt Vice-Präsidenten des Appellatio richts, welches er bis an sein im von 75 Jahren erfolgtes Lebensend kleidete. Außerdem versah er wä dieser ganzen Zeit verschiedene Fu nen bei einzelnen Gesetzgebungs-Com nen, und bei mehreren humanist und Wohlthätigkeits-Vereinen in Kr bei diesen letzteren als wirkendes Mi und auch als Vorsitzender. Im 1834 erwählte ihn die mit der Jag nischen Universität vereinigte Kra Akademie der Wissenschaften zu Ehrenmitgliede. Als Schriftsteller

mehreren staatswissenschaftlichen
n thätig. Seine Schriften sind:
ianstwo krajowe", d. i. Die hei-
Landwirthschaft, 2 Bände (Kra-
802); — „*Ekonom, kollegom*
nowo wcielonego, sposoby gospo-
ania, rolnictwa, chodowania
bydła, owiec, sadownictwa", d. i.
ekonom an die Collegen des neu-
eibten Gebietes über Art und Weise
ewirthschaftung, des Ackerbaues,
ferde-, Rindvieh- und Schafzucht,
olonisirung u. s. w. (ebd. 1810);
Ksiądz Pleban i Wikary w Proszo-
h", d. i. Der Herr Pfarrer und
von Proszowice (ebd. 1811); —
eć Proszowski synom, synowom,
n, zięciom, wnukom, i prawnu-
roczystość wprowadzenia kodeksu
leona Wielkiego . . . obchodzona
ły tegoż kodeksu ważniejsze tłó-
cy, oraz życie swoje i gospo-
wo opowiadający", d. i. Der Bauer
roszowice, wie er seinen Söhnen,
egertöchtern, Töchtern, Landsleu-
inkeln und Urenkeln über die Feier-
t berichtet, welche anläßlich der
hrung des Codex des großen Na-
n statthatte, die wichtigeren Artikel
Codex erläutert, sein Leben und
Wirthschaft erzählt (ebd. 1811); —
r praw Polskich i W. Księstwa
skiego", d. i. Sammlung der Rechte
s und des Großherzogthums Li-
n (ebd. 1813); — „*Wzory rachun-*
domowych dla młodych mężatek,
n i służących", d. i. Muster haus-
chaftlicher Rechnungen für Haus-
, Edelfrauen und Dienstleute (ebd.
; — „*Wzóry rachunków w grun-*
ytnych gospodarstwa, ugory zno-
", d. i. Musterrechnungen für land-
chaftliche Grundstücke u. s. w. (ebd.
; — „*Powinności* [illegible]
skich, dla szkół wiejskich", d. i. Die
Pflichten ländlicher Dienstboten, für
Landschulen (ebd. 1834); — „*Ogniowy*
katechizm dla włościan i szkół para-
fialnych", d. i. Feuer-Katechismus für
Landwirthe und Pfarrschulen (o. J.). Im
Jahre 1811 begann P. die Herausgabe
einer periodischen Schrift, betitelt: „*Go-*
spodarz krakowski", d. i. Der Krakauer
Landwirth, wovon aber nur die ersten
zwei Hefte die Presse verließen, der
druckfertige Rest, im Ganzen 24 Hefte,
blieb, weil die Pränumeranten ihre Be-
träge nicht einzahlten, in Handschrift
liegen. Ueber seine Veranlassung erschien
ferner im Drucke: „*Rys Bractwa miło-*
sierdzia i banku pobożnego w Krako-
wie", d. i. Abriß der mildthätigen Bru-
derschaft und Armenbank in Krakau,
wobei sich eine Biographie des berühm-
ten Predigers Skarga, ihres Grün-
ders, befindet, und „*Ordynacye Bractwa*
miłosierdzia w Krakowie", d. i. Stif-
tungen der Wohlthätigkeits-Bruderschaft
in Krakau (1819). In Handschrift hin-
terließ P. viele, bei festlichen und anderen
Gelegenheiten gehaltene Reden, und in
einer Sitzung der oberwähnten Wohl-
thätigkeits-Bruderschaft vom 5. Mai
1815 schilderte er in einer Rede die Ver-
dienste des um dieselbe hochverdienten
Adalbert Mączeński (gest. 19. August
1814). Diese vielfachen und vielseitigen
Verdienste P.'s um die Rechtspflege, die
öffentliche Erziehung, den Aufschwung der
Landescultur, namentlich um die Beleh-
rung des gemeinen Volkes, wurden seiner
Zeit von Seite des polnischen Ministeriums
der Aufklärung öffentlich anerkannt und
gewürdigt. Ueber seiner letzten Arbeit, in
welcher er eine Darstellung der Leistungen
der Krakauer Bischöfe zu geben beabsich-
tigte, überraschte ihn der Tod. Aus zwei
Ehen, zuerst mit Agnes von Cybulski,

und dann mit Roſalia von Skarzyński, hinterließ er Kinder.

Hoszowski (Konstanty), Biografie ośmiu zgasłych członków towarzystwa naukowego krakowskiego, d. i. Biographien von acht verſtorbenen Mitgliedern der Krakauer Akademie der Wiſſenſchaften (Krakau 1869, gr. 8°.) S. 43. — *Ruciński (Wawrzyniec)*, Mowa pogrzebowa w kościele XX. Karmelitów na Piasku powiedziana, d. i. Leichenrede, gehalten in der Karmeliterkirche auf dem Piaſek (Krakau 1835). — Gazeta krakowska, d. i. Krakauer Zeitung, 1834, Nr. 246.

Pielſticker, Ludwig Ritter von (k. k. Oberſt und Ritter des Maria Thereſien-Ordens, geb. zu Osnabrück in Weſtphalen im Jahre 1824). P. trat am 1. Mai 1840 als unobligater Regimentscadet bei dem k. k. 2. Küraſſier-Regimente ein, in welchem er noch am 16. September d. J. zum Oberlieutenant befördert wurde. Am 19. November 1850 kam er als Hauptmann 2. Claſſe zum General-Quartiermeiſterſtabe, rückte daſelbſt am 14. October 1854 zum Hauptmann 1. Claſſe, am 25. Juni 1859 zum Major und 20. October 1865 zum Oberſtlieutenant vor, und wurde am 29. Mai 1867 Oberſt und Commandant des 53. Infanterie-Regiments. Er hat die Feldzüge der Jahre 1848 und 1849 und jenen des Jahres 1866 in ſo ausgezeichneter Weiſe mitgemacht, daß er nahezu alle öſterreichiſchen Decorationen beſitzt, denn außer dem Militär-Verdienſtkreuze iſt P. mit dem Orden der eiſernen Krone 3. Claſſe mit der Kriegsdecoration, mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens, gleichfalls mit der Kriegsdecoration, ausgezeichnet und von Seite des Maria Thereſien-Ordenscapitels auch dieſes Ordens würdig befunden worden, der ihm auch am 29. Auguſt 1866 verliehen ward. Die That ſelbſt für welche P. mit dem höchſten, für Sol-

daten beſtimmten Ehrenzeichen geſch
worden, vollführte er als General
chef des 9. Armeecorps am 24. Juni
in der Schlacht bei Cuſtozza bei der
nahme von Sommacampagna. Da
S. Lucia ſtehende 9. Armeecorps
vom Armeecommando für den A
am 24. Juni Befehl, möglichſt g
nördlich des Eiſenbahndammes
Mancalaqua vorzurücken, von da
Richtung gegen Sommacampagna
zuſchlagen, dieſen Ort, falls er beſe
anzugreifen und ſich dort feſtzu
Oberſtlieutenant P., in der richtige
kenntniß von der Wichtigkeit der ſch
möglichſten Beſetzung von Somma
pagna, hatte aus eigenem Antriebe
Dispoſition dahin abgeändert, da
zwei Brigaden auf dem kürzeſten
directen Wege gegen Sommacamp
und nur die Brigade Oberſt Böck
an der Eiſenbahn vorrücken ließ.
Maßrgel war für den Gang der Sc
bei Cuſtozza am 24. Juni von hö
Wichtigkeit, denn hierdurch wurde
Beſetzung von Sommacampagna n
um dritthalb Stunden früher mö
als wenn das Corps ſich genau an
Befehl des Armeecommando's geh
hätte und es konnte in Folge dieſes
bedeutenden Zeitgewinnes die Beſe
der wichtigen Poſition bei Casa
sole erfolgen. Dieſe dominirende,
vortheilhafte Poſition bei Casa del
war es aber, welche, nachdem der A
des Brigade-Generals Ritter von
becker und des Oberſten Baron
auf die feindliche Stellung bei
Croce und Cuſtozza gegen 11 Uhr
mittags zurückgeſchlagen wurde,
zurückweichenden Truppen aufnahm
Kampf zum Stehen brachte und
möglichte, daß gegen 2 Uhr Nachm
der Angriff erneuert und mit dem gü

Erfolge wieder aufgenommen werden konnte. P., die Wichtigkeit des Besitzes der Vorhöhen von Custozza erkennend, warf sich bei dem zweiten allgemeinen Sturme auf die feindliche Stellung persönlich dahin, sammelte und disponirte selbst die von verschiedenen Regimentern hier befindlichen Abtheilungen, führte sie zum Angriffe und war — nach dem Zeugnisse seiner Waffengefährten — „seine Anwesenheit an diesem Puncte eine wesentliche, vielleicht die vorzüglichste Veranlassung zur späteren Erstürmung von Custozza". Ueberhaupt hatte P. während des ganzen Schlachttages durch seine Ruhe, Entschlossenheit, Thätigkeit und Umsicht bei Ausführung der ihm übertragenen oder von ihm für nöthig befundenen Dispositionen zum Angriffe und zur Vertheidigung wesentlich zu dem siegreichen Erfolge dieses Tages beigetragen. — Ein anderer Ludwig Pielsticker von Pfeilburg (geb. zu Osnabrück in Westphalen am 1. August 1781) ist am 22. März 1870 als Oberstlieutenant und Militärbade-Inspector zu Teplitz in Böhmen gestorben. Der „Teplitz-Schönauer Anzeiger" bringt in Nr. 14 g. J. seinen Nekrolog. Wahrscheinlich ist unser Maria Theresien-Ordensritter ein naher Verwandter, vielleicht gar ein Sohn des Oberstlieutenants.

Species facti ddo. Lager bei Sta. Lucia 13. Juli 1866, aus dem Archive der Maria Theresien-Ordens-Kanzlei.

Piepenhagen, irrig öfter **Pippenhagen**, August (Maler, geb. zu Soldin in Preußen 2. August 1791, gest. auf der Besitzung Generalka bei Prag 27. September 1868). Da Piepenhagen's Eltern wenig bemittelt waren, so fand sich für ihn, obgleich er kein gewöhnliches Talent für die Kunst besaß, kein anderer Ausweg, als, um sich sein Brot zu verdienen, ein Handwerk. Er wählte das eines Posamentiters oder Knopfmachers und als Geselle durchwanderte er die Schweiz. Dort, im Anschauen der großartigen Natur, wurde er sich seines Talentes vollkommen bewußt. Der schlummernde Trieb in seiner Brust war nun mächtig erwacht. Ein glücklicher Zufall brachte den wandernden Knopfmachergesellen einst mit einem alten Maler zusammen, der ihm die gangbarsten Handgriffe des Malens beibrachte, alles andere arbeitete er aus sich selbst heraus und wurde der tüchtige Künstler, der neben manchen anderen Eigenheiten auch die besaß, fremde Ausstellungen nicht zu beschicken. Auf seiner Gesellenwanderschaft kam er auch nach Prag, dort verliebte er sich und seine Heirath machte allem ferneren Wandern ein Ende. In Prag gründete sich P. zu Anfang der Dreißiger-Jahre seine neue Heimat und dort lebte er bis an seinen im Alter von 77 Jahren erfolgten Tod, als Künstler und Mensch hochgeachtet, im Kreise seiner Familie, umgeben von zahlreichen Verehrern und Jüngern des Schönen. Die Frankl'schen „Sonntagsblätter" geben in der 1. Beilage ihres I. Jahrganges (1842), S. 19, eine ausführliche und geistvolle Charakteristik dieses Künstlers und schildern den Eindruck seiner Bilder, welche dort treffend mit Lenau's Naturanschauungen verglichen werden. Der Berliner wissenschaftliche Verein hat sogar nicht Anstand genommen, Piepenhagen mit keinem Geringeren als Salvator Rosa zu vergleichen. Wie schon bemerkt, war P. als Mensch und Künstler durch und durch eine eigenartige Natur. Ruf und Ruhm waren ihm Dinge, an die er gar nie dachte; er war schon zufrieden, wenn seine zahlreiche liebe Familie nur zu leben hatte — wenn er nur

wieder ein „gutes Bild", wie er sich ausdrückte, fertig gebracht und es einen zufriedenen Käufer gefunden hatte. Die Tabakspfeife, die selten aus seinem Munde kam, war ihm mehr als aller Ruhm, daher er auch nicht nach Bestellungen in die Fremde jagte und fast ausschließlich nur die Prager Ausstellungen mit seinen wunderbaren Landschaftbildern beschickte, in denen sie aber wirklich eine von allen Kennern bewunderte Zierde bildeten. Daher kann von seinen Bildern, die meist im Besitze von Privaten sind, in welchen sie gewöhnlich vor aller Ausstellung wanderten, nur ein und das andere angedeutet werden. Außerhalb Prag kamen nur wenige, so in die Jahres-Ausstellung der k. k. Kunstakademie bei St. Anna in Wien in den Jahren 1842 und 1843: „Zwei Nachtstücke", darunter eines mit doppelter Beleuchtung; — eine „Landschaft bei Sonnenuntergang"; — „Landschaft mit einer Ruine"; — „Winterlandschaft"; — „Seesturm"; — „*Lago maggiore*"; — „Felsenpartie"; — „Landschaft bei Gewitter"; — dann in einigen Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins in den Jahren 1858, 1866, 1867 und 1868: „Eine Gebirgslandschaft"; — eine „Kleine Winterlandschaft" (70 fl.); — „Eine Moorgegend nach dem Gewitter" (120 fl.); — „Mondnacht" (200 fl.). Von seinen zahlreichen, in Prag ausgestellten Bildern sind aber anzuführen: „Zwei allerliebste Stimmungsbilder", in der Ausstellung des Jahres 1857; — der „Waldsturm", ein ganz wunderbares Bild; — eine „Mondlandschaft" und eine „Gebirgslandschaft" (à 160 fl.), in der Prager Ausstellung, 1864; — eine „Gebirgslandschaft", ebenda, im Jahre 1865; — eine andere „Mondlandschaft", ebenda, im Jahre 1867 (200 fl.). Ganze Sammlungen von Piepenhagen's Landschaften befinden sich im Besitze von Prag freunden, so besaß (und besitzt noch) eine der interessantesten und vollsten Herr Karl Ludwig Lip und eine ähnliche der Gube Janko. P. stand viele Jahre im freundschaftlichen brieflichen mit Adalbert Stifter, und die beider Freunde sind erst jetzt in Professor Aprent in Linz heraus nen Briefwechsel Stifter's veröf worden. P. besaß eine ziemlich g Familie, und zwei seiner Töchter, lotte und Luise, sind Sch des Vaters, haben sich dessen K nik vollkommen angeeignet, und v mit einer gewandten, gefälligen lungsgabe einen reinen Natur- un schaftssinn. In der October-Aus 1867 des österreichischen Kunst erscheint Charlotte Piepen Weyhrother mit einem „Waldpartie bei Sturm" (100 fl.); in der Prager Ausstellung, 1867, der December-Ausstellung des ös schen Kunstvereins, 1868, Luis penhagen mit einem „G (80 fl.) und einem zweiten ä Motiv (100 fl.).

Humorist, herausg. von M. G. (Wien, 4°.) Jahrg. 1839, Nr. 108. — (G. K. Dr). Neues allgemeines Künst kon (München 1838, E. A. Fleischma Bd. XI, S. 286. — Die Künst Zeiten und Völker. Begonnen von Müller, fortgesetzt von Dr. Karl K ger (Stuttgart 1860, 8°.) Bd. III, — Kunst-Blatt (Stuttgart, Cot 1842, S. 136. — Gratzer Zeitu Nr. 208, im Feuilleton. — Bohemi 4°.) 1864, S. 1443; 1865, S. 1822. Ofner Zeitung 1861, Nr. 34, im ton. — Vaterland (Wiener poli 1868, Nr. 340. — Kataloge der Ausstellungen des österreichischen eins, 1858, Jänner; 1866, Jänne Jänner, 1868, December. — Katal

stellungen bei St. Anna 1842 und
Katalogs der Prager Ausstellun-
und 1867.

penhagen's Charakteristik als Künst-
gibt ein Kunstkritiker in folgender
nton Piepenhagen ist vollendet
durch, und ist frei von jeder Ma-
unbeschreiblicher Anmuth und Zart-
ht er seine Landschaften auf die
und übergießt sie mit süßem Duft
allen Zaubern einer echt romanti-
sie. Man wird bei ihrer Betrachtung
lich zum Dichten aufgefordert. Man
n Nebelschleier zu lüften, den er mit
chlicher Meisterschaft über diese oder
ie wirft und bevölkert oder gestaltet
ch Willkür oder man erschöpft sich
naßungen, was wohl dahinter sein
Piepenhagen ist mehr Poet und
mantiker als mancher gepriesene
ller und Dichter. Unter den Malern
noch keinen gefunden, in dessen
er Typus des Romantischen so rein
n wäre ausgeprägt gewesen, wie in
en. Piepenhagen's Muse ist
n, edel und lauter, und versetzt in
en Schöpfungen immer in die ange-
Stimmung. Sie huldigt nie dem
und hält streng alles Unsittliche von
ernt. Sie vermeidet jene widrige
cherei, die man bald plump, bald
wandt, den Anforderungen der Zeit
sieht, die sich in Theatercoups ge-
grelle Farbmassen vom tiefsten Dun-
um höchsten Licht, alle wohlthuende
e vermeidend, graß neben einander
Piepenhagen ist ein echt deutscher
und konnte sich als solcher nie ent-
dem Alles beherrschenden, fränkisch-
schen Modekunst-Unwesen seinen Pin-
oidmen. Frei und leicht entwirft er
bilde und beseligt sie mit einem Meere
pfindung. Sein Pinsel spricht zu
iner Farbensprache, die an Zartheit
reiz, an Anmuth und Harmonie der
, den Blumen nicht nachsteht. Ich
ch oft innig erfreut an dieser Farben-
und auch daran sich erfreuen, ja oft
gesehen. Wir studirten sie mit An-
etwa, wie der Beglückte im Orient
am studiren mag, den er von seiner
n erhalten hat. Farbensinn und Har-
die so recht zum Herzen sprechen und
Piepenhagen eigen sind, lassen sich in
chule erlernen. Sie müssen angeboren
sein und beurkunden zunächst den Beruf zum
Maler, noch mehr aber die Genialität des
Malers selbst. Auch in dieser Beziehung läßt
sich der bekannte Satz anwenden, daß das
Genie keine Schule kennt, sondern die Schu-
len nach sich bildet. Eine lebende Bewahr-
heitung und Bekräftigung davon ist Pie-
penhagen. Keine Akademie weihte ihn in
die Mysterien der Kunst ein. Kein Institut
brachte ihm in zarter Jugend die Gesetze des
Schönen bei. Keine berühmte Anstalt lehrte
ihn den Pinsel handhaben, die Palette füh-
ren. Er selbst wurde sein Meister in Allem
dem. Aus dem reichen Borne seines Innern,
aus dem seine enorme Befähigung und Liebe
zur Kunst quoll, quoll auch seine technische
Heranbildung zum Maler. Es galt zwar,
Tausende von Schwierigkeiten zu überwinden,
Tausende von Hindernissen zu besiegen, denn
das Glück hatte nicht Rosen auf den Weg
gestreut, der Piepenhagen in's Leben
führte. Aber was vermögen unermüdlicher,
eiserner Fleiß und fester Wille nicht Alles?
Mit ihnen und einer Ausdauer, die nur der
glühendsten Kunstliebe entstammen konnte,
brach Piepenhagen sich Bahn und fertigte
— nicht mehr der Jüngste an Jahren — seine
ersten Oelbilder."

Piepenhagen's Grabdenkmal. Oberst von
Mohr, ein Freund Piepenhagen's, hat
die Idee zu einem Monumente für den ver-
ewigten Freund angeregt und dasselbe ist am
14. Mai 1870 auf dem evangelischen Fried-
hofe in Karolinenthal nächst Prag, wo P.
bestattet liegt, im Beisein der Verwandten
und Freunde des Todten, feierlich enthüllt
worden. Das Denkmal stellt einen Genius
dar, der in sitzender Stellung in eine Stein-
platte mit einem Griffel in goldenen Lettern
das Wort „Unsterblich" eingräbt. Auf der
Platte liegt eine Palette mit Farben und
Pinsel. Auf dem Vordertheile der Platte
stehen in goldenen Lettern die Worte: „August
Piepenhagen, geboren den 2. August
1791, gestorben den 27. September 1868".
Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers
H. Thomas Seidan, und wurde dem Tod-
ten von seinen Schülern und Schülerinen,
Freunden und Verehrern gewidmet. [Prager
Zeitung 1870, Nr. 109 u. 118.]

Pierek, ... (Maler). Zeitgenoß.
Ueber dieses Künstlers Lebensumstände
und Bildungsgang liegen keine Nach-

richten vor. Dem nächststehenden Vorgange gemäß zu schließen, muß er aber ein tüchtiger und in höheren Kreisen wohlbekannter, wenngleich noch junger Künstler sein. Zu Anfang des Jahres 1869 wurde nämlich derselbe durch den Grafen von Meran dem Grafen Franz Joseph Wratislaw vorgestellt, welcher bei dem Künstler ein 7 Schuh großes Bild bestellte, das den durch seine Reisen im Oriente bekannten Grafen Wratislaw im orientalischen Costume darstellen sollte. In der That vollendete auch Pierek in seinem in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien befindlichen Atelier das erwähnte Bild zur vollen Zufriedenheit des Grafen, der nun auch den Maler aufforderte, mit ihm die Reise zur Eröffnung des Suezcanals zu machen. Zur Ausführung dieser Reise kam es nicht, da sich Graf Wratislaw im October 1868 aus nicht ermittelter Ursache selbst das Leben genommen hatte.

Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gustav Ritter v. Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 288, in der Rubrik: „Tagesneuigkeiten".

Pieringer, siehe: **Piringer**, Beda.

Pierling, Jacob (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu St. Petersburg in Rußland 28. Mai 1784). Seine erste Erziehung erhielt er in französischen und deutschen Anstalten, die philosophischen Studien beendete er zu Salzburg, dann kehrte er nach Rußland zurück und trat zu Dünaburg am 16. September 1803 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu Polocz die theologischen Studien hörte, aus ihnen das Doctorat erlangte und nun durch einige Zeit zu Witebsk das Predigtamt versah. Darauf kam er als Rector in das adelige 18[illegible] des Ordenscollegiums zu Povon P[illegible] durch eilf Jahre, bis 1820, geleitet hatte. Als im letztgenannten der Jesuitenorden aus Rußland ver[illegible] worden und die flüchtigen Ordensb[illegible] im österreichischen Galizien gastliche[illegible] nahme fanden, erhielt P. ein Le[illegible] aus den Humanitätsclassen am Gy[illegible] sium zu Tarnopol in Galizien, w[illegible] überhaupt ganz den Jesuiten übert[illegible] wurde. Daselbst war P. neun Jahr[illegible] Lehrer, später als Gymnasial-P[illegible] thätig, wurde dann im Jahre [illegible] Rector des Tarnopoler Collegiums [illegible] 1832 Provinzial der ganzen gall[illegible] Ordensprovinz. 18 Jahre versah immer wieder neu gewählt, dieses und wurde später, als Galizien in und Westgalizien getrennt wurde gleicher Eigenschaft in die österreic[illegible] Ordensprovinz übersetzt. Im Jahre [illegible] wurde er als Assistent für Deutschland Rom berufen, wohin er bereits im J[illegible] 1838 als Provinzial-Procurator Congregation der Procuratoren ge[illegible] worden. Als im Jahre 1853 der Or[illegible] general Johann Rothaan schwer für lange Zeit erkrankte, bestellte [illegible] zum General-Vicar und ordnete de[illegible] zukommenden Machtvollkommenhei[illegible] mäß an, daß im Falle seines Tod[illegible] die Leitung des Ordens zu überne[illegible] und bis zur Wahl eines neuen Or[illegible] generals zu führen habe. Als da[illegible] der 22. Congregation, in welcher P[illegible] Vorsitz führte, der neue Ordensge[illegible] gewählt wurde, fiel auf P. die [illegible] zum Assistenten für Deutschland. Drucke hat P. herausgegeben, ano[illegible] „*Quadragesimus Regiminis annus Majestatis Imp. Francisci I. cel[illegible] tus 1. Martii 1832*" (Leopoli 1832, dann besorgte er in deutscher Ueberse[illegible] und gab mit Beifügung des latein[illegible] Originaltextes heraus des Jesuiter[illegible] hann Schega (geb. in Kärnthen [illegible]

zu Wien 1664) Werk: „Jubilus de quisnam sit Religiosus et verus socius“ und des berühmten Fr. v. ...er „Trutz-Nachtigall. Ein geistlich ...tisches Lustwäldlein. Nach der Cölner ...flage von 1654 im Geiste des Ver...fers treu bearbeitet. Mit Musik-Bei...en von P. Franz Weninger“ (Inns...uck 1844, Rauch).

...yer (Joannes Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae et Ra...tisb. 1855, Lex. 8°.) p. 266.

Pierwipfl, Michael (Pomolog und Weltpriester, geb. zu Graz 12. Fe...uar 1755, gest. auf seiner Pfarre zu ...hring 17. Juli 1831). Nach beende...n theologischen Studien trat er in die ...elsorge, diente 10 Jahre folgeweise ...s Caplan zu St. Peter am Ottersbach, ...t. Leonhard und an der Hauptpfarre ...Riegersburg, bis er selbst Pfarrer zu ...hring bei Fürstenfeld im Decanate ...iegersburg wurde. Daselbst wirkte er ...urch 44 Jahre als Seelsorger, Land...irth, vornehmlich Pomolog, in ausge...eichneter Weise. Seit Gründung der ...teiermärkischen Landwirthschafts-Gesell...chaft entfaltete er als Filial-Vorsteher ...ine einflußreiche Thätigkeit, beförderte ...ie Einführung des Erdäpfel- und Rübs...baues, der Dreschmaschinen und anderer, ...ie Arbeit erleichternder und fördernder ...ckerbaugeräthe. Der Aufschwung der ...bstzucht im Raabthale der Steiermark ...ist hauptsächlich sein Werk. Eine große An...zahl von durch die feinsten ausländischen ...bstsorten veredelten Bäumen wurde aus ...einen Baumschulen unentgeltlich unter ...as Landvolk vertheilt, die Schuljugend ...on ihm selbst und einem von ihm eigens ...azu bestellten Lehrer in der Obstbaum...zucht theoretisch und praktisch unterrichtet ...nd durch Schulprüfungs-Prämien ange...eifert. In jeder Gemeindeschule des gro...ßen Pfarrsprengels stiftete er eine eigene instructive Baumschule. In Würdigung dieser Verdienste um Hebung der Obstzucht im Lande, erhielt P. aus den Händen Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann von der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft die für solche Zwecke eigens gestiftete Denkmünze. Auch wirkte er für die Hebung der Obstzucht und Läuterung des Gemüthes durch mehrere Schriften, und zwar: „Rede von den Pflichten des Gehorsams, der Treue und Ehrfurcht gegen den Regenten, dann von der Quelle, woraus die Erfüllung dieser Pflichten entspringen muss“ (Graz 1796, Ferstl, 8°.); — „Versuch eines Leitfadens für Landleute, wie sie auf die wohlfeilste und leichteste Art in kurzer Zeit viele Obstbäume pflanzen, veredeln und ihre Früchte benützen können“ (ebd. 1822, 8°.); — „Klugheitslehren und Sittensprüche aus der j. Schrift des alten Testamentes und dem Buche der Weisheit und Jesus, des Sohnes Sirachs; in 367 Sätzen“ (ebd. 1827 [Leipzig, Weygand], 12°.); — „Uebung in der lateinischen, deutschen, französischen und englischen Sprache. Aus den Sprichwörtern Salomonis u. s. w. Nach der Vulgata. Mit 2 Steindr.“ (ebd. 1826, Kaiser, 16°.). Pfarrer Michael war im Jahre 1826 von der pomologischen Gesellschaft in Altenburg zum auswärtigen correspondirenden Mitgliede ernannt worden. Die Gräfin von Purgstall (gest. 1835), damalige Inhaberin von Fehring, ehrte aber das Andenken des vortrefflichen verdienstvollen Priesters dadurch, daß sie ihm in der Pfarrkirche zu Fehring ein schönes Denkmal setzen ließ. — Sein Bruder Nikolaus Joseph (geb. zu Graz 12. December 1749, gest. 23. September 1818) hat sich als Humanist ein unvergeßliches Andenken geschaffen. Er war lange Zeit Caplan in Graz und erhielt dann im Jahre 1788 die bedeutende Pfarre Riegersburg, wel-

richten vor. Dem nächststehenden Vorgange gemäß zu schließen, muß er aber ein tüchtiger und in höheren Kreisen wohlbekannter, wenngleich noch junger Künstler sein. Zu Anfang des Jahres 1869 wurde nämlich derselbe durch den Grafen von Meran dem Grafen Franz Joseph Wratislaw vorgestellt, welcher bei dem Künstler ein 7 Schuh großes Bild bestellte, das den durch seine Reisen im Oriente bekannten Grafen Wratislaw im orientalischen Costume darstellen sollte. In der That vollendete auch Pierek in seinem in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien befindlichen Atelier das erwähnte Bild zur vollen Zufriedenheit des Grafen, der nun auch den Maler aufforderte, mit ihm die Reise zur Eröffnung des Suezcanals zu machen. Zur Ausführung dieser Reise kam es nicht, da sich Graf Wratislaw im October 1868 aus nicht ermittelter Ursache selbst das Leben genommen hatte.

Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gustav Ritter v. Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 288, in der Rubrik: „Tagesneuigkeiten".

Pieringer, siehe: **Piringer**, Beda.

Pierling, Jacob (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu St. Petersburg in Rußland 28. Mai 1784). Seine erste Erziehung erhielt er in französischen und deutschen Anstalten, die philosophischen Studien beendete er zu Salzburg, dann kehrte er nach Rußland zurück und trat zu Dünaburg am 16. September 1803 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu Polozk die theologischen Studien hörte, aus ihnen das Doctorat erlangte und nun durch einige Zeit zu Witebsk das Predigtamt versah. Darauf kam er als Rector in das adelige Convict des Ordenscollegiums zu Polozk, welches er durch eilf Jahre, bis 1820, geleitet hatte. Als im letztgenannten Jahr der Jesuitenorden aus Rußland vertrieben worden und die flüchtigen Ordensbrüder im österreichischen Galizien gastliche Aufnahme fanden, erhielt P. ein Lehramt aus den Humanitätsclassen am Gymnasium zu Tarnopol in Galizien, welches überhaupt ganz den Jesuiten übergeben wurde. Daselbst war P. neun Jahre als Lehrer, später als Gymnasial-Präfect thätig, wurde dann im Jahre 182[illegible] Rector des Tarnopoler Collegiums und 1832 Provinzial der ganzen galizischen Ordensprovinz. 18 Jahre versah er immer wieder neu gewählt, dieses Amt und wurde später, als Galizien in Ost- und Westgalizien getrennt wurde, in gleicher Eigenschaft in die österreichische Ordensprovinz übersetzt. Im Jahre 183[illegible] wurde er als Assistent für Deutschland nach Rom berufen, wohin er bereits im Jahre 1838 als Provinzial-Procurator der Congregation der Procuratoren gesendet worden. Als im Jahre 1853 der Ordensgeneral Johann Rothaan schwer und für lange Zeit erkrankte, bestellte er P. zum General-Vicar und ordnete der ihm zukommenden Machtvollkommenheit gemäß an, daß im Falle seines Todes die Leitung des Ordens zu übernehmen und bis zur Wahl eines neuen Ordensgenerals zu führen habe. Als dann der 22. Congregation, in welcher P. den Vorsitz führte, der neue Ordensgeneral gewählt wurde, fiel auf P. die Wahl zum Assistenten für Deutschland. Im Drucke hat P. herausgegeben, anonym: „*Quadragesimus Regiminis annus Sanctissimi Majestatis Imp. Francisci I. celebratus 1. Martii 1832*" (Leopoli 1832, 4°.); dann besorgte er in deutscher Uebersetzung und gab mit Beifügung des lateinischen Originaltextes heraus des Jesuiten Johann Schega (geb. in Kärnthen 173[illegible]

…Wien 1664) Werk: „Jubilus de …quinam sit Religiosus et verus …sus“ und des berühmten Fr. v. … „Trutz-Nachtigall. Ein geistlich …es Lustwäldlein. Nach der Cölner …lage von 1654 im Geiste des Ver…ers treu bearbeitet. Mit Musik-Bei…en von P. Franz Weninger“ (Inns…ck 1844, Rauch).

…ger (Joannes Nep.), Scriptores Provinciae …striacae Societatis Jesu (Viennae et Ra…ob. 1855, Lex. 8°.) p. 266.

Pierwipfl, Michael (Pomolog und …eltpriester, geb. zu Gratz 12. Fe…uar 1755, gest. auf seiner Pfarrre zu …hring 17. Juli 1831). Nach beende… theologischen Studien trat er in die …elsorge, diente 10 Jahre folgeweise … Caplan zu St. Peter am Ottersbach, …t. Leonhard und an der Hauptpfarre … Riegersburg, bis er selbst Pfarrer zu …hring bei Fürstenfeld im Decanate …iegersburg wurde. Daselbst wirkte er …urch 44 Jahre als Seelsorger, Land…irth, vornehmlich Pomolog, in ausge…ichneter Weise. Seit Gründung der …eiermärkischen Landwirthschafts-Gesell…haft entfaltete er als Filial-Vorsteher …ine einflußreiche Thätigkeit, beförderte …ie Einführung des Erdäpfel- und Rübs…aues, der Dreschmaschinen und anderer, …ie Arbeit erleichternder und fördernder …ckerbaugeräthe. Der Aufschwung der …bstzucht im Raabthale der Steiermark …st hauptsächlich sein Werk. Eine große An…ahl von durch die feinsten ausländischen …bstsorten veredelten Bäumen wurde aus …einen Baumschulen unentgeltlich unter …as Landvolk vertheilt, die Schuljugend …on ihm selbst und einem von ihm eigens …azu bestellten Lehrer in der Obstbaum…ucht theoretisch und praktisch unterrichtet …nd durch Schulprüfungs-Prämien ange…ifert. In jeder Gemeindeschule des gro…ßen Pfarrsprengels stiftete er eine eigene instructive Baumschule. In Würdigung dieser Verdienste um Hebung der Obstzucht im Lande, erhielt P. aus den Händen Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann von der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft die für solche Zwecke eigens gestiftete Denkmünze. Auch wirkte er für die Hebung der Obstzucht und Läuterung des Gemüthes durch mehrere Schriften, und zwar: „Rede von den Pflichten des Gehorsams, der Treue und Ehrfurcht gegen den Regenten, dann von der Quelle, woraus die Erfüllung dieser Pflichten entspringen muss“ (Gratz 1796, Ferstl, 8°.); — „Versuch eines Leitfadens für Landleute, wie sie auf die mahlfeilste und leichteste Art in kurzer Zeit viele Obstbäume pflanzen, veredeln und ihre Früchte benützen können“ (ebd. 1822, 8°.); — „Klugheitslehren und Sittensprüche aus der h. Schrift des alten Testamentes und dem Buche der Weisheit und Jesus, des Sohnes Sirachs; in 367 Sätzen“ (ebd. 1827 [Leipzig, Weygand], 12°.); — „Uebung in der lateinischen, deutschen, französischen und englischen Sprache. Aus den Sprichwörtern Salomonis u. s. w. Nach der Vulgata. Mit 2 Steinbr.“ (ebd. 1826, Kaiser, 16°.). Pfarrer Michael war im Jahre 1826 von der pomologischen Gesellschaft in Altenburg zum auswärtigen correspondirenden Mitgliede ernannt worden. Die Gräfin von Purgstall (gest. 1835), damalige Inhaberin von Fehring, ehrte aber das Andenken des vortrefflichen verdienstvollen Priesters dadurch, daß sie ihm in der Pfarrkirche zu Fehring ein schönes Denkmal setzen ließ. — Sein Bruder Nikolaus Joseph (geb. zu Gratz 12. December 1749, gest. 23. September 1818) hat sich als Humanist ein unvergeßliches Andenken geschaffen. Er war lange Zeit Caplan in Gratz und erhielt dann im Jahre 1788 die bedeutende Pfarre Riegersburg, wel-

eichten vor. Dem nächststehenden Vorgange gemäß zu schließen, muß er aber ein tüchtiger und in höheren Kreisen wohlbekannter, wenngleich noch junger Künstler sein. Zu Anfang des Jahres 1869 wurde nämlich derselbe durch den Grafen von Meran dem Grafen Franz Joseph Wratislaw vorgestellt, welcher bei dem Künstler ein 7 Schuh großes Bild bestellte, das den durch seine Reisen im Oriente bekannten Grafen Wratislaw im orientalischen Costume darstellen sollte. In der That vollendete auch Pierek in seinem in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien befindlichen Atelier das erwähnte Bild zur vollen Zufriedenheit des Grafen, der nun auch den Maler aufforderte, mit ihm die Reise zur Eröffnung des Suezcanals zu machen. Zur Ausführung dieser Reise kam es nicht, da sich Graf Wratislaw im October 1868 aus nicht ermittelter Ursache selbst das Leben genommen hatte.

Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gustav Ritter v. Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 288, in der Rubrik: „Tagesneuigkeiten".

Pieringer, siehe: **Piringer**, Beda.

Pierling, Jacob (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu St. Petersburg in Rußland 28. Mai 1784). Seine erste Erziehung erhielt er in französischen und deutschen Anstalten, die philosophischen Studien beendete er zu Salzburg, dann kehrte er nach Rußland zurück und trat zu Dünaburg am 16. September 1803 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu Polocsk die theologischen Studien hörte, aus ihnen das Doctorat erlangte und nun durch einige Zeit zu Witebsk das Predigtamt versah. Darauf kam er als Rector in das adelige Convict des Ordenscollegiums zu Polocsk, welches er durch elf Jahre, bis 1820, geleitet hatte. Als im letztgenannten Jahre der Jesuitenorden aus Rußland vertrieben worden und die flüchtigen Ordensbrüder im österreichischen Galizien gastliche Aufnahme fanden, erhielt P. ein Lehramt aus den Humanitätsclassen am Gymnasium zu Tarnopol in Galizien, wo er überhaupt ganz den Jesuiten überging, wurde. Daselbst war P. neun Jahre Lehrer, später als Gymnasial-Präfect thätig, wurde dann im Jahre 1829 Rector des Tarnopoler Collegiums und 1832 Provinzial der ganzen galizischen Ordensprovinz. 18 Jahre versah er immer wieder neu gewählt, dieses Amt und wurde später, als Galizien in Ost- und Westgalizien getrennt wurde, in gleicher Eigenschaft in die österreichische Ordensprovinz übersetzt. Im Jahre 1837 wurde er als Assistent für Deutschland nach Rom berufen, wohin er bereits im Jahre 1838 als Provinzial-Procurator der Congregation der Procuratoren gesendet worden. Als im Jahre 1853 der Ordensgeneral Johann Rothaan schwer und für lange Zeit erkrankte, bestellte er P. zum General-Vicar und ordnete ihm die zukommenden Machtvollkommenheiten an, daß im Falle seines Todes die Leitung des Ordens zu übernehmen und bis zur Wahl eines neuen Ordensgenerals zu führen habe. Als dann der 22. Congregation, in welcher P. den Vorsitz führte, der neue Ordensgeneral gewählt wurde, fiel auf P. die Wahl zum Assistenten für Deutschland. Im Drucke hat P. herausgegeben, unter „Quadripartitum Regiminis summi Majestatis Imp. Francisci I. ... cum L. Martii 1832" (Leopoli 1832, dann besorgte er in deutscher Uebersetzung und gab mit Bestätigung des [illegible] Originalbriefes heraus den Jesuiten Johann Schega [geb. in Krumau] [illegible]

zu Wien 1684). Werk: „Jubilus de quinquennium ab Religione et veritate socius“ und des berühmten Fr. v. der „Trotz-Nachtigall“. Ein geistlich-lustiges Lustwäldlein. Nach der Cölner Klage von 1654 im Geiste des Verfassers treu bearbeitet. Mit Musik-Beilagen von P. Franz Weninger (Innsbruck 1844, Rauch).

[illegible] (Joannes Nep.): Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae et Ratisb. 1855, Lex. 8°.) p. 266.

Pierwipfl, Michael (Pomolog und Weltpriester, geb. zu Graz 12. Februar 1755, gest. auf seiner Pfarre zu Fehring 17. Juli 1831). Nach beendeten theologischen Studien trat er in die Seelsorge, diente 10 Jahre folgeweise als Caplan zu St. Peter am Ottersbach, St. Leonhard und an der Hauptpfarre zu Riegersburg, bis er selbst Pfarrer zu Fehring bei Fürstenfeld im Decanate Riegersburg wurde. Daselbst wirkte er durch 44 Jahre als Seelsorger, Landwirth, vornehmlich Pomolog, in ausgezeichneter Weise. Seit Gründung der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft entfaltete er als Filial-Vorsteher eine einflußreiche Thätigkeit, befördertе die Einführung des Erdäpfel- und Rübsbaues, der Dreschmaschinen und anderer, die Arbeit erleichternder und fördernder Ackerbaugeräthe. Der Aufschwung der Obstzucht im Raabthale der Steiermark ist hauptsächlich sein Werk. Eine große Anzahl von durch die feinsten ausländischen Obstsorten veredelten Bäumen wurde aus seinen Baumschulen unentgeltlich unter das Landvolk vertheilt, die Schuljugend von ihm selbst und einem von ihm eigens dazu bestellten Lehrer in der Obstbaumzucht theoretisch und praktisch unterrichtet und durch Schulprüfungs-Prämien angeeifert. In jeder Gemeindeschule des großen Pfarrsprengels stiftete er eine eigene instructive Baumschule. In Würdigung dieser Verdienste um Hebung der Obstzucht im Lande erhielt A. aus den Händen Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann von der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft die für solche Zwecke eigens gestiftete Denkmünze. Auch wirkte er für die Hebung der Obstzucht und Läuterung des Gemüthes durch mehrere Schriften, und zwar: „Rede von der Pflichten des Gesetzes, der Arme und Gottheit gegen den Nagenden, dann von der Quelle, woraus die Erfüllung dieser Pflichten entspringen muß“ (Graz 1796, Fröhl. 8°.). — „Vermuthung eines Artikels für Anbauende, wie sie auf die wohlfeilste und leichteste Art in unserer Zeit mit Gutsbäumen pflanzen, verehrt und ihre Früchte benützen können“ (ebd. 1822, 8°.). — „Ausgezeichnete Lehren und Sittensprüche aus der h. Schrift des alten Testamentes und dem Buche der Weisheit und Beruf, des Schönen Gerechts; in 567 Sätzen“ (ebd. 1827 [Leipzig, Weygandt], 12°.); — „Anleitung in der lateinischen, deutschen, französischen und englischen Sprache. Aus den Sprichwörtern Salomonis u. a. m. Nach der Neigung. Mit 2 Stiche.“ (ebd. 1826, Kaiser, 16°.). Pfarrer Michael war im Jahre 1826 von der pomologischen Gesellschaft in Altenburg zum auswärtigen correspondirenden Mitgliede ernannt worden. Die Gräfin von Purgstall (gest. 1835), damalige Inhaberin von Fehring, ehrte aber das Andenken des vortrefflichen verdienstvollen Priesters dadurch, daß sie ihm in der Pfarrkirche zu Fehring ein schönes Denkmal setzen ließ. — Sein Bruder Nikolaus Joseph (geb. zu Graz 12. December 1749, gest. 23. September 1818) hat sich als Humanist ein unvergeßliches Andenken geschaffen. Er war lange Zeit Caplan in Graz und erhielt dann im Jahre 1788 die bedeutende Pfarre Riegersburg, wel-

cher acht Patronatspfarren und Schulen unterſtehen. In dieſer Stellung entfaltete P. als Patron und Seelſorger für Kirche und Schule eine ſegensreiche Wirkſamkeit. In ſeinem weitläufigen Patronate erbaute er viele Schulen — 17 an Zahl — und ſorgte emſig für eine beſſere Subſiſtenz der Lehrer; zuletzt wurde er Dechant, Schuldiſtrictsaufſeher und fürſtbiſchöflich ſeckau'ſcher geiſtlicher Rath. Im Drucke erſchienen von ihm nur zwei Reden, eine auf Verlangen ſeiner Pfarrkinder in Druck gelegte „Predigt am Feſte der Kirchweihe" (Gratz 1789) und die „Predigt zu Ilz bei Einführung der Kinder in das neue Schulgebäude" (ebd. 1794).

Schmutz (Carl), Hiſtoriſch-topographiſches Lexikon von Steyermark (Gratz 1822, Andr. Kienreich, 8°.) Theil III, S. 147. — Oeſterreichiſche National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 221. — Steiermärkiſche Zeitſchrift. Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von Muchar, C. G. Ritter v. Leitner, A. Schrötter (Grätz, 8°.) Neue Folge, VI. Jahrgang (1840), 1. Heft, S. 133; VII. Jahrg. (1841), 1. Heft, S. 60.

Pieſch, David (Naturforſcher, geb. zu Bielitz um das Jahr 1765, geſt. zu Teſchen 9. Auguſt 1802). Ueber ſeinen Lebens- und Bildungsgang fehlt es an Mittheilungen. Nur ſo viel iſt bekannt, daß er ein Schüler und Gehilfe des durch ſeine naturwiſſenſchaftlichen Arbeiten geſchätzten Nathan Gottfried Leske (geſt. 25. November 1796) war. Zuletzt bekleidete er die Stelle eines Rectors an der Teſchner Schule. Schwaldopler rühmt ihn als „großen Mineralogen und Naturforſcher". Eine Sammlung ſchleſiſcher Pflanzen, welche ſehr vollſtändig war, ging an ſeinen Schüler Karl Kotſchy, den Vater des Naturforſchers Theodor [Bd. XIII, S. 40 u. 41] über. Ferner bekundete er Talent als Dichter und war ein tüchtiger Spra forſcher. Die Vollendung eines von bearbeiteten polniſchen Wörterbu wurde jedoch durch den Tod unterbroch Er gilt als der Ueberſetzer von Fra Cetti's „Naturgeſchichte von Sardini Aus dem Italieniſchen", 3 Theile (Le zig 1783 u. 1784; 1. Theil, neue Au 1799, Joachim, mit 13 K. K. und ein Karte), welche jedoch von Anderen de obengenannten Leske zugeſchrieben wi Scherſchnik ſchreibt ihn Piſch.

(Schwaldopler) Hiſtoriſches Taſchenbu Mit beſonderer Hinſicht auf die öſterreic ſchen Staaten (Wien, Doll, 8°.) II. Jah (1802), S. 234. — Scherſchnik (Leop Joh.), Nachrichten von den Schriftſtellern u Künſtlern aus dem Teſchener Fürſtenthu (Teſchen 1810, Thom. Prochaska, 8°.) S. 1

Pietruſiński, Ludwig (Rechtsg lehrter und Publiciſt, geb. zu Le berg 21. März 1803, geſt. zu Wa ſchau 8. Mai 1865). Die Schulen b ſuchte er in Krakau, ſpäter in Lember wo er das Lyceum und die philoſoph ſchen Studien beendete. Dann begab ſich nach Wien, wo er an der Hochſchu die Rechtswiſſenſchaften hörte und i Jahre 1828 die Doctorwürde erlang Die Rechtspraxis nahm er in Lember das er aber im Jahre 1831 verließ, wo auf er ſich nach Warſchau begab, do einige Zeit ein Journal (Dziennik pow szechny) redigirte, dann aber bei d dortigen königlichen Procuratur in Dien trat und folgeweiſe Aſſeſſor, Vertheidig und Rath wurde. Zugleich war er Pr ſes des Kirchencollegiums der dortig evangeliſch-reformirten Gemeinde, M glied der Commiſſion zur Tilgung d Stadtſchuld, des Waiſenrathes und du 29 Jahre eines der eifrigſten und we thätigſten des Wohlthätigkeits-Verein Zu Ende 1861 wurde er noch zum M

[illegible] den die Warschauer Departemental-Angelegenheiten ordnenden Senates ernannt. P. war ein Philantrop im besten Sinne des Wortes, ein tüchtiger Rechtsgelehrter, ein pflichttreuer Beamter, ein Freund der Literatur und Förderer geistiger Bestrebungen nach verschiedenen Seiten hin. An der kleineren polnischen Encyklopädie arbeitete er fleißig seit ihrem Beginne mit und aus seiner Feder flossen viele der in derselben enthaltenen Artikel. Von ihm auch ging zunächst die Idee aus, zu einer entsprechenden Würdigung des so verdienstvollen Jugendschriftstellers Stanislaus Jachowicz [Bd. X, S. 13]. P. schrieb viel und meist Abhandlungen für verschiedene Zeitschriften, selbstständig gab er heraus: „*Podróże, przejażdżki i przechadzki po Europie*“, d. i. Reisen, Fahrten und Spaziergänge durch Europa, 2 Bände (Warschau 1843, 8°.); — „*Wspomnienia z Wenecyi, kolei żelaznéj Lipsko-Wiedeńskiej, Wiednia, Karpat, Frankfurtu nad Menem i t. d.*“, d. i. Erinnerungen aus Venedig, von der Leipzig-Wiener Eisenbahn, aus Wien, den Karpathen, Frankfurt a. M. u. s. w., 2 Theile (ebd. 1845, 8°.). P. zeigt sich darin als scharfer Beobachter, der anmuthig darzustellen versteht, und während er sich selbst belehrte, auch andere in angenehmer Form unterrichtet.

Encyklopedyja powszechna, d. i. Allgemeine Encyklopädie (Warschau, S. Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XX, S. 686.

Pietruski, Stanislaus Constantin (Naturforscher, geb. in Galizien, Geburtsjahr unbekannt). Zeitgenoß. P. ist galizischer Edelmann, hat an der Universität in Lemberg seine Studien beendet, dann Reisen nach Deutschland gemacht und sich zuletzt auf seine Besitzung zu Podhorce im Stryer Kreise zurückgezogen, wo er seinen naturgeschichtlichen Forschungen und Arbeiten lebt, und eine kostbare Sammlung lebender Thiere zu Stande brachte, welche im Jahre 1848 durch eine Feuersbrunst zu Grunde ging. Indessen setzte P. seine Lieblingsstudien unablässig fort und die Naturgeschichte der Karpathen ist es, die ihn vornehmlich beschäftigt. Seit dem Jahre 1837 veröffentlicht er seine Forschungen und Beobachtungen in mehreren Zeitschriften, wie z. B. auch in Wiegmann's „Archiv“, in Oken's „Isis“, am häufigsten aber in den Verhandlungen der Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher, deren Mitglied er ist, wie ihn denn auch mehrere andere Fachvereine zu ihrem Mitgliede zählen. Die vorerwähnten Arbeiten sind, wie es sich von selbst versteht, in deutscher Sprache geschrieben, aber P. hat auch in seiner Muttersprache theils kleinere naturgeschichtliche Aufsätze und diese meist in der Lemberger Zeitschrift „Rozmaitości“, d. i. Miscellen, und einige selbstständige Werke veröffentlicht, deren Titel sind: „*Historyja naturalna zwierząt ssących dzikich Galicyiskich*“, d. i. Naturgeschichte der in Galizien wildlebenden Thiere (Lemberg 1853, 8°.); — „*Historyja naturalna i hodowla ptaków zabawnych i użytecznych*“, d. i. Naturgeschichte und Pflege der Sing- und nützlichen Vögel (Krakau 1860; neue Aufl. Lemberg 1861, 8°.). In neuerer Zeit erst brachte die in Lemberg erscheinende Zeitung „Gazeta narodowa“, 1869, Nr. 115 u. f., seine größere Arbeit: „O niektorych rzadszych krajowych zwierzętach ssących. Wspomnienia z lat ubiegłich“, d. i. Von einigen seltenen, im Lande vorkommenden Säugethieren. P. ist ein trefflicher Beobachter der Natur, ein fleißiger Sammler und was er schreibt, ist auf eigene Erfah-

rung begründet. Die Thierwelt der Karpathen verdankt ihm zunächst sehr schätzbare Aufschlüsse. — Sein Bruder Oswald ist auch Schriftsteller und hat bisher durch den Druck veröffentlicht: „*Elektorów poczet którzy niegdys głosowali na elektów Jana Kazimierza, Jana III., Augusta II. i Stanisława Augusta ...*“, d. i. Liste der Wähler, die einst für die Wahl Johann Kasimir's, Johann III., August's II. und Stanislaus August's gestimmt haben, es waren dieß die besten Könige Polens (Lemberg 1845, 4°.) und „*Jak to bywało, powiesc*“, d. i. Wie es einst gewesen. Erzählung (ebd. 1855), welche aber schon früher in dem Unterhaltungsblatte „Nowíny“ abgedruckt war.

Encyklopedija powszechna, d. i. Allgemeine (polnische) Encyklopädie (Warschau 1864, Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XX, S. 686.

Pietsch von **Wollishofen**, Johann (k. k. General-Major, geb. zu Schillersdorf im heutigen Preußisch-, damals noch Oesterreichisch-Schlesien 28. April 1740, gest. zu Wien 22. April 1839). Erhielt seine Ausbildung im Gymnasium zu Troppau und entfloh, um der preußischen Conscription zu entgehen, 1759 nach Wien, wo Feldmarschall-Lieutenant Lascy, welchem er ein Empfehlungsschreiben der Fürstin Lichnowsky überbrachte, ihn in sein Regiment nahm. Er wurde hier als Cadet eingetheilt, machte als Unterofficier den vierten und fünften Feldzug des siebenjährigen Krieges mit, gerieth bei Ratibor mit einer kleinen Abtheilung seines Regiments in Kriegsgefangenschaft und wurde ein ganzes Jahr lang zu Breslau in strenger Haft gehalten, bis er, fürchtend, als preußischer Unterthan entdeckt zu werden, Gelegenheit zur Flucht fand und im Mai 1761, von preußischen Huszaren verfolgt, glücklich die österreichischen Vorposten erreichte. Lascy beförderte nun zum Fähnrich und nach Abschluß Friedens 1763 wurde er nach T auf Werbung geschickt, wo er die sten Recruten aus Preußen unter österreichische Fahne stellte. 1764 er zum Unterlieutenant im Regi vor, blieb dann seit 1766 durch 13 in Garnison zu Znaim, ward 1769 lieutenant, 1775 Capitän-Lieute 1778 zum Fuhrwesencorps transf kam 1779 als wirklicher Hauptm zu Lascy zurück und wurde 178 gleicher Eigenschaft zu Freiherr Gemmingen-Infanterie übersetzt. wurde er nach Turnau auf Wer beordert, wo er vier Jahre blieb ungeachtet verschiedener Schwierigk seinen Auftrag sehr geschickt erfüllte. rückte er zum Regimente nach Pl Böhmen ein und wurde 1789 zum zw Major im Regimente befördert. Al Krieg gegen Frankreich ausbrach, das Regiment Gemmingen, bei wel P. ein Bataillon commandirte, Corps des Feldzeugmeisters Ho lohe-Kirchberg zugetheilt, we von dem gemeinsamen Oberfeldh Herzog von Braunschweig, den B erhalten hatte, das Trier'sche zu theidigen und den Rückzug der Pre zu decken. Bei Trier wurde dieses C am 8. December 1792 von den Fra sen mit Uebermacht angegriffen, beh tete sich aber tapfer und die beiden taillone seines Regiments schlugen Angriffe auf die Verschanzungen Pellingen muthvoll zurück, wobei P. sich sehr auszeichnete und von Ho lohe dieserhalb vorzugsweise be wurde. 1793 wohnte P., dessen ment mit beiden Bataillonen in österreichisch-preußischen Corps des G ral-Lieutenants Kalkreuth einge

der Belagerung und Einnahme
Mainz bei, und rückte am 1. Jänner
zum ersten Major im Regimente
welches nach den Niederlanden in's
zog und bei dem Corps des Feld-
mall-Lieutenants Beaulieu einge-
wurde. Hier kämpfte P. die bluti-
Treffen und Gefechte an der Sambre
hielt in der Festung Charleroi drei
gerungen aus, gerieth am 25. Juni,
er Uebergabe des Platzes, in fran-
e Kriegsgefangenschaft, wurde erst
Juli 1795 gegen Revers, bis zur
echslung nicht gegen Frankreich zu
n, aus der Gefangenschaft entlassen
hierauf im November zum Oberst-
nant befördert. 1796 kam er zur
e nach Deutschland, erhielt ein Gre-
r-Bataillon, focht die zweite Hälfte
Feldzuges mit und legte besonders
er Belagerung von Kehl, wo er
undet wurde, Proben glänzender
rkeit ab. 1797 wurde er zum Ober-
nd Commandanten des Regiments
mingen befördert, welches, bis zum
erausbruche der Feindseligkeiten ge-
Frankreich, in Prag garnisonirte. In
igenschaft eines Regimentscomman-
n entwickelte hier P. seine großen
nte in der Militär-Organisation, in-
er den seiner Führung anvertrauten,
eine Serie von Feldzügen in Zer-
ng gerathenen Militärkörper wieder
stalt hob und kräftigte, daß dieser
Ausbruche des neuen Krieges als
der schönsten Zierden der österreichi-
Armee dastand. Im Februar 1799
P. mit seinem Regimente zur
e nach Deutschland, warf im Tref-
on Stockach mit zwei Bataillonen
theilweise durch den Liptinger Wald
ungenen Feind wieder zurück und
e sein Regiment zum Bajonnetan-
, wirkte beim Angriffe auf Grau-
bündten kräftig mit und führte im Treffen
von Frauenfeld, wo alle Stabsofficiere,
mit Einschluß P.'s, verwundet wurden,
sein tapferes Regiment mit großem
Ruhme an. Am 1. Juni kämpfte P. an
der Spitze seines Regiments bei Staffen
und Meillen; drei Tage später in der
Schlacht von Zürch; am 15. im Gefechte
von Altstätten. P.'s ältester Sohn, wel-
cher als Hauptmann eine Division des
Regiments Gemmingen befehligte, fiel
am 14. August vor Zürch auf dem Felde
der Ehre. Die Strapazen von acht Feld-
zügen, Wunden und Kränklichkeit bewo-
gen ihn, um zeitliche Versetzung in den
Ruhestand anzusuchen; diese wurde ihm
gewährt und er, in Ansehung seiner gro-
ßen Verdienste, 1799 zum General-Major
ernannt, unter Genuß der damit ver-
bundenen Pension von 1500 fl. Da er
sich später erholte, erhielt er 1800 die
Errichtung eines Reservecorps in Brau-
nau, nach dessen Auflösung er wieder in
den Ruhestand versetzt wurde. Bei dem
Wiederausbruche des Krieges 1805 erbot
General P., dessen Gesundheit sich in-
zwischen bedeutend gebessert hatte, sich
wieder zum activen Dienste in der Armee;
doch waren schon alle Brigaden vergeben
und sein Wunsch blieb daher unerfüllt.
Weil P. völlig mittellos war, so verlieh
Kaiser Franz I. ihm 1807 einen erledig-
ten Elisabeth-Theresianischen Stiftungs-
platz 3. Classe sammt der damit verbun-
denen jährlichen Zulage von 500 fl. In
demselben Jahre erhob ihn der Kaiser in
den österreichischen Adelstand mit dem
Prädicate von Wollishofen. In dem
Kriege 1809 wurde ihm wieder die Aus-
zeichnung einer activen Anstellung in der
k. k. Armee zu Theil; er erhielt das
Commando einer Reservedivision in Te-
schen und die Oberleitung des Verpflegs-
Nachschubs für das Heer in Galizien, in

rung begründet. Die Thierwelt der Karpathen verdankt ihm zunächst sehr schätzbare Aufschlüsse. — Sein Bruder Oswald ist auch Schriftsteller und hat bisher durch den Druck veröffentlicht: „*Elektorów poczet którzy niegdys głosowali na elektów Jana Kazimierza, Jana III., Augusta II. i Stanisława Augusta ...*“, d. i. Liste der Wähler, die einst für die Wahl Johann Kasimir's, Johann III., August's II. und Stanislaus August's gestimmt haben, es waren dieß die besten Könige Polens (Lemberg 1845, 4°.) und „*Jak to bywało, powiesc*“, d. i. Wie es einst gewesen. Erzählung (ebd. 1855), welche aber schon früher in dem Unterhaltungsblatte „Nowiny“ abgedruckt war.

Encyklopedija powszechna, d. i. Allgemeine (polnische) Encyklopädie (Warschau 1864, Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XX, S. 686.

Pietsch von **Wollishofen**, Johann (k. k. General-Major, geb. zu Schillersdorf im heutigen Preußisch-, damals noch Oesterreichisch-Schlesien 28. April 1740, gest. zu Wien 22. April 1839). Erhielt seine Ausbildung im Gymnasium zu Troppau und entfloh, um der preußischen Conscription zu entgehen, 1759 nach Wien, wo Feldmarschall-Lieutenant Lascy, welchem er ein Empfehlungsschreiben der Fürstin Lichnowsky überbrachte, ihn in sein Regiment nahm. Er wurde hier als Cadet eingetheilt, machte als Unterofficier den vierten und fünften Feldzug des siebenjährigen Krieges mit, gerieth bei Ratibor mit einer kleinen Abtheilung seines Regiments in Kriegsgefangenschaft und wurde ein ganzes Jahr lang zu Breslau in strenger Haft gehalten, bis er, fürchtend, als preußischer Unterthan entdeckt zu werden, Gelegenheit zur Flucht fand und im Mai 1761, von preußischen Huszaren verfolgt, glücklich die österreichischen Vorposten erreichte. Lascy beförderte ihn nun zum Fähnrich und nach Abschluß des Friedens 1763 wurde er nach Teschen auf Werbung geschickt, wo er die schönsten Recruten aus Preußen unter die österreichische Fahne stellte. 1764 rückte er zum Unterlieutenant im Regiment vor, blieb dann seit 1766 durch 13 Jahre in Garnison zu Znaim, ward 1769 Oberlieutenant, 1775 Capitän-Lieutenant, 1778 zum Fuhrwesencorps transferirt, kam 1779 als wirklicher Hauptmann zu Lascy zurück und wurde 1780 in gleicher Eigenschaft zu Freiherr von Gemmingen-Infanterie übersetzt. Dann wurde er nach Turnau auf Werbung beordert, wo er vier Jahre blieb und ungeachtet verschiedener Schwierigkeiten seinen Auftrag sehr geschickt erfüllte. 1787 rückte er zum Regimente nach Plaß in Böhmen ein und wurde 1789 zum zweiten Major im Regimente befördert. Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, war das Regiment Gemmingen, bei welchem P. ein Bataillon commandirte, dem Corps des Feldzeugmeisters Hohenlohe-Kirchberg zugetheilt, welcher von dem gemeinsamen Oberfeldherrn, Herzog von Braunschweig, den Befehl erhalten hatte, das Trier'sche zu vertheidigen und den Rückzug der Preußen zu decken. Bei Trier wurde dieses Corps am 8. December 1792 von den Franzosen mit Uebermacht angegriffen, behauptete sich aber tapfer und die beiden Bataillone seines Regiments schlugen fünf Angriffe auf die Verschanzungen von Pellingen muthvoll zurück, wobei auch P. sich sehr auszeichnete und von Hohenlohe dieserhalb vorzugsweise belobt wurde. 1793 wohnte P., dessen Regiment mit beiden Bataillonen in dem österreichisch-preußischen Corps des General-Lieutenants Kalkreuth eingetheilt

…r, der Belagerung und Einnahme Mainz bei, und rückte am 1. Jänner … zum ersten Major im Regimente welches nach den Niederlanden in's …zog und bei dem Corps des Feld…schall-Lieutenants Beaulieu einge…lt wurde. Hier kämpfte P. die blutig… Treffen und Gefechte an der Sambre …hielt in der Festung Charleroi drei …lagerungen aus, gerieth am 25. Juni, …der Uebergabe des Platzes, in fran…sische Kriegsgefangenschaft, wurde erst … Juli 1795 gegen Revers, bis zur …swechslung nicht gegen Frankreich zu …nen, aus der Gefangenschaft entlassen …hierauf im November zum Oberst…utenant befördert. 1796 kam er zur …mee nach Deutschland, erhielt ein Gre…dier-Bataillon, focht die zweite Hälfte …s Feldzuges mit und legte besonders …der Belagerung von Kehl, wo er …wundet wurde, Proben glänzender …pferkeit ab. 1797 wurde er zum Ober…en und Commandanten des Regiments …emmingen befördert, welches, bis zum …iederausbruche der Feindseligkeiten ge…en Frankreich, in Prag garnisonirte. In …er Eigenschaft eines Regimentscomman…anten entwickelte hier P. seine großen …alente in der Militär-Organisation, in…dem er den seiner Führung anvertrauten, …durch eine Serie von Feldzügen in Zer…rüttung gerathenen Militärkörper wieder …hergestalt hob und kräftigte, daß dieser …beim Ausbruche des neuen Krieges als …eine der schönsten Zierden der österreichi…schen Armee dastand. Im Februar 1799 …rückte P. mit seinem Regimente zur …Armee nach Deutschland, warf im Tref…fen von Stockach mit zwei Bataillonen …den theilweise durch den Liptinger Wald …gedrungenen Feind wieder zurück und …führte sein Regiment zum Bajonnetan…griffe, wirkte beim Angriffe auf Grau…bündten kräftig mit und führte im Treffen von Frauenfeld, wo alle Stabsofficiere, mit Einschluß P.'s, verwundet wurden, sein tapferes Regiment mit großem Ruhme an. Am 1. Juni kämpfte P. an der Spitze seines Regiments bei Staffen und Meillen; drei Tage später in der Schlacht von Zürch; am 15. im Gefechte von Altstätten. P.'s ältester Sohn, welcher als Hauptmann eine Division des Regiments Gemmingen befehligte, fiel am 14. August vor Zürch auf dem Felde der Ehre. Die Strapazen von acht Feldzügen, Wunden und Kränklichkeit bewogen ihn, um zeitliche Versetzung in den Ruhestand anzusuchen; diese wurde ihm gewährt und er, in Ansehung seiner großen Verdienste, 1799 zum General-Major ernannt, unter Genuß der damit verbundenen Pension von 1500 fl. Da er sich später erholte, erhielt er 1800 die Errichtung eines Reservecorps in Braunau, nach dessen Auflösung er wieder in den Ruhestand versetzt wurde. Bei dem Wiederausbruche des Krieges 1805 erbot General P., dessen Gesundheit sich inzwischen bedeutend gebessert hatte, sich wieder zum activen Dienste in der Armee; doch waren schon alle Brigaden vergeben und sein Wunsch blieb daher unerfüllt. Weil P. völlig mittellos war, so verlieh Kaiser Franz I. ihm 1807 einen erledigten Elisabeth-Theresianischen Stiftungsplatz 3. Classe sammt der damit verbundenen jährlichen Zulage von 500 fl. In demselben Jahre erhob ihn der Kaiser in den österreichischen Adelstand mit dem Prädicate von Wollishofen. In dem Kriege 1809 wurde ihm wieder die Auszeichnung einer activen Anstellung in der k. k. Armee zu Theil; er erhielt das Commando einer Reservedivision in Teschen und die Oberleitung des Verpflegs-Nachschubs für das Heer in Galizien, in

rung begründet. Die Thierwelt der Karpathen verdankt ihm zunächst sehr schätzbare Aufschlüsse. — Sein Bruder Oswald ist auch Schriftsteller und hat bisher durch den Druck veröffentlicht: „*Elektorów poczet którzy niegdys głosowali na elektów Jana Kazimierza, Jana III., Augusta II. i Stanisława Augusta ...*“, d. i. Liste der Wähler, die einst für die Wahl Johann Kasimir's, Johann III., August's II. und Stanislaus August's gestimmt haben, es waren dieß die besten Könige Polens (Lemberg 1845, 4°.) und „*Jak to bywało, powiesc*“, d. i. Wie es einst gewesen. Erzählung (ebd. 1855), welche aber schon früher in dem Unterhaltungsblatte „Nowiny“ abgedruckt war.

Encyklopedija powszechna, d. i. Allgemeine (polnische) Encyklopädie (Warschau 1864, Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XX, S. 686.

Pietsch von **Wollishofen**, Johann (k. k. General-Major, geb. zu Schillersdorf im heutigen Preußisch-, damals noch Oesterreichisch-Schlesien 28. April 1740, gest. zu Wien 22. April 1839). Erhielt seine Ausbildung im Gymnasium zu Troppau und entfloh, um der preußischen Conscription zu entgehen, 1759 nach Wien, wo Feldmarschall-Lieutenant Lascy, welchem er ein Empfehlungsschreiben der Fürstin Lichnowsky überbrachte, ihn in sein Regiment nahm. Er wurde hier als Cadet eingetheilt, machte als Unterofficier den vierten und fünften Feldzug des siebenjährigen Krieges mit, gerieth bei Ratibor mit einer kleinen Abtheilung seines Regiments in Kriegsgefangenschaft und wurde ein ganzes Jahr lang zu Breslau in strenger Haft gehalten, bis er, fürchtend, als preußischer Unterthan entdeckt zu werden, Gelegenheit zur Flucht fand und im Mai 1761, von preußischen Huszaren verfolgt, glücklich die österreichischen Vorposten erreichte. Lascy beförderte ihn nun zum Fähnrich und nach Abschluß des Friedens 1763 wurde er nach Teschen auf Werbung geschickt, wo er die schönsten Recruten aus Preußen unter die österreichische Fahne stellte. 1764 rückte er zum Unterlieutenant im Regiment vor, blieb dann seit 1766 durch 13 Jahre in Garnison zu Znaim, ward 1769 Oberlieutenant, 1775 Capitän-Lieutenant, 1778 zum Fuhrwesencorps transferiert, kam 1779 als wirklicher Hauptmann zu Lascy zurück und wurde 1780 in gleicher Eigenschaft zu Freiherr von Gemmingen-Infanterie übersetzt. Dann wurde er nach Turnau auf Werbung beordert, wo er vier Jahre blieb und ungeachtet verschiedener Schwierigkeiten seinen Auftrag sehr geschickt erfüllte. 1787 rückte er zum Regimente nach Plaß in Böhmen ein und wurde 1789 zum zweiten Major im Regimente befördert. Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, war das Regiment Gemmingen, bei welchem P. ein Bataillon commandirte, dem Corps des Feldzeugmeisters Hohenlohe-Kirchberg zugetheilt, welcher von dem gemeinsamen Oberfeldherrn, Herzog von Braunschweig, den Befehl erhalten hatte, das Trier'sche zu vertheidigen und den Rückzug der Preußen zu decken. Bei Trier wurde dieses Corps am 8. December 1792 von den Franzosen mit Uebermacht angegriffen, behauptete sich aber tapfer und die beiden Bataillone seines Regiments schlugen fünf Angriffe auf die Verschanzungen von Pellingen muthvoll zurück, wobei auch P. sich sehr auszeichnete und von Hohenlohe dieserhalb vorzugsweise belobt wurde. 1793 wohnte P., dessen Regiment mit beiden Bataillonen in dem österreichisch-preußischen Corps des General-Lieutenants Kalkreuth eingetheilt

de, der Belagerung und Einnahme Mainz bei, und rückte am 1. Jänner 4 zum ersten Major im Regimente , welches nach den Niederlanden in's d zog und bei dem Corps des Feld-rschall-Lieutenants Beaulieu einge-ilt wurde. Hier kämpfte P. die bluti-n Treffen und Gefechte an der Sambre t, hielt in der Festung Charleroi drei lagerungen aus, gerieth am 25. Juni, der Uebergabe des Platzes, in fran-sische Kriegsgefangenschaft, wurde erst Juli 1795 gegen Revers, bis zur uswechslung nicht gegen Frankreich zu enen, aus der Gefangenschaft entlassen d hierauf im November zum Oberst-utenant befördert. 1796 kam er zur rmee nach Deutschland, erhielt ein Gre-adier-Bataillon, focht die zweite Hälfte s Feldzuges mit und legte besonders i der Belagerung von Kehl, wo er rwundet wurde, Proben glänzender apferkeit ab. 1797 wurde er zum Ober-en und Commandanten des Regiments Gemmingen befördert, welches, bis zum Wiederausbruche der Feindseligkeiten ge-gen Frankreich, in Prag garnisonirte. In der Eigenschaft eines Regimentscomman-danten entwickelte hier P. seine großen Talente in der Militär-Organisation, in-dem er den seiner Führung anvertrauten, durch eine Serie von Feldzügen in Zer-rüttung gerathenen Militärkörper wieder dergestalt hob und kräftigte, daß dieser beim Ausbruche des neuen Krieges als eine der schönsten Zierden der österreichi-schen Armee dastand. Im Februar 1799 rückte P. mit seinem Regimente zur Armee nach Deutschland, warf im Tref-fen von Stockach mit zwei Bataillonen den theilweise durch den Liptinger Wald gedrungenen Feind wieder zurück und führte sein Regiment zum Bajonnetan-griffe, wirkte beim Angriffe auf Grau-bündten kräftig mit und führte im Treffen von Frauenfeld, wo alle Stabsofficiere, mit Einschluß P.'s, verwundet wurden, sein tapferes Regiment mit großem Ruhme an. Am 1. Juni kämpfte P. an der Spitze seines Regiments bei Staffen und Meillen; drei Tage später in der Schlacht von Zürch; am 15. im Gefechte von Altstätten. P.'s ältester Sohn, wel-cher als Hauptmann eine Division des Regiments Gemmingen befehligte, fiel am 14. August vor Zürch auf dem Felde der Ehre. Die Strapazen von acht Feld-zügen, Wunden und Kränklichkeit bewo-gen ihn, um zeitliche Versetzung in den Ruhestand anzusuchen; diese wurde ihm gewährt und er, in Ansehung seiner gro-ßen Verdienste, 1799 zum General-Major ernannt, unter Genuß der damit ver-bundenen Pension von 1500 fl. Da er sich später erholte, erhielt er 1800 die Errichtung eines Reservecorps in Brau-nau, nach dessen Auflösung er wieder in den Ruhestand versetzt wurde. Bei dem Wiederausbruche des Krieges 1805 erbot General P., dessen Gesundheit sich in-zwischen bedeutend gebessert hatte, sich wieder zum activen Dienste in der Armee; doch waren schon alle Beigaben vergeben und sein Wunsch blieb daher unerfüllt. Weil P. völlig mittellos war, so verlieh Kaiser Franz I. ihm 1807 einen erledig-ten Elisabeth-Theresianischen Stiftungs-platz 3. Classe sammt der damit verbun-denen jährlichen Zulage von 500 fl. In demselben Jahre erhob ihn der Kaiser in den österreichischen Adelstand mit dem Prädicate von Wollishofen. In dem Kriege 1809 wurde ihm wieder die Aus-zeichnung einer activen Anstellung in der k. k. Armee zu Theil; er erhielt das Commando einer Reservedivision in Te-schen und die Oberleitung des Verpflegs-Nachschubs für das Heer in Galizien, in

welchem neuen Wirkungskreise er dem Staate die nützlichsten Dienste leistete, die von Kranken überfüllten Spitäler unermüdlich visitirte, vielem Unfuge steuerte und der Verschleppung des baaren Geldes nach Preußen, der schlechten Einquartierung des Militärs und der Uebertheuerung der Lebensmittel Einhalt that. Nach dem Preßburger Frieden trat P. wieder in den Ruhestand zurück. Gern hätte er den Befreiungskrieg 1813 und 1814 mitgekämpft; aber sein hohes Alter stand seiner Wiederanstellung im Wege. Er starb zu Wien, beinahe 99 Jahre alt.

Oesterreichische militärische Zeitschrift, herausg. von Schels (Wien, 8°.) Jahrg. 1841, Bd. I, S. 203. — Noch ist eines gebornen Böhmen, Namens **Reinhold Pietsch**, zu gedenken, der ohne sein Zuthun in die Reihe jener „Napoleoniden" gestellt wurde, die als illegitime Nachkommen des großen Kaisers oder seiner Brüder, Verwandten, Schwäger von Zeit zu Zeit auftauchen, und nach vergeblichen Versuchen, ihre vermeintlichen Rechte zur Geltung zu bringen, spurlos wieder verschwinden. Besagter Reinhold P. ist ein Sohn des verstorbenen Johann Pietsch, Sägenschmides aus Ober-Einsiedel bei Rumburg in Böhmen. Reinhold wendete sich dem Lehrfache zu und bekleidete im Jahre 1868 die Stelle eines katholischen Lehrers zu Hubertusburg in nächster Nähe von Wermsdorf in Sachsen. Als sich auf einmal die Nachricht von der Auffindung eines neuen Napoleoniden in der Oeffentlichkeit verbreitete und als solcher der genannte Reinhold Pietsch ausdrücklich bezeichnet wurde, trat derselbe mit einem Schreiben diesem Gerüchte entgegen, in welchem er die Entstehung desselben aufklärt. Das Schreiben lautet: „. . . In meinem ganzen Leben ist es mir noch niemals eingefallen, mich für den Prinzen Eugen Joseph Napoleon Bonaparte auszugeben oder mit diesem Namen Schriftstücke zu unterzeichnen, oder irgendwie mit der sächsischen Gesandtschaft in Verbindung mich zu setzen. Ich besitze meinen Taufschein schon sehr lange und bin stolz auf meine guten braven Eltern. Die geehrte Redaction sieht daraus, daß ihr Artikel, „Bohemia" 1868, Nr. 130, von einem Napoleoniden gänzlich falsch ist, und daß Sie [illegible] und irrthümlich den guten Ruf [illegible] samkeit als Lehrer eines Unschu[illegible] erheblich gefährdet haben, indem [illegible] nur kennen, für meinen gesund[illegible] fürchten müssen. Ich bin nur frod[illegible] Verdruß und den gehabten Fat[illegible] geehrte Redaction über das Wie [illegible] dieses Irrthums aufklären zu k[illegible] von dieser fixen Idee befallener [illegible] gesell, Karl Gustav Ludwig, [illegible] Wurzen, den ich oberflächlich ken[illegible] mir seine vermeintlichen Ansprüche [illegible] über seine hohe Geburt mittheilte. [illegible] Freundlichkeit und Nachsicht, die [illegible] gern solchen Geisteskranken schenk[illegible] auch nichts unterlassen habe, u[illegible] seiner fixen Idee zu heilen, mißbr[illegible] ohne mein Wissen und mei[illegible] len sich erlaubt, mit der bewußte[illegible] Unterschrift zu erhaltende Antwort [illegible] Gesandtschaft unter meiner Adre[illegible] Mit festem Vertrauen auf die edle[illegible] der Redaction, bitte ich um Ver[illegible] Ihrem Blatte, welche Bitte Sie [illegible] nicht versagen, da es sich um die[illegible] Ehre und Wirksamkeit eines un[illegible] kathol. Lehrers handelt, dessen [illegible] freundlichkeit und Mitleid mit ein[illegible] kranken Ursache zu großen Fata[illegible] worden sind; denn nicht bloß [illegible] sondern auch die „Sächsische Ze[illegible] Leipzig in Nr. 146 und die „Dres[illegible] richten" in Nr. 181 haben Ihren [illegible] reits aufgenommen. Hubertusburg, [illegible] 1868. Reinhold Pietsch, Lehrer [illegible] thol. Schule zu Hubertusburg, b[illegible] dorf in Sachsen." [Bohemia (P[illegible] und belletrist. Blatt, 4°.) 1868, [illegible] S. 2033. — Fremden-Blatt. [illegible] geben von Gust. Ritter v. Hei[illegible] 4°.) 1868, Nr. 181.]

Piętnigg, Franz (Schrift[illegible] geb. im Jahre 1802 in Kärnt[illegible] zu Wien 5. Jänner 1856). T[illegible] mittelloser Eltern, der bereit[illegible] Studienjahren auf sich selbst a[illegible] war und durch Unterrichtertheil[illegible] voll seinen Lebensunterhalt be[illegible] er später nach Wien kam, wur[illegible] dem Freiherrn von Erstenb[illegible] Erzieher für den damaligen Er[illegible]

...maligen regierenden Herzog von ...halt-Bernburg, empfohlen und ...oh diese Stelle durch mehrere Jahre. ...chdem er seine Aufgabe gelöst, erhielt ...nüß einer kleinen Pension und dem ...tterkreuze des Anhalt'schen Haus...rdens Albrechts des Bären auch noch ...n Ehrentitel eines herzoglich Anhalt-...ernburg'schen Rathes. Er lebte nun ...Wien, wo er sich mit literarischen ...beiten beschäftigte. Eine Reihe von ...ahren schrieb er für die vormärzliche ...iener Zeitschrift „Der Sammler" unter ...em Pseudonym Ermin die Referate ...ber das k. k. Hofburg-Theater. Wäh...nd Gräffer den „entschiedenen Vor...g" betont, den „Unparteilichkeit und ...hilosophisches Eindringen in die Wesen...heit der Sache" diesen Kritiken vor so ...vielen alltäglichen Schreibereien über ...Theater und Schauspieler verleihen, be...dauert Seidlitz, daß P. „sein tüchtiges ...dramaturgisches Wissen zu materiellen ...Vortheilen und Parteilichkeiten" benützt. ...Im Jahre 1829, als Devrient im ...Burgtheater ein längeres Gastspiel gab, ...veröffentlichte P. einen selbstständigen ...Essay: „Devrient in Wien", worin neben ...einer Biographie des Künstlers eine aus...führliche Analyse seiner Leistungen ent...halten ist. Das verdienstvollste Moment ...seiner Thätigkeit ist aber die Begründung ...der periodischen Schrift: „Mittheilungen ...aus Wien. Zeitgemälde des Neuesten und Wis...senswürdigsten aus dem Gebiete der Künste ...und Wissenschaften", welche er im Jahre ...1832 herauszugeben begann, aber leider ...nur bis 1835 (incl.) fortführte. In den ...Jahren 1832 und 1833 erschien sie in ...schwachen Jahresbänden (gr. 8°.), in den ...Jahren 1834 und 1835 aber in Monat...heften, deren je drei einen Band bildeten. ...Diese bereits sehr seltene und durch die ...wohlgetroffenen Bildnisse der ersten ...Wiener Künstler jener Zeit, meist von ...Kriehuber's Stift, wie Löwe, Un...schütz, Nestroy, La Roche u. A. ...schätzbare Zeitschrift enthält in den weni...gen Jahrgängen eine Fülle höchst brauch...baren Materials zur Geschichte und Cul...turgeschichte Wiens, so z. B. ausführliche ...Beurtheilungen der akademischen Kunst...ausstellungen, eine Darstellung des Ar...menwesens in Wien, des Canalbaues am ...rechten Ufer des Wienflusses, eine Ge...schichte der kön. ungarischen Leibgarde, ...der Straßenpflasterung in Wien, des ...k. k. allgemeinen Krankenhauses, der ...Sicherheitsanstalten gegen Feuergefahr, ...der enkaustischen Wangemälde von Krafft ...in der Wiener Hofburg, der kaiserlichen ...Jagden um Wien, des Forstinstitutes zu ...Mariabrunn; eine Geschichte der in Wien ...bestehenden Zeitschriften, des österreichi...schen Beobachters, der österreichisch-mili...tärischen Zeitschrift u. s. w., dann ...statistische Zusammenstellungen der Bau...ten Wiens im Jahre 1831, der Gar...nison, der öffentlichen Belustigungen, ...der Wirksamkeit des Wiener Musik-...Conservatoriums u. s. w., und zahl...reiche Biographien und Nekrologe denk...würdiger Persönlichkeiten, viele derselben ...mit lithogr. Bildnissen ausgestattet, wie ...Peter Krafft, Alois Henry, Ballet...meister im Kärnthnerthor-Theater, Sig...mund Ferdinand Ritter von Perger, ...L. F. Schnorr von Carolsfeld, An...dreas Wenzel, Ignaz Strenzel, ...Maler Amerling, Bildhauer Johann ...Nußpamer, Klein, Musiker Aß...mayer, Gänsbauer, Hummel, ...Lachner, Weigl, Regierungsrath J. W. ...Niedler, Hofschauspieler La Roche u. ...s. w. In der Folge arbeitete P. an ...Bäuerle's „Theater-Zeitung" und eini...gen anderen Blättern, schien aber über...haupt in ziemlich gedrückten Verhältnissen

zu leben, bis er nach zweijähriger schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren starb. Aus seiner Ehe mit Katharina Meiß, die sich nach seinem Tode wieder vermälte und noch in Wien in glücklichen Verhältnissen lebt, sind keine Kinder vorhanden.

Seidlitz (Julius Dr.), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Grimma 1837, J. M. Gebhardt, 8°.) Bd. II, S. 117.

Piker, Johann Baptist (Rechtsgelehrter, Geburts- und Sterbeort und Jahr unbekannt). Er lebte im achtzehnten Jahrhunderte und war seit 1748 Professor des Civil-, Natur- und Völkerrechts an der Theresianischen Ritter-Akademie zu Wien. Von ihm sind folgende Fachschriften im Drucke erschienen: „*Institutiones Imperiales*“ (Viennae, Jahr?); — „*Maximae juris celebriores illustratae eruditis casibus, exemplis practicis, rationibus etc.*“ (ibid. 1748, 4°.); — „*Praelectiones academicae in partem V. Digestorum etc.*“, 5 vol. (ibid. 1751, 4°.); — „*Dissertatio exhibens continuationem Chronici Bohemici olim conscripti a Cosma, Pragensis ecclesiae Decano, nunc e Codice MSto Pragensi producta*“ (ibid. 1752, 4°.); — „*De fideicommissis, primogenitura et apanagis familiarum illustrium etc*“ (ibid. 1752, 4°.); — „*Jus publicum universale, seu naturae et gentium in duos divisum libros*“ (ibid. 1753, 4°.). Das von Chr. Grafen Salburg herausgegebene Werk: „Jurisprudentia elementaris juxta ordinem Institutionum imperialium etc. etc.“ (Viennae 1747, 4°.), ist nach Piker's Vorlesungen verfaßt.

Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, G. Fleischer, 8°.) Bd. X, S. 428 — Ein anderer **Johann Piker**, auch Picker (geb. zu Neustadt Oesterreich 5. Mai 1677, gest. zu [illegible] 18. Februar 1721), war Priester der Gesellschaft Jesu, und lehrte an den Schulen Gratz, Tyrnau u. a. a. O. Dann half er Collegiumhause zu St. Anna in Wien der Bearbeitung der Annales Ordinis Germaniae mit und kam von dort Krems, wo er, erst 44 Jahre alt, starb. Drucke erschien von ihm: „Imago Sapien (Tyrnaviae 1702, 12°.) und „Expediti roli III. in Hispaniam“ (Graecii 1706, [*Stoeger (Joh. Nep.)*, Scriptores Provi Austriacae Societatis Jesu (Viennae Lex. 8°.) p. 266.]

Pilař a S. Floro, Adolph (Pri des Ordens der frommen Schulen, zu Kremsier in Mähren im 1742, gest. im Ordenscollegium zu in Mähren 23. März 1795). Er Jahre 1758, 16 Jahre alt, in den der frommen Schulen, in welch seine Studien beendete und dann mehrere Jahre in den Collegien Ordens die Jugend in den Huma wissenschaften und später die Orde linge in der Philosophie, Theolog im Kirchenrechte unterrichtete. wurde er zum Rector des Kre Collegiums und später zum Vo der Residenz seines Ordens in ernannt, wo er auch im Alter v 53 Jahren starb. Nach Schall faßte P. das Werk: „*Historia viae politica et ecclesiastica*“, (Brunae 1787), mit Beihilfe Ordensbruders Franz Moraw Sache verhält sich aber gerade um Morawetz verfaßte dieses W Pilař nahm daran die sty Aenderungen vor und besorgte de desselben [siehe die Biographie F Morawetz, Bd. XIX, S. 72] unternahm P. auch eine Bearbeit ses Geschichtswerkes in deutscher zum Gebrauche für die Jugend

vom Tode, der ihn mitter-
, unterbrochen.
Jaroslaus), Kurze Lebensbeschrei-
der verstorbenen gelehrten Männer
Leben der frommen Schulen, die sich
Talent u. s. w. ausgezeichnet haben
9. Gerstäbek, 8°.) S. 169.

, Joseph Anton Edler von
beamter und Publicist,
ugsburg 20. Februar 1782,
Wien 2. Mai 1865). Die
besuchte P. am Collegium ad
Salvatorem in seiner Vater-
gsburg, dann bezog er die Hoch-
n Göttingen, wo er die Rechts-
beendete, worauf er 1801 als
cretär in die Dienste des Grafen
ligen Fürsten) Metternich trat,
als k. k. Botschafter in Berlin
ach Metternich's Ernennung
schafter bei Napoleon I. folgte
Grafen nach Paris. Als Met-
nach dem Rücktritte Stadion's
des Aeußern wurde, kam Pilat
nach Wien. 1813 begleitete er
afen Metternich zum folgen-
Prager Congresse und 1814
aris; nach Abschluß des ersten
Friedens begleitete er den nun-
Fürsten nach London und kehrte
eginne des Wiener Congresses
ien zurück. Im Jahre 1818
zum wirklichen k. k. Hofsecretär
äter zum Regierungsrathe im
entlichen Dienste bei der Staats-

österreichischen Adelstand erhoben wor-
den. Als Schriftsteller hat Pilat sich
außer seiner journalistischen Thätigkeit
in verschiedenen Literaturzweigen ver-
sucht. Er schrieb: „Ueber Arme und Armen-
pflege" (Berlin 1804); dann: „Betrachtun-
gen eines Deutschen über die durch das Senatus-
consult vom 16. November 1813 in Frankreich
ausgeschriebene Conscription von 300.000 Mann"
(Frankfurt a. M. 1813), übersetzte de
Pradt's Geschichte der Botschaft im Her-
zogthume Warschau von 1812 (Wien 1814
bis 1815); ferner Karl Ludwig v. Haller's
Schreiben an seine Familie, um ihr seine
Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche
zu eröffnen, beide Werke aus dem Fran-
zösischen, wovon das zuletzt genannte drei
Auflagen erlebte, und lieferte zahlreiche
Aufsätze in Hartleben's „Justiz- und
Polizeifama", in die Berliner „Haude
und Spener'sche Zeitung", besonders über
das Dr. Gall'sche System, endlich ver-
schiedene Gedichte und Uebersetzungen
von Gedichten aus dem Griechischen
und Lateinischen in mehreren Taschen-
büchern und Journalen. Pilat hinter-
läßt aus einer glücklichen Ehe mit seiner
Frau, die vor ihm gestorben, eine
zahlreiche Nachkommenschaft. Sein älte-
ster Sohn, Clemens, mit einer Töch-
ter des Hofraths Adam Müller
[Bd. XIX, S. 322] vermält, ist Sections-
rath im Ministerium des Aeußern, der
zweite, Friedrich, Geschäftsträger am

Tode, dem ein mehrwöchentliches schweres Leiden vorangegangen war, von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. auf telegraphischem Wege den Segen und wurde dem eigenen Wunsche gemäß sein Leichnam auf dem Enzersdorfer Friedhofe bei Mödling zur Erde bestattet. Es ist dieß derselbe Friedhof, wo seine Freunde Zacharias Werner und Clemens Maria Hoffbauer ruhen. Pilat war einer der letzten Besitzer des Civil-Ehrenkreuzes, welches Kaiser Franz für Auszeichnung in den Jahren 1813 und 1814 gestiftet hatte. Fürst Metternich erhielt das einzige Großkreuz; von den 24 Besitzern des goldenen Kreuzes ist keiner mehr am Leben (der letzte war der vor ein paar Jahren gestorbene Staatsminister Graf Kolowrat); von den 134 Besitzern des silbernen dürften nur mehr wenige am Leben sein, wie z. B. der regierende Fürst Pálffy, der ehemalige Botschafter in London, Fürst Paul Eßterházy, u. A. Mit Recht bemerkt einer seiner Biographen, daß P reichen Stoff zu einer ausführlichen Biographie bietet, die um so mehr zu wünschen, da eine unbefangene Beurtheilung dieses Mannes in den Tagen der Parteiungen und sich kreuzenden Ansichten in den Kreisen der Regierenden und Regierten kaum sich bilden konnte. Varnhagen von Ense (im zweiten Bande seiner „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens") erzählt von seinem Verkehre mit Pilat in Paris des Anmuthigen zur Genüge; er war, wie Varnhagen erzählt, die Seele der dortigen deutschen Colonie. Varnhagen, der ängstliche oder vorsichtige Diplomat, betont namentlich den Freimuth des jungen Deutschen im Gespräche über politische Dinge, welcher ihm (Varnhagen) oft die Haare zu Berge stehen machte, wenn er in witzigster Weise sich über den Bonapartismus erging. Doch weniger wollte es der großen Menge zu gehen, daß Pilat in reiferen Jahren einem namenlosen Vereine von gelehrten und welterfahrenen Männern angehörte, welche dem freigeistigen Zuge des Jahrhunderts' einen dämmenden Gegenzug entgegensetzten. Im freundschaftlichsten Verkehre mit ihm standen Männer wie sein Schwager Klinkowström (der Vater des Missionspredigers Max Klinkowström), der Dichter und nachmalige Priester Zacharias Werner, Friedrich von Schlegel, Clemens Maria Hoffbauer, Hofrath Adam Müller von Nittersdorf, Baron Penkler, Graf Szechényi u. m. A., eine Gesellschaft, deren größere Hälfte aus Protestanten bestand, die zum Katholicismus übergetreten, aber durchaus bevorzugte Geister waren, welche in jenen Tagen die Aufmerksamkeit des gelehrten und gebildeten Europa auf Wien lenkten. Daß ein solcher Verein von katholischen Männern der innersten Ueberzeugung Pilat's entsprach, darüber kann bei Allen, die Pilat näher kannten, kein Zweifel aufkommen, ebensowenig über den Umstand, daß es keine duldsamere und jede andere wirkliche Ueberzeugung mehr achtende Persönlichkeit geben konnte, als eben Pilat, der eine seltene Belesenheit, ja Gelehrsamkeit in gefälligster Form besaß. Man machte ihm nun zum Vorwurfe, daß er ein sehr entschiedener Katholik, ja sogar ein offener Vertreter und Anhänger der Jesuiten und Redemptoristen war, vergißt aber dabei das Axiom des freisinnigsten, ja des Philosophen unter den Monarchen: jeden nach seiner Façon selig werden zu lassen, und daß der wirklich Aufgeklärte Andern die Freiheit gönnt, die er selber mit Recht in Anspruch nimmt.

vom Herzen wohlwollende
te es längst, ehe die Leiden-
Tage traten, erkannt, daß die
hden für die Kirche äußerst
seien und suchte deßhalb durch
sitlichen Contact der Betreffen-
tem Hause die Divergenzen zum
e zu bringen. Was ihm aber
ter gelang, darf doch ihm nicht
gelegt werden. Im Uebrigen, wer
nlich kannte, nahm den ange-
Eindruck seiner gutmüthigen
chkeit, seines feinen Witzes und
eren Sinnes als wahren Gewinn
as seine Stellung zu Metter-
belangt, so ging man so weit,
e Treue für den Staatsmann,
ienste, zum Vorwurfe zu machen!
hrhaftig, P. war einer der treue-
ner seines Herrn, und daß er sich
d immer dem Willen und der
g Metternich's unterordnete,
hl jene Eigenschaft, die ihm eben
taatskanzler am meisten werth
Was seine Stellung als Re-
r des einst in politischen Kreisen
ßgebend angesehenen „Beobach-
trifft, so wird von einer Seite
, daß sein Redacteursantheil bei
atte lange nicht so groß gewesen,
n überhaupt anzunehmen beliebt,
mußte dem Fürsten Metternich
latt, bevor es erschien, vorlegen
Fürst strich weg, setzte hinzu und
nach Belieben, schrieb auch wohl
heil über das gelieferte Manu-
n den Rand des Bürstenabzuges,
n Marginal-Bemerkungen zu ma-
ine Lieblingsneigung Metter-
war, daher denn auch sämmtliche
ische Werke seiner reichen Biblio-
Stunde noch auf das Verschwen-
e damit versehen sind. [Wenig-
s dieser Staatsmann doch noch

Bücher, aber die Staatsmänner — Einige ausgenommen — von heute, was lesen denn die?] Schließlich sei noch bemerkt, daß der im Jahre 1857 bei Cotta in Stuttgart erschienene „Briefwechsel zwischen Fr. Gentz und Adam Heinrich Müller", der gewiß eine Bereicherung der historischen Literatur ist, von Pilat herausgegeben worden ist. In Friedrich Raßmann's „Pantheon deutscher jetzt lebender Dichter u. s. w." (Helmstädt 1823, Fleckeisen, 8°.) erscheint P. mit den Taufnamen Rudolph Joseph, während Joseph Anton die richtigen sind.

Adelstands-Diplom ddo. 20. Juli 1831. — Der Bazar (Münchener Witzblatt, 8°) 1830, Nr. 131, S. 545: „Wie der „österreichische Beobachter" den Redacteur des Bazars für einen Griechen hält". — Bohemia (Prager polit. und belletr. Blatt, 4°) 1865, Nr 106 u. 107, in der Rubrik: „Mosaik". — Fremden-Blatt. Herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1865, Nr. 126: „Noch eine Anekdote vom Regierungsrathe Pilat". — (Hoffinger, Jos. Ritter v.) Oesterreichische Ehrenhalle (Wien, Ant. Schweiger, gr. 8°.) III. Band (1865), S. 35. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 243: „Pilat"; Nr. 253: „Testament"; — dieselbe 1867, Nr. 979, im Feuilleton: „Gentz und Pilat" [aus dem Nachlasse Friedrich's von Gentz. Erster Band: Brief, kleinere Aufsätze, Aufzeichnungen (Wien 1867, Gerold's Sohn)]. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 222. — Oesterreichischer Volks- und Wirthschafts-Kalender (Wien, Prändl, gr. 8°) Jahrg. 1867, in der von J. Ritter v. Hoffinger bearbeiteten „Ehrenhalle". — Pester Lloyd (polit. Blatt, gr. Fol.) 1865, Nr. 105, im Feuilleton. — Pezzl, Mittheilungen aus Wien (8°.) Jahrg. 1833, II. Heft, S. 76: „Geschichte der Entstehung des „Beobachters". — Presse (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1865, Nr. 121 u. 122, in der „Kleinen Chronik"; Nr. 124: „Regierungsrath von Pilat und die Napoleoniden". — Vehse (Eduard Dr.), Geschichte des österreichischen Hofs und Adels und der österreichischen Diplomatie (Hamburg, Hoffmann u. Campe, kl. 8°.) Bd. X, S. 58.

— Wiener Zeitung (amtl. Blatt, gr. 4°.) 1865, Nr. 105, S. 485: „J. A. v. Pilat". — **Porträt.** Unterschrift: Joseph Anton Edler von Pilat, k. k. wirklicher Hof-Secretär im außerordentlichen Dienste bei der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, silbernes Civil-Ehrenkreuz, „Ritter des päpstlichen Christus-Ordens, des russisch-kais. St. Annen- und des königlich preußischen rothen Adler-Ordens dritter Classe. Kriehuber (lith.) 1834, gedr. bei Leykum u. Comp. (Wien, Halb-Fol.). — **Diplom und Wappen.** Im Diplom der Adelsverleihung heißt es wörtlich: „Während des französischen Feldzuges der J. 1813 und 1814 wurde P. von dem Fürsten Metternich an Unser Hoflager berufen und ihm die Direction der Felddruckerei, die Redaction der Armeeberichte und andere schriftstellerische Arbeiten zur Beförderung des erhabenen Zweckes des damaligen Befreiungskrieges übertragen; welchen ihm anvertrauten Geschäften er zu unserer vollen Zufriedenheit und in der Art entsprochen hat, daß wir ihn dafür im Jahre 1815 mit dem silbernen Civil-Ehrenkreuze zu betheilen uns veranlaßt gefunden haben." In Anerkennung seiner später erworbenen Verdienste wurde P. geadelt und erhielt das nachstehende **Wappen**: Im rothen Felde ein goldener, mit drei blauen Sternen belegter Sparren. Im rothen Felde sind drei goldene Aehrengarben, zwei ober dem Sparren, einer unter demselben angebracht. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter goldgekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone sich ein offener schwarzer Adlerflug erhebt, dem eine goldene Aehrengarbe eingestellt ist. Die Helmdecken sind beiderseits roth mit Gold belegt.

Es besteht noch eine zweite Adelsfamilie Pilat, und zwar erhielt die Kreiscommissärswitwe und Kammerfrau Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin Elisabeth, **Karoline** Pilat, für ihre fünf Söhne: **Franz Joseph,** damals Hauptmann im 58. Infanterie-Regimente, **Anton Joseph,** Oberlieutenant im 68. Infanterie-Regimente, **Friedrich Joseph,** damals Oberlieutenant im 71. Infanterie-Regimente, **Ludwig Karl,** früher Unterlieutenant im k. k. Heere, nachmals Beamter bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, und **Clemens Joseph,** Oberlieutenant im 8. Infanterie-Regimente, in Würdigung der Verdienste des verstorbenen Gatten, des galizischen Kreiscommissärs **Anton Joseph** Pilat, und jener der fünf Söhne, im Jahre 1862 den erbländischen Adelstand mit nachstehendem **Wappen**: Von S[chwarz] Blau längsgetheilter Schild; in der Schildeshälfte ragt aus dem Schilde hoch aufsteigender schroffer Felsen von licher Farbe empor; in der linken goldene Sterne in's Schrägekreuz Auf dem Schilde ruht ein rechtsgeke krönter Turnierhelm. Aus der Kr Helms wächst ein goldener rothbezun mit über sich geschwungenem Schw goldenem Griffe in der rechten Pra aufgeschlagenem Schweife. Die Hel sind zu beiden Seiten blau, rechts ber, links mit Gold belegt. [Adel Diplom ddo. Wien 25. April 186

Noch ist eines **Stanislaus** P gedenken, der Doctor der Philosoph und Vorstand eines Privat-Erziehu tutes für Jünglinge in Lemberg w um das Jahr 1867 gestorben ist. Je hat P. die zwei Dramen: „Strusiow mat w 5 aktach", d. i. Die Sträuße in fünf Acten (Lemberg 1848, 8°.) un Morsztynowna, dramat w 4 aktac Sophie von Morsztyn, Drama in v (ebd. 1854, 8°.) herausgegeben. Se linge haben, um das Andenken ihre ten Lehrers zu ehren, die Aufstellu Denkmals und die Herausgabe des hinterlassenen Manuscriptes: „O Sty d. i. Vom Styl, beschlossen. Der S wurde in die Wand der Bernardiner Lemberg am 7. Mai 1868 feierlich e Er ist von dem Bildhauer Filip beitet. Die Herausgabe des ober Manuscriptes besorgte Dr. A. M [Strzecha, d. i. die Hütte (illust nal, Wien, 4°.) 1868, S. 231.]

Pilati de Tassulo, Karl Anto herr (Publicist, geb. zu Tass Valle di Non im Trientischen 2 cember 1733, gest. ebenda 27. D 1802). Die erste Erziehung erhiel Elternhause, dann kam er nach burg, wo er die höheren Studie dete, worauf er, 19 Jahre alt, i Heimat zurückkehrte und dort i umfangreichen Districte des Valle und Valle di Sole, in welchem i sitzungen seiner Familie lagen, über die Quellen, S. 288, nähere Au

s Amt eines Civil- und Cri-
s bekleidete. Nach einiger Zeit
h nach Göttingen, wo er eine
aus den Rechtswissenschaften
die er aber aufgeben mußte,
ima seiner Gesundheit nicht zu-
kehrte nun in sein Vaterland
d wurde dort Professor der
n Lyceum zu Trient. Schon
atte er das schriftstellerische Ge-
ten und auf demselben durch
e auf Abschaffung von Miß-
und Einführung naturgemäßer
n Bahnen eingeschlagen, die neu
nd die Aufmerksamkeit der Fach-
auf den jungen und scharfsinni-
ker richteten. Um sein Wissen zu
n, gab er sein Lehramt auf und
eine längere Reise nach Frank-
Holland, Deutschland, in die
und Dänemark. In den ver-
n Haupt- und größeren Städten
sich längere Zeit auf, und da er
tigkeit in fremden Sprachen ver-
rat er mit den hervorragendsten
n der Wissenschaft, die dem aus-
ten gebildeten Fremden mit dem
hsten Wohlwollen entgegenka-
unmittelbaren, oft engeren Ver-
berall wurde ihm die ehrenvollste
ne zu Theil, der König von
rk ernannte ihn zum Ehrenkam-
n und versuchte es, ihn bleibend
n Hof zu fesseln. Friedrich der
ieß es ihm gegenüber auch nicht
nigfachen Beweisen seiner Huld
nd Joseph II., ihn mit seinem
Vertrauen beehrend, unterhielt
und gern mit ihm über die Re-
die er in den verschiedenen Ver-
szweigen in seinen Staaten ein-
gedachte. Nachdem P. mehrere
uf Reisen zugebracht, kehrte er in
erland zurück und dort auf seiner
Besitzung lebte er der süßen Ruhe wissen-
schaftlicher Forschungen, und vornehmlich
waren es die Staats- und Rechtswissen-
schaften, bei welchen er nur zu oft wenig
Uebereinstimmung fand zwischen der lan-
desüblichen, ja der von den Lehrkanzeln
herunter vordemonstrirten apologisirten
Praxis und seinen geläuterten, durch
reifes Denken und Erwägen berichtigten
Anschauungen. Man erzählt sich nach
dieser Seite hin manche pikante Fälle, in
welchen er den veralteten Anschauungen
der Rechtsgelehrten die Leuchte der durch
die Weisheit geläuterten Wissenschaft
entgegenhielt und oft durch List die hart-
näckigen Vertheidiger des Abgelebten und
Veralteten in der Wissenschaft zu den
richtigen Anschauungen der neueren Den-
ker, theils zum Bewußtsein ihrer falschen
Ansichten brachte, theils völlig bekehrte.
Einer der interessantesten Zwischenfälle
dieser Art war es, wo er in einem Rechts-
falle eine von den ausgesprochenen An-
sichten seiner Collegen völlig abweichende
Ansicht verfocht, ohne aber seine Gegner
überzeugen zu können. Plötzlich fand sich
eine kleine Dissertation von dem berühm-
ten Rechtsgelehrten Homberg vor, in
welcher ein dem in Frage stehenden völ-
lig ähnlicher Fall ganz nach Pilati's
Ansicht entschieden war. Jetzt sahen auch
die Collegen die Sache anders an und
stimmten Homberg's wissenschaftlichen
Gründen bei. Später löste sich das
Räthsel zum Aerger der Ueberlisteten
dahin auf, daß der Verfasser dieser Dis-
sertation nicht Homberg, sondern Pi-
lati sei und dieser nur zu einer List ge-
griffen habe, um dem gedankenlosen
Ueberlieferungsglauben in der Wissen-
schaft, die ja eben durch stetes Forschen
lebendig bleiben soll, den Todesstoß zu
versetzen. Nachdem P. mehrere Jahre in
seiner Heimat unter wissenschaftlichen

— Wiener Zeitung (amtl. Blatt, gr. 4°.) 1863, Nr. 105, S. 485: „J. B. v. Pilat". — **Porträt.** Unterschrift: Joseph Anton Edler von Pilat, k. k. wirklicher Hof-Secretär im außerordentlichen Dienste bei der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, silbernes Civil-Ehrenkreuz, Ritter des päpstlichen Christus-Ordens, des russisch-kais. St. Annen- und des königlich preußischen rothen Adler-Ordens dritter Classe. Kriehuber (lith.) 1834, gedr. bei Leykum u. Comp. (Wien, Halb-Fol.) — **Diplom und Wappen.** Im Diplom der Adelsverleihung heißt es wörtlich: „Während des französischen Feldzuges der J. 1813 und 1814 wurde P. von dem Fürsten Metternich an Unser Hoflager berufen und ihm die Direction der Felddruckerei, die Redaction der Armeeberichte und andere schriftstellerische Arbeiten zur Beförderung des erhabenen Zweckes des damaligen Befreiungskrieges übertragen; welchen ihm anvertrauten Geschäften er zu unserer vollen Zufriedenheit und in der Art entsprochen hat, daß wir ihn dafür im Jahre 1815 mit dem silbernen Civil-Ehrenkreuze zu betheilen uns veranlaßt gefunden haben." In Anerkennung seiner später erworbenen Verdienste wurde P. geadelt und erhielt das nachstehende **Wappen**: Im rothen Felde ein goldener, mit drei blauen Sternen belegter Sparren. Im rothen Felde sind drei goldene Aehrengarben, zwei ober dem Sparren, einer unter demselben angebracht. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter goldgekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone sich ein offener schwarzer Adlerflug erhebt, dem eine goldene Aehrengarbe eingestellt ist. Die Helmdecken sind beiderseits roth mit Gold belegt.

Es besteht noch eine zweite Adelsfamilie Pilat, und zwar erhielt die Kreiscommissärswitwe und Kammerfrau Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin Elisabeth, **Karoline** Pilat, für ihre fünf Söhne: **Franz Joseph,** damals Hauptmann im 58. Infanterie-Regimente, **Anton Joseph,** Oberlieutenant im 68. Infanterie-Regimente, **Friedrich Joseph,** damals Oberlieutenant im 71. Infanterie-Regimente, **Ludwig Karl,** früher Unterlieutenant im k. k. Heere, nachmals Beamter bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, und **Clemens Joseph,** Oberlieutenant im 8. Infanterie-Regimente, in Würdigung der Verdienste des verstorbenen Gatten, des galizischen Kreiscommissärs **Anton Joseph** Pilat, und jener der fünf Söhne, im Jahre 1862 den erbländischen Adelstand mit nachstehendem **Wappen**: Von Silber und Blau längsgetheilter Schild; in der rechten Schildeshälfte ragt aus dem Schildesfuße ein doch aufsteigender schroffer Felsen von natürlicher Farbe empor; in der linken sind fünf goldene Sterne in's Schrägekreuz gestellt. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm. Aus der Krone des Helms wächst ein goldener rothbezungter Löwe mit über sich geschwungenem Schwerte in goldenem Griffe in der rechten Pranke und aufgeschlagenem Schweife. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau, rechts mit Silber, links mit Gold belegt. [Adelstand-Diplom ddo. Wien 25. April 1862.]

Noch ist eines **Stanislaus** Pilat zu gedenken, der Doctor der Philosophie, Prof und Vorstand eines Privat-Erziehungsinstitutes für Jünglinge in Lemberg war, und um das Jahr 1867 gestorben ist. Im Druck hat P. die zwei Dramen: „Strusiowie, dramat w 5 aktach", d. i. Die Sträuße, Drama in fünf Acten (Lemberg 1848, 8°.) und „Zofia Morsztynowna, dramat w 4 aktach", d. i. Sophie von Morsztyn, Drama in vier Acten (ebd. 1854, 8°.) herausgegeben. Seine Zöglinge haben, um das Andenken ihres geliebten Lehrers zu ehren, die Aufstellung eines Denkmals und die Herausgabe des von ihm hinterlassenen Manuscriptes: „O Stylistyce", d. i. Vom Styl, beschlossen. Der Denkstein wurde in die Wand der Bernardinerkirche zu Lemberg am 7. Mai 1868 feierlich eingesetzt. Er ist von dem Bildhauer Filippi gearbeitet. Die Herausgabe des oberwähnten Manuscriptes besorgte Dr. A. Malecki. [Strzecha, d. i. die Hütte (illustr. Journal, Wien, 4°.) 1868, S. 231.]

Pilati de Tassulo, Karl Anton Freiherr (Publicist, geb. zu Tassulo im Valle di Non im Trientischen 28. December 1733, gest. ebenda 27. October 1802). Die erste Erziehung erhielt er im Elternhause, dann kam er nach Salzburg, wo er die höheren Studien beendete, worauf er, 19 Jahre alt, in seine Heimat zurückkehrte und dort in dem umfangreichen Districte des Valle di Non und Valle di Sole, in welchem die Besitzungen seiner Familie lagen, über welche die Quellen, S. 288, nähere Aufschlüsse

bringen, das Amt eines Civil- und Criminalrichters bekleidete. Nach einiger Zeit begab er sich nach Göttingen, wo er eine Lehrkanzel aus den Rechtswissenschaften übernahm, die er aber aufgeben mußte, da das Klima seiner Gesundheit nicht zusagte. Er kehrte nun in sein Vaterland zurück und wurde dort Professor der Rechte am Lyceum zu Trient. Schon damals hatte er das schriftstellerische Gebiet betreten und auf demselben durch Vorschläge auf Abschaffung von Mißbräuchen und Einführung naturgemäßer Reformen Bahnen eingeschlagen, die neu waren und die Aufmerksamkeit der Fachmänner auf den jungen und scharfsinnigen Denker richteten. Um sein Wissen zu erweitern, gab er sein Lehramt auf und machte eine längere Reise nach Frankreich, Holland, Deutschland, in die Schweiz und Dänemark. In den verschiedenen Haupt- und größeren Städten hielt er sich längere Zeit auf, und da er mit Leichtigkeit in fremden Sprachen verkehrte, trat er mit den hervorragendsten Männern der Wissenschaft, die dem ausgezeichneten gebildeten Fremden mit dem freundlichsten Wohlwollen entgegenkamen, in unmittelbaren, oft engeren Verkehr. Ueberall wurde ihm die ehrenvollste Aufnahme zu Theil, der König von Dänemark ernannte ihn zum Ehrenkammerherrn und versuchte es, ihn bleibend an seinen Hof zu fesseln. Friedrich der Große ließ es ihm gegenüber auch nicht an mannigfachen Beweisen seiner Huld fehlen, und Joseph II., ihn mit seinem ganzen Vertrauen beehrend, unterhielt sich oft und gern mit ihm über die Reformen, die er in den verschiedenen Verwaltungszweigen in seinen Staaten einzuführen gedachte. Nachdem P. mehrere Jahre auf Reisen zugebracht, kehrte er in sein Vaterland zurück und dort auf seiner Besitzung lebte er der süßen Muße wissenschaftlicher Forschungen, und vornehmlich waren es die Staats- und Rechtswissenschaften, bei welchen er nur zu oft wenig Uebereinstimmung fand zwischen der landesüblichen, ja der von den Lehrkanzeln herunter vordemonstrirten apologisirten Praxis und seinen geläuterten, durch reifes Denken und Erwägen berichtigten Anschauungen. Man erzählt sich nach dieser Seite hin manche pikante Fälle, in welchen er den veralteten Anschauungen der Rechtsgelehrten die Leuchte der durch die Weisheit geläuterten Wissenschaft entgegenhielt und oft durch List die hartnäckigen Vertheidiger des Abgelebten und Veralteten in der Wissenschaft zu den richtigen Anschauungen der neueren Denker, theils zum Bewußtsein ihrer falschen Ansichten brachte, theils völlig bekehrte. Einer der interessantesten Zwischenfälle dieser Art war es, wo er in einem Rechtsfalle eine von den ausgesprochenen Ansichten seiner Collegen völlig abweichende Ansicht verfocht, ohne aber seine Gegner überzeugen zu können. Plötzlich fand sich eine kleine Dissertation von dem berühmten Rechtsgelehrten Homberg vor, in welcher ein dem in Frage stehenden völlig ähnlicher Fall ganz nach Pilati's Ansicht entschieden war. Jetzt sahen auch die Collegen die Sache anders an und stimmten Homberg's wissenschaftlichen Gründen bei. Später löste sich das Räthsel zum Aerger der Ueberlisteten dahin auf, daß der Verfasser dieser Dissertation nicht Homberg, sondern Pilati sei und dieser nur zu einer List gegriffen habe, um dem gedankenlosen Ueberlieferungsglauben in der Wissenschaft, die ja eben durch stetes Forschen lebendig bleiben soll, den Todesstoß zu versetzen. Nachdem P. mehrere Jahre in seiner Heimat unter wissenschaftlichen

— Wiener Zeitung (amtl. Blatt, gr. 4°.) 1865, Nr. 105, S. 485: „J. A. v. Pilat". — **Porträt.** Unterschrift: Joseph Anton Edler von Pilat, k. k. wirklicher Hof-Secretär im außerordentlichen Dienste bei der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, silbernes Civil-Ehrenkreuz, „Ritter des päpstlichen Christus-Ordens, des russisch-kais. St. Annen- und des königlich preußischen rothen Adler-Ordens dritter Classe. Kriehuber (lith.) 1834, gedr. bei Leykum u. Comp. (Wien, Halb-Fol.). — **Diplom und Wappen.** Im Diplom der Adelsverleihung heißt es wörtlich: „Während des französischen Feldzuges der J. 1813 und 1814 wurde P. von dem Fürsten Metternich an Unser Hoflager berufen und ihm die Direction der Felddruckerei, die Redaction der Armeeberichte und andere schriftstellerische Arbeiten zur Beförderung des erhabenen Zweckes des damaligen Befreiungskrieges übertragen; welchen ihm anvertrauten Geschäften er zu unserer vollen Zufriedenheit und in der Art entsprochen hat, daß wir ihn dafür im Jahre 1815 mit dem silbernen Civil-Ehrenkreuze zu betheilen uns veranlaßt gefunden haben." In Anerkennung seiner später erworbenen Verdienste wurde P. geadelt und erhielt das nachstehende **Wappen**: Im rothen Felde ein goldener, mit drei blauen Sternen belegter Sparren. Im rothen Felde sind drei goldene Aehrengarben, zwei ober dem Sparren, einer unter demselben angebracht. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter goldgekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone sich ein offener schwarzer Adlerflug erhebt, dem eine goldene Aehrengarbe eingestellt ist. Die Helmdecken sind beiderseits roth mit Gold belegt.

Es besteht noch eine zweite Adelsfamilie Pilat, und zwar erhielt die Kreiscommissärswitwe und Kammerfrau Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin Elisabeth, **Karoline** Pilat, für ihre fünf Söhne: **Franz Joseph,** damals Hauptmann im 58. Infanterie-Regimente, **Anton Joseph,** Oberlieutenant im 68. Infanterie-Regimente, **Friedrich Joseph,** damals Oberlieutenant im 71. Infanterie-Regimente, **Ludwig Karl,** früher Unterlieutenant im k. k. Heere, nachmals Beamter bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, und **Clemens Joseph,** Oberlieutenant im 8. Infanterie-Regimente, in Würdigung der Verdienste des verstorbenen Gatten, des galizischen Kreiscommissärs **Anton Joseph** Pilat, und jener der fünf Söhne, im Jahre 1862 den erbländischen Adelstand mit nachstehendem **Wappen**: Von Silber und Blau längsgetheilter Schild; in der rechten Schildeshälfte ragt aus dem Schildesfuße ein hoch aufsteigender schroffer Felsen von natürlicher Farbe empor; in der linken sind drei goldene Sterne in's Schrägekreuz gestellt. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter goldgekrönter Turnierhelm. Aus der Krone des Helms wächst ein goldener rothbezungter Löwe mit über sich geschwungenem Schwerte in goldenem Griffe in der rechten Pranke und aufgeschlagenem Schweife. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau, rechts mit Silber, links mit Gold belegt. [Adelstands-Diplom ddo. Wien 25. April 1862.]

Noch ist eines **Stanislaus** Pilat zu gedenken, der Doctor der Philosophie, Poet und Vorstand eines Privat-Erziehungsinstitutes für Jünglinge in Lemberg war, und um das Jahr 1867 gestorben ist. Im Druck hat P. die zwei Dramen: „Strusiowie, dramat w 5 aktach", d. i. Die Sträuße, Drama in fünf Acten (Lemberg 1848, 8°.) und „Zofia Morsztynowna, dramat w 4 aktach", d. i. Sophie von Morsztyn, Drama in vier Acten (ebd. 1854, 8°.) herausgegeben. Seine Zöglinge haben, um das Andenken ihres geliebten Lehrers zu ehren, die Aufstellung eines Denkmals und die Herausgabe des von ihm hinterlassenen Manuscriptes: „O Stylistyce", d. i. Vom Styl, beschlossen. Der Denkstein wurde in die Wand der Bernardinerkirche zu Lemberg am 7. Mai 1868 feierlich eingesetzt. Er ist von dem Bildhauer Filippi gearbeitet. Die Herausgabe des oberwähnten Manuscriptes besorgte Dr. A. Malecki. [Strzecha, d. i. die Hütte (illustr. Journal, Wien, 4°.) 1868, S. 231.]

Pilati de Tassulo, Karl Anton Freiherr (Publicist, geb. zu Tassulo im Valle di Non im Trientischen 28. December 1733, gest. ebenda 27. October 1802). Die erste Erziehung erhielt er im Elternhause, dann kam er nach Salzburg, wo er die höheren Studien beendete, worauf er, 19 Jahre alt, in seine Heimat zurückkehrte und dort in dem umfangreichen Districte des Valle di Non und Valle di Sole, in welchem die Besitzungen seiner Familie lagen, über welche die Quellen, S. 288, nähere Aufschlüsse

bringen, das Amt eines Civil- und Criminalrichters bekleidete. Nach einiger Zeit begab er sich nach Göttingen, wo er eine Lehrkanzel aus den Rechtswissenschaften übernahm, die er aber aufgeben mußte, da das Klima seiner Gesundheit nicht zusagte. Er kehrte nun in sein Vaterland zurück und wurde dort Professor der Rechte am Lyceum zu Trient. Schon damals hatte er das schriftstellerische Gebiet betreten und auf demselben durch Vorschläge auf Abschaffung von Mißbräuchen und Einführung naturgemäßer Reformen Bahnen eingeschlagen, die neu waren und die Aufmerksamkeit der Fachmänner auf den jungen und scharfsinnigen Denker richteten. Um sein Wissen zu erweitern, gab er sein Lehramt auf und machte eine längere Reise nach Frankreich, Holland, Deutschland, in die Schweiz und Dänemark. In den verschiedenen Haupt- und größeren Städten hielt er sich längere Zeit auf, und da er mit Leichtigkeit in fremden Sprachen verkehrte, trat er mit den hervorragendsten Männern der Wissenschaft, die dem ausgezeichneten gebildeten Fremden mit dem freundlichsten Wohlwollen entgegenkamen, in unmittelbaren, oft engeren Verkehr. Ueberall wurde ihm die ehrenvollste Aufnahme zu Theil, der König von Dänemark ernannte ihn zum Ehrenkammerherrn und versuchte es, ihn bleibend an seinen Hof zu fesseln. Friedrich der Große ließ es ihm gegenüber auch nicht an mannigfachen Beweisen seiner Huld fehlen, und Joseph II., ihn mit seinem ganzen Vertrauen beehrend, unterhielt sich oft und gern mit ihm über die Reformen, die er in den verschiedenen Verwaltungszweigen in seinen Staaten einzuführen gedachte. Nachdem P. mehrere Jahre auf Reisen zugebracht, kehrte er in sein Vaterland zurück und dort auf seiner Besitzung lebte er der süßen Muße wissenschaftlicher Forschungen, und vornehmlich waren es die Staats- und Rechtswissenschaften, bei welchen er nur zu oft wenig Uebereinstimmung fand zwischen der landesüblichen, ja der von den Lehrkanzeln herunter vordemonstrirten apologisirten Praxis und seinen geläuterten, durch reifes Denken und Erwägen berichtigten Anschauungen. Man erzählt sich nach dieser Seite hin manche pikante Fälle, in welchen er den veralteten Anschauungen der Rechtsgelehrten die Leuchte der durch die Weisheit geläuterten Wissenschaft entgegenhielt und oft durch List die hartnäckigen Vertheidiger des Abgelebten und Veralteten in der Wissenschaft zu den richtigen Anschauungen der neueren Denker, theils zum Bewußtsein ihrer falschen Ansichten brachte, theils völlig bekehrte. Einer der interessantesten Zwischenfälle dieser Art war es, wo er in einem Rechtsfalle eine von den ausgesprochenen Ansichten seiner Collegen völlig abweichende Ansicht verfocht, ohne aber seine Gegner überzeugen zu können. Plötzlich fand sich eine kleine Dissertation von dem berühmten Rechtsgelehrten Homberg vor, in welcher ein dem in Frage stehenden völlig ähnlicher Fall ganz nach Pilati's Ansicht entschieden war. Jetzt sahen auch die Collegen die Sache anders an und stimmten Homberg's wissenschaftlichen Gründen bei. Später löste sich das Räthsel zum Aerger der Ueberlisteten dahin auf, daß der Verfasser dieser Dissertation nicht Homberg, sondern Pilati sei und dieser nur zu einer List gegriffen habe, um dem gedankenlosen Ueberlieferungsglauben in der Wissenschaft, die ja eben durch stetes Forschen lebendig bleiben soll, den Todesstoß zu versetzen. Nachdem P. mehrere Jahre in seiner Heimat unter wissenschaftlichen

Arbeiten und Studien verlebt, folgte er einem Rufe des Kaisers Leopold II. nach Wien, wo man sich mit der Absicht trug, den wackeren freisinnigen Tiroler auf einen Posten zu stellen, auf welchem sein Wirken maßgebend werden sollte. Während dieses Aufenthaltes in Wien soll P. an den Denkwürdigkeiten seines Lebens gearbeitet haben, welche jedoch später nirgends vorgefunden wurden. Die politischen Ereignisse des Jahres 1796 gaben aber mit ihrer kriegerischen Entwickelung den Dingen eine neue Wendung, die auch für P. nicht bedeutungslos blieb, und dieses um so mehr, als die südlichen Gebiete dieses Landes ein Opfer der französischen Invasion geworden. Als die Sieger in Trient eine provisorische Regierung errichteten, zu welcher die Repräsentanten der einzelnen Gemeinden einberufen wurden, erging auch an Pilati von Seite des Generals Vaubois, damaligen Commandanten des Trienter Gebietes, eine Einladung, an dieser provisorischen Regierung theilzunehmen. P. lehnte jedoch ab, da ihm in seiner Stellung als österreichischer Staatsbürger die Uebernahme einer Function in einem vom Feinde unterjochten Gebietstheile unzulässig erschien, und dieß um so mehr, als das Valle di Non, seine Heimat, noch von den österreichischen Waffen besetzt gehalten wurde. Erst später, als der ganze südliche Theil Tirols in die Gewalt der Franzosen fiel, glaubte er im Interesse seiner Mitbürger, denen er während der Occupation nützliche Dienste leisten konnte, nicht länger ablehnen zu dürfen, und nun begab er sich nach Trient, wo er die Stelle eines Presidente del Consiglio superiore del Tirolo meridionale übernahm, welche General Macdonald als Befehlshaber der eroberten Gebirgstheile ihm übertragen hatte. Aber Pilati war bereits zu gerückt in Jahren, seine Stellung ve wickelte ihn in die unangenehmsten, pein lichsten Lagen, bereitete ihm Verdru Kummer und Aerger, und erschütterte seine durch das Alter ohnedieß geschwächte Gesundheit derart, daß er endlich diesen unaufhörlichen Aufregungen im Alter von 69 Jahren erlag. „Trauert nicht über meinen Tod, waren seine letzten Worte, mit welchem die Leiden dieser Erde ein Ende nehmen und der mich jenen entzieht, welche das gegenwärtige Jahrhundert bedrohen“. P. hinterließ eine einzige Tochter, Leopoldine, welche an Michael Conci di Braccia verheirathet und die Erbin des gesammten väterlichen Vermögens war. Pilati's Werke, welche seinen Ruf als Rechtsgelehrten und Publicisten begründet haben, sind in chronologischer Folge: „*L'esistenza della legge naturale impugnata e sostenuta*“ (Venezia 1764, Zatta, 8°.), davon eine deutsche Uebersetzung unter dem Titel: „Bestrittene Wirklichkeit des natürlichen Gesetzes; aus dem Italienischen“ (von W. H. Winning) (Lindau 1797, Otto, 8°.); — „*Raggionamenti intorno alla legge naturale e civile*“ (Venezia 1766, 8°.); — „*Di una Riforma d'Italia ossia dei mezzi di riformare i più attivi costumi e le più perniciose leggi d'Italia*“ (Villafranca [Venezia] 1767, 8°.), neuer Druck mit dem angenommenen Druckorte Londra 1786, Tompson, und noch öfter; eine deutsche Uebersetzung, deren Titel ich aber nicht auffinden konnte, soll in Freiburg [Zürich] 1768 erschienen sein; französisch übersetzt zuerst unter dem Titel: „Projet d'une réforme à faire en Italie, ou moyen de corriger les abus les plus dangereux et de réformer les lois les plus pernicieuses établies en Itali

vrage traduit de l'italien" (par J. anzon) (Amsterdam 1769, Marc chel Rey, 8°.), dann wieder unter m Titel: „L'Italie réformée ou nouau plan de gouvernement pour talie, trad. de l'italien" (par Lerun) (Rimini 1769, 12°.), diese letztere ebersetzung ist mehr ein Auszug; — *Riflessioni di un Italiano sopra la hiesa in generale, sopra il Clero si egolare che secolare, sopra i vescovi d i Pontefici romani e sopra i diritti ecclesiastici de' Principi*" (Borgofrancone [Venezia] 1768, 8.), gegen die Reichthümer des Clerus und die Menge der Klöster gerichtet, und deren Einziehung beantragend; — „*L'istoria dell' Impero Germanico e della Italia dai tempi dei Carolingi fino alla pace di Westfalia*", 2 vol. (Stockolm [Coira] 1769—1772, 4°.), nach dem Urtheile der Fachkritik Pilati's bestes Werk; — „*Traité des lois civiles*", 2 vol. (A la Haye 1774, 8°.); — „*Traité du mariage et de sa legislation*" (A la Haye 1776, 8°.), schließt sich an das vorgenannte an; — „*Voyages en differens Pays de l'Europe en 1774, 1775 et 1776 ou lettres écrites de l'Allemagne, de la Suisse, de l'Italie, de Sicile, et de Paris*" (A la Haye 1772, 12°.; auch en Suisse 1778, chez les libraires associés, 8°.); eine deutsche Uebersetzung erschien in 2 Bänden zu Leipzig 1778 und daraus wurde ein Auszug in italienischer Sprache bearbeitet, der das Datum Poschiavo 1781, 8°., trägt; — „*L'observateur français à Amsterdam, ou lettres sur la Hollande, écrites en 1778 et 1779*", 2 vol. (A la Haye 1780, 12°.), davon erschien eine deutsche Uebersetzung mit Zusätzen unter dem Titel: „Briefe über den gegenwärtigen Zustand von Holland", von R. F. Trost, 2 Theile (Berlin 1782, 8°.), das Buch war seiner Zeit der sicherste Wegweiser durch Amsterdam; — „*Traité des lois politiques des Romains du temps de la République*", 2 vol. (A la Haye 1781, 8°.); — „*Histoire des revolutions arrivées dans le gouvernement, les lois et l'esprit humain, après la conversion de Constantin jusqu'à la chute de l'empire d'Occident*" (A la Haye 1783, 8°., und Harlem 1793, 8°.), war ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben und ist die deutsche Ausgabe in Leipzig 1784 in 2 Bänden erschienen; — „*Lettres écrites de Berlin sur quelques paradoxes du temps*", 2 vol. (Berlin [Breslau] 1784 et 1785, 8°.), auch dieses Werk war ursprünglich in deutscher Sprache verfaßt. Noch sind mehrere Arbeiten von Pilati bekannt, so unter anderen ein „Giornale in cui sono Memorie autografe intorno o alle cose vedute e agli avvinementi occorsigli durante i suoi viaggi"; — „Osservazioni politiche e legali sopra il Codice Barbacoviano publicato in Trento l'anno 1786 per ordine del Principe Pietro Vigilio de' conti di Thun"; — „Due volumi di lettere autografi al barone Antonio Gaudenzi di Trento", diese Briefe handeln über wissenschaftliche, juridische, politische Gegenstände und knüpfen hie und da an seine auf Reisen angestellten Beobachtungen an. Die drei letztgenannten handschriftlichen Werke P.'s befanden sich ehedem in der Sammlung von Werken und Handschriften von Tiroler Schriftstellern, welche Anton Mazzetti v. Roccanova [Bd. XVII, S. 205], Präsident des Appellationsgerichtes in Mailand, besaß. In seiner Jugendzeit versuchte sich P. auch im Dramatischen und dichtete das Lustspiel: „Il matrimonio di Fra Giovanni", das

jedoch ungedruckt geblieben; ferner schrieb er einige Zeit für ein literarisches Blatt, das in Coira herausgegeben wurde und worin es nicht an Angriffen gegen die Mönche und das Mönchthum fehlte. Einige von Pilati's Briefen wurden im Jahre 1836 in den per nozze Mazzetti e Altemburgen herausgegebenen „Lettere inedite di Quaranta illustri Italiani del Secolo XVIII" zu Mailand veröffentlicht. Auch wird das Werk: „Christliche Betrachtung über den gegenwärtigen Krieg Oesterreichs mit der Pforte" (Prag 1788, Diesbach, 8°.) ihm zugeschrieben. Die meisten in dieser Skizze angeführten deutschen Uebersetzungen von Pilati's Werken sind in den Bücherkatalogen gar nicht aufzufinden, daher ihre bibliographischen Titel auch nicht angegeben werden konnten. Pilati, einer der hervorragendsten Geister in der Josephinischen Periode, voll neuer belebender Ideen für einen gesunden Fortschritt im Völkerleben, ein praktischer Denker, reich an Weltanschauungen und aus Vergleichung des Studiums mit dem Leben gewonnenen Erfahrungen, ist bisher in Encyklopädien und Literargeschichten ganz unbeachtet geblieben, und doch verräth Alles, was er schrieb, einen nicht gemeinen Beobachtungsgeist, Scharfsinn, Wahrheitsliebe, Freimuth in der Darstellung und tüchtige historische Kenntnisse, abgesehen davon, daß Sprachkenner seinem Styl auch Eleganz und Bündigkeit des Ausdruckes nachrühmen. P. war seiner Zeit um mehrere Jahrzehende voraus und vieles, was er sah, dachte und darstellte, behält noch für die Gegenwart Giltigkeit und Anwendbarkeit.

Tipaldo (Emilio de), Biografia degli Italiani illustri nelle scienze, lettere ed arti del secolo XVIII e de' Contemporanei ecc. ecc. (Venezia 1838, tip. di Alvisopoli, gr. 8°.) Tomo VI, p. 33. — Wismayer (Joseph Ritter von), Ephemeriden der Literatur für Deutschland (Salzb[urg] 1805, Mayr, gr. 8°.) III. Jahrga[ng] S. 257—266.

1. **Die Familie Pilati von Tassulo.** [T]irolisches Adelsgeschlecht, das sein[en] dem Stammschloß Tassul oder Vallo di Non im Trientischen ha[t] der Familie reicht bis in die z[u] des 14. Jahrhunderts zurück, in [d]Jahre 1360 ein **Publius** Pilat[i] erhalten hatte. Dann wurden im [J] Pilati, **Camillo, Hieronymus** vian von Kaiser Maximilian [I] Pfalz- und Hofgrafen ernannt. Ein Pilati war Rath und Kanzler [d] von Trient, dann auch Abgesandt[er] des Erzherzogs Ferdinand von Die Reichsfreiherrnwürde [d]seph Anton Pilati von Tas[s]auf Obereistorf, Schlegel und Has[en] Hof-Kammerrath, geb. Kammer-[P]mit Diplom vom 9. August 1710 milie. Ihm wurde sie in Anerke[n]während seiner 26jährigen Dienstzei[t] serhause bewiesenen Treue und An[h] verliehen, nachdem er schon im [J] von Kaiser Joseph I. in den a[d]stand der österreichischen Erblande[n] men worden. Endlich wurde [d] österreichische Regierungsrath Fr[a]hann Pilati von Tassulo [a]vom 10. März 1795 und mit dem von Darberg in den Grafen[s]ben. — Zur Zeit bestehen zwei [L]gräfliche in Preußisch-Schlesien dieses Werk weiter kein Interes[se] deren Familienstand im „Gothai[schen] nealogischen Taschenbuch lichen Häuser" (Gotha, Just. Ver[l] 40. Jahrg. (1867), S. 640, verzei[chnet] und die freiherrliche in Oest[erreich] folgendem Familienstand: **Eduar[d]** Pilati von Tassulo (geb. 1815) des verst. Freiherrn Johann Fr[eih] Majors in der Armee, aus dess[en] der auch bereits verst. Ludovi[ka] geb. Gräfin Ferraris zu Oehrezio vara. Freiherr Eduard ist zur [Z]missär bei der kön. Finanzwache [in] Siebenbürgen, und seit 23. Nove[mber] mit Leontine geb. Schuller (geb. 1827 Noch leben zwei Schwestern des Eduard, und zwar Maria **Karo[l]** 26. März 1817), vermält (seit 25.

1855 mit Franz Benn, k. k. Bezirkshauptmann und Simithalerisch-Ertrefür in Pettau, und **Maria** Ludovica (geb. 1818), vermält (seit 2. October 1843) mit Karl Theobotich Freiherr von Schmburg zu Salthaus und Platten, Witwer seit 10. August 1860.

II. **Denkwürdige Mitglieder der Familie Pilati zu Tassulo.** 1. **Franz Pilati v. Tassulo** k. k. General-Major, geb. um das Jahr 1750, gest. an den Folgen einer Verwundung am 19. October 1805). Trat im Jahre 1768 als Unterlieutenant in das 1. Dragoner-Regiment, machte die Feldzüge der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit und war im Jahre 1800 General-Major. Als solcher befehligte er im Treffen bei Romano am 26. Mai 1800 mit besonderer Auszeichnung die Reiterbrigade des im Kampfe gebliebenen Generals Nikolaus Joseph Grafen Pálffy [s. d. Bd. XXI, S. 215, Nr. 32]. In der Schlacht bei Marengo, am 14. Juni, war er der Erste, der mehrere Schwadronen über den Fontanaregraben führte und nur vor der überwiegenden Reiterei Kellermann's weichen mußte. Im Jahre 1805 befand sich P. bei der Armee in Deutschland und erhielt im Gefechte bei Ennstedten eine Verwundung, welcher er auch am 16. October g. J. erlag. [Leitner von Leitnertreu (Theodor Ign.) Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1852, Th. Steinhaußer, 8°.) Bd. I, S. 464.] — 2. **Hieronymus** Pilati von Tassulo, war Major in der kais. Armee und stiftete im Jahre 1845 ein Capital, bestehend aus einer vierpercentigen Metallique-Obligation per 1000 fl. C. M., damit von den Interessen jährlich zwei Invaliden des Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 59 betheilt werden. Das Betheilungsrecht hat das Wiener Invalidenhaus-Commando. [Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthums für 1863 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) S. 791, Nr. 149.] — 3. **Leopold** Freiherr von Pilati (Domherr, geb. zu Wien 1705, gest. zu Trient im Jahre 1755). Nach Beendung aller Studien erlangte er die juridische und theologische Doctorwürde, wurde Canonicus und Propst zu Raab, im Jahre 1725 aber Domherr zu Trient. Im Drucke erschienen von ihm: „La Santità ed il Martirio del beato Adalpreto vescovo di Trento vindicati" (Trento 1754), gegen Tartarotti gerichtet, und „Origines Juris Pontificii ad Carolum VI. Imp." (Trident. 1739). [Der deutsche Antheil des Bisthums Trient. Topographisch-historisch-statistisch und archäologisch beschrieben ... (Brixen 1866, A. Weger, 8°.) S. 95.]

III. **Wappen.** Quadrirtes Feld. 1 und 4: in Blau ein einwärts gewendeter doppeltgeschwänzter goldener Löwe, welcher auf drei (zwei über einer) rothen Kugeln steht und mit beiden Vorderpranken einen silbernen natürlichen Schwan am Halse erfaßt hat; 2 und 3: in Gold ein einwärts gewendeter schwarzer Adlerflügel, der mit einem goldenen J. (Namenszug des Kaisers Joseph I.) belegt ist. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich zwei zueinandergekehrte Turnierhelme erheben. Aus der Krone des rechten Helms wächst der goldene Löwe mit dem Schwan nach innen gekehrt; die Krone des linken Helms trägt einen offenen schwarzen Adlerflug, der beiderseits mit einem goldenen J. belegt ist. Die Helmdecken sind des rechten Helms blau mit Gold, des linken schwarz mit Gold. Devise: „Sub umbra alarum tuarum". Die Wappenbeschreibung im „Historisch-heraldischen Handbuche zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser" (Gotha 1855, Perthes, 32°.) S. 692, enthält einige willkürliche Abweichungen, so sind darin alle Anklänge an Oesterreich verwischt und ist dieselbe wahrscheinlich einem Wappen der preußischen Linie entnommen.

Pilcz, siehe: **Pilz** [S. 307 d. Bds.].

Pilgram, Anton (Mathematiker und Astronom, geb. zu Wien 3. October 1730, gest. ebenda 15. Jänner 1793). Trat im Jahre 1747, im Alter von 17 Jahren, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er seine Studien fortsetzte und beendete und die philosophische Doctorwürde erlangte. Im Jahre 1753 wurde er dem Astronomen Hell auf der Wiener Sternwarte als Assistent beigegeben, dessen Stelle er auch während Hell's Reise nach Norwegen — April 1768 bis August 1770 — vertrat. P. erhielt in der Folge den Titel eines kais. Astronomen und lebte nach Aufhebung seines Ordens ganz seinen Lieblingswissenschaften, der Mathematik und Astronomie. Später beriefen ihn die Stände

von Niederösterreich zur Aufnahme einer Karte des Erzherzogthums, welcher Arbeit sich Pilgram zugleich mit Triesnecker und einigen Anderen unterzog, sie aber, mittlerweile vom Tode überrascht, nicht vollendete. P. gab folgende Werke heraus: „*Calendarium chronologicum medii potissimum aevi monumentis accomodatum*“ (Vindobonae 1781, 4°.); — „Anmerkungen über das Wahrscheinliche der Wetterkunde durch vieljährige Beobachtungen u. s. w.“ (Wien 1788, 4°.). In den Jahren 1769—1771 redigirte er allein, später in Gemeinschaft mit Maximilian Hell die „Ephemerides astronomicae ad meridianem vindobonensem“, in welchen von ihm folgende Arbeiten vorkommen, 1768: „Tabulae pro delineandis lunae obscurantis phaenomenis“; — 1770: „Tabulae pro observationibus culminantium planetarum“; — 1772: „Tabulae lunares Mayeri Londini recens editae et in commodiorem calculantium normam reductae“; — 1774: „Disquisitio de Parallaxi Solis ex duobus internis contactibus Veneris in eodem loco observatis“; — 1783: „Tabulae pro reductione ascensionis rectae et declinationis planetarum et fixarum declinationem 34 graduum non excedentium ad eorum longitudinem et latitudinem“; — 1784 und 1785: „Tabulae aberrationis et nutationis 500 stellarum fixarum pro anno 1785“; — 1787, im Appendix: „Correctiones harum tabellarum“; — in den Beiträgen zu verschiedenen Wissenschaften von einigen österreichischen Gelehrten: „Von der scheinbaren Größe der Jupitersatrabanten und ihren Folgen auf die Finsternisse“; ferner besorgte er eine neue verbesserte und vermehrte Ausgabe von Belidor's Anfangsgründen der Artillerie; und nach Stöger hatte er auch Logarithmentafeln herausgegeben, nach welchen aus der Höhe des Sonnenstandes oder irgend eines anderen Sternes Zeit und Breite des Meridians bequem und genau zu finden, wie denn auch verschiedene andere Probleme gelöst werden können. Für Astronomen, Schiffahrer und Geometer (Wien, bei Kurzbeck). P.'s Werk über die Wetterkunde war das Ergebniß mühsamster Beobachtungen, das Interessanteste darin aber ist die große Anzahl sogenannter Bauernregeln.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern, 8°.) I. Bd. 2. Stück, S. 22. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 224. — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, J. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 452. — Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerh. Fleischer, 8°.) Bd. X, S. 430. — *Stoeger (Joh. Nep.)*, Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°.) p. 267. — Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung u. s. w. (Fortsetzung des Hormayr'schen). Redigirt von J. W. Ridler und Veith (Wien, 4°.) I. Jahrgang (1821), Nr. 29: „Erinnerung an ihn“, von Ridler. — Noch sind folgende Personen dieses Namens anzuführen: 1. **Anton Pilgram**, unter welchem Namen zwei tüchtige Künstler, der eine als Architekt im 16. Jahrhundert, der andere, aus Brünn in Mähren gebürtig, als Steinmetz (oder Bildhauer) schon im 14. Jahrhunderte am Baue des herrlichen Wiener St. Stephansdomes thätig gewesen. Die Zeit der Wirksamkeit beider Künstler läßt sich nicht mit Bestimmtheit festsetzen und bildeten die Forschungen darüber, wie über ihre Arbeiten, die Aufgabe mehrerer tüchtiger Kunstforscher und Gelehrten, wie Hormayr, Primisser, Tschischka u. A. In Einzelheiten dieses Gegenstandes einzugehen, ist nicht die Aufgabe dieses Werkes, das durch Angabe der bezüglichen Quellen dem späteren Forscher die Kenntniß des Standes dieser

Sammlungen ermöglicht. Diese Quellen aber sind: Franz Tschischka, der St. Stephans-Dom in Wien und seine alten Denkmale der Kunst in 43 von Wilder gezeichneten und radirten, 2 von Hyrtl gestochenen Kupfertafeln (Wien 1832, Ant. Doll, Fol.); — (Pezmayr's) Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten (Wien 1823 u. f., 8°.) II. Jahrg. 1. Heft, S. 44, 48, 84, 85—88; — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 302—306, welcher die verschiedenen Widersprüche, die sich in den Forschungen über diese zwei Künstler nothwendigerweise herausstellten, zu erklären und auszugleichen sucht. — 2. **Johann Baptist** Freiherr von Pilgram (k. k. Staats- und Conferenzrath, geb. zu Wien 24. Juni 1780, gest. ebenda 30. Mai 1861). Stammt aus einer Familie, welche bereits im Jahre 1621 die Siegelmäßigkeit, im Jahre 1787 aber den österreichischen Adel mit dem Ehrenworte Edler von erhalten hat. Johann Baptist trat nach beendeten rechtswissenschaftlichen Studien im Jahre 1803 in den Staatsdienst, wurde im Jahre 1814 Rath bei dem niederösterreichischen Mercantil- und Wechselgerichte, im Jahre 1816 aber innerösterreichischer Appellationsrath. Im Jahre 1820 zum Hofrath bei dem lombardisch-venetianischen Senate der obersten Justizstelle ernannt, wurde er im Jahre 1827 zum Wiener Senate dieser Stelle übersetzt, im März 1828 zur Dienstleistung in den Staatsrath berufen, am 7. December 1829 zum staatsräthlichen Referenten, am 10. November 1834 aber zum Staats- und Conferenzrathe befördert. In der Folge erhielt P. die geheime Rathswürde, am 10. Juli 1838 die Kanzlerstelle des goldenen Vließ-Ordens und am 2. August 1840 das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens, welchem statutengemäß mit Diplom ddo. 2. September 1840 die Erhebung in den erbländischen Freiherrnstand folgte. In welchem Vertrauen Staatsrath Pilgram bei Weiland Sr. Majestät Kaiser Franz I. gestanden, erhellet aus der Thatsache, daß ihm der Monarch laut § IX seiner letztwilligen Anordnung vom 1. März 1835 ein Andenken seiner Gnade hinterlassen hat. Freiherr von Pilgram war dreimal vermält: 1) mit Maria Anna geb. von Mayerberg (gest. 1807); 2) seit 15. Jänner 1818 mit Maria Theresia geb. Freiin von Herbert (geb. 2. Juli 1792, gest. 10. Februar 1847); 3) seit 1. Juli 1850 mit Albertine Maria Theresia geb. Freiin von Schloißnigg (geb. 4. October 1809), Witwe des im Jahre 1834 verstorbenen Johann Nepomuk Freiherrn von Tinti. Aus der zweiten Ehe stammen folgende Kinder: Joseph Johann Julius (geb. 4. Juni 1819), k. k. Hauptmann; Auguste Friederike Cölestine (geb. 10. September 1823), vermält (seit 31. Jänner 1842) mit Franz Seraphin Freiin von Schloißnigg; und Theodor Friedrich Leopold (geb. 5. März 1825). [Freiherrnstands-Diplom ddo. 2. September 1840. — **Wappen.** Von roth und schwarz mit einem schmalen goldenen Querbalken getheilter Schild. Im oberen rothen Felde wächst aus der Theilung ein vorwärts gekehrter Pilger mit kurzem Haar und Bart, goldenem Gürtel, vom Halse über die Schultern herabhängendem kurzem braunem Mäntelchen, mit zwei Jacobsmuscheln daran, auf dem Haupte einen vorn aufgestülpten, auf der Stülpe mit einer Jacobsmuschel besetzten Hut, in der Rechten ein blaues Buch mit goldenem Schnitt, in der linken einen natürlichen Pilgerstab in schräglinker Stellung haltend. Im unteren schwarzen Felde erhebt sich aus dem Fußrande bis zur Mitte der Theilung eine goldene eingebogene Spitze, welche mit einer natürlichen Jacobsmuschel besetzt und von zwei gleichen begleitet ist. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher drei gekrönte Turnierhelme sich erheben. Aus der Krone des mittleren, in's Visir gestellten Helms wächst der Pilger des oberen rothen Feldes. Auf der Krone des rechten Helms erhebt sich ein geschlossener, mit den Sachsen nach links gekehrter schwarzer Adlerflug, welcher von einem goldenen linksschrägen Balken durchzogen ist. Der Balken ist von drei natürlichen Jacobsmuscheln belegt; aus der Krone des linken Helms wallen drei Straußenfedern, eine silberne zwischen rothen, hervor. Die Helmdecken des rechten Helms zu beiden Seiten und jene des mittleren zur rechten Seite sind schwarz mit Gold, jene des linken Helms zu beiden Seiten und des mittleren zur linken Seite roth mit Gold belegt. Devise. Unter dem Schilde auf rothem Bande in silberner Lapidarschrift: Thue Recht und scheue Niemand.] — 3. **Johann Sigismund** Pilgram (evangelischer Prediger, geb. zu Burtehude im Bremischen 10. December 1682, gest. zu Oedenburg in Ungarn 25. Jänner 1739).

Stammt aus einer schon 1575 von Kaiser Rudolph II. geadelten Familie des Reichs. Da er erst 9 Jahre alt war, verlor er beide Eltern und kam zu Verwandten, die sich seiner annahmen. Im Jahre 1702 wurde er nach Rostock auf die Hochschule geschickt, wo er vier Jahre Theologie studirte und dann in's Mecklenburgische als Hofmeister zu einer Familie ging. Von dieser ging er in gleicher Eigenschaft nach Jütland, 1715 aber kam er als schwedischer Gesandtschafts-Prediger nach Paris, 1717 nach Cassel, wo er im folgenden Jahre heirathete und im October 1719 mit Grafen Bielke nach Wien. Im Jahre 1723 folgte er nach einer schon im Jahre 1722 gehaltenen Gastpredigt einem Rufe der Oedenburger Gemeinde, an der er 16 Jahre in rühmlichster Weise als Seelsorger thätig war. Im Drucke sind von ihm erschienen: „Dissertatio de fuga ministri ecclesiastici" (Rostochii 1707, 4°.); — „Gründliche Vorstellung von der römisch-katholischen Kirche nichtigen Unfehlbarkeit"; — „Paradoxa in und bey den Leiden unseres Erlösers Jesu Christi in sieben Passionspredigten" (Nürnberg 1723, 8°.). In Handschrift hinterließ er: „Beweis der Wahrheit, daß ein Gott sey, aus dem Begriffe eines ewigen Wesens; durch bloße Vernunftschlüsse hergeleitet". [Serpilius (Samuel), Das in Gemeinschaft mit Gott gegen treue Lehrer auch in ihrem Absterben fortgesetzte Liebeszeichen der Gemeinde, bei Leichenbegängniß des Herrn J. S. Pilgram, evang. Predigers in Oedenburg (Ulm s. a. [1739], Fol.). — Klein (Johann Samuel), Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn (Leipzig und Ofen 1789, Diepold und Lindauer, 8°.) Bd. I, S. 297. — Porträt. Unterschrift: Joannes Sigismundus Pilgramm, apud legat. Pot. Reg. Suec. Parisiis Casselli Catt. et Vindob. inde 1723. eccl. euang. Sempron. Pastor. Nat. die 10. Dec. 1682. Den. die 18. Jan. 1739. In coeli patriam, *Pilgramm* bene, lumine verbi novit, monstravit, scandit et ipse viam. Aurbach del., Georg Rugendas sc., mit dem Wappen der Familie.]

Pilizotti, Giacomo (Maler, geb. in Istrien um das Jahr 1807). Der Sohn eines italienischen Krämers, der, wandernd auf Jahrmärkten, Johannisbrot, Feigen, aber auch Bilder u. dgl. m feilbot. Als Fürstbischof Salm im Som mer 1817 das Oberzailthal besuchte und zu Tröpelach die Firmung abhielt, fiele ihm unter den verschiedenen Gegenständen, welche ein italienischer Krämer in seiner Bude verkaufte, mehrere Heiligenbilder und unter diesen besonders eine Glastafel, in schwarzen Rahmen das Haupt des Erlösers darstellend, durch richtige Zeichnung und den Ausdruck im Angesichte auf. Der Kirchenfürst fragte den Krämer, wer dieses Bild gemacht, und dieser zeigte auf einen unfern stehenden Knaben, der, armselig gekleidet und barfuß, sein gebräuntes rothwangiges Antlitz dem Fragenden zukehrte und vor Freude aufsprang, als ihn sein Vater als Urheber des Bildes bezeichnete. Fürstbischof Salm forderte nun den Knaben auf, ihn in den nahen Pfarrhof zu begleiten; dort ließ er ihm Papier, Reißblei und eine Unterlage reichen, und nun sollte er die Kirche in Umrissen abzeichnen, denn der Fürst wollte sich durch den Augenschein von der Angabe des Vaters überzeugen. Während dann der Fürst Salm sich zur bereit stehenden Tafel begab, zeichnete der Knabe seine Aufgabe und überreichte nach beendeter Mahlzeit seine Arbeit dem Fürstbischofe, der von der Geschicklichkeit der Ausführung und der Harmonie in der Zeichnung im hohen Grade überrascht, den Knaben auf die Schultern klopfte und ausrief: „Aus di wird was werden". Er ließ nun den Jungen bewirthen und berief seinen Secretär, dem er die ensprechenden Aufträge ertheilte. Der Knabe erhielt einen Geleitsbrief nebst einer Summe Geldes zur Reise nach Klagenfurt, dort aber kam er zu dem akademischen Maler Schäffer von Leonhardsdorf in die Lehre, wo er in den Elementen der Kunst unterrich-

ist, allmälig schöne Fortschritte machte und später seinem Meister nach Wien folgte. Dort bildete sich P. zu einem tüchtigen Schüler seines Meisters aus. In der Folge kam Pilizotti an den Hof des Erzherzogs Maximilian, wo ihm, wie unsere Quelle berichtet, „eine schöne Zukunft entgegenblühte". Ueber Pilizotti's ferneres Wirken sind keine Nachrichten vorhanden. Die verschiedenen Werke und Lexiken über Künstler kennen den Namen Pilizotti gar nicht. Nur die Kataloge der Jahres-Ausstellungen 1826 und 1828 in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien geben Nachricht von mehreren, von einem J. Pilizotti (auch Pillizotti) lithographirten Blättern, und zwar: „Die Heimsuchung", nach Raphael; — „Die Macht des Todes"; — „Die Dornenkrönung" und „Die Grablegung Christi", die drei letzten alle nach Albrecht Dürer, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von dem in Rede stehenden Pilizotti, dem Schützling des Fürstbischofs Salm's und dem Schüler Schäffer's, gearbeitet sind.

Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) Jahrg. 1860, Nr. 3, S. 20: „Die Künstler-Probe". — Kataloge der Jahres-Ausstellung bei St. Anna, 1826, S. 4, Nr. 42; 1828, S. 9, Nr. 110; S. 11, Nr. 138; S. 12, Nr. 160.

Piller, Mathias (gelehrter Jesuit, geb. zu Gratz 25. April 1733, gest. zu Ofen im Jahre 1788). Trat im Jahre 1750, 17 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die Studien beendete, die Ordensgelübde ablegte und bis zur Aufhebung des Ordens als Präfect und Katechet an der Theresianischen Ritterakademie in Wien thätig war. Nun erlangte er die philosophische Doctorwürde und wurde als Professor der Naturgeschichte zu Ofen angestellt, wo er auch im Alter von 55 Jahren starb. Er gab im Drucke heraus: „*Historiae naturalis conspectus etc.*" Partes 3 (Tyrnau 1775; neue Aufl. Budae 1779, 8°.) und in Gemeinschaft mit Ludwig Mitterpacher [Bd. XVIII, S. 378]: „*Iter per Poseganam Slavoniae Provinciam 1782 susceptum, cum icon. in tab. aen. XVI*" (Budae 1783, 4°. maj.), wovon in Joseph Mader's „Vermischten Aufsätzen aus der Moral, Staatskunst und Staatenkunde" (Prag 1788, 8°.), S. 92—187, eine Uebersetzung im Auszuge sammt Anmerkungen erschienen ist.

Kanitz (August), Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik. Aus dem 33. Bande der Linnaea besonders abgedruckt (Halle 1865, Gebauer-Schwetschke, 8°.) S. 65, Nr. 64. — *Stoeger (Joh. Nep.)*, Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°.) p. 268. — *Fejér (Georgius)*, Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac M. Theresianae regiae literariae (Budae 1835, 4°.) p. 117. — Bemerkenswerth ist noch der Prälat **Joseph** Piller (geb. zu Poisdorf in Niederösterreich im Jahre 1793, gest. zu Wien im Jahre 1866), der durch seine letztwilligen Verfügungen sich ein bleibendes Andenken gestiftet hat. Piller war Jubilarpriester, inful. Prälat, Dom-Cantor, Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Cl. und des Franz Joseph-Ordens, fürsterzbisch. Consistorialrath und Rath des Ehegerichtes, Inhaber der großen goldenen Salvator-Medaille der Stadt Wien. In seinem, vom 2. Juni 1865 datirten und eigenhändig geschriebenen Testamente setzte er zum Universalerben ein das erzbischöfliche Knabenseminar in Wien, das aber an die Verwandten des verstorbenen Prälaten, an mehrere Kirchen und Wohlthätigkeitsanstalten, ferner an die Dienstleute desselben namhafte Legate, und zwar ohne Unkosten und Abzüge zu zahlen hat. Nach oberflächlicher Schätzung der Zeitung „Volksfreund" dürften dem Knabenseminar wenigstens 30.000 fl. in Werthpapieren bleiben. Dafür sollen zwei Zöglinge aus Poisdorf, womöglich ein Müllerssohn aus der Engelsherrnmühle und ein Schullehrerssohn, im Seminar erhalten werden. Sonst wäre auf

Stammt aus einer schon 1575 von Kaiser Rudolph II. geadelten Familie des Reichs. Da er erst 9 Jahre alt war, verlor er beide Eltern und kam zu Verwandten, die sich seiner annahmen. Im Jahre 1702 wurde er nach Rostock auf die Hochschule geschickt, wo er vier Jahre Theologie studirte und dann in's Mecklenburgische als Hofmeister zu einer Familie ging. Von dieser ging er in gleicher Eigenschaft nach Jütland, 1715 aber kam er als schwedischer Gesandtschafts-Prediger nach Paris, 1717 nach Cassel, wo er im folgenden Jahre heirathete und im October 1719 mit Grafen Bielke nach Wien. Im Jahre 1723 folgte er nach einer schon im Jahre 1722 gehaltenen Gastpredigt einem Rufe der Oedenburger Gemeinde, an der er 16 Jahre in rühmlichster Weise als Seelsorger thätig war. Im Drucke sind von ihm erschienen: „Dissertatio de fuga ministri ecclesiastici" (Rostochii 1707, 4°.); — „Gründliche Vorstellung von der römisch-katholischen Kirche nichtigen Unfehlbarkeit"; — „Paradoxa in und bey den Leiden unseres Erlösers Jesu Christi in sieben Passionspredigten" (Nürnberg 1723, 8°.). In Handschrift hinterließ er: „Beweis der Wahrheit, daß ein Gott sey, aus dem Begriffe eines ewigen Wesens; durch bloße Vernunftschlüsse hergeleitet". [Serpilius (Samuel), Das in Gemeinschaft mit Gott gegen treue Lehrer auch in ihrem Absterben fortgesetzte Liebeszeichen der Gemeinde, bei Leichenbegängniß des Herrn J. S. Pilgram, evang. Predigers in Oedenburg (Ulm s. a. [1739], Fol.). — Klein (Johann Samuel), Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn (Leipzig und Ofen 1789, Diepold und Lindauer, 8°.) Bd. I, S. 297. — Porträt. Unterschrift: Joannes Sigismundus Pilgramm, apud legat. Pot. Reg. Suec. Parisiis Casselli Catt. et Vindob. inde 1723. eccl. euang. Sempron. Pastor. Nat. die 10. Dec. 1682. Den. die 18. Jan. 1739. In coeli patriam, *Pilgramm* bene, lumine verbi novit, monstravit, scandit et ipse viam. Aurbach del., Georg Rugondas sc., mit dem Wappen der Familie.]

Pilizotti, Giacomo (Maler, geb. in Istrien um das Jahr 1807). Der Sohn eines italienischen Krämers, der, wandernd auf Jahrmärkten, Johannisbrot, Feigen, aber auch Bilder u. dgl. m feilbot. Als Fürstbischof Salm im Sommer 1817 das Oberzeilthal besuchte und zu Tröpelach die Firmung abhielt, fielen ihm unter den verschiedenen Gegenständen, welche ein italienischer Krämer in seiner Bude verkaufte, mehrere Heiligenbilder und unter diesen besonders eine Glastafel, in schwarzen Rahmen das Haupt des Erlösers darstellend, durch richtige Zeichnung und den Ausdruck im Angesichte auf. Der Kirchenfürst fragte den Krämer, wer dieses Bild gemacht, und dieser zeigte auf einen unfern stehenden Knaben, der, armselig gekleidet und barfuß, sein gebräuntes rothwangiges Antlitz dem Fragenden zukehrte und vor Freude aufsprang, als ihn sein Vater als Urheber des Bildes bezeichnete. Fürstbischof Salm forderte nun den Knaben auf, ihn in den nahen Pfarrhof zu begleiten; dort ließ er ihm Papier, Reißblei und eine Unterlage reichen, und nun sollte er die Kirche in Umrissen abzeichnen, denn der Fürst wollte sich durch den Augenschein von der Angabe des Vaters überzeugen. Während dann der Fürst Salm sich zur bereit stehenden Tafel begab, zeichnete der Knabe seine Aufgabe und überreichte nach beendeter Mahlzeit seine Arbeit dem Fürstbischofe, der von der Geschicklichkeit der Ausführung und der Harmonie in der Zeichnung im hohen Grade überrascht, den Knaben auf die Schultern klopfte und ausrief: „Aus dir wird was werden". Er ließ nun den Jungen bewirthen und berief seinen Secretär, dem er die ensprechenden Aufträge ertheilte. Der Knabe erhielt einen Geleitsbrief nebst einer Summe Geldes zur Reise nach Klagenfurt, dort aber kam er zu dem akademischen Maler Schäffer von Leonhardsdorf in die Lehre, wo er in den Elementen der Kunst unterrich-

ist, allmälig schöne Fortschritte machte und später seinem Meister nach Wien folgte. Dort bildete sich P. zu einem tüchtigen Schüler seines Meisters aus. In der Folge kam Pilizotti an den Hof des Erzherzogs Maximilian, wo ihm, wie unsere Quelle berichtet, „eine schöne Zukunft entgegenblühte". Ueber Pilizotti's ferneres Wirken sind keine Nachrichten vorhanden. Die verschiedenen Werke und Lexiken über Künstler kennen den Namen Pilizotti gar nicht. Nur die Kataloge der Jahres-Ausstellungen 1826 und 1828 in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien geben Nachricht von mehreren, von einem J. Pilizotti (auch Pillizotti) lithographirten Blättern, und zwar: „Die Heimsuchung", nach Raphael; — „Die Macht des Todes"; — „Die Dornenkrönung" und „Die Geisselung Christi", die drei letzten alle nach Albrecht Dürer, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von dem in Rede stehenden Pilizotti, dem Schützling des Fürstbischofs Salm's und dem Schüler Schäffer's, gearbeitet sind.

Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) Jahrg. 1860, Nr. 3, S. 20; „Die Künstler-Probe". — Kataloge der Jahres-Ausstellung bei St. Anna, 1826, S. 4, Nr. 42; 1828, S. 9, Nr. 110; S. 11, Nr. 138; S. 12, Nr. 160.

Piller, Mathias (gelehrter Jesuit, geb. zu Gratz 25. April 1733, gest. zu Ofen im Jahre 1788). Trat im Jahre 1750, 17 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die Studien beendete, die Ordensgelübde ablegte und bis zur Aufhebung des Ordens als Präfect und Katechet an der Theresianischen Ritterakademie in Wien thätig war. Nun erlangte er die philosophische Doctorwürde und wurde als Professor der Naturgeschichte zu Ofen angestellt, wo er auch im Alter von 55 Jahren starb. Er gab im Drucke heraus: „*Historiae naturalis conspectus etc.*" Partes 3 (Tyrnau 1775; neue Aufl. Budae 1779, 8°.) und in Gemeinschaft mit Ludwig Mitterpacher [Bd. XVIII, S. 378]: „*Iter per Poseganam Slavoniae Provinciam 1782 susceptum, cum icon. in tab. aen. XVI*" (Budae 1783, 4°. maj.), wovon in Joseph Mader's „Vermischten Aufsätzen aus der Moral, Staatskunst und Staatenkunde" (Prag 1788, 8°.), S. 92—187, eine Uebersetzung im Auszuge sammt Anmerkungen erschienen ist.

Kanitz (August), Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik. Aus dem 33. Bande der Linnaea besonders abgedruckt (Halle 1865, Gebauer-Schwetschke, 8°.) S. 65, Nr. 64. — *Stoeger (Joh. Nep.)*, Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°.) p. 268. — *Fejér (Georgius)*, Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac M. Theresianae regiae literariae (Budae 1835, 4°.) p. 117. — Bemerkenswerth ist noch der Prälat **Joseph** Piller (geb. zu Poisdorf in Niederösterreich im Jahre 1793, gest. zu Wien im Jahre 1866), der durch seine letztwilligen Verfügungen sich ein bleibendes Andenken gestiftet hat. Piller war Jubilarpriester, inful. Prälat, Dom-Cantor, Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Cl. und des Franz Joseph-Ordens, fürsterzbisch. Consistorialrath und Rath des Ehrengerichtes, Inhaber der großen goldenen Salvator-Medaille der Stadt Wien. In seinem, vom 2. Juni 1865 datirten und eigenhändig geschriebenen Testamente setzte er zum Universalerben ein das erzbischöfliche Knabenseminar in Wien, das aber an die Verwandten des verstorbenen Prälaten, an mehrere Kirchen und Wohlthätigkeitsanstalten, ferner an die Dienstleute desselben namhafte Legate, und zwar ohne Unkosten und Abzüge zu zahlen hat. Nach oberflächlicher Schätzung der Zeitung „Volksfreund" dürften dem Knabenseminar wenigstens 50.000 fl. in Werthpapieren bleiben. Dafür sollen zwei Zöglinge aus Poisdorf, womöglich ein Müllerssohn aus der Engelsherrnmühle und ein Schullehrerssohn, im Seminar erhalten werden. Sonst wäre auf

talentvolle Knaben aus Poisdorf oder Wilhelmsdorf Rücksicht zu nehmen, und hat der jeweilige Pfarrer von Poisdorf das Vorschlagrecht. Dieses Vermögen soll im Seminar abgesondert unter dem Titel: „Prälat Piller'sche Universal-Erbschaft" verwaltet werden, und im Falle der Aufhebung des Seminars dem Armeninstitute zu Poisdorf zufallen. Zum Executor des Testaments ernannte Prälat Piller den k. k. n. ö. Regierungsrath Herrn Johann Pretsch v. Lerchenhorst. [Wiener Journal 1866, Nr. 8. — Fremden-Blatt. Herausg. von Gust. Ritter v. Heine (Wien, 4°.) 1866, Nr. 275.]

Piller. Unter diesem Namen trat der nachmalige Oberstlieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens Stephan Freiherr von Becsey de la Volta als Gemeiner in das Infanterie-Regiment Erzherzog Franz Karl Nr. 52 ein, siehe: **Becsey de la Volta**, Stephan Freiherr von [Bd. I, S. 217].

Pillersdorf, Franz Xaver Freiherr (k. k. Hofkanzler, geb. zu Brünn im Jahre 1786, gest. zu Wien 22. Februar 1862). Ein Sohn des k. k. Truchsessen und Hofrathes der obersten Justizstelle Franz Xaver (II.) Freiherrn von Pillersdorf (geb. 4. Juli 1757, gest. 13. Jänner 1806) [s. d. S. 302, Nr. 3] aus dessen Ehe mit Johanna geb. Majthényi von Kesselökö (gest. 21. October 1805). Nach beendeten rechtswissenschaftlichen Studien trat er in den Staatsdienst und war im Jahre 1808 — damals 24 Jahre alt — bereits jüngster Official — mit dem Range eines Regierungssecretärs — bei dem Staats- und Conferenzrathe für die inländischen Geschäfte. Im Jahre 1811 wurde er Hofsecretär bei der k. k. allgemeinen Hofkammer und 1815 Hofrath. Im folgenden Jahre war er unter denjenigen Männern, welche Kaiser Franz durch Verleihung des sogenannten silbernen Civil-Ehrenkreuzes für in den Jahren 1813 und 1814 erworbene Verdienst auszeichnete, 1817 wurde er dem Finanzminister Grafen Johann Philipp Stadion zur Dienstleistung zugetheilt und 1822 zum dirigirenden Hofrath bei demselben ernannt; 1824 wurde er vierter Vice-Präsident bei der allgemeinen Hofkammer, 1826 dritter, 1829 zweiter, endlich 1831 erster Vice-Präsident, 1832 empfing er die Geheimrathswürde und der Kaiser ernannte ihn gleichzeitig zum Kanzler bei der vereinigten Hofkanzlei (dem jetzigen Ministerium des Innern); 1844 verwandelte sich sein Titel in den eines Hofkanzlers; 1843 nahmen ihn die niederösterreichischen und die galizischen, 1846 die mährischen Landstände in ihre Mitte auf; 1845 wurde er Ehrenbürger von Wien, 1846 Ehrenmitglied der Wiener Akademie der Künste. In dem zuletztgenannten Jahre erhielt er das Commandeurkreuz des St. Stephan-Ordens, sowie Anfangs 1848 das Ehrenkreuz des Johanniter-Ordens. Endlich nahm ihn die Akademie der Wissenschaften unter ihre Ehrenmitglieder auf. Mit solchen Aemtern, Würden und Titeln ausgestattet, traf den Freiherrn von Pillersdorf das Jahr 1848. Nach dem Sturze des Ministeriums Figuelmont [Bd. IV, S. 221], welcher durch eine Demonstration vor der Wohnung des Premiers erfolgte, fiel auf Pillersdorf die Wahl, an die Spitze eines neuen „volksthümlichen" Ministeriums zu treten. Er selbst hat in einer seiner Zeit vielgelesenen Broschüre, betitelt „Rückblicke auf die politische Bewegung in Oesterreich in den Jahren 1848 und 1849, von F. v. P.", seine Verwaltung zu rechtfertigen versucht. Der Sicherheitsausschuss verlangte später von dem Stellvertreter des Kaisers (Erzherzog Johann) die Entlassung Pillersdorff's; er trat

als Minister zurück und als Deputirter in den Wiener Reichstag, ging mit ihm nach Kremsier und wurde nach dessen Auflösung im Jahre 1849 einer Disciplinaruntersuchung unterzogen. Kenner österreichischer Verhältnisse werden zugeben, daß in ruhigen Zeiten es keine tauglichere Persönlichkeit für die Stelle eines Unter-Staatssecretärs oder Ministers gab als den Freiherrn von Pillersdorf. Eine unermüdliche Arbeitskraft, unterstützt von einem seltenen Gedächtniß und einer ungeheueren, einzig dastehenden Kenntniß aller Details der österreichischen Administration befähigten ihn ganz speciell dazu. Nun warfen den Mann, dessen Lebenselement einsame Arbeit im verschlossenen Bureau war, die Wogen des Jahres 1848 auf die Höhe der Action, auf den exponirtesten Standpunct. Der feine Staatsmann mit aristokratischen Manieren mußte es erleben, daß Studenten mit klirrenden Säbeln in seinem Arbeitszimmer herumpolterten; war es einem solchen weichen Charakter möglich, der Insolenz gegenüber anders als mit Zugeständnissen zu antworten? Treffend schildert in dieser außerordentlichen Situation ein Nekrolog den nachmals von einer Partei so sehr angefeindeten Pillersdorf. In der Nacht des Vormärzes eine Leuchte der hohen Bureaukratie, hochgeachtet wegen seiner unantastbaren Rechtlichkeit, von den Stützen des Polizeistaates als gefährlich angefeindet, wie dieß in jener traurigen Zeit das Los jeder höheren Bildung, jeder über die bureaukratische Schablone hinausragenden humanen Gesinnung war, kömm Pillersdorf nichtsdestoweniger, was er lediglich seinem alles bewältigenden Fleiße und seiner Geschäftstüchtigkeit zu danken hatte, empor zu den höchsten Würden, die der Monarch, zu den höchsten Aemtern, welche die Bureaukratie zu vergeben hatte. Er war, von Arbeit gebeugt, im Dienste des absoluten Staates ergraut, als in den Tagen des März die Metternich'sche Omnipotenz in ihr Nichts zusammenbrach und Raum geschafft wurde für eine neue Ordnung der Dinge. Das gefallene System des Polizeistaates, der allgemeinen Bevormundung, des bureaukratischen Formalismus, einer sich in abgeschmackten Witzen und albernen Späßen erschöpfenden Opposition, war kein Boden, in welchem starke Charaktere, energische Menschen fortkommen konnten. Die staatsmännische Begabung verkrüppelte, die Bildung nährte sich kümmerlich, die Corruption der Gesinnung war eine allgemeine. Männer von Pillersdorf's Art gehörten zu den Seltenheiten. Aber für ihn war der Luftzug einer neuen Zeit zu scharf, er war bei aller Willfährigkeit und Redlichkeit des Wollens nicht mehr jung und kräftig genug, um der heranstürmenden Bewegung Halt zu gebieten, seine Zielpuncte fest im Auge zu behalten und gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen mochte, zu vertheidigen. Der Monarch hatte sich nach Innsbruck begeben; die Reichshauptstadt schien verwaist und die Stürmer und Dränger hatten das Feld behauptet. Sie beseitigten das Ministerium Pillersdorf, welches nach Oben und Unten hin bereits jeden Halt verloren zu haben schien, mit Leichtigkeit, und den Nachfolgern Pillersdorf's, denjenigen, die sich auf Barrikaden und in den Sicherheitsausschüssen als die Verkörperung der reinsten Demokratie geberdet hatten, war es vorbehalten, die schön angelegte Bewegung in die Bahnen des gefallenen Systems zurückzuleiten und die belgische Freiheit, die das Ministerium Pillersdorf Oesterreich zugedacht hatte, einer Reaction preiszugeben, zu

deren geringfügigsten Werkzeugen sie sich freiwillig erniedrigten. Sie, die mit Stolz sich Demokraten genannt, die Neulinge am Staatsruder, vollbrachten, wovor die Humanität des ehemaligen Präsidenten der Hofkammer zurückgeschaudert, und wozu dieser hochachtbare, nur allzu milde Staatsmann nimmer die Hand geboten haben würde. Seines Ministerpostens enthoben, blieb P. Mitglied des Reichstages. Am 12. October 1848 wurde P. in der Abendsitzung, nachdem Smolka zum Präsidenten und Bretel zum ersten Vice-Präsidenten gewählt worden, mit 159 Stimmen zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt, und mit fester Stimme, die Zeugniß gab von der Wahrheit und Innigkeit seiner Gesinnungen, sprach er „mit seinem Leben die Errungenschaften aufrecht zu erhalten und Alles für die Volksfreiheit zu thun". Nachdem zahlreiche Reichstagsdeputirte Wien verlassen, so daß die Versammlung kaum beschlußfähig war, harrte P. aus und erst am 3. December 1848, acht Tage nach dessen Eröffnung in Kremsier, legte er sein Mandat nieder. Von dieser Zeit an gehörte Pillersdorf zu den Geächteten. Die Pflugschar der Reaction, welche über den Reichstag hinweggegangen, sollte auch seine staatsmännische Existenz zertrümmern. Trotz aller Milde und Mäßigung der Gesinnung, trotz der Unantastbarkeit seines persönlichen Charakters, trotz der Lauterkeit seiner monarchischen Gesinnung und der Frömmigkeit seines Wandels sollte auch er, der vielgeprüfte Greis, die Bitterkeit veränderter Zeiten erfahren. Im Jahre 1849 ward ihm eine Zuschrift zugestellt, durch welche ihm eröffnet wurde, daß sein ferneres Erscheinen in der geheimen Rathsstube nur mit Mißfallen gesehen werden würde. Auch andere Auszeichnungen sind ihm genommen worden. Elf lange Jahre lebte Freiherr von Pillersdorf in tiefster Zurückgezogenheit, fern den Geschäften, allen Versuchen, ihn für das Bach'sche System zu gewinnen, das Schweigen des ruhigen Gewissens und die Passivität einer Ueberzeugung entgegensetzend, der nichts ferner lag als Verrath an sich selbst. Sein hohes Alter und die herbe Erfahrung hatten ihm das Vertrauen in den endlichen Sieg der guten Sache nicht geraubt. Die Ruhe, die Sanftmuth, das Wohlwollen — Eigenschaften, die Keiner je vergessen wird, der mit ihm jemals, wenn auch noch so flüchtig in Berührung kam — hatte er sich aus dem Schiffbruche der Märzbewegung und seiner eigenen staatsmännischen Carrière unversehrt gerettet, und es war für ihn eine hohe Genugthuung, ein großer Triumph, als ihn, den Halbverschollenen, das Vertrauen seiner Mitbürger in seiner Zurückgezogenheit aufsuchte und in das Abgeordnetenhaus berief. Mit jener freudigen Bereitschaft, die das Kennzeichen einer erfüllten theuren Hoffnung ist, nahm Pillersdorf 1861 seinen Sitz im Abgeordnetenhause ein, zu dessen thätigsten und umsichtigsten Mitgliedern er zählte. Mit einem gewissen Stolze und verklärten Antlitzes oblag er seinen parlamentarischen Verrichtungen, ohne daß man über die Vergangenheit jemals aus seinem Munde andere Worte als die der Versöhnung vernahm. Aber seine Stimme war erloschen, sein Scheitel kahl geworden und die jugendliche Beweglichkeit, die er zuerst an den Tag legte, wich einer mit jedem Tage wachsenden Ermattung. Seine Körperkraft war den Anstrengungen des parlamentarischen Wirkens nicht mehr gewachsen, und nur mit größter Mühe waltete er noch seines Amtes als Obmann des Finanzausschusses. Die ihn

wenige Wochen vor seinem Tode durch die Vermittlung des Minister-Präsidenten Erzherzogs Rainer zugegangene Eröffnung, welche ihn in die vor zwölf Jahren ihm entzogenen Ehrenrechte und Würden wieder einsetzte, war nicht mehr im Stande den sinkenden Lebensmuth zu kräftigen. Er fühlte sein Ende herannahen und sah mit bewunderungswürdiger Seelenruhe seiner Auflösung entgegen, für die er alles vorbereitet hatte. Froh und feierlich trat der tiefreligiöse Greis den großen, alles entscheidenden Gang an, und sein letztes Wort war ein Abschiedsgruß an seine Collgen im Abgeordnetenhause. Das älteste Mitglied des hauses, der Abgeordnete Wieser hielt in der Sitzung vom 25. Februar dem Verstorbenen die Leichenrede. Aus der obenerwähnten Schrift Pillersdorf's zog er eine Stelle an, in welcher den damaligen Machthabern der Rath ertheilt wurde, die unwiderstehlich mächtigen Ideen der Zeit zu beachten und von der Gewalt einen mäßigen Gebrauch zu machen. „Wären diese Worte", sagte Wieser, „damals nicht ungehört verklungen, so würden wir jetzt eine andere Zukunft erleben, als wir sie vor uns haben." Man hat nach dem Tode Pillersdorf's die Ansicht geltend zu machen gesucht, daß ihm seine Orden und Titel niemals genommen, und ferner, daß ihm dieselben über Antrag des Staatsministers Ritter von Schmerling wieder zurückgegeben wurden. Beides ist unrichtig. Das „Staatshandbuch", das im Auftrage des Ministers Bach neu bearbeitet und mit 30. April 1856 geschlossen wurde, führt Pillersdorf's Namen weder unter den Commandeuren des St. Stephan-Ordens, noch unter den k. k. wirklichen geheimen Räthen auf. Er war also einfach aus der Reihe dieser Würdenträger gestrichen. Staatsminister Ritter von Schmerling aber veröffentlichte im November 1862 in der „Oesterreichischen Zeitung" bezüglich des ihm zugeschriebenen Verdienstes: Pillersdorf seine Ehren und Titel wieder gegeben zu haben, folgende Zeilen: „diese Angabe ist unwahr. Se. Majestät haben sich bestimmt gefunden, dem verstorbenen Freiherrn von Pillersdorf seine Auszeichnungen wieder zu verleihen, ohne daß ich je einen dahin gehenden Antrag unterbreitet hätte, und der Act kaiserlicher Huld hat mich ebenso freudig überrascht, als es bei dem Verstorbenen der Fall gewesen sein wird." Bezeichnender Weise war ihm von seinen Ehren und Würden jene eines Ehrenmitgliedes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften auch dann geblieben, als er der anderen verlustig geworden. In der feierlichen Jahressitzung vom 30. Mai 1862 ehrte auch der General-Secretär der Akademie, Dr. Anton Schrötter, mit hochsinnigen Worten edlen Freimuthes, welche damals nicht geringes Aufsehen erregten, den Verblichenen. „Die Geschichte, rief Schrötter, hat ohne Zweifel wenige Staatsmänner aufzuweisen, über die sich in Mitte der großartigsten und stürmischesten Ereignisse noch bei ihrem Leben ein so einstimmiges Urtheil festgestellt hat, wie über P., ein Urtheil, das ihm unbedingt sowohl wegen seines Charakters und seiner Talente als auch wegen seiner erleuchteten politischen Grundsätze eine der hervorragendsten Stellen unter seinen Zeitgenossen anweist. Von den maßgebenden Staatsmännern der früheren Periode, als von den Ideen der Neuzeit angesteckt, mit scheelen Blicken betrachtet, durch die Märzbewegung schnell zur höchsten Stufe emporgehoben und auf dieser erhalten, so lange sie rein und frei

deren geringfügigsten Werkzeugen sie sich freiwillig erniedrigten. Sie, die mit Stolz sich Demokraten genannt, die Neulinge am Staatsruder, vollbrachten, wovor die Humanität des ehemaligen Präsidenten der Hofkammer zurückgeschaudert, und wozu dieser hochachtbare, nur allzu milde Staatsmann nimmer die Hand geboten haben würde. Seines Ministerpostens enthoben, blieb P. Mitglied des Reichstages. Am 12. October 1848 wurde P. in der Abendsitzung, nachdem Smolka zum Präsidenten und Bretel zum ersten Vice-Präsidenten gewählt worden, mit 159 Stimmen zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt, und mit fester Stimme, die Zeugniß gab von der Wahrheit und Innigkeit seiner Gesinnungen, sprach er „mit seinem Leben die Errungenschaften aufrecht zu erhalten und Alles für die Volksfreiheit zu thun". Nachdem zahlreiche Reichstagsdeputirte Wien verlassen, so daß die Versammlung kaum beschlußfähig war, harrte P. aus und erst am 3. December 1848, acht Tage nach dessen Eröffnung in Kremsier, legte er sein Mandat nieder. Von dieser Zeit an gehörte Pillersdorf zu den Geächteten. Die Pflugschar der Reaction, welche über den Reichstag hinweggegangen, sollte auch seine staatsmännische Existenz zertrümmern. Trotz aller Milde und Mäßigung der Gesinnung, trotz der Unantastbarkeit seines persönlichen Charakters, trotz der Lauterkeit seiner monarchischen Gesinnung und der Frömmigkeit seines Wandels sollte auch er, der vielgeprüfte Greis, die Bitterkeit veränderter Zeiten erfahren. Im Jahre 1849 ward ihm eine Zuschrift zugestellt, durch welche ihm eröffnet wurde, daß sein ferneres Erscheinen in der geheimen Rathsstube nur mit Mißfallen gesehen werden würde. Auch andere Auszeichnungen sind ihm genommen worden. Elf lange Jahre lebte Freiherr von Pillersdorf in tiefster Zurückgezogenheit, fern den Geschäften, allen Versuchen, ihn für das Bach'sche System zu gewinnen, das Schweigen des ruhigen Gewissens und die Passivität einer Ueberzeugung entgegensetzend, der nichts ferner lag als Verrath an sich selbst. Sein hohes Alter und die herbe Erfahrung hatten ihm das Vertrauen in den endlichen Sieg der guten Sache nicht geraubt. Die Ruhe, die Sanftmuth, das Wohlwollen — Eigenschaften, die Keiner je vergessen wird, der mit ihm jemals, wenn auch noch so flüchtig in Berührung kam — hatte er sich aus dem Schiffbruche der Märzbewegung und seiner eigenen staatsmännischen Carrière unversehrt gerettet, und es war für ihn eine hohe Genugthuung, ein großer Triumph, als ihn, den Halbverschollenen, das Vertrauen seiner Mitbürger in seiner Zurückgezogenheit aufsuchte und in das Abgeordnetenhaus berief. Mit jener freudigen Bereitschaft, die das Kennzeichen einer erfüllten theuren Hoffnung ist, nahm Pillersdorf 1861 seinen Sitz im Abgeordnetenhause ein, zu dessen thätigsten und umsichtigsten Mitgliedern er zählte. Mit einem gewissen Stolze und verklärten Antlitzes oblag er seinen parlamentarischen Verrichtungen, ohne daß man über die Vergangenheit jemals aus seinem Munde andere Worte als die der Versöhnung vernahm. Aber seine Stimme war erloschen, sein Scheitel kahl geworden und die jugendliche Beweglichkeit die er zuerst an den Tag legte, wich einer mit jedem Tage wachsenden Ermattung. Seine Körperkraft war den Anstrengungen des parlamentarischen Wirkens nicht mehr gewachsen, und nur mit größter Mühe waltete er noch seines Amtes als Obmann des Finanzausschusses. Die ihm

wenige Wochen vor seinem Tode durch die Vermittlung des Minister-Präsidenten Erzherzogs Rainer zugegangene Eröffnung, welche ihn in die vor zwölf Jahren ihm entzogenen Ehrenrechte und Würden wieder einsetzte, war nicht mehr im Stande den sinkenden Lebensmuth zu kräftigen. Er fühlte sein Ende herannahen und sah mit bewunderungswürdiger Seelenruhe seiner Auflösung entgegen, für die er alles vorbereitet hatte. Froh und feierlich trat der tiefreligiöse Greis den großen, alles entscheidenden Gang an, und sein letztes Wort war ein Abschiedsgruß an seine Collgen im Abgeordnetenhause. Das älteste Mitglied des Hauses, der Abgeordnete Wieser hielt in der Sitzung vom 25. Februar dem Verstorbenen die Leichenrede. Aus der obenwähnten Schrift Pillersdorf's zog er eine Stelle an, in welcher den damaligen Machthabern der Rath ertheilt wurde, die unwiderstehlich mächtigen Ideen der Zeit zu beachten und von der Gewalt einen mäßigen Gebrauch zu machen. „Wären diese Worte", sagte Wieser, „damals nicht ungehört verklungen, so würden wir jetzt eine andere Zukunft erleben, als wir sie vor uns haben." Man hat nach dem Tode Pillersdorf's die Ansicht geltend zu machen gesucht, daß ihm seine Orden und Titel niemals genommen, und ferner, daß ihm dieselben über Antrag des Staatsministers Ritter von Schmerling wieder zurückgegeben wurden. Beides ist unrichtig. Das „Staatshandbuch", das im Auftrage des Ministers Bach neu bearbeitet und mit 30. April 1856 geschlossen wurde, führt Pillersdorf's Namen weder unter den Commandeuren des St. Stephan-Ordens, noch unter den k. k. wirklichen geheimen Räthen auf. Er war also einfach aus der Reihe dieser Würdenträger gestrichen. Staatsminister Ritter von Schmerling aber veröffentlichte im November 1862 in der „Oesterreichischen Zeitung" bezüglich des ihm zugeschriebenen Verdienstes: Pillersdorf seine Ehren und Titel wieder gegeben zu haben, folgende Zeilen: „diese Angabe ist unwahr. Se. Majestät haben sich bestimmt gefunden, dem verstorbenen Freiherrn von Pillersdorf seine Auszeichnungen wieder zu verleihen, ohne daß ich je einen dahin gehenden Antrag unterbreitet hätte, und der Act kaiserlicher Huld hat mich ebenso freudig überrascht, als es bei dem Verstorbenen der Fall gewesen sein wird." Bezeichnender Weise war ihm von seinen Ehren und Würden jene eines Ehrenmitgliedes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften auch dann geblieben, als er der anderen verlustig geworden. In der feierlichen Jahressitzung vom 30. Mai 1862 ehrte auch der General-Secretär der Akademie, Dr. Anton Schrötter, mit hochsinnigen Worten edlen Freimuthes, welche damals nicht geringes Aufsehen erregten, den Verblichenen. „Die Geschichte, rief Schrötter, hat ohne Zweifel wenige Staatsmänner aufzuweisen, über die sich in Mitte der großartigsten und stürmischesten Ereignisse noch bei ihrem Leben ein so einstimmiges Urtheil festgestellt hat, wie über P., ein Urtheil, das ihm unbedingt sowohl wegen seines Charakters und seiner Talente als auch wegen seiner erleuchteten politischen Grundsätze eine der hervorragendsten Stellen unter seinen Zeitgenossen anweist. Von den maßgebenden Staatsmännern der früheren Periode, als von den Ideen der Neuzeit angesteckt, mit scheelen Blicken betrachtet, durch die Märzbewegung schnell zur höchsten Stufe emporgehoben und auf dieser erhalten, so lange sie rein und frei

von destructiven Tendenzen blieb, wurde er gestürzt, als letztere zu überwiegen anfingen. Im innersten gekränkt und bei Seite geschoben, als die Reaction das Staatsleben in die alten Bahnen zurückzulenken hoffte, wurde er endlich abermals mit voller Anerkennung aus der Zurückgezogenheit hervorgehoben, als Oesterreich in die neue Aera eintrat, in der es trotz aller und aller Gegner zur höchsten Entfaltung seiner Macht und Blüthe gelangen wird. Diese Wechselfälle in Pillersdorf's Leben geben aber das treueste Bild seines Wesens. P. wußte sehr gut, daß es in Oesterreich stets eine öffentliche Meinung gab, welche, wenn auch ignorirt, doch darum nicht weniger mächtig war. Er schloß sich nicht hinter vornehmen Formen ab und kannte daher die unwiderstehliche Strömung, die den Völkern die Richtung gibt, der sie unabänderlich folgen. Er rieth oft davon ab, sich der Täuschung hinzugeben, daß durch Zugeständnisse, wie sie der Augenblick fordert, ein dauerhafter, allenfalls nur an den materiellen Fortschritten der Neuzeit theilnehmender Zustand begründet werden könne. Er fand aber keine für diese Anschauungen empfänglichen Geister und verbrauchte seine besten Kräfte mit Ueberwindung künstlich geschaffener Widerstände". Bezüglich seiner Würde aber als Ehrenmitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, welche Würde er seit 26. Jänner 1848 besaß, bemerkt aber Dr. Schrötter, „daß ihm (P.) die Wissenschaft als das Höchste galt, was der menschliche Geist hervorzubringen vermag, als Zweck an sich. Er wußte, daß die Wirkungen derselben immer wieder von selbst dem Staate zu Gute kommen. Die Akademie zählte P. zu ihren wärmsten Gönnern und er verfolgte ihre Thätigkeit mit größtem Interesse und ungetrübten Wohlwollen. Er hat zu ihrer Gründung in seiner damaligen Stellung als Vicekanzler wesentlich mit beigetragen, indem er die stets wiederkehrenden Zweifel über den geeigneten Zeitpunct für ihre Gründung beschwichtigen half und Hindernisse aller Art, die sich dem Inslebentreten derselben entgegenstellten, beseitigte. Ueberhaupt wurden alle wissenschaftlichen Institute von ihm unterstützt, eingehend nahm er die Wünsche der Fachmänner entgegen und half, wo es nur immer anging. So manche Lehranstalt der Monarchie und insbesondere Wiens verdankt nur seiner Intervention Einrichtungen, die dem Standpuncte der Wissenschaft entsprechen. Er wirkte ohne Nebenrücksichten, immer nur um der Sache willen, denn er war Staatsmann im wahren Sinne des Wortes und eben deßwegen kein Parteimann. Sowie ihn die dankbare Anerkennung seiner Zeitgenossen an's Grab geleitete, so wird ihm die Geschichte für alle Zeiten einen der ehrendsten Plätze bewahren." Es ist bereits im Laufe dieser Skizze der von P. verfaßten „Rückblicke" gedacht worden. Darauf erschien eine Erwiederung und auch eine französische Uebersetzung. Der Titel der ersteren ist: „Pillersdorf und die Wahrheit oder Beleuchtung seiner „Rückblicke" auf die politische Bewegung in Oesterreich in den Jahren 1848 und 1849". Von M(athios) K(och) (Wien 1849, Klang, 8°.), ein Machwerk, das unbeachtet vorübergieng und besser ungedruckt geblieben wäre. Der Titel der Uebersetzung ist: „Coup d'œil rétrospectif sur les événements politiques en Autriche dans les années 1848 et 1849" (Paris 1849, gr. 8°.) Noch schrieb P.: „Die österreichischen Finanzen beleuchtet" (Wien 1851, Jasper, Hügel und Manz, gr. 8°.; zweite verm.

Aufl. u. dritte Aufl. ebenda, im näml. Jahre) — und nach seinem Tode erschien sein „Handschriftlicher Nachlaß. Mit P.'s Porträt" (Wien 1863, Braumüller, gr. 8°.). Pillersdorf war zweimal vermählt, über seine beiden Ehen und die Kinder aus der zweiten, sowie über den gegenwärtigen Familienstand dieses freiherrlichen Geschlechtes vergleiche die Stammtafel auf S. 300.

Allgemeine österreichische Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1848, Nr. 98, Abendbeilage: „Nekrolog" [nicht des Staatsmannes Pillersdorf, sondern des Ministeriums Pillersdorf, das nach dieser Darstellung an seinen Halbheiten zu Grunde gegangen ist!!] — Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1863, Beilage 1—3. — Bremer Sonntagsblatt 1863, Nr. 26: „Der Nachlaß von Pillersdorf", von Wilhelm Kiesselbach. — Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1862 (Wien, 8°.) S. 29 u. f. — Ficquelmont (Graf S.), Aufklärungen über die Zeit vom 20. März bis zum 4. Mai 1848 (Wien 1850, Fr. Beck, 8°.) Zweite Auflage. — Der Fortschritt (Wiener polit. Journal) 1861, Nr. 84, im Leitartikel [anläßlich seiner Wahl zum Landtags-Deputirten Wiens]. — Die Gegenwart. Eine encyklopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände (Leipzig 1848 u. f.) Bd. IV, S. 707 bis 723. — Genesis der Revolution in Oesterreich im Jahre 1848 (Leipzig 1850, Friedrich Fleischer, 8°.) S. 215. — Die Grenzboten (Leipzig, 8°.) Herausg. von M. Busch, 1863, Nr. 14. — Majláth (Johann Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. V, S. 410 u. f., S. 423. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Suppl Bd. IV, S. 1419. — Die Mußestunden (Wiener Unterhaltungsblatt, 4°.) 1862, S. 108. — Die Neuzeit (Wiener Blatt für israelitische Interessen, 4°.) 1862, Nr. 9, S. 103: „Eine Unterredung mit Baron Pillersdorf". — Oesterreichische Constitutionelle Zeitung (Wien, Fol.) 1862, Nr. 547, im Feuilleton: „Pillersdorf's Nachlaß". — Presse (Wiener polit. Blatt) 1862, Nr. 34: „Partezettel"; Nr. 55: „Pillersdorf's letzte Worte"; Nr. 56: „Nekrolog"; Nr. 57 u. 58, im Feuilleton: „Pillersdorf's Selbstbiographie" [dieselbe erhielt Dr. L. A. Frankl von Pillersdorf selbst, als er ihn behufs einer Geschichte der Volkserhebung im Jahre 1848 um authentische Daten ersuchte, kurz vor der Auflösung des Reichstages am 4. März 1849]; — dieselbe, Nr. 327, im Abendblatt in der „Kleinen Chronik": „Zur Biographie Pillersdorf's". — Reichenberger Zeitung 1862, Nr. 46, im Feuilleton. — Reichstags-Gallerie. Geschriebene Porträts der hervorragendsten Deputirten des ersten österreichischen Reichstages (Wien 1848, Jasper, Hügel u. Manz, 8°.) I. Heft, S. 14: „Pillersdorf". — Schlesinger (Max), Aus Ungarn (Berlin 1850, Franz Duncker, 8°.) Zweite Aufl. S. 283. — Springer (Ant.), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1864 und 1865, Hirzel, gr. 8°.) Bd. II, S. 217 u. 399. — Telegraf (Gratzer polit. Blatt) 1862, Nr. 60 u. f.: „Pillersdorf's Selbstbiographie". — Tagesbote aus Böhmen (Prager polit. Blatt, Fol.) 1862, Nr. 58, im Feuilleton. — Vehse (Eduard Dr.), Geschichte des österreichischen Hofs und Adels und der österreichischen Diplomatie (Hamburg, Hoffmann u. Campe, 8°.) Bd. X, S. 215 [nennt P. ziemlich treffend den „Necker der österreichischen Revolution"]. — Waldheim's Illustrirte Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1862, Nr. 9. — Zarncke (Friedrich), Literarisches Centralblatt u. s. w. (Leipzig, 4°.) 1863, S. 1087. — **Porträt.** Gez. u. lith. von Kriehuber (Wien, Neumann, gr. Fol.).

I. **Zur Genealogie der Freiherren von Pillersdorf.** Die Pillersdorf sind ein ursprünglich mährisches Adelsgeschlecht, das zuerst den Namen Piller führte. Ein **Andreas** Piller erlangte am 5. Jänner 1616 einen Wappenbrief. Etwas über ein Jahrhundert später erhielt der Urenkel des genannten Andreas, nämlich **Ludwig** P., für seine bei dem mährischen Salzgefälle erworbenen Verdienste mit Diplom ddo. 3. Mai 1719 den erbländisch-österreichischen Adelstand mit dem Prädicate: von Pillersdorf, welches letztere nun mehr bleibend an die Stelle des alten Familiennamens Piller trat. Mit Diplom vom 8. September 1733 wurde Ludwig unter Ertheilung des böhmischen Incolates in den erbländisch-österreichischen Ritterstand versetzt; dessen Sohn **Franz Xaver** (I.) erhielt aber mit Diplom vom 28. De-

Andreas Piller
1616 Wappenbrief.

U. U.

U. U.

Joh. Ludwig P. von Pillersdorf [5]
1719 Adel, 1733 Ritter.
Eleonore Zialkowska von Zialkowicz.

Drei Brüder vor dem Feinde geblieben.

Franz Xaver (I.) [2]
1792 Freiherr, † um 1797,
Constantia von Germetten † 1780.

Franz Xaver (II.) [3]
geb. 4. Juli 1757, † 13. Jänner 1806.
Johanna Majthényi v. Kesselökö † 21. Oct. 1805.

Franz Xaver (III.) [S. 294]
geb. 1786,
† 22. Februar 1862.
1) **Clarissa Pachner von Eggensdorf**
geb. 1. November 1799,
† 17. Juli 1817.
2) **Maria Gräfin Chorinsky**
geb. 15. November 1801,
† 10. November 1844.

Theresia
geb. 31. October 1787,
vm. **Karl Mirbach v. Rheinfeld**
† 1844.

Anton
geb. 15. Sept. 1788, † 13. Oct. 1869.
Anna Planhy
geb. 14. Sept. 1798, † 14. Nov 1857.

Alois
geb. 19. December 1795.

Hermann [4]
geb. 15. December 1817.
Adolphine Klein.

Albert [1]
geb. 14. April 1819, † 16. Dec. 1869.
Franziska Romana Gräfin Kolowrat-Krakowsky
geb. 5. Juli 1835.

Katharina
geb. 26. Nov. 1820,
vm. **Eugen Freih. Forgach**
† 22. März 1855.

Adelheid
geb. 11. Aug. 1823,
vm. **Anton Laurent.**

Josephine
geb. 12. Aug. 1832.

Hermann
geb. 28. Mai 1850.

Adolphine
geb. 16. Dec. 1851.

Robert
geb. 25. Februar 1854.

Julie
geb. 25. October 1859.

Clarisse
geb. 23. Juli 1825,
vm. **Franz Gf. Gourcy-Droitaumont.**

Maria
geb. 21. März 1827.

Sophie
geb. 20. October 1828.

Franziska
geb. 17. Februar 1833.

Emilie
geb. 27. Nov. 1835.

Constantia
geb. 6. März 1839.

Ida
geb. 8. April 1841,
† 13. Febr. 1860.

*) Diese Stammtafel ist nach dem Act der Verleihung des Freiherrenstandes an Franz Xaver (I.) P. entworfen und weicht von Kneschke's Angaben im „Neuen allgem. deutschen Adels-Lexikon", Bd. VII, S. 150, wesentlich ab.

wurden 1792 den Freiherrnstand. Von Franz Xaver (I.) stammt Franz Xaver (II.) und von diesem Franz Xaver (III.), der Hofkanzler und Staatsmann, der alle Launen des wechselnden Glückes an sich erfahren und dessen Lebensskizze S. 294 mitgetheilt worden. Hier ist es am Platze, eines wesentlichen Unterschiedes zwischen den Angaben des Adelsactes über die Verleihung des freiherrlichen Standes und jenen in Kneschke's „Neuem allgem. deutschen Adelslexikon", Bd. VII, S. 130, zu machen. Nach dem Adelsacte hatte der Freiherrn Franz Xaver (I.) Vater Joh. Ludwig im Jahre 1719 den Adel, im Jahre 1733 aber den erbländischen Ritterstand erhalten, also wären beide Auszeichnungen innerhalb Jahrzehnden an eine und dieselbe Person gelangt. Nach diesem Acte ist Franz Xaver (I.), der im Jahre 1792 das Baronat erhielt, der Sohn des Joh. Ludwig P. von Pillersdorf. Anders stellt sich die Sache nach Kneschke's, in seinem „Neuen allg. deutschen Adelslexikon" gegebenen Darstellung. Nach diesem wäre **Johann Ludwig** P. mit Eleonora Zialkowska von Zialkowicz vermält und im Jahre 1719 geadelt worden, aus dieser Ehe entstammen ein Sohn, gleichfalls **Johann Ludwig**, der mit einer Dorothea Freiin von Schmidlin vermält war und im Jahre 1733 unter Ertheilung des böhmischen Incolates den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhalten habe. Aus dieses Letzteren Ehe entsprang ein **Joseph Ludwig** von Pillersdorf, und dieser, mit Helene Zierotzka von Porzenicz vermält, hatte den Sohn Franz Xaver (I.), der im Jahre 1792 die Freiherrnwürde erlangte. Aus dieser Darstellung ergeben sich also zwei Generationen, jene des Johann Ludwig und des Joseph Ludwig, welche im Adelsacte gar nicht erwähnt werden. Ohne die Familienpapiere ist aber eine genügende Aufklärung dieser abweichenden Puncte nicht möglich. Ebenso wenig ist dieß der Fall mit der genealogischen Notiz im „Notizenblatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde" (Brünn, 4°.) Jahrg. 1866, Nr. 2, S. 9, worin Daten über mehrere Familienglieder dieses Geschlechtes mitgetheilt werden, ohne daß jedoch ihre verwandtschaftlichen Verhältnisse festgestellt werden. Von Franz Xaver (I.) an ist die Aufeinanderfolge der Familie bis zur Gegenwart klar ersichtlich und auf der Stammtafel genau dargestellt. Auch ist im Adelsacte ausdrücklich erwähnt, daß drei Brüder — ihre Taufnamen finden sich nicht angegeben — des Johann Ludwig im Felde vor dem Feinde ihr Leben beschlossen haben. [Kneschke, am bez. Orte. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha, Just. Perthes, 32°.) Jahrg. 1848, S. 278 u. f.; Jahrg. 1863, S. 698 u. f.; Jahrg. 1864, S. 577 u. f. — Freiherrnstands-Diplom für Franz Xaver Ritter von Pillersdorf ddo. 28. December 1792.]

II. **Denkwürdige Sprossen der Familie Pillersdorf.** 1. **Albert** Freiherr von Pillersdorf (k. k. Oberstlieutenant, geb. 14. April 1819, gest. zu Wien 16. December 1869). Ein Sohn des Freiherrn Anton (gest. 1869) und Neffe des Freiherrn Franz X. Freiherr Albert trat in die kais. Armee, war im Jahre 1843 Unterlieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 57 Fürst Jablonowski (jetzt Großherzog Mecklenburg-Schwerin), wurde am 1. März 1849 Hauptmann 1. Cl., am 7. Juni 1859 Major in demselben und kam aus demselben mit 6. April 1866 als Oberstlieutenant in das Infanterie-Regiment Freiherr von Steininger Nr. 68. In dieser Eigenschaft starb er zu Wien, indem er früher in den Ruhestand übertreten war, im Alter von 50 Jahren. Ueber das Regiment, in welchem er viele Jahre als Subaltern- und Stabsofficier gedient, verfaßte er eine Geschichte, welche unter dem Titel: „Das 57. Infanterie-Regiment Fürst Jablonowski und die Kriege seiner Zeit. Im Auftrage des Regiments nach den Quellen des k. k. Kriegsarchivs" (Wien 1857, Leop. Sommer, gr. 8°.), im Drucke erschienen ist. — 2. **Franz Xaver** (I.) Freiherr von P. (geboren um das Jahr 1725, Todesjahr unbekannt). Trat im Jahre 1742 als gemeiner Reiter in die kaiserliche Armee und that sich durch seine Tapferkeit so hervor, daß ihn der Feldmarschall Leopold Graf Daun als Fähnrich in sein Regiment nahm. In der Schlacht bei Striegau, 4. Juni 1745, zeichnete sich P. neuerdings so aus, daß er von dem Feldmarschall zum Hauptmann ernannt wurde, nachdem ihm gestattet worden, die Compagnie des in der Schlacht schwer verwundeten Hauptmanns Neubauer zu kaufen. Durch 15 Jahre diente P. in der kaiserlichen Armee und machte in dieser Zeit zwölf Feldzüge mit, wohnte fünf Hauptactionen, der Revolte bei Genua und der Belagerung bei. Aus Vater-

landsliebe lehnte er die Anträge Preußens, als Oberstlieutenant in dessen Dienste zu treten, ab und erlitt in Folge dessen auch noch sonst ansehnliche Verluste. Später diente P. als Rath und Beisitzer bei dem Olmützer erzbischöflichen Lehengerichte, und wurde im Jahre 1792 von den mährischen Ständen als Beisitzer des Ritterstandes in den Landesausschuß gewählt. Für seine im Felde und im Dienste des Landes erworbenen Verdienste wurde P. im Jahre 1792 in den österreichisch-erbländischen Freiherrnstand erhoben. P. war mit Constantia von Germetten, einer Tochter Bernhard's von Germetten aus dessen Ehe mit einer von Widmann, vermält. v. Germetten versah die Stelle eines ungarischen Hofrathes und später jene eines geheimen Kanzlei- und Cabinetsdirectors des Herzogs von Lothringen, nachmaligen römischen Kaisers Franz I. Stephan. — 3. **Franz Xaver** (II.) Freiherr v. P. (k. k. Hofrath, geb. 4. Juli 1757, gest. 13. Jänner 1806). Ein Sohn des Freiherrn Franz X. (I.) aus dessen Ehe mit Constantia v. Germetten. Er trat im Jahre 1775 bei der kön. Landtafel als überzähliger Kämmerling ein, wurde 1784, als die neue Einrichtung der Justizstellen vor sich ging, zum Rath bei dem mährisch-schlesischen Appellationsgerichte ernannt, dabei diente er unentgeltlich unter Einem als Rath und Beisitzer bei dem Olmützer erzbischöflichen Lehengerichte. Später, 1796, erfolgte seine Ernennung zum Vice-Präsidenten des Lemberger Landrechtes und im folgenden Jahre zum Hofrath der neu errichteten galizischen Hofkanzlei, im Jahre 1802 aber in Folge der neuen Organisirung der Verwaltung und der abermaligen Trennung der verschiedenen Geschäfte zum Hofrath der obersten Justizstelle in Wien und zum k. k. Truchseß. Aus seiner Ehe mit Johanna Majthényi von Kesselökö entstammen außer mehreren anderen Kindern die Freiherren Franz Xaver (III.) [s. d. S. 294] und Anton, welche das Geschlecht fortpflanzen und von denen die heute blühenden Linien dieses Geschlechtes abstammen. — 4 **Hermann** Freiherr von Pillersdorf (geb. 15. December 1817). Ein Sohn des im Jahre 1869 verstorbenen Anton Freiherrn v. P. und Neffe des Freiherrn Franz. Widmete sich nach in der Theresianischen Ritterakademie beendeten Studien dem Staatsdienste und wurde, stu[illegible] rasch vorrückend, während des Mini[illegible] Bach überzähliger Kreiscommissär,

1850 k. k. Bezirkshauptmann in Br[illegible] Statthaltereirath zu Trewesin in [illegible] später Comitatsvorstand. Nachdem [illegible] Beginn der Ausgleichs-Verhandlun[illegible] Ungarn in Folge der Gołuchow[illegible] Gewaltmaßregeln gegen die Beamten [illegible] ponibilität versetzt worden, erfolgte [illegible] höchster Entschließung vom 28. Ap[illegible] seine Ernennung zum Landeschef i[illegible] sien, welchen Posten er bis zu [illegible] 25. Juni 1865 erfolgten Versetzung [illegible] Ruhestand bekleidete. Als Abgeord[illegible] Großgrundbesitzes wurde Freiherr H[illegible] von dem schlesischen Landtage in de[illegible] 1865 und 1867 in den Reichsrath [illegible] Freiherr Hermann ist Ritter de[illegible] Joseph-Ordens und Besitzer des Gu[illegible] nek in Mähren. [Hahn (Sigmund), [illegible] raths-Almanach für die Session 186[illegible] 1867, H. Carl J. Salow, 8°.) S. [illegible] 5. **Ludwig** von Pillersdorf [illegible] Kneschke Johann Ludwig — [illegible] Ende des 17. und in der ersten H[illegible] 18. Jahrhunderts. Er war k. k. R[illegible] Bankogefällen-Administrator in Mäh[illegible] wurde für seine Verdienste im Jahre [illegible] den Adel, im Jahre 1733 in den R[illegible] erhoben. Drei seiner Brüder dienten [illegible] ciere in der kaiserlichen Armee, in w[illegible] vor dem Feinde den Tod fanden. — [illegible] den bisher angeführten denkwürdigen [illegible] der Freiherren von Pillersdorf [illegible] anzuführen: ein **Anton** Freiherr P[illegible] dorf, der auch in der kais. Armee [illegible] zuletzt als Oberlieutenant im 57. In[illegible] Regimente. Als solcher fand er im [illegible] bei Pered in Ungarn am 20. Juni 1[illegible] Heldentod. Während er sich im Gefech[illegible] Muth und aneifernde Thätigkeit be[illegible] gemacht, zerschmetterte ihm eine Ku[illegible] Bein. Im Fallen rief er noch: „Ich [illegible] mir nichts daraus, es ist für [illegible] rechte Sache! Es lebe der K[illegible] Freiherr Anton wurde für eine [illegible] nung eingegeben, starb aber, ehe er si[illegible] an seinen Wunden. [Pillersdorf [illegible] Das 57. Infanterie-Regiment Fürst [illegible] nowski und die Kriege seiner Zeit [illegible] 1857, gr. 8°.) S. 391.] Dem Freihe[illegible] ton, sowie noch einigen anderen F[illegible] gliedern konnte ich keine Stelle in der [illegible] tafel anweisen, weil aus den vorh[illegible] genealogischen Darstellungen dieser [illegible] ebenso wenig er, wie noch mehrere [illegible] Freiherren von Pillersdorf ersichtl[illegible]

sämmtliche seit dem Jahre 1843 in der kaiserlichen Armee gedient, und zwar trat ein Franz Freiherr Pillersdorf im Jahre 1844 der jüngste Unterlieutenant im Infanterie-Regimente Hessen-Homburg Nr. 19; ein Eugen Freih. v. P. im Jahre 1863 Unterlieutenant im Husaren-Regimente Cisel Nr. 4; ein Friedrich Freih. v. P. im Jahre 1863 Unterlieutenant im Uhlanen-Regimente Graf Clam-Gallas Nr. 10, und ein Karl Freih. v. P. im Jahre 1863 Oberlieutenant im Infanterie-Regimente Georg Graf Jellačić Nr. 69.

Wappen. Quadrirter Schild. 1 und 4; in Silber auf grünem Rasen ein belaubter befruchteter Eichenbaum in natürlicher Farbe; 2 und 3; in Blau fünf goldene Kornähren, an ihren Stengeln nebeneinander gestellt. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme erheben. Auf der Krone des rechten ist zwei Büffelhörnern, wovon das vordere oben blau, unten silbern, das hintere oben silbern und blau quergetheilt ist, die Farbe von 1 und 4 eingestellt. Auf der Krone des linken befinden sich zwischen einem offenen Flug mit gleichen Tincturen, wie die Büffelhörner, die fünf goldenen Aehren von 2 und 3. Die Helmdecken des rechten Helms sind beiderseits blau mit Silber, jene des linken blau mit Gold belegt. Schildhalter. Zur Rechten Mars, zur Linken Pallas mit den üblichen Attributen. Devise. Auf einem unter dem Schilde flatternden weißen Bande in schwarzer Lateinschrift: Fortitudine et scientia.

Pillizotti, siehe: **Pilizotti**, Giacomo [S. 292].

Pillmayr, ... (Landschaftsmaler und Radirer, Geburtsort und Jahr unbekannt). Dem Namen nach ein Niederösterreicher, lebte und arbeitete zu Wien zu Anbeginn des 19. Jahrhunderts. Ueber seinen Bildungs- und Lebensgang liegen keine Nachrichten vor, doch war er, so viel aus seinen Arbeiten erhellet, ein geschickter, feinfühlender Künstler; er zeichnete und malte Landschaften mit Figuren und Thieren; ferner sind von ihm mehrere geistreich und malerisch radirte, theilweise im Charakter der älteren holländischen Meister gehaltene Blätter, wie Nagler berichtet, wenigstens 25 derselben, bekannt. Diese Blätter, in Qu. 12°., Qu. 8°. und 4°., sind meist Landschaften mit Viehherden oder mit einzelnen Pferden, Schafen und Figuren staffirt.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 310.

Pillwax, Johann (Veterinärarzt, geb. zu Schwechat nächst Wien im Jahre 1814). Der Sohn eines Schullehrers, besuchte das Schottengymnasium in Wien, bezog alsdann die Hochschule daselbst, an welcher er die medicinischen Studien beendete und in den Jahren 1839 und 1840 das Doctorat der Medicin und Chirurgie erlangte. Anfänglich nahm er die Praxis als Assistent im allgemeinen Krankenhause, im Jahre 1844 aber begann er, zuerst auf eigene Kosten, dann als Pensionär das Studium der Thierarzneikunde und wurde im November letztgenannten Jahres zum Magister derselben graduirt. Zugleich war er an der Anstalt als Assistent in der Anatomie und Physiologie, später in der Pathologie, Chirurgie, Hufbeschlagslehre und Klinik thätig. Während der Jahre 1845 bis 1847 supplirte er Veterinär-Chirurgie und die Theorie des Hufbeschlags. Ende 1846 zum Landesthierarzt für Böhmen ernannt, trat er im März 1847 seine Stelle an, trug aber zugleich an der Prager Hochschule Seuchenlehre und Veterinär-Polizei vor. Nach einer Thätigkeit von nur wenigen Monaten auf diesem Posten erfolgte seine Ernennung zum Professor der Chirurgie, chirurgischen Klinik und des Hufbeschlags an dem Thierarznei-Institute zu Wien. Als der nachmals als Prediger so berühmt ge-

wordene Dr. Veith seine Stelle am Thierarznei-Institute niedergelegt und in den Ruhestand übertrat, übernahm P. im Jahre 1855 die Vorträge über Naturgeschichte, Physik, Diätetik, Zuchtkunde, Geburtshilfe und gerichtliche Thierheilkunde, wozu im Jahre 1859 noch die Landwirthschaftslehre kam. Nebenbei besorgte er noch die polizeilichen und gerichtlichen Fälle des Veterinärwesens der Stadt Wien. P. ist auch seit Jahren als Schriftsteller in seinem Fache thätig. Selbstständig gab er nur das „Lehrbuch der Hufbeschlagslehre mit Inbegriff der Lehre vom Klauenbeschlage" (Wien 1855, Braumüller; 2. Aufl. ebd. 1862, gr. 8°.) heraus; sonst aber ist er ein fleißiger Mitarbeiter an der von den Mitgliedern des k. k. Thierarznei-Institutes in Wien herausgegebenen Vierteljahrschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde, in welcher er die Berichte über das Hundespital, dessen Besorgung er anfänglich mit Hayne, seit 1853 allein über sich hat, ferner Aufsätze über das Ausziehen der Backzähne und Construction einer neuen Zange, über Beschälseuche, Pferdezucht in Südsteiermark, Trächtigkeit und Geburt einer Giraffe u. m. a. veröffentlichte. In einem seiner Aufsätze sprach er die Ansicht aus, daß die Entwickelung der Hundswuth der dreigliedrigen Taenia Echinococcus zuzuschreiben sei. P., der auch Mitglied mehrerer gelehrten Fachvereine und landwirthschaftlichen Gesellschaften ist, beschäftigt sich zur Zeit mit einer Naturgeschichte, Raumlehre und Gesundheitspflege im nächsten Hinblicke auf die Thierwelt.

Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. Schrader, vervollständigt und herausgegeben von Dr. med. Eduard Hering (Stuttgart 1863, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) S. 323.

Pillwein, Benedict (Schriftsteller, geb. zu Obersulz in Niederösterreich im V. O. M. B. 26. November 1779, gest. zu Linz 27. Jänner 1847). Sein Vater Franz war ein unbemittelter Weinhauer. Der Knabe verrichtete im Elternhause die leichteren Arbeiten im Weingarten, besuchte aber zugleich die Ortsschule, in welcher sein Fleiß und sein Talent die Aufmerksamkeit des Pfarrers, eines Benedictiners des salzburgischen Stiftes Michelbeuern, welchem Obersulz in Hinsicht der geistlichen Verrichtungen und weltlichen Administration gehört, erregte, durch dessen Vermittelung P. als zwölfjähriger Knabe nach Salzburg kam, das nun, wie später Linz, seine zweite Heimat wurde. In Salzburg beendete P. in den Jahren 1792—1801 die lateinischen und philosophischen Studien, und begann im letztgenannten Jahre den Besuch des pädagogischen Collegiums. Im Jahre 1803 wurde Salzburg, nachdem Fürsterzbischof Colloredo die weltliche Regierung niedergelegt, in ein weltliches Churfürstenthum verwandelt, dessen Regierung Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toscana, übernahm. Im März 1804 trat Pillwein als Tagschreiber bei der Staatsbuchhaltung ein mit einem monatlichen Gehalte von 12 fl., welcher später auf 22 fl. erhöht wurde. Als im Februar 1806 Salzburg in österreichische Verwaltung überging, übernahm P. am 8. September 1806 an Vierthaler's Stelle die Redaction der Salzburger Staats-Zeitung, welche ihm zuerst probeweise, dann aber definitiv auf fernere Zeit überlassen wurde. Im Jahre 1807 rückte P. zum Accessisten bei der Salzburger Provinzial-Staatsbuchhaltung vor, nebenbei das Geschäft der Zeitungsredaction besorgend. Bei den politischen Verände-

angen des Jahres 1809 und als Salzburg im Jahre 1810 in Bayerns Besitz überging, diente P. unter der bayerischen Regierung als Ingrossist, später als Official fort und wurde als solcher am 1. Mai 1816 von der österreichischen Regierung, als Salzburg wieder an Oesterreich gekommen war, übernommen. Eine in Pillwein's Leben tief eingreifende Veränderung trat ein, als mit Landesregierungs-Decret vom 4. September 1816 die Versteigerung der Salzburger Zeitung angeordnet und Pillwein's höchstes Anbot mit 300 fl. zurückgewiesen wurde, „weil nach der bestehenden Allerh. Vorschrift vom 1. Februar 1804 sich Beamte weder mit Pachtungen befassen, noch bürgerliche Gewerbe treiben dürfen". So verlor P., nachdem er durch zehn Jahre in einer wechselvollen und bedrängten Zeit die Salzburger Zeitung sammt dem Intelligenzblatt — unter der kön. bayerischen Regierung als kön. bayerisches Salzach-Kreisblatt — redigirt hatte, mit einem Male, wenn eben keine sehr große, doch immerhin für einen Familienvater — denn er war seit 1808 verheirathet — nicht unbedeutende Subsistenzquelle ohne sein Verschulden. Er verlegte sich, um diesen Ausfall zu decken und um den Censurfatalitäten so viel wie möglich auszuweichen, auf die Abfassung von Gebet-, Andacht- und Volksbüchern, auf welchem Gebiete der tüchtige Mann zum Schaden anderer Fächer, in denen er Nützliches hätte leisten können, eine fast rührende Fruchtbarkeit entwickelte. Im April 1817 wurde P. zum provisorischen Adjuncten bei dem k. k. salzburgischen Pfleggerichte Neumarkt mit dem Gehalte von 600 fl. ernannt. Er übersiedelte nun an den neuen Bestimmungsort, wo er auch seine literarischen Arbeiten fortsetzte. In die Periode seines Neumarkter Aufenthaltes fällt die große Feuersbrunst in Salzburg, welche am 30. April 1818 einen großen Theil der Stadt einäscherte, für welche nun Pillwein, der seine bei dem Buchhändler Zaunrieth aufgestellte — an 2000 Bände starke — Bibliothek gleichfalls durch den Brand eingebüßt hatte, sofort eine Sammlung anstellte, die das ansehnliche Ergebniß von Tausend Gulden im Baaren- und Tausend Gulden in Materialien einbrachte. Im Jahre 1819 zog sich P. durch einen Sturz vom Pferde ein körperliches Leiden zu, das ihn sein Leben lang nicht verließ und ihn, ihm fast jede Bewegung erschwerend, so zu sagen an den Schreibtisch kettete. Nach fünfjähriger Wirksamkeit in Neumarkt kam P. im März 1822 als Ingrossist zur oberennsischen Staatsbuchhaltung nach Linz, wo er in gradueller Vorrückung es zum Rechnungsofficial mit dem Jahrgehalte von 800 fl. brachte und somit in seiner amtlichen Laufbahn die höchste Stufe erreichte. Mit Gattin und neun Kindern lebte P. unter obgeschilderten Umständen, namentlich in seinem höheren Alter, in sehr drückenden, von Kummer, Sorgen und Entbehrungen erschwerten Verhältnissen. Aber noch hatte der wackere Mann seinen Leidenskelch nicht zur Neige getrunken. Am 4. Juni 1846 schritt er um seine Jubilirung ein und erhielt dieselbe am 4. September g. J. Obgleich er eine Dienstleslaufbahn von 42 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen vollstreckt hatte, wurde er nur mit der Hälfte seines Activitätsgehaltes (800 fl.), nämlich mit 400 fl., in den Pensionsstand versetzt, weil die beigebrachten Documente von der Hofkammer nicht als genügend anerkannt wurden, um eine mehr als vierzigjährige zurechnungsfähige Dienstleszeit

und somit den Anspruch auf den vollen Activgehalt zu begründen. Diese harte Entscheidung versetzte dem vielgeprüften leidenden Greise den Todesstoß. P. selbst schreibt darüber in einem Briefe an seinen Sohn: „mich hat die elende Pensionirung fast contract gemacht", und in der That, er überlebte sie nur vier Monate. Körperlich und geistig gebrochen, tief in seiner Seele verwundet durch das bei seiner Pensionirung an den Tag gelegte Gebahren, endete P. sein Dasein im Alter von 68 Jahren. Umfassend nach verschiedenen Richtungen ist P.'s schriftstellerische Wirksamkeit, sie enthält: a) Werke über Gesetz- und Landeskunde, b) religiösen Inhalts, c) Jugend- und Volksschriften. Erstere sind: Sammlung der Chur-Salzburgischen Landes-Gesetze unter Ferdinand I.", 3 Hefte (Salzburg 1805 u. f., Oberer, 8°.), die Gesetze von 1803 bis 1808 enthaltend; — „Verordnungen für das Herzogthum Salzburg und das Fürstenthum Berchtesgaden vom Jahre 1806 und 1807", 2 Hefte (ebd. 1807 u. f., Duyle, 8°.); — „Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler, auch solcher, welche Kunstwerke für Salzburg lieferten" (Salzburg 1821, Mayer'sche Buchhandlung, kl. 8°.), eine noch immer recht schätzbare Arbeit; — „Beschreibung der Provinzialhauptstadt Linz" (Linz 1824, 8°.), in neuer Bearbeitung unter dem Titel: „Neuester Wegweiser durch Linz und seine nächste Umgebung" (ebd. 1837, 8°., mit 1 Karte); — „Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob und ob der Enns und des Herzogthums Salzburg", 10 Bände mit fünf Karten (ebd. 1827 bis 1839, 8°.), P.'s verdienstlichstes, noch jetzt durch kein besseres ersetztes Werk, trotz mancher Irrthümer die ihm oft in bübischer Weise absichtlich mitgetheilt wurden, ein sehr brauchbares, an interessanten Materialien reiches Werk; — „Chorographische Karte von Linz und Umgebung" (Linz 1832, Hafner); — „Chorographische Karte des Mühlkreises" (ebd. 1842); — „Kurzer Wegweiser durch den Traunkreis, mit besonderer Berücksichtigung auf das Salzkammergut" (ebd. 1838); — „Beschreibung des Freyenbergthumes und der Kirche bei Linz" (ebd. 1841); — „Die Domkirche in Linz nebst den Bischöfen, Domherren und Ehrendomherren seit der Entstehung des Bisthums" (ebd. 1843); — „Linz Einst und Jetzt von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage", 2 Theile (ebd. 1846, Schmid, 8°., mit 2 Bildnissen), eine vermehrte und verbesserte Bearbeitung des obenerwähnten „Neuesten Wegweisers durch Linz". Von seinen Schriften religiösen Inhalts sind anzuführen: „Die Lehren und Leidensgeschichte des Heilandes, nebst Beschreibung der heiligen Orte" (dritte Aufl. Salzburg 1816, Duyle); — „Lebensbeschreibungen von Heiligen Gottes aus dem allerkannten und stets zu ehrenden Bauernstande" (2. Aufl. ebd. 1819, Mayer); — „Die Festtage der Gottes Mutter Maria und der Heiligen insgemein" (2. Aufl. Salzburg 1820); — „Die Legenden gottseliger Handwerker und Künstler" (ebd. 1822); — „Legenden Heiliger Gottes und verehrter Landespatrone in der österreichischen Monarchie" (ebd. 1822); — „Samenkörner des Christenthums oder die heiligen Martyrer", 2 Theile (ebd. 1823); außer diesen bisher angeführten noch 28 verschiedene Gebet- und Erbauungsbücher für Alt und Jung, für das Landvolk und für die gebildeten Classen. Von seinen Jugend- und Volksschriften sind zu nennen: „Leopold IV. aus dem Hause der Babenberger" (Wien, Mechitaristen), dieses Werk erhielt den von den Mechitaristen ausgeschriebenen Preis von 60 Ducaten und ist in vielen Tausend

[illegible]emplaren verbreitet; — „Der wackere [illegible]mann Liebhart unter seinen Kindern zu [illegible]enthal" (Linz 1836, Wimmer); — „[illegible] Rath, fromm zu leben und selig zu [illegible]" (ebd. 1837); — „Sammlung von [illegible] Sagen aus der Gegenwart und Ver[illegible]", 4 Bändchen (Linz 1837 bis 1839); — „Praktische Blicke in das Leben der Künstler und Handwerker", 2 Abtheilungen (ebd. 1824, 8°.); — „Erzählungen, Volkssagen und Schilderungen aus den Tagen der Vorzeit und Gegenwart im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und dem Herzogthum Salzburg", 2 Bändchen (Linz 1834 und 1835), die erste Sagensammlung beider Herzogthümer; — „Zwölf und eine Welt, oder das Walten der Riesen und Zwerge im Geisterreiche" (ebd. 1836); — „Neuer verbesserter 100jähriger Kalender vom Jahre 1837 bis 1937" (Linz 1837, Huemer); — „Sagenwelt oder Volkssagen, Erzählungen u. s. w. aus der österreichischen Monarchie und anderen Gegenden der Welt", 6 Bändchen (ebd. 1837—1839). Noch erschienen von P. die „Wahrhafte kritische Beleuchtung über den Geburtsort des berühmten Astronomen und Mathematikers Johannes von Gmunden" (ebd. 1836), ferner einige neubearbeitete Ausgaben alter Volksgeschichten, so vom Untersberge in Salzburg, des Ritters Stillfried und Brunswig im Böhmerlande, des Fortunatus mit seinem Glücksseckel u. s. w. Daß er von 1807 bis 1816 die Salzburger Zeitung redigirt, wurde bereits erwähnt; außerdem besorgte er auch durch mehrere Jahre die Redaction des in Salzburg erscheinenden Justiz- und Polizei-Anzeigers, bis dieses Blatt mit der Polizeisama vereinigt wurde. In Handschrift hinterließ P. eine Geschichte und Topographie von Salzburg mit Original-Aufsätzen von Winklhofer, Seethaler, Pichler u. A., etwa 480 Bogen stark; und Pillwein's Sohn schenkte dem Salzburger Landesmuseum ein Manuscript des Vaters, betitelt: „Das 5. Regierungsjahr Sr. Majestät des allergn. Kaisers und Königs Ferdinand I.", welches zunächst den Zeitraum vom 2. März 1839 bis 1840 mit besonderer Rücksicht auf Oberösterreich und Salzburg umfaßt. Es ist eine Bibliothek von circa hundert Bänden, die uns in Pillwein's Arbeiten entgegenblickt. Neben vielem Unbedeutendem, durch die Noth des Tages und das Bedürfniß des Lebens für sich und die Seinigen hervorgerufen, neben manchem Mittelguten, das eine reifere Sichtung und Prüfung bedurft hätte, verdankt ihm eben sein Doppelvaterland Salzburg-Oberösterreich mehrere Arbeiten, welche lange noch wie bisher als Quelle dienen werden, und welche Zeugniß geben von dem mühevollen Fleiße und der rastlosen Ausdauer des im Leben so ungerecht behandelten Greises. Bei Pillwein tritt wieder die traurige Thatsache recht lebendig hervor, daß er ebenso wenig von seiner Zeit verstanden, als von seinen Landsleuten nach Verdienst gewürdigt worden ist.

Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (Salzburg, gr. 8°.) VI. Vereinsjahr (1866), S. 1—20: „Ben. Pillwein's Leben und Wirken". Von Dr. Heinr. Wallmann. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B. Fr. Voigt, kl. 8°.) XXV. Jahrg. (1847), S. 83. — Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namenszuges. Verlag von Simon Käser in Linz. Lithogr. und gedr. bei Joseph Hafner in Linz (8°.), auch in Pillwein's Werke: „Linz Einst und Jetzt".

Pilsach, siehe: Senfft von Pilsach, Ludwig Graf.

Pilz, Joseph (Augenarzt und Fachschriftsteller, geb. in Böhmen im Jahre 1818, gest. zu Prag 6. August 1866). Besuchte die Schulen zu Prag,

u. 1024 S. gr. 8°.); — ferner d
pendium der operativen Augenheilkund
109 Abbildungen (Prag 1860, C.
VIII u. 202 S. gr. 8°.) — un
gnostisch-therapeutisches Compendium d
krankheiten". Mit 21 color. u. 24 sch
Abbildungen (Prag 1862, X u.
gr. 8°.). P. starb im besten Man
von erst 48 Jahren plötzlich am
flusse.

Wiener Zeitung 1866, Nr. 198, S
— Literarisches Centralbl
Deutschland, herausg. von Friedr.
(Leipzig, Avenarius, 4°.) Jahrg. 186
S. 958. — Handschriftliche M
lungen des Herrn Dr. Mezler
berg in Weiz. — Porträt. Photogr
Visitkartenformat bei Karl Andree

Pilz, Vincenz (Bildhauer,
Warnsdorf in Böhmen 14. No
1816). Wollte sich im Anbeg
Musik widmen, die er auch seit
Jugend mit Eifer betrieb, spät
erwachte in ihm die Liebe zur bil
Kunst, und um sich für den Ein
die k. k. Akademie der bildenden
entsprechend vorzubereiten, besu
das Gymnasium und begab si
beendeten philosophischen Studi
Jahre 1837 nach Wien, wo e
Aufnahme in die Akademie, und
weil in der Abtheilung für Pla
Platz frei war, in jene für Mal
wirkte. In der Akademie lag er de
dium der Kunst mit allem Eifer o
seine Leistungen, aus welchen ent
nes Talent sprach, erregten bald b
merksamkeit der Professoren und
kenner, die es dem jungen
gegenüber an Anerkennung un
munterung nicht fehlen ließen. So
er zuerst den Reichel'schen P
die Gruppe „David und Abigail" u
darauf den Hofpreis für das Ba
„Die [illegible]lung des Cincinnatus zur Dict

...". Mit der Erlangung des Hofpreises ... die Berechtigung zu einer Kunstreise ... Italien, insbesondere nach Rom, ver... liehen. Er trat dieselbe als kais. Pensio... är im Jahre 1850 an und verblieb im ...lande der Kunst bis zum Jahre 1855, ...hrend welcher Zeit er mit rastlosem ...ifer seinen künstlerischen Studien oblag. ...chon vor seiner Abreise nach Rom war ...r im Jahre 1849 zum wirklichen Mit...liede der k. k. Akademie der bildenden ...ünste ernannt, und seine Wahl als ...hrift-führer der Bildhauer-Section von ...eite des Ministeriums bestätigt worden. ...n letzterer Eigenschaft arbeitete er meh...ere Entwürfe über die Regelung des ...Studienganges an der Akademie aus, ...elche über Veranlassung der letzteren in ...Druck gelegt wurden. Auch wirkte er in ...em Comité mit, in das ihn das Mini...terium mit noch fünf anderen Künstlern ...berufen hatte, um neue Statuten für die ...unstakademie zu entwerfen. Am 6. Jän...er 1869 wurde P. zum k. k. akademischen ...athe ernannt. Seit seiner Rückkehr aus ...talien, wo er aus der Lombardei, Vene...ig, Florenz, Turin, Sicilien reiche Mappen ...it Studien mitgebracht hatte, ging sein ...eben in einer Reihe von Schöpfungen ...uf, wozu sich mit jedem Tage von allen ...eiten die Bestellungen häuften. Die be...eutenderen der von dem Künstler bisher ...heils vollendeten, theils entworfenen ...Werke in Bildern und in plastischer Aus...führung sind: „Das Weihnachtsfest", ein ...yklus von 12 Blättern; — „Der Gang ...ach Golgatha" und „Die Schlacht auf dem ...archfelde zwischen Rudolph und Otto...r", die vorgenannten sämmtlich Zeich...ungen aus der Periode, als er noch die ...Malerschule in der Kunstakademie be...uchte; ferner die plastischen Werke, im ...Jahre 1839: „Christus", in Holz ge...chnitten — 1840: „Christus am Kreuze" gleichfalls in Holz geschnitten; — „Mohrenkopf", aus Elfenbein; — 1841: „Christuskopf", aus Carrara-Marmor; — „Neptun", aus Sandstein; — 1842: „Christus am Kreuze", in zwei Exemplaren, einem größeren und kleineren; dieses Crucifix arbeitete Pilz in Folge einer Preisausschreibung zur Förderung christlicher Kunst, welche von dem damaligen Wiener Erzbischofe Vincenz Milde ausgegangen war; ungeachtet Professor Führich die Tüchtigkeit des Werkes anerkennt, wurde dasselbe dennoch als ungenügend zurückgewiesen; drei Jahre später erbat sich ein damals lebender Erzgießer, Namens Buschek, die Modelle zum Guß; statt des Modells erstattete er dem Künstler zwei Bronzeabgüsse, und sonderbarer Weise kam nun das von der Preiscommission verworfene Werk zur vollen Geltung und der Werth desselben wuchs so sehr, daß es in hunderten von Exemplaren in alle Welt verschickt wurde. Den größeren Christus ließ der gegenwärtige Cardinal-Erzbischof Ritter von Rauscher für die St. Stephanskirche in Silber gießen; den kleineren brachte der damals lebende Fürst Dietrichstein als ein altes Sculpturwerk für seine Gruftcapelle in Nikolsburg um den Betrag von 700 Gulden an sich, auch wurde dasselbe in beiden Exemplaren vielfach in Gyps vervielfältigt; der Künstler selbst fand es in Rom, Paris, Amsterdam ausgegeben als „altes Werk, von unbekanntem Meister"; in der Capelle des k. k. Artillerie-Arsenals in Wien befinden sich davon zwei Abgüsse in Bronze. Der Künstler selbst erhielt für dieses Werk, welches zu den besten der christlichen Kunst gezählt wird, nicht einen Heller (!) — im nämlichen Jahre 1842 stellte P. in der Akademie der bildenden Künste eine „Nymphe", Gypsmodell, aus;

— 1843: mehrere „Porträtskizzen"; — 1845: das schon in der Lebensskizze erwähnte Preis-Basrelief: „Cincinnatus"; — 1846: ein „Amazonengefecht", Skizze aus Gyps, und die gleichfalls schon erwähnte Preisskizze aus Gyps: „David empfängt die Witwe Abigail als Braut"; — 1848: „Pilgram, Erbauer der St. Stephanskirche in Wien"; — 1850: „Hirschvogel, Erbauer der ersten Festungswerke Wiens", dieses und das vorige Statuetten aus Gyps (50 fl.), welche in der k. k. Staatsdruckerei in Metall vervielfältigt wurden; — in den Jahren 1850 bis 1855: „Ulrich von Lichtenstein", Statue (1500 fl.); — „Die heiligen drei Könige auf der Reise", ein unzählige Male copirtes Basrelief, wovon das Original in Rom sich befindet; — „Das Hausaltar Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth", in gothischer Form aus carrarischem Marmor, im Schlafgemache der Kaiserin in der Wiener Hofburg befindlich. Der Altar hat eine Höhe von fast 13 Fuß und in seiner Mitte befindet sich die Statue der Himmelskönigin mit dem Christuskinde im Schooße von lieblichster Schönheit; zu den Füßen der Bildsäule sind die hervorragendsten Stellen aus der lauretanischen Litanei in gothischer Schrift gemeißelt, zu beiden Seiten des Altars sind Engel angebracht, der Eine eine Lobhymne aus einem aufgeschlagenen Buche singend, der Andere den Gesang auf einer Mandoline begleitend. Die Kosten dieses Altars, der zu den schönsten Werken der heutigen bildenden Kunst zählt, beliefen sich auf 14.000 fl. Eine Abbildung dieses Kunstwerkes bringt Hallberger's „Ueber Land und Meer", im 7. Band, S. 180. Der Künstler wurde für dieses Werk durch ein eigenhändiges Schreiben der Monarchin und einen kostbaren Brillantring ausgezeichnet. Die letztgenannten drei Werke vollendete P. in Rom. Nach seiner Rückkehr in die Heimat entstanden in den Jahren 1856 bis 1858 der Reihe nach: „Die heil. Anna", Gruppe aus Carrara-Marmor; — zwei „Gothischr Altäre" für die Schloßkirche zu Eisgrub, für deren jeden der Künstler 1000 fl. erhielt; — „Die Kreuzabnahme" (5000 fl.) und eine „Madonna" für die Capelle im Fürst Liechtenstein'schen Galleriegebäude in der Roßau; — „Die zwölf Apostel", für die Kirche im Schlosse des Grafen Breuner zu Grafenegg; — „Die Gründung des Domes zu Speyer durch Konrad II."; — „Graf Rudolph von Habsburg begegnet dem Priester mit dem Allerheiligsten"; — „Der Graf von Hohenzollern überbringt die Kaiserkrone an Rudolph Grafen von Habsburg in seinem Feldlager vor Basel"; — „Die Belehnung der deutschen Fürsten in Aachen", vier colossale Sandstein-Reliefs, alle vier im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich für die Kaiserhalle im Dome zu Speyer bestimmt; die erwähnten Reliefbilder sind in erhöhter Halbkreisform von 8 Schuh, 4 Zoll Breite und nahezu 7 Schuh Höhe gearbeitet; — „Wissenschaft und Handel", Bronzegruppe (3000 fl.), Geschenk Sr. Majestät des Kaisers für die Königin Victoria von England, befindet sich jetzt im Schlosse Windsor; — 1861: „Die vier Evangelisten", Matthäus den Engel, Johannes den Adler, Lucas den Ochsen und Marcus den Löwen neben sich, vier Statuen, jede 6 Schuh hoch (à 1000 fl.), für das äußere Portal der evangelischen Schule in Wien. Nach einer im Jahre 186[illegible] unternommenen Reise, auf welcher der Künstler neuerdings Italien, dann aber Frankreich und Holland besuchte, vollendete er das „Standigl-Monument" (1200 fl.), überlebensgroße Statue auf einem Piedestal, welches zwei Engel

schmücken; eine Abbildung des Denkmals bringt Waldheim's „Illustrirte Zeitung" 1862, S. 172. Das Denkmal steht auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe in Wien; — „Madonna", Marmorstatue für St. Mary; — „Entwürfe für das Radetzky- und für das Schwarzenberg-Monument", beide, obgleich als die besten anerkannt, verworfen; — „Modell für einen Brunnen", auf der Brandstätte nächst dem Stephansplatze in Wien, eine „Vindobona" vorstellend, erhielt von der Jury (Führich, Hansen und Rahl) den ersten Preis, P. konnte aber wegen des Kostenpunctes die Ausführung des Brunnens nicht selbst übernehmen; richtiger dürfte die folgende Darstellung sein: man wollte das Werk einem andern Künstler zuwenden, zahlte Pilz den ihm zuerkannten Preis, und erhielt von dem auserwählten Künstler jenes omineuse „Gänsemädchen", das besser ungeschaffen geblieben wäre; — „Die Büste des berühmten Slavisten Šafařik", aus Carrara-Marmor für die Prager Universitäts-Bibliothek; — im nämlichen Jahre vollendete er auch das „Modell für eine Statue des Königs Friedrich Wilhelm III." in Cöln, er gewann damit beim zweiten Concurse unter neun Bildhauern, die sich daran betheiligten, den ersten Preis mit 800 Thalern, es war dieß das erste Mal, daß ein österreichischer Künstler in Preußen und noch dazu den ersten Preis erhielt; es scheint, daß die mißlichen politischen Verhältnisse die Ausführung dieses Monumentes in unbestimmte Ferne gerückt haben; — im nämlichen Jahre erklärten die Professoren von Führich, Rahl und Architekt Hansen, zur Beurtheilung der Modelle für das „Haydn-Monument" berufen, jenes von Pilz für das beste. Es stellt Haydn sitzend im Momente des Schaffens dar, auf drei Seiten des Sockels sind die Schöpfung, die Symphonie und die Hymne in Basrelief angebracht; den Sockel selbst umgeben vier Genien, auf Schwänen reitend, die Jahreszeiten darstellend, unter den Schwänen schießen die vier Wasserstrahlen des Brunnens hervor; — für das Vestibule des Waffenmuseums im k. k. Artillerie-Arsenal arbeitete P. im genannten Jahre die drei Feldherrn-Statuen: „Hannan" (6 Schuh hoch, 4600 fl.) und „die beiden Fürsten Johann und Wenzel Lichtenstein" (je 6 Schuh hoch, à 5000 fl.), sämmtlich aus Carrara-Marmor; — für die über den Wienfluß führende Elisabethbrücke die Marmorstatue des „Fürstbischofs Kollonitsch" (4000 fl.); auch wurde ihm nach seinem Entwurfe der Gruppen: „Krieg und Frieden" und der Hauptgruppe: „Die Austria" für die Stiegenwangen im k. k. Arsenale vom k. k. Kriegsministerium die Ausführung der letzteren zuerkannt, befremdlicher Weise aber in Folge höherer Verfügung dieselbe einem andern Künstler übertragen; — im Jahre 1865 meißelte er eine lebensgroße „Madonna" für ein Grabmal auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe. Von anderen Arbeiten des Künstlers sind dem Verfasser dieses Lexikons noch bekannt: das „Monument des Dr. Ludwig Türck", jetzt im Hofe des allgemeinen Krankenhauses; — ein anderes des „Abgeordneten von Mühlfeld", beide in Marmor; — eine „H. Anna" aus Carrara-Marmor, auf Bestellung des Fürsten Alois Liechtenstein (3000 fl.); — eine „Madonna" und ein „H. Joseph sammt Baldachin", gothisch, für die Capelle im fürstl. Schwarzenberg'schen Schlosse zu Frauenberg in Böhmen (je eine 1500 fl.); — ein „H. Georg", Reiterstatue aus Zink (1200 fl.), für eine Wegsäule bei Frauenberg; — „Madonna mit dem Kinde", Stein-

Medaillon, für Se. kais. Hoheit den Erzherzog Leopold nach Herrnstein, 4 Sch. Durchmesser (800 fl.); — die „Colossal-Statue des Karthager-Feldherrn Hannibal", für das Waffenmuseum im k. k. Arsenal. Eine traurige, den Künstler tief kränkende Berühmtheit erlangten „Die beiden Pegasusgruppen" mit der „Poesie" und „Harmonie", für die Giebel des neuen Opernhauses in Wien, jede Gruppe 15 W. Schuh hoch, für jede 5500 fl. zugesichert, über welche die „Neue freie Presse" in Nr. 1066 des Jahres 1867 schreibt, „daß sie sich durch seltenen Schwung der Composition, Linienschönheit und markige Durchführung auszeichnen" und eine der hervorragendsten Zierden des neuen Opernhauses bilden, welche auch ein Künstler wie Führich „als im antiken Geiste ausgeführt" bezeichnet. In neuester Zeit aber waren in der März-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins drei Porträt-Büsten des Künstlers zu sehen, welche den Ober-Baurath Teophil Hansen, den Gemeinderath und Landtags-Abgeordneten Dr. Karl Hoffer und den Dr. Helm in durchgeistigter Auffassung und mit sprechender Aehnlichkeit darstellen. Zur Zeit ist der Künstler mit der Vollendung von vier Karyatyden (à 10½ Schuh hoch) beschäftigt, es sind streng im griechischen Style gehaltene Steinbilder und werden das Palais Epstein in Wien schmücken. Es ist eine Fülle von bedeutenden Werken, welche P. bisher geliefert, aber wie jeder Genius, so hatte auch Pilz trotz aller Anerkennung, die er von Seite ihm ebenbürtiger Geister gefunden, manchen offenen und heimlichen Insult pygmäenhafter Creaturen zu erdulden. Den jüngsten und schmerzlichsten aber erfuhr er an den „Flügelrossen" für das neue Opernhaus. Nachdem dieselben vollendet, geprüft, für die Aufstellung a Giebeln desselben geeignet befund auch aufgestellt worden, wurde in des Geheuls sogenannter Kunstkri einigen Journalen die Wegschaffu ihren Aufstellungspuncten angeord ist dieses nur in Oesterreich möglic der Ehre und dem Werke eines Kü begangene Attentat wohl das Erst fer Art, welches die Kunstgeschic verzeichnen hat. Der Künstler keinen Protest erheben, er mußte e sich ergehen lassen und in Folg Kränkung einen schweren Krank proceß durchmachen, aber über d haber dieses Scandals wird no Geschichte zu Gerichte sitzen.

Wiener Zeitung 1858, Nr. 71, S. „Atelier des Bildhauers Pilz". — den-Blatt, herausg. von Gustav (Wien, 4°.) 1861, Nr. 132; 1864, N 1865, Nr. 166, in den „Kunstnotiz Ueber Land und Meer. Illustrir tung, redigirt von Hackländer (St Hallberger, kl. Fol.) VII. Band (18 Nr. 12, S. 180 [über den Hausaltar der Kaiserin Elisabeth; nach der befindlichen biographischen Notiz wär erst im Jahre 1819 geboren]. — (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 192 der Kunstwelt"; 1864, Nr. 344: „Thea Kunst"; 1870, im Feuilleton: „Ein lermord", von L. Sp(eidel). — scher Correspondent (Brünner Blatt) 1864, Nr. 148. — Neue Presse (Wiener polit. Blatt) 1864, „Šafařik's Büste"; 1865, Nr. 307, 433; Nr. 513, 614, 686; 1867, Nr. 914, 1869, Nr. 1818, unter den „Kunstnotiz Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. ber, kl. Fol.) 2. Sept. 1865, Nr. 1157 den Entwurf des Haydn-Monumente Zeitung für bildende Kunst Nr. 11: „Hannibal. Statue von Pilz Hettner.

Andere denkwürdige Personen des Namens sind: 1. **Johann Pilz** (Maler, gebür Kremsier, nach Anderen aus Olmü Verwandter des Joseph P. [s. d. vielleicht auch dessen Bruder; ein ge

…on, dem sich in vielen Landkirchen …ieser Kreises mitunter vortreffliche …befinden, und zwar in Dome… St. Martin", Hochaltarblatt; — in …ld das Hochaltarblatt „Allerheili… in Nieder-Mohrau „zwölf Passions… …m der Kirchenwand; — zu Dom… …Seitenaltarblatt und 14 Passions… …n den Wänden der St. Annakirche; …lenowitz: „Der h. Bartholomäus", …rblatt; — zu Einoth: „Der h. Karl …äus"; — zu Groß-Latein in der …himmelfahrtskirche al fresco: „Die …g des h. Geistes", und zwei Seiten… — in Müglitz in der St. Thomas… …Hochaltarblatt; — in Alt-Moletein St. Nikolauskirche zwei Seitenaltar… …ernee im Hradischer Kreise zu Rattai: „Mutter Gottes", Hochaltarblatt, und …auer Kreise zu Drahotusch in der …he Maria Himmelfahrt drei Altar… [Schmidl (Adolph), Oesterreichische …für Literatur und Kunst (Wien, 4°.) …g. (1844), S. 608.] — 2. **Joseph** Maler, aus Kremsier in Mähren ge… …lebte im 18. Jahrhunderte). Dieser …, ein Verwandter, vielleicht gar des Johann [siehe den Vorigen] …mehrere Kirchen Mährens in ihren …ltern Proben eines tüchtigen Talentes …rienmalerei enthalten, blühte zu An… …der zweiten Hälfte des 18. Jahrhun… …Um das Jahr 1760 arbeitete er zu … Von seinen Altarblättern sind fol… …kannt, im Olmützer Kreise in der …u Powel: „Eine unbefleckte Empfäng… …klä", und zu Groß-Senitz: „Die heil. …na". Hochaltarblatt; im Hradischer …u Hollenschau in der St. Annakirche …Altarblätter: „Der heil. Wendelin", …Kreuzigung Christi", — „Die heil. …", — „Der h. Peter von Alcantara" …er h. Peregrin"; — zu Neslotschow …der Dreifaltigkeitskirche drei Altar… — im Prerauer Kreise zu Weißkir… …der zwischen 1754 und 1763 erbau… …m h. Johannes dem Täufer gewid… …Pfarrkirche sechs Altarblätter; und zu …orf das schöne Hochaltarbild. [Nag… …K. Dr.), Neues allgemeines Künst… …on (München 1839, E. A. Fleischmann, …XI, S. 314. — Tschischka (Frz.), …nd Alterthum in dem österreichischen …aate (Wien 1836, Franz Beck, gr. 8°.) …260 u. 386. — Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. Heraus… von Ad. Schmidl (Wien, 4°.) Jahrg. 1844, IV. Quartal, S. 608, im Artikel: „Kunst… schätze aus dem Gebiete der Malerei in Mäh… ren", von Beda Dudik — Wolny, Kirch… liche Topographie von Mähren (Brünn, gr. 8°.) Olmützer Diöcese, Bd. I, S. 238, 312, 350, 376, 424; Bd. II, S. 63, 73, 75, 340, 399; Bd. III, S. 77, 234, 453; Bd. IV, S. 4, 112, 249, 351; Bd. V, S. 38, 127, 142 u. 148.] — 3. **Karl Pilz** war im Jahre 1864 Feldwebel bei der 9. Com… pagnie im 27. Linien-Infanterie-Regiments Leopold König von Belgien. Er ist aus St. Peter in Steiermark gebürtig und hat sich im Jahre 1864 im schleswig-holstein'schen Kriege bei mehreren Gelegenheiten, insbeson… dere aber im Treffen bei Oeversee, am 3. Fe… bruar, durch seine Bravour und Kaltblütig… keit besonders hervorgethan. Nachdem er drei Bajonnetangriffe in der Plänklerkette mit ebenso viel Muth als Geschicklichkeit ausge… führt, wurde er bei der hitzigen Verfolgung des ordnungslos fliehenden Feindes von seiner Truppe plötzlich abgeschnitten und stand in… mitten der feindlichen Reserve-Abtheilung, welche eben die fliehenden Leute ihrer Trup… pen aufnahmen. In dieser sehr mißlichen Lage behielt P. seine volle Geistesgegenwart und warf sich, rasch seine Leute sammelnd und durch die feindlichen Plänkler sich durch… schlagend, auf ein einzelnstehendes Haus, um daselbst einen festen Stützpunct zu gewinnen. In diesem Augenblicke empfing ihn eine feind… liche Decharge, welche vier Mann seiner klei… nen Abtheilung niederstreckte und ihn belehrte, daß ihm der Feind in der Besetzung dieses Objectes bereits zuvorgekommen war. Pilz suchte mit seiner kleinen Abtheilung Deckung hinter einem Knick, und als er bemerkte, daß in der Ferne seine Division ihm nachrückte, beschloß er sofort, das von dem Feinde be… setzte Haus im Sturm zu nehmen. In der That führte er auch mit seiner auf 12 Mann herabgeschmolzenen Schaar sein Vorhaben aus, erstürmte das von einer doppelt starken feindlichen Abtheilung besetzte Haus und nahm nach einem hartnäckigen Gefechte Mann gegen Mann 1 Officier und 18 Mann des ersten dänischen Regiments gefangen. Neue Beweise seines persönlichen Muthes gab Pilz bei dem Sturme auf Bilsch. Er wurde mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeich… net. [Der Kamerad. Illustr. österr. Mili… tär-Kalender (Wien, Dirnböck, 8°.) 1865,

S. 125. — Tagespost (Gratzer polit. Blatt) 1864, Nr. 281: „Heldenthaten der „Belgier" im Feldzuge 1864".] — 4. Noch sei hier des Hermannstädter Bürgers Pilz gedacht, der sich für den ihm von seiner Gattin im August 1869 gebornen Sohn den Kaiser Napoleon III. zum Taufpathen erbeten hat. In der That nahm der Kaiser die Pathenstelle an und am 28. August g. J. trug der Tags vorher in Hermannstadt eingetroffene französische General-Consul in Pesth, Graf Castellane, den Namen Sr. Majestät des Kaisers Napoleon III. als Pathen des kleinen Pilz in die Matrikel ein. Diese Ceremonie fand am genannten Tage in der Sakristei der römisch-katholischen Kirche in Hermannstadt Statt. [Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gustav Ritter von Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 241.]

Pimodan, Georg Graf (k. k. Oberst, geb. 29. Jänner 1822, gest. 19. September 1860). Ein Sohn des Camill Ludwig Karl Marquis von Pimodan, gewesenen Kammerherrn Karl's X. von Frankreich, aus dessen Ehe mit Alexandrine Clara Simplicia Baronin von Frenilly. Graf Georg trat in die kaiserliche Armee und war im Jahre 1846 Oberlieutenant, wurde bald Hauptmann im Infanterie-Regimente Nr. 1, Kaiser Franz Joseph, und war im Jahre 1848 Ordonanz-Officier des Feldmarschalls Grafen Radetzky in Italien. In dieser Eigenschaft schickte ihn der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Heß nach Montanara, mit dem Auftrage, daselbst zu bleiben, bis dieser Posten genommen sei und ihm dann das Resultat mitzutheilen. Graf Georg mochte nicht ein müßiger Zuschauer dieses Kampfes sein, sondern nahm sofort 30 Freiwillige und versuchte es, der Erste in diese auf das Hartnäckigste vertheidigte Redoute zu gelangen. Zu seinen Seiten stürzten Hauptmann Stiller und mehrere andere Krieger. Nun rückte Oberst Sigmund Freiherr von Reischach mit

zwei Compagnien des von ihm be
ten Regimentes Prochaska heran
geschwungenem Säbel und dem
„Es lebe der Kaiser" schritt er zum
griffe. Aber der Gegner empfing
von allen Seiten mit einem so he
Feuer, daß die Soldaten stehen bl
und nicht wagten, das Hauptthor
schlagen und den Hof zu stürmen.
drang Oberst Reischach selbst vor
Thor und Hauptmann Pimodan f
ihm, indessen die feindlichen Kugeln
allen Seiten auf beide Officiere ge
wurden. Dieses Beispiel wirkte ele
rend auf die Truppen, die nun mi
widerstehlicher Gewalt sich selbst
Weg durch die Fenster des Erdgesch
bahnten. Mit dem Rufe: „Reisc
ist da, der Sieg ist unser", stürzten
Soldaten auf die Toscaner und tr
sie zu Paaren. Das so vertheidigte
ward erstürmt und die übrigen Scha
wurden nun auch alle im Sturm ge
men. So kam Montanara in den
der Unseren. Der geworfene Feind
tete sich in voller Unordnung, die
rückenden kaiserlichen Truppen br
von allen Seiten in das Dorf ein,
die im Sturme vorbrechenden Pel
riefen sich, um todtbringende Irrth
zu verhüten, gegenseitig zu: „Vivat
chaska! Schießt nicht!" Graf Pimo
aber wurde für seine schöne Waffe
mit dem Ritterkreuze des Maria T
sien-Ordens ausgezeichnet. Im folg
Jahre wurde er zum Major bei B
rial-Huszaren befördert, kämpfte i
garn, wurde daselbst gefangen und
den Revolutionären in der Festung
terwardein in Haft gehalten. Am 9.
1851 kam er qua talis zu Hardegg-K
sieren Nr. 7, wurde im Jahre 1855 O
lieutenant und im Jahre 1856 O
Bereits im J. 1853 hatte der Gra

Kämmererswürde erhalten. Später verließ der Graf die kaiserlichen Dienste und trat in jene Sr. Heiligkeit des Papstes als päpstlicher Brigade-General und Befehlshaber des päpstlichen Observationscorps an der toscanischen Grenze und fiel — wie das Fremdenblatt 1870, Nr. 166 in der „Erinnerung an 1849“ berichtet — auf dem Schlachtfelde zu Castelfidardo den Heldentod gefunden. Graf Pimodan war ein ausgezeichneter und hochgebildeter Officier. Die Erlebnisse seiner Kriegerlaufbahn schilderte er in einem Werke, welches übersetzt unter dem Titel: „Erinnerungen aus den italienischen und ungarischen Feldzügen 1848 und 1849“ in dem von Hartleben (Wien 1851 und 1852) herausgegebenen „Historischen Lesecabinet“ erschienen ist; außerdem veröffentlichte er in einem gehaltvollen französischen Journale für Generalstabs-Wissenschaften, in der Revue du Monde militaire 1855, Nr. 16—18, einen umfangreichen Aufsatz über die Cavallerie, und im Spectateur militaire 1856, vom 16. December: „Beispiele zur Unterrichtsmethode des Generals Grafen Waldersee“. Graf Pimodan starb im schönsten Mannesalter von erst 38 Jahren. Sein voller Name ist: August Marie Elie Georg von Rarécourt de la Vallée, Graf und Marquis von Pimodan. Er war seit 29. März 1855 mit der Sternkreuz-Ordensdame Emma Charlotte Cäcilie Marquise von Couronnel (geb. 29. October 1833), einer Tochter des Marquis Aimé Karl Raoul von Couronnel und Margaretha's Pauline Emanuele gebornen Prinzessin von Montmorency, vermält und stammt aus dieser Ehe ein Sohn: Gabriel Claudius Maria Austria (geb. 16. December 1856).

Historisch-heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1855, Perthes, 32°.) S. 693. — Handschriftliche Notizen des Herrn Dr. Mezler von Andelberg in Weiz.

Pindo, Johann, siehe: **Nicolides von Pindo**, Johann [Bd. XX, S. 316].

Nachtrag zu den Quellen. Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B. Fr. Voigt, kl. 8°.) VI. Jahrg. (1828), 2 Theil, S. 844, Nr. 336.

Pini, Ermenegild (Naturforscher, geb. zu Mailand 17. Juni 1739, gest. ebenda 3. Jänner 1825). Entschied sich in jungen Jahren für das klösterliche Leben und trat in die Congregation der Barnabiten, welcher damals Männer wie Juvenal Sacchi, Paul Frisi, Onuphrius Branda, Franz Aloys Fontana und Andere einen nicht gewöhnlichen Glanz verliehen. Er begab sich, erst 17 Jahre alt, in den Orden und vertauschte seinen bisherigen Taufnamen Karl mit dem Klosternamen Ermenegild. Im Jahre 1760 ging er nach Rom, dann nach Neapel, wo er die theologischen Studien beendete, nun kehrte er nach Mailand zurück, wo ihm im Jahre 1766 die Kaiserin Maria Theresia das Lehramt der Mathematik an den sogenannten Arcimbaldi'schen Schulen verlieh. Sechs Jahre wirkte er an dieser Stelle, aber erst, als die Kaiserin an dieser Lehranstalt ein Museum der Naturgeschichte und eine Lehrkanzel derselben errichtete und P. zum Director des ersteren und zum Professor dieses Gegenstandes ernannte, erst jetzt war P. ganz in seinem Elemente. Auf kaiserliche Kosten bereiste er Frankreich, Italien, die Schweiz und Deutschland, sammelte für das seiner Aufsicht anvertraute Museum naturgeschichtliche Gegenstände, insbesondere aus dem Mineralreiche, und ordnete dieselben nach einem zweckmäßigen Systeme, so daß die Aufstellung

seines Museums anderen Cabineten zum Muster diente. So war denn Pini, wie sein Biograph Rovida berichtet, der Erste, der in Mailand und somit in Oesterreich-Italien den Sinn für die Naturgeschichte weckte. Nicht bloß die Schüler der Anstalt, an welcher er wirkte, sondern auch andere ältere Personen aus den gebildeten Ständen besuchten seine Vorträge und empfingen die Lehren einer Wissenschaft, welche ihnen bis dahin fremd und unbekannt geblieben. P. besaß den Ruf eines der hervorragendsten Naturforscher seiner Zeit. Bis zum Jahre 1812 war P. auf diesem Posten thätig, dann zog er sich, 73jährig, zur Ruhe zurück, die er noch 13 Jahre genoß. Aber nicht bloß auf naturwissenschaftlichem Gebiete war P. thätig, auch andere wissenschaftliche Disciplinen, wie Philosophie, Architectur, Erziehungsmethode der Taubstummen, bildeten Gegenstände seiner Studien und Forschungen, er schrieb über dieselben, und die Kirche zu Serigno nächst Mailand ist nach seinen Plänen und Entwürfen ausgeführt. P.'s Ruf als Gelehrter war so groß, daß bei veränderten politischen Verhältnissen die neue Regierung den Gelehrten ihrer besonderen Aufmerksamkeit würdigte, wie denn auch gelehrte Akademien ihn durch Aufnahme in den Schoß ihrer Mitglieder ehrten. Napoleon zeichnete ihn mit dem Orden der eisernen Krone aus, berief ihn in das Wahlcollegium der Gelehrten, in den für das Bergwesen errichteten Rath und ernannte ihn zum General-Inspector des öffentlichen Unterrichts im Königreich Italien; das Institut für Künste und Wissenschaften im lombardisch-venetianischen Königreiche, die italienische Gesellschaft der Wissenschaften, die patriotische Gesellschaft zu Mailand und andere gelehrte Vereine der Heimat und Fremde nahmen P. unte
Mitglieder auf. Als Schriftsteller
schiedenen Richtungen, vornehmlich
in der naturwissenschaftlichen thätig
öffentliche P. zahlreiche selbstst
Werke und Abhandlungen in gel
Sammelschriften. Erstere sind in
nologischer Folge: „*Dell' architet
Dialoghi*“ (Milano 1770, G. Ma
4°.); — „*Introduzione allo s
della storia naturale*“ (ibid.
8°.); — „*Osservazioni mineralo
sulle miniere di ferro di Rio e d'
parti dell' Elba*“ (ibid. 1777, 8°.
„*De venarum metallicarum e
tione*“, vol. 2 (ibid. 1779, 4°.)
„*Memoires sur des nouvelles cris
sations de Feld-spath etc. etc.*“
1783, 8°.); — „*Memoria mineral
sulla montagna di San Gotta
(ibid. 1783, 8°.); — „*Descrizio
un Pantanlo, o sia di una nuova
china atta ad elevare qualunque
col massimo vantaggio*“ (ibid.
8°.); — „*Elementi di storia nat
di N. G. Leske ... tradotti d
desco aumentati e migliorati*“, v
1785, 8°.); — „*Sulla maniera d
parar la Torba e di usarla a
più vantaggioso dell' ordinario*“
1785, 8°.); — „*Di alcuni fossili
Lombardia austriaca e di altre
dell' Italia*“ (ibid. 1790, 8°.)
„*Sulla metachimica o sia nuova
e nomenclatura chimica*“ (ibid.
8°.); — „*Protologia Analysim sci
sistens ratione prima exhibitam*“,
(ibid. 1803, 8°.); — „*Elemen
storia naturale* (ibid. 1808, 4°.
„*Sui sistemi geologici. Riflessioni
litiche*“ (ibid. 1811, 8°.); — „
felicità. Dialogo“ (ibid. 1812, 8°.
den Memorie della Società ita
veröffentlichte er folgende Abhandlu

„Sulle rivoluzioni del globo terrestre prevalenti dall'azione dell'acqua“ (V, 1790; VI, 1792); — „Osservazioni sulla nuova teoria e nomenclatura chimica come inamissibile in mineralogia“ (VI, 1792); — „Viaggio geologico per diverse parti meridionali dell'Italia“ (IX, 1802); — „Memoria sull'ariete idraulico“, mit G. M. Racegni gemeinschaftlich (X, 1803); — „Sugli animali fossili“ (XII, 1805); — „Sopra alcuni miglioramenti all' ammalgamazione delle materie aurifere ed argentifere“ (XIII, 1807); — „Descrizione d'un mutilingua, cioé d'uno stromento, con cui i muti e sordi possono con altri parlare“ (ibid.); — „Esposizione del vero principio dimostrativo dell' equilibrio“ (XIV, 1809); — „Descrizione ed uso di uno stratimetro cioé di un nuovo stromento diretto a facilitare la determinazione della commune sezione di due strati etc.“ (XV, 1811). Auch enthalten die Sammelwerke „Scelta d'opuscoli interessanti“, die „Atti dell' Istituto nazionale italiano“ u. m. a. Arbeiten aus Pini's Feder, in welchen sich ein scharfer Beobachtungsgeist und eine geschickte Darstellungsgabe der verschiedenen chemischen und geologischen Erscheinungen kundgibt.

Revida (Cesare), Elogio biografico e breve analisi delle opere di E. Pini (Milano 1832, 8°.). — *(Cattaneo, Antonio)* Cenni sulla vita di D. E. Pini padre Barnabita (Milano 1835, 4°., mit Portr.). — *Tipaldo (Emilio de)*, Biografia degli italiani illustri nelle scienze, lettere ed arti del secolo XVIII e de' contemporanei ecc. ecc. (Venezia 1836, tipogr. d'Alvisopoli, gr. 8°.) Tomo VIII, p. 184. — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Joh. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 454.

Pinkas, Adolph Maria (Publicist und Rechtsgelehrter, geb. zu Prag 27. Jänner 1800, gest. in seiner Villa auf dem Laurenzi-Berge bei Prag 28., nach Oettinger's „Moniteur de Dates“ am 29. September 1865). Sein Vater Dr. Karl Pinkas war Landes-Advocat in Prag, ein Mann von classischer Bildung, der die alten Sprachen zeitlebens mit großer Vorliebe pflegte und vom armen, aus Saaz gebürtigen Bauernsohne durch seinen Fleiß und seine Rechtlichkeit zu einem der beliebtesten und geachtetsten Prager Advocaten sich aufgeschwungen und besonders viele Clienten aus dem hohen Adel zählte. Der Sohn erhielt eine tüchtige Erziehung, besuchte Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge in Prag, dann aber bezog er die Heidelberger Hochschule, wo er sich an die damals in voller Blüthe stehenden Studentenverbindungen anschloß und als Burschenschafter nach seiner Rückkehr nach Oesterreich manche Unannehmlichkeiten erfahren mußte. Am 23. December 1823 erlangte er an der Prager Hochschule die juridische Doctorwürde. Nun trat er bei seinem Vater in die Praxis und arbeitete bei ihm bis zum Jahre 1832, in welchem er selbst die Befugniß zur selbstständigen Ausübung der Advocatur erlangte. Nun arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Vater. Als dieser im Jahre 1847 starb, führte P. das im blühenden Stande befindliche Geschäft fort. Längst wegen seines geachteten Charakters und seiner Fortschrittsideen, für die er in der vormärzlichen Zeit mit dem ganzen Muthe seiner Ueberzeugung eintrat, ein Vertrauensmann der Prager Bevölkerung, wurde er im Jahre 1848 in den österreichischen Reichstag gewählt. P. brachte als gereifter Mann — er war schon 48 Jahre alt — eine Kenntniß der

wirkte, sondern auch andere ältere Personen aus den gebildeten Ständen besuchten seine Vorträge und empfingen die Lehren einer Wissenschaft, welche ihnen bis dahin fremd und unbekannt geblieben. P. besaß den Ruf eines der hervorragendsten Naturforscher seiner Zeit. Bis zum Jahre 1812 war P. auf diesem Posten thätig, dann zog er sich, 73jährig, zur Ruhe zurück, die er noch 13 Jahre genoß. Aber nicht bloß auf naturwissenschaftlichem Gebiete war P. thätig, auch andere wissenschaftliche Disciplinen, wie Philosophie, Architectur, Erziehungsmethode der Taubstummen, bildeten Gegenstände seiner Studien und Forschungen, er schrieb über dieselben, und die Kirche zu Serigno nächst Mailand ist nach seinen Plänen und Entwürfen ausgeführt. P.'s Ruf als Gelehrter war so groß, daß bei veränderten politischen Verhältnissen die neue Regierung den Gelehrten ihrer besonderen Aufmerksamkeit würdigte, wie denn auch gelehrte Akademien ihn durch Aufnahme in den Schoß ihrer Mitglieder ehrten. Napoleon zeichnete ihn mit dem Orden der eisernen Krone aus, be-

nologischer Folge: „*Dell a*
Dialoghi“ (Milano 1770, (
4°.); — „*Introduzione a*
della storia naturale“ (i
8°.); — „*Osservazioni mi*
sulle miniere di ferro di R
parti dell' Elba“ (ibid. 177
„*De venarum metallicar*
tione“, vol. 2 (ibid. 1779
„*Memoires sur des nouvell*
sations de Feld-spath etc.
1783, 8°.); — „*Memoria m*
sulla montagna di San
(ibid. 1783, 8°.); — „*Des*
un Pantanlo, o sia di una
china atta ad elevare qualu
col massimo vantaggio“ (i
8°.); — „*Elementi di stori*
di N. G. Leske ... trad
desco aumentati e migliora
1785, 8°.); — „*Sulla mani*
parar la Torba e di usar
più vantaggioso dell' ordina
1785, 8°.); — „*Di alcuni*
Lombardia austriaca e di
dell' Italia“ (ibid. 1790,
„*Sulla metachimica o sia n*

„Sulle rivoluzioni del globo terrestre provenienti dall'azione dell'acqua“ (V, 1790; VI, 1792); — „Osservazioni sulla nuova teoria e nomenclatura chimica come inammissibile in mineralogia“ (VI, 1792); — „Viaggio geologico per diverse parti meridionali dell'Italia“ (IX, 1802); — „Memoria sull'ariete idraulico“, mit G. M. Raccagni gemeinschaftlich (X, 1803); — „Sugli animali fossili“ (XII, 1805); — „Sopra alcuni miglioramenti all' ammalgamazione delle materie aurifere ed argentifere“ (XIII, 1807); — „Descrizione d'un mutilingua, cioé d'uno stromento, con cui i muti e sordi possono con altri parlare“ (ibid.); — „Esposizione del vero principio dimostrativo dell' equilibrio“ (XIV, 1809); — „Descrizione ed uso di uno stratimetro cioé di un nuovo stromento diretto a facilitare la determinazione della commune sezione di due strati etc.“ (XV, 1811). Auch enthalten die Sammelwerke „Scelta d'opuscoli interessanti“, die „Atti dell' Istituto nazionale italiano“ u. m. a. Arbeiten aus Pini's Feder, in welchen sich ein scharfer Beobachtungsgeist und eine geschickte Darstellungsgabe der verschiedenen chemischen und geologischen Erscheinungen kundgibt.

Rovida (Cesare), Elogio biografico e breve analisi delle opere di E. Pini (Milano 1832, 8°.). — *(Cattaneo, Antonio)* Cenni sulla vita di D. E. Pini padre Barnabita (Milano 1835, 4°., mit Portr.). — *Tipaldo (Emilio de)*, Biografia degli italiani illustri nelle scienze, lettere ed arti del secolo XVIII e de' contemporanei ecc. ecc. (Venezia 1836, tipogr. d'Alvisopoli, gr. 8°.) Tomo VIII, p. 184. — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Joh. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 454.

Pinkas, Adolph Maria (Publicist und Rechtsgelehrter, geb. zu Prag 27. Jänner 1800, gest. in seiner Villa auf dem Laurenzi-Berge bei Prag 28., nach Oettinger's „Moniteur de Dates“ am 29. September 1865). Sein Vater Dr. Karl Pinkas war Landes-Advocat in Prag, ein Mann von classischer Bildung, der die alten Sprachen zeitlebens mit großer Vorliebe pflegte und vom armen, aus Saaz gebürtigen Bauernsohne durch seinen Fleiß und seine Rechtlichkeit zu einem der beliebtesten und geachtetsten Prager Advocaten sich aufgeschwungen und besonders viele Clienten aus dem hohen Adel zählte. Der Sohn erhielt eine tüchtige Erziehung, besuchte Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge in Prag, dann aber bezog er die Heidelberger Hochschule, wo er sich an die damals in voller Blüthe stehenden Studentenverbindungen anschloß und als Burschenschafter nach seiner Rückkehr nach Oesterreich manche Unannehmlichkeiten erfahren mußte. Am 23. December 1823 erlangte er an der Prager Hochschule die juridische Doctorwürde. Nun trat er bei seinem Vater in die Praxis und arbeitete bei ihm bis zum Jahre 1832, in welchem er selbst die Befugniß zur selbstständigen Ausübung der Advocatur erlangte. Nun arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Vater. Als dieser im Jahre 1847 starb, führte P. das im blühenden Stande befindliche Geschäft fort. Längst wegen seines geachteten Charakters und seiner Fortschrittsideen, für die er in der vormärzlichen Zeit mit dem ganzen Muthe seiner Ueberzeugung eintrat, ein Vertrauensmann der Prager Bevölkerung, wurde er im Jahre 1848 in den österreichischen Reichstag gewählt. P. brachte als gereifter Mann — er war schon 48 Jahre alt — eine Kenntniß der

liberalen Partei, die ein nach innen erstarktes, nach außen Achtung gebietendes Oesterreich wollten und ebenso dem stürmischen Andrängen der Radicalen, wie den retrograden Gelüsten der Feudalen und Clericalen Widerstand boten. Ein freier Mann seiner unbeugsamen Ueberzeugung, strebte er nicht nach Erlangung eines hohen Regierungspostens, sondern zog sich, nachdem der Reichsrath aufgelöst worden war und die folgenden Begebenheiten den Strom der Bewegung noch rückwärts gestaut hatten, von jeder öffentlichen Thätigkeit zurück und betrieb wie zuvor sein Advocatengeschäft. Kaum aber hatte — nach der ersten Katastrophe im Jahre 1859, als der Kaiserstaat den vereinten Angriffen Italiens und Frankreichs nicht gewachsen, die Lombardie verlor — eine neue freiheitliche Entwickelung in Oesterreich begonnen, als auch P. wieder sich einfand und ein thätiger Kämpfer für die Fortbildung der Verfassung wurde. Schon fingen die Keime des glücklicherweise fast erloschenen Nationalitätenhaders von Neuem zu wuchern an, P. verhielt sich inmitten dieser haarsträubenden,

tanz auf dem Grabe des gef
des aufführen sähe". Ein
fruchtbringende Thätigkeit
als Beisitzer im Landesaussc
vorzugsweise die finanziellen
heiten bearbeitete. Einer sei
phen bemerkt in dieser Hi
Landesausschusse ist P. eine
Seine Thätigkeit, sein Eif
maßloser Fleiß haben ihn zu
des Landesausschusses als
macht und sein Votum in de
gibt sehr häufig den Ausscl
wesentlichen Antheil nahm
dem Zustandekommen der
Hypothekenbank. Zugleich v
Intendanz des deutschen La
dann das Referat über di
lastungsangelegenheiten un
Landescassen. Von nachhalt
reicher Wirksamkeit war s
cistische Thätigkeit, die e
es sich dabei um die Sache
die Person handelte, jahrela
schützenden Maske der P
ausübte. Schon vor dem
er ein fleißiger Correspond

vermählt, aus welcher Ehe zwei Söhne und eine Tochter noch am Leben sind. — Von den Söhnen betreibt der eine, Hypolith Jaroslav, die Malerkunst. Er bildete sich in Prag, später im Auslande, namentlich in Paris, ausgebildet. Nur wenige von seinen Bildern waren in Ausstellungen zu sehen, so z. B. in der Artist-Ausstellung 1854 des österreichischen Kunstvereins das Genrebild: „Prager Straßenfangen" (400 fl.) und in der Prager Ausstellung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde im Jahre 1864 drei in Paris gemalte Bilder; „Stillleben" (1000 Francs), „Der Holzhauer und der Tod", nach Lafontaine's Fabel, und eine „Französische Bäuerin", die beiden letzten im Privatbesitze.

Wiener Zeitung 1865, Nr. 225. — Erinnerungen (Prager Unterhaltungs-Zeitschrift, 4°.) 86. Band (1863), S. 54. — Springer (Ant.), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1864 u. 1865, Hirzel, gr. 8°.) Bd. I, S. 176; Bd. II, S. 603, 680 u. 681. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 273 u. 277. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1865, Nr. 238, S. 869: „Dr. Pinkas und der Národ". — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 390 u. 394. — Fremden-Blatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1865, Nr. 270 u. 272. — Slovník naučný. Redakt. Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 370. — Porträt. Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen, in den obenerwähnten „Erinnerungen" 1863, S. 53 [sehr ähnlich].

Pintar, Lovro (slovenischer Reichsraths-Deputirter, geb. zu St. Thomas in Oberkrain 2. August 1814). Im Städtchen Lack in Krain besuchte er die Elementarschulen, in Karlstadt (Croatien) das Gymnasium und in Laibach hörte er die Philosophie. Im Jahre 1836 trat er in das Laibacher bischöfliche Seminar, in welchem er neben seinem theologischen Berufsstudium hebräische Sprache, Philosophie, vornehmlich aber slavische Sprachen und Literatur trieb. Im Jahre 1840 erlangte er die Priesterweihe und trat in die Seelsorge, und zwar zuerst in einer slavischen Pfarre, dann bei den deutschen Gottscheern und zuletzt in Johannesthal und Pneska. Aber ein Brustleiden hinderte ihn, den beschwerlichen Seelsorgedienst noch ferner zu versehen und er trat in den Ruhestand über. Fünf Jahre lang wanderte er, um ein einigermaßen entsprechendes Unterkommen zu finden, von einem Orte zum andern, bis er im Jahre 1848 bei dem Grafen Thurn in Radmannsdorf eine Anstellung als Hofmeister erhielt. Er machte sich, wie sein Biograph berichtet, in dieser Zeit dadurch bemerklich, daß er mit andern politischen Gesinnungsgenossen in Oberkrain dahin wirkte, daß keine Vertreter nach Frankfurt in's Parlament entsendet wurden! Wie er früher schon an den Blättern „Danica" und „Novice" mitgearbeitet, so schrieb er nun in der erwähnten Parteirichtung mehrere Artikel für die Zeitschriften „Slovenja" und „Novice". Gegen Ende 1849 trat er wieder, und zwar zu Predvor in die Seelsorge, wo er mehrere Jahre hindurch den Schulunterricht besorgte und auch in dieser Beschäftigung eifrig für die slovenische Sache wirkte. Dann erhielt er die Pfarre zu Zalilog, im Jahre 1861 aber jene zu Bresnitz nächst Radmannsdorf in Oberkrain. P. ist für die Förderung der Obst- und Seidenzucht, welche er in seinem Vaterlande zu heben und zu verbreiten sucht, auf das Eifrigste thätig. Schriftstellerisch wirkt er in entschiedenster nationaler Richtung als Mitarbeiter der oberwähnten Zeitschriften in slovenischer Sprache, auch hat er die

Sohn daselbst die Gymnasial- sophischen Studien zurückgelegt, er sich zuerst der Rechtswissen- dann der Theologie, und über- 1838 nach der Schweiz. Dort ligte er sich mit literarischen und chaftlichen Arbeiten, habilitirte sich r Universität Zürich als Docent urde von der Universität Königs- nonoris causa zum Doctor der ophie promovirt. Im Jahre 1850 er nach Oesterreich zurück, über- 1851 die Redaction der von Frei- von Bruck [Bd. II, S. 165; I, S. 373] in Verein mit einer sten Zahl von Triester öffentlichen en und Kaufleuten gegründeten er Zeitung", welche später in sein jum überging, und wurde 1854 licesecretär der Triester Handels- ewerbekammer- und Börsendepu- ernannt. Er gab bisher folgende en heraus: „Fragmente aus Oester- Mannheim 1839, 8°.), anonym; rafen von Ryburg" (Leipzig 1840, t 2 Tabellen); — „Memoiren eines n" (Stuttgart 1842); — „Sur is der Gesellschaft Jesu" (Zürich und thur 1843); — „Bibliothek ausge- Memoiren", 5 Bände (Constanz ürich 1844—1848); — „Bücher nschen" (Herisau 1846); — „Der er in Wien" (3. Aufl. Leipzig 1848); erfall und Verjüngung. Studien über ich" (Zürich 1848); — „Mirabeau". Bände (Leipzig 1850); — „Der n von Triest" (Triest 1863). Außer- röffentlichte er viele publicistische, che und kritische Artikel in der er Zeitung" und in anderen Jour- es In- und Auslandes, für welche einer langen Reihe von Jahren ndirt.

Handschriftliche Notizen.

Pipitz, Joseph Ritter von (Bankgouverneur in Wien, geboren zu Anbeginn des laufenden Jahrhunderts, wahrscheinlich auch in Klagenfurt gleich dem Vorigen, dessen Bruder er ist). Trat nach beendeten Studien und erlangter juridischer Doctorwürde schon im Jahre 1821 in den Staatsdienst, und zwar als Concepts-Praktikant bei der ehemaligen Hof- und n. ö. Kammer-Procuratur. Am 21. October 1823 wurde er zum Professor der politischen Wissenschaften, politischen Gesetzkunde und diplomatischen Staatengeschichte an der Theresianischen Ritter-Akademie in Wien ernannt, an welcher er durch fünf Jahre thätig war, bis am 18. März 1828 seine Ernennung zum Officialen des bestandenen Staatsrathes erfolgte. Am 7. April 1832 wurde er Hofsecretär bei der ehemaligen allgemeinen Hofkammer (jetzt Finanzministerium), rückte stufenweise zum Regierungsrath, Hofrath und endlich zum Referenten bei dem schon erwähnten Staatsrathe vor und war während der größeren Hälfte der gesammten Dienstzeit dem Bureau des gewesenen Staats- und Conferenzministers Franz Anton Grafen Kolowrat-Liebsteinsky [Bd. XII, S. 392] zugetheilt, in welchem Dienste er bei Bearbeitung wichtiger Geschäftsstücke verwendet wurde. Mit Allerh. Entschließung vom 11. März 1848 wurde P. zum Staats- und Conferenzrath und mit kais. Handschreiben vom 8. December 1848 zum Vice-Präsidenten des damaligen General-Rechnungsdirectoriums ernannt. Am 12. April 1849, kurz vor des Grafen Franz Stadion unheilvoller und unheilbarer Erkrankung, wurde P. Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, welche Stelle er aber bald nach Uebernahme des Ministeriums von Seite des Dr. Alexander Bach, und

Schrift: „*Razlaganje srenjske postave*“, d. i. Eine populäre Erklärung des 1849ger Gemeindegesetzes, herausgegeben. In den Jahren 1867 und 1870 wurde er im Oberkrainer Landwahlbezirke Radmannsdorf in den Krainer Landtag und in diesem im Jahre 1867 in den Reichstag gewählt. Wie er in dieser Eigenschaft politische Zwecke mit Utilitätsbestrebungen zu vereinigen sucht und insbesondere gegen die interconfessionellen Gesetze agitirte, von denen er beispielsweise die Civilehe zur „Zigeunerehe“ stempelte, darüber berichtet des näheren die zweite der unten angegebenen Quellen. Eine Charakteristik von Leuten des Schlages, zu dem P. zählt, zu geben, ist schwer. Man kann dabei nur an die Worte jenes Publicisten gedenken, der bei einer Schilderung der geistlichen nationalen Agitatoren in Oesterreich sie kurzweg treffend darstellte: „als Priester unbedeutend, als Menschen ohne sittlichen Gehalt, als Politiker Staatsverräther“.

Hahn (Sigmund), Reichsraths-Almanach für die Session 1867 (Prag 1867, H. Carl J. Satow, 8°) S. 133. — Tagespost (Grazer polit. Blatt) 1870, Nr. 101.

Pinter, Joseph (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Sátoralja-Ujhely im Zempliner Comitate Ungarns 11. Juli 1717, gest. zu Szihalom bei Gran im Jahre 1780). Trat im Jahre 1732, damals 15 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete, aus beiden die Doctorwürde erlangte und dann im Lehramte thätig war. Er lehrte zu Tyrnau Dicht- und Redekunst, ebenda und zu Ofen Mathematik, dann zu Tyrnau Kirchengeschichte, zu Ofen Controversen, zu Erlau und Tyrnau Dogmatik. Nach 15jähriger Lehramtsthätigkeit wurde er Kanzler seines Ordenscollegiums schau und zuletzt Präfect der Studien zu Ofen. Nach Aufhebung Ordens zog er sich in die Ruhe und starb wenige Jahre später längerem Leiden. Im Drucke erschie ihm: „*De vera nobilitate. Carm elegiacarum libri duo*“ (Tyrn 1741, 8°.); — „*Conspectus equest ordinum per Europam omnem f tium*“ (ibid. 1742, 12°., cum fig. „*Orationes panegyricae de SS. Lad Ivone, Mauritio*“ (Viennae 1744 — „*Chronotaxis Henscheniana de aetateque D. N. J. C. nati, bap mortui iterum adserta, explicata, dicata e probatissimorum recent autorum sententiis*“ (Tyrnaviae 8°.). Außerdem erschienen von ihm eine Begrüßungsrede auf den E Erzbischof, Franz Grafen Bark und zwei Leichenreden auf den A nannten und den Erzbischof von Ka Grafen von Klobusiczky, bei lateinischer Sprache.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Prov Austriacae Societatis Jesu (Viennae Lex. 8°.) p. 268. — *Fejér (Georg.)*, H Academiae scientiarum Pazmaniae Episcopalis ac M. Theresianae regia raria (Budae 1835, 4°.) p. 74. — Scrip facultatis theologicae qui ad C. R. tiarum universitatem Pestinensem a origine a. 1635 ad annum 1858um banter (Pestini 1859, Gyurian, 8°.) — *Horányi (Alexius)*, Memoria Hu rum et Provincialium scriptis editis rum (Viennae 1776, 8°.) Tom. III, [nennt ihn irrig Franz Xaver Jo sepb].

Pipitz, Franz Ernst (Publicist zu Klagenfurt in Kärnthen im J 1815). Sein Vater bekleidete zu Kl furt die Stelle eines Inspectors de ter des Obersthofmarschalls Grafen Goëss [Bd. V, S. 245, Nr. 6].

dem der Sohn daselbst die Gymnasial- und philosophischen Studien zurückgelegt, widmete er sich zuerst der Rechtswissenschaft, dann der Theologie, und übersiedelte 1838 nach der Schweiz. Dort beschäftigte er sich mit literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten, habilitirte sich an der Universität Zürich als Docent und wurde von der Universität Königsberg honoris causa zum Doctor der Philosophie promovirt. Im Jahre 1850 kehrte er nach Oesterreich zurück, übernahm 1851 die Redaction der von Freiherrn von Bruck [Bd. II, S. 165; Bd. XI, S. 373] in Verein mit einer namhaften Zahl von Triester öffentlichen Anstalten und Kaufleuten gegründeten „Triester Zeitung", welche später in sein Eigenthum überging, und wurde 1854 zum Vicesecretär der Triester Handels- und Gewerbekammer- und Börsendeputation ernannt. Er gab bisher folgende Schriften heraus: „Fragmente aus Oesterreich" (Mannheim 1839, 8°.), anonym; „Die Grafen von Kyburg" (Leipzig 1840, 8°., mit 2 Tabellen); — „Memoiren eines Spaniers" (Stuttgart 1842); — „Zur Kenntniss der Gesellschaft Jesu" (Zürich und Winterthur 1843); — „Bibliothek ausgewählter Memoiren", 5 Bände (Constanz und Zürich 1844—1848); — „Bücher und Menschen" (Herisau 1846); — „Der Jakobiner in Wien" (3. Aufl. Leipzig 1848); — „Verfall und Verjüngung. Studien über Oesterreich" (Zürich 1848); — „Mirabeau". Zwei Bände (Leipzig 1850); — „Der Freihafen von Triest" (Triest 1863). Außerdem veröffentlichte er viele publicistische, literarische und kritische Artikel in der „Triester Zeitung" und in anderen Journalen des In- und Auslandes, für welche er seit einer langen Reihe von Jahren correspondirt.

Handschriftliche Notizen.

Pipitz, Joseph Ritter von (Bankgouverneur in Wien, geboren zu Anbeginn des laufenden Jahrhunderts, wahrscheinlich auch in Klagenfurt gleich dem Vorigen, dessen Bruder er ist). Trat nach beendeten Studien und erlangter juridischer Doctorwürde schon im Jahre 1821 in den Staatsdienst, und zwar als Concepts-Praktikant bei der ehemaligen Hof- und n. ö. Kammer-Procuratur. Am 21. October 1823 wurde er zum Professor der politischen Wissenschaften, politischen Gesetzkunde und diplomatischen Staatengeschichte an der Theresianischen Ritter-Akademie in Wien ernannt, an welcher er durch fünf Jahre thätig war, bis am 18. März 1828 seine Ernennung zum Officialen des bestandenen Staatsrathes erfolgte. Am 7. April 1832 wurde er Hofsecretär bei der ehemaligen allgemeinen Hofkammer (jetzt Finanzministerium), rückte stufenweise zum Regierungsrath, Hofrath und endlich zum Referenten bei dem schon erwähnten Staatsrathe vor und war während der größeren Hälfte der gesammten Dienstzeit dem Bureau des gewesenen Staats- und Conferenzministers Franz Anton Grafen Kolowrat-Liebsteinsky [Bd. XII, S. 392] zugetheilt, in welchem Dienste er bei Bearbeitung wichtiger Geschäftsstücke verwendet wurde. Mit Allerh. Entschließung vom 11. März 1848 wurde P. zum Staats- und Conferenzrath und mit kais. Handschreiben vom 8. December 1848 zum Vice-Präsidenten des damaligen General-Rechnungsdirectoriums ernannt. Am 12. April 1849, kurz vor des Grafen Franz Stadion unheilvoller und unheilbarer Erkrankung, wurde P. Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, welche Stelle er aber bald nach Uebernahme des Ministeriums von Seite des Dr. Alexander Bach, und

zwar mit Allerh. Entschließung vom 6. August 1849 mit jener eines Gouverneurs der österreichischen Nationalbank vertauschte, welchen Posten er zur Stunde noch bekleidet. Am 18. März 1861 wurde P. lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses; für seine mannigfachen Verdienste, die er sich in den oberwähnten verschiedenen Dienstesstellungen erworben, erhielt er von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand am 20. November 1847 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und mit Allerh. Entschließung vom 22. April 1854 die Würde eines geheimen Rathes. Auch bekleidet P. die Stelle eines Präses der seit dem Jahre 1840 in Wien bestehenden allgemeinen wechselseitigen Capitalien- und Rentenversicherungsanstalt. Im Jahre 1859 wurde P. den Statuten des Leopold-Ordens gemäß in den erbländischen Ritterstand erhoben.

Ritterstands-Diplom ddo. Wien 12. December 1856. — Hahn (Sigmund), Reichsrath-Almanach für die Session 1867 (Prag 1867, Satow, 8°.) S. 67. — **Wappen.** In Roth drei ineinander geschlungene silberne Ringe, zwei nach den Oberwinkeln, einer niederwärts gerichtet. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme, aus deren Kronen je drei Straußenfedern — auf dem rechten Helme eine rothe zwischen silbernen, auf dem linken eine silberne zwischen rothen — emporwallen. Die Helmdecken beider Helme sind roth, mit Silber belegt.

Piramowicz, Gregor (Schulmann, geb. zu Lemberg im Jahre 1735, gest. 29. December 1801). Seine Eltern, armenischer Abstammung, lebten als Kaufleute in Lemberg und schickten den Sohn in die damals blühenden Jesuitenschulen, in welchen der Knabe die trefflichsten Fortschritte machte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, aber auch solche Vorliebe für den Orden gewann, daß er *ungeachtet aller* Gegenvorstellungen seiner Eltern in denselben eintrat. Auf Zureden seiner Lehrer übernahm er die Erziehung dreier Grafen Potocki, des Casimir nachmaligen Domherrn von Gnesen, Paul's, nachmaligen Propstes von Buczacz, und Johann's, nachmaligen Starosten von Kaniowski. Mit seinen Zöglingen bereiste er Frankreich und später Italien. Die beiden ersteren begleitete er auch, nachdem sie sich für den geistlichen Stand entschieden hatten, nach Rom, wo sie zur Vollendung ihrer geistlichen Ausbildung in das Jesuiten-Collegium eintraten. Dort erweckte seine gründliche wissenschaftliche Bildung bald die Aufmerksamkeit seiner Ordensbrüder, worauf, um ihn an Rom zu fesseln, ihm das Lehramt der Moraltheologie am dortigen Collegium verliehen wurde. Während er seinem Lehrberufe oblag, bildete er sich selbst unablässig weiter, und eine nicht unwichtige, für sein Leben auch fernerhin einflußreiche Episode seines Römer Aufenthaltes bildet das Freundschaftsband, das er dort mit Ignaz Potocki, nachmaligem Marschall von Lithauen, knüpfte. Als er nach einigen Jahren dann in seine Heimat zurückkehrte, blieb er seinem lehramtlichen Berufe treu und trug im Lemberger Collegium die Philosophie vor, während er zugleich als Prediger an der Lemberger Kathedrale seine bildende und erziehende Wirksamkeit für weitere Kreise entfaltete. Aber nicht lange sollte er dort bleiben, der Abt von Wągrow, Adam Rzewuski, von seinen Aerzten zur Heilung seiner Leiden auf Reisen geschickt, wünschte, daß ihn P. auf denselben begleite. P. erfüllte diesen Wunsch Rzewuski's und wurde sein Reisebegleiter. Diese Fahrt, obgleich von langer Dauer, brachte nicht nur dem leidenden Freunde keine Genesung, sondern die mit der Pflege de

Kränken verbundenen Strapazen erschütterten auch Piramowicz's Gesundheit, der nun, selbst leidend, im Jahre 1772 in seine Heimat zurückkehrte, und zwar eben zu der Zeit, als die politischen Veränderungen sein eigenes Vaterland so empfindlich trafen und die Bulle des Papstes die Auflösung seines Ordens aussprach. P. war durch dieses Ereigniß in eine um so bedenklichere Lage versetzt als das von seinen Eltern ihm hinterlassene Erbe schon sehr zusammengeschmolzen war. In diesem entscheidenden Augenblicke trat die in Rom mit Ignaz Potocki geschlossene Freundschaft in ihre Rechte. Potocki berief ihn zu sich nach Warschau und gab ihm auf seinen Gütern die Pfarre Kurow, wo er als Priester und Lehrer seiner Gemeinde durch mehrere Jahre eine segensvolle Wirksamkeit entfaltete. Als später zur Leitung des Unterrichtswesens eine Erziehungscommission eingesetzt wurde, erfolgte P.'s Berufung zu dieser Stelle in der Eigenschaft eines Secretärs derselben. Als solcher erstattete er dem Könige Bericht über den Stand des Unterrichtswesens im ganzen Lande, führte die Correspondenz in der Heimat und Fremde über alle diesen wichtigen Zweig des Staatswesens betreffenden Angelegenheiten, erläuterte die Verfügungen der Commission, führte ihre Anordnungen aus u. dgl. m. Zuletzt berief ihn die Commission in ihren Rath und übertrug ihm die Visitation der Schulen. Außerdem war er Secretär der Gesellschaft für Abfassung der Elementar-Schulbücher und entwickelte als solcher eine ungemein große und fruchtbringende Thätigkeit. So theilte P. seine Zeit zwischen den Pflichten seines Seelsorgeramtes und seines amtlichen Berufes in der Unterrichtscommission. *Im Jahre 1793* begann er schon zu kränkeln, verrichtete aber nichtsdestoweniger seine Dienste wie bisher, bis ihm, da er schon vorgerückt in Jahren war, August Fürst Czartoryski die reiche Propstei von Międzyrzec verlieh, auf welcher P. im Alter von 66 Jahren sein thätiges und fruchtbringendes Leben beschloß. P. war als Schriftsteller für die Jugend und den Unterricht mehrfach thätig und hat mehrere vortreffliche Lehr- und Unterrichtsbücher herausgegeben. Die Titel derselben sind: „*Bajki Fedra*", d. i. Die Fabeln des Phädrus (Lemberg 1767), ein vortreffliches, für seinen Zögling Potocki zur Erlernung der lateinischen Sprache verfaßtes Lehrbuch; — „*Dykcyonarz starożytności dla szkół narodowych*", d. i. Wörterbuch der Alterthümer für Volksschulen (Warschau 1779, 8°.; neu gedruckt zu Polock im Collegium der Gesellschaft Jesu im Jahre 1807), zum größten Theile eine Bearbeitung des Werkes: „Dictionnaire des Antiquités grecques et romaines" von Nikolaus Furgault; — „*Powinności nauczyciela mianowicie zaś w szkołach parafialnych*", d. i. Die Pflichten des Lehrers, vornehmlich desjenigen in den Pfarrschulen (Warschau 1787, 8°.); eine zweite umgearbeitete, von Joseph Lipiński besorgte Ausgabe erschien im Jahre 1817; — „*Wymowa i poezya dla szkół narodowych*", d. i. Rede- und Dichtkunst für Volksschulen (Krakau 1792, 8°.), davon erschien der erste Theil vollständig im Drucke, der zweite, welcher die gerichtliche und geistliche Beredsamkeit, die Capitel von der Epistel, dem Dialog und der Geschichte enthalten sollte, war im Drucke nur bis zum 12. Bogen gediehen und ward nicht vollendet; diese Arbeit wird als sein Hauptwerk bezeichnet; — „*Nauka obyczajowa dla ludu*", d. i.

Sittenlehre für das Volk (Warschau 1802, 8°.); — „*Przemowa do wojska pod Gołębiem przy poświęceniu sztandarów miana 1791*“, d. i. Anrede an das Heer . . ., bei der Einweihung der Standarten im Jahre 1791 gehalten (Warschau, Gröll, 4°.). Außerdem erschienen in den Jahren 1779, 1781 und 1782 seine bei Gelegenheit des Zusammentritts der Gesellschaft zur Abfassung von Elementarbüchern und der Berichterstattung an den König über die Wirksamkeit dieser Gesellschaft gehaltenen Reden im Drucke. Ein Werk, in welchem er in populärer Weise alles, was das leibliche und geistige Wohl des Volks betrifft, zusammenfassen wollte, eine Art Volksdiätetik des Körpers und der Seele, hatte er schon weit vorwärts gebracht, als die politischen Veränderungen seines Vaterlandes seinen Blick auf anderes lenkten, in Folge dessen das Werk Fragment blieb und als Handschrift in den Besitz der Warschauer Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde gelangte. Stanislaus Potocki würdigte die Verdienste dieses würdigen Priesters und um die Bildung seines Volkes verdienten Mannes in einer Rede, welche er im Jahre 1802 in einer Sitzung der vorgenannten Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde gehalten.

Chodyński (Ignacy), Dykcyonarz uczonych Polaków etc., d. i. Lexikon der gelehrten Polen (Lemberg 1833, Kuhn u. Millikowski, 8°.) Bd. II, S. 304. — *Bargez (Sadok Xiądz Dominikan)*, Żiwoty sławnych Ormian w Polsce, d. i. Biographien denkwürdiger Armenier in Polen (Lemberg 1856, Ossolinski'sche Druckerei, 8°.) S. 234. — *Wojcicki (K. Wł.)*, Historyja literatury polskiej w zarysach“, d. i. Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau 1845, Sennewald, gr. 8°.) Bd III, S. 301. — Dziennik polski, d. i. Polnisches Tageblatt (Lemberg, Fol.) 1870, Nr. 102 u. f., im Feuilleton: „Czwartki literackie Polskie w Paryżu. Jezuita Grzegorz Piramowicz czasy“, d. i. Die Litterarischen Donn Abende in Paris. Jesuit Gregor Pira und seine Zeit. — Wielki kal polski, d. i. Großer polnischer K (Teschen, Prochaska, 8°.) 1867, „Anegdoty z życia Grzegorza P wicza“, d. i. Anekdoten aus dem Le Piramowicz. — *Bentkowski (Felix)*, rya literatury polskiej, d. i. Gesch polnischen Literatur (Warschau u. Wiln Zawadzki, 8°.) Bd. I, S. 692; Bd. II, 62, 611. — *Łukaszewicz (Leslaw* dziejów piśmiennictwa polskiego, Grundriß der Geschichte des polnischen thums (Krakau 1848, Z. Gyperer. S. 132. — *Rycharski (Lucyan T* Literatura polska w historyczno-k nym zarysie, d. i. Polnische Litera historisch-kritischen Grundriß (Krakau Himmelblau, gr. 8°.) Bd. I, S. 43; S. 3, 52.

Pirc, auch **Pirz**, Franz (slove Schriftsteller, geb. zu Ste Oberkrain im Jahre 1785). Besuc unteren Schulen und das Gymnas Laibach, wo er auch die theolo Studien beendete und dann in die sorge trat. Nachdem er länger Pfarrer in einer kleineren Ortscha venisch Pec genannt) gewesen, zuletzt als Pfarrvicar nach Birk (Brezje) in Oberkrain. Mit Wor That förderte er ohne Unterla Pflege der Obstzucht in seiner Ge und der Umgegend, und gab in sl scher Sprache heraus: „*Krajnski nar ali poduzhenje v' kratkim sadnih dreveh saveditи, jih s' zepl poshlahtniti*“ i t. d., d. i. Der Kra Gärtner oder Unterricht, Bäu pflanzen u. s. w. (Laibach 1830, mayr, 8°.), welchem Buche in spra Hinsicht nachgerühmt wird, daß einer krainischen Mundart geschrie die weit vollkommener ist, als so einem anderen Werke zu finden, d den von Bleiweis [Bd. I, S. 4

gebenden „Novice“, welches Volksblatt sich um die Vervollkommnung der slovenischen Schriftsprache unbestritten große Verdienste erworben hat, erschienen ist. Die „Laibacher Zeitung“ 1857 enthält ein Schreiben von einem in Krain geborenen Missionär in Nordamerika, Namens Pirz, welches aus Belle Prärie vom 8. Jänner 1857 datirt ist und folgende Mittheilung enthält: „Ich habe bereits das 70. Lebensjahr — [im Jahre 1857 war auch unser Obstzüchtler und Pfarrer Pirc 70 Jahre alt] — zurückgelegt und der Herr erhält mich noch gesund und rüstig in meinem Dienste. Seit drei Jahren habe ich in meinem Bezirke 10 neue Missionen mit neuerbauten Kirchen errichtet, und zwar 2 indianische, 2 französische und 6 große deutsche in der schönsten Gegend am Sank River. Ich selbst aber habe fest beschlossen, wenn Gott mir ferner noch Gesundheit und Leben schenkt, den Rest meiner alten Tage im 8. Decennium zur Bekehrung der Wilden zu verwenden. Im künftigen Frühjahre gedenke ich nach Ostern zu den Otschippu-Indianern zu gehen, 400 bis 600 Meilen von hier, wohin mich ihre Häuptlinge eingeladen haben, um die geistige Freude zu genießen, daselbst noch vor meinem Lebensende einige neue indianische Missionen zu errichten.“ Der unermüdete Missionär veröffentlichte in jüngster Zeit auch eine „Geschichte der Indier“, so berichtet eine andere Quelle, „Das kleine biographische Lexikon“, S. 193, und soll es wohl heißen „der Indianer“. Die „Laibacher Zeitung“ meldet dann noch in neuester Zeit (1870, Nr. 153), daß der hochbetagte — also jetzt 95 Jahre alte — Missionär Pirc auf seiner Farm in Ottentail in Minesotta sich noch der gewohnten Gesundheit und Rüstigkeit erfreue. Allem Anscheine nach aber sind der Missionär Pirz in Nordamerika und der krainische Pfarrer Pirc zu Brezje in Oberkrain eine und dieselbe. — Franz Zakrajšek in seinem „Abrisse der neuslovenischen Literaturgeschichte“, welcher im „Ersten Jahresberichte über die k. k. Ober-Realschule zu Görz, 1861“ abgedruckt ist, gedenkt auf S. 29, eines Matthäus Pirc aus dem Küstenlande, den er als würdigen Repräsentanten der slovenischen Sache rühmt, dessen wie noch einiger Anderen, und zwar des Ph. Kaffol, Andr. Marušič und Jos. Furlani, „wahrhaft edle Bestrebungen, die sie jederzeit zum Gedeihen der slovenischen Sprache und zur Anregung vaterländischen Sinnes im Küstenlande auf eine rühmenswerthe Weise an den Tag legen, der Oeffentlichkeit bekannt gemacht zu werden verdienen“. Indem Herausgeber dieses Lexikons überall, wo sich ihm Gelegenheit darbot, die verdienstvollen Krainer als seine Landsleute in diesem Lexikon würdigte, so muß er doch der Behauptung des Herrn Zakrajšek, die er in der Anmerkung auf S. 24 des oberwähnten Abrisses der slovenischen Literaturgeschichte aufstellt, entgegentreten. An besagter Stelle aber versteigt sich Herr Zakrajšek zu nachstehender Bemerkung: daß, wenn man Wort und Bildung der slovenischen Sprache gehörig würdigen wolle, man nur z. B. die Koseski'schen Uebersetzungen aus Schiller mit ihren Originalien zu vergleichen brauche, worauf man finden werde, daß, „so gewaltig auch die Schiller'sche Diction ist, der slovenische Uebersetzer sie in vielen Stücken übertroffen habe!!“ Alle Achtung vor Herrn Zakrajšek als „slovenischem Gervinus“, und noch mehr Achtung vor dem wirklich talentvollen und sprachgewandten Poeten Koseski, aber solch

eine Behauptung ist „starker Tabak!“ und nicht geeignet, das friedliche Nebeneinanderwohnen der Deutschen und Slovenen zu fördern.

Paul Jos. Šafařik's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Jos. Jireček (Prag 1864, Friedr. Tempsky, 8°.) I. Slovenisches und glagolitisches Schriftthum, S. 45. — Kleines biographisches Lexikon, enthaltend Lebensskizzen hervorragender, um die Kirche verdienter Männer (Salzburg 1861, Endl u. Penker, 8°.) S. 193.

Pirchl, Johann Ev. (Tiroler Landesvertheidiger, geb. zu Westendorf im Brixenthal 23. December 1780, gest. zu Kitzbichl 29. October 1864). Im Alter von 13 Jahren, 1803, begab er sich mit seinem Vater nach Rattenberg, wo letzterer eine Handlung gekauft hatte, diese aber mißlicher Verhältnisse wegen schon im Jahre 1807 wieder aufzugeben gezwungen war. Mittlerweile war Johann schon in den Jahren 1796 und 1797 mit den Landesvertheidigern ausgezogen, wo er sich so brav gehalten hatte, daß er nach Beendigung der Feldzüge die silberne Tapferkeits-Medaille erhielt. Im Jahre 1799 marschirte er in das Oberinnthal und nach Vintschgau, wo die aus Engadein vordringenden Franzosen in die Flucht geschlagen wurden. Im Jahre 1800 kämpfte er in dem siegreichen Gefechte am Thurme bei Erl; im folgenden Jahre aber bei Mühlgraben und Windhausen in der Nähe von Kufstein, wo der weit überlegene Feind nach einem mehrstündigen hitzigen Gefechte gänzlich zersprengt und in die Flucht geschlagen wurde. Im Jahre 1809 zog P. zuerst nach Thierberg, dann nach Wörgl, wo am 13. Mai er, seine zwei Brüder und sein 63 Jahre alter Vater zugleich kämpften. In diesem unglücklichen Gefechte wollte Pirchl's Vater, als er vom Feinde ereilt und sich ergeben aufgefordert wurde, von Er bung nichts wissen; mit den Worte „lieber kaiserlich sterben als bayeri leben, und wenn ich auch in einem Abo begraben werde“, kämpfte er gegen d vier auf ihn eindringenden Bayern, schl zwei derselben nieder, wurde aber do endlich übermannt, halb todt gestoch und, wie später erhoben wurde, a Rache für seine Tapferkeit bei eine Aborte lebendig begraben. P. wohnte b zur Beendigung des Feldzuges der Bl ckade der Festung Kufstein bei, dan begab er sich im September 1809 na Kitzbüchl, denn in Rattenberg hatte seine Eltern bei der feindlichen Plünde rung all ihr Hab und Gut verloren. P war seines Zeichens ein Tischler, beschä tigte sich aber in seinen Mußestunden di mit der Mechanik, insbesondere mit de Uhrmacherkunst, worin er bald eine solch Geschicklichkeit erlangte, daß ihm na vorgelegtem Meisterstücke von dem Land gerichte Kitzbüchl eine Uhrmacher-Conce sion verliehen wurde. Als Groß- un Kleinuhrmacher, dann als Graveur un Mechaniker erwarb sich P. durch sein Geschicklichkeit einen ausgebreiteten Ruf er verfertigte vortreffliche Blitzableiter Feuerspritzen von starker Bauart, dar unter eine für Kitzbüchl, die in eine Minute 3160 Pfund Wasser ausgieß deren Wasserstrahl 120 Wiener Fuß weit springt und zu deren Bedienung 24 Mann erforderlich sind. Auch sonst verfertigte er vortreffliche Arbeiten, z. B. als Büch senmacher, die durch ihre sinnige Con struction allgemein überraschten. Noch aus der Zeit, als Tirol bayerisch war wußte P., daß im Jahre 1798 auf einem Frachtschiffe bei Rattenberg in den Strö mungen der Innkrümmungen 11 vier pfündige und 10 achtpfündige Kanonen

röhren von Metall im Inn versunken sind. Im Jahre 1807 gelang es ihm mit mehreren Zimmerleuten, ein solches Kanonenrohr und zwei Lafetten herauszubringen, welche ein bayerischer Oberst in Empfang nahm. Nun wurden von der bayerischen und österreichischen Regierung und von Privaten verschiedene Versuche gemacht, die Kanonen herauszufischen, welche doch alle keinen Erfolg hatten. Indessen hatte P. gespart, sich seinen Plan zurecht gelegt und war im Jahre 1835 bei dem Artillerie-Hauptzeugamte in Wien um die Bewilligung eingeschritten, die noch in der Tiefe des Inn liegenden 20 Kanonen heraufzuholen, welche ihm auch mit Erlaß vom 20. Juni genannten Jahres gegeben wurde, jedoch unter der Bedingung, daß er die Kanonen dem k. k. Artillerie-Districtscommando in Innsbruck einzuliefern habe, dagegen für jeden Centner eines Bruchmetall 30 fl. C. M. erhalte, er aber alle Kosten, Wagnisse und Gefahren auf sich nehmen müsse. Im Herbste 1835 begann P. seine Arbeit, mußte sie aber nach sechswöchentlichen vergeblichen Versuchen wieder aufgeben. Aber es ließ ihm keine Ruhe, er verbesserte seinen Plan und seine Maschinen und ging im Spätherbste 1836 auf's Neue daran. Am 26. Jänner 1837 ward die erste Kanone hervorgezogen, bis zum 25. Februar hatte er in allem 7 Achtpfünder und 9 Vierpfünder heraufgefördert; die noch fehlenden waren trotz der sorgfältigsten Untersuchungen des Flußbettes nicht aufzufinden. P. hatte dafür den accordmäßigen Betrag von 3658½ fl. vom k. k. Zeughaus erhalten, während ihm Kaufmann Meier in Innsbruck 6723 fl. C. M. geboten hatte. Die sämmtlichen Heraushebungskosten und Maschinen betrugen 1800 fl. C. M., ihm blieben daher rein 1858½ fl. C. M., zu denen später noch 500 fl. hinzukamen, welche ihm in Würdigung seiner Verdienste angewiesen wurden. Peternader in seinem in den Quellen bezeichneten Werke: „Tirols Landesvertheidigung" gibt im zweiten Theile auf S. 68 und 69 einen genauen Ausweis und ausführliche Beschreibung der von P. im Jahre 1837 aus dem Inn ausgegrabenen Geschützröhren. P. starb im hohen Alter von 84 Jahren, ihn überleben zwei Söhne: Joseph P., Bürgermeister der Stadt Kitzbüchl und Hauptmann der Schützencompagnie, bereits mit der Medaille und dem goldenen Verdienstkreuze geschmückt, und Johann P., Berg- und Hüttenverwalter zu Mühlbach-Pongau.

Tiroler Stimmen (Innsbrucker polit. Blatt, 4°.) 1864, Nr. 251. — Peternader (Ant.), Tirols Landesvertheidigung nebst interessanten Biographien und Skizzen merkwürdiger Tiroler Landesvertheidiger (Innsbruck 1853, A. Witting, 8°.) Bd. II, S. 60—69. — Volks- und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4°.) 1864, Nr. 251. — Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1864, Nr. 307.

Pirchstaller, Jacob (Architekt und Bildhauer, geb. zu Trens bei Sterzing in Tirol 3. Juli 1755, gest. zu Mais nächst Meran 14. Februar 1824). Sein Vater Veit unterhielt einen kleinen Kramladen und schickte seinen Sohn Jacob, der Lust und Liebe zur Bildhauerei zeigte, zu einem Verwandten, dem Bildhauer Jacob Gratl, in die Lehre. Im Jahre 1775 ging P. nach Wien, wo er die k. k. Akademie der bildenden Künste fleißig besuchte, zugleich aber auch im Hof-Bauamte practicirte. Nach sechsjährigem Aufenthalte in Wien kehrte er 1781 in sein Vaterland zurück und ging zunächst nach Brixen, wo sein Bruder Johann Baptist als Dom-Benefiziant

lebte. Daselbst erbaute er an der Domkirche die Façade oder richtiger den Porticus und meißelte die Statuen aus weißem Marmor dazu. Bei diesem Unternehmen wäre er bald zu empfindlichen Schaden gekommen, wenn er nicht von seinem Bruder in liebevollster Weise unterstützt worden wäre. Auch arbeitete er in Brixen noch das Grabdenkmal der beiden Fürstbischöfe Leopold und Ignaz Grafen von Spaur, welches in der St. Cassians-Capelle der Domkirche aufgestellt ist. Ob Mangel an Aufträgen zu weiteren Arbeiten verließ er im Jahre 1785 Brixen und übersiedelte nach Meran, wo er als Zeichnungsmeister angestellt und ihm auch unentgeltlich das Bürgerrecht ertheilt wurde. Von seinen daselbst ausgeführten Arbeiten ist der Hochaltar aus schönem weißem Marmor, im einfachen römischen Geschmacke in der dortigen Pfarrkirche bemerkenswerth; auch errichtete er dort mehrere sehr zweckmäßige Wasserbauten gegen die Verwüstungen des reißenden Passerbaches, ferner führte er in der letzteren Zeit die Aufsicht des dortigen Spitals. P. war als Künstler sehr geschätzt, er starb im Alter von erst 49 Jahren und hinterließ einen Sohn, der sich dem Handelsstande gewidmet hatte.

Tirolisches Künstler-Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830, Felician Rauch, 8°.) S. 188. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 227. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 363. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. III, S. 1226. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien, Fr. Beck, gr. 8°.) S. 153, 154, 156 u. 387.

Piret de Bihain, Eugen Freiher (k. k. Feldmarschall-Lieutenan und Ritter des Maria Thereſien-Ordens geb. zu Pesth im Jahre 1821). Er stammt einer alten, wahrscheinlich belgischen Familie und ist ein Sohn des Anton Freiherrn von Piret, ehemaligen Vorstehers des Hofstaates Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht. Freiherr Eugen trat im November 1837, 16 Jahre alt, als Cadet bei dem 3. Uhlanen-Regimente in die k. k. Armee, rückte am 16. Juli 1838 zum Unterlieutenant vor, kam am 6. November 1841 als Oberlieutenant in das erste Uhlanen-Regiment und aus diesem als Second-Rittmeister am 5. November 1843 in das 4. Uhlanen-Regiment; in diesem wurde er in raſcher Folge, und zwar am 1. November 1845 erster Rittmeister, am 9. Jänner 1851 Major, am 28. Februar 1854 Oberstlieutenant und am 16. Jänner 1856 Oberst. Am 7. März 1862 rückte er zum General-Major vor, wurde in dieser Eigenschaft am 2. October 1868 zum Oberſthofmeister bei Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Albrecht ernannt, worauf er noch am 31. October d. J. die geheime Rathswürde erhielt und 28. October d. J. zum Feldmarschall-Lieutenant befördert wurde. Freiherr Eugen hat sich in den verschiedenen Feldzügen seiner Dienstperiode (1837—1870) bei mehreren Anlässen durch seine Tapferkeit und Umsicht bei Führung der unter seinem Commando stehenden Truppen so hervorgethan, daß er als erster Rittmeister am 22. November 1849 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe und als General-Major am 18. Juli 1866 mit dem Commandeurkreuze des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet wurde. Die höchste militärische Auszeichnung aber erkämpfte er sich im

nischen Feldzuge des Jahres 1866; Freiherr stand damals als Brigadier der italienischen Armee und befehligte aus dem 5. Kaiserjäger-Bataillon, den fanterie-Regimentern Nr. 50 und 75; sechs Zügen des Uhlanen-Regiments 12 und einer vierpfündigen Fußbatie bestehende Brigade. Am 24. Juni 866 erhielt er eine Stunde nach Mitternacht von seinem Corpscommando den Befehl, um 3 Uhr Früh aufzubrechen, ach San Giorgio in Salice zu marschiren und dort der nach San Rocco di Pallazolo vorrückenden Brigade Oberst Bauer zu folgen. General-Major Piret war mit seiner Brigade bis auf die Höhen von Brolino angelangt, wo er in concentrirter Aufstellung mit der Front gegen Oliosi verblieb. Indessen war der Feind von den Höhen des Monte-Vento gegen Oliosi in bedeutenden Truppenmassen vorgedrungen. Der schon früher zwischen den feindlichen Geschützen und unseren Batterien begonnene Geschützkampf wurde hartnäckig fortgesetzt und während desselben brachte der Gegner immer mehr und mehr Truppen in's Gefecht, so daß die Stellung der Unseren bei Oliosi immer mehr bedrängt und gefährdet wurde. In diesem verhängnißvollen Augenblicke drang General P. mit seiner Brigade vor, und in kaum einer halben Stunde gelang es der Bravour seiner Truppen, das bereits vom Feinde stark besetzte Oliosi zu nehmen. Der General hatte nunmehr Befehl, diesen Ort besetzt zu halten. Von Oliosi bis Monte-Vento steigt das Terrain fortwährend, eine Höhe beherrscht die andere, und Monte Vento selbst ist der höchste Punct. Diesen dem Feinde zu überlassen, erschien dem General sehr bedenklich, und ungeachtet er nur den Befehl hatte, das erstürmte Oliosi besetzt zu halten, entschied er sich doch selbst dahin, dem weichenden Feinde so rasch als möglich zu folgen und nicht eher von ihm abzulassen, als bis er den Monte-Vento erreicht, dort den Feind aus seiner vortheilhaften Aufstellung verdrängt und durch Besatzung derselben unserer Armee einen wesentlichen Vortheil gebracht haben würde. In der That rückte der General mit seinen Truppen, ohne erst Befehle einzuholen, vor. Die Bravheit derselben ermöglichte seine Absicht; obwohl mit Verlusten, wurde der Gegner von Höhe zu Höhe, von Position zu Position gedrängt, bis endlich zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag der Monte-Vento erstürmt und der Gegner nach allen Seiten in voller Unordnung zurückgeworfen war. Diese rasche, ohne Befehl erfolgte Erstürmung des Monte-Vento, der unstreitig bis dahin den festesten Stützpunct des feindlichen linken Flügels bildete und durch dessen Besitz unsererseits auf die Rückzugslinie des Gegners gewirkt werden konnte, wodurch derselbe in bedenklichster Weise gefährdet ward, hat wesentlich zu dem glänzenden Siege unserer Waffen bei Custozza beigetragen. Seine kais. Hoheit Erzherzog Albrecht bestätigten auch diese schöne Waffenthat des jungen Generals mit folgenden eigenhändig geschriebenen Worten: „Als Augenzeuge bestätige ich nach Pflicht und Gewissen, daß Herr G. M. Br. Eugen Piret in der Schlacht von Custozza nach Wegnahme des Ortes Oliosi den Feind unausgesetzt bis zum Monte-Vento verfolgte und schießlich sich durch Sturm in den Besitz dieses wichtigen Punctes setzte. Es ist vollkommen richtig, daß er hiezu einen speciellen Befehl nicht erhielt . . ." In Anerkennung dieser Waffenthat wurde General-Major Piret am 29. August 1866 mit dem Ritter-

kreuze des Maria Thereſien-Ordens ausgezeichnet.

Aus dem in den Acten der Maria Thereſien-Ordenskanzlei befindlichen Species facti.

Piringer, Beda (gelehrter Benedictiner, geb. im Dorfe Zulüffen in der Pfarre Reinbach in Oberöſterreich 14. October 1810). Der Sohn ſchlichter Landleute, erhielt er von ſeinem eigenen Vater die erſte Anleitung in den Elementen des Unterrichts. Während er im Sommer die Rinder hütete, ging er im Winter zur Schule. Des Vaters ſehnlichſter Wunſch war, daß der Knabe dereinſt ein „Pfarrer" werden ſollte, und da er überhaupt Luſt und Liebe für's Lernen zeigte, kam er auf die Piariſten-Normalſchule nach Freiſtadt und von dort an das berühmte, von den Benedictinern geleitete Gymnaſium in Kremsmünſter, noch jetzt eine der ausgezeichnetſten Lehranſtalten im Kaiſerſtaate. Dort beendete er die Gymnaſialſtudien und trat nach zurückgelegtem philoſophiſchen Lehrcurſe am 23. September 1831 daſelbſt in den Benedictinerorden. Da ihn ſeine Ordensobern für das Lehrfach auserſehen hatten, ſchickten ſie ihn, damit er ſich nebenher in der claſſiſchen Philologie ausbilden könne, zum Studium der Theologie nach Wien. Am 22. September 1835, nachdem er ſeinen Taufnamen Leopold mit dem Kloſternamen Beda vertauſcht hatte, legte er das Ordensgelübde ab, erhielt am 30. Juli 1836 die heiligen Weihen und las zwei Wochen ſpäter, am 15. Auguſt, die erſte Meſſe, nachdem er kurz zuvor noch der Grammatikal-Lehramtsprüfung ſich unterzogen hatte. Fünf Jahre ſpäter legte er die Lehramtsprüfung aus der lateiniſchen Philologie und der Weltgeſchichte ab. Von ſeiner Ordination an bekleidete er ein Jahr das Amt eines Cooperators in der Seelſorge, drei Jahre das Grammatikallehrers, ſieben Jah darüber das eines Profeſſors der logie und der allgemeinen Weltge Als im ſtürmiſchen Jahre 1848 di len in das Frankfurter Parlamen fanden, wurde er für den Wa Efferding in Oberöſterreich zum ordneten gewählt. Dort ſchrieb 17. April 1849 kurz vor ſeinem ſcheiden aus dem Parlamente fo die politiſche Situation in de treffend kennzeichnenden Worte Parlamentsalbum: „So Euch fragt: wo ſind eure deutſchen aus Oeſterreich? ſo antwortet: von ihren andern Brüdern haben ihrem Vaterhauſe hinausgeſtoßen ſie daſſelbe an Niemanden aus der furter Nationalverſammlung wollt kaufen laſſen". Nach ſeiner H ſchickte man ihn abermals, „dam die politiſchen Flauſen vergiengen Cooperator in die Seelſorge. Aus Zeit ſtammt, ſcheint es, das Gerüc P. für einen damals in Deutſchl ledigten Biſchofſtuhl (Mainz?) zu ſchof gewählt, ihm aber die An dieſer Würde von ſeinem Abte un wurde. Es geſchieht hier dieſes Anſcheine nach nicht unbegründet rüchtes nur deßhalb Erwähnung, damals ſchon erkannte Bedeutenh für eine ſolche Kirchenwürde in A genommenen Prieſters zu kennze Ein Jahr lang verſah P. Coopo dienſte, als er im Jahre 1850, in des plötzlichen Todes eines Gym lehrers, an deſſen Stelle wiede Lehramte im Stifte berufen wur welchen P. ſeither ununterbrochen iſt. Im Jahre 1865 wurde er G ſial-Director und mehrere Jahre 1859, Archivar im Stifte, welche

zur Stunde bekleidet. Schon
seiner Studienjahre huldigte P.,
lebhafte Phantasie besitzt, der
und schrieb anfänglich, da er ein
lateiner war, lateinische Gedichte.
eser seiner Lebensperiode stammt
r Entwurf eines großen lateini-
pos unter dem Titel: Crucisati,
uerreich bis zur Abenteuerlichkeit",
der jugendliche überschwengliche
ur den ersten Gesang vollendet
e wenig schmeichelhafte Kritik des
seiner Lehrer über P.'s poetische
gen schüchterte ihn derart ein, daß
Jahre hindurch alles Dichten sein
s im Jahre 1843 die zufällige Be-
kaft mit der Familie des ober-
chischen Dichters M. L. Schlei-
ihm die alte, nur schlummernde
g zur Poesie wieder weckte. Der
bruder Sigmund Fellöcker ver-
t seit dem Jahre 1842 alljährlich
ste ein Christfest, bei welchem von
ndern Weihnachtslieder abgesun-
ssende Gedichte vorgetragen und
unter sie die von Eltern und
ätern bestimmten Gaben vertheilt
. Dieses Christfest war für P.
assung zu einer Dichtung, die
dem Titel: „Der Christbaum. Ein
daktisches Gedicht" (Augsburg 1848,
8°.) im Drucke erschien und wo-
in sinnig-inniger Weise, gehalt-
childerungen des Lebens und der
eziehungen gibt, „indem er in
mung von Schiller's „Glocke"
nzelnen Erscheinungen an den
chtsbaum und dessen Ausschmü-
u. s. w. anlehnt". P.'s zweite
, im Drucke erschienene Arbeit
en Titel: „*Psalterium Romana redditum*" (Regensburg 1859,
stet, 8°.), eine im eleganten Latein
ührte Uebersetzung des Davidischen Psalters. Beide Arbeiten, welche einen feinfühlenden Poeten und einen tüchtigen Philologen bekunden, erhielten in Folge der Zeitwirren lange nicht die verdiente Beachtung. Kleinere poetische Arbeiten, wie z. B. das epische Weihgedicht auf die Votivkirche: „Cäsar und Ostra" und „Der Wanderstrauss" veröffentlichte P. in dem im Jahre 1854 von Heliodor Trucka herausgegebenen „Frühlingsalbum". Eine größere Anzahl von poetischen Arbeiten und prosaischen Abhandlungen, historischen, philosophischen, rhetorischen Inhalts, darunter der dramatische Oratoriumstext „Heli", die Abhandlung „Ueber Wesen und Bedeutung der Poesie" die „Rede über Auswanderung", sehen in Handschrift gelegentlich dem Drucke entgegen.

Kehrein (Joseph), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürich, Stuttgart und Würzburg 1868 u. f., Leop. Wörl, gr. 8°.) Bd. II, S. 13. — Parlaments-Album. Autographirte Denkblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages (Frankfurt a. M. 1849, Schmerber, kl. Fol.) S. 130 u. 163. — Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1853 bis 1868, B. G. Teubner, Lex. 8°.) Bd. IV, S. 350. — Hagn (Theodorich), Das Wirken der Benedictiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung (Linz 1848, Quirin Haslinger, 8°.) S. 93, 190, 230, 234, 279, 308.

Piringer, Benedict (Kupferstecher, geb. zu Wien im Jahre 1780, gest. zu Paris 29. November 1826). Bildete sich an der k. k. Kunst-Akademie in Wien, wo Friedrich August Brand [Bd. II, S. 111] sein Lehrer im Landschaftszeichnen und Herzinger [Bd. VIII, S. 404] in Aquatinta-Manier waren. Die erste Beschäftigung erhielt der junge Künstler von dem damals im Aufblühen

begriffenen Industrie-Comptoir und durch die für dasselbe gelieferten Arbeiten verbreitete sich bald sein Ruf als trefflicher Künstler in seinem Fache. Nachdem er mehrere Jahre in Wien gearbeitet, begab er sich im Jahre 1809 nach Paris, wo er bis an sein Lebensende verblieb und seiner Kunst wegen so hoch geschätzt ward, daß er nicht nur mit mehreren Preisen ausgezeichnet, sondern ihm zu Ehren sogar eine Medaille geprägt wurde. Leider starb der Künstler im besten Mannesalter von erst 46 Jahren. Von seinen zahlreichen, meist dem Landschaftsfache gehörigen Werken sind als die vorzüglichsten anzuführen: „Ansichten aus der Gegend von Brody in der Bukowina", nach eigenen Zeichnungen in Aquatinta gestochen, sechs Blätter in gr. 4°.; es gibt davon auch farbige Abdrücke; — „Ansichten aus Galizien", nach eigener Zeichnung in Aquatinta und in Farben, 2 Bl. in Fol.; — „Die Klause bei Mödling"; — „Der Bauernhof daselbst", beide nach der Natur gezeichnet und gestochen in Qu. Fol.; — „Der Wald bei Gutenstein in Oesterreich", nach eigener Zeichnung, gr. Qu. Fol.; — „Zwei grosse Gebirgslandschaften", eine bei Abend-, die zweite bei Mondbeleuchtung nach eigener Erfindung geätzt, 2 Bl. in Qu. Fol.; es gibt auch Abdrücke in Aquatinta und in Farben; — „Die vier Tageszeiten", nach eigener Zeichnung in schwarzer Manier und in Farben, 4 Bl. in Fol.; — *„Der Sturm"; — „Ruhige Mondnacht", zwei Seestücke nach Hörl in Aquatinta, gr. Qu. Fol., zwei sehr geschätzte Blätter, aus der Sammlung des Herzog Albert von Sachsen-Teschen; — *„Ideale Landschaft mit weiter Fernsicht", und als Gegenstück dazu *„Landschaft mit weiter Hochebene", beide nach Poussin's Gemälden in der Gallerie Liechtenstein, gr. Qu. Fol.; — „Zwei ideale Landschaften", nach eigener Composition, zwei Bl. in kl. Qu. Fol. — *„Gebirgslandschaft bei Abendbeleuchtung und ähnliche *„Landschaft mit hoher Gebirgsferne", beide nach Schönberger zwei vortreffliche Aquatinta-Blätter gr. Qu. Fol.; — „Landschaft mit Ariadne auf Naxos", nach Caucig, Qu. Fol.; — eine „Folge von Tiroler Ansichten", nach Zeichnungen von Runk, auf einer Reise im Jahre 1801 aufgenommen, 29 Bl. in Aquatinta, Fol.; — „Zwei Landschaften" nach Poussin's Gemälden im Pariser Museum; — *„Die vier Tageszeiten", nach Claude Lorrain, nach den berühmten Bildern, ehemals in der Gallerie zu Cassel, jetzt in St. Petersburg in Aquatinta, 4 Bl., gr. Qu. Fol., Abdrücke vor der Schrift sind selten und gesucht; *„*Danse à une fête de village*", italienische Landschaft nach Claude-Lorrain's berühmten Bilde in Paris, von trefflichem Aquatinta-Blatt in gr. Qu. Fol. — „Ein Seestück", nach Claude-Lorrain, Qu. Fol; — neun Blätter nach Molitor, und zwar: „Abendlandschaft" in Aquatinta, gr. Qu. Fol.; — „Die Frau mit dem Kinde in einer Gruppe von drei grossen Eichen"; — „Der viereckige Thurm in Ruine", kl. Qu. Fol.; — „Der Wasserfall" — „Die Felsenpyramide", die zwei letzten in Aquatinta, gr. Qu. Fol.; — „Zwei Thierstücke", Aquatinta in Qu. Fol.; — „*Le clair de lune*" und „*L'aube du jour*", in Aquatinta, Qu. Royal-Fol., diese beiden aus der Gallerie des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen; — „Neun Blätter Landschaftsstudien", nach Molitor mit eigenem Titel, geätzt und in Bister-Manier, Qu. Fol.; — *„Die Mondnacht", gr. Qu. Fol.; — *„Der Abend"; — „Die Feuersbrunst", alle drei nach Veith, dieses und das vorige in Qu. Royal-Fol.; — „Zwei Land-

...ten", nach C. H. Brand's Gemälden ... — ...
... der Gallerie Liechtenstein in Wien ... — ...
Qu. Fol.; — „Der Mannschein" — „...
Stern", zwei Seestück. nach Nieul ... — ...
Aquatinta-Blätter in Qu. Royal-Fo... — ...
— „Folge von vier Blättern mit Bauern" ... — ...
nach C. H. Brand, gr. 4°. — „... — ...
schaft mit einem über eine Wasserfluth ... — ...
laufenden Geier", nach G. Schwarz, gr. Fo... — ...
davon auch Abdrücke vor der Schrift: — ... — ...
*„Ansicht auf der Insel Rügen" nach Fr... — ...
rich, Aquatinta in Qu. Royal-Fo. — ... — ...
*„Folge von zwölf Landschaften" nach R... — ...
Kobel Qu. Fol., schöne Blätter — ... — ...
„In durch den Fluss watende Heerde" gegen... — ...
seitige Copie nach N. Berghem; — ... — ...
„Im Abend"; — „Der Morgen", beide nach ... — ...
Dujardin in Aquatinta gr. Qu. Fo... — ...
— „Berglandschaft mit einer Kaiserbrücke im Vor... — ...
grunde, rechts zwei Wanderer", nach Rem... — ...
brandt? Aquatinta in Qu. Royal-Fol. — ...
— „Landschaft", nach Lucatelli, Aqua... — ...
tinta in Qu. Fol.; — „Ländliche Gegend ... — ...
mit einer Martersäule auf einem Hügel, im ... — ...
Vordergrunde eine Bauernfamilie", und als ... — ...
Gegenstück dazu gleichfalls eine „Landschaft ... — ...
mit einer Cascade", nach Jandicha. ... — ...
Aquatinta in Qu. Fol.; — „Ansichten von ... — ...
italienischen Gebäuden", 19 Bl. mit Titel. ... — ...
Aquatinta und in Farben, Qu. Fol.; — ... — ...
*„Zwei Landschaften", nach Sarazin. ... — ...
Qu. Fol.; — „Landschaft", nach van ... — ...
Bloemer, Aquatinta in Qu. Fol.; — ... — ...
„Ansicht von Klosterneuburg", nach Jaski. ... — ...
Qu. Fol.; — „Tempel der Gartenfreude im ... — ...
Parke zu Weidrus", nach Louise Gräfin ... — ...
von Chotek, Aquatinta in Qu. Fol.; ... — ...
*„Ansichten von Orleans", zwei Bl. in ... — ...
gr. Qu. Fol., davon auch Drucke vor ... — ...
aller Schrift; — *„Allegorisches Gedenk... — ...
blatt auf Herder. Monument in einer idealen ... — ...
Landschaft", nach Genelli, Aquatinta in ... — ...
gr. Imp. Qu. Fol., Gegenstück zu Hal... — ...
denwang's Gedenkblatt auf Kant; — ... — ...

ter Aquatinta-Blätter aus der letzteren Zeit; — „*A tous les coeurs bien nés que la patrie est chère*“, nach Delassus, Aquatinta in Fol., — „*Vue prise dans le forêt de Compiègne en France*“, nach Watelet, gr. Qu. Fol. Auch gab Piringer im Jahre 1823 eine Landschaftschule unter dem Titel: „*École de Paysages, ou oeuvres d'artistes célèbres tant anciens que modernes*“ im Kupferstich und in Folio heraus. Piringer zählt zu den ersten Meistern seines Faches; nicht nur, daß er selbst ein vortrefflicher Zeichner war, sondern er führte auch die reine Nadel mit großer Geschicklichkeit und feinem Gefühle. In den Stichen nach Gemälden großer Meister suchte er die Eigenthümlichkeiten des Originals mit aller Treue wieder zu geben. Beim Anblicke Piringer'scher Blätter kann man sich förmlich vertiefen, es ist eine Wärme und Gefühlstiefe ohne Gleichen, welche aus den meisten derselben spricht. Auch P. gehört zu denjenigen Auserwählten, welche das eigene Vaterland nicht zu fesseln verstand, und welche sich in der Ferne einen Ruhm begründeten, der ein bitterer Vorwurf für das Vaterland bleibt, das seine besten Talente ziehen und unbeachtet läßt, während es nicht selten Mittelmäßigkeiten in's Land ruft. Von mehreren der angeführten Blätter finden sich auch Probedrücke, bloße Umrisse vor der Aquatinta, Probedrücke vor der Schrift, lauter Seltenheiten; ferner sind auch sehr selten seine Aetzdrücke. Die mit einem * bezeichneten Blätter werden als Hauptblätter angesehen.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1824, Nr. 5 u. 6. — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, A. Doll, 8°.) Jahrg. 1810, Bd. III, S. 352 u. 353. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B. F. Voigt, kl. 8°.) V. Jahrg. (1827), Theil I, S. 51, Nr. 9. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann) Bd. XI, S. 364. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Dr. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 276. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 228.

Piringer, Mathias (k. k. Capitän-Lieutenant und Ritter des Maria-Theresien-Ordens, geb. zu Wien im Jahre 1734, gefallen im Gefechte bei Andelfingen am 25. Mai 1799). Nachdem er zuvor bei der Mappirung gearbeitet, trat er im Jänner 1787 als Fahnencadet in das 2. Banal-Grenz-Regiment ein, wurde im Jahre 1788 zum Fähnrich und noch im November desselben Jahres zum Unterlieutenant befördert. Im türkischen Kriege zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus. Bei dem ersten Sturme auf Novi, am 21. September 1788, erkletterte P., obgleich er bereits eine schwere Contusion am Kopfe erhalten hatte, eine Bastion und verließ dieselbe nicht eher, als bis der Befehl zum Rückzuge gegeben wurde. Bei dem zweiten Sturme, am 3. October, nahm er wieder mit einem Zuge seiner Mannschaft eine Bastion, und nachdem die Artilleristen bei dem auf die Bresche aufgeführten Geschütze theils getödtet, theils verwundet waren, unterhielt er persönlich das Kartätschenfeuer so lange, bis aus den Tranchéen die erforderlichen Kanoniere herbeigezogen werden konnten. Nun beschäftigte sich P. mit dem Werfen der Handgranaten in die Festung, und als bei Errichtung des Logements ein Sappeur fehlte, unternahm er, obgleich durch zwei starke Contusionen in der Arbeit behindert, in Person die Aufstel-

desselben und setzte die Arbeit [illegible]
fort, bis ihn ein Flintenschuß in
Hals und in die rechte Kinnbacke
[illegible]rlich verwundete, worauf er vom
[illegible]pfplatze weggetragen werden mußte.
[illegible] darauf wurde er zum Oberlieut[illegible]
[illegible] im Pionnierkorps befördert. [illegible]
[illegible]er gab er bei der Einnahme von
[illegible]tin neue Beweise seines Helden-
[illegible]hes. Einer der Ersten erklomm er
willig die Bresche, da gewahrte er
dieselbe aus einer rückwärtigen Kas-
[illegible]te beschossen wurde, [illegible]
[illegible]gen mußte, dort auf zahlreiche Feind-
stoßen, zögerte er doch nicht lange,
[illegible] die Bresche [illegible] auf den gefan-
[illegible]n Punct zu stürzen, worauf ihm
[illegible]ch sein Beispiel aufgemuntert [illegible]
[illegible]tere Freiwillige folgten, mit bewaff-
[illegible]r Hand drang er nun auf die vor
Türken besetzte Stelle ein und zwang
[illegible]elben, darunter auch der Comman-
[illegible]tten von Czenin [illegible]
[illegible]st Gefolge [illegible] kriegsgefangen [illegible]
[illegible]en. Für seine ausgezeichnete Tapfer-
wurde P. in der 23. Promotion
[illegible]m 19. December 179[illegible] mit dem Ri-
[illegible]reuze des Maria Theresien-Ordens
[illegible]chmückt. Der vielen Verwundungen
[illegible]gen mußte P. im Jahre 179[illegible] den
[illegible]iven Dienst verlassen, worauf er [illegible]
[illegible]ichzeitiger Verleihung des Capitän-
[illegible]ges in das Wiener Invalidenhaus
trat. Dasselbe [illegible]
[illegible] der Feldzug 1799 begann [illegible]
nichts weniger als [illegible]
[illegible] neuerdings [illegible]
treten. Mit der Mannschaft des [illegible]
[illegible]r Grenz-Regiments begab er sich [illegible]
[illegible]mee am Rhein. [illegible]
[illegible]rauf in dem [illegible]
[illegible]lfingen am 25. Mai 179[illegible] [illegible]
[illegible], den Heldentod auf dem Schlachtfelde
[illegible]rtenfeld [illegible]

[illegible]

sung", 2 Theile (Wien 1816, 8°.); — „Recensionen über dieses Werk und die Hyperandiskepsis" (Wien 1816, 8°.). — 4. Von einem Architekten Namens Piringer ist in Gemeinschaft mit einem Rosenthal zu Anfang der Zwanziger-Jahre des laufenden Jahrhunderts folgendes Werk erschienen: „Gartenverschönerungen oder Entwürfe zu geschmackvollen Gartengebäuden und Zierden. Mit 14 Kupfern und 2 Plänen mit Erklärungen" (Wien 1823, Müller, Qu. Fol.). Vielleicht ist dieser Piringer der Kupferstecher Benedict Piringer, dessen Lebensskizze bereits auf S. 331 u. f. mitgetheilt worden. — 5. Schließlich sei hier noch der Wiener Volkssänger-Firma: Eckhart und Pirringer, welcher sich als weiblicher Magnet Fräulein Zeidler hinzugesellt, gedacht. Eine nähere Schilderung dieser Vollblut-Wiener, deren Hauptrenommé im Dudeln (jodeln) besteht, gibt Herr F. S. (Friedrich Schlögel) in seinen vortrefflichen und mit fast haarsträubender Wahrheit gezeichneten „Kleinen Culturbildern", welche das „Neue Wiener Tagblatt" seit 1868 im Feuilleton bringt. [Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 288: „Wiener Volkssänger und Volkssängerinen. V."]

Pirker, Johann, siehe: **Pyrker** von Felsö-Eör, Ladislaus [in den Quellen].

Pirkhert, Eduard (Clavier-Virtuose und Componist, geb. zu Aussee in Obersteiermark 14. October 1817). Sohn des k. k. Salinen-Buchhalters Wilhelm Pirkhert. Das Gymnasium und die Universität besuchte er in Gratz, nebenbei aber erhielt er auch Unterricht in der Musik, in welcher er ein so entschiedenes Talent an den Tag legte, daß ihm von allen Seiten gerathen wurde, sich derselben ausschließlich zu widmen und in ihr seinen zukünftigen Lebensberuf zu suchen. P. ließ sich dieß nicht vergebens gesagt sein und begab sich daher zur weiteren musikalischen Ausbildung nach Wien. Dort nahm er zuerst bei Anton Halm [Bd. VII, S. 257] und später bei Karl Czerny [Bd. III, S. 105] Unterricht im Clavier und bildete sich unter deren Leitung zu einem vortrefflichen Pianisten aus. Mehrere in Wien gegebene Concerte verschafften ihm bald einen nicht gewöhnlichen Ruf. In den Jahren 1840 und 1841 unternahm er eine größere Kunstreise nach Süddeutschland, Frankreich und England, wo er mit seinem anmuthigen graziösen Spiele überall großen Anklang fand. In London hielt er sich längere Zeit auf; dort verschafften ihm Moscheles' kunstbrüderliche Empfehlungen sein vollendetes Clavierspiel und sein liebenswürdiges, liebenswürdiges Wesen Eingang in die ersten Zirkel. In der Folge, da das Klima nicht ganz zusagte, kehrte er nach Wien zurück, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm und seither als sehr gesuchter Claviermeister thätig ist. Auch wurde er im Jahre 1855 als Professor am Conservatorium angestellt. Er hat mehreres für sein Instrument componirt; von seinen im Drucke erschienenen Arbeiten sind anzuführen: „*Andante Étude concertante*", Op. 1; — „*Nocturnes*", in As, F, B, Op. 2; — „*Étude héroigne*", in D-moll, Op. 3; — „*Six Études mélodiques*", Op. 4, Nr. 1 in D-moll, Nr. 2 in F, Nr. 3 in B, Nr. 4 in F-moll, Nr. 5 in As, Nr. 6 in Ges; — „*Trois Airs allemands*", Op. 7; — „*Quatrième Nocturne*", F-dur, Op. 8; — „*Mélodies*", in Es, C-moll, G-moll, Des, F, Op. 9; — „*Douzes Études de Salon*", Op. 10, Nr. 1: C-dur; Nr. 2: Elfenreigen, A-moll; Nr. 3: Kriegerchor, F-moll; Nr. 4: As-dur; Nr. 5: Thême pour la main gauche seul, Des-dur; Nr. 6: Tarantelle, B-moll; Nr. 7: Triller-Etude, D-dur; Nr. 8: A-dur; Nr. 9: Romance, E-dur; Nr. 10: Wiegenlied, H-dur; Nr. 11: F-dur; Nr. 12: Souvenir, B-dur;

„[illegible]", H-moll, Op. 11; — „Fantaisie de Concert sur Le nozze de Figaro de Mozart", Op. 12. Viele andere Compositionen liegen noch ungedruckt im Pulte des Künstlers. P.'s Arbeiten besitzen Styl und Charakter, sie blenden und glänzen nicht durch allerlei Figuren und Kunststückchen, aber dieser gehaltlose Flitter ist reichlich durch Melodie und liebliches Variiren des Grundgedankens ersetzt. Als Pianist charakterisirt er sich in seinem Vortrage durch eine ihm eigenthümliche Anmuth; darauf baut er wesentlich die Wirkung seines Spiels und mit weit sichererem Erfolge, als auf jene brillanten Krafteffecte der modernen Schule, denen er — bei bedeutend ausgebildeter Mechanik — allerdings gewachsen wäre, jedoch absichtlich aus künstlerischem Grundsatze aus dem Wege zu gehen scheint. Er mag daher vielleicht weniger auf die Massen, desto mehr aber auf jene Classe von Zuhörern wirken, die einen anmuthig leichten, gefälligen Vortrag, eine sinn- und stylvolle Darstellungsweise jeder Anderen vorziehen. Man findet den Namen des Künstlers auch Pirkhart, Pirckhert, gar Pyrkhert geschrieben; ist unrichtig und die Schreibweise Pirkhert die allein richtige.

Hanslick (Eduard), Geschichte des Concertwesens in Wien (Wien 1869, Braumüller, gr. 8°) S. 327. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Brensdorf (Dresden 1857, Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 190. — Noch ist des **Wilhelm** Pirkhert (geb. in Oberösterreich 7. April 1808, gest. zu Gmunden 12. September 1855), Bruders des obigen Pianisten Eduard, zu gedenken. Dieser beendete das Gymnasium zu Kremsmünster und wollte sich nach zurückgelegten Vorbereitungsstudien der Medicin zuwenden, als der bereits im Jahre 1829 erfolgte Tod seines Vaters dieses Vorhaben vereitelte; denn die vermögenlose Mutter besaß keine Mittel, den Sohn die Studien fortsetzen zu lassen. So trat denn Wilhelm im Alter von 17 Jahren im Amte seines verstorbenen Vaters, bei der Salinen-Buchhaltung in Gmunden in den Staatsdienst ein. Bei derselben erlangte er innerhalb einer 30jährigen Dienstzeit die Stelle eines k. k. Salinen- und Forstdirections-Rechnungs-Officials. Die Muße seines Berufes wendete P. schriftstellerischen Arbeiten zu. Er schrieb Mehreres für das Gmundner Wochenblatt, für die Warte an der Donau und für das Album der oberösterreichischen Schriftsteller. Selbstständig gab er eine kleine Sammlung von Dichtungen und Novelletten heraus unter dem Namen: „Traunsteinblümchen", deren Ertrag dem Linzer Blinden-Institut gewidmet war; eine andere Sammlung von Novellen und Erzählungen lag bereits im Jahre 1853 druckfertig vor und hatte P. den Ertrag derselben zum Besten des Gmundner Krankenhauses bestimmt. Sein im Alter von 47 Jahren erfolgter Tod scheint dieses Vorhaben vereitelt zu haben. [Gmundner Wochenblatt 1855, Nr. 38, „Nekrolog".]

Pirlinger, Joseph (Violin-Virtuos und Tonsetzer, geb. in Niederösterreich im Jahre 1726, gest. zu Wien 17. Juni 1793). Hatte frühzeitig eine vortreffliche musikalische Ausbildung erhalten und spielte die Violine mit solcher Meisterschaft, daß er sich öffentlich in Concerten hören ließ. Er machte auch Kunstreisen, auf einer derselben besuchte er Paris, wo von ihm im Jahre 1786 sechs Quartetten für Violinen, Bratsche und Baß, und dann sechs Symphonien im Stiche erschienen sind. Bald nach seiner Rückkehr nach Wien wurde er Kammermusicus des Allerh. Hofes und im Jahre 1789 zum ersten Violinisten an der Wiener Hofcapelle ernannt. Außer den bereits genannten Tonstücken erschienen von ihm noch folgende Werke im Drucke: „*Divertissement pour deux Violons*" (Wien, bei Kozeluch); „Zwölf leichte Duo's für Anfänger, auf zwei Violinen" (ebd.). Dann gab er auch Leopold Mozart's berühmte Violinschule unter dem Titel: „Neue voll-

sang", 2 Theile (Wien 1816, 8°.); — „Recensionen über dieses Werk und die Hyperandiskepsis" (Wien 1816, 8°.). — 4. Von einem Architekten Namens Piringer ist in Gemeinschaft mit einem Rosenthal zu Anfang der Zwanziger-Jahre des laufenden Jahrhunderts folgendes Werk erschienen: „Gartenverschönerungen oder Entwürfe zu geschmackvollen Gartengebäuden und Zierden. Mit 14 Kupfern und 2 Plänen mit Erklärungen" (Wien 1823, Müller, Qu. Fol.). Vielleicht ist dieser Piringer der Kupferstecher Benedict Piringer, dessen Lebensskizze bereits auf S. 331 u. f. mitgetheilt worden. — 5. Schießlich sei hier noch der Wiener Volkssänger-Firma: Eckhart und Pirringer, welcher sich als weiblicher Magnet Fräulein Zeidler hinzugesellt, gedacht. Eine nähere Schilderung dieser Vollblut-Wiener, deren Hauptrenommé im Dudeln (jodeln) besteht, gibt Herr F. S. (Friedrich Schlögel) in seinen vortrefflichen und mit fast haarsträubender Wahrheit gezeichneten „Kleinen Culturbildern", welche das „Neue Wiener Tagblatt" seit 1868 im Feuilleton bringt. [Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 288: „Wiener Volkssänger und Volkssängerinen. V."]

Pirker, Johann, siehe: **Pyrker von Felsö-Eör**, Ladislaus [in den Quellen].

Pirkhert, Eduard (Clavier-Virtuose und Componist, geb. zu Aussee in Obersteiermark 14. October 1817). Sohn des k. k. Salinen-Buchhalters Wilhelm Pirkhert. Das Gymnasium und die Universität besuchte er in Gratz, nebenbei aber erhielt er auch Unterricht in der Musik, in welcher er ein so entschiedenes Talent an den Tag legte, daß ihm von allen Seiten gerathen wurde, sich derselben ausschließlich zu widmen und in ihr seinen zukünftigen Lebensberuf zu suchen. P. ließ sich dieß nicht vergebens gesagt sein und begab sich daher zur weiteren musikalischen Ausbildung nach Wien. Dort nahm er zuerst bei Anton Halm [Bd. VII, S. 257] und später bei Karl Czerny [Bd. III, S. 105] Unterricht im Clavier und bildete sich unter deren Leitung z vortrefflichen Pianisten aus. Me Wien gegebene Concerte verscha bald einen nicht gewöhnlichen ruf. In den Jahren 1840 un unternahm er eine größere K nach Süddeutschland, Frankre England, wo er mit seinem ann graziösen Spiele überall großen fand. In London hielt er sich Zeit auf; dort verschafften ihm les' kunstbrüderliche Empfehlu vollendetes Clavierspiel und sein denes, liebenswürdiges Wesen Ei die ersten Zirkel. In der Folge, das Klima nicht ganz zusagte, nach Wien zurück, wo er seinen den Aufenthalt nahm und seit sehr gesuchter Claviermeister th auch wurde er im Jahre 1855 fessor am Conservatorium angef hat mehreres für sein Instrume ponirt; von seinen im Drucke ersc Arbeiten sind anzuführen: „*And Étude concertante*", Op. 1; — *Nocturnes*", in As, F, B, Op „*Étude héroigne*", in D-moll, — „*Six Études mélodiques*", Nr. 1 in D-moll, Nr. 2 in F in B, Nr. 4 in F-moll, Nr. 5 Nr. 6 in Ges; — „*Trois Ai mands*", Op. 7; — „*Quatrième Nocturne*", F-dur, Op. 8; *Mélodies*", in Es, C-moll, G-m Des, F, Op. 9; — „*Douzes de Salon*", Op. 10, Nr. 1: Nr. 2: Elfenreigen, A-moll; Kriegerchor, F-moll; Nr. 4: Nr. 5: Thême pour la main seul, Des-dur; Nr. 6: Tarantel moll; Nr. 7: Triller-Etude, Nr. 8: A-dur; Nr. 9: Romance, Nr. 10: Wiegenlied, H-dur; F-dur; Nr. 12: Souvenir, B-

...ckte", H-moll, Op. 11; — ...ie de Concert sur Le nozze ...aro de Mozart", Op. 12. ...dere Compositionen liegen noch ...kt im Pulte des Künstlers. P.'s ... besitzen Styl und Charakter, sie ... und glänzen nicht durch allerlei ... und Kunststückchen, aber dieser ...se Flitter ist reichlich durch Melo- ... liebliches Variiren des Grund- ...ns ersetzt. Als Pianist charakteri- ...ch in seinem Vortrage durch eine ...enthümliche Anmuth; darauf baut ...ntlich die Wirkung seines Spiels ... weit sichererem Erfolge, als auf ...illanten Krafteffecte der modernen ... denen er — bei bedeutend aus- ...er Mechanik — allerdings ge- ... wäre, jedoch absichtlich aus künst- ...n Grundsatze aus dem Wege zu ...scheint. Er mag daher vielleicht ... auf die Massen, desto mehr aber ... Classe von Zuhörern wirken, die ...nmuthig leichten, gefälligen Vor- ...ne sinn- und stylvolle Darstellungs- ...eder Anderen vorziehen. Man ...den Namen des Künstlers auch ...art, Pirckhert, gar Pyrkhert ...ben; ist unrichtig und die Schreib- ...irkhert die allein richtige.

...ck (Eduard), Geschichte des Concert- ... in Wien (Wien 1869, Braumüller, ... S. 327. — Neues Universal-Lexi- ...er Tonkunst. Angefangen von Dr. Ju- ...Schladebach, fortgesetzt von Eduard ...sdorf (Dresden 1857, Rob. Schäfer, ...) Bd. III, S. 190. — Noch ist des ...elm Pirkhert (geb. in Oberösterreich ...ril 1808, gest. zu Gmunden 12. Sep- ... 1853), Bruders des obigen Pianisten ...rd, zu gedenken. Dieser beendete das ...asium zu Kremsmünster und wollte ...ch zurückgelegten Vorbereitungsstudien ...edicin zuwenden, als der bereits im ... 1829 erfolgte Tod seines Vaters dieses ...den vereitelte; denn die vermögenlose ... besaß keine Mittel den Sohn die Studien fortsetzen zu lassen. So trat denn Wilhelm im Alter von 17 Jahren im Amte seines verstorbenen Vaters, bei der Salinen-Buchhaltung in Gmunden in den Staatsdienst ein. Bei derselben erlangte er innerhalb einer 30jährigen Dienstzeit die Stelle eines k. k. Salinen- und Forstdirections-Rechnungs-Offi- cials. Die Muße seines Berufes wendete P. schriftstellerischen Arbeiten zu. Er schrieb Meh- reres für das Gmundner Wochenblatt, für die Warte an der Donau und für das Album der oberösterreichischen Schrift- steller. Selbstständig gab er eine kleine Samm- lung von Dichtungen und Novelletten heraus unter dem Namen: „Traunsteinblümchen", deren Ertrag dem Linzer Blinden-Institut gewidmet war; eine andere Sammlung von Novellen und Erzählungen lag bereits im Jahre 1853 druckfertig vor und hatte P. den Ertrag derselben zum Besten des Gmundner Krankenhauses bestimmt. Sein im Alter von 47 Jahren erfolgter Tod scheint dieses Vor- haben vereitelt zu haben. [Gmundner Wochenblatt 1853, Nr. 38; „Nekrolog".]

Pirlinger, Joseph (Violin-Vir- tuos und Tonsetzer, geb. in Nieder- österreich im Jahre 1726, gest. zu Wien 17. Juni 1793). Hatte frühzeitig eine vor- treffliche musikalische Ausbildung erhalten und spielte die Violine mit solcher Meister- schaft, daß er sich öffentlich in Concerten hören ließ. Er machte auch Kunstreisen, auf einer derselben besuchte er Paris, wo von ihm im Jahre 1786 sechs Quartet- ten für Violinen, Bratsche und Baß, und dann sechs Symphonien im Stiche er- schienen sind. Bald nach seiner Rückkehr nach Wien wurde er Kammermusicus des Allerh. Hofes und im Jahre 1789 zum ersten Violinisten an der Wiener Hof- capelle ernannt. Außer den bereits ge- nannten Tonstücken erschienen von ihm noch folgende Werke im Drucke: „*Divertisse- ment pour deux Violons*" (Wien, bei Kozeluch); „Zwölf leichte Duo's für Anfänger, auf zwei Violinen" (ebd.). Dann gab er auch Leopold Mozart's berühmte Vio- linschule unter dem Titel: „Neue voll-

ständige theoretische und praktische Violinschule für Lehrer und Lernende", zwei Theile in 14 Heften (Wien 1800, 109 Bogen) heraus, der erste Theil enthält bloß die Theorie von Mozart im Auszuge, aber im Style neu bearbeitet; der zweite aber 18 Duette, 18 Divertimente, beide in 3 Abtheilungen, und 3 fugirte Trio's für 2 Violinen und Baß. Viele Jahre nach seinem Tode gab die Firma Tobias Haslinger in Wien „30 (12 und 18) sehr leichte angenehme Duetten für zwei Violinen" in drei Lieferungen heraus, wovon die ersten 12 schon früher einmal gedruckt waren. Träg in seinem Musikalien-Kataloge (Wien 1799) führt mehrere handschriftliche Werke von P. auf, und zwar: „Canon à 4", „Duo Armonie à 4", „18 Terzetti à duo V. et Ve.", „Fundament der ersten oder halben Applicatur auf der Violine sammt zwölf Uebungen". P.'s Compositionen als Unterrichtsstücke werden sehr gerühmt; seine Duetten sind im Satze wie sie sein sollen, rein zweistimmig, die Ideen faßlich und melodisch, schon ihre wiederholte Auflage nach so vielen Jahren spricht für ihren Werth.

Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel, gr. 8°) Bd. III, Sp. 720. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, gr. 8°.) S. 687.

Pirmus, Anton (Propst des Benedictinerstiftes Raygern, geb. zu Brünn 9. Mai 1676, gest. zu Raygern 1. Februar 1744). Nachdem er in Brünn das Gymnasium und die Humanitätsclassen beendet, trat er im März 1693 als Noviz in das Benedictinerstift Raygern, vertauschte den bisherigen Taufnamen Ildefons mit dem Klosternamen Anton und hörte im Stifte die philosophischen und theologischen [illegible] schaften. Im Jahre 1699 erschien Knapp in Brünn (in Fol.) d[illegible] ihm vertheidigten Thesen im Dru[illegible] that sich unter seinen Ordensbrüder[illegible] so hervor, daß ihn dieselben in [illegible] Zeit nach empfangenen Weihen [illegible] zum Prior (1707) und nach dem [illegible] des Abtes Benno Brantzav[illegible] 1709, zum Nachfolger in dessen [illegible] erwählten. Auf diesem Posten entf[illegible] P. eine segensreiche Wirksamkeit [illegible] wird noch heute als „der zweite S[illegible] des Klosters gepriesen; er ge[illegible] jeder Wissenschaft und Kunst freu[illegible] Aufnahme und Zufluchtsstätte; ga[illegible] Studienwesen des Klosters eine [illegible] Richtung; begründete für die [illegible] Geistlichen ein eigenes Studiu[illegible] Stifte; besetzte die Lehrkanzeln de[illegible] mit tüchtigen Männern; bereicher[illegible] gemein die Stiftsbibliothek; erbau[illegible] Grund auf das jetzige Stiftsge[illegible] dessen Kirche er mit schönen Freske[illegible] Altarbildern schmücken ließ; dabe[illegible] er ein großmüthiger Gönner aller [illegible] toren; gründete mit seinen ge[illegible] Klosterbrüdern Johann Haan [Bd. [illegible] S. 97], Prokop Knapp [Bd. [illegible] S. 170, in den Quellen] und R[illegible] Schaller einen gelehrten Verein[illegible] cher auch in der Folgezeit wohl[illegible] wirkte. Im Drucke erschien von ih[illegible] eine kleine aszetische Schrift unte[illegible] Titel: „Neuer Gnadenstern zu einer [illegible] Abreise aus diesem Leben" (Brünn [illegible] seinen handschriftlichen Nachlaß ab[illegible] wahrt die Stiftsbibliothek in Ra[illegible] in drei Foliobänden, theils aszeti[illegible] theils historischen Inhalts.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, [illegible] tistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) [illegible] 1822, S. 312. — d'Elvert (Christian [illegible] schichte des Bücher- und Steindrucke[illegible] Buchhandels, der Büchercensur und de[illegible]

...Literatur u. s. w. (Brünn 1834, Rohrer, gr. 8°.) S. 223. — Dudik (B. ...). Geschichte des Benedictiner-Stiftes ...ern im Markgrafthum Mähren (Wien ..., Gerold's Sohn, 8°.) Bd. II, S. 307 ...334.

Pirquet von Cesenatico, Anton Frei... (k. k. Jäger-Hauptmann und ... des Maria Theresien-Ordens, geb. ...tau in Steiermark 19. Mai ...8. gest. den Heldentod auf dem ...chtfelde bei Rivoli 22. Juli 1848). ...mmt aus einer alten Lüttricher Patri... ...milie, über welche die Quellen ...340 nähere Auskunft geben und ist ... Sohn des Feldzeugmeisters Peter ...Herrn von P. [s. d. Folg. S. 342] ... dessen Ehe mit Johanna Freiin ... Mayern. Seine militärische Aus... ...ung erhielt er in der k. k. Ingenieur... ...demie, dann wurde er, 19 Jahre ... Lieutenant im 7. Kürassier-Regiment, ... nun als Oberlieutenant zur Infan... ...e und wurde, nachdem er gemein... ...stlich mit seinem Vater Frankreich, ...zien, Holland und England bereist ... auf dieser Reise die verschiedenen ...tärischen Anstalten und Schießschulen ...chtigt und mit ihren Einrichtungen ... bekannt gemacht hatte, nach seiner ...ckkehr, im Februar 1848, Hauptmann ... Kaiserjäger-Regimente, dessen zweiter ...haber sein Vater war. Das Regiment ...and sich bei Ausbruch der italienischen ...volution im J. 1848 in Mailand. P. ...pfte an der Spitze seiner Compagnie ... der Vertheidigung des Castells sowie ... der Erstürmung der Barrikaden, wäh... ...d der drei Märztage in Mailand und ...chnete sich in den hitzigen Gefechten die... ... Tage bei der Einnahme der Häuser, ...ücken, Verschanzungen und bei dem ...arme auf Melegnano aus. Als bei ...illo am 8. April der Uebergang des ...ncio gegen eine 12.000 Mann starke feindliche Truppenmacht vertheidigt werden sollte, war eine in Vorposten aufgelöste Compagnie unseres rechten Flügels in Gefahr, vom Feinde abgeschnitten zu werden. Da unternahm es P., der das durchschnittene Terrain und die Aufstellung genau kannte, aus freien Stücken diese Vorposten zurückzuziehen und that dieß unter dem heftigsten feindlichen Feuer, so daß die Mannschaft eben noch einen Augenblick früher die Brücke erreichte, als diese in die Luft gesprengt wurde. Am 28. und 29. April zeichnete er sich bei Pastrengo aus; dort besetzte er mit seiner Compagnie dem gegebenen Befehle gemäß die Osteria Nuova und vertheidigte sich durch die genannten zwei Tage auf das Hartnäckigste gegen eine überlegene feindliche Macht. Als am 29. die Brigaden Wohlgemuth und Erzherzog Sigismund von dem über 25.000 Mann starken Feinde schwer bedrängt und zum Rückzuge gezwungen wurden, hielt P. auf seinem Posten standhaft aus und hinderte so die geschlossenen feindlichen Colonnen, sich auf unsere retirirenden Truppen zu werfen und ihnen den Uebergang über die Brücke zu vereiteln. Er schlug die Angriffe einer gegen seine Stellung abgeschickten feindlichen Sturmcolonne auf das Kräftigste zurück und wich auch dann nicht, als die Piemontesen, die ihn stärker glaubten, als er wirklich war, das Feuer von acht Geschützen auf die von ihm behauptete Stellung concentrirten. Der weit überlegene Feind drang immer näher gegen ihn und seine Abtheilung vor und rief ihm in verschiedenen Sprachen zu, sich zu ergeben. P., der nun vermuthen konnte, daß unsere Truppen die Brücke bereits überschritten haben, wollte von einer Waffenstreckung nichts wissen, sammelte schnell seine Compagnie,

formirte sie in eine Colonne, stellte sich an ihre Spitze und bahnte sich mit dem Bajonnet den Weg durch den Feind; ein Trompeter, drei Unterjäger und mehrere Jäger wurden an seiner Seite von den Bajonnetten der Feinde niedergestochen. Unter steter Verfolgung der Piemontesen erreichte P. die Etschbrücke in dem Augenblicke, als man eben daran war, sie abzutragen. Am 29. Mai gab P. bei der Erstürmung der Verschanzungen von Curtatone neue Proben seiner Tapferkeit; ebenso am Abende des 30. bei der gewaltsamen Recognoscirung vor Goito, wo er unter den Ersten sich befand, welche den vom Feinde stark besetzten Straßendamm erstürmten und den weichenden Gegner in wilder Flucht vor sich trieben; auch auf die vom Feinde besetzten Häuser unternahm er einen dreimaligen Sturm. Am 10. Juni wieder gab er bei der Erstürmung von Vicenza seinen Soldaten ein leuchtendes Beispiel von Heldenmuth. Noch einmal focht er am 22. Juli bei Rivoli mit unvergleichlicher Tapferkeit an der Spitze einer Jäger-Division, unaufhaltsam trieb er den Gegner vor sich her, endlich erstieg er allein die letzte Anhöhe und ertheilte, während ihn die feindlichen Kugeln umsausten, mit lauter Stimme seine Befehle. Seine braven Soldaten beschworen ihn, die gefährliche Stelle zu verlassen, aber unbeugsam behielt P. seinen Platz, bis er, von einer feindlichen Kugel durch die Brust getroffen, zusammenbrach. Mit ungeschwächter Stimme rief er: „Ich bin getroffen! Leute, tragt mich hinab"; am Monumente Napoleon's machte er unter schmetterndem Hörnerklang das Kreuzzeichen in den Armen eines Jugendfreundes, und „Gott mit Oesterreich" rufend, hauchte er seine Heldenseele aus. Das Capitel, das noch in demselben Jahre, am 27. November, [illegible] trat, erkannte ihm in der 15 motion, ihn noch im Tode ehr Ritterkreuz des Maria Theresien zu. Drei Jahre später wurden anlassung des Tiroler Landes-C seine und die Gebeine von drei vor dem Feinde gebliebenen Krieg Kaiserjäger-Regiments ausgegra Februar 1851 nach Innsbruck ü und dort in der Franziskanerkirc den Gebeinen des unvergeßlichen Hofer feierlich beigesetzt.

Volks- und Schützen-Zeitung bruck, 4°.) 1851, Nr. 10, S. 39, im „Einige tirolische Lorbeerreiser in O Siegeskranze". — Carinthia (Kl Unterhaltungsblatt, 4°.) 1856, Nr Aufsatze: „Erinnerungen aus dem Ja — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Milit Theresien-Orden und seine Mitglied 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 1 — Oesterreichischer Soldater (Wien, 4°.) Jahrg. 1851, Beilage z

Ueber die Familie Pirquet von C Die Pirquet sind eine alte Patric aus Lüttich, ihr ganzer Name laut quet de Merdaga. **Jean Ma** Pirquet, commandirender Capit Compagnie des National-Regiments bischofs von Lüttich, erlangte durch k Diplom vom 14. März 1742 die Ane und Bestätigung des früheren adel kommens; den Freiherrnstand brachte zeugmeister **Peter Martin** im Ja in die Familie. Die Stammreihe d nen Generationen ist aus der St ersichtlich, nur bedünkt es uns, da Aufeinanderfolge zwischen Johann und Peter Martin eine Generati

Wappen. Ein halb quer und in getheilter Schild. Im rechten oberen Felde drei aufrechtstehende (2 über Löwen; im rothen unteren blauen F kreuzweis gelegte goldene weißbefied den Spitzen nach aufwärts gerichtet deren Spitzen ein goldener Stern ist. In der linken silbernen Schil ragt aus dem unteren rechten blauen rande ein blaugekleideter Arm her mit bloßer Hand eine fliegende blau

Peter (I.) Pirquet, genannt de Merdage.
Katharina de Norive.

Peter (II.).
Elisabeth Martin, genannt Finet.

Peter (III.) geb. 1704, †.
Petronilla de Henoue.

Jean Martin [S. 340, in den Quellen],
erhält mit Diplom ddo. 14. März 1742
die Anerkennung seines alten Adels.
Marie Agnes de Pierel.

Peter Martin Pirquet von Cesenatico [S. 342]
1818 Freiherr, Ritter d. Mar. Ther. Ordens,
geb. 1. Februar 1781,
† 21. November 1861.
Johanna Freiin von Mayern
geb. 27. December 1801.

August †.

Anton [S. 339],
Ritt. d. Mar. Th. O.,
geb. 19. Mai 1826,
✕ bei Rivoli
22. Juli 1848.

Marie
geb. 19. Nov. 1828,
vm. Guido Freiherr
v. Eiselsberg.

Johanna
geb. 24. Sept. 1830,
Nonne in Tirol.

Helene
geb. 17. August 1836,
† 11. November 1845.

Peter
geb. 31. Jänner 1838.
Flora Freiin Pereira-
Arnstein
geb. 16. Sept. 1845.

Theodor
geb 18. Februar
1866.

Peter
geb 18. Novem-
ber 1869.

August
geb 17. Sept. 1840,
† 18. Juni 1842.

Fahne an einer gleichfärbigen Stange hält, an deren Spitze auf einem goldenen Knopf ein einfacher linksgekehrter kleiner goldener, zum Fluge gerichteter Adler angebracht ist. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Aus der Krone wächst ein offener blauer, mit einem goldenen Stern belegter Adlerflug, welchem ein rother Löwe mit offenem Rachen, ausgeschlagener rother Zunge und aufgeschlagenem Schweife eingestellt ist. Die Helmdecken sind rechts roth mit Silber, links blau mit Gold belegt.

Pirquet von **Cesenatico**, Peter Martin Freiherr (k. k. Feldzeugmeister und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Lüttich 1. Februar 1781, gest. zu Wien 21. November 1861). Der Vater des Vorigen. Schon bei der Belagerung von Mastricht durch die Franzosen im November 1790 that sich der damals kaum zehnjährige P. unter den Knaben und Jünglingen, welche ausgerüstet und auf den Wällen der Festung verwendet wurden, um den Gegner glauben zu machen, daß es dem Platze an Vertheidigern nicht fehle, durch Bravour und Tapferkeit hervor. 18 Jahre alt, trat er am 16. December 1799, als Cadet in das Infanterie-Regiment Freiherr Beaulieu Nr. 58, wurde am 1. August 1800 Fähnrich und vor Ausbruch des Krieges 1805 Lieutenant in demselben; im Februar 1809 rückte er zum Oberlieutenant vor und trat, nachdem er bei Ebelsberg im nämlichen Jahre gefangen worden, bei seiner Rückkehr nach fünfzehnmonatlicher Gefangenschaft im Jahre 1811 seiner schweren Blessuren wegen mit Capitäns-Charakter in den zeitlichen Ruhestand. Im Juni 1813 kehrte P. in den activen Dienst zurück und wurde als Hauptmann in das 8. Jäger-Bataillon eingetheilt. Im December desselben Jahres wurde er zum Major, im October 1815 zum Oberstlieutenant befördert und im Jahre 1816 Commandant 9. Jäger-Bataillons. Im Jahre rückte er zum Obersten, 1831 zum ral-Major vor, als solcher erhielt Commando einer leichten Brigade den mobilen Corps in Italien, später in gleicher Eigenschaft nach bach, bis er im Jahre 1838 zum marschall-Lieutenant und zum Festu commandanten von Legnago ern wurde. Da ihm das Klima nicht zus trat er vorderhand in den Ruhe über, in welchem er verblieb, bis Ernennung zum Lieutenant in der ren-Leibgarde erfolgte. Im Jahre ernannte ihn der Kaiser zum 2. Inh des den Allerh. Namen führenden ler Jäger-Regiments und verlieh gelegentlich seines fünfzigjährigen D jubiläums im December 1849 die heime Rathswürde; im Jahre rückte P. zum Oberlieutenant, im J 1856 zum Capitän der Arcieren-L garde vor und wurde 1857 Feldz meister. Während seiner 61jähr Dienstzeit verrichtete dieser „Letzte Wallonen" der activen Armee, wie P Heere genannt zu werden pflegte, Reihe von Waffenthaten, welche ihn der Kriegsgeschichte Oesterreichs e unvergänglichen Namen sichern. S als Cadet zeichnete er sich durch Tapferkeit in den Schlachten bei En Mößkirch und Bieberach aus. Als Fä rich commandirte er am 3. Decem 1800 eine Compagnie mit bestem folge; als Lieutenant nahm er als C mandant einer Streifabtheilung am densee in der Nacht vom 19. Oct 1805 dem Feinde vierzig Proviantsch ab und brachte sie nach Lindau, wo sie dem Festungscommandanten übergi auch zeichnete er sich bei Imst, Bo Trient, Bassano durch seine Tapfer

[illegible], im November desselben Jahres [illegible] er mit einer Abtheilung von [illegible] Mann bei Castelfranco den Rückzug [illegible] Corps gegen eine feindliche Abtheilung von 3000 Mann und hielt mehrere Stunden lang Stand, obgleich er bereits zu Anfang des Gefechtes verwundet war, endlich wurde er selbst umzingelt und gefangen. Im Jahre 1809 kämpfte er als Oberlieutenant in den Gefechten bei Rehr, Kirchdorf und Neumarkt; nahm am 22. April bei dem Rückzuge von Landshut einer feindlichen Abtheilung, welche sich mehrerer Geschütze der Unsrigen bemächtigt hatte, drei derselben nebst einem Munitionskarren wieder ab. Seinen Ehrentag aber feierte P. am 3. Mai desselben Jahres in dem blutigen Gefechte bei Ebelsberg, wo er als Oberlieutenant eine Division commandirte, durch seine geschickten Dispositionen zwei feindliche Bataillons zurückwarf und unsere 2000 Mann starke Besatzung des Schlosses, welche ganz vom Feinde umzingelt war, rettete; mit einer Bravour ohne Gleichen nahm er an der Spitze seiner Mannschaft ein Haus um das andere mit Sturm; eben im Begriffe, einen französischen Adler zu erbeuten, streckte ihn eine Kugel zu Boden, dennoch sich wieder aufraffend, traf er weitere Anordnungen, bis ihn eine zweite Kugel ebenfalls niederwarf; nun brachten ihn seine Leute nach dem nahe gelegenen Walde, wo er für todt gehalten liegen blieb, bis ihn Tags darauf die Franzosen fanden, seine Wunden verbanden und nach Linz brachten. In Folge seiner bei Ebelsberg empfangenen Wunden wurde P. am 21. Juni 1811 als Capitän-Lieutenant pensionirt, für seine Waffenthat aber erhielt er im Capitel vom 17. Juli 1813 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, wobei jedoch die Verleihung auf das Datum des Schlachttages, den 3. Mai 1809, zurückgesetzt wurde. Nach seinem Wiedereintritte in die active Armee, im Jahre 1812, griff er am 14. September mit seiner Compagnie ein bei St. Hermagor im Gailthale aufgestelltes feindliches Bataillon mit siegreichem Erfolge an und nöthigte es, nachdem er ihm einen Verlust von 40 Todten, Verwundeten und 20 Gefangenen beigebracht, zum Rückzuge. Eine noch ausgezeichnetere Waffenthat vollführte er vier Tage später, am 18. September, in derselben Gegend: er war mit drei Compagnien detachirt und griff, ohne Befehl erhalten zu haben, drei feindliche Bataillons mit dem Bajonnet an, nahm mit eigener Hand dem Feinde eine Fahne weg und hatte so glücklich operirt, daß die drei feindlichen Bataillons die Waffen strecken mußten. Nur der feindliche General Piatti entkam; mehr als 200 Todte und Verwundete, 400 Gefangene, darunter drei Bataillonschefs mit 16 Officieren, 2 Fahnen, 18 Trommeln, 700 Gewehren waren die Trophäen. Ein Officier und 40 Mann von den Unsrigen, welche früher der Feind gefangen genommen hatte, wurden befreit, der Rest des Feindes entkam in ordnungsloser Flucht. Von den Unsrigen waren nur sechs Huszaren durch leichte Bajonnetstiche verwundet, Pirquet selbst hatte deren drei, sein Pferd zwölf erhalten. Nach kurzer Rast verfolgte P. seinen Vortheil weiter. Er schlich über vom Feinde unübersteiglich geglaubte Felsen bis Pontafel, überfiel diesen Ort am 29. September, vernichtete große Vorräthe von Lebensmitteln und zerstörte im Umkreise von mehreren Stunden alle Brücken, die der Feind etwa benützen konnte. Am 7. October führte

er die Avantgarde der Division und hatte Befehl, einen Engpaß vor Windisch-Feistritz zu nehmen. Schon hatte er ein Drittheil seiner Compagnie und zwei Officiere verloren, endlich erkletterte er mit einigen seiner Leute die Spitze eines fast unübersteiglichen Felsens, von da ließ er schwere Felsstücke auf den Feind herabrollen, so daß dieser gezwungen war, seine Stellung zu verlassen. Mittlerweile aber hatte sich eine feindliche Truppe durch eine unbemerkte Schlucht in Pirquet's einzigen Rückzugsweg geschlichen. P. hatte nur vierzig Jäger um sich; als diese dem weit überlegenen Feinde sich ergeben wollten, appellirte P. an ihre kurz zuvor bewiesene Tapferkeit, ließ den Feind bis auf fünfzehn Schritt Entfernung an sich herankommen, dann mit dem Rufe „folgt eurem Hauptmann" sprang er auf den feindlichen Commandanten hin und streckte ihn zu Boden, die Uebrigen, durch diesen unverhofften Angriff aus der Fassung gebracht, suchten sich zu retten, wurden aber theils niedergemacht, theils gefangen. Am 24. October 1813, auf einer Recognoscirung begriffen, zu welcher er 80 Jäger, 70 Mann Bianchi-Infanterie und 40 Huszaren mitgenommen hatte, stieß er bei Santa Moma auf die feindliche, an 8000 Mann starke Division Grenier, welche ihn angriff und vier Stunden lang verfolgte; standhaft schlug P. alle Angriffe zurück, bis er mit einem Verluste von nur sechs Todten bei Pederoba auf Unterstützung stieß; bei einem neuerlichen Angriffe, welcher zwei Tage später stattfand, erhielt er einen Schuß durch die rechte Hand, drängte aber den Feind zurück, verfolgte ihn einige Zeit und nahm ihm viele Gefangene ab. Am 15. November vertheidigte er das Dorf Caldiero, der Feind, der unseren rechten Flügel bereits geworfen, hatte [illegible] ganz umzingelt. P. bekam nu[illegible] Schuß durch die linke Schulter, gleich an beiden Armen gelähmt er das Commando, ließ seine Co[illegible] sich in Massen formiren, drang [illegible] sen vorwärts, öffnete sich mitte[illegible] den Feind den Weg und erreic[illegible] Brigade, die ihn bereits verloren [illegible] in Villanuova. Dort schlug er m[illegible] Compagnie mehrere Stürme des [illegible] auf die Alponbrücke ab. Nachde[illegible] Würdigung seiner Waffenthate[illegible] seinem Ronge zum Major beförd[illegible] den, leistete er im Jahre 1814 [illegible] cio vortreffliche Dienste, er samm[illegible] formirte die sich zurückziehenden [illegible] streuten Bataillons und führte [illegible] wieder gegen den Feind vor; be[illegible] unsere Stellung an der Brücke [illegible] leggio, wurde wieder verwundet [illegible] lor ein Pferd unterm Leibe. G[illegible] vortreffliches Verhalten beobac[illegible] im Jahre 1815, als der König v[illegible] pel, Joachim Murat, Oesterr[illegible] Krieg erklärt hatte. Als Comman[illegible] Vorposten erhielt P. den Befehl, [illegible] zehn Compagnien, drei Escadron[illegible] Kanonen und zwei Kanonierzü[illegible] den Uebergang der Neapolitaner [illegible] Po zu verhindern; am 19. April [illegible] bei Ravenna dem Feinde in die[illegible] und warf ihn vollständig zurück, v[illegible] später, am 23. April, unternahm [illegible] der einen Angriff auf die feindlic[illegible] tion bei Savio und Cesenatico, [illegible] auch vollständig gelang, über 25[illegible] und Verwundete bedeckten den [illegible] platz, die Zahl der Gefangenen a[illegible] nicht zu berechnen, da P. um sei[illegible] nicht zu schwächen, nur den g[illegible] Theil eskortiren lassen konnte, [illegible] Viele, darunter auch General N[illegible] tani durch die Flucht entkame[illegible]

im Verhältniß sehr geringe Verlust der Unseren betrug im Ganzen 12 Todte und 34 Verwundete. Ungemein ersprießliche Dienste leistete P. am 21. Juni bei Sezanne, wo er gegen den viermal stärkeren Feind seine Position auch dann noch auf das Hartnäckigste vertheidigte, nachdem er Befehl erhalten hatte, sich zurückzuziehen. Im Juni desselben Jahres schlug P. noch bei Aiguebelle eine feindliche Colonne zurück und bei dem Angriffe auf die Vorstadt La Guillotière von Lyon am 12. August commandirte er den rechten Flügel mit dem besten Erfolge. Später leistete P. wichtige Dienste als Commandant des 9. Jäger-Bataillons bei der Säuberung Istriens und des ungarischen Littorales von den Räubern, welche diese Provinzen seit Jahren verwüstet hatten. Im Zeitraume von neun Jahren hatte er durch sein energisches Auftreten im Lande Ruhe und Sicherheit herbeigeführt, wie solche vor ihm weder die Venetianer noch die Franzosen zu erreichen im Stande waren. Im Jahre 1823 bekam er einen ähnlichen Auftrag gegen die Bosnischen Räuber, welche häufig die Grenzen überschritten und in Illyrien die Geldcassen raubten. Schon im Greisenalter stehend, erhielt P. im Jahre 1853 den ehrenvollen Auftrag, Ihre kais. Hoheit die Erzherzogin Maria Henriette als Braut des Herzogs von Brabant nach Belgien zu begleiten. Bei dieser Gelegenheit decorirte ihn der König der Belgier mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens und seine Vaterstadt Lüttich, welche er damals wieder besuchte, wetteiferte in Auszeichnungen und verehrte dem tüchtigen Schützen werthvolle, in ihrem Weichbilde mit seltener Vollendung erzeugte Waffen. Außer dem bereits erwähnten Maria Theresien-Orden besaß P. österreichischer Seits den Leopold-Orden, auch haben ihn der h. Vater und und der König von Neapel decorirt. Mit Diplom vom 14. Mai 1818 wurde P. in den Freiherrnstand mit dem Prädicate von Cesenatico erhoben. Ueber seinen Familienstand vergleiche die Stammtafel S. 341.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 949 u. 1748. — Oesterreichischer Militär-Kalender für das Jahr 1863. Herausg. von Hirtenfeld (Wien, 8°) XIV. Jahrg. S. 196—207. — Oesterreichische Militär-Zeitung (Wien, gr. 4°.) 1861, S. 749—753. — Oesterreichische militärische Zeitschrift. Redigirt und herausgegeben von Streffleur (Wien, gr. 8°.) III. Jahrg. (1862), 1. Band, S. 315: „Nekrolog". — Linzer Zeitung 1861, Nr. 276. — Fremden-Blatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1861, Nr. 330.

Pirringer, siehe: **Piringer** [S. 336, in den Quellen Nr. 5].

Pirz, siehe: **Pirc**, Franz und Matthäus [S. 324].

Pisch, siehe: **Piesch**, David [S. 274].

Pischek, Johann Baptist (Sänger, geb. zu Mscheno, einem kleinen Landstädtchen in Böhmen in der Nähe von Prag, 14. October 1814). Sein Vater war Wirthschaftsbesitzer in Mscheno und zugleich Ortsvorsteher daselbst, der frühzeitig auf das musikalische Talent seines Knaben aufmerksam wurde. Den ersten Unterricht in der Musik erhielt derselbe vom Ortsschulmeister, und im Alter von sechs Jahren spielte er Piano bereits mit großer Fertigkeit. Unter Einem besuchte er die Schule, in welcher der Unterricht in čechischer Sprache ertheilt wurde. Deutsch begann er erst im zehnten Lebensjahre zu erlernen. Um diese Zeit entwickelte sich auch seine sonore Altstimme,

und unter seines Schulmeisters Anleitung machte er solche Fortschritte im Gesange, daß er bald im Stande war, an Sonn- und Feiertagen alle Soli und Arien der Messen in der Kirche seines Geburtsortes zu singen. Von dem Vater für eine gelehrte Laufbahn bestimmt, kam nun P. nach Böhmisch-Leipa, wo er durch vier Jahre das Gymnasium besuchte und zu den besten Schülern desselben zählte. Von da ging er nach Prag, wo er an der Hochschule die philosophischen Studien beendete. Treu bewahrte er aber während dieser Studien seine Vorliebe für die Musik und wirkte in dieser Zeit als erster Altist in der St. Jacobs- und als Orgelspieler in der Piaristenkirche unausgesetzt mit. „Zwischen meinem siebzehnten und achtzehnten Jahre", erzählt Pischek selbst, „habe ich mutirt und war während dieser Zeit, ohne jemals über die Behandlung der Stimme gehört oder gelesen zu haben, gleichsam von einem innern Instinct getrieben, so vorsichtig mit meiner Kehle, daß ich mich alles anstrengenden Singens enthielt". Bisher stand die Musik im Lebensprogramm Pischek's in zweiter Reihe; „der musikalische Jurist", wie man ihn zu nennen pflegte, rang zwischen den trockenen Geschäften des Kanzleitisches nach dem Hochgenuß begeisterter Sängerfreiheit und harrte unter den Kämpfen mit Pflicht und Neigung geduldig, bis seine Stunde schlug und diese schlug am 3. Mai 1834. Pischek hörte an diesem Tage zum ersten Male im Prager Theater Rossini's „Barbier von Sevilla". Sänger Pöckh, damals in seiner Blüthe, sang die Titelrolle. Die Wirkung dieser Vorstellung auf Pischek war außerordentlich. Er verschaffte sich sofort die Partitur und spielte noch in derselben Nacht den Part Figaro's durch; von dieser Zeit an schwand alle Lust zu trocke Berufsstudien, für ihn gab es nur ei mehr: Gesang, Gesang war sein Leb Wohl setzte er seine Studien an Hochschule fort, aber ohne Wissen sei Eltern besuchte er den Capellmeis Trübensee, den ersten Lehrer Henriette Sonntag, der ihn nach ei Gesangsprobe sogleich zum Theat director Stöger führte, der dem jung Manne auch einen fünfjährigen Contr antrug. Nun aber begannen auch schek's Leiden. „Ueber meinen Entschl Komödiant zu werden", erzählt nun Sänger, „war meine gute Mutter auf sich; mein Vater, von aufgeklärteren griffen, gab es zu, die Mutter wu überstimmt und somit schwur der einz Sohn, noch nicht 21 Jahre alt, im J 1835 zu Thaliens bunten, hochflatte den Panier." Am 24. Juni g. J. — seinem Namenstage — betrat er z ersten Male die Bühne; er sang Orovist in „Norma" neben Sabi Heinefetter, welche die Titelrolle g Er fand beifällige Aufnahme, welche bei der Wiederholung steigerte. Sond bar aber, von diesem Tage an erhielt durch vier Monate hintereinander ke einzige Rolle mehr. Es waren Kabalen bei im Spiele, und als ihm nun gar e unbedeutende Partie in einem böhmisch Singspiele zugewiesen ward, nahm seinen Abschied. Dieß geschah im Febru 1836. Sein Vorhaben, die Studien fo zusetzen, vereitelte die Behörde, wel sein Gesuch abschlägig beschied. So er nicht Sänger, nicht Studiosus; Jahre seiner Berufsstudien waren wiederbringlich verloren, unter sol Umständen trat er die Erbschaft se mittlerweile verstorbenen Mutter, kleines Gütchen, an und beschloß L wirth zu werden. „Aber mein Hang

Kunst", erzählt P., „machte mich zu einem sehr verschwenderischen Oekonom, denn statt nach der Saat zu sehen, sang ich Vocalisen und statt die Ernte zu bewahren, schwelgte ich am Clavier. Meine Stimme wurde dabei immer voller, klarer, gleicher, und mein Vater und ich vergossen oft Thränen zusammen, daß mein Capital nicht hinter „blühenden Mandelbäumen", sondern hinter „Kartoffelfeldern" verrosten sollte. Alles, was mein Vater geopfert, was ich gelernt und gehofft, Alles war dahin. Ich war nicht Künstler, nicht Gelehrter, nicht Landmann; ich war nichts." Weitere Versuche Pischek's, bei irgend einer Bühne unterzukommen, hatten ebenso wenig Erfolg, wie seine Bemühungen, die Studien fortzusetzen, er wurde nicht einmal als Chorist angenommen. Er lebte nun vom Stundengeben, bewarb sich dann später um die Stelle eines Registratur-Praktikanten bei der k. k. allgemeinen Hofkammer und erhielt sie. Aber die Musik ging ihm doch über Alles und er schickte das Decret zurück. Gebrochenen Herzens kehrte er zu seinem Vater zurück und versuchte es wieder, Landwirth zu werden. Zu diesen traurigen Verhältnissen gesellte sich noch eine schwere Verwundung, die er durch einen Sturz vom Schlitten erhalten hatte. Mit seiner Genesung trat ein Wendepunct zum Besseren in Pischek's Leben ein und von da ab beginnen die Tage des Glückes, welche noch vorhalten. Der erste Baritonist des Theaters in Brünn war durchgegangen, „Die Puritaner" sollten gegeben werden und es war Niemand da, der die Stelle des Richard hätte singen können. Zufällig befand sich Pischek in Brünn, trat für den Ausreißer ein und sang nach einmaliger Probe den Richard mit solcher Vollendung, daß er mehrere Male gerufen und mit 500 fl.! engagirt wurde. In Brünn sang nun Pischek hintereinander den Zampa, den Grafen in der „Somnambula", den Waldeburg in der „Straniera", den Capitän Johann in den „Falschmünzern" und mehrere andere Partien. Im Juni 1839 schloß er mit Pokorny, dem Director des Josephstädter Theaters in Wien, Contract ab und sang daselbst innerhalb acht Wochen 26 Male mit solchem Erfolge, daß ihm von Seite des Hoftheaters ein Engagementsantrag von 3000 fl. C. M. gemacht wurde, den P. jedoch ausschlug. Im Mai 1840 traf er mit Capellmeister Guhr in Wien zusammen, der ihn nun für Frankfurt a. M. engagirte. Am 16. Juni g. J. trat P. als Jäger im „Nachtlager von Granada" auf und erntete großen Beifall. Vier Jahre sang nun P. an dieser Bühne, wo sich unter der Leitung Guhr's seine Stimme zu einer seltenen Vollendung entfaltete. Als er dann im J. 1844 während eines Gastspiels auf dem Stuttgarter Hoftheater sang, gefiel er dem Publicum und insbesondere dem König so sehr, daß er auf des Letzteren ausdrücklichen Wunsch gegen ein bedeutendes Gehalt lebenslänglich engagirt wurde. P. wirkt bis zur Stunde an dieser Hofbühne; außerdem unternimmt er von Zeit zu Zeit Kunstreisen in seine Heimat, an größere deutsche Bühnen und mehrere Male schon nach England, wo er namentlich seiner Liedervorträge wegen ungemein geschätzt ist. P. zählt zu den ersten Gesangsvirtuosen der Gegenwart. Als Stock-Böhme stand er mit der Aussprache des Deutschen längere Zeit ziemlich schief, aber wie Demosthenes besiegte er durch Fleiß und Ausdauer diesen Uebelstand und beschämt nun mit seiner Aussprache, besonders im perlenden

Recitativ, manchen Stock-Deutschen. Die Hauptvorzüge seines Gesanges sind leichte und sichere Höhe, die es ihm möglich macht, ganze Sätze und Lieder mit der ihm eigenen, zum Herzen dringenden Zartheit vorzutragen. Er singt nichts, was ihm nicht zusagt, und was ihm zusagt, gewiß nicht eher, bis es reif ist. Dafür gibt er auch immer ein Ganzes. Als Lieder- und Balladensänger stand seiner Zeit Staudigl, aber auch nur dieser, mit ihm auf gleicher Höhe. Auch als Pianist ist P. bedeutend, vorzugsweise in der tändelnden Weise des Anschlags und Vortrags in der pikanten Behandlung der Mendelssohn'schen Lieder ohne Worte, wie der Chopin'schen Mazurka's und im Accompagnement sucht er seines Gleichen. P. hat von mehreren Seiten zu wiederholten Malen sehr vortheilhafte Anträge, unter andern gleich im Anbeginne seiner künstlerischen Laufbahn von Meyerbeer für die französische große Oper mit der Aussicht baldigster, sehr ansehnlicher Gage, erhalten. Aber Deutschland war ihm zu lieb geworden, um es für beständig mit der Fremde zu vertauschen. Und mit gutem Willen und Talent, so äußert er sich oft, kann man im Vaterlande ebenso viel lernen, als (seiner Zeit) von Bordogni in Paris oder von Lamperti in Mailand. Pischek's Landsleute — die nationalen Čechen — schreiben ihn statt Pischek in čechischer Weise Pišek. Schließlich sei noch bemerkt, daß der 56jährige, übrigens noch rüstige Künstler nicht weniger denn dreimal bereits todt gesagt wurde.

Allgemeine Wiener Musik-Zeitung. Herausgegeben von August Schmidt (4°.) VI. Jahrg. (1846), Nr. 11: „Pischek" [aus Dr. R. Schumann's Neuer Zeitung für Musik; auch nachgedruckt im „Frankfurter Konversationsblatt" 1845, S. 1072, 1076, 1089]. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) IV. Bd. (1845), S. 28 u. 29, in der Mittheilung über die Oper „Nebucadnezar". — Allgemeine Moden-Zeitung (Leipzig, Baumgärtner, 4°.) 1845, im Tagesbericht Nr. 4. — Bohemia (Prager politisches und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1861, Nr. 126, S. 1192. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1865, Nr. 263. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden, R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 192. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 397. — Dalibor. Časopis pro hudbu, divadlo a umění vůbec, d. i. Dalibor. Zeitschrift für Musik, Theater u. s. w. Redigirt von Emanuel Melis (Prag, 4°.) II. Jahrg. (1859), Nr. 22—25. — Porträte. 1) Gez. u. lithogr. von Kriehuber (Wien 1846, bei Mecchetti, mit Facsimile des Namenszuges, Halb-Fol.); — 2) Lithographie von Prinzhofer (Wien, Müller's Witwe, Halb-Fol.); — 3) Lithographie (Hamburg, bei Schuberth u. Comp., 4°.); — 4) Stahlstich von Auguste Hüssener (Leipzig, Baumgärtner, gr. 4°., mit Facsimile des Namenszuges); — 5) Holzschnitte in J. J. Weber's „Illustrirten Zeitung", 4 Bd. (1845), S. 28, als Nebucadnezar; in Desselben „Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart" (Leipzig, Fol.) Bd. I, Tafel LVI, mit Facsimile des Namenszuges; und in der „Illustrated London News" im Jahre 1847. — Statuette. Der durch seine Reliefs in Elfenbein bekannte Plastiker Schrödl hat im Jahre 1846 Pischek's Statuette in Gyps ausgeführt. Sie zeichnet sich durch große Aehnlichkeit und Lebendigkeit in der Auffassung aus.

Pischinger, Karl (Thiermaler, geb. in Niederösterreich). Zeitgenoß. Dieser Künstler, über dessen Lebensumstände und Bildungsgang — allem Anscheine ist er ein Zögling der Wiener k. k. Kunstakademie — keine näheren Nachrichten vorliegen, lebt und arbeitet seit mehr denn zwei Jahrzehnden in Wien, wo er anfänglich die Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei

St. Anna, später aber die Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, und diese letzteren sehr fleißig beschickt hat. Von den in der k. k. Akademie der Künste ausgestellten Bildern sind anzuführen im Jahre 1847: „Ein Fuhrwerk" (50 fl.); — 1848: „Fischerhütte" (60 fl.); — 1850: „Landschaft mit Staffage" (70 fl.); — in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1851: „Ein Marktplatz" (90 fl.); — 1852: „Pferd und Fohlen" (120 fl.); — 1855: „Eine Brandstätte" (200 fl.); — „Ein laufender Hund" (120 fl.); — „Hund und Pferd" (100 fl.); — „Ein Wirthshaus" (120 fl.); — „Hund mit Ziegen" (100 fl.); — „Pferde an einem Wagen" (120 fl.); — 1856: „Zwei Hunde" (100 fl.); — „Die angefallene Vogelscheuche" (120 fl.); — „Hausthiere" (120 fl.); — „Die Mauthheinnehmer. Winterlandschaft" (120 fl.); — „Ein Esel bei Birnenstöcken" (120 fl.); — „Auf dem Heumarkt" (200 fl.); — 1857: „Die Fähre" (120 fl.); — „Hunde" (120 fl.); — „*Dolce far niente*"; — „Die unterbrochene Fahrt" (250 fl.); — 1858: „Zwei Thierstücke" (*a* 200 fl., *b* 300 fl.); — 1859: „Eine Untersuchung" (120 fl.); — „Alte Mauern" (100 fl.); — „Ein Vorspann" (200 fl.); — 1860: „Ein Thierstück" (300 fl.); — „Eine Ziege" (100 fl.); — „Hunde", zwei Bilder (à 100 fl.); — „Kohlenmeiler" (300 fl.); — 1861: „Hunde" (350 fl.); — 1862: „Thierstück" (350 fl.); — „Der Nebenbuhler" (450 fl.); — „Reisegepäck" (150 fl.); — 1863: „Bauernhof" (150 fl.); — „Jahrmarkt" (300 fl.); — „Ein Hund" (100 fl.); — 1864: „Thierstück" (350 fl.); — „Ein Stall" (200 fl.); — „Hunde", zwei Bilder (*a* 200 fl., *b* 250 fl.); — „Der Schwächere hat das Nachsehen" (250 fl.); — 1865: „Markt" (350 fl.); — „Hunde" (350 fl.); — 1866: „Hunde gerauftes Gut bewachend" (200 fl.), — „Vor dem Stadtthore" (300 fl.); — 1867: „Hunde" (250 fl.); — „Der Winter" (60 fl.); — „Kameelantenhund" (50 fl.); — 1868: „Vagabundenlager" (300 fl.). Mehrere von Pischinger's Bildern sind für die Verlosungen des österreichischen Kunstvereins angekauft worden. Der noch junge Künstler zählt zu den beliebteren Thiermalern Wiens; aus seinen Arbeiten spricht fleißiges Studium der Thiernatur; insbesondere ist es das Hundeleben, dem er seine Aufmerksamkeit zuwendet und dessen Humor er in Farbe und Darstellung geschickt wiederzugeben versteht. Die witzigen Pointen im Thierleben — die freilich auch nicht immer neu sind — faßt P. glücklich auf, aber er wählt nicht immer mit genug Sorgfalt aus, denn nicht Alles, was für den Griffel paßt, eignet sich für den Pinsel; noch rügte die Kunstkritik an mehreren Arbeiten des Künstlers die Stillosigkeit, wenn sie ihm auch eine liebliche Behandlung des kleinen Genres, das er sich auserwählt, zuerkennt.

Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien (8°.) 1847, S. 14, Nr. 176; 1848, S. 21, Nr. 346; 1850, Nr. 108. — Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins (Wien, 8°.) 1852, August; 1855, April, Mai, Juni, Juli, September, December; 1856, Jänner, Februar, März, April, Mai, December; 1857, Jänner, März, September; 1858, December; 1859, Februar, März, December; 1860, Jänner, Februar, April, Juni; 1861, Februar; 1862, Jänner, Februar, Mai; 1863, Februar, April, Mai, November, December; 1864, Februar, März, Mai, Juli, September; 1865, Februar, März, Mai; 1866, Februar, April; 1867, März, December; 1868, Februar. — Ostdeutsche Post (Wiener polit. Blatt) 1855, Nr. 288. — Oesterreichischer Volksfreund (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 271. — Donau-Zeitung (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 120. — Debatte (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 298. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 107 [in den in den Feuilletons enthaltenen Besprechungen der Kunstausstellungen].

Pišely, Anton (Alterthumsforscher, geb. zu Prag im Jahre 1758, gest. ebenda 30. März 1806). Besuchte die unteren Schulen, das Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge in Prag, wo er auch die theologischen Studien beendete und im Jahre 1782 die h. Weihen empfing. Nun trat er in die Seelsorge, versah dieselbe an verschiedenen Orten, kam 1797 nach Solopisk und von da als Feldcaplan zum Infanterie-Regimente Graf Kinsky, in welcher Eigenschaft ihn im Alter von erst 48 Jahren der Tod ereilte. P. galt als großer Kenner der čechischen Sprache und stand viele Jahre hindurch in freundschaftlichstem Verkehre mit jenen Männern der Nation, welche an der geistigen Wiedererweckung derselben, an der Neubelebung ihrer Sprache und Literatur so wesentlichen Antheil haben, wie Dlabacz, Dobrowsky, Kramerius, Pelzel, Prochazka, Puchmayer, Tomsa u. A. Vornehmlich verkehrte er mit Dobrowsky, mit dem gemeinsam er verschiedene Studien betrieb und Denkmäler der älteren Literatur sammelte. Mit ihm zusammen veranstaltete er auch die vierte Ausgabe der „Dicteria seu proverbia Bohemica“ von Jacob Srnec, deren erste schon im Jahre 1582 in Prag und diese später von Andreas Horny im Jahre 1705 vermehrt erschien. Der Titel dieser vierten Ausgabe lautet: *„Českých přísloví sbírka, po wydání M. Jak. Srnce a Fr. Ond. Horného w nowě rozmnožená“* (Prag 1804, J. Herle, 8°.). P. sammelte mit großer Sorgfalt aus den ältesten čechischen Sprachdenkmälern die Sprichwörter und Redensarten, welche Collectaneen später dem Lexikographen Jungmann bei Abfassung seines berühmten Wörterbuches der böhmischen Sprache von nicht geringem Nutzen waren. P. war gleichfalls ein großer Freund und Kenner von Alterthümern und ein tüchtiger Bilderkenner; er sammelte auf seinen Reisen alle Arten Antiquitäten, alte Denkmäler der Sprache, Inschriften auf Glocken, Gräbern, öffentlichen Bauten u. s. w., theilte dieselben Freunden und Kennern, vor allen dem gelehrten Prämonstratenser und Biographen Dlabacz mit, der sie dann für sein Künstler-Lexikon benützte. Wie als Forscher unermüdet, sorgfältig und scharfsinnig, so war P. als Priester musterhaft.

Jungmann (Jos.), Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Kiwnáč, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 130, Nr. 29, u. S. 611 [nach diesem ist Pišely im Jahre 1756 geboren]. — Slovník naučný. Red. Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 398.

Pisko, Franz Joseph (Naturforscher, geb. zu Neuraußnitz nächst Brünn in Mähren 10. Juni 1827). Als Kind armer Eltern mußte er frühzeitig sich selbst fortzubringen trachten, wenn er seinem Drange, zu studiren, genügen wollte. Bereits in seinem zwölften Lebensjahre schlug er daher die Bahn des Lehrens ein, begann Unterricht zu geben und wurde später Erzieher der Kinder eines bedeutenden Fabriksbesitzers in Brünn. Gleichzeitig beendete er die damalige unvollständige Realschule zu Brünn, dann das sechsclassige Gymnasium und die beiden Jahrgänge der Philosophie. Im Jahre 1848 ging er nach Wien, wo er das Studium der Rechte begann und fünf Semester mit so gutem Erfolge zurücklegte, daß er von einem der Professoren nachdrücklichst aufgefordert wurde, sich für die Professur aus der Rechtsphilosophie vorzubereiten. Allein

sich P. schon frühzeitig von den mathematischen und physikalischen Wissenschaften angezogen fühlte und ihr Studium mit Eifer neben jenem der Rechte betrieb, entschied er sich, nachdem er einige entsprechende Collegien an der Wiener Universität gehört, nunmehr gänzlich und ausschießlich für das Studium der Physik. Er trat daher 1851 in das k. k. physikalische Institut zu Wien und hörte überdieß höhere Mathematik, Chemie und Naturgeschichte. Schon im folgenden Jahre (1852) empfahl ihn der damalige Director des k. k. physikalischen Instituts dem Landesschulrathe in Brünn für das dortige Gymnasium zum Professor der Physik für die oberen Classen; er wurde in der That sogleich angenommen und blieb in dieser Stellung bis 1856, in welchem Jahre P. von dem Wiener Gemeinderathe an die städtische Oberrealschule auf der Wieden für Physik berufen wurde; im September 1870 wurde er zum ordentlichen Professor der Physik an der technischen Militärakademie und am Central-Infanteriecurse unter Gleichstellung mit den ordentlichen Professoren am Wiener Polytechnicum ernannt. Die Berufung nach Wien hatte P. vorzüglich zweien seiner Schriftchen zu danken, welche mit vielem Beifalle in und außer Oesterreich aufgenommen worden waren; das erste dieser Werkchen erschien 1853 in Brünn und behandelte ganz selbstständig Foucault's neuen Beweis für die Axendrehung der Erde; es enthielt eine elementar-mathematische Ableitung jenes Beweises, von P. selbst erdacht und zeichnete sich durch die Darstellung und den Literaturreichthum so sehr aus, daß es sogleich die Aufmerksamkeit des Auslandes auf den Verfasser lenkte. Fast gleichzeitig war das erste Heft einer elementaren Physik für Realschulen von P. erschienen, welches eine zweite Auflage erlebte, bevor noch das Werkchen vollendet war, derart, daß die späteren Hefte in doppelter Anzahl gedruckt und dieselben auch für das Untergymnasium bearbeitet werden mußten. Einige Jahre später erschien von P. eine Experimental-mathematische Physik für die oberen Classen der Mittelschulen. Die sämmtlichen physikalischen Lehrbücher Pisko's sind von dem k. k. Unterrichtsministerium in den öffentlichen Schulen zugelassen; sie sind in Deutschland, sowie in der Schweiz in vielen Auflagen verbreitet und in viele Sprachen übersetzt. Im Jahre 1860 beschäftigte sich P. mit einer neuen Disciplin des Lichtes, d. i. mit der Fluorescenz, und veröffentlichte seine Arbeiten hierüber in einer eigenen, 1861 bei Gerold in Wien erschienenen Broschüre, welche nebst einer sachlichen und literarischen Zusammenfassung auch die eigenen Forschungen des Verfassers auf diesem Gebiete bekannt gibt. Zwei Jahre später erschienen von P. in dem amtlichen österreichischen Berichte über die Londoner Welt-Ausstellung von 1862 eine Darstellung über die in jener Weltstadt zur Schau gebrachten Lehrmittel und eine zweite über die daselbst ausgestellten physikalischen Apparate. Letztere Arbeit lenkte die Aufmerksamkeit der Physiker ganz besonders auf die akustische Sammlung des R. König aus Paris. Durch jene akustischen Instrumente angeregt, gab sich nun P. gänzlich dem Studium der Akustik hin und nach zwei Jahren (1865) erschien von ihm ein Buch über die neueren Apparate der Akustik, welches ganz selbstständig die mächtigen Fortschritte der Schalllehre neuerer Zeit behandelt, den Abdruck mehrerer, von P. selbst verfaßter Tonschriften enthält, die großen Vortheile der Scheibler'schen Stimm-

methode mittelst der Stöße zeigt und das optische Stimmverfahren der Neuzeit zur Geltung bringt. Dieser Inhalt nebst der reichen, dem Werke beigegebenen Fachliteratur gestalten das Buch förmlich zu einem Repertorium der Akustik. Im Jahre 1866 schrieb P. den zweiten Band zur technischen Physik des um jene Zeit dahingeschiedenen Prof. Heßler, und das in selbstständiger Ausführung vollendete Werk führt in der dritten Auflage den Titel: „Hessler-Pisko's Lehrbuch der technischen Physik". Durch diese Arbeiten wurde P. so vortheilhaft bekannt, daß die Professoren Clausius und Mousson 1867 die Frage an P. richteten, ob er nicht geneigt wäre, die Lehrkanzel der technischen Physik am eidgenössischen Polytechnicum in Zürich unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu übernehmen. P. zog es vor, in Wien zu bleiben. P. ist fortwährend für sein Fach literarisch thätig, und außer einem in neuerer Zeit erschienenen Berichte über die Apparate der Heizung findet man von ihm zahlreiche kleinere Aufsätze in den Schulprogrammen der Realschule Wieden, in den älteren Jahrgängen der „Oesterreichischen Gymnasial-Zeitschrift" und „der Realschule", und endlich in der Natur- und Völkerkunde der „Neuen freien Presse". Neben dieser Belehrung durch Schrift wirkt P. in einigen Vereinen Wiens auch durch das Wort, indem er daselbst populäre Vorträge über neuere physikalische Gegenstände hält. Diese Thätigkeit P.'s wurde wiederholt durch Belobungsdecrete der Regierung, sowie (1868) durch „die Allerh. Anerkennung" und im Jahre 1870 durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone anerkannt. Im Auslande wurde P. von mehreren naturforschenden Gesellschaften zum Ehrenmitgliede und von der k. belgischen Akademie zu Lüttich (1869) zum correspondirenden Mitgliede erwählt. Die bibliographischen Titel der selbstständigen Schriften Pisko's sind: „Foucault's Beweis für die Axendrehung der Erde" (Brünn 1853, Winiker, 8°.); — „Fluorescenz des Lichtes" (Wien 1861, Gerold, 8°.); — „Die neueren Apparate der Akustik, für Freunde der Naturwissenschaft und der Tonkunst" (ebd. 1865, 8°.); — „Licht und Farbe" (ebd. 1869, 8°.); — „Berichte über die physikalischen und allgemeinen Lehrmittel auf den Weltausstellungen von 1862 und 1867" (ebd., gr. 8°.). Ungemein für die Verbreitung der physikalischen Wissenschaft hat P. durch seine von der Fachkritik als musterhaft und bisher kaum übertroffen bezeichneten Lehrbücher gethan. Er schrieb deren mehrere, und zwar ein „Lehrbuch der Physik für Unter-Realschulen", davon sind bisher erschienen 7 Auflagen in den Jahren 1854—1869; dasselbe mit böhmischer Terminologie in 6 Auflagen; dasselbe mit polnischer Terminologie in 6 Auflagen; ferner eine Uebersetzung in's Ungarische in 2 Auflagen, und eine Bearbeitung für Untergymnasien (1856—1864) in 3 Auflagen; — dann ein „Lehrbuch der Physik für Obergymnasien und Ober-Realschulen" in 2 Auflagen, davon Uebersetzungen in's Böhmische, Ungarische, Italienische und theilweise in's Polnische. Eine Uebersetzung in's Russische soll demnächst erscheinen, und das bereits erwähnte Heßler'sche „Lehrbuch der technischen Physik", vollendet von Pisko (ebd. 1866, 3. Aufl.), zwei starke Bände.

Vaterland (Wiener polit. Journal, gr. Fol.) 1865, Nr. 198, im Feuilleton: „Eine Lection aus der Physik für Musiker".

Piskorz, Anton (Bildhauer, geb. in Mähren im Jahre 1811, gest. zu Weißkirchen in Mähren 20. Mo

36). P., der in früher Jugend sich künstlerischen Laufbahn widmete, kam ...ter nach Wien, wo er die Bildhauer-...ule der k. k. Akademie der bildenden ...nste besuchte und sich zu einem tüchti-...n Meister in seiner Kunst heranbildete. ...r kehrte dann in sein Vaterland zurück ...d arbeitete daselbst; über seine dort ...schaffenen Werke ist nichts Näheres ...kannt. Er starb nach langem schwerem ...iden im schönsten Mannesalter von ...st 41 Jahren, und die kurze Todes-...chricht der „Neuen Zeit" nennt ihn ...inen renommirten akademischen Bild-...auer und Besitzer der großen goldenen ...stituts-Medaille", unter welcher wohl ...ne Preismedaille der k. k. Akademie der ...ldenden Künste in Wien gemeint sein ...rfte. In der Ausstellung dieser letzteren ...m Jahre 1848 war von P. ein Basrelief ...n Gyps zu sehen, welches die Scene ...ach Plutarch: „Antiochus, König Seleu-...us und der königliche Leibarzt Erasistratus" ...arstellte und mit dem Preise von 200 fl. ...erwerthet war.

Katalog der Kunstausstellung bei St. Anna 1848, S. 31, Nr. 15. — Neue Zeit (Olmützer polit. Blatt, kl. Fol.) 1856, Nr. 128: „Correspondenz aus Weißkirchen". — Noch ist ein **Johann Piskorz** bemerkenswerth, der das philosophische Werk, betitelt: „Aesthetik, als Wissenschaft entwickelt" (Wien 1840 [Singer u. Göhring], gr. 8°) herausgegeben hat.

Pisling, Theophil (publicistischer und belletristischer Schriftsteller, geb. in Böhmen 6. December 1834). Studirte an der Prager Universität zuerst unter Tkrlius und Schleicher Philologie und Linguistik, wandte sich dann den Rechts- und volkswirthschaftlichen Studien zu und begann seine schriftstellerische Thätigkeit mit poetischen und belletristischen Arbeiten, die theils in Zeitschriften theils in Jahrbüchern und Almanachen zerstreut sind. So finden sich zahlreiche Gedichte in der von Klar herausgegebenen „Libussa", in dem „Jahrbuche für das Erz- und Riesengebirge", in Kapper's „Jahrbuch deutscher Belletristik"; Novellen in den „Erinnerungen", der „Prager Zeitung", der „Charitas"; literaturhistorische und kritische Aufsätze in Nordman's „Salon", Gödeke's „Deutscher Wochenschrift", Brockhaus' „Blättern für literarische Unterhaltung", wo namentlich österreichische Literaturerzeugnisse von ihm besprochen werden, in den „Hamburger literarisch-kritischen Blättern", den „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst", dem Prutz'schen „Deutschen Museum", wo u. a. die durch eine Reihe von Jahren erschienenen „Oesterreichischen Briefe" aus seiner Feder stammen, dann im „Magazin für die Literatur des Auslandes", dessen eifriger Mitarbeiter er noch ist und das uns kürzlich mehrere Artikel „Ueber die deutsche Frage in Böhmen" und einen Aufsatz: „Morbus austriacus", aus seiner Feder brachte, in dem „Familienbuche des österreichischen Lloyd" (Böhmische Musikanten), in Gutzkow's „Unterhaltungen" (Byron und Goethe), endlich in Kolatschek's „Stimmen der Zeit" und noch in vielen anderen in- und ausländischen Tagesblättern. Von seinen selbstständig erschienenen Arbeiten gehört in dieses Gebiet seiner Thätigkeit ein Roman: „*Il n'y a personne*" (Leipzig, Wiedemann). Auch wurden zwei von ihm verfaßte Lustspiele: „Ein Volksmirth" und „Die Erben", letzteres für den verstorbenen Berliner Hofschauspieler Rott geschrieben, der in demselben auch mehrfach gastirte, in Prag und Berlin aufgeführt. Später wandte er sich ausschließlich der Volkswirthschaft und Politik zu. 1856

erschienen von P. „National-ökonomische Briefe aus dem nordwestlichen Böhmen" (Prag, Bellmann), 1857 eine zweite verbesserte Auflage dieses Buches; — 1859: „Volkswirthschaft und Arbeitspflege im böhmischen Erzgebirge" (Prag, Kober). Beide Monographien bringen zum ersten Male eine wissenschaftliche, auf polyklinischer Methode beruhende Darstellung der wirthschaftlichen Zustände Nordböhmens, während die anonym erschienene, aus P.'s Feder geflossene Schrift: „Germanisirung oder Czechisirung" (Leipzig, Winter), die auch seitdem vielfach als Quelle benützt worden, zum ersten Male gründlich die Nationalitätenfrage in Böhmen von deutschem Standpuncte aus bespricht. Von der čechischen Presse wurde P. wegen des Eifers, mit welchem er die deutsch-böhmischen Verhältnisse besprach, vielfach verfolgt und angefeindet. 1863 übersiedelte er nach Wien und nahm daselbst, seitdem immer als politischer und national-ökonomischer Publicist beschäftigt, verschiedene Stellungen ein, als Mitredacteur zuerst des „Botschafters", dann des „Fremdenblattes" und als Correspondent mehrerer großer auswärtiger Journale. Nach dem Sturze Rechberg's schrieb er eine anonym erschienene Broschüre: „Oesterreichs Zukunft", die viel von sich reden machte. Auf finanziellem Gebiete machte er sich während der Schwindelepoche 1869 durch Finanzartikel im „Wanderer" bemerkbar, die vielfach die Aufmerksamkeit der betreffenden Kreise auf sich zogen. Neuestens gehört er als Mitredacteur der „Wiener Abendpost", der Redaction der amtlichen „Wiener Zeitung" an.

Pistauer, Johann Thomas (Maler, gebürtig aus Iglau in Mähren, Geburts- und Sterbeort und Jahr unbekannt). Lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in Mähren. Ueber den Lebens- und Bildungsgang dieses Künstlers, von dem sich in den Kirchen Mährens mehrere Altarbilder befinden, liegen keine Nachrichten vor; bei Wolny erscheint er einmal als A., das andere Mal als J. Pistauer, und Dudik nennt ihn Johann Thomas. Von Pistauer's Arbeiten sind bekannt: zu Brisau im Olmützer Kreise das „Altarblatt der unbefleckten Empfängniss Mariä", zu Urbanow im Iglauer Kreise in der Pfarrkirche zum h. Johann der Täufer; „Der h. Prokop" und „Der h. Nikolaus", zwei Seitenaltarblätter; zu Iglau selbst in der Minoritenkirche die Wandfresken des Maria Trostaltars; zu Pailenz im Iglauer Kreise drei Seitenaltarblätter; zu Ruzenau (Raschenau) auch im Iglauer Kreise: „Eine h. Anna" und „Eine schmerzhafte Mutter Maria", zwei Seitenaltarblätter.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst, Geschichte, Geographie und Statistik. Beilage zur Wiener Zeitung. Herausg. von Dr. Adolph Schmidl (Wien, gr. 8.) I. Jahrg. (1844), S. 608, im Artikel von Beda Dudik. — Wolny, Kirchliche Topographie von Mähren, Brünner Diöcese. III. Band, S. 125, 130.

Pištěk [auch **Pischtek**], Franz de Paula (Primas-Erzbischof von Lemberg, geb. zu Přiče in Böhmen 6. April 1786, gest. zu Lemberg 1. Februar 1846). Bauernsohn, besuchte die niederen und höheren Schulen in Prag, wo er nach beendeten theologischen Studien im Jahre 1808 die Priesterweihe empfing und dann zu Smolnicz als Caplan in die Seelsorge trat. Im folgenden Jahre wurde er Administrator zu Wrbna, im Jahre 1817 zu Dlazkovic. Im Jahre 1818 als Dechant nach Přestic berufen, wurde er im Jahre 1823 Domherr auf dem

Prag, im folgenden Jahre Weih-
nd zugleich Dechant des Capitels
unzlau. Unter zwei Erzbischöfen
r das Amt des Generalvicars
icials, und als das Prager Erz-
erledigt ward, jenes des erz-
chen Capitelvicars. Im Jahre
rnannte ihn Kaiser Franz I.
ischof von Tarnow in Galizien
Jahre 1835 Kaiser Ferdinand
zbischof in Lemberg, mit welcher
er zugleich die des Primas von
r und eines geheimen Rathes
Als er den bischöflichen Stuhl
rnower Diöcese bestieg, erschien
n ein Bewillkommnungs-Hirten-
polnischer Sprache unter dem
List pozegnawczy do Dyecezyi
skiej" (Tarnow 1836, 8°.).
ihmt diesem Kirchenfürsten echte
tugend, Energie gegenüber der
en Geistlichkeit, gegen deren po-
Gelüste er mit solcher Entschie-
auftrat, wie ehedem der Lai-
ürstbischof Wolf gegenüber den
esterhabit tragenden slovenischen
rführern, ferner Wohlthätigkeits-
nd entschiedenes Streben einer
bung der ziemlich gelockerten Kir-
t nach. Zwei Jahre vor seinem
er ihn im Alter von 60 Jahren
ffte, gründete er in seinem Ge-
e Přiče ein Kloster barmherziger
ern. Nach seinem Tode erschien:
ek života kněžského. Památka
exc. nejdůstojnějším . . . Z la-
přeložil Jan Krbec i přidal
. . . jeho", d. i. Ordnung des
n Lebens. Andenken an Se. Exc.
Aus dem Lateinischen übersetzt
. Krbec mit Zugabe des Nekro-
. w. (Prag 1846, 8°.).

naučný. Redaktor Dr. Frant.
leger, d. i. Conversations-Lexikon.
Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 399. — *Skrzyński (Winc. Zaręba)*, Wspomnienie pośmiertnie, d. i. Todten-Erinnerung (Lemberg 1850, 8°.) — Obiger Kirchenfürst ist nicht zu verwechseln mit dem Priester **Franz Pištěk** [Pischtek] (geb. in Böhmen 1785, gest. 25. Mai 1842), der bald nach seiner Ordination Feldcaplan im Infanterie-Regimente Erzherzog Rainer, bei dem er sich während der französischen Feldzüge durch mehrere Jahre mit aller Hingebung rastlos verwendete, dann Pfarrer zu Wermörzitz und zuletzt Pfarrer und Personal-Dechant zu Plsenetz wurde. P. genoß den Ruf eines frommen gewissenhaften Priesters, eines eifrigen humanen Seelsorgers und eines besonders liebreichen, opferwilligen Vaters der Armen. Seinen ganzen Nachlaß widmete er der Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde in Böhmen, leider kam derselbe, wie unsere Quelle meldet, „in Folge nicht entsprechender gleichgesinnter (soll wohl heißen: leichtsinniger) Verwaltung" der Anstalt in einem äußerst verkümmerten Betrage zu. Diese letztere ließ nun in Würdigung dieser Gabe das Grab des edlen Priesters auf dem Friedhofe zu Plsenetz in Böhmen mit einem schönen Denkmal schmücken. Dasselbe besteht aus einem gußeisernen Grabkreuze auf einem Piedestal von rothem Marmor mit entsprechender Inschrift. Die Aufstellung und feierliche Einweihung desselben fand am 22. September 1850 Statt. Eine Beschreibung der Festlichkeit und des Denkmals nebst einer lithographirten Abbildung des letzteren bringt die „Libussa", Jahrbuch, herausgegeben von Paul Alois Klar (Prag, J. G. Calve, Taschenbuch-Format), XI. Jahrg. (1852), S. 383: „Das Grabkreuz des Pfarrers Franz Pischtěk auf dem Friedhofe zu Plsenetz in Böhmen".

Pistor, die Künstlerfamilie. **Karl Pistor** (Hofschauspieler, geb. zu Hamm in Westphalen im Jahre 1780, gest. zu Wien im Mai 1863). Der Sohn eines preußischen Staatsbeamten zu Hamm, war P. von seinem Vater für die Gelehrtenlaufbahn bestimmt und besuchte die Hochschulen zu Halle und Berlin. An letzterem Orte sah er die dramatischen Dichtungen Schiller's,

Goethe's von einem Fleck, Iffland, einer Unzelmann so meisterhaft darstellen, daß er seine Studien aufgab und Schauspieler wurde. Im Jahre 1804 war er Mitglied der Hofschauspieler-Gesellschaft in Schwerin, wo er sich auch mit der Tochter einer geachteten Familie aus Hamburg, die gleich ihm aus Neigung und im Einverständnisse mit ihren Eltern dieselbe Laufbahn erwählt hatte, verheirathete. Im Jahre 1806 nahm P. einen Antrag der Bühne zu Bremen an, wo er mit seiner Gattin durch sieben Jahre wirkte und im Verkehre mit Männern wie Franz Horn, Karl Giesebrecht und W. Müller wesentlich sein dramatisches Talent ausbildete. Von Bremen gingen Pistors nach Braunschweig, wo die Bühne unter des tüchtigen Klingemann Leitung stand. Die politischen Verhältnisse jener Zeit blieben nicht ohne Einfluß auf die Bühnenzustände Deutschlands; unter kriegerischen Wirren blieb alle Kunst verwaist, und erst, als nach der Leipziger Schlacht geregelte Zustände wiederkehrten, kamen auch für die Schauspielkunst bessere Tage. In Braunschweig und Hannover wurden stehende Bühnen errichtet und die Familie Pistor für das kön. Hoftheater in Hannover gewonnen. Dort führte Pistor unter Franz von Holbein's Oberregie die Regie des Schauspiels. Als Holbein später die Direction des Theaters in Prag übernahm, folgte ihm im Jahre 1820 Pistor mit seiner Gattin dahin und wirkte vier Jahre an dieser Bühne. Im Jahre 1826 wurde das Ehepaar Pistor bei dem k. k. Hofburg-Theater in Wien engagirt, wo Beide viele Jahre in verdienstlichster Weise wirkten. In der ersten Zeit spielte P. die jugendlichen Liebhaber und glänzte als Jaromir in der „Ahnfrau", als Ferdinand in „Kabale und Liebe", als Hugo in Müllner's „Schuld" u. s. w.; später, als er das Fach der Charakterrollen übernahm, zählte er Rudolph in „Hedwig" von Körner, König Philipp im „Don Carlos", Unbekannter in den „Galeerensclaven", Kanzler Fleßel in den „Mündeln", Wurm in „Kabale und Liebe", Secretär Allbrand in den „Verleumdern", Jören in „Johann von Finnland", Paolo Monfrone im „Bajard", Stepanoff in der „Verschwörung auf Kamtschatka", Pizarro in „Rolla's Tod", Reimbrau in „Die Waise und der Mörder", Ezzelino in „Bianca de la Porta", Marchese di Sorrento im „Bild" von Houwald, Fabian in „Ueble Laune" von Kotzebue u. s. w. zu seinen besten Rollen. Zu Anfang der Fünfziger-Jahre feierte P. das fünfzigjährige Jubiläum seiner dramatischen Laufbahn. — **Wilhelmine** (geb. zu Hamburg, gest. zu Wien hochbejahrt am 13. October 1866), Gattin des Vorigen, widmete sich, wie schon bemerkt, gleichfalls dem dramatischen Fache, spielte vereint mit ihrem Gatten an verschiedenen Bühnen und seit 1826 auf dem Burgtheater; ihr Repertoir umfaßte mehr als 180 Rollen und darunter galten, die Großmama im gleichnamigen Schauspiele von Ziegler, die alte Frau von Werthheim in der „Deutschen Hausfrau", die Unter-Steuereinnehmerin in den „Deutschen Kleinstädtern", die Nachbarin in „Das mat ich", alte Madame Freser im „Fremden" von Iffland, Frau Sarler im „Herbsttag", Fräulein Ulrika in der „Uebler Laune", Madame Hertz in „Reue und Ersatz", Jungfer Jacobe Schmalheim in der „Aussteuer", Frau Rosa in „Armuth und Edelsinn", Viarda in „Präciosa" u.

w. als ihre besten. — Von des Ehepaars Pistor Kindern widmeten sich die drei Töchter, Betty, Josephine und Minna gleichfalls der Bühne. Die älteste, Betty, nachmalige verehelichte Wintersteiner, war die Bedeutendste unter ihnen; als sie noch Kinderrollen gab, würdigten Iffland und der berühmte Schröder das talentvolle Mädchen ihrer Aufmerksamkeit. Sie zählte zu den Lieblingen des Prager Publicums und machte sich später auch auf der Wiener Hofbühne beliebt; diese letztere betrat sie zuerst als Melita in Grillparzer's „Sappho"; mit günstigem Erfolge spielte sie auch die Louise in „Kabale und Liebe", Julie in „Romeo und Julie", Hedwig im Stücke gleichen Namens, Emilie Galotti, Jerta in der „Schuld", Natalie in den „Corsen", Eboli im „Don Carlos", Ophelia im „Hamlet", Thekla im „Wallenstein", Leonore im „Fiesko", Beatrice in der „Braut von Messina", Minna von Barnhelm im gleichnamigen Stücke, Madame Danville in „Die Schule der Alten", Victoria in „Die Waise und der Mörder", Julie in der „Beschämten Eifersucht" u. s. w. Natürlicher Weise wiederfuhr ihr auch das in den wohl für alle Zeit verschwundenen Tagen des Wiener Phäakenthums verschwenderisch gespendete Glück: in Soubretten und kleineren Gedichten angefunden zu werden. Ueber die künstlerische Laufbahn der beiden anderen Töchter Josephine und Minna liegen keine näheren Nachrichten vor. Eine von ihnen wurde die Gattin des Hofburg-Theaterarztes Dr. Eduard Reisinger. Zu Pistor's hinterlassenen Enkeln zählt die Gattin des unglücklichen Bildhouers Fernkorn [Bd. IV, S. 188].

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1825, Nr. 76, S. 492: „Die Künstlerfamilie Pistor". — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 229. — Wiener Zeitung 1863, Nr. 101, S. 353. — Zellner's Blätter für Musik, Theater und bildende Kunst (Wien, kl. Fol.) 1866, Nr. 84.

Pistotnik, Edmund (k. k. Hauptmann und Mechaniker). Zeitgenoß. Ueber die Lebensumstände dieses durch seine Erfindungen bemerkenswerthen k. k. Officiers ist dem Herausgeber des Lexikons nur wenig bekannt; er scheint in Kärnthen zu Ende des zweiten oder zu Anbeginn des dritten Jahrzehndes des laufenden Jahrhunderts geboren zu sein. Im Jahre 1843 war er Regimentscadet im 7. Infanterie-Regiment Freiherr von Prohaska. Er rückte bis zum k. k. Hauptmann vor und trat als solcher in den Ruhestand über. Er lebt seit Jahren in Gratz und unsere Quelle rühmt ihn als „einen Mann von unerschöpflicher Erfindungsgabe und außerordentlichem Ideenreichthume, dessen fruchtbares Genie sich in einer großen Zahl von neuen Erfindungen bekundete und sich noch fortwährend productiv zeigt". Während P. der k. k. Armee angehörte, wendete sich sein Erfindungsgeist zunächst der Verbesserung von Schußwaffen und militärischen Einrichtungen zu, später aber betrat er das industrielle Gebiet und erregte hier von Zeit zu Zeit Aufsehen mit irgend einer originellen Idee, die in Fachzeitschriften dann öfter erörtert und besprochen wurde. Viele seiner Erfindungen sind dem großen Publicum gar nicht bekannt, daher es Professor Joseph Winter in Gratz unternahm, eine zusammenhängende Darstellung derselben öffentlich mitzutheilen, weil sich darunter viele befinden, die für die Industrie von Wichtigkeit sind

oder es zu werden versprechen. Professor Winter selbst ist Fachmann und als solcher wie durch seinen zwölfjährigen Verkehr mit Pistotnik zunächst berufen, über die Entwürfe desselben, die er alle durch den Augenschein kennen gelernt hat, ausführliche und glaubwürdige Nachrichten zu geben. Pistotnik's Erfindungen theilen sich in industrielle und militärische; sie werden hier nur kurzweg angedeutet und behufs ihrer ausführlichen Erörterung auf die in den Quellen angeführte Darstellung des Professors Winter gewiesen. Pistotnik's Erfindungen auf industriellem Gebiete sind: 1. Eine rotirende Schaufelpumpe, die bei ein und derselben Construction je nach ihrer Bestimmung Brunnen- und Wasserhebmaschine, Feuerspritze, Schiffspumpe, Schiffsmotor, Ventilator, direct rotirende Dampfmaschine, unterseeisches Wasserrad, ein Ersatz für Turbinen, Gartenspritze und Tuschapparat, ferners für die Medicin Injectionspumpe, Kliestierspritze, Ohrenspritze und Scheintodten-Rettungsapparat ist. Für letztere specielle Fälle wird sie von ein halb Zoll Durchmesser, ferners gradatim aufwärts bis zu den größten Dimensionen erzeugt. — 2. Wasserhebemaschine mit Fächerpumpe und Schwimmerbetrieb; auf einer ganz neuen Idee beruhend, dazu bestimmt, Wasser aus einem Bache oder Fluße auf bestimmte Höhe zu heben und bei hohem oder niederem Wasserstande gleichmäßig fortzuwirken. Zunächst geeignet zum Wasserheben für den Hausgebrauch, für die Speisung eines kleinen Springbrunnens, die Bewässerung oder Bespritzung eines Gartens u. s. w. — 3. Ein Tauchersschiff, um unter Wasser zu fahren, schon im Jahre 1854 projectirt. — 4. Ruderfl[illegible]schiff, schon im Jahre 1855 entworfen; mit sehr geringem Tiefgange und seiner ganzen Construction nach für Kriegsboote geeignet, die im seichten Wasser einen geschützten Bewegungsmechanismus benöthigen. P. baute im Jahre 1856 in Klagenfurt ein solches Schiff, mit welchem er zuerst auf einem Teiche und dann auf dem Landcanal Versuche machte. — 5. Mechanische Ruder nach fünf verschiedenen Systemen, welche den Ungeübtesten in Stand setzen, die Ruder richtig zu führen. — 6. Das Tauchrad, ein unterseeisches Wasserrad, das je nach seiner Umgestaltung in der Luft als Windrad zum Betriebe von Windmühlen, auf Fluß- und Seeschiffen als Segelrad und endlich auch als Ruderrad für Luftschiffe angewendet werden kann. — 7. Modell der Ressel'schen lenkbaren Schiffsschraube. Als der Sohn Ressel's den genialen Gedanken seines Vaters verwirklichen und auch verwerthen wollte, wendete er sich dieserhalb an Pistotnik, welcher von dieser lenkbaren Schiffschraube im Jahre 1862 ein sehr nett gearbeitetes Modell anfertigte und somit zuerst die Ausführbarkeit der Ressel'schen Erfindung veranschaulichte. Dieses Modell wurde sodann von dem jungen Ressel der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika vorgelegt. — 8. Hydraulischer Schiffszug, durch welchen ein Schiff stromaufwärts bewegt werden kann und wobei die Bemannung weiter nichts als die Bewegung des Steuerruders zu besorgen hat. — 9. Die hydraulische Eisenbahn, 1856 projectirt und in Modell ausgeführt. Ein fließendes Wasser, ein Fluß, Bach, Canal wird als eine auf die ganze Länge seines Laufes wirkende Zugkraft angesehen und zum Betriebe einer Eisenbahn be-

nützt. P. hat zur Ausnützung der Wasserkraft in diesem Sinne zwei Arten von Eisenbahnen entworfen, eine Canalbahn und eine Strombahn; über beide gibt Professor Winter ausführliche Darstellungen. — 10. Eine Bad- und Jagdmaschine. So nennt P. eine von ihm zusammengestellte Schwimmvorrichtung mit mechanischem Triebwerke, die beim Baden in Seeen und Teichen und bei der Jagd auf Wasserwild angewendet wird. Im Jahre 1853 hat P. diese höchst einfache Vorrichtung zu Venedig auf dem Meere, im Jahre 1854 auf dem Wörthersee bei Klagenfurt mit gutem Erfolge angewendet. — 11. Rettungsapparat für Schiffbrüchige, Schwimmapparat, 1858 projectirt und von dem Erfinder selbst im Hafen zu Pola in Anwendung gebracht. — 12. Lenkbares Luftschiff; im Jahre 1854 construirte P. ein bei normalem Zustande der Luft oder bei mäßigem Winde absolut lenkbares Luftschiff, dessen Triebvorrichtung eine ganz eigenthümlich construirte Wind- oder Luftschraube ist, mit welch letzterer P. im Jahre 1856 auf einem Teiche bei Klagenfurt einen Kahn in eine rasche, nach vorwärts gehende Bewegung setzte. Auch davon gibt Professor Winter eine eingehende Darstellung. — 13. Wagenachse mit veränderlicher Spurweite, an den Straßenfuhrwerken anzubringen, wodurch die Bewegung derselben auf unwegsamem Felde und Seitenwegen ungemein erleichtert wird. — 14. Das Leiterschienensystem, 1864 construirt, ist ein Schienenweg für gewöhnliches Fuhrwerk, welcher leicht und schnell auf jeden Boden, ohne besonderen Unterbau und ohne Anwendung von Schwellen gelegt werden kann. Durch die Anwendung dieser Leiterschienenwege werden dem gewöhnlichen Fuhrwerke die Vortheile des Eisenbahnwesens zugeführt. — 15. Mechanische Wägen für eine bis sechs Personen und so eingerichtet, daß sie von den darauf Sitzenden selbst in Bewegung gesetzt werden können. P. hat diese Wägen nach fünf verschiedenen Systemen projectirt und zwei davon bereits im Großen ausführen lassen. — 16. Sicherheitssteigbügel für Reiter, um das Hängenbleiben mit dem Fuße beim Fallen vom Pferde unmöglich zu machen. — 17. Die Regenschirmflinte, welche als Stockgewehr, Taschenpistole, als Karabiner, vollständig armirte Jagdflinte und Spazierstock verwendet werden kann. — 18. Zwei Mähmaschinen, und zwar eine Sensenmaschine, welche das Handmähen mit der Sense vollkommen ersetzt und eine Universal-Mähmaschine, mit welcher auf jedem Terrain Gras, Klee, Getreide und selbst Kukuruz geschnitten werden können. Erstere ließ ein Industrieller in Graz im Großen ausführen; von letzterer hat P. selbst ein Modell angefertigt. — 19. Baumfällmaschine, durch welche der ungemein schwierige Act des Baumfällens nicht unwesentlich vereinfacht und erleichtert wird. — 20. Zwei Holzschneidemaschinen, eine fahrbare und eine stehende, 1863 projectirt und dabei bereits damals die „excentrischen Kreissägen" in Anwendung gebracht, welche Idee seitdem ihre Anwendung im Großen gefunden hat. Bei der amerikanischen Zinkschneidemaschine, deren staunenswerthe Leistungen auf der Welt-Ausstellung 1867 so viel Aufsehen erregten, besteht der arbeitende Theil im Wesentlichen aus einer Combination von excentrisch wirkenden Kreissägen. — 21. Pendeluhr mit einem Rade, wobei zum Triebwerke und Mechanismus

für zwei Zeiger nur ein Rad erforderlich ist. — 22. Datumzeiger, eine mit einer gewöhnlichen Pendeluhr in Verbindung gebrachte Vorrichtung, welche, selbstthätig wirkend, Datum, Wochentag, Monat und Jahr genau anzeigt. — 23. Ein Petroleumofen, welcher zur Beheizung und Beleuchtung zugleich verwendet werden kann. — 24. Unverbrennbare Dochte in den verschiedensten Formen und für die mannigfaltigsten flüssigen Brennstoffe. — 25. Kerzen ohne Docht, auf dem Principe der argandischen Kerze beruhend, in deren Röhrenöffnung Brenner aus unverbrennlichem Docht eingesetzt werden, welche mit dem Kürzerwerden der Kerze selbst niedersinken. — 26. Eine Eisenbahnhemmung, durch welche mit weniger Zeit und Kraftaufwand, als mit der gewöhnlichen Bremse ein mit voller Geschwindigkeit fahrender Wagenzug schnell zum Stehen gebracht werden kann. — Pistotnik's Erfindungen zu militärischen Zwecken sind aber: 1. Das Keildorngewehr, auch Selbstladegewehr genannt, für acht bis zehn Schüsse hintereinander eingerichtet, 1859 entworfen, 1860 ausgeführt und geprüft. — 2. Hinterladergewehr mit umlegbarer Kammer, insbesondere bemerkenswerth, weil nach diesem System die Vorderlader leicht in Hinterlader umgewandelt werden können. — 3. Verbesserung des Wänzlgewehrs, von einer militärischen Fachcommission geprüft und als „eine sehr sinnreiche außerordentliche Verbesserung des Wänzlgewehres" anerkannt und — doch nicht in Anwendung gebracht! — 4. Revolvergewehr für sechzig Schüsse, 1862 construirt und im Modell ausgeführt; außer den bisher angegebenen Hinterladern hat Pistotnik seit etwa zwölf Jahren noch 28 andere Systeme Hinterlader entworfen und theils in Modell, theils in natürlicher Gestalt ausgeführt, nämlich: Militär- und Jagdgewehre, Stutzen, Karabiner und Pistolen; zwölf davon wurden schußfähig hergestellt und durch Probeschüsse auf ihre Leistungsfähigkeit untersucht. — 5. Sturmpatronen, für Vorder- und Hinterlader jeder Art zugleich anwendbar. Professor Winter bezeichnet sie als eine der sinnigsten und wichtigsten Erfindungen der neueren Waffentechnik. P. hat die Sturmpatronen im März 1866 dem k. k. Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegt; bei der abgehaltenen Probe haben 24 Jäger vom 23. Bataillon mit einer einzigen Decharge auf 250 Schritte unter 96 Geschossen 84 Treffer in die Scheibe gebracht, wobei die Geschosse zwei Finger dicke Bretter durchschlugen. — 6. Hinterladungskanone mit eiserner Lafette. — 7. Beweglicher, zum Aufsteigen und Niedersinken gerichteter Thurm für Panzerschiffe. Auch von diesen Erfindungen P.'s zu militärischen Zwecken gibt Professor Winter an bezeichneter Stelle ausführliche Darstellungen. Ferner hat sich P. noch mit der Adjustirungs- und Ausrüstungsfrage in der österreichischen Armee angelegentlichst beschäftigt und seinen Antheil dabei schildert das steiermärkische Industrie- und Handelsblatt 1868, S. 154, unter Nr. 42. Hauptmann Pistotnik ist, wie aus vorstehender Skizze ersichtlich, ein Mechaniker und Techniker seltenster Art, dessen Erfindungsgeist an maßgebender Stelle gewürdigt und benützt, ebenso Großartiges als Nützliches zu schaffen berufen erscheint.

Steiermärkisches Industrie- und Handelsblatt. Organ des steiermärkischen Gewerbe-Vereins (Gratz, 4°.) XIII. Jahrgang

1863, Nr. 12—18, 27—33; „Erfindungen von Edmund Pistotnik, besprochen von Professor Joseph Winter“. — Militär-Zeitung, redig. von Hirtenfeld (Wien, 4°.) 1861, S. 125 — Gratzer Zeitung 1861, Nr. 146.

Piter, auch **Pitter**, Joseph, mit dem Klosternamen Bonaventura (Abt des Benedictinerstifts Raygern und Geschichtsforscher, geb. zu Hohenstuck im Königgrätzer Kreise Böhmens 25. November 1708, gest. zu Raygern 15. Mai 1764). Der Sohn eines Töpfers in Hohenbruck. Den ersten Unterricht genoß er in der Ortsschule, später kam er, um die deutsche Sprache zu erlernen, nach Arnau, wo ihn sein Oheim mütterlicher Seits, Fr. Eleutherius, Franziskanermönch im dortigen Kloster, auch in der Musik ausbilden ließ. Im Jahre 1721 kam er in das Sängerknaben-Convict nach Braunau, beendete dort das Gymnasium und trat am 21. September 1728 in das dortige Benedictinerkloster ein. Die theologischen und canonistischen Studien legte er im Hausstudium zu St. Margareth zurück. Im November 1735 las er die erste Messe, wurde dann Prediger in Braunau und im folgenden Jahre Lehrer am Gymnasium daselbst. Nur kurze Zeit verblieb er auf diesem Posten, denn sein Abt schickte ihn bald in die Seelsorge nach Politz, berief ihn aber von dort Ende 1737 nach Braunau zurück, um den Clerikern des Stiftes Philosophie vorzutragen. Von nun an wurde P. in den mannigfachsten Aemtern, aber, wie uns seine Biographen berichten, meist in solchen verwendet, die es ihm nicht nur gestatteten, sondern ihn geradezu anregten, das ihm lieb gewordene Studium der Geschichte emsig fortzusetzen. Als Secretär der böhmisch-mährischen Benedictiner-Provinz kam er bei den damaligen Streitigkeiten der Aebte mit den Consistorien öfter in die Lage, die Archive der streitenden Klöster zu benützen; ja, als im Jahre 1752 unter Abt Friedrich der Immunitätsstreit begann, begab sich P. als Agent der Provinz nach Wien, wo sich in Folge der Austragung dieser Angelegenheit sein Aufenthalt auf vier Jahre ausdehnte. Dort trat er mit Gelehrten in persönlichen Verkehr, benützte die Handschriften der Hofbibliothek für seinen Plan zu einem Codex diplomaticus und zu einer Sammlung der Scriptores rerum Bohemicarum et Moravicarum. Bald darauf wurde er, obgleich ihn seine rohen und unerträglichen Manieren im Kloster nichts weniger als beliebt gemacht, von seinen Klosterbrüdern im Jahre 1756 zum Abte erwählt und bekleidete diese Würde durch nicht ganz zehn Jahre bis zu seinem im Alter von 56 Jahren erfolgten Tode. Die Gnaden, welche er während dieser Zeit seinem Kloster vom Apostolischen Stuhle verschaffte, haben für dieses Werk durchaus kein Interesse und können von Jenen, die sie zu erfahren wünschen, in Dudik's „Geschichte des Stiftes Raygern“, Bd. II, S. 382 u. 383, nachgelesen werden. Weniger glücklich war Abt Piter, wie dieselbe Quelle meldet, in seinen Finanzoperationen, da er, wenn es dem Stifte am Gelde fehlte, zu dem einfachsten Mittel, der Schulden-Contrahirung, die Zuflucht nahm. Ebenso wenig wollte es ihm mit den von ihm unternommenen Bauten, und zwar mit dem des rechten Kirchenthurms, der Brücke über die Schwarzawa, welche gerade zum Stifte führt, und des Stiftsmeierhofes zu Raygern, glücken, wie darüber ebenfalls in der angeführten Quelle das Nähere verzeichnet steht. Als Gelehrter aber nimmt P. unter den Prälaten und Ordenspriе-

stern seines Stiftes, sowie im Lande überhaupt eine ehrenvolle Stelle ein. Es lebhaft fühlend, daß es der Geschichte Böhmens und Mährens vor Allem an der Eröffnung der wahren Geschichtsquellen Noth thue, da die Sammlungen Fremder, wie Freher, Menken, Pez, Hoffmann, Ludewig, Ziegelbauer, Legipont u. A. nicht nur sehr mangelhaft, sondern auch wegen Unkenntniß der böhmischen Sprache sehr fehlerhaft waren, die Werke Balbin's in dieser Hinsicht wenig Stoff boten und die Sammlungen Pessina's, Středowsky's, Hoffer's u. A. theils nicht vollendet, theils nicht veröffentlicht waren, faßte er den Gedanken, ein solches Quellenwerk anzulegen, und so nahm er zuerst selbst überall getreue Abschriften von den Urkunden, ließ alte Chroniken und Diplome copiren und brachte auf diese Art großartige Materialien zu einem diplomatischen Werke zusammen. Die von ihm durch den Druck veröffentlichten Schriften sind seinem handschriftlichen Nachlasse gegenüber von geringer Bedeutung, es sind folgende: „*Hlas na výsosti nářikání a pláče Rachel*“, d. i. Ruf in die Höhe, Rachel's Wehklagen und Thränen (Königgrätz 1748, 8°.), ein aszetisches Werkchen; — „*Pietas Benedictina*“ (Venetiis 1751, 8°.), eine kleine, aber an historischem Material ungemein reiche Schrift; — „*Řehole, aneb Zakon sv. Otce Benedikta Opata, tiž jeho život*“, d. i. Regel des heil. Abtes Benedict und dessen Leben (Brünn 1760, 8°.), P. ließ diese Ordensregel in böhmischer Sprache für die Aebtissin am Hradschin in Prag drucken; — „*Thesaurus absconditus in agro Březnoviensi seu vita S. Guntheri*“ (Brunae 1762, 4°.), ein Werk, wie d'Elvert schreibt, voll tiefer Gelehrsamkeit, welchem die Kirchengeschichte Böhmens Mährens viel zu danken hat — „*Wenceslai e Chvaletits, Benedictini Rayhradensis Tractatus de passione et morte Domini nostri Jesu Christi*“ (Brunae 1764, 8°.). Von seinem schriftlichen Nachlasse werdem im zu Raygern aufbewahrt eine Coll scriptorum Bohemiae, welche folg enthält: „Christianus ex codice Me Prag. erutus cum notis et lectio cod. Trebon.“; — „Cosmas Pr sis itidem ex codice Metrop. cum notis variantibus codicis C viensis“; — „Jaroslaus conti tor Cosmae“; — „Chronicon F Canonici et Praepos. Prag.“; —, S. Adalberti carmine heroico scri — „Vita S. Venceslai eruta ex B theca Rayhradensi saeculi XI.“ „Joannis a Holleschow dictini Brzewnown. opuscula om — „M. Andreae de Broda pla super civitate Praga“; — „Dale historia Boleslav.“; — „Ben ab Horzowicz continuatio“; — Pauli Zideck libri tres consili caet.“; — „Codex literarum pul rum adversus Georgium Podie dium“; — „Mathiae Bolelu analogia correctorea Hagecii — „Chronicon Rosense“; — „ nicon Hradecense“; — „Chro Dietmari“; — „Chronicon dictini anonymi Gradicensis“ „Chronicon Petri Abbatis Zbr viensis“; — „Monasticon Moravi — „Codex diplomatico-historicus compilanda Bohemia Benedicti — „Balbini Bohemia docta“ „Rationiarium temporum“; — siticae haeresaeos ortus et pro sus“; — „Commentarius in Bi thecam Bohemiae Ziegelbau

storia antiquae Piznae in Boho-
jentis olusdem et novae Piznae
giis". Außer den vorgenannten
ken und Quellen-Materialien zu
ns und Mährens politischer, kirch-
nd literarischer Geschichte bewahrt
iftsarchiv von Raygern ferner elf
bände des „Monasticon Mora-
", eine von Piter angelegte
lung mährischer Klosterurkunden
ilften bis zum vierzehnten Jahr-
te, welche mehr als 2000 Urkun-
nfaßt und ungemein reiches Mate-
ir die Diplomatik, Kirchen- und
he Geschichte Mährens enthält, nach
theile Wolny's aber höchst unvoll-
und nicht verläßlich ist, da P. die
ben nicht an Ort und Stelle co-
ondern ihm diese von den Klöstern
chrift zugesendet wurden; übrigens
., die Kapuziner, Franziskaner,
en und Barmherzigen ausgenom-
für alle bestandenen und noch be-
ben Klöster Mährens gesammelt.
gen wird Piter's vorerwähnte
tio scriptorum Bohemiae anti-
m selbst nach den in diesem Fache
lig sehr verdienstlichen Leistungen
Pelzel, Dobrowsky und
ner als des Druckes höchst würdig
net. Ueber seine sonstige Wirksamkeit
bt des Klosters gibt Beda Dudik
n in den Quellen bezeichneten Werke
das Stift Raygern eine unbefangene
ende Darstellung. Eine ausführ-
e Lebensbeschreibung Piter's, in
er desselben sämmtliche gedruckte
handschriftliche Werke und Samm-
n verzeichnet stehen, verfaßte der
andschriftensammler bekannte Cer-
[Bd. II, S. 324], welche auch
uscript geblieben ist und in welcher
rt ist, daß P., außer den oberwähn-
Handschriften noch eine Geschichte
der Collegiatkirche in Brünn und eine „Historia diplomatica Ecclesiae et juris patronatus ad S. Jacobum Brunae" (Fol.) verfaßt habe.

Dudik (Beda Dr.), Geschichte des Benedictinerstiftes Raygern im Markgrafthume Mähren (Wien 1868, Gerold's Sohn, gr. 8°.) Bd. II, S. 373—393; „Bonaventura Piter, 1756 bis 1764. — Pelzel (Franz Martin), Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler, nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und Wirken (Prag 1782, 8°.) Theil IV, S. 143. — d'Elvert (Christian), Historische Literaturgeschichte von Mähren und Oesterreichisch-Schlesien (Brünn 1850, R. Rohrer's Witwe, 8°.) S. 219 u. f. — Derselbe, Geschichte des Bücher- und Steindrucks, des Buchhandels, der Büchercensur u. s. w. in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien (Brünn 1854, gr. 8°.) S. 294 u. 318. — Časopis českého Museum, d. i. Böhmische Museal-Zeitschrift (Prag, 8°.) Jahrg. 1828, Theil, II, S. 49. — *Jungmann (Josef)*, Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Kiwnáč, 4°.) Zweite, von W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 610 [erscheint daselbst Pitr geschrieben]. — Lumír, belletristický týdenník, d. i. Lumir, belletristisches Wochenblatt. Herausg. von Mikowec (Prag, gr. 8°.) Jahrg. 1863, Nr. 48, S. 1147: „Století památky literárni", d. i. Hundertjährige literarische Erinnerungen [nach diesem gest. am 26. Mai 1764]. — Porträt. Unterschrift: Bonaventura Pitter. Kupferstich o. Ang. des Zeichners u. Stechers [auch in Pelzel's „Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten u. s. w."].

Pitha, Franz Ritter von (k. k. Hofrath, Oberstabsarzt und Fachschriftsteller, geb. zu Rakom in Böhmen, nach Sarkady's „Haynal" am 8. Februar 1810, nach anderen Quellen aber im Jahre 1811). Begann seine medicinisch-chirurgischen Studien an der Karl Ferdinandeischen Universität zu Prag im Jahre 1830 unter den Professoren Jig (Anatomie), Joh. Sw. Preßl (Mineralogie und Zoologie), J. Mickan (Botanik), Pleischl (Chemie), Rottenberger (Physiologie), suppl. Prof. Wünsch

(allgemeine Pathologie, Arzneimittellehre und Receptirkunst), v. Krombholz (specielle Pathologie und Therapie und medicinische Klinik), Fritz (specielle chirurgische Pathologie und Therapie und chirurgische Klinik), Fischer (Augenheilkunde) und Jungmann (Geburtshilfe) und vollendete sie mit ausgezeichnetstem Erfolge im Jahre 1836, wurde dann, nach Herausgabe seiner Inaugural-Dissertation: „*Hystoriae synopticae ophthalmiarum quatuor, phaenomenis et decursu singularium in clinico opthalmiatrico Pragensi tractatorum*“, am 25. October 1836, zum Doctor der Medicin, am 25. März 1837 zum Doctor der Chirurgie und am 30. März d. J. zum Magister der Geburtshilfe an der Prager Universität promovirt. In den Jahren 1836 und 1837 war er als Assistent der zweiten chirurgischen Klinik und Secundar-Chirurg im Prager allgemeinen Krankenhause thätig und wurde im Jahre 1838 nach Dr. Lumbe's Austritt von Professor J. Fritz zu seinem Assistenten der chirurgischen Klinik ernannt. Während er von 1838—1841 die Assistentenstelle versah, beschäftigte er sich auf das Eifrigste mit dem Studium der deutschen, französischen und englischen Literatur seines Faches, supplirte während der Erkrankung seines Vorstandes denselben und bewährte sich bereits damals ebenso als gewandter, pflichttreuer, milder Arzt, wie als umsichtiger, schonender und doch energischer Operateur, indem er auf gleiche Weise die Bedürfnisse des Lebens, wie jene der Wissenschaft berücksichtigte, mit jedem wahren Fortschritte seines Faches ging, ihn vertrat, förderte und nach allen Richtungen hin als wahrer Freund seiner Schüler und Collegen verbreitete. Im Jahre 1839 wurde P. supplirender Professor dieser Klinik und Docent der Akolo
versah er in dieser Zeit bis
Stelle eines Primar-Chirurgen
richts-Wundarzten im k. k. Prag
hause. Nach Niederlegung seiner
lenstelle unternahm P. in Begle
ner Collegen Dr. Fayrer,
Ritter von Rotterau und Ha
wissenschaftliche Reise nach F
Deutschland, Holland, Belgien
mark und England, in welchen
er die wichtigsten medicinischen
kennen lernte. In den Versam
der Aerzte Prags verbreitete er
die seit Civiale und Sega
auf Herteloup mit den
trümmerungs-Apparaten in Pa
genommenen zweckmäßigen Ver
gen und erklärte die Instrum
ihre Anwendung, welche er sel
aus Paris mitgebracht hatte.
am 22. Februar 1841 erfolgt
des Professor Dr. Ignaz Fritz,
die praktische Chirurgie durch
gelehrt, bewarb P. sich um die
der theoretischen und praktischen
gie, Operations- und Bandagen
Prag, die ihm auch mit Allerh.
ßung vom 17. Mai 1843
wurde, nachdem er sich bereits e
gebreitete chirurgische Praxis g
hatte. Als Lehrer entfaltete P.
gemein ersprießliche Wirksamkeit
nen Vorträgen, denen er die Le
von Chelius und Hager zu
legte, nahm er auch auf die a
besten Werke der chirurgischen
des In- und Auslandes, namen
Cooper, Wattmann, Sch
puytren, Velpeau, Hess
Dieffenbach, Blasius, Mal
u. A. entsprechende Rücksicht, un
veraltete Operationsmethoden, ch
Maschinen u. s. w. als von kein

von Custozza, die den Sieg an Oesterreich hefteten, bei; nicht minder heilbringend wirkte er bei den weiteren Kämpfen in Italien. Für seine ausgezeichneten Verdienste wurden ihm das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, mit Allerh. Entschließung vom 16. Juni 1866 der Titel eines Oberstabsarzies 1. Classe und mit Allerh. Entschließung vom 3. April 1867 Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes verliehen. Auch wurde P. den Berathungen des militärärztlichen Sanitätsstatutes und den aus Ersparungsrücksichten wieder aufgenommenen Verhandlungen über die Auflösung der Josephs-Akademie zugezogen. Wie bereits bemerkt, ist P. auch als Schriftsteller seines Faches thätig; in dem von R. Virchow redigirten Handbuche der speciellen Pathologie und Therapie ist in der 2. Abtheilung, im 6. Bande, in zweiter verm. und verbess. Auflage sein Werk: „Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane" (Erlangen 1864, F. Encke, 8°.) enthalten; und das von ihm in Gemeinschaft mit Billroth herausgegebene Handbuch der allgemeinen und speciellen Chirurgie mit Einschluß der topographischen Anatomie, Operations- und Verbandslehre enthält in der IV. Abtheilung, 1. Band, sein Werk: „Die Krankheiten der oberen und unteren Extremitäten. Mit 41 in den Text gedruckten Holzschnitten", worin er einen Theil seiner reichen Erfahrungen über Kriegsheilkunde (über Schußwunden u. s. w.) niedergelegt hat. Ueberdieß ist P. seit seiner Anstellung als Professor ein fleißiger Mitarbeiter mehrerer Zeitschriften seines Faches, so besorgte er in der im Jahre 1844 begründeten Prager Vierteljahrschrift für praktische Heilkunde das Referat der Analecten über Chirurgie und Harnorgane, veröffentlichte außerdem in derselben im 8. Bande der ganzen Folge den „Beri über die Leistungen der Prager chirurg schen Klinik vom Studienjahre 184 — im 19., 20., 21. u. 22. Bde. d „Bericht über die auf der chirurgisch Klinik zu Prag in den Schuljahren 184 bis 1847 behandelten Krankheitsfälle — im 8., 9. u. 10. Bde.: „Ueber d Diagnose und Pathologie eingeklemmt Brüche"; — im 12. Bde.: „Ueber su cutane Venen-Unterbindungen"; — i 13. Bde.: „Ueber Teleangieklasien"; — im 17. Bde.: „Ueber Aetherinhalation bei chirurgischen Operationen"; — i 18. Bde.: „Die Nekrologe von Die fenbach und Lisfranc"; — i 19. Bde.: „Ueber Chloroform"; — i 23. Bde.: „Ueber die Baumwolle in d Chirurgie"; — im 26. Bde.: „Ein Fall von operirter Doppelbildung"; — im 36. Bde.: „Ueber Schultergelenk Luxationen"; — im 30. Bde.: „Ueb den Hospitalbrand"; — im 53. Bde „Ueber Bronchotomie und deren Ind cationen"; — im 54. Bde.: „Ueb Oedem der Glottis", nebst mehrere Recensionen; ferner lieferte er auch mehrere Jahresberichte über die Fortschritte der Chirurgie in Dr. Karl Canstatt's „Jahresberichten der gesammten Medicin" und einige Aufsätze in Dr. Wittelshöfer's „Wiener medicinischer Wochenschrift" in den Jahrgängen 1860 und 1861. Einen freilich nur theilweisen Ueberblick der großartigen praktischen Wirksamkeit Pitha's als Chirurg gibt Dr. Matiejowski, der im 53. und 54. Bande der Prager Vierteljahrschrift für praktische Heilkunde eine Statistik von 1086 von Dr. Pitha innerhalb der Jahre 1843—1855 behandelten Beinbrüchen mittheilt. Außer den bereits erwähnten, P. von höchster Seite gewordenen Auszeichnungen sei noch be-

ß mehrere medicinische Gesell-
es In- und Auslandes durch
Pitha's unter ihre Mitglieder
ich selbst geehrt haben. Ritter
ha ist seit 2. August 1847 mit
gebornen Baxter vermält und
aus dieser Ehe: Adalbert
Juli 1848). k. k. Kürassier-
t, gefallen auf dem Schlacht-
Wysokow am 27. Juni 1866;
ia (geb. 30. Juli 1850), Emi-
10. April 1852) und Alexan-
b. 8. October 1861).

ndes-Diplom ddo. 29. December
Ostdeutsche Post (Wiener polit.
857, Nr. 222; „Professor Pitha". —
ocke (Wiener Blatt) 1863, Nr. 67,
leton: „Ein Meisterstück des Profes-
Pitha" [nachgedruckt in der Rei-
ger Zeitung 1863, Nr. 156] —
I. Arczképekkel és életrajzokkal
Album. Tulajdonos szerkesztő
; *Sarkady István*. Az Arczképeket
zolta: *Margstoni József*, d. i. Das
d. Bilder- und biographisches Album.
egeben von Stephan Sarkady, mit
phischen Bildnissen von Marastoni
867, Sommer, 4°.) [nach diesem geb.
ar 1810]. — Slovník naučný.
r. Frant. Lad. Rieger, d. i. Con-
ns-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz
Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.)
, S. 401. — Genealogisches
nbuch der Ritter- und Adels-Ge-
t (Brünn 1870, Buschak u. Irgang,
. 329. — Hirschel (Bernard Dr.),
idium der Geschichte der Medicin von
eiten bis auf die Gegenwart (Wien
raumüller, gr. 8°.) S. 428, 486, 509,
8, 529, 550, 553, 556. — Hand-
liche Mittheilungen des Herrn
ezler von Andelberg. — Por-
) Lithogr. von Jos. Bauer 1867, in
dy's „Haynal" (4°.); — 2) Lithogr.
authage 1859, mit Facsimile des
zuges (Wien, bei Bermann, Fol.); —
graphie nach der Natur von Zum-
Mit Facsimile des Namenszuges
Rauh's lithogr. Anstalt, Fol.); —
rdem zahlreiche Photographien von
ardi u. A. — Wappen. Gevierteter Schild: 1: in Gold ein Pflug in natürlicher Gestalt und Farbe auf grünem Rasen, mit seinen Eisen rechtshin gekehrt; 2: in Roth eine aus dem äußeren Seitenrande hervorragende natürliche Hand in quer gestreckter Lage mit einem weißen Aermelaufsatze; 3: in Roth ein goldener Krummstab, von einer grünen Schlange fünffach umschlungen und mit einem goldenen bekrönten Reichsapfel in's Schrägkreuz gestellt; 4: in Schwarz ein goldener schrägrechter, mit drei schwarzen Kugeln hintereinander belegter Balken. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinander gekehrte gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten Helms wallen drei Straußenfedern, eine goldene zwischen schwarzen; die Krone des linken Helms trägt einen silbernen Flug mit rothen Außenfedern. Die Helmdecken des rechten Helms sind schwarz mit Gold, jene des linken roth mit Silber unterlegt.

Pitner, Ernst (Oberstlieutenant in der kais. mexikanischen Armee, geb. zu Wien im Jahre 1838). Bruder des trefflichen Aquarellmalers Franz P. [s. den Folg.]. Ernst widmete sich dem Militärdienste und war Lieutenant in der k. k. Marinetruppe. Als Erzherzog Ferdinand Max die mexikanische Kaiserkrone annahm und bei dieser Gelegenheit sich mehrere Freiwilligen-Corps bildeten, welche den Kaiser in sein fernes Kaiserreich begleiteten, trat auch P. in die mexikanische Armee und bewährte sich in derselben als ebenso tapferer wie intelligenter Officier. Ernst P. diente anfänglich im Generalstabe des Kaisers Max und schwang sich durch seine Bravour zum Oberstlieutenant empor, zu welcher Charge er während der Belagerung von Queretaro ernannt worden war. Zuletzt befehligte er ein Elite-Bataillon, das den Namen „Cazadores del Emperado" führte. Erst 29 Jahre alt, zählte Pitner mehr Wunden als Jahre. Am 16. Juni 1866 theilte er das traurige Schicksal jener Truppe, welche, 1400 Mann stark, als Escorte eines aus

200 schweren, mit je 10 Maulthieren bespannten Frachtwägen bestehenden Convoi aus Matamoros nach Monterey und S. Louis Potosi ausmarschirt war und am Rio S. Juan von den Juaristen mit Uebermacht angegriffen und nach verzweifelter Gegenwehr fast gänzlich aufgerieben wurde. Pitner fiel, nachdem er zwei feindliche Officiere mit dem Revolver erschossen und zwei Stiche im Hals und einen Hieb im Arm erhalten hatte, mit fünf anderen Officieren in feindliche Gefangenschaft. Kaum nach mehrmonatlichen Leiden und Gefahren aus den Händen seiner Feinde entkommen und von seinen Wunden genesen, eilte P. wieder an die Seite seines erlauchten Herrn, bei dem er bis zu dessen letzten Augenblicken ausharrte. Zwei Mal während der Belagerung von Queretaro verwundet, nahm er mit seinem Bataillon dem Feinde zehn Geschütze ab und erhielt dafür den Adler-Orden. Der Kaiser überhäufte ihn mit Gnade. Beinahe täglich war er durch mehrere Stunden bei Sr. Majestät. Noch vor seinem Tode empfahl der Kaiser Pitner's Schicksal dem General Escobedo und schickte er ihm von den Kleinigkeiten, die er bis zum letzten Moment gebraucht hatte, ein Andenken. So war denn P. der einzige der der activen österreichischen Armee angehörigen Officiere, welcher bis zur Stunde des Todes des Kaisers Maximilian an seiner Seite sich befand. Von den Oesterreichern war mit ihm nur Major Malburg in Queretaro, derselbe wurde aber noch vor dem Ende des Kaisers von den Juaristen abgeführt. Nachdem P. wieder freigelassen worden, kehrte er nach Europa in sein Vaterland zurück. Mittellos, suchte er eine entsprechende Stelle. Auf die huldvollste Weise wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und ihm gestattet seine Wünsche betreffs seiner Zukunft auszusprechen. Oberstlieutenant P. bat um einen Consulatsposten. Gnädigst wurde ihm die Erfüllung seiner Bitte in Aussicht gestellt und zugleich von Sr. Majestät der Auftrag in dieser Richtung in's auswärtige Amt gesendet. Da sich aber für den treuen Gefährten des unglücklichen Kaisers Maximilian mehrere Jahre hindurch immer noch kein Consulatsposten finden wollte, so war P., der ja mittellos war, zuletzt genöthigt, von Neuem in die kaiserlich österreichische Armee einzutreten, und es wurde dem bis in den Tod treuen Gefährten des Kaisers Max, dem mexikanischen Oberstlieutenant Ernst Pitner, nach jahrelangem Warten auf eine seinem Range entsprechende Unterkunft, die Gnade zu Theil, im Jahre 1869 als Oberlieutenant in das eine der neu errichteten Cavallerie-Regimenter eintreten zu dürfen. Noch sei bemerkt, daß P. als Augenzeuge über seine letzten Erlebnisse an der Seite seines unglücklichen Fürsten ein ausführliches Tagebuch geführt hat, welches noch gar nicht bekannte Details über jene Katastrophe enthält, die dem größten politischen Morde unseres Jahrhunderts voranging.

Wiener Zeitung 1867, Nr. 235, S. 31. — Fremden-Blatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°) 1867, Nr. 273.

Pitner, Franz (Aquarellmaler, geb. zu Wien im Jahre 1826). Sohn eines k. k. Staatsbeamten und Bruder des kais. mexikanischen Oberstlieutenants Ernst P. [s. d. Vorigen]. Da er in früher Jugend Talent für die Kunst zeigte, kam er bald in die Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er sich in der Aquarellmalerei ausbildete. Seine weiteren Studien machte er in Italien.

so er in Rom, Venedig und in anderen Städten der Halbinsel mehrere Jahre verweilte, und von dort bei seiner Heimkehr in die Vaterstadt eine reiche Mappe von Studien mitbrachte. Bald nach seiner Rückkehr kam er als Zeichnungslehrer zur Familie der Herzogin von Berry, wo er seit Jahren bereits den Sommer über im herzoglichen Schlosse Brunnsee mit künstlerischen Studien beschäftigt zubringt. Die herzogliche Familie besitzt daselbst eine große Anzahl von Bildern und Studien dieses ebenso geistvollen als liebenswürdigen und in Wiener Künstlerkreisen, in denen er, da er bloß den Winter über in Wien verlebt, zur Unterscheidung von anderen Künstlern gleichen Namens, der „Winter-Pitner" genannt zu werden pflegt, ungemein beliebten Künstlers. Nebenbei sei noch bemerkt, daß derselbe während der Belagerung des Königs von Neapel in Gaëta für die herzogliche Familie eine Vertrauens-Sendung vollführte. Außer den zahlreichen Arbeiten des Künstlers, welche die fürstlichen Gemächer in Brunnsee schmücken, befinden sich noch viele Aquarelle P.'s im Privatbesitze, daher nur der geringste Theil seiner Arbeiten zur öffentlichen Ansicht gelangt. Vom Jahre 1857 an waren einzelne derselben in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu sehen, davon sind anzuführen im Jahre 1857: „Spielende Kinder", Eigenthum des Herzogs Della Grazia; — 1858: „Costum eines Contadin, genannt Minente aus Crastravere"; — „Costum aus Tivoli bei Rom"; — „Costum aus Velletri"; — „Costum aus Sonina in den Abbruzzen" (alle vier à 35 fl. vom Kunstverein für die Verlosung 1858 angekauft); — 1859: „Canale degli Orfani zur Zeit der Republik Venedig" (105 fl.); — „Im Hofe in Venedig"; — „Guido Reni malt Beatrice Cenci kurz vor ihrer Hinrichtung in Rom" (160 fl.); — 1860: „Mädchen aus Terracina" (450 fl.); — 1861: „Mädchen aus Mola di Gaëta" (500 fl.); — „Italienische Wallfahrer in Loretto bei Ancona"; — 1862: „Aus einem Bauernhofe in Unterstetz" (100 fl.); — „Blumenspende", Chromolithographie nach Leopold Löffler; — in Gemeinschaft mit Barrone: „Die attaquirte Vogelschenke", Chromolithographie nach Pfeiffer; — 1863: „Loos der Flatterhaften" (250 fl.); — „Venetianischer Hof" (100 fl.); — 1864: „Minister-Porträt Ihrer Majestät der Königin von Neapel"; — „Spielende Kinder" (100 fl.); — „Kinder mit einer Vogelschenke" (60 fl.); — „Schnitterin" (60 fl.); — „Nach der Ernte, römische Campagna", Concursskizze (125 fl.); — 1865: „Milchschwesteru" (100 fl.); — „Studienköpfe"; — „Steirische Windmühle mit Staffage" (100 fl.); — „Ausgang aus der Kirche. Costum von Velletri bei Rom" (120 fl.); — „Venetianisches Mädchen" (180 fl.); — „Römische Bäuerin"; — 1859: „Neapolitanische Fischerfamilie" (80 fl.); — „In der römischen Campagna" (80 fl.); — 1868: „Porträt des Reichskriegsministers Freiherrn von Kuhn"; — „Mädchen am Brunnen", die vorgenannten Bilder sind sämmtlich Aquarelle. Pitner's Arbeiten sind trefflich in der Zeichnung, voll Kraft und Frische in der Farbe; namentlich sind seine Darstellungen aus dem italienischen Volksleben voll Wahrheit und die Technik ist bei der früher ungewohnten Größe der Figuren vollendet musterhaft.

Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1858, September, October; 1859, September; 1860, Mai; 1861, März, Mai; 1862, April, September; 1863, Jänner, April, Mai, September; 1864, Jänner, Juli, September, October; 1865, Februar, März, Mai, Juni, November; 1868, Februar, Juni.

200 schweren, mit je 10 Maulthieren bespannten Frachtwägen bestehenden Convoi aus Matamoros nach Monterey und S. Louis Potosi ausmarschirt war und am Rio S. Juan von den Juaristen mit Uebermacht angegriffen und nach verzweifelter Gegenwehr fast gänzlich aufgerieben wurde. Pitner fiel, nachdem er zwei feindliche Officiere mit dem Revolver erschossen und zwei Stiche im Hals und einen Hieb im Arm erhalten hatte, mit fünf anderen Officieren in feindliche Gefangenschaft. Kaum nach mehrmonatlichen Leiden und Gefahren aus den Händen seiner Feinde entkommen und von seinen Wunden genesen, eilte P. wieder an die Seite seines erlauchten Herrn, bei dem er bis zu dessen letzten Augenblicken ausharrte. Zwei Mal während der Belagerung von Queretaro verwundet, nahm er mit seinem Bataillon dem Feinde zehn Geschütze ab und erhielt dafür den Adler-Orden. Der Kaiser überhäufte ihn mit Gnade. Beinahe täglich war er durch mehrere Stunden bei Sr. Majestät. Noch vor seinem Tode empfahl der Kaiser Pitner's Schicksal dem General Escobedo und schickte er ihm von den Kleinigkeiten, die er bis zum letzten Moment gebraucht hatte, ein Andenken. So war denn P. der einzige der der activen österreichischen Armee angehörigen Officiere, welcher bis zur Stunde des Todes des Kaisers Maximilian an seiner Seite sich befand. Von den Oesterreichern war mit ihm nur Major Malburg in Queretaro, derselbe wurde aber noch vor dem Ende des Kaisers von den Juaristen abgeführt. Nachdem P. wieder freigelassen worden, kehrte er nach Europa in sein Vaterland zurück. Mittellos, suchte er eine entsprechende Stelle. Auf die huldvollste Weise wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und ihm gestattet, seine Wünsche betreffs seiner Zukunft auszusprechen. Oberstlieutenant P. bat um einen Consulatsposten. Gnädigst wurde ihm die Erfüllung seiner Bitte in Aussicht gestellt und zugleich von Sr. Majestät der Auftrag in dieser Richtung in's auswärtige Amt gesendet. Da sich aber für den treuen Gefährten des unglücklichen Kaisers Maximilian mehrere Jahre hindurch immer noch kein Consulatsposten finden wollte, so war P., der ja mittellos war, zuletzt genöthigt, von Neuem in die kaiserlich österreichische Armee einzutreten, und es wurde dem bis in den Tod treuen Gefährten des Kaisers Max, dem mexikanischen Oberstlieutenant Ernst Pitner, nach jahrelangem Warten auf eine seinem Range entsprechende Unterkunft, die Gnade zu Theil, im Jahre 1869 als Oberlieutenant in das eine der neu errichteten Cavallerie-Regimenter eintreten zu dürfen. Noch sei bemerkt, daß P. als Augenzeuge über seine letzten Erlebnisse an der Seite seines unglücklichen Fürsten ein ausführliches Tagebuch geführt hat, welches noch gar nicht bekannte Details über jene Katastrophe enthält, die dem größten politischen Morde unseres Jahrhunderts voranging.

Wiener Zeitung 1867, Nr. 235, S. 31. — Fremden-Blatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°) 1867, Nr. 273.

Pitner, Franz (Aquarellmaler, geb. zu Wien im Jahre 1826). Sohn eines k. k. Staatsbeamten und Bruder des kais. mexikanischen Oberstlieutenants Ernst P. [s. d. Vorigen]. Da er in früher Jugend Talent für die Kunst zeigte, kam er bald in die Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er sich in der Aquarellmalerei ausbildete. Seine weiteren Studien machte er in Italien.

wo er in Rom, Venedig und in anderen Städten der Halbinsel mehrere Jahre verweilte, und von dort bei seiner Heimkehr in die Vaterstadt eine reiche Mappe von Studien mitbrachte. Bald nach seiner Rückkehr kam er als Zeichnungslehrer zur Familie der Herzogin von Berry, wo er seit Jahren bereits den Sommer über im herzoglichen Schlosse Brunnsee mit künstlerischen Studien beschäftigt zubringt. Die herzogliche Familie besitzt daselbst eine große Anzahl von Bildern und Studien dieses ebenso geistvollen als liebenswürdigen und in Wiener Künstlerkreisen, in denen er, da er bloß den Winter über in Wien verlebt, zur Unterscheidung von anderen Künstlern gleichen Namens, der „Winter-Pitner" genannt zu werden pflegt, ungemein beliebten Künstlers. Nebenbei sei noch bemerkt, daß derselbe während der Belagerung des Königs von Neapel in Gaëta für die herzogliche Familie eine Vertrauens-Sendung vollführte. Außer den zahlreichen Arbeiten des Künstlers, welche die fürstlichen Gemächer in Brunnsee schmücken, befinden sich noch viele Aquarelle P.'s im Privatbesitze, daher nur der geringste Theil seiner Arbeiten zur öffentlichen Ansicht gelangt. Vom Jahre 1857 an waren einzelne derselben in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu sehen, davon sind anzuführen im Jahre 1857: „Spielende Kinder", Eigenthum des Herzogs Della Grazia; — 1858: „Costum eines Cantier, genannt Minente aus Trastevere"; — „Costum aus Tivoli bei Rom"; — „Costum aus Velletri"; — „Costum aus Sonino in den Abbruzzen" (alle vier à 35 fl. vom Kunstverein für die Verlosung 1858 angekauft); — 1859: „Canale degli Orfani zur Zeit der Republik Venedig" (105 fl.); — „La Piazza in Venedig"; — „Guido Reni malt Beatrix Cenci kurz vor ihrer Hinrichtung in Rom" (160 fl.); — 1860: „Mädchen aus Terracina" (450 fl.); — 1861: „Mädchen aus Mola di Gaëta" (500 fl.); — „Italienische Wallfahrer in Loretto bei Ancona"; — 1862: „Aus einem Bauernhofe in Antersteyr" (100 fl.); — „Blumensprache", Chromolithographie nach Leopold Löffler; — in Gemeinschaft mit Barrone: „Die attaquirte Vogelscheuche", Chromolithographie nach Pfeiffer; — 1863: „Loos der Flatterhaften" (250 fl.); — „Venetianischer Hof" (100 fl.); — 1864: „Miniatur-Porträt Ihrer Majestät der Königin von Neapel"; — „Spielende Kinder" (100 fl.); — „Kinder mit einer Vogelscheuche" (60 fl.); — „Schnitterin" (60 fl.); — „Nach der Ernte, römische Campagna", Concursskizze (125 fl.); — 1865: „Milchschwestern" (100 fl.); — „Studienköpfe"; — „Steirische Windmühle mit Staffage" (100 fl.); — „Ausgang aus der Kirche. Costum von Velletri bei Rom" (120 fl.); — „Venetianisches Mädchen" (180 fl.); — „Römische Bäuerin"; — 1859: „Neapolitanische Fischerfamilie" (80 fl.); — „In der römischen Campagna" (80 fl.); — 1868: „Porträt des Reichskriegsministers Freiherrn von Kuhn"; — „Mädchen am Brunnen", die vorgenannten Bilder sind sämmtlich Aquarelle. Pitner's Arbeiten sind trefflich in der Zeichnung, voll Kraft und Frische in der Farbe; namentlich sind seine Darstellungen aus dem italienischen Volksleben voll Wahrheit und die Technik ist bei der früher ungewohnten Größe der Figuren vollendet musterhaft.

Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1858, September, October; 1859, September; 1860, Mai; 1861, März, Mai; 1862, April, September; 1863, Jänner, April, Mai, September; 1864, Jänner, Juli, September, October; 1865, Februar, März, Mai, Juni, November; 1868, Februar, Juni.

Pitr, siehe: **Piter**, Joseph (Bonaventura) [S. 361].

Pitroff, siehe: **Pittroff**, Franz Christian [S. 375].

Pitsch, Karl Franz (Tonsetzer, geb. zu Patzdorf in Böhmen 5. Februar 1786, gest. zu Prag 12. Juni 1858). Sein Vater war Schullehrer in Patzdorf, der seinen Sohn frühzeitig in der Musik, besonders aber im Orgelspiele unterrichtete. Im Alter von acht Jahren versuchte P. bereits zu componiren. Dann schickte der Vater seinen Sohn nach Glatz in Schlesien, damit er bei dem Organisten Otto den Contrapunct erlerne und sich im praktischen Orgel- und Clavierspiele vollkommen ausbilde. P. spielte bereits damals die Orgel so ausgezeichnet, daß die Bauern der Umgebung „den kleinen Orgel-Hexenmeister", so nannte man den Knaben, allgemein bewunderten. Neben der Musik wurde aber auch der andere Unterricht nicht vernachlässigt, welchen er zuerst in einer Landschule, später in Prag erhielt, immer aber blieb Musik seine Lieblingsbeschäftigung, durch welche er sich auch seinen Lebensunterhalt erwarb, da dem Vater die Mittel fehlten, ihn zu unterstützen. Im Jahre 1815 trat er als Erzieher in der Familie des Ritter von Manner zu Bohdalitz in Mähren ein, in welcher Stellung er zehnthalb Jahre verblieb und sie nach Lösung seiner Aufgabe mit einer namhaften lebenslänglichen Pension verließ. In diese Zeit fällt sein Besuch in Wien, wo er mehrere musikalische Größen, unter diesen den Meister Simon Sechter, kennen lernte, mit dem er auch bis zu seinem Tode freundschaftlichen Verkehr unterhielt. Nachdem er im Jahre 1825 sein Erzieheramt niedergelegt, begab er sich nach Prag zurück, wo er sich vornehmlich mit Orgelspielen, Componiren und m
schen Studien beschäftigte. Im
1832 nahm er die Stelle als Or
an der Pfarrkirche zu St. Nikola
Prag an und erlangte bald eben
trefflicher Orgelspieler, wie als
schaftlich gebildeter Contrapunctis
ausgezeichneten Ruf, so daß, als d
rühmte Compositeur und Chorrege
bert Führer den Posten des Leite
ersten Lehrers an der Prager Orge
niederlegte, P. im J. 1840 auf diese
berufen wurde. Durch 18 Jahre
seinen Tod versah P. dieses Amt un
faltete eine in der Erinnerung alle
genossen einzig dastehende segen
pädagogische Wirksamkeit; unter
Leitung erfreute sich die Prager
schule ihrer Blüthezeit; sie genos
schiedene Anerkennung in ganz D
land und aus aller Herren Ländet
ten die Schüler herbei, um sich v
in der edlen Kunst des Orgelspiels
bilden zu lassen. Seine namentl
Rußland und Polen zerstreuten S
verkündeten weit und breit seinen
als eines tüchtigen Meisters echte
chenmusik. Später wurde P. als
niß an die Hofcapelle nach Wien be
aber seines vorgerückten Alters
lehnte er diese ehrenvolle Stelle ab.
P. ein Meister auf der Orgel, so n
auch ein ausgezeichneter Pianist,
war seine Technik im Spiele, bew
rungswürdig die Gleichheit seiner F
Ausbildung. Er besaß eine grün
Kenntniß der Componisten der ä
und neueren Zeit aller Nationen.
mit Scharfsinn und feinem Gefüh
urtheilte. Er selbst war auch Com
und schrieb verschiedene Kirchen
Präludien, Fugen u. dgl. m. fü
Orgel. Nur ein verhältnißmäßig ge
Theil von seinen Arbeiten erschi

Einige Zeit redigirte er das bei Berra in Prag erschienene Mu- r Orgelspieler, ferner gab er s bezifferte Bässe in zwei Noten- ausgesetzt und harmonisch zer- heraus. Sein letztes im Drucke nes Werk ist Oesterreichs Volks- in sechs Contrapunctischen Ver- gen für die Orgel. Zu Anfang rziger-Jahre beschäftigte er sich einer Herausgabe mit der Um- g mehrerer Vogler'schen Werke, schienen sind, ist dem Herausgeber Lexikons nicht bekannt. Ungleich ist sein handschriftlicher Nachlaß, r eine Festmesse in D, ein großes m, ein Graduale, ein begonnenes Requiem, eine große Anzahl von theils angefangenen, theils vollen- ompositionen, die zumeist nur als r für seine Schüler dienten, aber läugbarem pädagogischen Werthe berdieß theoretische Erörterungen em Gebiete der Harmonik und nik, ästhetische Aufsätze, Kritiken, wähnenswerth ist auch noch die faltige interessante Correspondenz erblichenen. Eine von P. in er und böhmischer Sprache ver- harmonielehre, welche er bei Leb- mehreren seiner Schüler gezeigt, deren Vorhandensein also kein obwaltet und die erst nach seinem rscheinen sollte, hat sich im Nach- nderbarer Weise nicht vorgefun- ehr spärlich sind seine Arbeiten in er Musik und darunter nur einige bemerkenswerth, von denen die sition des Gedichts von Salis: Brah", wohl am bekanntesten ist. Verdienste wurden mannigfach ge- gt: die musikalische Gesellschaft in rpen, Maatschappy for Bevor- der Tonkunst ernannte ihn im J. 1845 zu ihrem Ehrenmitgliede, darauf das Mozarteum in Salzburg, endlich wurde auch Prag auf P. aufmerksam und er wurde daselbst Mitglied des diri- girenden Ausschusses am Prager Conser- vatorium für Musik, Ehrenmitglied des Vereines zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen, der Sophien-Akademie, des Cäcilien-Vereins u. a. m. Im bürger- lichen Leben war P. ungemein bescheiden, human, im Umgange die Liebenswürdig- keit selbst; er besaß wissenschaftliche Bil- dung; war der italienischen, deutschen, griechischen und lateinischen Sprache und der letzteren in so vollkommener Weise mächtig, daß seine Kenntniß derselben von Fachmännern anerkannt wurde. Die čechische Sprache erlernte er erst im Jahre 1848, also in bereits vorgerücktem Alter von 62 Jahren. Die Čechen schrei- ben ihn Pič, die Deutschen, wie er sich selbst schrieb, Pitsch.

Neue Wiener Musik-Zeitung. Herausg. von F. Glöggl (4°.) VII. Jahrg. (1859), Nr. 30 u. 31: Nekrolog. — Wiener Zei- tung 1858, S. 2330. — Prager Mor- genpost 1858, Nr. 161. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) Jahrg. 1858, Nr. 161 u. 163, in der Local- und Provinzial-Chronik. — Neues Uni- versal-Lexikon der Tonkunst. Angefan- gen von Dr. Julius Schladebach, fort- gesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 195 [nach diesem gest. am 13. Juni 1858]. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 688. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 266. — Skolník. Kalendař na 1859, d. i. Der Schulmann. Kalender auf 1859. Herausg. von J. V. Šrutek, VIII. Jahrg. S. 51. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversa- tions-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 402. — Sein Geburtsort erscheint bald Potzdorf Potzdorf und dann wieder Berns-

Pitr, siehe: **Piter, Joseph (Bonaventura)** [S. 361].

Pitrof, siehe: **Pittroff, Franz Christian** [S. 375].

Pitsch, Karl Franz (Tonsetzer, geb. zu Patzdorf in Böhmen 5. Februar 1786, gest. zu Prag 12. Juni 1858). Sein Vater war Schullehrer in Patzdorf, der seinen Sohn frühzeitig in der Musik, besonders aber im Orgelspiele unterrichtete. Im Alter von acht Jahren versuchte P. bereits zu componiren. Dann schickte der Vater seinen Sohn nach Glatz in Schlesien, damit er bei dem Organisten Otto den Contrapunct erlerne und sich im praktischen Orgel- und Clavierspiele vollkommen ausbilde. P. spielte bereits damals die Orgel so ausgezeichnet, daß die Bauern der Umgebung „den kleinen Orgel-Herenmeister", so nannte man den Knaben, allgemein bewunderten. Neben der Musik wurde aber auch der andere Unterricht nicht vernachlässigt, welchen er zuerst in einer Landschule, später in Prag erhielt, immer aber blieb Musik seine Lieblingsbeschäftigung, durch welche er sich auch seinen Lebensunterhalt erwarb, da dem Vater die Mittel fehlten, ihn zu unterstützen. Im Jahre 1815 trat er als Erzieher in der Familie des Ritter von Manner zu Bohdalitz in Mähren ein, in welcher Stellung er zehnthalb Jahre verblieb und sie nach Lösung seiner Aufgabe mit einer namhaften lebenslänglichen Pension verließ. In diese Zeit fällt sein Besuch in Wien, wo er mehrere musikalische Größen, unter diesen den Meister Simon Sechter, kennen lernte, mit dem er auch bis zu seinem Tode freundschaftlichen Verkehr unterhielt. Nachdem er im Jahre 1825 sein Erzieheramt niedergelegt, begab er sich nach Prag zurück, wo er sich vornehmlich mit Orgelspielen, Componiren und [illegible] schen Studien beschäftigte. Im 1832 nahm er die Stelle als D[illegible] an der Pfarrkirche zu St. Nikola Prag an und erlangte bald eben[illegible] trefflicher Orgelspieler, wie als [illegible] schaftlich gebildeter Contrapunctist ausgezeichneten Ruf, so daß, als d[illegible] rühmte Compositeur und Chorreger bert Führer den Posten des Leiter ersten Lehrers an der Prager Orge niederlegte, P. im J. 1840 auf diese[illegible] berufen wurde. Durch 18 Jahre [illegible] seinen Tod versah P. dieses Amt un[illegible] faltete eine in der Erinnerung aller genossen einzig dastehende segen[illegible] pädagogische Wirksamkeit; unter Leitung erfreute sich die Prager [illegible] schule ihrer Blüthezeit; sie genos[illegible] schiedene Anerkennung in ganz D[illegible] land und aus aller Herren Länder [illegible] ten die Schüler herbei, um sich v[illegible] in der edlen Kunst des Orgelspiels [illegible] bilden zu lassen. Seine namentl[illegible] Rußland und Polen zerstreuten S[illegible] verkündeten weit und breit seinen [illegible] als eines tüchtigen Meisters echte[illegible] chenmusik. Später wurde P. als [illegible] nist an die Hofcapelle nach Wien be[illegible] aber seines vorgerückten Alters [illegible] lehnte er diese ehrenvolle Stelle ab. P. ein Meister auf der Orgel, so [illegible] auch ein ausgezeichneter Pianist, war seine Technik im Spiele, ben[illegible] rungswürdig die Gleichheit seiner F[illegible] Ausbildung. Er besaß eine grün[illegible] Kenntniß der Componisten der ä[illegible] und neueren Zeit aller Nationen, [illegible] mit Scharfsinn und feinem Gefüh[illegible] urtheilte. Er selbst war auch Com[illegible] und schrieb verschiedene Kirchen[illegible] Präludien, Fugen u. dgl. m. fü[illegible] Orgel. Nur ein verhältnißmäßig ge[illegible] Theil von seinen Arbeiten erschi[illegible]

Einige Zeit redigirte er das bei Berra in Prag erschienene Mu- für Orgelspieler, ferner gab er r's bezifferte Bässe in zwei Noten- ausgesetzt und harmonisch zer- heraus. Sein letztes im Drucke enes Werk ist Oesterreichs Volks- in sechs Contrapunctischen Ver- ngen für die Orgel. Zu Anfang erziger-Jahre beschäftigte er sich einer Herausgabe mit der Um- ng mehrerer Vogler'schen Werke, rschienen sind, ist dem Herausgeber Lexikons nicht bekannt. Ungleich ist sein handschriftlicher Nachlaß, er eine Festmesse in D, ein großes um, ein Graduale, ein begonnenes Requiem, eine große Anzahl von n theils angefangenen, theils vollen- Kompositionen, die zumeist nur als n für seine Schüler dienten, aber nläugbarem pädagogischen Werthe überdieß theoretische Erörterungen em Gebiete der Harmonik und mik, ästhetische Aufsätze, Kritiken, twähnenswerth ist auch noch die gfaltige interessante Correspondenz Verblichenen. Eine von P. in er und böhmischer Sprache ver- Harmonielehre, welche er bei Leb- mehreren seiner Schüler gezeigt, deren Vorhandensein also kein l obwaltet und die erst nach seinem erscheinen sollte, hat sich im Nach- onderbarer Weise nicht vorgefun- Sehr spärlich sind seine Arbeiten in her Musik und darunter nur einige bemerkenswerth, von denen die osition des Gedichts von Salis: Grab", wohl am bekanntesten ist. Verdienste wurden mannigfach ge- gt: die musikalische Gesellschaft in rpen, Maatschappy for Bevor- g der Tonkunst ernannte ihn im J. 1845 zu ihrem Ehrenmitgliede, darauf das Mozarteum in Salzburg, endlich wurde auch Prag auf P. aufmerksam und er wurde daselbst Mitglied des dirigirenden Ausschusses am Prager Conservatorium für Musik, Ehrenmitglied des Vereines zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen, der Sophien-Akademie, des Cäcilien-Vereins u. a. m. Im bürgerlichen Leben war P. ungemein bescheiden, human, im Umgange die Liebenswürdigkeit selbst; er besaß wissenschaftliche Bildung; war der italienischen, deutschen, griechischen und lateinischen Sprache und der letzteren in so vollkommener Weise mächtig, daß seine Kenntniß derselben von Fachmännern anerkannt wurde. Die čechische Sprache erlernte er erst im Jahre 1848, also in bereits vorgerücktem Alter von 62 Jahren. Die Čechen schreiben ihn Pič, die Deutschen, wie er sich selbst schrieb, Pitsch.

Neue Wiener Musik-Zeitung. Herausg. von F. Glöggl (4°.) VII. Jahrg. (1859), Nr. 30 u. 31: Nekrolog. — Wiener Zeitung 1858, S. 2330. — Prager Morgenpost 1858, Nr. 161. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) Jahrg. 1858, Nr. 161 u. 163, in der Local- und Provinzial-Chronik. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 195 [nach diesem gest. am 13. Juni 1858]. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 688. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 266. — Skoljuk. Kalendař na 1859, d. i. Der Schulmann. Kalender auf 1859. Herausg. von J. B. Šrutek, VIII. Jahrg. S. 51. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 402. — Sein Geburtsort erscheint bald Bozdorf Potzdorf und dann wieder Berns-

dorf geschrieben, der richtige Name desselben ist Patzdorf, eine bei Senftenberg gelegene Ortschaft; auch erscheint das Jahr 1789 als sein Geburtsjahr angegeben. — **Porträt.** Lithographie von Sir (Prag, Fol.), mit dem Motto: „Der Tonkunst höchster Zweck walte stets in Veredlung des Herzens und des Geistes".

Pitschmann, Joseph Franz Johann (Maler, geb. zu Triest im Jahre 1758, gest. zu Krzemieniec 1. September 1834). Wie J. N. Bobrowicz im Anhange des von ihm zu Leipzig 1845 herausgegebenen „Polnischen Wappenbuches" (Herbarz polski), S. 347, berichtet, wäre Pitschmann von adeliger Abkunft und sein Vater Jacob Rittmeister in der polnischen Armee gewesen. Den Unterricht erhielt er in Wien, wo er auch die k. k. Akademie der bildenden Künste besuchte und sich unter Füger, Brandt und Lampi in der Malerkunst ausbildete. Im Jahre 1787 bekam er bei einer Preisbewerbung für ein historisches Bild die große goldene Medaille, bald darauf wurde er zum Mitgliede der Akademie ernannt. Im Jahre 1788 folgte er einem Rufe des Fürsten Czartoryski auf eines von dessen Gütern in Volhynien, wo er einige Zeit verweilte und sich von dort nach Warschau begab, wo er bis zum Jahre 1794 blieb und eine große Menge Bildnisse vollendete. König Stanislaus August, von dem er nicht weniger denn vier Bildnisse gemalt, beschenkte ihn mit einem Chiffreringe in Diamanten. Von Warschau reiste P. nach Lemberg, wo er zwölf Jahre zubrachte und gleichfalls eine große Menge Bildnisse vollendete. Im Jahre 1806 ernannte ihn Thaddäus Czacki zum Professor der Zeichenkunst am Gymnasium zu Krzemieniec, welche Stelle P. durch 25 Jahre bis an sein Lebensende versah. Auf diesem Posten erwarb sich P. durch Begründung eines ge und systematischen Zeichnungs-Un tes ein unbestreitbares Verdienst. dete so manche tüchtige Kraft mehrere seiner Schüler traten in Fußstapfen und trugen zur Hebu Kunst im Congreßpolen und G wesentlich bei. Bei Gelegenheit 25jährigen Dienstzeit erhielt er den titel eines Rathes. Er starb im Alter von 76 Jahren. Die Zahl Gemälde, vornehmlich Bildniss ungemein groß. Nach einem Verzeic welches Pitschmann selbst entw übersteigt dieselbe weit die Zahl Es besteht kaum irgend eine bedeute polnische Adelsfamilie, in welcher P. ein oder das andere Mitglied der gemalt hätte. So hat er denn au bedeutendsten historischen Persönlich des hohen polnischen Adels seine abconterfeit. Man findet in d Verzeichnisse die Namen Cholon ski, Poniatowski, Poto Czarnecki, Poniński, Sapi Czacki, Komorowski, Mnis Lewicki, Konarski, Jablo ski, Lubomirski, Tarnow Mir, Krasicki, Lós, Dzieduszy Malachowski, Pietruski, R wiecki, Miączynski, Suchodo u. s. w.; oft scheint er ganze Fam gemalt zu haben. Von anderen W seines Pinsels sind bekannt: „Adam Eva im Paradiese"; — „Der H. Cons und die H. Helena"; — eine „Sce Ossian's Gesängen"; — eine „Mutter mit dem schlafenden Christuskinde"; — H. Chekla"; — „Die Kartenspieler" „Achilles auf der Leiche des Patroklus" „Thetis dem Achilles die Waffen reichend" „Christus die Kinder segnend", Delbi meist von kleinerem Umfange; auch e Landschaftsbilder sind von ihm bek

lte zu den besten Bildnißmalern
Zeit, was seine große Beliebtheit
; sein Colorit ist lebensfrisch und
ers täuschend in den Stoffen.
wiecki in dem in den Quellen
neten Werke führt die vollständige
einer Bildnisse nach den Namen
nalten Personen an.

iecki (Edward), Słownik malarzów
ich tudzież obcych w Polsce osia-
lub czasowo w niéj przebywających,
exikon der polnischen Maler, wie auch der
en, die sich in Polen bleibend nieder-
n, oder aber nur einige Zeit aufgehalten
(Warschau 1857, Orgelbrand, Lex. 8°.)
I, S. 107—110; Bd. III, S. 353—367.
agler (G. K. Dr.), Neues allgemeines
ler-Lexikon (München 1839, Fleischmann,
Bd. XI, S. 395.

ittel, Christoph Freiherr von (k. k.
ftlieutenant und Ritter des
Thereſien-Ordens, geb. zu Krems
1789, geſt. zu Ort am Traunſee
österreich 13. September 1863).
ohn des Ober-Feldkriegscommiſ-
ittel aus deſſen Ehe mit There-
bornen Haager. P. wurde in der
eurs-Akademie zu Wien erzogen,
rpscadet bei den Vertheidigungs-
n von Wien angeſtellt und bei der
lation gefangen. Nachdem er ſich
anzionirt, ſchloß er ſich an das
r'ſche Corps an, wurde dann vor-
i dem Baue des Brückenkopfes in
g, darauf bei jenem in Preßburg
det, und zeichnete ſich bei der
idigung des letzteren ſo aus, daß
11. Juni 1809 zum Oberlieute-
n Geniecorps befördert wurde. In
rauffolgenden Friedensepoche kam
Königgrätz in Verwendung, dort
er mit Hilfe einiger Soldaten und
bensgefahr aus einem brennen-
epot 22 Geſchütze. Im Feldzuge
ahres 1813 ſtand P. bei der
Hauptarmee und erhielt nach der Schlacht von Leipzig Befehl, das Schlachtfeld aufzunehmen. Im Feldzuge des Jahres 1815 focht P., der mittlerweile Hauptmann im Corps geworden war, als Freiwilliger in vielen hitzigen Gefechten in der Schweiz, wo der franzöſiſche General Lecourbe von Baſel an jeden Schritt des Landes vertheidigte. In einem dieſer Gefechte, in jenem am 4. Juli bei Perouſe, erkämpfte ſich P. das höchſte militäriſche Ehrenzeichen. Eine dort errichtete feindliche, noch unvollendete Redoute, ſowie den an zwei Stellen bis auf vier Schuh Höhe mit Wagen und Faſchinen verbarrikadirten Ort Perouſe nahm P. nach dreimaligem Stürmen, indem er ſich ſelbſt an die Spitze der Mannſchaft ſtellte und nach dem dritten Sturme die Poſition behauptete. Dieſe für den Feind ſo wichtige Stellung war von demſelben auch auf das Hartnäckigſte vertheidigt worden, denn er wollte die von den Unſeren beabſichtigte Blockade von Befort hintanhalten, zu welchem Zwecke eben die Stellung von Perouſe gehalten werden mußte, aber P.'s Tapferkeit vereitelte dieſe Abſicht des Feindes. Nun kam P. zur Belagerung von Hüningen, wo er bis zur Uebergabe Dienſte that, aber einige Tage vor Uebergabe der Feſtung durch den Splitter einer geplatzten Haubitzgranate an der vorderen Hirnſchale nicht unbedeutend verletzt wurde. Im April 1836 wurde P. zum Major im Corps befördert; im Februar 1840 trat er aber über eigenes Anſuchen in den Ruheſtand über, bei welcher Gelegenheit ihm der Oberſtlieutenants-Charakter verliehen wurde. Für ſeine Waffenthat bei Perouſe erhielt P., wie bemerkt wurde, das Ritterkreuz des Maria Thereſien-Ordens. Ueber die feierliche Verleihung desſelben, welche zu

Salzburg, wo P. damals in Garnison stand, am 1. September 1816 in Gegenwart der ganzen Garnison stattfand, berichtet Hauptmann Ritter von Schallhammer in der unten bezeichneten Quelle. Noch sei bemerkt, daß P. der Einzige war, der im Jahre 1815 bei der Rheinarmee Gelegenheit fand, den Theresien-Orden zu erkämpfen. Im Jahre 1819 wurde er den Statuten des Ordens gemäß in den Freiherrnstand erhoben.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 1. April 1819. — Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°) S. 1317 u. 1750. — Hirtenfeld, Oesterreichischer Militär-Kalender (Wien, kl. 8°.) XV. Jahrg (1864), S. 80. — Militär-Zeitung, herausg. von Hirtenfeld (Wien, 4°) 1863, S. 772. — Wiener Zeitung 1863, Nr. 216. — Salzburger Zeitung 1863, Nr. 213: „Ein Lorbeerreis auf das Grab des Oberstlieutenants Freiherrn von Pittel", von A. Ritter v. Schallhammer.

Familienstand der Freiherren von Pittel. **Christoph** Freiherr von Pittel war (seit 9. Mai 1830) mit Wilhelmine von Camugi (geb. 17. Februar 1801), Tochter des kön. bayerischen Geheimrathes Joseph von Camugi, vermält. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: **August** Gedeon (geb. 22. Juli 1831), k. k. Hauptmann in der Armee, jetzt Chef des Hauses, vermält (seit 15. Februar 1858) mit Anna Maria Theresia Edlen von Oelsler (geb. 2. Februar 1839); **Heinrich** (geb. 12. Februar 1833), k. k. Hauptmann, vermält (seit 8. Jänner 1862) mit seiner Cousine Wilhelmine von Rudhardt (geb. 10. Juli 1835); **Florentina** (geb. 23. Juni 1834), vermält (seit 25. Juli 1864) mit Hugo von Gerlach, k. k. Major; **Julius** (geb. 24. August 1835), k. k. Oberlieutenant, vermält (seit 28. April 1860) mit Angelica geb. Freiin von Weiß-Horstenstein (geb. 23. Juni 1842); **Adolph** (geb. 17. März 1838), k. k. Hauptmann [vergleiche über diesen: Hirtenfeld's „Militär-Zeitung" 1861, S. 670]; **Henriette** (geb. 3. Februar 1839), vermält (seit 17. Juni 1867) mit Friedrich Binder, k. k. Rittmeister.

Wappen. Von Roth und Silber quergetheilter Schild, im oberen rothen Felde ein blanker Degen mit goldenem Griffe u gekehrter Spitze; im unteren silbern auf grünem Rosen ein rother Löwe pelt über den Rücken gewundenem S in seiner rechten Vorderpranke ein haltend. Den Schild bedeckt die F krone, auf welcher sich ein gekrönter helm erhebt; aus der Krone steigt zwei von roth und Silber mit abwe Farben quergetheilten Büffelhörnern dene Löwe der unteren Schildeshälf Helmdecken sind beiderseits roth, ber belegt.

Noch ist anzuführen: **Blasius** (Tiroler Landesvertheidiger, geb. in Jahre 1774, gest. zu Völs bei J 14. März 1864). Schon als Jüngl 19 Jahren hatte sich P. bei Spinges Feinde tapfer herumgeschlagen und so wacker gehalten, daß ihm die g dienstmedaille verliehen ward. Im J kämpfte er wieder an den Grenzen die von vielen Seiten anstürmende zurückwerfen, insbesondere that er Kofers hervor, wo aus seiner vort Stellung in einer tiefen Felsenschl mörderische Feuer seines Stutzens d großen Schaden zufügte. So oft sei traf, ließ der verwegene Schütze ein Jauchzer los. Nach beendeten Kri kehrte P. zu seiner friedlichen Besch der Fischerei, zurück, welche er bi hohes Alter — er wurde 86 Jahre trieb. [Tiroler-Stimmen (In polit. Blatt, 4°.) 1864, Nr. 63. — und Schützen-Zeitung (Innsb 1864, Nr. 35. — Wiener Zeitu Nr. 74.]

Pitter, siehe: **Piter**, Joseph ventura) [S. 361].

Pittinger, Johann Ritter v General-Major, geb. zu burg im Jahre 1790, gest. zu 12. Juni 1864). Der Sohn ein Officiers; trat am 1. Novembe bei dem Garnisons-Artillerie-Dis Olmütz als Unterkanonier in kais dienste, machte bei dem bes Bombardiercorps, dann in d Artillerie alle Unter- und Ober-C chargen stufenweise durch, wurd

Hiller 1843 Major, im August 1848 Oberstlieutenant, im September 1849 Oberst und vorerst Commandant des vierten Feld-Artillerie-Regiments, dann Artillerie-Inspector in Innerösterreich, 1854 General-Major und als solcher später Inhaber des neunten Artillerie-Regiments. Im Jahre 1856 trat er nach zurückgelegten 50 Dienstjahren in den Ruhestand über. Er hat gegen Frankreich die Feldzüge der Jahre 1809, 1813 und 1814 und gegen Piemont jene der Jahre 1848 und 1849 mitgemacht. Er war ein tapferer Soldat und erkämpfte sich in ersteren die goldene Tapferkeitsmedaille; als er starb, war er der letzte Träger dieser Medaille aus der Generalität. Für sein Verhalten im Feldzuge des Jahres 1814, den er noch als k. k. Cadet und Feuerwerker mitmachte, wurde ihm eine goldene Repetiruhr zuerkannt, die ein Patriot in Wien demjenigen österreichischen Artilleristen zum Geschenke bestimmt hatte, der sich auf französischen Boden vor allen Anderen auszeichnen würde. Bei St. Romans in Frankreich hatte P. diese Auszeichnung mit seinem Blute besiegelt, indem er durch die rechte Hand geschossen wurde. Im Feldzuge des Jahres 1848 zeichnete sich P. bei Custozza aus, wo er in Person das Feuer einer zwölfpfündigen Batterie mit außerordentlichem Erfolge dirigirte. Er wurde dafür in der Schlachtrelation rühmlichst erwähnt, am 30. März 1848 mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet und in Folge dessen im Jahre 1850 in den österreichischen Ritterstand erhoben.

Oesterreichischer Militär-Kalender, herausg. von J. Hirtenfeld (Wien, kl. 8°.) XVI. Jahrg. (1865), S. 162. — Wiener Zeitung 1864, Nr. 148, S. 859. — Prager Zeitung 1864, Nr. 140. — Der Kamerad (österr. Soldatenblatt, Wien, 4°.) 1864, S. 395.

Pittl, Blasius, siehe: **Pittel**, Christoph Freiherr von [S. 374, in den Quellen].

Pittroff, Franz Christian (Prior des Prager Kreuzherrnordens und theologischer Schriftsteller, geb. zu Karlsbad 25. Mai 1739, gest. zu Prag 7. Juli 1814). Nach beendeten philosophischen Studien trat er zu Prag in den Orden der Kreuzherrn mit dem rothen Sterne, legte am 11. November 1760 das Ordensgelübde ab und erlangte im September 1762 die heil. Weihen. Bald darauf trat er als Correpetitor der Alumnen seines Ordens in Verwendung, später kam er in die Seelsorge, aus welcher er im November 1773 als Professor der heil. Schrift an die Prager Hochschule berufen wurde; dort erlangte er am 2. Mai 1774 die theologische Doctorwürde und im folgenden Jahre die eben neugeschaffene Professur der Pastoral-Theologie. Dieses Amt versah P. in so ausgezeichneter Weise, daß nicht allein die Alumnen seines Ordens, sondern auch andere Priester und Personen der verschiedenen Stände seine Vorlesungen besuchten. In Würdigung dieser Verdienste um sein Lehrfach wurde er im Jahre 1780 mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet. In seinem Stifte wurde P. im Jahre 1776 Subprior, 1783 Prior; 1786 übernahm er die Comende und Pfarre zu Eger; 1789 wurde er zum bischöflichen Commissär des Egerer Bezirks ernannt, 1806 zum Oberaufseher der dortigen Pfarrschulen und des Gymnasiums und 1809 zum Großmeister seines Ordens. Im Jahre 1813 erwählte ihn die theologische Facultät der Prager Hochschule zum Decan und im folgenden

Jahre die Universität zu ihrem Rector, aber im nämlichen Jahre noch ereilte ihn im Alter von 75 Jahren ein plötzlicher Tod. Als Schriftsteller seines Faches hat er folgende Werke herausgegeben: „Anleitung zur praktischen Gottesgelehrtheit nach dem Entwurfe der Wiener Studienverbesserung", vier Theile (Prag 1778 u. f.; zweite Auflage 1782 [Weschè in Frankfurt a. M.], 8°.); — „*Dissertatio de prudentia pastorali Sancti Pauli in superando etc. impedimento*" (Pragae 1782, Mangold, gr. 8°.); — „Kirchenamtspolitik nach den Verhältnissen der Kirchenstatistik und Pastoralklugheit", zwei Theile (Prag 1785 u. f. [Weschè in Frankfurt a. M.], gr. 8°.). P. nahm unter den Theologen seiner Zeit eine hervorragende Stelle ein. Tomek in seiner „Geschichte der Prager Universität" nennt ihn einen in „vielfacher Hinsicht ausgezeichneten Mann"; in seinen Schriften zeigt er sich als aufgeklärter Priester und glänzt als solcher in der Josephinischen Periode; freilich ließ man ihm auch diese seine freisinnige Richtung genug fühlen; seiner Schriften und Vorträge wegen wurde er von der damals immer noch mächtigen Partei der Finsterlinge in Prag gehaßt und verfolgt, hingegen ließ das nichtösterreichische Deutschland dem gelehrten Manne Gerechtigkeit wiederfahren und auswärtige Bischöfe, wie z. B. jener von Bamberg, würdigten sein edles Streben und empfahlen der ihnen untergebenen Geistlichkeit seine Werke. P. erscheint auch — und zwar in čechischen Werken — Pitrof geschrieben.

Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, A. Strauß, 4°.) Jahrg. 1814, S. 399. — Oesterreichische Biedermanns-Chronik. Ein Gegenstück zum Fantasten- und Prediger-Almanach (Freiheitsburg [Akademie in Linz] 1785, kl. 8°.) I. (u. einziger) Theil, S. 160.

Piva, Giovanni (Architekt, geb. zu Pergine im Trienter Gebiete im Jahre 1800, gest. zu Triest 25. April 1845). P. legte seine Studien an der Hochschule zu Padua zurück und trieb mit besonderem Eifer mathematische und technische Wissenschaften. Sich dem Baufache widmend, wurde er nach kurzer Praxis Wegmeister in Borgo in Valsugana und dann Kreis-Adjunct in Roveredo. Schon auf diesem unteren Posten trug er durch seine Kenntnisse und Einsicht wesentlich bei zur Ausführung der prächtigen Straße, welche auf einer Strecke von 40 Meilen das Gebiet von Trient mit jenem von Bassano verbindet und bei welcher, da sie durch enge Gebirgsschluchten und durch Thäler führt, die von der reißenden Brenta und anderen wilden Gebirgswässern durchzogen werden, zahllose und mitunter höchst bedeutende Hindernisse zu beseitigen waren. Vorzüglich aber war es Roveredo, wo P. seine technische Tüchtigkeit entfaltete. Idee, Entwurf und Ausführung der großartigen Straßen von Limaro nach den Judicarien und von Ponale nach dem Gardasee sind ganz Piva's Werk und geben Zeugniß von seiner nicht gewöhnlichen technischen Tüchtigkeit; es waren da Abgründe zu überbrücken, Felsen zu sprengen, Gebirgswände zu durchbrechen, Dämme aufzurichten, kurz, solche großartige Hindernisse zu besiegen, daß, wenn man vor einem Jahrhunderte dem regierenden Bischofe von Trient ein derartiges Straßenproject vorgelegt hätte, man sich, wie sein Nekrologist schreibt, der Gefahr ausgesetzt haben würde, für einen Narren erklärt zu werden. Andere Werke Piva's sind: die großartige Steinbrücke bei Rubaccione über die Etsch, der Friedhof von Roveredo, die herrliche Wasserleitung dieser Stadt, die

er von Santa Maria della Neve in nano und dann insbesondere die elung des Etschflusses bei Cadino, urch von P. jede weitere Gefahr r Ueberschwemmung, von welcher dt und Gebiet von Trient bisher viel zu leiden hatten, nunmehr voll- ndig beseitigt wurden. Nun kam P. Bau-Inspector nach Bressanone; 2 Jahre war er auf diesem Posten ätig, als er sich um die Stelle eines reis-Ingenieurs in Trient bewarb, sie ch erhielt, jedoch um nicht lange dort bleiben, da er schon drei Monate äter zum Baudirector von Triest er- nnt wurde. Auch daselbst war seine hätigkeit von sehr kurzer Dauer, denn ld nach Antritt seiner Stelle in riest starb er im Alter von 55 Jahren. in Jahr vor seinem Tode wurde er ür seine Verdienste mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausge- eichnet. Aus seiner Ehe mit Theresia De Villas hinterließ er einen Sohn Peter und zwei Töchter.

Slavoletto (Triester Blatt, 4°.) 1853, Nr. 147, S. 587: „Necrologia".

Pivoda, Franz (Pianist und Ton- eßer, geb. zu Žeravice in Mähren 9. October 1824). Von früher Jugend n erhielt P. Unterricht im Gesange, der n seinem Geburtsorte sich besonderer flege erfreute. Im Alter von 10 Jah- en kam er zu seinem Bruder Kaspar, er Lehrer in Butschowitz war und bei em er auch Unterricht im Gesange und n der Musik erhielt. Zwei Jahre später, 838, begab er sich nach Brünn, wo er as Gymnasium besuchte und zugleich ls Vocalist bei St. Johann sang. Nun idmete er sich dem Lehramte und trat ach Ablegung der dazu erforderlichen rüfung bei seinem Bruder als Hilfs- ehrer ein; aber die Musik wurde ihm bald so lieb und werth, daß er alles Andere stehen ließ und sich ihr aus- schließlich widmete. Im Jahre 1844 begab er sich nach Wien, nahm bei Rotter Unterricht in der Harmonie- lehre, besuchte die Vorträge des Professors Drechsler, übte sich zugleich fleißig im Clavierspiele, worin ihm anfänglich sein Landsmann Anton Benda mit Rath und That an die Hand ging, später nahm er Stunden bei Halm und in den Jahren 1847 und 1848 bei Bocklet. Um diese Zeit versuchte sich P. zuerst in der Composition, zeigte einige seiner Arbeiten seinem Meister Bocklet, dessen Urtheil genug günstig lautete, um P. zur Fortsetzung im Componiren zu er- muntern. Im Sturmjahre 1848 setzte P. fleißig seine musikalischen Studien fort, in diesem Jahre aber begann auch seine nationale Richtung in der Musik. Für den čechischen Gottesdienst in Wien componirte er vierstimmige Gesänge und Chöre, welche von den čecho-slavischen Handwerkern in Wien, denen P. förm- lich Gesangsunterricht ertheilte, vorge- tragen wurden. Nicht mindere Thätigkeit entfaltete er in den slavischen Beseda's als Dilettant des čechischen Theaters u. dgl. m. Im Jahre 1841 lernte P. den Meister des dramatischen Gesanges, Bassadonna, kennen, der ihn mit der Methode des italienischen Gesanges be- kannt machte. Im Jahre 1853 trat er als Musiklehrer im Hause des Fürsten Khevenhüller ein und blieb auf die- sem Posten bis zum Jahre 1860. In diese Zeit fällt ein großer Theil seiner Compositionen, welche aus einigen Ton- stücken für das Clavier und aus deut- schen und čechischen Liedern bestehen. Auch wurde er damals schon in den Kreisen des höheren Adels bekannt und in meh- rere Familien als Gesangslehrer berufen.

In Sehnsucht nach seinem Heimatlande verließ P. im Frühlinge 1860 seine angenehme Stellung in Wien, und nachdem er noch ein Jahr in Ungarn im Hause des Grafen Crenneville Unterricht gegeben, begab er sich nach Prag, wo er seither als Lehrer und Componist fast ausschließlich nationalen Gesanges lebt. Er hat bereits eine große Anzahl Schüler, namentlich den Adelsfamilien angehörig, im Gesange ausgebildet. Die Zahl der von ihm bisher veröffentlichten Compositionen übersteigt etwas ein halbes Hundert, es sind meistens Compositionen von Gedichten čechischer Poeten oder von Volksliedern, von welch letzteren er eine Sammlung unter dem Titel: „*Choix des plus belles chansons nationales de la Bohéme, transcrites pour le Pianoforte en forme de petits morceaux de salon*“, Heft 1 bis 5 (Prag 1851—1863, B. Christoph und W. Kuhe) herausgegeben hat. Ein vollständiges Verzeichniß seiner čechischen Lieder-Compositionen enthält Franz Douha's „Knihopisný slovník česko-slovenský“ (Prag 1864, J. L. Kober, 4°.), S. 176 u. 177. Von seinen deutschen Gesängen, welche in die erste Zeit seines Schaffens fallen, sind am bekanntesten die Composition des reizenden Gedichtes von Anastasius Grün: „Die Brücke“, Op. 6; — „Amaranths Waldeslieder von Oskar von Redwitz. Cyklus von sieben Liedern“, Op. 8; — „Herbstlied“, für Sopran oder Tenor; dasselbe für Alt oder Bariton, Op. 8; — „Berg und See, Gedicht von Redwitz“, für Sopran und Bariton; — „Wanderers Abendlied“, Op. 18; — „Waldlied von Conner“, Op. 20. Von seinen Salonstücken sind anzuführen: „*La belle Autrichienne. Morceau de Salon*“, Op. 12; — „*Fantaisie pour Piano. E-dur*“, Op. 13, und „*Le lever du Soleil. Pensée du Matin*“, Op. 17. Noch ist zu erwähnen, daß P. zu den ersten Stiftern der Prager Künstler-Beseda gehört.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Franz Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. VI. S. 412.

Pixis, Friedrich Wilhelm (Violin-Virtuos, geb. zu Mannheim im Jahre 1786, gest. zu Prag 20. October 1842). Gehört einer berühmten Künstlerfamilie an; sein Vater, ebenfalls Friedrich Wilhelm, war Organist an der evangelisch-reformirten Kirche zu Mannheim und ein tüchtiger Schüler des Abbé Vogler. Der Sohn zeigte im frühesten Knabenalter großes Talent für die Musik und das Zeichnen, welch letzteres aber bald der Musik weichen mußte. Der Vater selbst unterrichtete ihn Anfangs auf dem Clavier, als aber der zweite Sohn, Johann Peter, auch ungewöhnliche musikalische Begabung, namentlich im Clavierspiele, an den Tag legte, widmete sich Friedrich Wilhelm dem Violinspiele, welchem er auch seither treu blieb. Sein erster Meister im Violinspiele war Ritter, später Luci, ein Schüler des berühmten Violin-Virtuosen Fränzl. Der Knabe machte so ausgezeichnete Fortschritte, daß ihn nun Fränzl selbst als Schüler annahm und ihn so ausbildete, daß er im Alter von neun Jahren mit seinem Violinspiele Aufsehen erregte. Die Besoldung des Vaters war eine kärgliche und die damaligen kriegerischen Zeiten boten wenig Gelegenheiten zu Nebenverdienst dar; da war es denn Fränzl, der dem Vater den Rath gab, mit seinen beiden Knaben auf Kunstreisen zu gehen. Der alte P. befolgte diesen Rath und trat im Jahre 1797 seine Künstlerfahrt

: besuchte in den folgenden Jahren
00 die größeren deutschen Städte;
hre 1798 kam er mit beiden Kna-
ach Hamburg, wo sich eben zu
Zeit der berühmte Violin-Virtuose
li befand. Der ältere der Knaben
le sofort den Unterricht dieses Mei-
und eignete sich manche Vortheile
essen Technik an. Im Jahre 1800
en sich beide Knaben in Berlin.
: mit ihrem Spiele Alles begeister-
Dort erregten sie solche Bewunde-
daß ein Verein von Dilettanten
sammenthat, um dem jungen Pi-
ine echte Cremoneser Geige zu kau-
elche eben damals aus dem Nach-
eines berühmten Musikers feilgebo-
urde und welche Piris der Vater
Herzleid des Sohnes zu erstehen
im Stande war. Von Berlin aus
en die Reisen noch weiter, und zwar
Polen und Rußland ausgedehnt,
f Piris der Vater nach mehr-
en Künstlerfahrten sich in Wien
d niederließ. Daselbst nahmen
drich Wilhelm und sein Bruder
icht bei dem berühmten Contra-
sten Albrechtsberger, dessen
Schüler beide waren. Von Wien
nternahmen beide Brüder allein die
kunstreise, und zwar nach Prag, wo
ade um jene Zeit ankamen, als man
umging, daselbst ein Conservato-
ber Musik zu errichten. Mehrere der
kunstliebenden Großen Prags, die
n jungen Violinspieler eine beson-
dorliebe gefaßt, beredeten denselben,
Prag bleibend niederzulassen und
ehramt der Violine an dem neuen
nstitute zu übernehmen, welches im
10 in's Leben trat, und so wurde
900 fl. Gehalt und der Verpflich-
ines täglichen Unterrichtes von drei
en am Prager Conservatorium
angestellt. An demselben wirkte P. in ersprießlichster Weise, indem er mehrere tüchtige Schüler gebildet, über 30 Jahre, auch war er in der Zwischenzeit — nach Clemens' Abgange — Orchesterdirector am ständischen Theater und dann Director der Prager Tonkünstler-Gesellschaft gewesen. Als Componist scheint P. nicht thätig gewesen zu sein. Jedoch erscheint in Ricordi's „Catalogo delle opere pubblicate" (Milano 1855, gr. 8°.) Volume I, unter p. 325, 438, 464 u. s. w. ein Piris als Piano-Componist, von dem zahlreiche Werke (ein Rondino sur les Monsquetaires de la Reine de Halevy trägt die Opus-Nummer 151) angeführt sind. Nun ist der Bruder Friedrich Wilhelm's, der berühmte Johann Peter, Violin-Virtuose. Sollte dieser auch Piano-Componist sein? In Ricordi's Katalog fehlt überall der Taufname. P. starb, nachdem er seit mehreren Jahren gekränkelt, im Alter von 56 Jahren. Sein leider früh verblichener Sohn Theodor [s. d. Folgenden] trat in seine Fußstapfen.

Libussa. Jahrbuch. Herausgegeben von Paul Alois Klar (Prag, Taschenbuchform.) X. Jahrgang (1851), S. 462. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1856, Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 196. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel, Lex. 8°.) Bd. III, Sp. 726. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) XVI. Jahrgang (1825), Nr. 4, S. 19, im Aufsatze „Die Tonkunst in Böhmen", von J. A. v. Rittersberg. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 267. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Köhler, Lex. 8°.) S. 688. — Theater-Zeitung, herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, gr. 4°.) 35. Jahrg. (1842), Nr. 256,

— Zeitschr. Mit seinem Bruder Johann Peter gemeinschaftlich auch 3 Sonaten gedruckt von Simrock (Berlin, p. Fol. Stammbuch).

Pixis, Theodor (Violin-Virtuos und Componist, geb. zu Prag 15. April 1811, gest. 1. August 1858). Sohn des Vorigen aus dessen Ehe mit Wilhelmine Senft, einer gebornen Pragerin; erhielt in früher Jugend Unterricht in der Musik, welche er aber erst im Jahre 1842, nach dem Tode seines Vaters, da er elf Jahre alt war, zum bleibenden Berufe erwählte. Wie dieses geschehen, erzählt L. Bischoff im Feuilleton der „Kölnischen Zeitung" in der in den Quellen bezeichneten Nummer. Nun trat Theodor als Schüler in das Conservatorium zu Prag, das er nach Vollendung einer dreijährigen Lehrzeit mit den glänzendsten Zeugnissen verließ. Nun ließ ihn sein Oheim Johann Peter, der damals in Baden sich befand, dahin kommen und nahm ihn von da mit nach Paris. Daselbst vermittelte er das Auftreten des jugendlichen Künstlers in einem öffentlichen Concerte des Conservatoire. Im folgenden Jahre reiste er nach Cannstadt, wo sich auch Vieuxtemps befand, dessen Unterricht P. durch mehrere Monate genoß. Von dieser Zeit her schreibt sich auch die Vorliebe Theodor's für die Compositionen dieses Meisters, welche er, besonders auch die großen Concerte desselben, ganz ausgezeichnet vortrug. Nun besuchte er die Rheinlande, feierte in Mannheim, Darmstadt, Karlsruhe glänzende Erfolge, auch erhielt er auf dieser Reise von der Großherzogin Karoline von Mecklenburg-Schwerin ein Schreiben an ihre Tochter, die Herzogin Helene von Orleans in Paris. So betrat P. mit erhöhten Hoffnungen zum zweiten Male Paris. Dort fand er bei dem Herzoge Gelegenheit, in intimsten Kreisen mit seiner Kunst zu glänzen, und sollte durch seine Vermittlung in acht Tagen vor dem Könige spielen. Am 24. Februar 1848 erhielt P. diesen begeisterten Vierpunkte sechs Tage später waren alle Hoffnungen des jungen Künstlers unter dem Thron Ludwig Philippe's begraben. Die Tage der Republik waren der Kunst in Paris wenig gedeihlich. P. kehrte somit zu seinem Oheim nach Baden zurück und machte in den nächsten Jahren mehrere Kunstreisen, u. a. nach Frankfurt, Cöln, Hannover, Berlin u. s. w. Im Herbste 1850 erhielt er den Ruf nach Cöln als Lehrer des Violinspieles an der rheinischen Musikschule und Mitglied des Orchesters; nach F. Hartmann's Tode trat er in dessen Stelle als Concertmeister. Von Cöln aus machte er in den Herbst- und Weihnachtsferien öfter Kunstausflüge in's Ausland, unter denen seine Kunstreise durch Holland im Jahre 1853 und sein Auftreten in Paris im Jahre 1855 besonders hervorzuheben sind. Aber kurz war die Lebensdauer dieses hoffnungsvollen Künstlers bemessen, schon im nächsten Jahre riß ihn aus der Blüthe der Jahre und des Wirkens und des Ruhmes der Tod dahin. Im Alter von erst 26 Jahren erlag P. nach nur kurzen Leiden einem Gehirnschlage. Als Violinspieler zählt er zu den ersten seiner Kunst; im Vortrage der Compositionen von Beethoven und Vieuxtemps war er groß. Ein gewiegter Musikkritiker, L. Bischoff, schreibt über ihn: „Richtige Auffassung des Ganzen, voller und gediegener Ton, Reinheit und staunenswerthe Sicherheit in Doppelgriffen aller Intervalle, bewußter Adel im Tragen der ernsten Melodie, Zartheit und Zierlichkeit in der Ausführung des Anmuthigen und Lieblichen und jeder Art von

Ornamenten, eine treffliche Bogenführung, Leitern von Staccato, in denen keine Sprosse auch nur um eine Linie zu nahe oder zu weit von der andern stand — das alles zusammengehalten und beherrscht von einer wahrhaft classischen Ruhe, die auch bei leidenschaftlichem Ausdrucke nie das Maß verlor und selbst seiner äußeren Haltung einen edlen harmonischen Ausdruck verlieh — das waren die hervorstechenden Eigenschaften dieses Künstlers". Ebenso als Lehrer hat P. Treffliches geleistet. Er war auch als Componist thätig, jedoch ist von seinen Arbeiten nur wenig im Drucke erschienen, nämlich zwei Hefte Lieder und mehrere Solostücke für die Violine mit Clavierbegleitung. Ungleich mehr fand sich in seinem Nachlasse vor, namentlich Phantasien und Variationen im glänzenden Concertstyle für Violine und Orchester geschrieben, unter denen besonders zu nennen sind eine Phantasie über italienische Melodien, Variationen über schwedische Lieder und eine Phantasie nach Lamartine's „Le Poëte mourant".

Außer den bei dem Vater bereits erwähnten Quellen noch folgende: Kölnische Zeitung 1856, Nr. 218: „Nachruf an Theodor Pixis von C. O. Sternau" (Gedicht); — dieselbe, Nr. 248, im Feuilleton: Nekrolog von L. Bischoff.

Piza, Peter Freiherr (k. k. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Antwerpen im Jahre 1726, gest. zu Essegg in Ungarn im October 1792). Trat im Alter von 18 Jahren in die k. k. Armee, und zwar in das 28. Infanterie-Regiment, damals Wied. Er machte die Feldzüge jener Zeit mit, wurde vor Prag blessirt, rückte alsdann im 14. Infanterie-Regimente, damals Rheingraf Salm-Salm, zum Hauptmann vor, wurde im Regimente stufenweise zum Obersten befördert; trat im Jahre 1783 seiner vielen im Kriege erhaltenen Wunden wegen in den Ruhestand, erhielt aber in Würdigung seiner Kenntnisse und Erfahrungen unter gleichzeitiger Ernennung zum General-Major das Commando der Festung Essegg, welches er bis zu seinem im Alter von 66 Jahren erfolgten Tode führte. Das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens erkämpfte sich P. in den Feldzügen des siebenjährigen Krieges, in welchen er auch mehrere Waffenthaten, eine schöner als die andere, vollführte. So zeichnete er sich im Treffen am Moysberge, am 7. September 1757, aus; er hatte den Auftrag, eine starke preußische Schanze zu stürmen. Im heftigsten feindlichen Kugelregen führte er seine Compagnie bis an den Fuß der Verschanzung. Daselbst auf zwei Gewehre sich stützend, schwang er sich mit Hilfe seiner Grenadiere auf's Parapet, nun half er selbst einem Grenadiere, dieser einem Anderen und sofort mehreren hinauf, und sobald eine ziemliche Anzahl derselben beisammen war, griff er den Feind, der sich in die Mitte der Schanze zurückgezogen, mit dem Säbel in der Faust an; gleich zu Anbeginn des Kampfes erhielt P. einen starken Streifschuß auf die Brust, bald darauf einen in den rechten Fuß; nichtsdestoweniger blieb P. im Gefechte, ließ sich nur den Stiefel wegschneiden, die Wunde leichthin verbinden, und auf zwei Gewehre statt Krücken gestützt, blieb er bei seiner Compagnie, von welcher nach beendetem Kampfe nur 28 Mann unverwundet davongekommen waren. Mit noch nicht geheilter Wunde wohnte er der Schlacht bei Breslau bei und zeichnete sich daselbst so aus, daß er von dem Herzoge Karl von Lothringen in der Schlachtrelation seines Wohlverhaltens wegen

ausdrücklich belobt wurde. Im Feldzuge des Jahres 1762 erwarb er sich bei den Angriffen des Generals Grafen Hadik auf die preußischen Verschanzungen längst der wilden Weistritz bei Kunersdorf neue Lorbeern. P. war damals bereits Major, führte vier Compagnien seines Bataillons über die Weistritz und schlug den Feind aus einigen Schanzen zurück; dieser aber hatte neue Verstärkungen erhalten und warf sich auf's Neue auf Piza's Bataillon, welches, da es bereits die ganze Munition verschossen hatte, in nicht geringe Bedrängniß gerieth; Major P. aber ließ den größeren Theil der Munition von zwei zurückgebliebenen Reservecompagnien unter seine Mannschaft vertheilen und entsendete sogleich an den General Buttler Nachricht von seiner Lage mit der Bitte um Verstärkung und Munition. Der General erschien ohne erstere, jedoch mit hinreichender Munition und mit dem Befehle, sich bis auf den letzten Mann zu halten. P. kam auch diesem Befehle nach, schlug die wiederholten Angriffe des Feindes entschieden zurück und blieb bei der Mannschaft, nachdem er auch einen starken Schuß in die Brust erhalten hatte; er ließ sich sein Hemd und Sacktuch zerreißen, seine Wunde schnell verbinden und stieg wieder zu Roß. So in seiner ganz mit Blut gefärbten Uniform eiferte er die Truppe an, auszuharren, und in der That, dieselbe kämpfte mit solcher Standhaftigkeit, daß der Feind die wieder gewonnene Stellung aufgeben und über das Wasser sich zurückziehen mußte. P. wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten in der neunten Promotion (vom 21. November 1763) mit dem Maria Theresien-Orden geschmückt und im folgenden Jahre in den Freiherrnstand erhoben.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 14. Jänner 1764. — Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°) S. 194 u. 1731. — Wappen. Quadrirter Schild, 1: in Blau auf grünem Rasen ein rechtsgekehrter aufrechtstehender gekrönter goldener Löwe mit offenem Rachen, rothausgeschlagener Zunge, über sich gewundenem Schweife, mit den Vorderpranken einen Baum haltend, 2: in Gold ein weißer Mühlstein und auf diesem eine offene aufrechtgestellte grün gewandete natürliche linke Hand; 3: in Gold ein rechtsschräger silberner Streifen, unter demselben drei (zwei über einem) blaue Fische, der über dem Streifen befindliche Schildestheil ist von einem blauen, mit silbernen Streifen umsäumten Balken quer durchzogen, auf dem oberen silbernen Streifen ruht ein offener eiserner Cirkel; 4: in Blau ein rother Querbalken, über diesem drei nebeneinander gestellte achteckige goldene Sterne, deren mittlerer die beiden anderen etwas überragt; unter dem Querbalken ist ein linksgekehrter, im Fortschreiten begriffener weißer Hund sichtbar. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Aus der Krone des mittleren in's Visir gestellten Helms ragt ein gepanzerter Arm mit entblößtem Schwerte hervor; aus der Krone des linken erheben sich drei wallende Straußenfedern, deren mittlere golden, die rechte blau, die linke roth ist. Aus der Krone des linken Helms wächst ein gekrönter goldener Löwe. Die Helmdecken sind durchgängig zur Rechten blau mit Gold, zur Linken blau mit Silber belegt.

Plaček, Franz (Abgeordneter im österreichischen Reichstage 1848/49 und čechischer Schriftsteller, geb. zu Bělá bei Bürglitz in Böhmen 20. April 1809). Besuchte in den Jahren 1821—1826 die Schulen in Schlan und 1826—1833 in Prag, wo er die rechtswissenschaftlichen Studien beendete. Im letztgenannten Jahre trat er in Niederösterreich bei der politischen Stelle in den Staatsdienst, diente in St. Pölten und in Korneuburg und kam im Jahre 1838 als Concepts-Praktikant zum Kreisamte nach Jungbunzlau, wo er bis zum Jahre 1844 blieb. Im December letztgenannten Jah-

es wurde er Kreissecretär in Chrudym; dort lernte er in seiner amtlichen Praxis die verschiedenen Verhältnisse der Landbevölkerung kennen, wurde auf manche dieselbe drückenden Mißbräuche aufmerksam und verfaßte darüber eine Abhandlung, welche er in der böhmischen Museal-Zeitschrift veröffentlichen wollte, die damalige Censur jedoch verweigerte die Druckbewilligung. Im April 1848 wurde er in den National-Ausschuß nach Prag berufen, nach dessen Auflösung nahm ihn Gouverneur Graf Thun in sein Präsidial-Bureau. Als die Wahlen für den österreichischen Reichstag stattfanden, wurde P. in den Wahlbezirken Chrudym und Nimburg-Benatek in denselben gewählt und nahm die Wahl des erstern an. Als nach den Octobertagen sich der Reichstag auflöste, ging P. nach Prag und nahm dort an den Berathungen der čechischen Abgeordneten Theil; ging, nachdem der Reichstag sich in Kremsier versammelte, wieder dahin und blieb daselbst bis zu dessen Sprengung. Im Reichstage hielt P. zur Partei der böhmischen Nationalen, überdieß war er im Petitionsausschusse und im Ausschusse für den Gesetzentwurf bezüglich der Aufhebung der Unterthänigkeitsverhältnisse thätig. Nach der vorerwähnten Auflösung des Reichstages wurde P. nach Wien berufen, um an den im Ministerium des Innern gepflogenen Berathungen über die Grundlasten-Ablösung theilzunehmen. Nach deren Beendigung nahm ihn der zum Präsidenten der Grundentlastungs-Landescommission ernannte Ritter von Klezansky [Bd. XII, S. 78] als ersten Secretär mit. In diesem Geschäfte war P. mehrere Jahre in Böhmen thätig, wurde im Jahre 1857 Statthaltereirath, und als später diese Landescommissionen der Grundlasten-Ablösung mit der Statthalterei vereinigt wurden, kam P. als wirklicher Rath zu derselben. P. war in diesem Zweige seines amtlichen Berufes auch als Schriftsteller thätig und gab das Werk: „Die österreichischen Grundentlastungs-Kapitalien. Eine systematische Darstellung der gesetzlichen Bestimmungen über die steuerämtliche und tabularmäßige Behandlung, dann über die Deckung und Befriedigung der Grundentlastungs-Schulden und Forderungen, in ihrer Anwendung auf die Verhältnisse von Böhmen. Mit einer histor. statistischen Einleitung und mit 19 Uebersichts-Tabellen und Urkunden-Formularien“ (Prag 1853, André, gr. 8°., 4 Bl. u. 128 S.) heraus. In seinen Jugendjahren beschäftigte er sich auch mit der schönen Literatur und mehrere seiner Gedichte in der Muttersprache erschienen in den damaligen čechischen Unterhaltungsblättern „Rozličnosti“ 1828, „Čechoslav“ 1830, „Květý“ 1843, deren einige von Kniž, Horák und Gregory in Musik gesetzt wurden; auch ist P. Mitarbeiter der čechisch-juridischen Zeitschrift „Pravník“ und der čechischen Real-Encyklopädie „Slovník“. Ein nicht zu unterschätzendes Verdienst aber erwarb sich P. dadurch, daß über seine Veranlassung die Sammlung der Kupferstiche seines Landsmanns, des berühmten Wenzel Hollar, vom Lande angekauft wurde; er hatte frühzeitig sein Augenmerk darauf gerichtet, einflußreiche Freunde für seine Idee zu gewinnen gewußt, und so wurde die berühmteste und vollständigste Sammlung der Werke Hollar's, welche die Witwe Weber in Bonn besaß, mittelst Landtagsbeschluß vom 16. März 1863 für das böhmische Museum in Prag käuflich erworben.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Franz. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag

1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 417. — *Jungmann (Jos.)*, Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Říwnáč, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 610. — Noch ist hier des Poeten **W. Placzek** zu gedenken. Dieser lebt in Mähren, ist daselbst Rabbiner einer israelitischen Gemeinde und genießt den Ruf eines bedeutenden Predigers. Er hat sich auch auf dem Gebiete der deutschen Poesie versucht und ein Bändchen Dichtungen unter dem Titel: „Im Eruw. Gedichte" (Wien 1867, Hirschfeld und Bauer) herausgegeben. Dieser fremdartige Titel bedeutet: Innerhalb der Judengasse. P. hat sich darin die Aufgabe gestellt, wie etwa Kompert in seinem „Im Ghetto" jüdische Zustände meisterhaft in Prosa schildert, dergleichen in Versen darzustellen. Nach dem Ausspruche der Fachkritik hätte P. seine Aufgabe nicht ganz glücklich gelöst. [Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) Jahrg. 1867, Nr. 46, S. 725. — Neue freie Presse (Wiener polit Blatt) 1867, Nr. 939.]

Plachy, Andreas (evangelischer Prediger A. C., geb. zu Nemes-Varbók in Ungarn 1. Jänner 1755, gest. zu Vág-Ujhely 7. October 1810). Die Eltern, welche ein Wirthschaftsgeschäft betrieben und ihren Wohnort öfter wechselten, unterrichteten im Anbeginn selbst ihren Sohn; erst, als sie nach Chrastince übersiedelten, besuchte P. regelmäßig eine evangelische Schule, und zwar zuerst zu Klein-Zellö, dann in Rima-Szombath, an welch letzterem Orte er im reformirten Gymnasium studirte. In Folge von Streitigkeiten, welche ein Mönch Namens Georg Karaba verursacht hatte, verließen Lehrer und Schüler die Stadt und nun begab sich P. nach Preßburg, wo er die Gymnasialstudien fortsetzte. Im Jahre 1777 bezog er die Leipziger Hochschule, wo er philosophische und theologische Studien, erstere unter Dr. Plattner, betrieb. Nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn kehrte er im Jahre 1779 in sein Vaterland zurück, war anfänglich als Privatlehrer, unter andern bei Georg Freiherrn von Hellenbach in der Honter Gespanschaft thätig und nahm im Jahre 1781 den Ruf als Corrector des evangelischen Gymnasiums in Schemnitz an. Im Jahre 1782 kam er über Verwendung seines Mäcens, des vorerwähnten Freiherrn von Hellenbach, als Prediger nach Egyházas-Maróth; von dort folgte er nach ein dreiviertel Jahren, im Jahre 1784, einem Rufe der Gemeinde Szent-Márton im Thuróczer Comitate. Dort wurde er bald zum Notar, später zum Senior erwählt und im Jahre 1791 vom Thuróczer Seniorat zur Synode der evangelischen Gemeinden nach Pesth gesendet, über welche Synode er ein ausführliches Diarium in lateinischer Sprache ausgearbeitet hat. Zwanzig Jahre wirkte P. zu Szent-Márton, bis er im Jahre 1804 als Prediger nach Vág-Ujhely berufen wurde, wo er bis zu seinem im Alter von 55 Jahren erfolgten Tode verblieb. P. hat als Prediger und Fachschriftsteller verdienstlich gewirkt. Von seinen im Drucke erschienenen Schriften, worunter sich viele Gelegenheitsgedichte und andere kleinere Arbeiten befinden, sind unter andern anzuführen: „*Agenda Ecclesiastica A. C. addictorum . . . Accedit brevis extractus ritualis hungarici et germanici*" (Neosolii 1789, 4°.); — „*Cithara Sanctorum. Pisná biřjho Tranowskeho nezměněné . . .*" (Bystricz 1788, 8°.); — „*Ewangelický funebrál, aneb pisně pohřebnj*", d. i. Evangelisches Grabliederbuch oder Grabgesänge u. s. w. (Stawnica 1798, 8°.); — „*Postyla domownj . . .*", d. i. Hauspostille, 2 Theile (Bystricz 1805, 8°.); — „*Primitiva latina cum interpretatione Slavonica hungarica atque ger-*

ica etc.“ (Tyrnaviae 1807, 8°.); übersetzte er Christoph Christian Sturm's berühmtes Andachtsbuch: „Betrachtungen mit Gott in den Morgenstunden auf jeden Tag des Jahres“ ins Slovenische unter dem Titel: „*Kochání s Bohem v ranních hodinách na každý den w roku*“, 2 Theile (Bystricz 1800, 8°.) und gab im Jahre 1786 eine Zeitschrift, betitelt: „Staré noviny aneb Posbírané rozličných spisův ze starého umění historického, geografického, filosofického, fysického“ u. s. w., d. i. Alte Neuigkeiten oder Sammlung verschiedener Schriften aus der historischen, geographischen, philosophischen, physischen u. dgl. m. Wissenschaft (Bystricz, 8°.), heraus. Ungleich Wichtigeres aber hinterließ er in Handschrift, und zwar: „Atheismus ex principiis veteris philosophiae populariter refutatus“; — „Aequalitas jurium evangelicorum utriusque Confessionis cum R. Catholicis in Hungaria“; — „Historia Synodi nationalis Evangelicorum praecipue vera A. C. et canonum communi consensu cum Helv. Conf. addictis in illa A. 1791 conditorum“; — „Reconciliatio evangelicorum utriusque Confessionis in Hungaria cum Eccl. R. Catholica, seu unio civilis, qua unionis ecclesiasticae Fundamentum, ejusque impedimenta etc.“; — „Historia Ecclesiarum Evangelicarum A. C. in Inclyta Provincia Thurocziensi a reformationis temporibus deducta“; — „De nexu Protestantium et Romano-Catholicorum relato ad negotium religionis in Hungaria“; — „Historia Ecclesiae Protestantium sub regimine Aug. Mariae Theresiae in Hungaria“, und eine slovenische (böhmisch-slavische) Uebersetzung von Johann Christian Förster's „Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden auf jeden Tag des Jahres“, als Seitenstück zu dem obenerwähnten Werke von Sturm für die Morgenstunden. P. war eben mit der Herausgabe des letztgenannten Werkes beschäftigt, als ihn der Tod ereilte. Es erschien nach seinem Ableben noch im nämlichen Jahre unter dem Titel: „*Kochání s bohem we večerních hodinach na každý den w roce*“, 2 Theile (Skalic 1810, 8°.). Eine vollständige Bibliographie von Plachy's Schriften ist aus den in den Quellen citirten Annalen, aus Jungmann und Doucha's „Knihopisný slovník česko slovenský“ (Prag 1864, Kober, schm. 4°.), S. 177, zu erlangen.

Annalen der Literatur und Kunst in dem österreichischen Kaiserthume (Wien, A. Doll, 8°.) Jahrg. 1811, Bd. II, S. 113: Nekrolog. — *Jungmann (Jos.)*, Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, F. Řiwnáč, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Auflage, S. 612.

Plachy, Anton (Tonsetzer und Schulmann, geb. zu Klenowitz in Mähren im Jahre 1760, gest. im Juli 1826). Das jüngste Kind eines armen Landmanns; der Knabe, früh verwaist und zu jeder Handarbeit zu schwach, wurde für das Schulfach bestimmt und dem damaligen Organisten in Wischau, nachherigen Regenschori bei St. Mauritz in Olmütz, Franz Müller, der ein ausgezeichneter Musicus war, übergeben. Die Mutter konnte nur wenig für den Knaben bezahlen und so verlebte Anton im Hause des Organisten wahre Leidensjahre. Er mußte als Entgelt für den empfangenen Unterricht die gemeinsten Hausdienste verrichten, die sonst nur arme Lehrjungen ihrem Meister zu leisten verpflichtet sind. Aber der arme Junge ließ sich durch nichts anfechten, er duldete, lernte und bildete sein seltenes mu-

1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 417. — *Jungmann (Jos.)*, Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Kiwnáč, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 610. — Noch ist hier des Poeten **B. Placzek** zu gedenken. Dieser lebt in Mähren, ist daselbst Rabbiner einer israelitischen Gemeinde und genießt den Ruf eines bedeutenden Predigers. Er hat sich auch auf dem Gebiete der deutschen Poesie versucht und ein Bändchen Dichtungen unter dem Titel: „Im Ernst. Gedichte" (Wien 1867, Hirschfeld und Bauer) herausgegeben. Dieser fremdartige Titel bedeutet: Innerhalb der Judengasse. P. hat sich darin die Aufgabe gestellt, wie etwa Kompert in seinem „Im Ghetto" jüdische Zustände meisterhaft in Prosa schildert, dergleichen in Versen darzustellen. Nach dem Ausspruche der Fachkritik hätte P. seine Aufgabe nicht ganz glücklich gelöst. [Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) Jahrg. 1867, Nr. 46, S. 725. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 939.]

Plachy, Andreas (evangelischer Prediger A. C., geb. zu Nemes-Varbók in Ungarn 1. Jänner 1755, gest. zu Vág-Ujhely 7. October 1810). Die Eltern, welche ein Wirthschaftsgeschäft betrieben und ihren Wohnort öfter wechselten, unterrichteten im Anbeginn selbst ihren Sohn; erst, als sie nach Chrastince übersiedelten, besuchte P. regelmäßig eine evangelische Schule, und zwar zuerst zu Klein-Zellö, dann in Rima-Szombath, an welch letzterem Orte er im reformirten Gymnasium studirte. In Folge von Streitigkeiten, welche ein Mönch Namens Georg Karaba verursacht hatte, verließen Lehrer und Schüler die Stadt und nun begab sich P. nach Preßburg, wo er die Gymnasialstudien fortsetzte. Im Jahre 1777 bezog er die Leipziger Hochschule, wo er philosophische und theologische Studien, erstere unter Dr. Plattner, betrieb. Nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn kehrte er im Jahre 1779 in sein Vaterland zurück, war anfänglich als Privatlehrer, unter andern bei Georg Freiherrn von Hellenbach in der Honter Gespanschaft thätig und nahm im Jahre 1781 den Ruf als Corrector des evangelischen Gymnasiums in Schemnitz an. Im Jahre 1782 kam er über Verwendung seines Mäcens, des vorerwähnten Freiherrn von Hellenbach, als Prediger nach Egyházas-Maróth; von dort folgte er nach ein dreiviertel Jahren, im Jahre 1784, einem Rufe der Gemeinde Szent-Márton im Thuróczer Comitate. Dort wurde er bald zum Notar, später zum Senior erwählt und im Jahre 1791 vom Thuróczer Seniorat zur Synode der evangelischen Gemeinden nach Pesth gesendet, über welche Synode er ein ausführliches Diarium in lateinischer Sprache ausgearbeitet hat. Zwanzig Jahre wirkte P. zu Szent-Márton, bis er im Jahre 1804 als Prediger nach Vág-Ujhely berufen wurde, wo er bis zu seinem im Alter von 55 Jahren erfolgten Tode verblieb. P. hat als Prediger und Fachschriftsteller verdienstlich gewirkt. Von seinen im Drucke erschienenen Schriften, worunter sich viele Gelegenheitsgedichte und andere kleinere Arbeiten befinden, sind unter andern anzuführen: „*Agenda Ecclesiastica A. C. addictorum . . . Accedit brevis extractus ritualis hungarici et germanici*" (Neosolii 1789, 4°.); — „*Cithara Sanctorum. Pisná bířího Tranowskeho nezměněné . . .*" (Bystricz 1788, 8°.); — „*Evangelický funebrální, aneb písně pohřebnj*", d. i. Evangelisches Grabliederbuch oder Grabgesänge u. s. w. (Stawnica 1798, 8°.); — „*Postyla domownj . . .*", d. i. Hauspostille, 2 Theile (Bystricz 1805, 8°.); — „*Primitiva latina cum interpretatione Slavonica hungarica atque ger-*

u etc.“ (Tyrnaviae 1807, 8°.); übersetzte er Christoph Christian t m's berühmtes Andachtsbuch: rhaltungen mit Gott in den Mor- nden auf jeden Tag des Jahres“ Slovenische unter dem Titel: „*Ko- i s Bohem o ranních hodinách na ý den ve roku*“, 2 Theile (Bystricz), 8°.) und gab im Jahre 1786 eine chrift. betitelt: „Staré noviny aneb usebrané rozličných spisův ze ikeho umění historického, geo- ického, filosofického, fysického“ ſ. w., d. i. Alte Neuigkeiten oder mmlung verschiedener Schriften aus historischen, geographischen, philoso- schen, physischen u. dgl. m. Wissen- ft (Bystricz, 8°.), heraus. Ungleich chtigeres aber hinterließ er in Hand- rift, und zwar: „Atheismus ex prin- piis veteris philosophiae populariter futatus“; — „Aequalitas jurium angelicorum utriusque Confessionis im R. Catholicis in Hungaria“; — Historia Synodi nationalis Evange- corum praecipue vera A. C. et cano- um communi consensu cum Helv. onf. addictis in illa A. 1791 condi- orum“; — „Reconciliatio evangeli- orum utriusque Confessionis in Hun- aria cum Eccl. R. Catholica, seu nio civilis, qua unionis ecclesiasticae undamentum, ejusque impedimenta tc.“; — „Historia Ecclesiarum Evan- elicarum A. C. in Inclyta Provincia hurocziensi a reformationis tempo- ibus deducta“; — „De nexu Prote- tantium et Romano-Catholicorum elato ad negotium religionis in Hun- aria“; — „Historia Ecclesiae Pro- stantium sub regimine Aug. Mariae heresiae in Hungaria“, und eine slo- nische (böhmisch-slavische) Uebersetzung n Johann Christian Förster's „Un- terhaltungen mit Gott in den Abend- stunden auf jeden Tag des Jahres“, als Seitenstück zu dem obenerwähnten Werke von Sturm für die Morgenstunden. P. war eben mit der Herausgabe des letztgenannten Werkes beschäftigt, als ihn der Tod ereilte. Es erschien nach seinem Ableben noch im nämlichen Jahre unter dem Titel: „*Kochání s bohem ve večerních hodinach na každý den w roce*“, 2 Theile (Skalic 1810, 8°.). Eine vollständige Bibliographie von Plachy's Schriften ist aus den in den Quellen citirten Annalen, aus Jungmann und Doucha's „Knihopisný slovník česko slovenský“ (Prag 1864, Kober, schm. 4°.), S. 177, zu erlangen.

Annalen der Literatur und Kunst in dem österreichischen Kaiserthume (Wien, A. Doll, 8°.) Jahrg. 1811, Bd. II, S. 113: Nekrolog. — *Jungmann (Jos.)*, Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, F. Řiwnáč, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Auflage, S. 612.

Plachy, Anton (Tonsetzer und Schulmann, geb. zu Klenowitz in Mähren im Jahre 1760, gest. im Juli 1826). Das jüngste Kind eines armen Landmanns; der Knabe, früh verwaist und zu jeder Handarbeit zu schwach, wurde für das Schulfach bestimmt und dem damaligen Organisten in Wischau, nachherigen Regenschori bei St. Mauritz in Olmütz, Franz Müller, der ein ausgezeichneter Musicus war, übergeben. Die Mutter konnte nur wenig für den Knaben bezahlen und so verlebte Anton im Hause des Organisten wahre Leidensjahre. Er mußte als Entgelt für den empfangenen Unterricht die gemeinsten Hausdienste verrichten, die sonst nur arme Lehrjungen ihrem Meister zu leisten verpflichtet sind. Aber der arme Junge ließ sich durch nichts anfechten, er duldete, lernte und bildete sein seltenes mu-

sikalisches Talent im Gesange, im Violin- und Orgelspiele aus. Kaum Jüngling geworden, erhielt er in dem Wallfahrtsorte Dub in der Nähe von Olmütz eine Stelle als Organist. Der dortige Cooperator Johann Kopps, ein großer Musikfreund, erkannte bald an dem jungen Organisten ein Talent, das, wie es an der Pedanterie seines bisherigen Schulmeisters gelitten, unter der Leitung eines tüchtigen Musicus in entsprechender Weise sich auch rasch entfalten würde. Er erwirkte dem jungen Manne einen mehrmonatlichen Urlaub und schickte ihn auf eigene Kosten zu dem damaligen Domorganisten Hartenschneider in Olmütz, und unter der Anleitung dieses tüchtigen Fachmanns vollendete P. seine musikalische Ausbildung. In Kürze erwarb sich P. als Orgelspieler einen so ausgezeichneten Ruf, daß der Olmützer Fürsterzbischof auf ihn aufmerksam wurde. Bald nach seiner Rückkehr nach Dub erhielt er neben der Organistenstelle auch jene des Schullehrers, und nun beginnt seine doppelte Wirksamkeit als Schulmann und Organist; als ersterer bildete er viele tüchtige Lehrer, welche in Mähren, Schlesien und in Ungarn Unterkunft fanden und sich als brave Männer ihres Faches bewährten. Als Organist erzog er geschickte Sängerknaben, von denen viele Aufnahme in der Olmützer Domcapelle fanden. Seine zwei besten Zöglinge sind seine beiden eigenen Neffen Wenzel Plachy [s. den Folg.] und Jacob Plachy, beide Söhne seines Bruders, von denen Letzterer als geschickter Pianist im Jahre 1841 zu Pesth gestorben. P. war auch ein sehr fleißiger Componist, dieß bezeugen seine sehr zahlreichen Kirchencompositionen in der Pfarrei zu Dub. Er componirte im nächsten Hinblick für Land-Kirchenmusik mehrere Messen, einige Requiem, ein To mehrere Salve Regina, Pange und Litaneien, die Kirchengesäng rend der Charwoche (vierstimmig eine große Menge von Präludi Fugen für die Orgel, was Alles nicht gedruckt, wohl aber durch ten unter seinen Schülern, un durch ganz Mähren und Schles breitet ist. So besitzt z. B. sei nannter Neffe Wenzel P. al Präludien und Fugen, theils in graph, theils in Abschrift. P. großer Verehrer classischer Mus die besten Werke der beiden H dann von Mozart, Preind brechtsberger u. A. hinterlie eigenhändigen netten Abschrifte war ein sehr geschickter Orgelspiel da sein Orchester bei den gering teln der Kirche in der Regel einem Streichquartett bestand, in der Harmonie ganz auf sein angewiesen, jedoch in dieser Hinsich er auch Meisterhaftes. Er spielt Soli nie auf dem Positiv, sonde auf dem Manuale und wußte ih ster dabei vortrefflich zu benütze Orgel mit zwei Manualen und 3 stern, gebaut von Wemola, Orgelbauer aus Grulich, von de die große Orgel im St. Stepha in Wien gebaut ist, war sein Ins und dieses spielte er mit einer Vollendung, daß er nicht bloß Fugen und Phantasien, sondern schwersten Werke fremder Meis z. B. die Clavierconcerte von W seil, Mozart, Haydn, u. A., mit der größten Präcisi staunenswerther Zartheit in de bung darauf vortrug. Für das piano hat P. nur einige kleinere und Variationen geschrieben.

[illegible] beiden Neffen, welche er nebst ihrer [illegible] Mutter bei sich aufgenommen, ganz aus eigenen Mitteln erzogen und herangebildet hatte, versorgt [illegible], heirathete er, damals 40 Jahre alt, seines Freundes Slatinsky, des Schullehrers in Klenowitz, Tochter Theresia, die selbst eine geschickte a vista-Sängerin war. Diese gebar ihm zwei Töchter, Marianne und Franziska, beide an tüchtig musikalisch gebildete Schulmänner verheirathet. Anton Plachy starb im Alter von 66 Jahren.

Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, herausgegeben von Dr. Aug. Schmidt (8°.) III. Jahrg. (1843), Nr. 47: „Gallerie verdienter Schulmänner und Chorregenten", von von Groß-Athanasius.

Plachy, Wenzel (Tonsetzer, geb. zu Klopotowitz in Mähren 4. September 1785, gest. zu Wien 7. Juli 1858). Ein Neffe des tüchtigen Organisten Anton P., dessen Biographie bereits S. 385 mitgetheilt wurde. Wenzel verlor frühzeitig seinen Vater und kam zugleich mit seinem früh verstorbenen Bruder Jacob und mit der ohne alle Mittel zurückgelassenen Mutter zu seinem Onkel Anton nach Dub in Mähren, wo er von demselben unentgeltlich verpflegt, unterrichtet und in der Musik ausgebildet wurde. Als er schon älter geworden und für sein Fortkommen selbst zu sorgen im Stande war, ging er nach Wien, gab dort Unterricht im Clavierspiele, setzte seine Musikstudien fleißig fort und trat mit den damals dort lebenden tüchtigen Künstlern seines Faches, mit Hummel, Förster und Anderen, in freundschaftlichen Verkehr. Im Jahre 1811 wurde er Organist an der Piaristenkirche in Wien und blieb auf diesem Posten über 46 Jahre bis an sein im Alter von 72 Jahren erfolgtes Ableben thätig. P. war als Componist für das Piano ungemein fruchtbar; er schrieb auch Mehreres im Kirchenstyle, darunter eine von Kennern günstig beurtheilte „Messe für 3 Singstimmen und Orchester in F", Op. 24; ein „Graduale für 3 Singstimmen, 2 Violinen, Contrabass und Orgel in F", Op. 34; zwei „Tantum ergo für 3 Singstimmen und Orchester in C", Op. 35, und in D, Op. 36. Das eigentliche Gebiet seines Schaffens aber war das didaktische und übersteigt die Menge seiner Pianoforte-Compositionen die Zahl Hundert. Es sind dieß leichte, für den Unterricht der Jugend bestimmte Compositionen, meist Variationen auf beliebte Motive aus Opern, auf Volkslieder, Rondo's u. dgl. m., unter denen besonders hervorzuheben sind: „Der praktische Clavierlehrer, oder Anfangsgründe, Couletten, Sehnsucht, Passagen und kleine Handstücke in fortschreitender Ordnung mit Fingersatz", Op. 29; — „Der kürzeste Weg auf den Pianos, enthaltend fortschreitende Originalsätze zum Behufe des ersten Unterrichts", Heft 1—6, Op. 26; — „*Les Immortelles. Recueil des Airs favoris de différentes Nations*", Op. 27; — „12 Präludien", Op. 65; — „*Amusements sur les motifs favoris de différentes Opéras et airs nationaux*", Cah. 1—6, Op. 68; — „Die ersten Uebungsstücke mit Bezeichnung des Fingersatzes", Nr. 1—6, Op. 79; — „*Souvenir de Bellini. 8 Rondinos pour Pianoforte et Violine*", Op. 82; — „Frühlingsblumen. 30 systematisch geordnete Sätze zur Uebung im Notenlesen", Op. 92; — „*Les délices des Opéras de Donizetti. Petites Fantaisies faciles et brillantes sur les motifs les plus favoris des Opéras de Donizetti*", Nr. 1—24, Op. 95; — „*Bonbonnière musicale Melodies favorites transcrites dans un style brillant*", Nr. 1—12, Op. 97; —

„*Melorama. Suite de melodies agréables et gracieuses à l'usage de la jeunesse*", Nr. 1—12, Op. 100; — „*Revue musicale sur tous le tons et demitons représentée en vingt quatre Études*", Op. 101; — „Nationales. Nr. 1: Oesterreichische Weisen; Nr. 2: Polnische Melodie; Nr. 3: Čechische Balladen", Op. 104; — „*Les Colibris. 36 morceaux fav. transcr. dans un Style fac.*", Cah. 1—4, Op. 109. Plachy's Compositionen sind leicht, gewandt und namentlich seine Unterrichtsstücke mit Geschmack dem jugendlichen Alter angepaßt.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortges. von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857, Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 199. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 688. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 268. — Neu-Wien (polit. Blatt) 1858, Nr. 35. — 1. Noch ist zu erinnern an den berühmten Priester der Gesellschaft Jesu, **Georg** Plachy (geb. zu Budweis in Böhmen im Jahre 1606, gest. zu Kuttenberg 19. April 1664). Ein Sohn des Stadtschreibers Simon Plachy, der ein Opfer seiner Pflichttreue und seines Patriotismus wurde, wie dieß ausführlich im Anzeiger aus dem südlichen Böhmen (Budweis, schm. 4°.) 1852, Nr. 18 u. 19, in den „Bildern aus der Vorzeit der Stadt Budweis" erzählt wird. Plachy gehört dem böhmisch-adeligen Geschlechte der Třebnić an, trat im Alter von 17 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu und wurde in demselben im Lehramte verwendet. Das Andenken an seinen Namen erhält sich durch sein wackeres Verhalten im Jahre 1648, als die Schweden Prag belagerten. Bereits hatten sich die Schweden eines Theiles der Stadt Prag bemächtigt, im anderen Theile aber jenseits der Moldau hatte die Bürgerschaft zu den Waffen gegriffen, da versammelte Plachy die Studenten auf der Universität, verschaffte ihnen Gewehre, wurde ihr Anführer und legte die Waffen nicht eher nieder, bis die Belagerung der Stadt aufgehoben wurde. Alsdann kehrte P. wieder zu seiner friedlichen wissenschaftlichen [...] gung zurück. Die unten angeführte[...] geben ausführliche Nachrichten über [...] ves Verhalten. Bei der ersten hunde[...] Jubelfeier der schwedischen Belageru[...] wurden Plachy's Helm, Partisane u[...] schuh feierlich herumgetragen. Die [...] cularfeier fiel anläßlich der Wirren de[...] jahres 1848 aus. Isidor Proschko [...] Roman: „Der Jesuit" schildert a[...] Plachy's Schicksale. [Schiffner [...] Gallerie der interessantesten und me[...] sten Personen Böhmens u. s. w. (P[...] Johann Buchler) Bd. V, S. 166-[...] Pelzel (Frz. Martin), Böhmische, [...] und schlesische Gelehrte und Schrift[...] dem Orden der Jesuiten (Prag 17[...] S. 30. — *Crugerius (G.)*, Sacri [...] 19. April. — Sein **Porträt** befinde[...] dem von Johann Norbert Zato[...] Löwenbruck in čechischer Sprac[...] ten „Tagebuch der schwedischen B[...] Prags vom 26. Juli bis 1. Novemb[...] — 2. Georg's Onkel, **Georg** [...] [čechisch Plachy] (geb. zu Bischof[...] Jahre 1585, gest. zu Brzeznitz am 2[...] 1659), war gleichfalls Jesuit und l[...] losophie, Moral und Polemik an d[...] Hochschule. Auf seine Veranstaltun[...] im Jahre 1623 der große vergold[...] nebst dem Bildnisse des Königs Ge[...] diebrad von der Teinkirche durch[...] ten bei der Nacht weggenommen. [...] über 30 Jahre Prediger bei St. S[...] der Altstadt Prag. Er verfaßte e[...] Menge geistlicher Schriften, Leben[...] bungen von Heiligen in lateini[...] čechischer Sprache. Jungmann [...] den Quellen bezeichneten Werke füh[...] an. [Pelzel, am bez. Orte, S. 1[...] *Jungmann (Jos.)*, Historie literatu[...] d. i. Geschichte der böhmischen Litera[...] 1849, F. Řiwnáč, 4°.) Zweite, vo[...] Tomek besorgte Ausgabe, S. 612.

Plächel von Plächelsfeld, An[...] herr (k. k. Oberstlieutena[...] Ritter des Maria Theresien-Orde[...] zu Fünfkirchen in Ungarn in[...] 1770, gest. zu Wien 21. Ma[...] P. trat im März 1786 als Cadet [...] Dragoner-Regiment Graf Kins[...] Uhlanen-Regiment Nr. 9, ein. [...]

rückte er in Würdigung einer gezeichneter Waffenthaten zum nant vor; wurde im September lieutenant, trat im März 1801 einer durch zahlreiche Wunden en Gesundheit als Second-Rittm. en Ruhestand über; wurde dann ber 1803 bei der Arcieren-Leib- gestellt und im Jahre 1808 in reichischen Freiherrnstand mit dicate von Plächelsfeld er- at während der Feldzüge 1813 wieder in Activität, kam dann er 1817 als Hauptmann und emier-Wachtmeister zur Ar- bgarde, in welcher er im J[illegible] Major und Garde-Unterl[illegible] nd im November 1842 zum tenant vorrückte. In den Feld- Jahre 1793—1799 vollführte Reihe von Waffenthaten welche die Helden der Ilias erinnern. e 1793 befand sich sein Regi- Luxemburgischen, im Corps des hall-Lieutenants Schröder t. Am 6. Juni griff [illegible] Mann Chevaulegers [illegible] b Nieder-Eltern eine 300 Mann ndliche Abtheilung Karabiniers rachte sie derart in Verwirrung achfolgende Oberst-[illegible] s sämmtliche Karabiniers theils hieb, theils gefangen nahm. In von Arlon (9. Juni) erstattete er lieutenant von Baum aus der von vier feindlichen Husaren. Oberlieutenant gefangen genommen, en, P. hieb zwei derselben zu- die Anderen trieb er in die Als in derselben Schlacht dem ons-Commandanten Grafen das Pferd unterm Leibe erschos- e, gab ihm P. sein eigenes Pferd, der Rittmeister der voraussicht-

[illegible] am 18. October [illegible] mit 30 Chevaulegers ein 1000 Mann starkes feindliches Quarré an [illegible] brachte es in vollständige Verwirrung. Das Regiment, diese Unordnung benützend, stürzte sich nun auch auf die übrigen Vierecke und vernichtete sie alle. Bei dieser mit solcher Heldenkühnheit ausgeführten Attaque verlor der Feind 5600 Mann an Todten und Verwunde-

ten, 1000 Mann an Gefangenen und 20 Kanonen. Für die vorangeführten Waffenthaten wurde Cadet P. mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, später wurde er zum Officier befördert. Im Feldzuge des Jahres 1795 zeichnete sich P. bei Kaiserslautern aus; indem er mit einer Abtheilung von nur 50 Mann den weit überlegenen Feind, der bereits den Kampf begonnen hatte, aufhielt, bis sich unsere Nebenposten in Bereitschaft gesetzt, wodurch ein großer Theil unserer Vorpostenkette vor sonst unausbleiblicher Gefangenschaft gerettet wurde. Am 5. August nahm P. den Ort Kirchheim, den uns der Feind entrissen hatte, demselben in einem mit großer Bravour ausgeführten Angriff wieder ab, hieb den größten Theil der im Orte aufgestellten feindlichen Soldaten nieder, nahm mehrere Officiere und hundert Mann gefangen; eine andere in der Nähe aufgestellte 700 Mann starke feindliche Abtheilung trat sofort den Rückzug an. Eine neue Waffenthat verrichtete er bei Bopfingen, welches von 800 Franzosen besetzt war; mit nur 180 Mann seines Regiments überfiel er es am 11. August g. J., nahm 3 Officiere und gegen 100 Mann gefangen, der Rest wurde theils getödtet, theils versprengt. Am 24. d. M. griff er die feindliche Arrièregarde, als sie eben von Nürnberg nach Erlangen marschirte, mit 150 Mann an, warf sie vollkommen zurück, verfolgte sie über Erlangen hinaus und zwang sie zum Rückzuge nach Altdorf; machte bei dieser Gelegenheit 190 Mann Gefangene und erbeutete 60 Pferde, 8 Wägen und 1 Munitionskarren. Im Feldzuge des Jahres 1799 schwamm er am 18. October mit noch 60 Mann bei Mannheim durch einen Arm des Neckar, fiel einem feindlichen Corps von 5000 Mann, welches reiche Gefangene von österreichischen gimentern mit sich führte, in die Fl warf es mit großer Bravour zurück, freite die Gefangenen und hielt lange auf, bis das Regiment Erzh Karl Zeit gewann, den größeren dieses Corps, etwa 4000 Mann, schneiden. So hatte im P. Laufe vorerwähnten Feldzüge 12.083 M theils selbst gefangen oder war Veranlassung gewesen, daß sie fangen wurden, 720 Pferde erb 3400 Mann und 200 Pferde aus licher Gefangenschaft befreit, 46 nonen mit 41 Munitionskarren er Bei Verrichtung dieser Waffenth hatte P. zwölf Wunden em gen. In Rücksicht dieser ganz a ordentlichen Bravour wurde er in 86. Promotion (vom 18. August 1 durch einstimmigen Beschluß des Co mit dem Ritterkreuze des Maria T sien-Ordens ausgezeichnet. Den Fel des Jahres 1809 machte P., ob bereits im Ruhestande und unge seiner vielen Wunden, freiwillig mit erwarb sich um die Organisirung ungarischen Landsturms wesentliche dienste. Noch sei bemerkt, daß er b am 26. Juli 1812 stattgehabten Feu brunst in Baden nächst Wien sich Muth und Geistesgegenwart den dieser Stadt, der Curgäste und die erkennung seines Monarchen erw überdieß war er auch sonst für die bung dieses Curortes in mannigf Weise thätig. Die Feldzüge der 1813 und 1814 machte er im Ho quartier des Kaisers mit. Ungeachte ner vielen Wunden erreichte P. das Alter von 82 Jahren.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 1. 1808. — Oesterreichischer Soldat

...nd (Wien, 4°.) 1832, Nr. 63. — Hi...feld, Oesterreichischer Militär-Kalender ...en, 8°.) IV. Jahrg. (1853), S. 163. — ...ienfeld (J.), Der Militär-Maria There...-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, ...ausdruckerei, kl. 4°.) S. 598 u. 1743. — ...uer Nekrolog der Deutschen (Weimar, ...uh. Fr. Voigt, 8°.) XXX. Jahrg. (1852), ...362. — **Wappen.** Blau und roth quer...heilter Schild; im obern blauen Felde die ...garische Krone; im unteren rothen Felde ...blank geharnischter Arm, der ein entblöß... Schwert hält, auf dem ein Sarazenenkopf ...gespießt ist. Den Schild bedeckt die Frei...rnkrone, auf dem ein in's Visir gestellter ...krönter Turnierhelm ruht. Auf der Krone ...s Helms erhebt sich ein schwarzer Doppel...ler mit ausgespannten Schwingen. Die ...eimdecken der rechten Seite sind blau ...t Gold, jene der linken roth mit Silber ...legt. Schildhalter. Zwei einwärts...ende goldene Löwen mit ausgeschlagenen ...ngen.

Plaimschauer, Leopold (Tonsetzer, ...urtsort und Jahr unbekannt, gest. ...Wiener-Neustadt im Jahre 1869). ...lebte in den Vierziger-Jahren als ...genschori in Wiener-Neustadt und ... sich daselbst um die Hebung der ...chenmusik, wie der Musik überhaupt ...dient gemacht. Er hat im Jahre ...45 einen Männergesang-Verein, der ... selbst bescheiden als Männergesang...bungsgesellschaft bezeichnete, in's Leben ...rufen, wodurch ebenfalls das gesellige ...e das musikalische Leben dieser Stadt ...wann. P. selbst war überdieß auf dem ...sten Gebiete der Kirchenmusik thätig; ...n ihm wurde im Jahre 1845 in ...r Josephstädter Pfarrkirche zu Wien ...n dem dortigen Kirchenmusik-Vereine ...e große Messe in C-dur und in Wie...r Neustadt am Neujahrstage 1846 ...e andere Messe eigener Composition ... Aufführung gebracht, welche von ...nnern als im Style würdig und auch ...st als gediegene Arbeit bezeichnet ...rde. Als Regenschori ließ er bedeutende Kirchenwerke der besten Componisten der älteren und neueren Zeit einstudiren und trug für deren weihe- und schwungvolle Ausführung sorgsam Bedacht. P. starb im Jahre 1869. Was mit seinem Nachlasse geschehen und worin derselbe — da P. ein tüchtiger Componist war — bestand, ist nicht bekannt geworden.

Wiener allgemeine Musik-Zeitung. Herausg. von Dr. August Schmidt (4°.) V. Jahrg. (1845), S. 244; VI. Jahrg. (1846), S. 14.

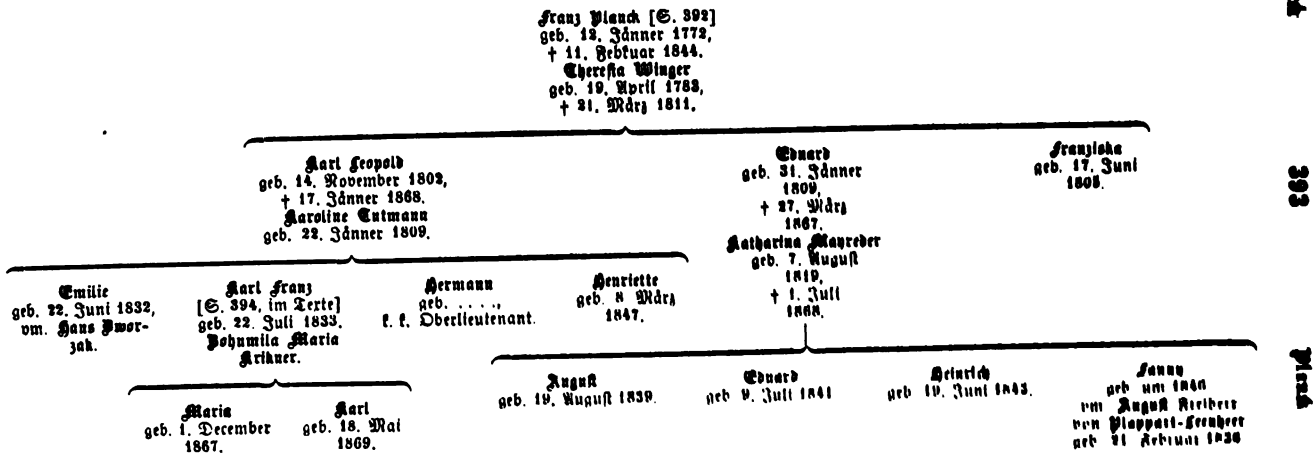
Planchich, Georgio (Schulmann, geb. zu Città Vecchia auf der Insel Lesina in Dalmatien um das Jahr 1780, gest. im Jahre 1851). Widmete sich dem geistlichen Stande, erlangte die philosophische und theologische Doctorwürde, wurde Abt, Ehrencanonicus der Patriarchalkirche zu St. Marcus in Venedig, k. k. Rath und im Jahre 1818 General-Inspector der Normalschulen in Dalmatien und nicht, wie Gliubich schreibt, in Venedig. P. war ein ausgezeichneter Schulmann und von gediegener Bildung, nahm sich des in Dalmatien sehr vernachlässigten Elementarunterrichtes auf das Eifrigste an und ließ in Bezug darauf die Schrift, betitelt: „*Saggio d'idee tendenti a migliorare e promuovere l'istruzione elementare in Dalmazia*" (Zara 1820, 8°.), drucken. Er nahm an der Commission zur Regulirung der illyrischen Ortographie als Mitglied derselben den thätigsten Antheil, er hat derselben im Jahre 1820 ein „Abbeccedario della lingua italiana ed illirica" zur Begutachtung vorgelegt, das auch mit Modificationen angenommen wurde. Noch gab er den „*Katekizam mali s upitovanjim i odgovorim za dicsicu*", d. i. Kleiner Katechismus mit Fragen und Antworten für Kinder (Venedig

Friedr. Tempsky, 8°.) II. Illyrisches und croatisches Schriftthum, S. 95, 101, 228. — Istitutore Elementare (Venezia, 8°.) 1852, No. 11.

Planck Edler von **Planckburg**, Franz (Industrieller, geb. zu Linz in Oberösterreich 12. Jänner 1772, gest. ebenda 11. Februar 1844). Sein Großvater bekleidete die Aemter eines Bürgermeisters, Stadtrichters, Kirchenverwalters und k. k. Bannrichters in der landesfürstlichen Provinzial-Hauptstadt Linz und sein Vater ebenda durch viele Jahre die Stelle eines Rathmannes. Der Sohn Franz widmete sich dem Handlungsgeschäfte und führte die über hundert Jahre alte, unter der Firma: „J. M. Scheibenbogen's Eidam" bestehende, von seinem mütterlichen Großvater ererbte Wechsel-, Waarenspeditions- und Comissionshandlung; erhielt das Geschäft in den ungünstigsten Zeitverhältnissen im blühenden Zustande und erhob es zum bedeutendsten Handelshause in Oesterreich ob der Enns. Als Handelsherr trug er zur Unterstützung und Beförderung der inländischen Industrie, vorzüg-

und Reluizionscasse und
werthvolle, dem Hofe gehö
in sichere Verwahrung; unt
Reichscassiere in ihren Arbeite
im J. 1808 zur vollständigen
von 54 Mann die gesammte
erforderniſſe unentgeltlich b
der Invasion des Jahres
Aerarialeigenthum von den
Befehlshabern in Beschlag
und die Bewohner der S
öffentliche Kundmachung unt
ter Todesstrafe aufgeforde
alles Aerarialeigenthum anz
auszuliefern, wagte es P. doc
seines Lebens einen bedeutend
und Materialvorrath der Linz
rialfabriken sowie Aerarialgel
Verwahrung zu behalten u
Tausend Gulden englische
gelder, welche ihm ausgefo
waren, der feindlichen Beschl
entziehen. Ueberdieß fördert
thätigkeits- und Armenan
reichlichen Mitteln; unte
Unterthanen auf seinen
Besitzungen auf das Wirkl

Stammtafel der Edlen Planck von Planckburg.



vereinigt war, erster Wechselgerichtsbeisitzer und bekleidete diese Stelle auch bei dem seit der Organisirung des Linzer k. k. Stadt- und Landrechtes mit demselben vereinten Wechselgerichte; durch mehr als drei Decennien war er Vorstand des Linzer Handelsstandes und Wahlausschuß der dortigen Bürgerschaft; ferner war er Mitglied der bei der k. k. Regierung zu Linz bestehenden Provinzial-Landwirthschafts- und Handlungscommission; Ausschußmitglied der k. k. priv. Nationalbank seit ihrem Bestehen, Actionär und Beförderer der Budweiser und Gmundner Eisenbahn; Commissionär und Commanditeur der ersten österreichischen Sparcasse und der damit vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt, Hauptagent der k. k. priv. ersten Wiener Versicherungsanstalt, Ausschußmitglied und Cassier des Museums Francisco-Karolinums in Linz, Mitglied und Beförderer des Industrie- und Gewerbevereins in Oberösterreich. In Rücksicht dieser vielen Verdienste um den Staat und um seine Mitbürger wurde P. im Jahre 1844 in den erbländischen Adelstand mit dem Prädicate von Planckburg und dem Ehrenworte Edler von erhoben. Der heutige Familienstand ist aus der voranstehenden Stammtafel ersichtlich. Die Familie besitzt außer mehreren Häusern in Linz die Herrschaften Achleiten, Feyregg, Hehenberg, Piberbach, Weyer, Neuhaus an der Donau und das Gut Panswekeramt, sämmtlich in Oberösterreich. Der gegenwärtige Chef des Hauses ist Karl Franz Edler von Planckburg, ein Enkel des obigen Franz P. v. P. und derzeit Präsident des Verwaltungsrathes der Bank für Oberösterreich und Salzburg, Vertreter der Vasallen der Lehen-Allodialisirungscommission in Oberösterreich, Besitzer der Herrschaften Achleiten und Hehenberg in Ob reich und Realitätenbesitzer in Lin

Adelstands-Diplom ddo. 11. Febru — Wappen. Ein von Blau, Silber u hals in die Länge und quer getheilter Im oberen rechten blauen Felde ersch pfahlweise gestellter silberner Anker mit natürlichen Querholze und einem zur abhängenden silbernen Ringe. Im linken silbernen Felde sind drei blaue (zwei über einem) zu sehen. In der goldenen Schildeshälfte steht auf dr rande ein rother Adler mit ausgeb Flügeln und ausgeschlagener rother Auf dem Schilde ruht ein gekrönter helm. Aus der Krone desselben wäch schen zwei mit den Sachsen gegene gekehrten Adlerflügeln, von denen de Silber über Blau, der linke Roth üb quergetheilt ist, ein goldener Löwe m geschlagener rother Zunge hervor. Die decken sind zur rechten Seite blau u ber, zur Linken roth mit Gold beleg vise. Unter dem Schilde auf blaue terndem Bande in silberner Lapidarsch Wort: Integritas.

Planck, siehe auch: **Plank** [S. 39

Plánek, Johann Vlastislav scher Poet, geb. zu Vlachova in Böhmen 15. Mai 1781, g Strakonitz 18. Juni 1865). Autodidakt, Sohn mittelloser erlernte er das Tischlerhandwerk, b dann ein paar Jahre auf Wand zu und übernahm nach seiner R die kleine Wirthschaft, welche ihm Eltern, die bereits in hohem Alter den, überlassen hatten. Nachdem im Jahre 1808 verheirathet hatte, siedelte er nach Strakonitz, wo er den čechischen Dichter Čelako [Bd. II, S. 315] kennen lernte u mit ihm befreundete. Unter dessen tung bildete er seinen Geschmack, g Lust und Liebe für die Lectüre und suchte sich selbst in kleinen Arbeite sein Freund durchsah und ausbe So las P. anfänglich Geschicht-

...dichtbücher und stieg allmälig zu philo-
...phischen und sprachlichen Werken hinan.
...ige seiner eigenen Gedichte sind im
„Čechoslav“ abgedruckt, und anläßlich
...s Todes des Maltheser-Ordensritters
...auf Skala ließ er ein Trauergedicht
...čechischer Sprache als Flugblatt er-
...heinen. Waldau in der unten bezeich-
...eten Quelle stellt dieses Gedicht als
...n getreues Spiegelbild der neuen čechi-
...chen Kunstpoesie dar, wie sie bis etwa
...um Jahre 1848 beschaffen war und fällt
...et dieser Gelegenheit ein treffendes Ur-
...heil über die čechischen Poeten jener
...Periode. Tischlermeister Plánek sam-
...melte in seinen späteren Jahren fleißig
...Materialien zu einer Geschichte seines
...Wohnortes Strakonitz, die er selbst zu
...schreiben gedachte. Es ist nicht bekannt,
...wie weit sein Vorhaben gediehen und
...was mit den reichen Materialien nach
...seinem Tode geschehen. Das Tischler-
...handwerk übte P. bis in sein hohes Alter
...aus; er war darin sehr geschickt, Zeugniß
...dafür geben die schönen Stühle in der
...Strakonitzer Synagoge, welche P. im
...Jahre 1859 mit eigener Hand gearbeitet
...hat. In Strakonitz, wo P. lebte, stand
...er bei den Bewohnern in hoher Achtung.

Waldau (Alfred), Böhmische Naturdichter. Literarhistorische Studie (Prag 1860, Geržábek, 8°.) S. 56. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Frz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 421. — Bei Waldau führt Plánek den Taufnamen Václav (Wenzel), im „Slovník“ erscheint er als Johann Vlastislav, was wohl das richtigere sein dürfte.

Plank, Beda (gelehrter Benedictinermönch, geb. zu Weyer in Oberösterreich 27. September 1741, gest. zu Kremsmünster 26. October 1830). Trat im Jahre 1760, 19 Jahre alt, zu Kremsmünster in den Benedictinerorden, beendete daselbst die theologischen Studien, erlangte im Jahre 1765 die Priesterweihe und wurde sofort im Lehramte verwendet, und zwar in den Jahren 1765—1772 als Professor in den Grammatical- und 1772—1785 in den Humanitätsclassen; auch versah er von 1782 bis 1785 die Stelle eines Subregens in der damals im Stifte befindlichen Ritterakademie. Dann besorgte er durch 36 Jahre bis an seinen Tod, 1794 bis 1830, die Stelle des geistlichen Musik- und Chordirectors im Stifte. P. führte mit ausdauerndem Fleiße die Annalen des Stiftes unter dem Titel: „Kremsmünsters Schicksale mit anderen Begebenheiten im österreichischen Staate getheilet von dem Tode der Kaiserin Maria Theresia“, von 1780 bis zu seinem 1830 erfolgten Tode fort. Hartenschneider zu seiner Schrift: „Darstellung des Stiftes Kremsmünster in Oesterreich ob der Enns“ und Theodorich Hagn zu seinem in den Quellen bezeichneten Werke haben Plank's sorgfältige Aufzeichnungen fleißig benützt. Ferner beschrieb P. das tausendjährige Jubiläum seines Stiftes in der Schrift: „Jubelfeier des 1000jährigen Kremsmünsters“ (Linz 1778, Feichtinger); gab anlässig des Todes der Kaiserin Maria Theresia heraus: „Trauerrede auf Maria Theresia, unsere grosse Monarchin ... vorgetragen ... 23. December 1780“ (Wien, Trattnern); ferner übersetzte er die unter dem Titel: „Muretus Cremifanensis sive orationes academicae“ gesammelten Schulreden seines Ordensbruders Placidus Fixlmillner [Bd. IV, S. 261]. Auch in poetischen Arbeiten hat P. sich versucht und eine seinem Abte gewidmete Sammlung Gedichte befindet sich im Stifte Kremsmünster.

Hagn (Theodorich), Das Wirken der Bene-

vereinigt war, erster Wechselgerichtsbeisitzer und bekleidete diese Stelle auch bei dem seit der Organisirung des Linzer k. k. Stadt- und Landrechtes mit demselben vereinten Wechselgerichte; durch mehr als drei Decennien war er Vorstand des Linzer Handelsstandes und Wahlausschuß der dortigen Bürgerschaft; ferner war er Mitglied der bei der k. k. Regierung zu Linz bestehenden Provinzial-Landwirthschafts- und Handlungscommission; Ausschußmitglied der k. k. priv. Nationalbank seit ihrem Bestehen, Actionär und Beförderer der Budweiser und Gmundner Eisenbahn; Commissionär und Commanditeur der ersten österreichischen Sparcasse und der damit vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt, Hauptagent der k. k. priv. ersten Wiener Versicherungsanstalt, Ausschußmitglied und Cassier des Museums Francisco-Karolinums in Linz, Mitglied und Beförderer des Industrie- und Gewerbevereins in Oberösterreich. In Rücksicht dieser vielen Verdienste um den Staat und um seine Mitbürger wurde P. im Jahre 1844 in den erbländischen Adelstand mit dem Prädicate von Planckburg und dem Ehrenworte Edler von erhoben. Der heutige Familienstand ist aus der voranstehenden Stammtafel ersichtlich. Die Familie besitzt außer mehreren Häusern in Linz die Herrschaften Achleiten, Feyregg, Hehenberg, Piberbach, Weyer, Neuhaus an der Donau und das Gut Panswekeramt, sämmtlich in Oberösterreich. Der gegenwärtige Chef des Hauses ist Karl Franz Edler von Planckburg, ein Enkel des obigen Franz P. v. P. und derzeit Präsident des Verwaltungsrathes der Bank für Oberösterreich und Salzburg, Vertreter der Vasallen der Lehen-Allodialisirungscommission in Oberösterreich, Besitzer der Herrschaften Achleiten und Hehenberg in Ob reich und Realitätenbesitzer in Lin

Adelstands-Diplom ddo. 11. Febru — Wappen. Ein von Blau, Silber m halb in die Länge und quer getheilter Im oberen rechten blauen Felde ersch pfahlweise gestellter silberner Anker mit natürlichen Querholze und einem zur abhängenden silbernen Ringe. Im linken silbernen Felde sind drei blaue (zwei über einem) zu sehen. In der goldenen Schildeshälfte steht auf de rande ein rother Adler mit ausgesp Flügeln und ausgeschlagener rother Auf dem Schilde ruht ein gekrönter T helm. Aus der Krone desselben wäch schen zwei mit den Sachsen gegene gekehrten Adlerflügeln, von denen de Silber über Blau, der linke Roth üb quergetheilt ist, ein goldener Löwe m geschlagener rother Zunge hervor. Die decken sind zur rechten Seite blau w ber, zur Linken roth mit Gold belegt vise. Unter dem Schilde auf blauen terndem Bande in silberner Lapidarschr Wort: Integritas.

Planck, siehe auch: Plank [S. 395

Plánek, Johann Vlastislav (scher Poet, geb. zu Vlachova in Böhmen 15. Mai 1781, ge Strakonitz 18. Juni 1865). Autodidakt, Sohn mittelloser erlernte er das Tischlerhandwerk, b dann ein paar Jahre auf Wand zu und übernahm nach seiner R die kleine Wirthschaft, welche ihm Eltern, die bereits in hohem Alter den, überlassen hatten. Nachdem e im Jahre 1808 verheirathet hatte, siedelte er nach Strakonitz, wo er den čechischen Dichter Čelakon [Bd. II, S. 315] kennen lernte un mit ihm befreundete. Unter dessen tung bildete er seinen Geschmack, ge Lust und Liebe für die Lectüre und suchte sich selbst in kleinen Arbeiten sein Freund durchsah und ausbes So las P. anfänglich Geschicht-

bücher und stieg allmälig zu philo- sophischen und sprachlichen Werken hinan. Seine eigenen Gedichte sind im „Hlahoslav“ abgedruckt, und anläßlich des Todes des Maltheser-Ordensritters Skala ließ er ein Trauergedicht in böhmischer Sprache als Flugblatt er- scheinen. Waldau in der unten bezeich- neten Quelle stellt dieses Gedicht als ein getreues Spiegelbild der neuen böhmi- schen Kunstpoesie dar, wie sie bis etwa zum Jahre 1848 beschaffen war und fällt bei dieser Gelegenheit ein treffendes Ur- theil über die böhmischen Poeten jener Periode. Tischlermeister Plánek sam- melte in seinen späteren Jahren fleißig Materialien zu einer Geschichte seines Wohnortes Strakonitz, die er selbst zu schreiben gedachte. Es ist nicht bekannt, wie weit sein Vorhaben gediehen und was mit den reichen Materialien nach seinem Tode geschehen. Das Tischler- handwerk übte P. bis in sein hohes Alter aus; er war darin sehr geschickt. Zeugniß dafür geben die schönen Stühle in der Strakonitzer Synagoge, welche P. im Jahre 1859 mit eigener Hand gearbeitet hat. In Strakonitz, wo P. lebte, stand er bei den Bewohnern in hoher Achtung.

Waldau (Alfred), Böhmische Naturdichter. Litterarhistorische Studie (Prag 1860, Geržábek, 8°.) S. 56. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Frz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 421. — Bei Waldau führt Plánek den Taufnamen Václav (Wenzel), im „Slovník“ erscheint er als Johann Vlastislav, was wohl das richtigere sein dürfte.

Plank, Beda (gelehrter Benedicti- nermönch, geb. zu Weyer in Ober- österreich 27. September 1741, gest. zu Kremsmünster 26. October 1830). Trat im Jahre 1760, 19 Jahre alt, zu Kremsmünster in den Benedictinerorden, beendete daselbst die theologischen Stu- dien, erlangte im Jahre 1765 die Prie- sterweihe und wurde sofort im Lehramte verwendet, und zwar in den Jahren 1765—1772 als Professor in den Gram- matical- und 1772—1785 in den Hu- manitätsclassen; auch versah er von 1782 bis 1785 die Stelle eines Sub- regens in der damals im Stifte befind- lichen Ritterakademie. Dann besorgte er durch 36 Jahre bis an seinen Tod, 1794 bis 1830, die Stelle des geistlichen Musik- und Chordirectors im Stifte. P. führte mit ausdauerndem Fleiße die Annalen des Stiftes unter dem Titel: „Kremsmünsters Schicksale mit anderen Begebenheiten im österreichischen Staate getheilet von dem Tode der Kaiserin Maria Chere- sia“, von 1780 bis zu seinem 1830 erfolg- ten Tode fort. Hartenschneider zu seiner Schrift: „Darstellung des Stiftes Kremsmünster in Oesterreich ob der Enns“ und Theodorich Hagn zu seinem in den Quellen bezeichneten Werke haben Plank's sorgfältige Aufzeichnungen fleißig benützt. Ferner beschrieb P. das tausendjährige Jubiläum seines Stiftes in der Schrift: „Jubelfeier des 1000jährigen Kremsmünsters“ (Linz 1778, Feichtinger); gab anläßig des Todes der Kaiserin Ma- ria Theresia heraus: „Trauerrede auf Maria Theresia, unsere grosse Monarchin ... vorgetragen ... 29. December 1780“ (Wien, Trattnern); ferner übersetzte er die unter dem Titel: „Muretus Cremi- fanensis sive orationes academicae“ gesammelten Schulreden seines Ordens- bruders Placidus Fixlmillner [Bd. IV, S. 261]. Auch in poetischen Arbeiten hat P. sich versucht und eine seinem Abte gewidmete Sammlung Gedichte befindet sich im Stifte Kremsmünster.

Hagn (Theodorich), Das Wirken der Bene-

vereinigt war, erster Wechselgerichtsbeisitzer und bekleidete diese Stelle auch bei dem seit der Organisirung des Linzer k. k. Stadt- und Landrechtes mit demselben vereinten Wechselgerichte; durch mehr als drei Decennien war er Vorstand des Linzer Handelsstandes und Wahlausschuß der dortigen Bürgerschaft; ferner war er Mitglied der bei der k. k. Regierung zu Linz bestehenden Provinzial-Landwirthschafts- und Handlungscommission; Ausschußmitglied der k. k. priv. Nationalbank seit ihrem Bestehen, Actionär und Beförderer der Budweiser und Gmundner Eisenbahn; Commissionär und Commanditeur der ersten österreichischen Sparcasse und der damit vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt, Hauptagent der k. k. priv. ersten Wiener Versicherungsanstalt, Ausschußmitglied und Cassier des Museums Francisco-Karolinums in Linz, Mitglied und Beförderer des Industrie- und Gewerbevereins in Oberösterreich. In Rücksicht dieser vielen Verdienste um den Staat und um seine Mitbürger wurde P. im Jahre 1844 in den erbländischen Adelstand mit dem Prädicate von Planckburg und dem Ehrenworte Edler von erhoben. Der heutige Familienstand ist aus der voranstehenden Stammtafel ersichtlich. Die Familie besitzt außer mehreren Häusern in Linz die Herrschaften Achleiten, Feyregg, Hehenberg, Piberbach, Weyer, Neuhaus an der Donau und das Gut Panswekeramt, sämmtlich in Oberösterreich. Der gegenwärtige Chef des Hauses ist Karl Franz Edler von Planckburg, ein Enkel des obigen Franz P. v. P. und derzeit Präsident des Verwaltungsrathes der Bank für Oberösterreich und Salzburg, Vertreter der Vasallen der Lehen-Allodialisirungscommission in Oberösterreich, Besitzer der Herrschaften Achleiten und Hehenberg in Ob reich und Realitätenbesitzer in Lin

Adelstands-Diplom ddo. 11. Febru — Wappen. Ein von Blau, Silber un halb in die Länge und quer getheilter Im oberen rechten blauen Felde ersch pfahlweise gestellter silberner Anker mi natürlichen Querholze und einem zur abhängenden silbernen Ringe. Im linken silbernen Felde sind drei blaue (zwei über einem) zu sehen. In der goldenen Schildeshälfte steht auf de rande ein rother Adler mit ausgeb Flügeln und ausgeschlagener rother Auf dem Schilde ruht ein gekrönter beint. Aus der Krone desselben wäch schen zwei mit den Sachsen gegen gekehrten Adlerflügeln, von denen de Silber über Blau, der linke Roth üb quergetheilt ist, ein goldener Löwe m geschlagener rother Zunge hervor. Die decken sind zur rechten Seite blau ber, zur Linken roth mit Gold beleg vise. Unter dem Schilde auf blaue terndem Bande in silberner Lapidarsch Wort: Integritas.

Planck, siehe auch: **Plank** [S. 39

Plánek, Johann Vlastislav scher Poet, geb. zu Vlachova in Böhmen 15. Mai 1781, ge Strakonitz 18. Juni 1865). Autodidakt, Sohn mittelloser erlernte er das Tischlerhandwerk, b dann ein paar Jahre auf Wand zu und übernahm nach seiner R die kleine Wirthschaft, welche ihm Eltern, die bereits in hohem Alter den, überlassen hatten. Nachdem im Jahre 1808 verheirathet hatte, siedelte er nach Strakonitz, wo er den čechischen Dichter Čelako [Bd. II, S. 315] kennen lernte un mit ihm befreundete. Unter dessen tung bildete er seinen Geschmack, ge Lust und Liebe für die Lectüre und suchte sich selbst in kleinen Arbeite sein Freund durchsah und ausbe So las P. anfänglich Geschicht-

richtsbücher und stieg allmälig zu philosophischen und sprachlichen Werken hinan. Einige seiner eigenen Gedichte sind im „Hochslav" abgedruckt, und anläßlich des Todes des Maltheser-Ordensritters Emanuel Skala ließ er ein Trauergedicht in čechischer Sprache als Flugblatt erscheinen. Waldau in der unten bezeichneten Quelle stellt dieses Gedicht als ein getreues Spiegelbild der neuen čechischen Kunstpoesie dar, wie sie bis etwa zum Jahre 1848 beschaffen war und fällt bei dieser Gelegenheit ein treffendes Urtheil über die čechischen Poeten jener Periode. Tischlermeister Plánek sammelte in seinen späteren Jahren fleißig Materialien zu einer Geschichte seines Wohnortes Strakonitz, die er selbst zu schreiben gedachte. Es ist nicht bekannt, wie weit sein Vorhaben gediehen und was mit den reichen Materialien nach seinem Tode geschehen. Das Tischlerhandwerk übte P. bis in sein hohes Alter aus; er war darin sehr geschickt, Zeugniß dafür geben die schönen Stühle in der Strakonitzer Synagoge, welche P. im Jahre 1859 mit eigener Hand gearbeitet hat. In Strakonitz, wo P. lebte, stand er bei den Bewohnern in hoher Achtung.

Waldau (Alfred), Böhmische Naturdichter, Literarhistorische Studie (Prag 1860, Geržábek, 8°.) S. 56. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Frz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. VI, S. 421. — Bei Waldau führt Plánek den Taufnamen Václav (Wenzel), im „Slovník" erscheint er als Johann Blastislav, was wohl das richtigere sein dürfte.

Plank, Beda (gelehrter Benedictinermönch, geb. zu Weyer in Oberösterreich 27. September 1741, gest. zu Kremsmünster 26. October 1830). Trat im Jahre 1760, 19 Jahre alt, zu Kremsmünster in den Benedictinerorden, beendete daselbst die theologischen Studien, erlangte im Jahre 1765 die Priesterweihe und wurde sofort im Lehramte verwendet, und zwar in den Jahren 1765—1772 als Professor in den Grammatical- und 1772—1785 in den Humanitätsclassen; auch versah er von 1782 bis 1785 die Stelle eines Subregens in der damals im Stifte befindlichen Ritterakademie. Dann besorgte er durch 36 Jahre bis an seinen Tod, 1794 bis 1830, die Stelle des geistlichen Musik- und Chordirectors im Stifte. P. führte mit ausdauerndem Fleiße die Annalen des Stiftes unter dem Titel: „Kremsmünsters Schicksale mit andern Begebenheiten im österreichischen Staate getheilet von dem Tode der Kaiserin Maria Theresia", von 1780 bis zu seinem 1830 erfolgten Tode fort. Hartenschneider zu seiner Schrift: „Darstellung des Stiftes Kremsmünster in Oesterreich ob der Enns" und Theodorich Hagn zu seinem in den Quellen bezeichneten Werke haben Plank's sorgfältige Aufzeichnungen fleißig benützt. Ferner beschrieb P. das tausendjährige Jubiläum seines Stiftes in der Schrift: „Jubelfeier des 1000jährigen Kremsmünsters" (Linz 1778, Feichtinger); gab anläßig des Todes der Kaiserin Maria Theresia heraus: „Trauerede auf Maria Theresia, unsere grosse Monarchin ... vorgetragen ... 23. December 1780" (Wien, Trattnern); ferner übersetzte er die unter dem Titel: „Muretus Cremifanensis sive orationes academicae" gesammelten Schulreden seines Ordensbruders Placidus Fixlmillner [Bd. IV, S. 261]. Auch in poetischen Arbeiten hat P. sich versucht und eine seinem Abte gewidmete Sammlung Gedichte befindet sich im Stifte Kremsmünster.

Hagn (Theodorich), Das Wirken der Bene-

dictiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung (Linz 1848, 8°) S. 88, 89, 93, 94, 232, 234, 287, 320.

Plank, Johann Conrad, siehe: **Blank**, Johann Conrad [Bd. I, S. 422]. Hier wird sein Geburtsdatum, der 8. Juni 1757, nachgetragen. Auch heißt sein Geburtsort nicht Gulenberg, sondern Sulzberg.

Plank, Joseph (Maler, geb. in Tirol, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoß. Ueber den Lebens- und Bildungsgang dieses Künstlers liegen keine Nachrichten vor. Er scheint die Akademie der bildenden Künste in Wien besucht zu haben, wo er auch seit vielen Jahren ansässig ist. Im Jahre 1846 waren von ihm in der Ausstellung bei St. Anna in Wien eine Bildnißgruppe, vier Kinder vorstellend, ferner die Bildnisse des Freiherrn und der Freiin von Pirquet, sämmtlich in Oel gemalt, zu sehen, später befanden sich Werke seines Pinsels in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, und zwar in den Jahren 1853—1855, 1857—1864, sämmtlich Bildnisse von Privaten. Von anderen Werken des Künstlers sind bekannt eine Folge von Heiligenbildern, die Hauptfeste des Jahres darstellend, u. z.: „Der englische Gruss"; — „Die Geburt Christi"; — „Die Opferung im Tempel"; — „Die Taufe Christi"; — „Die Verklärung Christi"; — „Die Auferstehung Christi"; — „Die Sendung des heil. Geistes"; — „Christi Himmelfahrt" und „Maria Himmelfahrt", die vorangeführten neun Gemälde, jedes vier Schuh hoch, alle auf Leinwand gemalt; ferner eine Folge von neun kleineren, auf Chinasilberplatten gemalten, welche eine „Himmelfahrt Mariä"; — „Das heil. Abendmahl"; — „Christus am Oelberge"; — „Die vier Evangelisten Marcus, Matthäus, Lucas und Johannes" und „Die Apostel Petrus und Paulus" darstellen; diese achtzeh kamen in eine griechische Kirche Berge Libanon. Für die Fran kirche in Laibach malte der Kün Jahre 1861 ein Altarblatt: „ Jungfrau Maria"; für die Domki heil. Nikolaus daselbst die „Vierz des heil. Kreuzwegs", sechs im Ha und je vier in den beiden Seitenc die Bilder, jedes 4½ Fuß hoch, breit, sind nach Cartons von Führich ausgeführt und im 1860 feierlich aufgestellt worde sind von dem Künstler andere arbeiten, so ein „H. Michael" „H. Martin", zwei Altarblätter, Kirche in Polen, u. dgl. m. P.'s Arbeiten sind sauber au sorgfältig in der Zeichnung und rung, frisch im Colorit.

Blätter aus Krain (Laibach, 4 Nr. 12, S. 47: „Der neue Kreuzw St. Nikolaus-Domkirche zu Laiba im „Oesterreich. Volksfreund" 1861 — Laibacher Zeitung 1861, N Kataloge der Kunstausstellunge Akademie der bildenden Künste bei 1846, S. 11, Nr. 36; S. 18, Nr. 1 S. 11, Nr. 159. — Verzeichn Monats-Ausstellungen des öster Kunstvereins, 1853, Mai; 1855, 1857, März; 1864, Juli.

Plank von Plankburg, siehe von **Planckburg** [S. 392].

Plankensteiner, Arnold (raths-Abgeordneter, Steiermark). Zeitgenoß. P. Realitätenbesitzer zu Liebenau Steiermark, wo er einen Ruf gezeichneter Landwirth genießt. nach Verleihung der Februarve im Jahre 1861 die Wahlen Landtage der österreichischen Kr stattfanden, wurde auch P. Landgemeinden der Bezirke

Oberwölz und Neumarkt als Abgeordneter in den steirischen Landtag gewählt. In demselben behauptete P. als eines der thätigsten und entschiedensten Mitglieder der liberalen Partei einen hervorragenden Platz. In Folge dessen wurde er bei den neuen Wahlen für den Landtag am 21. Jänner 1867 wieder gewählt, worauf von Seite des Landtages am 23. Februar g. J. seine Wahl in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes erfolgte. In demselben war P. in der Wehrgesetz- und Grundsteuerdebatte als entschiedener Gegner der Regierungsanträge aufgetreten und hat überhaupt unter allen Umständen seine volle Freiheit zu wahren verstanden. Auch ist P. bezüglich seines politischen Gewissens so feinfühlend gewesen, daß er, nachdem er eine Verwaltungsrathsstelle angenommen, sofort sein Reichsrathsmandat niederlegte und eine Neuwahl veranlaßte, weil er selbst den Schein vermeiden wollte, als könnte er seine politische Stellung irgendwie mit finanziellen Interessen in Verbindung bringen. Sein Name kam aber durch eine mit seinen bisher ausgesprochenen Ansichten in vollem Einklange stehende Handlung erst recht in das große Publicum. Es hatte im J. 1869 der Ackerbauminister den Chefs der verschiedenen Kronländer den Auftrag gegeben, ihm solche Industrielle und Landwirthe namhaft zu machen, welche anläßlich des Geburtsfestes Sr. Majestät ausgezeichnet zu werden verdienen. Unter diesen Personen befand sich für Steiermark der als tüchtiger Landwirth bekannte Plankensteiner, der aber eben auch Reichsraths-Abgeordneter war. So erhielt P. am 18. August 1869 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens. P. lehnte mit einem an den Minister des Innern (damals Giskra) gerichteten Schreiben ddo. Liebenau 23. August 1869 [illegible] was geeignet sein könnte, die Lauterkeit der Bestrebungen eines Volksvertreters in Zweifel zu ziehen. ... Es widerstreitet meinen demokratischen Anschauungen durch Annahme und das Tragen eines Ordens den Schein auf mich zu laden, als dünkte ich mich besser als Andere und wenn ich derjenigen meiner Mitbürger gedenke, welche verdienstlicher gewirkt haben als ich und mit keiner Auszeichnung bedacht wurden, so müßte mich dieß sehr beunruhigen. Da ich die Ueberzeugung in mir trage, daß durch die Verleihung eines Ordens die Uneigennützigkeit des Volksvertreters in Frage gestellt werden kann, so werden Euer Excellenz es entschuldigen, wenn ich den mir zugedachten Orden dankend ablehne und die Bitte beifüge, von dieser Ablehnung amtlich Notiz zu nehmen ...". Dieser Vorgang, wenn zwar in solcher oder ähnlicher Art schon dagewesen, aber wenigstens der öffentlichen Kenntniß entzogen, machte großes Aufsehen in allen Kreisen, am meisten jedoch in jenen der Regierung, die bei der Verleihung der Auszeichnung ganz und gar nicht den Abgeordneten, sondern eben nur den verdienstvollen Landwirth in's Auge gefaßt hatte.

Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 236: „Ein zurückgewiesener Orden"; Nr. 237: „Eine Demonstration"; Nr. 239: „Zur Affaire Plankensteiner" — Hahn (Sigm.), Reichsraths-Almanach für die Session 1867 (Prag,

F. A. Credner, 8°.) S. 134. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 319: Original-Correspondenz aus Gratz 16 November 1865: „Zur Physiognomie des Landtags". — Porträt. Photographie von Dr. Held in Wien in Cabinet- und Visitkarten-Format.

Plantich, Nikolaus (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Agram in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. im Jahre 1777). Dieser durch seine Erlebnisse besonders denkwürdige, aus einer angesehenen croatischen Familie abstammende Jesuit begab sich um das J. 1750 als Missionär nach Amerika, und zwar nach Paraguay, wo er die abenteuerlichsten Schicksale erlebte und zuletzt vom Volke so zu sagen zum Könige erwählt wurde. Daselbst hatte nämlich der Jesuitenorden höchst wohlthätig auf Landescultur und die Bildung der Einwohner eingewirkt. Er hatte viele Missionen angelegt, unterrichtete die Indianer im Christenthume, lehrte sie den Ackerbau und förderte den Handel nicht unbedeutend. Der ganze Staat erhielt die Gestalt einer Familie, in der die Jesuiten die Familienhäupter waren und über diesen stand als Staats-Oberhaupt Nikolaus Plantich, Ius rex Paraguayae. Was jeder Einzelne erwarb, gehörte nicht ihm (dem Erwerber), sondern der Anstalt (den Jesuiten) und diese theilte davon Unterhalt, Kleidung und Waffen aus. Jedem Europäer war der Zutritt in das Gebiet eifersüchtig verwehrt. Dadurch wie durch Einführung einer fast peinlichen Ordnung und Leitung des Ganzen kamen die Jesuiten in den Verdacht, als wollten sie Paraguay, das damals einen Bestandtheil des portugiesischen Vicekönigreichs Rio de la Plata bildete, für sich in ein unabhängiges Reich schaffen. Es wurden nun künstlich Unruhen angezettelt, die Jesuiten 1767 aufgehoben und vertrieben und die sich widersetzenden Indianer bezwungen. So kehrte denn auch P. nach [illegible] zurück, wohin ihn mehrere der v[illegible] bekehrten Indianer begleiteten. P. [illegible] sich nach Wien, erhielt die [illegible] Audienz bei der Kaiserin Maria [illegible] resia, die ihn auf das Hul[illegible] empfing und ihn mit „König, Collega" begrüßte. Alle in Ang[illegible] heit des Ordens und seiner Wie[illegible] stellung in Paraguay unternom[illegible] Versuche blieben erfolglos. P. [illegible] fortan in Oesterreich, zog sich [illegible] Vaterland zurück und wurde [illegible] 1773 Rector des Ordenscollegiu[illegible] Warasdin. Vier Jahre, bis zu [illegible] im Jahre 1777 erfolgten Tode, [illegible] P. auf diesem Posten. Während [illegible] Zeit erschien von ihm ein croatisch[illegible] dachtsbuch im Drucke unter dem [illegible] *„Pobožna i kratka za vsaki dan [illegible] premišljavanja vsem sveto [illegible] srečnovumreti želečem kruto [illegible] vita"*, d. i. Fromme und kurze [illegible] tungen, andächtig zu leben und [illegible] sterben, für jeden Tag des Mon[illegible] s. w. (Agram 1775, Trattnern, 1[illegible]

Zagrebački Katoliški List, d. [illegible] mer katholische Zeitung. 1856, Nr. [illegible] kola Plantiš nazovi-kralj parag[illegible] d. i. Nikolaus Plantich, der sogenann[illegible] von Paraguay". — Paul Jos. Šaf[illegible] Geschichte der südslavischen Literatu[illegible] dessen handschriftlichem Nachlasse her[illegible] ben von Jos. Jireček (Prag 1865, [illegible] Tempsky, 8°.) II. Illyrisches und c[illegible] Schriftthum, S. 288, 371.

Plappart von Leenheer, Anto[illegible] herr (Hofrath der k. k. oberste[illegible] stelle, geb. zu Gratz 13. Juni [illegible] gest. zu Wien 21. März 1860 [illegible] Sohn des Sanitätsrathes und P[illegible] dicus in Gratz Leopold Fran[illegible] v. P. [s. d. Folg. S. 402]. Nach [illegible] ten Studien begann P. im Jahr[illegible] seine amtliche Laufbahn bei den [illegible]

rks und wurde nach dem im
800 an der Wiener Universität
n Doctorate der Rechte und nach
iger, mit dem Landwirthschafts-
verbundener Leitung des Orts-
und Bezirkscommissariates der
ft Spielfeld, Marburger Kreises
rmark, im Jahre 1804 während
sübung der ihm verliehenen
nwaltschaft mit der Notariats-
betheilt. Im Jahre 1805 wurde
tsrichter zu Admont, in welcher
g er als Bezirkscommissär, Rent-
Civil- und Criminalrichter der
ndgerichte Admont, Gollenstein
montbüchel, ferner im Kriegsjahre
andwehr-Hauptmann und, mit
setzung der Sicherheit seiner Person
ner Habe, als Landsturm-Director
s Enns- und Paltenthal die er-
chsten, auch von seinen vorgesetzten
den belobten Dienste leistete. Nach-
im Jahre 1816 als Assessor und
ändiger Referent zu dem inner-
chischen Appellationsgerichte bero-
d 1817 zu dem küstenländischen
ations- und Criminal-Obergerichte
zt worden war, wurde er 1820
Rathe desselben Obergerichts und
n demselben Jahre zum Rathe des
österreichischen Appellations- und
nal-Obergerichts, dann aber im J.
zum Hofrathe der obersten Justiz-
rnannt. In die Zeit, in welcher er
tgenannte Stelle versah, fällt seine
fjährige Dienstleistung als Director
echts- und staatswissenschaftlichen
en an der Wiener Hochschule, in
r Eigenschaft er zugleich als Refe-
ür diesen Studienzweig bei der
denen k. k. Studien-Hofcommission
te; ferner seine Bestellung zum
der juridischen Facultät und seine
zum Rector magnificus der ge-

[illegible] Universität. Zu den [illegible]
[illegible] Dienstleistungen dieser Periode
Plappart's gehören seine Wirksamkeit
bei der Verfassung eines [illegible]
nöthig erachteten neuen Studienplanes
für die Rechts- und Staatswissenschaften
und bei der Errichtung neuer Lehrkanzeln
für die juridisch-politischen Studien, von
denen jene des Bergrechtes, der Zoll-
und Staatsmonopols-Ordnung, des
Strafgesetzes über Gefällsübertretungen,
der juridisch-politischen Cameral-Arch-
wirk, der Staatsrechnungs-Wissenschaft,
der Diplomatie, ferner die Einführung
außerordentlicher Vorlesungen über Be-
fängnißwesen, über gerichtliche Praxis,
gerichtliche Arzneikunde und über Rechts-
geschichte zunächst ihm zu verdanken sind;
alsdann seine im Interesse des öffentlichen
Unterrichtes im Jahre 1843 vorgenom-
mene Bereisung vieler ausländischer Uni-
versitäten und seine 1845 unternommene
officiöse Visitation der meisten inländi-
schen Hochschulen. Im Jahre 1849 er-
folgte unter allgemeinem Bedauern sein
Ausscheiden aus seiner amtlichen Wirk-
samkeit, deren vielseitige Verdienste durch
die Erhebung in den österreichischen Frei-
herrnstand mit dem Prädicate von Leen-
heer (zum Andenken an dessen vor ihm
gestorbene, aus einem alten belgischen
Geschlechte entsprossene Gattin) belohnt
wurden. Auch nach seinem Rücktritte
von amtlichen Berufsarbeiten folgte P.
mit reger Theilnahme bis an sein Lebens-
ende der Entwicklung aller wichtigen
Angelegenheiten der Jetztzeit, vorzüglich
insoferne sie unser Vaterland berühren.
So legte er seine Ansichten über die
Umgestaltung des Studienwesens in einer
Broschüre: „Die theoretischen Staatsprüfungen
in Oesterreich", nieder; zugleich suchte er
Erholung im Betriebe der Landwirth-
schaft, wobei er sich insbesondere [illegible]

Stammtafel der Freiherren Plappart von Feenheer.

Mathias Plappart [S. 401, in d. Qu.]
1656 Reichsadel.

N. N.

Leopold Franz [S. 402]
1784 Ritter,
geb. 1744,
† 29. Jänner 1805.
N. N.

Joachim Friedrich [S. 401, in d. Qu.]
1784 Adel mit Verleihung des Prädicates von **Frauenberg**
geb. 1751,
† im December 1845.

Karl †.

Anton [S. 398]
1853 Freiherr mit dem Prädicate **Feenheer**,
geb. 13. Juni 1779,
† 21. März 1860.
1) **Johanna** Edle von **Priebling** † 1810.
2) **Thereſe Genovefa Prandſtätter** † 1819.
3) **Julie** von **Feenheer** † 1841.

Ignaz †.

1	2	3	3	3
Gotthard geb. 25. Juli 1807.	**Thereſe Genovefa** geb. 26. März 1814, vm. **Karl Vesque von Püttlingen.**	**Adolph** geb. 5. November 1830.	**Alexander** geb. 11. März 1834.	**Auguſt** geb. 11. März 1836. **Fanny Planck von Planckburg.**

ung der Bienenzucht beschäf-
: Grundsätze derselben sogar
ldaktischen Gedichte: „Natur
Hauigbiene", veröffentlichte.
en gemeinnützigen und wohl-
stalten war er betheiligt; er
jene Stiftungen für Krieger
Invalidenhause, für das In-
wachsenen Blinden, für Kin-
uglingsbewahranstalten, für
erein zur Rettung verwahr-
r, für arme Studirende und
rdienstvolle Volksschulen-Ge-
em flachen Lande und für die
r Bienenzucht. Nach kurzem
r starb er im Alter von
mit dem Rufe strengster
, voller Unabhängigkeit der
. gründlichen Wissens und
en Fleißes. Der Nachruf
ausdrücklich: „ein würdiges
r österreichischen Magistratur,
her Oesterreichs Stolz ge-
ber seine Nachkommenschaft
hen vergleiche die Stamm-
).

ands-Diplom ddo. 26. Octo-
Wiener Zeitung 1860, Nr. 77,
n diesem Nekrologe sind auch Se-
ke erschienen]. — Militär-Sche-
s des österreichischen Kaiserthums
Jahrg. 1863, S. 792, Nr. 130.

nealogie der Familie Plappart.
e Plappart stammt aus Unter-
Daselbst lebte um die Mitte des
nderts **Mathias** Plappart als
förderer zu Franzen. Dieser wurde
ung seiner um den Staat erwor-
ienste von dem mit der comitiva
eilten Reichsvicar Ehrenreich Gra-
rauttmannsdorf laut Diplom
9. November 1636 in den Reichs-
hoben. Zwei Enkel des Mathias,
Franz (gemeiniglich Leopold
Joachim Friedrich, erhielten,
t Diplom ddo. 5. Juli 1784, Letz-
). August 1784, und dieser mit dem
Edler von Frauenberg den
erbländischen Ritterstand. Die Verdienste des Leopold Franz werden in der Biographie S. 402 dargestellt. — Sein Bruder Joachim Friedrich (geb. zu Gratz 1751, gest. ebenda im December 1845) widmete sich gleichfalls dem medicinischen Studium, hörte dann im Jahre 1781 mit einem kaiserlichen Stipendium in Wien unter Professor Wolstein den Curs der Thierarzneikunde, aus welcher er im Jahre 1782 die Professur an der medicinisch-chirurgischen Anstalt zu Gratz erhielt. Diese bekleidete er bis zu seiner Jubilirung im Jahre 1822. Für seine Verdienste auf diesem Posten, sowie für seine Leistungen in den Seuchen des Jahres 1778 zu Rumansdorf und 1779 zu Groß-Florian und Wieseldorf wurde Joachim Friedrich, wie oben bemerkt, im Jahre 1784 geadelt In den Jahren 1788 und 1802 erwählte ihn die Gratzer Hochschule zu ihrem Rector Magnificus, auch erhielt er im letztgenannten Jahre den Titel eines k. k. Sanitätsrathes. Für seine ausgezeichneten Dienstleistungen in den kais. Feldspitälern während der Kriegsjahre 1813 und 1814 wurde ihm die große goldene Verdienst- und Ehrenmedaille mit Oehr und Band verliehen. Auch war er Ordinarius im Krankenspitale der Elisabethinerinen in Gratz. Schrader-Hering's „Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder" (Stuttgart 1863, Ebner und Seubert, gr. 8°.) nennt S. 324 den Protomedicus Leopold Franz irrig seinen Vater, da er doch nur sein leiblicher Bruder war. Joachim Friedrich scheint keine Nachkommenschaft hinterlassen zu haben und also mit ihm die Linie Plappart Ritter von Frauenberg erloschen zu sein. Hingegen pflanzte sein Bruder Leopold Franz das Geschlecht fort. Sein Sohn **Anton**, der um das Studienwesen so hochverdiente Hofrath der obersten Justizstelle [siehe dessen Biographie S. 398] brachte in diese Linie des Hauses den Freiherrnstand mit dem Prädicate von Leenheer, zur Erinnerung an seine aus einem alten Patriziergeschlechte der Stadt Brüssel entsprossene dritte Gemalin, Julie von Leenheer. Der heutige Stand der Familie ist aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich. [Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha, Just. Perthes, 32°) X. Jahrg. (1860), S. 615; XI. Jahrgang (1861), S. 565; XVI. Jahrg. (1866), S. 686.]

Wappen. Gevierteter Schild mit quergetheiltem Mittelschilde. In dem oberen blauen Felde des Mittelschildes geht aus der Theilung das silberne Bild der Themis, mit Schalenwage in der rechten und mit einem auf die Achsel gelehnten Schwerte in der linken Hand, hervor. In dem unteren goldenen Felde ist eine natürliche Eule auf grünem Hügel, vorwärts gestellt, zu sehen. Rückenschild. 1 und 4: von Silber und Roth quergetheilt, darin ein bärtiger wilder Mann auf dreifachem grünem Hügel, vorwärts gewandt stehend, mit einer von Gold und Schwarz gewundenen, links abflatternden Binde auf dem Kopfe und einem weißen Schurze über die rechte Lende, welcher in der Rechten drei grüne Kleeblätter an ihrem Stengel emporhält und die Linke in die Hüfte stemmt; 2 u. 4: in Gold ein schwarzer, mit drei Sternen durchbrochener linker Schrägebalken. Auf dem Haupt- (Rücken-) Schilde ruht die Freiherrnkrone, mit drei darauf gestellten gekrönten Turnierhelmen. Die Krone des mittleren Helms trägt ein dem im Schilde angeführten ähnliches Bild der Themis. Aus der Krone des rechten Helms geht ein dem gleichfalls im Schilde erscheinenden ähnlicher wilder Mann zwischen zwei goldenen Adlerflügeln hervor, von denen jeder mit einem schwarzen, von drei Sternen durchbrochenen Balken schräge ein- und niederwärts belegt ist. Aus der Krone des linken Helms erschwingen sich drei Straußenfedern, und zwar eine silberne zwischen einer rothen und einer schwarzen. Helmdecken. Jene des mittleren Helms sind blau, rechts mit Silber, links mit Gold unterlegt; jene des rechten Helms roth mit Silber und jene des linken schwarz mit Gold.

Plappart, Leopold Franz Ritter von (Landes-Protomedicus der Steiermark, geb. in der Steiermark im Jahre 1744, gest. im Schlosse Spielfeld 29. Jänner 1805). Entstammt einem adeligen Geschlechte, über welches die Quellen [S. 401] nähere Aufschlüsse geben. Leopold von P. besuchte zu Gratz die Gymnasialclassen und philosophischen Studien, begab sich hierauf nach Wien, um unter den damals berühmten Professoren der Medicin die Heilkunde zu studiren, nach deren Vollendung er am 29. Juli 1765 die Doctorwürde [illegible] langte. Hierauf hat er sich noch [illegible] Jahre in Wien weiter ausgebildet [illegible] wurde im Jahre 1768 als Mitglied [illegible] medicinischen Facultät zu Wien auf[illegible] genommen. Er wurde dann als Stadt[illegible] physicus in Gratz angestellt und [illegible] auch Mitglied der im Jahre 1776 [illegible] gelösten niederösterreichischen Sanitäts[illegible] commission. Bald darauf wurde er zu[illegible] k. k. Sanitätsrathe ernannt, war da[illegible] einige Zeit als Stellvertreter des k. [illegible] Sanitätsrathes und steiermärkischen La[illegible] des-Protomedicus, Dr. Sigmund [illegible] Ritter von Katharin, thätig und na[illegible] dessen Tode um das Jahr 1778 [illegible] Nachfolger im Amte. Unter P. begann die Reorganisation des Sanitätswesens in der Steiermark mit der Abstellung der Curpfuscher und der Heranbildung besserer Wund- und Geburtsärzte. Am 16. August 1783 wurde dem Protomedicus P. die Aufsicht über das medicinisch-chirurgische Studium übertragen, nachdem die Karolinische Universität zu Gratz im Jahre 1782 in ein Lyceum umgewandelt worden war. Er hatte nun nicht nur neue Vorschläge über die bessere Herstellung der medicinisch-chirurgischen Anstalt zu erstatten, sondern auch dieselben energisch durchzuführen. Als Medicinal-Referent bei dem Gubernium ordnete er am 22. Jänner 1783 an, daß der Med. Dr. Sartorius über die Erkenntniß und Heilart der inneren Krankheiten bei den barmherzigen Brüdern zu Gratz Vorlesungen gebe und klinische Vorträge halte. P. führte ferner die von Kaiser Joseph II. und seinem Leibarzte Dr. Anton Freiherrn von Störk angeordneten Verbesserungen des Sanitätswesens mit solcher Energie durch, daß im Jahre 1783 die Klostergefängnisse aufgehoben, die Begräbnis[illegible]

Gräfte in und um die Kirchen ab- [illegible] und allmälig beseitigt, neue [illegible]höfe angelegt, die Todtenbeschau [illegible] 21. Februar 1783 besser geregelt [illegible] die Chirurgie zur freien Kunst er- [illegible]en wurde. Unermüdet in seinen Re- [illegible]rmen schritt er nun, 1784, zur Errich- [illegible]ung eines Findelhauses, einer Siechen- [illegible]d Irrenanstalt vor und erwirkte, daß [illegible] medicinisch-chirurgische Anstalt als [illegible] öffentliche angesehen werde und [illegible]chtsgültige Diplome für Wundärzte [illegible]d Hebammen ausfertigen konnte. Im [illegible]ahre 1785 wurden die Armen-Institute [illegible] Innerösterreich eingeführt und die [illegible]irurgischen Gerechtsame geregelt. Mit [illegible]. Mai 1786 erhielten nicht nur das [illegible]ubernium, sondern auch der Protome- [illegible]cus einen erweiterten Wirkungskreis, [illegible]hterer besonders bei ansteckenden Krank- [illegible]eiten, bei Errichtung von Apotheken, [illegible]nstellungen von Aerzten und Wund- [illegible]rzten, Besetzung der öffentlichen Sani- [illegible]tsbeamtenstellen u. s. w. Die medici- [illegible]nisch-chirurgischen Studien wurden am [illegible]8. Juni 1786 auf einen zweijährigen Kurs ausgedehnt, dem jeweiligen Pro- [illegible]fessor der Anatomie, Chirurgie auch noch [illegible]er Hebammenunterricht übertragen (3. December 1786) und, um das Stu- [illegible]dium zu erleichtern, wurden aus dem Landesfonde mehrere Stipendien zu 300 fl. per Jahr angewiesen. Durch die Kriege mit Frankreich wurde die weitere Entwicklung der medicinisch-chirurgischen Studienanstalt etwas gehemmt; allein die neuen Friedhöfe mit den Todtenein- [illegible]segkammern fanden auf dem Lande, in Städten und Märkten eine immer größere Verbreitung (1797 und 1801). Der Lam- brechter Hof in der Paulusthorgasse zu Gratz wurde nach der temporären Auf- hebung des Stiftes St. Lamprecht (1786) auf Befehl Kaiser Joseph's II. mit der Aufschrift: Saluti et solatio Aegrorum Josephus II. Aug. MDCCLXXXVIII im Jahre 1788 zu einem allgemeinen Krankenhause umgewandelt und mit dem gegenüberstehenden Gebär- und Tollhaus vereinigt. Auch wurde auf P.'s Vorschlag im Jahre 1801 und 1803 den Rohitscher Quellen eine größere Aufmerksamkeit zu- gewendet und ein eigener k. k. Physiker daselbst angestellt. Am 18. October 1802 erfolgte von Seite des Guberniums der erste Auftrag, die Kuhpockenimpfung mit allem Ernste öffentlich einzuführen. Am 4. Jänner 1804 wurde das allgemeine Krankenhaus bezüglich seiner Eintheilung und ärztlichen Wirksamkeit der verschie- denen Aerzte neu regulirt, auch erfloß über P.'s gutächtliche Aeußerungen am 17. und 21. Februar 1804 ein neuer Studienplan für die medicinisch-chirurgi- schen Studien, welcher allmälig in Aus- führung gebracht wurde. In Anerken- nung der vorerwähnten Verdienste wurde P. im Jahre 1784 in den Reichsritter- stand erhoben. Sowohl als vielbeschäf- tigter praktischer Arzt, wie als oberster Sanitätsbeamter der Provinz Steiermark und Mensch hochgeachtet und geliebt, ver- schied er im 61. Lebensjahre auf dem da- mals den Grafen von Katzianer gehö- rigen Schlosse Spielfeld, eine Stunde von Ehrenhausen an der Mur entfernt. Auf dem Friedhofe daselbst befindet sich das ihm von seinen Kindern gesetzte Denk- mal. Ueber seinen Familienstand ver- gleiche die Stammtafel auf S. 400.

Ritterstands-Diplom ddo. 5. Juli 1784. — Medicinisch-chirurgische Zeitung, herausg. von Dr. Erhart (Salzburg 1805, 8°.) Bd. I, S. 272. — Rosas (Anton Edler von), Kurzgefaßte Geschichte der Wiener Hoch- schule im Allgemeinen und besonders der me- dicinischen Facultät (im Novemberheft des Jahrganges 1847 der „Medicinischen Jahr- bücher des k. k. österr. Staates"). — Machers (Mathias Dr.), Handbuch der k. k. Sanitäts-

gesetze und Verordnungen mit besonderer Beziehung der innerösterreichischen Provinzen (Graz 1846, Jacob Franz Dirnböck), I. Bd. — Handschriftliche Mittheilungen des Herrn Dr. Mezler von Andelberg in Metz.

Hier ist noch **Johann Plappert** (gest. zu Wien 26. December 1868 in noch jungen Jahren) zu erwähnen. Derselbe schrieb unter den Pseudonymen J. Norbert, Jeanpert u. a. für viele in- und ausländische illustrirte Journale, u. a. für Hallberger's „Ueber Land und Meer". Er hatte sich durch mehrere gelungene humoristische Bilder bekannt gemacht. Er war ein Schüler der Wiener Akademie der bildenden Künste und ehemaliger Eleve des geographischen Institutes. [Fremden-Blatt. Herausg. von Gustav Ritter v. Heine (Wien, 4°.) 1868, Nr. 337.]

Platner, Joachim, siehe: **Plattner,** Franz [S. 408, in den Quellen Nr. 2].

Plattensteiner, Christian von (Wiener Bürger, Kunstfreund und Maler, geb. zu Nürnberg in Bayern im Jahre 1806, gest. zu Wien 21. Juni 1858). P. diente in der kaiserlichen Armee, welche er als Lieutenant wieder verließ und lebte seither als wohlhabender Bürgersmann in Wien. Er war ein vortrefflicher Physharmonikaspieler, Kunstsammler, besaß als solcher werthvolle Gemälde und war selbst ein geschickter Maler. Als letzterer trat er unter dem Namen Christian Pahl in den Jahren 1839—1841 mit mehreren Landschaften und Marinen in den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste auf. Plattensteiner's als Malers geschah schon in diesem Lexikon, Bd. XXI, S. 174, unter dem Namen Christian Pahl Erwähnung. Hier ist noch Einiges über diesen durch sein Auftreten im Jahre 1848 denkwürdigen Mann nachzutragen. P. war im genannten Jahre im Wahlbezirke Landstraße zum Gemeinderath der Stadt Wien erwählt worden. Nachdem die Nationalgarde in's Leben trat und jeder der verschiedenen 12 Wiens seinen Verwaltungsrath hatte, fungirte P. als Chef des Landstraße. Zur Zeit der Erhebung in den Octobertagen — sowie au früher in den Augusttagen — eine hervorragende und einflußreic gespielt; wo es sich um Aufrecht der Ordnung und Ruhe handelte er selbst mit Gefahr seines Leb das Entschiedenste ein und nu Energie ist es zu danken, daß Octobertagen die Zerstörung de meters verhindert wurde. Ob Theilnahme an der von so t Folgen begleiteten Erhebung wurde er im Februar 1849 v damaligen Kriegsgerichte zu vierj einfachen Kerker verurtheilt. Au Ehe mit Adele d'Allard h P. zwei Söhne, Moriz und

Dunder (Wenzesl. Georg), Denksc die October-Revolution in Wien u. (1849, 8°.) S. 49, 53, 225, 401, 683 u. 906. — Presse (Wiener po 1858, Nr. 143. — Neu-Wien polit. Blatt) 1858, Nr. 20, in de „Theater, Musik und Literatur".

Platter. Unter diesem Na scheint hie und da, so z. B. im M blatte der Baierischen Z 1864, Nr. 306, irrig der Tirole Franz Plattner [siehe diesen

Platthy, Mathias (Prie Gesellschaft Jesu, geb. zu Nag gya in Ungarn 2. Februar 17 zu Neusohl 24. Februar 180 stammt einem alten ungarischen geschlechte, trat im Jahre 17 Alter von 17 Jahren, zu Wien Orden der Gesellschaft Jesu, in demselben die Studien und nach empfangenen Weihen die phische und theologische Doct

war mehrere Jahre im Lehramte thätig, und zwar trug er zu Tyrnau die Dichtkunst, zu Kaschau die Redekunst, dann wieder zu Tyrnau die griechische Sprache und Homiletik, zu Kaschau die Philosophie, zu Ofen die Casuistik, zu Tyrnau die heil. Schrift vor. Nach Aufhebung des Ordens wurde er Canonicus zu Neusohl und infulirter Propst der kön. Jungfrau von Liptó. Im Drucke sind von ihm folgende Schriften erschienen: „*D. Ivo sermone panegyrica celebratus*“ (Tyrnau 1744); — „*Nicolaus Olahus. Carmen elegiacum*“ (Tirnaviae 1751); — „*Vindiciae Graecorum*“ (Kaschau 1752); — „*Primordia sanctae Catholicae Ecclesiae e sacris quatuor primorum nominis christiani saeculorum monumentis graecis juxta ac latinis proposita*“ (Tirnaviae 1791, Fol.). P. starb zu Neusohl im hohen Alter von 76 Jahren.

Jaeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°.) p. 270. — *Fejér (Georgius)*, Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac M. Theresianae Regiae literaria (Budae 1835, 4°.) p. 52, 85. — Scriptores facultatis theologicae, qui ad C. R. scientiarum universitatem pestinensem ab ejus origine a. 1635, ad annum 1858-um operabantur (Pestini 1859, Jos. Gyurian, 8°.) p. 22. — Ueber die Adelsfamilie Plathy, welcher der obige Jesuit Mathias angehört, gibt ausführliche Nachrichten, mit Stammtafeln und Abbildung des Wappens, Iván Nagy in seinem Werke „Magyarország családai“ u. s. w., Bd. IX, S. 310—323.

Plattner, Anton (Poet und Sonderling, geb. zu Zirl bei Innsbruck 3. November 1787, gest. 27. Jänner 1855). Der Sohn dürftiger Eltern, der als Knabe Schafe hütete, später besuchte er das Gymnasium zu Hall und hörte die philosophischen Studien zu Innsbruck. Er hatte dieselben eben beendet, als das denkwürdige Jahr 1809 über Tirol hereinbrach. Er schloß sich sofort der Erhebung seiner Landsleute gegen die Bayern an und theilte als Hauptmann der ersten Compagnie der Freiwilligen aus dem Gerichte Hörtenberg alle Gefahren und Mühen des Kampfes, von der Erstürmung der Innbrücke zu Innsbruck am 12. April bis zum Abbrechen des letzten scharfen und blutigen Gefechtes unter der Martinswand am 3. November. Er hat über diese Periode sorgfältig ein Tagebuch geführt, welches sich leider in seinem Nachlasse nicht vorgefunden hat. Sein Geburtsort Zirl brannte am 3. November ab und auch sein väterliches Haus ward ein Opfer der Flammen. Mit dem Kriegsleben hatte es auch ein Ende und so gerieth P. auf den Gedanken, auf Reisen zu gehen. Ohne Paß, ohne Geld, nichts als seine Studien- und Schützenzeugnisse in der Tasche, machte er sich auf den Weg. Er durchzog Bayern, Böhmen, kam nach Prag, wo er eine unerwartet gute Aufnahme fand, einen ordentlichen Reisepaß nach Wien erhielt, wo es ihm auch ganz gut erging und er ansehnliche Unterstützung erhielt. Von Wien machte er einen Ausflug nach Ungarn und dann kehrte er in seine Heimat zurück. Näheres und mitunter Ergötzliches über diese abenteuerliche Fahrt Plattner's berichtet die S. 407 angeführte Quelle. Diese Reise war nicht ohne Gewinn geblieben, arm war er ausgezogen und mit so viel Geld war er zurückgekehrt, daß er seinen verunglückten Eltern ihr Haus bauen helfen und seine Studien mit Ehren fortsetzen konnte. Er wählte sich den geistlichen Stand und erhielt im Februar 1818 die Priesterweihe; er wurde bald in der Seelsorge verwendet und diente bis 1825 im Innthale zwischen Volders

Erklärungsgrund gibt. In Jerzens brach 1826 das Uebel offen aus, das ihn von nun an zu einem Räthsel für die Leute machte. Er wollte „Kränkungen bis zum Wahnsinn“ erlitten haben, worin dieselben bestanden, konnte man nie erfahren. Im Jahre 1828 trat er zeitweilig ganz aus der Seelsorge und privatisirte in Zirl. Eine Unbesonnenheit, die er sich zu Schulden kommen ließ, veranlaßte, daß er, nach Brixen berufen, zur Verantwortung gezogen wurde. Die Verhandlung endete damit, daß man ihn im Juli 1831 in das Irrenhaus zu Hall abgab. Aus demselben wurde er nach zwei Jahren entlassen, worauf er nach Zirl, ohne in der Seelsorge verwendet zu werden, zurückkehrte. Er wurde für geisteskrank angesehen. In Zirl verlebte er in einem überschwenglichen Naturgenuß die Jahre bis 1839. Im Frühlinge letztgenannten Jahres liefen neue Klagen über ihn ein, in Folge deren er wieder nach Brixen zur Verantwortung geladen wurde. Seine Bitte, sich vor dem Decan in Innsbruck verantworten zu dürfen, wurde ihm ge-

Gebirge abholte, in welchen Monate zugebracht hatte, Brixen an die Krankenanst Sein Aufenthalt daselbst zwei Jahre. Im Jahre 184 weit hergestellt, daß er, wie e Wunsch war, wieder in die S konnte. Er erhielt eine Stell Aber nach wenigen Mon bereits mit allen seinen und seiner Umgebung völlig Nach Brixen zurückgebrach fürchtete er, und so faßte er d liche Idee, durch und nach gehen. Er machte sich auch den Weg, kam auch über Württembergische, kehrte ab mannigfachen Erlebnissen, graph erzählt, wieder zurü von nun an mehrere Jal theils zu Zams, theils zu dort übersiedelte er im S nach Brixen, wo er durch un ein gutmüthiger origineller bis an sein im Alter von erfolgtes Lebensende verb

Menge von Dichtungen Plattner's mit, aus welchen eine hohe poetische Begabung spricht und von denen einzelne wahrhaft reizend genannt werden müssen. Aus allen diesen Arbeiten spricht nichts weniger als ein irrer Geist; wohl aber scheint P. in der Wahl der geistlichen Laufbahn einen Mißgriff gethan zu haben, und von seinen für das Verständniß von Naturen in der Weise Plattner's geradezu unfähigen Collegen schief beurtheilt, theils verhöhnt, theils denuncirt und so endlich in Conflicte hineingezogen worden zu sein, welche sein Dasein so sonderbar gestalteten und ihn bei der Unmöglichkeit einer anderen entsprechenden Lösung in diese falsche Stellung zur Gesellschaft brachten.

Volks- und Schützen-Zeitung für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, 4°.) 1855, Nr. 36 bis 53: „Anton Plattner. Ein Lebensbild".

Plattner, Franz (Maler, geb. zu Zirl in Tirol, Geburtsjahr unbekannt) Zeitgenoß. Da er Talent für die Kunst zeigte, kam er in jungen Jahren nach Wien und besuchte daselbst die Akademie der bildenden Künste, wo man bald durch seine vortrefflichen Leistungen auf ihn aufmerksam wurde. Später begab er sich nach Italien, arbeitete mehrere Jahre in Rom, wo er bald als Schüler des berühmten Cornelius seinen Künstlerruf in weiteren Kreisen begründete. Später kehrte P. in seine Heimat zurück, ließ sich in Innsbruck bleibend nieder und die Tiroler Blätter bringen dann und wann Nachrichten voll Lobes und Anerkennung über seine Schöpfungen. In Wien war von dem Künstler bisher nur ein Werk, und zwar in der Mai-Ausstellung 1855 des österreichischen Kunstvereins, das aus Rom eingeschickte Oelgemälde: „Die Huldigung der heil. drei Könige zu Bethlehem" (600 fl.), zu sehen. Von anderen Arbeiten des Künstlers sind anzuführen: die Fresken in der Pfarrkirche zu Zirl, „Die Anbetung der Hirten", „Die Auferstehung", „Allerheiligen", in der Wölbung und an den Wänden des Presbyteriums, die Cartons dazu hatte P. noch in Rom ausgearbeitet; — ein Carton: „Der auferstandene Christus und die Frauen und Engel am Grabe", bestimmt für ein Freskogemälde einer Familienarkade des neuen, im gothischen Style erbauten Friedhofes zu Schwaz im Jahre 1862 gemalt; — „Das jüngste Gericht", in der Vorhalle der Friedhofscapelle auf dem neuen Friedhofe zu Innsbruck; — „Die vier apokalyptischen Reiter", für die Arkade der Innsbrucker Pfarrgeistlichkeit im Jahre 1865; — „Die Fürbitte für die armen Seelen" und „Die vier letzten Dinge", nach der Parabel von dem reichen Prasser und dem armen Lazarus, al tempera, im Jahre 1867. Im Jahre 1868 wurde ihm auch die Ausschmückung der Façade des Friedrich von Ottenthal'schen Hauses in der Neustadt zu Innsbruck übertragen, diese Fresken sollen „Die sieben Werke der Barmherzigkeit" mit Charakteren aus dem Leben der verschiedenen Heiligen darstellen. In neuerer Zeit brachte sich P. in eigenthümlicher, in Künstlerkreisen mit Befremden aufgenommener Weise in Erinnerung. In der zu Innsbruck im Jahre 1867 gehaltenen 28. Generalversammlung der „katholischen Vereine Deutschlands und Oesterreichs" stellte er nämlich in der ersten Sitzung mit dem Bildhauer Michael Stolz gemeinschaftlich folgenden Antrag: „Die Generalversammlung wolle dahin wirken, daß, nachdem die bureaukratischen, dem Realismus verfallenen Kunst-Akademien für die christliche Kunst bedeutungslos gewor-

den, für die Erziehung und Heranbildung sogenannter secundärer Kräfte (Gesellen) durch Errichtung geeigneter Kunstwerkstätten (Ateliers) gesorgt, dem dießfällig sehr fühlbaren Mangel begegnet und dem sehr schädlichen Unfug des immer mehr um sich greifenden Dilettantenwesens gesteuert werde". Eine solche Auffassung der akademischen Kunstübung, die Beschuldigung der Akademien, daß sie dem Realismus verfallen seien, mußte wohl in Kunstkreisen Befremden und dieß um so mehr erregen, als dieser Vorwurf von Jemand kam, dessen Bestes, was er bisher geleistet, eben die Frucht von dem Baume ist, die er in der Wiener Akademie genossen. Im Jahre 1869 wurde P. als Obmann des Comité's bestellt, welches sich in Innsbruck gebildet hatte, die für die Concils-Ausstellung in Rom bestimmten Kunst- und Industriegegenstände für den katholischen Cultus im Lande Tirol zu sammeln, auszuwählen und zu ordnen. Was P. als Künstler betrifft, so ist er ein trefflicher Schüler von Cornelius und als solcher den großartigen Traditionen seines berühmten Meisters treu geblieben. Noch sei hier bemerkt, daß P. hie und da als Platter erscheint, so z. B. im Morgenblatte der „Baierischen Zeitung" 1864, Nr. 306, und anderswo statt mit dem Taufnamen Franz als A. Plattner, wie z. B. im Feuilleton der „Presse" 1865, Nr. 60: „Bilder aus der Provinz. Innsbruck und die Innsbrucker"; sein richtiger Name, wie er sich selbst schreibt, ist Franz Plattner.

Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck), 1860, Nr. 269; 1862, Nr. 35; 1865, Nr. 14, 255; 1868, Nr. 60 u. 64, in den Rubriken: „Kunst" oder „Locales". — Tiroler-Stimmen (Innsbrucker polit. Blatt, 4°.) 1864, Nr. 149, in der Beilage; Nr. 275: „Meister Franz Plattner's Bild auf dem Innsbrucker Friedhofe". — Neue Tiroler-S (Innsbrucker polit. Blatt, 4°.) 1869 im Feuilleton: „Römische Ausstell Innsbrucker Nachrichten 187 unter „Locales und Verschiedenes". — (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 60, leton: „Bilder aus der Provinz". Vaterland (Wiener polit. Blat Nr. 238, im Feuilleton: „Aus dem K Tirols". — Neue freie Pres Nr. 1102, im „Kunstblatt": „Die der bildenden Künste und die Ge sammlung der katholischen Vereine bruck".

Außer den vorgenannten sind noch Personen des Namens Plattner ren: 1. **M. Anton** Plattner (tischer Theolog, geb. zu Leutschau im 1535, gest. im Jahre 1598). Ein b protestantischer Theolog und Schü lanchton's, der seiner großen Gel wegen namentlich von Seite seine Amtsbrüder vielen Verfolgungen war. Da er die Concordienformel ni schreiben wollte, wurde er des Kry nismus beschuldigt und in der im 1597 zu Leutschau abgehaltenen Sy Ketzer und Irrlehrer verdammt. I ist seine Zusammenkunft mit dem Gr bischof und Primas Anton Ver an welcher die unduldsamen Kirch der Gegenwart sich wohl ein Beispie können. Sie wird in den angeführt len ausführlich erzählt. [Klein (Jo muel), Nachrichten von den Lebensu und Schriften evangelischer Prediger Gemeinden Ungarns (Leipzig und O 8°.) Bd. I, S. 312—317. — Mei cob), Biographien berühmter Zipser o. Jahr [1832], Ellinger, 8°.) S. 2. **Joachim** Platner (gelehrter geb. im Oberinnthale Tirols 6. Jän Todesjahr unbekannt). P. gehörte d cienserorden, und zwar dem einst b Stifte Stams an. Seit 1761 war fessor der Theologie am Lyceum bruck. Er hat folgende Werke herau „Dissertationes historico-criticae tatus universae Theologiae" (Oen 4°.); — „SS. ecclesiae doctorum ac Thomae de gratuita electoru destinatione sententia" (ibid. 177 „Revelatae religionis cum rect et sensu universarum gentium co dissertatione theol. propositus" (I

[Meusel (Johann Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1784, Meyer, 8°.) Vierte Ausg. Bd. III, S. 141.]

Plaßer, Ignaz (Bildhauer, geb. zu Pilsen im Jahre 1717, geſt. zu Prag 27. September 1787). Die erſte Ausbildung in ſeiner Kunſt erhielt P. in ſeiner Vaterſtadt, welche zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts mehrere ausgezeichnete Meiſter derſelben aufzuweiſen hatte. Nachdem er mehrere Jahre in Pilsen gearbeitet und den Meißel bereits mit großer Geſchicklichkeit führte, begab er ſich nach Prag, wo ſeine Fertigkeit und Befähigung ſeinen Ruf bald in weiteren Kreiſen begründeten. Von allen Seiten kamen ihm Beſtellungen zu, die bedeutendſten aber von Kirchen und vom hohen Adel, deren geſchickte Ausführung ihm ebenſo großen Ruhm als namhafte Summen einbrachten. Die Kaiſerin Maria Thereſia berief den Künſtler nach Wien, ertheilte ihm mehrere Aufträge für das Luſtſchloß Schönbrunn, wofür ſie ihn kaiſerlich belohnte und ihn zum k. k. Hofbildhauer ernannte. Dann kehrte P. wieder nach Prag zurück, wo er bis zu ſeinem im Alter von 70 Jahren erfolgten Tode lebte. Er liegt auf dem Kleinſeitner Friedhofe in Koſchirz begraben. Von ſeinen zahlreichen Werken ſind anzuführen: die Statuen und andere Verzierungen der k. k. Burg in Prag, — die Statuen auf dem Fürſt Piccolomini'ſchen Hauſe, — auf der fürſterzbiſchöflichen Reſidenz, — die Statuen und Vaſen an dem k. k. Damenſtifte auf dem Prager Schloſſe, — die Statuen auf dem Graf Golz'ſchen Hauſe; — — die große ſteinerne Bildſäule auf der Hauptſtiege in dem Graf Czernin'ſchen Palaſte auf dem Hradſchin, — die Löwen mit den Kindern am Springbrunnen im Kaiſergarten, — ſämmtliche Statuen in der Strahower Stiftskirche, — die Statue des heil. Norbert auf der Prager Brücke; — die große Statue des heil. Nikolaus, — der Tabernakel, — die Statuen des h. Ignaz, h. Franziskus Xaver, der vier Kirchenlehrer nebſt zwei Seitenaltären und noch mehrere andere Bildſäulen in der ehemaligen Jeſuitenkirche auf der Kleinſeite; — der Hochaltar und zwei Seitenaltäre von Holz in der Michaelskirche in der Altſtadt, — das Grabmal des heil. Johann von Nepomuk in der Prager Domkirche, — der Hochaltar in der Decanalkirche zu Böhmiſch-Brod, — ein Altar in der Pfarrkirche zu Auhoniz, — der marmorne Hochaltar mit vergoldeten Standbildern und der Kreuzaltar mit vergoldeten Basrelief in der Stiftskirche zu Tepl; — vier coloſſale Statuen für das kaiſerliche Luſtſchloß Schönbrunn, viele andere Arbeiten im herrſchaftlichen Garten zu Dobrzisch und in den Schlöſſern Horzin und Mieſchitz, außerdem viele Altäre, Statuen u. dgl. m. in Kirchen, Schlöſſern und Privatwohnungen in Böhmen. P. hatte zwei Söhne, der Eine, Ignaz, übte die Kunſt des Vaters aus, von dem er in derſelben unterrichtet worden war. Von ſeinen Arbeiten befinden ſich viele zu Prag in herrſchaftlichen Häuſern und auf dem Lande, auch er war ein geſchickter Meiſter in ſeiner Kunſt. Er lebte noch im Jahre 1816. — Ueber den zweiten, Joſeph, der Architectur- und Theatermaler war, ſiehe den beſonderen Artikel, S. 411.

Lederer (Ignaz), Erinnerungen aus und an Pilſen (Pilſen 1862, 16°.) S. 7 [nach dieſem geſtorben im Jahre 1778, nach allen anderen Quellen im Jahre 1787]. — Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines hiſtoriſches Künſtler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schleſien (Prag 1815, 4°.) Bd. II, Sp. 470. — Oeſterreichiſche National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV,

S. 231. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XI, S. 409. — Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien 1850, Staatsdruckerei, gr. 8°.) Bd V, S. 749, in Joh. Ev. Schlager's „Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte". — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilg. Bd. IV, S. 127.

Platzer, Johann Georg (Maler, geb. zu Eppan in Tirol im Jahre 1702, gest. zu St. Michael in Tirol im Jahre 1760). Ein Sohn des Malers Johann Victor P. aus dessen Ehe mit Christine Ratschiller. — Der Vater Johann Victor (geb. zu St. Michael in der Gemeinde Eppan im Etschkreise Tirols 8. November 1665, gest. ebenda 8. December 1708) war selbst ein sehr geschickter Künstler. Die Angaben über ihn im Nagler, im „Tirolischen Künstler-Lexikon" und in anderen Werken werden durch Staffler in dem in den Quellen bezeichneten Werke, Bd. II, S. 827, endgiltig berichtigt. Johann Victor studirte in Innsbruck, ging später nach Passau, wo er sich für die Kunst ausbildete, und von dort nach Wien, wo er viele Jahre verlebte und eine große Anzahl Gemälde mit vielen kleinen Figuren auf Miniaturart ungemein fein in Oel ausführte; diese Bilder fanden großen Beifall und mehrere davon kamen sogar nach Schlesien, Schweden, Holland und England. Aus seiner Ehe mit Christine Ratschiller von St. Michael hatte er zwei Söhne, deren einer der oberwähnte Johann Georg ist. Johann Victor's Witwe vermälte sich nach ihres Gatten Tode zum zweiten Male mit dem Maler Joseph Anton Rößler. Bei diesem erhielt Jo Georg den ersten Unterricht im Z später kam er nach Passau, wo einem Verwandten die Studien Kunst fortsetzte. Im Jahre 1721 er sich nach Wien, wo er sich mit Maler Franz Christoph Janneck [S. 81] befreundete und mit ihm ge schaftlich arbeitete. Er führte m kleine Historien und Conversation aus, welche sich besonders durch äußerst lebhaftes Colorit auszei Ungeachtet mannigfacher Mängel dieselben doch sehr gesucht. Er auch in Breslau und Glogau lä Zeit sich aufgehalten zu haben, n stens sind in beiden Städten seine lichen Arbeiten sehr häufig zu f In seinem späteren Alter verlo Auge die Sehkraft und seine Han Festigkeit; um der letzteren einen f Halt zu geben, ließ er sich eine Vorrichtung machen, in welche Hand legte, wenn er malen wollte. dieser Ursache erscheinen seine Bild späteren Jahren wie getupft, zwei Bilder befinden sich im National-M zu Innsbruck. Zu seinen figurenrei mit außerordentlicher Feinheit ausg ten Gemälden gehören: „Die Er des babylonischen Thurmes"; — „Di rung Jerusalems". In der kaiserlichen vedere-Gallerie zu Wien befinden von ihm zwei kleine Gesellschafts auf einem „Zwei Frauen und zwei H an einem Tische, mit Trinken und sich unterhaltend", auf dem anderen Kartenspieler an einem Tische, nebst Jüngling, der einem Mädchen einen Becher anbietet", sämmtliche Figure spanischer Tracht, beide Bilder sin Kupfer gemalt, jedes ein Schuh acht Zoll hoch; in der Gemäldega der Privatgesellschaft patriotischer K

freunde in Prag, sieht man von diesem Künstler zwei Conversationsstücke: „Gesellschaften im Garten, mit Musik sich unterhaltend und Erfrischungen nehmend“; — „Die Verrichtung des Architekten“; — „Die Verrichtung des Striumetzen“, sämmtlich auf Kupfer gemalt. Die in verschiedenen Werken über seinen Vater Johann Victor gemachten Mittheilungen betreffen eigentlich ihn.

Staffler (Johann Jac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8°.) Bd. I, S. 162, u. Bd. II, S. 827 [beide Artikel ergänzen und berichtigen sich]. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, Fel. Rauch, 8°.) S. 188. — Mechel (Christian von), Verzeichniß der Gemälde der k. k. Bilder-Gallerie in Wien (Wien 1783, Rud. Gräfer der Aelt., 8°.) S. 290 u. 372.

Platzer, Joseph (Architectur- und Decorationsmaler, geb. zu Prag im Jahre 1752, gest. zu Wien 1810). Ein Sohn des Bildhauers Ignaz Platzer des Aelteren [s. d. S. 409], besuchte das Gymnasium in Prag und nahm zugleich Unterricht im Zeichnen und Malen. Durch sechs Jahre nahm er denselben bei dem Prager Zeichenmeister Franz Wolf und arbeitete mit besonderer Vorliebe im Architecturfache. Nachdem Fürst Kaunitz einige seiner Studien gesehen hatte, interessirte er sich für den jungen Künstler. Dieser ging nun nach Wien, wo er, da es ihm nicht gelang, seine Aufnahme in der Akademie der bildenden Künste zu erwirken, für sich selbst seine Kunststudien fortsetzte. Sechs Jahre hindurch hatte er mit mannigfaltigen Schwierigkeiten und Entbehrungen zu kämpfen, endlich gelang es ihm, eine Arbeit, ein „Gelängnissstück“ vorstellend, der Kaiserin Maria Theresia vorlegen zu dürfen, die ihm dafür eine Geldbelohnung, die goldene Medaille und überdieß die trostvolle Versicherung gab, daß er seine fernere Ausbildung in Rom erhalten solle. Der Tod der Kaiserin vereitelte die Reise nach Italien. So blieb denn P. auf sich selbst gewiesen und arbeitete fleißig Bilder, vornehmlich Architecturstücke, worin sich sein Talent besonders glücklich erwies. Die Errichtung eines Triumphbogens, den er anläßlich einer Festlichkeit in Wien ausgeführt hatte, lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen tüchtigen Mann. So geschah es denn auch, daß, als im Jahre 1781 für das in Prag neuhergestellte National-Theater die neuen Decorationen gemalt werden sollten, P. zu deren Ausführung nach Prag berufen wurde. Daselbst wurde ihm die Ehre zu Theil, daß sich Kaiser Joseph II. selbst sehr anerkennend über seine Leistungen aussprach und ihn mit der Ausführung der Arbeiten im k. k. Hoftheater beauftragte. Kabalen und Ränke erschwerten ihm jedoch seine Stellung ungemein und er zog sich selbst zurück. Ein im Jahre 1786 gemaltes Bild: „Julius Sabinus nimmt im Kerker von seiner Familie Abschied“, fand solchen Beifall, daß es der Kaiser für die k. k. Bildergallerie ankaufen ließ. Indessen arbeitete P. noch manche andere Bilder, malte ganze Haustheater, unter anderen jene für den Fürsten Liechtenstein, die Grafen Fries und Kinsky, für die Militär-Akademie in Wiener-Neustadt und für mehrere andere reiche Familien in Wien, welche Arbeiten seinen Ruf so befestigten, daß bei dem Regierungsantritte Kaiser Leopold's II. P. mittelst Decret als Hoftheatermaler mit angemessenem Gehalte angestellt wurde. Später wurde P. ordentliches Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste und

im Jahre 1796 zum k. k. Kammermaler ernannt. Außer zahlreichen Decorationen arbeitete auch P. viele Architecturstücke für Private, unter denen besonders hervorzuheben sind: „Ein Nachtstück mit Mondbeleuchtung", für den Fürsten Colloredo; — „Beatrice Cenci", gleichfalls Nachtstück, für den kais. Leibarzt Brambilla; — eine „Gothische Kirche"; — zwei „Ansichten mit Ruinen"; — ein „unterirdisches Gefängniss, worin die Inquisition zu Gerichte sitzt", in der Fürst Liechtenstein'schen Gallerie; — „Die Geschichte der Semiramis"; — „Die Horatier", zwei Nachtstücke, beide für den Ritter von Lampi, letzteres Thema hat P. öfter wiederholt; — „Cimon im Gefängnisse"; — „Der Raub der Helena", Architecturstück mit Mondbeleuchtung, beide für den Grafen von Czernin, die letzten vier Stücke wurden in Kupfer nachgestochen, und zwar die ersten drei in geschabter, das vierte in Aquatintamanier; — „Herkules führt Admet Alcesten zu", ein herrliches Architecturstück mit Doppelbeleuchtung, und zwar der Vorhalle durch den Mond, des Inneren des Tempels durch die Opferfeuer des Altars; — „Kleopatra an der Leiche des Antonius", Architecturstück mit Lampenbeleuchtung, im Jahre 1802 gemalt und mit 3000 fl. bezahlt, die Figuren auf dem Bilde sind von Füger; — „Die Ermordung der Semiramis", Gruftbild mit Lampenbeleuchtung in der Gemäldegallerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag. P. hat sich auch in der Schabkunst versucht und außer den bereits angeführten Stichen nach seinen Bildern sind noch zwei von seiner eigenen Hand geistreich in Aquatinta behandelte Blätter bekannt: „Eine Halle am Meere bei Mondbeleuchtung" (gr. Qu. Fol.); — „Ein grosses unterirdisches Gefängniss mit Säulen; an einer derselben ein Kahn ser" (gr. Qu. Fol.).

Dlabacz (Gottfried Joh.), Allgemei risches Künstler-Lexikon für Böhmen Theile auch für Mähren und Schlesi 1815, Gottl. Haase, 4°.) Bd. II, Sp Annalen der Literatur und Kunst und Auslandes (Wien, Doll, 8°.) Jah Bd. IV, S. 149. — Meusel (Joh. Miscellaneen artistischen Inhalts, S. 314. — Frankl (L. A.), S blätter (Wien, 8°.) I. Jahrg. (1842), — Nagler (G. K. Dr.), Neues all Künstler-Lexikon (München 1839, E. A mann, 8°.) Bd. XI, S. 409. — (J.), Das grosse Conversations-Lexiko gebildeten Stände (Hildburghausen, Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilung, S. 127.

Platzer Ritter von **Wohnsiedl**, (k. k. Staatsbeamter und nist, geb. zu Prag 25. October gest. zu Karlsbad 19. Juli 182 suchte das Gymnasium auf der Kle Prag, und nachdem er dasselbe b kam er nach Wien in eine Privat stung. Im Jahre 1777 trat er politischen Behörde ein, wurde genden Jahre Kanzelist bei dem Ka Kreisamte, im Jahre 1784 Pro bei dem Kreisamte Saaz, spä Tabor, 1784 Kreisamtssecretär in bunzlau. Im Jahre 1796 kam dritter Kreiscommissär nach Klatt jetzt erst trug er die ihm fehlenden schen Studien nach. Im folgenden wurde er auf sein Ansuchen zum nium als Concipist übersetzt un Jahre später zum ersten Kreisco in Leitmeritz ernannt; im Jahre rückte er zum wirklichen Guberni tär vor und wurde mit der Verw des Saazer Kreises bis zur An eines Kreishauptmanns beauftrag Jahre 1805 ernannte ihn Kaiser zum wirklichen Gubernialrathe un zum Berauner Kreishauptmann

fen Stellen entwickelte er nach htungen seines amtlichen Beru- rdienstvollste Thätigkeit. So ver- m ihm die Errichtung des Mili- ıauses in Schönau nächst Teplitz, durch Beiträge an Geld und rialien zu Stande kam. Ferner er durch Sammlung für eben Badhaus zwei Stiftungen zu die eine 18.000 fl. hoch für reine, welche während der Bade- ch eine kleine Zulage zur besseren ung erhalten und eine zweite, fl. groß, wovon 12 Officiere ier Wohnung, jeder mit 50 fl., werden. Als Berauner Kreis- nn leistete er Bedeutendes in :besserung des Straßenwesens ch ausgiebige Unterstützungen h Feuersbrunst und bei Ueber- ung Verunglückten. Sein schön- rdienst aber besteht in der ig der Privat-Erziehungsanstalt e blinde Kinder, worin diese r unentgeltlichen Verpflegung en erforderlichen Unterricht er- ferner in der Heilanstalt für elte Augenkranke, worin diesen 3 ohne Entgelt der Unterhalt und che Behandlung gespendet wird. nstalten befinden sich zu Prag. e für seine vielfachen Verdienste ich ausgezeichnet; für seinen in igsalen der Kriegsjahre bewiese- r erhielt er das von Sr. Maj. ser Franz I. gestiftete silberne renkreuz, für seine ferneren Ver- m Jahre 1810 das Ritterkreuz old-Ordens, worauf im Jahre ie Erhebung in den erbländischen nd mit dem Prädicate von iebl folgte. Ueberdieß war P. birungs-Revisionscommissär im che Böhmen, Director des Gym- nasiums zu Beneschau und Ehrenbürger der Stadt Prag.

Ritterstands-Diplom ddo. 2. Juni 1818. — Klar (Alois), Nekrolog des Prokop Ritter von Platzer (Prag 1826, 8°.). — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) XVI. Jahrg. (1825), Nr. 109: „Nekrolog". — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. VI, S. 578. — Wappen. In Roth zwei schräglinks laufende Flüsse, der erste, silbern, entspringt aus dem Schildeshaupte, der zweite, grün, aus dem Schildesrande und fließt zum Schildesfuß. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte goldgekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten steht ein goldgekrönter schwarzer Doppeladler mit ausgespannten Schwingen, von sich gestreckten Fängen; auf der Krone des linken Helms befindet sich ein rother Schirm, dessen sieben freie Spitzen mit Pfauenfedern besteckt sind und der von den zwei Flüssen des Schildes belegt ist. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth, mit Silber belegt.

Außer den bisher angeführten Personen des Namens Platzer sind noch bemerkenswerth: 1. Joseph Platzer (gest. zu Hall in Tirol 22. Februar 1864), ein Veteran der Tiroler Befreiungskämpfe. Derselbe hat schon im Jahre 1797 als Landesvertheidiger bei dem Ueberfalle der Franzosen in Palu, Faedo und Vela tapfer und muthig gefochten und war nach Beendigung des Feldzuges mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden. Im Jahre 1800 trat er in den Civildienst ein, aus dem er nach sechzigjähriger tadelloser Dienstzeit als Salinenschmidmeister in den Ruhestand übertrat. Er starb im hohen Alter. [Volks- und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4°.) 1864, Nr. 31] — 2. Auch lebt in der Gegenwart zu Prag ein geachteter Bildhauer Namens Platzer, aus dessen Atelier bereits namhafte Arbeiten hervorgegangen sind. Unter anderen die Marmor- und sämmtlichen Bildhauerarbeiten der für die Familie Porges Edl. v. Portheim bestimmten Gruft auf dem israelitischen Friedhofe bei Wolschan nächst Prag; ferner das Denkmal für die Gefallenen des k. k. 6. Armeecorps auf dem St. Wenzelsberge; das Grabmonument für den im Treffen bei Wysokow gefallenen k. k. Hauptmann Heinrich Schuster des 6. Jäger-Bataillons, einen Prager und das für den im

Gefechte bei Skalitz verwundeten und in Folge dessen in Nachod gestorbenen k. k. Major Edl. v. Peirlich des Infanterie-Regiments Ritter von Frank, nebst mehreren anderen. Noch wurde ihm die Ausführung des Denkmals für die Gefallenen des k. k. Infanterie-Regiments Graf Nobili von dessen Officierscorps übertragen; es ist in Marmor gearbeitet und zur Aufstellung in der Decanatskirche zu Gitschin bestimmt. Vielleicht ist P. ein Verwandter oder directer Nachkomme des geschickten Prager Bildhauers Ignaz P., dessen Biographie S. 409 mitgetheilt worden. [Kamerad (Wiener Soldaten-Zeitung, 4°) 1867, S. 936. — Prager Zeitung 1858, Nr. 291.]

Plebankiewicz, Vincenz (Dominikanermönch, geb. zu Krakau im Jahre 1806, gest. ebenda 8. September 1844). Besuchte die Schulen in seiner Vaterstadt und trat daselbst in noch jungen Jahren in den Orden der Dominikaner. Da er eine ganz ausgezeichnete Gabe des Vortrags besaß, widmete er sich dem Predigtamte und wurde Prediger an der Krakauer Kathedrale. Durch zehn Jahre, bis kurz vor seinem Tode, versah er diese Stelle und der Zulauf zu seinen Predigten, welche sich durch Reinheit der Sprache, schwungvollen Vortrag und durch einen belehrenden, dem versöhnenden Geiste des Christenthums entsprechenden Inhalt auszeichneten, war ein sehr großer. Großes Aufsehen erregte seine Predigt bei Gelegenheit der Heiligsprechung der seligen Bronislawa, man las sie aller Orten und die Folgen blieben nicht aus; man stellte ihn über den patriotischen Inhalt der Predigt zu Rede, untersagte ihm, noch ferner zu predigen, verbannte ihn aus dem Gebiete des Freistaates und nöthigte ihn, im Nachbarlande Zuflucht zu suchen. Ueber den Jammer, den er darob zu erdulden gehabt, verfiel P. in eine schwere Krankheit, von der ihn nach fünfmonatlichem Leiden der Tod erlöste. Außerdem war P. sehr eifrig literarisch thätig und seit 1837 ein sehr fleißiger Mitarbeiter des seiner Zeit so beliebten illustrirten Volksblattes „Przyjaciel Ludu“, d. i. Volksfreund, für welches er kirchliche Denkwürdigkeiten, Lebensbeschreibungen von Heiligen u. dgl. m., niederschrieb. Selbstständig hat er herausgegeben: „*Zywot ó Katarzyny Seneńskiej*“, d. i. Lebensbeschreibung der heil. Katharina von Siena (Krakau 1840); — „*Boga-Rodzica Marya na Jasnéj Górze Częstochowskiéj . . .*“, d. i. Die heilige Mutter Gottes auf dem Czenstochauer Berge (ebd. 1844); — „*Marya Bogarodzica w Nazaret i na Jasnéj Górze Częstochowskiéj. Jéj żywot . . .*“, d. i. Maria, die Gottesgebärerin in Nazareth und auf dem Berge in Czenstochau, 2 Bände (ebd. 1845); ferner besorgte er die Ausgabe der Predigten des Priester Leszczyński, seines ehemaligen Lehrers. In Handschrift hinterließ er die Lebensbeschreibungen der heiligen Jungfrauen Polens und eine Umarbeitung von Pickarski's „Bischöfe von Krakau“. P. war eine Zierde seines Ordens und eine der Koryphäen Polens im Predigtamte.

Orędownik naukowy, d. i. Der wissenschaftliche Vertreter, 1844, Nr. 38. — *Bargee (Sadok X.)*, Rys dziejów zakonu kaznodziejskiego w Polsce, d. i. Abriß der Geschichte des Predigerordens in Polen (Lemberg 1861, 8°.) Bd. II, S. 228. — Encyklopedija powszechna, d. i. Allgemeine (polnische) Encyklopädie (Warschau 1865, Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XX, S. 819.

Plech, Johann (slovakischer Schriftsteller, geb. in Ungarn 10. Mai 1795). Besuchte anfänglich verschiedene Schulen, mußte aber großer Dürftigkeit halber den Schulbesuch aufgeben und ein Handwerk ergreifen. Er wählte das seines Vaters, die Papiermacherei und blieb dabei bis zum Jahre 1821; da er eben den Drang

Höherem in ſich fühlte, gab er das Handwerk auf und ging zuletzt nach Steiermark, wo er die Gymnaſialſtudien vollendete. Im Jahre 1824 begab er ſich nach Eperies und hörte an dem dortigen proteſtantiſchen Collegium Theologie, Philoſophie und Rechtswiſſenſchaft. Später übernahm er eine Erzieherſtelle bei dem ungariſchen Edelmann Ladislaus Szentiványy in Gömör, welche er durch ein paar Jahre verſah. Im Jahre 1826 erhielt er eine Caplanſtelle, zwei Jahre ſpäter die Pfarre zu St. Johann, von dort wurde er in gleicher Eigenſchaft nach Sabinov überſetzt und von dort im Jahre 1834 nach Liptau, wo er ſich im Jahre 1867 noch befand; auch bekleidete er ſeit 1842 das Seniorat. In den gehäſſigen Fehden und Streitigkeiten ſeiner Kirche in Ungarn behauptete er eine würdige, echt prieſterliche Haltung und war deßhalb bei einer Partei ebenſo beliebt, wie bei der anderen verhaßt. Er ſchrieb mehreres für die Zeitſchriften „Orel Tatransky“ (der Adler aus dem Tatragebirge) und „Priatel ludu“ (der Volksfreund), gab eine Ueberſetzung der Erzählung von Zſchokke: „Das Goldmacherdorf“ unter d. Titel: „*Zlatnica*“ (Leutſchau 1847) heraus. Im Jahre 1852 veröffentlichte er das Büchlein: „*Kratky návod ku zlepšeni polního hospodářství*“, d. i. Kurze Anleitung zur Verbeſſerung der Feldwirthſchaft. In Handſchrift bewahrt er eine ſlovakiſche Ueberſetzung der Zſchokke'ſchen Erzählung: „Meiſter Jordan oder das Handwerk hat einen goldenen Boden, und ein Leſebuch für Gemeindeſchulen. P. thut viel für die ſittliche und geiſtige Hebung ſeiner Pfarrkinder.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Converſations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1859, J. L. Kober, Ver. Br.) Bd. VI, S. 442.

Pleiſchl, Adolph Martin (k. k. Profeſſor der Chemie an der Wiener Hochſchule, geb. zu Hoffenreith im Budweiſer Kreiſe Böhmens 10. October 1787, geſt. zu Dorf an der Enns 31. Juli 1867). Der Sohn unbemittelter Eltern, beſuchte anfänglich die Pfarrſchule in Ober-Plan, ſpäter die Dorfſchule in Staben, von dort kam er nach Friedberg, wo ſich der fürſtlich Schwarzenberg'ſche Revierjäger Riegger, ein Freund des Hauſes, ſeiner annahm und für ſeinen Unterricht ſorgte. In Friedberg erhielt P. auch Unterricht in der Muſik und er machte im Orgelſpiele recht gute Fortſchritte. Als aber in einer Nacht Hoffenreith abbrannte und von der ganzen Habe der Eltern nur wenig gerettet werden konnte, wurde P., um den Eltern zu helfen, von Friedberg abberufen und mußte die Studien vor der Hand aufgeben. Drei Jahre mußte er ſo unter dem Drucke harter häuslicher Arbeit leben, endlich ertheilte ihm der Vater die Erlaubniß, die Studien wieder fortzuſetzen. Nachdem er privatim einige Zeit vorbereitet worden war, kam er nach Piſek, wo er die erſte lateiniſche Schule beendete und im Jahre 1803 an das akademiſche Gymnaſium nach Prag. Dort begann er im Jahre 1806 die philoſophiſchen und 1809 die mediciniſch-chirurgiſchen Studien, mit denen er im J. 1814 fertig wurde. Am 22. Juli 1815 erlangte er die mediciniſche Doctorwürde und begann ſofort die Praxis, welche er aber in einiger Zeit, um ſich ganz dem Studium der Chemie zu widmen, aufgab. Der Profeſſor der Chemie, Joſ. v. Freyſmuth, nahm P. zu ſeinem Aſſiſtenten an; als Freyſmuth im Jahre 1819 ſtarb, erhielt P. die Supplirung

der Lehrkanzel und wurde im Jahre 1821 sein Nachfolger. In Prag trug er nun seit 1821 bis 1838 über allgemeine und pharmaceutische Chemie, Phyto- und Zoochemie, über Licht, Wärme, Magnetismus und Elektricität, über chemische Operationslehre und Stechiometrie vor. Er sammelte sich sowohl um die Förderung der Wissenschaft als um die Bildung tüchtiger Chemiker vielfache Verdienste und hatte auch nach langjährigen Bemühungen die Genugthuung, daß auf seinen Vorschlag und nach seinem Plane die chemisch-pharmaceutische Lehranstalt zu Prag eine totale Umgestaltung mit einem Kostenaufwande von 12.500 fl. für neue Baulichkeiten und 8000 fl. für die innere Einrichtung erfuhr. Im Jahre 1838 kam P. in gleicher Eigenschaft an die medicinische Facultät nach Wien, auch daselbst bemühte er sich, die chemische Lehranstalt, die unter Professor Jacquin's Leitung von 1792 bis 1838, also nahezu ein halbes Jahrhundert, unverändert bestanden hatte, den Erfordernissen der Wissenschaft entsprechend herzurichten. P.'s Bemühungen scheiterten an der todähnlichen Starrheit der vormärzlichen Verwaltungszustände. Als aber das Jahr 1848 hereinbrach, wurde P. das erste Opfer. Der Unterstaatssecretär für Cultus und Unterricht, Ernst Freiherr von Feuchtersleben, hielt ihn des den Fortschritten der Chemie ensprechenden Vortrags nicht mehr für fähig und P, wurde am 3. October 1848 in den Ruhestand versetzt. Schwer traf diese unverdiente Demüthigung den verdienstvollen Mann, aber mit welch würdevoller Resignation er den gegen ihn geführten Streich aufnahm, dieß erhellet aus dem „Nachruf an seine Schüler", welcher seiner Biographie von Wiskoczill, S. 25—30, beigegeben ist. Etwa ein Jahr nach seiner Pensionirung wurde ihm der Titel eines k. k. Regierungsrathes mit Nachsicht der Taxen verliehen. P. entfaltete während seines langjährigen Lehramtes eine ebenso mannigfaltige als verdienstvolle Wirksamkeit. Ein Verzeichniß seiner selbstständig erschienenen Schriften folgt auf nächster Seite, hier sei nur in Kürze einiger seiner wissenschaftlichen Erfolge gedacht. Als im Jahre 1821 in ganz Deutschland die Klage erscholl, daß aus dem Mehle des in diesem Jahre in großer Menge ausgewachsenen Getreides kein genießbares Brot erhalten werden könne, veröffentlichte P. seine Versuche über die verschiedenen Verfahrungsarten, aus Mehl von ausgewachsenem Getreide ein der menschlichen Gesundheit zuträgliches und gedeihliches Brot zu bereiten. — Er war der Erste, der den Gedanken faßte, eine sichere Grundlage zu einer medicinischen Topographie Prags zu schaffen. Zu diesem Behufe unterzog er das Grundgestein von Prag, den Uebergangsthonschiefer, einer chemischen Analyse, gleichwie er auch, der Erste, das Wasser der Moldau, der Wasserleitungen und der am häufigsten benützten öffentlichen Brunnen, der Krankenhäuser, Erziehungshäuser chemisch-physikalisch untersuchte. Seine chemischen Untersuchungen erstreckten sich ferner auf mehrere Mineralquellen in der Nähe von Prag, z. B. die Quelle im Pstroßischen Garten vor dem Roßthore; jene in Bubentsch, in Kuchel u. a.; auch von Prag entfernte Quellen hat er analysirt, z. B. auf den Herrschaften Brandeis, Radnitz, Smečna u. s. w. Im Auftrage der Behörden hat er untersucht: das Glaubersalzwasser in Püllna; — das Wasser in der Houska bei Brandeis; — das Lochotiner Wasser bei Pilsen; — die Elisabethquelle bei Heržmanměstec; — die St. Wenzels-

quelle bei Tschachwitz; — die Mineralquelle nächst Mariaschein bei Teplitz, genannt der Freßbrunnen; — die Moorbäder bei Karlsbad, wo er zugleich eine Anleitung beifügte, diese gewöhnliche Moorerde der Dorotheenau mit Bestandtheilen des Karlsbader Wassers zu schwängern und dadurch in einen Mineralmoor zu verwandeln, der auch mit dem besten Erfolge zu Moorbädern u. s. w. angewendet wird; — die Wiesenquelle in Franzensbad, deren Analyse Professor Dr. Gustav Wolf zu Ende führte. — Eine große Wirksamkeit entfaltete P. ferner für die böhmischen Bäder überhaupt und unbenommen bleibt ihm das Verdienst zum Gedeihen von Franzensbad, Marienbad, Teplitz und Karlsbad wesentlich beigetragen zu haben. Die als sehr zweckmäßig befundene Einrichtung der Stadtbäder in Teplitz ist größtentheils sein Werk, und ebenso erfolgreich erwiesen sich seine Vorschläge bei dem Baue und der Einrichtung der Moorbäder in Teplitz; ferner wies er die Grundlosigkeit des Vorwurfs der Unbeständigkeit nach, welchen man gegen die Marienbader Heilquellen, namentlich gegen den Ferdinandsbrunnen erhoben hatte. Nachdem Berzelius bereits das Karlsbader Thermalwasser untersucht, nahm P. eine neue Analyse vor und förderte noch drei, bis dahin unentdeckte, sehr wirksame Bestandtheile desselben, nämlich Kali, Jod und Brom, zu Tage. Vornehmlich aber ist sein Werk: die Versendbarkeit des Karlsbader Thermalwassers mit Beibehaltung seiner Heilkräfte, was früher für unmöglich gehalten wurde. In Folge von Pleischl's Bemühungen bezieht die Stadt Karlsbad, ohne daß die Frequenz der Badegäste, wie man besorgte, abnahm, indem diese vielmehr sich steigert, für die Versendung ihres Thermalwassers seit dem Jahre 1846 einen jährlichen Pachtzins von 6773 fl., ein Reinertrag von Wasser, das vordem ganz nutzlos in der Tepel dahinrann. Ueberdieß ist die Wasserversendung im Zunehmen begriffen. — Ferner faßte P. auch in Wien den Plan, die Grundlage zu einer medicinischen Topographie dieser Stadt zu schaffen und hatte auch mit der Untersuchung des Wassers mehrerer Brunnen begonnen. — Ein nicht geringes Verdienst endlich ist seine Erfindung eines vollkommen unschädlichen metallfreien Emails, womit Geschirre aller Art aus Eisenblech inwendig dauerhaft überzogen werden können. Es war dieß das Ergebniß langjähriger, mit vielen Opfern verbundener Versuche und hatte die Beseitigung der schlecht glasirten irdenen und der kupfernen Kochgeschirre aller Art zur Folge. Pleischl's selbstständig erschienene Druckschriften führen folgende Titel: „*Dissertatio inauguralis de splenis inflammatione*“ (Prag 1815, 8°.); — „Das chemische Laboratorium der k. k. Universität in Prag. Entstehung und gegenwärtiger Zustand desselben u. s. w.“ (Prag 1820, 1 K., gr. 8°.); — „Bemerkungen zu dem Werke des Herrn Dr. H. F. Kilian: „Die Universitäten Deutschlands in medicinisch-naturwissenschaftlicher Hinsicht betrachtet“ ... in Beziehung auf die k. k. Universität zu Prag“ (Prag 1829), worin er die gehaltlosen aus einer nur flüchtigen Bereisung gewonnenen Bemerkungen norddeutscher Anmassung in entsprechender Weise abfertigt; — „Beiträge zu einer medicinischen Topographie Prags“, 2 Lieferungen (ebd. 1836 und 1838, 8°.); — „Ueber Krystallbildung durch Sonnenlicht und Sonnenwärme“ (ebd. 1836, 8°.); — „Beiträge zur physikalischen Geographie Böhmens“, 1 Lieferung (ebd. 1838, 8°.), die drei letzten Schrif-

ten aus den Abhandlungen der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften; — „Die Kathhilfe bei Mangel an Futterstroh“ (ebd. 1835, 8°.); — „Können natürliche Mineralwässer durch künstliche ersetzt werden?“ (Wien 1842, 8°.); — „Ueber die Abkühlung der Karlsbader Thermalwässer und über die Versendbarkeit derselben“ (Wien 1846); — „Beiträge zur Lehre von den Nahrungsmitteln“ (ebd. 1846); — „Ueber die Bleiglasur“ (ebd. 1848, 8°.), die drei letzten Schriften aus den medicinischen Jahrbüchern. Außerdem enthalten sehr viele Beiträge seiner Feder Schweigger's „Journal“, Gilbert's „Annalen“, Poggendorff's „Annalen“, Kastner's „Archiv“, Erdmann's „Journal“, Buchner's „Repertorium“, Baumgarten's und Ettingshausen's „Zeitschrift“, Trommsdorff's „Journal“, die „Medicinischen Jahrbücher des österreichischen Staates“, die „Oesterreichische medicinische Wochenschrift“, die „Verhandlungen der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien“, die Zeitschrift derselben Gesellschaft, Krombholtz's „Topographisches Taschenbuch von Prag“, De Caro „Almanac de Karlsbad“, 1832—1854, die „Wiener medicinische Wochenschrift“, das „Wiener polytechnische Journal“, der „Hesperus“, der „Oesterreichische Zuschauer“ u. a. Von diesen in den genannten Blättern zerstreuten Arbeiten ist besonders hervorzuheben die im Februarhefte 1841 der „Medicinischen Jahrbücher des des k. k. österreichischen Kaiserstaates“ abgedruckte Abhandlung, welche gegen Dr. Liebig's in den „Annalen der Pharmacie“ 1838 erschienenen Aufsatz: „Der Zustand der Chemie in Oesterreich“, gerichtet ist, worin Pleischl mit Sachkenntniß und in würdevoller Weise der seichten und absprechenden Kritik, mit welcher der übrigens große Chemik big besonders österreichischen Zu gegenüber sich vernehmbar zu pflegt, entgegentritt. Ein Verzeich von Pleischl in den Jahren 18 1828 erschienenen selbstständigen und in verschiedenen Schriften und nalen abgedruckten Aufsätze befind auf Seite 22—26 des bereits obe ten Werkchens: „Bemerkungen z Werke des Herrn Dr. H. F. Kl Zwei Jahre vor seinem Tode fei sein fünfzigjähriges Doctorjubilä welchem ihm von Seite der Prag Wiener Hochschule Glückwünsche bracht wurden. Seine Verdienste Wissenschaft wurden mit dem Ritte des Franz Joseph-Ordens ausgez Seine Tochter war die Gemalin rühmten Arztes Ritter von Opp [Bd. XXI, S. 76]. — Sein Theodor (geb. zu Prag 1828) seine Erziehung und wissenschaftlich bildung zu Prag und Wien, wurd Dr. der Medicin und Chirurgie, Secundararzt im allgemeinen Kr hause, im Jahre 1854 Assistent d diciniſchen Klinik bei Dr. Oppol Wien und wurde im Jahre 1858 render Arzt und Privatdocent. J Wittelshöfer's „Wiener medici Wochenschrift“ veröffentlichte er vie richte über die auf Oppolzer's beobachteten Krankheitsfälle und auch sonst mehrere Aufsätze über v dene Krankheitsformen.

Wiskoczill (A. M.), Biographie de Dr. Adolph Martin Pleischl u. s. w. 1854, K. Ueberreuter, gr. 8°.). — Oe reichischer Zuschauer, herausg. S. Ebersberg (Wien, 8°.) Jahrg Nr. 53, Beilage. — Morgenblat Wiener Courier 1857, Nr. 311: „Ue wahres Gesundheitsgeschirr mit meta Email“. — Poggendorff (J. C.), phisch-literarisches Handwörterbuch

Jahrbücher der exacten Wissenschaften (Leipzig 1830, J. A. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 471. — Krombholz (J. D. v.), Topographisches Taschenbuch von Prag. Zunächst für die Naturforscher und Aerzte (Prag 1821, Haase Söhne, 8°.) S. 237—242. — Medicinische Jahrbücher des österreichischen Staates, herausgegeben von Raimann und Rosas, Bd. XI, S. 430, im Art. Jungmann's „Skizzirte Geschichte der medicinischen Anstalten an der Universität zu Prag". — Handschriftliche Notizen des Herrn Dr. Mezler von Andelberg in Weiz. — Porträt. Lithographie und Druck von Fr. Schier in Prag.

Plenciz, Joseph von (Arzt, geb. zu Wien im Jahre 1751, nach A. 1752, gest. zu Prag 26. April 1785). Ein Sohn des Arztes Marcus Anton von P. [s. d. Folgenden], besuchte die Schulen in Wien und beendete an der medicinischen Facultät der Wiener Hochschule, an welcher damals unter dem Directorate des Dr. Störk Männer wie Jacquin, Crantz, Collin, de Haen, Leber u. A. lehrten, die medicinischen Studien; erlangte daraus am 15. December 1773 die Doctorwürde, wurde 1774 in die medicinische Facultät und 1775 in die Wiener medicinische Witwen-Societät aufgenommen. Nachdem der böhmische Protomedicus und Professor der praktischen Medicin Thaddäus Bayer [Bd. I, S. 196] zum Feld-Protomedicus befördert worden war, erhielt P. am 21. November 1778 die Professur der praktischen Medicin an der Prager Hochschule. Die ihm zum klinischen Unterricht im Spitale der barmherzigen Brüder zugewiesenen acht Betten reichten ihm bald nicht aus und er übernahm noch fünfzig Betten, welche ihm bei den Demonstrationen seines klinischen Unterrichtes treffliche Dienste leisteten; dem Uebelstande aber, daß im Spitale nur Männer und keine Weiber und Kinder Aufnahme fanden, suchte er dadurch abzuhelfen, daß er als Arzt die Behandlung der Kranken im Waisen-Institute bei St. Johann dem Täufer, in den neu errichteten Arbeitshäusern und im Armenhause unentgeltlich übernahm, wodurch nun seiner Klinik auch Weiber und Kinder zugeführt wurden. Bisher trug P. Vormittags specielle Pathologie und Therapie am Krankenbette, Nachmittags die allgemeine Pathologie vor. Als aber mit 28. Juni 1786 die Reform des medicinisch-chirurgischen Studiums in's Leben trat und dasselbe in vier Jahrgänge abgetheilt wurde, behielt P. nur mehr das Lehramt der praktischen Medicin bei. P. war auch als Fachschriftsteller thätig und noch als Assistent des Dr. de Haen in Wien schrieb er: „*Observationum medicarum decas I*" (Viennae 1778, 8°.); später als Professor in Prag: „*Acta et observata medica*" (Pragae 1780, Schönfeld, 8°.), welche mehrere Jahre nach seinem Tode V. Dienel unter dem Titel: „Medicinische Beobachtungen" (Prag 1794, gr. 8°.), in deutscher Uebersetzung und mit Anmerkungen herausgab. P. starb in der Vollkraft seines Lebens, von seinem 81jährigen Vater überlebt, im Alter von erst 33 Jahren an einem Faulfieber, welches er sich in seinem ärztlichen Berufe zugezogen hatte. Als Arzt genoß P. einen ausgezeichneten Ruf, er war ein würdiger Schüler Stoll's, ein Verehrer und Nacheiferer desselben, ein Zeitgenoß schildert ihn als „gleich fern von medicinischen und politischen Vorurtheilen, als einen Mann ebenso rechtschaffen wie dienstfertig und geschickt". Plenciz erscheint auch Plenczig geschrieben.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern, 8°.) I. Bds.

2. Stück, S. 22. — Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. Schrader, vervollständigt und herausgegeben von Dr. med. Eduard Hering (Stuttgart 1863, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) S. 325. — Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerh. Fleischer d. Jüng., 8°.) Bd. X, S. 438. — Hecker (J. F. C. Dr.), Geschichte der neueren Heilkunde (Berlin 1839, Enslin, 8°.) S. 437, 564. — Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (Prag) 1785, I. Bd. S. 20, von Ungar.

Plenciz, Marcus Anton von (Arzt, geb. zu Salcan bei Görz 28. April 1705, gest. 25. November 1786). Besuchte das Gymnasium und die Humanitätsclassen zu Görz, hörte die Philosophie und die Medicin zu Wien; dann begab er sich nach Italien, besuchte in Padua die Vorträge des berühmten Morgagni und anderer ausgezeichneter Aerzte dieser Hochschule, erlangte an derselben die medicinische Doctorwürde und kehrte dann nach Wien zurück. Daselbst begann er im Jahre 1735 die Praxis, mußte sich aber, da seine Paduaner Doctorwürde nicht anerkannt wurde, neuerdings den strengen Prüfungen unterziehen und konnte erst jetzt die Aufnahme in die medicinische Facultät der Wiener Hochschule erlangen. Als von van Swieten die Reform der medicinischen Studien durchgeführt wurde, besuchte P. von Neuem die Vorträge über Anatomie und Chemie. P. war als Schriftsteller in seinem Fache thätig und sind von ihm folgende Schriften erschienen: „*Opera medico-physica in IV tractatus digesta*“ (Viennae 1762, Trattner, gr. 8°.), der erste Theil handelt von der Ansteckung und deren Ursachen; der zweite von dem Ursprunge, Fortgange und Heilung der Blattern; der dritte von dem guten und bösartigen Scharlachschlage, der vierte vom Erdbeben, besonders von dem, welches im Jahre 17[illegible] wüthete; — „*Diss. phys. oeconomica s. nova ratio frumenta aliaque legumina quam plurimis annis integra salvaque conservandi*“ (ibid. 176[illegible] 8°.); — „*Tractatus de Scarlatina olim cum aliis eiusdem operibus, nunc vero separatim et ab auctore ipso novis observationibus auctus*“ (ibid. 1780, 8°.), von diesem letzteren Werke erschien eine deutsche Uebersetzung, besorgt von J. P. G. Pflug, unter dem Titel: „Abhandlung vom Scharlachfieber“ (Kopenhagen 1779, 8°.). P. zählte zu den gelehrteren Aerzten der Wiener Hochschule des vorigen Jahrhunderts und wurde von der Kaiserin Maria Theresia, welcher seine „Opera medico physica“ gewidmet sind, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen im Jahre 1770 in den Adelstand erhoben. Weil er die Herzogin von Savoyen, eine geborne Fürstin von Liechtenstein, zu einer Stiftung von 14 Stellen für Alumnen im Priesterhause zu Görz bewogen hatte, verliehen ihm die Stände von Görz und Gradisca für sich und seine Nachkommen die Herrn- und Landmannschaft in beiden Grafschaften. Auch sein Sohn Joseph [s. d. Bd. S. 419] war ein ausgezeichneter Arzt.

Dieselben Quellen, welche bei seinem Sohne Joseph verzeichnet stehen.

Plener, Ignaz Edler von (Staatsmann, geb. zu Wien 21. Mai 1810). Sein Vater, gleichfalls Ignaz (geb. zu Wien 1785, gest. ebenda 30. Jänner 1863), war k. k. Sectionsrath im Finanzministerium und Kanzleivorstand des adeligen Sternkreuz-Ordens; in Würdigung seiner 50jährigen dem Staate geleisteten Dienste, sowie des Umstandes, da-

er im Jahre 1848, während der Octoberereignisse in Wien, mehreren Officieren das Leben gerettet, wurde er mit Allerh. Entschließung vom 4. Mai 1856 bei Gelegenheit seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand mit dem Ehrenworte Edler von geadelt. — Sein Sohn Ignaz besuchte die Schulen in Wien, beendete an der Hochschule daselbst die juridischen Studien, erlangte im Jahre 1832 aus demselben die Doctorwürde und trat 1836 als dritter Cameral-Bezirkscommissär zu Eger in den Staatsdienst. Im Jahre 1844 wurde er erster Commissär, bald darauf Cameralrath daselbst; später kam er als Oberfinanzrath zur böhmischen Finanz-Landesdirection nach Prag. Im Jahre 1851 ging er in außerordentlicher Mission nach Pesth, um daselbst die Einführung des Systems der indirecten Steuern in's Werk zu setzen. Als im Jahre 1852 in Ungarn die Organisirung der Finanzbehörden durchgeführt wurde, erhielt P. die Leitung der in Preßburg neu errichteten Abtheilung der ungarischen Finanz-Landesdirection mit dem Range eines k. k. Hofrathes. Während seines Aufenthaltes in Preßburg erwarb sich P. durch Gründung des naturwissenschaftlichen Vereines ein außerhalb seiner Beamtensphäre liegendes, nicht unwesentliches Verdienst um die Wissenschaft. Von Preßburg kam P. im Jahre 1857 als Finanz-Landesdirector nach Lemberg und von dort wurde er im Jahre 1859 nach Wien berufen, wo er in den damals dort tagenden verstärkten Reichsrath eintrat. Nach des Freiherrn von Bruck plötzlichen Tode übernahm P. am 22. April 1860 die provisorische Leitung des Finanzministeriums. Als nach der Abdankung des Grafen Goluchowski am 13. December 1860 Ritter von Schmerling das Staatsministerium übernahm, wurde P. definitiv zum Finanzminister ernannt. Am 27. Juni 1865 gab das Ministerium Schmerling und mit ihm auch Plener seine Demission. Dritthalb Jahre verlebte nun P. in zeitlichem Ruhestand, als aber am 30. December 1867 das volksthümliche Ministerium Giskra-Herbst an's Ruder trat, übernahm P. in demselben das Portefeuille des Handels; er verwaltete dasselbe bis zur Demission des Ministeriums Hasner, worauf er interimistisch mit der Führung des Minister-Präsidiums betraut wurde und dasselbe so lange führte, bis der mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragte Graf Potocki damit zu Stande gekommen war. Während seiner fünfjährigen Verwaltung des Finanzministeriums hatte sich P. in schwierigen Verhältnissen als eben so ehrlicher wie tüchtiger Finanzmann bewährt. Die ökonomische Lage des Kaiserstaates war auf das Tiefste zerrüttet; ein Staatsbankerott hing zum Niederfallen über Oesterreich; Bruck's tragisches Ende ließ die Situation, sein Nachfolger zu werden, auch nicht begehrlicher erscheinen; die schweren Täuschungen, welche den mannigfachen Anlehens-Experimenten gefolgt waren, hatten in den besitzenden Classen ein nicht unberechtigtes Mißtrauen erzeugt. Unter einer solchen keineswegs verlockenden Constellation übernahm P. die Geschäfte. „Plener vermied nun, wie einer seiner Biographen schreibt, mit strengster Gewissenhaftigkeit alle Geniestreiche, ging in allen seinen Vorkehrungen und Unternehmungen mit bedächtiger Ehrlichkeit vor, entwirrte mit sicherer Hand die bisherige finanzielle Confusion, hob das gesunkene finanzielle Ansehen Oesterreichs und führte die Verhältnisse mit jedem Tage einer Besserung zu. Die Mittel, deren er sich

bedient, treffen freilich, wenn auch nicht jeden Einzelnen, doch immer hart und finden gewiß bei keinem ein herzliches Willkommen, denn auch der Beſtgeſegnetſte und Freigebigſte entſchließt ſich mit freundlicherer Stimmung zu einem unwiedereinbringlichen Ducaten, um ſich an irgend einem Lotterieſpiele zu betheiligen, als zu einem Heller Steuern und Gebühren, und ſo konnte auch Plener, wie ſehr er es auch ſeinen ſonſtigen Eigenſchaften nach verdient, nie ein ſogenannter populärer Mann werden; denn ein Finanzminiſter kann ebenſo wenig populär werden, als es ein Polizeiminiſter werden darf. Das Raffinement der Speculation iſt Plener fremd. Ehrlichkeit der Grundzug ſeines Charakters, und Ehrlichkeit in Geldſachen iſt ſicher, wo nicht die beſte, doch zuverläſſigſte Politik. In dieſer Hinſicht iſt ſeine Errungenſchaft von dem Geſichtspuncte Macaulay's zu betrachten, der den Werth eines Ackers in Middleſex höher anſchlägt als den eines Fürſtenthums in Utopien; das kleinſte wirkliche Gut der prachtvollſten Verſprechung und Unmöglichkeit vorzieht. In der That hat P. auch während ſeiner fünfjährigen Miniſterperiode durch glückliche Finanzoperationen das Deficit gedeckt und durch die Bankacte die Valutaverhältniſſe gebeſſert. Als er am 27. Juli 1865 aus dem Miniſterium ſchied, war das Silberagio auf 7% herabgedrückt. In das parlamentariſche Leben trat P. bereits im Jahre 1859, als er in den verſtärkten Reichsrath berufen wurde, als Leiter des Finanzminiſteriums dasſelbe in allen finanziellen Fragen vertrat und dabei tüchtige Geſchäfts- und umfaſſende Fachkenntniſſe beurkundete; auch wurde er am 20. März 1861 von der Egerer Handels- und Gewerbekammer in den böhmiſchen Landtag gewählt. Im Jahre 1867 trat er neuerdings in den Landtag und Reichsrath ein. Im böhmiſchen Landtage theilte er ſcharfe Hiebe aus und auch im Reichsrathe bewährte er ſich als ein ſchlagfertiger Redner, als er die Finanzoperationen des Reichsfinanzminiſters Freiherrn von Becke einer ſcharfen Kritik unterzog. Als Politiker iſt P. liberal-conſtitutionell. Für ſeine vielfachen Verdienſte wurde P. am 12. Auguſt 1862 mit dem Orden der eiſernen Krone erſter Claſſe ausgezeichnet. Plener's Schweſter iſt die Gemalin des gegenwärtigen Finanzminiſters Ludwig von Holzgethan.

Adelſtands-Diplom ddo. 16. Juli 1856. — (Augsburger) Allgemeine Zeitung 1868, Beilage Nr. 4. — Preſſe (Wiener polit. Blatt) 1860, Nr. 114; 1862, Nr. 184; 1863, Nr. 276; 1864, Nr. 132. — Bohemia (Prager polit. und belletr. Blatt, 4°.) 1862, Nr 97, im Feuilleton; 1868, Nr 9, im Feuilleton. — Waldheim's Illuſtrirte Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1863, Nr 53. — Arſchenberger Zeitung 1865, Nr. 5, im Feuilleton. — Tagesbote aus Mähren (Brünn, Fol.) 1868, Nr. 3, im Feuilleton: „Die Männer der neuen Aera". — Neues Wiener Tageblatt 1868, Nr. 4, im Feuilleton: „Der wiedererſtandene Miniſter". — Hahn (Sigmund), Reichsraths-Almanach für die Seſſion 1867 (Pra., 1867, H. Carl J. Satow, 8°.) S. 134. — Carte blanche (Leipzig 1862, Friedr. Volkmar, 12°.) S. 37, Nr. 33. — Silhouetten aus dem öſterreichiſchen Reichsrath (Leipzig 1862, Otto Wigand, 12°.) S. 6. — Jahrbuch der kaiſ. kön. geologiſchen Reichsanſtalt (Wien, 4°.) VII. Jahrg. S. 364. — Aquarellen aus den beiden Reichsſtuben. Von J. J. K. (zahnik) (Wien 1868, R. v. Waldheim, 8°.) Erſte Abtheilung, S. 14, 20, 38, 41, 74, 75, 76; zweite Abtheilung, S. 37. — Porträt. Photographie von Heid, jedoch nicht nach der Natur, ſondern nach einer Zeichnung des Abgeordneten Ryzer. — Wappen der Edlen von Plener. Quergetheilter Schild, oben in Blau ein goldener Stern, unten in Roth ein hohes ſilbernes aufrechtgeſtelltes Kreuz. Auf dem Schilde ruht ein goldgekrönter Turnier-

[illegible] und dessen Kunst von Ornamentischen [illegible] Tiere, deren mittlere nebst klau, mittlere gulden, die [illegible] nebst Tieren, die [illegible] mit R. Die Helmdecken sind [illegible] mit Gold, links rot mit Silber [illegible]. Devise: Auf einem unter dem Schilde [illegible] und abwärts flatternden blauen Bande goldener Buchstabenschrift die Worte: PLENA FIDUCIAE IN HOC SIGNO.

Plenk, Joseph Jacob von (Arzt [illegible]schriftsteller, geb. zu Wien [illegible]ovember 1738, nach Anderen schon [illegible], gest. ebenda 24. August 1807). [illegible]hte die Schulen in Wien und be[illegible], dem medicinischen Fache sich wid[illegible], das Studium daraus an der [illegible]er Hochschule; erlangte die Doctor[illegible]e und wendete sich dem Lehrfache Im Jahre 1770 erhielt er, nach[illegible]er einige Zeit über Anatomie, Chi[illegible]e und Geburtshilfe an der Universi[illegible]zu Basel vorgetragen hatte, das [illegible]amt aus den vorbenannten Fächern [illegible]der Universität zu Tyrnau, später zu [illegible]n und blieb daselbst bis zum Jahre [illegible]3; in diesem Jahre wurde er zum [illegible]fessor der Chemie und Botanik an [illegible] medicinisch-chirurgischen Josephs[illegible]demie in Wien, in der Folge zum [illegible]rector der Feldapotheke, Feldstabs[illegible]urgen, königlichen Rath und Secretär [illegible] Josephs-Akademie ernannt. Im Jahre [illegible]97 wurde P. in Anerkennung seiner [illegible]rdienste in den ungarischen Adelstand [illegible]hoben. P. entwickelte eine großartige [illegible]riftstellerische Thätigkeit in seinem [illegible]che. Seine Werke, von denen einzelne [illegible] mehreren Auflagen erschienen, sind in [illegible]hronologischer Folge: „*Methodus nova [illegible]facilis Argentum vivum aegris ve[illegible]rea labe infectis exhibendi. Accedit [illegible]pothesis nova de actione metalli [illegible]tus in vias salivales*“ (Vindobonae [illegible]66, 8°.; edit. IV ibid. 1777); auch [illegible]tsch: „Neue leichte Art, den mit der Lust zuerst angesteckten Kranken das Quecksilber zu geben“ (Wien, Blumauer, 4. Aufl. 1778); — „Schreiben an Herrn Kamprit aus der Wirksamkeit des Quecksilbers und Schwefels“ (Wien 1766, 8°.); — „*Novum systema tumorum, quo hi morbi in sua genera et species redigantur*“. Pars I[a] (Vindob. 1767, 8°.); dasselbe auch deutsch: „Neues Lehrgebäude der Geschwülste. Aus dem Lateinischen von G. C. Kamprit“ (Dresden 1769; 2. Aufl. 1776, Richter, 8°.); — „Anfangsgründe der Geburtshilfe“ (Straßburg 1769; neue Aufl. Wien 1774; 5. Aufl. 1795; 6. Aufl. 1803, Volcke, gr. 8°.); — „Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenstände der Wundarzneikunst“, 2 Bände (Wien 1769 und 1770; neue Aufl. 1775, Blumauer, mit K. K., 8°.); — „Materia chirurgica, oder Lehre von den Wirkungen der in der Wundarznei gebräuchlichen Heilmittel“ (Wien 1771; neue Aufl. 1780, 8°.); — „Lehrsätze der praktischen Wundarzneiwissenschaft zum Gebrauche seiner Zuhörer“, 2 Bände (Wien 1774 und 1776; 3. Aufl. 1799, Beck, gr. 8°.); — „*Pharmacia chirurgica, sive doctrina de medicamentis praeparatis ac compositis, quae ad curandos morbos externos adhiberi solent*“ (Viennae 1775; edit. 2: 1777; edit. 3: 1786; edit. nova 1791, Blumauer, 8°. maj.); dasselbe deutsch: „Chirurgische Pharmacie, oder Lehre von den zubereiteten und zusammengesetzten Arzneimitteln; aus dem Latein.“ (Wien 1790, 8°.), auch übersetzt von J. P. G. Pflug (Kopenhagen 1776; 3. Aufl. 1786, 8°.); — „*Selectus materiae chirurgicae*“ (Vindob. 1775, Gräffer, 8°. maj.); deutsch: „Auswahl der chirurgischen Arzneimittel, nebst einem Verzeichnisse der Werkzeuge und Bandagen; aus dem Lateinischen“ (Wien 1775, Gräffer, 8°.); — „*Primae lineae anatomes In usum praelectionum*“ (Viennae 1775; edit. 2: 1777; edit. 4:

1795, Blumauer, 8°. maj.); auch deutsch: „Umriss der Zergliederungskunst des menschlichen Leibes, aus dem Lateinischen von F. X. von Wasserberg" (Wien, Blumauer, gr. 8°.); — „*Compendium institutionum chirurgicarum*", 2 tomi (Viennae 1776; edit. 2: 1780; edit. nova aucta 1797 [Kummer in Leipzig], 8°. maj.); deutsch: „Anfangsgründe der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften für angehende Wundärzte", 3 Theile (Wien 1777; 2. Aufl. 1788; 3. Aufl. 1790; 4. Aufl. 1794; 5. Aufl. 1801 [W. Nauck in Leipzig]; 6. Aufl. 1813; 7. Aufl. 1822, Beck, 8°.); — „*Doctrina de morbis cutaneis, qua hi morbi in suas classes, genera et species rediguntur*" (Viennae 1776; edit. 2; 1783, 8°.); deutsch: „Lehre von den Hautkrankheiten, nebst ihren Classen u. s. w. Aus dem Latein. von F. X. von Wasserberg" (Wien 1777 [W. Nauck in Leipzig], gr. 8°.); — „*Compendium anatomes pro tironibus chirurgiae*" (Viennae 1777, 8°.); — „*Doctrina de morbis dentium ac gingivarum*" (Viennae 1778, 8°. maj.); deutsch: „Lehre von den Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches. Aus dem Latein. von F. X. von Wasserberg" (Wien 1778, Blumauer, gr. 8°.); — „*Doctrina de morbis venereis*" (Viennae 1779; edit. nova 1787, 8°.); deutsch: „Lehre von den venerischen Krankheiten. Aus dem Latein. von F. X. von Wasserberg" (Wien, 3. Aufl. 1793, Blumauer, gr. 8°.); — „*Elementa medicinae et chirurgiae forensis*" (Viennae 1781, edit. 2: 1786, Blumauer, 8°. maj.); deutsch: „Anfangsgründe der gerichtlichen Arzneimissenschaft und Wundarzneikunst. Aus dem Latein. von F. X. von Wasserberg" (Wien 1782; 4. Aufl. 1802, Beck, gr. 8°.); — „*Elementa artis obstetritiae*" (Viennae 1782, 8°.); — „*Pharmacologia chirurgica, sive doctrina de medicamentis, curationem morborum exter. hiberi solent*" (Viennae 1 daſſelbe deutſch: „Chirurgiſch logie u. ſ. w." (ebd. 1786, „*Doctrina de morbis* (Viennae 1777; edit. 2: 1 deutſch: „Lehre von den Auge Aus dem Latein. von F. X. von berg" (Wien 1788, Blumaue „Anfangsgründe der Chirurgie für den Wundärzte im Königreiche Ung 1783, Eggenberger, 8°.); — *logia sive doctrina de escul tulentis*" (Viennae 1784, 8° deutſch (ebd. 1785, 8°.); — „ *sive doctrina de venenis et* (Viennae 1785; edit. 2: 18 8°. maj.); deutſch: „Lehre von und Gegengiften" (ebd. 1785, „*Icones plantarum medicin cundum Systema Lynnaei d cum enumeratione virium et* (Viennae 1788—1818; B Blumauer; Bd. 7 Heubner; ſtinger, fol. maj. cum tab. pi Text dieſes koſtſpieligen W ſprünglich 360 Thaler), deſſen gen meiſt Copien, erklärt ein Neilreich in ſeiner „Geſ Botanik in Niederöſterreich", i gange (1855) der „Verhandl zoologiſch-botaniſchen Vereins (S. 34 der Verhandlungen) Werth"; der nach Plenk ſchienene letzte Band iſt Kerndl bearbeitet; — „ *corporis humani, sive doctrin physiologica de humoribus humano contentis*" (Vienn 8°.); daſſelbe deutſch: „Ha menſchlichen Körpers; aus dem La 1795, Beck, gr. 8°.); auch Ueberſetzung mit Anmerkung

Davidſon. Mit einer Vorrede von S. F. Hornbſtädt (Berlin 1796, Hellſch, gr. 8°.); — „*Physiologia et pathologia plantarum*“ (Viennae 1794, 8°.); deutſch: „Phyſiologie und Pathologie der Pflanzen“ (Wien 1795, Beck, gr. 8°.); — „*Elementa terminologiae botanicae et systematis sexualis plantarum*“ (Viennae 1796, Sammer, 8°. maj.); deutſch: „Anfangsgründe der botaniſchen Terminologie und des Geſchlechtsſyſtems der Pflanzen“ (Wien 1799, gr. 8°.); — „*Elementa Pharmaco-catagraphologiae seu doctrinae de praescriptione formularum medicinalium*“ (Viennae 1799, Beck, 8°. maj.); deutſch: „Anfangsgründe der Pharmako-Katagraphologie oder die Lehre, Arzneimittel zu verſchreiben“ (Wien 1799, gr. 8°.); — „*Elementa chemiae*“ (Wien 1801, Beck, 8°. maj.); auch deutſch: „Anfangsgründe der Chemie“ (ebd. 1801, gr. 8°.); — „*Elementa chymiae pharmaceuticae etc.*“ (Viennae 1802, Beck, 8°.); deutſch: „Anfangsgründe der pharmaceutiſchen Chymie oder Lehre von der Bereitung und Zuſammenſetzung der Arzneimittel“ (Wien 1803, Beck, gr. 8°.); — „*Pharmacologia medico chirurgica specialis*“. 3 Partes (Wien 1804, Heubner, 8°.); deutſch: „Specielle mediciniſch-chirurgiſche Pharmakologie oder Lehre von den Kräften der Arzneimittel“, 3 Theile (Wien 1804 und 1805, Camesina; 2. Aufl. ebd. 1816, Volcke, gr. 8°.); — „*Doctrina de cognoscendis et curandis morbis infantum*“ (Viennae 1807, Geistinger, 8°.); deutſch: „Lehre von der Erkenntniss und Heilung der Kinderkrankheiten“ (Wien 1807, Binz, gr. 8°.); — „*Doctrina de morbis sexus feminei*“ (Viennae 1808, Binz, 8°. maj.); — „Anfangsgründe der Hebammenkunſt“ (Peſth 1808, Eggenberger, 8°.). Schließlich erſchien von ihm aus dem Engliſchen des J. H. Percival Pott überſetzt die „Abhandlung von der Mastdarmfiſtel“ (Wien 1768, Gräffer, gr. 8°.). Es iſt eine großartige literariſche Fruchtbarkeit, welche aus der vorſtehenden Bücherliſte entgegenblickt; faſt jedes Gebiet der Arzneiwiſſenſchaft, die Anatomie, die Chirurgie, chirurgiſche Arzneimittellehre, Augenheilkunde, gerichtliche und Staatsarzneikunde, Geburtshilfe, Zahnheilkunde, Pharmakologie u. ſ. w., hat P. in Lehrbüchern bearbeitet, welche viele Auflagen erlebten und meiſt als Vorleſebücher benützt wurden. Hecker in ſeiner „Geſchichte der neueren Heilkunde“ erhebt gegen dieſelben den Vorwurf, „daß man in ihnen Ergebniſſe tieferer Forſchung vermißt und daß viele von ihnen ohne Zweifel zur Verflachung des ärztlichen Unterrichts beigetragen haben“. So dachte man ſeiner Zeit über Plenk's Schriften nicht. P.'s Arbeiten waren damals ſo geſucht, daß er zuletzt die Praxis ganz aufgab und nur der literariſchen Thätigkeit in ſeinem Fache ſich widmete. Dabei half ihm Eyerel [Bd. IV, S. 121], einer der gelehrteſten Aerzte ſeiner Zeit. P. hatte ſich auch an der Beantwortung der im Jahre 1794 auf kaiſerliche Anordnung geſtellten Preisaufgabe: „Ueber die zweckmäßigſte Verbeſſerung der Feldapotheken“, betheiligt und wurde ſeine Arbeit von der zur Prüfung der eingelangten Elaborate aufgeſtellten Commiſſion als die zweitbeſte bezeichnet.

Oeſterreichiſche National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 233. — Poggendorff (J. C.), Biographiſch-literariſches Handwörterbuch zur Geſchichte der exacten Wiſſenſchaften (Leipzig 1859, Joh. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 472. — *Fejér (Georgius)*, Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac M. Theresianae regiae literariae (Budae 1835, Typis Reg. Scientiar. Universit. Hungaricae, 4°.) p. 117 [nach dieſem

geb. 28. Nov. 1732, gest. 24. August 1807]. — Hecker (J. F. C. Dr.), Geschichte der neueren Heilkunde (Berlin 1839, Enslin, 8°.) S. 565, 598 u. 599 [schreibt ihn mit c (Plenck)]. — Baur (Samuel), Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stettini, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 238. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg Bd. IV, S. 146 [nach diesem geb. 1732]. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern, 8°.) I. Bds. 2. Stück, S. 24. — Medicinisch-chirurgische Zeitung (Salzburg) 1807, Bd. III, S. 384; 1808, Bd. IV, S. 208. — Porträte. 1) Unterschrift: Plenk. Ohne Angabe des Zeichners u. Lithographen (Wien, gr. 4°.) [Blatt 25 in der „Porträten-Gallerie berühmter Aerzte und Naturforscher des österreichischen Kaiserthums" (Wien 1838, Fr. Beck'sche Univ. Buchhandlung, 4°.)]; — 2) J. M. Stock p. 1777, Qu. Marck sc. 1778 (8°.).

Plenker, Georg Freiherr von (Central-Director der k. k. Tabakfabriken und Einlösungsämter, geb. zu Wien 23. December 1794). Der Vater war Arzt und Vicedirector der medicinischen Studien an der Wiener Hochschule; der Sohn beendete seine Studien in Wien und trat im September 1812 als Praktikant der k. k. Hofbuchhaltung im Münz- und Bergwesen in den kaiserlichen Staatsdienst. In demselben rückte er stufenweise vor und wurde am 4. October 1826 vom Rechnungsofficial der Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung zum Buchhalter der Bergbuchhaltung in Klagenfurt ernannt; kam mit 18. Februar 1835 in gleicher Eigenschaft zur Eisenwerks-Buchhaltung in Eisenerz; dort erhielt er mit Allerh. Entschließung vom 6. März 1838 den Bergrathstitel und wurde mit Allerh. Entschließung vom 16. April 1842 zum Hofsecretär des General-Rechnungsdirectoriums befördert. Im März 1847 wurde er Regierungsrath und Vicedirector bei der Tabakfabriken-Direction; übernahm im März des folgenden Jahres die interimistische Leitung dieser Behörde, wurde mit Allerh. Entschließung vom 31. December 1848 Ministerialrath und Director derselben und nach der Reorganisirung dieses Verwaltungszweiges mit Allerh. Entschließung vom 25. November 1855 Central-Director der Tabakfabriken und Einlösungsämter. P. hat sich während seiner mehr als fünfzigjährigen Dienstleistung als ein kenntnißreicher und umsichtiger Staatsbeamter, der in dem ihm anvertrauten Verwaltungszweige dem Staate die nützlichsten Dienste geleistet, bewährt. Insbesondere ersprießlich wirkte er als Director der kaiserlichen Tabakfabriken. Energisch trat er im Jahre 1848 den communistischen Bestrebungen der Arbeiter in den kaiserlichen Tabakfabriken entgegen und führte sie zu ihrer Pflichterfüllung zurück; während der Tage der Anarchie des genannten Jahres bewahrte er das in den Wiener Magazinen lagernde bedeutende Aerarialgut vor Eingriffen der bewaffneten Banden, so daß der Staat darin nicht den geringsten Schaden zu leiden hatte. Als im Jahre 1851 das Tabakmonopol auf den ganzen Umfang der Monarchie (nämlich auch auf Ungarn) ausgedehnt wurde, löste P. die ihm zugewiesene großartige Aufgabe in musterhafter Weise. Es wurden neue Fabriken und Einlösungsämter errichtet, die bestehenden Fabriken weit über die früheren Grenzen erweitert; der Tabakbau in einer Weise ausgedehnt, daß der Bedarf der Regie an ordinären Blättern vollkommen gedeckt und in den späteren Jahren sogar die Ausfuhr von bedeutenden Mengen

's Ausland ermöglicht wurde; auch
urden die ausländischen Blätter, deren
r Staat wegen des gesteigerten Ver-
auches der feineren Sorten Cigarren
größerer Menge bedurfte, mit Beseiti-
ung der Unterhändler durch directen
ezug wohlfeiler verschafft, wodurch eine
cht unwesentliche Ersparniß erzielt
urde. Der Tabakabsatz ist unter P.'s
egie mit geringen Schwankungen fort-
auernd gestiegen; der Reinertrag ist vom
ahre 1852 bis 1861 von 21,502.355 fl.
uf 37.098.986 fl. angewachsen. Dabei
at er die Tabakfabriken Oesterreichs in
nen Zustand versetzt, der allen Anforde-
ungen der Wissenschaft und Praxis ent-
richt und die österreichische Tabakregie
at bei den Industrie-Ausstellungen in
ünchen, Paris und London ebenso
egen der Großartigkeit des Betriebes
s wegen der Vorzüglichkeit ihrer Fabri-
ate die höchsten Auszeichnungen erhal-
n. In Würdigung dieser Verdienste
hielt P. mit Allerh. Entschließung vom
. November 1852 den Orden der eiser-
en Krone dritter Classe, dem zufolge im
ahre 1853 den Ritterstand und am
. Mai 1863 bei Gelegenheit der wieder-
holt erbetenen Pensionirung den Frei-
herrnstand des österreichischen Kaiser-
staates.

Ritterstands-Diplom ddo. 1. März 1853. — Freiherrnstands-Diplom ddo. 31. Juli 1863. — Oesterreichische illustrirte Zeitung (Wien, 4°.) IV. Jahrg. (1854), Nr. 154 [mit Porträt im Holzschnitt]. — Porträt. Lithogr. von Kriehuber 1854 (Wien, Steindruck von H. Engel, Halb-Fol.). — Wappen. In die Länge getheilter Schild, im rechten goldenen Felde ein Aesculapstab mit vier wechselweise angebrachten Knorren, umwunden von einer grünlichen Schlange, deren Kopf und niederhängender Schwanz rechtsgekehrt sind. Im linken blauen Felde eine natürliche blühende Tabakstaude auf erdigem Boden, im Haupte von drei quer nebeneinander stehenden goldenen Sternen begleitet. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Auf der Krone des mittleren in's Visir gestellten Helms steht ein natürlicher Storch mit einer grünen Schlange im Schnabel. Die Krone des rechten Helms trägt einen geschlossenen, vorne goldenen und mit einem Aesculapstab sammt Schlange, wie im Schilde ersichtlich, belegten, hinten blauen, dann jener des linken Helms einen ebenfalls geschlossenen, vorne blauen, mit drei Sternen quer nebeneinander durchbrochenen, hinten goldenen Adlerflug. Die Helmdecken sind durchwegs blau, mit Gold belegt. Schildhalter. Auf einer unter dem Schilde angebrachten broncefarbigen Arabeske zwei gegengekehrte goldene rothbezungte Greife. Devise. Auf einem von der Arabeske herabhängenden blauen Bande in goldener Lapidarschrift die Worte: IN OMNIBUS INTEGER.

Plentzner von Scharneck, Karl Ritter (Salinen- und Forstdirector in Gmunden, geb. im Jahre 1800). Beendete die Berg- und Forstcollegien in Schemnitz und trat Anfangs October 1820 in den kaiserlichen Staatsdienst, und zwar als Berg- und Forstpraktikant ein; wurde im Jahre 1823 Conceptspraktikant bei der k. k. allgemeinen Hofkammer, im Jahre 1828 Hüttenmeister bei der Saline in Ischl und 1831 Amtsverwalter ebenda; von dort wurde er im Jahre 1840 zum Vicedirector des Salinen-Oberamtes Gmunden mit dem Titel eines k. k. Regierungsrathes befördert und im Jahre 1846 Salz-Oberamtmann, dann Salinen- und Forstdirector ebenda. In diesen verschiedenen Stellungen hat sich P. mannigfache Verdienste um die Hebung des oberösterreichischen Salzwesens erworben. So wurde schon im Jahre 1834 von ihm bei Gelegenheit des Neubaues der Saline Ischl das bis dahin bestandene System des sogenannten oberösterreichischen Sudprocesses verworfen und an dessen Stelle ein neuer Sudproceß mit sogenannten Doppel-

pfannen mit colossalen Feuerungen und erhitzter Luft eingeführt und nebstbei die Vertragung und Verfrachtung des Salzes mit Maschinen und Eisenbahnen in und außer den Werkern mit so günstigem Erfolge ausgeführt, daß an Brennstoff über 20 Percent und an Arbeitskräften 30 Percent erspart, nebstbei aber auch eine leichtere Handsamkeit der ganzen Manipulation, dann Schonung der Sudpfannen und des Gebäudestandes erzielt und jede Feuersgefahr beseitigt wurde. Als im Jahre 1835 die Saline Ebensee durch Feuer gänzlich vernichtet wurde, führte P. den neuen Bau dieser Werker auch nach dem System der Doppelpfannen aus und wurden die obenerwähnten günstigen Erfolge, nun auch an dieser wohl größten Saline in Europa erzielt. Im J. 1838 legte P. ein Project vor über eine neue Construction der Sudpfannen aus einfachem Bleche mit Dampfkesselnietung, an Stelle der bis dahin aus drei- und vierfach über einander genieteten Blechen construirten Sudpfannen und brachte damit auch eine dem Fortschritte der Pyrotechnik angepaßte Feuerung in Verbindung. Bei der Herstellung der Sudpfannen nach dieser Methode war eine großartige Ersparung an Eisenblech die nächste Folge. Schon bei der ersten Herstellung der Sudpfannen für das dortige Salzwerk wurden mehr als 15.000 Quadratschuh an Eisenblechen im Gewichte von 4 bis 5000 Centner erspart, dabei wurden die bisher unausbleiblichen Reparaturen, die durch das jährliche Erforderniß von mehr als 1000 Centner Blech und ebenso viel Eisen sehr kostspielig waren, vermieden; und schließlich wurde durch Anwendung dieser neuen Feuerung (Pulfeuerung) eine weitere Ersparung an Brennmaterial und im Ganzen große Einfachheit und Unkostspieligkeit in der Construction erzielt. Um den Verheerungen, durch Hochwässer in den Rechenge an der Ischl fast jährlich an wurden, zu begegnen, ließ P. in 1839 nach eigener Angabe de spiegel des Wolfgangsees mittel Durchstiches um vier Fuß tiefer und den Ausfluß des Sees du unter dem Wasserstande eingebau klause bewerkstelligen. Durch die richtungen war nicht nur die des Hallholzes nicht mehr dem der Hochwässer preisgegeben, ganz in die Macht der Dispositio und überdieß den Verwüstunge die Hochwässer, deren Herstellunge lich mehrere Tausend Gulden erfo erfolgreich vorgebeugt. Außerde P. mehrfache Einleitungen bei de bergbauen, in den Schmiedewer in den Ziegeleien durch Erzeugun fester Ziegel und durch Einführu Röhrenerzeugs zur Trainirung d der, in der Regulirung der Tra Navigation u. s. w., welche die v getroffenen Vorkehrungen, zu den auch sonstige Verbesserungen, b größeren Bauführungen und bei d nipulativen Einrichtung im Berg- und Forstwesen gesellen, als nich hebliche Fortschritte seiner adminis Leitung anzusehen sind. Auch hat dem großen Grubenbrande im Salzberge im Jahre 1832/1853 seine musterhafte Leitung der Lösch ten den unbändigen Brand end stickt; er hatte dabei oftmals sei gewagt, wurde mehrmals bewußtl den bedrohten Räumen gezogen eben dieses Beispiel seines spornte die Uebrigen an bei dem lichen Brande wirksame Hilfe zu In Anerkennung seiner Verdienste P. mit kaiserlichen Cabinetsschreib

April 1854 mit dem Orden der Eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet und den Statuten dieses Ordens gemäß im Jahre 1855 in den erblichen Ritterstand mit dem Prädicate von Schorneck erhoben.

Ritterstands-Diplom ddo. 12. April 1855. — Wappen. Gevierteter Schild. 1 und 4: in Gold ein schwarzer, aus der Seitentheilung zur Hälfte hervordrechender Doppeladler mit ausgeschlagener rother Zunge; 2: in Blau eine goldene, zu einem Ringe geschlossene Schlange; 3: in Schwarz Bergmannsschlägel und Eisen schräge in's Kreuz gelegt. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten Helms steht ein geschlossener, vorn von Schwarz und Gold, rückwärts abgewechselt quergetheilter Adlerflug. Aus der Krone des linken Helms wallen vier Straußenfedern empor, von denen die mittleren rechts blau, links silbern, die äußeren rechts Gold und links schwarz sind. Helmdecken. Jene des rechten Helms sind schwarz mit Gold, jene des linken rechts blau mit Gold, links schwarz mit Silber unterlegt. Devise. Unter dem Schilde auf goldenem Bande in schwarzer Lapidarschrift die Worte: LABORE ET STUDIO.

Pleschner Edler von **Eichstett**, Eduard (Industrieller, geb. zu Prag 13. Juni 1813, gest. ebenda 24. Mai 1864). Sein Vater war ein angesehener Großhändler zu Prag, der sogar ein eigenes Schiff auf dem Meere hatte. Der Sohn betrat anfänglich die wissenschaftliche Laufbahn, beendete das Gymnasium und die philosophischen Studien in Prag und begann bereits das Studium der Rechte, als ein Krankheitsfall in der Familie ihn von der juridischen Laufbahn ablenkte und veranlaßte, sich dem Kaufmannsstande zu widmen. P. übernahm das Geschäft seines Vaters und wurde am 4. Jänner 1836 dem Gremium des Prager Handelsstandes incorporirt. Gleich im Beginne der kaufmännischen Laufbahn widmete er sich außer seinem Geschäfte auch dem öffentlichen Leben, namentlich im Bereiche seines Berufsfaches. So wurde er Beisitzer des bestandenen Wechsel- und Mercantilgerichtes, dann des Handelssenates bei dem Landesgerichte. Seinen rastlosen Bemühungen ist es vorzugsweise zu danken, daß der Handelssenat in einen selbstständigen Mercantil-Gerichtshof, das dermalige k. k. Handelsgericht, umgewandelt wurde. Im Jahre 1848 wurde er Mitglied der Handels-Gremialrepräsentanz und nach Hallo's Ableben im Jahre 1851 Präses des Handels-Gremiums, welche Stelle er erst im Jahre 1863, ein Jahr vor seinem Tode, niederlegte. P. hatte sich durch sein unermüdliches Wirken für das öffentliche Wohl und seine Betheiligung an Allem, was gut, nützlich und edel, die allgemeine Achtung seiner Mitbürger in hervorragender Weise und ein bleibendes Andenken erworben; er nahm unter seinen Mitbürgern einen der ehrenvollsten Plätze ein. Humanität in des Wortes edelster Bedeutung war ein Grundzug seines Charakters, und schon während seiner Studienzeit war er bemüht, seinen mittellosen Mitschülern durch Theilnahme an der Veranstaltung von Wohlthätigkeitsconcerten Unterstützungen zuzuwenden. Von seinen verdienstlichsten Handlungen nach dieser Richtung hin sind unter anderen folgende anzuführen: Im Jahre 1831 leitete er eine große Subscription für die Krombholz'sche Krankenbett-Stiftung ein und legte damit eigentlich den Grund für dieselbe. — Obgleich sein ausgebreitetes Geschäft seine volle Thätigkeit in Anspruch nahm, so widmete er sich doch bald nach Eintritt in dasselbe der Armenpflege, wurde im Jahre 1839 Armenvater, 1840 Bezirksdirector und noch im nämlichen

pfannen mit coloſſalen Feuerungen und erhitzter Luft eingeführt und nebſtbei die Vertragung und Verfrachtung des Salzes mit Maſchinen und Eiſenbahnen in und außer den Werkern mit ſo günſtigem Erfolge ausgeführt, daß an Brennſtoff über 20 Percent und an Arbeitskräften 30 Percent erſpart, nebſtbei aber auch eine leichtere Handſamkeit der ganzen Manipulation, dann Schonung der Subpfannen und des Gebäudeſtandes erzielt und jede Feuersgefahr beſeitigt wurde. Als im Jahre 1835 die Saline Ebenſee durch Feuer gänzlich vernichtet wurde, führte P. den neuen Bau dieſer Werker auch nach dem Syſtem der Doppelpfannen aus und wurden die obenerwähnten günſtigen Erfolge, nun auch an dieſer wohl größten Saline in Europa erzielt. Im J. 1838 legte P. ein Project vor über eine neue Conſtruction der Subpfannen aus einfachem Bleche mit Dampfkeſſelnietung, an Stelle der bis dahin aus drei- und vierfach über einander genieteten Blechen conſtruirten Subpfannen und brachte damit auch eine dem Fortſchritte der Pyrotechnik angepaßte Feuerung in Verbindung. Bei der Herſtellung der Subpfannen nach dieſer Methode war eine großartige Erſparung an Eiſenblech die nächſte Folge. Schon bei der erſten Herſtellung der Subpfannen für das dortige Salzwerk wurden mehr als 15.000 Quadratſchuh an Eiſenblechen im Gewichte von

erzielt. Um den Verheerung durch Hochwäſſer in den Rech an der Iſchl faſt jährlich wurden, zu begegnen, ließ P 1839 nach eigener Angabe ſpiegel des Wolfgangſees mi Durchſtiches um vier Fuß t und den Ausfluß des Sees unter dem Waſſerſtande einge klauſe bewerkſtelligen. Durch richtungen war nicht nur des Hallholzes nicht mehr d der Hochwäſſer preisgegeben ganz in die Macht der Diſpoſ und überdieß den Verwüſtu die Hochwäſſer, deren Herſtell lich mehrere Tauſend Gulden erfolgreich vorgebeugt. Auß P. mehrfache Einleitungen bei bergbauen, in den Schmiede in den Ziegeleien durch Erzeu feſter Ziegel und durch Einfi Röhrenerzeugs zur Trainirun der, in der Regulirung der Navigation u. ſ. w., welche d getroffenen Vorkehrungen, zu auch ſonſtige Verbeſſerungen größeren Bauführungen und nipulativen Einrichtung im B und Forſtweſen geſellen, als hebliche Fortſchritte ſeiner adm Leitung anzuſehen ſind. Auch dem großen Grubenbrande Salzberge im Jahre 1852/1

11. April 1854 mit dem Orden der Eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet und den Statuten dieses Ordens gemäß im Jahre 1855 in den erblichen Ritterstand mit dem Prädicate von Schorneck erhoben.

Ritterstands-Diplom ddo. 12. April 1855. — Wappen. Gevierteter Schild, 1 und 4: in Gelb ein schwarzer, aus der Seitentheilung zur Hälfte hervorbrechender Doppeladler mit ausgeschlagener rother Zunge; 2: in Blau eine goldene, zu einem Ringe geschlossene Schlange; 3: in Schwarz Bergmannsschlägel und Eisen schräge in's Kreuz gelegt. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten Helms steht ein geschlossener, vorn von Schwarz und Gold, rückwärts abgewechselt quergetheilter Adlerflug. Aus der Krone des linken Helms wallen vier Straußenfedern empor, von denen die mittleren rechts blau, links silbern, die äußeren rechts Gold und links schwarz sind. Helmdecken. Jene des rechten Helms sind schwarz mit Gold, jene des linken rechts blau mit Gold, links schwarz mit Silber unterlegt. Devise. Unter dem Schilde auf goldenem Bande in schwarzer Lapidarschrift die Worte: LABORE ET STUDIO.

Pleschner Edler von **Eichstett**, Eduard (Industrieller, geb. zu Prag 13. Juni 1813, gest. ebenda 24. Mai 1864). Sein Vater war ein angesehener Großhändler zu Prag, der sogar ein eigenes Schiff auf dem Meere hatte. Der Sohn betrat anfänglich die wissenschaftliche Laufbahn, beendete das Gymnasium und die philosophischen Studien in Prag und begann bereits das Studium der Rechte, als ein Krankheitsfall in der Familie ihn von der juridischen Laufbahn ablenkte und veranlaßte, sich dem Kaufmannsstande zu widmen. P. übernahm das Geschäft seines Vaters und wurde am 4. Jänner 1836 dem Gremium des Prager Handelsstandes incorporirt. Gleich im Beginne der kaufmännischen Laufbahn widmete er sich außer seinem Geschäfte auch dem öffentlichen Leben, namentlich im Bereiche seines Berufsfaches. So wurde er Beisitzer des bestandenen Wechsel- und Mercantilgerichtes, dann des Handelssenates bei dem Landesgerichte. Seinen rastlosen Bemühungen ist es vorzugsweise zu danken, daß der Handelssenat in einen selbstständigen Mercantil-Gerichtshof, das dermalige k. k. Handelsgericht, umgewandelt wurde. Im Jahre 1848 wurde er Mitglied der Handels-Gremialrepräsentanz und nach Halla's Ableben im Jahre 1851 Präses des Handels-Gremiums, welche Stelle er erst im Jahre 1863, ein Jahr vor seinem Tode, niederlegte. P. hatte sich durch sein unermüdliches Wirken für das öffentliche Wohl und seine Betheiligung an Allem, was gut, nützlich und edel, die allgemeine Achtung seiner Mitbürger in hervorragender Weise und ein bleibendes Andenken erworben; er nahm unter seinen Mitbürgern einen der ehrenvollsten Plätze ein. Humanität in des Wortes edelster Bedeutung war ein Grundzug seines Charakters, und schon während seiner Studienzeit war er bemüht, seinen mittellosen Mitschülern durch Theilnahme an der Veranstaltung von Wohlthätigkeitsconcerten Unterstützungen zuzuwenden. Von seinen verdienstlichsten Handlungen nach dieser Richtung hin sind unter anderen folgende anzuführen: Im Jahre 1831 leitete er eine große Subscription für die Krombholz'sche Krankenbett-Stiftung ein und legte damit eigentlich den Grund für dieselbe. — Obgleich sein ausgebreitetes Geschäft seine volle Thätigkeit in Anspruch nahm, so widmete er sich doch bald nach Eintritt in dasselbe der Armenpflege, wurde im Jahre 1839 Armenvater, 1840 Bezirksdirector und noch im nämlichen

eine leichtere Handsamkeit der ganzen Manipulation, dann Schonung der Sudpfannen und des Gebäudestandes erzielt und jede Feuersgefahr beseitigt wurde. Als im Jahre 1835 die Saline Ebensee durch Feuer gänzlich vernichtet wurde, führte P. den neuen Bau dieser Werker auch nach dem System der Doppelpfannen aus und wurden die obenerwähnten günstigen Erfolge, nun auch an dieser wohl größten Saline in Europa erzielt. Im J. 1838 legte P. ein Project vor über eine neue Construction der Sudpfannen aus einfachem Bleche mit Dampfkesselnietung, an Stelle der bis dahin aus drei- und vierfach über einander genieteten Blechen construirten Sudpfannen und brachte damit auch eine dem Fortschritte der Pyrotechnik angepaßte Feuerung in Verbindung. Bei der Herstellung der Sudpfannen nach dieser Methode war eine großartige Ersparung an Eisenblech die nächste Folge. Schon bei der ersten Herstellung der Sudpfannen für das dortige Salzwerk wurden mehr als 15.000 Quadratschuh an Eisenblechen im Gewichte von

unter dem Wasserstande eine
klause bewerkstelligen. Durch
richtungen war nicht nur
des Hallholzes nicht mehr
der Hochwässer preisgegebe
ganz in die Macht der Dispo
und überdieß den Verwüst
die Hochwässer, deren Herstel
lich mehrere Tausend Gulden
erfolgreich vorgebeugt. Au
P. mehrfache Einleitungen b
bergbauen, in den Schmied
in den Ziegeleien durch Erze
fester Ziegel und durch Ein
Röhrenerzeugs zur Trainiru
der, in der Regulirung der
Navigation u. s. w., welche
getroffenen Vorkehrungen, z
auch sonstige Verbesserunge
größeren Bauführungen und
nipulativen Einrichtung im
und Forstwesen gesellen, als
hebliche Fortschritte seiner ab
Leitung anzusehen sind. Auch
dem großen Grubenbrande
Salzberge im Jahre 1852/

11. April 1854 mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet und den Statuten dieses Ordens gemäß im Jahre 1855 in den erblichen Ritterstand mit dem Prädicate von Eichstett erhoben.

Ritterstands-Diplom ddo. 12. April 1855. — Wappen. Gevierteter Schild. 1 und 4: in Roth ein schwarzer, aus der Seitentheilung zur Hälfte hervorbrechender Doppeladler mit ausgeschlagener rother Zunge; 2: in Blau eine goldene, zu einem Ringe geschlossene Schlange; 3: in Schwarz Bergmannsschlägel und Eisen schräge in's Kreuz gelegt. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten Helms steht ein geschlossener, vorn von Schwarz und Gold, rückwärts abgewechselt quergetheilter Adlerflug. Aus der Krone des linken Helms wallen vier Straußenfedern empor, von denen die mittleren rechts blau, links silbern, die äußeren rechts Gold und links schwarz sind. Helmdecken. Jene des rechten Helms sind schwarz mit Gold, jene des linken rechts blau mit Gold, links schwarz mit Silber unterlegt. Devise. Unter dem Schilde auf goldenem Bande in schwarzer Lapidarschrift die Worte: LABORE ET STUDIO.

Pleschner Edler von **Eichstett**, Eduard (Industrieller, geb. zu Prag 13. Juni 1813, gest. ebenda 24. Mai 1864). Sein Vater war ein angesehener Großhändler zu Prag, der sogar ein eigenes Schiff auf dem Meere hatte. Der Sohn betrat anfänglich die wissenschaftliche Laufbahn, beendete das Gymnasium und die philosophischen Studien in Prag und begann bereits das Studium der Rechte, als ein Krankheitsfall in der Familie ihn von der juridischen Laufbahn ablenkte und veranlaßte, sich dem Kaufmannsstande zu widmen. P. übernahm das Geschäft seines Vaters und wurde am 4. Jänner 1836 dem Gremium des Prager Handelsstandes incorporirt. Gleich im Beginne der kaufmännischen Laufbahn widmete er sich außer seinem Geschäfte auch dem öffentlichen Leben, namentlich im Bereiche seines Berufsfaches. So wurde er Beisitzer des bestandenen Wechsel- und Merçantilgerichtes, dann des Handelssenates bei dem Landesgerichte. Seinen rastlosen Bemühungen ist es vorzugsweise zu danken, daß der Handelssenat in einen selbstständigen Mercantil-Gerichtshof, das dermalige k. k. Handelsgericht, umgewandelt wurde. Im Jahre 1848 wurde er Mitglied der Handels-Gremialrepräsentanz und nach Halla's Ableben im Jahre 1851 Präses des Handels-Gremiums, welche Stelle er erst im Jahre 1863, ein Jahr vor seinem Tode, niederlegte. P. hatte sich durch sein unermüdliches Wirken für das öffentliche Wohl und seine Betheiligung an Allem, was gut, nützlich und edel, die allgemeine Achtung seiner Mitbürger in hervorragender Weise und ein bleibendes Andenken erworben; er nahm unter seinen Mitbürgern einen der ehrenvollsten Plätze ein. Humanität in des Wortes edelster Bedeutung war ein Grundzug seines Charakters, und schon während seiner Studienzeit war er bemüht, seinen mittellosen Mitschülern durch Theilnahme an der Veranstaltung von Wohlthätigkeitsconcerten Unterstützungen zuzuwenden. Von seinen verdienstlichsten Handlungen nach dieser Richtung hin sind unter anderen folgende anzuführen: Im Jahre 1831 leitete er eine große Subscription für die Krombholz'sche Krankenbett-Stiftung ein und legte damit eigentlich den Grund für dieselbe. — Obgleich sein ausgebreitetes Geschäft seine volle Thätigkeit in Anspruch nahm, so widmete er sich doch bald nach Eintritt in dasselbe der Armenpflege, wurde im Jahre 1839 Armenvater, 1840 Bezirksdirector und noch im nämlich

pfannen mit colossalen Feuerungen und erhitzter Luft eingeführt und nebstbei die Vertragung und Verfrachtung des Salzes mit Maschinen und Eisenbahnen in und außer den Werkern mit so günstigem Erfolge ausgeführt, daß an Brennstoff über 20 Percent und an Arbeitskräften 30 Percent erspart, nebstbei aber auch eine leichtere Handsamkeit der ganzen Manipulation, dann Schonung der Sudpfannen und des Gebäudestandes erzielt und jede Feuersgefahr beseitigt wurde. Als im Jahre 1835 die Saline Ebensee durch Feuer gänzlich vernichtet wurde, führte P. den neuen Bau dieser Werker auch nach dem System der Doppelpfannen aus und wurden die obenerwähnten günstigen Erfolge, nun auch an dieser wohl größten Saline in Europa erzielt. Im J. 1838 legte P. ein Project vor über eine neue Construction der Sudpfannen aus einfachem Bleche mit Dampfkesselnietung, an Stelle der bis dahin aus drei- und vierfach über einander genieteten Blechen construirten Sudpfannen und brachte damit auch eine dem Fortschritte der Pyrotechnik angepaßte Feuerung in Verbindung. Bei der Herstellung der Sudpfannen nach dieser Methode war eine großartige Ersparung an Eisenblech die nächste Folge. Schon bei der ersten Herstellung der Sudpfannen für das dortige Salzwerk wurden mehr als 15.000 Quadratschuh an Eisenblechen im Gewichte von 4 bis 5000 Centner erspart, dabei wurden die bisher unausbleiblichen Reparaturen, die durch das jährliche Erforderniß von mehr als 1000 Centner Blech und ebenso viel Eisen sehr kostspielig waren, vermieden; und schließlich wurde durch Anwendung dieser neuen Feuerung (Pultfeuerung) eine weitere Ersparung an Brennmaterial und im Ganzen große Einfachheit und Unkostspieligkeit in der Construction erzielt. Um den Verheerungen durch Hochwässer in den Rechen an der Ischl fast jährlich a wurden, zu begegnen, ließ P. 1839 nach eigener Angabe d spiegel des Wolfgangsees mitt Durchstiches um vier Fuß tie und den Ausfluß des Sees d unter dem Wasserstande eingeba klause bewerkstelligen. Durch di richtungen war nicht nur d des Hallholzes nicht mehr dem der Hochwässer preisgegeben, ganz in die Macht der Dispositi und überdieß den Verwüstung die Hochwässer, deren Herstellun lich mehrere Tausend Gulden erf erfolgreich vorgebeugt. Außerd P. mehrfache Einleitungen bei d bergbauen, in den Schmiedewe in den Ziegeleien durch Erzeugu fester Ziegel und durch Einführ Röhrenerzeugs zur Trainirung der, in der Regulirung der T Navigation u. s. w., welche die getroffenen Vorkehrungen, zu d auch sonstige Verbesserungen, größeren Bauführungen und bei nipulativen Einrichtung im Ber und Forstwesen gesellen, als ni hebliche Fortschritte seiner admini Leitung anzusehen sind. Auch ha dem großen Grubenbrande im Salzberge im Jahre 1852/185 seine musterhafte Leitung der Lö ten den unbändigen Brand e stickt; er hatte dabei oftmals s gewagt, wurde mehrmals bewu den bedrohten Räumen gezog eben dieses Beispiel seines spornte die Uebrigen an bei den lichen Brande wirksame Hilfe z In Anerkennung seiner Verdien P. mit kaiserlichen Cabinetsschre

2. April 1834 mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet und den Statuten dieses Ordens gemäß im Jahre 1835 in den erblichen Ritterstand mit dem Prädicate von Scharneck erhoben.

Ritterstands-Diplom ddo. 12. April 1835. — **Wappen.** Gevierteter Schild. 1 und 4: in Gold ein schwarzer, aus der Seitentheilung zur Hälfte hervorbrechender Doppeladler mit ausgeschlagener rother Zunge; 2: in Blau eine goldene, zu einem Ringe geschlossene Schlange; 3: in Schwarz Bergmannsschlägel und Eisen schräge in's Kreuz gelegt. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten Helms steht ein geschlossener, vorn von Schwarz und Gold, rückwärts abgewechselt quergetheilter Adlerflug. Aus der Krone des linken Helms wallen vier Straußenfedern empor, von denen die mittleren rechts blau, links silbern, die äußeren rechts Gold und links schwarz sind. Helmdecken: Jene des rechten Helms sind schwarz mit Gold, jene des linken rechts blau mit Gold, links schwarz mit Silber unterlegt. Devise. Unter dem Schilde auf goldenem Bande in schwarzer Lapidarschrift die Worte: LABORE ET STUDIO.

Pleschner Edler von **Eichstett**, Eduard (Industrieller, geb. zu Prag 13. Juni 1813, gest. ebenda 24. Mai 1864). Sein Vater war ein angesehener Großhändler zu Prag, der sogar ein eigenes Schiff auf dem Meere hatte. Der Sohn betrat anfänglich die wissenschaftliche Laufbahn, beendete das Gymnasium und die philosophischen Studien in Prag und begann bereits das Studium der Rechte, als ein Krankheitsfall in der Familie ihn von der juridischen Laufbahn ablenkte und veranlaßte, sich dem Kaufmannsstande zu widmen. P. übernahm das Geschäft seines Vaters und wurde am 4. Jänner 1836 dem Gremium des Prager Handelsstandes incorporirt. Gleich im Beginne der kaufmännischen Laufbahn widmete er sich außer seinem Geschäfte auch dem öffentlichen Leben, namentlich im Bereiche seines Berufsfaches. So wurde er Beisitzer des bestandenen Wechsel- und Mercantilgerichtes, dann des Handelssenates bei dem Landesgerichte. Seinen rastlosen Bemühungen ist es vorzugsweise zu danken, daß der Handelssenat in einen selbstständigen Mercantil-Gerichtshof, das dermalige k. k. Handelsgericht, umgewandelt wurde. Im Jahre 1848 wurde er Mitglied der Handels-Gremialrepräsentanz und nach Hallo's Ableben im Jahre 1851 Präses des Handels-Gremiums, welche Stelle er erst im Jahre 1863, ein Jahr vor seinem Tode, niederlegte. P. hatte sich durch sein unermüdliches Wirken für das öffentliche Wohl und seine Betheiligung an Allem, was gut, nützlich und edel, die allgemeine Achtung seiner Mitbürger in hervorragender Weise und ein bleibendes Andenken erworben; er nahm unter seinen Mitbürgern einen der ehrenvollsten Plätze ein. Humanität in des Wortes edelster Bedeutung war ein Grundzug seines Charakters, und schon während seiner Studienzeit war er bemüht, seinen mittellosen Mitschülern durch Theilnahme an der Veranstaltung von Wohlthätigkeitsconcerten Unterstützungen zuzuwenden. Von seinen verdienstlichsten Handlungen nach dieser Richtung hin sind unter anderen folgende anzuführen: Im Jahre 1831 leitete er eine große Subscription für die Krombholz'sche Krankenbett-Stiftung ein und legte damit eigentlich den Grund für dieselbe. — Obgleich sein ausgebreitetes Geschäft seine volle Thätigkeit in Anspruch nahm, so widmete er sich doch bald nach Eintritt in dasselbe der Armenpflege, wurde im Jahre 1839 Armenvater, 1840 Bezirksdirector und noch im nämlichen

Jahre Ober-Directionsmitglied. — Als im Jahre 1840 der Appellationsrath Ritter von Müller den Verein zum Wohle hilfsbedürftiger Kinder in's Leben rief, war P. seine kräftigste Stütze, seinen Bemühungen gelang es, für dieses wohlthätige Institut die ansehnliche Summe von 10.000 fl. zu sammeln, überdieß leitete er das Cassageschäft desselben durch volle acht Jahre. — Im Jahre 1841 kaufte P. behufs der Errichtung einer Civilschwimmschule das Belvedere auf seinen Namen, überließ dasselbe ohne Gewinn der Gesellschaft von Actionären, die sich mittlerweile gebildet hatte und leitete durch sieben Jahre unentgeltlich ihr Cassawesen. Im nämlichen Jahre besorgte er auch bei dem Prager Handelsstande die große Subscription zur Unterstützung der abgebrannten Stadt Steyer und erzielte einen ansehnlichen Betrag. — Bei der furchtbaren Ueberschwemmung, von welcher im Jahre 1845 die Stadt Prag heimgesucht worden, hatte P. durch acht Tage an 1700 Personen unentgeltlich verpflegt, er wurde bei dieser Gelegenheit mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet. — Im J. 1845 ernannte Erzherzog Stephan, damaliger Landeschef von Böhmen, P. zum Director des Hilfsvereins für die durch Hungersnoth bedrohten Riesengebirgsbewohner. Als solcher bereiste er die betreffenden, im Königgrätzer, Bunzlauer und Bidschower Kreise gelegenen Gegenden auf eigene Kosten und erstattete über die damalige Lage der Verhältnisse einen umfassenden Bericht, übernahm die mercantilische Leitung der 16 Agentschaftsbezirke, welche er mit großen Opfern an Zeit, Mühe und eigenen Mitteln durch drei Jahre verwaltete und deren Geschäfte zu Ende führte. — Im Jahre 1847 wurde er Censor und später Director der Bank in Prag erwarb sich in dieser Eigenschaft ei ches Vertrauen, daß ihm die Gegen der Silber- und Notencasse übert wurde. — Im bewegten Jahre bewies er sich als Patriot in des W besiem Sinne; im Jahri 1851 wur zum Stadtrath gewählt und später Mitglied des Stadtverordneten-K giums. Er hatte auch wesentlichen theil an der Begründung des böhm Invalidenfondes; regte schon dama Gründung einer Handelsakademi deren Capital sich in verhältniß kurzer Zeit auf die Summe von 40.000 fl. gesteigert hat. — Bei d Jahre 1851 eingetretenen Theu des Brennmaterials in Prag w Mitglied des Comité's, welches si Beischaffung wohlfeilen Brennma gebildet hatte, übernahm in dieser schaft die Abschließung sämmtliche träge über die Lieferung woh Brennkohle mit den Gewerkschaf Aussig und machte die dießfälligen wendigen Reisen auf eigene Kost Seiner Anregung und der von ih anstalteten Sammlung verdankt Handelsstand Prags eine Krankens für welche in kürzester Zeit ein C von 10.000 fl. zu Stande ge wurde; überdieß erwarb er sich Handelsvorstand nicht geringe Verd durch eine zweckmäßige Ordnung Archivs und eines geregelten Gesc ganges und durch die gute Geba des dem Handelsstande gehörigen des, welcher sich während seiner jährigen Wirksamkeit auf das Dre vermehrte. — Ebenso sammelte e die durch eine Feuersbrunst schwer gesuchte Stadt Friedland eine nich bedeutende Summe. — Als Aus der Gesellschaft patriotischer Kunstfr

besorgte er unentgeltlich die Verwaltung des Gesellschaftscasse, des der Gesellschaft gehörigen Hauses und der Gallerie. — Dem Karolinenthaler Kirchenbaue wendete er den gesammelten Betrag von 4000 fl. zu, auch brachte er ansehnliche Beiträge für das Radetzky-Monument zusammen, und so lange er als Präses des Handelsstandes fungirte, erhielt das Spital jährlich nahe an 1200 fl. und das reorganisirte Armen-Institut fast 2000 fl. C. M. — Der Glanzpunct seiner verdienstvollen Wirksamkeit aber bleibt die im Jahre 1856 eröffnete erste österreichische Handels-Lehranstalt in Prag. Den seit Jahren gehegten Wunsch wurde er durch den Beschluß der sämmtlichen Mitglieder des Prager Handlungsvorstandes zu erfüllen ermöglicht. Von dieser Zeit an entwickelte P. eine sich jeder Schilderung entziehende unermüdliche Thätigkeit. Ueber seinen Antrag wurde das alte, dem Handlungsstande gehörige Haus verkauft und das neue zur Errichtung der Anstalt mit 55.000 fl. C. M. angekauft; er ließ die zum Umbaue des Hauses erforderlichen Pläne entwerfen, sammelte das zum Baue fehlende Geld, begann unter eigener Leitung im April 1856 den Adaptirungsbau und endete ihn am 31. September desselben Jahres. Alle Hindernisse, die sich ihm in pecuniärer oder anderer Beziehung entgegenstellten, überwand er durch seinen energischen Willen, sein kluges, vorsichtiges Benehmen und seine nicht zu ermüdende Ausdauer. Nachdem der Bau auf das Zweckmäßigste hergestellt war, leitete er zur Ausstattung der Anstalt eine Correspondenz nach allen Richtungen ein und brachte so eine reichhaltige Sammlung von Natur- und Fabriksproducten, Modellen, Zeichnungen und eine Bibliothek unentgeltlich in Stand, und was er auf diesem Wege nicht zu erlangen vermochte, stellte er aus eigenen Mitteln um den Betrag von mehreren 1000 fl. bei. So vielfältige Verdienste wurden mehrfach von Seite seiner Mitbürger, wie Allerh. Ortes gewürdigt. Von Seite der Ersteren sprachen ihm der Handelsstand, die Handlungskammer und die Stadt Prag selbst ihre Anerkennung durch Ueberreichung von Dankadressen aus. Höchsten Orts wurde ihm im Jahre 1852 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und 1857 erfolgte seine Erhebung in den Adelstand mit dem Ehrenworte und Prädicate Edler von Eichstett. P. war seit 1835 mit Veronika Wischin aus Modletitz verheirathet und stammen aus dieser Ehe neun Kinder (sechs Söhne, drei Töchter).

Adelstands-Diplom ddo. 3. Juni 1857. — Bohemia (Prager polit. und belletrist. Blatt, 4°) 1864, Beiblatt zu Nr. 123. — Fremden-Blatt. Herausg. von Gustav Heine (Wien, 4°) 1864, Nr. 143. — Wappen. Ein der Länge nach dreitheiliger Schild. Im mittleren goldenen Felde wächst aus einem aus dem Fußrande hervorgehenden grünen Berge ein Eichenreisig mit neun Eicheln zwischen acht Blättern, je zwei und eine Eichel zu oberst gesetzt. Im rechten rothen Felde ein zweischwänziger silberner Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge, über sich gezücktem Schwerte an goldenem Griffe, einwärts aufgerichtet. Im linken blauen Felde ein rothbezungter goldener Greif, ebenfalls einwärts aufgerichtet und mit den Vorderpranken einen kleinen goldenen geneigten Kahn tragend, auf dem ein von Gold und Schwarz quergetheiltes zweispitziges Fähnlein auf goldenem Schafte pfahlweise aufgesteckt ist. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone ein goldener, rechts mit rother, links mit blauer Außenfarbe versehener Adlerflug hervorwächst und dem das Wappenbild des mittleren Feldes (das Eichenreisig auf grünem Hügel) eingestellt ist. Die Helmdecken sind rechts roth, links blau, zu beiden Seiten mit Gold unterlegt.

Pleß, Joseph (k. k. Hof- und Burgpfarrer, gelehrter Theolog, geb. zu Wien 3. Jänner 1788, gest. ebenda 30. März 1840). Sein Vater Andreas war Buchhalter eines Handlungshauses in Wien; die Eltern schickten den Knaben in die Normalschule zu St. Anna, wo die beiden Katecheten Anton Hye [Bd. IX, S. 457] und Augustin Gruber [Bd. V, S. 377], der nachmalige Fürsterzbischof von Salzburg, sein religiöses Gefühl weckten und auf seine künftige Laufbahn den ersten Einfluß nahmen. So zeigte P. schon als Knabe Lust zum geistlichen Stande, die Eltern aber, denen die Mittel fehlten, ihn für die wissenschaftliche Laufbahn fortbilden zu lassen, hatten die Absicht, ihn dem Handelsstande zu widmen. Die Bitten des Knaben jedoch bewirkten es, daß er in's Gymnasium zu St. Anna geschickt wurde. Er befand sich bereits in den Humanitätsclassen, als der Tod seines Vaters (7. December 1805) ihm, seiner Mutter und Schwester die letzte Stütze raubte. P. war nun genöthigt, während er selbst den Studien noch oblag, zugleich Anderen den Unterricht zu ertheilen und so sein Schärflein zum Lebensunterhalte für sich, seine Mutter und Schwester beizutragen. Als P. im Jahre 1806 die philosophischen Studien hörte, gewann ihn Professor Frint, der die Religion vortrug, sehr lieb, zog ihn näher zu sich und mochte wohl den entscheidensten Einfluß auf P.'s Wahl für das Studium der Theologie gehabt haben. Er trat im Jahre 1808 in das fürsterzbischöfliche Alumnat in Wien und beendete in demselben mit Auszeichnung die theologischen Studien. Nachdem er die Priesterweihe empfangen, ernannte ihn der Fürsterzbischof Sigismund Graf Hohenwart zum ersten Studienpräfecten im Alumnate, mit welcher Stelle zugleich die eines Adjuncten der theologischen Studien an der Wiener Hochschule verbunden ist; auch wählte ihn der Prälat im Jahre 1813 zum Ceremoniär und ernannte ihn noch im September desselben Jahres zum Director des Seminars, wodurch dem erst 25jährigen Priester die Leitung der ganzen bedeutenden Anstalt übertragen wurde. Am 6. September 1816 wurde P. zum k. k. wirklichen Hofcaplan ernannt. Man wollte nämlich diese seltene jugendliche Kraft für das Augustineum, eine höhere Bildungsanstalt in Wien für Weltpriester, gewinnen, um aber dahin zu gelangen, mußte P. vorher nothwendig Mitglied der Hofcapelle sein, weil nur an ein solches eine Stelle im Augustineum verliehen wurde. P. wirkte daselbst als Studiendirector, indem er überdieß das Bibelstudium mit den orientalischen Sprachen und die Dogmatik vortrug, bis zum Jahre 1822 in ausgezeichneter Weise. Am 10. März 1823 wurde er zum Professor der Dogmatik an der Wiener Hochschule ernannt und erhielt in dieser Eigenschaft am 15. Februar 1827 eine kaiserliche Domherrnstelle an der Metropolitankirche zu St. Stephan. Im folgenden Jahre begründete er die „Neue theologische Zeitschrift", deren Tendenz eine reine wissenschaftliche, vorzüglich die Dogmatik, war. Im September 1829 wurde ihm provisorisch das Directorat der philosophischen Studien übertragen, zugleich führte er interimistisch das Referat in philosophischen Studienangelegenheiten bei der k. k. Studien-Hofcommission. Am 27. Juni 1830 ernannte ihn Kaiser Franz zum Dombechant des Metropolitancapitels zu St. Stephan. Im folgenden Jahre, am 17. November, wurde ihm provisorisch das Referat der theolo-

n Studien übertragen, worauf er
3. August 1832 zum Director der
ogischen Studien und Referenten
dieselben bei der k. k. Studien-Hof-
mission mit dem Charakter eines k. k.
ierungsrathes ernannt wurde. Als
bisherige k. k. Hof- und Burgpfarrer
hael Johann Wagner zum Bischof
St. Pölten befördert worden, wurde
mit Allerh. Cabinetsschreiben ddo.
Februar 1836 zum Hof- und Burg-
rrer ernannt, und zwar mit Beibe-
lung des Directorates der theologi-
en Studien und des Referates bei der
k. Studien-Hofcommission. Im Jahre
837 erwählten ihn Kaiser Ferdinand
d Erzherzog Franz Karl zum Beicht-
ter und letzterer überdieß zum Reli-
onslehrer seiner Söhne. Im Jahre
838 unternahm er noch eine Reise zur
rönung nach Mailand und schilderte
e auf derselben empfangenen Eindrücke
seiner theologischen Zeitschrift. Nach
iner Rückkehr lag er mit gewohnter
mſigkeit seinem amtlichen Berufe in der
Studien-Hofcommission ob, bis ihn am
8. März 1840 beim Nachhausegehen
us dem Amte auf der Straße der Blut-
hlag traf und sein Leben nach 36stündi-
em Todeskampfe endete. P. war auf
em Gebiete der Theologie auch als
Schriftsteller thätig und hat außer vie-
en Abhandlungen dogmatischen, herme-
neutischen und historischen Inhalts in
der Frint'schen und in der von ihm
selbst bis an seinen Tod redigirten Zeit-
schrift selbstständig Folgendes herausge-
geben: „Von der Wohlthätigkeit des durch
n heil. Geist geheiligten Christen. Eine
Predigt ...“ (Wien 1817, 8°.); —
Christkatholischer Unterricht über das heil.
Sakrament der Firmung. Ein Lesebuch ...“
Wien 1819, Franz Wimmer, 8°.); —
Betrachtungen über einige Wahrheiten des
Christenthums ...“, 2 Bände (Wien,
1. Bd. 1820, Ant. Doll, 2. Bd. Franz
Wimmer, 8°.), zum Besten der Privat-
Taubstummen-Lehranstalt in Linz; —
„Erklärung aller in dem vorgeschriebenen Evan-
gelienbuche vorkommenden Epistel“, 3 Bänd-
chen (Wien 1822, k. k. Schulbücher-Ver-
lag; 2. Aufl. 1828, 8°.); — „Zwei
Altarreden: bei dem Uebertritte eines gebil-
deten Protestanten zur katholischen Kirche ...
und Trauungsrede an gebildete Brautleute“
(Wien und Triest 1822, Geistinger, 8°.);
— „Die Angemessenheit der geistlichen Orden
zum Geiste des Christenthums. Eine Pre-
digt ...“ (ebd. 1822, 8°.); — „Echter
Bürgersinn, die liebliche Frucht der Religion
Jesu Christi. Eine Predigt ...“ (ebd. 1822,
Frz. Wimmer, 8°.), der Ertrag war dem
Bürgerspitalsfonde gewidmet; — „Die
Ceremonie der Kirchenweihe. Eine Predigt ...“
(ebd. 1825, Mausberger, gr. 8°.); —
„Der Einfluss der Frauen auf das Wohl und
Wehe des menschlichen Geschlechtes. Eine Pre-
digt ...“ (ebd. 1826, Frz. Wimmer,
kl. 8°.); — „Der Weg zur wahren Glück-
seligkeit, nachgewiesen im Leben des heil. Sta-
nislaus Kostka, in einer Predigt ...“ (ebd.
1826, Wimmer, kl. 8°.); — „Ueber Cem-
pelschen und Priesterverachtung. Eine Pre-
digt ...“ (ebd. 1826, A. v. Schmid, 8°.);
— „Der hohe Werth des Jubiläums-Ablasses
und seine Bedingungen. Fünf Predigten ...“
(Wien 1826, Frz. Wimmer, 8°.); —
„Zum Schlusse des heil. Jubeljahres. Drei
Predigten ...“ (ebd. 1826, 8°.); —
„Ueber das Glück, einer apostolischen Pfarre
anzugehören. Eine Predigt ...“ (ebd. 1828,
8°.), der Ertrag für den Bau des Thur-
mes an der Filialkirche zu Schwechat
und zur inneren Ausschmückung derſel-
ben bestimmt; — „Der Trost des Christen
im unblutigen Opfer des neuen Bundes. Eine
Predigt ...“ (ebd. 1828, Mechitaristen,
8°.); — „Ueber den pflichtmässigen Beitritt

katholischer Christen in der im Kaiserthume Oesterreich für die Ausbreitung der Nordamerikanischen Mission errichteten Leopaldinen-Stiftung. Eine Rede . . ." (ebd. 1829, 8°.); — „Rede bei Gelegenheit der feierlichen Grundsteinlegung in der neuerbauten Pfarrkirche in Döbling den 30. August 1829" (A. Strauß' sel. Witwe, 8°.); — „Rede bei der hohen Consecration der Pfarrkirche in Döbling gesprochen den 7. October 1829" (ebd., 8°.); — „Einige Worte über Kleinkinder-Bewahranstalten" (ebd., Frz. Wimmer, 8°.), der Ertrag zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt in Hernals; — „Die Ehe nach dem Willen unseres Herrn und Heiland Jesu Christi. Ein Braut- und Gattengeschenk" (ebd. 1832, kl. 8°.); — „Freiheit. Eine Predigt . . ." (ebd. 1833, Mechitaristen, 8°.). Reichhaltig ist sein handschriftlicher Nachlaß, welcher Arbeiten enthält, die bis in das Jahr 1813 zurückreichen, darunter sind anzuführen: „Eine Theorie zu einem gründlichen Vorbereitungsunterrichte zum Empfange der heil. Sacramente"; — „Doctrina de Inspiratione", geschrieben im August 1825; — „Die Merkmale der wahren Kirche, acht Adventreden"; — „Ueber das heil. Meßopfer, zehn Predigten"; — „Theologia dogmatica generalis atque specialis", 158 Schreibbogen; — „Sieben Predigten über das Fastengebot"; — „Von der Sünde und Erlösung, sieben Fastenreden. Außerdem noch einzelne Predigten, besonders Fest- und Primizpredigten, Trauungsreden, Firmungsreden und Anreden an Convertiten, über achtzig an der Zahl. Was P. als Regierungsrath und Director der Theologie, als Staatsmann und als Mann der Kirche geleistet aufzuzählen, entzieht sich dem Zwecke dieses Werkes. Sein Biograph nennt ihn „einen treuen Bürger des Staates, einen Oesterreicher im edelsten Sinne des Wortes, einen frommen Sohn Kirche und einen treuen Anwalt des in des Tages Wirren, der, wenn er send Leben besessen, sie mit freud Herzen dem Leben der Kirche und Staates, der Eintracht und dem Fr geopfert hätte." Viel that er für Kirchen Wiens, insbesondere für ärmeren, welche er mit Antipen Meßkleidern, Kirchenwäsche u. s. w. eigenen Mitteln und stets in der S so daß nichts weiter davon bek wurde, versorgte. Wesentlichen An hatte er an der Gründung des Le dinen-Vereins, für den er nicht nu Redaction seiner Berichte besorgte, dern denselben auch durch reichliche ei sowie durch Sammlung fremder Bei bis an sein Lebensende förderte. Domdechant erwarb er sich nam Verdienste durch die bessere Verwal der Capitel-Temporalien, die Conce rung der verschiedenen Oekonomiezw und gab er, der Erste, den Impul dem nothwendigen Umbaue der v bereits verfallenden kleinen Canoni gebäude, welche einen der schönsten P Wiens verunstalteten und nur geri Einkommen abwarfen, welcher Antrag lich erst in späterer Zeit zur Ausführ gelangen sollte. Erzherzog Franz Ka der das Schmerzenslager des Sterb den zu wiederholten Malen besu sprach, als die Aerzte jede Hoffnung den Leidenden aufgaben, zu den Um henden die denkwürdigen Worte: es ist doch schmerzlich, einen tr Freund so schnell zu verlieren".

Sebak (Vincenz Dr.), Dr. Joseph Pleß biographische Skizze (Wien 1841, Frz. mer, 4°). — Vassy (Anton), Am G des hochw. hochgelehrten Herrn Joseph (Wien 1840, Mechitaristen). — *Fortsetz* Oratio funebris Illustrissimi ac Rev dissimi Domini Josephi Pletz (Vie

1840. C. Herold). — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B. F. Voigt, kl. 8°.) XVIII. Jahrgang (1840), Theil 1, S. 370, Nr. 125 [nach Sedack's trefflicher Biographie]. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 233; Bd. VI, Suppl. S. 370. — Porträt. Unterschrift: Fac-simile des Namenszuges: Dr. Joseph Pleh, kais. k. k. Regierungsrath, Hof- und Burgpfarrer. Kriehuber lith. 1841, gedruckt bei Jos. Höfelich (Wien, 4°.).

Pletzger, Adam Freiherr von (k. k. Oberst, Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien im Jahre 1742, gest. 15. Jänner 1821). P. trat im Jahre 1766 als Gemeiner in das 2. Kürassier-Regiment ein, machte den bayerischen Erbfolgekrieg, den bald darauf ausgebrochenen Türkenkrieg und die ersten Feldzüge gegen die Franzosen mit. Er zeichnete sich in allen diesen Kämpfen durch seine große Tapferkeit aus. Im Jahre 1794, damals Rittmeister, that er sich besonders bei Gumersheim hervor; er commandirte am 14. Juli die Majors-Division seines Regiments und hielt mit derselben den ihn verfolgenden Feind so lange Zeit auf, bis unsere Colonnen ihren Rückzug bis über die Rehbach ungefährdet vollführt hatten. Bei der allgemeinen Vorrückung gegen Worms am 10. November 1795 bildete er mit der ersten Majors-Escadron die Avantgarde des Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour'schen Corps. Als er über die Bockenheimer Anhöhen vorrückte, bemerkte er, daß der weit überlegene Feind den Kampf mit unseren Cavallerie-Vorposten schon begonnen hatte; indem nun er mit seiner und Oberst Graf Rosenberg mit der zweiten Escadron der Majors-Division herbeieilten, wurde der Feind sofort zurückgeworfen. Auf seinen Antrag wurden noch fünf Cavalleriegeschütze herbeigezogen, von denen Oberst Graf Rosenberg drei, er selbst aber zwei zur Fortsetzung des Kampfes benützte. Mit diesen beiden Geschützen und mit seiner Escadron rückte nun P. bis an die zwischen Herrnsheim und Hochheim gelegenen Weingärten vor, vertrieb die Feinde aus den letzteren und nahm, von dem Feuer seiner Geschütze trefflich unterstützt, nach mehrmaligen Attaquen den Ort Herrnsheim. Der Feind verlor außer mehreren Officieren und Mannschaft zwei Oberste, welche bald darauf zu Worms ihren Wunden erlagen. Den Feind trieb P. bis nach Hochheim zurück, wo dieser erst in seinem auf einer Anhöhe errichteten Lager Halt machte. Dieses Lager ließ P. gegen die Morgendämmerung zu in Brand stecken, erneuerte dann den Angriff, und als der sich zurückziehende Feind, nachdem er die steinerne Brücke über die Prim überschritten, dieselbe zu zerstören versuchte, hinderte ihn P. an der Ausführung dieses Vorhabens, trieb ihn bis nach Neuhaus vor, erstürmte alle längs der Prim vom Feinde besetzten Posten, darunter sieben Mühlen, und bemächtigte sich aller übrigen wichtigen Puncte, so daß er schon um die siebente Morgenstunde mit seiner Escadron in Worms einrücken konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Feinde ein beträchtlicher Vorrath an Proviant-, Munitions- und sonstigen Bagagewägen abgenommen. Die letzte Waffenthat dieses wackeren Helden war sein Angriff auf Frankenthal am 12. November 1795. Dem Feinde war es bereits gelungen, durch das Mannheimer Thor in die Stadt zu dringen und eine darin aufgestellte Division des Grenadier-Bataillons Weidenfeld im Rücken zu fassen, wodurch dieselbe von den vier außerhalb der Stadt aufgestellten Compagnien jenes Batail-

sons abgeschnitten worden wäre und außerdem Gefahr lief, gefangen zu werden. In diesem bedenklichen Augenblicke eilte P. mit seiner Escadron herbei, drang mitten durch die Feinde in die Stadt, besetzte das Rheinthor, nahm mit Gewalt das Speirerthor, wodurch nun alle in der Stadt befindlichen Feinde gefangen wurden. Die vor dem Speirerthore auf der Brücke befindliche feindliche Cavallerie attaquirte er nun auch und nöthigte sie zum Rückzuge; bis tief in die Nacht behauptete er alle von ihm besetzten Posten, worauf er von Wurmser-Huszaren abgelöst wurde. Der Feind verlor bei dieser Gelegenheit 1500 Mann, darunter einen General-Adjutanten, der die Attaque geführt, mehrere Officiere und 300 Mann Gefangene. Für seine Waffenthaten wurde P. in der 42. Promotion (vom 11. Mai 1796) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet, worauf er noch im nämlichen Jahre die Freiherrnwürde erhielt. In demselben Jahre rückte P. zum Major und bald darauf zum Oberstlieutenant vor. Seiner Wunden halber mußte er bereits im Jahre 1799 um Versetzung in den Ruhestand bitten, welche ihm auch unter gleichzeitiger Verleihung des Obersten-Charakters gewährt wurde. Noch zwanzig Jahre genoß er die Pension und starb fast achtzigjährig zu Wien. P. war mit Theresia geb. Fejerváry (geb. 1765, gest. 1831) vermält. Den Familienstand siehe in den Quellen.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 10. December 1796. — Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 498 u. 1739. — **Wappen.** In Roth ein aufgebäumtes, schwarz gezäumtes weißes Pferd. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's Visir gestellter goldgekrönter Turnierhelm erhebt. Aus der Krone des Helms steigt das vorbeschriebene rechtsgewendete Pferd empo... Helmdecken sind zu beiden Se... mit Silber belegt.

Heutiger Familienstand der Freih... Pletzger. Oberst **Adam** Freiherr zu... ger [nach dem genealogischen Alma... freiherrlichen Häuser 1864, S. 555, ... Jahre 1754 geboren und zu Brü... (oder, wie Hirtenfeld schreibt, ... 1822) gestorben] hatte aus seiner ... Theresia von Fejerváry einen Sohn ... (geb. zu Keszthely in Ungarn 21. ... 1787, gest. 24. October 1853), k. k. ... welcher (seit 17. September 1811) mit ... geb. von Czeit (geb. 1. April 1787) ... war. Aus dieser Ehe entsprangen vier ... zwei Söhne und zwei Töchter. ... Söhnen starb der jüngere, **Valent...** 17. Februar 1829) im Alter von erst... ren (26. September 1844). Von den ... starb auch die ältere, **Angelica** (ge... bruar 1815) unvermält (18. Septemb... die jüngere, **Leopoldine** (geb. 21. ... ber 1821), vermälte sich im Jahre ... dem ungarischen Gutsbesitzer Ladisla... von Csvar und Tarkoe. Des Freiher... pold ältester Sohn **Eduard** (geb. 1... 1817), k. k. Oberst in der Armee, ist ... gegenwärtige Chef des Hauses. Aus ... mit Aloisia geb. Hirsch (geb. 27. Ap... stammen folgende Kinder: **Aloisi...** 7. Mai, gest. 20. November 1850), ... (geb. 11. September 1851), **Emm...** 22. März 1853), **Karolina** (geb. 20. ... 1853) und **Eduard** (geb. 7. März ...

Pleyel, Ignaz (Tonsetzer, ... Ruppersthal bei Wien im ... 1757, gest. zu Paris 14. No... 1831). Sein Vater Marti... Schullehrer in Ruppersthal und ... sein 24. Kind; die Mutter — ur... lich von hoher Geburt — starb, n... sie ihm das Leben gegeben. Der ... verheirathete sich zum zweiten Ma... zeugte noch 14 Kinder; so erzäh... Fétis in seiner „Biographie U... selle“. Der Sohn Ignaz zeigt ... zeitig Anlage und Neigung zur ... und zugleich mit dem Sprechen ... er auch die Elemente derselben. M...

schickte ihn der Vater nach Wien, wo bis in sein fünfzehntes Jahr bei Unterhalt Clavierunterricht hatte. Nun (Jahre 1772) nahm ihn der ungarische Graf Erdödy in seinen besonderen Schutz und gab ihn zu Joseph Haydn als Schüler und Kostzögling ins Haus. Bis zum Jahre 1777 blieb P. unter dieses großen Meisters Leitung, unter welcher er bedeutende Fortschritte in der Kunst machte. Nun ernannte ihn Graf Erdödy zu seinem Capellmeister, welcher nachdem er mehrere Jahre in seinen Diensten gestanden, erfüllte er die Sehnsucht des jungen Künstlers: auf Reisen zu gehen und gab ihm die erforderlichen Mittel dazu. Zunächst besuchte P. Italien und hielt sich in den bedeutenderen Städten der Halbinsel bald längere, bald kürzere Zeit auf, setzte fleißig seine musikalischen Studien fort und machte mit den vorzüglichsten Meistern Bekanntschaft. Im Jahre 1781 war er wieder nach Wien zurückgekehrt, blieb aber nur kurze Zeit daselbst, worauf er neuerdings eine Reise nach Italien unternahm, dort bis zum Jahre 1783 zubrachte und nun einer Berufung nach Straßburg folgte, um den alt und hinfällig gewordenen Capellmeister Franz Xaver Richter als Capellmeister-Adjunct am Münster in seinen Geschäften zu unterstützen. Bereits damals war sein Name durch verschiedene Instrumental-Compositionen, insbesondere Quartette, vortheilhaft bekannt; jetzt in seiner neuen Stellung schrieb er auch viele Kirchenmusiken, die großen Beifall fanden, aber sämmtlich in einer Feuersbrunst zu Grunde gegangen sind. Als Franz Xaver Richter im September 1791 starb, wurde P. als wirklicher erster Capellmeister am Münster sein Nachfolger. Noch zu Ende desselben Jahres erhielt P., dessen Künstlerruf sich immer mehr und mehr verbreitete, eine Einladung, nach London zu kommen und für das dortige Professional-Concert einige Symphonien zu componiren. P. folgte dieser Einladung, seine Compositionen gefielen ungemein, was etwas bedeuten wollte, zu einer Zeit, in welcher sein eigener Lehrer Haydn in London die größten Triumphe feierte. Nun kehrte er nach Straßburg zurück und lebte daselbst auf seiner nahe gelegenen Besitzung Dorlisheim seinem Berufe und seinen musikalischen Arbeiten. Die Wirren der Revolution scheuchten nun auch P. aus seiner Ruhe auf; von den Fanatikern verdächtigt, der Partei der Aristokraten anzugehören und zu verschiedenen Malen bereits bedroht, mußte er, wenn er nicht das Aergste befürchten wollte, flüchten; sein Amt am Münster hatte er durch die von der Revolution decretirte Aufhebung des katholischen Cultus ohnehin verloren. Um seine Familie wieder zu sehen, wagte sich P. aus seinem Verstecke, schlich sich auf seine Besitzung zu den Seinigen, wurde aber entdeckt, ergriffen und vor die Straßburger Municipalbehörde geführt. P. gab sich nun dort alle Mühe, seinen echten Bürgersinn zu beweisen, man glaubte ihm aber nicht eher, als bis er einwilligte, eine Musik zu einer Cantate zu componiren, deren Text von einem Septembriseur verfaßt und welche zur Feier des 10. August bestimmt war. P. vollendete richtig in Haft und unter Aufsicht die Composition, sie wurde im Münster aufgeführt und machte einen großartigen Eindruck. Unter anderen Mitteln, mit seinem Tonstücke zu wirken, bediente sich auch P. des folgenden, daß er sieben abgestimmte Glocken, welche verschiedenen Straßburger Kirchen abgenommen waren, darin angebracht hatte. Näheres darüber siehe

gende Erfolg ſeiner Compoſitionen, von dem die Verleger bisher den hauptſächlichſten Nutzen gezogen hatten, veranlaßten P.. ſein eigener Verleger zu werden, und ſo errichtete er denn eine Muſikhandlung und Notendruckerei, zu welcher er ſpäter noch eine Clavierfabrik hinzufügte. Dieſe Anſtalten, insbeſondere die Muſikalienhandlung, hob er durch ſeine Energie und muſikaliſche Kenntniß bald zu einer der bedeutendſten in Europa. Eine ſeiner verdienſtlichſten Unternehmungen dabei war die im Jahre 1801 unternommene Herausgabe einer „Bibliotheque musicale“, in welcher er die berühmteſten Werke italieniſcher, deutſcher und franzöſiſcher Muſiker dem Publicum vorführte. P. leitete, nachdem er ſelbſt zu componiren bereits aufgehört hatte, ſein Geſchäft noch durch mehrere Jahre fort, dann zog er ſich auf ein von Paris entferntes Landgut zurück, wo er im Alter von 74 Jahren ſtarb. P. erfreute ſich zu ſeiner Zeit als Tonſetzer einer großen Beliebtheit, ſeine Compoſitionen waren die Favoritſtücke aller Dilettanten

für Streichinſtrumente, 5
Streichquintette, 45 Si
6 Quartette für Flöte und
mente, 4 Hefte Streichtrio
für Violine und 2 für Viol
certirende Symphonien f
mehrere Inſtrumente, 6 Li
Violinduetten, einige Duett
und Viola, für Viola u
2 Clavierconcerte, 10 Sam
viertrio's, 6 Lieferungen (
und die Oper: „Iphigenie
Von Pleyel's theoreti
ſind anzuführen: „Anweisu
piano zu ſpielen“ (Braunſch
auch im Auszuge unter
„Kleine Clavierſchule“; —
nebſt 27 Uebungsſtücken“ (Lei
— „Clavierſchule mit beſonder
jetzigen Leiſtungen auf dieſer
Bearbeitet von Czerny“ (
Fol.) — und mit Duſſe
„Kleine Clavierſchule. Ein Ha
fänger“ (Ulm, Ebner, gr. 4°.
Ferd. Becker's „Syſtema
giſche Darſtellung der muſi

tette und Quintette u. dgl. m. instrumente in Stimmen, des s Boccherini u. s. w. Inter- das Urtheil eines Fachmannes, turhistorikers Riehl, welches ber Pleyel als Compositeur dem er ihn mit einem anderen

Anton Rösler — bekannter m italienischen Namen Rosetti allelisirt. „Rosetti, schreibt copirte Haydn mitunter ab- wie das fast alle seine Richtungs- gethan, und jedenfalls stand er Vorbilde an Zartheit der Em- g und Feinheit des Ausdruckes ls andere bekanntere Schüler, die isters Art so recht handwerks- im Griffe hatten. Das gilt na- von Pleyel, der in Haydn- anier, wie man sagt, dem Teufel r abschrieb, und mit Werken, in aydn's Formalismus, nicht aber n's Geist herrschte, ganz Deutsch- a halb Europa Jahrzehnde lang vemmte. Wenn Pleyel den Styl n's nachahmte, wie der Kammer- die Manieren seines Herrn, und n sich dadurch geschmeichelt fühlte n federfertigsten Schüler auch für esten Schüler erklärte, so ist die- heil freilich sehr menschlich, aber den Kunstrichter nicht irre machen.

fiel für jenes Lob eine schwere uf Haydn's Haupt zurück, denn die fabrikartige Nachahmung, wie yel betrieben, brachte die edlen n'schen Formen in Verruf. Man s Original die Schwächen der entgelten und fand zuletzt den Styl hölzern und abgedroschen, h nur der Famulus Wagner ßen Meisters hölzern und abge- geworden war. Rosetti ist in einzelnen Arbeiten oft technisch viel schwächer als Pleyel, aber er war kein lederner Philister, wie dieser es zuletzt geworden, darum steht er auch in der Technik seiner größeren eigenen und ganzen Werke doch wieder weit höher als Pleyel."

Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 160—163. — Derselbe, Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, A. Kühnel, gr. 8°.) Bd. III, Sp. 733—739 [in beiden Werken findet sich ein vollständiges Verzeichniß von P.'s Werken]. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex.-8°.) S. 689. — Neuer Nekrolog der Teutschen (Weimar, B. Fr. Voigt, 8°.) IX. Jahrg. (1831), 2. Thl. S. 967, Nr. 356. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 234. — Milde (Theodor), Ueber das Leben und die Werke der beliebtesten deutschen Dichter und Tonsetzer (Meißen 1834, Goedsche, kl. 8°.) Bd. II, S. 92. — Riehl (W. H.), Musikalische Charakterköpfe. Ein kunstgeschichtliches Skizzenbuch (Stuttgart und Tübingen 1853, Cotta, 8°.) S. 220. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. IV, S. 139. — Faust. Polyaraphische Zeitschrift. Herausg. von Auer (Wien, gr. 4°.) 1834, Nr. 13, S. 102: „Umschau in der musikalischen Welt". Zeitung für die elegante Welt (Leipzig, 4°.) 1827, Nr. 198: „Ignaz Pleyel und der Engländer". — Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst. Laune und Phantasie. Redigirt von Georg Lotz (4°.) 1828, Nr. 17: „Ein Besuch bei Pleyel". — Porträte. 1) Guerin del., Lierd sc. (4°.); — 2) Idem del., Tromlitz sc. (4°.); — 3) Idem del., F. W. Nettling sc. (4°.); — 4) Idem del., Biosse sc. (4°.); — 5) H. E. v. Winter lith. (Fol.), selten; — 6) T. Hardy pinx., W. Nutter sc. (Gürtelbild, Fol.).

Pleyer, Joseph (gelehrter Jesuit, geb. zu Ellnbogen 26. April 1709, gest. ebenda im Jahre 1799). Trat im Alter von 18 Jahren, am 9. October

1747 [illegible] 14 Jahre [illegible] Er [illegible] 26 [illegible] 14 [illegible] Er [illegible] Studien. Er [illegible] und theologischen Lehrstuhle war als philosophischer [illegible] Schriftsteller sehr thätig, und die Titel der von ihm herausgegebenen Schriften sind in chronologischer Folge: „*Primae quatuor qualitates Elementorum ad principia Peripatetica adversus Neotericorum placita . . . stabilitae*“ (Pragae 1745, 12°.); „*Quatuor elementa ad principia Peripatetica argumentis et experimentis explanata etc.*“ (ibid. 1746, 8°.); — „*De Planetarum praecertim minorum et stellarum fixarum in mundum sublunarem influentia*“ (ibid. 1749, 12°.); — „*Erotema, utrum solus sol, an etiam luna et reliqui tum errantium quinarius, tum exterrantium numerus innumerus mundo sublunari benefícus*“ (Pragae 1749); „*Lex Dei Decalogo comprehensa etc.*“ (ibid. 1754, 8°.); — „*Angelus secundum naturam, gratiam, officium, lapsum tractatu theologico expensus . . .*“ (ibid. 1754, 4°.); — „*Septenarius sacramentorum . . .*“, Partes 2 (ibid. 1754, 4°.); — „*An ex daemonum, hominumque peccatis Jansenius [illegible] liberum arbitrium cum [illegible] necessitate consistat*“ (ibid. [illegible] 4°.); „*Tractatus theologici*“. [illegible] 1752—1758, 4°.); — [illegible] (ibid. 1759); — „*Dissertatio . . . Num mysteria Concil[illegible] Trid. [illegible] Sacrae Scripturae [illegible] nitatis [illegible] quam quae [illegible] Christiana [illegible] Sophistae con[illegible] Lutheranos [illegible] Sacramentarios*“ Pragae 1759, 4°.; — „*An Berengarius [illegible] saeculo undecimo recentioribus haereticis ita praeluserit, ut realem Corporis et Sanguinis Christi praesentiam in Eucharistia inficiaretur etc.*“ (ibid. 1760, 4°.); — „*De libertate ad peccandum in damnatis*“ ibid. 1760; — „*Lux ad legitimam Ecclesiasticorum Ordinum susceptionem et munerum ecclesiasticorum administrationem praemonstrata*“, 1—3 (ibid. 1767, 1769 et 1771, 8°.); — „*Universa Hierarchia ecclesiastica per totum terrarum orbem diffusa, γεω και τοπογραφικως exhibita*“ (8°.). P. starb im hohen Alter von 90 Jahren.

Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Joh. Ambr. Barth, 8°.) Bd. II, Sp. 472. — Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerhard Fleischer der Jüng., 8°.) Bd. X, S. 461. — Pelzel (Franz Martin), Böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8°.) S. 215.

Plöch, Johann Michael (Chorregent und Schulmann, geb. in Niederösterreich im Jahre 1775. Todesjahr unbekannt, lebte noch im Jahre 1846). Der Sohn eines Schulmeisters einer unbedeutenden Bauerngemeinde. In frühester Jugend schon zeigte er Talent für die Musik, und der früher als Regenschori im nachmals aufgehobenen Kloster Berneck angestellt gewesene Priester Sinel, ein vortrefflicher Musiker und Orgelspieler, der nämliche der auch Lehrer

berühmten Pleyel [s. d. S. 436] ...en, unterrichtete den kleinen Plöch ...er Musik. Dort machte der Knabe ...ße Fortschritte; er widmete sich dann ...Lehramte und war zuletzt Regens- ...i und Director der Hauptschule in ...kerau. Auf diesem Posten hat P. ... Schulmann und Musicus Großes ...stet. Durch ein volles Jahrhundert ...urch hatte er sich durch die musika- ...e Bildung zahlloser reichbegabter ...üler, deren ein Theil nun seinerseits ...der Schüler bildete, gleichwie nicht ...der durch gelungene Aufführung gro- ...Tonstücke, wozu auf seine Einladung ...die ersten Tonsetzer und Tonkünstler ...nahen musikberühmten Hauptstadt ...beigeströmt waren, unbestreitbare Ver- ...ste erworben. Der reiche Ertrag aber ...er Musikfeste floß den Ortsarmen und ... in Feldzügen verstümmelten Kriegern ... Im Jahre 1846 am 20. April wurde ... im Rathhaussaale zu Stockerau in ...ürdigung seiner vieljährigen verdienst- ...llen Leistungen mit der mittleren gol- ...nen Civil-Ehrenmedaille am Bande ...sgezeichnet, und bei dem vom Magi- ...rate veranstalteten Festmahle ihm von ...einen ehemaligen Schülern ein schöner ...ilberner Ehrenbecher überreicht. Im ...Jahre 1846 lebte P. noch, damals be- ...reits ein Greis von 71 Jahren.

Wiener allgemeine Musik-Zeitung. Redigirt von Dr. August Schmidt (4°.) I. Jahrg. (1841), Nr. 28: „Gallerie jetztle- bender, um die Tonkunst verdienter Schul- männer und Chorregenten"; — VI. Jahrg. (1846), Nr. 59: „Des Chorregenten J. M. Plöch goldene Ehrenfeier".

Plößl, Simon (Optiker, geb. in ...r Wiener Vorstadt Wieden 19. Sep- ...mber 1794, gest. zu Wien 29. Jän- ...r 1868). Der Sohn eines Tischlers, ...nte er anfänglich die Drechslerei, wurde ...er später zu dem Optiker Voglän- ...der in die Lehre gethan, wo er Gläser geschliffen und nebenbei Mechanik getrie- ben hatte. Man unterschätzte wohl etwas die Fähigkeit des stillen und verschlosse- nen Jungen, indem man glaubte, es sei keinerlei Gefahr vorhanden, ihm den Zutritt in das Atelier des Meisters zu gestatten und ihn dort zu gewöhnlichen Handleistungen zu verwenden. Der schein- bar unfähige Junge hatte aber ein offe- nes Auge und lernte bald die besten Ge- heimnisse des Meisters aus. Im Jahre 1823 eröffnete er in seinem väterlichen Hause eine eigene Werkstätte für optische Instrumente. Anfänglich trieb er sein Geschäft bescheiden klein, doch so, daß die Käufer stets die ganz ungewöhnliche Correctheit seiner Erzeugnisse zu loben hatten. In den Stunden, die er von der Arbeit zur Beschaffung des täglichen Brotes erübrigte, machte er sich an die Construction größerer Instrumente. Durch ein solches Instrument, das nichts zu wünschen übrig ließ, wurde Jacquin, dem Voglländer nachgerade nicht mehr nach Wunsch und Willen arbeitete, auf den jungen Meister aufmerksam ge- macht; er beschäftigte ihn jetzt ausschließ- lich, und von da an war sein Glück ge- macht und sein Ruf begründet, der sich durch ganz Europa unter den Männern der Wissenschaft, die mit optischen Instru- menten arbeiten, schnell verbreitete. Sein Name wurde fortan schon neben dem des berühmten Fraunhofer genannt, und es gab Viele, die eine Parallelstellung mit diesem nicht für übertrieben hielten. Plößl war es, der zuerst das von Littrow erfundene dialytische Fernrohr in vielen Exemplaren größerer und klei- nerer Dimensionen verfertigte. Einen solchen dialytischen Refraktor von 01 Fuß Brennweite und 10½ Zoll Objectiv- öffnung brachte er im Jahre 1850 für

den besten Instrumenten der berühmtesten Optiker aushalten, gehören die Mikroskope, von deren einem, das im Preise von 185 fl. steht, hier die nähere Beschreibung folgt. Sein durch Triebwerk gegen den festen Objectivtisch beweglicher Körper steht auf messingenem Postamente und hat drei Okulare und sieben achromatische Linsen; der starke Linseneinsatz ist so eingerichtet, daß er mit und ohne Deckgläser gebraucht werden kann. Es hat einen concaven Reflexionsspiegel zur transparenten Beleuchtung und ein sphärisches Prisma mit Bewegung zur Beleuchtung opaker Objecte; eine große Lichtverstärkungslinse auf besonderem Fuße zur Verstärkung der Beleuchtung sowohl transparenter als opaker Gegenstände; ferners ein concaves Glas für Flüssigkeiten und eine Wilson'sche Loupe. Die Vergrößerungen gehen von 25mal bis zu 500mal Linear oder 625- bis 250.000mal der Fläche, mit vollständiger Klarheit und Schärfe. Von seinen übrigen Erzeugnissen sind noch besonders hervorzuheben sein Schrauben-Mikrometer,

der verstorbene Präsident d
Akademie der Wissenschafte
nen Werken dem verdienstv
an mehreren Stellen ein
mal gesetzt. In seiner „
Physik und Mathematik" e
Plößl'schen Fabrikate be
genheit auf das Rühmend
in keiner der zahlreichen A
Hauptwerkes: „Die Nat
ihrem gegenwärtigen Zu
säumt er, im Abschnitte v
allen Freunden der Wis
Wärme den Gebrauch der
Instrumente zu empfehlen.
Plößl's, der, wie schon
besten Klang in der wis
Welt hat, fehlt im Conve
kon; auch die Heimat erka
nügend, daß sie an ihm e
Industriegröße zu ehren
18. Februar 1847 wurde
großen goldenen Medaille
Wissenschaft ausgezeichnet.
daille wurde ihm im Beisei
Ettingshausen, Littr

n gerühmt werden darf: Sidera navit!“ Dieſer letzte fromme ging leider nicht in Erfüllung. hatte einen ſehr fähigen Sohn, n ſchönſten Hoffnungen für ſein echtigte, und namentlich in der ung von Gläſern, die bis dahin gland bezogen werden mußten, dentliches leiſtete. Dieſer vielver- de Sohn ſtarb im Alter von cen. So blieb ihm nur eine ein- chter, die mit dem Bezirksarzte Fleckenſtein verehelicht iſt.

Herausgegeben von Johannes Nord- t (Wien, gr. 8°.) 1853, Bd. II, S. 209. ankl (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter , 8°.) VI. Jahrg. (1847), in der Bei- Wiener Bote“, Nr. 12. — Bohemia er politiſches und Unterhaltungsblatt, 868, Nr. 28, S. 223. — Fremden- t. Von Guſt. Heine (Wien, 4°.) 1861, 1. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) , Nr. 32: „Nekrolog“ (von Johannes bmann). — Neues Wiener Tag- t 1868, Nr. 31. — Neues Fremden- tt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 32. — Oeſter- iſche National-Encyklopädie von ffer und Czikann (Wien 1833, 8°.) IV, S. 235. — Poggendorff (J. Biographiſch-literariſches Handwörter- zur Geſchichte der exacten Wiſſenſchaften ig 1859, Joh. Ambr. Barth, gr. 8°.) I, Sp. 473. — Keeß (Stephan Ritter Syſtematiſche Darſtellung der neueſten hritte in den Gewerben und Manufac- Mit beſonderer Rückſicht auf den öſter- hen Kaiſerſtaat (Wien 1830, Gerold, b. II, S. 583, 585 u. 587. — Jonák ard Dr.), Bericht über die allgemeine ltur- und Induſtrie-Ausſtellung zu im Jahre 1835 (Wien 1837/38, Staats- ei, gr. 8°.) VIII. Claſſe. S. 48 u. 150.

jer, Karl Edler von (k. k. Staats- er, geb. zu Sarmingſtein in erreich 5. Februar 1739, Todes- bekannt, lebte aber noch im Jahre Ein Sohn des k. k. Hofagenten rieb Ignaz P., der im Jahre it dem Ehrenworte Edler von in den öſterreichiſchen Adelſtand erhoben wurde. Der Sohn Karl widmete ſich dem Staatsdienſte und war, ſtufenweiſe vorrückend, zuletzt k. k. Gubernialrath in Innsbruck. Er beſchäftigte ſich mit der Bergkunde und war auf dieſem Gebiete auch ſchriftſtelleriſch thätig. Von ihm ſind erſchienen eine „Beſchreibung des Bleibergwerkes zu Bleyberg bei Villach in Kärnthen“, abgedruckt in den „Fragmenten zur mineralogiſchen und botaniſchen Geſchichte Steiermarks und Kärnthens“ im 1. Stück, auch im I. Jahrg., 1. Quartal von Born's „Phyſikaliſchen Arbeiten der einträchtigen Freunde“; — „Beſchreibung des opaliſirenden Muſchelmarmors in Kärnthen“, ebenda im 3. Quartal; — „Beſchreibung des Streichens der Hauptgebirge aus der Schweiz durch die inneröſterreichiſchen Länder, mit einer Karte“, ebenda im II. Jahrg., 1. Quartal; — „Fragment von dem Zuſtande der Bergwerke in Kärnthen im 16. Jahrhundert“, im 1. Bande der von Born und Trebra herausgegebenen „Bergbaukunde“ (Leipzig 1789, gr. 4°.); — „Ueber die Grubenmaſſen“, im III. Jahrgange der von Karl Ehrenbert Freiherrn van Moll herausgegebenen „Annalen der Berg- und Hüttenkunde“. Da dieſer letzte Band im Jahre 1805 erſchienen iſt, war Gubernialrath von Ployer in dieſem Jahre noch am Leben.

Poggendorff (J. C.), Biographiſch-literariſches Handwörterbuch zur Geſchichte der exacten Wiſſenſchaften (Leipzig 1859, J. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 473.

Plunkett, Thomas Freiherr (k. k. Feldzeugmeiſter und Ritter des Maria Thereſien-Ordens, geb. in Irland im Jahre 1716, geſt. zu Antwerpen 20. Jänner 1779). Entſtammt einer irländiſchen Familie, trat frühzeitig in die kaiſerliche Armee, focht im Türken-

Kollin (7. Juni 1757) errang er das Maria Thereſienkreuz. In dieſer Schlacht, bereits General-Major, commandirte er die aus den Infanterie-Regimentern Botta (Nr. 12), Deutſchmeiſter (Nr. 4) und Baden (Nr. 23) zuſammengeſetzte Brigade. Kaum hatte P. dieſelbe in die ihr angewieſene Aufſtellung gebracht, als er bei dem Dorfe Krzeczow eine feindliche Batterie bemerkte; P. vermuthete ſomit, daß das Dorf von Truppen des Gegners bereits beſetzt ſein müſſe. Da ſeine in der Nähe aufgeſtellte Brigade auf dieſe Art ſehr gefährdet war, machte P. den Feldmarſchall Grafen Daun darauf aufmerkſam und erbot ſich, den Feind in dieſer Stellung anzugreifen und daraus zu verdrängen. Nachdem Daun dieſen Vorſchlag gebilligt, verſuchte es P., an der Spitze von drei Grenadier- und drei Füſeliercompagnien das Dorf mit Sturm zu nehmen, was ihm jedoch nicht gelang. Doch nahm er mit der Brigade eine ſo vortheilhafte Stellung ein, daß er dieſelbe gegen den weit ſtärkeren Gegner behauptete; aber endlich begannen die Regimenter Baden und

folgenden Feldzügen des sieb
Krieges, in welchem er meh
detachirte Corps anführte, th
bei mehreren Gelegenheiten he
beſondere im Juli 1762, als e
bereits Feldmarſchall-Lieutenan
Stellung auf den Anhöhen bei
in Böhmen den preußiſchen
Kleiſt, der mit ſeinem weit üb
Corps über Einſiedl und Dux
gebrochen war, von jedem weit
bringen abhielt und ſo eine g
desſtrecke vor feindlichen Ex
und Plünderungen ſchützte. 1
1763, nach dem Frieden zu Hub
wurde P. zum Feldzeugmeiſter
ſieben Jahre ſpäter, 1770, z
mandanten von Antwerpen ern
er auch im Alter von 63 Jah
— Der Name Plunkett (au
quet) erſcheint noch einmal in
reichiſchen Kriegsgeſchichte, al
Mal in ſchmachvoller Weiſe,
berüchtigten Capitulation von
mann, einem am Fuße des gleic
Tauern gelegenen, ſeiner G
wegen bekannten Städtchen

[illegible]

[illegible] des [illegible] ist oder [illegible] lichen [illegible] in dessen [illegible] eine nicht [illegible] In den [illegible] Plunkett [illegible]

Hirtenfeld (J.) [illegible] Orden [illegible] Staatsdruckerei. [illegible]

Pluskal, Franz S. (Schriftsteller. Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoß. P. ist Magister der Chirurgie, lebte längere Zeit zu Lomnitz in Mähren, übersiedelte aber zu Anfang des Jahres 1857 nach Welehrad als Gutsarzt. P. hat sich bereits durch mehrere historische Arbeiten, die er in deutscher und slavischer Sprache herausgab, bekannt gemacht. Die Titel der ersteren sind: „*O pěstováni morušových stromů a hedbávců (bourců)*", d. i. Von der Pflege des Maulbeerbaums und von der Seide (Brünn 1856, 8°.); — „*Velehrad, hlavní a sídelní město velkých knížat staromoravských, že byl, a kde byl*", d. i. Welehrad, die berühmte Residenz der großen altmährischen Fürsten, daß sie war und wo sie war (Brünn 1860, 8°.); — „*Obšírný popis Svatyné*

[illegible] Zeiten [illegible] 1863 [illegible] 8°.) Außerdem [illegible] mehreres Botanische und zwar in österreichischen botanischen Wochenblatte: „Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation" (1852 und 1853) eine fortlaufende Reihe von Beobachtungen über anomale Erscheinungen der Vegetation: „Ueber Corylus *Sevenyana*; Xanthium spinosum *C.*; Aldrovanda vesiculosa *Monti*; Bulliarda aquatica *Decand.*; Cuscuta Trifolii *Babingt.*" (1852 und 1853); in der botanischen Zeitschrift Flora: „Versuch einer Anordnung der Phytopathien" (1850, Nr. 32); in den Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins: „Ueber die Phanerogamen-Flora von Lomnitz" (1853, 1854 in den Abhandlungen), selbstständig aber gab er heraus: „Neue Methode, die Pflanzen auf eine höchst einfache Art für das Herbar gut und schnell zu trocknen" (Brünn 1852). Auch war er in den ersten Jahren ein

fleißiger Mitarbeiter des von d'Elvert begründeten „Notizen-Blattes" der historisch-statistischen Section der k. k. mähreisch-schlesischen Gesellschaft, und zwar veröffentlichte er im Jahrgange 1855: „Zur Geschichte der Pflanzenkunde in Mähren" (S. 9); — „Der Königstisch bei Welehrad" (S. 88); — „Beschreibung der St. Cyrillikirche in Welehrad" (S. 81, und 1858, S. 3); im Jahrgange 1858: „Die Burg Buchlau in naturhistorischer Beziehung, beschrieben" und „Ursprung des Namens der Burg Buchlau" (S. 7 u. 11), und im Jahrgange 1860: „Der Holleschauer Judenrabbi Schach" (S. 49). Was nun den wissenschaftlichen Werth wenigstens der historischen Arbeiten P.'s betrifft, so wird derselbe von der Fachkritik geradezu in Frage gestellt. Als das erste Heft seiner Geschichte Mährens erschienen, traten sogar alle slavischen Blätter gegen die darin von Pluskal erhobenen Behauptungen auf. Um den Geist der Pluskal'schen Geschichtsforschung kennen zu lernen, mögen hier einige Proben mitgetheilt werden. „Die Perser, schreibt P., heißen eigentlich Pršane', von pršeti, regnen (ihr Name wäre aber das lucus a non lucendo, da es in Persien gerade wenig regnet); das Wort Graikos (Grieche) kömmt vom slavischen kraj, der Rand, weil die Griechen am Rande des Meeres wohnen; die Alpen kommen vom slavischen lepiti, kleben, weil sie mit Eis und Schnee beklebt (olepené) sind, olepené = olpen = Alpen; der Ausdruck: das Juragebirge, ist eigentlich eine Tautologie, denn Jura ist nichts anderes als das slavische Gura, nur berlinerisch ausgesprochen, gura aber ist gora, hora, Berg; die Apenninen heißen eigentlich Vápeniny (Kalkberge) u. dgl. m." So sagt er auch an einer Stelle: „Die Deutschen hätten erst von den Slaven das Eisen kennen gelernt und wären daher so überrascht worden, daß sie es für ein Gefrornes hielten, daher Eisen von Eis. Das Gesagte dürfte auch für unsere Ueberraschung genügen und erklären, warum die eigenen Landsleute ihren Historiker Pluskal mit einer kleinen Buchstabenverwechslung zu Pleskal (d. i. Plauscher, Schwätzer) umtaufen.

Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1863, Nr. 12: „Aus Mähren 9 Jänner. Orig. Corr." — Lotos (Prag, 4°.) 1862, Nr. 26, S. 1719.

Pluth, C. (Maler und Kupferstecher, Geburts- und Sterbeort und Jahr unbekannt). Lebte zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts als Maler und Kupferstecher zu Prag, wo er mehrere von der damaligen Fachkritik beifällig gewürdigte Blätter geliefert hat. Von seinen Arbeiten sind anzuführen die Prospecte von der Stadt Prag, welche von J. G. Meusel in seinem „Künstler-Lexikon" vom Jahre 1809, im 2. Band S. 139, angerühmt werden; ferner gende Blätter: „St. Eustachius", treue Copie des berühmten Bildes Albrecht Dürer; — „Der Pferdekurch Stalle beim Pferde", Basrelief von Dürer, für Meusel's Miscellen stochen (Höhe 7½ Zoll, Breite 4 ½ Linie); — „*The piping boy*"; „*The tamborine*"; — „*The tingl cimbal*"; — „*The dancing girl*", 4 Blätter nach Hamilton, schwarz fein illuminirt.

Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, Bd. XI, S. 424. — Dlabacz (Gottfr. Jo Allgemeines historisches Künstler-Lexikon Böhmen u. s. w. (Prag 1815, Gottl. Haase, Bd. II, Sp. 475.

Pobeheim, Joseph Sebastian R von (Industrieller, geb. in Kärnt

r der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, Todesjahr Einer der bedeutendſten kärnthneriſchen Bergbaues. Koſten erbaute er auf dem ſaufen und Recken, wodurch rten kaiſerlichen Bergwerken, der Bezug des Holzes aus legenen Kaurnitzer Waldun- bedeutendes erleichtert wurde, eile zufloſſen. Er war es, der auf die Verbeſſerung der dem Gailthale nach Bleiberg rt nach Villach hinarbeitete, Handel mit Bergwerkpro- Hauptverdsquelle der dor- en, einen großen Aufſchwung bei der Caſtellſchaft in Blei- üheren Jahren ſo ergiebig rgbau war ſeit Jahren be- t und von ſeinen Beſitzern erlaſſen worden. P. hat nun Koſten einen neuen Stollen e mächtige Waſſerhebungs- ſtellen laſſen, ſo das Ganze ſtellt und den ganzen dorti- u neuerdings in einen blü- and verſetzt. Als durch die Revolutionskriege auch der ärnthens ſehr in Mitleiden- en wurde, war es vornehm- überall hilfreiche Hand lei- : er im Jahre 1797, als bei igen des Feindes der Aera- i zu Bleiberg von den Arbei- en wurde und nun wegen ung in's Stocken gerieth, aus teln die erforderlichen Sum- Zinſen vorgeſtreckt, ſo daß lbzug der Feinde ohne Nach- s Aerar die Arbeiten fort- en konnten; ferner hat er im jahre, als die k. k. Villacher die Factorei der Kärnthne- riſchen Bergwerks-Producten-Verſchleiß- direction von allem Bleivorrath entblößt waren, 2000 Centner Reinblei um einen tief unter dem Currentpreiſe ſtehenden Preis abgegeben. Während des Krieges hat er durch ſechs Jahre zu dem ausge- ſchriebenen Kriegsdarlehen unentgeltlich die Summe von mehreren Tau.end Gulden dargebracht; bei der von dem Feinde auferlegten Contribution mit eigener klingender Münze ſeinen Mit- bürgern weſentliche Aushilfe geleiſtet und zur Rettung des ärariſchen Bleies thä- tigſt mitgewirkt. Die k. k. Hofkammer im Münz- und Bergweſen zu Wien ſelbſt hat ſich zur Erklärung veranlaßt geſehen, „daß Pobeheim dem kärnthneriſchen Bergbaue, dem Aerar und dem Staate überhaupt namhafte Vortheile verſchafft und ſich einer allerhöchſten Gnade wür- dig erwieſen habe". In Folge deſſen wurde P. im Februar 1808 in den erb- ländiſchen Ritterſtand erhoben.

Ritterſtands-Diplom ddo. 12. Februar 1808. — **Wappen.** In Blau ein auf drei Bleiplatten (2 über 1) auf den Hinterfüßen ſtehender gekrönter goldener Löwe mit über den Rücken aufgeſchlagenem Schwanze, in den beiden Vorderpranken einen Bund Eiſen- ſtangen haltend. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten Helms ſteht ein links- ſehender goldgekrönter ſchwarzer Adler mit rothausgeſchlagener Zunge; aus der Krone des linken Helms wächſt der goldene Löwe, wie er im Schilde beſchrieben iſt. Die Helm- decken beider Helme ſind blau, mit Gold unterlegt.

Poch, ſiehe: **Pock**, Johann [S. 451 dieſ. Bds.].

Poche, Adolph Freiherr von (Staats- mann, geb. zu Niſchburg auf der Fürſtenberg'ſchen Domäne Pürglitz im Jahre 1811). Sein Vater Franz P. war Bergwerksbeſitzer zu Zbirow in Böhmen, ſpäter überſiedelte er auf ſeine

Besitzung zu Hudlitz im Berauner Kreise Böhmens, wo sein Sohn Adolph den ersten Schulunterricht bei dem Dorfschullehrer Joseph Seidel erhielt, der auch den in Hudlitz gebornen Gebrüdern Jungmann den ersten Schulunterricht ertheilt hatte. Adolph widmete sich nach beendeten rechtswissenschaftlichen Studien dem Staatsdienste in der politischen Sphäre. Im Jahre 1848 befand er sich als Kreiscommissär bei dem damaligen Landesgubernium in Brünn, war daselbst zugleich mit der Leitung des Präsidial-Bureau's betraut und hatte in dieser Stellung wesentlichen Antheil an den von der Landesregierung erlassenen Anordnungen zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung in Mähren im sturmbewegten Jahre 1848. Es ist bekannt, daß, während Ungarn im vollen Aufstande begriffen war, in Böhmen und Galizien die Umtriebe der slavischen Partei immer gefährlicher zu werden begannen, in der Markgrafschaft Mähren die Ruhe kaum erheblich gestört wurde und im Herzen des Landes, zu Kremsier, der in Folge des Wiener Aufstandes aufgelöste Reichstag seine Berathungen wieder aufnehmen konnte. Zu Anbeginn des Jahres 1850 führte P. als Statthaltereirath bei der neuorganisirten Statthalterei das umfangreichste, schwierigste und aus den wichtigsten Zweigen der politischen Verwaltung zusammengesetzte Referat. In dieser Stellung hat P. so ausgezeichnete Dienste geleistet, daß er im Juni 1853 zum Hofrathe der Ofner Statthalterei-Abtheilung befördert, am 20. Juli d. J. mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet und den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand erhoben wurde. Später wurde er Vicepräsident der Statthalterei-Abtheilung in Kaschau, als solcher erhielt er mit kaiserlicher Entschließung vom 10. N
1858 das Commandeurkreuz d
pold-Ordens und dem gemäß im
den Jahre die Freiherrnwürd
März 1861 kam er als provi
Sectionschef in das Staatsmini
in welcher Stellung er 14 Mon
blieb, worauf ihm am 18. Ma
der Statthalterposten in Mähre
tragen und gleichzeitig die
Rathswürde verliehen wurde. F
ausgezeichnete Dienstleistung erh
am 30. April 1867 den Orden d
nen Krone 1. Classe. In den
1863 und 1867 wurde P. zu
in den mährischen Landtag und
sem in den Reichsrath gewähl
dieser letztere auf den 17. Se
1870 wieder einberufen und in
auffolgenden ersten Sitzung der
Rechbauer in Folge der po
Situation des Staates gestellte
auf Vertagung des Hauses zum B
erhoben wurde, stimmte Freiherr
dem Statthalter von Tirol, F
von Lasser, und mit dem Lan
sidenten von Schlesien, Freiher
Pillersdorf, verfassungsgemäß
Vertagung. In Folge dessen h
Ministerium Potocki Freiherrn
und auch die beiden vorge
Functionäre ihrer Posten enthobe
Ritterstands-Diplom ddo. 26. J
— Freiherrnstands-Diplo
2. November 1859. — Uebertrag
Freiherrnstandes auf die Stiefk
Freiherrn Poche, Richard, Eug
Franziska Lettmayer, mit de
gung dieses Namens an den ihres
ters (Poche-Lettmayer), mit
ddo. 26. Juli 1864. — Hahn (S
Reichsraths-Almanach für die Sessi
(Prag 1867, H. Karl J. Satow, 8°.)
— Bohemia (Prager polit. und
tungsblatt, 4°.) 1862, Nr. 147, S.
Freiherrliches Wappen der Poche und
Lettmayer. Quadrirter Schild mit

Schild. Der rothe Mittelschild ist von zwei Schwertern, beiderseits golden eingefaßten Pfählen, welchen zwei pfahlweise gestellte goldene Eichenzweige mit je drei von einander getrennten Blättern und zwei unter diesen gegengesetzten Eicheln begleiten, schräglinks durchzogen. [Das frühere Rittermappen des gegenwärtigen Freiherrn v. Pochs.] Hauptschild. 1 und 4: in Gold ein rechtsspringender rother Löwe mit ausgeschlagener Zunge; 2: drei grüne, gleichhohe, aus dem Fußrande sich erhebende Berge in silbernem Felde; 3: ein schräglinks wellenförmig strömender silberner Bach im grünen Felde. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Die Krone des mittleren in's Visir gestellten Helms trägt einen offenen, rechts von Schwarz über Gold, links von Gold über Roth quergetheilten Adlerflug. Aus der Krone des rechten Helms wächst ein bezungter rother einwärts gekehrter Löwe hervor; auf der Krone des linken Helms ruhen zwei mit den Mundlöchern von einander gekehrte Büffelhörner, von denen das rechte von Grün über Silber, das linke abgewechselt quergetheilt ist. Helmdecken. Jene des mittleren Helms sind rechts schwarz, links roth, beiderseits mit Gold unterlegt; jene des rechten Helms sind roth mit Gold, jene des linken grün mit Silber unterlegt. Schildhalter. Zwei aufgerichtete gegenwendete goldene Löwen mit ausgeschlagenen rothen Zungen, auf einer unter dem Schilde sich verbreitenden goldenen Arabeske stehend. Devise. Auf einem von der Arabeske herabhängenden rothen Bande in goldener Lapidarschrift die Worte: PERSEVERANTIA ET MODERATIONE.

Pochlin, Marcus (slovenischer Schriftsteller, geb. zu Laibach 13. April 1735, gest. zu Maria-Brunn nächst Wien 5. Februar 1801). Besuchte die Humanitätsclassen in dem Seminarium der Jesuiten seiner Vaterstadt, trat dann im Jahre 1755 zu Maria-Brunn nächst Wien in den Eremitenorden der Augustiner-Discalceaten, welchem auch der berühmte P. Abraham a Santa Clara angehörte, beendete die theologischen Studien im Convent zu Wien, war hierauf bis 1775 Prediger zu Laibach und von da an Magister der studirenden Ordenscleriker in Wien. Im Jahre 1781 erwählte ihn der Convent zu Laibach zum Subprior, 1784 zum Provinzial-Secretär, 1791 kam er als Subprior nach Wien und wurde endlich im Jahre 1794 Magister der Novizen im Kloster zu Maria-Brunn, dort starb er an einem bösen Fußleiden im Alter von 66 Jahren. P. war auch Mitglied der gelehrten Gesellschaft der Operosen zu Laibach und führte in derselben den Namen Novus. Er war ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller, die Titel der von ihm herausgegebenen Schriften sind: „*Abecedik*“ (Laibach 1765, 8°.); — „*Molitewene bukovze*“, d. i. Gebetbüchlein (ebd. 1767 u. noch öfter; 8. Aufl. Wien 1792, 32°.); — „*Krainska Grammatika*“, d. i. Krainische Sprachlehre (ebd. 1768, 8°.; verbess. Aufl. ebd. 1783, Lorenz Bernbacher); — „*Adjumentum Poeseos Carniolicae*“ (Viennae 1798, Trattner, 8°.); — „*Limbar med trnjam . . .*“, d. i. Die Lilie unter Dornen (ebd. 1768, Kalliwoda, 12°.); — „*Ta male Katechismus Petra Kanisiusa . . .*“, d. i. Der kleine Katechismus des Petrus Canisius (ebd. 1768, 12°.); — „*Marianske Kempensar*“, d. i. Die Nachahmung Mariä nach Thomas a Kempis (Laibach 1769, 12°.); — „*Sv. misl sa mertwe moliti*“, d. i. Fromme Gedanken für Grabgebete (ebd. 1769, 12°.); — „*Popisuvaje Shivlenja S. Floriana, SS. Jannesa inu Paula, S. Donata inu S. Emigdija*“, d. i. Beschreibung der Martyrien des heil. Florian, der heil. Johannes und Paul u. s. w. (ebd. 1769, 12°.); — „*Sveti postni Evangeljumi*“, d. i. Die heiligen Fastenevangelien (ebd. 1771, 8°.); — „*Pet SS. Petkow mesza*

Suschza", d. i. Die fünf heiligen Freitage des Märzmonates u. s. w. (ebd. 1774, 12°.); — „*Usakdane Kruh*", d. i. Das tägliche Brod, ein Andachtsbuch (ebd. 1777, 32°.); — „*Bukuvze sa rajtenge*", d. i. Büchlein für Rechnungen (ebd. 1781, 8°.); — „*Mathia Schoenberga oppravk tega zhloveka*" (ebd. 1781, 8°.), eine Uebersetzung des seiner Zeit geschätzten Buches: „Das Geschäft des Menschen, von dem am 19. April 1792 verstorbenen Mathias von Schönberg", das mit Kupfern und Vignetten zuerst in München im Jahre 1773 erschienen und öfter nachgedruckt worden ist; — „*Tu malu besedische*", d. i. Kleines dreisprachiges Wörterbuch (ebd. 1782, 4°.); — „*Jannesa Nepomuc. Tschupika Pridege na nedele zhes leitu*", d. i. Des Johann Nepomuk Tschupik's Predigten auf die Sonntage des ganzen Jahres (Wien 1785, Großer, 8°.); — „Bild und Wahrheit, d. i. Vorstellung der h. Messe u. s. w." (ebd. 1785, mit Holzschn., 32°.), wurde von Crobat in's Slovenische übersetzt; — „*Kmetam sa potrebo inu pomuzh*" (ebd. 1789, 8°.), eine Uebersetzung des seiner Zeit beliebten deutschen: „Noth- und Hilfsbüchleins für Bauersleute, oder lehrreiche Freuden- und Trauergeschichte des Dorfes Mildheim, für Junge und Alte beschrieben"; — „*Glossarium slavicum*" (Viennae 1792, 4°.); — „*Patroni menstrui praeprimis pro ordine S. P. Augustini cum ejusdem regula*" etc." (ibid. 1793, 12°.). Interessanter als die vorstehenden Andachts- und sprachlichen Schriften erscheint jedenfalls sein ungedruckter Nachlaß, in welchem sich folgende Arbeiten befinden: „Bibliotheca Carnioliae", ein 11 Bogen umfassendes Verzeichniß jener Schriftsteller, deren Werke in Krain gedruckt worden, befand und befindet sich wohl noch in d Bibliothek des Theresianums in Wien eine slovenische Uebersetzung der Psalme Davids; ein sprachliches Werk: „Jann linguae Carniolicae"; eine kurzgefaßt chronologische Beschreibung denkwürdig ster, das Herzogthum Krain betreffende Begebenheiten in slovenischer Sprache, ein „Dictionarium magnum latino germano carniolicum", welches jedoch nur die ersten drei Buchstaben des Alphabets umfaßt; ein „Chronicon Ordinis Augustini ab anno 355 usque ad moderna tempora"; eine „Memoria Academiae Operosorum Labacensium a. 1781 die 5. Martii renovatae"; eine „Encyclopedia scientiarum et artium tradendarum et addiscendarum"; eine „Compendiaria commemoratio ortus progressusque conventus Augustinianorum Discalceatorum ad S. Josephum Labaci ad vias regias ejusque virorum illustrium etc."; dann die Protocolle dieses Conventes; eine slovenische Uebersetzung der h. Schrift des alten Testaments und der Davidischen Psalmen u. dgl. m. Paul Šafárik nennt Pachlin den fruchtbarsten, aber auch sprachincorrectesten krainischen Schriftsteller. Die vielen Aemter und Würden, die er bekleidet hat, beweisen, daß er nicht gerade ein ganz gewöhnlicher Mensch, obwohl übrigens ziemlich unwissend, d. h. ohne gründliche Gelehrsamkeit, dabei aber nicht wenig anmaßend, auch, wie es scheint, mehr als billig ehrgeizig war, so daß er z. B. von Arbeiten Anderer, von denen er eine Beeinträchtigung seines Ruhmes besorgen mochte, nichts wissen wollte, wenn sie ihm auch bekannt waren oder wenigstens hätten bekannt sein sollen. Aus dem Mangel tieferer feinerer humanistischer Bildung und des durch dieselbe bedingten Geschmackes

r gänzlichen Vernachläſſigung
ber Sprachſtudien und aus der
als Reformator und Dictator
n Gebiete der vaterländiſchen
und Literatur zu glänzen, ſind
Mißgriffe zu erklären, die er ſich
er rührigen Schriftſtellerei zu
n kommen ließ. Seine ebenſo
gen als grundloſen Neuerungen
ndeß doch einen ſtarken, wenn-
icht allgemeinen Eingang. In
Zeit hat beſonders Kopitar
r Grammatik alle Blößen und
ſe des Pater Marcus mit ſcho-
ſer Strenge aufgedeckt und für
unft unſchädlich gemacht. Das
ſt aber, durch ſeine zahlreichen
n die Leſeluſt ſeiner Landsleute
und unterhalten, ſowie durch
illkürlichen Neuerungen Andere
elbſtdenken oder ſchärferer Prü-
eranlaßt und hiemit auf den
Entwicklungsgang der Sprache
es Studiums im Vaterlande be-
eingewirkt zu haben, bleibt ihm
ſtoweniger ungeſchmälert. Poch-
heint öfters, vornehmlich in ſla-
Werken, ohne c (Pohlin) ge-
n, auch wird er manchmal nur
inem Kloſternamen, Marcus a
tonio Paduano, aufgeführt.

n der Literatur und Kunſt in den
chiſchen Staaten (Wien, J. B. Degen,
. Jahrg (1803), Intelligenzblatt des
s Mai, Sp. 112: Von früher verſtor-
Gelehrten. Von F. C. Alter. —
Joſ. Šafařík's Geſchichte der ſüd-
en Literatur. Aus deſſen handſchrift-
Nachlaſſe herausgegeben von Joſeph
ek (Prag 1864, Friedr. Tempsky, 8°.)
venſches und glagolitiſches Schriftthum,
, 49, 54, 68, 71, 72, 75, 85, 87, 91,
, 99, 103, 117, 118, 124, 129, 135,
— Narodne Novine, d. i. Volks-
ng (Zara, Fol.) 1863, Nr. 215, im
ton: „Kratak pregled slovenske lite-
", — Erſter Jahres-Bericht über die k. k. Oberrealſchule in Görz. Veröffentlicht 1861 (Görz, J. Seitz, 8°.) S. 11, in der Abhandlung: Abriß der neuſlovenischen Literaturgeſchichte von Franz Zakrajšek [Herr Z. überſieht neben dem Tadelnswerthen in Pochlin's Schriften ſeine unbeſtreitbaren anderen Verdienſte]. — Kopitar (Barth.), Grammatik der ſlov. Sprache in Krain, Kärnthen und Steiermark (Laibach 1808, 8°.) S. XLIII u. 127—132. — Porträt. Unterſchrift: R. P. Marcus a S. Antonio Paduano, vulgo Pochlin, Carniolus Labacensis inter academicos operosos Labacenses dictus Novus, natus 13. Aprilis 1735, Augustinianum Discalceatum indutus 10. April 1755.

Pochronský, ſiehe: **Krčmery**, A. H. Th. [Bd. XIII, S. 172].

Počić, ſiehe: **Pozza**, Orſato.

Pock, auch **Poch**, Johann (Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoß. Nagler nennt ihn einen Maler aus Tirol, der an der Akademie der Künſte in Mailand zum Hiſtorienmaler ſich gebildet hat. Daſelbſt hatte er ſchon im Jahre 1824 durch eine von der Kritik freundlich gewürdigte hiſtoriſche Compoſition die Aufmerkſamkeit auf ſich gelenkt. Von ſeinen Arbeiten iſt nur wenig bekannt, und zwar: „Judas, der ſeinen Herrn und Meiſter durch einen Kuss verräth", im Jahre 1824 gemalt; — „Die H. Roſa", auf glänzendem Grunde mit einer Glorie, ein gutes Bild, 1827 gemalt; — „Die Herzogin Louise von Guastalla weiht ihre Pfleglinge der heil. Jungfrau". P. malte auch Genreſtücke und Bildniſſe. Im Jahre 1828 wurde er Mitglied der Akademie zu Parma.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künſtler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleiſchmann, 8°.) Bd. XI, S. 432.

Pock, Mathias (Prieſter der Geſellſchaft Jeſu, geb. zu Preßburg in Ungarn 8. Juni 1690, geſt. ebenda im Jahre 1779). Trat im Jahre 1870

18 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er seine Studien beendete, die heil. Weihen empfing, die philosophische und theologische Doctorwürde erlangte und längere Zeit im Lehramte verwendet wurde. Er trug folgeweise zu Tyrnau die Redekunst, ebenda und zu Kaschau die Philosophie und Theologie, im Ganzen durch 12 Jahre, vor, dann wurde er Beirath des Vorstehers der Ordensprovinz, Novizenmeister im Ordenshause zu St. Anna in Wien, später Vorsteher desselben, dann des Ordenscollegiums zu Gratz, der Pazman'schen Priesteranstalt in Wien und der Theresianischen Ritterakademie ebenda, darauf Rector der Collegien in Passau, Preßburg und Erlau und zuletzt nach Aufhebung des Ordens Subprior bei St. Martin in Preßburg, wo er im hohen Alter von 90 Jahren starb. Von ihm sind folgende Schriften im Drucke erschienen: „*Palatium Regni Hungariae, Palatinorum virtutibus ac meritis illustre, seu tres et viginti primi Palatini Hungariae*“ (Tyrnaviae, typ. Acad. 1723, 8°.); — „*Christianus poenitens ad rite obeundum Sacramentum poenitentiae facili methodo instructus*“ (Cassoviae 1727, 12°.); — „*Ad tritissimam in Fidei controversiis quaestionem: ubi scriptum est? Responsio a quodam S. J. Sacerdote collecta*“ (ibid. 1733, 8°.). Auch schrieb er mehrere lateinische Kirchenlieder, unter andern das Lied „O Virgo Virginum“ und mehrere kleine Andachtsschriften für die Marianische Bruderschaft.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°.) p. 272. — *Fejér (Georg.)*, Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac M. Theresianae regiae literaria (Budae 1835, 4°.) p. 74 [erscheint daselbst irrig als Pork]. — Scriptores facultatis theologicae qui ad C. R. scientiarum universitatem Pestinensem ab ejus origine a. 1635 ad annum 1858 opera dabantur (Pestini 1859, Gyurian, 8°.) p. 32. — Ein anderer **Mathias Pock** [geb. zu Hof in Gastein im Salzburgischen 24. Februar 1720, gest. 25. Juni 1795] war Magister der Philosophie und Landgeometer zu Salzburg. Er gab das Werk heraus: „Gebrauch des Proportionalzirkels nach Anleitung des Herrn Bion zu sechs Linien, mit einem Anhange eines neuen Transporteurs, wodurch auch im Kleinen einzelne Minuten zu zeichnen und zu messen sind. Nebst einigen Tabellen von künstlichen und figurirten Zahlen, deren simplen und Centralpolygonen und Pyramidalzahlen u. s. w. Mit 7 Kupfertafeln“ (Salzburg 1785, 8°.). [Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerh. Fleischer d. J., 8°.) Bd. X, S. 478.]

Poda von Neuhaus, Nikolaus (gelehrter Jesuit, geb. zu Wien 3. October 1723, gest. ebenda 29. April 1798). Entstammt einer tirolischen, im Jahre 1701 in den erbländisch-österreichischen Adelstand erhobenen Familie. Nikolaus trat im Jahre 1741 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er seine Studien beendete, die philosophische Doctorwürde erlangte und im Jahre 1757 die Ordensgelübde ablegte. Alsdann im Lehramte verwendet, trug er Mathematik zu Klagenfurt, Linz und Gratz vor, errichtete an letzterem Orte ein physikalisches Museum und war daselbst zugleich Director der Sternwarte. Im Jahre 1760 kam er an die Bergakademie zu Schemnitz in Ungarn, wo er den Zöglingen derselben Markscheidekunst und Bergwerks-Mechanik vortrug. Im Jahre 1766 kehrte er nach Wien zurück, wo er auch nach Aufhebung seines Ordens verblieb und Privat-Collegien aus den mathematischen Wissenschaften hielt. P. hat folgende Schriften herausgegeben: „*Insecta musei Graecensis, in ordines, genera et species*

ta systema naturae Linnei digesta“ racelii **1761**, 8°.); — „Berechnung der Wasmaschine, welche zu Schemnitz bei dem Wasserschacht von Joseph Karl Höll . . . standen, erbauet und . . . aufgelassen worden“ **Wien 1771**, mit 3 Taf., 8°.); — „Kurzgefasste Beschreibung der bei dem Bergbaue zu Schemnitz in Niederungarn errichteten Maschinen; nebst 22 Tafeln zu derselben Berechnung, herausgegeben von Ignaz Edlen von Born, mit 35 Vignetten“ (Dresden **1771**, 8°.); — „Akademische Vorlesung über die zu Schemnitz neu errichteten Pferdegöpel, als ein Anhang zu der kurzgefassten Beschreibung u. s. w.“ (ebd. **1773**, 8°.); in den zu Gratz **1764—1767** herausgegebenen „Selecta ex Amoenitatibus academicis Caroli Linnei“, im 1. Bande: eine Zugabe zu der Abhandlung „De corallis balticis“; — im 2. Bde.: „Descriptio corporum terrestrium et mineralium, quae in monte Arzberg Styriae superioris reperiuntur“; — im 3. Bde.: „Examina lapidum ferrariorum montis Arzberg“ und „Descriptio lapidum ferrariorum Musaei graecensis, cum nominibus specificis, vernaculis, synonimis, loco natali, usu, observationibus“. Außerdem hatte er vielen Antheil an den Prager gelehrten Nachrichten und an anderen Werken Born's, seines vertrauten Freundes, welchem er auch zu der seiner Zeit in manchen Kreisen großes Aergerniß erregenden „Monachologia“ mehrfaches Materiale geliefert hat.

Historisches Portefeuille zur Kenntniß der gegenwärtigen und vergangenen Zeiten (von K. R. Hausen und A. F. Lueder) (Frankfurt a. O. 1782—1788, 8°.) Stück 6, S. 678, in den „Briefen auf einer Reise durch Teutschland“ von C. Fabricius“. — Allgemeiner literarischer Anzeiger, herausgegeben von Alter, 1798, S. 1288 [Alter gibt den 4. October 1723 als Poda's Geburtsdatum an, nach Anderen ist er 1724, auch 1725 geboren]. — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, J. Ambr. Barth, Lex. 8°.) Bd. II, Sp. 478. — *Stoeger (Joh. N.)*, Scriptores Provinciae Austriacae Societ. Jesu (Viennae 1855, Lex. 8°.) p. 272 [nach diesem geb. 3. October 1723] — Hermann (Heinrich), Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnthen in Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern (Klagenfurt 1860 u. f., J. Leon, 8°.) III. Bd. 3. Heft: Culturgeschichte Kärnthens vom Jahre 1790 bis 1857 (1859) oder der neuesten Zeit, S. 207. — *Horányi (Alexius)*, Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum (Viennae 1775, A. Loewe, 8°.) Tom. III, p. 89 [nennt ihn „Hungarus Schemnitziensis, in natali solo (Schemnitz) Mechanicae ac Hydraulicae Professor“, während er nach allen anderen Quellen in Wien geboren ist].

Podhorsky, Daniel (Priester der frommen Schulen, geb. zu Laibach im Jahre **1677**, gest. zu Altwasser in Mähren im Jahre **1766**). Trat im Jahre **1696** in den Orden der frommen Schulen, in welchen er durch viele Jahre im Lehramte verwendet wurde. Er lehrte in verschiedenen Collegien seines Ordens in den lateinischen Grammaticalclassen, später in den Humanitätsclassen die Dicht- und Redekunst, dann auch mathematische Wissenschaften, die er mit besonderer Vorliebe pflegte. Dann versah er durch mehrere Jahre das Predigtamt und starb, bald neunzigjährig, in seinem Ordenshause zu Altwasser. Die Titel der von ihm durch den Druck veröffentlichten Schriften sind: „*Jubilatus Sacerdos altissimi, sive: Manipulus 50 tum problematum, tum artificiorum Matheseos . . .*“ (Roetii **1726**); — „*VII et VIII sive Theoria VII Planetarum, post septem Praesules, octavo Nicolsburgi Praeposito applicata . . .*“ (ibid. **1717**), zur feierlichen Einweihung des Herrn Andreas Ritter von Krumholz, infulirten Abtes zu St. Wenzel in

Nikolsburg; — „Kurzer Begriff des wunderbaren Lebens der ehrwürdigen und hochgebornen Maria von Ward, Stifterin des vor mehr als 100 Jahren angefangenen und bestätigten Instituts Mariä, insgemein unter dem Namen „der englischen Fräulein" genannt" (Augsburg 1730); — „*Augustinus praenobilis ab Imhoff, Jubilatus Sacerdos, sive 50 artificia ex quadro Mathesi, Poesi, Rhetorica*" (Aug. Vindob. 1732); — „Kurzer Begriff von Ursprung und Aufnahme des vor 100 Jahren vom päpstlichen Stuhle zu Rom approbirten Ordens Clericorum Regular. Scholarum Piarum . . ." (Augsburg 1732); — „*Mathematici curiosa Matheseos scientia, sive nova ars quadratica, juxta veterum et recentiorum auctorum dogmata, mira numerorum progressione, atque ingeniosa combinandi methodo clare ac breviter explicata*" (Aug. Vindob. 1722). Nach seinem Klosternamen hieß er Daniel Podhorsky a S. Francisco.

Schaller (Jaroslaus), Kurze Lebensbeschreibungen jener verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen, die sich durch ihr Talent u. s. w. ausgezeichnet haben (Prag 1799, Gerábek, 8°.) S. 107.

Podhorsky, Katharina (Sängerin, geb. zu Prag 8. November 1807). Ihr Vater Kaspar Komet war Bürger und Buchhändler in Prag. Als sie drei Jahre alt war, verlor sie die Mutter, ein Jahr später den Vater; sie kam nun zu ihrer Tante Thekla Batka, gebornen Podleska, die ehemals kurländische Hofsängerin in Mietau war. Weil das Kind Anlagen zum Gesange und eine gute Stimme hatte, erhielt sie bei der Tante musikalischen Unterricht. Als sie acht Jahre alt war, wurde der tüchtige Dionys Weber, nachmaliger Director des Prager Conservatoriums, ihr Lehrer, unter welchem sie so ausgezeichnete Fortschritte machte, daß sie schon ein
später in den Wohlthätigkeitsconc
welche ihre Tante von Zeit zu Ze
geben pflegte, öffentlich auftreten ko
Schon damals entzückte das neunjä
Mädchen mit ihrem lieblichen Ge
das Prager Publicum so sehr, daß
sie allgemein „das Wunderkind" na
Als sie späterhin Gelegenheit be
das Theater zu besuchen und Op
gesang zu hören, war ihr Entschluß,
auch der Bühne zu widmen, bald ge
Vorderhand trat ihre zu große Ju
dieser Absicht entgegen, aber mit gro
Eifer betrieb sie ihre musikalischen
dien und lernte zuerst unter Polaws
Leitung die Rolle der Emeline
Weigl's Oper „Die Schweizerfami
Im Jahre 1819, erst 12 Jahre
betrat sie aber zum ersten Male
Prager Bühne als Aninka in Bo
dieu's Oper „Das Rothkäppchen",
sang ihren Part an der Seite der da
drei Jahre älteren, nachmals so berü
ten Henriette Sonntag. Durch
Ausdauer und seltenes Talent ver
sie es, alle sich ihr in der ersten Pe
ihrer Künstlerlaufbahn entgegenstelle
Kabalen zu besiegen. Im Jahre
gastirte sie in Leipzig und der glänze
Erfolg ward ihren Leistungen zu
Als Holbein die Leitung der P
Bühne übernahm, gewann er die ju
liche Sängerin für dieselbe und nun
sie durch 25 Jahre die gefeierte P
donna des Prager Theaters. Nur
einzige Kunstreise, mit Pixis nach
hat sie in dieser Zeit unternommen
sie gleichfalls die schmeichelhafteste
nahme fand. In Prag sang sie in
ersten čechischen Opern mit ungeheu
Erfolge; aber nicht bloß auf der Bü
sondern auch im Concertsaale und
dem Kirchenchor feierte sie glän

e. Ihre Stimme war rein, voll
t angenehm, und ihr Spiel vor-

eines Theater-Lexikon . . . der
den von Herloßsohn, Marggraf
Altenburg und Leipzig, kl. 8°.) Bd. VI,
[nach diesem wäre sie bereits im Jahre
eboren]. — Dalibor. Časopis pro
, divadlo a umění vůbec, d. i. Dali-
Zeitschrift für Musik, Theater u. s. w.
t von Emanuel Melis (Prag, 4°.)
abrg. (1861). Nr. 14, S. 111 u. f.
diesem geb. am 8. November 1807]. —
iesem **Ferdinand** Podhorský ist
ompositon des lieblichen Liedes von
ßsohn: „Ob ich dich liebe?" zugleich
bische Uebersetzung (Zdaž tě miluji?)
ne Singstimme mit Begleitung des
forte componirt (Prag 1861, Joh. Hoff-
kl. Fol.), erschienen.

hradszky, Joseph (ungarischer
itsteller, geb. zu Udvard im
er Comitate im Jahre 1795).
e die Schulen in Neutra, Tyrnau
en. Nachdem er 1816 seine Stu-
endigte, erhielt er bei der unga-
Hofkammer ein Amt, in welchem
im Jahre 1856 thätig war. Ne-
ner amtlichen Beschäftigung be-
fleißig das Studium der Ge-
und trat mit seinen Forschungen
em Gebiete als Schriftsteller, und
erst in „Tudományos Gyüjte-
, d. i. in den wissenschaftlichen
ten, auf. Selbstständig aber hat
gende Werke herausgegeben:
ti két magyar krónika", d. i.
ungarische Original-Chroniken
833), die eine von Verancsics,
ere von Bornemisza; — *ri Simonis de Kéza de
us et gestis Hungarorum Libri*
Pest 1833); — „*Vita S. Ste-
Hungariae protoregis auctore
o de Ortenburg Ratisponensi
o*" (Ofen 1836); — „*Pá-
Péter élete*", d. i. Das Leben
des Peter Pázmány (Pesth 1836); — „*Zsigmond Király élete egy vaticanumi
codex után*", d. i. Leben des Königs Sigismund, nach einem Codex aus der Vaticanischen Bibliothek (Ofen 1836); — „*Szlavoniáról mint Magyarországnak alkotmányos részéről*", d. i. Von Slavonien, als verfassungsmäßigem Theile Ungarns (Ofen 1837); — „*Chronicum Budense*" (1838), — „*Cuspinián beszéde a mohácsi ütközetről*", d. i. Rede des Cuspinian über die Niederlage bei Mohács (Ofen 1841); — „*Béla Király névtelen jegyzőjének ideiekora és hitelessége*", d. i. Zeitalter und Glaubwürdigkeit des Anonymus des Königs Bela (Pesth 1861. 8°.); ferner veröffentlichte er in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften, vornehmlich aber in den vorerwähnten „Tudományos Gyüjtemény" zahlreiche und in historischer Beziehung geschätzte Abhandlungen. Die ungarische Akademie hat ihn 1835 zum Mitgliede gewählt.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjtés *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856, Emich 8°.) S. 368. — *Toldy (Ferenc)*, A magyar nemzeti irodalom története a legrégibb időktől a jelenkorig rövid előadásban, d. i. Geschichte der ungarischen Nationalliteratur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864/65, G. Emich, gr. 8°.) S. 330, 331, 333 u. 428. — Erwähnenswerth ist auch noch der zeitgenössische Pesther slavische Pfarrer **Joseph** Podhradszky (auch die und da Podhradcky), einer der energischesten Verfechter des Protestantismus in Ungarn. Derselbe stammt aus einer protestantischen Edelmannsfamilie in Ungarn, und auch sein Vater **Johann** P., der in Wittenberg studirt hat, war evangelischer Priester und hat in einer Gedächtnißrede, betitelt: „Vděčná a vzdělatedlná památka velkého kníže Alexandra Leopolda palatina uherského . . .", das Andenken an den Palatin Erzherzog Alexander Leopold gefeiert. Der

Sohn erwählte den priesterlichen Beruf seines Vaters. Durch das kais. Patent vom 1. September 1859 wurde den Protestanten in Ungarn die vollste Autonomie in ihren kirchlichen Angelegenheiten bestätigt. Wie einerseits die Geistlichen dieses Patent mit der größten Befriedigung entgegennahmen, so erhob sich dagegen großer Widerstand von Seite der Weltlichen, vornehmlich des Adels. Unter Diejenigen, die mit Wort und Schrift für die Aufrechthaltung des Patentes eintraten, gehört Joseph Podhradszky, Pfarrer der slavisch-evangelischen Gemeinde in Pesth. Nicht nur, daß er zu diesem Zwecke eine eigene, das Volk über die ganze Sachlage belehrende Schrift unter dem Titel: „Vysvětlení cís. patentu ode dne 1. září a ministerialního nařízení ode dne 2. září 1859“ (Pesth 1860) veröffentlichte, sondern er verband sich auch noch mit dem Schemnitzer Pfarrer Johann Szeberinyi und begründete mit diesem die anfangs März 1860 erscheinende slavische evangelische Kirchenzeitung unter dem Titel: „Evangelické cirkevní noviny“, welche entschieden confessionell lutherisch ist und durch volksthümlich geschriebene Artikel die Seelsorger, Redner, Lehrer und Schriftsteller ermahnt, fest und einig zusammenzuhalten, dem Volke die Septembergesetze bis in's Einzelnste erklärt, auf die wahre Kirchlichkeit hinweist, die Gemeinden in dem Glauben an das Wort Gottes befestigt, aber auch zur Treue und zum schuldigen Gehorsam gegen das regierende Herrscherhaus ernstlich ermahnt. Letzteres genügt, um die äußerste Linke Ungarns, die unheilbringende sogenannte Kossuth'sche oder Magyaronen-Partei gegen die Träger und Förderer so legaler Tendenzen aufzustacheln. Auch Pfarrer Podhradszky hat dieß leider erfahren. Im September 1862 kam er — flüchtig — plötzlich von Pesth nach Wien, nachdem er nur noch, um sich gegen seine Bedränger zu schützen, die Kirchenbücher als Pfand zurückbehalten hatte. An dem Tage, an welchem er um 6 Uhr Morgens Pesth verlassen hatte, kamen um 7 Uhr bereits Commissäre des Magistrats mit einer Menge Stadtpanduren und setzten für die dortige slavisch-evangelische Kirchengemeinde einen magyarisch gesinnten Pfarr-Administrator ein, unbekümmert, ob auch die vornehmsten Gemeindeglieder gegen solch ein Verfahren Protest einlegten. P. hat auch noch die volksthümliche Erzählung: „Lipovsky z Hraj[illegible] anebó: Svátek řízení božího“ (v Bu[illegible] 1857, Bago, 12°.) herausgegeben. [Die ev[illegible] gelisch-lutherische Kirche Ungar[illegible] in ihrer geschichtlichen Entwicklung [illegible] Johannes Borbis, mit einer Vorrede [illegible] Dr. theol. Chr. Ernst Luthardt (Nörd[illegible] gen 1861, C. H. Beck, 8°.) S. 341 u. f. [illegible] Fremden-Blatt, herausg. von Gu[illegible] Heine (Wien, 4°.) 1862, Nr. 237, unter [illegible] politischen Nachrichten.]

Nachtrag zu Petöfi,

zu S. 94 in diesem Bande, und zwar [illegible] III. Uebersetzungen der Dichtu[illegible] gen Petöfi's.

Kertbeny (K. M.), Hundertsechzig lyri[illegible] Dichtungen von Alexander Petöfi. [illegible] dem Ungrischen im Versmaße der Origi[illegible] übersetzt von — — Vierte völlig neu b[illegible] beitete, durch zahlreiche, jetzt zum Erstenm[illegible] übersetzte Gedichte vermehrte Auflage (El[illegible] feld und Leipzig 1866, Druck und Verlag [illegible] Sam. Lucas; Paris, Haar u. Steinert; St[illegible] holm, Fetze'sche Hofbuchhandlung; Lond[illegible] William and Norgate; Budapest, Rol[illegible] Lampel, 2 Bl. u. 244 S. 8°). [Das B[illegible] ist Sr. Majestät Karl XV., König [illegible] Schweden und Norwegen, gewidmet. [illegible] darin enthaltenen Uebersetzungen sind [illegible] 7 Bänden der Pesther Ausgaben von Em[illegible] und der von Paul Gyulai entnommen; [illegible] das Gedicht an Bem ist aus E. Vah[illegible] „Honvédek-könyve“. S. 1—11: Petö[illegible] Biographie mit einer vollständigen Ueber[illegible] seiner Werke; S. 12—20: Petöfi und K[illegible] beny; S. 21—32: Petöfi in der Weltlit[illegible] tur 1846—1866, dann auf einem rothen Bl[illegible] chen: Sinnstörende Druckfehler; S. 33—[illegible] die Uebersetzungen der Gedichte P.'s in zw[illegible] Büchern; S. 218—221: Worterklärung[illegible] S. 222—230: Petöfi, besungen von un[illegible] schen, deutschen, französischen und englis[illegible] Dichtern; S. 230—233: Bibliographie [illegible] Uebersetzungen nach Petöfi; S. 234—[illegible] Bibliographie der Werke, publicirt von K. [illegible] Kertbeny, 1846—1866. Ohne in den W[illegible] der Uebersetzungen einzugehen, sind die [illegible] gaben ein höchst interessanter und werthv[illegible] Beitrag zur Petöfi-Literatur.]

Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge

zu den bisher erschienenen Bänden I—XXI (A—Pe)

des

Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich.

Dritte Folge

(die erste Folge steht im XI. Bande, Seite 347—434; die zweite Folge im XIV. Bande, Seite 375—496).

(Die mit einem * bezeichneten Mittheilungen beziehen sich auf neue, im Lexikon noch nicht erscheinende Namen; † bedeutet Todesfälle; E: Ergänzungen oder Berichtigungen der bereits im Hauptwerke enthaltenen Lebensskizzen. Vergleiche übrigens betreffs dieser dritten Folge von Nachträgen die Vorrede zu diesem 22. Bande.)

A.

* **Abert**, J. J. (königl. württembergi- : Muſikdirector, geb. zu Kocho- ce bei Leitmeritz in Böhmen 21. Sep- ber 1832). Componirte unter ande- die Opern: „Anna von Landskron“, nturga“, „König Enzio“, die große mphonie „Columbus“ u. dgl. m.

ddeutſche Muſik-Zeitung. Verlag von Schott's Söhnen in Mainz (Mainz, 4°.) 16. Jahrg. (1867), Nr. 8: „J. J. Abert. Biographiſche Skizze“. — Oeſterreichiſche Zeitung (Wiener polit. Blatt) 1856, Nr. 379. — Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) Nr. 816 (1859) und Nr. 1227 (1867). — Neue freie Preſſe (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 721, von Mor. Hartmann.

Ackner, Johann Michael [Bd. I, 4; Bd. XI, S. 351].

auſch (Joſeph), Schriftſteller-Lexikon, oder iographiſch-literariſche Denkblätter der Sie- enbürger Deutſchen (Kronſtadt 1868, Joh. Böttt u. Sohn, 8°.) I. Liefg. S. 1—8.

† **Adamberger**, Antonie, vermälte ſeph Arneth [Bd. I, S. 5], geſtorben Wien 25. December 1867.

ätter für Muſik, Theater u. ſ. w., herausg. on Zellner (Wien, kl. Fol.) 1868, Nr. 4, . 1. — Olmützer Zwiſchenact 1868, r. 103. — Fremden-Blatt. Herausg. n Guſt. Heine (Wien, 4°.) 1865, Nr. 188.

* **Adamec**, Karl (Lehrer der böhmen Sprache an der Egerer Oberſchule und čechiſcher Novellen- ter, geb. in Böhmen im Jahre 3, geſt. zu Loket, n. Anderen zu r in Böhmen 17. April 1865).

ner (amtliche) Zeitung 1865, Nr. 96. — Eines böhmiſchen Poeten Namens Joſeph Adamec, Arbeiters in der Tabakfabrik zu Sedlec, gedenkt mit Anführung einiger Proben Alfred Waldau in ſeinem Werkchen: „Böhmiſche Naturdichter. Literarhiſtoriſche Studie“ (Prag 1860, Gerábek, 12°) S. 111.

† **Adami**, Heinrich Joſeph, Schriftſteller [Bd. I, S. 5], geſt. zu Pötzleinsdorf nächſt Wien 30. September 1865.

Wiener Abendpoſt (Beilage der amtlichen Wiener Zeitung) 1865, Nr. 225, S. 898; — dieſelbe, 1866, Nr 238, S. 1043, in Hermann Meynert's: „Der Wiener Parnaß vor einem Vierteljahrhundert“. — Preſſe (Wiener polit. Blatt) 1865, Local-Anzeiger Nr. 273. — Oeſterreichiſcher Volks- und Wirthſchafts-Kalender (Wien, Prandel, gr. 8°.) 1867, S. 79. — Neue freie Preſſe (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 354. — Fremden-Blatt, herausg. von Guſtav Heine (Wien, 4°.) 1865, Nr. 273. — Conſtitutionelle öſterreichiſche Zeitung (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 233.

* **Adorján**, Balthaſar (ungariſcher Poet, geb. zu Kisfalud im Gömörer Comitate im Jahre 1820). Petöfi's Freund.

Kertbeny (C. M.), Album hundert ungriſcher Dichter. In eigenen und fremden Ueberſetzungen (Dresden und Peſth 1854, Schäfer, Gelbel, 12°.) S. 186 u. 487.

* **Ahna**, Eleonore de (Sängerin' geb. zu Wien 8. Jänner 1838, geſt. zu Berlin 10. Mai 1865). Sie war zuletzt preußiſche Hof-Opernſängerin.

Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) 1865, Nr. 1143, S. 348 [daſelbſt ihr Bildniß im Holzſchnitt]. — Fremden-Blatt, herausg. von Guſtav Heine (Wien, 4°.) 1865,

Nr. 134. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 131, 142 u. 145 [in den Theater-Notizen und der Berliner Correspondenz].

*** Ahrens**, Heinrich (rechtsphilosophischer Schriftsteller, geb. zu Kniestädt bei Salzgitter im Königreich Hannover im Jahre 1808). Wurde im Jahre 1850 nach Oesterreich berufen als Professor der philosophischen Rechts- und Staatswissenschaft an der Hochschule zu Gratz.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860, C. B. Lorck, 4°.) I. Serie, Sp. 31.

*** Aichelburg**, Berthold Graf (Humanist, geb. zu Belohrad im Jičiner Kreise Böhmens 21. Juli 1823, gest. zu Marschendorf in Böhmen 13. Mai 1861).

Wiener Zeitung 1861, Nr. 121, im Berichte des Ferdinand B. Mikowec.

*** Aichelburg**, Karl (k. k. Oberst und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Rüttal in Kärnthen im Jahre 1752, gest. den Heldentod bei Conegliano an der Spitze seines Regiments 8. Mai 1809).

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 295 u. 1734.

*** Aichholzer**, Albert (Meteorolog, geb. zu Laibach im Jahre 1809, gest. zu Idria 5. Jänner 1868).

Gratzer Volksblatt (8°.) 1868, Nr. 16.

*** Aichinger**, Johann Evangelist (Director des Taubstummen-Instituts zu Linz, geb. in Oberösterreich, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Linz 2. April 1864).

Katholische Blätter. Herausgegeben vom katholischen Centralverein zu Linz (4°.) 1864, Nr. 30: „Johann Ev. Aichinger".

*** Aigner**, Engelbert (Tonsetzer, geb. zu Wien 23. Februar 1798, lebte noch im Jahre 1851).

Bermann (Moriz), Oesterreichisches biographisches Lexikon (Wien 1851, gr. 8°.) stabe A (dieser vollständig und nur Bogen des Buchstaben B erschienen),

*** Albell**, Ludwig von (k. k. O lieutenant und Ritter des Theresien-Ordens, geb. zu Erla Ungarn im Jahre 1744, gest. zu W selburg in Krain 25. December 1

Hirtenfeld (J.) Der Militär-Maria sien-Orden und seine Mitglieder (Wien Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 330 u. 1

*** Albertini**, Benigno (gelehrter ziskaner, geb. zu Ragusa im 1789, gest. 25. August 1838).

Fabianich (Donato), Storia dei frati dai primordi della loro istituzione i mazia e Bossina fino ai giorni nostri 1864, Battara, gr. 8°.) Tomo II, p. 209

*** Albertini**, Johann (Baptist (fessor der Philosophie in Inn und philosophischer Schriftstel geb. zu Brez auf dem Nonsbe Südirol 5. October 1742, gest. 1

Rapp (Ludwig), Freimaurer in Tirol. rische Skizze (Innsbruck 1867, Wag Univ. Buchhdlg., 8°.) S. 91—95.

Albini, Pseudonym für M hammer, Johann Baptist [Bd. X S. 238].

*** Albrich**, Johann Karl (Re gelehrter und Fachschriftste geb. zu Leschkirch in Siebenbürg Jahre 1788, gest. 22. April 1839).

Trausch (Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. (wie bei Ackner), S. 18 [daselbst au auf S. 20—32 ausführliche, mit der ten gediegenen Gründlichkeit des He nanzrathes Trausch gearbeitete Biogr über mehrere andere Personen des N Albrich, als Johann (I.), Johan Karl, Martin und Wolfgang A.

*** Alcaini**, Cajetan Graf (k. k. O Schriftsteller und Zeichner,

Wien 16. Mai 1792, gest. ebenda August 1854).

mann (Moriz), Oesterreichisches biographisches Lexikon (Wien, 8°.) Buchstabe A, S. 93.

***Alduk**, Anton (Matrose auf dem k. Linienschiff „Kaiser", geb. zu Der- in Dalmatien, gest. den Heldentod der Seeschlacht bei Lissa 20. Juli 866).

offinger (Joseph Ritter v.), Oesterreichische Ehrenhalle (Wien, Schweiger u. Comp., gr. 8°.) IV. Heft (1866), S. 34.

***Alemann**, Wilhelm Freiherr von k. k. Feldzeugmeister, geb. zu Me- usch in Siebenbürgen im Jahre 1798).

r. Jos. Nep. Vogl's Volks-Kalender (Wien, Tendler u. Comp., 8°.) 23. Jahrg. (1867), S. 183, mit wohlgetroffenem Holzschnitt.

***Alfson**, Adolph Freiherr von (k. k. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. in Norwegen 12. Jänner 1704, gest. zu Olmütz 16. December 1779).

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei. kl. 4°.) S. 76 u. 1728.

***Allgaier**, Johann (berühmter Schachspieler, geb. zu Schußenried im Würtembergischen 19. Juni 1763, gest. zu Wien 2. Jänner 1823). Diente in der kaiserlichen Armee, machte sich durch sein Schachspiel und seine Werke darüber berühmt. Unterrichtete auch darin die kaiserlichen Prinzen, Söhne und Brüder Sr. Majestät des Kaisers Franz.

Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 77, im Feuilleton: „Das moderne Schachspiel"; — 1868, Nr. 23 ebenda: „Ein berühmter Oesterreicher".

***Allnoch von Edelstädt**, Alois (k. k. Oberst, geb. zu Tolna in Ungarn 2. September 1799, gest. den Heldentod bei der Vertheidigung Ofens 21. Mai 1849).

Bermann (Moriz), Oesterr. biogr. Lexikon (Wien, 8°.) Buchstabe A, S. 102.

***Almásy**, Moriz Graf (Mitglied des verstärkten österreichischen Reichsrathes im Jahre 1860, geb. in Ungarn 17. Jänner 1808).

Verhandlungen des österreichischen verstärkten Reichsrathes 1860. Nach den stenographischen Berichten (Wien 1860, Manz, 8°.) Bd. I, S. 42, 132, 643, 667, 751; Bd. II, S. 35, 216, 383. — Ungarns politische Charaktere. Gezeichnet von F. R. (Mainz 1851, J. G. Wirth Sohn, 8°.) S. 169.

***Almásy**, Paul von (Präsident des Unterhauses im Debrecziner Landtage 1849, geb. in Ungarn im Jahre 1818). Durch Urtheil vom 6. Februar 1865 des als oberste Militär-Gerichtsbehörde eingesetzten obersten Militär-Justizsenates des Verbrechens des Hochverrathes schuldig erkannt und nebst Adelsverlust im Wege des Rechtes zum Tode durch den Strang, im Wege der Gnade zu zwanzigjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Wiener Zeitung 1865, Nr. 33. — Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850, Heckenast, 8°.) Bd. II, S. 163 [mit Facsimile seines Namenszuges]. — Neue freie Presse 1865, Nr. 164 „Ein Hochverraths-Proceß"; Nr. 336, im Feuilleton: „Sprudelbrief". — Oesterreichischer Volksfreund (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 41. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1864, Abendblatt Nr. 77, 78; 1865, Nr. 38, 40, 47, 61, verschiedene, den Proceß Almásy's betreffende Notizen.

Almásy, Wilhelmine Gräfin, siehe: **Wickenburg**, Wilhelmine Gräfin.

***Almásy**, die Grafen.

Ueber die Grafenfamilie im Allgemeinen: *Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die

familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pest 1846, Moriz Rath, 8°.) Bd. I, S. 15—22. — Historisch-heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1833, Just. Perthes, 22°.) S. 9. — Knetschke (Ernst Heinr. Prof. Dr.), Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1853, T. O. Weigel, 8°.) Bd. I, S. 32.

Ueber Christoph Grafen Almásy, der im Jahre 1869 in Kairo gestorben, siehe: Neue freie Presse 1869, Nr. 1639 u. 1669. — Fremden-Blatt 1869, Nr. 111.

Ueber Albert Grafen Almásy siehe: Neue freie Presse 1865, Nr. 331.

* **Almstein**, die Freiherren von, mähriſch-ſchleſiſches Adelsgeſchlecht.

d'Elvert, Notizenblatt der histor. statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, 1866, S. 10: „Die Freiherren von Almstein", von d'Elvert.

* **Altmutter**, Franz und Placidus Jacob, Vater und Sohn (Maler, Franz geb. zu Wien um 1746, geſt. zu Innsbruck 21. Jänner 1817; Placidus Jacob geb. ebenda 25. Juli 1780, geſt. bei Schwaz durch einen Sturz über die Innbrücke im Jahre 1819).

Staffler (Johann Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician Rauch, 8°.) Bd. I, S. 468. — Tiroler Bote 1817, Nr. 9. — Tirolisches Künstler-Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren (Innsbruck 1830, Felic. Rauch, 8°.) S. 12.

E **Althann**, die Grafen. Nachweiſe über einzelne Familienglieder dieſes Grafengeſchlechtes.

Bermann (Moriz), Oesterreichisches biographisches Lexikon (Wien 1851, 8°.) Buchstabe A, S. 108—114.

* **Alvensleben**, Louis von (Schriftſteller, geb. zu Berlin 3. Mai 1800, geſt. zu Wien am 3., nach Anderen am 4. August 1868). Betheiligte [illegible] Jahre 1848 am Octoberaufſtan Wien, wurde verurtheilt und [illegible] Jahren in Wien als Schriftſte Noth und Elend.

Allgemeines Theater-Lexikon [illegible] Herausg. von K. Herloßsohn, H. [illegible] graff u. L. (Altenburg und Leipzig kl. 8°.) Bd. I, S. 79. — Blätter für Theater u. (s. w., herausg. von J. (Wien, kl. Fol.) 1868, S. 236. — den-Blatt (Wien, 4°.) 1848, Nr. Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. ber, kl. Fol.) 1849, XII. Bd. Nr. 249 „Wiener Urtheile". — Bermann (Oesterr. biograph. Lexikon (Wien 18 Buchstabe A, S. 121.

* **Amadé**, Thaddäus Graf Hofmuſikgraf, Tonſetzer, g Preßburg 10. Jänner 1783, g Wien 17. Mai 1845). Franz verdankt ihm ſeine muſikaliſche B dung.

Bermann (Moriz), Oesterr. biogr. (Wien 1851, 8°.) Buchstabe A, S. 1 selbst auch Nachrichten über einige Familienglieder dieses Geschlechtes]. — Universal-Lexikon der Tonkunst fangen von Dr. Julius Schladebac gesetzt von Eduard Bernsdorf (1857, R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I, S. Schmidt (August Dr.), Denkstein graphien u. s. w. (Wien 1848, Mechi 4°.) S. 207—211 [mit lithogr. Port Stadler].

* **Ambrosch**, Joſeph Karl (Sc und Liedercomponiſt, geb. zu mau in Böhmen 6. Mai 1759, g Berlin 8. September 1822).

Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon kunst. Neue Handausgabe in einem (Stuttgart 1849, Frz Köhler, Lex. 8°.) — Neues Universal-Lexikon d kunst. Angefangen von Dr. Jul. S bach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (1856, Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I, S.

* **Ambrosy**, Johann Baptiſt (preußiſcher Conſiſtorialrath, be

Kanzelredner und theologisch-philosophischer Schriftsteller, geb. zu Selnitz in Ungarn 5. April 1741, gest. zu Berlin 22. Februar 1796).

Hirtmann (Moriz), Oesterr. biogr. Lexikon (Wien 1851, 8°.) Buchstabe A, S. 135.

* **Ambrosy**, Samuel (protestantischer Theolog, geb. zu Selnitz in Ungarn 1. März 1748, gest. zu Schemnitz 5. Februar 1806).

Hirtmann (Moriz), wie oben, S. 136.

* **Ambschel**, Anton von (Priester der Gesellschaft Jesu, physikalischer Schriftsteller, geb. zu Zirknitz in Krain 10. December 1749, gest. zu Preßburg in Ungarn 14. Juli 1821).

Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Barth, gr. 8°.) Bd. I, Sp. 36.

* **Amschelberg**, David Levi (Rabbiner und Talmudist, geb. zu Nachod in Böhmen 1818).

Hirtmann (Moriz), wie oben, S. 141.

* **Amman**, Jacob Magnus (Humanist, geb. zu Reutte 15. Juli 1698, gest. ebenda 1777).

Staffler (Johann Jac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8°.) Bd. I, S. 294.

* **Anania**n, Gregor (Humanist, geb. im Jahre 1770, gest. zu Triest 1. August 1865). Armenier und durch großartige Stiftungen zu humanen und Bildungszwecken denkwürdig. Ließ aus seinen Mitteln das großartige Mechitaristen-Collegium in Triest erbauen.

Wiener Zeitung 1865, Nr. 212, S. 744: „Das Testament des Dr. Gregor Anania". — Oesterreichischer Volksfreund (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1865, Nr. 202, in der Beilage Nr. 35: „Fromme Stiftungen".

* **Anderle**, Franz Joseph (Violinvirtuos, geb. zu Podiebrad in Böhmen 7. Juli 1733, nahm sich im Wahnsinn selbst das Leben 12. Februar 1765).

Bernhard-Schladebach, Neues Universal-Lexikon der Tonkunst u. s. w., Bd. I, S. 223.

† **Anders**, Joseph Freiherr von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant [Bd. 1, S. 33], gest. zu Graz 28. April 1869.

Fremden-Blatt 1869, Nr. 128.

* **Anders**, Matthäus (Consistorialrath, Ehrendechant und Pfarrer zu Pankraz im Bezirke Gabel in Böhmen, gest. in seinem Pfarrorte 17. December 1836). Als Bienenzüchter und Humanist denkwürdig.

Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 93, im Feuilleton: „Eine von Bienen zusammengetragene Schulstiftung".

* **Andersag**, Michael (Maler, geb. zu Pawigl im Etschkreise Tirols, nach Staffler am 3., nach dem „Tirolischen Künstler-Lexikon" am 30. September 1799).

Staffler (Joh. Jac.), Das deutsche Tirol u. s. w., Bd. II, S. 736. — Tiroler Bote 1824, Nr. 72.

* **Andorffy**, Karl (ungarischer Publicist, geb. zu Ofen um das Jahr 1820).

Ungarns politische Charaktere. Gezeichnet von F. R. (Mainz 1851, J. G. Wirth Sohn, 8°.) S. 200.

* **Andrássy**, Eugen Graf (Reisender, geb. in Ungarn 3. März 1821). Bruder des Minister-Präsidenten Julius Graf Andrássy.

Magazin für Literatur des Auslandes, herausgegeben von J. Lehmann (Leipzig, 4°.) 1864, S. 331, im Texte.

Ueber die Genealogie des Grafenhauses Andrássy vergleiche: *Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nem-

sökrendi táblákkal, d. i. Die ungarischen Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, M. Ráth. gr. 8°.) Bd. I, S. 34.

***Andrássy**, Georg Graf (Judex curiae regiae [Oberst-Landesrichter], geb. in Ungarn 5. Februar 1797). Im Jahre 1863 zum Judex curiae ernannt, legte er schon im Jahre 1864 diese Würde nieder.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) 1863, Nr. 1036 [mit Bildniß im Holzschnitt]. — Waldheim's Illustrirte Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1863, Nr. 73, S. 870 [mit Bildniß im Holzschnitt auf S. 869]. — Verhandlungen des österreichischen verstärkten Reichsrathes 1860 (Wien 1860, Manz, 8°.) Bd. II, S. 383 u. 403.

***Andrássy**, Julius Graf (Staatsmann, geb. 8. März 1823). Seit Februar 1867 ungarischer Minister-Präsident.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) 1867, Nr. 1235: Biographie; 1868, Nr. 1293: Wappensage. — Die Leitha (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 8, im Feuilleton: „Das ungarische Ministerium". — Der Feierabend. Illustrirtes Volksblatt (Pesth-Ofen, 4°.) II. Jahrg. (1867), Nr. 3: „Graf Julius Andrássy" [mit Bildniß im Holzschnitt]. — Constitutionelle Volks-Zeitung (Wien, 4°.) 1867, Nr. 9: „Graf Julius Andrássy" [mit Bildniß im Holzschnitt]. — Neue freie Presse 1865, Nr. 476: „Die Rede des Grafen Andrássy"; 1867, Nr. 899: „Das Ministerium Andrássy"; Nr. 1013, im Feuilleton: „Graf Julius Andrássy"; 1869, Nr. 1377: „Graf Andrássy vor seinen Wählern"; Nr. 1378: „Glossen zu Andrássy's Rede". — Presse 1868, Nr. 219: „Graf Julius Andrássy". — Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 9, Leitartikel: „Zwischen Wien und Pest"; Nr. 18: „Der ungarische Schmerling". — Ueber des Grafen Julius Andrássy Gemalin: Katharina Gräfin Andrássy von Csik-Czent-Kiraly und Kraszna-Horka, geb. Gräfin Kendefy von Malomirz, vergleiche die Berliner Musterzeitung „Bazar" 1869, Beilage Nr. 9, woselbst auch ihr im Holzschnitt ausgeführtes Bildniß sich befindet.

***Andrée**, Moriz Edler von (Oberstlieutenant, geb. zu D 13. September 1814, gest. zu W 22. Juni 1863).

Oesterreichischer Militär-Kalen herausg. von J. Hirtenfeld (Wien kl XV. Jahrg. (1864). S. 69.

d'Andreis, Julius Graf, st

D'Andreis, Julius Graf [Bd. S. 151].

***Andrews**, John (vielverdient Oesterreichs Dampfschifffahrt, geb. London 20. Jänner 1787, gest. Obříství in Böhmen 27. April 184

Bermann (Moriz), l. c., S. 167.

***Andric**, Alois (Maler, geb. Sebenico in Dalmatien im Ja 1832).

Kukuljević-Sakcinski (Iván), Slovnik jetnikah jugoslavenskih, d. i. Lexikon südslavischen Künstler (Agram 1859, Lj. gr. 8°.) S. 10.

***Andriewicz**, Samuel, recte A rariu (Mitglied des Abgeordnet hauses des österreichischen Reichstag Schulmann, geb. zu Mitoka D gomirna in der Bukowina 14. Nov ber 1818).

Hahn (Sigmund), Reichsraths-Almanach die Session 1867 (Prag 1867, Satow, S. 84.

***Angelo**, Soliman (ein durch s Schicksale denkwürdiger Neger, geb. Afrika im Jahre 1726, gest. zu W 21. November 1796).

Bermann (Moriz), l. c., S. 169.

***Anhalt-Bernburg**, Wilhelm wig Fürst (k. k. Oberst, geb. 19. A 1774, gefallen auf dem Schlachtfelde Stockach und Liptingen an Spitze seines Infanterie-Regiments ser 25. März 1799).

Bornschein (Adolph), Oesterreichischer nelius Nepos u. s. w. (Wien 1812, kl. S. 9

nich, Peter [Bd. I, S. 41].

laube (Leipzig, Ernst Keil, 4°.) Jahr-
862, S. 693: „Ein Tyroler Bäuerlein"
ildniß im Holzschnitt].

nkenbrand, Philipp Jacob Frei-
k. Artillerie-Oberstlieute-
und Ritter des Maria Theresien-
, geb. zu Würzburg 9. Sep-
1739, gest. zu Karlstadt
cember 1791).

feld (J.), Der Militär-Maria There-
rden und seine Mitglieder (Wien 1857,
sdruckerei, kl. 4°.) S. 331 u. 1735.

nschütz, Emilie, Gattin des Hof-
elers Heinrich Anschütz [Bd. I,
, im Texte der Biographie von
h Anschütz]. Gestorben zu Wien
Juni 1866.

1866, Nr. 163; — dieselbe, Nr. 164
, in den Theater- und Kunstnachrich-
- Neue freie Presse 1866, Nr. 644.

nschütz, Heinrich [Bd. I, S. 45;
I, S. 355], gestorben zu Wien
cember 1865. Im I. Bande ist
Februar 1785 als sein Geburts-
angegeben; es findet sich als
auch der 5. Februar 1785 ver-
. Das erstere ist das richtige.

ch Anschütz. Erinnerungen aus dessen
und Wirken. Nach eigenhändigen Auf-
ngen und mündlichen Mittheilungen
1866, Sommer, XII u. 448 S. kl. 8°.).
Erinnerungen sind von Anschütz's
Roderich herausgegeben.] — Neue
Presse 1865, Nr. 481; 1866, Nr 486,
uilleton; 1868, Nr. 1327, in Laube's:
Burgtheater von 1848—1867. XXVIII."
iener Zeitung 1865, Nr. 299,
28: „Zur Erinnerung an Heinrich An-
; 1866, Nr. 3, S. 20: „Anschütz's Rol-
6"; Nr. 41, S. 524: „Aus Heinrich
tz's Leben". — Presse 1866, Nr. 5,
uilleton (von Emil Kuh). — Oester-
ischer Volks- und Wirthschafts-
nder (Wien, Prandl, gr. 8°.) Jahrg.
S. 152. — Bremer Sonntags-
1866, Nr. 4. — Illustrirte Zei-
(Leipzig, J. J. Weber) 1866, Nr. 1781.

— Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860 u. f., C. B. Lorck, 4°.) I. Serie, Sp. 47 [daselbst wird unrichtig das Jahr 1787 statt 1785 als des Künstlers Geburtsjahr angegeben]. — Zellner's Blätter für Theater, Musik und bildende Kunst (Wien, kl. Fol.) 1866, Nr. 23 bis 27: „Heinrich Laube über Anschütz". — Ueber das Leichenbegängniß des Künstlers berichten: das Fremden-Blatt 1866, Nr. 2, Beilage; — Neue freie Presse 1866, Nr. 482; — Zellner's Blätter für Theater, Musik u. s. w., 1866, Nr. 1, Beilage.

* **Anton**, Alois (Pfarrer zu Sarmingstein in Oberösterreich, geb. um das Jahr 1810), hat im November 1869 wegen des ungeziemenden Auftretens der geistlichen Würdenträger auf alle weiteren kirchlichen Functionen und Ruhegehaltsbezüge freiwillig verzichtet und ist unter die — Journalisten gegangen.

Fremden-Blatt. Herausg. von Gust. Ritter v. Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 318, unter den „Tagesneuigkeiten". — Neue freie Presse 1869, Nr. 1877: „Schreiben des Bischofs Rudigier an Alois Anton".

* **Anzinger**, Sebastian Paul (der letzte Einsiedler Oesterreichs, Reisender, Schriftsteller und Tiroler Landesvertheidiger, geboren zum Steun im Zillerthale Tirols im Jahre 1769, gest. in der Klause am Brettfall im Bezirke Rattenberg in Tirol im April 1865).

Wochenblatt aus Karlsbad 1865, Nr. 19, S. 161, unter den „Vermischten Nachrichten".

* **Anzoletti**, Patriz (Franziskanermönch und Poet, geb. zu Botzen in Tirol 17. Mai 1838).

Kehrein (Joseph), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter. Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürich, Stuttgart und Würzburg 1868 u. f., Leop. Wörl, gr. 8°.) S. 3. — Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1853 bis 1870, Teubner, Lex. 8°.) Sp. 36.

***Apfaltrer**, Leopold Freiherr (Priester der Gesellschaft Jesu, Mathematiker, geb. zu Grünhof in Krain 1731, gest. zu Raab in Ungarn 9. December 1804).

Poggendorff (wie oben bei Ambschel), Bd. I, Sp. 51.

***Appel**, Johann Ritter von (Ritter des Maria Theresien-Ordens aus der Promotion des Jahres 1859).

Oesterreichische militärische Zeitschrift. Redigirt und herausg. von B. Streffleur (Wien, gr. 8°.) V. Jahrg. (1864), 4. Band, S. 119: „Appel's Streifcommando im italienischen Feldzuge 1859".

E **Apponyi**, Georg Graf (Staatsmann, geb. in Ungarn 29. December 1808), lebenslänglicher Reichsrath, im Jahre 1861 Judex Curiae in Ungarn.

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustr. Zeitung. Herausg. von F. W. Hackländer (Stuttgart, Hallberger, kl. Fol.) VI. Band (1861), Nr. 31, S. 482 [auf S. 481 das wohlgetroffene Bildniß im Holzschnitt]. — Ungarns politische Charaktere. Gezeichnet von F. R. (Mainz 1851, J. G. Wirth Sohn, 8°.) S. 3. — Verhandlungen des österreichischen verstärkten Reichsrathes 1860 (Wien 1860, Manz. 8°.) Bd. II, S. 385 u. 404.

Ueber das **Adelsgeschlecht** der Apponyi vergleiche: *Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8°.) Bd. I, S. 57—62.

Apraxin, Julie Gräfin, siehe: **Batthyány-Apraxin** [S. 474].

E **Arany**, János [Bd. I, S. 58].

Westermann's Illustrirte deutsche Monatshefte (Braunschweig, gr. 8°.) Bd. I, S. 109.

Arbuzowski, Bonifaz, pseudonym für **Morawsky**, Felix (Szczęsny) [Bd. XIX, S. 76].

***Arenberg**, Karl Leopold Herzog (k. k. Feldmarschall und Großkreuz des Maria Theresien-Ordens, 4. August 1721, gest. zu Anguie Hennegau 17. August 1778).

Hirtenfeld (J.). Der Militär-Maria Stiftungs-Orden und seine Mitglieder (Wien Staatsdruckerei, kl. 8°.) S. 58 u. 1727.

***Arigler**, Altmann (Abt des S Göttweih in Niederösterreich, geb Markte Kirchdorf in Oberöste 6. November 1768, gest. im Juni 18

Sion (religiöse Zeitschrift) 1846, Nr. 79

***Arndts**, Ludwig Ritter (Re gelehrter, Fachschriftsteller Mitglied auf Lebensdauer des He hauses des österreichischen Reichsra geb. zu Arnsberg in Westph 19. August 1805)

Hahn (Sigmund), Reichsraths-Almana die Session 1867 (Prag 1867, H. Ga Satow, 8°.) S. 25

***Arndts**, Maria (Dichterin, zu München 5. April 1823). To des Münchner Hofschauspielers permann aus dessen Ehe mit Sängerin Clara Metzger; in Ehe Gattin des Dichters Guido G res, in zweiter Ehe des Professors Wiener Hochschule Dr. Ludwig R von Arndts. Nicht zu verwechseln dessen erster Gattin Bertha Arnd gest. zu Hütteldorf nächst Wien 10. 1859, die auch als Dichterin einen men hat.

Kehrein (Joseph), Biographisch-literari Lexikon u. s. w. (wie bei Anzoletti), — Grazer Volksblatt 1868, S. „Maria Arndts. Eine christliche Dichterin

E **Arneth**, Joseph Ritter von [B S. 67; Bd. XI, S. 357].

Hoffinger (Jos. Ritter v.). „Oesterreich Ehrenhalle" im Oesterreichischen Volks- Wirthschafts-Kalender (Wien, Brandl, gr Jahrg. 1865, S. 19. — Bermann (M l. c., S. 239—243.

*** Arnold**, Johann (Pfarrer von Miletin, Humaniſt und eifriger Nationaler, geb. zu Münchengrätz in Böhmen 24. Jänner 1785).

Světozor (Prager illuſtr. Blatt, kl. Fol.) 1868, Nr. 28, S. 277 u. f.

*** Arnold**, Emanuel (čechiſcher Schriftſteller und eifriger Agitator, geb. zu Münchengrätz im Jahre 1800, geſt. im ſtädtiſchen Siechenhauſe zu Prag 4. Jänner 1869).

Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Converſations-Lexikon Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. I, S. 329, Nr. 4. — Fremden-Blatt. Von Guſt. Ritt. v. Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 7. — Neue freie Preſſe 1869, Nr. 1566.

*** Arrigoni**, Anton (Maler, geb. zu Wien 1789). Seit 1826 als Decorationsmaler bei dem Dresdener Hoftheater angeſtellt.

Allgemeines Theater-Lexikon u. ſ. w, Herausg. von K. Herloßſohn, H. Marggraff u. A. (Altenburg und Leipzig o. J. [1846], kl. 8°.) Bd. I, S. 146.

† Arthaber, Rudolph von [Bd. I. S. 72], geſtorben zu Wien 9. December 1867.

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1867, Nr. 341. — Allgemeine Zeitung (Augsburg, 4°.) 1868, Beilage zwiſchen Nr. 110 bis 116. — Neues Wiener Tagblatt kl. Fol.) 1867, Nr. 273. — Neue freie Preſſe 1867, Nr. 1179: Nekrolog; Nr. 1186: „Rud. v. Arthaber und Franz Dobyaſchoffsky". — Ueber die Verſteigerung der werthvollen, von A. geſammelten Bildergallerie ſiehe: Neues Fremden-Blatt 1868, Nr. 108; — Debatte (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1868, Nr. 94; — Neue freie Preſſe 1868, Nr. 1268 u. 1309.

*** Arzberger**, Johann (Profeſſor der Maſchinenlehre am polytechniſchen Inſtitute in Wien, Fachſchriftſteller, geb. zu Arzberg im Bayreuthiſchen 10. April 1778, geſt. zu Wien 26., n. A. 28. December 1835).

Poggendorff (wie bei Ambſchel), Bd. I, Sp. 68.

*** Aſchbach**, Joſeph (Geſchichtsſchreiber, geb. zu Höchſt am Main im Naſſau'ſchen 29. April 1801), k. k. Regierungsrath, Profeſſor der Geſchichte an der Wiener Hochſchule und wirkliches Mitglied der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften.

Converſations-Lexikon der neueſten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, F. A. Brockhaus, gr. 8°.) Bd. I, S. 113.

*** Aſcher**, Anton (Theaterdirector und dramatiſcher Künſtler, geb. zu Dresden 15. Juli 1820). Uebernahm, nachdem er ſeit 1. November 1860 im Leopoldſtädter Theater engagirt war, in welchem er früher ſchon mehrere Jahre hindurch mit Erfolg gaſtirt, im Herbſte 1866 nach Treumann die Direction der genannten Bühne.

Wiener Theater-Chronik 1867, Nr. 40 bis 43: „Bühnen-Köpfe. Kritiſche Zeichnungen von Joſ. Grünſtein". — Oeſterreichiſche Gartenlaube (Gratz, 4°.) III. Jahrgang, Nr. 6, S. 71: „Anton Aſcher". Von F. Groß — Neue freie Preſſe (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 721, im „Theater-Brief" von Junius novus. — Konſtitutionelle Vorſtadt-Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1869, Nr. 318: „Künſtlers Erdenwallen. Epiſode aus dem Leben des Directors Aſcher". Von Franz Wallner. — Magazin für Literatur des Auslandes. Herausg. von J. Lehmann (Leipzig, 4°.) 1865, S. 156. — Gaiger (Iſidor). Wiener humoriſtiſches Jahrbuch und Kalendarium (Wien, Eduard Hügel, 8°.) VII. Jahrg. (1870), S. 157.

*** Aszalay**, Joſeph (ungariſcher Schriftſteller, geb. zu Paksow im Tolnaer Comitate 14. Februar 1798).

Jelenkor. Politikai és társas élet Encyklopaediája, d. i. Die Gegenwart. Politiſche und Real-Encyklopädie (Peſth 1858, Guſtav Heckenaſt, gr. 8°.) S. 358. — *Danielik (Józs.)*,

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Második az elsőt kiegészitő kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838, Gyurian, 8°.) S. 9.

* **Attems**, Karl Michael Graf (Erzbischof von Görz, geb. zu Görz 4. Juli 1711, gest. ebenda 28. Februar 1788).

Morelli di Schönfeld (Carlo), Istoria della Contea di Gorizia (Gorizia 1855, Paternolli, 8°.) Vol. III, p. 251—257. [Daselbst auch S. 243 u. Vol. IV, p. 244 Nachrichten über Girolamo di Attems (gest. 1556); S. 247 über Giacomo di Attems (geb. 1526, gest. 19. August 1590); S. 248 über Hermann Baron Attems (geb. 1564, gest. 23. Jänner 1611); S. 250 über Joseph Oswald Grafen Attems (geb. zu Görz 10. Jänner 1679, gest. zu Lavant 4. Mai 1744), u. Vol. IV, p. 244 über Sigismund Grafen Attems (geb. 18. Juni 1708, gest. 18. März 1758).]

* **Attems**, Ottocar Maria Graf von (Fürstbischof von Seckau, geb. zu Gratz 16., n. A. 18. Februar 1815, gest. ebenda im April 1867).

Fremden-Blatt, herausg. von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 102. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1295. — Oesterreichischer Volksfreund (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 87. — Katholischer Wahrheitsfreund (Gratzer theol. Blatt) 1863, Nr. 16: „Fürstbischof Attems und das Concordat".

Ueber die Familie Attems siehe: Carniolia, VI. Jahrg. (1844), Nr. 9: „Die Auersperge und die Attems".

E **Auenbrugger**, Leopold von [Bd. I, S. 85].

Clar (Prof. u. Dr.), Leopold Auenbrugger, der Erfinder der Percussion des Brustkorbes, geb. zu Gratz 1722, gest zu Wien 1809 und sein Inventum novum. Nach den besten zugänglichen Quellen gewürdigt (Gratz 1867, VIII u. 69 S. gr. 8°.) [vergleiche darüber: Zarncke's „Centralblatt" 1867, Nr. 45, Sp. 1248]. Schon im Jahre 1863 hielt Dr. G. Göth im historischen Vereine zu Gratz einen Vortrag: „Ueber Dr. Leopold Auenbrugger und die Anfänge der Percus... Ob dieser im Drucke erschienen, ist dem ausgeber dieses Lexikons unbekannt.

† **Auer** Ritter von **Welsbach**. [Bd. I, S. 85; Bd. XI, S. 358] zu Hietzing nächst Wien 10. 1869.

Westermann's Illustrirte Monatshefte Nr. 6, S. 653, im „Bericht über die sammlung deutscher Naturforscher und Ärz — Wiener Zeitung 1869, Nr. 159. Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. — Presse 1869, Nr. 197, im Local-Anz — Neue freie Presse 1869, Nr. 1749 dieselbe, Nr. 1767, im Feuilleton von R v. Wurzbach.

* **Auer**, Aloysia Freifrau, gebo Freiin von Grimming (Humanist geb. im Jahre 1787, gest. zu Salzbu 24. September (August?) 1867. Lebzeiten eine große Wohlthäterin, wa sie in ihrem Testamente große wohlt tige Stiftungen.

Wiener (amtliche) Zeitung 1867, Nr. S. 328.

* **Auer**, Benedict (Maler, geb. Passeier 8. Juni 1722, gest. eb 19. December 1792).

Bermann (Moriz), l. c., S. 317.

* **Auer**, Nikolaus (Maler, geb. Meran 1690, gest. 1753).

Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsb 1830, Felician Rauch, 8°.) S. 18.

E **Auersperg**, Anton Alexander [B S. 86; Bd. XI, S. 359].

Neue freie Presse 1870, Nr. vom 8. seine Rede in der zwanzigsten Herrenh Sitzung, welche die Politik Beust's b theilt — Neues Wiener Tagblatt Nr. 97: „Zwei politische Testamente".

* **Auersperg**, Gottfried Leopold G (Truppencommandant in Dal tien im Winter 1869/1870, geb. 19. cember 1818). Erscheint irrig auch dem Taufnamen Gottlieb.

Oesterreichisch-ungarische Wehr tung (Wien, gr. 4°.) 1869, Nr. 202; —

selbe 1870, Nr 10—14: „General-Major Graf Auersperg in der Bocche di Cattaro". Von Generalstabs-Major Pacor. — Neue freie Presse 1869, Nr. 1862.

***Auersperg**, Karl Fürst (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. 21. October 1750, gest. zu Wien 6. December 1822).

Hirtenfeld, Der Militär-Maria Theresien-Orden u. s. w., S. 282 u. 1734.

E Auersperg, Karl Wilhelm Fürst, gewöhnlich Fürst Carlos Auersperg [Bd. XI, S. 362].

Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1868, Nr. 10, im Feuilleton; Nr. 232: „Die Demission des Fürsten Auersperg". — Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 2, Beilage: „Die neuen Minister". — Tagespost (Linzer polit. Blatt) 1868, Nr. 2. — Neue freie Presse 1866, Nr. 505, in der Correspondenz aus Prag; 1868, Nr. 1463, Morgenblatt, im Leitartikel. — Presse 1866, Nr. 17 u. 134 im Leitartikel. — Fremden-Blatt 1866, Nr. 16, in der Mittheilung aus: Wien 17. Jänner. — Konstitutionelle Volks-Zeitung (Wien, 4°.) 1867, Nr. 4, mit Porträt im Holzschnitt.

***Auersperg**, Johann Baptist Graf Domherr zu Olmütz, landwirthschaftlicher und theologischer Schriftsteller, geb. zu Wien 28. Februar 1745, gest. zu Olmütz 3. März 1816).

Ozikann (Joh. Jac. Heinrich), Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brünn 1811, Traßler, 8°.) S. 20—23.

***Auersperg**, Oscar Graf (Oberlieutenant in der kais. mexikanischen Armee unter Kaiser Maximilian; geb. 6. Juni 1842, gefallen in der Schlacht bei Tlapacoyan in Mexiko 12. November 1865).

Neue freie Presse 1866, Nr 499 — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1866, Nr. 18.

E Auersperg, Vincenz Karl Fürst [Bd. XI, S. 362], gest. zu Wien 7. Juli 1867.

Unsere Zeit (Brockhaus, Lex. 8°.) 1867, 15. Heft. — Europa (Leipzig, schm 4°.) 1867, Nr. 29. — Fremden-Blatt 1867, Nr. 185 u. 187: „Der oberste Chef der Hoftheater". — Neue freie Presse 1867, Nr. 1024 u. 1025. — Hahn (Sigmund), Reichsraths-Almanach für die Session 1867 (Prag, 8°.) S. 28.

E Auersperg, die Grafen und Fürsten [Bd. I, S. 86 u. f.; Bd. XI, S. 359 und Bd. XIV, S. 385].

Debatte (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 18, im Feuilleton: „Die Auersperge". — Reichenberger Zeitung 1869, Nr. 281: „Die Auersperge in der österreichischen Kriegsgeschichte". — Bermann (Moriz), Oesterreichisches biographisches Lexikon (Wien 1851, 8°.) Buchstabe A, S. 319—332.

E Augustin, Vincenz Freiherr [Bd. I, S. 90; Bd. XI, S. 363].

Wiener Sonn- und Montags-Zeitung 1869, Nr. 93, im Feuilleton: „Zur Geschichte der Brandrakete in Oesterreich".

***Aumayer**, Michael (Maler, geb. zu Linz in Oberösterreich im Jahre 1795). Besonders geschickter Decorationsmaler.

Allgemeines Theater-Lexikon u. s. w. Herausg. von K. Herlossohn u. s. w. Bd. I, S. 174.

***Avramović**, Demeter (Maler, geb. zu St. Johann im Csaikisten-Districte 15./27. März 1815).

Kukuljević-Sakcinski (Iván), Slovnik umjetnikah jugoslavenskih, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1859, Ljud. Gaj, Lex. 8°.) S. 13—15. — Porträt. Unterschrift: Dimitar Avramović slikar. Lith. Jovanović; Druck von M. Becker (gr. 8°., auch 4°.).

B.

* **Bach**, Joseph (israelitischer Prediger in Pesth, geb. zu Altofen im Jahre 1784). Gilt als der erste jüdische Redner Ungarns.

Reich (Ignaz), Beth-El. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten (Pesth 1856, Alois Bucsánszky, 4°.) I. Heft, S. 33—42.

* **Bach**, Otto (Tondichter, geb. zu Wien im Jahre 1835). Bruder des ehemaligen Ministers, nachmaligen kais. Gesandten am päpstlichen Hofe, Alexander Freiherrn von Bach. Otto Bach ist derzeit Director des Mozarteums in Salzburg. Seine Gattin ist die Witwe des berühmten Componisten Marschner.

Fremden-Blatt Herausg. von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1862, Nr. 196; 1865, Nr. 135 u. 150; 1866, Nr. 282; 1867, Nr. 3 u. 78; 1868, Nr. 133, 186, 326; 1869, Nr. 54, in den Kunstnotizen; 1870, Nr. 4. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 341, im Feuilleton von Hanslick; 1864, Nr. 117, im Abendblatt. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 336. — Ueber Land und Meer. Illustrirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger). XVII. Bd. (1866), Nr. 2, in der Rubrik: „Musik". — Wiener Zeitung 1868, Nr. 116, S. 575. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1331, 1435, in den „Kunstnotizen". — Perels' Deutsche Schaubühne (Leipzig, 8°.) VII. Jahrgang (1866), 9. Heft, S. 81 [nach dieser wäre er 1853 geboren, also jetzt erst 17 Jahre alt, das ist ein Druckfehler, und soll 1835 für 1853 stehen].

* **Bacher**, Joseph (Musikschriftsteller, geb. im Jahre 1803, gest. zu Wien im Sommer 1868). Verfasser einer „Geschichte des kaiserlichen Musik*grafenamtes*" als Anfang des Hof-Opern-theaters. Autor und Manuscript gi einem traurigen Lose entgegen.

Wiener Zeitung 1862, Abendblatt Nr — Presse 1862, Nr. 34, im Feuilleto Neue freie Presse 1868, Nr. 1394.

* **Bacher**, Julius (Arzt, gest. Gratz 21. December 1865). Bade in Hall und verdient um diesen Cur

Neue freie Presse 1865, Nr. 477.

* **Bachmann**, Andreas (Sold aus Botzen in Tirol gebürtig). Zei noß. Zuletzt Cavallerist in der n amerikanischen Bundesarmee. Durch merkwürdigen Schicksale interessant.

Volks- und Schützen-Zeitung (Innsb 4°.) 1865, Nr. 141. — Bozner Zeit 1865, Nr. 271. — Der Kamerad (W Soldatenblatt, 4°.) 1865, Nr. 98. — Fr den-Blatt 1865, Nr. 329.

E **Bäuerle**, Adolph [Bd. I, S. 1 Bd. XI, S. 364].

Männer der Zeit. Biographisches Le der Gegenwart (Leipzig, Karl B. Lorck I. Serie (1860), Sp. 809.

† **Bäuerle**, Katharina [Bd. I, S. 1 gestorben zu Erlaa nächst Atzger bei Wien 20. Juni 1869.

Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. im Feuilleton: „Katharina Ennöckl-Bäu — Propyläen (München, 8°.) 1869, S — Fremden-Blatt 1869, Nr. 172.

E **Bajza**, Joseph [Bd. I, S. Bd. XI, S. 365].

Fata Morgana (Pesther illustrirtes B deutscher Sprache, gr. 4°.) 1865, N S. 110: „Joseph Bajza", von Max N — J. Bajza's Sohn, **Eugen**, gle Schriftsteller, starb in der Blüthe der zu Pesth am 28. October 1863.

lassa, Johann, Arzt [Bd. XIV, gestorben zu Pesth 9. Decem- . B. war zuletzt Leibarzt Ihrer der Kaiserin Elisabeth.

medicinische Wochenschrift Nr 100; „Nekrolog“. u. Nr. 102: im Leben Balassa's“. — Fremden- Von Gust. Heine, 1868, Nr. 341; r. 343. — Neues Fremden-Blatt 4°) 1868, Nr. 349. — Neues Wie- gsblatt 1868, Nr. 341. — Wan- 1868, Nr. 343. — Neue freie Presse r. 1539: „Balassa“; Nr. 1541: „Ba- d sein Nachfolger“.

lda, Joseph (Technolog und riftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April

asopis přírodnický, d. i. Živa (die Göttin der Natur). Naturwissen- e Zeitschrift. Herausg. von Pur- und Gréger (Prag, Lex. 8°.) Jahrg. 5. 192.

ldamus, Karl (Schriftsteller, Roßla in Thüringen 14. Octo- 7, gest. zu Wien 13. December wo er seit Herbst 1826 an- ir).

eschische National-Encyklopä- n Gräffer und Czikann (Wien °.) Bd. I, S. 171.

ldauf, Johann B. (Tiroler svertheidiger und Feld- , geb. zu Burgeis in der Diö- en 20. Mai 1788).

Stimmen (Innsbruck, 4°.) 1864, 5; „Correspondenz aus Kitzbichl ddo. ni“.

alling, Karl Joseph Napoleon S. 135], gest. zu Prag am 17., deren irrig am 16. März 1868.

eine Zeitung (Augsburg, 4°.) 1868, . — Jahrbuch für österreichische rthe, IX. Jahrg. (1869), S. 514. — freie Presse 1868, Nr. 1275. — Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 78. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1868, Nr. 67 u. 69. — Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 68. — Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 1868, Nr. 1 u. 2.

* **Ballmann**, Johann Michael (Topograph und Geschichtsforscher, geb. zu Mediasch 15. December 1765, gest. 6. November 1804).

Trausch (Joseph), Schriftsteller-Lexikon, oder biographisch-literarische Denkblätter der Siebenbürger Deutschen (Kronstadt 1868, Joh. Gott, 8°.) Bd. I, S. 47—55.

* **Balogh de Almas**, Amalie, bekannt unter der Bezeichnung: „Die Mutter der Honveds“ (geb. zu Sata im Borsoder Comitate im Jahre 1814, gest. im Jahre 1870).

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1870, Nr. 89. — Politische Frauen-Zeitung (Beiblatt der in Wien erscheinenden „Tagespresse“) 1870, Nr. 11. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 88.

* **Balogh**, Peter (evangelischer Priester Ungarns, geb. zu Nábrad in der Szathmárer Gespanschaft Ungarns 12. Februar 1792, gest. 15. Mai 1860).

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4°.) 1860, Nr. 35 [mit Balogh's Bildniß im Holzschnitt].

E **Bandiera**, Attilius und Emil [Bd. I, S. 142].

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 135: „Politische Märtyrer“. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1866, Nr. 295: „Demonstration anläßlich der Anwesenheit der Mutter der Brüder Bandiera in Venedig“.

* **Banhans**, Anton (kais. österreichischer Ackerbauminister, geb. zu Micholup bei Saaz in Böhmen 8. November 1825).

Der steirische Landbote (Grazer Blatt, 4°.) III. Jahrg. (1870), Nr. 4. — Bote von der Eger und Biela 1870, Nr. 15. —

B.

* **Bach**, Joseph (israelitischer Prediger in Pesth, geb. zu Altofen im Jahre 1784). Gilt als der erste jüdische Redner Ungarns.

Reich (Ignaz), Beth-El. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten (Pesth 1856, Alois Bucsánszky, 4°.) I. Heft, S. 33—42.

* **Bach**, Otto (Tondichter, geb. zu Wien im Jahre 1835). Bruder des ehemaligen Ministers, nachmaligen kais. Gesandten am päpstlichen Hofe, Alexander Freiherrn von Bach. Otto Bach ist derzeit Director des Mozarteums in Salzburg. Seine Gattin ist die Witwe des berühmten Componisten Marschner.

Fremden-Blatt Herausg. von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1862, Nr. 196; 1865, Nr. 135 u. 150; 1866, Nr. 282; 1867, Nr. 3 u. 78; 1868, Nr. 133, 186, 326; 1869, Nr. 54, in den Kunstnotizen; 1870, Nr. 4. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 341, im Feuilleton von Hanslick; 1864, Nr. 117, im Abendblatt. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 336. — Ueber Land und Meer. Illustrirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger). XVII. Bd. (1866), Nr. 2, in der Rubrik: „Musik". — Wiener Zeitung 1868, Nr. 116, S. 575. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1331, 1435, in den „Kunstnotizen". — Perels' Deutsche Schaubühne (Leipzig, 8°.) VII. Jahrgang (1866), 9. Heft, S. 81 [nach dieser wäre er 1853 geboren, also jetzt erst 17 Jahre alt, das ist ein Druckfehler, und soll 1835 für 1853 stehen].

* **Bacher**, Joseph (Musikschriftsteller, geb. im Jahre 1803, gest. zu Wien im Sommer 1868). Verfasser einer „Geschichte des kaiserlichen Musik*grafenamtes*" als Anfang des Hof-Operntheaters. Autor und Manuscript gi einem traurigen Lose entgegen.

Wiener Zeitung 1862, Abendblatt Nr — Presse 1862, Nr. 34, im Feuilleto Neue freie Presse 1868, Nr. 1394.

* **Bacher**, Julius (Arzt, gest. Gratz 21. December 1865). Bade in Hall und verdient um diesen Cur

Neue freie Presse 1865, Nr. 477.

* **Bachmann**, Andreas (Sold aus Botzen in Tirol gebürtig). Ze noß. Zuletzt Cavallerist in der n amerikanischen Bundesarmee. Durch merkwürdigen Schicksale interessant.

Volks- und Schützen-Zeitung (Jahrb 4°.) 1865, Nr. 141. — Bozner Zeit 1865, Nr. 271. — Der Kamerad (W Soldatenblatt, 4°.) 1865, Nr. 98. — F den-Blatt 1865, Nr. 329.

E **Bäuerle**, Adolph [Bd. I, S. Bd. XI, S. 364].

Männer der Zeit. Biographisches Le der Gegenwart (Leipzig, Karl B. Lorck I. Serie (1860), Sp. 809.

† **Bäuerle**, Katharina [Bd. I, S. gestorben zu Erlaa nächst Atzgers bei Wien 20. Juni 1869.

Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. im Feuilleton: „Katharina Ennöckl-Bäu — Propyläen (München, 8°.) 1869, S — Fremden-Blatt 1869, Nr. 172.

E **Bajza**, Joseph [Bd. I, S. Bd. XI, S. 365].

Fata Morgana (Pesther illustrirtes Bl deutscher Sprache, gr. 4°.) 1865, Nr S. 110: „Joseph Bajza", von Max Nor — J. Bajza's Sohn, **Eugen**, gleich Schriftsteller, starb in der Blüthe der J zu Pesth am 28. October 1865.

* **Balaſſa**, Johann, Arzt [Bd. XIV, 91], geſtorben zu Peſth 9. December 1868. B. war zuletzt Leibarzt Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Eliſabeth.

Wiener medicinische Wochenschrift 1868, Nr. 100: „Nekrolog", u. Nr. 102: „Aus dem Leben Balaſſa's". — Fremden-Blatt. Von Guſt. Heine, 1868, Nr. 341; 1869, Nr. 343. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 349. — Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 341. — Wanderer 1868, Nr. 343. — Neue freie Preſſe 1868, Nr. 1339: „Balaſſa"; Nr. 1341: „Balaſſa und ſein Nachfolger".

* **Balda**, Joſeph (Technolog und Fachſchriftſteller, geb. zu Libán in Böhmen 12. Juni 1827, geſt. 14. April 1861).

Živa. Časopis přírodnický, d. i. Živa (die ſlaviſche Göttin der Natur). Naturwiſſenſchaftliche Zeitſchrift. Herausg. von Purkyně und Gréger (Prag, Lex. 8°.) Jahrg. 1861, S. 192.

* **Baldamus**, Karl (Schriftſteller, geb. zu Roßla in Thüringen 14. October 1787, geſt. zu Wien 13. December 1832, wo er ſeit Herbſt 1826 anſäſſig war).

Oeſterreichiſche National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. I, S. 171.

* **Baldauf**, Johann B. (Tiroler Landesvertheidiger und Feldcaplan, geb. zu Burgeis in der Diöceſe Brixen 20. Mai 1788).

Tiroler Stimmen (Innsbruck, 4°.) 1864, Nr. 135: „Correſpondenz aus Kitzbichl ddo. 12. Juni".

† **Balling**, Karl Joſeph Napoleon [Bd. I, S. 135], geſt. zu Prag am 17., ſ. Anderen irrig am 16. März 1868.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, 4°.) 1868, Nr. 85. — Jahrbuch für öſterreichiſche Landwirthe, IX. Jahrg. (1869), S. 514. — Neue freie Preſſe 1868, Nr. 1275. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 78 — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt 4°.) 1868 Nr. 67 u. 69. — Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 68 — Mittheilungen des Vereins für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen, 1868, Nr. 1 u. 2

* **Ballmann**, Johann Michael (Topograph und Geſchichtsforſcher, geb. zu Mediaſch 15. December 1765, geſt. 6. November 1804).

Trauſch (Joſeph), Schriftſteller-Lexikon, oder biographiſch-literariſche Denkblätter der Siebenbürger Deutſchen (Kronſtadt 1868, Joh. Gott, 8°.) Bd. I, S. 47—55.

* **Balogh de Almas**, Amalie, bekannt unter der Bezeichnung: „Die Mutter der Honvéds" (geb. zu Sata im Borſoder Comitate im Jahre 1814, geſt. im Jahre 1870).

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°) 1870, Nr. 89 — Politiſche Frauen-Zeitung (Beiblatt der in Wien erſcheinenden „Tagespreſſe") 1870, Nr. 11. — Fremden-Blatt. Von Guſt. Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 88.

* **Balogh**, Peter (evangeliſcher Prieſter Ungarns, geb. zu Nábrad in der Szathmárer Geſpanſchaft Ungarns 12. Februar 1792, geſt. 15. Mai 1860).

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntagszeitung (Peſth, 4°.) 1860, Nr. 35 [mit Balogo's Bildniß im Holzſchnitt].

E **Bandiera**, Attilius und Emil [Bd. I, S. 142].

Fremden-Blatt. Von Guſt. Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 155: „Politiſche Märtyrer". — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1866, Nr. 295: „Demonſtration anläßlich der Anweſenheit der Mutter der Brüder Bandiera in Venedig".

* **Banhans**, Anton (kaiſ. öſterreichiſcher Ackerbauminiſter, geb. zu Michoſup bei Saaz in Böhmen 8. November 1825).

Der ſteiriſche Landbote (Grazer Blatt, 4°.) III. Jahrg. (1870), Nr. 4. — Bote von der Eger und Biela 1870, Nr. 15. —

B.

***Bach**, Joseph (israelitischer Prediger in Pesth, geb. zu Altofen im Jahre 1784). Gilt als der erste jüdische Redner Ungarns.

Reich (Ignaz), Beth-El. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten (Pesth 1856, Alois Bucsánszky, 4°.) I. Heft, S. 33—42.

***Bach**, Otto (Tondichter, geb. zu Wien im Jahre 1835). Bruder des ehemaligen Ministers, nachmaligen kais. Gesandten am päpstlichen Hofe, Alexander Freiherrn von Bach. Otto Bach ist derzeit Director des Mozarteums in Salzburg. Seine Gattin ist die Witwe des berühmten Componisten Marschner.

Fremden-Blatt Herausg. von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1862, Nr. 196; 1865, Nr. 135 u. 150; 1866, Nr. 282; 1867, Nr. 3 u. 78; 1868, Nr. 133, 186, 326; 1869, Nr. 54, in den Kunstnotizen; 1870, Nr. 4. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 341, im Feuilleton von Hanslick; 1864, Nr. 117, im Abendblatt. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 336. — Ueber Land und Meer. Illustrirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger). XVII. Bd. (1866), Nr. 2, ist der Rubrik: „Musik". — Wiener Zeitung 1868, Nr. 116, S. 575. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1331, 1435, in den „Kunstnotizen". — Perels' Deutsche Schaubühne (Leipzig, 8°.) VII. Jahrgang (1866), 9. Heft, S. 81 [nach dieser wäre er 1853 geboren, also jetzt erst 17 Jahre alt, das ist ein Druckfehler, und soll 1835 für 1853 stehen].

***Bacher**, Joseph (Musikschriftsteller, geb. im Jahre 1803, gest. zu Wien im Sommer 1868). Verfasser einer „Geschichte des kaiserlichen Musik*grafenamtes*" als Anfang des Hof-Operntheaters. Autor und Manuscript g… einem traurigen Lose entgegen.

Wiener Zeitung 1862, Abendblatt N… — Presse 1862, Nr. 34, im Feuilleto… Neue freie Presse 1868, Nr. 1394.

***Bacher**, Julius (Arzt, gest. Gratz 21. December 1865). Bad… in Hall und verdient um diesen Cu… Neue freie Presse 1865, Nr. 417.

***Bachmann**, Andreas (Sold… aus Botzen in Tirol gebürtig). Ze… noß. Zuletzt Cavalleriſt in der … amerikanischen Bundesarmee. Durch … merkwürdigen Schicksale interessant.

Volks- und Schützen-Zeitung (Innsb… 4°.) 1865, Nr. 141. — Bozner Zei… 1865, Nr. 271. — Der Kamerad (W… Soldatenblatt, 4°.) 1865, Nr. 98. — F… den-Blatt 1865, Nr. 329.

E Bäuerle, Adolph [Bd. I, S. … Bd. XI, S. 364].

Männer der Zeit. Biographisches Le… der Gegenwart (Leipzig, Karl B. Lorck … I. Serie (1860), Sp. 809.

†Bäuerle, Katharina [Bd. I, S. … gestorben zu Erlaa nächst Atzgers… bei Wien 20. Juni 1869.

Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. … im Feuilleton: „Katharina Ennöckl-Bäu… — Propyläen (München, 8°.) 1869, S… — Fremden-Blatt 1869, Nr. 172.

E Bajza, Joseph [Bd. I, S. … Bd. XI, S. 365].

Fata Morgana (Pesther illustrirtes B… deutscher Sprache, gr. 4°.) 1865, … S. 110: „Joseph Bajza", von Max Ro… — J. Bajza's Sohn, **Eugen**, als … Schriftsteller, starb in der Blüthe der … zu Pesth am 28. October 1862.

aſſa, Johann, Arzt [Bd. XIV, geſtorben zu Peſth 9. Decem- B. war zuletzt Leibarzt Ihrer der Kaiſerin Eliſabeth.

mediciniſche Wochenſchrift r. 100: „Nekrolog", u. Nr. 102: n Leben Balaſſa's". — Fremden- Von Guſt. Heine, 1868, Nr. 341; 343. — Neues Fremden-Blatt .) 1868, Nr. 349. — Neues Wie- gblatt 1868, Nr. 341. — Wan- 68, Nr. 343. — Neue freie Preſſe r. 1339: „Balaſſa"; Nr. 1341: „Ba- ſein Nachfolger".

da, Joſeph (Technolog und riftſteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, geſt. 14. April

ısopis přírodnický, d. i. Živa (die Göttin der Natur). Naturwiſſen- e Zeitſchrift. Herausg. von Pur- nd Gréger (Prag, Lex. 8°.) Jahrg. . 192.

damus, Karl (Schriftſteller, loßla in Thüringen 14. Octo- , geſt. zu Wien 13. December vo er ſeit Herbſt 1826 an- r).

ichiſche National-Encyklopä- Gräffer und Czikann (Wien .) Bd. I, S. 171.

ldauf, Johann B. (Tiroler vertheidiger und Feld- , geb. zu Burgeis in der Diö- n 20. Mai 1788).

Stimmen (Innsbruck, 4°.) 1864, : „Correſpondenz aus Kitzbichl ddo. i".

lling, Karl Joſeph Napoleon S. 135], geſt. zu Prag am 17., eren irrig am 16. März 1868.

ine Zeitung (Augsburg, 4°.) 1868, — Jahrbuch für öſterreichiſche the, IX. Jahrg. (1869), S. 514. — freie Preſſe 1868, Nr. 1275. — Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 78 — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1868, Nr. 67 u 69. — Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 68 — Mittheilungen des Vereins für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen, 1868, Nr. 1 u. 2

* **Ballmann**, Johann Michael (Topograph und Geſchichtsforſcher, geb. zu Mediaſch 15. December 1765, geſt. 6. November 1804).

Trauſch (Joſeph), Schriftſteller-Lexikon, oder biographiſch-literariſche Denkblätter der Sie- benbürger Deutſchen (Kronſtadt 1868, Joh. Gott, 8°.) Bd. I, S. 47—55.

* **Balogh de Almas**, Amalie, bekannt unter der Bezeichnung: „Die Mutter der Honvéds" (geb. zu Sata im Borſoder Comitate im Jahre 1814, geſt. im Jahre 1870).

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1870, Nr. 89. — Politiſche Frauen-Zeitung (Beiblatt der in Wien erſcheinenden „Tages- preſſe") 1870, Nr. 11. — Fremden-Blatt. Von Guſt. Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 88.

* **Balogh**, Peter (evangeliſcher Prie- ſter Ungarns, geb. zu Nábrad in der Szathmárer Geſpanſchaft Ungarns 12. Fe- bruar 1792, geſt. 15. Mai 1860).

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntagszeitung (Peſth, 4°.) 1860, Nr. 33 [mit Balogh's Bildniß im Holzſchnitt].

E **Bandiera**, Attilius und Emil [Bd. I, S. 142].

Fremden-Blatt. Von Guſt. Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 155: „Politiſche Märtyrer". — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1866, Nr. 295: „Demonſtration anläßlich der Anweſenheit der Mutter der Brüder Bandiera in Venedig".

* **Banhans**, Anton (kaiſ. öſterreichi- ſcher Ackerbauminiſter, geb. zu Mi- cholup bei Saaz in Böhmen 8. Novem- ber 1825).

Der ſteiriſche Landbote (Gratzer Blatt, 4°.) III. Jahrg. (1870), Nr. 4. — Bote von der Eger und Biela 1870, Nr. 15. —

Fremden-Blatt. Von Guſt. Heine (Wien, 4°) 1870, Nr. 33. — Politik (Prager polit. Blatt) 1870, Nr. 124: „Der Triumphzug des Dr. Banhans". — Ueber Land und Meer (Stuttgart, bei Hallberger, kl. Fol.) XXIII. Bd. (1870), Nr. 25, S. 461 [mit Porträt (auf S. 453) im Holzſchnitt, nach Zeichnung von Fritz Kriehuber].

* **Bánóczy**, Franz (gelehrter Piariſt, beſonders auf dem Gebiete der Naturgeſchichte thätig, geb. in Ungarn im Jahre 1842, geſt. zu Peſth 23. April 1868).

Wiener Zeitung 1868, Nr. 101.

E **Barabas**, Nikolaus [Bd. I, S. 147, wo er irrig Michael genannt iſt]. Iſt geboren zu Markesfalva in Siebenbürgen 22. Februar 1810.

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntags-Zeitung (Peſth, 4°.) Jahrg. 1860, Nr. 40.

† **Baraga**, Friedrich [Bd. I, S. 148], iſt nicht in Laibach, ſondern zu Döbernik nächſt Treffen in Unterkrain geboren. Geſt. zu Marquette (Staat Michigan in Nordamerika) 20. Jänner 1868.

Wiener Zeitung 1868, Nr. 44, S. 595. — Prager Zeitung 1868, Nr. 41. — Carniolia (Laibacher Unterhaltungsblatt, 4°.) II. Jahrg. (1839/40), S. 9. — Grazer Volksblatt 1868, Nr. 46. — Salzburger Kirchenblatt 1868, Nr. 7; ebenda Nr. 11 u. 12: „Aus Baraga's Leben".

* **Barbenius**, Joſeph Benjamin (Arzt und Fachſchriftſteller, geb. zu Kronſtadt 18. September 1754, geſt. ebenda 27. Februar 1814).

Trauſch (Joſeph), Schriftſteller-Lexikon (wie bei Ballmann), Bd. I, S. 58.

* **Barbo**, das Geſchlecht der Grafen Barbo.

Carniolia (Laibacher Unterhaltungsblatt, 4°.) VI. Jahrg. (1844), Nr. 10, 11, 14: „Das Geſchlecht Barbo und Papſt Paul II. aus dieſem Hauſe".

* **Bardach**, Daniel. Verfaſſer mehrerer kleiner, im Carl-Theater u. A. aufgeführten Localpoſſen, wie z. B. „Selbſtmörder", mehrere Jahre Mitglied der Bäuerle'ſchen „Theater-Zeitung" geſt. zu Baden bei Wien im Juni 1869.

Neues Wiener Tagblatt 1869, in der Rubrik: „Theater und Kunſt".

* **Bariola**, Pompeo. Ueber der Kriegserklärung Italiens i 1866. Diente früher in der ö ſchen Armee, für deren Dienſt Wiener-Neuſtädter Militär-Aka zogen worden war und die er 1848 verließ.

Wanderer (Wiener polit. Blatt) 18 im Feuilleton: „Pompeo Bariol ſtabs-Oberſt in der italieniſchen

* **Barišić**, Raphael (Bi Azot und Apoſtoliſcher Vica zegowina, geb. zu Ochevia 1796, geſt. im Convent zu brigh (largo colle) 14. Aug

Osservatore Triestino 186 im Appendice. — Glasnik ski (dalmatiſches politiſches Nr. 77. — Narodne Novin Blatt in Zara) 1863, Nr. 288, — *Fabianich (Donato)*, Stor minori dai primordi della lor in Dalmazia i Bossina fino al (Zara 1864, Battara, gr. 8° p. 264—271.

* **Bárta**, Franz (čechiſche niſt, geb. zu Radoſtyn bei Böhmen im Jahre 1834, ge 12. November 1859).

Dalibor. Časopis pro hudbu umění vůbec, d. i. Dalibor. Muſik, Theater u. ſ. w. Redigirt Melis (Prag, 4°.) VI. Jah Nr. 13: „František Bárta".

* **Bartakovics**, Adalbe ſchof von Erlau, geb. zu N lakuz im Neutraer Comit 10. April 1792), feierte im ſein fünfzigjähriges Prieſterj

Salzburger Kirchenblat Nr. 35.

[illegible] 1785 [illegible]

[illegible]

[illegible] Oberlieutenant [illegible] geb. zu Krain [illegible] 1. Mai 1824).

[illegible] 1868, Nr. 139 [illegible] k. k. Oberlieutenants [illegible] Nr. 142 [illegible]; [illegible] „Oberlieutenant Bartels [illegible] Nr. 252: „Der Proceß des Oberst- [illegible] Bartels"; 1869, Nr. 131 [illegible] — Wiener Sonn- und [illegible] Zeitung 1869, Nr. 54: „Die „Affaire Bartels". — Süd-Post (Klagenfurter polit. Blatt) vom 28. Mai: „Bartels' drei Pro- [illegible] Fremden-Blatt. Von Gust. [illegible] (Wien, 4°.) 1867, Nr. 145; 1868, [illegible] u. 147, unter den Tagesnotizen". [illegible] (Wiener polit. Blatt) 1867, [illegible] unter den „Tagesnotizen". — Ka- [illegible] Wiener Soldatenblatt, 4°.) 1868, [illegible] „Zur Affaire Bartels". — Neues Blatt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 269. [illegible] Freie Presse 1867, Nr. 985: [illegible] aus Linz; 1868, Nr. 1469 u. [illegible] Bartels".

[illegible], Joseph (geb. zu Groß- [illegible] Böhmen 29. December 1781, [illegible] 18. Mai 1865), k. k. [illegible] und Vater des Lieder- [illegible]

[illegible] 165.

[illegible]

***Barth-Barrenheim** [illegible] zu Hagenau [illegible] 23. [illegible] 1782, [illegible] 11. [illegible] 1864).

[illegible] 1864 [illegible] Jahrgang 1864, Nr. 48 [illegible]

***Barthodeyszky** von **Barthodey**, noch [illegible] mährisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert, Notizenblatt der hist. statist. Section [illegible] (Brünn, 4°.) 1865, Nr. 9: „Zur [illegible] Mährens und Oesterreich.-Schlesiens".

***Barthonides von Tyrann**, mährisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., 1869, Nr. 11, S. 87: „Die Barthonides von Tyrann" von d'Elvert.

E **Bartl**, Franz Conrad [Bd. I, S. 170].

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w. wie oben (Brünn, 4°.) 1868, S. 17.

***Bartl**, Johann (Maler, geb. zu Tarvis im Canalthale in Kärnthen im Jahre 1765, gest. zu Obervellach 21. November 1830).

Süddeutsche Post (Klagenfurter polit. Blatt, 4°.) 1868, Nummer vom 8. November: „Der Kärntner Maler Johann Bartl".

***Barvitius**, Anton (Maler, geb. zu Prag 14. Juli 1823), ein bedeutender Künstler der Gegenwart.

Rodinna kronika, d. i. Vaterländische Chronik. Redacteur Mrruba (Prag, 4°.) 1863, Nr. 89. — Prager Zeitung 1870, Nr. 100.

* **Basch**, Samuel Ritter von (Leibarzt weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian von Mexiko, geb. zu Prag im Jahre 1837).

Brandeis (Jacob), Der Leibarzt Weiland Sr. Majestät des Kaisers von Mexiko Maximilian I., Doctor Samuel Basch. Eine biographische Skizze (Prag 1867, gr. 8°.). — Presse 1867, Nr. 264. — Fremden-Blatt 1868, Nr. 45. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 148, S. 1090: „Erinnerungen aus Mexiko", von Dr. S. Basch.

* **Basevi**, Gioachino (Rechtsgelehrter, geb. im Jahre 1777, gest. zu Mailand 8. Februar 1867). Der Nestor der Mailänder Juristen, Fachschriftsteller, Andreas Hofer's Vertheidiger vor dem Kriegsgerichte in Mantua.

Presse 1867, Nr. 51, in der „Kleinen Chronik". — Wiener Zeitung 1867, Nr. 35. — Fremden-Blatt 1867, Nr. 44.

† **Batowski**, Alexander [Bd. I, S. 175], gestorben zu Lemberg um das Jahr 1860.

Presse 1865, Nr. 270. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°) 1865, Nr. 270 [über den Rechtsstreit, der sich seines wissenschaftlichen Nachlasses wegen erhoben].

E **Batthyány**, Ludwig Graf [Bd. I, S. 180].

Politik (Prager Blatt) 1870, Nr. 141: „Die letzten Augenblicke Batthyány's". — Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien, 4°.) IX. Jahrg. (1870), Nr. 65: „Ministerpräsident Graf Batthyany. Banus Baron Jellačić". — Konstitutionelle Vorstadt-Zeitung (Wien) 1870, Nr. 159, im Feuilleton. — Neues Fremden-Blatt 1870, Nr. 89: „Die Exhumirung der Leiche des Grafen Ludwig Batthyányi". — Presse 1870, Nr. 36: „Der Leichnam des Grafen L. Batthyány". — Neue freie Presse 1866, Nr. 806, u. 1867, Nr. 853 [über des Grafen Sohn Elemir und einen angeblichen, der unter dem Namen Georg Alson (Olson) als Lampenputzer auf dem amerikanischen Kriegsdampfer „Madawaska" dienen soll]; 1870, Nr. 2008: „Batthyány-Monument". — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 69, 89, 137 u. 160 [Exhumirung und Leichenfeier]. — Reichenberger Zeitung 1870, Nr. 136, im Feuilleton.

* **Batthyány-Apraxin**, Julie G (geb. um das Jahr 1824). Gemali Grafen Arthur Batthyány vor Pinkafelder Linie. Gräfin Julie sc unter ihrem eigenen Namen und Anagramm-Pseudonym: Eiluj arpa.

L'Independance belge (Brüsseler Blatt, gr. Fol.) 1863, Nr. 298, im F ton. — Pester Lloyd (polit. Blatt, gr 1865, Nr. 186, im Feuilleton. — Fren Blatt 1863, Nr. 217; 1864, Nr. 92 1865, Nr. 170; 1869, Nr. 334, unt Tages-, Theater- und Kunstnotizen. — stitutionelle österreichische Zei (Wien) 1864, Abendbl. Nr. 86. — Wi Lloyd 1864, Nr. 96, im Feuilleton. — ner Abendpost (Abendblatt der amtlichen Zeitung) 1864, Nr. 74, S. 3 Neue freie Presse 1866, Nr. 603: Fürstin auf der Bühne"; 1869, Nr. „Mutter und Tochter". — Tages aus Böhmen (Prager polit. Blatt) Nr. 326, im Feuilleton: „Aus der schaft".

* **Battlogg**, Johann Joseph letzte Vorarlberger Landammann, zu Vandaus 11. October 1751, zu St. Antoni 25. October 1 Von seinen Kindern führte ein Sohn hann Jacob (geb. 19. Februar 1791, als Gubernialsecretär zu Triest 7. 1842) in der Insurrection des J. eine Compagnie Montovaner Sch dessen Sohn Ernst (geb. zu Triest 2 bruar 1834) starb als Lieutenant in fanterie-Regimente Martini Nr. 30 mals Nugent) den Heldentod bei (Ober-Selk) in Schleswig am 3. Fe 1864.

Vorarlberger Landes-Zeitung Nr 24, im Feuilleton: „Der Landam Joh. Jos. Battlogg und seine Familie" Joseph Bergmann. — Der Kam (Wiener Soldatenblatt) 1864, Nr. 209 Triester Held". — Wiener Zeitung Nr. 78, S. 1006.

…uer, Edmund (Rheder und …err in Triest, geb. zu Wiener-…dt im Jahre 1814, geſt. zu …7. October 1867).

…rer (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 277, „Tagesnachrichten". — Neue freie …e 1867, Nr. 1116. — Augsburger …meine Zeitung 1867, Beilage …—292 [in einer dieſer Nummern].

…uer, Johann Joſeph von (Vice-…capitän der Stadt Trieſt, geb. …enburg in Ungarn im Jahre …geſt. zu Trieſt 29. November …

Theater-Zeitung, herausg. von …Bäuerle (Wien, gr. 4°.) 1838, …: „Der Vice-Hafencapitän von Trieſt".

…uer, Joſeph Johann (Scrip-…der k. k. Univerſitäts-Bibliothek …und Schriftſteller, geb. zu …im V. o. d. M. in Niederöſter-…Februar 1763, geſt. 25. Mai …

…h (Michael), Biographien merkwürdi-…männer der öſterreichiſchen Monarchie …1803, Gebrüder Tanzer, 8°.) Bd. II, …—20.

…uer, Maria Bernard Abbé (un-…Jude, nachmals Convertit, …ger in Paris und Einer der …des Napoleon'ſchen Hofes). …ß.

…eie Preſſe (Wiener polit. Journal) …Nr. 1154: „Vorgeſchichte einer Flug-…; Nr. 1156: „Abbé Bauer". — Neues …er Tagblatt 1867, Nr. 249, im …ton. — Wanderer (Wiener polit. …1866, Nr. 57, im Feuilleton: „Wie-…izzen". — Daheim (Leipzig, 4°.) …hrg. (1870), S. 142: „Ein Abbé des …Kaiſerreichs".

…auernfeld, Eduard von [Bd. I, …; Bd. XI, S. 365].

…Zeitung 1850, Beilage zum Mor-…te Nr. 14: „Eduard von Bauernfeld". — Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) 1868, Nr. 1298. — Blätter für literariſche Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) Jahrg. 1867, Nr. 36: „Lenau und Bauernfeld". — Der Salon. Herausg. von Dohn und J. Rodenberg, 1869, 22. u. 28. Heft: „B.'s Charakteriſtik" von K. v. Thaler. — Preſſe 1865, Nr. 91, im Feuilleton, über ſeine „Bauern vor Weinsberg". — Neue freie Preſſe 1865, Nr. 207; 1869, Nr. 1703, 1713, 1716, 1720, 1729, 1739, 1753, 1765, 1773, 1801, im Feuilleton: „Alt- und Neu-Wien" [Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Dichters]. — Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 20, im Feuilleton, über ſein Luſtſpiel: „Moderne Jugend".

E Baumann, Alexander [Bd. I, S. 189; Bd. XI, S. 366] (geb. 7. Februar 1814).

Neues Wiener Journal 1867, Nr. 10. Ueber ein angebliches Original-Manuſcript Alex. Baumann's, betitelt: „Vieh-Ideen", deſſen Autorſchaft ſpäter Herr Gämmerler reclamirt.

***Baumgarten**, Johann Chriſtian Gottlieb (Arzt und Botaniker, geb. zu Luckau in der Niederlauſitz 7. April 1756, geſt. zu Schäßburg, wo er ſeit 1801 als praktiſcher Arzt lebte, 29. December 1843).

Trauſch (Joſ.), Schriftſteller-Lexikon u. ſ. w. (wie bei Ballmann), S. 61—70.

Baumgarten, ſiehe: **Fakerti**, Max.

E Baumgartner, Andreas Freiherr [Bd. I, S. 191; Bd. XIV, S. 393].

Schrötter (A. Prof.), Andreas Freiherr von Baumgartner. Eine Lebensſkizze. Separatabdruck aus dem Almanach der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften, XVI. Jahrg. 1866 (Wien 1866, Staatsdruckerei, 8°.). — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1867, Nr. 142, II. Beilage: „Verſtorbene und Lebende", Erinnerungen von Friedrich Kaiſer.

***Baur von Eyſſeneck**, Freiherr (k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, geb. zu Frankfurt a. M. 1785, geſt. zu Linz im April 1870).

Linzer Zeitung 1870, Nr. 95, im Feuilleton.

***Bayer**, Joseph (Astronom, Karto- und Topograph, geb. zu Mährisch-Neustadt im Jahre 1772, Todesjahr unbekannt).

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., 1866, Nr. 12, S. 90: „Zur mährisch-schlesischen Biographie", von d'Elvert.

***Bechtoldsheim**, Anton Freiherr (k. k. Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens).

Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien, 4°.) 1870, Nr. 19. — Neue freie Presse 1870, Nr. 1962.

E Beck, Johann Nepomuk, Sänger [Bd. I, S. 212]. Geboren zu Pesth in Ungarn 5. Mai 1828.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig, Carl B. Lorck, 4°.) II. Serie (1862), Sp 239.

E Beck; Karl [Bd. I, S. 212; Bd. XI, S. 366].

Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1864, S. 873: über „Jadwiga"; 1868, Nr. 45: über „Täubchen im Nest". — Presse 1863, Nr. 222: über „Jadwiga", von Emil Kuh. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 276, S. 666: über „Täubchen im Nest", von Ebendemselben. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1270: über „Oesterreich in zwölfter Stunde".

† Becke, Franz Karl Freiherr von [Bd. XIV, S. 395]. Gestorben zu Wien 15. Jänner 1870. Zuletzt kais. österreichischer Reichs-Finanzminister.

Neue freie Presse 1863, Nr. 334; 1866, Nr. 361: „Zahlbar in Berlin"; 1867, Nr. 910, „Ein neues Finanzproject des Freiherrn von Becke"; Nr 912: „Der Reservefond des Herrn v. Becke"; Nr. 1132: „Baron Becke, der Polemiker"; 1870, Nr. 1932, 1934, 1936, 1943 [sein Tod und seine Biographie]. — Neues Fremden-Blatt 1867, Nr. 26, in den „Tagesnotizen"; Nr. 68: „Freiherr von Becke" (Leitartikel). — Wanderer 1867, Nr. 292: „Eine Szene beim „Schachspiele". — Presse 1866, Nr. 383: „Herr v. Becke". — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 15 u. 16 [Tod und Biographie]. — Neues Wiener Tagblat Nr. 15: „Freiherr v. Becke".

***Beckel**, Joseph (Maler, Langenau in Böhmen im Jahr gest. ebenda 30. Juni 1865).

Bohemia 1865, Nr. 158, S. 33. — Zeitung 1865, Nr. 153.

***Becker**, Hugo (Maler, Jahre 1834, gest. zu Wien 25. ber 1868).

Fremden-Blatt. Von Gust. Hein 4°.) 1868, Nr. 360.

† Beckmann, Friedrich [Bd. I, S gestorben zu Wien 7. Septembe

Kaiser (Friedrich), Friedrich Beckman res, Ernstes, Trauriges aus seinen Erinnerungen (Wien 1866, Walli 88 S. 8°.). — Findeisen (Julius rich Beckmann. Lebensbild (Wien 186 heim, 36 S. gr. 8°.). — Wiener Z 1866, Abendblatt Nr. 207: „Fritz B (von Bucher); Nr. 212: „Zur Er an Beckmann"; Nr. 228: „Beckman tigkeit am Burgtheater". — Illu Zeitung (Leipzig, J. J. Weber Nr. 1215. — Presse 1866, Nr. Local-Anzeiger; Nr. 253, in Sp(itzer) ner Spaziergängen"; 1867, Nr. 63: „ Grabe Beckmann's". — Neue freie 1866, Nr 746: „Beckmann's Humor"; „Beckmann in Karlsbad"; Nr. 759 mann's Nachlaß". — Gartenlaub zig, Ernst Keil, gr. 4°.) XIV. Jahrg. Nr. 44, S. 689 u 808: „Vom lustig (mit Bildniß im Holzschnitt); 1867, „Noch einmal Fritz Beckmann". — reichisches Morgenblatt 1841, „Nachzügler zu Beckmann's Nan Fremden-Blatt. Von Gustav (Wien, 4°.) 1866, Nr. 247: „Fritz Bec Nr. 250: in den Kunstnotizen; N ebenda; Nr. 254: ebenda und in der ser Plaudereien"; Nr. 260, 1. Beilage nerungen aus F. Beckmann's Leben" Nr. 62: „Noch einmal Fritz Bec 1868, Nr. 308, 1. Beilage: in den Plaudereien". — Pester Zwisc 1864, Nr. 193: „Eine improvisirte K — Theater-Zeitung, herausg. Bäuerle (gr. 4°.) 1850, Nr. vom S. 647: „Beckmann in Berlin". —

em-Blatt (Wien 4° 1866 Nr. 316
mm's Uebergang von der Barfüßer-
ße". von Dr. Mützbeck. — Mün
r Zeit u. f. w. wie bei Jos. Kra
I. Serie (1860) Sp. 793. — Die
erwelt (Wiener Sonn- 1846. Nr. 17
mniane". — Tagesbote (Brünn
hr. 59. „Beckmann in Graz". — Die
nwelt. Zeitschrift, herausgegeben
aus Pabl. 1866. Nr. 14. „Jeremia
nn", von Jul. Pabl. — Oester.
Rundschau. Von Czeike (Wien.
66, Nr. 1: „Beckmann als Lehrer
r". — Wanderer (Wiener polit.
1867, Nr. 262: „Beckmann und das
rater". — Familien-Blatt (Graz.
hr. 91: „Der ordensſüchtige Beckmann".

Bedeſula, Thomas (Domherr, Kalocsa und lateinischer Schriftsteller, geb. in Ungarn im Jahre 1805, geſt. zu Kalocsa 24. Jänner 1864).

ische Nachrichten (Pesther polit. 1864, Nr. 22. — Wiener Zeitung hr. 26, S. 362.

Bedeö, Paul (Schulmann und Schriftsteller, geb. zu Asvany in der Comitate Ungarns im Jahre

(József), Magyar irók. Életrajzi gény. Második, az elsöt kiegészitö d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung Lebensbeschreibungen. Zweiter, den gänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, 382.

Bedeus von Scharberg, Joachim Pfarrer in Bistritz und nationaler Schriftsteller, geb. zu 18. Juli 1746, geſt. ebenda 3 1810).

(Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. i Ballmann), Bd. I, S. 78—82.

Bedeus von Scharberg, Joseph S. 219], geſt. zu Hermann- April 1858.

(Jos.). Schriftsteller-Lexikon u. s. w. Ballmann), Bd. I, S. 82—94. resbericht des Vereins für sieben- Landeskunde für das Vereinsjahr 1859/60 (Hermannstadt 1860, Gedruckt bei S. 19. „Biographisches" [Notizen, verfaßt von Jos. Trauschenfels].

Beer Jacob (Generals-Profoss-Meister des militärischen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Stern geb. zu Kattendorf in Böhmen 16. Februar 1796 geſt. zu Prag 26. Jänner 1865).

Wiener Zeitung 1865 Nr. 24; 1866 Nr. 143. — Prager polit. und Unterhaltungsblatt. 4° 1865 Nr. 22.

Beethoven Ludwig van [Bd. I, S. 224].

Thayer (Alexander Wheelock) Ludwig van Beethoven's Leben. Nach dem Original-Manuscript deutsch bearbeitet von H. Deiters in Bonn (Berlin 1866, Fernand Schneider, XXIV, 3 u. 384 S. gr. 8°.). [Das in englischer Sprache verfaßte Original ist noch nicht im Drucke erschienen. Thayer's Werk wird — nach Anlage des 1. Bandes zu urtheilen — über Beethoven das sein, was Jahn's Werk über Mozart. Das ist das Beste und Kürzeste, was sich über diese Musterarbeit sagen läßt.] — Jahresbericht des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Schuljahr 1869—1870 (Wien 1870, Wallishausser, gr. 8°.) S. 1—22: Beethoven [interessante Einzelnheiten zu einer Beethoven-Biographie]. — Pohl (C. F.), Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates und ihr Conservatorium. Auf Grundlage der Gesellschafts-Acten bearbeitet (Wien 1871, W. Braumüller, gr. 8°.) S. 9, 13, 14, 17, 57 [Einzelnheiten über Beethoven]. — Gartenlaube (Leipzig, bei Ernst Keil, gr. 4°) Jahrg. 1868, S. 601: „Fidelio. Nach persönlichen Mittheilungen des Herrn Prof. Joseph Röckel von Rudolph Bunge". — Leipziger Zeitung. Wissenschaftliche Beilage (4°.) 1865, Nr. 101 u. f.: „Die biographischen Materialien aus dem 18. und 19. Jahrhundert", von Otto Banck [vornehmlich über Beethoven, anläßlich der von Nohl herausgegebenen Briefe Mozart's und Beethoven's]. — Allgemeine Volks-Zeitung (Wien, Fol.) 1870, Nr. 126, im Feuilleton: „Beethoven und das Kind". — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) Nr. 1381. 18. December 1869, S. 504: „Ein neuer Klavier-Auszug von Beethoven's „Fidelio"; — dieselbe, Nr. 1171,

***Bayer**, Joseph (Astronom, Karto- und Topograph, geb. zu Mährisch-Neustadt im Jahre 1772, Todesjahr unbekannt).

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., 1866, Nr. 12, S. 90: „Zur mährisch-schlesischen Biographie". von d'Elvert.

***Bechtoldsheim**, Anton Freiherr (k. k. Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens).

Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien, 4°.) 1870, Nr. 19. — Neue freie Presse 1870, Nr. 1962.

E Beck, Johann Nepomuk, Sänger [Bd. I, S. 212]. Geboren zu Pesth in Ungarn 5. Mai 1828.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig, Carl B. Lorck, 4°.) II. Serie (1862), Sp 239.

E Beck; Karl [Bd. I, S. 212; Bd. XI, S. 366].

Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1864, S. 873: über „Jadwiga"; 1868, Nr. 43: über „Täubchen im Nest". — Presse 1863, Nr. 222: über „Jadwiga", von Emil Kuh. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 276, S. 666: über „Täubchen im Nest", von Ebendemselben. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1270: über „Oesterreich in zwölfter Stunde".

† Becke, Franz Karl Freiherr von [Bd. XIV, S. 395]. Gestorben zu Wien 15. Jänner 1870. Zuletzt kais. österreichischer Reichs-Finanzminister.

Neue freie Presse 1865, Nr. 334; 1866, Nr. 561: „Zahlbar in Berlin"; 1867, Nr. 910, „Ein neues Finanzproject des Freiherrn von Becke"; Nr 912: „Der Reservefond des Herrn v. Becke"; Nr. 1152: „Baron Becke, der Polemiker"; 1870, Nr. 1932, 1934, 1936, 1943 [sein Tod und seine Biographie]. — Neues Fremden-Blatt 1867, Nr. 26, in den „Tagesnotizen"; Nr. 68: „Freiherr von Becke" (Leitartikel). — Wanderer 1867, Nr. 292: „Eine Szene beim „Schachspiele". — Presse 1866, Nr. 383: „Herr v. Becke". — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) *1870*, Nr. 15 u. 16 [Tod und Biographie]. — Neues Wiener Tagbla Nr. 15: „Freiherr v. Becke".

***Beckel**, Joseph (Maler, Langenau in Böhmen im Jahr gest. ebenda 30. Juni 1865).

Bohemia 1865, Nr. 158, S. 33. — Zeitung 1865, Nr. 153.

***Becker**, Hugo (Maler, Jahre 1834, gest. zu Wien 25. ber 1868).

Fremden-Blatt. Von Gust. Hein 4°.) 1868, Nr. 360.

† Beckmann, Friedrich [Bd. I, S gestorben zu Wien 7. Septembe

Kaiser (Friedrich), Friedrich Beckman res, Ernstes, Trauriges aus seine Erinnerungen (Wien 1866, Wall 88 S. 8°.). — Findeisen (Julius rich Beckmann. Lebensbild (Wien 186 heim, 36 S. gr. 8°.). — Wiener Z 1866, Abendblatt Nr. 207: „Fritz B (von Bucher); Nr. 212: „Zur Er an Beckmann"; Nr. 228: „Beckman tigkeit am Burgtheater". — Illu Zeitung (Leipzig, J. J. Weber Nr. 1215. — Presse 1866, Nr. Local-Anzeiger; Nr. 253, in Sp(itzer) ner Spaziergängen"; 1867, Nr. 63: „ Grabe Beckmann's". — Neue freie 1866, Nr 746: „Beckmann's Humor"; „Beckmann in Karlsbad"; Nr. 759 mann's Nachlaß". — Gartenlaub zig, Ernst Keil, gr. 4°.) XIV. Jahrg Nr. 44, S. 689 u. 808: „Vom lustig (mit Bildniß im Holzschnitt); 1867, „Noch einmal Fritz Beckmann". — reichisches Morgenblatt 1841, „Nachzügler zu Beckmann's Nar Fremden-Blatt. Von Gustav (Wien, 4°.) 1866, Nr. 247: „Fritz Bec Nr. 250: in den Kunstnotizen; I ebenda; Nr. 254: ebenda und in de ser Plaudereien"; Nr. 260, 1. Beilage nerungen aus F. Beckmann's Leben" Nr. 62: „Noch einmal Fritz Bec 1868, Nr. 308, 1. Beilage: in den Plaudereien". — Pester Zwisc 1864, Nr. 193: „Eine improvisirte K — Theater-Zeitung, herausg. Bäuerle (gr. 4°.) 1850, Nr. vom S. 647: „Beckmann in Berlin". —

tm-Blatt (Wien, 4°.) 1866, Nr. 316: m's Uebergang von der Vorſtadt in t", von Dr. Märzroth. — Männ r Zeit u. ſ. w. (wie bei Joh. Nep. I. Serie (1860), Sp. 793. — Die rwelt (Wiener Blatt) 1866, Nr. 17: nniane". — Tagespoſt (Gratz) r. 59: „Beckmann in Gratz". — Die nwelt. Zeitſchrift, herausgegeben us Pohl, 1866, Nr. 14: „Friedich n", von Jul. Pohl. — Aeſthe-Rundſchau. Von Czeke (Wien, 6, Nr. 1: „Beckmann als Berliner ". — Wanderer (Wiener polit. 1867, Nr. 262: „Beckmann und das ater". — Familien-Blatt (Gratz) r. 91: „Der ordensſüchtige Beckmann".

bdeſula, Thomas (Domherr, kalocſa und lateiniſcher Schriftgeb. in Ungarn im Jahre 1805, kalocſa 24. Jänner 1864).

che Nachrichten (Peſther polit. 1864, Nr. 22. — Wiener Zeitung r. 26, S. 362.

bdeö, Paul (Schulmann und riftſteller, geb. zu Asvany er Comitate Ungarns im Jahre

(József), Magyar irók. Életrajzény. Második, az elsöt kiegészitö). i. Ungariſche Schriftſteller. Sammt Lebensbeſchreibungen. Zweiter, den jänzender Band (Peſth 1858, Gyurian, 382.

)eus von Scharberg, Joachim or in Biſtritz und nationaler Schriftſteller, geb. zu 18. Juli 1746, geſt. ebenda 1810).

(Joſ.), Schriftſteller-Lexikon u. ſ. w. Ballmann), Bd. I, S. 78—82.

Bedeus von Scharberg, Joſeph S. 219], geſt. zu Hermann-April 1858.

(Joſ.), Schriftſteller-Lexikon u. ſ. w. Ballmann), Bd. I, S. 82—94. :esbericht des Vereins für sieben-Landeskunde für das Vereinsjahr 1859/60 (Hermannſtadt 1860, Cloſius, 8°.) S. 18: „Biographiſches" [Nekrolog, verfaßt von Joſ. Trauſch].

***Beer**, Jacob (General-Großmeiſter des ritterlichen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Stern, geb. zu Kuttenplan in Böhmen 16. Februar 1796, geſt. zu Prag 26. Jänner 1865).

Wiener Zeitung 1865, Nr. 24; 1866, Nr. 143. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1865, Nr. 22.

E Beethoven, Ludwig van [Bd. I, S. 224].

Thayer (Alexander Wheelock), Ludwig van Beethoven's Leben. Nach dem Original-Manuſcript deutſch bearbeitet (von G. Deiters in Bonn) (Berlin 1866, Ferdinand Schneider, XXIV, 3 u 384 S. gr. 8°.). [Das in engliſcher Sprache verfaßte Original iſt noch nicht im Drucke erſchienen Thayer's Werk wird — nach Anlage des 1. Bandes zu urtheilen — über Beethoven das ſein, was Jahn's Werk über Mozart. Das iſt das Beſte und Kürzeſte, was ſich über dieſe Muſterarbeit ſagen läßt.] — Jahresbericht des Konſervatoriums der Geſellſchaft der Muſikfreunde in Wien. Schuljahr 1869—1870 (Wien 1870, Wallishauſſer, gr. 8°.) S. 1—22: Beethoven [intereſſante Einzelnheiten zu einer Beethoven-Biographie]. — Pohl (C. F.), Die Geſellſchaft der Muſikfreunde des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates und ihr Conſervatorium. Auf Grundlage der Geſellſchafts-Acten bearbeitet (Wien 1871, W. Braumüller, gr. 8°.) S. 9, 13, 14, 17, 57 [Einzelnheiten über Beethoven]. — Gartenlaube (Leipzig, bei Ernſt Keil, gr. 4°) Jahrg. 1868, S. 601: „Fidelio. Nach perſönlichen Mittheilungen des Herrn Prof. Joſeph Röckel von Rudolph Bunge". — Leipziger Zeitung. Wiſſenſchaftliche Beilage (4°.) 1865, Nr. 101 u. f.: „Die biographiſchen Materialien aus dem 18. und 19. Jahrhundert", von Otto Banck [vornehmlich über Beethoven, anläßlich der von Nohl herausgegebenen Briefe Mozart's und Beethoven's]. — Allgemeine Volks-Zeitung (Wien, Fol.) 1870, Nr. 126, im Feuilleton: „Beethoven und das Kind". — Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) Nr. 1381, 18. December 1869, S. 504: „Ein neuer Klavier-Auszug von Beethoven's „Fidelio"; — dieſelbe, Nr. 1171,

***Bayer**, Joseph (Astronom, Karto- und Topograph, geb. zu Mährisch-Neustadt im Jahre 1772, Todesjahr unbekannt).

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., 1866, Nr. 12, S. 90: „Zur mährisch-schlesischen Biographie", von d'Elvert.

***Bechtoldsheim**, Anton Freiherr (k. k. Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens).

Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien, 4°.) 1870, Nr. 19. — Neue freie Presse 1870, Nr. 1962.

E Beck, Johann Nepomuk, Sänger [Bd. I, S. 212]. Geboren zu Pesth in Ungarn 5. Mai 1828.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig, Carl B. Lorck, 4°.) II. Serie (1862), Sp. 239.

E Beck; Karl [Bd. I, S. 212; Bd. XI, S. 366].

Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1864, S. 873: über „Jadwiga"; 1868, Nr. 43: über „Täubchen im Nest". — Presse 1863, Nr. 222: über „Jadwiga", von Emil Kuh. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 276, S. 666: über „Täubchen im Nest", von Ebendemselben. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1270: über „Oesterreich in zwölfter Stunde".

† Becke, Franz Karl Freiherr von [Bd. XIV, S. 395]. Gestorben zu Wien 15. Jänner 1870. Zuletzt kais. österreichischer Reichs-Finanzminister.

Neue freie Presse 1865, Nr. 334; 1866, Nr. 361: „Zahlbar in Berlin"; 1867, Nr. 910, „Ein neues Finanzproject des Freiherrn von Becke"; Nr. 912: „Der Reservefond des Herrn v. Becke"; Nr. 1152: „Baron Becke, der Polemiker"; 1870, Nr. 1932, 1934, 1936, 1943 [sein Tod und seine Biographie]. — Neues Fremden-Blatt 1867, Nr. 26, in den „Tagesnotizen"; Nr. 68: „Freiherr von Becke" (Leitartikel). — Wanderer 1867, Nr. 292: „Eine Szene beim „Schachspiele". — Presse 1866, Nr. 383: „Herr v. Becke". — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 15 u. 16 [Tod und Biographie]. — Neues Wiener Tagblat Nr. 15: „Freiherr v. Becke".

***Beckel**, Joseph (Maler, Langenau in Böhmen im Jahr gest. ebenda 30. Juni 1865).

Bohemia 1865, Nr. 158, S. 33. — Zeitung 1865, Nr. 153.

***Becker**, Hugo (Maler, Jahre 1834, gest. zu Wien 25. ber 1868).

Fremden-Blatt. Von Gust. Hein 4°.) 1868, Nr. 360.

† Beckmann, Friedrich [Bd. I, S gestorben zu Wien 7. Septembe

Kaiser (Friedrich), Friedrich Beckman res, Ernstes, Trauriges aus seiner Erinnerungen (Wien 1866, Wall 88 S. 8°.). — Findeisen (Julius rich Beckmann. Lebensbild (Wien 186 heim, 36 S. gr. 8°.). — Wiener Z 1866, Abendblatt Nr. 207: „Fritz B (von Bucher); Nr. 212: „Zur Er an Beckmann"; Nr. 228: „Beckman tigkeit am Burgtheater". — Illu Zeitung (Leipzig, J. J. Weber Nr. 1215. — Presse 1866, Nr. Local-Anzeiger; Nr. 253, in Sp(itzer) ner Spaziergängen"; 1867, Nr. 63: „ Grabe Beckmann's". — Neue freie 1866, Nr 746: „Beckmann's Humor"; „Beckmann in Karlsbad"; Nr. 759 mann's Nachlaß". — Gartenlaub zig, Ernst Keil, gr. 4°.) XIV. Jahrg. Nr. 44, S. 689 u 808: „Vom lustig (mit Bildniß im Holzschnitt); 1867, „Noch einmal Fritz Beckmann". — reichisches Morgenblatt 1841, „Nachzügler zu Beckmann's Nan Fremden-Blatt. Von Gustav (Wien, 4°.) 1866, Nr. 247: „Fritz Bec Nr. 250: in den Kunstnotizen; N ebenda; Nr. 254: ebenda und in der ser Plaudereien"; Nr. 260, 1. Beilage nerungen aus F. Beckmann's Leben" Nr. 62: „Noch einmal Fritz Bec 1868, Nr. 308, 1. Beilage: in den Plaudereien". — Pester Zwisc 1864, Nr. 193: „Eine improvisirte Re — Theater-Zeitung, herausg. Bäuerle (gr. 4°.) 1830, Nr. vom S. 647: „Beckmann in Berlin". —

em-Blatt (Wien, 4°.) 1866, Nr. 316: nn's Uebergang von der Vorstadt in ɔt", von Dr. Märzroth. — Männer Zeit u. s. w. (wie bei Joh. Nep. I. Serie (1860), Sp. 793. — Die rwelt (Wiener Blatt) 1866, Nr. 17: mniane". — Tagespost (Graz) r. 59: „Beckmann in Graz". — Die nwelt. Zeitschrift, herausgegeben ius Pohl, 1866, Nr. 14: „Friedrich m", von Jul. Pohl. — Aesthe-Rundschau. Von Czeke (Wien, 36, Nr. 1: „Beckmann als Berliner ". — Wanderer (Wiener polit. 1867, Nr. 262: „Beckmann und das ater". — Familien-Blatt (Graz) r. 91: „Der ordenssüchtige Beckmann".

desula, Thomas (Domherr, Kalocsa und lateinischer Schriftgeb. in Ungarn im Jahre 1805, Kalocsa 24. Jänner 1864).

che Nachrichten (Pesther polit. 1864, Nr. 22. — Wiener Zeitung r. 26, S. 362.

deö, Paul (Schulmann und riftsteller, geb. zu Asvany er Comitate Ungarns im Jahre

(József), Magyar irók. Életrajzény. Második, az elsöt kiegészitö ɔ. i. Ungarische Schriftsteller. Sammn Lebensbeschreibungen. Zweiter, den jänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, 382.

deus von Scharberg, Joachim or in Bistritz und nationalcher Schriftsteller, geb. zu 18. Juli 1746, gest. ebenda) 1810).

(Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. Ballmann), Bd. I, S. 78—82.

Bedeus von Scharberg, Joseph S. 219], gest. zu Hermann-April 1858.

(Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. Ballmann), Bd. I, S. 82—94. resbericht des Vereins für sieben-Landeskunde für das Vereinsjahr 1859/60 (Hermannstadt 1860, Closius, 8°.) S. 18: „Biographisches" [Nekrolog, verfaßt von Jos. Trausch].

* **Beer**, Jacob (General-Großmeister des ritterlichen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Stern, geb. zu Kuttenplan in Böhmen 16. Februar 1796, gest. zu Prag 26. Jänner 1865).

Wiener Zeitung 1865, Nr. 24; 1866, Nr. 143. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1865, Nr. 22.

E Beethoven, Ludwig van [Bd. I, S. 224].

Thayer (Alexander Wheelock), Ludwig van Beethoven's Leben. Nach dem Original-Manuscript deutsch bearbeitet (von G. Deiters in Bonn) (Berlin 1866, Ferdinand Schneider, XXIV, 3 u 384 S. gr. 8°.). [Das in englischer Sprache verfaßte Original ist noch nicht im Drucke erschienen Thayer's Werk wird — nach Anlage des 1. Bandes zu urtheilen — über Beethoven das sein, was Jahn's Werk über Mozart. Das ist das Beste und Kürzeste, was sich über diese Musterarbeit sagen läßt.] — Jahresbericht des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Schuljahr 1869—1870 (Wien 1870, Wallishausser, gr. 8°.) S. 1—22: Beethoven [interessante Einzelnheiten zu einer Beethoven-Biographie]. — Pohl (C. F.), Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates und ihr Conservatorium. Auf Grundlage der Gesellschafts-Acten bearbeitet (Wien 1874, W. Braumüller, gr. 8°.) S. 9, 13, 14, 17, 57 [Einz-Inheiten über Beethoven]. — Gartenlaube (Leipzig, bei Ernst Keil, gr. 4°) Jahrg. 1868, S. 601: „Fidelio. Nach persönlichen Mittheilungen des Herrn Prof. Joseph Röckel von Rudolph Bunge". — Leipziger Zeitung. Wissenschaftliche Beilage (4°.) 1865, Nr. 101 u. f.: „Die biographischen Materialien aus dem 18. und 19. Jahrhundert", von Otto Banck [vornehmlich über Beethoven, anläßlich der von Nohl herausgegebenen Briefe Mozart's und Beethoven's]. — Allgemeine Volks-Zeitung (Wien, Fol.) 1870, Nr. 126, im Feuilleton: „Beethoven und das Kind". — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) Nr. 1381, 18. December 1869, S. 504: „Ein neuer Klavier-Auszug von Beethoven's „Fidelio"; — dieselbe, Nr. 1171,

9. December 1865, S. 420: „Beethoven's Werke". Vollständige, überall berechtigte Ausgabe in Partitur und in Stimmen. Ausführliche Uebersicht — Neue freie Presse 1868, Nr. 1418, im Feuilleton: „Beethoven als Concertgeber", von Ed(uard) H(anslick); — 1870, Nr. 2155, im Feuilleton: „Beethoven, Goethe und Michel Angelo". Von A. W. Ambros. — Westermann's Monatshefte 1869, Juli-Heft. — Tagespost (Grazer polit. Blatt) 1868, Nr. 244, im Feuilleton: „Anselm Hüttenbrenner über Beethoven's letzte Lebensstunde". — Linzer Zeitung 1870, Nr. 112 u. f.: „Die Beethoven-Gedenktafel am Vielguth-Hause". — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 172, I. Beilage: „Beethoven's zerrissener Schuh". — Oesterreichische Gartenlaube (Gratz, 4°.) III. Bd. (1868), S. 404: „Beethoven in Oberösterreich". — Unterhaltungs-Blätter zur Bürger- und Volks-Zeitung (Bruneck in Tirol, gr. 8°.) 18. Jahrgang (1868), Nr. 33: „Beethoven und die Catalani". — Znaimer Botschafter (polit. Blatt) 1868, Nr. 34, im Feuilleton: „Ein Moment aus dem Leben Beethoven's" von B. U. B. — Breslauer Zeitung 1865, Nr. 583, im Feuilleton: „Beethoven in der Küche" [aus dem „Bazar"] — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 293, im Feuilleton: „Beethoven auf Schloß Grätz", von Max Ring [auch im „Illustr. Familienbuch des österr. Lloyd", Neue Folge, I. Bd. (1861), S. 311]. — Die illustrirte Welt (Stuttgart, Hallberger, 4°.) XIX. Jahrgang (1871), S. 39 u. f.: „Ein Künstlerherz" [behandelt Beethoven's Liebe zur Gräfin Giuletta Guicciardi und gibt dann eine ausführliche Lebensskizze B.'s]. — Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger, Fol.) Bd. 24 (1870), Nr. 41: „B. im Beethovenfest in Weimar". — Die Neue freie Presse 1870, Nr. 2057, bringt Nachrichten über Beethoven's Verwandtschaft, ebenso das Fremden-Blatt von Gustav Ritter von Heine, 1870, Nr. 139; dasselbe gibt auch 1869, Nr. 133, Mittheilung über einen in Haslinger's Nachlaß gefundenen colorirten Kupferstich, von Fr. Jügel, nach einer Zeichnung von Buchhorn, der nie in den Handel gekommen. B. ist da in ganzer Figur dargestellt. — Beethoven-Säcularfest in Wien. Den Aufruf zur Feier enthalten die Zellner'schen „Blätter für Musik, Theater u. s. w." 1870, Nr. 36.

† **Beidtel**, Ignaz [Bd. I, geſt. zu Troppau in Oeſte Schleſien 15. Mai 1865.

Troppauer Zeitung 1865, Nr. i im Feuilleton: „Nekrolog". — I Notizenblatt u. s. w., 1869, S. mährisch-schles. Biographie".

* **Bekeffy**, Joſeph von Major bei Kaiſer Nikolaus-Ş dann Honvedoberſt, geb. ir im Jahre 1802, geſt. zu Peſth 1870). Ging, von Koſſuth kurz vor der Schlacht bei E als Parlamentär in das öſte Lager.

Neue freie Presse 1870, Nr. 198

Bekk, Adolph (öſterreichiſche Zeitgenoß.

Presse 1868, Nr. 244, im Feuillet Spaziergange", von Ferdinand J ger [mit Nachrichten über sein Oesterreichische Wochenschr lage zur Wiener (amtlichen) Zeit Nr. 24. Von Lorm.

E **Belcredi**, Richard Graf [S. 397]. Wurde mit kaiſ. Hand ddo. 7. Februar 1867 über ſein von den Functionen als Vorſitze Miniſterrathes, als Staatsmini Leiter des Polizeiminiſteriums e

Neue freie Presse 1865, Nr. 4 zweites Rundschreiben des Staatsm 1866, Nr. 517: „Graf Belcredi i Esterházy"; Nr. 780: „Das M Belcredi-Beust"; Nr 793: „Graf Ehrenbürgerrecht"; 1867, Nr. 859 spondenz aus Wien"; Nr. 875: „E artikel"; Nr. 878: „Napló über Rücktritt"; Nr. 906: „Brief des Gr 8. März 1867"; Nr. 936: „Teleg Landtagsbericht"; Nr. 1190: „Ein rede für einen Lebendigen". — Pre Nr. 311: „Eine Kundgebung de Belcredi"; Nr. 360: „Zweiter Le Nr. 257: „Erster Leitartikel". — Fr Blatt von Gust. Heine, 1866, „Erster Leitartikel"; 1867, Nr. 36 Leitartikel"; 1868, Nr. 44, unter der

. — Das Vaterland (Wiener
latt) 1867, Nr. 86: „Ueber die De-
Belcredi's"; Nr. 347: „Graf Belcredi
1 Tribunal der Geschichte". — Bo-
(Prager polit. und Unterhaltungs-
1°) 1868, Nr. 36: „Eine Erklärung
ifen Belcredi". — Der Osten (Wie-
t Wochenblatt, 4°) 1870, Nr. 11:
Belcredi. Eine Stimme aus Mähren".
rod (Prager polit. Blatt) 1865,
, im Feuilleton: „Populárnost hra-
odiny Belcredi" (Popularität der
amilie Belcredi).

liczay, Julius von (Tonkünst-
itgenoß.

1-Blatt. Von Gust Heine (Wien,
0, Nr. 50 u. 85 [unter den „Kunst-
].

lský, Wenzel (Bürgermeister
ot Prag 1861—1867, geb. zu
owicz in Böhmen 22. Septem-
).

kalender für 1867 (Prag, Styblo,
. 65—74: „Dr. Wenzel Bělský". —
freie Presse 1867, Nr. 1144:
ondenz aus Prag ddo. 5. Novem-
Nr. 1155: „Die schwarzen Puncte im
Bělský's". — Fremden-Blatt.
ust Heine, 1868, Nr. 4: „Der
Bürgermeister". — Rodinná kro-
d. i. Vaterländische Chronik (Prager
Blatt, 4°.) 1864, 97 Heft: „Dr.
Bělský".

lzoni Johann Baptist [Bd. I,

-Zeitung (Wien) 1860, Nr. 184,
lleton: „Giovanni Belzoni".

mer, Ladislaus von (ungarischer
, geb. in Ungarn 1785, gest. zu
r 1862).

ia (Oedenburger Blatt, 4°.) 1862,

ndella, Themistokles Theophil
ied des Abgeordnetenhauses des
ischen Reichsrathes 1861 u. f.,
steller, geb. zu Czernowitz
ukowina im Jahre 1814).

chsrath. Biographische Skizzen der
Mitglieder des Herren- und Abgeordneten-
hauses des österreichischen Reichsrathes (Wien
1861, Ferd. Förster, 8°.) I. Heft, S. 33.

* **Bendl**, Karl (Tonsetzer, geb. zu Prag im Jahre 1838).

Světozor (Prager illustr. Blatt, kl. Fol.) 1868, Nr. 29, S. 282: „Karel Bendl".

E **Benedek**, Ludwig von, k. k. Feldzeugmeister [Bd. I, S. 265].

Männer der Zeit u. s. w. (wie bei Joh. Nep. Beck), I. Serie (1860), Sp. 466. — Illustrirte Militär-Zeitung. Herausgegeben von Ritter von Hack (Wien, 4°.) 1864, Nr. 2—5: „Benedek bei San Martino". — Wiener Zeitung 1866, Nr. 298: „Kais. Erlaß zur Einleitung der kriegsrechtlichen Untersuchung". — Neue freie Presse 1865, Nr. 259: „La Marmora und Benedek", Nr. 375 u. 1866, Nr. 665, 772, in den Notizen und im Leitartikel. — Presse 1866, Nr. 215, 338, in den Leitartikeln. — Fremden-Blatt 1867, Nr. 320, 1. Beilage: „Der Nebel von Chlum"; 1868, Nr. 320: 1. Beilage: „Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866". — Illustrirte Zeitung (J. J. Weber, kl. Fol.) 1866, Nr 1195: „Biographie und Bildniß"; Nr. 1202: „Benedek und sein Stab". — Daheim 1866, Nr. 42: „Zwei Carrièren. — Wanderer 1866, Nr. 344, im Feuilleton; 1868, Nr. 98: „Zwei Instructionen aus dem Kriege 1866"; Nr. 295: „Sieben Tage im Hauptquartier der Nordarmee". — Mährischer Correspondent (Brünner polit. Blatt) 1868, Nr. 250. — Neues Fremdenblatt (Wien, 4°.) 1866, Nr. 216: „Eine preußische Stimme über Benedek". — Ostdeutsche Post (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. vom 20. Juni: „Die Preußen" (Gedicht).

* **Beniczky**, Ludwig (ungarischer Honved-Oberst, war seit 16. Juli 1868, an welchem Tage nach Mittag er noch gesehen worden, spurlos verschwunden. Mitte September d. J. fand man zu Assod seinen Leichnam.

Fremden-Blatt 1868, Nr. 147: „Ein mysteriöser Vorfall"; Nr. 258, unter den Tagesnotizen. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1398, 1408, 1468, in den Feuilleton-Notizen. — Presse 1868, Local-Anzeiger

Nr. 199: „Zur Lebensgeschichte B.'s. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 199: „Vom verschwundenen Ludw. Beniczky". — Pest-Ofner Zeitung 1861, Nr. 131: Seine Rede im 1861er Landtage.

E **Benigni** Edler von **Mildenberg**, Joseph Heinrich [Bd. I, S. 271], ermordet in der Nacht den 11. März 1849.

Trausch (Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. (wie bei Ballmann), Bd. I, S. 95—103.

* **Benk**, Johann, Bildhauer der Gegenwart, geb. zu Wien, gebildet in der k. k. Akademie der bildenden Künste, zuletzt in Hähnel's Atelier in Dresden.

Neue freie Presse 1869, Nr. 1538 u. 1552: „Der Reichel'sche Preis an der Wiener Akademie der bildenden Künste". — Zellner's Blätter für Musik, Theater, Kunst u. s. w. 1868, S. 400. — Neues Wiener Journal 1868, Nr. 339.

E **Benkert**, Karl Maria (pseudonym K. M. Kertbeny) [Bd. I, S. 274; Bd. XI, S. 368].

Bibliographie der Werke, publicirt von K. M. Kertbeny, 1846—1866 (gedruckt bei Sam. Lucas in Elberfeld, 4 S. 8°.) [I. Originalwerke 1—19; II. Uebersetzungen 20—45; III. Sammlungen 46—56; IV. Druckfertige Manuscripte 57—95, u. 12 Nummern Porträte].

E **Berchtold**, Leopold Graf [Bd. I, S. 291].

Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt) 1864, Nr. 139, 161, 163, 165, 167, im Feuilleton: „Die begnadigten Hanaken" [interessanter Zug aus dem Leben des Grafen, 1800]. — d'Elvert, Notizenblatt u. s. w. 1868, S. 94: „Ueber die 1802 in Brünn durch Grafen von Berchtold errichtete Humanitätsgesellschaft".

* **Berchtold**, Sigmund Graf (Sohn des berühmten Humanisten Leopold Graf B., geb. in Böhmen 4. Februar 1799, gest. zu Buchlowitz in Mähren 26. November 1869). Großer Kunstsammler.

Wiener Zeitung 1869, Nr. 275. — Neues Fremdenblatt (Wien, 4°.) 1869, Nr. 330.

Berčić, Giovanni (gelehrter log, geb. zu Zara 9. Jänner gest. 24. Mai 1870).

Il Nazionale (polit., in Zara ersch Blatt) 1870, Nr. 49, im Appendice Giovanni Berčić", von Matteo Ju

† **Berczy**, Karl [Bd. I, S. gest. zu Pesth 12. December 186

Zarncke's Literarisches Centralblatt (Avenarius, 4°.) 1868, Nr. 1, Sp. 2

* **Bergenstamm**, Joseph von (to phischer Sammler, geb. zu 1798, gest. ebenda 11. März 186

Neue freie Presse 1867, Nr. 833 „Kleinen Chronik".

E **Berger**, Johann Nepomuk S. 303], im Ministerium Giskra bis Anfang 1870) Minister ohne feuille.

Waldheim's Illustrirte Zeitung kl. Fol.) 1863, S. 797. — Bozner Z 1868, Nr. 11, im Feuilleton. — Bo 1868, Nr. 4, im Feuilleton. — Kirchen-Zeitung 1868, Beilage „Dr. Berger und die Ermordung La 1870, Nr. 5: „Exminister Berger, s tigen Gegner und die „Kirchen-Z — Augsburger Allgemeine Z 1868, Beilage Nr. 4. — Garte (Leipzig, Ernst Keil, gr. 4°.) 1869, „Oesterreichische Berühmtheiten. Bo mund Kolisch". — Neues Wien blatt 1868, Nr. 3, im Feuilleton Minister ohne Portefeuille" — Dida (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4° Nr. 318: „Zum Processe Richter". — rischer Correspondent (Brünn 1861, Nr. 135, im Feuilleton: „Zur der österreichischen Verfassungsfrag Presse 1861, Nr. 271: „Erster Leit Grazer Zeitung 1864, Nr. 167 im Feuilleton: „J. N. Berger Todesstrafe". — Fremden-Blatt Gust. Ritter v. Heine (Wien, 4° Nr. 314, in den Notizen. — Neue Presse 1868, Nr. 1324: „Wiedergef Bruder des Ministers Berger".

ger, Karl (k. k. Hauptmann, magor in Kärnthen gebürtig. illach im Mai 1870).

sche Post (Villacher polit. Blatt) Nr. vom 22. Mai, im Feuilleton: nann Berger".

rghof, eigentlich **Beyer** von Joseph (Xylograph, gest. zu m Februar 1869). Von ihm Holzschnitte des „Novara-Reise- her.

eie Presse 1869, Nr. 1607: „Xylo- Berghof".

rgleiter, Johann (Superin- t A. C. in Siebenbürgen, geb. tau in Siebenbürgen im Jahre gest. zu Birthälm 31. Juli

(Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. i Ballmann), Bd. I, S. 108—112.

rgler, Stephan (Philolog, Kronstadt im Jahre 1680, Bukarest um das Jahre 1738).

(Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. i Ballmann), Bd. I, S. 114—129.

rgmann, Joseph A. (čechischer siteur, geb. zu Černochov ien 26. Juli 1822).

Illustrovaný československý časo- . i. Prag. Illustrirte čechoslavische ift (4°) 1867, Nr. 21 [mit Porträt gschnitt].

rgmiller, Anton, Hütteldorfer ieister, geb. zu Mauerkirchen österreich 6. Jänner 1822, gest. teldorf 1870; machte große ind Armenstiftungen.

post (Wiener polit. Blatt) 1870, 7. — Neues Wiener Tagblatt Nr. 137. — Fremden-Batt 1870, [in allen Blättern Nachrichten über nt].

rgmüller, Ferdinand Ritter von Bürgermeister der Stadt Wien, geb. zu Wien 1803, gest. ebenda 25. Mai 1868).

Presse 1868, Nr. 146: „Ferdinand Ritter von Bergmüller. — Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 146. — Fremden Blatt (Wien, 4°) 1868, Nr. 146. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 126, S. 739. „Ferdinand Ritter von Bergmüller".

* **Bergou**, Franz (k. k. Oberst des Regiments Martini Nr. 30 (vormals Nugent), geb. zu Linz im Jahre 1810, gefallen an der Spitze seines Regiments bei Königgrätz 3. Juli 1866).

Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4°) V. Jahrg (1866), Nr. 133: „Nekrolog".

E **Bernard**, Dr. [Bd. I, S. 323], geb. in Böhmen im Jahre 1808, gest. zu Constantinopel n. A. am 2. November 1844.

Oesterr. medicin. Wochenschrift. Herausg. von J. N. Ritter v. Raimann und Dr. v. Rosas, 1844, 4. Quartal: „Nekrolog". — Allgemeine Zeitung für Militärärzte. Herausg von Ph. Fr. Herm. Klenke (Braunschweig) 1844. S. 141 u. f. S. 486.

* **Bernardelli**, Peter (Mitglied des 1848ger Reichstages, geb. in Südtirol im Jahre 1803, gest. zu Trient 6. März 1868).

Innsbrucker Tagblatt (4°) 1868, Nr. 58, S. 462: „Dr. Bernardelli".

E **Bernat**, Kaspar [Bd. I, S. 327], ungarischer Schriftsteller, geb. zu Tisza-Füred im Heveser Comitate 26. Juni 1810.

Danielik (József), Magyar irók. Életrajzgyüjtemény. Második az elsöt kiegészitö kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8°.) S. 397.

* **Bernáth**, Sigmund (ungarischer Patriot, geb. zu Mandok im Szaboleser Comitate 20. October 1790).

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth, 4°.) 1865, Nr. 7: „Bernáth Zsigmond" [mit Bildniß im Holzschnitt].

*** Bertolini**, Bartolomeo (geb. zu Trient 1766), durch seine Schicksale, die er in einem Werke: „*Il Veterano d'Oriente*“, 2 Bände (Triest 1839), selbst beschrieben, denkwürdig.

Theater-Zeitung. Herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, kl. Fol.) Jahrg. 1858, Nr. 170: „Abenteuer eines Fechtmeisters“.

*** Beseßny**, Joseph (Finanzdirector von Neutra, geb. in Schlesien im Jahre 1803, gest. zu Preßburg 19. Jänner 1870). Trat, nachdem durch die Goluchowski'schen Gewaltmaßregeln die deutschen Beamten in Ungarn preisgegeben waren, den Umtrieben der Magyaronen energisch entgegen.

Der Urwähler (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 4.

E Beskiba, Joseph [Bd. I, S. 348; Bd. XI, S. 370].

Waldheim's Illustrirte Zeitung (Wien, kl. Fol.) II. Bd. (1863, S. 970.

*** Bethlen**, Georg Graf (Huszaren-Oberst in der Honvéd-Armee 1848 und 1849, gest. zu Klausenburg 23. December 1867).

Magyarország és nagy világ, d. i. Die ungarische und die große Welt (Pesther illustr. Blatt, gr. 4°.) 1868, Nr. 3, S. 25: „Grof Bethlen Gergely honvéd-ezredes ...“ [mit lithographirtem Bildniß]. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine, 1868, Nr. 4.

*** Betkowski**, Johann (Pädagog und Schriftsteller, gest. zu Krakau in den ersten Tagen des Jänner 1870).

Dziennik lwowski, d. i. Lemberger (gr. 4°.) 1870, Nr. 2, S. 32.

*** Bętkowski**, Nikodem Felician z Bętkowie [sprich: Bentkowski] (Arzt, Fachschriftsteller und Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Lisiejgora im Tarnower Kreise Galiziens 27. September 1812, gest. zu Wieliczka 19. ber 1864).

Slavische Blätter, Von Abel L (Wien, 4°.) 1865, S. 22. — Prze lekarski, d. i. Medicinische Ze (Krakauer Fachblatt, 4°.) 1864, Nr. Der Reichsrath. Biographische Ski Mitglieder des Herren- und Abgeordnet ses des österreichischen Reichsrathes 1862, Förster und Bartelmus, 8°.) II. S. 12.

*** Beust**, Friedrich Ferdinand (Staatsmann, kais. österreich Reichskanzler, geb. in Sa 13. Jänner 1809). Trat mit kais. H billet ddo. Prag 30. October 1866 Minister des Aeußern in kais. öst chische Dienste.

Ebeling (Friedr. W. Dr.), Friedrich nand Graf von Beust (Leipzig 1870, — Herr von Beust, der große R rator Sachsens und Oesterreichs, von Wiener Landsmanne (Leipzig 1869, scher, 8°.). — The Austro-Hunga Empire and the Policy of Count I A political sketch of men and ev From 1866 to 1870. By an Englis (London 1870, Chapmann & Hall, [vergleiche Neue freie Presse 1870, Nr. von Max Schlesinger]. — Mä der Zeit. Biographisches Lexikon de genwart (Leipzig, C. B. Lorck, 4°.) II. (1862), Sp. 81. — Neue freie P 1866, Nr. 712, 713, 781, 785, 787, 789 1867, Nr. 938, 961, 992; 1868, Nr. 1593, 1630 [in den Leitartikeln, oder i politisch-n Berichten und Correspondenz Fremden-Blatt Von G. Heine (4°.) 1867, Nr. 72, 149, 173, 260; Nr. 39 (sein vollständiger Titel im g nen Buche der Stadt Wien), Nr. 12 Ehrenbürger Diplom der Stadt Wien); Nr. 78 — Neues Fremden Blatt(4°.) 1866, Nr 300 (Journalstimmer B.'s Ernennung), Nr. 301 (Biogr Nr. 302 (Amtsantritt); 1867, Nr. 10 Arbeitszimmer). Nr. 333 (Beust un goldene Vließ); 1868 Nr. vom 22. S ber: „Die Kreuzzeitung und Herr B 1870, Nr. 147: „Diplomatie und Finan Presse (Wiener polit. Blatt) 1861, N „Reformplan des Herrn von Beust“

z. 216 Abendblatt (Beust und der Kladderadatsch); 1866, Nr. 229: Leitartikel; 1867, Nr. 193: „Akrostichon". — Wiener Zeitung 1863, Nr 108 (vollständiger Wortlaut des Wiener Ehrendiploms). — Neues Wiener Tagblatt 1863, Nr. 152, im Feuilleton: „Eine Unterhaltung mit Herrn von Beust", von Sigmund Kolisch; Nr 337: „Erster Leitartikel". — Deutsche Volks-Zeitung. Herausg. von Dr. K. Pikart (Wien, 4°.) 1869, Nr. 51: erster Leitartikel. — Klagenfurter Zeitung 1868, Nr. 170, im Feuilleton. — Tagesbote aus Böhmen (Prag) 1870, Nr. 135: „Eine kleine Reminiscenz". — Oesterreichische Gartenlaube (Gratz, 4°.) 1869, S. 47: „Die Herren von Beust". — Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 249, im Feuilleton: „Eine Reminiscenz". — Montags-Revue (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 6: „Graf Beust als österreichischer National-Oekonom". — Tagesbote aus Mähren (Brünn, Fol.) 1868, Nr. 172, im Feuilleton: „Freiherr von Beust". — Berliner Revue 1868, 55. Bd. 1. Heft: „Der österreichische Staat in der Hand des Herrn von Beust". — Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung, vormals „Der Kamerad". Redigirt von Rittmeister Breden (Wien, gr. 4°.) 1870, Nr. 107 f.: „Graf Beust. I.—IV." — Warren's Wochenschrift für Politik und Volkswirthschaft (Wien) 1870, Nr. 24.

Beyer von **Berghof**, siehe: **Berghof 481]**.

E Bianchi, Friedrich Freiherr, k. k. Feldmarschall-Lieutenant [Bd. I, 376; Bd. XIV, S. 403], gest. zu Wien 28. September 1865).

Telegraph (Grazer polit. Blatt) 1865, Nr. 230. — Hermannstädter Zeitung und Siebenbürger Bote 1865, Nr. 240. — Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4°.) 1865, Nr. 80. — Oesterreichischer Volks- und Wirthschafts-Kalender (Wien, gr. 8°.) Jahrg. 1867, in Herrn J. Ritter von Hoffinger's „Ehrenhalle".

*** Biedermann-Turony**, Simon Ritter von (Bankier, geb. im Jahre 1804, gest. zu Wien 24. April 1864).

Wiener Zeitung 1864, Nr. 115, S. 403: „Simon Ritter von Biedermann".

*** Bielezizky**, . . ., vormals ein geschickter Tenorsänger (erster Tenor am Hoftheater zu Dresden), dann Domsänger und Musiklehrer in Salzburg, geb. zu Prag im Jahre 1818, gest. zu Salzburg 1865).

Salzburger Zeitung 1864, Nr. 52, im Feuilleton: „Ein artistischer Jubilant". — Neue freie Presse 1865, Nr. 207, in den „Theater-Nachrichten".

*** Bieliński**, Thaddäus Eduard (geb. im Dorfe Poroha in Galizien im Jahre 1794, gest zu Lemberg 23. October 1864).

Czas, d. i. die Zeit (polit. Blatt in Krakau) 1864, Nr. 173, im Feuilleton: Biographie Bieliński's von Vincenz Pol. — Praca, d. i. Arbeit (in Lemberg erscheinendes Blatt gr. 4°.) 1864, Nr. 19, S. 5.

*** Bielz**, Ernst Albert (Naturforscher und Topograph, geb. zu Hermannstadt 4. Februar 1827).

Trausch (Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. (wie bei Ballmann), Bd. I, S. 133.

*** Bielz**, Johann (Schulmann, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Hermannstadt 10. Juli 1857).

Trausch (Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. Bd. I, S. 135.

† Bielz, Michael [Bd. I, S. 391], gest. zu Hermannstadt 27. October 1866.

Wiener Zeitung 1866, Nr. 269, S 337.

*** Bienert**, Franz (Industrieller [Resonanzbodenfabrikant], geb. zu Oberkreibitz im Leitmeritzer Kreise Böhmens im Jahre 1788, gest. zu Mabenhäuser im Böhmerwalde 1. Februar 1866).

Prager Zeitung 1864, Nr. 295, 297, 298: „Ein Besuch in Bienert's Resonanzholzfabrik. I.—III.", von Victor Hansgirg. — Waldheim's Illustrirte Blätter (Wien, gr. 4°.) 1865, Nr. 16: „Ueber das Resonanzbodenholz des Böhmerwaldes". — Wiener Zeitung 1866, Nr. 30.

E **Binder**, Georg [Bd. I, S. 399], Schriftsteller, geb. zu Schäßburg 9. Mai 1815.

Trausch (Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. (wie bei Ballmann), Bd. I, S 145.

† **Binder**, Georg, auch Georg Paul [Bd. I, S. 399], geb. zu Schäßburg 22. Juli 1784, gest. zu Hermannstadt in Siebenbürgen 12. Juni 1867.

Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausg von Friedr. Zarncke (Leipzig, Avenarius, 4°.) Jahrg. 1867, Nr. 28, Sp. 782. — Wiener Zeitung 1867, Nr. 143 u. 147. — Trausch (Joseph), Schriftsteller-Lexikon u. s. w, Bd. I, S 136—145.

E **Binder**, Johann [Bd I, S. 399].

Trausch (Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w; Bd. I, S. 147—150.

* **Binder** von **Bindersfeld**, k. k. Oberst, starb den Heldentod in der Schlacht bei Königgrätz 3. Juli 1866.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1866, Nr. 205.

* **Binzer**, August von (Tondichter, Verfasser des Studentenliedes: „Wir hatten gebaut ein stattliches Haus". Hat über ein Vierteljahrhundert in Alt-Aussee und im Winter in Linz gelebt, wo er musikalisch und künstlerisch in sehr anregender Weise wirkte. Geboren zu Kiel im Jahre 1793, gest. zu Neisse in Schlesien 20. März 1868).

Augsburger Allgemeine Zeitung 1868 Beilage zwischen Nr. 82—95. — Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4°.) 1868, Nr. 25, S. 389: „Wieder Einer von der eisernen Jugend" [mit xylographirtem Bildniß]. — Telegraf (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 76: „August von Binzer".

* **Bittmann**, F. L. (Componist, geb. in Böhmen 1805, Schulmeister in Katrein in Obersteiermark).

Illustrirtes Familienbuch des österreichischen Lloyd (Triest, gr. 4°.) VIII. Band (1858), S. 210: „Ein unberühmtes Ge Wanderskizze von R. Waldmüller".

* **Bittner**, Anton (Volksdicht geb. in Melk um das Jahr 1820).

Bittner (Anton), O du verfluchtes Gesin Kleine Erinnerungen aus dem Leben e kleinen Komödianten, wirklich Erlebtes Gesammeltes (Wien 1868, 8°.). [Auf S bis 72 ein vollständiges Verzeichniß se Stücke.]

* **Bissingen**, Cajetan Graf (k. Oberst und Commandant des Infa rie-Regiments Freiherr von Steinin Nr. 68, geb. 8. August 1823, gest. Tod der Ehre in Folge einer Verw dung auf dem Schlachtfelde bei Kön grätz am 19. Juli 1866).

Wiener Zeitung 1866, Nr. 178, S. 19

E **Blaas**, Karl [Bd. I, S. 4 Bd. XI, S. 370]. Seit 24. April 18 Professor der allgemeinen Malersch an der k. k. Akademie der bilden Künste in Wien. Die unten angegebe Quellen geben Nachricht über seine beiten nach 1861.

Inn-Zeitung (Innsbruck) 1863, Nr. 282, Feuilleton: „Karl Blaas, Historienmaler". Neue freie Presse 1867, Nr. 945, 967. Fremden-Blatt. Von Gustav Hei (Wien, 4°.) 1864, Nr. 144; 1866, Nr. 2 1867, Nr. 5; 1868, Nr. 253 [unter den ges. und den Kunst-Notizen]. — Pre 1870, Nr. 35: „Im Atelier des Prof. Blaas". — Tiroler-Stimmen (In bruck, 4°.) 1863, Nr. 180: „Correspond aus Obermais". — Wanderer 1867, Nr. „Aus der Kunstwelt". — Wiener Aben post 1864, Nr. 118, und Wiener Zeitu 1865, October, S. 147: Vom Arsenalm seum. — Illustrirte Zeitung (Leipz J. J. Weber) 1867, Nr. 1231: „Die ma rische Ausschmückung des Museums im A nale von Wien von Prof. K Blaas".

* **Blank**, A. (Wiener Volk schriftsteller und Verfasser der „Wi ner G'schichten" und vieler anderer Po sen"; gest. in vorgerückten Jahren un

Armuth zu Wien am 16. Jän[ner] 67).

esse 1867, Nr. 18. in der „Wiener [illegible]
— Fremden Blatt. Von Ludw[ig] [illegible]
Wien. 4°.) 1867 Nr. 19 — [illegible]
Post (Wiener polit. Blatt 1867 [illegible]
m Feuilleton.

*** Blashir**, J. (k. k. Secretair **th**, geb. zu Krainburg im Jahre **320**, gest. zu Wien im Jahre 1867).

eue freie Presse 1867 Nr. 966

*** Blaznavac**, Milivoj Petrović (k. k. **)berstlieutenant** im Serbenheere in **en Jahren 1848 und 1849 und Ritter er eisernen Krone 3. Classe, später ürstl. serbischer Kriegsminister, geb. u Blaznavi im Jahre 1826).**

Militär-Zeitung (Wien. 4°) 1865 Nr. 62

*** Blecha**, Albert (**Componist** und **Mitglied** des Breslauer Theater-**Orchesters**, geb. in Böhmen um das **Jahr 1820**).

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 22.

E Bleiweis, Johann [Bd. I, S. 443].

Slavische Blätter. Herausg. von Abel Lukšić (Wien, kl. 4°.) 1865, S. 97—103: „Biographie" von Lomski, mit Bildniß im Holzschnitt.

*** Blöchlinger von Bannholz**, Alexander (k. k. Artillerie-Lieutenant, geb. zu Wien im Jahre 1847, gest. den Heldentod im Gefechte bei Blumenau 22. Juli 1866).

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 213. — Wiener Abendpost 1867, Nr. 178.

*** Blome**, Otto Paul Julius Graf (**Mitglied** des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. 18. Mai 1829). Sohn des kön. hannov. geh. Rathes Otto Grafen B. und der russi-

[illegible] 29 Nr. 1824.

[illegible] — Fremden Blatt. Von Ludw[ig] [illegible] Nr. 196 [illegible] — Neues Wiener Tagblatt 1865 Nr. 80 im Beiblatt über die Heimkehr Decrets [illegible] Nr. 82 im Feuilleton von Sigm. Schlesinger.

*** Blotnicki**, Julius (Maler, gest. zu Ułanow in Galizien 7. August 1865 durch einen Sturz vom Malergerüste).

Zellner's Blätter für Theater, Musik u. s. w. (Wien) 1865 Nr. 65. — Fremden Blatt Von Gust. Heine 1865 Nr. 221

*** Blümegen**, die Grafen von.

d'Elvert Notizenblatt u. s. w., Jahrg. 1866 Nr. 3: „Zur mährisch-schlesischen Adelsgeschichte. IX. Die Grafen von Blümegen", von d'Elvert

E Blumauer, Aloys [Bd. I, S. 436]. Am 21. December (sein Geburtstag) 1863 wurde in Stadt Steyr auf seinem Geburtshause seine Gedächtnißtafel festlich aufgerichtet.

Glocke (Wiener polit. Blatt) 1860, Nr. 209 u. 237: „Blumauerfeier".

*** Blumauer**. Maler. Zeitgenoß. Lebt in Böcklabruck in Oberösterreich, malt Landschaften. B. ist ein Verwandter des Dichters Blumauer.

Oesterreichische Gartenlaube (Gratz, 4°) II. Jahrg. (1867), Nr. 43, S. 344, in den „Ferienausflügen", von Franz Schmid (Bruno Salzbrunner)

***Blumfeld**, Franz Sec. von (Staatsmann, geb. zu Spittal in Kärnthen 18. September 1808, geſt. zu Wien 9. März 1866). Zuletzt Sectionschef im Handelsminiſterium.

Wiener Zeitung 1866, Nr. 81, S. 32: „Nekrolog". — Komers, Jahrbuch der öſterreichiſchen Landwirthe, 1867, S. 348. — Fremden-Blatt. Von Guſtav Heine, 1866, Nr. 68. — Neue freie Preſſe 1866, Nr. 548.

***Bobrowicz**, J. N. (Compoſiteur und Begründer der berühmten Leipziger Buchhändlerfirma: La librairie étrangère, geb. zu Krakau 12. Mai 1805).

Sowiński (Albert), Les musiciens polonais et slaves anciens et modernes Dictionnaire biographique des compositeurs, chanteurs etc. etc. (Paris 1857, Adrien Le Clere & Co., gr. 8°.) p. 80.

***Bochenek**, Leopold (Doctor der Rechte, ſeit dem 12. Jahre völlig erblindet, geb. im Jahre 1826, geſt. zu Teſchen 31. December 1867).

Neue freie Preſſe 1869, Nr 1563. — Fremden-Blatt. Von Guſt. Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 5.

***Bock**, Wilhelm (Journaliſt, Mitarbeiter der „Conſtitutionellen öſterreichiſchen Zeitung", geſt. zu Wien 31. Jänner 1865).

Wiener Chronik, Abendblatt der Conſtit. Oeſterreichiſchen Zeitung 1865, Nr. 10: „Wilhelm Bock. Ein Nachruf".

E Bod, Peter, der eigentliche Begründer der ungariſchen Akademie der Wiſſenſchaften [Bd. II, S. 9].

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1870, Nr. 108.

***Böhm**, Cöleſtin (Abt des Benedictinerſtiftes Viecht in Tirol, geſt. 17. December 1731).

Meraner Zeitung 1868, Nr. 43—45, im Feuilleton: „Zum Georgenberg, der Mutterſtätte des Benedictinerſtiftes Viecht in Ti und der Abt Cöleſtin Böhm".

***Böhm**, Joſeph (Director Sternwarte in Prag und Profeſſ der Aſtronomie, geb. zu Rozdialow in Böhmen 28. März 1807, geſt. Prag 29. Jänner 1868).

Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr — Wiener Zeitung 1868, Nr. 25. Augsburger Allgemeine Zeitung 18 Beilage Nr. 36. — Bohemia (Prager po und belletriſt. Blatt, 4°.) 1862, Nr. S. 1018: „Eine neue Sonnenuhr"; 18 Nr. 26, S. 302: „Böhm's Begräbniß"

E Böhm, Joſeph Daniel, k. k. Ka mer-Medailleur [Bd. II, S. 2 Bd. XIV, S. 404].

Peſter Lloyd 1863, Nr. 240, im Feuille „Ueber J. D. Böhm und ſein Muſeum". Henßlmann. — Wiener Zeitung Nr. 254, S. 364: „Auction des Kunſtcab J. D. Böhm"; — dieſelbe, Nr. 292, S. Schluß der Kunſtauction [Angabe der der erheblichſten Kunſtobjecte].

***Böhmer**, Johann Friedrich (ſchichtsforſcher, geb. zu Frankf im Jahre 1795, geſt. ebenda 22. D ber 1863). In ſeinem Nekrologe in „Süddeutſchen Zeitung" heißt es: „S Herz hing an Oeſterreich, deſſen K bis auf den Urheber des Reformproje herab er als die rechtmäßigen Nachfo jener alten „Mehrer des Reiches" trachtete und immer noch als die na lichen Schirmherren Deutſchlands anſ Der Innsbrucker Univerſitäts-Biblio hinterließ er ein koſtbares Vermächt einen Schatz werthvoller Bücher, wi Zeitungen meldeten, 40 Centner im wichte. Nebſt zwei anderen geleh Herrn wurde der Innsbrucker Prof Jul. Ficker mit der Durchſicht und öffentlichung von Böhmer's „w ſchaftlichen Scripturen" betraut. Wäh der Anweſenheit Sr. Majeſtät des

sers Franz Joseph in Frankfurt a. M. wurde B. decorirt. Obige Momente machen ihn bleibender Erinnerung in Oesterreich werth und rechtfertigen die Aufnahme seines Namens in dieses Lexikon.

Neues schweizerisches Museum. Herausgegeben von B. Bischer, G. Schweizer u. s. w. IV. Jahrg. (1864), 1. Heft: „Erinnerung an J. Fr. Böhmer", von Fr. Weech. — Vorarlberger Volksblatt (Bregenz) 1868, Nr. 51: „J. Fr. Böhmer's wissenschaftlicher Nachlaß". — Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck) 1868, Nr. 237: „Aus dem Nachlaß J. Fr. Böhmer's". — Wiener Zeitung 1863, Nr. 247. — Süddeutsche Zeitung (Frankfurt a. M.) 1863, Nr. 547, unter den „Universitäts-Nachrichten"; 1864, Nr. 34, im Feuilleton: „Joh. Fr. Böhmer". — Wiener Abendpost (Beiblatt der Wiener amtlichen Zeitung) 1864, Nr. 153, S. 614.

* **Boer** von **Nagy-Berivoj** (k. k. General-Major, geb. zu Máros-Vásárhely in Ungarn im Jahre 1808, gest. den Heldentod an der Spitze seiner Brigade im Treffen bei Melegnano 8. Juni 1859).

Militär-Zeitung, herausg. von J. Hirtenfeld (Wien, 4°.) XII. Jahrg. (1859), Nr. 58: „Den Manen der Gefallenen".

* **Börnstein**, Heinrich (Schriftsteller und Schauspieler, geb. zu Wien im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts). Zuletzt mit Hugo Müller Mitdirector des Josephstädter Theaters in Wien.

Linzer Zeitung 1869, Nr. 230—233, im Feuilleton: „Heinrich Börnstein", von Franz Wallner. — Constitutionelle Vorstadt-Zeitung (Wien) 1870, Nr. 94, im Feuilleton: „Von Stufe zu Stufe".

* **Bösch**, A. J. (Stadtbaumeister und ausgezeichneter Kunstsammler). Zeitgenoß.

Neue freie Presse 1868, Nr. 1538, im Feuilleton: „Zwei Kunst-Auctionen", von Karl v. Lützow.

* **Böszörmenyi**, Ladislaus (ungarischer Deputirter, Parteigänger der äußersten Linken, gest. im Gefängnisse zu Pesth im März 1869).

Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 58: „Preßproceß des „Magyar ujság". — Presse 1868, Nr. 64: „Aus Pesth 3. März" [B.'s eigene Ansicht über seinen Proceß]. — Morgen-Post (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 59: „Die Verurtheilung B.'s". — Neue freie Presse 1869, Nr. 1646: „Böszörmenyi"; Nr. 1647: Todesfall. — Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 85, Leitartikel: „Ein todter Mann"; Nr. 90, im Tagesbericht: „Die letzten Momente B.'s". — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 87: „B.'s Leichenbegängniß".

* **Bogcha**, Franz X. (Abt und Beszprimer Domherr, geb. in Ungarn im Jahre 1791). War vor den Freiheitskriegen k. k. Officier.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 123. — Oesterreichisch-ungarische Wehr Zeitung. Vormals „Der Kamerad" (Wien, 4°.) 1870, Nr. 46: „Goldene Messe eines Veteranen".

* **Bogdanowicz**, Clotilde, vermälte Croissée (ausgezeichnete Pianistin, Schülerin des Mailänder Conservatoriums, genannt „die Nachtigall Galiziens", geb. in Galizien im Jahre 1842, gest. zu Koszelow im Zolkiewer Kreise Galiziens im Jahre 1864.

Wiener Zeitung 1864, Nr. 303, S. 896. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien; 4°.) 1864, Nr. 349.

* **Bognár**, Friederike (k. k. Hofschauspielerin, geb. zu Gotha 16. Februar 1840). Seit August 1858 Mitglied des Hofburg-Theaters.

Wiener Chronik. Sonntags-Abendblatt der Constit. Oesterreichischen Zeitung, 1857, Nr. 7: „Künstlerinen und Künstler an den Theatern in Wien. Friederike Bognár". Von Cajetan Cerri. — Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1864, Nr. 33, in „Theater und Kunst" —

Wiener Abendpoſt 1864, Nr. 23; 1869, Nr 172, in „Theater und Kunſt".

* **Bogović**, Mirko (croatiſcher Poet, geb. zu Warasdin im Jahre 1816).

Fremden-Blatt Von Guſt. Heine (Wien, 4°.) 1867. Nr 101. — Preſſe 1865, Nr 81: „Eine Ehrenſache". — Neue freie Preſſe 1865, Nr. 190: „Wien 9. März. Croatiſche Fehde".

E **Bohdanowicz**, Blaſius [Bd. II, S. 26].

Sowiński (Albert), Les musiciens polonais et slaves anciens et modernes Dictionnaire biographique de compositeurs, chanteurs etc. etc. (Paris 1857, Adrien Le Clere & Co., gr. 8°.) p. 90.

† **Boller**, Anton [Bd. II, S. 31], geſt. zu Wien 19. Jänner 1869).

Literariſches Centralblatt für Deutſchland, herausgegeben von Friedrich Zarncke (Leipzig, Avenarius, 4°.) 1869, Sp. 157.

† **Bolza**, Johann Baptiſt [Bd. II, S. 31], geſt. zu Wien 26. Jänner 1869.

Wiener Zeitung 1869, Nr 21.

* **Bonač**, Johann (ſloveniſcher Schriftſteller, geb. zu Topol bei Cirknitz in Krain 9. Mai 1832, geſt. im J 1864).

Zgodnja danica 1864, Nr. 2: „Z D skega. J. Bonač".

* **Bongard** von **Ebersthal**, Ferdir (k. k. Oberſt und Mitglied der E beth Thereſien-Militärſtiftung, geb. Eſſeg 5. December 1775, geſt. zu kolsburg 16. Auguſt 1866).

Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4°.) 1 Nr. 103. — Fremden-Blatt. Von E Heine (Wien, 4°.) 1866, Nr. 336.

E **Bonitz**, Hermann [Bd. II, S. 5 Nahm im Jahre 1867 eine Berufu nach Bonn an, nachdem er ſeit 1849 der Wiener Hochſchule gewirkt.

Neue freie Preſſe 1865, Nr. 458: „E der Univerſität"; 1867, Nr. 919: „Profe Bonitz"; Nr 1022: „Bonitz Commers". Wanderer (Wiener polit. Blatt) 18 Nr. 183. — Fremden-Blatt. Von G Heine (Wien, 4°.) 1867, Nr. 183. — W ner Zeitung 1866, Nr. 272: „Ein Alb für Profeſſor Bonitz"; Nr. 283: „Profe Bonitz".

E **Born**, Ignaz Edler von [Bd. S. 71].

Trauſch (Joſ.), Schriftſteller Lexikon u. ſ. wie bei Ballmann, Bd. I, S. 162—1

Ende des zweiundzwanzigſten Bandes.

Alphabetisches Namen-Register.

mit einem * bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem vollendeten deutschen Sammelwerke (Klopädie, Conversations-Lexikon u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen ton, in welchem übrigens alle Artikel nach Originalquellen, die bisherigen Mittheilungen über die ein- n Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind; m. B. = mit Berichtigung doch mit Angabe der divergirenden Daten; m. G. = mit genealog. Daten; m. M. = mit Beschreibung Grabmonumentes; m. P. = mit Angabe der Porträte; m. W. = mit Beschreibung des Wappens; die kürzung Qu. bedeutet Quellen, worunter der mit kleinerer Schrift gedruckte, jeder Biographie beigefügte Anhang verstanden ist.

	Seite
ergen, die Grafen von, Genealogie, m. W. u. Stammtafel . .	5
— Johann Baptist Graf, m. B. u. P.	1
— Johann Baptist Joseph Graf (Qu. Nr. 1)	6
— Johann Karl Graf (Qu. Nr. 2)	7
— Johann Baptist Leopold Graf (Qu. Nr. 3)	—
— Ludwig Graf	—
Perger, Alois	9
— Cajetan . . . . (Qu. Nr. 1)	14
— Edler v. Pergenau, Heinrich, m. W.	11
— Johann, Bildhauer	12
— Johann, theolog. Schriftsteller (Qu. Nr. 2)	14
— Johann, ung. Jurist (Qu. Nr. 3)	15
— Johann Nep., Arzt (Qu. Nr. 4)	16
— Katharina . . . (Qu. Nr. 5)	—
— Sigismund Ferdinand v., m. P.	13
Pergler von Perglas, Genealogie, m. W. . . . . (Qu.)	18
— — Anton Leopold . . (Qu.)	—
— — Karl Freiherr	17
erin von Gradenstein, Josephine Freiin, m. B.	18
— — Karoline Freiin (im Texte)	20
Perinet, Anna . . „ „	23
— Joachim	20
Perko, Anton . . . . (Qu.)	26
— August von, m. W.	24
— Friedrich von . . . (im Texte)	25
Perkonig, Johann	26
erl, Joseph	27
*Perl, Samuel . . . . (Qu.)	30
*Perlaska, Dominik	31
Perlitzi, Johann Daniel, m. B. .	—
Perner, Johann	34
*Pernhardt, Marcus	35
*Pernsteiner, Mathias	37
Peroni-Glaßbrenner, Adele .	38
*— di Vormio, Joseph Graf (Qu.)	39
*Persina v. Siegenthal, Heinrich (Qu.)	44
*Perthaler, Johann Ritter von	39
— Karolina . . . . . (Qu.)	43
Perzina, Anton	44
*— Heinrich . . . . . (Qu.)	—
*Peschier, Ludwig Freih., m. W.	—
Peschka	45
— Leutner, Minna, m. P. . .	—
*Peschke, Elise, m. B.	46
*Pesendorfer, Joseph, m. M. u. P.	48
Pešina	49
*Pesjak, Luise	—
*Peška, Friedrich	50
Peške, Eliska	51
Pesler, Ignaz Freih., m. B. u. P.	—
*Peßler, Ernst . . . . (Qu.)	52
*Pessi, Iván	53
Pessiak	—
Pessina, Franz Anton (Qu. Nr. 1)	57
*— Giovanni . . . (Qu. Nr. 2)	—
*— Karl . . . . . (Qu. Nr. 4)	58
— v. Czechorod, Ignaz, m. P.	53
— — Johann Thomas, m. B. u. P. (Qu. Nr. 3)	57

Seite

* Peſſina von Czechorod, Wenzel Michael 54
Peßler, Ernſt 58
* Peſtalić, Gregor . . . . . —
* Peſtaluzzi, Ludwig . . . . . —
Peſtiauz, Joachim 59
* Peſty, Friedrich, m. P. 60
* Peszka, Joſeph 61
* Petazzi, die Grafen 64
*— Adelmo . . . . . (im Texte) —
*— Adelmo . . . . . „ „ 66
*— Adelmus Antonius . „ „ —
*— Anna . . . . . „ „ —
*— Benvenuto . . . . „ „ 65
*— Benvenuto . . . . „ „ —
*— Benvenuto . . . . „ „ 66
*— Bernardo . . . . „ „ 65
*— Bernhard . . . . „ „ —
*— Chriſtoph . . . . „ „ —
*— Giovanni . . . . „ „ —
*— Hannibal Leopold . „ „ 66
*— Nikolaus . . . . . „ „ —
* Petényi, Salomon Johann . . — —
* Peter, Emanuel . . . (Qu.) 70
— auch Peters, Wenzel . . . 69
— ſiehe: Petter.
* Petera (auch Peterra und Petera) . . . . (Qu. Nr. 2) 71
— Franz . . . . . (Qu. Nr. 1) —
— Franz Xaver Bohuslas . . . 70
* Péteryffy, Karl 72
*— Karl . . . . . (Qu.) —
Peterka, Johann 73
* Petermandl, Johann . . . . —
Petermann, Georg, m. P. . . . 75
* Peternader, Anton . . . . —
— Joſeph . . . . (Qu. Nr. 1) 76
*— Leo . . . . . (Qu. Nr. 2) —
* Peters, Ignaz 77
*— v. Piterſen, Hermann, m. W. (Qu. Nr. 2) 81
*— Joſephine . . . (Qu. Nr. 1) 80
*— Karl Ferdinand 78
* Petersburg, Johann 81
* Pethe, Franz, m. P. 83
* Pethe (auch Pethö), Adelsfamilie (Qu.) 84
— — Sigmund, m. P. . (Qu.) —
Petőfi, Alexander, m. B., M. u. P. . . . . 84 u. 456
Petrak, Alois 99
*— Ulrich . . . . . (Qu.) —
* Petrali, Luigi 100
*— Vincenz Anton . . (im Texte) —
* Petranović, Bogoljub (Q
— Theodor . . . . . .
* Petraſch, die Freiherren, Stammtafel . . . . (Q
*— Ernſt Anton Freiherr von .
*— Ernſt Gottlieb Freih. (Qu. Nr
— Joſeph Freiherr von, m. P.
*— Maximilian Freih. v. (Qu. Nr
Petraſch, Aemilius . (Qu. Nr
— Conrad . . . . (Qu. Nr.
Petri, Bernhard, m. P. . . .
Petrich, Franz, m. B. u. P. .
— Maria Joſepha Aloiſia (Q
Petrichevich-Horváth . . .
* Petrics-Orlay, Samuel .
Petřik, Emerich Wenzel . . .
Petřina, Franz Adam . . .
Petrino, die Freiherren, m. V (Q
*— Alexander Freiherr . . . .
* Petroſſi, Ferdinand . . .
Petrović . . . . . .
*— Daniel . . . . (Qu. Nr.
*— Demeter (I.) . . . . . .
*— Demeter (II.) . . (Qu. Nr.
* Petrovics, Eduard (Qu. Nr.
*— Friedrich . . . (Qu. Nr.
*— Joſeph . . . . (Qu. Nr.
Petrović, Juro . . (Qu. Nr.
* Petrovits, Ladislaus (Qu. Nr.
* Petrović, Lucas . (Qu. Nr.
*— Makarius . . . (Qu. Nr. 1
*— Miloſlav . . . . (Qu. Nr. 1
*— Paul . . . . . (Qu. Nr. 1
* Petrovich, Peter (I.) (Qu. Nr. 1
*— Peter (II.) (Qu. Nr. 13, i. Tex
*— Peter . . (Qu. Nr. 13, „ „
* Petrović, Peter . (Qu. Nr. 1
* Petrowicz, Peter Ritter v (Qu. Nr. 1
* Petrovich, Vincenz (Qu. Nr. 1
* Petrović, Vitalis (Zivko) (Qu. Nr. 1
* Petrowitz-Armis, die Graf
m. W. . . . . (Qu. Nr. 1
Petrovsky, Franz Freiherr .
Petſchacher, Michael Alexande
Pettenkofer, Auguſt . . . .
Petter, Anton, m. B., P. u. Stam tafel . . . . . .
— Franz Xaver . . . . . .
*— Franz . . . . . .
*— Guſtav . . . . . (im Tex
*— Theodor . . . . . .

Seite

ttrich 143
ettumfall, Franz . . . . . —
Peß, Anton Freiherr, m. W. . . 144
— auch Pez, Bernhard 145
— Heinrich . . . (Qu. Nr. 1 u. 2) 150
— Hieronymus 149
Peßek, Joſeph Anton v., m. B. u. W. 150
Peßmayer, Johann, m. P. . . . 152
Peßold, B. . . . . (Qu.) 159
Peßval, Joſeph . . . . . —
Peyer (Payer), Julius . . . 155
Pez 157
Pezold (auch Peßold), Georg . —
Pezzl, Johann, m. B. 160
Pfäffinger, Joſeph Anton . . . 162
Pfaffe Mauritius 163
Pfaffinger, P. A. . . (im Texte) 162
Pfannhauſer, Franz 163
Pfanzelter, Joſeph . . (Qu.) 164
— Ludwig Freiherr von, m. W. . 163
Pfartſcheller, Alois 165
Pfaundler, Ferdinand (Qu. Nr. 2) 166
— Ignaz . . . . (Qu. Nr. 3) —
— Johann Kaspar . (Qu. Nr. 4) —
— Leopold . . . . (Qu. Nr. 5) —
— v. Sternfeld, Auguſt Anton 165
— — Alois . . . (Qu. Nr. 1) 166
Pfeffel, Johann Andreas . . . 167
Pfeffer, Johann Kaspar . (Qu.) 169
— Karl 168
Pfefferer, Maria 169
Pfeiffer, Adolph . (Qu. Nr. 1) 186
— Andreas . . . . (Qu. Nr. 2) —
— Benedict Joh. Nep. (Qu. Nr. 3) —
— Emil . . . . . (Qu. Nr. 4) 187
— Franz, m. M. 169
— Friedrich . . . (Qu. Nr. 5) 187
— Ida, m. P. 175
— Johann (I.) . . (Qu. Nr. 6) 187
— Johann (II.) . . (Qu. Nr. 7) 188
— Johann (III.) . . (Qu. Nr. 8) —
— Joſeph (I.) . . . (Qu. Nr. 9) —
— Joſeph (II.) . . (Qu. Nr. 10) —
— Karl . . . . . (Qu. Nr. 11) 189
— Karl Hermann 184
— Michael . . . . (Qu. Nr. 12) 189
— Oscar . . . . (Qu. Nr. 13) 190
— Maler . . . . (Qu. Nr. 14) —
feſt, Leopold Ladislaus . . . . —
fiſter, Joſeph von 192
fizmaier (auch Pfitzmayer),
Auguſt, m. B. 193
Pflauder, A. . . . . (Qu.) 196
— Alois . . . . . (im Texte) —

Seite

Pflauder, Johann . . (im Texte) 196
— Peter 195
— Roſine . . . . . (im Texte) 196
*Pfleger v. Wertenau, Anton,
m. W. . . . . (Qu. Nr. 2) 199
*— Anton . . . . . (Qu. Nr. 1) 198
*— Ernſt . . . . . (Qu. Nr. 3) 200
*— Guſtav, m. P. 196
*— Severin . . . . (Qu. Nr. 4) 200
Pflüger von Lindenfels, Phi-
lipp Freiherr, m. W. . . . . —
*Pflügl-Liſſinetz, Wilhelm Freih.
(Qu.) 203
*— Joſeph Edler von 202
— Joſeph . . . . . (Qu.) —
Pforzheim, Philipp Karl Freih. v. 203
Pfrogner, Johann . . . (Qu.) 206
*— Lorenz Chryſoſtomus 204
Pfungen, Joſeph 207
Philipp I. der Schöne von Oeſter-
reich . . . . . —
Philipp II., König von Spanien . —
Philipp III., „ „ „ . —
Philipp IV., „ „ „ . —
Philippi, Johann Freiherr, m. W. —
*Philippović v. Freudenberg
(Qu.) 209
*— von Heldenthal . . (Qu.) —
*— von Philippsburg . (Qu.) —
*— von Philippsberg, Franz
Freiherr 208
*— — Joſeph Freiherr 210
*— — Nikolaus . . . . (Qu.) —
Philipps, Georg 211
Philokales 216
Phiſemar, Benno . . . . . —
Piacſek, Karl Chriſtoph von . . —
Piacſovich, Franz 217
Pian, Antonio de, m. P. 218
— Johann . . . . . (Qu.) —
— Johann . . . . . (Qu.) 219
— Sebaſtian . . . . . (Qu.) —
Pič . . . . . —
Piccioni, Agnolo . . . . . —
*Picek, Wenzel Jaromir . . . . —
Pichel (auch Pichl), Wenzel, m. B. 220
*Pichl, Franziska Bohunka (i. Texte) 224
*— Joſeph Bojislaw 222
Pichler, Adolph, der Dichter, m. P. 225
*— Adolph, der Künſtler (Qu. Nr. 1) 254
— Alois . . . . . (im Texte) —
*— Andreas . . . . (Qu. Nr. 2) —
*— Andreas Eugen . (Qu. Nr. 3) —
— Anton, m. B. u. Stammtafel 229

Seite

Pichler, Anton . . (Qu. Nr. 4) 231
*— Edler von Deeben, Franz (Qu. Nr. 5) 256
*— Franz de Paula . (Qu. Nr. 6) —
*— Friedrich 231
*— Georg Abdon 232
*— Heinrich . . . . (Qu. Nr. 7) 256
*— Ignaz . . . . . (Qu. Nr. 8) 257
— Johann (Giovanni) 235
— Johann . . . . (Qu. Nr. 9) 257
— Johann Anton . . (im Texte) 235
*— Johann Georg . . „ „ 232
*— Johann Georg . (Qu. Nr. 10) 258
— Johann Peter 237
— Joseph 240
— Joseph von 241
*— Joseph S. J. . . (Qu. Nr. 11) 258
— Joseph Anton 242
*— Karl . . . . . (Qu. Nr. 12) 258
*— Karl . . . . . (Qu. Nr. 13) 259
— Karoline, m. B., M. u. P. . . 242
*— Kaspar 253
— Ludwig 254
*— Maria Beata Annunciata (Qu. Nr. 14) 259
*— Martin . . . . (Qu. Nr. 15) —
*— Martin . . . . (Qu. Nr. 16) —
— Mathias . . . . (Qu. Nr. 17) —
— Veit . . . . . (Qu. Nr. 18) —
Picker 260
* Pickl Edler von Witkenberg, Wilhelm, m. W. 260
Pickler 261
Pidoll von Quintenbach, die Freiherren, Genealogie, m. W. u. Stammtafel . . . (Qu.) 262
— — Gustav Freiherr . . . . —
— — Johann Michael Jos. Freih. 264
* Piekarski, Franz Borgia . . 266
* Pielsticker, Ludwig Ritter von . 268
Piepenhagen, August, m. M. . 269
*— Charlotte . . . . (im Texte) 270
*— Luise . . . . . „ „ —
* Piereck 271
Pieringer 272
* Pierling, Jacob . . . . . —
Pierwipfl, Michael 273
— Nikolaus Joseph . . (im Texte) —
* Piesch, David 274
* Pietrusiński, Ludwig . . . —
* Pietruski, Oswald . (im Texte) 276
*— Stanislaus Constantin . . . 275
* Pietsch v. Wollishofen, Joh. 276
*— Reinhold . . . . . (Qu.) 278
* Pietznigg, Franz . . . . .
Piker, Johann Baptist . . . .
*— Johann . . . . . (Qu
* Pilař a S. Floro, Adolph . .
* Pilat, Joseph Anton Edler von m. B., P. u. W. . . . .
*— Adelsfamilie, m. W. . (Qu
*— Stanislaus . . . . . (Qu
* Pilati de Tassulo, die Grafen m. W. . . . . (Qu
*— — Franz . . . (Qu. Nr.
*— — Hieronymus . (Qu. Nr.
*— — Karl Anton . . . . .
*— — Leopold . . (Qu. Nr.
Pilcz . . . . . .
Pilgram, Anton . . . . . .
— Anton . . . . (Qu. Nr.
*— Johann Baptist Freiherr von m. W. . . . . (Qu. Nr.
*— Johann Sigismund, m. P. (Qu. Nr.
* Pilizotti, Giacomo . . . .
* Piller, Joseph . . . . (Qu
*— Mathias . . . . . .
Pillersdorf, die Freiherren, Genealogie, m. P., W. u. Stammtafel . . . . . (Qu
*— Albert Freiherr . (Qu. Nr.
*— Anton Freiherr . . . (Qu
*— Eugen Freiherr . . . (Qu
*— Franz Xaver Freiherr (I.) (Qu. Nr.
*— Franz Xaver Freiherr (II.) (Qu. Nr.
*— Franz . . . . . (Qu
*— Friedrich Freiherr . . (Qu
*— Hermann Freiherr (Qu. Nr.
— Karl Freiherr . . . . (Qu
— Ludwig . . . . (Qu. Nr.
Pillizotti . . . . . .
* Pillmayr . . . . . .
* Pillwax, Johann . . . . .
* Pillwein, Benedict, m. P. .
Pilsach . . . . . .
* Pilz, Johann . . . (Qu. Nr.
*— Joseph, der Augenarzt, m. P.
*— Joseph, der Maler (Qu. Nr.
*— Karl . . . . . (Qu. Nr.
*— Vincenz . . . . . .
*— Hermannstädter Bürger (Qu. Nr.
* Pimodan, Georg Graf . .
Pindo, Johann . . . . . .
Pini, Ermenegild . . . . . .

	Seite
ſas, Adolph Maria, m. P.	317
ppolith Sobéslav (im Texte)	319
tar, Lovro	—
er, Joſeph	320
ß, Franz	—
ɔſeph, m. W.	321
mowicz, Gregor	322
auch Pirz, Franz	324
tatthäus (im Texte)	325
hl, Johann Ev.	326
taller, Jacob	327
t de Bihain, Eugen Frei-	
rr	328
ger, Beda	330
enedict	331
erdinand (Qu. Nr. 1)	335
ɔſeph Friedrich (Qu. Nr. 2)	—
tathias	334
ichael (Qu. Nr. 3)	335
chitekt (Qu. Nr. 4)	336
Birringer) (Qu. Nr. 5)	—
r, Johann	—
ert, Eduard	—
ilhelm (Qu.)	337
ger, Joſeph	—
nus, Anton	338
et von Cesenatico, die	
reiherren, m. W. u. Stamm-	
fel (Qu.)	340
- Anton Freiherr	339
- Peter Martin Freiherr	342
nger	345
	—
	—
k, Johann Baptiſt, m. P.	—
ɔinger, Karl	348
ly, Anton	350
o, Franz Joſeph	—
orz, Anton	352
ɔhann (Qu.)	353
ing, Theophil	—
auer, Johann Thomas	354
ěk (auch Piſchtek), Franz	
Paula	—
Franz (Qu.)	355
, die Künſtlerfamilie:	
ɛtty (im Texte)	357
ɔſephine „ „	—
irl	355
inna (im Texte)	357
ilhelmine „ „	356
ɔtnik, Edmund	357
auch Pitter, Joſeph (Bo-	
ventura), m. P.	361

	Seite
* Pitha, Franz Ritter von, m. P. u. W.	363
* Pitner, Ernſt	367
* — Franz	368
Pitr	370
Pitrof	—
Pitſch, Karl Franz, m. P.	—
Pitſchmann, Joſeph Franz Joh.	372
Pittel, die Freiherren, m. W. (Qu.)	374
— Chriſtoph Freiherr	373
Pitter	374
* Pittinger, Johann Ritter von	—
Pitl, Blaſius (Qu.)	—
* Pittroff, Franz Chriſtian	375
* Piva, Giovanni	376
* Pivoda, Franz	377
Pizis, Friedrich Wilhelm, m. P.	378
* — Theodor	380
Piza, Peter Freiherr, m. W.	381
* Plaček, B. (Qu.)	382
* — Franz	382
* Plachy, Andreas	384
* — Anton	385
— Georg (Qu. Nr. 1)	388
— Georg Ferus (Qu. Nr. 2)	—
— Wenzel	387
Plächel v. Plächelsfeld, Anton Freiherr, m. W.	388
* Plaimſchauer, Leopold	391
* Planchich, Georg	—
* Plank von Planckburg, Franz Edler, m. W. u. Stammtafel	392
* Plánek, Johann Blaſtislav, m. B.	394
* Plank, Beda	395
— Johann Conrad	396
* — Joſeph	—
* Plankenſteiner, Arnold	—
* Plantich, Nikolaus	398
* Plappart, die Freiherren, Genealogie, m. W. u. Stammtafel	401
— von Leenheer, Anton Freiherr	398
* — Joachim Friedrich (Qu.)	401
* — Leopold Franz	402
* — Mathias (Qu.)	401
Platner, Joachim	404
Plattenſteiner, Chriſtian von	—
Platter	—
* Platthy, Mathias	—
* Plattner, Anton	405
— M. Anton (Qu. Nr. 1)	408
* — Franz	407
— Joachim (Qu. Nr. 2)	408

Seite

Platzer, Ignaz 409
— Johann Georg 410
— Johann Victor . . (im Texte) —
*— Joseph 411
— Joseph . . . . (Qu. Nr. 1) 413
*— Ritter von Wohnfiedl, Procop, m. W. 412
*— Bildhauer . . . (Qu. Nr. 2) 413
*Plebankiewiez, Vincenz . . 414
*Plech, Johann . . . . . —
Pleischl, Adolph Martin 415
Plenciz, Joseph von 419
— Marcus Anton 420
*Plener, Ignaz Edler von, Vater und Sohn, m. P. u. W. . . . —
Plenk, Joseph Jacob von, m. B. u. P. 423
*Plenker, Georg Freiherr, m. W. 426
*Plentzner v. Scharneck, Karl Ritter, m. W. 427
*Pleschner Edler von Eichstedt, Eduard, m. W. 429
*Pletz, Joseph, m. P. 432
Pletzger, Adam Freiherr, m. W. 435
Pleyel, Ignaz, m. P. 436
Pleyer, Joseph 439
*Plöch, Johann Michael 440
*Plößl, Simon 441
Ployer, Karl Edler von 443
Plunkett, Thomas Freiherr . . —
— (im Texte) 444
*Pluskal, Franz S. 445
Pluth, C. 446
*Pobeheim, Joseph Sebastian v., m. W. . . . . —
Poch, Johann 447
*Poche, Adolph Freiherr von, m. W. . . . . —
*Poche-Lettmayer, Freiherr, m. W. . . . . (Qu.) 448
*Pochlin, Marcus, m. P. . . . 449
Pochronský 451
Počić . . . . . —
*Pock, auch Poch, Johann . . . —
*— Mathias . . . . . —
— Mathias . . . . . (Qu.) 452
Poda von Neuhaus, Nikolaus . —
*Podhorsky, Daniel 453
— Ferdinand . . . . . (Qu.) 455
— Katharina, m. B. 454
*Podhradszky, Joh. (Qu., i. Texte) 455
*— Joseph . . . . . —
*— Joseph . . . . . (Qu.) —

Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge.

Dritte Folge

(die erste Folge befindet sich im XI., die zweite im XIV. Bande).

(* bedeutet die Nachträge, † gestorben und E Ergänzungen.)

*Abert, J. J. . . . . .
EAckner, Johann Michael . . .
†Adamberger, Antonie . . . .
*Adamec, Joseph . . . (Qu.)
— Karl . . . . . .
†Adami, Heinrich Joseph . . .
*Adorján, Balthasar . . . . .
*Ahna, Eleonore de . . . . .
*Ahrens, Heinrich . . . . . .
*Aichelburg, Berthold Graf . .
*— Karl . . . . . .
*Aichholzer, Albert . . . . .
*Aichinger, Johann Evangelist .
*Aigner, Engelbert . . . . .
*Albell, Ludwig von . . . . .
*Albertini, Benigno . . . .
*— Johann Baptist . . . . .
Albini, Pseudonym für Meddhammer, Johann Baptist . .
*Albrich, Johann Karl . . . .
*Alcaini, Cajetan Graf . . . .
*Alduk, Anton . . . . . .
*Alemann, Wilhelm Freiherr von
*Alffon, Adolph Freiherr von .
*Allgaier, Johann . . . . . .
*Allnoch von Edelstädt, Alois
*Almásy, Moriz Graf . . . .
*— Paul von . . . . . .
— Wilhelmine Gräfin . . . . .
*— die Grafen . . . . . .
*Almstein, die Freiherren von .
*Altmutter, Franz und Placidus Jacob (Vater und Sohn) . .
EAlthann, die Grafen . . . .
*Alvensleben, Louis von . . .
*Amadé, Thaddäus Graf . . .
*Ambrosch, Joseph Karl . . . .
*Ambrosy, Johann Baptist . .
*— Samuel . . . . . .
*Ambschel, Anton von . . . .
*Amschelberg, David Levi . .
*Amman, Jacob Magnus . . .
*Anania, Gregor . . . . . .
*Anderle, Franz Joseph . . .
†Anders, Joseph Freiherr von .
*— Matthäus . . . . . .
*Andersag, Michael . . . . .

Seite

orffy, Karl 462
ráffy, Eugen Graf . . . —
eorg Graf 464
ulius Graf . . . . . —
rée, Moriz Edler von . . —
reis, Julius Graf . . . . —
rews, John . . . . . —
ric, Alois . . . . . —
riewicz, Samuel, recte Lorarin . . . . . —
elo, Soliman . . . . . —
alt-Bernburg, Wilhelm udwig Fürſt . . . . . —
ch, Peter 465
enbrand, Philipp Jacob reiherr . . . . . —
chütz, Emilie . . . . . —
einrich, m. B. . . . . —
on, Alois . . . . . —
inger, Sebaſtian Paul . . —
oletti, Patriz . . . . . —
altrer, Leopold Freiherr . 466
el, Johann Ritter von . . . —
onyi, Georg Graf . . . . —
ſin, Julie Gräfin . . . . —
ny, János . . . . . —
zowski, Bonifaz . . . . —
nberg, Karl Leopold Herzog —
zler, Altmann . . . . . —
dts, Ludwig Ritter . . . . —
laria . . . . . —
eth, Joſeph Ritter von . . —
old, Johann 467
manuel . . . . . —
goni, Anton . . . . . —
jaber, Rudolph von . . . —
berger, Johann . . . . . —
bach, Joſeph . . . . . —
er, Anton . . . . . —
alay, Joſeph . . . . . —
ms, Karl Michael Graf . . 468
ttocar Maria Graf von . . —
nbrugger, Leopold von . —
r Ritter v. Welsbach, Alois —
loyſia Freifrau . . . . . —
enedict . . . . . —
ikolaus . . . . . —
rsperg, Anton Alexander —
ottfried Leopold Graf . . . —
ohann Baptiſt Graf . . . . —
arl Fürſt 469
arl Wilhelm Fürſt . . . . —
scar Graf . . . . . —
incenz Karl Fürſt . . . . . —

Seite

E Buersperg, die Grafen und Fürſten 469
E Auguſtin, Vincenz Freiherr . . —
* Aumayer, Michael . . . . . —
* Avramović, Demeter . . . . —
* Bach, Joſeph 470
*— Otto, m. B. . . . . —
* Bacher, Joſeph . . . . . —
*— Julius . . . . . —
* Bachmann, Andreas . . . . —
E Bäuerle, Adolph . . . . . —
†— Katharina . . . . . —
E Bajza, Joſeph . . . . . —
† Balaſſa, Johann 471
* Balda, Joſeph . . . . . —
* Baldamus, Karl . . . . . —
* Baldauf, Johann B. . . . . —
† Balling, Karl Joſeph Napoleon —
* Ballmann, Johann Michael . —
* Balogh de Almas, Amalie . . —
*— Peter . . . . . —
E Bandiera, Attilius und Emil . —
* Banhans, Anton . . . . . —
* Bánóczy, Franz 472
E Barabas, Nikolaus . . . . . —
† Baraga, Friedrich . . . . . —
* Barbenius, Joſeph Benjamin . —
* Barbo, die Grafen . . . . . —
* Bardach, Daniel . . . . . —
* Bariola, Pompeo . . . . . —
* Barišić, Raphael . . . . . —
* Bárta, Franz . . . . . —
* Bartakovics, Adalbert . . . —
* Bartal, Georg 473
* Bartalus, Stephan . . . . . —
* Bartels Ritter von Bartberg, Eduard . . . . . —
* Barth, Joſeph . . . . . —
* Barth-Bartenheim, Adolph Ludwig Graf . . . . . —
* Barthodegsky von Bartho-deg, mähr. Adelsgeſchlecht . . —
* Barthonides von Tyrann mähr. Adelsgeſchlecht . . . . —
E Bartl, Franz Conrad . . . . —
*— Johann . . . . . —
* Barvitius, Anton . . . . . —
* Baſch, Samuel Ritter von . . . 474
* Baſevi, Gioachino . . . . . —
† Batowski, Alexander . . . . —
E Batthyány, Ludwig Graf . . —
*— -Aprazin, Julie Gräfin . . —
* Battlogg, Johann Joſeph . . —
* Bauer, Edmund 475

Seite

* Bauer, Johann Joseph von . . 475
*— Joseph Johann . . . . . —
*— Maria Bernard Abbé . . . . —
E Bauernfeld, Eduard von . . —
E Baumann, Alexander . . . . —
* Baumgarten, Johann Christian Gottlieb . . . . . —
E Baumgartner, Andreas Freih. —
* Baur von Eyfseneck, Freiherr —
* Bayer, Joseph 476
* Bechtoldsheim, Anton Freih. —
E Beck, Johann Nepomuk . . . . —
E— Karl . . . . . —
† Becke, Franz Karl Freiherr von —
* Beckel, Joseph . . . . . —
* Becker, Hugo . . . . . —
† Beckmann, Friedrich . . . . —
* Bedeſula, Thomas 477
* Bedeö, Paul . . . . . —
* Bedeus v. Scharberg, Joachim —
†E— — Joseph . . . . . —
E Beer, Jacob . . . . . —
E Beethoven, Ludwig van . . . —
* Beidtel, Ignaz 478
* Bekeffy, Joseph von . . . . —
Bekk, Adolph . . . . . —
E Belcredi, Richard Graf . . . —
* Beliczay, Julius von 479
* Bělský, Wenzel . . . . . —
E Belzoni, Johann Baptiſt . . . —
* Bémer, Ladislaus von . . . . —
* Bendella, Themiſtokles Theophil —
* Bendl, Karl . . . . . —
E Benedek, Ludwig von . . . . —
* Beniczky, Ludwig . . . . . —
E Benigni Edler von Mildenberg, Joſeph Heinrich . . . 480
* Benk, Johann . . . . . —
E Benkert, Karl Maria . . . . —
E Berchtold, Leopold Graf . . . —
*— Sigmund Graf . . . . . —
* Berčić, Giovanni . . . . . —
† Berczy, Karl . . . . . —
* Bergenſtamm, Joſeph von . . —
E Berger, Johann Nepomuk . . —
*— Karl 481
* Berghof, eigentlich Beyer von Berghof, Joſeph . . . . . —
* Bergleiter, Johann . . . . —
E Bergler, Stephan . . . . . —
* Bergmann, Joſeph . . . . . —
* Bergmiller, Anton . . . . . —
* Bergmüller, Ferdinand Ritt. v. —
* Bergon, Franz . . . . . —

E Bernard, Dr. 4
* Bernardelli, Peter . . . . .
E Bernat, Kaspar . . . . . .
* Bernáth, Sigmund . . . . . .
* Bertolini, Bartolomeo . . . .
* Beſetzny, Joſeph . . . . . .
E Beskiba, Joſeph . . . . . .
* Bethlen, Georg Graf . . . . .
* Betkowski, Johann . . . . . .
* Bętkowski z Bętkowie, Nikodem Felician . . . . . .
* Beuſt, Friedrich Ferdinand Graf
Beyer von Berghof . . . . . .
E Bianchi, Friedrich Freiherr . .
* Biedermann-Turony, Simon Ritter von . . . . . .
* Bielczizky . . . . . .
* Bieliński, Thaddäus Eduard .
* Bielz, Ernſt Albert . . . . . .
*— Johann . . . . . .
†— Michael . . . . . .
* Bienert, Franz . . . . . .
E Binder, Georg . . . . . .
†— Georg, auch Georg Paul . . .
E— Johann . . . . . .
*— von Bindersfeld . . . . .
* Binzer, Auguſt von . . . . . .
* Bittmann, F. L. . . . . .
* Bittner, Anton . . . . . .
* Biſſingen, Cajetan Graf . . .
E Blaas, Karl . . . . . .
* Blank, A. . . . . .
* Blashir, J. . . . . .
* Blaznavac, Milivoj Petrović .
* Blecha, Albert . . . . . .
E Bleiweis, Johann . . . . . .
* Blöchlinger von Bannholz, Alexander . . . . . .
* Blome, Otto Paul Julius Graf
* Blotnicki, Julius . . . . . .
* Blümegen, die Grafen von . .
E Blumauer, Alois . . . . . .
*— Maler . . . . . .
* Blumfeld, Franz Ser. v. . . 4
* Bobrowicz, J. N. . . . . .
* Bocheneck, Leopold . . . . . .
* Bock, Wilhelm . . . . . .
E Bod, Peter . . . . . .
* Böhm, Cöleſtin . . . . . .
*— Joſeph . . . . . .
E— Joſeph Daniel . . . . . .
* Böhmer, Johann Friedrich . .
* Boer von Nagy-Berivoj . . 4
* Börnſtein, Heinrich . . . . . .

	Seite
* Bösch, A. J.	487
* Bószörmenyi, Ladislaus	—
* Bogcha, Franz X.	—
* Bogdanowicz, Clotilde	—
* Bognár, Friederike	—
* Bogović, Mirko	488
E Bohdanowicz, Blasius	—
† Boller, Anton	488
† Bolza, Johann Baptist	—
* Bonač, Johann	—
* Bongard von Ebersthal, Ferdinand	—
E Bonitz, Hermann	—
E Born, Ignaz Edler von	—

Namen-Register nach den Geburtsländern

und den Ländern der Wirksamkeit.

Banat und Serbische Wojwodschaft.

	Seite
Pestalić, Gregor	58
Pesty, Friedrich	60
Petrasch, Ernst Anton Freiherr v.	101
Petrović, Demeter (I.)	124
— Daniel (Qu. 1)	126
— Makarius (Qu. 10)	127
— Miloslav (Qu. 11)	128
— Paul (Qu. 12)	—
— Peter (Qu. 14)	130

Böhmen.

	Seite
Pergler von Perglas, Karl Freiherr	17
Perner, Johann	34
Perzina, Anton	44
Peška, Friedrich	50
Peschke, Elise	46
Pessina, Franz Andreas (Qu. 1)	57
— von Czechorod, Ignaz	53
— — Johann Thomas (Qu. 3)	57
— — Wenzel Michael	54
Peter, auch Peters, Wenzel	69
Petera, Franz Xaver Bohuslav	70
— Franz (Qu. 1)	71
Peterka, Johann	73
Peters von Pitersen, Hermann (Qu. 2)	81
— Ignaz	77
— Karl Ferdinand	78
Petrak, Ulrich (Qu.)	99
Petrasch, Aemilius (Qu. 1)	109
Petrich, Franz	113
Petřik, Emerich	116
Petřina, Franz Adam	116
Peyer, Julius	155
Pfizmaier, August	193
Pfleger, Anton (Qu. 1)	198
— Ernst (Qu. 3)	200
— Gustav	196
Pfeiffer, Benedict Johann Nep. (Qu. 3)	186
— Karl (Qu. 11)	189
Pflüger v. Lindenfels, Philipp Freiherr	200
Pfrogner, Johann (Qu.)	206
— Lorenz Chrysostomus	204
Picek, Wenzel Jaromir	219
Pichl, Franziska Bohunka (i. Texte)	224
— Joseph Bojislav	222
— auch Pichel, Wenzel	220
Pichler, Karl (Qu. 13)	259
— Maria Beata Annunciata (Qu. 14)	—
Piepenhagen, August	269
— Weyhrother, Charlotte (im Texte)	270
— Luise (im Texte)	—
Pietsch, Reinhold (Qu.)	278
Pilz, Johann (Qu. 1)	312
— Joseph (Qu. 2)	—
— Joseph	307
— Vincenz	308
Pinkas, Adolph Maria	317
— Hypolith Soběslav (im Texte)	319
Pischek, Johann Baptist	345
Pišely, Anton	350
Pisling, Theophil	353
Pištěk, Franz, Erzbischof	354
— Franz, Pfarrer (Qu.)	355

Seite

Piter, Joseph (Bonaventura) . . 361
Pitha, Franz Ritter von 363
Pitsch, Karl Franz 370
Pittroff, Franz Christian . . . 375
Pivoda, Franz 377
Pizis, Friedrich Wilhelm 378
— Theodor 380
Plaček, Franz 382
Plachy, Georg . . . (Qu. 1) 388
— Georg . . . . . (Qu. 2) —
Plánek, Johann Blastislaw (im Texte) 394
Platzer, Ignaz 409
— Joseph 411
— Ritter v. Wohnsiedl, Prokop 412
— Bildhauer . . . . (Qu. 2) 413
Pleischl, Adolph Martin . . . 415
Plenčic, Joseph von 419
Pleschner Edler von Eichstett, Eduard 429
Pleyer, Joseph 439
Pluth, C. 446
Poche, Adolph Freiherr 447
Podhorsky, Ferdinand . (Qu.) 435
— Katharina 454

Bukowina.

Petrino, Alexander Freiherr . . 120
Pickl Edler von Witkenberg, Wilhelm 260

Croatien.

Pessi, Iván 53
Petrasch, Joseph Freiherr von . 106
— Maximilian Freiherr (Qu. 2) 105
Petrovics, Joseph . . (Qu. 6) 127
Petrović, Lucas . . . (Qu. 9) —
Philippović v. Philippsberg, Franz 208
— — Joseph Freiherr 210
Plantich, Nikolaus 398

Dalmatien.

Petranović, Theodor 100
Petrovich, Peter (Qu. 13, im Texte) 129
— Peter (I.) . . . . (Qu. 13) —
— Vincenz . . . . . (Qu. 16) 130
Petter, Franz 139
Philippović v. Philippsberg, Franz Freiherr 208
Planchich, Giorgio 391

Galizien.

Perl, Joseph 27
— Samuel . . . . . (Qu.) 30
Persina von Siegenthal, Heinrich . . . . . (Qu.) 44
Pfeiffer, Emil . . . (Qu. 4) 187
— Oscar . . . . . (Qu. 13) 190
Piekarski, Franz Borgia . . . 266
Pietruski, Oswald . (im Texte) 276
— Stanislaus 275
Pietrusiński, Ludwig 274
Pilat, Stanislaus . . . (Qu.) 284
Piramowicz, Gregor 322
Pistek, Franz, Erzbischof . . . 354
Pitschmann, Joseph Franz Joh. 372

Kärnthen.

Perkonig, Johann 26
Pernhardt, Marcus 35
Pichler, Friedrich 231
— Joseph von 241
Pietznigg, Franz 278
Pilizotti, Giacomo 292
Pipitz, Franz Ernst 320
Pistotnik, Edmund 357
Pobeheim, Joseph Sebastian . . 446

Krain.

Pesjak, Luise 49
Petritsch, Maria Josepha Aloisia (Qu.) 115
Pfleger Ritter von Wertenau, Anton . . . . . (Qu. 2) 199
Pintar, Lovro 319
Pirc (Pirz), Franz 324
Pirz, Matthäus . . . (im Texte) 325
Pochlin, Marcus 449
Podhorsky, Daniel 453

Krakau.

Peszka, Joseph 61
Pfeiffer . . . . . (Qu. 14) 199
Piekarski, Franz Borgia . . . 266
Plebankiewicz, Vincenz . . . 414

Küstenland, Istrien und Triest.

Petazzi, die Grafen 64
Pipitz, Franz Ernst 320
Pitschmann, Joseph Franz Joh. 372
Plenciz, Marcus Anton von . . 420

Lombardie.

Seite
Perthaler, Johann Ritter von . 39
Pessina, Giovanni . . (Qu. 2) 57
Petrali, Luigi 100
— Vincenz Anton . . (im Texte) —
Pini, Ermenegild 315

Mähren.

Peroni-Glaßbrenner, Adele 38
Pessina von Czechorod, Johann Thomas . . . . . (Qu. 3) 57
Petersburg, Johann 81
Petrasch, Joseph Freiherr von . 106
Pfanzelter, Ludwig Freiherr . 163
Pfaundler, Ferdinand (Qu. 2) 166
Pfeiffer, Johann III. (Qu. 8) 188
Pilarz a S. Floro, Adolph . . . 280
Pilgram, Anton . . . (Qu. 1) 290
Pillersdorf, Franz Xav. (Qu. 3) 302
— Franz Xaver I. Freih. (Qu. 2) 301
— Franz Freiherr 294
— Ludwig von . . . (Qu. 5) 302
Pirmus, Anton 338
Pisko, Franz Joseph 350
Piskorz, Anton 352
Pistauer, Johann Thomas . . . 354
Piter, Joseph (Bonaventura) . . 361
Plachy, Anton 385
— Wenzel 387
Placzek, B. . . . . (Qu.) 384
Pluskal, Franz S. 445
Poche, Adolph Freiherr 447

Militärgrenze.

Peroni di Bormio, Joseph Graf (Qu.) 39
Petrović, Vitalis (Zivko) (Qu. 7) 130

Oesterreich ob der Enns.

Petermandl, Johann 73
Peternader, Leo . . (Qu. 2) 76
Petřina, Franz Adam 116
Pflügl, Joseph Edler von . . . 202
— Joseph Edler von . . (Qu.) —
— -Lissinetz, Wilhelm Freih. v. (Qu.) 203
Pichler, Franz de Paula (Qu. 6) 256
— Heinrich . . . . . (Qu. 7) 256
Pillwein, Benedict 304
Piringer, Beda 330
Pirkhert, Wilhelm . . . (Qu.) 337
Seite
Planck Edler von Planckburg, Franz 392
Plank, Ad. 395
Plenzner von Scharneck, Karl Ritter von 427

Oesterreich unter der Enns.

Pergen, Johann Anton Graf . . 1
— Johann Baptist Joseph (Qu. 1) 6
— Ludwig Graf 7
Perger, Cajetan . . . (Qu. 1) 14
— Sigmund Ferdinand von . . . 13
— Edler v. Pergenau, Heinrich 11
— Katharina . . . . . (Qu. 5) 16
Perin v. Gradenstein, Josephine Freiin 18
Perinet, Anna . . . (im Texte) 23
— Joachim 20
Perko, Anton . . . . . (Qu.) 26
— August von 24
— Friedrich von . . . (im Texte) 25
Perthaler, Johann Ritter von . 39
Peschier, Ludwig Freiherr . . . 44
Peschka-Leutner, Minna . . . 45
Pessina von Czechorod, Ignaz 53
Peßler, Ernst . . . . . (Qu.) 52
Pestaluzzi, Ludwig 58
Peter, Emanuel . . . . (Qu.) 70
Petera . . . . . (Qu. 2) 71
Peternader, Joseph . (Qu. 1) 76
Petrak, Alois 99
— Ulrich . . . . . (Qu.) —
Petrasch, Conrad . . (Qu. 2) 110
— Ernst Gottlieb Freih. (Qu. 1) 104
Petri, Bernhard 110
Petrossi, Ferdinand 123
Petrović, Demeter (I.) 124
Petrovits, Ladislaus . (Qu. 8) 127
Petschacher, Michael Alexander . 133
Pettenkofer, August 133
Petter, Anton 135
— Franz Xaver 137
— Franz 139
— Gustav . . . . . (im Texte) 143
— Theodor 142
Petz, Bernhard 145
— Hieronymus 149
Petzek, Joseph Anton von . . . 150
Petzmayer, Johann 152
Petzold, B. Dr. . . . . (Qu.) 159
Petzval, Joseph 154
Peyer, Heinrich . . . . (Qu.) 157
Pezzl, Johann 160

Seite

Piter, Joseph (Bonaventura) . . 361
Pitha, Franz Ritter von 363
Pitsch, Karl Franz 370
Pittroff, Franz Christian . . . 375
Pivoda, Franz 377
Pixis, Friedrich Wilhelm 378
— Theodor 380
Plaček, Franz 382
Plachy, Georg . . . (Qu. 1) 388
— Georg . . . . . (Qu. 2) —
Plánek, Johann Vlastislaw (im Texte) 394
Platzer, Ignaz 409
— Joseph 411
— Ritter v. Wohnsiedl, Prokop 412
— Bildhauer . . . . (Qu. 2) 413
Pleischl, Adolph Martin . . . 415
Plenčic, Joseph von 419
Pleschner Edler von Eichstett, Eduard 429
Pleyer, Joseph 439
Pluth, C. 446
Poche, Adolph Freiherr 447
Podhorsky, Ferdinand . (Qu.) 455
— Katharina 454

Bukowina.

Petrino, Alexander Freiherr . . 120
Pickl Edler von Witkenberg, Wilhelm 260

Croatien.

Pessi, Iván 53
Petrasch, Joseph Freiherr von . 106
— Maximilian Freiherr (Qu. 2) 105
Petrovics, Joseph . . (Qu. 6) 127
Petrović, Lucas . . . (Qu. 9) —
Philippović v. Philippsberg, Franz 208
— — Joseph Freiherr 210
Plantich, Nikolaus 398

Dalmatien.

Petranović, Theodor 100
Petrovich, Peter (Qu. 13, im Texte) 129
— Peter (I.) . . . . (Qu. 13) —
— Vincenz . . . . . (Qu. 16) 130
Petter, Franz 139
Philippović v. Philippsberg, Franz Freiherr 208
Planchich, Giorgio 391

Galizien.

Perl, Joseph . . . . . .
— Samuel . . . . . (
Persina von Siegenthal, rich . . . . . (
Pfeiffer, Emil . . . (Q
— Oscar . . . . . (Qu
Piekarski, Franz Borgia .
Pietruski, Oswald . (im T
— Stanislaus . . . . . .
Pietrusiński, Ludwig . .
Pilat, Stanislaus . . . (
Piramowicz, Gregor . . .
Pistek, Franz, Erzbischof .
Pitschmann, Joseph Franz

Kärnthen.

Perkonig, Johann . . . .
Pernhardt, Marcus . . .
Pichler, Friedrich . . . .
— Joseph von . . . . .
Pietznigg, Franz . . . .
Pilizotti, Giacomo . . .
Pipitz, Franz Ernst . . . .
Pistotnik, Edmund . . . .
Pobeheim, Joseph Sebastian

Krain.

Pesjak, Luise . . . . . .
Petritsch, Maria Josepha A (
Pfleger Ritter von Werte Anton . . . . . (Q
Pintar, Lovro . . . . . .
Pirc (Pirz), Franz . . . .
Pirz, Matthäus . . . (im T
Pochlin, Marcus . . . . .
Podhorsky, Daniel . . .

Krakau.

Peszka, Joseph . . . . .
Pfeiffer . . . . . (Qu
Piekarski, Franz Borgia .
Plebankiewicz, Vincenz .

Küstenland, Istrien und

Petazzi, die Grafen . . .
Pipitz, Franz Ernst . . . .
Pitschmann, Joseph Franz
Plenciz, Marcus Anton von

Lombardie.

Seite

Perthaler, Johann Ritter von . 39
Pessina, Giovanni . . (Qu. 2) 57
Pettali, Luigi 100
— Vincenz Anton . . (im Texte) —
Pini, Ermenegild 315

Mähren.

Peroni-Glaßbrenner, Adele 38
Pessina von Czechorod, Johann Thomas . . . . . (Qu. 3) 57
Petersburg, Johann 81
Petrasch, Joseph Freiherr von . 106
Pfanzelter, Ludwig Freiherr . 163
Pfaundler, Ferdinand (Qu. 2) 166
Pfeiffer, Johann (III.) (Qu. 8) 188
Pilarz a S. Floro, Adolph . . . 280
Pilgram, Anton . . . (Qu. 1) 290
Pillersdorf, Franz Xav. (Qu. 3) 302
— Franz Xaver (I.) Freih. (Qu. 2) 301
— Franz Freiherr 294
— Ludwig von . . . (Qu. 5) 302
Pirmus, Anton 338
Pisko, Franz Joseph 350
Piskorz, Anton 352
Pistauer, Johann Thomas . . . 354
Piter, Joseph (Bonaventura) . . 361
Plachy, Anton 385
— Wenzel 387
Placzek, B. . . . . (Qu.) 384
Pluskal, Franz S. 445
Poche, Adolph Freiherr 447

Militärgrenze.

Peroni di Bormio, Joseph Graf (Qu.) 39
Petrović, Vitalis (Zivko) (Qu. 7) 130

Oesterreich ob der Enns.

Petermandl, Johann 73
Peternader, Leo . . (Qu. 2) 76
Petřina, Franz Adam 116
Pflügl, Joseph Edler von . . . 202
— Joseph Edler von . . (Qu.) —
— Lissinetz, Wilhelm Freih. v. (Qu.) 203
Pichler, Franz de Paula (Qu. 6) 256
— Heinrich . . . . . (Qu. 7) 256
Pillwein, Benedict 304
Piringer, Beda 330
Pirkheri, Wilhelm . . . (Qu.) 337

Seite

Planck Edler von Plancburg, Franz 392
Plank, Beda 395
Plentzner von Scharneck, Karl Ritter von 427

Oesterreich unter der Enns.

Pergen, Johann Anton Graf . . 1
— Johann Baptist Joseph (Qu. 1) 6
— Ludwig Graf 7
Perger, Cajetan . . . (Qu. 1) 14
— Sigmund Ferdinand von . . . 13
— Edler v. Pergenau, Heinrich 11
— Katharina . . . . . (Qu. 5) 16
Perino Gradenstein, Josephine Freiin 18
Perinet, Anna . . . (im Texte) 23
— Joachim 20
Perko, Anton . . . . . (Qu.) 26
— August von 24
— Friedrich von . . . (im Texte) 25
Perthaler, Johann Ritter von . 39
Peschier, Ludwig Freiherr . . . 44
Peschka-Leutner, Minna . . . 45
Pessina von Czechorod, Ignaz 53
Peßler, Ernst . . . . . (Qu.) 52
Pestaluzzi, Ludwig 58
Peter, Emanuel . . . . (Qu.) 70
Petera . . . . . (Qu. 2) 71
Peternader, Joseph . (Qu. 1) 76
Petrak, Alois 99
— Ulrich . . . . . (Qu.) —
Petrasch, Conrad . . (Qu. 2) 110
— Ernst Gottlieb Freih. (Qu. 1) 104
Petri, Bernhard 110
Petrossi, Ferdinand 123
Petrović, Demeter (I.) 124
Petrovits, Ladislaus . (Qu. 8) 127
Petschacher, Michael Alexander . 133
Pettenkofer, August 133
Petter, Anton 135
— Franz Xaver 137
— Franz 139
— Gustav . . . . . (im Texte) 143
— Theodor 142
Petz, Bernhard 145
— Hieronymus 149
Petzek, Joseph Anton von . . . 150
Petzmayer, Johann 152
Petzold, B. Dr. . . . . (Qu.) 159
Petzval, Joseph 154
Peyer, Heinrich . . . . (Qu.) 157
Pezzl, Johann 160

Seite

Pfannhauser, Franz 163
Pfeffel, Johann Andreas . . . 167
Pfeffer, Johann Kaspar (Qu.) 169
— Karl 168
Pfeiffer, Franz 169
— Friedrich . . . . (Qu. 5) 187
— Ida 175
— Johann (II.) . . . (Qu. 7) 188
— Joseph (I.) . . . . (Qu. 9) —
— Karl Hermann 184
Pfizmaier, August 193
Philippi, Johann Freiherr . . . 207
Phillipps, Georg 211
Pian, Anton de 218
— Johann (Vater) . . . (Qu.) —
— Johann (Sohn) . . . (Qu.) 219
— Sebastian . . . . . (Qu.) —
Pichler, Andreas Eugen (Qu. 3) 255
— Edler von Deeben, Franz (Qu. 5) 256
— Johann Georg . . (Qu. 10) 258
— Johann Peter 237
— Joseph . . . . . (Qu. 11) 258
— Joseph von 241
— Joseph 240
— Karoline 242
— Ludwig (Luigi) 254
— Martin . . . . . (Qu. 15) 259
— Veit . . . . . (Qu. 18) —
Pierer 271
Pietznigg, Franz 278
Piker (Picker), Johann . (Qu.) 280
— Johann Baptist . . . . . —
Pilat, Joseph Anton Edler von . 281
Pilati, Leopold Freiherr (Qu. 3) 289
Pilgram, Anton . . . . . —
— Anton . . . . . (Qu. 1) 290
— Johann Baptist Freih. (Qu. 2) 291
Piller, Joseph . . . . . (Qu.) 293
Pillersdorf, Franz X. Freiherr 294
— Franz Xaver (II.) . (Qu. 3) 302
Pillmayr 303
Pillwax, Johann . . . . . —
Pillwein, Benedict 304
Pilz, Vincenz 308
Pipitz, Joseph 321
Piringer, Benedict 331
— Ferdinand . . . . (Qu. 1) 335
— Mathias 334
Piringer . . . . . (Qu. 4) 336
Pirkhert, Eduard 336
Pirlinger, Joseph 337
Pirquet von Cesenatico, Peter Martin 342

Seite

Pirringer . . . . . (Qu. 5) 336
Pischinger, Karl 348
Pisling, Theophil 353
Pistor, Betty . . . . (im Texte) 357
Pisko, Franz Joseph 350
Pistor, Karl 355
— Wilhelmine . . . . (im Texte) 356
Pitha, Franz Ritter von 363
Pitner, Ernst 367
— Franz 368
Pittel, Christoph Freiherr . . . 373
Plachy, Wenzel 387
Plächel v. Plächelsfeld, Anton Freiherr 388
Plaimschauer, Leopold 391
Plank, Joseph 396
Plappart von Leenheer, Anton Freiherr 398
— Johann . . . . . (Qu.) 401
Plattensteiner, Christian von . 404
Platzer, Joseph 411
Pleischl, Adolph Martin 415
Plenčic, Marcus Anton von . . 420
— Joseph von 419
Plener, Ignaz Edler von (Vater) (im Texte) 420
— Ignaz Edler von (Sohn) . . —
Plenk, Joseph Jacob 423
Plenker, Georg Freiherr von . . 426
Pletz, Joseph 432
Pletzger, Adam Freiherr 435
Pleyel, Ignaz 436
Plöch, Johann Michael 440
Plößl, Simon 441
Pochlin, Marcus 449
Poda von Neuhaus, Nikolaus . 452

Salzburg.

Petermandl, Johann 73
Pezolt, Georg 157
Pfäffinger, Joseph Anton . . . 162
Pfaffinger, P. A. . (im Texte) —
Pfest, Leopold Ladislaus 190
Pflauder, A. . . . . (Qu.) 196
— Johann . . . . . (im Texte) —
— Peter 195
— Rosine . . . . . (im Texte) 196
Pichler, Georg Abdon 232
Pock, Mathias . . . . . (Qu.) 452

Schlesien.

Peter, A. . . . . (Qu.) 70
Petrasch, Ernst Gottlieb Freiherr (Qu. 1) 104

Seite

Plesch, David 274
Pletsch von Wollishofen, Joh. 276
Pillersdorf, Hermann Freiherr (Qu. 4) 302

Siebenbürgen.

Petz, Anton Freiherr 144
Pilz . . . . . (Qu. 5) 314

Steiermark.

Perger, Alois 9
Perko, August von 24
— Friedrich von . . . (im Texte) 25
Peters, Karl Ferdinand 78
Pesendorfer, Joseph 48
Pesler, Ignaz Freiherr 51
Peters, Josephine . . (Qu. 1) 80
Pettumfall, Franz 143
Pichler, Friedrich 231
Pierwipfl, Michael 273
— Nikolaus Joseph . . (im Texte) —
Piller, Mathias 293
Pilz, Karl . . . . . (Qu. 3) 313
Piringer, Joseph Friedrich (Qu. 2) 335
Pirkhert, Eduard 336
Pirquet v. Cesenatico, Anton Freiherr 339
Pistotnik, Edmund 357
Plankensteiner, Arnold . . . 396
Plappart von Leenheer, Anton Freiherr 398
— Joachim Friedrich . . (Qu.) 401
— Leopold Franz Ritter von . . 402

Tirol.

Payr, Karl von . . . . (Qu.) 156
Perger, Johann 12
— Johann Nepomuk . (Qu. 4) 16
Pernsteiner, Mathias 37
Peternader, Anton 75
Peternader, Leo . . (Qu. 2) 76
Perthaler, Johann Ritter von . 39
— Karoline . . . . . (Qu.) 43
Petz, Bildhauer . . . (Qu. 2) 150
Pfartscheller, Alois 165
Pfaundler, Alois von (Qu. 1) 166
— v. Sternfeld, August Anton 165
— Ferdinand . . . . (Qu. 2) 166
— Ignaz . . . . . (Qu. 3) —
— Leopold . . . . . (Qu. 5) —
Pfefferer, Maria 169

Seite

Pfeiffer, Andreas . . (Qu. 2) 186
— Johann I. . . . . (Qu. 6) 187
— Joseph II. . . . . (Qu. 10) 188
Pflauder, Peter 195
— Rosine . . . . . (im Texte) 196
Pichler, Adolph 225
— Andreas . . . . . (Qu. 2) 254
— Anton 229
— Johann . . . . . (Qu. 9) 257
— Johann Peter 237
— Johann 235
— Kaspar 253
Pilati de Tassulo, Karl Anton 284
Pirchl, Johann Ev. 326
Pirchstaller, Jacob 327
Pittl, Blasius . . . . . (Qu.) 374
Piva, Giovanni 376
Plank, Joseph 396
Platner, Joachim . . (Qu. 2) 408
Plattner, Anton 405
— Franz 407
Platzer, Johann Georg . . . 410
— Johann Victor . . (im Texte) —
— Joseph . . . . . (Qu. 1) 413
Ployer, Karl von 443
Pock, Johann 451

Ungarn.

Perger, Johann . . . (Qu. 3) 15
— Johann . . . . . (Qu. 2) 14
Perlaky, David . . . . (Qu.) 31
— Ladislaus 30
Perlaska, Dominik 31
Perlitzi, Daniel . . (im Texte) 32
— Johann Daniel 3
Pesty, Friedrich 6
Petényi, Salomon Johann . . .
Petermann, Georg . . . . .
Pésterffy, Karl . . . (Qu.)
— Karl . . . . . .
Peters, Karl Ferdinand . . . .
Pethe, Franz . . . . . 84 u.
Petőfi, Alexander . . . .
Petrics-Orlay, Samuel . . .
Petrović, Demeter II. (Qu. 3)
— Eduard . . . . . (Qu. 4)
— Friedrich . . . . . (Qu. 5
— Joseph . . . . . (Qu. 6
Petrovsky, Franz Freiherr .
Petz, Heinrich . . . . (Qu.
Pfeiffer, Adolph . . . (Qu. 1
— Michael . . . . .
Piacsek, Karl Christoph von .

Seite

Pfannhauser, Franz 163
Pfeffel, Johann Andreas . . . 167
Pfeffer, Johann Kaspar (Qu.) 169
— Karl 168
Pfeiffer, Franz 169
— Friedrich . . . . (Qu. 5) 187
— Ida 175
— Johann (II.) . . . (Qu. 7) 188
— Joseph (I.) . . . . (Qu. 9) —
— Karl Hermann 184
Pfizmaier, August 193
Philippi, Johann Freiherr . . . 207
Phillipps, Georg 211
Pian, Anton de 218
— Johann (Vater) . . . (Qu.) —
— Johann (Sohn) . . . (Qu.) 219
— Sebastian . . . . . (Qu.) —
Pichler, Andreas Eugen (Qu. 3) 255
— Edler von Deeben, Franz (Qu. 5) 256
— Johann Georg . . (Qu. 10) 258
— Johann Peter 237
— Joseph . . . . . (Qu. 11) 258
— Joseph von 241
— Joseph 240
— Karoline 242
— Ludwig (Luigi) 254
— Martin . . . . . (Qu. 15) 259
— Veit . . . . . (Qu. 18) —
Pieret 271
Pießnigg, Franz 278
Piker (Picker), Johann . (Qu.) 280
— Johann Baptist . . . . . —
Pilat, Joseph Anton Edler von . 281
Pilati, Leopold Freiherr (Qu. 3) 289
Pilgram, Anton . . . . . —
— Anton . . . . . (Qu. 1) 290
— Johann Baptist Freih. (Qu. 2) 291
Piller, Joseph . . . . . (Qu.) 293
Pillersdorf, Franz X. Freiherr 294
— Franz Xaver (II.) . (Qu. 3) 302
Pillmayr 303
Pillwax, Johann . . . . . —
Pillwein, Benedict 304
Pilz, Vincenz 308
Pipitz, Joseph 321
Piringer, Benedict 331
— Ferdinand . . . . (Qu. 1) 335
— Mathias 334
Piringer . . . . . (Qu. 4) 336
Pirkhert, Eduard 336
Pirlinger, Joseph 337
Pirquet von Cesenatico, Peter Martin 342

Seite

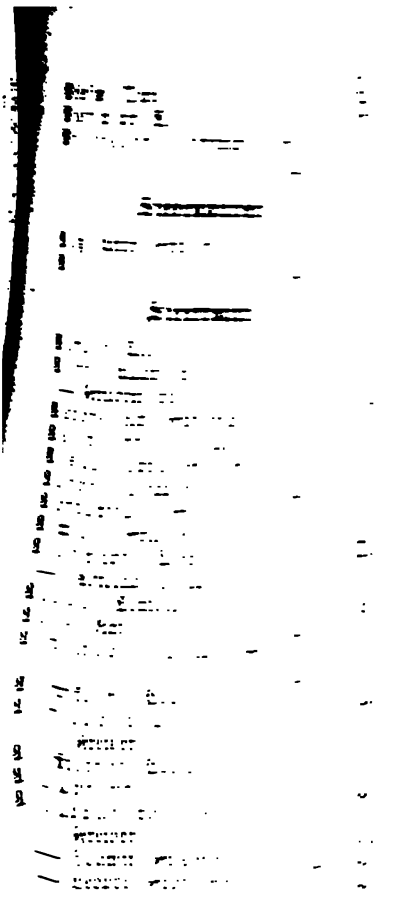
Pirringer . . . . . (Qu. 5) 336
Pischinger, Karl 348
Pisling, Theophil 353
Pistor, Betty . . . . (im Texte) 357
Pisko, Franz Joseph 350
Pistor, Karl 355
— Wilhelmine . . . . (im Texte) 356
Pitha, Franz Ritter von 363
Pitner, Ernst 367
— Franz 368
Pittel, Christoph Freiherr . . . 373
Plachy, Wenzel 387
Plächel v. Plächelsfeld, Anton Freiherr 388
Plaimschauer, Leopold 391
Plank, Joseph 396
Plappart von Leenheer, Anton Freiherr 398
— Johann . . . . . (Qu.) 401
Plattensteiner, Christian von . 402
Platzer, Joseph 411
Pleischl, Adolph Martin 411
Plenčic, Marcus Anton von . . 424
— Joseph von 411
Plener, Ignaz Edler von (Vater) (im Texte) 424
— Ignaz Edler von (Sohn) . . —
Plenk, Joseph Jacob 425
Plenker, Georg Freiherr von . . 426
Pletz, Joseph 433
Pletzger, Adam Freiherr 435
Pleyel, Ignaz 436
Plöch, Johann Michael 441
Plößl, Simon 443
Pochlin, Marcus 445
Poda von Neuhaus, Nikolaus . 452

Salzburg.

Petermandl, Johann 73
Pezolt, Georg 157
Pfäffinger, Joseph Anton . . . 162
Pfaffinger, P. A. . (im Texte) —
Pfest, Leopold Ladislaus . . . 190
Pflauder, A. . . . . (Qu.) 196
— Johann . . . . . (im Texte) —
— Peter 195
— Rosine . . . . . (im Texte) 196
Pichler, Georg Abdon 232
Pock, Mathias . . . . . (Qu.) 452

Schlesien.

Peter, A. . . . . (Qu.) 70
Petrasch, Ernst Gottlieb Freiherr (Qu. 1) 104



[illegible]

Pfaundler, Alois von (Qu. 1) 166
— v. Sternfeld, August Anton 165
— Ferdinand . . . . . (Qu. 2) 166
— Ignaz . . . . . (Qu. 3) —
— Leopold . . . . . (Qu. 5) —
Pfefferer, Maria 169

[illegible]

Pfeiffer, Adolph . . (Qu. 1) 186
— Michael . . . . . (Qu. 12) 189
Piacsek, Karl Christoph von . . 216

Seite

Pichler, Adolph . . . (Qu. 1) 254
— Karl . . . . . (Qu. 12) 258
Pilgram, Johann Sigismund (Qu. 3) 291
Pinter, Joseph 320
Piret de Bihain, Eugen Freiherr 328
Piringer, Michael . . (Qu. 3) 335
Plachy, Andreas 384
Pläschel v. Pläschelsfeld, Anton Freiherr 388
Platthy, Mathias 404
Plattner, M. Anton . (Qu. 1) 408
Plech, Johann 414
Plenk, Joseph Jacob 423
Pock, Mathias 451
Poda von Neuhaus, Nikolaus . 452
Podhradszky, Joh. (Qu., i. Texte) 455
— Joseph . . . . . —
— Joseph . . . . . (Qu.) —

Venedig.

Pian, Anton de 218
— Johann (Vater) . . . (Qu.) —
Pessina, Karl . . . . (Qu. 4) 58

Vorderösterreich.

Petzek, Joseph Anton von . . . 150

Nicht in Oesterreich geboren.

Perin von Gradenstein, Josephine Freiin 18
Pestiaux, Joachim 59
Petri, Bernhard 110
Pezzl, Johann 160
Pfeffel, Johann Andreas . . . 167
Pfeiffer, Franz 169
— Karl Hermann (Frankfurt a. M.) 184
Pfister, Joseph von (Kitzingen in Bayern) 192
Pforzheim, Philipp Karl Freiherr 203

Seite

Phillipps, Georg (Danzig) . . 211
Pichler, Johann 235
— Joseph 240
— Ludwig (Luigi) 254
Pidoll zu Quintenbach, Gustav Ritter 262
— Johann Michael Joseph Freih. 264
Pielsticker, Ludwig Ritter von (Osnabrück) 268
Piepenhagen, August (Soldin in Preußen) 289
Pierling, Jacob (St. Petersburg) 272
Pilat, Joseph Anton Edler von (Bayern, Augsburg) 281
Pilgram, Johann Sigismund (Qu. 3) 291
Pimodan, Georg Graf 314
Pistor, Karl (Hamm in Westphalen) 355
— Wilhelmine . . . (im Texte) 356
Pittinger, Johann Ritter von . 374
Pizis, Friedrich Wilhelm 378
Piza, Peter Freiherr 381
Plunkett, Thomas Freiherr . . 443

Oesterreicher, die im Auslande denkwürdig geworden.

Perger, Johann Nep. . (Qu. 4) 16
Perl, Samuel . . . . . (Qu.) 30
Peszka, Joseph 61
Peter, auch Peters, Wenzel . . 69
Petermann, Georg 75
Petrich, Franz 113
Petrović, Makarius . (Qu. 10) 127
Petzmayer, Johann 152
Pezolt, Georg 157
Pfeiffer, Ida 175
Pichler, Anton 229
Piringer, Benedict (in Frankreich) 331
Pischek, Johann Baptist 345
Pitschmann, Joseph Franz Joh. 372
Pizis, Theodor 380
Pleyel, Ignaz 436

Namen-Register nach Ständen

und anderen bezeichnenden Kategorien.

Seite

Adel.

Bayr, Karl von . . . . (Qu.) 156
Bergen, die Grafen . . (Qu.) 5
Berger Edler von Bergenau, Heinrich 11
— Sigmund Ferdinand von . . 13
Berzler von Perglas, Karl Freiherr 17
Berin von Gradenstein, Josephine Freiin 18
Birko, August von 24
— Friedrich von . . . (im Texte) 25
Beroni di Bormio, Joseph Graf (Qu.) 39
Bersina von Siegenthal, Heinrich . . . . . (Qu.) 44
Berthaler, Johann Ritter von . 39
Bessina von Czechorod, Wenzel Michael 54
— — Ignaz 53
Beschier, Ludwig Freiherr . . . 44
Besler, Ignaz Freiherr 51
Betazzi, die Grafen 64
Béterffy, Karl 72
— Karl . . . . . (Qu.) 72
Beters von Piterfen, Hermann (Qu. 2) 81
Bethe, Franz 83
Betrasch, die Freiherren (Qu.) 103
Betrics-Orlay, Samuel . . . 115
Betrino, Alexander Freiherr . . 120
Betrowicz, Peter Ritter von (Qu. 15) 130
Betrowicz-Armis, die Grafen (Qu. 18) 131
Betrovsky, Franz Freiherr . . —
Bey, Anton Freiherr 144
Beyek, Joseph Anton von . . . 150
Bfaundler von Sternfeld, August Anton 165
Bfanzelter, Ludwig Freiherr . 163
Bfleger Ritter von Wertenau, Anton . . . . . (Qu. 2) 199
— — Severin . . . . (Qu. 4) 200
Bflügl, Joseph Edler von (Qu.) 202
— Joseph Edler von 202

Seite

Pflüger v. Lindenfels, Philipp Freiherr 200
Pflügl-Liffinez, Wilhelm Freiherr von . . . . . (Qu.) 203
Pforzheim, Philipp Karl Freih. —
Philippi, Johann Freiherr . . . 207
Philippović von Freudenthal (Qu.) 209
— von Heldenthal . . (Qu.) —
— von Philippsberg, Franz 208
— — Joseph Freiherr 210
— von Philippsburg . (Qu.) 209
Pichler Edler v. Deeden, Franz (Qu. 5) 256
— Joseph von 241
— Maria Beata Annunciata (Qu. 14) 259
Pickl Edler von Witkenberg, Wilhelm 260
Pidoll zu Quintenbach, Gustav Ritter von 262
Pielsticker, Ludwig Ritter von . 268
Pietsch v. Wollishofen, Johann 276
Pilat, Joseph Anton Edler von . 281
— Karoline von . . . . (Qu.) 284
Pilati de Taffulo, Familie (Qu.) 288
— — die Freiherren . . (Qu.) —
Pilgram, Johann Freiherr (Qu. 2) 291
Pillersdorf, die Freiherren (Qu.) 299
Pimodan, Georg Graf 314
Piret de Bihain, Eugen Freih. 328
Pirquet von Cesenatico, Peter Martin 342
— — Anton Freiherr 339
Pitha, Adalbert Ritt. v. (im Texte) 367
— Franz Ritter von 363
Pittel, Christoph Freiherr . . . 373
Pittinger, Johann Ritter von . 374
Piza, Peter Freiherr 381
Plächel v. Plächelsfeld, Anton Freiherr 388
Planck Edler von Planckburg, Franz 392
Plappart von Frauenberg (Qu.) 401
— von Leenheer . . . (Qu.) 398

Seite

Plattensteiner, Christian von . 404
Platthy, Mathias 404
Platzer Ritter von Wohnsiedl, Prokop 412
Plenčic, Joseph von 419
— Marcus Anton von 420
Plener, Ignaz Edler von (Sohn) 420
Plenk, Joseph Jacob von . . . 423
Plenker, Georg Freiherr von . . 426
Plentzner von Scharneck, Karl Ritter von 427
Pleschner Edler von Eichstett, Eduard 429
Pletzger, Adam Freiherr . . . 435
Pleyel, Karl von 443
Plunkett, Thomas Freiherr . . 443
Pobeheim, Joseph Sebastian . . 446
Poche, Adolph Freiherr 447
— Leftmayer, Freiherr von (Qu.) 448
Poda von Neuhaus, Nikolaus . 452

Advocaten, siehe: **Rechtsgelehrte.**

Aerzte.

Perger, Johann Nepomuk (Qu. 4) 16
Perl, Samuel . . . . . (Qu.) 30
Perlitzi, Johann Daniel 31
Pessina von Czechorod, Ignaz 53
Peterka, Johann 73
Peters, Karl Ferdinand 78
Pfeifer, Michael . . . (Qu. 12) 189
Pillwax, Johann 303
Pilz, Joseph 307
Piringer, Joseph Friedrich (Qu. 2) 335
Pitha, Franz Ritter von 363
Plappart, Joachim Friedrich (Qu.) 401
— Leopold Franz Ritter von . . 402
Plenčic, Joseph von 419
— Marcus Anton von 420
Plenk, Joseph Jacob 423

Alterthumsforscher, siehe: **Archäologen.**

Archäologen, Kunstsammler.

Petzold, B. Dr. . . . . (Qu.) 159
Piseły, Anton 350

Architekten, Wasserbaukünstler und Hydrauliker.

Pilgram, Anton . . . (Qu. 1) 290
Pini, Ermenegild 315

Seite

Pirchstaller, Jacob 327
Piringer . . . . . (Qu. 4) 336
Piva, Giovanni 376

Astronomen, siehe: **Mathematiker.**

Augustiner, siehe: **Ordensgeistliche.**

Balneologen, siehe: **Aerzte.**

Baumeister, siehe: **Architekten.**

Benedictiner, siehe: **Ordensgeistliche.**

Bergmänner, siehe: **Geologen.**

Bibliographen, Bibliothekare, Archivare, Buchhändler, Büchersammler, Literarhistoriker und Typographen.

Petter, Gustav . . . (im Texte) 143

Bibliothekare, siehe: **Bibliographen.**

Bienenzüchter, siehe: **Landwirthe.**

Bildhauer, Gemmenschnitzer, Modellirer u. s. w.

Perger, Johann 12
Pessina, Karl . . . . (Qu. 4) 58
Petrich, Franz 113
Petrović, Demeter (I.) 124
Petz, Bildhauer . . . (Qu. 2) 150
Pfäffinger, Joseph Anton . . 162
Pfaffinger, P. A. . . (im Texte) 162
Pfaundler, Ferdinand (Qu. 2) 166
Pflauder, Alois . . (im Texte) 196
— Johann . . . . . „ „ —
— Peter . . . . . „ „ 195
Pichler, Anton, Gemmenschneider 229
— Johann . . . . . (Qu. 9) 257
— Johann Georg . . (Qu. 10) 258
— Joseph 240
— Kaspar 253
— Ludwig (Luigi) 254
Pilgram, Anton . . . (Qu. 1) 290
Pilz, Vincenz 308
Pirchstaller, Jacob 327
Piskorz, Anton 352
Platzer, Ignaz 409
Platzer . . . . . (Qu. 2) 413

Biographen, siehe: **Geschichtschreiber.**

Botaniker, siehe: **Naturforscher.**

Buchdrucker, Buchhändler, siehe: Bibliographen.

Bürgermeister, siehe: Staats- und Gemeindebeamte.

Chartographen, siehe: Geographen.

Chemiker, siehe: Naturforscher.

Choreographen, siehe: Sänger.

Compositeure, siehe: Musiker.

Communalbeamte, siehe: Staats- und Gemeindebeamte.

Diplomaten, siehe: Staatsmänner.

Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.

Dominikaner, siehe: Ordensgeistliche.

Elfenbeinschnitzer, siehe: Bildhauer.

Entomologen, siehe: Naturforscher.

Erzgießer, siehe: Bildhauer.

Ethnographen, siehe: Geographen.

Finanzmänner, siehe: Industrielle.

Forst- und Landwirthe, forst- und landwirthschaftliche Schriftsteller, siehe: Landwirthe, Bienenzüchter.

Franziskaner, siehe: Ordensgeistliche.

Frauen.

Seite

Perger, Katharina . . (Qu. 5) 16
Perin v. Gradenstein, Josephine Freiin 18
Perinet, Anna . . . (im Texte) 23
Peroni-Glaßbrenner, Adele . 38
Perthaler, Karoline . . (Qu.) 43
Peschka-Leutner, Minna . . . 45
Peschke, Elise 46
Pesjak, Luise 49
Peters, Josephine . . (Qu. 1) 80
Petritsch, Maria Josepha Aloisia (Qu.) 115
Pfefferer, Maria 169
Pfeiffer, Ida 175
Pflauder, Rosine . . (im Texte) 196
Pichl, Franziska Bohunka „ „ 224
Pichler, Karoline 242
— Maria Beata Annunciata (Qu. 14) 259
Piepenhagen-Weyrother, Charlotte . . . . (im Texte) 270
— Luise . . . . . „ „ —
Pilat, Karoline von . . . (Qu.) 284
Pistor, Betty . . . . (im Texte) 357
— Wilhelmine . . . . „ „ 356
Podhorsky, Katharina 454

Gemeindebeamte, siehe: Staatsbeamte.

Geognosten, siehe: Naturforscher.

Geo-, Ethno-, Topo- und Chartographen.

Petter, Franz 139
Peyer, Julius 155
Pillwein, Benedict 304

Geologen, Bergmänner.

Pfaundler, Alois von (Qu. 1) 166
Pini, Ermenegild 315
Plentzner von Scharneck, Karl Ritter von 427
Ployer, Karl von 443
Pobeheim, Joseph Sebastian . . 446

Gesandte, siehe: Staatsmänner.

Geschichtschreiber, Geschichtsforscher, Biographen.

Pessina von Czechorod, Johann Thomas . . . . . (Qu. 3) 57
Peter, A. . . . . (Qu.) 70
Petz, Bernhard 145
— Hieronymus 149
Phillipps, Georg 211
Pichler, Friedrich 231
— Georg Abdon 232
Piter, Joseph (Bonaventura) . . 361
Podhradszky, Joseph 455

Holzschnitzer, siehe: Bildhauer.

Humanisten.

Perko, August von 24
— Friedrich von . . . (im Texte) 25
Pessina von Czechorod, Wenzel Michael 54
Pflügl-Lissinetz, Wilhelm Freih. (Qu.) 203
Pichler, Andreas Eugen (Qu. 3) 255
— Ignaz . . . . . (Qu. 8) 257
Piekarski, Franz Borgia . . . 266
Pierwipfl, Michael 273
— Nikolaus Joseph . . (im Texte) —
Pietrusiński, Ludwig . . . 274

Seite

Piller, Joseph . . . . (Qu.) 293
Plazer Ritter von Wohnsiedl, Prokop 412
Pleschner Edler von Eichstett, Eduard 429

Hydrauliker, siehe: **Architekten.**

Industrielle, Finanzmänner.

Peschier, Ludwig Freiherr . . . 44
Pesendorfer, Joseph 48
Planck Edler von Planckburg, Franz 392
Pleschner Edler von Eichstett, Eduard 429
Pobeheim, Joseph Sebastian . . 446

Ichthyologen, siehe: **Naturforscher.**

Jesuiten, siehe: **Ordensgeistliche.**

Ingenieurs, siehe: **Technologen.**

Insurgenten, siehe: **Revolutionsmänner.**

Journalisten, siehe: **Schriftsteller.**

Irrenärzte, siehe: **Aerzte.**

Juden.

Perl, Joseph 27
— Samuel . . . . . (Qu.) 30
Placzek, B. . . . . (Qu.) 384

Karmeliter, siehe: **Ordensgeistliche.**

Kunstfreunde, Kunstforscher, Kunstkritiker, Kunstsammler, siehe: **Archäologen.**

Kupferstecher, Medailleurs und Elfenbeinschnitzer.

Perger, Cajetan Graveur (Qu. 1) 14
— Sigmund Ferdinand von . . 13
Perlaska, Dominik 31
Petrak, Alois 99
Pfaundler, Johann Kaspar (Qu. 4) 166
Pfeffel, Johann Andreas . . . 167
Pfeiffer, Karl Hermann 184
Pian, Johann de (Vater) (Qu.) 218
Pichler, Johann, Gemmenschneider 235
— Johann Peter 237
Pillmayr 303
Piringer, Benedict 331
Pluth, C. 446

Lehrer, siehe: **Pädagogen.**

Lithographen, siehe: **Kupferstecher.**

Seite

Landwirthe.

Petersburg, Johann 81
Pethe, Franz 83
Petrak, Ulrich . . . . . (Qu.) 99
Petri, Bernhard 110
Pfeiffer, Johann (III.) (Qu. 8) 188
Pierwipfl, Michael 273
Pintar, Lovro 319
Pirc (Pirz), Franz 324

Maler und Zeichner.

Perger, Sigmund Ferdinand von 13
Perko, Anton . . . . . (Qu.) 26
Pernhardt, Marcus 35
Pessi, Iván 53
Pessina, Franz Andreas (Qu. 1) 57
— Giovanni . . . . (Qu. 2) 57
Peßler, Ernst . . . . . (Qu.) 52
Peszka, Joseph 61
Peter, Emanuel . . . . (Qu.) 70
Peter, auch Peters, Wenzel, Thiermaler 69
Petera, Franz . . . . (Qu. 1) 71
Petrak, Alois 99
Petritsch, Maria Josepha Aloisia (Qu.) 115
Petrics-Orlay, Samuel . . . —
Petrović, Daniel . . (Qu. 1) 126
Petrovits, Ladislaus . (Qu. 8) 127
Petrović, Paul . . . (Qu. 12) 128
— Vitalis Zivko . . . (Qu. 17) 130
Pettenkofer, August 133
Petter, Anton 135
— Franz Xaver 137
— Theodor 142
Pettumfall, Franz 143
Petz, Heinrich . . . . (Qu. 1) 150
Peyer, Heinrich . . . . (Qu.) 157
Pezolt, Georg 157
Pfannhauser, Franz 163
Pfartscheller, Alois 165
Pfaundler von Sternfeld, August Anton 165
— Johann Kaspar . . (Qu. 4) 166
Pfeffer, Johann Kaspar . (Qu.) 169
Pfefferer, Maria 169
Pfeiffer . . . . . (Qu. 14) 190
— Joseph II. . . . . (Qu. 10) 188
Pflauder, A. . . . . (Qu.) 190
— Rosine . . . . . (im Texte) —
Pian, Anton de 218
— Johann de (Sohn) (Qu.) 218 u. 219
— Sebastian de . . . . (Qu.) —

Seite

Pichler, Adolph . . . (Qu. 1) 254
— Joseph von 241
— Karl . . . . . (Qu. 12) 258
— Martin . . . . . (Qu. 15) 259
Piepenhagen, August 269
Piepenhagen-Weyrother, Charlotte . . . . (im Texte) 270
— Luise . . . . . " " —
Pierek 271
Pilizotti, Giacomo 292
Pillmayr 303
Pilz, Johann . . . . (Qu. 1) 312
— Joseph . . . . . (Qu. 2) —
— Vincenz 308
Pinkas, Hypolith Soběslav (i. Texte) 319
Pischinger, Karl 348
Pistauer, Johann Thomas . . . 354
Pitner, Franz 368
Pitschmann, Joseph Franz Joh. 372
Plank, Joseph 396
Plappert, Johann . . . (Qu.) 404
Plattensteiner, Christian von . —
Plattner, Franz 407
Platzer, Johann Georg 410
— Johann Victor . . (im Texte) —
— Joseph 411
Pock, Johann 451

Maria Theresien-Ordensritter.

Pergen, Ludwig Graf 7
Perzina, Anton 44
Pesler, Ignaz Freiherr 51
Pestiauz, Joachim 59
Petrovsky, Franz Freiherr . . 131
Peß, Anton Freiherr 144
Pfister, Joseph von 192
Pflüger von Lindenfels, Philipp Freiherr 200
Pforzheim, Philipp Karl Freiherr von 203
Piacsek, Karl Christoph von . . 216
Pielsticker, Ludwig Ritter von . 268
Piret de Bihain, Eugen Freih. 328
Piringer, Mathias 334
Pirquet von Cesenatico, Anton Freiherr 339
— — Peter Martin 342
Pittel, Christoph Freiherr . . . 373
Piza, Peter Freiherr 381
Plächel v. Plächelsfeld, Anton Freiherr 388
Plezger, Adam Freiherr . . . 435
Plunkett, Thomas Freiherr . . 443

Marine-Officier.

Peß, Anton Freiherr 144

Mathematiker, Astronomen, Physiker.

Petzval, Joseph 154
Pilgram, Anton 289
Pleyer, Joseph 439
Pock, Mathias . . . . . (Qu.) 452
Poda von Neuhaus, Nikolaus . —

Mechaniker, siehe: **Technologen.**

Medailleurs, siehe: **Kupferstecher.**

Militärs, Kriegshelden, Feldhauptleute u. dgl. m.

Pergen, Johann Karl . (Qu. 2) 7
— Johann Bapt. Leopold (Qu. 3) —
— Ludwig Graf . . . . . —
Pergler v. Perglas, Karl Freih. 17
Peroni di Bormio, Joseph Graf (Qu.) 39
Persina von Siegenthal, Heinrich . . . . . (Qu.) 44
Perzina, Anton . . . . . —
Pesler, Ignaz Freiherr 51
Pestiauz, Joachim 59
Petazzi, Giovanni . . (im Texte) 65
Peters von Pitersen, Hermann (Qu. 2) 81
Petrasch, Conrad . . (Qu. 2) 110
— Ernst Anton Freiherr von . . 101
— Ernst Gottlieb Freiherr (Qu. 1) 104
— Franz Freiherr (Qu. 1, i. Texte) 105
— Joseph Freiherr von 106
— Maximilian Freiherr v. (Qu. 2) 105
Petrossi, Ferdinand 123
Petrovsky, Franz Freiherr . . . 131
Petrowicz, Peter Ritter von (Qu. 15) 130
Peyer, Julius 135
Pfanzelter, Joseph . . (Qu.) 164
— Ludwig Freiherr 163
Pfister, Joseph von 192
Pfleger, Ernst . . . (Qu. 3) 200
Pflüger von Lindenfels, Philipp Freiherr . . . . . —
Pflügl, Joseph Edler von . . . 202
Pforzheim, Philipp Karl Freiherr 203
Pfrogner, Johann . . (Qu.) 206
Philippi, Johann Freiherr . . . 207

Seite
Philippović v. Philippsberg, Franz 208
— — Joseph Freiherr 210
Piaceſek, Karl Chriſtoph von . . 216
Pichler, Anton . . . (Qu. 4) 255
— Edler von Deeben, Franz (Qu. 5) 256
— Martin Graf . . . (Qu. 9) 260
Pickl Edler von Witkenberg, Wilhelm 260
Pidoll zu Quintenbach, Guſtav Ritter 262
— — Johann Michael Joſeph Freiherr 264
Pielſticker, Ludwig Ritter von . 268
Pietſch von Wollishofen, Joh. 276
Pilati de Taſſulo, Franz Freih. (Qu. 1) 289
— — Hieronymus . . (Qu. 2) —
Pillersdorf, Albert Freiherr (Qu. 1) 301
— Anton Freiherr . . (Qu. 6) —
— Franz Xaver I. Freih. (Qu. 2) —
Pilz, Karl . . . . . (Qu. 3) 313
Pimodan, Georg Graf 314
Piret de Bihain, Eugen Freiherr 328
Piringer, Mathias 334
Pirquet von Ceſenatico, Anton Freiherr 339
— — Peter Martin 342
Piſtotnik, Edmund 357
Pitha, Adalbert Ritter v. (im Texte) 367
Pitner, Ernſt . . . . . —
Pittel, Chriſtoph Freiherr . . . 373
Pittinger, Johann Ritter von . 374
Piza, Peter Freiherr 381
Plächel v. Plächelsfeld, Anton 388
Pleßger, Adam Freiherr 435
Plunkett, Thomas Freiherr . . 443

Mimiker, siehe: **Sänger.**

Mineralogen, siehe: **Naturforſcher.**

Miniſter, siehe: **Staatsmänner.**

Miſſionäre.

Pfeiffer, Andreas . . (Qu. 2) 186
Pirc, Franz 324
Plantich, Nikolaus 398

Muſiker, Compoſiteure, Virtuoſen.

Pernſteiner, Mathias 37
Perthaler, Karoline . . (Qu.) 43
Petrali, Luigi 100
Petrali, Vincenz Anton (im Texte)
Petřik, Emerich . . . . . .
Petſchacher, Michael Alexander .
Petzmayer, Johann . . . . .
Pfeffer, Karl . . . . . .
Pfeiffer, Adolph . . . (Qu. 1)
— Joſeph I. . . . . (Qu. 9)
— Oscar . . . . . (Qu. 13)
Pichl, auch Pichel, Wenzel . .
Piringer, Ferdinand . (Qu. 1
Pirkhert, Eduard . . . . . .
Pirlinger, Joſeph . . . . . .
Pitſch, Karl Franz . . . . . .
Pivoda, Franz . . . . . .
Pizis, Friedrich Wilhelm . . .
— Theodor . . . . . .
Plachy, Anton . . . . . .
— Wenzel . . . . . .
Plaimſchauer, Leopold . . .
Pleyel, Ignaz . . . . . .
Plöch, Johann Michael . . .
Podhorsky, Ferdinand . (Qu.

National-Oekonomen, Statiſ

Peſty, Friedrich . . . . . .

Naturforſcher (Botaniker, Ch ker, Zoologen).

Perlitzi, Johann Daniel . . .
Petényi, Salomon Johann .
Peters, Karl Ferdinand . . .
Petřina, Franz Adam . . .
Petter, Franz . . . . . .
Pfaundler, Leopold . (Qu.
Pichler, Adolph . . . . . .
Pieſch, David . . . . . .
Pietruski, Stanislaus . . .
Piller, Mathias . . . . . .
Pini, Ermenegild . . . . . .
Pisko, Franz Joſeph . . . .
Pleiſchl, Adolph Martin . . .
Poda von Neuhaus, Nikolaus

Nonne.

Petritſch, Maria Joſepha Aloiſi (Qu

Ophthalmologen, Orthopäde ſiehe: Aerzte.

Ordensgeiſtliche.

Perlaky, Ladislaus, Piariſt .
Peſtalić, Gregor, Franziskaner

Seite

Pestalozzi, Ludwig, Jesuit . . —
Péterffy, Karl . . . . (Qu.) 72
Peternader, Joseph, Jesuit (Qu. 1) 76
— Leo, Benedictiner . . (Qu. 2) —
Petrak, Ulrich, Benedictiner (Qu.) 99
Petrasch, Aemilius, Cisterzienser (Qu. 1) 109
Petrik, Emerich, Prämonstratenser 116
Petz, Bernhard 145
— Hieronymus 149
Pfeiffer, Andreas, Franziskaner (Qu. 2) 186
— Benedict, Johann Nepomuk (Qu. 3) —
Pfrogner, Lorenz Chrysostomus . 204
Pichler, Heinrich . . . (Qu. 7) 256
— Joseph, Jesuit . . . (Qu. 11) 258
— Veit, Jesuit . . . . (Qu. 18) 259
Pierling, Jacob, Jesuit 272
Piker (Picker), Johann, Jesuit (Qu.) 280
Pilarz a S. Floro, Adolph, Piarist —
Pilgram, Anton, Jesuit 289
Piller, Mathias, Jesuit 293
Pini, Ermenegild, Barnabit . . . 315
Pinter, Joseph, Jesuit 320
Piringer, Beda 330
Pirmus, Anton, Benedictiner . . 338
Piter, Joseph (Bonaventura), Benedictiner 361
Pittroff, Franz Christian . . . 375
Plachy, Georg . . . (Qu. 2) 388
— Georg Ferus . . . (Qu. 1) —
Plank, Beda, Benedictiner . . . 395
Plantich, Nikolaus, Jesuit . . . 398
Platner, Joachim . . (Qu. 2) 408
Platthy, Mathias, Jesuit . . . 404
Plebankiewicz, Vincenz . . . 414
Pleyer, Joseph 439
Pochlin, Marcus 429
Pock, Mathias, Jesuit 451
Poda von Neuhaus, Nikolaus . 452
Podhorsky, Daniel 453

Orientalist.

Pfizmayer, August 193

Pädagogen, Schulmänner.

Perl, Joseph 27
Piesch, David 274
Pietsch, Reinhold . . . (Qu.) 278
Pilat, Stanislaus . . . (Qu.) 284

Seite

Piramowicz, Gregor 322
Planchich, Giorgio 391

Paläontologen, siehe: Naturforscher.

Parteigänger, siehe: Revolutionsmänner

Philologen, siehe: Sprachforscher.

Philosophen und philosophische Schriftsteller.

Péterffy, Karl 72
Pfrogner, Lorenz Chrysostomus . 204
Piskorz, Johann . . . (Qu.) 353

Physiker, siehe: Mathematiker.

Piaristen, siehe: Ordensgeistliche.

Poeten.

Perinet, Anna . . . (im Texte) 23
Pesjak, Luise 49
Petöfi, Alexander . . . . 84 u. 456
Petrovich, Vincenz . (Qu. 16) 130
Pfaffe Mauritius 163
Pfeiffer, Johann I. . (Qu. 6) 187
— Johann II. . . . . (Qu. 7) 188
Picek, Wenzel Jaromir 219
Pichler, Adolph 225
— Karoline 242
— Maria Beata Annunciata (Qu. 14) 259
Pilat, Stanislaus . . . (Qu.) 284
Piringer, Beda 330
Placzek, B. . . . . (Qu.) 384
Plattner, Anton 405

Professoren der Rechte, siehe: Rechtsgelehrte.

Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe: Pädagogen, Schulmänner.

Publicisten.

Perthaler, Johann Ritter von . 39
Pilat, Joseph Anton Edler von . 281
Pilati de Tassulo, Karl Anton . 284

Rechtsgelehrte, Professoren der Rechte, Advocaten.

Perger, Johann . . . (Qu. 3) 15
— Edler v. Pergenau, Heinrich 11

Seite
Perthaler, Johann Ritter von . 39
Petranović, Theodor 100
Petrovics, Joseph . . (Qu. 6) 127
Petzek, Joseph Anton von . . . 150
Pfaundler, Joh. Kaspar (Qu. 4) 166
Pflügl, Joseph Edler von (Qu.) 202
Phillipps, Georg 211
Piekarski, Franz Borgia . . . 266
Piker, Johann Baptist 280
Pinkas, Adolph Maria 317

Reichsräthe, Reichstags- und Landtags-Deputirte.

Perger Edler von Pergenau, Heinrich 11
Petrino, Alexander Freiherr . . 120
Pfeiffer, Emil . . . (Qu. 4) 187
Pillersdorf, Franz Xaver Freih. 294
Pillersdorf, Hermann Freiherr (Qu. 4) 302
Pinkas, Adolph Maria 317
Pintar, Lovro 319
Pipitz, Joseph 321
Plankensteiner, Arnold . . . 396
Plener, Ignaz Edler von (Sohn) 420
Poche, Adolph Freiherr 447

Reisende, Touristen.

Pfeiffer, Ida 175
Pilati de Tassulo, Karl Anton . 284

Revolutionsmänner, Insurgenten, Parteigänger.

Petöfi, Alexander . . . . 84 u. 456
Pfeiffer, Friedrich . . (Qu. 5) 187

Sänger und Sängerinen, Mimiker, Tänzer.

Peschka-Leutner, Minna . . . 45
Pfeiffer, Karl . . . (Qu. 11) 189
Pischek, Johann Baptist 345
Podhorsky, Katharina 454

Schauspieler und Schauspielerinen.

Perinet, Anna . . . (im Texte) 23
— Joachim 20
Peroni-Glaßbrenner, Adele . .
Peschke, Elise . . . . . .
Petera . . . . . (Qu. 2)
Pirringer . . . . . (Qu. 3)
Pistor, Betti . . . . (im Texte)
— Karl . . . . . .
— Wilhelmine . . . (im Texte)

Schriftsteller, Uebersetzer.

Perger, Alois . . . . . .
Perin von Gradenstein, Josephine Freiin . . . . . .
Perinet, Joachim . . . . . .
Peschke, Elise . . . . . .
Peška, Friedrich . . . . . .
Pesty, Friedrich . . . . . .
Petera, Franz X. Bohuslav . .
Peternader, Anton . . . . . .
Petranović, Theodor . . . .
Petrasch, Joseph Freiherr v. . .
Petrović, Demeter II. (Qu. 3)
Petrovics, Eduard . (Qu. 4)
— Friedrich . . . . (Qu. 5)
Pezzl, Johann . . . . . .
Pfaundler, Ignaz . . (Qu. 3)
Pfeil, Leopold Ladislaus . . . .
Pfleger, Anton . . . (Qu. 1)
— Gustav . . . . . .
Picek, Wenzel Jaromir . . . .
Pichl, Franziska Bohunka (im Texte)
— Joseph Bojislav . . . . . .
Pichler, Friedrich . . . . . .
— Georg Abdon . . . . . .
— Karl . . . . . (Qu. 13)
— Karoline . . . . . .
Pietrusiński, Ludwig . . . .
Pietruski, Oswald . (im Texte)
Pietznigg, Franz . . . . . .
Pilati de Tassulo, Karl Anton . . . . . .
Pillwein, Benedict . . . . . .
Pipitz, Franz Ernst . . . . . .
Piringer, Michael . . (Qu. 3)
Pirkhert, Wilhelm . . . (Qu.)
Pisling, Theophil . . . . . .
Plaček, Franz . . . . . .
Plánek, Johann Blastislav . . .
Plappert, Johann . . . (Qu.)
Pluskal, Franz S. . . . . .

Schulmänner, siehe: Pädagogen

nge, Abenteurer, durch ickſale denkwürdige Perſonen.

Seite

Katharina . . (Qu. 5) 16
, Paul . . . (Qu. 12) 128
r, Anton 405

ſorſcher, Ueberſetzer alter Claſſiker.

Alois 9
Ignaz 77
, Franz 169
er, Auguſt 193
Marcus 449

i- und Gemeindebeamte, ürgermeiſter u. ſ. w.

ndl, Johann 73
er v. Sternfeld, Auguſt
n 165
Ritter von Wertenau,
n . . . . . (Qu. 2) 199
Andreas Eugen (Qu. 3) 255
z de Paula . . (Qu. 6) 256
z . . . . . (Qu. 8) 257
oſeph Anton Edler von . 281
orf, Franz X. II. (Qu. 3) 302
ann Freiherr . (Qu. 4) —
ig von . . . (Qu. 5) —
Franz 382
t von Leenheer, Anton
err 398
teiner, Chriſtian von . 404
Ritter von Wohnſiedl,
op 412
Ignaz Edler von (Vater)
(im Texte) 420
, Georg Freiherr von . . 426
r Edler von Eichſtett,
rd 429
dolph Freiherr 447

smänner, Diplomaten.

Johann Anton Graf . . 1
, Johann Baptiſt Freih.
(Qu. 2) 291
orf, Franz X. Freiherr 294
ović v. Philippsberg,
Freiherr 208
oſeph Freiherr 210
Ignaz Edler von (Sohn) 420

Techniker, Mechaniker.

Seite

Perkonig, Johann 26
Perner, Johann 34
Petrović, Miloſlav . (Qu. 11) 128
Pirchl, Johann Evang. 326
Piſtotnik, Edmund 357
Plößl, Simon 441

Theologen (katholiſche und griechiſche), Cardinäle, Kirchenfürſten.

Pergen, Johann Baptiſt Joſeph
(Qu. 1) 6
Perger, Johann . . . (Qu. 2) 14
Peſſina v. Czechorod, Johann
Thomas . . . . . (Qu. 3) 57
— — Wenzel Michael . . . 54
Petazzi, Hannibal Leop. (im Texte) 66
Petera, Franz Xav. Bohuslav . 70
Petrovics, Eduard . (Qu. 4) 126
Petrović, Lucas . . (Qu. 9) 127
— Makarius . . . . (Qu. 10) —
Petrovich, Peter I. . (Qu. 13) 129
Petrović, Peter . . (Qu. 14) 130
Pierwipfl, Michael 273
— Nikolaus Joſeph . . (im Texte) —
Pilati, Leopold Freiherr (Qu. 3) 289
Piller, Joſeph . . . . (Qu.) 293
Pintar, Lovro 319
Piramowicz, Gregor 322
Pirc (Pirz), Franz 324
Piſtěk, Franz, Erzbiſchof . . . 354
— Franz, Pfarrer . . . (Qu.) 355
Pittroff, Franz Chriſtian . . . 375
Planchich, Georgio 391
Platner, Joachim . . (Qu. 2) 408
Plebankiewicz, Vincenz . . . 414
Pleß, Joſeph 432

Theologen (proteſtantiſche).

Perlaky, David . . . . (Qu.) 31
Petényi, Salomon Johann . . 66
Péterffy, Karl 72
Perlitzi, Daniel . . . (im Texte) 32
Petermann, Georg 75
Pilgram, Johann Sigism. (Qu. 3) 291
Plachy, Andreas 384
Plattner, M. Anton . (Qu. 1) 408
Plech, Johann 414
Podhradszky, Johann (Vater)
(Qu., im Texte) 455
— Joſeph (Sohn) . . . (Qu.) —

Seite

Tiroler Landesvertheidiger.

Bayr, Karl von . . . . (Cn.) 156
Petermandl, Johann . . . 73
Pichler Andreas . . (Cn. 2) 254
Pirchl, Johann Evang. 326
Pirkl, Markus . . . . . (Cn.) 374
Plazer, Josef . . . (Cn. 1) 413

Tonkünstler, siehe: **Musiker.**

Topographen, siehe: **Geographen.**

Touristen, siehe: **Reisende.**

Typographen, siehe: **Bibliographen.**

Uebersetzer, siehe: **Schriftsteller.**

Uebersetzer alter Sprachen, siehe: **Sprachforscher.**

Virtuosen, siehe: **Musiker.**

Wasserbaukünstler, siehe: **Architekten.**

Xylographen, siehe: **Kupferstecher.**

Zeichner, siehe: **Maler.**

Zoologen, siehe: **Naturforscher.**

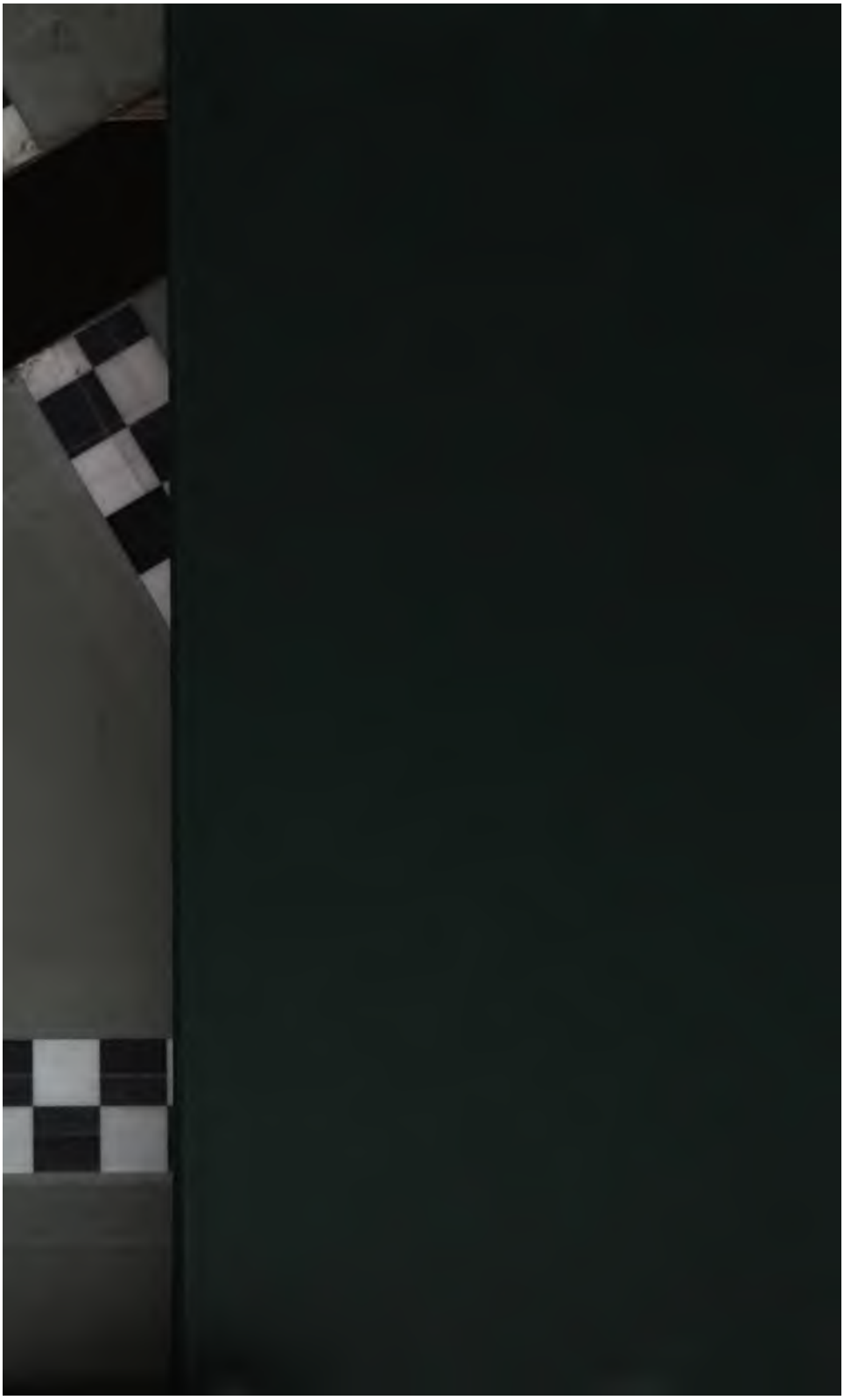
IFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANF
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE
BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
RSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Stanford University Libraries
3 6105 013 420 513
CT
903
W8
UNIVERS
FORD UNI
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFOR
ERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERS
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIE
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBR
· STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA
UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNI
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFOR
ERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERS
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIE
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBR
· STAN ITY LIBRARIES ·

IFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANF
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVER
BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRAR
RSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Stanford University Libraries
3 6105 013 420 513
CT
903
W8
UNIVERS
FORD UNIVE
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
VERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
· STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STAN
UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
VERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
· STAN ITY LIBRARIES · S

RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
ITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
IES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA
ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIV
ANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
IVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSI
RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
ITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA
IES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA
ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIV
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD

Stanford University Libraries
3 6105 013 420 513
CT
903
W8

ORD UNIVERSI FORD UN
TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFO
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERS
BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARI
SITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIB
IES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · ST
ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UN
TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFO
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERS
BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARI
ITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIB
ES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES